BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thucydides,

Thucydides Geschichte des Peloponnesischen Krieges

Leipzig 1760

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LG 1332
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11264543-5
VD18 10384790-ddd

..l. H.B.K.a.15.

H 1661

Der öffentlichen Bibliothek
überlaßen
von Bibliothekar Mertens
1783.

L G
1332

# Thucydides

# Geſchichte

des

## Peloponneſiſchen Krieges

aus dem griechiſchen überſetzt und mit kritiſchen Anmerkungen erläutert

von

D. Johan David Heilman,

jetzo der Theologie ordentl. Lehrer auf der Univerſität zu Göttingen.

BIBLIOTHEK DER STADT AUGSBURG

Lemgo,

gedruckt mit Meyerſchen Schriften

und

in Kommiſſion in Leipzig zu haben bey Bernhard Chriſtoph Breitkopf. 1760.

# Vorrede des Ueberſetzers.*)

Ich liefere dem geneigten Leſer hiermit eine Arbeit, worauf ich denſelben durch meine vor anderthalb Jahren herausgegebene Kritiſche Gedanken von dem Charakter und der Schreibart des **Thucydides** vorzubereiten geſucht; und wovon eben dieſer Verſuch hie und da ein nicht ganz ungünſtiges Vorurtheil zu erwecken das Glück gehabt hat. Der Entwurf dazu ward zu einer Zeit gemacht, wo ich mir ein ziemlich verſchiedenes Feld zu bebauen vorgenommen hatte, als dasjenige iſt, welches mir die götliche Vorſehung nicht lange darauf angewieſen hat. Und ob ich gleich nicht hoffe, daß durch dieſen Umſtand dasjenige, was

*) Dieſe Vorrede iſt verſchiedener Hinderungen wegen nicht ehr als gegen das Ende der Leipziger Michaelmeſſe eingelaufen und befindet ſich folglich nicht bey denen zuerſt ausgegebenen Exemplarien.

was ich wirklich liefere, in Anſehung der Güte, die ich demſelben überhaupt ertheilen können, ſonderlich gelitten haben ſol: ſo hat doch der Umfang meines anfänglichen Entwurfs dadurch mehr eingeſchränkt werden müſſen, als ſonſt geſchehen ſeyn würde.

Ich liefere alſo meinen Leſern eine bloſſe Ueberſetzung des **griechiſchen** Geſchichtſchreibers, mit ſolchen Anmerkungen, die in der That gröſtentheils als ein unentberliches Stück dieſer Ueberſetzung anzuſehen ſind, als deren Rechtfertigung ihre vornemſte Abſicht iſt: und ich werde in dieſer Vorrede von dieſer gedoppelten Arbeit ſo wol als einigen andern damit verbundenen Dingen dem geneigten Leſer die erwartete Rechenſchaft geben.

In Anſehung des erſtern werde ich mich deſto kürzer faſſen können, da ich mich über das wichtigſte, was ich davon zu ſagen hätte, in den vor ein paar Jahren herausgegebenen **Gedanken vom Ueberſetzen** ſo wol als den bereitsgedachten **Gedanken von dem Charakter des Thucydides** bereits erkläret habe; und ich begnüge mich zu ſagen, daß ich bey dieſer Arbeit eben die Grundſätze, die ich dort geäuſſert, vor Augen gehabt. In wie fern ich meine Abſicht darin erreicht habe, davon mus ich das Urtheil der Leſer erwarten. Indeſſen wird es hoffentlich nicht als ein Eingrif in dieſes Recht des Leſers angeſehen werden können, wenn ich durch einige Anzeigen die Aufmerkſamkeit deſſelben auf diejenige Seite zu wenden ſuche, auf welche dieſes Urtheil allem Anſehen nach hauptſächlich ſich beziehen mus.

Eine Ueberſetzung von einem einiger maſſen ſchweren oder dunkeln Schriftſteller (und man iſt meines Wiſſens ziemlich einig darin, daß **Thucydides** zu der erſten Claſſe derſelben gehöre) zu liefern, welche ſich eine durchgängige Beiſtimmung der Kenner in allen einzelnen Stellen verſprechen könte; dieſes iſt eine Hofnung, welche ſich zu verſagen, es noch keiner beſondern Beſcheidenheit bedarf.

Die Natur der Sache ſelbſt verſtattet es nicht anders, als daß bey ſolchen Stellen, deren Schwierigkeit auf ihrer Zweideu-

tig-

tigkeit, oder Möglichkeit mehrerer Auslegungen beruhet, von welchen keine durch deutlich anzugebende Gründe ihren Vorzug vor der andern erweiſen kan, oder wo dieſe Gründe in einem gewiſſen Gleichgewicht ſtehen, daß hier, ſage ich, die von verſchiedenen beliebten Erklärungen ſehr verſchieden ausfallen müſſen. Es komt in ſolchen Fällen oft lediglich auf eine gewiſſe Empfindung und Gefül der Schicklichkeit, auf gewiſſe Aenlichkeiten mit andern Fällen, auf eine glückliche und natürliche Wirkung der Einbildungskraft, die uns in des Verfaſſers Stelle und den Geſichtspunkt verſetzt, aus welchem er die Dinge angeſehen und die Begriffe geſchöpfet an, um ſich auf eine gewiſſe Seite zu neigen. Man mus alſo nach Wahrſcheinlichkeiten verfaren, die in ihrer Ordnung nur den unterſten Grad behaupten, die nicht nur der vollen Zal von Gründen ermangeln, ſondern bey welchen man gar keine eigentliche Gründe angeben kan; ohnerachtet ich glaube, daß ſich die weltlichen Schriftſteller des Altertums, bey der meines Wiſſens durchgängigen Verſtattung dieſes Beſtimmungsgrundes bey ihrer Auslegung, ſich eben nicht übel befinden. Wird man aber bey der bey verſchiedenen Perſonen ſo verſchiedenen Fähigkeit und Art zu empfinden wol erwarten können, daß bey ſolchen Stellen, wo es wirklich hierauf ankomt, ſich alle Urtheile vereinigen ſolten? In dieſem Stück alſo getraue ich mir beinahe keines einigen Leſers und auch wirklichen Kenners durchgängigen Beifal zu verſprechen; und wenn man das alles für Fehler erklären wil, was man ſelbſt anders verſtanden oder ausgedruckt haben würde: ſo wird es daran nicht fehlen. Dergleichen Art von Fehlern ſind bey der Erklärung eines Schriftſtellers, als **Thucydides** iſt, unvermeidlich.

Indeſſen ſind dieſes vielleicht nicht die einzigen, die ein aufmerkſamer Leſer darin bemerken möchte. Bey einer Arbeit, wo man eines andern Gedanken Schrit vor Schrit verfolgen mus, wobey eine weit angeſtrengtere Aufmerkſamkeit nötig iſt, als bey der Entwerfung ſeiner eigenen Gedanken, iſt es ſehr leicht geſchehen, daß einem gewiſſe Seiten eines Gedanken, gewiſſe Verbindungen und Beziehungen deſſelben auf einen ſonderlich

 etwas

etwas entfernten Zuſammenhang unvermutet entwiſchen, die ſich bey nachmaligem freien Durchleſen eher bemerken laſſen, als unter der wirklichen Arbeit. Man mus ſich hiernächſt bey dieſer Arbeit in einer hiſtoriſchen Schrift in eine längſt ausgeſtorbene und von der unſerigen in manchen Stücken ziemlich verſchiedene Welt ſetzen, und deren ganze Verfaſſung vor Augen haben, wenn man die Bedeutung mancher Ausdrücke und Redensarten richtig beſtimmen wil. Und wie leicht iſt es hier nicht, ſich von den gewohntern Begriffen anderer verſchiedenen Zeiten und Völker überraſchen zu laſſen, ſonderlich wenn man durch die Ausdrücke ſelbſt nicht merklich an jene erinnert wird? So iſt es mir wirklich mit einer Stelle im 11 Kap. des erſten Buchs Z. 2. gegangen, wo die ἀχρηματία als die vornemſte Urſach der Verzögerung des **trojaniſchen** Krieges angegeben wird, welches ich durch **Geldmangel** überſetzt habe; ohnerachtet höchſt wahrſcheinlicher Weiſe zu den damaligen Zeiten noch kein geprägtes Geld unter den **Griechen** üblich geweſen, und es alſo wol durch **Mangel an nötigem Vorrath** zu überſetzen ſeyn würde, ſo durch die bey B. 6. K. 49. und B. 7. K. 25. gemachten Anmerkungen noch mehr beſtätiget wird.

Ueber einige andere kleine Uebereilungen, oder harte Wortfügungen, die mich bey der Verbindung einzelner Gedanken zuweilen betroffen; als im Anf. das 22 Kap. im erſten B. **ſo wol was ich davon ſelbſt mit angehöret, oder auch was mir von andern hinterbracht worden**, an ſtat daß das erſte heiſſen ſolte: **was ich entweder** ꝛc. im Anf. des 39 Kap. im 3 B. **die Mitylenäer, dieſe einzige Stadt, hat ſich vergangen,** an ſtat: **Mitylene** ꝛc. im 22 Kap. eben dieſes Buchs S. 335. a. E. **Sie näherten ſich den Mauerſpitzen zwiſchen den Thürmen, wovon ſie bereits wuſten, daß es unbeſetzt wäre:** an ſtat **daß ſie wären:** über dergleichen Stellen, ſage ich, dürfte ich vielleicht nicht ſo wol Nachſicht, als bloſſe Gerechtigkeit fordern. **Thucydides** iſt in ſeiner Sprache ganz vol von ſolchen Abweichungen, und die Ueberſetzung würde alſo dadurch ihrer

Grund-

Grundſchrift nur deſto ähnlicher geworden ſeyn. Ohneracht̃et ich nun gern geſtehe, daß ich dabey nichts weniger als dieſes zur Abſicht gehabt: ſo glaube ich doch, daß der Kunſtrichter dadurch ein Recht weniger bekomme, und daß er dasjenige in dem teutſchen Thucydides nicht ſehr tadeln dürfe, was er dem griechiſchen geſtattet, oder wol gar gern als einen Vorzug anrechnen möchte. Allein zum Ueberflus kan ich noch hinzufügen, daß dieſe drey Stellen, wo ich nicht ſehr irre, die einzigen dieſer Art ſind, welches in dem Verhältnis gegen etliche und tauſend Seiten wol noch eine erträgliche Anzal ſeyn wird.

Doch ich würde meine Bemühungen auf eine ſehr unglückliche Art bey dieſer Arbeit angewandt zu haben glauben, wenn ich nicht hoffen dürfte, daß die übrige ganze Ausfürung derſelben den kritiſchen Leſer dergleichen einzelne und wenigſtens Vergleichungsweiſe nicht erhebliche Flecken nicht ſo gar genau bemerken laſſen ſolte. Hiervon mus ich alſo noch ein paar Worte ſagen; und es ſind folgende Eigenſchaften, welche ich dabey zu erhalten geſucht habe.

Zuförderſt habe ich mich bemühet, in dem ganzen Vortrage die möglichſte Deutlichkeit und Reinigkeit unſrer Sprache mit dem treueſten Ausdruck der Gedanken des griechiſchen Urhebers zu verbinden. Und hier mus ich geſtehen, daß ich, um dieſes zu erhalten, mich öfters weiter von den griechiſchen Worten entfernet habe, als es vielleicht manche für erlaubt halten werden. Allein ich habe nach reiflicher Ueberlegung dennoch geglaubt, daß den meiſten Leſern mehr damit gedienet ſeyn würde, eine deutſche Geſchichte zu leſen, wobey ſie von den Gegenſtänden derſelben eben das denken und empfinden, was etwan Thucydides dabey gedacht und empfunden, als wenn ich ein noch ſo brauchbares Hülfsmittel, die Bedeutungen griechiſcher Worte zu lernen, daraus gemacht hätte. Dieſes möchte ich indeſſen nicht gern ſo verſtanden wiſſen, als ob ich mich um die Fruchtbarkeit der einzelnen Ausdrücke nicht bekümmert hätte. Auf dieſe habe ich vielmehr hauptſächlich mein Augenmerk gerichtet, und nur in dem Fal, wo eine gar zu genaue, oder vielmehr übelverſtande-

ne Gewiſſenhaftigkeit darinnen eine ganz gegenſeitige Wirkung in Anſehung des ganzen Gedanken gehabt haben würde, habe ich mich obiger Freiheit bedienet. Und vielleicht ſind doch noch einige Stellen übrig, die manchen Leſern zu gebunden und zu ängſtlich überſetzt vorkommen dürften. Allein dieſes werden gröſtentheils ſolche Fälle ſeyn, wo ſich ſolches nicht vermeiden lies, ohne das ganze Ebenmaas der Gedanken gegen einander gar zu ſehr zu verändern. So hat Z. B. die Stelle B. 1. K. 71. S. 81. „Nicht diejenigen, welche ſich, weil ſie verlaſſen werden, „zu andern wenden, ſondern die, ſo denen nicht helfen, mit „welchen ſie ſich eidlich verbunden, ſind als bundbrüchige „anzuſehen“. Dieſe Stelle hat, ſage ich, in der That, wegen des darin gebrauchten Pluralis und Nennfals: **Diejenigen** ꝛc. welcher bey algemeinen Sittenſprüchen im **Teutſchen** nicht üblich iſt, ein gewiſſes gezwungenes Anſehen, und man ſiehet es ihr wohl an, daß ſie nicht auf teutſchem Boden entſtanden iſt. Folgende Paraphraſe würde dieſes vermieden haben: „Die Be„ſchuldigung, bundbrüchig geworden zu ſeyn, würde in ſolchem „Fal nicht denjenigen treffen, der, weil ihn ſeine erſten Freun„de verlaſſen, ſich nach andern umgeſehen; ſondern vielmehr „die, ſo denen nicht helfen ꝛc.“ Allein ich würde mich nicht nur mit einer Freiheit von der Urſchrift entfernet haben, welche nur wenige einem Ueberſetzer verſtatten möchten; ſondern auch wirklich die in der Kürze des Gegenſatzes liegende Energie des Gedanken merklich geſchwächt haben. Welches leztere ich hier ſonderlich bemerke: weil ich in ſolchen Fällen, wo eine ſolche Unbequemlichkeit nicht zu beſorgen geweſen, mir wohl ja ſo große Freiheiten verſtattet, als die jezt gedachte ſeyn würde. Zu dieſer erſten Art der Beſchäftigung rechne ich noch, daß ich ſo viel möglich auch den jedesmaligen Charakter der Rede, ſo wie er ſich im **Thucydides** merklich unterſchieden, ſonderlich bey den in ſeiner Geſchichte auftretenden Rednern, merklich zu machen geſucht. Aus dieſem Geſichtspunkte mus ich meine Leſer bitten, ſonderlich die Reden des **Kleon** und **Athenagoras** im dritten und ſechſten Buch zu beurtheilen, worin ſonſt einige in der That gemeine Ausdrücke

drücke und Redensarten leicht Anſtos geben konten. Allein **Thucydides** wolte, wie der ganze Anblick dieſer Reden ergibt, gedachte Männer die trozige, unbehutſame, ſtürmiſche und unanſtändige Sprache niedriger Leidenſchaften, und den leztern insbeſondere die Sprache eines guten ehrlichen Bürgers, deſſen geſamte Einſichten ſich aber blos auf gewiſſe algemeine republikaniſche Modegrundſätze erſtreckte, deren wahren Wehrt und Gebrauch er nicht verſtand, reden laſſen; und in dieſem Fal war der Ueberſetzer nicht befugt, den Uebelſtand in Wohlſtand zu verwandeln, und das alberne in dieſen Reden durch eine gefliſſentlich geſuchte Schicklichkeit in der Folge und Verbindung der Gedanken zu verdunkeln. Wo ich nicht irre: ſo wird man von dieſer Eigenſchaft auch in der Unterhandlung zwiſchen den **Athenienſiſchen** und **Melienſiſchen** Bevolmächtigten am Ende des fünften Buchs Spuren finden.

Das zweite, worauf ich mit vorzüglichem Fleis geſehen, iſt die richtige Verbindung der geſamten Folge der Gedanken, um ein ganzes herauszubringen, welches nicht nur alle Theile, die es in der Urſchrift hat, wieder bekommen, ſondern worin dieſelben auch auf eben die Art, und ſo zu reden, mit eben den Fugen wieder verbunden werden; oder, deutlicher zu reden, worin das Verhältnis ſonderlich der etwas gröſſern Theile des ganzen Vortrages und die richtige Verbindung auch des entferntern Zuſammenhangs, durch die ſchicklichſte Wahl der Verbindungswörter und übrigen Wendung der jedesmaligen Ausſprüche gehörig ausgedruckt ſeyn möchte. Bey dieſem Umſtand habe ich mehrere Schwierigkeiten gefunden, als mancher vielleicht denken möchte; ob ich gleich ſo weit entfernet bin, von meinen Leſern deshalb Rechenſchaft zu fordern, daß ich es vielmehr ſehr wohl zufrieden ſeyn würde, wenn ſie bey Durchleſung der Ueberſetzung auf den Zweifel geraten ſolten, ob dieſe Schwierigkeit nicht vielleicht zum Theil ein geſuchtes Verdienſt ihres Urhebers zum Grunde haben möchte. Allein wer mit dem **Thucydides** einiger maſſen bekant iſt, wird doch zu dieſem Zweifel eben nicht verſucht werden. Dunkelheit und verſteckte Gedanken ſind ſein unterſcheidender Charakter;

und eben die beſtändige Anſtrengung der Aufmerkſamkeit auf die einzelnen kleinern Stücke ſeines Vortrages, welche durch gedachte Eigenſchaft notwendig wird, verdrenget unaufhörlich das Bild vom ganzen, und man mus nicht ohne Mühe daſſelbe jederzeit von neuen aus den nach und nach herausgebrachten Stücken wieder zuſammenſetzen. Von einem **Xenophon** oder **Diodor** würde man ohne groſſe Schwierigkeit eine Ueberſetzung liefern können, die wie ein Original ausſähe; als wobey es meines Erachtens hauptſächlich auf die Verbindung der Gedanken ankomt. Denn die Schreibart iſt bey ihnen leicht und faslich. Man überläuft alſo darin einen ganzen Abſchnit mit Einem Blick, und bildet ſich auf einmal die ganze Ordnung und das Ebenmaas der verſchiedenen kleinern Theile zum ganzen; und man darf dieſem Abris nur das Coloris durch den Ausdruck geben; welches eben nicht das ſchwereſte Stück dieſer Arbeit iſt. Beim **Thucydides** (ich urtheile nur von meiner Fähigkeit) würde ſich dieſes ſchwerlich anders erhalten laſſen, als wenn man nach dem erſten Verſuch, bey freierm Durchleſen dieſer nun ſchon in einer geläufigern Sprache gekleideten Geſchichte, die noch etwan vorkommenden unbequemen Stellen bemerkte, und nach der Wendung, die ihnen ein deutſcher Leſer, der vom griechiſchen nichts wüſte, etwan geben würde, änderte, nur daß die Urſchrift doch zur Beſtätigung mit zu Rath gezogen würde. Daß dieſes bey einem gedruckten Buch leichter geſchehen könne, als bey einer Handſchrift; daß es auch nach Verlauf einiger Zeit mit beſſerm Erfolg geſchehen könne, als zu einer Zeit, da die unter der Arbeit geſchöpfte Ideen der Einbildung noch zu gegenwärtig ſind, und die nötige Freiheit der Beurtheilung hindern, das werde ich meinen Leſern leicht überreden: und eben dadurch die bey manchen hier vielleicht aufſteigende Frage, warum dieſes Hülfsmittel nicht wirklich gebraucht worden, hoffentlich zu meiner Rechtfertigung zugleich beantwortet haben.

Dieſes ganze Geſchäfte betrift zunächſt und hauptſächlich die eingemiſchten häufigen Reden, und ſolche Stellen der Geſchichte, wo der Verfaſſer ſeine Urtheile und Betrachtungen vor-

vorträgt. Bey den eigentlichen Erzälungen iſt eine ähnliche Bemühung, aber doch von einer etwas andern Gattung, nötig geweſen. Bey dieſen habe ich mich alſo bemühet, den Leſern die jedesmaligen Begebenheiten auf eine ſo viel möglich begreifliche Art vorzulegen, oder die einzelnen Theile derſelben ſo auszudrücken und zu verbinden, daß es ein kentliches und treues Gemälde der ganzen Begebenheit vorſtellete. Wenigſtens habe ich nie eine Beſchreibung von irgend einer Einrichtung oder Vorfal niedergeſchrieben, bevor ich mir von dem ganzen Entwurf oder Verlauf derſelben eine befriedigende Rechenſchaft geben können. So wenig es ohne dieſe vorläufige Beſchäftigung der Einbildungskraft möglich iſt, den richtigen Ausdruck zu wälen, und vieldeutige Stellen richtig zu überſetzen: ſo ſorge ich doch (und ich meine in meinen Anmerkungen mehr als ein Beiſpiel davon gegeben zu haben) daß dieſe Regel von den Ueberſetzern nicht allemal, und von den übrigen Erleuterern noch weniger beobachtet worden. Sie haben ſich, wie es ſcheinet, oft begnügt, **Thucydidis** einzelne Verſicherungen nach ihrer Meinung zu überſetzen, und die Verantwortung für die Richtigkeit der ganzen Begebenheit ihm ſelbſt überlaſſen. Eine Entäuſſerung, die ſo gar unbillig nicht ſeyn würde, wenn nicht bey einem vernünftigen und ſeines Gegenſtandes mächtigen Schriftſteller der Erweis des richtigen Verſtandes ſeiner einzelnen Ausſprüche eben auf dieſer Begreiflichkeit des ganzen beruhete.

Ein mehrers finde ich von der Ueberſetzung ſelbſt nicht nötig zu ſagen. Nur eine geringe, und, wie mich dünkt, nicht unbillige Bitte möchte ich noch hinzuſetzen. Sie beſtehet darin. Solte es jemand gefallen, dieſelbe einer genauern Prüfung wehrt zu achten: den bitte ich, ehe er ſich an die Arbeit macht, einzelne zerſtreuete Stellen zu beurtheilen; vorher einen Verſuch mit Ueberſetzung irgend eines zuſammenhängenden Stücks, die ihn ſelbſt befriediget, und wenn ich dazu etwas vorſchlagen dürfte, etwan der Nachrichten von **Korcyra** B. 3. K. 82-84. oder auch irgend einer Rede, zu machen. Ohne dieſe Vorbereitung wird er kaum im Stande ſeyn, richtgi zu unterſcheiden, worauf es bey einer

ſolchen Beurtheilung hauptſächlich ankomt. Vielleicht macht ihn auch (denn meine Leſer werden doch ſo vermuten, daß dieſer Vorſchlag nicht ganz uneigennützig ſey): vielleicht macht ihn alſo auch dieſe Probe ein gut Theil geſchmeidiger bey der eigentlichen Kritik.

Was die beigefügten Anmerkungen betrift: ſo bin ich darin, wie der Augenſchein gibt, mehr ſparſam, als verſchwenderiſch geweſen. Sie ſind insgeſamt, einige wenige ausgenommen von kritiſcher Beſchaffenheit, und haben die Beſtätigung oder anderweitige Erörterung der Ueberſetzung zur Abſicht: ſo daß darin **theils** die vorzügliche Leſeart ausgemacht, oder bey vermuteter Unrichtigkeit hergeſtellet, **theils** bey verſchiedenen Auslegungen die Vorzüglichkeit der von mir gewälten Ueberſetzung dargethan, **theils**, bey nicht leicht zu hebenden Zweideutigkeiten, der im Text gelieferten Ueberſetzung die übrigen möglichen Deutungen beigefügt, **theils** endlich die Fruchtbarkeit mancher Ausdrücke und Ausſprüche des Geſchichtſchreibers, welche in der Ueberſetzung ſelbſt ohne gar zu groſſe Freiheiten nicht zu erhalten war, volſtändiger entwickelt wird.

Bey der erſten Gattung bin ich, was die Beurtheilung und Wahl der Leſearten betrift, der Erwartung kritiſcher Leſer vielleicht manches ſchuldig geblieben: und ich geſtehe es, daß ich mich bey den ſo häufig angefürten Leſearten der **dukeriſchen** Ausgabe ſelten anders Raths erholet habe, als wenn eine Schwierigkeit oder Unbequemlichkeit in dem ordentlichen Texte mich dazu veranlaſſet hat. Die Zeit, die ich wärend und nach meiner Amtsveränderung darauf verwenden können, hat mir dieſe Sparſamkeit notwendig gemacht. Ueberhaupt glaube ich, daß die gelehrten Samler der verſchiedenen Leſearten durch die Art, wie ſie ſolche dem Leſer mittheilen, ſich den einzigen Lohn dieſer ſonſt ſchwerlich zu vergütenden Mühe, welchen ſie in dem dankbaren Gebrauch derſelben von Seiten des Leſers ſetzen möchten, vollends entziehen. Dieſer erſchrickt gleich anfangs über die gewaltige Menge derſelben, und wagt ſich nicht anders darunter, als bis ihn die Noth dazu treibt; und darüber entgehen ihm gleichwol manche ſehr bequeme und ſonſt vorzügliche Leſearten.

Solte es, dieſer Unbequemlichkeit abzuhelfen, nicht rathſam ſeyn, eine doppelte Claſſe von dieſen Verſchiedenheiten zu machen, und in die eine alle diejenigen zu werfen, die aus bloſſen offenbaren Schreibfelern, aus bloſſen Verſchiedenheiten der Rechtſchreibung, oder des Dialekts, und dergleichen Abweichungen mehr, die nichts im Verſtande einer Stelle ändern, beſtehen; den übrigen wichtigern hingegen, deren Anzal doch Vergleichungsweiſe allemal weit geringer iſt, und die entweder eine wirklich verſtändliche Verſchiedenheit der Leſeart, oder doch bey ihrer Unverſtändlichkeit und Unförmlichkeit Spuren einer anderweitigen Leſeart, welche den Verſtand der Stelle beſtimmet, enthalten, eine beſondere Stelle anzuweiſen, und zwar an einem Orte, wo ſie leicht und deutlich in die Augen fielen, etwan am Rande zur Seite des Texts, jede Leſeart gegen das ihr gleichgültige Wort in demſelben? Jene ganz wegzulaſſen, wie einige ungeduldige Kunſtrichter wol gewünſcht und dem **Millius** die gegenſeitige Sorgfalt beinahe zu einem Verbrechen gemacht haben, würde deswegen nicht rathſam ſeyn, weil ſie eben den Hauptgrund bey der Beſtimmung der Güte einer Abſchrift, und der Sorgfalt ihres Urhebers, ausmachen müſſen. Allein indem ſie ohne Unterſchied mit der andern Gattung vermiſcht werden: ſo ſind ſie als wirkliches Unkraut anzuſehen, welches das brauchbare Gewächſe, wo nicht erſtickt, doch den Augen des kritiſchen Botanikers entziehet.

In Anſehung eigener Verbeſſerungen ohne Anweiſung der Handſchriften glaube ich überhaupt die Schranken der Mäßigung nicht überſchritten zu haben: vielmehr habe ich die gewönliche Leſearten gegen manche von andern verſuchte Aenderungen zu retten geſucht. Allein wie dem auch ſey, ſo haben dieſelben in die Ueberſetzung des Textes doch nie einen Einflus, auſſer in ſolchen Stellen, wo die Aenderung mir als ungezweifelt richtig vorgekommen: in allen andern Fällen habe ich mich begnüget, die darauf gegründete Ueberſetzung nur in der Anmerkung vorzutragen, und alſo den Leſern die Wahl zu laſſen. Ueberhaupt iſt dieſe Art von Unterſuchungen und Entdeckungen allemal noch

einer

einer weitern Prüfung unterworfen, und eine Art zu reden, die uns noch ſo unförmlich ſchien, kan in der Folge doch vielleicht ähnliche Beiſpiele aufweiſen, die ſie rechtfertigen. So lange jemand nicht alle Schriftſteller einer Sprache durchgeleſen, und alles, was er durchgeleſen, in treuem Gedächtnis behalten, welcher Fal bey einer Sprache, wie die **griechiſche**, wol noch nicht wirklich geweſen: ſo lange werden alle Ausſprüche und Urtheile dieſer Art nur Proviſorialſprüche ſeyn, die mit Vorbehalt weiterer Leuterung geſchehen. Derjenige wird alſo am vernünftigſten handeln, der mit der wenigſten Entſcheidung ſpricht, und was der franzöſiſche Weltweiſe **Montagne** an einem Orte in ſeinen **Verſuchen** ſagt, er liebe die Ausſprüche, die mit der Loſung der menſchlichen Schwäche und Beſcheidenheit, oder den Beiſätzen: **ich glaube; mich dünkt; es ſcheinet; vielleicht** ꝛc. gemildert ſeyn, das wird nirgends mehr als in dieſer Art von Unterſuchungen Grund haben. Nach dieſen Gründen mus ich ſelbſt jetzo an einer Berichtigung zweifeln, welche ich bey B. 3. K. 13. in Anſehung der Redensart ξὺν κακῶς ποιῆσαι verſucht habe, weil mir der adverbialiſche Gebrauch von ξὺν an ſtat ὁμȣ̃ fremd vorkam: da mir nachher verſchiedene Stellen aus den 70 Dolmetſchern vorgekommen, worin ſie es ohne Bedenken auf gedachte Art brauchen: als **Pred. Salom.** 3, 17. 4, 4. 7, 27. 30. 8, 8. 15. 17. wovon ich die Spur den von **J. C. Wolf** herausgegebenen Conringianis S. 82. zu verdanken habe.

Bey der zweiten Gattung von Anmerkungen habe ich verſchiedene Auslegungen anderer Ueberſetzer und Ausleger prüfen müſſen. Die Natur der Sache verſtattete es kaum anders, als daß ſie hier mehrentheils von ihrer nachtheiligen Seite erſcheinen muſten: und ich kan noch hinzufügen, daß die angefürten Irrungen derſelben nur als einzelne Proben von einer genauern Prüfung ihrer Arbeiten, ſonderlich beim **Portus** und **Valla**, anzuſehen ſind. Inzwiſchen darf man nicht denken, als ob ich dadurch ihre anderweitigen Verdienſte, und auch ſelbſt meine Verbindlichkeit gegen ſie verleugnet haben wolle. Sie

haben

haben mich ſelbſt durch ihre Fehler oft auf eine Entdeckung gebracht, auf welche ich ſonſt nicht geraten ſeyn würde; und noch öfterer durch ihre richtigen Gedanken. Die Anmerkungen werden indeſſen zum Beweiſe dienen können, daß ich mich ihres Raths nie ohne weitere Prüfung bedienet habe.

Die beiden lezten Gattungen endlich haben die Abſicht, den Leſer der in einer jeden Ueberſetzung unvermeidlichen Mängel wegen, ſo viel möglich, ſchadlos zu halten. Allein wo ich die Menge von dieſer Art Anmerkungen nicht gar zu ſehr anſchwellen laſſen wolte: ſo muſte ich mich nur mit den merkwürdigſten und wichtigſten Stellen begnügen.

Ich habe mich in dieſen Anmerkungen zum öftern auf meine **Gedanken vom Charakt. des Thucydides** berufen. Ich würde ſolches ſeltener gethan haben, wenn ich mich nicht dabey auf die anfängliche Abſicht des Verlegers bezogen hätte, dieſelben als eine Art von Einleitung zur Leſung des **Thucydides** bey dieſer Ueberſetzung wieder mit abdrucken zu laſſen. Die nachmals über Vermuten angewachſene Gröſſe des Bandes hat aber eine Aenderung dieſes Vorſatzes verurſachet.

Was die übrigen Bequemlichkeiten betrift, welche ich dieſer **teutſchen** Ausgabe des **Thucydides** zu verſchaffen geſucht: ſo betreffen dieſelben theils den bequemern Gebrauch des **teutſchen** Werks ſelbſt, theils die leichtere Vergleichung deſſelben mit dem Grundtext. Zu der erſtern Art gehören **einmal** die am Rande der Kapitel beigefügten Anzeigen ihres vornemſten Inhalts, welche für einen Leſer, der die ganze Geſchichte eben nicht vom Anfange bis zum Ende durchleſen, ſondern nach einer gewiſſen Wahl, es ſey nun zu einem beſtimten Gebrauch, oder zu ſeinem Vergnügen, leſen wil, hoffentlich einige Bequemlichkeit haben werden. Ein Buch, wo nicht die Ordnung der abgehandelten Sachen durch die innere Folge derſelben ſchon der Hauptſache nach beſtimt iſt, komt mir ohne dieſes Hülfsmittel als ein unbekantes Land ohne Meilenzeiger vor, wo der Reiſende den ganzen Weg erſt gehen mus, ehe er weis, wo er hinfüret.

Eben dieſen Endtweck wird der einem jeden Buch auszugs-

weiſe

weiſe vorgeſetzte Inhalt zu befördern dienlich ſeyn, welchen ich überdem ſo viel möglich in einen zuſammenhängenden Vortrag zu bringen geſucht, damit er auf dieſe Art als ein kurzer Auszug der ganzen Geſchichte angeſehen werden könne. Bey der den eingeſchalteten Reden beigefügten Anzeige ihres Inhalts könte dieſe Zergliederung derſelben vielleicht noch einige anderweitige Brauchbarkeit haben, wenn ich mich nicht dabey, der zu erhaltenden Gleichförmigkeit wegen, mehr nach der einmal eingefürten Abtheilung der Kapitel, als dem innern Verhältnis der Theile dieſer Reden richten müſſen, welches leztere bey jener nicht allemal beobachtet worden. Das **zweite** betrift die Beſtimmung der Zeit, in welche die nach einander erzälten Begebenheiten fallen, oben am Rande jeder Seite, nach denen Epochen, welche **Thucydides** davon im Texte beſtimmet. Da ohne dergleichen Zeitbeſtimmung die Geſchichte gutentheils für den Leſer zu einem bloſſen Roman wird, und man gleichwol die beſtändige gegenwärtige Erinnerung eines chronologiſchen Syſtems bey allen Leſern vorauszuſetzen nicht berechtiget iſt: ſo ſolte man dieſes Hülfsmittel meines Erachtens demſelben bey keinem hiſtoriſchen Werke misgönnen.

Zur Beförderung der Vergleichung des **teutſchen Thucydides** mit dem **griechiſchen** habe ich auſſer der Abtheilung der Kapitel, die ſich auf die **hutſoniſche** und **dukeriſche** Ausgabe beziehet, am Rande noch die Seiten der zweiten **ſtephaniſchen** vom Jahr 1588 beigefüget. Es iſt eben dieſes, was im erſten Buch durch römiſche Zalen mitten im Text ausgedruckt worden. Ich hätte noch einen Vortheil mehr erhalten können, wenn ich ſtat derſelben die Seitenzal der erſten **ſtephaniſchen** Ausgabe von 1564 bemerkt hätte; indem dieſe in der leztern wieder am Rande ausgedruckt worden, und alſo beide zugleich zu dieſer Vergleichung brauchbar gemacht haben würde. Allein der dabey vorgegangene Irtum oder Verſäumnis **Stephani**, der damit erſt bey dem zweiten Buch angefangen, iſt Schuld daran geweſen, daß ich dieſen Vortheil nicht zeitig genug bemerkt.

Ich hatte mir anfänglich vorgenommen, in dieſer Vorrede eine

eine Nachricht von den bisherigen Ueberſetzungen unſers Geſchichtſchreibers zu ertheilen. Allein da ich zu einigen der merwürdigſten darunter nicht gelangen können, mit bloſſen entlehten Nachrichten und Urtheilen aber den Leſern wenig gedienet ſeyn würde, welche man auch in **J. A. Fabricii Griech. Bibliothek** B. 2. S. 874 ꝛc. bereits vorfindet: ſo wil ich mich begnügen, nur diejenigen Ueberſetzungen, die ich wirklich bey dieſer Arbeit zu brauchen und zu prüfen Gelegenheit gehabt, meinen Leſern kentlich zu machen.

**Laurentius Valla** iſt der erſte geweſen, der ſich an eine **lateiniſche** Ueberſetzung des **Thucydides** gemacht hat. Man iſt darin einig, daß ſeine Ueberſetzungen ſehr unvolkommen ſind; und man ſiehet es der gegenwärtigen insbeſondere auf allen Seiten an, daß ſie mit groſſer Eilfertigkeit und weniger Geduld gemacht iſt. Man bemerkt, daß er nach gar keinen Grundſätzen verfaren. Er verſtattet ſich zuweilen die freieſten Umſchreibungen, da er ein ander mal ſich bis zum ſklaviſchen an die **griechiſchen** Worte bindet. Bey den häufigen Felern, die er begehet, ſcheinet es ihm nicht ſo wol an den nötigen Kentniſſen, als aufmerkſamen Gebrauch derſelben gefelet zu haben. Er überſetzet manche ſchwere Stellen ziemlich glücklich, da er bey den leichteſten in ganz unerwartete Feler gerät. Er verlieret den Faden der Erzälung zuweilen auf eben derſelben Seite, und in der Folge der Gedanken in den eingeſchalteten Reden begegnet ihm dieſes noch öfter. Seine Ueberſetzung iſt alſo, überhaupt davon zu reden, unſicher und untreu. Gleichwol glaube ich daß man in Beurtheilung der Verdienſte des Urhebers ſelbſt dieſes nicht aus der Acht laſſen dürfe, daß er der erſte geweſen, der ſich an die Arbeit gemacht. Es felete ihm alſo an allen den Hülfsmitteln, die auch die ſchlechteſte Ueberſetzung einem, bey verſtändigem Gebrauch derſelben, gewären kan, daß ſie einen für gewiſſen Felern warnet, daß ſie einem gewiſſe ſonſt nicht bemerkte Geſichtspunkte zeiget, u. d. g. **Vallä** Verdienſte ſind alſo in den Vorzügen ſeiner Nachfolger zum Theil mit begriffen, und ich glaube aus dieſem Grunde, daß er ſelbſt ihnen nicht ſo weit nachzuſetzen ſey, als es gemeiniglich geſchiehet.

In **Aemilii Porti** Ueberſetzung bemerket man weit mehr Fleis und Sorgfalt. Er ſucht ſeinem Schriftſteller ſo genau als möglich nachzugehen, und man betrift ihn nicht leicht auf einer Misdeutung, die nicht mit der überſetzten Redensart an ſich beſtehen könte. Dieſe mühſame Sorgfalt gehet bis zur Aengſtlichkeit, und man ſiehet, wenn ich ſo reden darf, den Schweis noch an den Zeilen kleben:

- - demorſos ſapit vngues.

Allein ſo bald mehr als Arbeitſamkeit und Sprachkunde erfordert wird, wo es au einen leichten und lebhaften Blick über das ganze ankomt, wo einzele Stellen aus ihrem Geſchick zu dem übrigen Vortrage beurtheilet werden müſſen; da reicht ſein Fleis nicht zu. Die ἀγχίνοια, die bey ſolchen Arbeiten alles ausmachen mus, felet ihm. Auch hat die ganze Ueberſetzung ein ungemein ſteifes und fremdes Anſehen. Man ſiehet es ihr mit dem erſten Blick an, daß es eine verwachſene Pflanze auf einem fremden Boden iſt, und man würde, wenn der griechiſche **Thucydides** einmal verloren gehen ſolte, ihn zur Noth aus dem **Portus** wieder herſtellen können.

Wenn man von des **D' Ablancourt** Arbeit richtig urtheilen wolte: ſo müſte man es nicht ſo wol eine Ueberſetzung, als eine **Geſchichte des Peloponneſiſchen Krieges nach der Grundlage der Nachrichten des Thucydides**, nennen. So gros ſind die Freiheiten, die er ſich mit Aenderungen, Verſetzungen, Abkürzungen und Erweiterungen der Vorſtellungen des **Thucydides** nimt. Gleichwol wil er es für eine Ueberſetzung gehalten wiſſen. Allein er glaubt, ein Ueberſetzer ſey verbunden, für ſeines Schriftſtellers Ehre zu ſorgen, folglich ſeine ſchwachen Stellen zu unterdrücken, den guten einen neuen Glanz zu geben, das überflüſſige zu beſchneiden, das weitſchweifige und matte zuſammenzuſchränken und ihm dadurch die gehörige Stärke zu geben u. ſ. w. Kurz, er behandelt ſeinen Schriftſteller, wie etwan ein Lehrer der Beredſamkeit die Probeſtücke eines jungen Redners. Bey dieſem wilkürlichen Verfaren läſt ſich nicht wohl mit Gewisheit ſagen, ob er nach dem griechiſchen

**Thucydides** ſelbſt gearbeitet, oder nur irgend einer andern Ueberſetzung gefolget. So viel iſt gewis, daß, ob er gleich manchmal mit dem **Valla** fehlet, er doch auch manchmal augenſcheinlich wegen ſolcher Schwierigkeiten, die im **griechiſchen** Text vorkommen, und die er beim **Valla** eben nicht gefunden haben würde, ſtark zuſammenziehet und ungefähr eräth. Man kan leicht erachten, daß er bey dieſen Grundſätzen volkommen im Stande geweſen, eine ſehr ungezwungene und flieſſende Arbeit zu liefern, die ſich wie eine Urſchrift leſen läſt. Allein für die Treue iſt nicht nur in dem ſchärfſten Verſtande dieſes Ausdrucks, ſondern auch in der Vorſtellung der Begebenheiten ſelbſt, deſto ſchlechter geſorget.

Ich habe **Ge. Acacii Enenkels**, Freiherrn von **Hoheneck lateiniſche** Ueberſetzung, welche zu **Tübingen** 1596 in 8. herausgekommen, bis hieher verſparet, weil dieſer in gewiſſem Maas ein Mittel zwiſchen dem ſteifen Weſen des **Portus** und der übertriebenen Freiheit des **D' Ablancourt** getroffen hat. Seine Ueberſetzung iſt überhaupt zu reden getreu, aber dabey verſtändlich und flieſſend. Es fehlet darin nicht an Fehlern, allein es ſind ſelten oder niemals ungereimte Feler. Es leuchten darin ein geſunder natürlicher Verſtand und ein guter Geſchmack hervor. Ein wenig mehr Stärke im **griechiſchen**: ſo würde ſeine Ueberſetzung vortreflich geworden ſeyn.

Endlich mus ich auch noch eines mir erſt ganz kürzlich zu Handen gekommenen **teutſchen Thucydides** erwähnen, der vor zwey Jahren zu **Frankfurt** bey den Gebrüdern **van Düren** in median 4. unter der Aufſchrift herausgekommen: **Geſchichte von Griechenland wärend des Peloponneſiſchen Krieges, griechiſch beſchrieben vom Thucydides, zum Gebrauch deutſcher Leſer überſezt und mit vielen ſaubern Kupfern herausgegeben von einer Geſelſchaft Gelehrter Männer.**

Da der ungenante Verfaſſer keinen Anſpruch darauf macht, dieſe Ueberſetzung aus dem griechiſchen verfertiget zu haben, und auch ſelbſt in der Vorrede, wo S. 6. verſichert wird: „der Urhe-

 „ber

„der könne ſich keiner weitern Arbeit, als einer **ſorgfältigen** „Ueberſetzung rümen, und halte ſeine Bemühungen, etwas zum „Nutzen der gelehrten Welt und unſers teutſchen Vaterlandes mit„zutheilen, für hinlänglich belohnet, wenn er das Lob einer derglei„chen Ueberſetzung verdienen könne d. i. wenn ihn Kenner guter „Ueberſetzungen des Beifals würdigen, daß er eine reine Schreib„art beobachtet, und den Ausdruck der Gedanken ſo zu treffen „befliſſen, wie **Thucydides** wahrſcheinlich geſchrieben haben „würde, wenn er unſerer Mutterſprache und Mundart mächtig „geweſen wäre:“ da ſage ich, hier die Urſchrift, woraus dieſe Ueberſetzung gemacht worden, noch immer ein Geheimnis bleibt: ſo würde es eine Art der Ungerechtigkeit ſeyn, wenn man ihrem Urheber eine Uebereinſtimmung mit dem griechiſchen **Thucydides** mit Gewalt aufdringen wolte; welcher freilich ganz anders geſchrieben haben würde, wenn er unſerer Mutterſprache und des deutſchen Ueberſetzers Art zu denken (welcher Umſtand nothwendig zu obigem hinzugefügt werden mus, wenn die damit verbundene Folge ihre Richtigkeit haben ſol) mächtig geweſen wäre. Um aber doch den Leſer einiger maſſen auf die Spur zu bringen, was er aus dieſer Arbeit zu machen habe: ſo wil ich ihm nur folgende Stelle, die den Schlus des 18 Kap. im 6 Buch ausmacht, und S. 368 befindlich iſt, vorlegen. **Thucydidis** Worte heiſſen:

*παράπαν τε γιγνώσκω, πόλιν μὴ ἀπράγμονα τάχιστ' ἄν μοι δοκεῖν ἀπραγμοσύνης μεταβολῇ διαφθαρῆναι. καὶ τῶν ἀνθρώπων ἀσφαλέστατα τούτους οἰκεῖν οἳ ἂν τοῖς παροῦσιν ἤθεσι καὶ νόμοις, ἢν καὶ χείρω ᾖ, ἥκιστα διαφόρως πολιτεύωσι.*

Dieſem Gedanken gibt **D' Ablancourt**, ohne Zweifel weil er glaubte, **Thucydides** habe hier dem Charakter eines Ungläubigen nicht gemäs genug geſprochen, folgenden ſeltſamen Schwung: Les eſprits remuans, comme les noſtres, ſe conſervent mieux par l' agitation, que par le repos, et l' on réüſſit mieux en ſuivant ſon inclination, et demeurant dans ſes maximes, qu' en les changeant contre des meil-

meilleures; *parceque la nature eſt un plus haut principe, que la raiſon, celle-cy n' eſt que l' ouvrage de l' homme, au lieu que l' autre eſt l' ordre d' un Dieu.*

Und endlich die **frankfurtiſche** Ueberſetzung: „**Wie**„**derſetzliche** Geiſter, wie die unſern, erhalten ſich beſſer durch „**Thätlichkeit** als durch Muſe, und man komt beſſer zu „Stande, wenn man ſeiner Neigung folgt, und bey ſeinen „Grundſätzen bleibt, als wenn man ſie gegen beſſere austauſcht „(3). Denn die Natur iſt ein höherer und gewiſſerer **Grund**„ſatz als die Vernunft. Dieſe iſt ein Werk der Menſchen; „jene aber eine Ordnung der Götter (4)“.

Worauf zwo weitläufige Anmerkungen beigefügt werden, worin unterſucht wird, in wie fern **Thucydides** eines Gedanken wegen gerechtfertiget oder entſchuldiget werden könne, den er nicht nur an dieſem Orte nicht geſagt, ſondern auch wahrſcheinlicher Weiſe niemals gehabt: „Hiedurch erkläret (heiſt es bey num. (4) ganz ernſthaft) **Thucydides** ſeine „Meinung: Durch ein gar zu vieles Vernünfteln, wil er ſagen, „gehet die Anlage unſrer Natur verloren. Wir ſind zu handeln „geboren. Handeln ſetzt Grundſätze voraus; durch ein gar zu „vieles Vernünfteln fält man endlich leicht in den Stand des völ„ligen Zweifelns 2c.“.

Folgende Stelle mag noch zeigen, daß nicht nur **Thucydides**, ſondern auch ſelbſt **D' Ablancourt** bey dieſer Umkleidung gewonnen habe:

Τοιαῦτα, ſagt **Thucydides** B. 6. K. 93. ὁ Παγώνδας τοῖς Βοιωτοῖς παραινέσας ἔπεισεν ἰέναι ἐπὶ τοὺς Ἀθηναίους. καὶ κατὰ τάχος ἀναστήσας ἦγε τὸν στρατόν· ἤδη γὰρ καὶ τῆς ἡμέρας ὀψὲ ἦν.

**D' Abl.** Les Béociens *animez* par cette Harangue marcherent auſſitoſt contre l'ennemy, parce qu' il étoit déja tard.

**Frankf. Ueberſ.** S. 276. „Dieſe Rede drang in aller „Herz und ſetzte es in eine Hitze, die ſichtbar durch alle Adern „strömete, und auf den Geſichtern den Beifal lebhaft zeigte.

„Man gieng ſtehendes Fuſſes auf den Feind los, weil es ſchon „ſpät am Tage war. Man konte den Muth nicht eine Nacht „mehr aufſchieben. So iſt es mit dem Muth und mit dem Men„ſchen beſchaffen. Es gehören ſehr viele Einbildungen dazu, „ehe unſer Herz in die Hitze komt. Zu dieſen Einbildungen gehö„ren viele Bilder; und zu dieſen Bildern gehöret ein Redner, „der ſie in der Macht hat, und aus ſeiner Seele Gelegenheit da„zu hervorholen kan“.

In der That, **Thucydides** würde nicht anders geſprochen haben, wenn er in unſerm ſinreichen Weltalter an des Verfaſſers Stelle gelebt hätte; ob er gleich bey ſeinen **athenienſiſchen** Leſern zu dieſen lehrreichen Betrachtungen keine dringende Gründe finden mochte.

Von eigentlichen kritiſchen Hülfsmitteln zum Verſtande des **Thucydides** ſind des Hrn. **Abreſch** Dilucidationes ohnſtreitig von claſſiſcher Güte; und ich habe mich darüber bereits anderswo erkläret. Deſto mehr Urſach habe ich zu bedauren, daß ich von dieſem ſchönen Werk, welches mich zugleich in den Stand geſetzt haben würde, des gelehrten Herrn Prof. **Reiskens** Einſichten zu nutzen, nur den erſten Theil, der über die zwey erſten Bücher des **Thucydides** gehet, zu brauchen, da ich zu den folgenden Theilen aller angewandten Mühe ohnerachtet nicht gelangen können. Einiger maſſen haben mir dieſes indeſſen die gelehrten Arbeiten des Hrn. Rect. **Bauers** über den **Thucydides** erſetzt, von welchem ich auſſer deſſelben academiſchen Abhandlung de Lectione Thucydidis, optima interpretandi diſciplina, auch bey den lezten Büchern noch die mit deſſen kritiſchen Anmerkungen verſehene Ausgabe der in dieſer Geſchichte eingeſchalteten Reden brauchen können.

Ehe ich dieſe Vorrede ſchlieſſe, mus ich mich noch dieſer Gelegenheit bedienen, mich über einige Forderungen und Urtheile zu erklären, die man in Anſehung meiner **Gedanken von dem Charakter des Thucydides** geäuſſert hat; wovon die Verbindung derſelben mit der gegenwärtigen Arbeit, wo nicht bey allen, doch vielleicht bey einigen Leſern eine nähere Erläuterung

rung erfordern möchte. Es iſt davon in dem LXXV Stück der **Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen** vom J. 1758. eine Nachricht ertheilet worden, die in Anſehung der Hauptſache ſo geraten iſt, daß ich damit nicht anders als höchlich zufrieden ſeyn, und die gütige Meinung ihres Urhebers von gedachter Arbeit mit verpflichtetſtem Dank erkennen kan. Nur zwey Stücke ſind es, die man daran ausgeſetzt; und da die Urſach dazu meines Erachtens in einem bloſſen Misverſtande beſtehet, ſo glaube ich ſelbſt dadurch einen Beweis meiner Achtung für obiges Urtheil zu geben, wenn ich denſelben hier mit wenigem zu heben ſuche. Das eine betrift die Sprache, worin gedachter Auſſatz abgefaſſet worden, und es hat den Hrn. Recenſenten befremdet, daß dazu die teutſche, als minder gemeinnützig, erwählet worden. Wenn ich ein wenig mehr Eigenliebe hätte: ſo würde ich dieſes für einen ſehr zweideutigen Tadel annemen, welcher der beurtheilten Schrift wenigſtens eben ſo viel auf der einen Seite gäbe, als er ihm auf der andern zu nehmen ſcheinet. Allein wie dem auch ſey: ſo glaube ich, daß es dem Urheber dieſer Kritik im gegenſeitigen Fal wenigſteus eben ſo ſehr und wol mit noch etwas mehrerm Recht befremdet haben würde, wenn ich eine Schrift, worin ich **teutſche** Leſer auf eine **teutſche** Ueberſetzung eines **griechiſchen** Geſchichtſchreibers vorbereiten wolte, und welche ſelbſt verſchiedene Proben dieſer Ueberſetzung enthalten ſolte, dergleichen S. 25. 26. 27. 30. vorkommen, in **lateiniſcher**, oder jeder andern als **teutſchen** Sprache abgefaſſet hätte. Die nächſte Abſicht derſelben erforderte alſo dieſes leztere, auf eine ſolche Art, daß mir nicht einmal die Wahl frey blieb. Es iſt in der That noch ein Grund angefüret, warum man die **lateiniſche** Sprache lieber geſehen hätte, weil ſolche **vielleicht an manchen Orten den Sin des Verfaſſers deutlicher ausgedrückt haben würde.** Allein wo mich mein Urtheil von meiner eigenen Arbeit nicht triegt: ſo iſt dieſesmal Dunkelheit der Schreibart wol der geringſte Feler in dieſer Abhandlung: und ich möchte gern glauben, daß der Hr. Recenſent auf einige Stellen geraten, wo durch ein Verſehen beim Abdruck, der in meiner

Abweſenheit geſchehen, einige zur Verſtändlichkeit freilich weſentliche Worte weggelaſſen oder verſetzt worden. So felen S. 48. gegen das Ende des zweiten Abſatzes nach den Worten, die ich einſchlieſſen wil: (wo man nicht auch dieſes lieber in die Wortfügung ἠπόρησεν ἐν τούτῳ, ὅτι οὐ ꝛc. Er befand ſich in Verlegenheit) die beiden Worte: **auflöſen wil.** S. 52. in der 3 Z. vom Ende iſt nach den Worten (Das beſondere in ſeinen Wortfügungen wird ſich füglich unter zwey Claſſen bringen) das Zeitwort **laſſen** weggeblieben. S. 41. in der 8 Z. vom Ende ſolte es an ſtat (an dem Ort in dem Verhältnis) heiſſen: **an dem Ort und in dem Verhältnis.** S. 54. ſolten die Worte in der lezten Zeile: **auf die Bedingung, daß** ꝛc. in der ſiebenten Zeile vorher bey den **griechiſchen** Worten ἐφ᾽ ᾧ ἀπολυθῆναι ſtehen: und S. 22. Z. 11. ſolte es an ſtatt **gemeldeten Vorfälle** heiſſen: **auf gemeldeten Vorfal.** Dieſes ſind in der That Verſehen, die gedachte Stellen unverſtändlich machen: allein da die Urſach derſelben durch die geänderte Sprache nicht gehoben geweſen ſeyn würde: ſo würde die Deutlichkeit vermutlich nicht viel dabey gewonnen haben.

Das zweite iſt von einiger mehrern Erheblichkeit und betrift die von mir angegebene Urſach einiger felerhaften Stellen und unnatürlichen Wortfügungen im **Thucydides.** Das Urtheil hievon iſt folgender Geſtalt abgefaſt: „Der H. V. glaubt, daß „dieſes beſondere vornemlich daher komme, weil **Thucydides** „an der Durchſicht des ganzen Werks durch den Tod ſey gehindert „worden, und daß alſo manche Stellen als wirkliche Unrichtig„keiten anzuſehen wären. Von einem Theile derſelben wolten „wir noch dieſes annemen, und dem H. V. Recht geben: wegen „der meiſten Stellen aber verweiſen wir die Leſer auf den 33 Ab„ſchnit des **Longins,** auf die 26ſte Epiſtel aus dem 9 Buch des „**Plinius,** auf das 1 Kap. des 10 Buchs **Quintilians** de in„ſtitut. orat. und welches wir vor die Hauptſtelle halten, auf das „23 Kap. des Buchs, welches **Cicero** Orator nennet“. Ich glaube, ich werde mich nicht irren, wenn ich die geſamte Anzeige dieſer Verſchiedenheit der Meinung des Hrn. Recenſenten von

der

der meinigen blos als eine von demſelben geſuchte Gelegenheit anſehe, mich durch die zulezt beigefügte Belehrung von einigen in der That ſchönen und brauchbaren Abhandlungen zu verpflichten. Wie es nun eine Unhöflichkeit ſeyn würde, bey eines andern dienſtfertigen Bemühungen, worauf wir gar keinen Anſpruch hatten, alles ſo genau zu nehmen, oder ihm wegen eines und andern unſchicklichen Umſtandes gar ſein Verdienſt abzuſprechen: ſo verlange ich meine Verbindlichkeit gegen den H. R. auch gar nicht zu verleugnen, wenn ich gleich Urſach zu ſorgen habe, daß derſelbe weder meinen Aufſatz mit derjenigen Aufmerkſamkeit angeſehen, als es dieſes Urtheil erfordert hätte, noch auch die ſo wilfärig vorgeſchlagenen Verbeſſerer meines Urtheils anders als nach einer ohngefehren Erinnerung ihres algemeinen Inhalts angeprieſen habe. Denn ob ich gleich glaube, daß nachdenkende Leſer auch ohne meine Schrift geſehen zu haben, ſelbſt bey dem Anblick dieſer Beurtheilung, da meinem Urtheil über **manche** dieſer Stellen des H. R. Urtheil über **einen Theil** dieſer Stellen entgegen geſetzt wird, ein wenig zweifelhaft werden, und den Unterſchied unter **manchen** Stellen und einen **Theil** Stellen nicht wohl begreifen, folglich vermuten werden, daß mein Urtheil von des H. R. ſeinem wol ſo ſehr nicht verſchieden ſeyn müſſe, daß es eine gnugſam natürliche Gelegenheit zu der damit verbundenen Anweiſung gegeben hätte: ſo würde doch der gröſſeſte Theil der Leſer wol aus dieſem Gegenſatze natürlich veranlaſſet werden zu glauben, ich habe in meiner Schrift die ſämtlichen Abweichungen des **Thucydides** von den gewöhnlichen Sprachregeln als Feler angeſehen, die er gewis bey nachmaliger Durchſicht verbeſſert haben würde; und diejenigen Beurtheilungsgründe dieſer Abweichungen, zu deren Einſicht die vier namhaft gemachten Schriftſteller vorgeſchlagen werden, ſeyn mir unbekante Dinge geweſen, wenigſtens in meiner Schrift keine Rükſicht darauf genommen worden. Dieſes würde in der That ein mitleidenswürdiger Feler von jemanden ſeyn, der ſich unterfienge von dem Charakter eines Schriftſtellers, als **Thucydides**, zu urtheilen. Allein nicht nur die in

meiner Abhandlung vorkommenden wiederholten Anfürungen des **Dionyſius** und **Cicero**, welche über dieſen Punkt von der Beurtheilung des Ausdrucks nach den Geſetzen des Erhabenen in der Schreibart des **Thucydides**, wovon doch hier wol die Rede ſeyn ſol, die eigentlichen claſſiſchen Schriftſteller des Altertums ſind (da die angefürten gröſtentheils gar nichts, ſo hieher gehöret, ſagen, wie ſich ſo gleich ergeben wird) werden den erſten Anlauf einer ſo ungütigen Vermutung abzuhalten dienen können ſondern vielleicht ſind einige Leſer gar ſo freigebig, in meiner Abhandlung ſelbſt in Anſehung gewiſſer Quellen und Beſtimmungsgründe des Erhabenen im Ausdruck, und dem ſonderbaren deſſelben, etwas ja ſo beſtimtes und befriedigendes zu finden, als von dieſen geprieſenen Lehrern des Altertums geſagt worden, oder auch ihren Abſichten und deren weitem Umfange gemäs geſagt werden können; oder doch zu vermuten, daß mir ihre Schriften nicht ſo gar unbekant geweſen ſeyn. Der Augenſchein gibt es, daß ich nicht nur S. 51. 52. gezeigt, wie **Thucydides** dieſes durch die ihm eigentümliche Wahl der Worte zu erhalten geſucht; ſondern auch S. 53-58. auf fünf ganzen Seiten eben dieſes von den beſondern Wortfügungen deſſelben, durch fünf beſondere Claſſen, gezeigt. Nur S. 58. komme ich zu derjenigen Art von Beſonderheiten dieſes Geſchichtſchreibers, **wovon ſich**, meinem Bedünken nach, **faſt kein Grund angeben läſt.** Und blos von dieſer lezten Art ſage ich S. 61. „Wenn man dergleichen Stellen - - „mit dem Umſtande vergleicht, daß er ſeine Geſchichte nicht zu „Ende gebracht, und warſcheinlicher Weiſe durch den Tod daran „gehindert worden: ſo ſolte man auf die Vermutung geraten, „daß dem ganzen Werk die lezte Durchſicht gefelet, und folglich „**manche von dieſen Stellen** aus wirklicher Uebereilung mit „eingefloſſen, und alſo als eigentliche Unrichtigkeiten anzuſehen „ſind“. Da dieſer Umſtand einem Ausleger eines Schriftſtellers nicht gleichgültig ſeyn kan, ſondern ſein Verhalten beſtimmen mus: ſo glaube ich noch, daß die hier angezeigten Gründe zu dieſer Vermutung etwas mehr als blos wahrſcheinlich, und beinahe unſtreitig ſind. Man müſte denn behaupten, daß bey einem ſo herzhaf-

ten Schriftſteller, als **Thucydides**, der erſte Aufſatz gleich ohne alle Uebereilungen geraten, welches, dünkt mich, gegen die ſichtbarſte Wahrſcheinlichkeit iſt. Denn daß weder der Schlus des Werks hinzugekommen, noch auch eine zweite Durchſicht zur Berichtigung, das ergibt theils überhaupt der wirkliche Augenſchein, theils der förmliche Widerſpruch der mehr als einmal vorkommenden Verſicherungen, den ganzen Krieg von 27 Jahren **beſchrieben zu haben**, mit der wirklichen Ausfürung, die nur bis auf das 21ſte gehet; wofür er in dem Fal, daß er durch etwas anders als den Tod von völliger Ausfertigung des Werks abgehalten worden, und dieſe Durchſicht noch frey behalten, doch wol eine der Wahrheit gemäſſere Beſtimmung der Gränzen ſeiner Arbeit geſetzt, oder wenigſtens, an ſtat der förmlichen Verſicherung deſſen, was er wirklich geleiſtet, ſich mit einer Meldung deſſen, was er **leiſten wollen**, begnügt haben würde. Allein es ſcheinet überhaupt der an ſich richtige Satz, daß bey einem Schriftſteller von groſſen weſentlichen Volkommenheiten, und ſonderlich in Schriften, worin das Erhabene herſcht, die kleinen Nachläſſigkeiten in keine Betrachtung zu ziehen ſeyn, einer groſſen Misdeutung unterworfen zu ſeyn. Dieſes ſcheinen manche ſo zu verſtehen, als ob dieſe Uebereilungen dadurch aufhöreten, wirkliche Feler zu ſeyn, ja zur Volkommenheit des ganzen erfordert würden, und zur völligen Ausbildung des Erhabenen gehöreten. So widerſinniſch dieſes an ſich ſeyn würde: ſo gewis iſt es auch, daß ſich dieſes keiner von den angefürten ältern Lehrern der Beredſamkeit einfallen laſſen. Sie fordern nur, man ſolle bey Beurtheilung der geſamten Güte ſolcher Schriftſteller mehr auf das Uebergewicht ihrer Volkommenheiten, als auf die mit untergelaufenen Vergleichungsweiſe weit unerheblichern Mängel derſelben ſehen. Sie behaupten nur, daß es bey der Beſchäftigung eines Geiſtes mit dem groſſen und wunderbaren, und bey der Art von Enthuſiaſmus, welchem ſich derſelbe dabey überläſt, nicht wohl möglich ſey, auf alle Kleinigkeiten zugleich eben ſo genau zu ſehen, um darin nicht zu verſtoſſen. Allein ſie verbieten nie, bey nachmaliger geruhigern Stellung des Gemüts dieſes verſäumte nachzuholen; wann es

Dinge

Dinge betrift, die in dem ganzen nichts verrücken würden; welches freilich bey einem Dichter ſehr oft der Fal ſeyn kan, niemals aber oder überaus ſelten bey einem proſaiſchen Schriftſteller; wenn es auf bloſſe Wortfügungen ankomt. Sie behaupten nur, daß ein Werk ohne alle Feler, aber auch ohne alle Volkommenheiten vom Range, worin man zwar der Schärfe nach nichts zu tadeln, aber auch nichts zu bewundern finde, bey weitem nicht die Achtung verdiene, als die Arbeit eines Schriftſtellers, der durchgehends, oder doch meiſtentheils, gros, edel, ſtark und feurig denkt, wenn er auch auf dieſem ſteilen Wege zum öftern anſtößt. Allein es felet ſo weit, daß ſie dieſes lezte dazu erfordern ſolten, daß ſie es vielmehr als einen Grund der Demütigung über die Schranken menſchlicher Volkommenheit angeben. Neque id ſtatim legenti perſuaſum ſit, ſagt **Quintilian** im 1 Kap. des 10 B. ſeiner Inſtitut. orator. S. 590. der **Obrechtſchen** Ausgabe, omnia, quae magni auctores dixerint, vtique eſſe perfecta. Nam et labuntur aliquando, et oneri cedunt, et indulgent ingeniorum ſuorum voluptati: *nec ſemper intendunt animum*: nonnumquam fatigantur: cum Ciceroni dormitare interim Demoſthenes, Horatio vero etiam Homerus ipſe videatur. Summi enim ſunt, *homines tamen*: acciditque iis, qui, quidquid apud illos reperitur, dicendi legem putant, vt deteriora imitentur (id enim eſt facilius) ac ſe abunde ſimiles putent, ſi *vitia magnorum* conſequantur. Hiernächſt iſt eine gedoppelte Art von dieſen Beſonderheiten des Ausdrucks notwendig von einander zu unterſcheiden. Es gibt Abweichungen von der in einer **gewiſſen** Sprache **gewönlichen** Art ſich auszudrücken; und dieſe kan das Erhabene nicht nur rechtfertigen, ſondern auch oft erfordern. Es gibt aber auch dergleichen gegen die **Natur einer Sprache überhaupt**; und dieſes ſind beſtändig Feler, die in keiner Abſicht gerechtfertiget werden können, den einzigen Fal ausgenommen, wo eine ſehr heftige Leidenſchaft ausgedrückt werden ſol, wo dieſe Unordnung in der Sprache die Unordnung in der Seele deſto ſichtbarer auszudrücken geſchickt iſt, eben deswegen aber auch aufhöret wider die Natur

der Sprache zu ſeyn, weil bey dieſer die natürlichſte Abbildung der Gedanken und Bewegungen der Seele die vornemſte Abſicht iſt. Allein daß der Geſchichtſchreiber mitten in der gleichgültigſten Erzälung ſagt: τῷ Ἱπποκράτει ---- πέμπει ἐς τὸ στράτευμα, an ſtat Ὁ Ἱπποκράτης; daß er μηδὲ ἥκετε an ſtat πάντως ἥκετε ſagt; daß er in einer völlig gelaſſenen Rede, über der gegen zehn Zeilen angewachſenen Beſchreibung des Subjekts, das Prädicat völlig vergiſſet: dieſes ſtreitet gegen die Natur einer jeden Sprache, und es iſt auch auf keine Art begreiflich zu machen, nicht nur wie ſolches zu dem Erhabenen des Vortrags etwas beitragen ſolle, ſondern auch nur wie der Verfaſſer bey gedachten Stellen, wovon in der gegenwärtigen Ueberſetzung S. 82. 533. 640. 936. u. a. m. in den Anmerkungen mehrere ähnliche Beiſpiele bemerkt worden, ſich in einem ſo erhöheten Fluge befunden haben ſolle, daß er dadurch natürlicher Weiſe dieſe Kleinigkeiten aus dem Geſicht verloren haben müſſe. Solte der H. R. dieſe Betrachtungen nicht für ungegründet halten, und ſich dabey erinnern, daß ich von allen übrigen Beſonderheiten, bey denen dieſes offenbar widerſinniſche nicht ſtat findet, wirklich ganz andere deutlich angezeigte Gründe in meiner Abhandlung angegeben: ſo wird die Verweiſung auf die zu beſſerm Unterricht vorgeſchlagenen Schriftſteller vielleicht nicht ſo gar unentberlich ſcheinen, wenn ſie auch an den angezogenen Orten etwas, ſo zu dieſer Unterſuchung gehören möchte, geſagt hätten. Allein daß dieſes nicht geſchehen, und daß ſie von ganz andern Dingen ſprechen, oder wenn ſie auch davon reden, vielmehr gerade das Gegentheil von demjenigen, zu deſſen Erweis ſie allem Anſehen nach vorgeſchlagen worden, erweiſen, davon kan ſich jederman durch den Augenſchein überzeugen. **Longin** füret in dem angezogenen 33 Kap. ſeiner Abhandlung vom Erhabenen blos den Satz aus, ὅτι τοῦ ἀναμαρτήτου πολὺ ἀφεστῶτες (οἱ ἐν λόγοις μεγαλοφυεῖς) ὅμως πάντες εἰσὶν ἐπάνω τοῦ θνητοῦ, daß **fehlerfrey** noch nicht **gros** und **erhaben** ſey: τὸ μὲν ἄπταιστον οὐ ψέγεται, τὸ δὲ μέγα θαυμάζεται; und daß dieſe Feler groſſer Geiſter eben durch dieſe ihre Gröſſe und anderweitigen Vorzüge völlig erſetzt werden: ἐκείνων τῶν ἀνδρῶν ἅπαντα τὰ

σφά-

σφάλματα ἐνὶ ἐξωνεῖται πολλάκις Ὕψει καὶ κατορθώματι· ohne mit einem Wort zu ſagen, daß dieſe Feler aufhören Feler zu ſeyn; oder zu leugnen, daß deren Abweſenheit noch eine Volkommenheit mehr geweſen ſeyn würde. Wiewol der ganze Zuſammenhang und Folge der Abhandlung zur Gnüge ergibt, daß **Longin** hier nicht ſo wol von der Regelmäßigkeit oder Unregelmäßigkeit im Ausdruck, als vielmehr in dem Schwunge der Gedanken ſelbſt, der Künheit der Bilder und dem dreiſten Flug der erhöheten Einbildungskraft rede, welcher oft zu gefärlichen Mistritten verleite. Mit des **Plinius** Briefe hat es volkommen eben die Bewandnis. Er redet darin lediglich von der Dreiſtigkeit der Bilder in einer erhabenen Schreibart. Blos von dieſen ſagt er: Nihil peccat, niſi quod nihil peccat. Debet enim orator erigi, attolli --- ac ſaepe accedere ad praeceps. --- Sunt enim maxime mirabilia, quae maxime-- periculoſa et -- παράβολα. Hierauf beziehen ſich alle von ihm angefürte Beiſpiele: **Homers** ἐσάλπιγξε μέγας ὀυρανὸς. **Demoſthenis** μεθύειν τῷ μεγέθει τῶν πεπραγμένων. und ὁ Πύθων θρασυνόμενος καὶ πολὺς ῥέων. und ὀυδένα ὁρῶ τῶν τέτων βάσιμον ὄντα, ἀλλὰ πάντα ἀπόκρημνα, φάραγγας, βάραθρα. und ἑτέραν φωνὴν ἀφίησι ὁ νόμος, ἑτέραν δὲ ὁ ῥήτωρ. und ληϛὴν τῶν πραγμάτων von einem dem Staat gefärlichen Menſchen ꝛc. Dieſes ſind alles die regelmäßigſten Wortfügungen von der Welt. Dieſer ganze Brief wird alſo entweder gar nichts zur Entſcheidung der gegenwärtigen Frage beitragen können; oder es erhellet ſehr deutlich ſelbſt das Gegentheil von der Abſicht, in welcher er angeführet worden, daraus, daß mit dem höchſten Schwunge der Gedanken der regelmäßigſte Ausdruck ſehr wohl beſtehen könne. Das 1 Kap. in **Quintilians** 10tem Buche, welches eigentlich eine Nachricht von den vornemſten Muſtern der Beredſamkeit liefert, enthält nichts, was zu der gegenwärtigen Frage mit einigem Schein gerechnet werden möchte, als die oben bereits angefürte Stelle; und der Leſer mag urtheilen, ob dieſelbe mein Urtheil daraus zu verbeſſern dienlich ſey. Allein wie endlich das 23 Kap. aus Ciceronis Oratore hieher gerechnet, ja ausdrücklich für die Hauptſtelle gehalten werden könne, das geſtehe ich, begreife

ich

ich am allerwenigſten. Solten denn die Worte: Primum eum (nemlich den Attiſchen Redner, deſſen Ausbildung hier vorkomt) tanquam e vinculis numerorum eximamus. Sunt enim quidam (vt ſcis) oratori numeri obſeruandi, ratione quadam, ſed alio in genere orationis, in hoc omnino relinquendi. Solutum quiddam ſit - -. Verba verbis coagmentare negligat --- ſolten denn, ſage ich, dieſe Worte von der grammatiſchen Verbindung der Worte verſtanden worden ſeyn? Unmöglich. Cicero ſagt ja unmittelbar darauf, wenn ſich der H. R. auch auf die Bedeutung des Worts numerus nicht gleich beſonnen haben ſolte: Habet enim ille tamquam hiatus *concurſu vocalium molle quiddam*, et quod indicet *non ingratam negligentiam* de re hominis magis quam de verbis laborantis. Hier iſt blos von dem muſikaliſchen Ton der Wörter, im geringſten nicht von der bedeutenden Verbindung derſelben die Rede. Allein wie hat überhaupt ein Bild, welches hier Cicero mit dem unterſcheidenden Zuge anfängt: Summiſſus eſt et humilis, conſuetudinem imitans, ab induſertis re plus, quam opinione, differens --- und welches er am Schlus dieſes Kap. damit endiget Sermo purus erit -- dilucide planeque dicetur; wie hat doch dieſes Bild mit einem Schriftſteller, dergleichen Thucydides iſt, verglichen werden können, vor welchem eben dieſer groſſe Kenner ſagt: incitatior fertur et de bellicis rebus canit etiam quodammodo bellicum (*Orator.* C. XII.): und kurz vorher (Cap. IX.): Ipſae illae conciones (*Thucydidis*) ita multas habent obſcuras abditasque ſententias, vix vt intelligatur?

Bey dem allen verlange ich, wie geſagt, hiervon dem H. R. wenig oder nichts zur Laſt zu legen. Ein Bücherrichter hat ſich mit einer Menge verſchiedener Gegenſtände zu beſchäftigen, und es würde eine Ungerechtigkeit ſeyn von ihm zu verlangen, daß er dieſelben jederzeit erſt erſchöpfen ſolte, ehe er ſich zu einem Urtheil entſchlieſt. Und doch erfordern gewiſſe Arten derſelben, wenn ſie zumal ſehr beſtimt ſind, und nicht blos algemeine Warheiten betreffen, eine Menge kleiner Unterſuchungen, ehe man den richtigen Blick erhält, unter welchen ein bewärtes Urtheil gefället werden kan.

Bey dem Abdruck des gegenwärtigen Buchs ſind einige Verſehen mit untergelaufen; wovon ich hier die vornemſten, und die einigen Misverſtand verurſachen könten, noch anzeigen mus. Erſtlich ſind etliche Anmerkungen von ihrer rechten Stelle gekommen: da die S. 121. befindliche, zu S. 127. in die Mitte des III Kap. zu den Worten: ohne daß ſie ſich — von ihrer Rüſtung weit entfernen dürften; die von S. 432-3 zu der dritten Zeile vor dem Ende der 434 Seite, und die, ſo S. 438-9 vorkomt, zu den Worten auf der Mitte der 453 S. ſo ſtürzten ſie theils in die Tiefen hinab, theils geriethen ſie dem Hinterhalt in die Hände, gehöret.

Die

Die übrigen betreffend; ſo ſolte S. 28. Z. 6. Eratoklides. S. 40. Z. 6. der an ſtat die ſtehen: S. 51. die lezten Worte der erſten Anmerkung: Vergleichen etwa unter Nachbarn ſtat findet, drey Zeilen vorher nach verknüpft iſt, eingeſchaltet werden; S. 81. in der Mitte das lezte Wort der Zeile: gegen weggeblieben ſeyn; S. 89. Z. 3. vom Ende, es iſt, an ſt. ſo iſt es geleſen; S. 108. Anm. Z. 10. vom E. nach u. d. g. das Zeitwort abhängen eingeſchaltet; S. 117. in d. M. zweimal Heloten an ſt. Zeloten; S. 122. Z. 9. müſſen a. ſt. müſten; S. 175. a. E. des 3 Kap. zu a. ſt. zum; S. 180. Z. 7. Cephallenia; S. 181. gegen d. E. zweimal Phocenſer a. ſt. Phoceſer S. 192. Z. 9. ſo wie in jenen alten Zeiten, alſo nachher, geleſen werden. S. 233. ganz a. E. ſtehet denn überflüſſig. S. 266. 3 Z. vom E. mus that a. ſt. thaten; S. 286. 10 Z. v. E. würden a. ſt. wolten geleſen, S. 346. 3 Z. v. E. nach traiicere die Worte: dem griechiſchen Ausdruck, eingeſchaltet; S. 347. nach d. M. Latmus a. ſt. Latinus, S. 357. 2 Z. der Anm. τι a. ſt. τε. S. 365. 4 Z. v. E. bey eurem Zuhören a. ſt. bey euren Zuhörern; S. 366. 5 Z. vom E. euch nicht hinreiſſen; S. 368. 4 Z. v. E. es ſich einzubilden. S. 382. gegen d. E. ὅταν nach ξυμμάχοις) S. 394. in d. M. am E. d. Z. da durch a. ſt. dadurch, S. 429. 11 u. 12 Z. Peparethus; S. 431. 10 Z. Thuklis; S. 437. 9 Z. angreifen; und a. E. des 96 K. Bomienſer; S. 456. 9 Z. den a. ſt. mit den, S. 470. 3 Z. der Anm. ἁλώσιμον, S. 495. 7 Z. v. E. Kleon für Kleomenes; S. 511. 4 Z. v. E. von dem Ort der Küſte, wo die Athenienſer landeten, S. 530. 1 Z. nicht blos, und 10 Z. a. E. unſere; S. 568. Anm. a. E. des erſten Abſatzes: παριστάναι, S. 571. 3 Z. v. E. einiger a. ſt. einer, S. 575. 8 Z. andere, S. 591. in d. M. Olorus a. ſt. Olerus; S. 594. 2 Z. Verſuch a. ſt. Vergleich, und 2 Z. v. E. als a. ſt. und S. 623. Anm. 4 Z. v. E. Aus dieſem Grunde S. 641. Anm. 3 Z. v. E. = = Kürze ſo viel als: S. 666. 3 Z. Myrtilus S. 670. zweimal Mantineer a. ſt. äer; S. 713. 2 Z. vorlaſſen a. ſt. verlaſſen; S. 723. in d. M. Hipponoidas a. ſt. Hipponidas, S. 733. 12 Z. Angelegenheiten, S. 765. 11 Z. ſeine a. ſt. ihre; S. 775. 6 Z. v. E. (im Text) vernünftig zu Werke gehen; S. 779. 1 Z. verbeſſern a. ſt. verlaſſen; S. 790. 11 Z. v. E. mir a. ſt. eine S. 870. 10 Z. denenſelben a. ſt. dieſelben, S. 889. 3 Z. im 98 Kap. Sikulern a. ſt. Sicilianern geleſen werden.

Ich ſchlieſſe damit, daß ich dieſe Arbeit dem vortheilhafteſten Gebrauch und gütigem Urtheil der Leſer empfele, und wünſche, daß ſie zu mehrer Kentnis der bey aller wahren Schönheit richtigen und geſetzten Art zu denken etwas beitragen möge. Göttingen, auf der Georg-Auguſtus-Univerſität. am 24 Septemb. 1759.

Johan David Heilman.

# Vorbericht des Verlegers.

Hiermit wird nunmehr, nach dem im Jahr 1756 herausgegebenen Herodotus des Hrn. Rektor Goldhagens, auch der teutſche Thucydides geliefert, der in ſo getreue und geſchickte Hände geraten iſt, daß er ſich von den bisherigen Ueberſetzungen, ſie mögen es nun wirklich ſeyn oder nur dieſen Namen gleichſam für die lange Wei=



Wei=

Weile füren, ſehr weit und augenſcheinlich unterſcheiden wird. Von dem Charakter und der Schreibart des **Thucydides** hat der um die griechiſche Sprache ſo hochverdiente Hr. D. **Heilman** bereits ſeine Gedanken in einer beſondern Schrift in 4. geäuſſert, die im vorigen Jahre hieſelbſt im Druck erſchien. Der Hr. Verfaſſer übergibt demnach ohne alle weitere Vorrede dieſe ſeine Ueberſetzung der prüfenden gelehrten Welt mit derjenigen freimütigen Gleichgültigkeit, mit welcher ein rechtſchaffener Man etwa ſeinen Rechtshandel den Augen eines unparteiiſchen Richters unterwirft. Er hat die Dukeriſche Ausgabe, die 1731. zu Amſterdam ans Licht trat, zum Grunde ſeiner Arbeit geleget, und auch nach eben derſelben die Kapitel dieſes teutſchen Werkes durchgehends eingerichtet; dabei aber nicht unterlaſſen, die Seiten der zwoten Stephaniſchen Ausgabe in dem erſten Buche, als der Einleituug zur ganzen Geſchichte, mitten im Texte mit römiſchen, in denen übrigen Büchern hingegen mit den gewöhnlichen Zahlen am Rande gleich-

gleichfals anzumerken, um die Vergleichung dieſer Ueberſetzung mit dem griechiſchen Original deſto mehrern Leſern zu erleichtern. Der jedem einzeln Buche vorgeſezte Inhalt, wird nebſt den Marginalien den Gebrauch dieſer Geſchichte nicht weniger angenehm machen, ſo wie die im Text häufig angebrachten kleinen Einſchaltungen viele Stellen weit deutlicher, als ſonſt wol möglich ſeyn möchte, darſtellen werden. Die vielen kritiſchen Anmerkungen aber, welche mit Sternchen faſt unter jeder Seite geſetzt ſind, verraten den feinen und zärtlichen Geſchmack des Herrn Ueberſetzers in der griechiſchen Litteratur zum Ueberflus, und die Wahl dieſes oder jenen Ausdrucks und Schwunges in der Ueberſetzung wird dadurch dergeſtalt gerechtfertiget, daß manche Ueberſetzungen, die ſich wenigſtens dieſen Namen anmaſſen, bei der Gegeneinanderhaltung mit der gegenwärtigen erröten werden. Das Regiſter iſt von einem hieſigen Gelehrten, dem Herrn Paſtor König, mit Fleiſſe beſorget worden, und man

wünſchet übrigens, daß viele teutſche Leſer durch dieſe ſo reizende Geſchichte des Alterthums auf eine gemeinnützige Art mögen unterhalten werden. Lemgo in der Leipziger Michaelismeſſe 1759.

Meyerſche Buchhandlung
daſelbſt.

# Inhalt des erſten Buchs.

1. Einleitung. 2. Aelteſter Zuſtand von Griechenland. 3. Vorſtellung deſſelben unter dem Hellen. 4. Unter dem Minos und 5. wilde Lebensart der Einwohner in dieſen Zeiten. 6. Almälige geſittetere Einrichtung derſelben. 7. Algemeine Vorſtellung von der Lage ihrer Städte. 8. Steigende Verbindung zwiſchen denenſelben. 9. Trojaniſcher Krieg. 10. Vorſtellung der griechiſchen Heersmacht in demſelben. 11. Urſachen der langen Dauer deſſelben. 12. Veränderungen, ſo dieſer Krieg in den griechiſchen Staaten verurſacht. 13. Anwachs der Handlung und des Seeweſens in Griechenland. 14. Nambafte Flotten derſelben vor dem perſiſchen Kriege. 15. Landkriege derſelben in dieſem Zeitraum. 16. Eroberungen des Cyrus und Darius. 17. Regierung der kleinen griechiſchen Fürſten. 18. Perſiſcher Krieg. 19. Sparta und Athen an der Spitze der griechiſchen Staaten. 20. Bisherige Mängel in der griechiſchen Geſchichte. 21 Beſchlus der bisherigen Abhandlung. 22. Des Verfaſſers Bemühungen in Verfertigung dieſer Geſchichte. 23. Wichtigkeit des Gegenſtandes derſelben und algemeine Anzeige der Urſachen des peloponneſiſchen Krieges. 24 Nachricht von Epidamnus und deren innerlichen Unruhen. 25. Mishelligkeiten zwiſchen den Korinthiern und Korcyräern darüber. 26. Die Korcyräer belagern Epidamnus. 27. Die Korinthier ſuchen ſolche zu entſetzen. 28. Fruchtloſe Unterhandlungen zwiſchen den Korinthiern und Korcyräern. 29. Niederlage der Korinthier und Uebergabe von Epidamnus. 30. Fortſetzung des Krieges. 31. Geſandſchaft der Korinthier und Korcyräer nach Athen. 32. Rede der Korcyräer die Athenienſer zu einem Bündnis zu vermögen, worin ſie 1) ihr bisheriges Verfaren rechtfertigen, 33. 2) die daraus für Athen zu gewartende Vortheile zeigen, 34. 3) den Schein einer Ungerechtigkeit dabey heben, 35. 4) vielmehr das Gegentheil als unbillig vorſtellen, 36. 5) und die mit der Weigerung dagegen verknüpfte Gefar für Athen entwerfen. 37. Rede der korinthiſchen Abgeordneten zu Athen, worin ſie 1) das bisherige Verfaren der Korcyräer tückiſcher Abſichten beſchuldigen, 38. 2) die Schuld des Bruchs von ſich ablenen, 39. 3) der Korcyräer Geſuch als unfreundliche Zumutungen vorſtellen, 40. 4) auf die Verpflichtung der Athenienſer nach den obhandenen Verträgen dringen, 41. 5) die Geſetze der Dankbarkeit zu ihrem Behuf anfüren, 42. 6) der Athenienſer eigene Vortheile damit vergleichen, 43. 7) mit einer dringenden Bitte ſchlieſſen. 44. Die Athenienſer ſchlieſſen ein Bündnis mit den Korcyräern. 45. ſie ſchicken denenſelben Schiffe zu. 46. Stärke und Stellung der korinthiſchen und 47. der korcyräiſchen Flotte. 48. Anſtalten zu der Seeſchlacht bey Chimerium oder Sybota. 49. Die Korcyräer geraten ins Gedränge, 50. werden durch die athenienſiſchen Schiffe gerettet. 51. Erhalten eine neue Verſtärkung von Athen. 52. Rückzug der Korinthier. 53. Erklärung der Athenienſer über ihr Antheil an dieſem Kriege. 54. Beide Theile ſchreiben ſich den Sieg zu. 55. Nächſte Folgen deſſelben. 56. Potidäa wird den Athenienſern verdächtig. 57. Forderungen der Athenienſer an Potidäa. 58. Abfal der Potidäater. 59. Die Athenienſer bekriegen den macedoniſchen König Perdikkas. 60. Ariſteus von Korinth komt den Potidäatern zu Hülfe. 61. Die Athenienſer ziehen ſich unter dem Kallias ebenfals dahin. 62. Gefecht zwiſchen dem Ariſteus und Kallias. 63. Ariſteus wirft ſich in Potidäa. 64. Die Athenienſer ſperren Potidäa ein. 65. Ariſteus

gehet

gehet nach Chalcidika und erhält verſchiedene Vortheile. 66. Zunemende Erbitterungen zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern. 67. Verſamlung der peloponneſiſchen Bundsgenoſſen zu Sparta. 68. Rede der korinthiſchen Abgeordneten daſelbſt, worin ſie 1) ſich über die Unempfindlichkeit der Lacedämonier beſchweren. 69. 2) Ihre Saumſeligkeit und deren nachtheilige Folgen, ſamt 70. 3) der Athenienſer gegenſeitigen Geſchäftigkeit vorſtellen 71. 4) Sie zu ſchleuniger Erklärung des Kriges anmanen. 72. Rede der athenienſiſchen Botſchafter zu Lacedämon, worin ſie 73. 1) ihre vormaligen Verdienſte um Griechenland in dem perſiſchen Kriege, mit dem Darius und 74. 2) dem Xerxes herausſtreichen 75. 3 Ihre rechtmäſſige Gelangung zu der Oberherſchaft von Griechenland, und 76. 4) Die Notwendigkeit ſich auch durch harte Mittel dabey zu behaupten, darthun 77. 5) Ihren Glimpf ſelbſt als die Urſach der ausgelaſſenen Klagen der griechiſchen Städte anfüren 78. 6) Die Lacedämonier zu reiflicher Ueberlegung des vorhabenden Schrits anmahnen. 79. Neigung der Lacedämonier zum Kriege. 80 = 85. Rede des Archidamus. 86. Kriegeriſche Reden des Sthenelaidas. 87. Die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen beſchlieſſen den Krieg. 88. Bewegungsgründe der Lacedämonier dazu. 89. Erſter Anwachs der athenienſiſchen Macht: durch Fortſetzung des Krieges gegen die Perſer. 90. Befeſtigung von Athen wird 91. durch des Themiſtokles kluge Anſtalten befördert. 92. der Lacedämonier Geſinnungen dabey. 93. Schleuniger Bau derſelben. 94. Pauſaniä Unternemungen bey Cypern und Byzanz. 95. Uebergang der Bundsgenoſſen zu den Athenienſern. 96. Beſtimmung des gemeinen Beitrags von denenſelben. 97. Weitere Verrichtung derſelben 98. gegen Ejon, Scyrus, die Karyſtier und Naxier. 99. Ihr Verfaren gegen ihre Bundsgenoſſen. 100. Verſchiedenes Glück derſelben beim Eurymedon, und in Thracien. 101. Die Lacedämonier belagern Ithomä. 102. Verunwilligung der Lacedämonier und Athenienſer bey dieſer Gelegenheit. 103. Megara trit zu den Athenienſern über. 104. Athenienſiſcher Feldzug in Egypten, 105. Krieg derſelben mit den Korinthiern. 106. Wichtige Niederlage der Korinthier. 107. Schlacht bey Tanagra zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern. 108. Glück der Athenienſer gegen die Böotier, Aegineter und den Peloponnes. 109. Schlechter Ausgang des egyptiſchen Krieges. 110. Für den Inarus und die Athenienſer. 111. Unternemungen der Athenienſer auf Theſſalien, Sicyon und Oeniadä. 112. Glück der athenienſiſchen Waffen in Cypern. 113. Tolmidä Feldzug in Böotien. 114. Perikles bezwingt Euböa. 115. Samos fält ab. 116. Perikles erhält einen Sieg über ſie. 117. Die Samier ergeben ſich. 118. Der Lacedämonier Eiferſucht auf die Macht von Athen. 119. Neue Verſamlung der Bundsgenoſſen zu Sparta. 120 = 124. Rede der Korinthier. 125. Die Lacedämonier beſchlieſſen von neuen den Krieg. 126. Cylons unglücklicher Verſuch auf die Oberherſchaft zu Athen. 127. Der Lacedämonier Forderungen deshalb. 128 = 134. Pauſaniä Verrätereyen, Briefwechſel mit dem Xerxes, übermütiges Betragen deſſelben, Gefängnis und Befreyung deſſelben, neuer Verdacht gegen ihn, unglückliches Ende deſſelben. 135 = 138. Themiſtocles wird der Verrätherey beſchuldiget, Flucht deſſelben zum Admetus, Schreiben deſſelben an den Xerxes, groſſe Eigenſchaften und Tod deſſelben. 139. Dreifache Geſandſchaft der Lacedämonier nach Athen. 140 = 144. Rede des Perikles. 145. Abfertigung der lacedämoniſchen Geſandten zu Athen. 146. Vorſpiele des Krieges.

Der

# Der Geſchichte des Thucydides Erſtes Buch.

## 1. Kap. Einleitung.

Thucydides von Athen hat in gegenwärti- I.
gem Werke den Krieg beſchrieben, welchen die Peloponneſier mit den Athenienſern geführet. Er hat ſich gleich bei dem erſten Anfange deſſelben an die Arbeit gemacht, weil er ſich damals ſchon zum voraus vorſtellen konte *), daß es einer der wichtigſten und merkwürdigſten unter allen bisherigen Kriegen dieſer Völker ſeyn würde; indem beide damals in Anſehung aller zum Kriege erforderlichen Rüſtungen eben auf dem Gipfel ihrer Macht waren; und auch die übrigen griechiſchen Mächte ſich theils gleich Anfangs, theils erſt

nach

*) Dieſes iſt die gewöhnliche Bedeutung des Ausdruks ἐλπίζειν bei den älteſten griechiſchen Schriftſtellern, dem Homer, Herodotus und Thucydides, daß es vermuhten, ſich zum voraus etwas vorſtellen, bedeutet, und die eingeſchränktere Bedeutung, etwas gutes vermuhten, oder hoffen, die Valla und Portus hier ausgedrukt hat, iſt erſt ſpäter algemein geworden, und findet hier ſonderlich nicht ſtat.

nach längerm Bedenken zu einer oder der andern Parthei ſchlugen. In der That war dieſes eine der ſtärkſten Bewegungen, worin ſowol die Griechen als auch einige von den barbariſchen Völkern, ja ich mögte wol ſagen, der gröſte Theil der Menſchen je verwikkelt geweſen. Denn ob ſich gleich von den ältern Begebenheiten, die ſich vor demſelben und weiter hinauf zugetragen, der Entfernung der Zeit wegen nicht viel gewiſſes herausbringen läſſet: ſo kan ich doch, ſo viel ſich aus verſchiedenen Merkmaalen in dieſen älteſten Zeiten mit einiger Zuverläſſigkeit abnehmen läſſet, mir nicht vorſtellen, daß ſie von ſonderlicher Wichtigkeit geweſen ſeyn ſolten, ſo wenig was kriegeriſche Händel betrift, als in andern Abſichten.

### 2. Kap. Aelteſter Zuſtand von Griechenland.

II. Es iſt offenbar, daß das jezt ſogenante Griechenland ehedem keine beſtändige Einwohner gehabt, ſondern daß dieſe ihre Wohnungen häuſig verändert; und es kam gar leicht, daß dieſe oder jene ihre Länder verlaſſen muſten, und von andern verdränget wurden, deren immer ein ſtärkerer über den andern kam. Da noch kein Handel und Wandel unter den Leuten war, und man ſo wenig zu Lande als zu Waſſer mit gnugſamer Sicherheit zu einander kommen konte, ſondern ein jeder in ſeinem Bezirk nur ſo viel vor ſich zu bringen ſuchte, als er zu ſeinem Unterhalt benöhtiget war, übrigens aber weder Geld und Gut beſas, noch das Land ſonderlich anzubauen ſich angelegen ſeyn lies; indem man alle Augenblik gewärtig ſeyn muſte, daß, ſonderlich bei dem Mangel feſter Plätze, ein anderer käme und einem das ſeinige wegnähme; und da folglich ein jeder ſo viel, als er zu ſeiner täglichen Nohtdurft brauchte, allenthalben leicht mächtig zu werden glaubte: ſo kam

es

es ihnen nicht ſchwer an, ihre Wohnplázze zu verändern. Daher ſie weder in Anſehung der Gröſſe ihrer Städte, noch anderweitiger Zurüſtungen ſonderlich mächtig waren. Und dieſe Veränderung der Einwohner muſten die beſten Länder am häufigſten erfahren; wie denn ſolche ſonderlich das jezt ſo genante Theſſalien und Böotien, imgleichen einen groſſen Theil vom Peloponnes, Arkadien, und ſonſt die beſten Gegenden betraf. Denn wenn durch dieſe Güte des Bodens einer und der andere zu einem gröſſern Vermögen gelanget war, als die übrigen: ſo veranlaſſete ſolches erſtlich allerlei innerlichen Zwieſpalt, wodurch ſie ſich einander aufrieben; und denn waren ſie auch auswärtigen Anfällen deſto mehr blos geſtellet. Daher auch Attika, welches ſeines ſchlechten Bodens halber von den älteſten Zeiten her dergleichen Unruhen nicht erfahren, ſeine alten Einwohner beſtändig behalten. Daß dieſer unſtäte Aufenthalt der Einwohner Schuld daran geweſen, daß die übrigen Provinzen nie eben ſo zu Kräften kommen können, davon iſt folgendes ein ziemlich ſtarker Beweis. Wenn nemlich in dem übrigen Griechenlande jemand durch Krieg oder einheimiſchen Zwieſpalt von dem ſeinigen verdränget wurde: ſo wandten ſich allemal die angeſehenſten und mächtigſten zu den Athenienſern, alwo ſie einen ſichern und feſten Wohnplaz fanden. Auf welche Art dieſe Stadt durch Ertheilung des Bürgerrechts an dieſe Ankömlinge ſchon in den älteſten Zeiten die Anzahl ihrer Einwohner immer mehr vergröſſerte; ſo daß auch die Athenienſer nachmals, weil ihnen Attika zu enge wurde, Pflanzvölker nach Jonien ſchikketen.

### 3. Kap. Vorſtellung deſſelben unter dem Hellen.

III. Was ich von der Schwäche der alten Griechen geſagt,

ſagt, davon gibt mir dieſes noch einen ſtarken Beweis an die Hand, daß die Griechen offenbar vor dem trojaniſchen Kriege nichts mit vereinigten Kräften vorgenommen. Ja ich glaube nicht einmal, daß das Land damals ſchon dieſen gemeinſchaftlichen Namen Hellas geführet, oder daß man überhaupt vor den Zeiten des Hellen, Deukalions Sohns, etwas von dieſem Namen gewuſt, vielmehr eine jede Völkerſchaft ihre eigene Benennungen gehabt, worunter der Name der Pelaſger ſonderlich von weitem Umfange geweſen, und daß erſt nachher, da Hellen und ſeine Söhne in Phthiotis mächtig wurden, und man ſie auch nach verſchiedenen andern Städten zu deren Behuf einlud *), im gemeinen Leben **) ſchon bei dieſem und jenem der Name der Hellenen aufgekommen. Allein durchgängig hat derſelbe doch noch in geraumer Zeit nicht die Oberhand behalten können. Homer gibt uns hievon einen augenſcheinlichen Beweis an die Hand. Denn ohnerach-

*) ἐπαγομένων αὐτοὺς ἐπ' ὠφελεία εἰς τὰς ἄλλας πόλεις. Ich habe alſo, um die gewöhnlichſte Bedeutung von ἐπάγεσθαι (an ſich ziehen, an ſich lokken, oder einladen) beizubehalten, eine Ellipſe des Hauptworts ἀνθρώπων angenommen; welche ich hier bei dem Mittelwort, ſonderlich beim Thucydides mit eben dem Recht annehmen zu können glaube, als ſie bei dem beſtimten Zeitwort in der dritten Perſon ganz gewöhnlich, in den Mittelwörtern auch nicht ohne Beiſpiel iſt: ſo wie Thucydides ſelbſt bald nachher Kap. 7. im Anfang ἤδη πλωϊμωτέρων ὄντων brauchet.

**) So hat der Scholiaſt die griechiſchen Worte τῇ ὁμιλίᾳ verſtanden. Man könte ſie aber auch überſezzen: in Anſehung dieſes Umganges, oder Verbindungen, nemlich des Hellen mit den Völkern, die nachmals den griechiſchen Namen geführet; da denn τῇ ὁμιλίᾳ an ſtat διὰ τὴν ὁμιλίαν ſtehen würde.

trachtet derſelbe noch lange nach dem trojaniſchen Kriege gelebt: ſo leget er doch dieſen Namen nie dem geſamten Heere bei, ſondern einzig und allein den Phthiotern, welche unter dem Achilles gefochten, als welche die erſten geweſen, die Hellenen genant worden; ſonſt nennet er in ſeinen Gedichten dieſe Völker Danaer, Argiver und Achäer. So thut er auch der Barbaren keine Erwähnung; welches meinem Bedünken nach daher rühret, weil die Griechen noch nicht im Gegenſaz gegen jene unter einem algemeinen Namen begriffen waren, der ſie davon unterſchieden hätte. Dieſe Griechen nun, wie ſie in den verſchiedenen Städten ſich anfänglich durch eine gemeinſchaftliche Sprache und nachmals durch dieſen algemeinen Namen unterſchieden, haben vor dem trojaniſchen Kriege, ihrer Schwäche und des Mangels gegenſeitiger Verbindungen wegen, nichts wichtiges gemeinſchaftlich verrichtet: in dieſem Kriege aber, da ſie ſchon ſtark zur See handthiereten, traten ſie zuſammen.

### 4. Kap. Unter dem Minos.

Denn was dieſes leztere betrift, ſo war Minos der erſte, von welchem die Ueberlieferung meldet, daß er eine Flotte in See gehabt; wie er denn das jezt ſo genante griechiſche Meer gröſtentheils beherſchete, auch die cykladiſchen Inſeln unter ſeiner Botmäſſigkeit ſtunden, von welchen er die meiſten zuerſt angebauet, nachdem er die Karier daraus vertrieben, ſo daß er ſeine Söhne als Häupter (der neuen Pflanzſtädte) beſtellete. IV. Und damit ſeine Einkünfte deſto richtiger einlaufen könten: ſo ſäuberte er auch, wie leicht zu erachten, das Meer ſo viel möglich von den Seeräubern.

5. Kap. Wilde Lebensart der Einwohner in dieſen Zeiten.

Die alten Griechen nemlich, ſo wol als diejenigen barbariſchen Völker, welche auf dem feſten Lande an der Küſte, oder aber auf Inſeln wohneten, legten ſich, ſo bald ſie etwas häufiger mit Schiffen zu einander zu reiſen angefangen, auch auf die Seeräuberei, wobei ſie immer die mächtigſten zu ihren Anführern hatten, die gedachtes Handwerk ſo wol ihres eigenen Gewinſtes halber trieben, als auch denen, die mit Glüksgütern nicht verſehen waren, Unterhalt zu verſchaffen; indem ſie die von Mauren entblöſſeten und nach Art der Dörfer angelegten Städte anfielen und ausplünderten, und von dieſem Handwerk meiſtentheils lebeten, ohne daß ſie ſich dergleichen hätten zum Schimpf rechnen ſollen, da ſie vielmehr eine Art der Ehre darin ſezzeten. Dieſes ſiehet man noch bis jezzo an einigen Einwohnern des feſten Landes, welche ſichs zum Ruhm auslegen, wenn ſie ein ſolches Unternehmen geſchikt ausführen; imgleichen aus den alten Dichtern, wo ſich überal die Einwohner bei den Schiffen, die an ihren Küſten landen, frei erkundigen, ob ſie Seeräuber ſeyn; ein Beweis, daß weder diejenigen, an welche dergleichen Frage geſchahe, dieſes Handwerk für ſchimpflich gehalten, noch daß diejenigen, welche es zu wiſſen verlangt, jenen dadurch einen Vorwurf gemacht. Selbſt auf dem feſten Lande übte man dergleichen Räubereien; von welcher alten Lebensart an vielen Orten Griechenlandes noch bis jezzo Spuren übrig ſind, dergleichen bei den ozoliſchen Lokrenſern, den Aetoliern, Akarnaniern und auch hieſiger Orten auf dem feſten Lande angetroffen werden. Wie denn gedachte Einwohner des feſten Landes von den ehemaligen Räubereien noch dieſes beibehalten haben, daß ſie immer Waffen bei ſich führen.

6. Kap.

6. Kap. Allmählige geſittetere Einrichtung derſelben.

Zu den damaligen Zeiten führete nemlich in ganz Griechenland ein jeder Gewehr bei ſich, weil ihre Wohnungen durch keine Mauren geſichert waren, und keiner ſicher zum andern gehen durfte, daher Waffen, ſo wie bei den Barbaren, ihre ordentliche Tracht waren. Daß aber ehemals dieſe Lebensart bei allen Griechen eingeführet geweſen, davon hat man einen Beweis an denjenigen Völkern in Griechenland, die noch heut zu Tage eben die Aufführung beobachten. Unter jenen waren die Athenienſer die erſten, welche die Waffen ablegten, und mit Verlaſſung dieſer rauhen Lebensart geſchmeidigere und üppigere Sitten annahmen. Und es iſt noch nicht gar lange, daß wohlhabende Leute alhier die Mode abgeſchaffet, bei einem gewiſſen Alter aus verzärtelter Bequemlichkeit leinene Unterkleider zu tragen, und die Haare auf dem Kopfe mit güldenen heuſchrekkenförmigen Schnallen in einen Zopf zu faſſen; wovon ſich dieſer Zierraht bei den Joniern, ihrer Verwandſchaft mit jenen zufolge, noch eine geraume Zeit als eine Tracht alter Leute gehalten hat. V. Die kurzen *) Kleider hingegen, wie dieſelbe noch jezzo getragen zu werden pflegen, ſind zuerſt bei den Lacedämoniern aufgekommen; wie denn überhaupt bei denenſelben auch in andern Abſichten die begüterten Bürger ſich in ihrer Lebensart dem groſſen Haufen gleich ſtelleten. Sie waren auch die erſten, welche ihre Leiber entblöſſeten, und ſich bei ihren Leibesübungen öffentlich auskleideten und mit Oel beſtrichen.



*) Oder auch ſchlechte, μετρίᾳ ἐσθῆτι; nachdem man dieſen Verhältnisausdruk entweder auf die Gröſſe oder Güte der Kleidung ziehet, ohne daß hier eins von beiden leicht mit Gewisheit beſtimmet werden kan.

Denn in alten Zeiten hatten ſelbſt bei den olympiſchen Spielen die Kämpfer während ihrer Uebungen Gürtel um die Schaam gebunden, welche Gewohnheit vor nicht gar langer Zeit erſt abgekommen. Ja unter den Barbaren unſerer Zeiten iſt ſie noch jezzo üblich, ſonderlich bei den Aſiatern, welche ſich um einen aufgeſezten Preis im Balgen und Ringen üben, und ſolches mit einem Schurz um den Leib thun. Dergleichen Gebräuche der alten Griechen, welche mit den anjezzo unter den Barbaren gewöhnlichen übereinkommen, ſich noch mehr angeben lieſſen.

7. Kap. Algemeine Vorſtellung von der Lage ihrer Städte.

So wie alſo die in neuern Zeiten errichtete bürgerliche Geſelſchaften, welche in Anſehung der ſtärkern Schiffahrt ſchon mehrere Reichthümer beſaſſen, nahe an den Seeküſten befeſtigte Städte anlegten und die Erdengen beſezzeten, um ſolchergeſtalt ſo wol bequemer zur Handelſchaft zu liegen, als auch deſto mächtiger gegen ihre Nachbarn zu ſeyn: ſo hatten hingegen die ältern ſo wol auf den Inſeln als auf dem feſten Lande wegen der anhaltenden Seeräubereien *) ſich weiter von der Küſte weg niedergelaſſen; indem der Räubereien, welche ſie ſowol unter einander, als auch gegen andere, die, ohne ſich mit der See abzugeben, ohnweit der Küſte wohneten, trieben, kein Ende war. Wie ſie denn noch bis auf den heutigen Tag tief ins Land hinein liegen.

8. Kap.

*) Ich folge hier der Leſeart ἀντισχοῦσαν, die mit dem übrigen Zuſammenhange, wie mich dünkt, am beſten beſtehen kan. „Nach der andern ἀντισχοῦσαι (nemlich πόλεις) würde es „heiſſen: Die ältern hatten ſich wegen der Räubereien, nach„dem ſie ſich lange hart gehalten, doch endlich tiefer ins „Land gezogen.“ Allein dieſes ſiehet wider die Einfalt der Vergleichung etwas zu gezwungen aus.

8. Kap. Steigende Verbindung zwiſchen denſelben.

Die Einwohner der Inſeln, ſo aus Kariern und Phöniciern beſtunden, trieben dis Handwerk ebenfals. VI. Daß dieſelben die meiſten Inſeln beſezt gehabt, hat man neulich geſehen, als die Athenienſer in dem leztern Kriege Delos reinigten und alle Särge der auf dieſer Inſel verſtorbenen Perſonen wegſchaffeten, da man nemlich über die Hälfte Karier darinnen fand, welche man noch an ihrer Rüſtung erkante, mit welcher ſie auf eben die Art, die jezzo noch unter ihnen gebräuchlich iſt, begraben waren. Als aber nachher Minos ſeine Seemacht im Stande hatte: ſo konte man eher zu Schiffe von einem Orte zum andern kommen. Denn dieſer hatte damals, als er verſchiedene Inſeln neu anbauete, die Räuber daraus fortgeſchaffet. So hatten auch die, ſo an der See wohneten, bei dem ſtärkern Anwachs ihrer Reichthümer ſich in ihren Wohnungen feſter geſezzet *); und einige, welche ſich vorzüglich bereichert, dieſelben ſo gar mit Mauren umgeben. Denn da ein jeder auf ſeinen Vortheil bedacht war: ſo lieſſen ſich die geringen Leute von den Reichen als Knechte gebrauchen, und die Mächtigen und Reichen machten ſich die kleinern Städte unterwürfig. Und ſo ſcheinen die Sachen ohngefähr geſtanden zu haben, als ſie bald darauf den Kriegszug gegen Troja unternahmen. In welchem Agamemnon, nach meinem Erachten, bei dem Aufgebot ſeines Heers die Freier der Helena nicht ſo wol



*) Ich habe hier nur die Hälfte des fruchtbaren griechiſchen Ausdruks überſezzen können. Βεβαιότερον οἰκεῖν drükt ſo wol die Sicherheit als Beſtändigkeit des Aufenthalts aus, und wird alſo beides dem obengedachten ῥᾳδίως μεταστῆναι als dem ἀνεπιβουλεύτῳ entgegen geſezzet.

vermittelſt ihrer eidlichen Verpflichtung gegen den Tyndareus, als durch ſeine überlegene Gewalt dem Feldzuge beizuwohnen genöhtiget.

9. Kap. Trojaniſcher Krieg.

Es berichten uns nemlich die Peloponneſier aus den glaubwürdigſten Ueberlieferungen ihrer Vorfahren, daß Pelops anfangs vermittelſt ſeines groſſen Reichthums, welchen er mit aus Aſien gebracht, über die dortigen Einwohner, welches dürftige Leute geweſen, die Herſchaft erlanget, und der Gegend, wohin er als ein Fremdling gekommen, den Namen gegeben habe; und daß es ſeinen Nachkommen nachmals noch beſſer geglükt, auf folgende Art. Als Euryſtheus gegen die Herakliden zu Felde gegangen: ſo habe er während dieſes Krieges dem Atreus, der ſeiner Mutter Bruder geweſen, und der des Todes des Chryſippus wegen für ſeinem Vater geflohen, Mycenä nebſt der Regierung anvertrauet. VII. Und da Euryſtheus nicht wieder zurük gekommen: ſo habe Atreus mit Genehmhaltung der Mycenäer, ihrer Furcht für den Herakliden wegen, und weil er im Ruf geſtanden, daß er ein vermögender Man ſey, auch gegen das Volk ſich ſehr gefällig bewieſen, die Regierung über Mycenä und die übrigen dem Euryſtheus zugehörigen Staaten erhalten, und ſo ſeyn die Nachkommen des Pelops über des Perſeus ſeine empor gekommen. Und in Betrachtung dieſer auf den Agamemnon fortgeerbten Herſchaft ſo wol, als der Seemacht deſſelben, woran er den übrigen weit überlegen geweſen, ſcheinen mir die nach Troja beſtimten Völker nicht ſo wol aus Gefälligkeit als aus Furcht mitgegangen zu ſeyn. Denn es iſt bekant, daß er ſelbſt auf dieſem Zuge die meiſten Schiffe gehabt, ja daß er den Ar-

kadiern noch dergleichen abgegeben; wenigſtens bezeuget Homer dieſes, wenn man denſelben anders für einen tüchtigen Zeugen gelten laſſen wil. Eben derſelbe ſagt an einem andern Orte, indem er ihm den Scepter überreichen läſſet: „Ganz Argos huldigt ihm; wie auch der Inſeln Menge.“ Nun hätte er aber bei ſeinem Aufenthalt auf dem feſten Lande ſeine Herſchaft über die Inſeln nicht behaupten können, auſſer etwan die, ſo nahe am feſten Lande lagen, welches aber nicht viel geweſen ſeyn würde; woſern er nicht eine Flotte in See gehalten hätte. Aus dieſem Kriegszuge nun läſſet ſich zugleich abnehmen, wie es vor dieſer Zeit in Griechenland ausgeſehen haben müſſe.

10. Kap. Vorſtellung der Griechiſchen Heeresmacht in demſelben.

Nur würde es übereilt ſeyn, wenn man aus dem geringen Umfange von Mycenä, oder dem jezzigen ſchlechten Anſehen mancher damaligen Städte ſchlieſſen wolte, es müſte dieſe Rüſtung wol ſo gros nicht geweſen ſeyn, als die Dichter dieſelbe machen, und die gemeine Sage ſie beſtätiget. Denn geſezt, daß die Hauptſtadt der Lacedämonier öde gelaſſen werden, und nur die Tempel und die Grundſtükke von den dortigen Gebäuden übrig bleiben ſolten: ſo würden, wo ich nicht irre, unſere Nachkommen nach Verlauf einer langen Zeit ſich ſchwerlich vorſtellen, daß ihre Macht dem Ruf davon gleich geweſen. Und gleichwol haben ſie im Peloponnes von fünf Theilen zwei wirklich im Beſiz, und die Oberanführung nicht nur über die ganze Halbinſel, ſondern noch über viele auswärtige Bundesgenoſſen. Allein da ihre Stadt nicht in einander gebauet, auch mit keinen prächtigen Tempeln oder andern Gebäuden beſezzet iſt, ſondern nach der alten griechiſchen

Art aus zerſtreueten Haufen von Häuſern beſtehet: ſo mögte ſie einem bei dem allen ziemlich ohnmächtig vorkommen. VIII. Wenn wir hingegen eben den Fal bei den Athenienſern ſezzen wolten: ſo würde man aus dem äuſſern Anblikke der Stadt ſchlieſſen, ſie ſey noch einmal ſo mächtig, als ſie wirklich iſt. Man mus alſo nicht gleich ſo ungläubig ſeyn, und in ſolchen Fällen mehr auf die wahre Macht als auf das äuſſere Anſehen einer Stadt ſehen. Und da iſt allerdings glaublich, daß gemeldetes Kriegesheer das anſehnlichſte geweſen, ſo man bis dahin bei einander geſehen, ob es gleich unſern jezzigen nicht gleich gekommen. Denn wenn man auch nur Homers Gedichten in dieſem Stük Glauben beimeſſen wil, welcher doch aller Wahrſcheinlichkeit nach als ein Dichter ſeinen Gegenſtand durch die Kunſt zu erhöhen geſucht haben wird: ſo ſiehet es doch noch ſehr unanſehnlich aus. Er läſſet den ganzen Zug aus tauſend und zweihundert Schiffen beſtehen. Darunter haben der Böotier ihre hundert und zwanzig, und des Philoktetes ſeine funfzig Man an Bord. Hiermit hat er meines Erachtens die höchſte und die geringſte Anzahl angeben wollen. Denn wie ſtark die übrigen beſezt geweſen, hat er in dem Verzeichnis der Schiffe nicht angezeiget. Nur gibt er zu verſtehen, daß auf des Philoktetes Schiffen die ganze Ladung aus lauter ſtreitbaren Leuten beſtanden, welche das Ruder ſelbſt geführet. Denn er ſtellet die Ruderknechte alle als Bogenſchüzzen vor. Von anderm Tros aber wird aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht viel dabei geweſen ſeyn, auſſer was ſich etwan auf den Schiffen der Könige und anderer vornehmen Kriegsbedienten befunden; da ſie mit kriegeriſcher Rüſtung über die See gehen wollen, ihre Schiffe auch mit keinem Verdek verſehen, ſondern auf

die alte Art ohngefähr wie die Raubſchiffe gebauet geweſen. Wenn man alſo den Ueberſchlag nach einer mitlern Zahl zwiſchen den ſtärkſten und ſchwächſten Schiffen machet: ſo komt eine gar mäſſige Anzahl von Leuten heraus, die bei dieſer Gelegenheit zuſammen gekommen; wenn man nemlich rechnet, daß ganz Griechenland dieſelben gemeinſchaftlich geſtellet.

11. Kap. Urſachen der langen Dauer deſſelben.

Und daran war nicht ſowol der Mangel an Leuten als der Geldmangel Schuld. Die Schwierigkeit, den nöhtigen Unterhalt zu bekommen, machte, daß ſie ein nicht gar anſehnliches Heer mitnahmen, ſondern nur ſo viel, als ſich ihrem Vermuhten nach in Feindes Landen vom Kriege würden nähren können. IX. Und doch weis man, daß ſie nach der unmittelbar nach ihrer Ankunft gewonnenen Schlacht (an deren Wirklichkeit einen die nachher zu Stande gebrachte Befeſtigung ihres Lagers nicht zweifeln läſt) auch ſo noch nicht einmal ihre wirkliche Macht ganz gebraucht *), ſon-

*) Ich leſe alſo dieſe Stelle, welche dem Stephanus ſo unverſtändlich vorgekommen, da er entweder ἐπειδὴ für ἔπειτα oder ἀφικόμενοι für ἀφίκοντο nehmen wollen, und von den übrigen Herausgebern unberührt geblieben, von den lateiniſchen Ueberſezzern aber ſehr unglüklich zerriſſen worden, mit einer geringen Aenderung durch eine angebrachte Parentheſe folgender Geſtalt: Ἐπειδὴ δὲ ἀφικόμενοι μάχῃ ἐκράτησαν· (δῆλον δέ· τὸ γὰρ ἔρυμα τῷ στρατοπέδῳ οὐκ ἂν ἐτειχίσαντο) φαίνονται δ᾽ οὐδ᾽ ἐνταῦθα πάσῃ τῇ δυνάμει χρησάμενοι u. ſ. Das δὲ nach φαίνονται ſcheinet in der That ſolchergeſtalt überflüſſig zu ſeyn. Allein nicht zu gedenken, daß es hier gewiſſer Maaſſen ſeine natürliche Bedeutung eines Gegenſazzes ſchon behaupten könte: ſo würde, wenn es auch völlig überflüſſig wäre, ſich dieſer Gebrauch deſſelben durch mehrere ähnliche Beiſpiele des Thucydides, als B. 1. K. 6. ἐν τοῖς πρῶτοι δὲ Ἀθηναῖοι τὸν σίδηρον κατέθεντο ꝛc. hinlänglich beſtätigen laſſen.

ſondern aus Mangel an Lebensmitteln ſich im Cherſonnes mit dem Feldbau beſchäftiget und aufs Rauben gelegt. Daher auch die Trojaner dieſer Vertheilung der griechiſchen Macht wegen ihnen um ſo viel eher ganzer zehn Jahre lang Widerſtand thun können; indem ſie denen jedesmal zurükgebliebenen Haufen gnugſam gewachſen waren. Hätten jene auf dieſem Zuge hinreichenden Vorraht von Lebensmitteln bei ſich gehabt, und den Krieg mit vereinigten Kräften, ohne dem Raube und dem Landbau nachzugehen, unausgeſezt fortgeführet: ſo würden ſie entweder die Trojaner leicht aus dem Felde geſchlagen haben und ihrer ſolchergeſtalt mächtig geworden ſeyn, da ſie ſelbſt bei ihrer Zerſtreuung mit den einzelnen Haufen, ſo wie ſolche jedesmal bei der Hand waren, ſich gegen ſie behauptet; oder auch durch eine förmliche Belagerung Troja in kürzerer Zeit und mit weniger Mühe erobert haben *). So aber war der Geldmangel Urſach, daß, wie vor der Zeit alles ſehr kümmerlich zuging, alſo auch ſelbſt dieſe über alle vorhergegangene Begebenheiten berühmt gewordene Rüſtung in der That unerheblicher geweſen, als ſie der Ruf nachher gemacht, und wir uns dieſelben heut zu Tage nach den von den Dichtern davon ertheilten Beſchreibungen vorſtellen.

12. Kap.

*) Valla, Stephanus und Portus haben die lezten Worte: πολιορκίᾳ δ' ἂν προσκαθεζόμενοι -- εἷλον, wie es ſcheinet, blos als eine müſſige Wiederholung des vorhergehenden ῥᾳδίως ἂν μάχῃ κρατοῦντες εἷλον angeſehen (hätten ſie, ſage ich, ꝛc.); eine Freiheit, die man ſich nie ohne Noht, am allerwenigſten aber bei dem Thucydides nehmen darf. Ich glaube, daß mich der Unterſchied der Begriffe ſelbſt, und das δὲ bei dem leztern Sazze hinlänglich berechtigen, dieſe Verſchiedenheit durch entweder und oder merklich auszudrükken.

12. Kap. Veränderungen, ſo dieſer Krieg in den griechiſchen Staaten verurſacht.

In der That daureten die Wanderungen und das häufige Umziehen in Griechenland noch nach dem trojaniſchen Kriege fort, ſo daß es wegen Mangel nöhtigen Ruheſtandes nicht aufkommen konte. Denn da es ſich mit der Rükkunft der Griechen von Troja ſo lange verzog: ſo veranlaſſete dieſes allerlei Revolutionen und vielfältige Mishelligkeiten in denen Städten, da oft der eine Theil weichen muſte, welche ſodann neue Städte anlegten. Wie ſo unſere heutigen Böotier im ſechzigſten Jahre nach der Eroberung von Troja von den Theſſaliern aus Arne vertrieben wurden, und das jezt ſo genante Böotien anbaueten, welches vorher das kadmeiſche Land hies (wiewol ein Theil derſelben ſchon vor der Zeit gedachten Strich inne gehabt, und auch von da aus nach Troja gezogen); imgleichen die Dorier im achzigſten Jahre nach dem trojaniſchen Kriege ſich mit den Herakliden Meiſter vom Peloponnes machten. X. Endlich gelangete aber doch Griechenland mit vieler Mühe und nach langen Jahren zu demjenigen dauerhaften Ruheſtande, der dieſen Wanderungen ein Ende machte, und ſie in den Stand ſezte, Pflanzvölker auszuſchikken. Da denn die Athenienſer Jonien und die meiſten Inſeln beſezten, die Peloponneſier aber den gröſten Theil von Italien und Sicilien, und verſchiedene Gegenden in Griechenland, als welche insgeſamt erſt nach dem trojaniſchen Kriege angebauet worden.

13. Kap. Anwachs der Handlung und des Seeweſens in Griechenland.

Als nachher die Griechen mächtiger wurden, und ſich mehr auf die Erwerbung von Reichthümern legten, als vorher geſchehen: ſo warfen ſich mit der Vermehrung der

Ein=

Einkünfte auch häufige eigenmächtige Regenten in den Städten auf, da vorhin die erbliche Regierung der Könige üblich geweſen, welche ihre beſtimte Ehrenvermächtniſſe hatten. Nunmehro baueten auch die Griechen Flotten, und machten ſich mehr mit der See zu thun. Und zwar ſollen die Korinthier die erſten geweſen ſeyn, welche in der Art mit den Schiffen umzugehen dem heutigen Fus am nächſten gekommen; auch ſol Korinth die erſte Stadt in Griechenland geweſen ſeyn, wo man dreirudrige Schiffe gebauet. So findet ſich auch, daß Aminokles, ein korinthiſcher Schifbaumeiſter, den Samiern vier Schiffe gebauet; von deſſen Ankunft bei den Samiern bis zum Ende dieſes Krieges meiſt dreihundert Jahre ſind. Die älteſte Seeſchlacht aber, von der wir etwas finden, iſt die, welche die Korinthier den Korcyräern geliefert, von welcher Begebenheit bis auf gedachten Zeitpunkt auch ohngefähr zweihundert und ſechzig Jahre ſind. Da nemlich Korinth auf einer Meerenge lag, ſo war daſelbſt von je her ein ſtarker Handel geweſen, indem die übrigen Griechen mehr zu Lande als zu Waſſer handthiereten, ſo daß die, ſo in dem Peloponnes und auſſer demſelben wohneten, allemal über Korinth gingen, wenn ſie zu einander reiſeten. Daher ſie denn ungemeine Reichthümer beſaſſen, wie dieſes auch von den alten Dichtern bemerket worden, welche ſie mit dem Beinamen einer begüterten Stadt bezeichnen. Als auch die Griechen nachher mehr zur See handthiereten: ſo reinigten ſie vermittelſt ihrer Flotten das Meer von den Seeräubern, und zogen ſolchergeſtalt beides den Land- und Seehandel nach ihrer Stadt, wodurch dieſelbe vermittelſt des Zufluſſes von Gelde eine der mächtigſten Städte wurde. XI. Nachher,

her, nemlich unter der Regierung des erſten perſiſchen Königs, Cyrus, und ſeines Sohns, Kambyſes, hatten die Jonier auch eine ſtarke Seemacht, ſo daß ſie auch in ihren Kriegen mit dem Cyrus in den dortigen Gewäſſern eine Zeitlang die Herſchaft behaupteten. Polykrates, der zu des Kambyſes Zeiten über Samos herſchete, brachte ebenfals durch die Stärke ſeiner Flotten verſchiedene Inſeln unter ſeine Botmäſſigkeit, und eroberte unter andern auch Rhenea, welche er dem deliſchen Apollo widmete; und die Phocäer, welche Maſſilien angebauet, überwanden die Karthagink[illegible]nſer in einem Seetreffen.

14. Kap. Nambafte Flotten derſelben vor dem perſiſchen Kriege.

Dieſes ſind die vornehmſten Seemächte, wovon wir in denen Zeiten etwas finden. Allein ohnerachtet dieſes alles unleugbar viele Menſchenalter nach dem trojaniſchen Kriege vorgegangen: ſo führete man doch noch wenige Schiffe von drei Reihen Rudern, ſondern behalf ſich annoch, wie in jenem, mit langen Schiffen von funfzig Rudern. Nur kurz vor dem perſiſchen Kriege und dem Tode des Darius, welcher dem Kambyſes auf dem perſiſchen Throne gefolget, hielten die ſicilianiſchen Tyrannen und die Korcyräer eine beträchtlichere Anzahl dreirudriger Schiffe in See, und dieſes waren auch die lezten griechiſchen Flotten von einiger Erheblichkeit vor dem Ausbruch des Krieges mit dem Xerxes. Denn der Aegineter, Athenienſer, und einiger andern ihre Flotten hatten wenig zu bedeuten, und beſtunden meiſtentheils nur aus Schiffen mit funfzig Rudern. Ja ſelbſt die Schiffe, welche die Athenienſer lange nachher während ihres Krieges mit den Aeginetern, und bei dem erwarteten Einfal

der Barbaren auf des Themiſtokles Anrahten bauen lieſſen, und mit welchen ſie nachher das Seetreffen gehalten, waren noch mit keinen vollſtändigen Verdekken verſehen.

15. Kap. Landkriege derſelben in dieſem Zeitraum.

So ſahe es mit dem Seeweſen der Griechen ſowol in den älteſten als den nachfolgenden Zeiten aus. Inzwiſchen wurden diejenigen, welche darin den Vorzug hatten, ſowol durch Erwerbung groſſer Reichthümer, als Ausbreitung ihrer Herſchaft, ziemlich mächtig; indem ſie mit ihren Flotten die verſchiedenen Inſeln anfielen und bezwangen, ſonderlich wenn ihr eigenes Land keins der ergiebigſten war. Zu Lande hingegen kam es zu keinen Kriegen, wodurch ihre Macht einen Zuwachs hätte bekommen können; und wenn ſich etwan dergleichen eräugneten, ſo betraf dieſes nur die jedesmaligen nächſten Nachbaren. XII. In auswärtige Kriege, welche Eroberungen in entlegenen Gegenden hätten zur Abſicht haben ſollen, lieſſen ſich die Griechen nicht ein. Man ſahe keine unterwürfige Städte, die ſich mit den gröſſern Mächten zu ſolchem Ende hätten vereinigen ſollen; ſo wenig als die verſchiedenen Mächte ſich auf gleichen Fus zu dergleichen gemeinſchaftlichen Unternehmungen verbanden. Sie ſchlugen ſich vielmehr unter einander jeder mit ſeinem Nachbarn herum. Nur der Krieg zwiſchen den Chalcidenſern und Eretriern in vormaligen Zeiten war von der Art, daß die übrigen Griechen in demſelben vorzüglich auf beiden Seiten Parthei nahmen.

16. Kap. Eroberungen des Cyrus und Darius.

Uebrigens kam dem einen dieſes, dem andern jenes Hindernis in den Weg, daß ſie nicht recht empor kommen konten. So fanden die Jonier zu einer Zeit, da ihre Macht

ſehr anſehnlich zu werden begunte *), dergleichen an den perſiſchen Königen und beſonders dem Cyrus, welcher den Kröſus übern Haufen geworfen, und den ganzen Strich Landes von dem Flus Halys an bis an das Meer erobert hatte, und darauf auch ihnen zu Leibe ging, und die auf dem feſten Lande gelegene Städte unters Joch brachte; worauf nachher Darius mit der Macht, welche ihm die phöniciſchen Flotten verſchaffeten, auch die Inſeln bezwang.

## 17. Kap. Regierung der kleinen griechiſchen Fürſten.

Hiernächſt waren die Tyrannen, ſo viel ihrer in den griechiſchen Städten waren, blos auf ihren eigenen Vortheil und die Verbeſſerung ihrer perſönlichen und häuslichen Umſtände bedacht; und ſuchten übrigens nur in ihren Staaten die möglichſte Sicherheit zu erhalten, ohne ſich in groſſe Unternehmungen einzulaſſen, auſſer was ſie etwa mit ihren Nachbarn für Händel anfingen. Nur die ſicilianiſchen brachten ihre Macht auf einen ſehr hohen



*) So habe ich die Worte προχωρησάντων ἐπὶ μέγα τῶν πραγμάτων auf die Jonier gezogen; ob ich gleich geſtehe, daß ſie beinahe mit gleicher Wahrſcheinlichkeit auf die perſiſche Macht gezogen werden könten, wie es der Scholiaſt gethan. Nur ſchien mir das erſte doch ein wenig natürlicher zu ſeyn. Vielleicht könte man aber auch, um der Algemeinheit des griechiſchen Ausdruks ein mehrers Genüge zu thun, es überhaupt geben: Zu einer Zeit, da die Reiche der Erden ſchon ein mächtigeres Anſehen gewannen; welches Thucydides von dieſem Zeitraum, in Anſehung der Unzuverläſſigkeit und Unvolſtändigkeit der Nachrichten von der freilich ſchon ſehr groſſen und ältern Macht der Babylonier und Egyptier, natürlich genug ſagen konte; zumal da dieſe ältern Reiche mit den Griechen ganz und gar nichts zu thun gehabt.

Grad *). So ward Griechenland von allen Seiten her unter dem Druk gehalten, daß es weder mit vereinigten Kräften etwas groſſes verrichten konte, noch auch die einzeln Staaten deſſelben Herz hatten, etwas zu unternehmen.

18. Kap. Perſiſcher Krieg.

XIII. Nachdem aber die Lacedämonier der Regierung der eigenmächtigen Fürſten zu Athen und in den übrigen Gegenden von Griechenland, welche vorher ebenfals gröſtentheils von Tyrannen beherſchet wurden, Sicilien ausgenommen, ein Ende gemacht (maſſen Lacedämon ſeit der Zeit, da ſich die jezzigen doriſchen Einwohner darin feſt geſezt, ohnerachtet der langwierigen einheimiſchen Unruhen, wovon es geplagt worden, gleichwol von den älteſten Zeiten her ſich immer bei einer regelmäſſigen Regierungsform erhalten, und nie von Tyrannen beherſchet worden, wie es denn anjezzo, von dem Ende dieſes Krieges zurük zu rechnen, bereits vier hundert und etliche Jahre ſind, daß die Lacedämonier ihre jezzige Staatsverfaſſung unverändert beibehalten), und ſich dadurch ein groſſes Anſehen verſchaffet: ſo ſezten ſie auch in andern Städten die bürgerliche Verfaſſung auf einen gewiſſen Fus. Nicht lange nach dieſer Stürzung der Tyrannen in Griechenland fiel die marathoniſche Schlacht zwiſchen den Perſern und Athenienſern vor. Und im zehnten Jahr darauf gingen die Per=

*) Ich habe hier mehr den Sin als die Worte des Thucydides auszudrükken geſucht. οἱ γὰρ ἐν Σικελίᾳ, ſagt dieſer, ἐπὶ πλεῖστον ἐχώρησαν δυνάμεως, alwo dieſes γὰρ ſich meines Erachtens auf eine Ellipſe beziehet, die ich folgender Geſtalt ergänzen mögte: (Die Sicilianiſchen nicht mit gerechnet): Denn dieſe brachten freilich ihre Macht ꝛc. Und eben dieſes drükt das Nur oben im Text aus. Doch jezt ſehe ich, daß der Scholiaſt ſchon beinahe eben dieſes angemerket.

Perſer zum zweitenmal mit der bekanten groſſen Seearmade auf Griechenland los, in der Abſicht, daſſelbe gänzlich unters Joch zu bringen. Bei dieſer groſſen Gefahr, welche ihnen drohete, ſtelleten ſich die Lacedämonier als die mächtigſten an die Spizze der verbundenen Griechen. Die Athenienſer faſſeten bei dem Andringen der Perſer den Entſchlus, ihre Stadt zu verlaſſen, pakketen auch wirklich ihre Sachen zuſammen, begaben ſich damit zu Schiffe, und verſuchten ſolchergeſtalt ihr Glük zur See. Nachdem man die Barbaren mit vereinigten Kräften zurük geſchlagen: ſo hingen ſich nicht lange darauf die Griechen, welche von dem Könige abgefallen waren, und die Bundesgenoſſen beider Städte in dieſem Kriege, theils an die Athenienſer, theils an die Lacedämonier; maſſen dieſe beiden gemeinen Weſen damals offenbar vor allen andern die mächtigſten waren, und zwar das eine zur See und das andre zu Lande. Ihre Freundſchaft blieb einige Zeit hindurch ungeſtöhret: allein es währete nicht lange, ſo eräugneten ſich Zwiſtigkeiten zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern, welche gar bald in einen offenbaren Krieg zwiſchen ihnen und ihren Bundesgenoſſen ausbrachen, da denn alles, was von den übrigen Einwohnern Grichenlandes etwan uneins war, ſich zu einer von beiden Partheien ſchlug. Und ſo lebten ſie die ganze Zeit hindurch von den perſiſchen Händeln an bis auf gegenwärtigen Krieg, bald im Frieden, bald im Kriege unter einander, oder mit ihren abgefallenen Bundesgenoſſen, wodurch ſie denn das Kriegsweſen in recht guten Stand brachten, und immer mehrere Erfahrung darin erlangeten, indem die Uebung *) ihren darauf verwandten Fleis unterſtüzzete.



*) Ich bin mit dieſem zu ſchwachen Ausdruk ſelbſt nicht recht zu-

## 19. Kap. Sparta und Athen an der Spizze der griechiſchen Staaten.

Die Lacedämonier verwalteten die Oberanführung über die verbundenen Mächte, ohne ſich dieſelben zinsbar zu machen, und begnügten ſich blos damit, die Staatsverfaſſung derſelben mehr nach ihrer Gelegenheit oligarchiſch einzurichten. XIV. Die Athenienſer hingegen lieſſen ſich bei ihrer Herſchaft nicht allein mit der Zeit von den verſchiedenen Städten *) ihre Schiffe ausliefern, wovon nur die Chier und Lesbier ausgenommen waren, ſondern legten ihnen auch insgeſamt eine ordentliche Schazzung auf. Daher auch die Rüſtung, mit welcher ſie blos für ſich den Krieg, den wir hier zu beſchreiben gedenken, anfingen, alles übertraf, was man vor der Zeit bei dem gröſſeſten Flor der verbundenen Mächte von der Art geſehen hatte.

## 20. Kap. Bisherige Mängel in der griechiſchen Geſchichte.

So viel habe ich von den ältern Begebenheiten herausbringen können. Indeſſen dürfte es ſchwer halten, die jedesmaligen Beweisthümer davon nach der Reihe beizubringen **), indem man nur gar zu leicht die Erzählungen
von

zufrieden, und doch weis ich keinen beſſern. Im lateiniſchen würde man die griechiſche Redensart (μετὰ κινδύνων τὰς μελέτας ποιούμενοι) etwan ſo erſchöpfen können: in ipſum *diſcrimen* ſtudium ſuum conferebant; vielleicht auch im franzöſiſchen: ils étoient à portée de faire valoir leur induſtrie dans *les occaſions* même.

*) Die Leſeart πόλεων für πολεμίων iſt wol, vermöge der Vergleichung zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern, welcher beider Verhalten nicht gegen ihre Feinde, ſondern gegen ihre Bundsgenoſſen Thucydides beſchreiben wil, von unſtreitiger Vorzüglichkeit.

**) Das griechiſche heiſt: χαλεπὰ ὄντα παντὶ ἑξῆς τεκμη-
ρίῳ

von den Begebenheiten alter Zeiten ſelbſt an ſolchen Orten, worin ſie geſchehen, ohne Unterſchied und weitere Prüfung einer von dem andern anzunehmen pflegt. So iſt es zum Exempel eine gemeine Meinung unter den Athenienſern, daß Hipparchus als ein Tyran von dem Harmodius und Ariſtogiton erſchlagen worden: und ſie wiſſen nicht, daß Hippias, als der älteſte unter des Piſiſtratus Söhnen, die Regierung gehabt, daß Hipparchus und Theſſalus nur ſeine Brüder geweſen, und daß Harmodius und Ariſtogiton blos, weil ſie auf den Verdacht gerahten, einer von ihren Mitverſchwornen habe an dem zur Ausführung ihres Anſchlags beſtimten Tage, ja gerade in dem entſcheidenden Augenblik, dem Hippias den Handel entdekt, den Hippias gehen laſſen, weil derſelbe ihrer Meinung nach ſchon um den Handel gewuſt; weil ſie aber doch, bevor man ſich ihrer Perſonen bemächtigte, noch einen Streich ausführen wollen, und eben auf den Hipparchus geſtoſſen, welcher ſich in dem Leokorium mit den Anſtalten zu dem panathenäiſchen Aufzuge beſchäftiget, dieſen leztern niedergeſtoſſen. Eben ſo wenig richtige Begriffe haben die übrigen Griechen von manchen Dingen, die

 noch

ϱίω πιϛεῦσαι. Dieſe Stelle beſtärkt mich vollends in einer Vermuhtung, die ich ſchon bei dem Ende des 1. K. gehabt, daß Thucydides πιϛεῦσαι in der Bedeutung von πιϛῶσαι braucht: beſtätigen, glaubwürdig machen, und zwar insbeſondere für ſich ſelbſt; die ich demnach hier ausgedrukt habe. Vallä und Stephani Ueberſezzungen ſind volkommen unverſtändlich; und Portus hat, um ſie mit Beibehaltung der Bedeutung credere verſtändlich zu machen, ſich genöhtigt geſehen, die Worte παντὶ ἑξῆς τεκμηϱίῳ ſo zu überſezzen, als ob ſie für καίπεϱ παντὶ ἑξῆς τεκμηϱίῳ βεβαιωθέντα ſtünden, welches eine, wo ich nicht irre, bei den Griechen unerhörte Art ſich auszudrükken ſeyn würde.

noch jezzo wirklich vorhanden ſind, und folglich noch nicht durch die Länge der Zeit verdunkelt werden können: als, daß die lacedämoniſchen Könige jeder nicht eine, ſondern zwo Stimmen haben; und daß es daſelbſt unter den Kriegsvölkern eine Rotte, Namens Pitanates, gebe, welche doch niemals in der Welt geweſen. XV. So wenig Mühe geben ſich die meiſten Menſchen bei Erforſchung der Wahrheit, ſie ergreifen lieber das erſte das beſte dafür.

### 21. Kap. Beſchlus der bisherigen Abhandlung.

Indeſſen wird man von demjenigen, was ich bisher beigebracht, vermöge der angegebenen Gründe, ohne Gefahr zu irren, annehmen können, daß es ſich ſo, (wie ich geſagt,) damit verhalte, ohne daß man alles glaube, was die Dichter davon geſungen, und durch die Kunſt vergröſſert, oder auch was unſere Romanſchreiber *), mehr den Leſer zu vergnügen, als ſich an die genaueſte Wahrheit zu binden, davon aufgezeichnet, weil ſie niemand der Unrichtigkeit überführen konte, und ein groſſer Theil der Begebenheiten ſelbſt durch die Länge der Zeit in die unglaubhafteſten Fabeln ausgeartet waren. Und man wird hoffentlich

*) Dieſe Bedeutung von λογογράφος, die hier allerdings Stat finden mus, wird durch Thomä Magiſtri Erklärung: λογογράφος - - οἱονεὶ ψευδογράφος, ja ſelbſt durch das von den Griechen entlehnte lateiniſche Logi hinlänglich beſtätiget. Λόγους nennen nemlich die Griechen Erzählungen, die hauptſächlich zur Beluſtigung der Leſer im poetiſchen Geſchmak, nur ohne Silbenmaas, geſchrieben ſind; daher Photius Cod. 199. a. E. Sotions περὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμνῶν παραδοξολογούμενα mit einem andern Ausdruk λόγους nennet. Valla hat alſo beſſer den Ausdruk logographi beibehalten, als ihn Portus durch orationis ſolutae ſcriptores überſezt hat.

lich finden, daß dasjenige, was ich davon herausgebracht, durch die augenſcheinlichſten Wahrzeichen, ſo weit es bei Begebenheiten von ſo hohem Alterthum möglich iſt, hinlänglich beſtätiget werde. Was nun den gegenwärtigen Krieg betrift: ſo iſt es freilich andem, daß man gemeiniglich einen Krieg zu der Zeit, da derſelbe wirklich im Gange iſt, für den wichtigſten anſiehet, der je geführet worden, ſo bald er hingegen nur vorbei iſt, das Alte wieder mehr bewundert. Inzwiſchen wird ſich doch aus dem Augenſchein der Begebenheiten ſelbſt leicht ergeben, daß derſelbe an Gröſſe alle vorige übertroffen.

### 22. Kap. Des Verfaſſers Bemühungen in Verfertigung dieſer Geſchichte.

Anlangend die dabei vorgefallenen jedesmaligen Reden, welche theils bei den Berahtſchlagungen zum Kriege, theils während des Krieges ſelbſt gehalten worden: ſo habe ich freilich ſchwerlich alles, ſo wol was ich davon ſelbſt mit angehöret, oder auch was mir von andern hinterbracht worden, von Wort zu Wort behalten und aufzeichnen können. Ich habe mich begnügt, einen jeden dasjenige ſagen zu laſſen, was nach meinem Bedünken zur Sache am dienlichſten war, mich aber doch dabei ſo genau als möglich an den Hauptinhalt der wirklich vorgefallenen Reden ſelbſt gehalten. In Anſehung der eigentlichen Begebenheiten des Krieges ſelbſt bin ich nicht den erſten den beſten Nachrichten, noch meinem eigenen Gutdünken gefolget, ſondern habe nur ſolche Dinge aufgezeichnet, bei welchen ich entweder ſelbſt zugegen geweſen, oder worüber ich von andern möglichſt genaue Nachrichten eingezogen. XVI. Indeſſen hat es mir oft viel Mühe gekoſtet, hinter die eigentliche Wahrheit zu kommen, weil die, ſo bei den jedesma-

maligen Verrichtungen zugegen geweſen, in ihren Berichten oft nicht einſtimmig waren, ſondern nachdem ſie einer oder der andern Parthei günſtig waren, oder auch ihr Gedächtnis ihnen zu ſtatten kam, die Sachen verſchiedentlich erzähleten. Dieſe von allen fabelhaften Ausſchmükkungen entblöſte Nachrichten werden dem Leſer zwar nicht ſo angenehm und unterhaltend vorkommen: allein wer auf die Zuverläſſigkeit der erzählten Begebenheiten ſehen, und, in Erwegung, daß nach dem gewöhnlichen Weltlauf inskünftige einmal eben dergleichen und ähnliche Rollen werden geſpielet werden, auf den wahren Nuzzen ſolcher Nachrichten ſehen wil, der wird völlig damit zufrieden ſeyn. Wie es denn mit dieſer Arbeit nicht ſo wol darauf angeſehen iſt, den Leſern ein Stük, welches ſie auf eine kurze Zeit angenehm unterhalten könne, als vielmehr ein Werk von beſtändiger Brauchbarkeit in die Hände zu liefern.

23. Kap. Wichtigkeit des Gegenſtandes derſelben und algemeine Anzeige der Urſachen des peloponneſiſchen Krieges.

Es iſt wahr, der perſiſche Krieg übertrift an Wichtigkeit alle Thaten der vorigen Zeiten. Indeſſen war derſelbe bald entſchieden, und alles kam auf zwei Treffen zur See und auf dem Lande an. Dieſer Krieg hingegen hat theils ſehr lange gedauret, und theils Griechenland ſo viel Unheil zugezogen, als daſſelbe ſonſt nie in einem gleichen Zeitraum erfahren: indem nie ſo viel Städte nach ihrer Eroberung verödet worden, als hier theils von den Barbaren, theils von den ſtreitenden Partheien ſelbſt geſchehen (ſolcher nicht zu gedenken, die bei ihrer Einnahme mit ganz andern Einwohnern beſezt worden); auch nie ſo zahlreiche Beiſpiele von Leuten, die landflüchtig werden müſſen, noch ſo viel Blutvergieſſen erhöret geweſen, als hier theils

in dem Kriege ſelbſt, theils bei einheimiſchen Zwiſtigkeiten erfolget. Dinge, wovon man vorher zwar reden hören, aber ſelten durch Erfahrung die Beſtätigung erlanget, verloren hier ihr unglaubliches Anſehen. Von der Art waren die Erdbeben, welche ſich theils über einen groſſen Theil des Erdbodens, theils mit auſſerordentlicher Heftigkeit ſpüren lieſſen; die Sonnenfinſterniſſe, welche ſich während deſſelben häufiger zugetragen, als man in den vorigen Zeiten je gehöret; hin und wieder groſſe Dürre, und daraus entſtandene Hungersnoht; und endlich die anſtekkende Krankheit, welche ja ſo ſchädlich war, und eine Menge Menſchen aufrieb. Von allen dieſen Zufällen wurden die Griechen zur Zeit gedachten Krieges zugleich geplagt. Den Anfang dazu machten die Athenienſer und Peloponneſier mit Brechung des dreiſſigjährigen Friedens, welchen ſie nach der Eroberung von Euböa, mit einander geſchloſſen hatten. XVII. Und damit man nicht lange fragen dürfe, wie doch immer die Griechen in einen ſo erſchreklichen Krieg gerahten: ſo wil ich gleich zu Anfange die Urſachen dieſes Bruchs und die erſten Mishelligkeiten, die ſich desfals hervorgethan, anzeigen. Die eigentliche wahre Veranlaſſung dazu, wovon man aber wenig kund werden laſſen, war meines Erachtens keine andere als dieſe, daß die Athenienſer wegen ihrer heranwachſenden Macht den Lacedämoniern furchtbar geworden, und ſie dadurch dieſen Krieg anzufangen vermogt. Die Urſachen hingegen, die man öffentlich dafür ausgegeben, als ob ſie von beiden Seiten den Friedensbruch und darauf erfolgeten Krieg veranlaſſet, waren folgende:

### 24. Kap. Nachricht von Epidamnus und deren innerlichen Unruhen.

Epidamnus iſt eine Stadt, welche man zur rechten

Hand liegen läſt, wenn man in den joniſchen Meerbuſen fähret. Nahe dabei wohnen die Taulantier, eine barbariſche Nation, von illyriſcher Abkunft. Ihren Urſprung hat ſie einem korcyräiſchen Pflanzvolke zu danken, welches dieſelbe unter der Anführung des Phalius, eines Sohns des Erakoklides von Korinth und eines Abkömlings vom Herkules, welcher dem alten Herkommen gemäs aus der Mutterſtadt dazu genommen wurde, angebauet hatte: wobei ſich jedoch auch einige Korinthier und andere von doriſchem Stamme zu ihnen geſellet. Dieſes Epidamnus nun ward mit der Zeit eine groſſe und volkreiche Stadt. Nachdem ſie aber, lauten die Nachrichten, viele Jahre lang in einheimiſche Unruhen verwikkelt geweſen: ſo wurde ſie durch einen Krieg von Seiten der angrenzenden Barbaren ſehr gedemühtiget, und verlor einen guten Theil von ihrer Macht. Endlich, kurz vor dem peloponneſiſchen Kriege, jagte das Volk die Vornehmen zur Stadt hinaus, welche ſich denn zu den Barbaren begaben, und mit denſelben die Epidamnier zu Waſſer und zu Lande beraubeten. Da die in der Stadt befindlichen Epidamnier hiedurch ſehr ins Gedränge gebracht wurden: ſo ſchikten ſie Botſchafter nach Korcyra, als ihre Mutterſtadt, und baten dieſelbe, ſie mögte doch ihrem Verderben nicht müſſig zuſehen, ſondern ſich zwiſchen ihnen und ihren vertriebenen Landsleuten ins Mittel ſchlagen, und dem Kriege mit den Barbaren ein Ende machen. XVIII. Hierum baten ſie dieſelbe als Fusfällige in einer ſizzenden Stellung *) in dem Tempel der Juno. Allein die Korcyräer gaben ihrem Anſuchen kein Gehör, ſondern lieſſen ſie unverrichteter Sachen wieder fortreiſen.

25. Kap.

*) S. weiter unten K. 136. a. E.

25. Kap. Mishelligkeiten zwiſchen den Korinthiern und Korcyräern darüber.

Als die Epidamnier höreten, daß ſie ſich von Korcyra keine Hülfe zu verſprechen hätten, ſo wuſten ſie ſich nicht zu rahten noch zu helfen. Sie ſchikten daher nach Delphi, und frugen den Apollo, ob ſie die Stadt den Korinthiern als ihren Stiftern übergeben, und auf ſolche Art verſuchen ſolten, ob dieſe ſich ihrer annehmen wolten: da ſie denn zur Antwort erhielten, ja, ſie ſolten ſich an dieſelben ergeben, und ſich ihrer Anführung überlaſſen. Die Epidamnier reiſeten alſo nach Korinth und übergaben ihnen dem Orakelſpruch gemäs die Pflanzſtadt in ihren Schuz; wobei ſie anführeten, daß ihr Stifter aus Korinth geweſen, ihnen auch den Ausſpruch des Apollo zu wiſſen thaten, mit Bitte, ihrem Verderben nicht gleichgültig zuzuſehen, ſondern ſich ihrer anzunehmen. Die Korinthier erkläreten ſich, in der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit eines ſolchen Verfahrens, bereitwillig, ſie in Schuz zu nehmen, weil ſie an dem Pflanzvolke eben ſo viel Antheil zu haben glaubten, als die Korcyräer; zum Theil aber auch wol aus Has gegen die Korcyräer, welche ſich eine Zeither nicht viel um ſie bekümmerten, ohnerachtet ſie ein Pflanzvolk von ihnen waren; maſſen ſie ihnen weder bei den algemeinen feierlichen Zuſammenkünften die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen erwieſen, noch bei ihren Opferhandlungen einem Korinthier jedesmal die Vorhand lieſſen *), wie die übrigen Pflanzvölker zu thun pflegten, ſondern

*) Oder: das Voropfer jedesmal einem Korinthier überlieſſen, Gr. οὔτε Κορινθίῳ ἀνδρὶ προκαταρχόμενοι τῶν ἱερῶν. Die καταρχαὶ oder ἀπαρχαὶ waren das erſte Stük der ganzen Opferhandlung, ſo darin beſtund, daß dem Opfer-

dern ſehr geringſchäzzig und übermühtig mit ihnen umgingen. In der That konten ſie ſich in Anſehung ihres Reichthums damals den begütterteſten Städten Griechenlandes an die Seite ſezzen: in Anſehung ihrer Kriegesmacht thaten ſie es ihnen noch zuvor, und in Anſehung ihrer Seemacht maſſeten ſie ſich zu gewiſſen Zeiten vollends einen groſſen Vorzug an; in welcher Abſicht der Ort noch von den **Phäaciern**, die denſelben ehedem bewohnet, in groſſem Ruf ſtund. XIX. Eben dieſer Umſtand machte, daß ſie deſto mehr Fleis auf die Ausrüſtung anſehnlicher Flotten wandten. Und ihre Macht war auch in dieſem Stükke in der That nicht geringe; da ſie beim Ausbruch des Krieges

Opfertbiere Wein auf das Haupt gegoſſen und Meel darauf geſchüttet; ſodan demſelben ein Zopf Haare von der Stirn geſchnitten oder gerupft, und mit dem Meel vermiſcht auf den Altar geworfen und verbrant wurde. Dieſes war gemeiniglich die Verrichtung der vornehmſten Perſon, ſo lange das Prieſterthum mit der fürſtlichen Würde oder den Häuptern der Familien verbunden war; und nachmals der eigentlichen Prieſter, da das Abſchlachten des Opfers andern Bedienten überlaſſen wurde. Wovon auſſer den in Alex. ab Alexandro Dieb. genial. B. 1. S. 1105. der Leidenſchen Ausg. und der wetſteniſchen Ausgabe des Pollux 1 B. 27 Abſchn. S. 19. vom Kühnius angeführten Stellen aus dem Homer und Virgil, folgende Stelle aus des Dionyſius von Halik. röm. Alterth. B. 7. S. 478. Wechel. Ausg. entſcheidend iſt; wo er von den römiſchen Opfergebräuchen, nachdem er verſichert, daß ſie mit den griechiſchen übereinkommen, ſagt: οἱ ὕπατοι, καὶ τῶν ἱερέων, οἷς ὅσιον -- χερνιψάμενοι αὐτοὶ, καὶ τὰ ἱερὰ καθαρῷ περιαγνίσαντες ὕδατι, καὶ Δήμητρος καρποὺς ἐπιῤῥάναντες αὐτῶν ταῖς κεφαλαῖς, ἔπειτα κατευξάμενοι, θύειν τοτε τοῖς ὑπηρέταις αὐτὰ κελεύουσιν. Und nun wird man verſtehen, wie Thucydidis Scholiaſt die obigen Worte zu erklären ſagen können ἔθος γὰρ ἦν ἀρχιερέας ἐκ τῆς μητροπόλεως λαμβάνειν.

ges nicht weniger als hundert und zwanzig dreirudrige Schiffe in See hatten.

26. Kap. Die Korcyräer belagern Epidamnus.

Da alſo die Korinthier ſo viel Beſchwerden gegen die Korcyräer hatten: ſo ſchikketen ſie den Epidamniern die verlangete Hülfe mit Freuden zu, lieſſen auch zu dem Ende bekant machen, daß ein jeder, der Luſt hätte, mit nach Epidamnus gehen und ſich daſelbſt niederlaſſen könte, und ſchikten einen Haufen von ampraciotiſchen, leukadiſchen und ihren eigenen Kriegesvölkern zur Beſazzung mit. Dieſe nahmen ihren Zug zu Lande bis Apollonia, welche eine korinthiſche Pflanzſtadt war, weil ſie beſorgeten, zur See mögten ihnen die Korcyräer den Weg verlegen. Als die Korcyräer höreten, daß die neuen Koloniſten und die zur Beſazzung beſtimten Völker auf dem Zuge nach Epidamnus begriffen ſeyn, und die Pflanzſtadt ſich unter korinthiſchen Schuz begeben habe: empfanden ſie ſolches ſehr übel, ſtachen auch ſo gleich mit fünf und zwanzig Schiffen und bald darauf auch mit dem Reſt der Flotte in See, und befahlen ihnen in den trozzigſten Ausdrükken, ſie ſolten die Flüchtlinge wieder aufnehmen, (maſſen die epidamniſchen Vertriebenen nach Korcyra gekommen waren, und das Volk alda bei ihren Gräbern und bei ihrer beiderſeitigen Verwandſchaft beſchworen hatten, daß ſie ſie doch wieder in ihr Vaterland bringen mögten) und die von den Korinthiern geſchikte Beſazzung und Koloniſten wieder gehen laſſen. Doch die Epidamnier wolten von nichts dergleichen hören. Die Korcyräer lieſen alſo, nachdem ſie ſich mit den Illyriern vereiniget, mit einer Flotte von vierzig Schiffen gegen ſie aus, und nahmen die Vertriebenen mit an Bord, in der Abſicht,

ſicht, dieſelben wieder nach Epidamnus zu bringen. Nachdem ſie ihre Völker an die Stadt rükken laſſen: lieſſen ſie öffentlich bekant machen, daß alle Fremden und auch die Epidamnier, welche Luſt dazu hätten, ſich ſicher hinweg machen könten, widrigenfals man mit ihnen als Feinden umgehen würde. Als ſich aber niemand daran kehrete, ſo fingen die Korcyräer an, die Stadt, welche auf einer Erdzunge liegt, förmlich zu belagern.

27. Kap. Die Korinthier ſuchen ſolche zu entſezzen.

So bald die Korinthier durch Boten von Epidamnus aus die Nachricht erhielten, daß es belagert ſey: rüſteten ſie ſich zu einem Feldzuge. XX. Zu gleicher Zeit lieſſen ſie eine Verordnung wegen eines neuen Pflanzvolks nach Korcyra bekant machen, wobei alle die, ſo mitzugehen Luſt hätten, zu gleichen Theilen gehen ſolten; wer aber nicht gleich mit zu Schiffe gehen, ſonſt aber doch mit zu dem Pflanzvolke treten wolte, der ſolte funſzig Drachmen Sicherheit ſtellen, unter welcher Bedingung er zu Korinth bleiben könte: da ſich denn von beiden Arten, ſo wol die gleich mit zu Schiffe gingen, als die das Geld erlegten, eine groſſe Anzahl meldete. Sie erſuchten dabei die Megarenſer, ſie mit einigen Schiffen zu begleiten, auf den Fal, daß ſie etwa von den Korcyräern auf ihrer Fahrt beunruhiget werden ſolten; welche ſich denn auch gefaſt machten, mit acht Schiffen zu ihnen zu ſtoſſen, ſo wie die Einwohner von Pale in Cephallenien mit vieren. Sie hielten auch bei den Epidauriern deshalb an, welche ihnen fünfe zukommen lieſſen. Die Hermonier gaben auch eins dazu her, die Trözenier zwei, die Leukadier zehn, und die Ampracioter achte. Bei den Thebanern und Phliaſiern hielten ſie um Gelder an, und bei den

Elea-

Eleatern um leere Schiffe und Geld. Vor ſich ſelbſt rüſteten die Korinthier dreiſſig Schiffe aus, worauf drei tauſend Man ſchwer bewafneter Völker an Bord gingen.

28. Kap. Fruchtloſe Unterhandlungen zwiſchen den Korinthiern und Korcyräern.

Als die Korcyräer von dieſen Zurüſtungen höreten: reiſeten ſie in Geſelſchaft der lacedämoniſchen und ſicyoniſchen Abgeſandten, welche ſie mit ſich nahmen, nach Korinth, und verlangeten, die Korinthier ſolten die in Epidamnus liegende Beſazzung ſamt ihren Koloniſten herausziehen; maſſen ſie an Epidamnus nicht den geringſten Anſpruch hätten. Glaubten ſie aber dergleichen daran zu haben: ſo wolten ſie die Sache auf die gerichtliche Entſcheidung ſolcher Städte im Peloponnes, über welche ſie ſich beide vergleichen könten *), ankommen laſſen, ſo daß derjenige, welchem dieſe die Pflanzſtadt zuerkennen würden, gewonnen haben ſolte. Ja ſie wolten alles dem Ausſpruch des delphiſchen Orakels überlaſſen: nur ſolten ſie keinen Krieg darüber anfangen. Widrigenfals, ſagten ſie, würden ſie ſich mit Gewalt genöhtiget ſehen, ſich zu ihrem Behuf nach andern Freunden umzuſehen, als ſie dermalen hätten. Allein die Korinthier gaben ihnen zur Antwort, wenn ſie ſich mit ihren Schiffen von Epi-

dam-

*) δίκας ἤθελον δοῦναι παρὰ πόλεσιν, αἷς ξυμβῶσι. Die lezten Worte laſſen ſich durch Ergänzung der nicht ungewöhnlichen Ellipſe παρ' αἷς ξυμβῶσι δοῦναι αὐτὰς ſehr natürlich ſo erklären, wie ich es gethan, ohne daß man deswegen für αἷς leſen dürfe περὶ ὧν, wie Hr. Abreſch meinet (Dilucid. Thucyd. S. 38.) der daher lieber die harte Erklärung annimt: αἷς ξυμβῶσι, i. e. πρὸς ἃς συνέλθωσι.

damnus zurükzögen, und die Barbaren abführeten, ſo wolten ſie die Sache in Bedenken nehmen: bevor dieſes nicht geſchähe, würde es ſeltſam herauskommen, wenn ſie unterdeſſen, daß jene belagert würden, mit einander rechten wolten. XXI. Die Korcyräer verſezten, ſie wären bereit dazu, wenn jene auch ihre Leute aus Epidamnus ziehen wolten: ſonſt aber ſolte es ihnen auch lieb ſeyn, wenn beide Theile an Ort und Stelle blieben, und ſo lange einen Stilleſtand träſen *), bis man die Sache rechtlich entſchieden hätte.

### 29. Kap. Niederlage der Korinthier und Uebergabe von Epidamnus.

Allein die Korinthier wolten von nichts dergleichen hören, ſondern weil ihre Schiffe bemannet waren, und ihre Bundesgenoſſen ſich bereits bei ihnen eingefunden hatten: ſo ſchikten ſie erſt einen Herold voraus, welcher den Korcyräern den Krieg ankündigen muſte, und gingen ſodenn mit fünf und ſiebenzig Schiffen und zwei tauſend Man Soldaten nach Epidamnus unter Segel, die Korcyräer anzugreifen. Die Anführung der Flotte hatten Ariſteus, des Pellikus Sohn, Kallikrates, des Kallias, und

*) Im griechiſchen heiſſet es: ἑτοίμους δὲ εἶναι καὶ ὥστε ἀμφοτέρους μένειν κατὰ χώραν, σπονδὰς δὲ ποιήσασθαι. Der Scholiaſt ſcheinet dieſes ſo verſtanden zu haben, als ob das ὥστε μένειν κ. χ. den Gegenſtand der σπονδῶν ausdrüken ſolte: und dadurch hat ſich Stephanus verführen laſſen, ein langes und breites von dem Bindewörtgen δὲ nach σπονδὰς zu reden, wovon er ſagt: locum hunc deprauare videtur. Indeſſen iſt es hier ganz natürlich, welches man leicht gewahr werden wird, wenn man obigen Gedanken durch die gleichgültigen Worte ausdrükt: ἀμφ. μεν. κ. χ. παύσασθαι δὲ μαχομένους.

und Timanor, des Timanthes Sohn. Die Landvölker aber hatten den Archetimus, des Eurytimus, und den Iſarchidas, des Iſarchus Sohn, zu ihren Anführern. Als ſie bei Aktium im anaktoriſchen Gebiete, wo der Tempel des Apollo ſtehet, ohnweit der Mündung des ampraciſchen Meerbuſens, angekommen waren: ſo ſchikten ihnen die Korcyräer mit einem Boot einen Herold entgegen, mit dem Bedeuten, ſich ihnen nicht weiter zu nähern; ſie ſelbſt aber ſchiffeten unterdeſſen ihre Völker ein, machten in den alten Schiffen das Ruderwerk zurechte, daß ſie in See gehen konten, und beſſerten die übrigen aus. Als der Herold keine friedfertige Antwort von den Korinthiern zurükbrachte, und ſie achtzig Schiffe bemannet hatten, auſſer vierzigen, welche Epidamnus geſperret hielten: ſo ruderten ſie ihnen entgegen und lieferten ihnen ein ordentliches Treffen, in welchem die Korcyräer einen wichtigen Sieg erhielten, und den Korinthiern funfzehn Schiffe zu Schanden machten *). An eben dem Tage fügte ſichs, daß die, ſo die Belagerung von Epidamnus führeten, dieſe Stadt auf Bedingungen zur Uebergabe brachten, welche darin beſtanden, daß ſie die Fremden ausliefern, die Korinthier aber in Verhaft behalten ſollten, bis man ihrentwegen andere Maasregeln nehmen würde.



*) Dieſer Ausdruk wird ohngefähr eben ſo zweideutig ſeyn, als des Thucydides διέφθειραν. Er braucht ſolches ſehr oft, ohne daß man in den meiſten Fällen ſagen kan: ob er eine völlige Verderbung, ſo die gewöhnliche Bedeutung iſt, oder nur eine Beſchädigung ausdrükken wolle; welche lezte Bedeutung in einigen Stellen unſtreitig iſt, und eben dieſe Ungewisheit in andern verurſachet.

### 30. Kap. Fortſezzung des Krieges.

XXII. Die Korcyräer errichteten nach geendigtem Seetreffen auf dem Vorgebirge von Korcyra, Namens Leucimne, ein Siegeszeichen, und tödteten ſodenn die übrigen Gefangenen, welche ſie bekommen hatten, die Korinthier aber behielten ſie in Verhaft. Nachher, da die Korinthier ſamt ihren Bundesgenoſſen der Einbuſſe wegen, welche ſie an ihren Schiffen gelitten, wieder nach Hauſe zurük gegangen, beſtrichen die Korcyräer die ganze See um dieſe Gegenden herum, ſegelten nach Leukas, einer korinthiſchen Pflanzſtadt, verheereten das Land daſelbſt, und ſtekten Cyllene, wo die Eleer ein Schiflager hatten, in Brand, weil ſie den Korinthiern Schiffe und Geld hergegeben. Bei dieſer Ueberlegenheit zur See behaupteten ſie ſich eine geraume Zeit nach gedachtem Seetreffen, und fügten in ſolcher Zeit den Bundesgenoſſen der Korinthier durch häufige Ueberfälle groſſen Schaden zu, bis die Korinthier endlich in Betrachtung der bedrängten Umſtände, worin ſich ihre Bundesgenoſſen befanden, gegen den Sommer eine neue Flotte mit Kriegsvölkern an Bord abgehen lieſſen, welche bei Aktium und bei Chimerium in Theſprotien ein Lager errichteten, um ſolchergeſtalt Leukas und die übrigen mit ihnen verbundenen Staaten zu dekken. Die Korcyräer ſezten ſich ſo wol mit einer Landarmee, als mit der Flotte bei Leucimne gegen ſie über. Doch grif keiner den andern an, ſondern ſie lagen den ganzen Sommer durch gegen einander ſtille, und begaben ſich gegen den Winter beide wieder nach Hauſe.

### 31. Kap. Geſandſchaft der Korinthier und Korcyräer nach Athen.

Die Korinthier, welche den Krieg gegen die Korcyräer

cyräer mit groſſer Hizze führeten *), brachten das ganze Jahr nach der Seeſchlacht und das folgende dazu mit Erbauung neuer Schiffe zu, und rüſteten eine gewaltige Flotte aus; wozu ſie theils aus dem Peloponnes ſelbſt, theils aus den übrigen Gegenden Griechenlandes, durch Verſprechung ſtarker Beſoldung die Bootsleute zuſammen brachten. Die Nachricht von dieſen Zurüſtungen beunruhigte die Korcyräer, und da ſie bis dahin mit keinem der griechiſchen Völker im Bündnis ſtanden, und weder dem atheniensiſchen noch lacedämoniſchen Bunde beigetreten waren: ſo hielten ſie es für das rahtſamſte, ſich an die Athenienſer zu wenden, mit denſelben ein Bündnis zu ſchlieſſen, und zu verſuchen, ob ſie von ihnen einigen Vorſchub erhalten könten. XXIII. Die Korinthier hatten dieſes nicht ſo bald erfahren, als ſie ebenfals eine Geſandſchaft nach Athen ſchikten, damit dieſe Macht durch Vereinigung ihrer Flotte mit der Korcyräer ihrer ſie nicht hindern mögte, dem Kriege eine Geſtalt nach ihrem Wunſche zu geben. Da die Verſamlung bei einander war, ſo redete jeder für ſeine Parthei wider die andere; und zwar lieſſen die Korcyräer ſich folgender Geſtalt vernehmen:



*) Gr. ὀργῇ φέροντες τὸν πρὸς Κερκυραίους πόλεμον. Daß ὀργὴ beim Thucydides Hizze, Ungeſtüm, Eifer bedeutet, ſezzen die Beiſpiele B. 2. K. 11. und ſonderlich B. 5. K. 80. Ἀργεῖοι μὲν — ἐντόνως καὶ ὀργῇ χωροῦντες, Λακεδαιμόνιοι δὲ βραδέως auſſer Streit. Φέρειν τὸν πόλεμον aber iſt blos das lateiniſche *gerere* bellum, ſo wie er oben K. 11. διαφέρειν τὸν πόλεμον gebraucht: den Krieg durchſezzen, ohne Unterbrechung führen. Ich glaube es alſo hier richtiger überſezt zu haben, als Portus, der es gibt: graviter ferentes bellum contra *Corc.* ſuſceptum, und der Scholiaſt, der es erkläret ὀργιζόμενοι διὰ τὸν πόλεμον τῶν Κερκ.

32. Kap. Rede der Korcyräer, die Athenienſer zu einem Bündnis zu vermögen, worin ſie 1) ihr bisheriges Verfahren rechtfertigen.

„Die Billigkeit erfordert es, ihr Athenienſer, daß „Leute, die andere um ihre Hülfe anſprechen, wie wir „jezzo thun, ohne daß ſie noch groſſe Verdienſte aufweiſen, oder ſich auf geleiſteten Beiſtand im Kriege berufen „können, dieſelben doch wenigſtens vorläufig zu überzeugen ſuchen, theils und hauptſächlich, daß ihr Geſuch ſelbſt „den Vortheilen derſelben gemäs, oder doch, wo dieſes nicht „möglich iſt, daß es wenigſtens ihnen zu keinem Nachtheil gereichen könne; theils, daß ſie ſich jederzeit eine „unverbrüchliche Dankbarkeit werden angelegen ſeyn laſſen; oder, wenn ſie dieſes nicht auf eine überzeugende „Art bewerkſtelligen können, ſichs nicht verdrieſſen laſſen, „wenn ihnen ihr Geſuch fehl ſchlägt. Die Korcyräer „glauben bei ihrem Geſuch um eure Bundesgemeinſchaft „euch hiervon hinlängliche Sicherheit verſchaffen zu können, und haben uns zu dem Ende zu euch hergeſchikket. „Zwar iſt unſer bisheriges Betragen ſo beſchaffen, daß „wir es weder bei euch zu unſerm Vortheil anführen, noch „uns ſelbſt bei gegenwärtigen Umſtänden einigen Nuzzen „daraus verſprechen können. Wir haben in den vorigen „Zeiten niemanden gerne im Kriege beigeſtanden: und „nun kommen wir und verlangen dergleichen von andern; „indem wir uns eben deswegen in dieſem Kriege mit den „Korinthiern von allem Beiſtande entblöſſet ſehen; ſo „daß die kluge Eingezogenheit, die wir zeither darin zu beweiſen geglaubet, daß wir uns in keine auswärtige „Bündniſſe eingelaſſen, um uns nicht in die Nohtwendigkeit zu verſezzen, nach eines andern Einfällen ſeine Gefahr mit ihm zu theilen, gegenwärtig durch eine ſeltſame

„Ver-

„Veränderung das Anſehen einer groſſen Unbedachtſamkeit „und Schwachheit gewinnet. Zwar haben wir bei dem „vorgefallenen Seetreffen die Korinthier allein zurük ge„ſchlagen: allein da ſie uns anjezzo mit einer gröſſern „Macht, welche ſie aus dem Peloponnes und andern „griechiſchen Ländern an ſich gezogen, zu Leibe wollen, ſo „daß wir uns auſſer Stande ſehen, mit unſerer einheimi„ſchen Macht allein die Oberhand zu behalten, unſere Be„zwingung von den Korinthiern aber von gar zu gefähr„lichen Folgen für uns ſeyn würde: ſo ſehen wir uns ge„nöhtiget, euch und einen jeden andern um Hülfe anzu„ſprechen. XXIV. Man wird uns bei dieſem Unterfan„gen, welches mit unſerer vormaligen Eingezogenheit al„lerdings ſtreitet, leicht Vergebung wiederfahren laſſen, „weil dabei keine Bosheit, ſondern blos irrige Einſichten „zum Grunde gelegen.

33. Kap. 2) Die daraus für Athen zu gewartende Vortheile zeigen.

„Für euch aber wird dieſes, wofern ihr unſer Geſuch „bewilliget, in Anſehung verſchiedener Vortheile, die ihr „aus einer ſolchen Verbindung mit uns ziehen werdet, ein „erwünſchter Vorfal ſeyn. Ihr werdet fürs erſte Leuten „die Hand bieten, welche Unrecht leiden und nicht andere „beleidigen; ſodenn werdet ihr dadurch, daß ihr euch un„ſerer in einer Gefahr annehmet, worin die wichtigſten „Dinge von der Welt für uns auf dem Spiele ſtehen, zu „einer Dankbarkeit verbinden, die wir durch unaufhörli„che Zeugniſſe an den Tag zu legen ſuchen werden; und „endlich haben wir eine Seemacht auf dem Fus, welche, „auſſer der eurigen, ihres gleichen nicht hat. Ueberleget „alſo nur ſelbſt, ob euch je ſo bald wieder ein ſo erwünſche-

„ter Handel vorkommen, und euren Feinden ein ſolcher „Dorn im Auge ſeyn würde, als dieſer, da eine Macht, „deren Beitrit ihr mit vielen Schäzzen und Gefälligkeiten „hättet erkaufen mögen, ſich euch von freien Stükken an= „bietet, und ſich ohne Gefahr oder Koſten in eure Hände „liefert; die euch hiernächſt in den Augen der Welt den „Ruhm einer beſondern Tugend zuziehen, diejenigen, wel= „chen ihr beiſpringet, euch höchlich verpflichten, und eure „Macht anſehnlich vergröſſern wird; welches alles beiſam= „men wol seit Menſchen Denken wenigen zu Theil gewor= „den: ſo wie es wenig Beiſpiele geben wird, daß ein „Staat, der andere um Beiſtand im Kriege erſuchet, de= „nen, bei welchen er darum angehalten, nicht weniger Si= „cherheit und Anſehen zuwege gebracht, als er ſelbſt von „jenen erhalten. Solte aber jemand unter euch denken, „ein ſolcher Krieg, in welchem wir euch gute Dienſte thun „könten, werde nie wirklich werden, der irret ſich ganz „gewis in ſeinen Gedanken, und bedenket nicht, daß die „Lacedämonier aus Furcht für eurer Macht ſchon wirklich „mit einem Kriege ſchwanger gehen, und daß die Ko= „rinthier, welche viel bei ihnen vermögen, und zugleich „eure Feinde ſind, jezzo nur erſt mit uns fertig zu werden „ſuchen, ehe ſie mit euch anbinden, damit wir nicht als „gemeinſchaftliche Feinde unſere Macht gegen ſie vereini= „gen, ſie hingegen wenigſtens von beiden eins erhalten, „entweder uns Tort zu thun, oder ihre eigene Macht zu „befeſtigen.

34. Kap. 3) Den Schein einer Ungerechtigkeit dabei heben.

„Wir haben alſo nur darauf zu denken *), ihnen durch „un=

*) Ich habe hier ohne Bedenken die Leſeart der clarendonſchen und

„unſern Antrag und eure Genehmigung dieſes Bündniſſes „zuvorzukommen, und lieber angreifungs als vertheidi„gungsweiſe zu gehen. XXV. Wolten ſie vorwenden, „es ſey ungerecht, daß ihr ein Pflanzvolk von ihnen in „Schuz nehmet: ſo müſſen ſie wiſſen, daß ein jedes Pflanz„volk ſo lange für ſeine Hauptſtadt alle Achtung beweiſet, „als dieſe gut mit ihm umgehet, bei erlittenem Unrecht „aber ſo gut als fremd wird. Maſſen es mit einer Kolo„nie nicht die Abſicht hat, daß ſie von denen hinterbliebe„nen Sclaven ſeyn, ſondern vielmehr gleiche Rechte mit „denſelben genieſſen ſollen. Daß ſie uns aber beein„trächtiget, iſt eine Sache, die am Tage lieget. Denn da „man ſie als Schiedsrichter nach Epidamnus gerufen: „ſo wolten ſie die geführten Beſchwerden nicht nach dem „Wege Rechtens, ſondern mit gewafneter Hand ſchlich„ten. Und dieſes Verfahren, welches ſie gegen uns als „Leute von einerlei Geblüt beobachten, mag euch zur War„nung dienen, daß ihr euch weder durch ihre Kunſtgriffe „hinters Licht führen laſſet, noch ihnen in demjenigen, „warum ſie euch geradezu anſprechen *), wilfahret. Je



und caſſelſchen Handſchrift Ἡμέτερον δὲ γ' ἂν ἔργον an ſtat der gewöhnlichen ὑμέτερον vorgezogen; da Thucydides die Korcyräer offenbar von dem Verhalten beider Republiken, ihrer eigenen ſo wol, als der Athenienſer ſprechen läſſet. Und dieſes konten ſie mit Wir, nicht aber mit Ihr thun. Portus hat dieſem Gedanken überhaupt ein ganz anderes Geſchik gegeben, als er beim Thucydides hat: Cum igitur nos quidem ſocietatem offeramus, vos vero eam accipiatis, illos anteuertere -- veſtrae ſunt partes.

*) Gr. δεομένοις ἐκ τοῦ εὐθέος μὴ ὑπουργεῖν. So wol Stephanus als Portus haben die lezten Worte mit einander verbunden und überſezt ne -- ex templo morem geratis. Gleich-

„weniger man durch ſeine Wilfährigkeiten gegen Feinde „ſich Vorraht zu künftiger Reue ſamlet: deſto ſicherer ge„het man.

35. Kap. 4) **Vielmehr das Gegentheil als unbillig vorſtellen.**

„Mit den Lacedämoniern kan unſere Aufnahme „auch nicht als ein Bruch von eurer Seite angeſehen „werden; indem wir bisher mit keinem von beiden im „Bunde geſtanden, euer Bundesvertrag mit ihnen aber „ausdrüklich beſaget, daß es denjenigen griechiſchen „Städten, welche noch mit keiner von euch beiden im „Bunde ſtünden, frei ſtehen ſolte, zu einer von beiden „nach ihrem Belieben zu treten. Das wäre doch entſez„lich, wenn es ihnen erlaubt ſeyn ſolte, ihre Schiffe mit „Manſchaft aus den verbundenen Staaten, ja überdem „noch aus den übrigen griechiſchen Provinzen, und dieſes „zum Theil von euren Unterthanen zu beſezzen: und uns „wolten ſie alle Theilnehmung an dem obhandenen Bunde „ſo wol, als alle anderweitige Hülfe abſchneiden, und „es euch dennoch zu einem Verbrechen machen, wenn ihr „uns in unſerm Geſuch wilfahret! Nein, wir würden „uns noch weit mehr über euch zu beſchweren haben, „wenn wir euch nicht dazu ſolten bewegen können. Ihr „würdet in ſolchem Fal den nohtleidenden und in keiner „Feindſchaft mit euch begriffenen Theil von euch ſtoſſen: „und eure wirklichen Feinde, als den angreifenden Theil, „wür-

Gleichwol hat εὐθὺς die Bedeutung der Geſchwindigkeit blos wenn es ein Adverbium iſt, nie aber als ein Adjectiv: und denn ſezt Thucydides deutlich das ἐκ τοῦ εὐθέος (gerade heraus) den vorhin genanten ἀπάταις (geheimen Kunſtgriffen) entgegen. Valla iſt hier ganz und gar von dem Wege abgekommen.

„würdet ihr nicht allein in ſeinen Unternehmungen nicht „hemmen, ſondern noch dazu gegen alle Geſezze der Bil„ligkeit ihre Macht aus euren Staaten verſtärken laſſen. „Nein; entweder müſſet ihr ihnen keine Werbung in eu„ren Ländern verſtatten, oder uns ebenfals auf die Art, „wie ihr es am rahtſamſten finden werdet, Vorſchub thun; „und zwar, wie wir es vorzüglich wünſchten, durch Errich„tung eines feierlichen Bündniſſes. XXVI. Ihr werdet „dabei, wie wir ſchon anfänglich zu verſtehen gegeben, „verſchiedene ſichtbare Vortheile finden. Einmal und zu„förderſt haben wir beide einerlei Feinde, (ein Umſtand, „welcher euch die ſtärkſte Gewähr für unſere Treue leiſten „kan) und zwar keine ſchwache Feinde, ſondern die vol„kommen im Stande ſind ihrer Gegenparthei zu ſchaden. „Sodenn habt ihr es mit keiner Landmacht zu thun, ſon„dern wir haben euch bei dieſem Bündnis eine Flotte an„zubieten, deren Abgang euch unmöglich gleichgültig ſeyn „kan. Eure Vortheile erfordern es, daß ihr, wo möglich, „keinen andern zur See aufkommen laſſet, oder, wo die„ſes nicht ſeyn kan, allemal die ſtärkſten auf eurer Seite „zu haben ſuchet.

36. Kap. 5) **Die mit der Weigerung dagegen verknüpfte Gefahr für Athen entwerfen.**

„Solte jemand denken, dieſes ſey ſchon ganz gut, da„bei aber beſorgen, es mögte ſein Verfahren, wenn er ſich „dadurch bereden lieſſe, als ein Bruch ſeiner übrigen Ver„träge angeſehen werden: der darf nur ſicher glauben, „daß eine Furcht wie dieſe, welche durch die Macht un„terſtüzt wird, ſeinen Feinden nur deſto furchtbarer ſeyn „werde: ſo wie im Gegentheil ſeine vermeinte Sicherheit „bei verweigerter Aufnahme unſers Antrages, bei ſeiner an„derweitigen Schwäche gegen einen ſo mächtigen Feind,

„die-

„dieſen nur deſto kühner machen würde. Das Schikſal „von Athen wird ja ſo ſehr von euren gegenwärtigen Ent„ſchlieſſungen abhängen, als das von Korcyra. Und man „würde die Vortheile dieſes gemeinen Weſens ſchlecht beſor„gen, wenn man bei einem bevorſtehenden und bereits ſo „gut als erklärten Kriege nur auf das gegenwärtige ſehen, „und ſich noch lange bedenken wolte, ſich einen Ort zu „verbinden, deſſen Freundſchaft oder Feindſchaft den wich„tigſten Einflus in den Lauf der Sachen haben mus; da „derſelbe ſo bequem zu der Fahrt nach Italien und Sici„lien liegt, daß gegen unſern Willen kein Schif von „dort her nach dem Peloponnes kommen, von hier aus „hingegen allemal eine Flotte bequem dahin abgehen kan; „dergleichen Bequemlichkeiten noch mehrere dabei ſind. „Um aber endlich alles, ſamt und ſonders, kurz zuſammen „zu faſſen, ſo überlaſſen wir euch aus folgender Betrach„tung zu urtheilen, daß ihr uns nicht abweiſen dürfet. Es „gibt unter den Griechen nur drei anſehnliche Seemäch„te, die eurige, unſere, und der Korinthier ihre. Wolt „ihr es nun geſchehen laſſen, daß zwei derſelben unter ei„nen Hut gebracht werden, und wir den Korinthiern „zur Beute werden: ſo werdet ihr eure Seekriege mit den „Korcyräern und Peloponneſiern zugleich zu führen „haben. XXVII. Nehmet ihr aber unſer Erbieten an: „ſo werdet ihr in eurem Kriege wider ſie die ſtärkſte An„zahl Schiffe auf eurer Seite haben.“

So redeten die Korcyräer. Nach ihnen lieſſen ſich die Korinthier folgender Geſtalt vernehmen:

37. Kap. Rede der korinthiſchen Abgeordneten zu Athen, worin ſie 1) das bisherige Verfahren der Korcyräer tükkiſcher Abſichten beſchuldigen.

„Da die Korcyräer nicht blos von ihrer Aufnahme „(in euren Bund) geredet, ſondern ſich auch verlauten laſ„ſen, als ob wir ungerecht mit ihnen verführen, und ſie „wider Recht und Billigkeit bekrieget würden: ſo wird es „nöhtig ſeyn, daß wir auch vorläufig beide Stükke berüh„ren und ſodenn zu dem übrigen Inhalt unſerer Rede fort„gehen; damit ihr deſto ſicherer zum voraus wiſſen kön„net, weſſen ihr euch zu uns zu verſehen habt, und die „Vortheile, die euch jene anbieten, nicht ohne gnugſame „Ueberlegung verſchmähet. Erſtlich alſo ſagen ſie, ſie hät„ten aus kluger Ueberlegung ſich mit niemanden in Bünd„niſſe eingelaſſen. Allein dieſe Aufführung hat bei ihnen „gewis keine Tugend, ſondern bloſſe Schelmerei zum Grun„de gehabt: ſie haben bei ihren Verbrechen keine Gehül„fen und Zeugen haben wollen, welche ſie nicht hätten da„zu nehmen können, ohne ſich in Schimpf und Schande zu „ſtürzen. Anbei machet die bequeme und vortheilhafte La„ge ihrer Inſel, daß ſie auf dieſe Art über die andern zu„gefügte Kränkungen am erſten ſelbſt Richter ſeyn können, „ohne ſich andern gemeinſchaftlich bewilligten Schiedsrich„tern zu unterwerfen; indem ſie mit ihren Schiffen ſelten „nach ihren Nachbarn kommen, hingegen andere nohtwen„dig ſehr ſtark bei ihnen einſprechen müſſen. Dieſes iſt „alſo eigentlich der Grund ihrer ſcheinbaren Partheiloſigkeit, „nicht ein Vorſaz, an anderer Ungerechtigkeiten keinen Theil „zu nehmen, ſondern dergleichen für ſich allein zu verüben, „da, wo ſie die ſtärkſten wären, Gewalt zu brauchen, wo „ſie es heimlich genug treiben könten, andere zu übervor„theilen, und wenn ſie irgend einen Fang gethan, der

„Schaam

„Schaam überhoben zu ſeyn. Wären ſie, wie ſie ſagen,
„rechtſchaffene Leute: ſo hätten ſie durch Bewilligung einer
„Entſcheidung nach Recht und Billigkeit ihre tugendhafte
„Geſinnungen um ſo viel offenbarer an den Tag legen kön-
„nen, je ſchwerer andere ihnen beikommen können *).

38. Kap. 2) Die Schuld des Bruchs von ſich ablehnen.

„Allein ſo haben ſie es mit uns und andern nicht ge-
„halten. XXVIII. Ohnerachtet ſie ein Pflanzvolk von
„uns ſind: ſo haben ſie ſich doch beſtändig von uns los-
„geſagt, und nun fangen, ſie gar einen offenbaren Krieg
„mit uns an, und ſagen, ſie ſeyn nicht von uns ausgezo-
„gen, um übel von uns gehalten zu werden. Allein wir
„haben ſie auch gewis nicht ausgeſchikt, allerlei Frevel
„und Muhtwillen von ihnen zu dulden: ſondern vielmehr
„als ihre Oberhäupter gehörige Achtung von ihnen zu ge-
„nieſſen. So machen es unſere übrige Pflanzſtädte; ſie
„halten uns in Ehren und haben alle kindliche Liebe gegen
„uns. Es iſt alſo wol unleugbar, daß, da die meiſten mit
„uns zufrieden ſind, dieſe allein wol keine gegründete Ur-
„ſach zu ihrem Widerwillen gegen uns haben werden; und
„daß wir ſie nicht gegen allen Anſtand bekrieget haben
„würden, wo wir nicht auf die gröbeſte Art von ihnen
„wären

*) Dieſe Ueberſezzung der griechiſchen Worte ὅσῳ ἀληπτό-
τεροι ἦσαν τοῖς πέλας im Gegenſaz der vom Valla belieb-
ten quo minus culpabiles fuerant exteris, und Porti ſeiner:
quo minus aliorum criminationibus obnoxii erant, wird durch
die Parallelſtelle B. 1. K. 143. wo Perikles zu den Athenien-
ſern, denen er ihre Vortheile zu Gemühte führen wil, ſagt:
μέγα τὸ τῆς θαλάσσης κράτος· -- εἰ γὰρ ἦμεν νησιῶ-
ται, τίνες ἂν ἀληπτότεροι ἦσαν; Geſezt, wir bewohnten
eine Inſel, würde wol einer Nation in der Welt ſchwerer
beizukommen ſeyn? hinlänglich beſtätiget.

„wären beleidiget worden. Geſezt aber auch, wir hätten „es in einem oder anderm Stükke verſehen: ſo würde es löb„lich von ihnen gehandelt geweſen ſeyn, wenn ſie unſerm „aufgebrachten Sin nachgegeben hätten; und die Schande „würde auf unſerer Seite geweſen ſeyn, wenn wir ſo ge„mäſſigte Leute hätten mit Gewalt aufbringen wollen. So „aber haben ſie aus Uebermuht, und weil ihnen ihr Reich„thum alles möglich machet, ſich unzählicher Vergehun„gen gegen uns ſchuldig gemacht, und jezzo machen ſie es „mit Epidamnus, welches ohnſtreitig unſer gehöret, eben „ſo. So lange ſich dieſelbe in Noht befand, kehrete ſich „niemand daran: allein als wir kamen uns ihrer anzuneh„men, ſo bemächtigten ſie ſich derſelben auf eine gewalt„thätige Art, und haben ſie dermalen noch wirklich in „Händen.

39. Kap. 3) Der Korcyräer Geſuch als unfreundliche Zumutungen vorſtellen.

„Freilich ſagen ſie nun, ſie hätten ſich vorher zu einer ge„richtlichen Erörterung erboten. Allein wenn jemand ſchon „im Vortheil ſizzet, und ſeiner Sache gewis iſt, und als„denn erſt einem ſeine Nohtdurft vortragen heiſſet: ſo darf „niemand denken, daß er darauf achten werde. Wem die„ſes ein Ernſt iſt, der mus ſein Betragen ſeinen Reden „gemäs einrichten, und ſich in beiden mit dem andern auf „gleichen Fus ſezzen, ehe es zu Thätlichkeiten komt. So „aber führeten die Korcyräer dieſe ſchöne Sprache von „rechtlicher Entſcheidung, nicht etwan, ehe ſie den Ort be„lagerten, ſondern als ſie glaubten, wir würden nicht ſtille „dazu ſizzen. Und nun kommen ſie noch hieher, und wol„len, ohne ſich an ihren dortigen Vergehungen begnügen „zu laſſen, euch noch dazu bereden, ihnen, ich mag nicht

„ſagen,

„ſagen, als Bundesgenoſſen, ſondern als Mitgenoſſen ih„rer Ungerechtigkeiten beizuſtehen, euch mit uns zu ent„zweien, und mit ihnen zu verbinden. Wenn ſie derglei„chen bei euch hätten ſuchen wollen: ſo hätten ſie ſolches „damals thun ſollen, als ſie noch nichts zu fürchten hat„ten, und nicht jezzo, da ihnen wegen der Folgen ihres „gegen uns verübten Frevels bange wird; da ſie, ohne „daß euch zeither ihre Macht zu ſtatten gekommen, nun „von euch Hülfe verlangen; und, da ihr an ihren Verge„hungen keinen Antheil gehabt, euch gleichwol veranlaſſen „wollen, uns gleiche Urſach zu geben, uns über euch zu be„ſchweren. XXIX. Hätten ſie etwas thun wollen: ſo „hätten ſie vorlängſt ihre Macht mit der eurigen verbinden „ſollen. Alsdenn würde von Rechtswegen der eine an al„lem Theil genommen haben, was dem andern begegnet „wäre. Allein daß ſie euch blos die wider ſie obſchweben„de Beſchwerden mit auf den Hals ſchieben wollen, und „daß ihr auf dieſe Art an den Folgen ihrer Handlung Theil „nehmen ſollet, das iſt nicht zu dulden *).

40. Kap.

*) Das griechiſche ἐγκλημάτων δὲ μόνων ἀμελόχους, οὕτω τῶν μελὰ τὰς πράξεις τούτων μὴ κοινωνεῖν, iſt etwas dunkel; mus aber nach meinem Bedünken ſo aufgelöſet werden: οὐ δὲ, ἐγκλημάτων μόνων μετόχους, οὕτω κοινωνεῖν τούτων τῶν μετὰ τὰς πράξεις, wo τὰ μετὰ τὰς πράξεις ſo viel iſt, als τὰ ἀποβαίνοντα τῶν πράξεων, ἀμετόχους aber ganz natürlich in οὐ μετ. aufgelöſet worden. Oὕτω iſt hier kein Verbindungswort, wie es Portus, der hier unerhörte Ellipſen nach Belieben machet und ergänzet, angeſehen: ſondern heiſſet: auf dieſem Fus. τούτων mögte ich gern auf die Korcyräer ziehen, daß es an ſtat τούτοις ſtünde. Nur fehlet es mir noch an Beiſpielen, daß bei κοινωνεῖν die Perſon im Zeugungsfal ausgedrukket wird. Indeſſen gibt es einen

40. Kap. 4) Auf die Verpflichtung der Athenienſer nach den obhandenen Verträgen dringen.

„Und ſo hätten wir alſo deutlich dargethan, daß wir „mit hinlänglichen Gründen für die Gerechtigkeit unſerer „Sache vor euch erſchienen: dieſe Frevler hingegen durch „offenbare Gewaltthätigkeiten alles an ſich zu reiſſen ſu„chen. Wir müſſen nun auch noch zeigen, daß ihr ſie „auf keine rechtmäſſige Art zu Bundesgenoſſen aufnehmen „könnet. Wenn es nemlich in den Friedensartikeln heiſſet, „daß es einer noch nicht eingezeichneten Stadt frei ſtehen „ſolle, zu welcher von beiden Partheien ſie ſich wenden „wolle: ſo kan dieſer Artikel unmöglich auf ſolche Fälle ge„zogen werden, wo ein dritter darunter leidet; ſondern „nur da gelten, wo einer, ohne eines dritten Recht über „ſich zu ſchmälern, Schuz braucht, und nicht (wenn „man anders vernünftig zu Werke gehen wil) dem, der „ihn aufnimt, ſtat Friedens Krieg über den Hals ziehet. „Und dis würde gleichwol der Fal ſeyn, worin ihr kom„men würdet, fals ihr uns kein Gehör gäbet. Es wür„de nicht dabei bleiben, daß ihr dieſen Leuten Hülfe leiſtetet, „ſondern ihr würdet auch aus unſern Bundesgenoſſen un„ſere Feinde werden müſſen. Denn wenn ihr mit ihnen „zu Felde ziehet, ſo können wir uns gegen ſie unmöglich „wehren, ohne uns an euch mit zu vergreifen *). Wollet „ihr

einen bequemen Verſtand, wenn es auch mit τῶν μ. τ. πρ. verbunden wird. Da dieſe Art von Folgen insbeſondere als gehäſſig vorgeſtellet werden ſol.

*) Gr. ἀνάγκη γὰρ, εἰ ἴτε μετ᾽ αὐτῶν, καὶ ἀμύνεσθαι μὴ ἄνευ ὑμῶν τούτους; wo τούτους das Objekt ausmacht, und nicht das Subjekt, wie es Portus genommen, und dadurch die ſeltſame Tautologie herausgebracht: Neceſſe eſt enim, ſi ſocietatem cum ipſis contrahatis, ipſos quoque non abs-

„ihr alſo pflichtmäſſig handeln: ſo müſſet ihr entweder „und zuförderſt ganz partheilos bleiben, oder wenn dieſes „nicht iſt, vielmehr mit uns gegen dieſe zu Felde ziehen. „Denn mit den Korinthiern habt ihr einen förmlichen „Frieden geſchloſſen, mit den Korcyräern hingegen ſeyd ihr „dergleichen nie, auch nur auf eine Zeitlang eingegangen. „Laſſet es ja nicht zur Mode werden, ſolche, die von andern „abgefallen, aufzunehmen. Wir haben damals, als die „Samier von euch abgefallen waren, auch nicht zu eu„rem Nachtheil geſtimmet, da die übrigen Peloponneſier „in ihren Gutachten, ob ſie ihnen zu Hülfe kommen ſol„ten, verſchiedener Meinungen waren: ſondern wir beſtan„den gegen ſie darauf, daß man einem jeden die Freiheit „laſſen müſſe, ſeine Bundesgenoſſen in Schranken zu hal„ten. Wollet ihr euch aber ſolcher Verbrecher annehmen „und ſie ſchüzzen: ſo wird ſichs zeigen, was von euch auf „unſere Seite treten wird, welches dieſen nichts nachge„ben dürfte; und ihr werdet durch Aufbringung von der„gleichen Maximen euch ſelbſt mehr im Lichte ſtehen als „uns.

41. Kap. 5) Die Geſezze der Dankbarkeit zu ihrem Behuf anführen.

„Wenn es alſo darauf ankomt, was laut den griechi„ſchen Sazzungen Rechtens iſt: ſo haben wir ſolches ver„möge deſſen, was jezt geſagt, volkommen auf unſerer Seite. „XXX. Wir können es aber auch als eine Gefälligkeit „von euch verlangen, welche ihr uns als einem blos gleich„gültigem Staat, der, wenn er nicht feindſelig gegen euch „geſinnet iſt, daß er zu ſchaden ſuchen ſolte, doch auch „nicht

absque vobis ſe tueri. Hiernächſt iſt entweder bei ἀνάγκη zu ergänzen ἡμῖν, oder ἡμᾶς bei ἀμύνασθαι.

„nicht in ſolcher Freundſchaft mit euch ſtehet, daß wir es „als eine gewohnte Dienſtleiſtung anſehen könten *), gleich„wol für dieſesmal zu erwiedern gehalten ſeyd. Denn da „es euch ehedem in dem Kriege mit den Aeginetern, vor „den perſiſchen Händeln an langen Schiffen fehlete: lieſ„ſen euch die Korinthier derſelben zwanzig zukommen. „Und dieſe Gefälligkeit ſo wol, als unſer Betragen bei dem „Handel mit den Samiern, welchen die Peloponneſier „blos auf unſer Zureden ihren Beiſtand verſagten, ver„ſchafte euch damals beides den Sieg über die Aegineter, „und die Freiheit die Samier zu züchtigen. Und dieſes „geſchah bei ſolchen Zeitläufen, wo einer, der ſeinen „Feinden zu Leibe gehet, auf weiter nichts zu denken pfle„get, als wie er den Sieg erhalten möge. Alsdenn hält „man nemlich einen jeden, der einem zu Hülfe komt, für „einen Freund, ſolte er auch vorher ein Feind geweſen ſeyn: „und wer einem in den Weg trit, für einen Feind, ſolte „er auch ſonſt in Freundſchaft mit einem ſtehen; indem die „Hizze des Streits einem alsdenn die genaueſten Verbin„dungen gleichgültiger macht **).



*) Gr. ὥστ᾽ ἐπιχρῆσθαι. Χρεῖα und ἐπιχρῆσθαι brauchen die Griechen von einem dienſtfertigen Umgange und gegenſeitigen Handreichung, die mit einer Dreiſtigkeit dieſelben zu verlangen verknüpft iſt, und überhaupt von häufigem Verkehr. In dieſer Bedeutung nennet Thucydides B. 1. K. 68. Potidäa ἐπικαιρότατον χωρίον πρὸς τὰ ἐπὶ Θράκης ἐπιχρῆσθαι. Dergleichen etwan unter Nachbarn ſtat findet.

**) Gr. ἐπεὶ καὶ τὰ οἰκεῖα χεῖρον τίθενται φιλονεικίας ἕνεκα τῆς αὐτίκα. Ich habe alſo τὰ οἰκεῖα nach einer dem Thucydides ſehr gewöhnlichen Verwechſelung für τοὺς οἰκείους genommen; und ich glaube, daß dieſes dem Zuſammenhange und der Abſicht der Redenden gemäſſer iſt, als Porti und Vallä Ueberſezzung domeſticas res male curant.

42. Kap. 6) Der Athenienſer eigene Vortheile damit vergleichen.

„Wenn ihr dieſes überleget, und die jüngern ſich der„gleichen von den alten belehren laſſen, ſo werdet ihr es „für billig halten, uns gleiche Hülfe wiederfahren zu laſ„ſen. Man denke nur nicht, dieſes ſey wol ganz recht ge„redet, aber ein Krieg mit uns ſey euren Vortheilen ge„mäſſer. Denn einmal ſind mit einem rechtmäſſigen Be„tragen allemal die ſicherſten Vortheile verbunden; ſodenn „aber kan man noch nicht wiſſen, wie der Krieg, über „deſſen Beſorgnis die Korcyräer euch dergleichen Unge„rechtigkeiten zumuhten, laufen werde. Laſſet euch alſo „ja durch keine eitele Einbildungen davon bethören, mit „Korinth eine Feindſchaft anzufangen, die auf ſolchen Fal „ſo gut als erklärt, und gar nicht mehr zweifelhaft ſeyn „würde. Es wird weit vernünftiger gehandelt ſeyn, wenn „wir bei dieſer Gelegenheit das Mistrauen, ſo vorher we„gen Megara unter uns geherſchet, vollends tilgen. Die „wichtigſten Beſchwerden laſſen ſich durch nachmalige Ge„fälligkeiten, wenn ſie zu gelegener Zeit angebracht werden, „geſezt, daß ſie auch ſonſt nicht ſo gar erheblich ſeyn, til„gen. Endlich laſſet euch nicht dadurch hinreiſſen, daß „ſie euch eine ſtarke Flotte zu euren Dienſten verſprechen. „Sich von Ungerechtigkeiten gegen ſeines gleichen frei wiſ„ſen, iſt eine weit ſicherere Macht, als ſich derjenige ver„ſprechen kan, der ſich durch den erſten Anſchein bethören „läſſet, auf misliche Eroberungen auszugehen.

43. Kap. 7) Mit einer dringenden Bitte ſchlieſſen.

XXXI. „Wir ſind jezzo in eben ſolche Umſtände ge„rahten, als diejenigen waren, bei deren Gelegenheit wir „ehemals in Lacedämon behaupteten, daß man einem

„jeden

„jeden die Freiheit laſſen müſſe, ſeine Bundesgenoſſen zu „züchtigen. Ihr werdet uns alſo hoffentlich anjezzo eben „die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und euren Ent- „ſchlus nicht zu unſerm Nachtheil abfaſſen, da wir ſo zu „eurem Vortheil geſtimmet. Erwiedert uns vielmehr glei- „ches mit gleichem, und bedenket, daß dieſes eben der „entſcheidende Zeitpunkt ſey, wo ein hülfreicher Vorſchub „den beſten Freund, Widerſtand hingegen den ärgſten „Feind kentlich macht. Thut uns nicht den Verdrus an, „das Volk, die Korcyräer, als Bundesgenoſſen aufzu- „nehmen, und ſtehet ihnen in ihrem ungerechten Verfahren „nicht bei. Dieſes wird am anſtändigſten für euch gehan- „delt ſeyn, und der beſte Entſchlus, den ihr für euch ſelbſt „faſſen könnet.“

So erkläreten ſich auch die Korinthier.

## 44. Kap. Die Athenienſer ſchlieſſen ein Bündnis mit den Korcyräern.

Nachdem die Athenienſer beide Theile angehöret hat- ten, wurden zwo Verſamlungen gehalten. In der erſten fand die Rede der Korinthier ziemlichen Beifal: allein in der zweiten änderten ſie ihre Meinung, und beſchloſſen, mit den Korcyräern zwar kein förmliches Kriegesbündnis zu errichten, ſo daß ſie einerlei Freunde und Feinde mit den- ſelben hätten (denn wenn die Korcyräer verlanget hätten, daß ſie mit ihnen auf Korinth losgehen ſolten, ſo würde ſolches ein Friedensbruch mit den Peloponneſiern gewe- ſen ſeyn): ſie ſchloſſen aber doch ein Vertheidigungsbünd- nis mit ihnen, vermöge deſſen ſie einander beiſtehen wol- ten, wofern jemand Korcyra, oder Athen, oder ihre Bundesgenoſſen feindlich angreifen würde. Denn einen Krieg mit den Peloponneſiern hielten ſie ſo für unvermeid-

lich, und wolten auch nicht gerne ſehen, daß Korcyra, als eine zur See ſo viel vermögende Stadt, den Korinthiern zu Theil würde: ſondern wünſcheten, daß beide Theile nur recht ſcharf an einander gerahten mögten, in der Abſicht, nach erfolgeter Schwächung derſelben die Korinthier und die übrigen Seemächte, ſo bald ſie ihre Gelegenheit erſähen, zu bekriegen. Anbei ſchien ihnen dieſe Inſel zur Ueberfahrt nach Italien und Sicilien ſehr bequem zu liegen.

45. Kap. Sie ſchikken denſelben Schiffe zu.

Aus dergleichen Betrachtungen nahmen die Athenienſer die Korcyräer auf, und ſchikketen ihnen nicht lange darauf, nachdem ſich die Korinthier wieder fort gemachet, zehn Schiffe zu Hülfe. XXXII. Die Anführung derſelben ward dem Lacedämonius, Cimons Sohn, dem Diotimus, des Strombichus, und dem Proteas, des Epikles Sohn, aufgetragen, mit gemeſſenem Befehl, den Korinthiern kein Seetreffen zu liefern, wofern ſie nicht mit der Flotte auf Korcyra, oder einen derſelben zugehörigen Ort, losgingen und eine Landung verſuchten; in ſolchem Fal aber ſie mit Gewalt zurükzutreiben. Womit es die Abſicht hatte, daß ſie ſich keines Friedensbruchs ſchuldig machen wolten. Die Schiffe langeten denn auch bei Korcyra glüklich an.

46. Kap. Stärke und Stellung der korinthiſchen

Die Korinthier waren mit ihren Zurüſtungen nicht ſo bald fertig, als ſie mit einer Flotte von hundert und funfzig Segeln auf Korcyra losgingen. Unter denſelben gehöreten zehn den Eleern, zwölfe den Megarenſern, zehn den Leukadiern, ſieben und zwanzig den Ampraciotern, eins den Anaktoriern, und neunzig den Korin=

rin=

rinthiern ſelbſt. Die Anführung derſelben hatte auſſer denen, die eine jede Stadt über die ihrigen geſezzet, von Seiten der Korinthier Xenoklides, des Euthykles Sohn, ſelb fünfen. Als ſie in der Gegend von Korcyra ſich dem feſten Lande näherten: lieſen ſie von Leukas aus, und legten ſich bei Chimerium im Theſprotiſchen vor Anker. Es iſt ſolches ein Hafen, und über demſelben etwas weiter von der See hinauf liegt in dem eläatiſchen Diſtrikt von Theſprotien eine Stadt, Namens Ephyra. Nicht weit von derſelben fält der See Acheruſia ins Meer, nachdem ſich der Acheron, welcher Theſprotien durchſtrömet, in denſelben ergoſſen, von welchem er auch den Namen bekommen. Der Flus Thyamis flieſſet auch in daſiger Gegend, und ſcheidet das Theſprotiſche und Ceſtrine von einander. Zwiſchen beiden Flüſſen ragt das Vorgebirge Chimerium hervor, bei welchem die Korinthier ihren Standort nahmen.

47. Kap. Und der korcyräiſchen Flotte.

Als die Korcyräer ihre Annäherung vernahmen, beſezzeten ſie hundert und zehn Schiffe, über welche Miciades, Aeſimides und Eurybatus die Anführung hatten, und ſezten ſich damit bei einer von den Inſeln, welche unter dem Namen Sybota bekant ſind; und zwar waren die zehn athenienſiſchen Schiffe mit dabei. Ihre Landvölker ſtunden auf dem Vorgebirge Leucimne, bei welchen ſich tauſend Man ſchwer bewafneter Hülfsvölker von den Jacynthiern befanden. Die Korinthier hatten ebenfals groſſe Haufen Barbaren zu ihrer Bedekkung auf dem feſten Lande ſtehen. XXXIII. Wie denn die Einwohner des feſten Landes daherum von je her in gutem Vernehmen mit ihnen geſtanden.

48. Kap. Anſtalten zu der Seeſchlacht bei Chimerium oder Sybota.

Nachdem die Korinthier alles fertig gemacht: ſo verſahen ſie ſich auf drei Tage mit Lebensmitteln, und ſtieſſen ſodenn zur Nachtzeit von Chimerium ab, in der Abſicht, den Feinden ein Seetreffen zu liefern. Sie waren noch im vollen Rudern, als ſie mit Anbruch des Tages die Flotte der Korcyräer auf offenem Meer entdekten, und gerade auf ſich zuſegeln ſahen. Als beide Theile einander im Geſichte waren, ſtelleten ſie ſich gegen einander in Schlachtordnung. Die Korcyräer ſtelleten die athenienſiſchen Schiffe auf ihren rechten Flügel, das übrige beſezten ſie ſelbſt, ſo daß ſie ihre Flotte in drei Geſchwader theileten, wovon jedes ſeinen eigenen Anführer hatte. Dieſes war die Stellung der Korcyräer. Auf Seiten der Korinthier waren die megarenſiſchen und ampraciotiſchen Schiffe auf den rechten Flügel geſtellet, die ſämtlichen übrigen Hülfsvölker in die Mitte, und die Korinthier ſelbſt ſtelleten ſich mit den beſten Schiffen auf den linken Flügel den athenienſiſchen Schiffen oder dem rechten Flügel der Korcyräer gegen über.

49. Kap. Die Korcyräer gerahten ins Gedränge.

Nunmehro ward von beiden Seiten das Zeichen gegeben, und das Seetreffen nahm ſeinen Anfang. Beide Flotten hatten die Verdekke ſtark mit ſchwer bewafneten Soldaten ſo wol als mit Bogenſchüzzen und Wurfſpiesträgern beſezt, und ihre ganze Einrichtung war nach der alten Art noch ziemlich plump. Das Treffen ward ſehr hizzig, ohne daß man ſonderlich künſtliche Geſchiklichkeit dabei bewieſen hätte, es ſahe vielmehr einem Gefecht auf feſtem Lande nicht ungleich. Wo ein paar Schiffe erſt einmal an einander gerieten, ſo kamen ſie vor der Menge und dem

Getümmel der Schiffe nicht leicht wieder aus einander. Man glaubte, daß bei dem Siege das meiſte auf die auf dem Verdek befindlichen Soldaten ankommen würde, welche daſelbſt in geſchloſſenen Gliedern fochten, ohne daß ſich die Schiffe von der Stelle bewegten. Von Wenden und Durchſchlüpfen wuſte man nichts: und das Gefecht ward mehr mit hizzigen Anfällen und ſchweren Streichen, als beſonderer Geſchiklichkeit geführet, ſo daß überal ein erſchreklicher Lerm und Getümmel herſchte. Die athenienſiſchen Schiffe kamen zwar den korcyräiſchen Schiffen, wenn dieſelbe irgendwo Noht litten, zu Hülfe, und ſchrekten die Feinde: allein Thätlichkeiten fingen ſie doch nicht an, weil die Befehlshaber derſelben den Befehl der Athenienſer ſcheueten. Auf Seiten der Korinthier litte der rechte Flügel am meiſten. XXXIV. Die Korcyräer hatten denſelben mit zwanzig Schiffen auf die Flucht gebracht, und jagten ihn zerſtreuet vor ſich hin nach dem Lande zu, ruderten auch auf ihr Lager los, ſtiegen daſelbſt an Land, ſtekten die von Leuten entblöſten Gezelter in Brand, und raubeten, was ſie darin fanden. Auf dieſer Seite alſo zogen die Korinthier ſamt ihren Bundsgenoſſen den Kürzern, und die Korcyräer behielten den Sieg. Auf dem linken Flügel hingegen, wo die Korinthier ſelbſt fochten, erhielten dieſe groſſe Vortheile; indem von der ohnedem ſchon geringern Anzahl der korcyräiſchen Schiffe noch zwanzig abweſend und auf dem Nachſezzen begriffen waren. Allein als die Athenienſer die Korcyräer Noht leiden ſahen, ſo kamen ſie ihnen nunmehro im Ernſt zu Hülfe: und ſo ſehr ſie ſich vorher in Acht genommen, mit niemanden handgemein zu werden, ſo legte doch jezzo, da die Korcyräer gänzlich auf die Flucht gebracht wurden,

und die Korinthier heftig auf ſie eindrungen, alles mit Hand ans Werk, ohne mehr den geringſten Unterſchied zu machen, und die Noht ward ſo dringend, daß die Korinthier und Athenienſer auch zum Handgemenge kamen.

50. Kap. Werden durch die athenienſiſchen Schiffe gerettet.

Die Korinthier gaben ſich, nachdem ſie die Feinde zum Weichen gebracht, nicht lange damit ab, die durchlöcherten *) Schiffe derſelben an die ihrigen zu binden und fortzuſchleppen, ſondern ihre ganze Wuht lies ſich gegen die

*) Gr. νεῶν ἃς καταδύσειαν. Schon Suidas hat es bemerket, und der Zuſammenhang ſelbſt beim Thucydides weiſet es deutlich genug aus, daß καταδῦσαι hier nicht, in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung, verſenken heiſſen könne. Was wäre es nöhtig geweſen zu melden, daß man in Grund geſenkte Schiffe nicht mehr angebunden? Dieſes würde ſich freilich von ſelbſt ſchon verſtehen. Das nächſte iſt alſo wol, die zunächſt damit verwandte Bedeutung Lek machen, Durchlöchern, anzunehmen. Auf dieſe Art wird auch die Verwüſtung in dieſem Treffen etwas erträglicher herauskommen, als ſie ſonſt nach K. 54. ſeyn würde, wo eben dieſer Ausdruk von 70 korcyräiſchen Schiffen gebraucht wird, alwo auch der Scholiaſt bemerket: καταδύσαντες, ἀντὶ τοῦ τρώσαντες· οὐ γὰρ λέγει ἐπὶ τοῦ βαπτίσαντες. Es iſt wahr, man könte in der gegenwärtigen Stelle auch darauf fallen, die lezten Worte zu überſezzen: als welche ſie vielmehr in Grund bohreten, und Kuhnius ſcheinet es auch ſo verſtanden zu haben. Nur mögte der Optativ ſolches nicht wohl verſtatten, als welcher keine ſo beſtimte Verſicherung würde ausdrükken können, ſondern eigentlich überſezt werden müſte: welche ſie etwa verſenkten. Dukers Muhtmaſſung, aus den Worten τῶν νεῶν ἃς καταδύσειαν πρὸς δὲ τοὺς ἀνθρώπους ἐτράποντο, den Verſtand heraus zu bringen πρὸς δὲ τοὺς ἀνθρώπους τῶν νεῶν, ἃς κατ. ἐτράπ. iſt gewis, ſo wol in Anſehung der Wortfügung als der Sache ſelbſt, weit unnatürlicher, als die Schwierigkeit, die er in der angegebenen Bedeutung von καταδῦσαι findet.

die darauf befindlichen Leute aus, welche ſie, wo ſie an einem feindlichen Schiffe vorbei ſtrichen, ohne Quartier zu geben, niederhieben. Und weil ſie nichts davon wuſten, daß ihr rechter Flügel geſchlagen ſey, ſo tödteten ſie, ohne es zu wiſſen, verſchiedene von ihren eigenen Leuten. Denn da die Anzahl der beiderſeitigen Schiffe ſehr gros war, und einen weiten Strich auf der See einnahm, ſo konte man nach angegangenem Treffen nicht leicht unterſcheiden, wer gewönne oder verlöre: wie denn in Anſehung der Anzahl der Schiffe dieſes ohnſtreitig das wichtigſte Seetreffen war, welches bis dahin unter griechiſchen Mächten gehalten worden. Nachher, als die Korinthier die Korcyräer bis an das Ufer verfolget, machten ſie ſich an ihre Schifstrümmern und Todten, deren ſie gröſtentheils habhaft wurden, und nach Sybota, einem ſonſt öden Hafen in Theſprotien, brachten, wo die Landvölker der Barbaren zu ihrer Bedekkung geſtanden. XXXV. Als ſie damit fertig waren, zogen ſie ſich wieder zuſammen und ruderten von neuen auf die Korcyräer los. Dieſe gingen ihnen mit den Schiffen, welche die See noch halten konten, oder bei den Athenienſiſchen zurük geblieben waren, ebenfals entgegen, aus Beiſorge, ſie mögten eine Landung auf ihre Inſel verſuchen. Es war ſchon ſehr ſpät, und man hatte bereits das Feldgeſchrei zum Angrif erſchallen hören, als die Korinthier plözlich ihre Schiffe wandten, weil ſie zwanzig athenienſiſche Schiffe auf ſie zuſegeln ſahen, welche die Athenienſer nach Abgang der zehn Schiffe den Korcyräern noch zu Hülfe geſchikt hatten, aus Beiſorge ſie mögten (wie auch wirklich geſchahe) geſchlagen werden, und ihre zehn Schiffe nicht hinreichen, dieſes zu verhüten.

51. Kap. Erhalten eine neue Verſtärkung von Athen.

Weil demnach die Korinthier dieſe Schiffe von weiten

ten ankommen ſahen, und es ihnen wol ahndete, daß dieſelben von Athen kämen, auch eine weit gröſſere Anzahl derſelben ſich einbildeten, als ſie wirklich ſahen, ſo zogen ſie ſich zurük. Die Korcyräer aber, welchen dieſelben, nach dem Wege, welchen ſie herkamen, nicht ſo gut in das Geſicht kamen, ſahen ſie nicht, und wunderten ſich daher nicht wenig, warum die Korinthier ſich zurük gezogen, bis endlich einige gedachte Schiffe ankommen ſahen, und ſolches bekant machten. Nunmehro wandten ſie ſich ebenfals zurük. Denn es fing ſchon an dunkel zu werden, und die Korinthier hatten ſich gänzlich aus dem Gefecht zurük gezogen. Solchergeſtalt kamen beide Theile aus einander, und das Seetreffen endigte ſich mit Einbruch der Nacht. Die Korcyräer ſezten ſich hiernächſt bei Leucimne, alwo gedachte zwanzig Schiffe von Athen, welche Glaukon, Leagers Sohn, und Androcides, Leogori Sohn, anführeten, mitten durch die Todten und Schifstrümmern hindurch, kurz nachher, da man ſie zuerſt anſichtig geworden, bei ihnen anlangeten. Weil es finſtere Nacht war, ſo fürchteten die Korcyräer anfänglich, es mögten feindliche Schiffe ſeyn, doch erkanten ſie ſie nachher, und lieſſen ſie einlaufen.

### 52. Kap. Rükzug der Korinthier.

Am folgenden Tage liefen die dreiſſig athenienſiſchen Schiffe, ſamt denen, welche von der Korcyräer ihren noch brauchbar waren, wieder in See, und gingen auf den ſybotiſchen Hafen zu, worin die korinthiſchen Schiffe lagen, um zu ſehen, ob ſie Luſt zum Schlagen hätten. XXXVI. Die Korinthier ſtieſſen zwar mit ihren Schiffen vom Lande, und ſtelleten ſich auf hohem Meer in Schlachtordnung, übrigens aber hielten ſie ſich ruhig, und waren

nicht

nicht Willens von freien Stükken das Treffen anzufangen, in Erwegung, daß die von Athen angekommene Schiffe noch ganz friſch und unbeſchädigt ſeyn, und ſie hingegen ſich in mancherlei Verlegenheit befanden, ſo wol in Anſehung der auf ihren Schiffen befindlichen Gefangenen, welche ſie hüten muſten, als des Abgangs an Bauholz wegen zur Ausbeſſerung ihrer Schiffe in einer ſo öden Gegend. Ihre einzige Sorge ging nur dahin, wie ſie den Rükweg wieder finden mögten; weil ſie beſorgeten, die Athenienſer mögten denken, der Friede ſey doch nun ſo gut als gebrochen, weil ſie ſich ins Gefecht eingelaſſen, und ſie alſo jezzo nicht nach Hauſe ſegeln laſſen.

### 53. Kap. Erklärung der Athenienſer über ihr Antheil an dieſem Kriege.

Sie fanden alſo für rahtſam, einige aus ihrem Mittel in ein Boot ſteigen, und ohne Heroldſtab gegen die Athenienſer voraus rudern zu laſſen, um auf die Art zu verſuchen, weſſen ſie ſich zu verſehen hätten. Dieſe ſolten den Athenienſern ſagen: „Ihr Athenienſer handelt unge„recht, daß ihr einen Krieg mit uns anfanget und den „Frieden brechet; indem ihr uns, durch Ergreifung der „Waffen gegen uns, an der Beſtrafung unſerer Feinde „hindert. Seyd ihr in der That entſchloſſen, uns in un„ſern Unternehmungen auf Korcyra, oder wo wir ſonſt „dergleichen vorhaben mögten, zu hindern, und den Frie„den zu brechen: ſo macht an uns die erſte Probe eurer „Feindſeligkeiten.“ Sie brachten denn auch ihr Gewerbe wirklich an. Diejenigen von der korcyräiſchen Flotte, die ſolches höreten, ſchrien ſogleich, man ſolte ſich ihrer bemächtigen und ſie niederhauen. Allein die Athenienſer gaben ihnen folgende Antwort: „Wir fangen keinen Krieg

„an,

„ an, ihr Peloponneſier, und brechen den Frieden im „ geringſten nicht, wir ſind blos den Korcyräern als un„ ſern Bundsgenoſſen zu Hülfe gekommen. Wollet ihr alſo „ anderswo hinſchiffen, ſo wollen wir euch ſolches nicht „ wehren: wollet ihr aber auf Korcyra, oder ſonſt einen „ derſelben zuſtändigen Ort, losgehen, ſo werden wir ſol„ ches, ſo viel in unſern Kräften ſtehet, zu hintertreiben „ ſuchen.“

54. Kap. Beide Theile ſchreiben ſich den Sieg zu.

Auf dieſe Antwort der Athenienſer machten ſich die Korinthier zur Heimreiſe fertig, und richteten in den Sybotis auf dem feſten Lande ein Siegeszeichen auf. XXXVII. Die Korcyräer brachten indeſſen ihre Schifstrümmern und Todten aufs Land, welche die Fluhten und der Wind, der ſich die Nacht über erhoben hatte, allenthalben herum zerſtreuet an den Strand getrieben hatte, und richteten ebenfals als Ueberwinder ein Siegeszeichen in den Sybotis auf der Inſel auf. Daß ſich beide ſolchergeſtalt den Sieg zueigneten, beruhete auf folgender Vorſtellung. Die Korinthier richteten aus dem Grunde ein Siegeszeichen auf, weil ſie in dem vorgefallenen Seetreffen bis gegen die Nacht den Meiſter geſpielet, ſo daß ſie auch die meiſten Schifstrümmern und Todten mit ſich weg gebracht; imgleichen weil ſie an die tauſend Gefangene bekommen, und gegen ſiebenzig Schiffe zu Schanden gemacht. Die Korcyräer aber deswegen, weil ſie ohngefähr dreiſſig Schiffe zu Grunde gerichtet, und nach Ankunft der Athenienſer die ihnen zugehörige Schifstrümmern und Todten davon gebracht; die Korinthier auch Tages zuvor, bei Erblikkung der athenienſiſchen Schiffe, ſich vor ihnen zurük gezogen, und ihnen nicht entgegen gerudert,

da ſie dieſelben in den Sybotis aufzuſuchen gekommen. Solchergeſtalt glaubten beide den Sieg auf ihrer Seite zu haben.

55. Kap. Nächſte Folgen deſſelben.

Die Korinthier machten ſich auf ihrem Rükwege nach Hauſe durch eine Liſt Meiſter von Anaktorium, einer an der Mündung des ampraciſchen Meerbuſens gelegenen Stadt, welche den Korcyräern und ihnen gemeinſchaftlich zugehörete, beſezten ſie mit korinthiſchen Einwohnern, und gingen ſodenn vollends nach Hauſe, alwo ſie von den gefangenen Korcyräern achthundert, ſo leibeigene Knechte waren, verkauften, die übrigen zweihundert und funfzig hingegen in gefänglicher Haft behielten, ihnen aber doch ſehr gütig begegneten, in der Hofnung, daß ſie ihnen bei ihrer Rükkunft Korcyra in die Hände ſpielen ſolten, indem der gröſte Theil derſelben aus den angeſehenſten Einwohnern dieſer Stadt beſtund.

Auf dieſe Art kam Korcyra bei dem Kriege mit den Korinthiern davon, und die athenienſiſchen Schiffe gingen nun auch wieder fort. Indeſſen war dieſes die erſte Veranlaſſung des Krieges der Korinthier mit den Athenienſern, daß dieſe mitten im Frieden auf Seiten der Korcyräer gegen ſie gefochten.

56. Kap. Potidäa wird den Athenienſern verdächtig.

Es eräugnete ſich aber bald darauf noch eine andere Mishelligkeit zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern, welche dieſen Krieg beförderte. XXXVIII. Als nemlich die Korinthier damit umgingen, wie ſie ſich an ihnen rächen mögten, und die Athenienſer von ihrer feindſeligen Geſinnung Wind bekommen: ſo ſchikten ſie den Potidäern, welche auf der palleniſchen Landſpizze wohneten,

und ein korinthiſches Pflanzvolk, dabei aber zinsbare Bundsgenoſſen von den Athenienſern waren, Befehl zu, die Stadtmauer auf der Seite gegen Pallene zu nieder zu reiſſen, und ihnen Geiſſel zu ſchikken. Ueberdis ſolten ſie ihre Epidemiurgen *), dergleichen die Korinthier alle Jahr dahin zu ſchikken pflegten, aus der Stadt ſchaffen, auch inskünftige keine wieder annehmen; weil nemlich die Athenienſer beſorgeten, ſie mögten ſich vom Perdikkas und den Korinthiern zum Abfal bereden laſſen, und dadurch ihre übrigen Bundesgenoſſen in Thracien auch von ihnen abwendig machen.

57. Kap. Forderungen der Athenienſer an Potidäa.

Dieſe Behutſamkeit brauchten die Athenienſer gleich nach

*) Ich habe die griechiſche Benennung beibehalten, und werde mich dieſer Freiheit im folgenden öfter bedienen, da ich in dergleichen Fällen durch eine noch ſo gut ausgeſonnene Ueberſezzung doch ſchwerlich den beſtimten Begrif von ſolchen Benennungen würde erſchöpfen können: ſo wenig als ſolches mit den neuern Benennungen, Brigadier, Cornet, Préſident à Mortier &c. leicht möglich iſt. Ich würde ſolche übrigens, wenn es nöhtig wäre, mit dem Beiſpiel der beſten Schriftſteller ſelbſt aus dem Alterthum beſtätigen können, da z. B. Livius ſo wol die Lucumonen der Etruſcer, als die Suffetes der Karthaginienſer, und die Medixtuticos der Kampanier, ja ſelbſt die griechiſchen Demiurgen, bei den Achäern, beibehält. Dieſe Demiurgen, deren Name unter den doriſchen Griechen überhaupt nicht ungewöhnlich war, waren vermuhtlich eine Obrigkeit, die mit den römiſchen Tribunen eine Aehnlichkeit hatten (οἱ τὰ τȣ̃ δήμȣ ἐργαζόμενοι), und von dieſen korinthiſchpotidäiſchen Epidemiurgen verſichert der Scholiaſt, es ſey eine Art obrigkeitlicher Perſonen geweſen, die den Rang eines Phylarchen, und die Aufſicht auf die Unterhaltung der Stadtmauren gehabt; wo dieſes lezte nicht ein Zuſaz von einer zweiten Hand iſt, und aus einer bloſſen Muhtmaſſung aus der gewöhnlichen Bedeutung von δημιȣργὸς gefloſſen.

nach dem Seetreffen bei Korcyra gegen die Potidäer. Denn mit den Korinthiern war der Bruch offenbar, und Perdikkas, Alexanders Sohn, und König von Macedonien, der zuvor ein Bundsgenoſſe und Freund von ihnen geweſen, war auch gegen ſie in Harniſch gebracht; indem die Athenienſer mit ſeinem Bruder Philippus und dem Derda, welche ſich mit einander gegen ihn verbunden, ein Bündnis errichtet hatten. Und die Furcht, worein ihn dieſes ſezte, machte, daß er unter der Hand auf alle Art gegen ſie zu arbeiten anfing. Er ſchikte nemlich Botſchafter nach Lacedämon, um ſie zu einem Kriege mit den Athenienſern zu vermögen; die Korinthier brachte er auch auf ſeine Seite, um dadurch den Abfal der Potidäer zu befördern. Imgleichen that er einen Verſuch bei den Chalcidenſern und Bottiäern in Thracien, ſie auch zum Abfal zu reizen, indem er, fals dieſe an einander gränzende Oerter ihre Waffen mit ihm vereinigten, mit denſelben im Stande zu ſeyn glaubte, den Krieg ohne Schwierigkeit gegen ſie aufzunehmen. Dieſem Abfal gedachter Städte alſo vorzubeugen, lieſſen die Athenienſer, ſo bald ſie Kundſchaft davon bekamen, an die Befehlshaber ihrer Schiffe, deren ſie eben dreiſſig mit tauſend Man ſchwer bewafneter Völker unter der Anführung des Archeſtratus, Lykomedis Sohns, und zehn anderer in gedachte Gegend geſchikt, Befehl ergehen, ſich von den Potidäern Geiſſel geben zu laſſen, ihre Mauren nieder zu reiſſen, und auf die nahgelegenen Städte ein wachſames Auge zu haben, damit dieſelben nicht abfallen mögten.

58. Kap. Abfal der Potidäater.

XXXIX. Die Potidäer ſchikten bei ſo bewandten Umſtänden Abgeordnete an die Athenienſer, um, wo

möglich, dergleichen hartes Verfahren gegen ſie zu verbitten. Zu gleicher Zeit aber gingen ſie auch mit den Korinthiern nach Lacedämon, und arbeiteten alhier daran, daß man auf benöhtigten Fal Maasregeln zu ihrem Beiſtande nehmen mögte. Da ſie von den Athenienſern nach langen Unterhandlungen nichts vortheilhaftes erhalten konten; im Gegentheil die gegen Macedonien geſchikte Flotte ihre Unternehmungen gegen ſie ebenfals richtete; und die Regierung zu Lacedämon ihnen verſprach, auf den Fal, daß die Athenienſer Potidäa angreifen ſolten, einen Einfal in das attiſche Gebiet zu thun: ſo fielen ſie nunmehro mit den Chalcidenſern und Bottiäern, mit welchen ſie ſich zu ſolchem Ende verbunden, öffentlich ab. Die Chalcidenſer vermogte Perdiccas, daß ſie die an der See gelegene Städte verlieſſen, die Mauren ſchleiften, und ſich dagegen weiter hinauf in Olynthus wieder anbaueten, und dieſe Stadt allein befeſtigten; und räumete denen, die ſolchergeſtalt ihre Wohnſizze verlieſſen, ein Stük von ſeinem eigenen Gebiet in Mygdonien, bei dem See Bolbe, zur Nuzzung ein, ſo lange der Krieg mit den Athenienſern dauren würde. So verlieſſen dieſe Leute ihre Wohnplässe, riſſen die Veſtungswerke an ihren Städten nieder, und machten übrigens alle Zurüſtungen zum Kriege.

### 59. Kap. Die Athenienſer bekriegen den macedoniſchen König Perdikkas.

Immittelſt langeten die dreiſſig Schiffe der Athenienſer in der Gegend von Thracien an, alwo ſie fanden, daß Potidäa und die übrigen Provinzen wirklich abgefallen waren. Weil aber die Befehlshaber es für unmöglich hielten, mit der bei ſich habenden Macht den Krieg mit dem Perdikka und den übrigen abgefallenen Provinzen zugleich

gleich zu führen: ſo wandten ſie ſich, ihrer anfänglichen Beſtimmung zufolge, nach Macedonien, und vereinigten hier ihre Waffen mit dem Philippus und des Derdä Brüdern, welche von oben her in Macedonien eingefallen waren.

60. Kap. Ariſteus von Korinth komt den Potidäatern zu Hülfe.

Indeſſen ſezte der Abfal der Potidäer und die Nachricht, daß ſich in den Gewäſſern bei Macedonien eine atheniensiſche Flotte aufhielte, die Korinthier des (erſtgedachten) Orts wegen in keine geringe Sorgen. Und weil ſie glaubten, daß die Gefahr ſie mit anginge: ſo ſchikten ſie einen Haufen von tauſend und ſechshundert Man ſchwer bewafneter Völker und vierhundert leicht bewafneter Soldaten dahin, welche theils aus Freiwilligen aus ihrem eigenen Mittel beſtanden, theils aber von den übrigen Peloponneſiern in Sold genommen waren. XL. Die Anführung derſelben gaben ſie dem Ariſteus, des Adimantus Sohn, welchem zu Liebe vornemlich die meiſten korinthiſchen Freiwilligen mit zu Felde gingen; da er ſelbſt von je her mit den Potidäern in Verbindung geſtanden. Dieſe langeten denn vierzig Tage drauf, nachdem die Potidäer abgefallen, in Thracien an.

61. Kap. Die Athenienſer ziehen ſich unter dem Kallias ebenfals dahin.

Zu Athen lief auch die Zeitung von dem Abfal gedachter Städte gar bald ein. Und da ſie überdem noch von den unter dem Ariſteus ihnen zu Hülfe geſchikten Völkern Kundſchaft bekamen: ſo ſchikten ſie auch von ihrer Seite zweitauſend Man ſchwer bewafneter Völker an Bord einer Flotte von vierzig Schiffen wider die Abtrünnigen in See, worüber Kallias, des Kalliades Sohn, ſelb

fünfen die Anführung bekam. Dieſe trafen bei ihrer Ankunft in Macedonien die vorher abgegangene tauſend Man eben mit der Einnahme von Therma fertig, und mit der Belagerung von Pydna beſchäftiget. Sie blieben alſo da und halfen die Belagerung mit führen. Doch ſahen ſie ſich einige Zeit nachher, weil die Sache mit Potidäa, wo Ariſteus bereits angekommen, gar zu dringend war, genöhtiget, mit dem Perdikkas einen Vergleich zu treffen, der ſich in ein Angrifs- und Vertheidigungsbündnis endigte. Nunmehro alſo verlieſſen ſie Macedonien, nahmen ihren Weg nach Berrhöa, gegen welchen Ort ſie ihre Waffen wandten, und einen Verſuch darauf thaten, ihn aber nicht einbekamen; und ſezzeten darauf mit dreitauſend Man ſchwer bewafneter Soldaten von ihren eigenen Völkern, auſſer einer Menge Hülfsvölker und ſechshundert Reutern unter dem Philippus und Pauſanias, ihren Zug zu Lande nach Potidäa fort, ſo daß zugleich die Flotte von ſiebenzig Schiffen längſt der Küſte hinſegelte. Sie zogen langſam fort, und kamen am dritten Tage in Gigonos an, woſelbſt ſie ihr Lager aufſchlugen.

62. Kap. Gefecht zwiſchen dem Ariſteus und Kallias.

Die Potidäer und die beim Ariſteus befindliche Peloponneſier hingegen lagerten ſich in der Nähe von Olynthus auf der Landſpizze, mit dem Entſchlus, alhier die Athenienſer zu erwarten; zu welchem Ende auſſer der Stadt ein Markt von Lebensmitteln gehalten wurde. Die Anführung der ſämtlichen Fusvölker trugen die verbundene Mächte dem Ariſteus auf, ſo wie dem Perdikkas über die Reuterei; indem dieſer leztere die Parthei der Athenienſer gar bald wieder verlaſſen, und nachdem er dem Jolaus an ſeine Stelle zum Regenten beſtellet,

den Potidäern zu Hülfe gezogen war. XLI. Die Meinung des Ariſteus nun ging dahin, daß die bei ihm befindlichen Völker die Erdenge beſezzen, und auf die Athenienſer ein wachſames Auge haben ſolten, im Fal ſie etwa dort was unternehmen ſolten: die Chalcidenſer aber ſamt den auſſer der Erdenge wohnhaften Bundsgenoſſen und den zweihundert Reutern des Perdikkas ſolten zu Olynthus bleiben, und wenn die Athenienſer gegen ſie anrükten, ihnen von hinten zu in den Rükken fallen, und die Feinde ſolchergeſtalt in die Mitte faſſen. Auf der andern Seite ſchikten der athenienſiſche Feldherr, Kallias, und ſeine Mitbefehlshaber die macedoniſche Reuterei in Begleitung einiger Hülfsvölker nach Olynthus, um die dort befindlichen Feinde von ihrem übrigen Heer abzuſchneiden: ſie ſelbſt hoben ihr Lager auf und rükten auf Potidäa los. Als ſie an die Erdenge kamen, und die Feinde in Schlachtordnung erblikten, thaten ſie von ihrer Seite ein gleiches: und es währete nicht lange, ſo gerieten beide Theile an einander. Der Flügel des Ariſteus und die um denſelben befindliche auserleſene Manſchaft von Korinthiern und andern Völkern brachten diejenigen, auf welche ſie trafen, in die Flucht, und ſezten ihnen auf eine gute Strekke nach: der übrige Theil des Heers aber, welcher aus den Potidäern und Peloponneſiern beſtand, zog den kürzern gegen die Athenienſer, und flüchtete hinter die Stadtmauren.

### 63. Kap. Ariſteus wirft ſich in Potidäa.

Als Ariſteus vom Nachſezzen wieder zurük kam, und ſahe, daß der übrige Theil des Heers geſchlagen war: ſtund er eine Zeitlang bei ſich an, wohin er ſich wenden ſolte, und ob er nach Olynthus, oder nach Potidäa

durchzukommen ſuchen ſolte. Der Schlus fiel endlich dahinaus, daß er ſeine Leute ſo enge *) als möglich zuſammenziehen, und durch einen ſchnellen Zug Potidäa zu erreichen ſuchen wolte. Da er denn ſeinen Weg unter vielen Beſchwerden und Pfeilſchüſſen an dem ſteinigten Rande des Meers hinnahm, ſo daß er verſchiedene von ſeinem Heer einbüſſete, die meiſten aber doch glüklich dahin brachte. Die von Olynthus den Potidäern zugeſchikte Hülfsvölker (welche beide Oerter in einer Entfernung von etwan ſechzig Stadien einander im Geſicht liegen) waren bei gedachtem Treffen, als die Fahnen (zum Angrif) aufgeſtekt worden, ein wenig vorgerükt, um die Potidäer zu unterſtüzzen; und die macedoniſchen Reuter hatten ſich ihnen gegenüber geſtellet, um ſolches zu hindern. Da aber der Sieg ſich ſo ſchleunig für die Athenienſer erklärete, und die Fahnen wieder weggeriſſen wurden: zogen ſie ſich wieder hinter die Mauren zurük, und die Macedonier

*) Gr. ἔδοξε ξυναγαγόντι τοὺς μεθ' ἑαυτοῦ ὡς εἰς ἐλάχιστον χωρίον δρόμῳ βιάσασθαι ἐς τὴν Ποτίδαιαν. Die oben davon gegebene Ueberſezzung iſt ohne Zweifel die natürlichſte und leichteſte. Valla inzwiſchen ziehet die Worte ὡς εἰς ἐλάχιστον χωρίον auf das folgende, und gibt es: Potidaeam vt in propinquiſſimum oppidum; und Acacius, ſo wie ihn Hudſon anführet: Quod proximum erat oppidum, welches zwar einen ganz bequemen Verſtand gewähret, aber eine ganz ungewöhnliche Bedeutung von ἐλάχιστον vorausſezzet. Wolte man aber εἰς nach Anleitung der königl. franzöſ. Handſchr. weglaſſen, und mit der däniſchen χωρίου an Stat χωρίον leſen; und dieſes lezte nicht von der Stadt, ſondern von dem Flek Landes, welchen er auf ſeinem Zuge zurük legen muſte, verſtehen: ſo würde ὡς ἐλάχιστον χωρίου, nemlich ὃν heiſſen: als wohin er den kürzeſten Weg hatte; oder, welches ihm am nächſten lag.

nier begaben ſich ebenfals wieder zu den Athenienſern. XLII. Die Reuterei war alſo auf keinem von beiden Theilen zum Gefecht gekommen. Nach geendigter Schlacht richteten die Athenienſer ein Siegeszeichen auf, und gaben den Potidäern unter ſicherm Geleit ihre Todten heraus. Es waren darinnen von Seiten der Potidäer und ihrer Bundsgenoſſen gegen dreihundert Man geblieben: und die Athenienſer ſelbſt hatten hundert und funfzig Man und ihren Feldherrn, Kallias, dabei eingebüſſet.

64. Kap. Die Athenienſer ſperren Potidäa ein.

Die Athenienſer ſperreten hierauf ſogleich Potidäa von der Erdenge her mit einer Mauer, worin ſie eine Beſazzung legten. Die Seite nach Pallene zu *) aber blieb ungeſperret, weil ſie ſich nicht für ſtark genug hielten, auf der Erdenge eine Beſazzung zu laſſen, und auch zugleich nach der Seite von Pallene zu gehen, und daſelbſt eine Mau-

 er

*) τό δ᾽ ἐς τὴν Παλλήνην, ἀτείχιστον ἦν. Portus, der bei τό δὲ aus dem vorhergehenden τεῖχος ergänzet, hat dieſes überſezt: At murus, qui *Pallenem* verſus ſpectabat, nullo vallo cinctus erat, an Stat daß er μέρος hätte ergänzen ſollen: Die Seite nach Pallene zu; und er hat unter den Mauren die Stadtmauren von Potidäa verſtanden, da Thucydides die Werke der Athenienſer zur Belagerung damit meinet. Daher er gleich darauf aus einem gleichen Irthum ἐς τὴν Παλλήνην διαβάντες τειχίζειν überſezt: in *urbem* Pallenem tranſire eamque munire poſſe, und τὴν Παλλήνην ἀτείχιστον οὖσαν, Pallenem nullis muris cinctam eſſe, womit Valla meiſt übereinſtimt, ohne vom Stephanus berichtiget zu werden; da doch in beiden Stellen von einer Mauer die Rede iſt, die quer durch Pallene, ſo der Name der ganzen Halbinſel war, worauf Potidäa lag, gezogen wurde, dergleichen auf der andern Seite von Potidäa durch den Hals der Halbinſel ebenfals gezogen, und folglich Potidäa ſolchergeſtalt völlig abgeſchnitten und geſperret ward, welches die eigentliche Bedeutung von ἀποτειχίζειν iſt.

er aufzuführen; indem ihnen bange war, die Potidäer und ihre Bundsgenoſſen mögten ſie, wenn ſie ſolchergeſtalt getrennet wären, angreifen. Doch zu Athen erfuhr man nicht ſo bald, daß nach Pallene hin noch keine Mauer gezogen ſey, als ſie einige Zeit darauf tauſend und ſechshundert Man von ihren eigenen Völkern unter des Phormions, Aſopii Sohns, Anführung dahin abgehen lieſſen. Als derſelbe zu Pallene angelangt, rükkete er mit ſeinem Heer mit langſamen Zügen von Aphytis her gegen Potidäa an, und verheerete, ſo weit er kam, das platte Land. Als ſich kein Feind gegen ihn im Felde ſehen lies, ſo brachte er die Mauer gegen Pallene zu Stande, daß alſo Potidäa nunmehro von beiden Seiten ſcharf belagert wurde, indem es auch von der Seeſeite her durch die Flotte geſperret war.

### 65. Kap. Ariſteus gehet nach Chalcidika und erhält verſchiedene Vortheile.

Ariſteus, der nach dieſer Einſpertung nicht die geringſte Hofnung zur Errettung mehr vor ſich ſahe, wo nicht wider alles Vermuhten aus dem Peloponnes oder ſonſt woher Hülfe käme, rieht, man ſolte nur fünfhundert Man in dem Orte laſſen, unter welchen er ſich mit zu bleiben erbot: die übrigen aber ſolten mit einem günſtigen Winde zur See davon zu kommen ſuchen, damit auf dieſe Art die Lebensmittel deſto länger zureichen mögten. Als ſein Vorſchlag keinen Eingang fand, und er doch gerne ſo wol zur Erhaltung dieſes Orts Anſtalt machen, als auch auswerts alles auf einem möglichſt guten Fus erhalten wolte: ſo lief er, ohne von der Wache der Athenienſer entdekt zu werden, in See, und begab ſich nach Chalcidika, alwo er unter andern kriegeriſchen Verrichtungen durch einen

nen bei Sermylis gelegten Hinterhalt viele von den Einwohnern derſelben erlegte, anbei auch Boten nach dem Peloponnes ſchikte, um von da aus einigen Vorſchub zu erhalten. XLIII. Phormion verheerete unterdeſſen, nachdem er Potidäa beſagter maſſen eingeſperret, das Gebiet der Chalcidenſer und Bottiäer, eroberte auch hin und wieder einige Städte.

66. Kap. Zunehmende Erbitterungen zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern.

Dieſes nun war der erſte Verſtos zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern: indem die Korinthier es übel empfanden, daß die Athenienſer Potidäa als ihre Pflanzſtadt, und die darin befindliche Korinthier und Peloponneſier, belagerten; die Athenienſer hingegen den Peloponneſiern Schuld gaben, daß ſie eine mit ihnen im Bündnis ſtehende und zinsbare Stadt von ihnen abtrünnig gemacht, und mit den Potidäern in offenem Felde wider ſie gefochten. Indeſſen war der Krieg noch nicht zum völligen Ausbruch gekommen, ſondern man hatte noch von beiden Seiten damit zurük gehalten. Denn was bisher vorgegangen, das hatten die Korinthier blos vor ſich betrieben.

67. Kap. Verſamlung der pelop. Bundsgenoſſen zu Sparta.

Anjezzo aber, da Potidäa geſperret war, ſaſſen ſie nicht länger ſtille, weil ſie theils von ihren Leuten darinnen hatten, theils aber auch des Orts ſelbſt wegen in Sorgen ſtunden. Sie beriefen demnach die Bundsgenoſſen ohne Anſtand nach Lacedämon, und zogen daſelbſt heftig wider die Athenienſer los, als welche den Frieden gebrochen und gegen den Peloponnes offenbare Ungerechtigkeiten verübet hätten. Die Aegineter getraueten ſich zwar nicht, öffentlich ihre Abgeordnete dahin zu ſchikken, weil

ſie ſich vor den Athenienſern fürchteten: insgeheim aber halfen ſie den Krieg nicht wenig befördern, indem ſie ſich darüber beſchwereten, daß man ſie, den Verträgen gemäs, nicht nach ihren eigenen Geſezzen leben lieſſe. Die Lacedämonier luden alſo ihre Bundesgenoſſen, und wer ſich ſonſt über Unrecht gegen die Athenienſer zu beſchweren hätte, zu einer ordentlichen Verſamlung ein, und beſchieden ſie, ihre Sache vorzutragen. Da denn unter andern, welche dahin gekommen waren und jeder vor ſich ſeine Klagen vorbrachte, inſonderheit die Megarenſer, auſſer vielen andern Beſchwerden, ſich hauptſächlich darüber beklagten, daß ihnen wider ihre Verträge die unter athenienſiſcher Botmäſſigkeit ſtehende Häfen verſperret, und ſie nicht zu den athenienſiſchen Verſamlungen gelaſſen würden. Die Korinthier, welche die übrigen erſt die Lacedämonier erbittern laſſen, kamen zulezt, und hielten folgende Rede:

**68. Kap. Rede der korinthiſchen Abgeordneten daſelbſt, worin ſie 1) ſich über die Unempfindlichkeit der Lacedämonier beſchweren.**

XLIV. „Wehrteſte Lacedämonier, das redliche „Verfahren, welches ihr in der Verwaltung öffentlicher „Angelegenheiten und eurem geſamten Betragen gegen andere beobachtet, macht, daß ihr uns auch nicht leicht „Glauben zuſtellet, wenn wir uns über andere zu beſchweren haben; und daher komt es, daß ihr bei allem noch „ſo vernünftigen eigenen Betragen gar zu wenig Einſicht „in die auswertigen Angelegenheiten beweiſet. In der „That, ohnerachtet wir es mehrmals vorher geſagt, was „uns die Athenienſer für Schaden zufügen würden: ſo „habt ihr euch doch nie durch unſere Vorſtellung zu einer „weitern Unterſuchung bewegen laſſen, ſondern habt viel-

„mehr

„mehr die, ſo dergleichen Reden geführet, in Verdacht „gezogen, als ob ſie ihre eigene Abſichten darunter ge„habt. Ihr habt daher nicht etwan vorher, ehe noch „wirkliche Beleidigungen erfolget, ſondern anjezzo erſt, da „wir bereits in der Noht ſtekken, gegenwärtige Bundsge„noſſen anhero geladen, unter welchen wir um ſo viel eher „ſprechen müſſen, je wichtigere Beſchwerden wir, theils „über der Athenienſer offenbare Beleidigungen, theils „über euer kaltſinniges Betragen gegen uns zu führen ha„ben. Suchten ſie Griechenland auf eine verſtekte Art „zu beeinträchtigen: ſo mögte man denken, ihr wüſtet es „nicht, und man müſte euch erſt davon belehren. Allein „was braucht es hier viel Redens, da ihr augenſcheinlich „ſehet, daß einige bereits unters Joch gebracht, andern „aber, und zwar hauptſächlich unſern Bundsgenoſſen, ein „ähnliches Schikſal zugedacht iſt; und daß ſie ſchon ſeit „geraumer Zeit alle Zurüſtungen gemacht, im Fal einmal „der Krieg losgehen ſolte. Sonſt würden ſie uns Kor„cyra nicht gewaltthätiger Weiſe entriſſen haben, noch „auch Potidäa belagern: von welchen beiden jenes der „gelegenſte Ort von der Welt iſt, etwas auf Thracien „von da aus zu unternehmen; dieſes aber die Pelopon„neſier mit einer ſtarken Flotte würde haben verſehen „können.

69. Kap. 2) Ihre Saumſeligkeit und deren nachtheilige Folgen.

„Und an allem dieſen ſeyd ihr allein Schuld, indem „ihr ſie erſt nach dem perſiſchen Kriege ihre Stadt „befeſtigen, und nachher auch die lange Mauer aufführen „laſſen, und ſolchergeſtalt zeither beſtändig, nicht nur de„nen, ſo ſie wirklich unters Joch gebracht, ſondern auch

„nun-

„nunmehro ſo gar euren eigenen Bundsgenoſſen ihre Frei„heit geraubet. Denn nicht der, ſo einen andern unters „Joch bringet, ſondern diejenigen, die es hintertreiben „könten, ſich aber nicht darum bekümmern, ſind als die „wahren Urheber davon anzuſehen, und wenn ſie auch „tauſendmal mit dem verdienſtvollen Namen der Befrei„er von Griechenland prangen. XLV. Wie viele Mü„he hat es nicht gekoſtet, bis wir jezzo einmal zuſammen „gekommen ſind, und doch thun wir noch nicht, als ob die „Sachen klar wären. Gleichwol ſoltet ihr von Rechts„wegen nicht erſt lange unterſuchen, ob wir beeinträchtiget „würden, ſondern wie wir uns am beſten in Vertheidi„gungsſtand dagegen ſezzen könten. Der angreifende „Theil hat ſchon lange ſeine Maasregeln genommen, und „gehet uns ſchon wirklich, ohne ſich lange zu beſinnen, zu „Leibe, ehe wir noch zu einem Entſchlus kommen. Wir „wiſſen ja, wie es die Athenienſer anfangen, daß ſie „andern Mächten immer eins nach dem andern abzwak„ken. So lange eure Unempfindlichkeit ſie in den Ge„danken erhält, daß niemand ihre Streiche bemerkt, ſo „lange ſind ſie noch nicht ſo gar dreiſt: allein wenn ſie er„fahren werden, daß ihr es wiſſet, und euch nicht darum „bekümmert, ſo werden ſie mit ganzer Macht darüber aus „ſeyn. Ihr Lacedämonier ſeyd in der That die einzigen „Griechen, die einem nicht mit gewafneter Hand, ſon„dern mit langem Drohen helfen. Ihr allein handelt nach „dem ſonderbaren Grundſaz, die Macht eurer Feinde „nicht in ihrem erſten Anwachs, ſondern nach gedoppelter „Verſtärkung derſelben übern Haufen zu werfen. Man „hat immer geſagt, ihr wäret Leute, die gegen alles in „ſicherer Verfaſſung ſeyn: allein in dieſem Stük habt ihr

„ei-

„einen beſſern Namen, als die That ausweiſet. Wir ſelbſt „wiſſen es noch, daß die Perſer von den äuſſerſten En„den der Erden her bereits in den Peloponnes rükten, „ehe ihr noch einmal Anſtalt gemacht hattet, ihnen gehö„rig zu begegnen: und jezzo ſeyd ihr um die Athenienſer, „die doch nicht wie jene weit entfernt, ſondern euch ganz „nahe ſind, eben ſo unbekümmert. An ſtat ihnen ſelbſt „zu Leibe zu gehen, wollet ihr es lieber drauf ankommen laſ„ſen, bis ihr euch gegen ihren Angrif wehren müſſet, und „euch ſolchergeſtalt allen den Glüksfällen blos ſtellen, die „euch in ſolchem Fal, da ihr es mit einem weit mächti„gern Feinde aufzunehmen habt, betreffen können. Und „doch wiſſet ihr, daß ſelbſt die Perſer ſich ihr meiſtes „Unglük durch eigene Schuld zugezögen; ja, daß wir „ſelbſt über die Athenienſer manche Vortheile erhalten, „die wir mehr ihrem eigenen Verſehen, als einiger von „euch erhaltenen Hülfe zu verdanken haben. Denn über „die Hofnung auf euren Beiſtand iſt ſchon mehr als einer, „der aus gutem Vertrauen ſich in wehrhaften Stand zu „ſezzen verabſäumet, zu Grunde gegangen. Niemand „denke nur, daß, was wir hier ſagen, aus feindſeliger „Meinung herrühre. Nein, es ſind blos gerechte Beſchwer„den und Vorwürfe, dergleichen gegen einen Freund, der „etwas verſiehet, ſtat finden, wenn man einen Feind, „der einem offenbare Ungerechtigkeiten zufügt, förmlich „verklagt.

70. Kap. 3) Samt der Athenienſer gegenſeitigen Geſchäftigkeit vorſtellen.

„Und denn ſolten wir ja denken, daß wir, ſo gut „als irgend jemand, uns ſchon die Freiheit nehmen dürf„ten, einem ſein Unrecht vorzuhalten; zumal da die Sa-

„chen,

„chen, worauf es hier ankomt, von der gröſſeſten Wich-
„tigkeit ſind, und ihr, allem Anſehen nach, nicht die ge-
„ringſte Empfindung davon habt, noch jemals in Erwe-
„gung gezogen, mit was für einem Feinde ihr an den Athe-
„nienſern zu thun haben werdet, und wie gros in
„allen Abſichten der Unterſchied zwiſchen euch und ihnen
„ſey. XLVI. Sie ſind Leute, die beſtändig neue Anſchläge
„im Kopfe haben, die eben ſo hurtig in Erfindung dienſamer
„Maasregeln, als ſchnel in der wirklichen Ausführung
„ihrer Entſchlieſſungen ſind: ihr hingegen (ſeyd gern zu-
„frieden), wenn ihr das, was ihr habt, behaltet, ohne
„auf neue Maasregeln zu denken; und was die wirkliche
„Ausführung betrift, ſo beſorgt ihr nicht einmal das un-
„umgänglich nohtwendige. Jene ſind über ihre Kräfte
„zu kühnen Unternehmungen aufgelegt; bei der Ausfüh-
„rung gehet ihre Anſtrengung noch über ihre anfängliche
„Entſchlieſſungen, und ſie behalten auch im Unglük noch
„immer gute Hofnung: euer Charakter hingegen iſt, Din-
„ge zu unternehmen, die an eure Macht nicht reichen,
„bei euren noch ſo ſichern Entſchlieſſungen doch noch im-
„mer mistrauiſch zu ſeyn, und wo ihr einmal in misliche
„Umſtände gerahten, zu glauben, ihr würdet aus ſolchen
„nie wieder errettet werden. Ihr ſeyd Zauderer, und
„habt es mit dem hurtigſten Feinde zu thun; ihr ſeyd
„nicht aus eurer Stadt zu bringen, und habt es mit Leu-
„ten zu thun, die nirgends lieber ſind, als auf fremdem
„Boden. Denn ſie glauben durch ihre Entfernung Er-
„oberungen zu machen: ihr hingegen beſorgt, durch einen
„verſuchten Angrif anderer ſelbſt das, was ihr in Hän-
„den habt, zu verlieren. Erhalten ſie einen Vortheil über

„ihre

„ihre Feinde, ſo verfolgen ſie denſelben ſo weit als mög„lich: werden ſie hingegen überwunden, ſo laſſen ſie ſich „dadurch wenig oder gar nicht zurük ſezzen. Ihren Leibern „nach halten ſie ſich im gerinſten nicht an ihre Vaterſtadt „gebunden: in ihren Geſinnungen hingegen beweiſen ſie „die ſtärkſte Anhänglichkeit daran, wenn es darauf ankomt, „etwas zum Vortheil derſelben zu unternehmen; ſo daß „ſie alles, worauf ſie einmal einen Anſchlag gemacht, oh„ne ſolchen auszuführen, für einen Abgang an ihrem Ei„genthum halten; dasjenige aber, ſo ſie mit Gewalt der „Waffen erobern, als eine Kleinigkeit gegen dasjenige an„ſehen, was ſie bei weitern Unternehmungen noch zu „hoffen haben *). Mislingt ihnen einmal ein Verſuch, „ſo erſezzen ſie ihren Schaden durch die feſte Hofnung auf „ein anderweitiges Glük. Denn ſie ſind das einzige Volk „in der Welt, bei denen Hofnung und Beſiz ſolcher Din„ge, auf welche ſie ihre Gedanken richten, faſt einerlei „ſind; ſo hurtig greifen ſie dasjenige an, was ſie einmal „beſchloſſen haben. Hierauf gehen unaufhörlich alle ihre „Be-

*) Gr. ἃ δ᾽ ἂν ἐπελθόντες κτήσωνται, ὀλίγα πρὸς τὰ μέλλοντα τυχεῖν πράξαντες. So unnatürlich es auch ausſiehet: ſo kan man doch dieſe Stelle nicht wohl anders erklären, als daß es ſtehe an Stat - - ὀλίγα πρὸς ὧν μέλλουσι τυχεῖν πράξαντες, nemlich ἡγοῦνται. Wenn man indeſſen einen zwar nicht ſo häufigen, aber doch nicht ganz ungewöhnlichen Gebrauch von τυχεῖν annehmen wolte, nach welchem es begegnen, ſich zutragen, bedeutet: ſo würde in der ganzen Wortfügung nichts unregelmäſſiges ſeyn, auſſer daß πράξαντες alsdenn nach einer doch ſchon gewöhnlichern Verwechſelung an Stat πραξάντων (nemlich αὐτῶν) ſtünde.

„Bemühungen, mit Uebernehmung der gröſten Beſchwer-
„den und Gefahren. Aus dem Genus ihrer erworbenen
„Vortheile machen ſie wenig, weil ſie immer auf neue
„Eroberungen ausgehen. Selbſt ihre Feſttage glauben ſie
„nicht beſſer begehen zu können, als wenn ſie das verrich-
„ten, was die Umſtände erfordern, und eine unthätige
„Ruhe halten ſie nicht weniger für ein Unglük, als die
„mühſeligſten Arbeiten. XLVII. So daß, wenn ſie jemand
„kurz ſo beſchreiben wolte, daß ſie dazu gebohren wären,
„weder ſelbſt ruhig zu ſeyn, noch andere in Ruhe zu laſ-
„ſen, dieſe Vorſtellung ihre völlige Richtigkeit haben würde.

71. Kap. 4) Sie zu ſchleuniger Erklärung des Krieges anmahnen.

„Dieſes iſt, ihr Lacedämonier, das Bild der Na-
„tion, mit welcher ihr es zu thun habt: und gleichwol
„zaudert ihr noch, und könnet euch nicht einbilden, daß
„man einer dauerhaften Ruhe genieſſen könne, wenn man
„bei aller Beobachtung der Gerechtigkeit in ſeinem Vor-
„nehmen doch zeigen wolle, daß man bei zugemuhteten Be-
„leidigungen nicht ſtille zu ſizzen gedenke. Ihr bildet euch
„eine Gerechtigkeit, bei der ihr nicht allein keinem andern
„zu nahe treten, ſondern auch in Vertheidigung eures Ei-
„genthums gegen wirkliche Beeinträchtigungen euch gar
„keiner Gefahr blos ſtellen wollet. Allein dieſes würdet
„ihr ſchwerlich erhalten können, wenn ihr auch eine Stadt
„zur Nachbarin hättet, die euch ähnlich wäre: ſo aber
„iſt, wie ſchon gemeldet, eure Art zu denken und zu han-
„deln, in Vergleichung gegen jene, ganz von der alten
„Welt. Und doch behalten hier, ſo wie in den Kün-
„ſten, die neuen Zuſäzze allemal den Preis. Es iſt
„wahr, für einen Staat, der in tiefer Ruhe für ſich lebt,
„ſind

„ſind die wenigſten Aenderungen in deſſelben Verfaſſung „die beſten. Allein wo man genöhtiget iſt, ſich in ein „Haufen Dinge einzulaſſen, da mus man auch nohtwendig „immer viel neue Einrichtungen machen. Daher hat „auch die athenienſiſche Staatsverfaſſung durch ihre häu„figen Händel ein viel neueres Anſehen bekommen, als „die eurige. Laſſet alſo doch nunmehro einmal euer Zau„dern ein Ende haben, und ſucht für jezzo euren Freun„den, und ſonderlich den Potidäatern, eurem Verſpre„chen gemäs, durch einen ſchleunigen Einfal in Attika „Luft zu machen, damit ihr nicht eure Freunde und Ge„blütsverwandte ihren ärgſten Feinden preis gebet, uns „übrige aber muhtlos machet und ſolchergeſtalt nöhtiget, „uns nach andern Bündniſſen umzuſehen. Weder gegen „die über die Eidſchwüre wachenden Götter, noch die Men„ſchen, denen es zu Ohren käme, würden uns ſolches zu „einem Verbrechen auslegen können. Denn nicht diejeni„gen, welche ſich, weil ſie verlaſſen werden, zu andern „wenden, ſondern die, ſo denen nicht helfen, mit welchen „ſie ſich eidlich verbunden, ſind als Bundbrüchige „anzuſehen. Indeſſen ſind wir, dafern ihr nur ei„nigen Eifer bezeigen wollet, ganz geneigt, bei euch „zu bleiben. XLVIII. In dieſem Fal würden wir nicht „pflichtmäſſig handeln, wenn wir eine Aenderung treffen „wolten, und auch nicht leicht andere antreffen, mit denen „wir ſo gut zurecht kommen könten. Hiernach nehmet „eure Entſchlieſſungen als vernünftige Leute, und ſucht es „ſo zu machen, daß der Peloponnes unter eurer Regie„rung nicht in ſchlechtere Umſtände gerahte, als ihr den„ſelben von euren Vorfahren bekommen *).“

72. Kap.

*) Gr. τὴν Πελοπόννησον μὴ ἐλάσσω ἐξηγεῖσθαι, ἢ οἱ πα-

72. Kap. Rede der athenienſiſchen Botſchafter zu Lacedämon, worin ſie

So lautete die Rede der Korinthier. Nun waren eben auch anderer Verrichtungen halber bereits vorher Geſandten von Athen zu Lacedämon geweſen. Als dieſe vernommen hatten, was geredet worden: ſo hielten ſie es für rahtſam, bei den Lacedämoniern Gehör zu verlangen *), nicht

]έρες ὑμῖν παρέδοσαν. Dionyſius von Halikarn. S. 135. (Wech. Ausg.) iſt hier ungemein ſinreich, er wil, daß die erſten Worte ſo viel heiſſen, als: μὴ ἔλαττον προάγειν ἔξω τὴν Πελοπόννησον ἡγουμένους αὐτῆς, oder, wie er es weiter erkläret: φυλάττειν αὐτῆς τὸ ἀξίωμα πρὸς τὰς ἔξω πόλεις, welches einigen Schein haben würde, wenn ἐξηγεῖσθαι nicht ſeiner gewöhnlichen Bedeutung nach ein blos ſynonymiſcher Ausdruk von ἡγεῖσθαι wäre, auch vom Thucydides ſelbſt K. 76. i. A. und B. 3. K. 93. a. E. deutlich genug ſo gebraucht würde; und die Korinthier in ihrer ganzen Rede nicht mehr auf die dem Wohlſtande ihrer Macht und Länder, als ihrem Ruhm drohende Gefahr gedrungen hätten. So aber iſt ἐλάττω ἐξηγεῖσθαι nach einer dem Thucydides gewöhnlichen fruchtbaren Kürze nichts anders, als ἐλάττω καταστῆσαι ἐξηγουμένους.

*) Im Griechiſchen, wo es heiſt: τῶν δὲ Ἀθηναίων, ἔτυχε γὰρ πρεσβεία πρότερον ἐν τῇ Λακεδ. περὶ ἄλλων παροῦσα, καὶ ὡς ᾔσθοντο τῶν λόγων, ἔδοξεν αὐτοῖς παριτητέα εἰς τοὺς Λακεδαιμονίους εἶναι iſt die mit den Worten τῶν δὲ Ἀθηναίων angefangene Wortfügung unſtreitig abgebrochen und mangelhaft geblieben. Hr. Abreſch, der ſolches nicht gern zugeben wil, hat in die auf folgende Art von ihm verſuchte Auflöſung τῶν δὲ Αθ. ἡ πρεσβεία· ἔτυχε γὰρ πρότερον ἐν τῇ Λακ. παροῦσα· ὡς ᾔσθοντο τῶν λόγων, ἔδοξε καὶ αὐτοῖς &c. zwar alle Worte des Thucydides hineingebracht: allein gewis in einer andern Bedeu-

nicht in der Abſicht, ſich gegen die Klagen, welche die Städte gegen ſie geführet, im geringſten zu rechtfertigen, ſondern nur ihnen in Anſehung der ganzen Sache zu verſtehen zu geben, daß ſie ſich in ihren Entſchlieſſungen nicht übereilen, ſondern die Sache erſt reiflich überlegen mögten. Zugleich wolten ſie ihnen einen groſſen Begrif von der Macht ihres gemeinen Weſens machen, den bejahrten Bürgern durch Erinnerung an Dinge, die ſie bereits wuſten, und den jüngern durch Erzählung deſſen, was ihnen noch unbekant war, in der Meinung, ſie würden ſich durch dergleichen Vorſtellungen bewegen laſſen, die Ruhe dem Kriege vorzuziehen. Sie gingen alſo zu den Lacedämoniern, und ſagten, daß ſie gleichfals wol zu

F 2 ih-

deutung und deren Verhältnis, als es Thuc. im Sin gehabt, wohin ſonderlich das καὶ gehöret, welches Thuc. augenſcheinlich zur Fortſezzung der mit ἔτυχε angefangenen Einſchaltung gebraucht, die er erſt mit dem Ende der Periode ſchlieſt, ohne die Wortfügung des angefangenen Hauptgedanken fortzuſezzen. Es gehöret dieſe alſo zu den Stellen, die man erſt ſo ergänzen mus, wie ſie der Geſchichtſchreiber wahrſcheinlich im Kopfe gehabt, ehe man ſie überſezzen kan. Und da müſte man zu dem Ende etwa bei παροῦσα die Parentheſe ſchlieſſen, und mit einer Art von Analepſe fortfahren, τῶν γ᾽ οὖν Ἀθηναίων οἱ πρέσβεις ὡς ᾔσθοντο &c. wo man nicht lieber die Parentheſe bis gegen das Ende des Kap. an die Worte προσελθόντες οὖν τοῖς Λακεδαιμονίοις nehmen wil; in welchem Fal der erſt angefangene Gedanke würde fortgeſezt werden, nur mit geänderter Wortfügung. Und dergleichen findet man zuweilen bei den beſten Schriftſtellern. Selbſt Cicero drükt ſich B. 2. der Tuſc. Unterſuch. K. 1. ſo aus: Etenim *ſi orationes*, quas nos multitudinis iudicio probari volebamus (popularis eſt enim illa facultas, et effectus eloquentiae eſt audientium approbatio) ſed *ſi reperiebantur* nonnulli, qui nihil laudarent, niſi quod ſe imitari poſſe confiderent cet.

ihrem Volk reden mögten, wenn nichts im Wege stünde. Dieſe lieſſen auch das Volk zuſammenn berufen, und da hielten die Athenienſer folgenden Vortrag:

73. Kap. 1) Ihre vormaligen Verdienſte um Griechenland in dem perſiſchen Kriege mit dem Darius

„Es iſt mit unſerer Geſandſchaft gar nicht darauf ab„geſehen, daß wir euren Bundesgenoſſen das Widerſpiel „halten ſollen: wir werden blos dasjenige auszurichten ſu„chen, weshalb unſere Stadt uns abgeſchikket hat. Da „wir aber gleichwol geſehen, daß man nicht geringe Klagen „über uns führet, ſo ſind wir hier erſchienen, nicht in der „Abſicht, den von den Städten uns aufgebürdeten Be„ſchuldigungen zu widerſprechen (denn es ſey fern, daß wir „oder auch jene vor euch als Richtern reden ſolten) ſondern „blos zu verhüten, daß ihr in ſo wichtigen Angelegenheiten „den Bundesgenoſſen nicht ſo gar leicht Glauben beimeſſen „und irgend einen nachtheiligen Entſchlus faſſen möget. „Zugleich wollen wir in Anſehung der ganzen Sache, ſo „fern ſie uns betrift, euch zeigen, ſo wol, daß wir das„jenige, was wir beſizzen, mit gutem Fug haben, als daß „unſer gemeines Weſen in der That einige Achtung ver„diene. XLIX. Wir wollen hier keiner uralten Dinge „erwähnen, wobei wir uns nur auf anderer Erzählungen „und nicht auf den Augenſchein unſerer Zuhörer berufen „können. Von den perſiſchen Händeln und den damit „verknüpften euch bewuſten Dingen müſſen wir nohtwendig „etwas ſagen, ſo verdrieslich es euch auch anzuhören ſeyn „dürfte, weil wir ſie ſo oft an den Man bringen müſſen. „Da wir mit dieſen zu thun hatten, kam es auf wah„re Vortheile an, für welche wir fochten, und von „welchen ihr das weſentliche zum Theil mit genoſſen, wir

„aber

„aber doch wenigſtens des Ruhms, wenn anders an dem-
„ſelben etwas gelegen iſt, nicht ganz verluſtig gegangen.
„Wir erwähnen dieſer Dinge im geringſten nicht, uns da-
„durch in einiger Abſicht zu rechtfertigen, ſondern viel-
„mehr euch daran einen offenbaren Beweis zu geben, mit was
„für einem Staat ihr es im Fal eines getroffenen ungleichen
„Entſchluſſes aufzunehmen haben werdet. Um alſo zur Sa-
„che zu kommen, ſo ſind wir in den marathoniſchen Fel-
„dern allein gegen die Perſer vor den Ris getreten. Und
„weil wir uns bei ihrem nachmaligen Einfal nicht im
„Stande befanden, ihnen zu Lande die Spizze zu bieten:
„ſo begaben wir uns mit allem, was nur Waffen tragen
„konte, zu Schiffe, und lieferten ihnen bei Salamis das
„Seetreffen, welches ſie auſſer Stand ſezte, mit der Flotte
„von einer Stadt zur andern zu ſegeln, und den ganzen
„Peloponnes zu verheeren, da ſonſt gedachte Städte
„nicht im Stande geweſen ſeyn würden, ſich einander ge-
„gen eine ſo zahlreiche Flotte beizuſpringen.

### 74. Kap. Und 2) dem Xerxes herausſtreichen.

„Die Perſer ſelbſt haben dieſes am deutlichſten be-
„zeuget. Denn nach dieſer zur See erlittenen Niederlage
„nahmen ſie zum Beweiſe, daß ſie nicht mehr ſo mächtig
„zu ſeyn glaubten, mit dem gröſten Theile des Heers
„ſchleunig ihren Abzug. Von dieſer wichtigen Verände-
„rung, woraus offenbar erhellet, daß die ganze Wohlfart
„der Griechen auf der Seemacht beruhete, kommen drei
„Stükke auf unſere Rechnung, die zu dem glüklichen Erfolg
„das meiſte beigetragen: nemlich eine ſtarke Anzahl von
„Schiffen, ein Feldherr von ausnehmender Klugheit
„und die unweigerlichſte Dienſtgefliſſenheit. Zu der Flotte,
„welche ſich auf vierhundert Segel belief, haben wir bei-

„nahe zwei Theile geliefert *). Zum Oberbefehlshaber „derſelben haben wir den Themiſtokles hergegeben, wel„cher das Seetreffen in der Meerenge hauptſächlich veran„laſſete, ſo den Staat augenſcheinlich gerettet; wie ihr ihm „denn ſelbſt, ohnerachtet er ein Fremder war, deswegen vor „allen andern, die nach Lacedåmon gekommen, vorzügliche „Ehrenbezeugungen erwieſen. L. Und unſern gefliſſentlichen „Eifer endlich haben wir mit der gröſſeſten Kühnheit und „Entſchloſſenheit darin bewieſen, daß wir zu einer Zeit, da „wir

*) Aus dieſer Bezeichnung würde man nicht leicht klug werden, da der Geſchichtſchreiber vergeſſen, die Anzahl der Theile, worin er die ganze Flotte getheilet, und wovon er den Athenienſern hier zwei beileget, anzugeben; wenn man nicht aus des Herodotus Nachricht B. 8. K. 44. daß die Athenienſer hundert und achtzig Schiffe dazu hergegeben, ſchlieſſen könte, daß hier δύο μοῖραι ſo viel als ἥμισυ oder die Hälfte ſeyn ſolte. Aus Porti und Vallå Ueberſezzung: Naues quidem ad quadringentas, paulo pauciores duabus *totius* claſſis partibus; ſcheinet es, daß ſie den Thucydides ſo verſtanden, als ob er den Athenienſern vier hundert Schiffe beilege, welche zwei Theile von der ganzen Flotte ausgemacht. Allein ſo wol aus Herodoti Bericht, als dem Gebrauch des Artikels beim Thucydides: ναῦς μέν γε ἐς ΤΑ`Σ τετρακοσίας, erhellet es unſtreitig genug, daß ἐς hier nicht die Bedeutung hat, die Gröſſe der beigefügten Zahl zu beſtimmen, wie das teutſche an die vierhundert Schiffe; ſondern nur die Beſtimmung anzuzeigen, wozu die Athenienſer ihren Beitrag gethan. Waſſe, der die Anmerkung hierbei macht: Numerus totius claſſis παρὲξ τῶν πεντηκοντέρων, erant, inquit Herodotus, διηκοσίαι, καὶ ἑβδομήκοντα καὶ μία, ohne daß man begreifen kan, wie er damit den Thucydides erläutern wollen, hat die Schlacht bei Artemiſium, wovon die angeführte Stelle Herodoti B. 8. K. 1. handelt, mit der bei Salamis verwechſelt, in welcher nach eben deſſelben Bericht, B. 8. K. 48. die griechiſche Flotte aus drei hundert und acht und ſiebenzig Schiffen beſtanden, die von funfzig Rudern ungerechnet.

„wir zu Lande uns nicht des geringſten Beiſtandes zu ge-
„tröſten hatten, indem die übrigen bis auf uns bereits be-
„zwungen waren, da wir unſere Hauptſtadt verlaſſen und
„unſer Eigenthum zu Grunde gehen laſſen müſſen, wir
„demohneracht̃et das gemeine Beſte der übrigen Bundes-
„genoſſen nicht aufgegeben; noch uns zerſtreuet, und uns
„ihnen ſolchergeſtalt unbrauchbar gemacht, ſondern uns zu
„Schiffe begeben, und auf die Art unſer Heil verſucht,
„ohne empfindlich darüber zu werden, daß ihr uns vorher
„nicht zu Hülfe gekommen waret; und wir können mit
„Recht behaupten, daß wir euch nicht minder zum Vor-
„theil gearbeitet haben, als ihr uns. Denn was euch be-
„trift und die Umſtände, worin ihr zu dem damaligen
„Kriege euren Beitrag thatet, ſo waren eure Städte be-
„wohnt, ihr woltet ſie auch noch gern in Zukunft bewoh-
„nen; ihr waret alſo mehr eurenthalben ſelbſt und nicht un-
„ſerntwegen beſorgt: und ſo lange wir noch ungekränkt waren,
„lieſſet ihr euch nicht blikken. Wir hingegen gingen dem
„Feinde aus einer Stadt entgegen, mit der es bereits aus
„war, und wagten uns für einen Reſt, für welchen nur
„noch eine ſchwache Hofnung übrig war; retteten aber ſol-
„chergeſtalt ſo wol euch zum Theil, als uns ſelbſt. Hätten
„wir uns anfänglich, die Verheerung unſers Gebiets zu
„verhüten, ſo wie andere, den Perſern ergeben; oder
„hätten nachher nicht das Herz gefaſſet, uns als verlorne
„Leute auf die See zu wagen, und gedacht, es wäre ſo
„mit uns aus: ſo hättet ihr, des Mangels an hinlängli-
„chen Schiffen wegen, an keine Seeſchlacht denken dürfen;
„ſondern die Feinde würden ihre Unternehmungen ungehin-
„dert nach eigenem Gefallen haben fortſezzen können.

75. Kap. 3) Ihre rechtmäſſige Gelangung zu der Oberherſchaft von Griechenland,

„Und ſo verdienten wir doch wol, dächte ich, ihr Lacedämonier, unſers damals bezeugten Eifers und „rechtſchaffenen Geſinnungen *) wegen, daß uns die „Griechen wegen der Herſchaft, die wir beſizzen **), „mit etwas minder neidiſchen Augen anſähen. Zumal da „wir eben dieſe Herſchaft nicht gewaltthätiger Weiſe an „uns geriſſen, ſondern auf eure eigene Weigerung, bei „dem, was die Barbaren übrig gelaſſen, auszuhalten, „und durch den freiwilligen Beitrit der Bundesgenoſſen zu „unſerer Parthei, und die auf ihr Bitten übernommene „Anführung erhalten. LI. Daß wir ſie aber gleich von Anfang an auf den Gipfel gebracht haben, den ſie jezzo er„reichet, dazu ſind wir durch die Natur der Sache ſelbſt „genöhtiget worden, indem ſolches hauptſächlich unſere ei„gene Sicherheit, ſodenn aber auch unſere Ehre, und end„lich unſer Nuzzen erforderte. Allem Anſehen nach wäre „es gefährlich für uns geweſen, wenn wir bei ſolchen Um„ſtänden, da uns ſehr viele mit feindlichen Augen anſahen, „einige

*) καὶ γνώμης ξυνέσεως. Wo ich nicht ſehr irre: ſo iſt das leztere eine bloſſe Erklärung der erſtern und aus dem Scholiaſten in den Text gekommen; indem man bei den Worten deſſelben: καὶ γνώμης ξυνέσεως ἤγουν προαιρέσεως, an ſtat nach γνώμης das Zeichen des Gloſſati zu ſezzen, ſolches nach ξυνέσεως geſezzet, und darüber beide Worte nachher in den Text gebracht. γνώμης ξυνέσεως hätte er nimmermehr durch προαιρέσεως erklären können, wol aber konte er γνώμης durch συνέσεως oder προαιρέσεως erklären; indem es wirklich beider Bedeutungen fähig iſt. Hiezu komt, daß, wenn Thucydides beides hätte mit einander verbinden wollen, er gewis τῆς γνώμης τοῦ ξυνετοῦ würde geſagt haben.

**) Siehe die Anmerkung S. 92. in der Mitte.

„einige auch ſchon wirklich abgefallen, doch aber wieder be„zwungen waren, und ihr ſelbſt nicht mehr ſo gut mit uns „ſtundet, ſondern Verdacht und Zwieſpalt ſich zwiſchen „uns äuſſerte, uns mit minderer Anſtrengung durchzuar„beiten geſucht hätten. Alles würde in ſolchem Fal von „uns abgefallen, und zu euch übergegangen ſeyn. Daß „man aber bei ſo gefährlichen Umſtänden ſeine Vortheile „beſtmöglichſt beſorge, ſolches darf man niemanden ver„denken.

76. Kap. Und 4) die Nohtwendigkeit, ſich auch durch harte Mittel dabei zu behaupten, darthun.

„Ihr Lacedämonier ſezzet ja bei eurer Anführung „über die peloponneſiſchen Mächte die Sachen daſelbſt „auf einen ſolchen Fus, wie es euren Vortheilen am ge„mäſſeſten iſt. Hättet ihr nun damals euch beſtändig bei „der Oberanführung behauptet, ſo daß ihr endlich den „Bundesgenoſſen unleidlich geworden wäret, wie es uns „ergangen: ſo wiſſen wir gewis, ihr würdet ihnen nicht „weniger ſchwer gefallen ſeyn, und euch eben ſo wol ge„nöhtiget geſehen haben, entweder eure Herſchaft mit „Nachdruk zu behaupten, oder ſelbſt Gefahr zu laufen. „Eben ſo wenig alſo darf es jemand in Anſehung unſerer „befremden, oder als ein unter Menſchen unerhörtes Ver„fahren angeſehen werden, wenn wir die uns angetragene „Herſchaft angenommen, und uns durch die wichtigſten „Dinge von der Welt, die Ehre, die Furcht und den „Vortheil, zu lebhafter Behauptung derſelben bewegen laſ„ſen. Wir ſind ja auch nicht die erſten, die dergleichen „anfangen; ſo iſt es von je her nicht anders geweſen, als „daß der ſchwächere von dem mächtigern ſich mus Geſezze „vorſchreiben laſſen. Und hierzu waren wir unſerm Be-

„dünken nach volkommen für vol anzuſehen: ja ihr ſelbſt
„ſeyd bisher eben der Meinung geweſen. Nur jezzo, da
„euer Vortheil in Rechnung komt, führet ihr die Sprache
„der Billigkeit; eine Sache, die noch nie ſo viel über je-
„mand vermogt, daß er ſich dadurch in Fällen, wo ihn
„ſeine Macht in Stand geſezzet Eroberungen zu machen,
„von der Erweiterung ſeiner Macht hätte abbringen laſſen
„ſollen. Wer ſich nun bei der Befolgung dieſer den Men-
„ſchen ſo natürlichen Neigung über andere zu herſchen,
„doch noch genauer an die Gerechtigkeit bindet, als es ihm
„ſeine überlegene Macht verſtatten würde, der verdienet in der
„That alles Lob. LII. Solten nur andere an unſere Stelle
„treten: ſo würde ſich, denke ich, ſchon zeigen, ob wir ge-
„mäſſigten Grundſäzzen folgen. Gleichwol hat uns unſer
„gütiges Betragen zur höchſten Ungebühr jederzeit mehr
„üble Nachrede als Lob zugezogen.

77. Kap. 5) Ihren Glimpf ſelbſt als die Urſach der ausgelaſ-
ſenen Klagen der griechiſchen Städte anführen.

„Wenn uns bei den rechtlichen Erörterungen der Ge-
„rechtſame unſerer Verträge *) mit den Bundesgenoſſen
„zu

*) Gr. ἐλασσούμενοι ἐν ταῖς ξυμβολαίαις πρὸς τοὺς ξυμμάχους δίκαις. Ich habe alſo συμβολαίαις objectiv verſtanden, daß der Gegenſtand der Rechtshändel dadurch ausgedrükket werde. Man könte es aber auch formaliter verſtehen, daß ξυμβολαῖαι δίκαι Proceſſe wären, die vor einer von den ſtreitenden Theilen gemeinſchaftlich ernanten Commiſſion geführet werden, von σύμβολα ein gemeinſchaftlicher Beitrag. Porti Ueberſezzung, der ἐλασσούμενοι gibt: quamuis de iure noſtro decedamus, iſt weder der geſamten übrigen Vorſtellung der Athenienſer von ihrem Verfahren, noch der Bedeutung des Worts ſelbſt gemäs, ſo für ſich allein nie ein freiwilliges Nachgeben bezeichnet. ἐλασσοῦσθαι iſt eben das
in

„zu nahe geſchehen, und wir deshalb die Sache unter uns „ſelbſt nach gemeinem Recht entſcheiden laſſen: ſo heiſſet es, „wir ſeyn zankſüchtige Leute. Und niemand denket daran, wie „es doch zugehe, daß man an andern Orten, wo diejenigen, „welche die Herſchaft in Händen haben und gegen ihre Un„terſaſſen bei weitem nicht ſo viel Mäſſigung gebrauchen, „als wir, gleichwol dergleichen Vorwürfe nicht höret. „Dieſes iſt die Urſach *): wem es frei ſtehet, Gewalt zu „gebrauchen, der bekümmert ſich viel um gerichtliche Zän„kereien. Allein dieſe guten Leute ſind es ſo gewohnt, auf „gleichen Fus mit uns umzugehen, daß, ſo bald es ihrer „Meinung nach gegen die Gebühr nicht alles nach ih„rem Sinne gehet, oder ſie unſerer oberherſchaftlichen Ge„walt im geringſten nachgeben müſſen, ſie es uns nicht „Dank wiſſen, daß ihnen nicht ein mehrers entzogen wor„den, ſondern über den etwan erlittenen Abbruch **) ſich „wirk-

in anderweitigen Streitigkeiten, was ἡττᾶσθαι bei kriegeriſchen Angriffen iſt; wiewol auch beide oft mit einander verwechſelt werden. Wie ſo Thucydides ſelbſt unten K. 115. ἐλασσούμενοι τῷ πολέμῳ brauchet.

*) So habe ich das griechiſche γὰρ auszudrükken geglaubt: βιάζεσθαι γὰρ οἷς ἂν ἐξῇ. Es iſt das γὰρ declaratiuum, wie man es zu nennen pflegt, und durch das lateiniſche ſcilicet ausgedrükket wird, ohne daß man mit Hrn. Abreſch καὶ οὐδὲν ἀπεικὸς βιάζονται γὰρ ergänzen dürfe, welches die Schönheit dieſes enthymematiſchen Gedanken gänzlich vernichten würde.

**) Gr. οὐ τοῦ πλείονος μὴ στερισκόμενοι χάριν ἔχουσι, ἀλλὰ τοῦ ἐνδεοῦς, χαλεπώτερον φέρουσιν, ἢ ꝛc. Dieſer unregelmäſſigen Wortfügung in den lezten Worten ſucht der Scholiaſt durch Ergänzung des ὑπὲρ vor τοῦ ἐνδεοῦς abzuhelfen. Dieſes iſt wenigſtens natürlicher, als die vom Hrn. Abreſch

„wirklich ungeberdiger anſtellen, als wenn wir mit Hint-
„anſezzung aller Gerechtſame gleich mit offenbarer Gewalt
„zuführen. Inzwiſchen werden ſie in jenem Fal ſelbſt nicht
„in Abrede ſeyn, daß der ſchwächere dem ſtärkeren nach-
„geben müſſe. Allein es ſcheinet, es ſey einem empfindli-
„cher,

Abreſch verſuchte Verbindung dieſer Worte mit στεριοκόμενοι, welche auf der unrichtigen Deutung von ἐνδεές, als wenn es paullulum heiſſen könte, beruhet, da es blos mangelhaft, unvolſtändig bedeutet. Allein ich glaube überhaupt beim Thucydides bemerkt zu haben, daß er in Redensarten, die gewiſſe Gemühtsneigungen, oder Verhältniſſe einer Sache gegen gewiſſe Endzwekke, die Gegenſtände von beiden, die man im Teutſchen etwa mit den Worten: in Anſehung des ꝛc. ausdrükken würde, mit dem bloſſen Genitiv bezeichne. Z. E. B. 1. K. 76: ἄξιοί ἐσμεν καὶ προθυμίας ἕνεκα τῆς τότε, καὶ γνώμης συνέσεως, ἀρχῆς γε, ἧς ἔχομεν, τοῖς Ἕλλησι μὴ οὕτως ἄγαν ἐπιφθόνως διακεῖσθαι; ohnerachtet hier die gewöhnliche Leſeart ἀρχῆς τε dieſes mit ἕνεκα und den vorhergehenden Worten unmittelbar verbindet; welches aber die Natur der Sache nicht verſtattet, da in dieſen die Urſachen der Unbilligkeit des hernach gemeldeten Neides, in den Worten ἀρχῆς -- ἔχομεν, hingegen der Gegenſtand deſſelben offenbar genug ausgedrükket wird. Ferner B. 1. K. 36. τῆς Ἰταλίας -- καλῶς παράπλου κεῖται. B. 3. K. 92. τοῦ πρὸς Ἀθηναίους πολέμου καλῶς αὐτοῖς ἐδόκει ἡ πόλις καθίστασθαι --- τῆς τε ἐπὶ Θράκης παρόδου χρησίμως ἕξειν. Und hieher mögte ich auch B. 1. K. 70. rechnen: τῆς τε γνώμης μηδὲ τοῖς βεβαίοις πιστεῦσαι (ὑμέτερόν ἐστι) denn wenn hier τῆς γνώμης von τοῖς βεβαίοις regieret werden ſolte, wie es ſcheinen könte: ſo würde Thucydides, der dergleichen ἓν διὰ δυοῖν in der That ſehr häufig, aber beſtändig in der einfachen Zahl brauchet, βεβαίῳ geſezzet haben; ſo wie τῷ ἀνειμένῳ τῆς γνώμης B. 5. K. 9. τὸ ἐλλιπὲς τῆς γνώμης, B. 4. K. 63. τὸ ὕποπτον τῆς γνώμης, I, 90. ꝛc.

„cher, ſeine Gerechtſame durch unbillige Eingriffe gekränket, „als ſich mit offenbaren Gewaltthätigkeiten unterdrükt zu „ſehen. Jenes ſiehet man als Eingriffe von ſeines glei„chen an: dieſes hingegen als einen von höherer Hand „verhängeten Nohtzwang *). In der That muſten ſie von „den Perſern ehedem weit härtere Begegnungen über ſich „ergehen laſſen, und gleichwol faſſeten ſie ſich in Geduld. „Unſere Herſchaft hingegen komt ihnen läſtig vor. Dieſes „iſt ganz natürlich. Denn ein Unterthan iſt nie mit ſei„nem gegenwärtigen Zuſtande zufrieden. Soltet ihr ſelbſt „durch unſern Umſturz die Herſchaft an euch bringen: ſo „würdet ihr gar bald derjenigen Zuneigung, die euch die „Furcht für uns zuwege gebracht, verluſtig gehen, wenn „ihr es anders jezzo eben ſo machtet, wie zu den Zeiten des „perſiſchen Krieges, da ihr auf eine kurze Zeit die Ober„anführung hattet. LIII. Denn eure ganze Verfaſſung „für

*) Gr. τὸ μὲν γὰρ ἀπὸ τȣ̃ ἴσȣ δοκεῖ πλεονεκτεῖσθαι, τὸ δὲ ἀπὸ τȣ̃ κρείττονος καταναγκάζεσθαι: alwo ich das Subjekt in beiden Säzzen blos auf τὸ μὲν und τὸ δὲ eingeſchrenket, und alles übrige zum Prädicat gerechnet, weil ſich 1) Thucydides augenſcheinlich auf die zwei vorhin genanten Fälle beziehen wollen; ſo mit τὸ μὲν und τὸ δὲ geſchiehet. Dahingegen Portus, der es gibt: Nam quod ab eo proficiſcitur, qui eſt pari conditione id propter pluris habendi cupiditatem contra juris aequabilitatem fieri videtur: quod vero fit a potentiore, hoc ab ineuitabili neceſſitate proficiſci videtur; zwei neue Subjekte machet, und dadurch die genaue Verbindung zwiſchen beiden Perioden aufhebet. 2) Die Ausdrükke ἀπὸ τȣ̃ ἴσȣ und ἀπὸ τȣ̃ κρείττονος den vornehmſten Grund der vorhin angegebenen verſchiedenen Aufnahme einer ſolchen Begegnung enthalten und alſo natürlicher Weiſe das Prädicat ausmachen, oder doch wenigſtens als eine eingeſchaltete Beſtimmung angeſehen und durch οἷον ergänzet werden müſten.

„für ſich betrachtet iſt ſo beſchaffen, daß ſich andere nicht „leicht darnach bequemen können, und wenn einer und an„derer von euren Bürgern auſſer Landes komt: ſo richtet „er ſich noch dazu weder nach dieſen, noch nach den Ge„bräuchen des übrigen Griechenlandes.

78. Kap. 6) Die Lacedämonier zu reiflicher Ueberlegung des vorhabenden Schrits anmahnen.

„Uebereilet euch alſo ja nicht in euren Entſchlieſſungen, „ſondern bedenket, daß die Folgen davon wichtig ſind. „Sehet zu, daß ihr nicht dadurch, daß ihr den Maasre„geln und geführten Beſchwerden eines dritten beitretet, „euch ſelbſt Ungemach zuziehet. Erwäget, wie mislich „der Erfolg eines Krieges ſey, ehe ihr euch wirklich in „denſelben einlaſſet. Es pflegen ſich darin mit der Zeit „wichtige Glükswechſel zu eräugnen, wozu der eine ſo na„he iſt als der andere, und wobei man es blindlings wa„gen mus, wie er ausfallen wird. Man machet gemei„niglich bei der Unternehmung eines Krieges den Anfang „mit Thätlichkeiten, zu denen man erſt nachher ſchreiten „ſolte: und wenn man ins Gedränge geräht, ſo ſtellet „man Ueberlegungen an. Da wir dergleichen falſche „Schritte nie gethan, noch euch dergleichen thun geſehen: „ſo wollen wir euch nochmals, ſo lange es noch in unſer bei„der Händen iſt, die Sache vernünftig zu überlegen erin„nert haben, es zu keinem Bruch kommen zu laſſen, un„ſere beſchworne Verträge nicht zu übertreten, ſondern „vielmehr unſere Mishelligkeiten durch den Weg Rechtens „beizulegen, wie es in den Friedensartikeln ausgemachet „iſt. Widrigenfals werden wir die Götter zu Zeugen neh„men, und uns gegen die Urheber des Krieges auf eben „die Art zu wehren ſuchen, als ihr vorgehen werdet.“

79. Kap.

79. Kap. Neigung der Lacedämonier zum Kriege.

So lautete der Vortrag der Athenienſer. Da die Lacedämonier die Beſchwerden der Bundesgenoſſen gegen die Athenienſer ſo wol, als das, ſo die Athenienſer dagegen vorgebracht, angehöret: lieſſen ſie dieſelben insgeſamt abtreten, und gingen nunmehro allein darüber zu Rahte. Die meiſten Stimmen kamen darin überein, die Athenienſer hätten ſich vergangen, und man müſſe ihnen den Krieg je eher je lieber ankündigen. Nur ihr König, Archidamus, der überal als ein verſtändiger und geſezter Man bekant war, trat hervor, und lies ſich folgender Geſtalt vernehmen:

80. Kap. Rede des Archidamus, worin er 1) die ſchlechte Verfaſſung der Lacedämonier zu einem Kriege,

LIV. „Geehrte Lacedämonier, ich habe mich beides „ſelbſt ſchon in verſchiedenen Kriegen verſucht, und finde auch „an euch, ſo viel eurer in gleichen Jahren ſind, dergleichen vor mir: ſo daß nicht leicht jemanden aus Mangel „eigener Erfahrung der Kizzel zu einem Kriege reizen wird, „wie es ſonſt wol manchen gehet; ſo wenig als ich mir „einbilden kan, daß ihr dabei ſichere Vortheile zu finden glauben ſoltet. Wer den gegenwärtigen Krieg, worauf es mit unſern Berahtſchlagungen angeſehen iſt, bedächtig überlegt, der wird finden, daß derſelbe ſehr wichtig ſey. Es iſt wahr, den Peloponneſiern und unſern Nachbarn können wir mit gleicher Gegenwehr die „Spizze bieten, und alles in der Geſchwindigkeit beſtreiten. Allein mit einem Staat, deſſen Länder uns entlegen „ſind, der überdem eine ſo groſſe Geſchiklichkeit im Seeweſen beſizzet, der mit allen andern Vortheilen, einer reichen Schazkammer ſo wol, als begüterten Bürgern, Flotten, Pferden, Waffen und Volk in ſolcher Menge, als

„keine

„keine andere griechiſche Stadt aufzuweiſen hat, verſehen „iſt; der hiernächſt noch eine Menge Bundesgenoſſen hat, „die ihm zinsbar ſind: wie ſolten wir uns, ſage ich, ver„nünftiger Weiſe mit einem ſolchen Staat ohne dringende „Urſachen in einen Krieg einlaſſen, und worauf ſolten wir „bauen, daß wir ohne hinlängliche Zurüſtung damit eilen „ſolten? Auf unſere Seemacht? Darin ſind ſie uns ohn„ſtreitig überlegen; und wollen wir darauf bedacht ſeyn, „dergleichen gegen ſie aufzubringen: ſo wird dazu Zeit ge„hören. Auf unſern Geldvorraht? Daran kommen wir ih„nen noch viel weniger gleich. In der Kaſſe haben wir „nichts vorrähtig; und von unſerm eigenen Vermögen zah„len wir nicht gern.

81. Kap. 2) Die Natur eines Krieges mit den Athenienſern vorſtellet.

„Vielleicht bauet man alſo darauf, daß wir ihnen an „gerüſteter Manſchaft überlegen ſeyn, und folglich ihr Ge„biet überziehen und verheeren können. Ja, wenn ſie nicht „ſonſt noch ein Haufen Länder unter ihrer Botmäſſigkeit, „und von der See her alle benöhtigte Zufuhr frei hätten! „Wollen wir ferner ihre Bundesgenoſſen ihnen abwendig zu „machen ſuchen: ſo werden wir dieſen auch mit einer Flotte „an die Hand gehen müſſen, indem ſie mehrentheils In„ſulaner ſind. Was wird das alſo für ein Krieg für uns „ſeyn? Denn wo wir uns nicht Meiſter zur See machen, oder „ihnen die Einkünfte entziehen, wovon ſie ihre Seemacht „unterhalten: ſo werden wir faſt überal unglüklich ſeyn. „Und in ſolchen Umſtänden werden wir nicht einmal einen „anſtändigen Frieden treffen können; ſonderlich wenn es „heiſſet, wir hätten den Anfang zu den Feindſeligkeiten „gemachet. LV. Denn das darf ſich ja nur niemand einbil-

„den,

„den, daß der Krieg den Augenblik ſein Ende haben wer-
„de, wenn wir nur ihre Länder verwüſten. Ich ſorge
„vielmehr, wir dürften denſelben noch auf unſere Kinder
„erben: ſo wenig iſt es zu vermuhten, daß die Athenien-
„ſer bei ihren hohen Gedanken Sklaven von ihrem Lande
„werden, oder ſich als Neulinge in dem Handwerke durch
„den Krieg ſolten ſchrekken laſſen.

82. Kap. 3) Beſſere Maasregeln zum Kriege vorſchlägt.

„Hiermit hat es gar nicht die Meinung, als ob wir
„den Beeinträchtigungen unſerer Bundesgenoſſen mit kal-
„tem Blute zuſehen, und ihren Unterdrükkern dieſes Ver-
„fahren nicht nachdrüklich verweiſen ſolten. Nur müſſen
„wir vorjezzo noch die Waffen nicht ergreifen, ſondern
„vielmehr zu ihnen ſchikken, und ihnen unſere Beſchwer-
„den vorlegen, ſo daß wir ihnen zwar keinen förmlichen
„Krieg erklären, aber doch auch zu verſtehen geben, daß
„wir ihrem Verfahren nicht zuſehen werden. Unterdeſſen
„müſſen wir, uns an unſerer Seite in gehörige Verfaſſung
„zu ſezzen, die Anzahl unſerer Bundesgenoſſen ſo wol un-
„ter den Griechen als Barbaren zu vermehren, und ſol-
„chergeſtalt ſo wol unſere Seemacht als unſern Schaz zu
„bereichern ſuchen. Daß wir uns durch einen ſolchen Bei-
„ſtand nicht nur griechiſcher, ſondern auch barbariſcher
„Völker zu retten ſuchen, darin würde uns bei einem be-
„ſorglichen Angrif von einem Feinde, dergleichen Athen
„iſt, niemand verdenken: und unſere eigene Zurüſtungen
„können wir auch dieſe Zeit über zu Stande bringen. Laſ-
„ſen ſie ſich indeſſen durch unſere Bevolmächtigten bedeuten,
„ſo iſt es am beſten: wo nicht, ſo gehen wir ihnen, im
„Fal wir es für rahtſam halten, nach zwei oder drei Jah-
„ren in deſto beſſerer Verfaſſung zu Leibe. Doch vermuht-

„lich ſollen ſie bei Wahrnehmung unſerer Anſtalten und der „Gleichförmigkeit derſelben mit unſern Reden ſchon gelin„dere Saiten aufziehen, ſo lange ihr Land noch unverhee„ret iſt, und ſie noch bei guten Tagen und ungekränktem „Eigenthum einen Entſchlus faſſen können. Denn ihr „Land müſſet ihr lediglich als ein Unterpfand anſehen, und „das um ſo viel mehr, je beſſer daſſelbe angebauet iſt. „Dieſes müſſen wir alſo ſo viel möglich ſchonen, ohne ſie „in Verzweifelung, und uns eben dadurch in die Umſtände „zu ſezzen, daß wir ſie bei nichts mehr halten können. Ver„heeren wir daſſelbe aus einer übereilten Hizze über die Be„ſchwerden der Bundesgenoſſen, ehe wir uns in gehörige „Verfaſſung geſezzet: ſo ſorge ich, wir werden durch ein „ſolches Verfahren uns in Schimpf und Schande, und „den Peloponnes ins Gedränge bringen. Beſchwerden „unter Privatperſonen, oder einzelnen Staaten, laſſen ſich „noch wol heben. LVI. Allein ein Krieg, den wir der „beſondern Angelegenheiten einer Stadt wegen einhellig „unternehmen würden, und deſſen Verlauf man nicht vor„herſehen kan, dürfte ſich nicht ſo leicht auf eine anſtändige „Art beilegen laſſen.

83. Kap. 4) Alle Uebereilung widerräht.

„Niemand bilde ſich ein, es würde verzagt heraus„kommen, wenn eine zahlreiche Macht ſich lange beſinnen „ſolte, eine einzige Republik anzugreiſen. Nein, es fehlet „ihnen eben ſo wenig an Bundesgenoſſen, die ſie mit Gel„de unterſtüzzen: und bei dem ganzen Kriege wird es nicht „ſo wol auf die Waffen, als auf anſehnliche Geldſummen „ankommen, welche den Waffen den gehörigen Nachdruk „geben. Zumal da hier Einwohner des feſten Landes es „mit einer Seemacht aufzunehmen haben. Laſſet uns alſo

„vor

„vor allen Dingen unſere Schazkammer anfüllen, und uns „nicht vor der Zeit durch die Reden der Bundesgenoſſen „bethören laſſen. Da man uns hauptſächlich den Erfolg „beimeſſen wird, er mag ausfallen auf welche Seite er „wil: ſo laſſet uns auch mit gehöriger Ueberlegung unſere „Maasregeln darauf nehmen.

84. Kap. 5) Die Vorzüge eines bedachtſamen Verfahrens angepreiſet.

„Rechnet euch das Zögern und Verweilen, was man „am meiſten an uns ausſezzet, ja nicht zum Schimpf. „Denn wo ihr jezzo zu hizzig verfahret, ſo werdet ihr deſto ſpäter wieder zur Ruhe kommen, weil ihr ohne die „gehörigen Anſtalten zufahren müſſet. Und denn hat ſich „ja bei dem allen unſere Republik noch immer bei ihrer „Freiheit und vorzüglichem Ruhm behauptet. Ja die gemeldete Art zu handeln kan ſehr wohl eine vernünftige „Behutſamkeit zum Grunde haben. Wie wir denn blos „aus dieſem Grunde weder im Glük übermühtig, noch „im Unglük ſo niedergeſchlagen werden, als wol andere; „uns auch weder durch das Vergnügen über Lobſprüche, „unter welchen man uns zu gefährlichen Unternehmungen „zu reizen ſuchet, dahin reiſſen, noch durch bittere Vorwürfe uns aufbringen laſſen, ſolchen, die uns dergleichen „machen, zu wilfahren. Unſere geſezte Denkungsart iſt „es, die uns ſo wol kriegeriſch macht, als in den Stand „ſezzet, heilſame Entſchlieſſungen zu faſſen. Jenes, weil ein „geſeztes Weſen mit Empfindungen von Schaam, mit „dieſen aber die Tapferkeit vergeſelſchaftet iſt: dieſes „aber, weil wir in derjenigen Einfalt erzogen ſind *), die



*) Gr. ἀμαθέστερον τῶν νόμων τῆς ὑπεροψίας παιδευόμενοι.

„uns nicht wiſſen låſſet, was es ſey, die Geſezze verſchmå„hen, und eine gar zu ſtrenge Anführung zu vernünftigen „Grundſåzzen gehabt haben, als daß wir uns gegen die„ſelbe empören ſolten. LVII. Wir beſizzen nicht die un„nůzze Geſchiklichkeit, die Anſtalten unſerer Feinde in ei„ner künſtlichen Rede herunter zu machen, ohne hernach, „wenn es zum Treffen gehet, dieſen Worten gemås zu „handeln. Wir glauben vielmehr, andere denken eben „ſo vorſichtig als wir: und der Verlauf der Dinge laſſe „ſich nicht durch Worte ausmachen *). Wir ſezzen bei „unſerm Feinde allemal kluge Maasregeln voraus, und

„ſu-

Der Ausdruk ἀμαθέστερον enthålt eine ſinreiche Wendung des den Lacedåmoniern überal von den übrigen Griechen, ſonderlich den Athenienſern Schuld gegebenen Mangels an Wiz und Artigkeit, und eine ſtachlichte Beziehung auf das Compliment, was die Korinthier ihnen gleich im Anfange ihrer Rede (oben K. 68.) gemachet: ἀμαθίᾳ πλείονι πρὸς τὰ ἔξω πράγματα χρῆσθαι.

*) Gr. νομίζειν δὲ (πεπαιδευμένοι ἐσμὲν) τάς τε διανοίας τῶν πέλας παραπλησίους εἶναι, καὶ τὰς προσπιπτούσας τύχας οὐ λόγῳ διαιρετάς. Dieſes iſt klar und deutlich. Gleichwol bringet der Scholiaſt, dem Hr. Abreſch beipflichtet, durch eine auſſerordentlich künſtliche Verſezzung und Verbindung folgenden Gedanken heraus: μὴ νομίζειν, τὰς διανοίας τῶν πέλας καὶ τὰς προσπιπτούσας τύχας ὁμοίας εἶναι λόγῳ διαιρετάς. Wobei er im Text παραπλησίως geleſen, und dem zufolge auch unten ὁμοίως geſchrieben zu haben ſcheinet (Es laſſen ſich dieſe Dinge nicht ſo leicht entſcheiden, als ſich davon ſchwåzzen låſſet) zu welcher gewaltſamen Verſezzung man gar keinen Grund hat: da der erſte Ausſpruch νομίζειν - εἶναι nicht weit darauf ebenfals in dieſem bejahenden Verſtande noch deutlicher ſo ausgedrukt wird: πολύ τε διαφέρειν οὐ χρὴ νομίζειν ἄνθρωπον ἀνθρώπου.

„ſuchen denenſelben mit der That zu begegnen. Man „mus nie ſeine Hofnung eines guten Erfolgs auf des Fein„des Verſehen gründen, ſondern auf die Sicherheit ſeiner „eigenen Maasregeln. Man darf auch nicht glauben, „daß unter den Menſchen ſelbſt ein ſonderlicher Unterſchied „ſey: nur der iſt der beſte, der zu dem weſentlichen an„geführet iſt.

85. Kap. 6) Den gütlichen Weg erſt zu verſuchen räht.

„Laſſet uns dannenhero von dieſen Grundſäzzen und „Uebungen, welche wir von unſern Voreltern geerbet, und „wobei wir uns jederzeit ſo wohl befunden haben, nicht ab„weichen. Laſſet uns nicht in einer ſo kurz belaufenen „Friſt von einem Tage einen voreiligen Entſchlus faſſen, „bei welchem eine Menge Menſchen, Güter, Städte, „ja unſere Ehre ſelbſt auf dem Spiele ſtehet: ſondern laſ„ſet uns die nöhtige Zeit dazu nehmen. Unſere Macht „ſezzet uns mehr als jemanden in den Stand, dieſes zu „thun. Mein Raht iſt dieſer: daß ihr der Potidäer „und der von den Bundesgenoſſen geführten Beſchwerden „wegen zuförderſt zu den Athenienſern ſchikket; zumal „da ſie ſich zu einer rechtlichen Unterſuchung erbieten. Und „wer ſich dazu erbietet, dem kan man vor dem Gebrauch „dieſes Mittels rechtmäſſiger Weiſe nicht als einem Unter„drükker zu Leibe gehen. Indeſſen machet zu gleicher Zeit „zum Kriege alle nöhtige Zurüſtungen. Dieſes wird die „beſte Parthei ſeyn, die ihr wählen könnet, und wodurch „ihr euch bei euren Feinden am beſten in Reſpekt ſezzen „könnet.“

So erklärete ſich Archidamus. Nun trat zulezt noch Sthenelaides hervor, der damals eine Stelle unter den Ephoren bekleidete, und eröfnete den Lacedämoniern ſeine Meinung in folgenden Worten:

86. Kap. Kriegeriſche Rede des Sthenelaides.

„Ich kan nicht begreifen, ſagte er, was die Athe-„nienſer mit ihrem langen Geſchwäz haben wollen. Sie „machen ein Haufen Aufhebens von ihren Verdienſten: ſa-„gen aber kein Wort gegen die Beſchuldigung der Be-„drükkung unſerer Bundesgenoſſen und der Peloponneſier. „LVIII. Haben ſie ſich gegen die Perſer ehedem ſo wohl „gehalten, und beweiſen jezzo gegen uns eine ſo ſchlechte „Aufführung: ſo verdienen ſie doppelte Strafe, daß ſie „aus rechtſchaffenen Leuten Freveler geworden. Wir hin-„gegen ſind noch jezzo eben ſo geſinnet, wie damals, und „werden, wenn wir vernünftig handeln wollen, nicht zu-„geben, daß unſern Bundesgenoſſen zu nahe geſchiehet, oder „lange anſtehen, ſolches zu ahnden. Gewähret man ih-„nen doch in ihren Bedrängniſſen keinen Aufſchub! An-„dere mögen Schäzze, Schiffe und Pferde haben, ſo viel „ſie wollen: wir haben rechtſchaffene Bundesgenoſſen, und „die müſſen wir nicht den Athenienſern verrahten, oder „ihre Sache mit Rechtsſprüchen und Wortgepränge aus-„zumachen ſuchen. Sind ſie doch nicht mit Worten be-„leidiget! Nein, hier mus eine ſchleunige und nachdrükliche „Rache das erſte ſeyn. Und da darf uns niemand lehren, „wie wir, als der beleidigte Theil, unſere Entſchlieſſun-„gen nehmen ſollen. Wer andere widerrechtlicher Weiſe „angreifen wil, der mus erſt lange mit ſich zu Rahte ge-„hen. Erkläret alſo, ihr Lacedämonier, ſo wie es ſich „für Sparta gehöret, den Krieg, und laſſet die Athe-„nienſer nicht noch mächtiger werden. Laſſet uns unſere „Bundesgenoſſen nicht aufopfern, ſondern unter dem Bei-„ſtande der Götter den Unterdrükkern zu Leibe gehen.

87. Kap. Die Lacedämonier und ihre Bundesgenoſſen beſchlieſſen den Krieg.

So bald er ausgeredet hatte, lies er als Ephorus die Verſamlung der Lacedämonier zum Stimmen kommen. Nun iſt es bei ihnen gewöhnlich, daß ſie nicht mit Steinchen, ſondern mündlich ihre Stimmen geben. Er aber ſtellete vor, er könne unter dem Rufen nicht unterſcheiden, welche Parthei die ſtärkſte ſey. Um ſie alſo zu nöhtigen, ihre Stimmen vor jedermans Augen zu geben, und ſie eben dadurch noch mehr zum Kriege zu reizen; ſo ſagte er: „Wer von euch, ihr Lacedämonier, der Meinung iſt, daß die Athenienſer wirklich bundbrüchig geworden, und Ungerechtigkeiten verübet, der trete dorthin „(wobei er ihnen einen gewiſſen Plaz anwies): und die „übrigen, die nicht dieſer Meinung ſind, die wenden ſich „auf die andere Seite.“ Sie ſezten ſich hierauf in Bewegung, und traten in zween verſchiedenen Haufen hin: da denn die Anzahl derer, die den Frieden als gebrochen anſahen, die andere bei weitem übertraf. Sie lieſſen hierauf die Bundesgenoſſen wieder herein kommen und ſagten ihnen, ſie an ihrem Theil ſeyn der Meinung, daß die Athenienſer ſich vergangen: inzwiſchen wolten ſie doch die ſämtlichen Bundesgenoſſen mit zu ihren Berahtſchlagungen ziehen und deren Stimmen ſamlen; um ſolchergeſtalt den Krieg, fals ſie ſolchen gut fänden, nach einem einmühtigen Entſchlus anzufangen. LIX. Nachdem ſie die Sache ſo weit getrieben, ſo ging ein jeder nach Hauſe: wie denn auch die athenienſiſchen Botſchafter, nachdem ſie dasjenige, warum ſie hergekommen waren, ausgerichtet, ebenfals wieder heim reiſeten. Dieſe von der Verſamlung gefällete Entſcheidung, daß der Friede als gebrochen anzuſe-

zuſehen ſey, erfolgete in dem vierzehnten Jahre nach dem Friedensſchlus, welcher nach dem euböiſchen Kriege auf dreiſſig Jahre zu Stande gekommen.

88. Kap. Bewegungsgründe der Lacedämonier dazu.

Die Lacedämonier folgeten bei dieſem Schlus, daß der Friede gebrochen und ein Krieg unvermeidlich ſey, nicht ſo wol den Vorſtellungen der Bundesgenoſſen, als vielmehr den Bewegungen der Furcht, die Athenienſer, die ſie bereits über einen groſſen Theil von Griechenland herſchen ſahen, mögten ihnen gar zu mächtig werden.

89. Kap. Erſter Anwachs der athenienſiſchen Macht, durch Fortſezzung des Krieges gegen die Perſer.

Die Athenienſer waren nemlich auf folgende Art zu dem Gipfel der Macht gediehen, worauf ſie ſich jezzo befanden. Als die Perſer nach ihrer von den Griechen zu Lande und zu Waſſer erlittenen Niederlage Europa wieder räumeten, und diejenigen, welche ihre Zuflucht zur See nach Mykale genommen, auch zu Grunde gerichtet waren: ſo nahm der lacedämoniſche König Leotychides, welcher die Anführung über die auf Mykale befindlichen Griechen gehabt, ſeinen Rükzug nach Hauſe. Die Athenienſer hingegen mit ihren Bundesgenoſſen aus Jonien und dem Helleſpont, welche die Parthei des Königs verlaſſen hatten, blieben noch im Felde und berenneten Seſtos, welches die Perſer inne hatten, bekamen ſolches auch, nachdem ſie den Winter über davor geblieben und die Barbaren ſich daraus gezogen, wirklich ein; und verlieſſen ſodenn erſt den Helleſpont, und gingen aus einander nach Hauſe. Die Regierung von Athen ſchikte nunmehro, da ihr Land von den Perſern geſäubert war, ſogleich nach denen Orten, wohin ſie ihre Weiber und Kinder und übrige

Hab=

Habſeligkeiten in Sicherheit gebracht, und lieſſen ſolche wieder zurük holen. Hiernächſt machten ſie Anſtalt, ihre Stadt und die Mauren wieder aufzubauen. Denn von der Ringmauer war nur ein kleines Stük ſtehen geblieben: und die Häuſer waren ebenfals gröſtentheils eingeſtürzet, und nur einige wenige verſchonet geblieben, in welchen die vornehmſten Perſer ihre Wohnungen genommen hatten.

90. Kap. Befeſtigung von Athen

LX. Da die Lacedämonier von dieſem ihrem Vorhaben Wind bekamen: ſo ſchikten ſie, theils weil ſie ſelbſt gern geſehen hätten, daß Athen ſo wenig als ſonſt irgend eine Stadt mit Mauren umgeben wäre, theils aber und vornehmlich auf Zureden der Bundsgenoſſen, welchen die groſſe Seemacht der Athenienſer, dergleichen ſie vorhin nicht gehabt, und ihr im perſiſchen Kriege bewieſener Heldenmuht furchtbar zu werden begunte, eine Geſandſchaft nach Athen, mit dem Anſuchen, ſie mögten die Stadt nicht befeſtigen; ja ſie mögten ſich vielmehr mit ihnen vereinigen, auch die übrigen Städte auſſer dem Peloponnes, die mit Mauren umgeben wären, davon zu entblöſſen. Ihre eigentliche Abſicht und argwöhniſche Gedanken lieſſen ſie inzwiſchen den Athenienſern nicht merken, ſondern gaben ſtat deſſen dieſes zur Urſach an, daß die Perſer bei einem abermaligen Einfal keinen haltbaren Plaz finden mögten, von wannen ſie das Land beunruhigen könten, wie es das leztemal mit Theben geſchehen: wogegen ſie, die Griechen, insgeſamt an dem ganzen Peloponnes einen genugſam ſichern Zufluchtsort hätten, woran ſie ſich halten könten *). Die Athenienſer fertigten die Sparta=



*) Gr. τὴν Πελοπόννησον πᾶσεν ἀναχώρησίν τε καὶ ἀφορμὴν

taner, die ihnen dieſen Antrag thaten, auf des Themiſtokles Anrahten, mit der Antwort ab: ſie wolten dieſer Angelegenheit wegen Abgeordnete nach Lacedämon ſchikken. Und da verlangete Themiſtokles, man mögte ihn ſelbſt ſo bald als möglich dahin abfertigen, die übrigen Glieder dieſer Geſandſchaft aber nicht gleich mit abgehen laſſen, ſondern ſie ſo lange zurük behalten, bis ſie die Mauer ſo hoch aufgeführet, daß man ſich im höchſten Nohtfal davon wehren könne. Immittelſt ſolten ſie insgeſamt, Männer, Weiber und Kinder, Hand an den Bau legen, und weder öffentliche noch Privatgebäude ſchonen, wenn man ſolche zu dem vorhabenden Werke nuzzen könte, ſondern alles ohne Unterſchied umreiſſen. Nach Ertheilung dieſer Anweiſung gab er ihnen auch zu verſtehen, wie er zu Lacedämon zu Werke zu gehen gedächte, und reiſete ſodenn ab. Bei ſeiner Ankunft in Lacedämon ging er nicht gleich zu der Regierung, ſondern ſuchte unter allerlei Vorwendungen die Zeit hinzubringen. Und wenn ihn jemand von den Magiſtratsperſonen frug, warum er ſich nicht bei der Regierung meldete: ſo ſagte er, „er warte „nur

μὴν ἱκανὴν εἶναι. Ἀφορμὴ heiſt überhaupt alles, was einen in den Stand ſezt, ſeine Abſicht zu erreichen, alſo ſo wol vortheilhafte Gelegenheit und Veranlaſſung, als dienſame Hülfsmittel, daher zu den ἀφορμαῖς τοῦ πολέμου, Geld, Waffen, Volk, Lebensmittel, Häfen ꝛc. gehören. Hier hat es insbeſondere die Bedeutung, die mit der Abſtammung des Worts die nächſte Verwandſchaft hat, daß es einen bequemen Standort ausdrükket, von wannen allerlei Unternehmungen mit Vortheil unternommen werden können, und woraus man zugleich mit allen Bedürfniſſen dazu verſehen werden kan, ὅθεν ἐστὶν ὁρμᾶσθαι εὐκαίρως τε καὶ εὐπόρως. Dieſes habe ich mich aus Mangel fruchtbarer Worte begnügen müſſen zu überſezzen: Woran man ſich halten kan.

„nur auf die übrigen Geſandten, welche gewiſſer Angele„genheiten halber hätten nachbleiben müſſen. LXI. Er „ſähe ihnen aber alle Augenblik entgegen, und es wun„dere ihn, daß ſie noch nicht kämen.“

### 91. Kap. Wird durch des Themiſtokles kluge Anſtalten befördert.

Dieſes glaubten ſie dem Themiſtokles in Anſehung der Freundſchaft, worin er mit ihnen ſtand, gerne zu. Allein da mehrere ankamen, und über die Athenienſer laute Klagen führeten, daß ſie noch immer an der Mauer arbeiteten, und dieſelbe ſchon ziemlich hoch aufgeführet hätten: ſo konten ſie an der Sache nicht mehr zweifeln. Als Themiſtokles dieſes erfuhr, ſo bat er ſie, ſie mögten ſich nicht durch Gerüchte und fliegende Reden bethören laſſen, ſondern aus ihrem eigenen Mittel etliche rechtſchaffene Männer nach Athen ſchikken, die ihnen aus eigenem Augenſchein Bericht abſtatten könten. Sie thaten dieſes. Unterdeſſen ſchikte Themiſtokles dieſerwegen insgeheim ebenfals nach Athen, und lies ihnen dort wiſſen, ſie mögten dieſe Abgeordnete mit ſo wenig Aufſehen als möglich feſt halten, und nicht eher gehen laſſen, als bis er mit ſeiner Reiſegeſelſchaft wieder zurük gekommen ſeyn würde. Denn nunmehro waren endlich ſeine Geſandſchaftsgefährten, Abronychus, des Lyſikles, und Ariſtides, des Lyſimachus Sohn, bei ihm angelanget, und hatten die Nachricht mitgebracht, daß die Mauer bereits die gehörige Höhe erreicht habe. Er that dieſes, weil er beſorgete, die Lacedämonier mögten ſie, im Fal ſie die wahre Beſchaffenheit der Sache erführen, nicht gehen laſſen wollen. Die Athenienſer hielten denn auch, wie ihnen Themiſtokles zuentbieten laſſen, die Botſchafter wirklich an. Nunmehro

ro ging Themiſtokles zu den Lacedämoniern, und erklärete ohne den geringſten Rükhalt, Athen ſey befeſtiget, und im Stande, ſeine Einwohner hinlänglich zu ſchüzzen. Wofern die Lacedämonier oder ihre Bundsgenoſſen künftighin Geſandten dahin ſchikken wolten: ſo mögten ſie nur die Athenienſer als Leute anſehen, die volkommen zu entſcheiden im Stande ſeyn, was ihnen ſelbſt ſo wol als dem gemeinen Beſten zuträglich ſey. Sie hätten ohne Zuziehung der Lacedämonier den herzhaften Entſchlus gefaſſet, ihre Stadt zu räumen, als ſie ſolches für rahtſam erachtet, und zu Schiffe zu gehen: und hätten auch in den mit ihnen gemeinſchaftlich angeſtelleten Berahtſchlagungen *) hin-

*) Gr. ὅσα μεθ' ἐκείνων βουλεύεσθαι, οὐδενὸς ὕστεροι γνώμῃ φανῆναι. Man hat in dieſem Ausſpruch nicht nöhtig, weder mit dem Stephanus zu vermuhten, Thucydides habe μεθ' ἐκείνων ἜΔΕΙ βουλέυεσθαι, noch auch einmal mit Hrn. Abreſch ἐδόκει aus dem vorhergehenden dabei zu wiederholen, ſo nicht ohne groſſen Zwang geſchehen kan. Es iſt bei den Griechen etwas gewöhnliches, daß ſie bei Anführung der Rede eines dritten (Sermone indirecto), wie hier des Themiſtokles, nicht nur die categoriſchen Säzze: als ἄνευ ἐκείνων τολμῆσαι. εἰς τὰς ναῦς αὐτοὺς ἐσβῆναι &c. ſondern auch die, ſo von einem Verbindungsworte, als hier ὅσα; und ſonſt ὃς, ὡς, ποῖα, ἐπεὶ, u. d. g. durch den Accuſativ mit dem Infinitiv ausdrükken, wo wir im teutſchen und auch im lateiniſchen den Conjunctiv brauchen. Tum ſi quid cum illis in commune *conſultauerint*, nemini ſe conſilio et prudentia ſecundos fuiſſe. Z. B. in Xenoph. ἀπομνημ. Σωκρ. B. 3. K. 11. ζωγράφους εἰσιέναι πρὸς αὐτὴν, - - οἷς ἐκείνην ἐπιδεικνύειν ἑαυτῆς ὅσα καλῶς ἔχοι. Dionyſ. von Halik. röm. Geſch. B. 4. S. 226. οὐδὲ ὁρᾷν ἔφασκεν, ἃ καὶ τοῖς φαυλοτατοις εἶναι πρόδηλα: und B. 5. S. 26. noch merklicher ἕως ὂν ἔτι λόγους καὶ ἀπει-

hinlänglich gezeiget, daß ſie an Klugheit niemand nachgäben. Sie hätten es demnach auch jezzo rahtſam gefunden, ihre Stadt zu befeſtigen, und glaubten, es würde ſolches ſo wol ihren Einwohnern insbeſondere, als ihren ſämtlichen Bundsgenoſſen zuträglicher ſeyn: indem ſich ohne ein ſolches Gleichgewicht der Macht unmöglich eine Gleichheit von Recht und Billigkeit in Anſehung der gemeinen Sache erhalten laſſen würde. LXII. Es müſten folglich, fügte er hinzu, entweder alle Glieder des Bundes ihre Städte offen halten, oder ſie müſten das, was mit Athen vorgegangen, billigen.

### 92. Kap. Der Lacedämonier Geſinnungen dabei.

Die Lacedämonier lieſſen auf dieſe Erklärung ihren Unwillen gegen die Athenienſer zwar nicht öffentlich ausbrechen: maſſen ſie obige Geſandſchaft nicht in der Abſicht, das Werk zu hintertreiben, ſondern nur des gemeinen Beſtens wegen Raht zu nehmen, und ihnen zuzureden, abgeſchikket hatten; hiernächſt aber auch dermalen noch den Athenienſern, ihres gegen die Perſer bewieſenen Eifers wegen, überaus wohl wolten: allein ſie waren doch über die Vereitelung ihrer Abſichten insgeheim aufgebracht. Inzwiſchen reiſeten die beiderſeitigen Geſandten, ohne daß ihnen weiter Schwierigkeiten gemacht wurden, nach Hauſe.

### 93. Kap. Schleuniger Bau derſelben.

Auf dieſe Art geſchahe es, daß die Athenienſer ihre Stadt in kurzer Zeit befeſtigten, wie man denn noch jezzo

an

ἀπειλὰς εἶναι, πονηρὸν δὲ ἔργον ὐδὲν γεγονέναι, φθάσαι - - παρῆναι &c. Wiewol Livius dieſes ſelbſt im lateiniſchen einigermaſſen nachgeahmet: als B. 3. K. 72. Quem enim hoc priuatae rei iudicem feciſſe? B. 4. K. 2. Quam enim aliam vim connubia promiſcua habere, niſi &c.

an dem Bau ſelbſt ſehr deutlich wahrnehmen kan, daß es eilig damit zugegangen. Denn der Grund iſt hin und wieder von allerlei Steinen gelegt, ohne daß ſie behauen worden, ſondern ſo wie ſie einem jeden unter die Hände gekommen. Zwiſchen durch hat man auch verſchiedene Seulengeſtelle und geſchnizte Steine mit untergeſtekt. Die Ringmauer ward nemlich gröſſer angelegt, als der damalige Umfang der Stadt, und allenthalben weiter hinaus gerükt. Dieſes machte, daß ſie in der Hizze alles ohne Unterſchied nahmen, was ſie fanden. Themiſtokles vermogte ſie auch zu eben der Zeit, daß ſie den piräeiſchen Hafen vollends ausbaueten, wozu ſie bereits vorher unter ſeiner jährigen Regierung, als welche Würde er einmal zu Athen bekleidet, den Anfang gemacht hatten; indem er glaubte, daß das beſte Mittel ihre Macht empor zu bringen dieſes ſey, daß ſie ſich auf das Seeweſen legten, zu dieſem Ende aber den Piräeus vortreflich fand, indem derſelbe drei natürliche Häfen hatte. Er war nemlich der erſte, der den kühnen Gedanken faſſete, man müſſe ſich der See zu bemeiſtern ſuchen; und dadurch machte er auf einmal die Anlage zu ihrer Oberherſchaft. Man bauete die Mauer um den Piräeus auf ſein Anrahten von der Dikke, wie man ſie noch heut zu Tage ſiehet; und die Steine dazu wurden auf zwei gegen einander geſtelleten Blokwagen herbei gefahren. Zwiſchen denſelben brauchte man weder Kütt noch Leimen: ſondern die bloſſen Steine, die von auſſerordentlicher Gröſſe und ekkigt zugehauen waren, wurden an einander gelegt, und von auſſen mit Eiſen und Blei zuſammengeklammert. LXIII. Was die Höhe betrift, ſo erreichte ſolche nur etwan die Hälfte von dem anfänglich beſtimten Maas. Themiſtoklis Abſicht war

nemlich, die Mauer ſo hoch und dik zu machen, daß ſie gegen alle feindliche Angriffe geſichert wäre: da denn, wie er glaubte, zur Beſazzung darin wenige Manſchaft von den ſchlechteſten Leuten hinlänglich ſeyn würde; die übrigen aber insgeſamt auf den Schiffen gebraucht werden ſolten. Denn auf die Flotte hatte er ſein Augenmerk hauptſächlich gerichtet: und dieſes nach meinem Bedünken deswegen, weil er wohl ſahe, daß die perſiſche Kriegsmacht leichter zu Waſſer als zu Lande etwas gegen ſie würde unternehmen können. Daher behauptete er, der Piräeus ſey erheblicher für ſie als die obere Stadt; und gab den Athenienſern mehr als einmal den Raht, ſie ſolten, im Fal ſie einmal von der Landſeite bedränget würden, ſich mit der Flotte in den Piräeus ziehen: ſo würden ſie jederman die Spizze bieten können. Auf dieſe Art geſchahe es, gleich nach dem Abzuge der Perſer, daß die Athenienſer ihre Stadt befeſtigten, und ſich auch ſonſt in gute Verfaſſung ſezten.

### 94. Kap. Pauſaniä Unternehmungen bei Cypern und Byzanz.

Um dieſe Zeit ward Pauſanias, des Kleombrotus Sohn, aus Lacedämon, als Seeoberſter der Griechen, mit einer Flotte von zwanzig Schiffen aus dem Peloponnes in See geſchikket; wozu die Athenienſer noch mit dreiſſig Schiffen ſtieſſen, und die übrigen Bundsgenoſſen auch verſchiedene hergaben. Mit dieſer Flotte ſegelten ſie auf Cypern los; und nachdem ſie ſolches gröſtentheils unters Joch gebracht: ſo wandten ſie ſich nach Byzanz, welches die Perſer inne hatten, und belagerten ſolches unter eben der Anführung.

### 95. Kap. Uebergang der Bundsgenoſſen zu den Athenienſern.

Allein da dieſer Feldherr anfing, ungeſtühm mit den

andern umzugehen: ſo wurden die übrigen Griechen, und ſonderlich die Jonier, und die, ſo kurz zuvor von der perſiſchen Oberherſchaft befreiet worden, ſchwierig, gingen zu den Athenienſern und verlangten von denſelben, ſie mögten, in Anſehung ihrer Verwandſchaft, die Befehlshaberwürde über ſie übernehmen, und dem Pauſanias in ſeinem gewaltthätigen Beginnen Einhalt thun. Die Athenienſer lieſſen ſich dieſen Antrag gefallen, und lieſſen ſich von der Zeit an angelegen ſeyn, ſich ihrer beſtens anzunehmen, und das übrige nach ihrem beſten Gutdünken zu veranſtalten.

LXIV. Immittelſt riefen die Lacedämonier den Pauſanias nach Hauſe, um ihn über dasjenige, ſo ihnen zu Ohren gekommen, zu vernehmen: maſſen verſchiedene Griechen dahin gekommen, und ein Haufen Beſchwerden über ihn geführet hatten, ſo daß es mehr das Anſehen eines Tyrannen als eines Feldherrn mit ihm gewan. Dieſer Befehl gelangete eben zu der Zeit an ihn, da die Bundsgenoſſen insgeſamt, die peloponneſiſchen Kriegsvölker ausgenommen, aus Abgeneigtheit gegen ihn, ſich zu den Athenienſern wandten. Da er in Lacedämon ankam, ſo ward er gewiſſer Privatbeleidigungen wegen gegen einen und andern verurtheilet; in Anſehung der wichtigſten Punkte aber ward er losgeſprochen: wie denn eine der Hauptklagen gegen ihn war, daß er mit den Perſern unter der Dekke ſpielete, welches der gemeinen Meinung nach ſonnenklar war. Indeſſen nahmen ihm die Lacedämonier die Anführung, und ſchikten an ſeine Stat den Dorcis hin, welchem ſie noch einige andere an die Seite gaben, nebſt einigen Kriegsvölkern. Allein die Bundsgenoſſen wolten ihnen die Anführung nicht mehr über-

überlaſſen, welches ſie kaum gewahr wurden, als ſie wieder fortreiſeten. Nachher ſchikten die Lacedämonier keinen wieder hin, weil ſie eines Theils ſorgen muſten, daß ihre Leute auſſer Landes ſich auf die ſchlimme Seite wendeten, woran ſie ein Beiſpiel an dem Pauſanias geſehen hatten; ſodenn aber auch des perſiſchen Krieges müde waren, und die Athenienſer nicht nur für geſchikt und würdig hielten, die Anführung zu übernehmen, ſondern auch damaliger Zeit gute Freunde an ihnen zu haben glaubten.

96. Kap. Beſtimmung des gemeinen Beitrags von denſelben.

So kamen die Athenienſer durch eine freie Wahl der Bundesgenoſſen, über ihren Widerwillen gegen den Pauſanias, zu der Oberanführerwürde. Das erſte, was ſie darauf vornahmen, war dieſes, daß ſie die verſchiedenen Städte Griechenlandes in zwo Klaſſen abtheileten, deren eine Geld, die andere aber Schiffe zu dem Kriege mit den Perſern hergeben muſten. Denn dieſes war der Vorwand, ſie wolten des erlittenen wegen Rache ſuchen, und zu dem Ende das königliche Gebiet verheeren. Und bei dieſer Gelegenheit beſtelleten die Athenienſer zuerſt die Obrigkeit, die unter dem Namen Hellenotamiä, oder Schazmeiſter von Griechenland, bekant geworden, und welche den an Gelde gelieferten Beitrag, den man Phoros nante, heben muſten. Die erſte Auflage von dieſer Art ward auf vierhundert und ſechzig Talente ausgeſchrieben; wovon Delos zur Niederlage beſtimmet wurde, alwo ſie zugleich in dem Tempel ihre Zuſammenkünfte hielten.

97. Kap. Weitere Verrichtungen derſelben.

LXV. In dieſer Oberanführerwürde über die Bundsgenoſſen nun, die anfänglich dabei als ununterwürfige

Staaten angeſehen wurden, und in gemeinen Zuſammenkünften ihre Berahtſchlagungen anſtelleten, haben die Athenienſer in der Zwiſchenzeit zwiſchen dem perſiſchen und gegenwärtigen (peloponneſiſchen) Kriege folgende Thaten im Kriege und in Handhabung anderer öffentlichen Angelegenheiten verrichtet, und theils gegen die Perſer, theils gegen unruhige Köpfe unter ihren eigenen Bundsgenoſſen, und die vor und nach ihnen in den Wurf gekommene Peloponneſier ausgeführet: wovon ich die Nachrichten, ohnerachtet ſie zu meiner Geſchichte nicht eigentlich gehören, hier mitnehmen wollen, weil bei allen Geſchichtſchreibern vor meiner Zeit dieſes Stük der Geſchichte noch fehlet; indem dieſelben entweder nur die Geſchichte von Griechenland vor dem perſiſchen Kriege, oder den perſiſchen Krieg ſelbſt beſchreiben; und Hellanikus, der wirklich dieſe Begebenheiten in ſeiner attiſchen Geſchichte berühret, derſelben nur ganz kurz und ohne eine richtige Zeitordnung zu beobachten, erwehnet *). Nicht zu gedenken, daß man auch daraus deutlich erſehen wird, wie die Athenienſer nach und nach zu ihrer Herſchaft gelanget.

98. Kap.

*) Gr. τȣ́των δὲ ὅσπερ καὶ ἥψατο ἐν τῇ Ἀττικῇ ξυγγραφῇ Ἑλλάνικος, βραχέως τε καὶ τοῖς χρόνοις ȣ̓κ ἀκριβῶς ἐπεμνήσθη. Die ganze Schwierigkeit, welche die Ausleger und ſelbſt Hr. Abreſch in dieſer Stelle gefunden, rühret daher, daß ſie τȣ́των für ein Wort mänlichen Geſchlechts angeſehen, und auf die vorher genanten Geſchichtſchreiber gezogen, da ſie es mit Ergänzung des ἐςὶ gegeben: unter dieſe gehöret auch Hellan. ꝛc. Da es hingegen das Neutrum von ταῦτα (nemlich ἃ ἐπῆλθον οἱ Ἀθην. μετὰ τὰ Μηδικὰ) iſt, welches er denen gleich vorher genanten πρὸ τῶν Μηδικῶν entgegen ſezzet; und nun iſt nichts natürlicher, als die Wortfügung Ἑλλάνικος δὲ, ὅσπερ καὶ ἥψατο τȣ́των (qui haec ipſa *ſane* attigit) ἐν τ. Α. ξ. &c.

98. Kap. Gegen Eion, Scyrus, die Karyſtier und Naxier.

Ihre erſte Verrichtung alſo beſtund darin, daß ſie Eion am Strymon, welches die Perſer inne hatten, unter der Anführung des Cimon, eines Sohns vom Miltiades, durch eine förmliche Belagerung eroberten, und die Einwohner zu Sklaven verkauften. Hiernächſt machten ſie es mit der Inſel Scyrus im ägäiſchen Meer, welche mit Dolopern beſezt war, eben ſo, und beſezten ſie mit einem neuen Pflanzvolk aus ihrem eigenen Mittel. Nachher bekamen ſie mit den Karyſtiern zu thun, und zwar mit ihnen allein, ohne daß die übrigen Euböer daran Theil nahmen; mit dem Erfolg, daß ſie ſich nach einiger Zeit auf gewiſſe Bedingungen ergaben. Hierauf bekriegeten ſie die Naxier, welche von ihnen abtrünnig geworden waren, und brachten ſie durch eine förmliche Belagerung wieder zum Gehorſam. Dieſes war die erſte unter den vereinigten Städten, welche gegen den Inhalt der Artikel unter das Joch gebracht wurde; worauf nachmals die Reihe eine nach der andern traf.

99. Kap. Ihr Verfahren gegen ihre Bundsgenoſſen.

Die Gründe, aus welchen man ſie des Abfals bezüchtigte, waren, auſſer verſchiedenen andern, vornemlich der Rükſtand in Lieferung der Abgaben und Schiffe, und Weigerung der Kriegsdienſte, wenn ſich deſſen jemand ſchuldig gemacht hatte. Denn die Athenienſer trieben die Abgaben ſcharf bei; und da ſie bei Leuten, die ſichs ſauer werden zu laſſen weder gewohnt noch geneigt waren, Zwangsmittel brauchten: ſo fingen ſie an ihnen läſtig zu fallen. LXVI. Auch in andern Abſichten war man mit der Herſchaft der Athenienſer nicht mehr ſo zufrieden, als anfänglich. Sie fingen bei der gemeinſchaftlichen

Führung des Krieges ſchon an, ſich allerlei herauszuneh- men, und dabei fiel es ihnen leicht, die Abtrünnigen wie- der zu Paaren zu treiben. Hieran waren die Bundsge- noſſen ſelbſt Schuld. Denn weil ſie ſo ungern zu Felde gingen: ſo hatten die meiſten, um nur zu Hauſe zu blei- ben, an Stat ihres Antheils an Schiffen, ſich zur Zah- lung einer ihnen beſtimten Summe Geldes verſtanden. Solchergeſtalt ſezten ſie die Athenienſer mit ihrem Gelde in den Stand, ihre Seemacht zu vergröſſern: und ſie ſelbſt befanden ſich bei einem erfolgeten Abfal in einen Krieg verwikkelt, wozu ſie nicht gerüſtet noch mit den gehörigen Bedürfniſſen verſehen waren.

### 100. Kap. Verſchiedenes Glük derſelben beim Eurymedon und in Thracien.

Die nächſte Begebenheit war das See- und Land- treffen, welches die Athenienſer mit ihren Bundsgenoſ- ſen denen Perſern bei dem Flus Eurymedon in Pam- phylien lieferten. Die Athenienſer erhielten dieſen ge- doppelten Sieg an einem Tage, unter der Anführung des Cimon, eines Sohns des Miltiades; und eroberten oder vernichteten dabei von den Phöniciern in allen gegen zweihundert Schiffe.

Einige Zeit nachher wurden die Thaſier abtrünnig, indem ſie der in dem gegenüberliegenden Thracien befind- lichen Handelsplätze und Erzgruben wegen mit ihnen zer- fallen waren, welche die Thaſier bisher genuzzet hatten. Die Athenienſer gingen mit einer Flotte nach Thaſus, ſchlugen die Thaſier in einem Seetreffen, und thaten ei- ne Landung auf ihr Gebiet. Um eben die Zeit ſchikten ſie ein Pflanzvolk an den Strymon, welches aus zehntau- ſend Köpfen aus ihrem eigenen Mittel und von den Bunds- ge-

genoſſen beſtand, und welches die Gegend, die damals unter dem Namen der Neun Wege bekant war, anjezzo aber Amphipolis heiſt, und von den Edoniern bewohnt wurde, beſezzen ſolte. Die Neun Wege machten ſie ſich auch unterwürfig: allein beim weitern Eindringen in Thracien wurden ſie von der geſamten thraciſchen Macht *), welche die Neun Wege für einen feindſeligen Plaz anſahen, wenn er ſolte angebauet werden, bei der edoniſchen Stadt Drabeskus niedergehauen.

101. Kap. Die Lacedämonier belagern Ithomä.

LXVII. Die Thaſier ſprachen nach ihrer Niederlage die Lacedämonier um Hülfe an, und baten ſie zu dem Ende, einen Einfal ins Attiſche zu thun. Dieſe verſprachen ihnen ſolches insgeheim, ohne daß es die Athenienſer erfuhren; machten auch ſchon wirklich Anſtalten dazu, als ſie durch ein Erdbeben daran gehindert wurden; um welche Zeit auch die Zeloten, und aus ihrer Nachbarſchaft die Thuriater und Aetheenſer, eine Empörung gegen ſie erregten, und Ithome beſezten. Die meiſten unter dieſen Zeloten waren Abkömlinge von den ehemaligen Meſſeniern, die damals unters Joch gebracht waren: daher man ſie auch insgeſamt Meſſenier zu nennen pflegte. Und ſo wurden die Lacedämonier mit den Ithomäern in



*) Gr. ὑπὸ τῶν Θρᾳκῶν ξυμπάντων. Dieſes ξυμπάντων hat hier ich weis nicht was für ein unnatürliches Anſehen, und auſſer der Unwahrſcheinlichkeit der Sache ſelbſt, begreift man nicht wohl, warum Thucydides ſolches hinzugeſezt. Dürfte man mit Aenderung zweier Buchſtaben M und Π in zwei ſehr ähnliche Σ und T leſen ξυστάντων, ſo würde es nun heiſſen: von den Thraciern, welche plözlich die Waffen ergriffen. So wie er B. 6. K. 21. dieſen Ausdruk in einem ganz ähnlichen Fal von den Einwohnern in Sicilien braucht: εἰ ξυστῶσιν αἱ πόλεις φοβηθεῖσαι.

in einen Krieg verwikkelt. Die Thaſier ergaben ſich nach einer dreijährigen Belagerung auf die Bedingungen, daß ſie ihre Stadt von Mauren entblöſſen, ihre Schiffe ausliefern, und eine namhafte Summe Geldes, theils auf der Stelle bezahlen, theils nachher ordentlich von Zeit zu Zeit abtragen, und ſich der Erzgebirge begeben ſolten.

102. Kap. Verunwilligung der Lacedämonier und Athenienſer bei dieſer Gelegenheit.

Die Lacedämonier riefen, da ſich ihr Krieg mit den Ithomäern in die Länge zog, auſſer andern Bundsgenoſſen auch die Athenienſer zu Hülfe. Dieſe ſtieſſen auch mit einem anſehnlichen Heer unter Cimons Anführung zu ihnen. Die Lacedämonier hatten ſich ihren Beiſtand vornemlich wegen ihrer bekanten Geſchiklichkeit bei Belagerungen ausgebeten; ein Umſtand, der ihnen, wie ſie wol ſahen, bei der langweiligen Belagerung, welche ſie vor der Hand hatten, weſentlich abging, indem ſie ſonſt den Ort mit Gewalt würden haben erobern können. Seit dieſem Feldzuge fingen die Mishelligkeiten zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern zuerſt an öffentlich auszubrechen. Denn da ſie die Stadt mit Sturm nicht erobern konten: ſo gerieten die Lacedämonier, welchen das kühne und anſchlägiſche Weſen der Athenienſer Unruhe machte, zumal ſie dieſelbe als eine Nation von ganz anderm Geblüt anſahen, in Sorgen, ſie mögten bei ihrem längern Dableiben ſich von den Ithomäern etwas in den Kopf ſezzen laſſen; und ſchikten ſie deshalb unter den übrigen Bundsgenoſſen allein wieder fort. Sie lieſſen dabei ihre wahren Gedanken zwar nicht merken, ſondern erkläreten nur überhaupt, ſie ſeyn ihrer nicht mehr benöhtiget: allein die Athenienſer ſahen gar wohl ein, daß man ſie

nicht in der beſten Meinung abziehen laſſen, ſondern daß ein geheimer Verdacht daran Schuld ſey. LXVIII. Sie empfanden dieſen Streich ſehr hoch, indem ſie dergleichen, ihrer Meinung nach, um die Lacedämonier nicht verdienet hatten, ſo daß ſie auch unmittelbar nach ihrer Rükkunft das während des perſiſchen Krieges mit ihnen geſchloſſene Bündnis aufhoben, und dagegen mit ihren Feinden, den Argivern, zuſammen traten, beide zuſammen aber die Theſſalier auf gleichen Fus mit in ihr Bündnis zogen.

103. Kap. Megara trit zu den Athenienſern über.

Die Ithomäer ergaben ſich endlich nach einer zehnjährigen Belagerung, da ſie ſich nicht weiter halten konten, an die Lacedämonier auf die Bedingung, daß ſie ſich unter ſicherm Geleit aus dem Peloponnes entfernen, und denſelben nie wieder betreten ſolten: wofern aber jemand ſich darin würde betreffen laſſen, ſolcher demjenigen, der ihn fände, zum Sklaven anheim fallen ſolte. Wie denn die Lacedämonier ſchon vorher einen pythiſchen Orakelſpruch unter ſich hatten, des Inhalts: „ſie ſolten „den Schuzverwandten des ithomäiſchen Jupiters ziehen laſſen.“ Sie zogen alſo insgeſamt mit Weib und Kindern fort; und die Athenienſer nahmen ſie, die Lacedämonier zu kränken (denn ſo weit war es ſchon gekommen), auf, und gaben ihnen Naupaktus zu bewohnen, welches ſie kurz vorher den ozoliſchen Lokrenſern abgenommen hatten. So fielen auch die Megarenſer von den Lacedämoniern ab, und traten dem athenienſiſchen Bunde bei, weil ſie von den Korinthiern der Gränzen ihres Gebiets wegen bekrieget wurden. Da denn die Athenienſer Megara und Pegä beſezten; auch den Me-

garenſern zum Behuf die lange Mauer von ihrer Stadt an bis Niſäa auffühFreten, und ſolche mit ihren eigenen Völkern beſezten. Von dieſer Zeit hauptſächlich fingen auch die Korinthier an einen heftigen Grol gegen die Athenienſer zu nähren.

104. Kap. Athenienſiſcher Feldzug in Egypten.

In Africa war Inaros, des Pſammetichus Sohn, und König der an Egypten gränzenden Libyer, von Maräa, einer hinter Pharos gelegenen Stadt, aus, mit Heersmacht aufgebrochen, und hatte dem Könige Artaxerxes den gröſten Theil von Egypten entriſſen, ſich ſelbſt die Regierung darüber angemaſſet, und die Athenienſer dahin eingeladen. Dieſe waren eben mit einer Flotte von zweihundert Segeln, die theils aus ihren eigenen, theils aus der Bundsgenoſſen Schiffen beſtand, auf eine Unternehmung gegen Cypern aus. Sie lieſſen alſo dieſes Unternehmen anſtehen, und gingen nach Egypten. LXIX. Hier liefen ſie von der See her in den Nil ein, bemeiſterten ſich des Stroms und zweier Theile von Memphis, und ſezten gegen den dritten, welcher unter dem Namen der weiſſen Mauer bekant iſt, und in welchen ſich die flüchtigen Perſer und Meder ſamt den treu gebliebenen Egyptern hinein gezogen hatten, den Angrif fort.

105. Kap. Krieg derſelben mit den Korinthiern.

Auf der andern Seite thaten die Athenienſer mit einer Flotte eine Landung auf Haliä, wobei es zwiſchen ihnen und den Korinthiern und Epidauriern zu einer Schlacht kam, worin die Korinthier die Oberhand behielten. Nachher lieferten die Athenienſer der peloponneſiſchen Flotte bei Kekryphalia ein Seetreffen, worin der

der Sieg auf ihre Seite ausfiel. Nachdem hierauf der Krieg zwiſchen den Athenienſern und Aeginetern ausgebrochen: ſo kam es zwiſchen beiden Theilen bei Aegina zu einer blutigen Seeſchlacht, wobei die beiderſeitigen Bundsgenoſſen zugegen waren. Die Athenienſer behaupteten den Sieg, eroberten ſiebenzig Schiffe vom Gegentheil, ſezten darauf ihre Völker an Land, und nahmen unter des Leokrates, eines Sohns des Ströbus, Anführung die Belagerung vor. Die Peloponneſier wolten den Aegineten zu Hülfe kommen, und brachten zu dem Ende erſt eine Verſtärkung von dreihundert Man ſchwer bewafneter Völker *), die aus Korinthiern und Epidauriern beſtan-



*) Dieſe lezten, nemlich die ſchweren Völker, ſo oft ſie Halte machten, oder in ihren Standlägern waren, oder auch in einen Ort eingerükt und davon Beſiz genommen, legten ihre Waffen ab, und zwar, wie es ſcheinet, (denn ich erinnere mich nicht in den Abhandlungen von den griechiſchen Alterthümern dieſen Umſtand berühret gefunden zu haben) an Einen Ort zuſammen, und gingen alsdenn ihren übrigen Verrichtungen in leichtem Aufzuge nach. So heiſſet es B. 4. K. 90. bey der Beſchreibung des Rükzuges der athenienſiſchen Völker von Delium, die leichten Truppen ſeyn gerade durch gezogen: οἱ δὲ ὁπλῖται θέμενοι τὰ ὅπλα ἡσύχαζον, wo θέσθαι τὰ ὅπλα unſtreitig, was auch Lud. Küſter von dem Gebrauch dieſes medii ſagen mag, heiſſen mus: die Waffen oder Rüſtung ablegen; wo nicht der widerſinnigſte Verſtand herauskommen ſol: welches auch von der Stelle B. 8. K. 25. gilt πρὸς αὐτὴν τὴν πόλιν τῶν Μιλησίων, κρατοῦντες ἤδη, τὰ ὅπλα τίθενται. Von den in Platea eingerückten Thebanern heiſſet es B. 2. K. 2. ebenfals θέμενοι ἐς τὴν ἀγορὰν τὰ ὅπλα, wo doch ſchon eine metonymiſche Bedeutung ſtat zu finden ſcheinet: ſie faſſeten auf dem Markte Poſten; imgleichen von den bey Katana in Sicilien befindlichen Athenienſern B. 6. K. 61. αὐλίζεσθαι ἀπὸ τῶν ὅπλων ἐν τῇ πόλει.

den, nach Aegina ſelbſt hinüber, beſezten hiernächſt das Vorgebirge Gerania, und drungen von da ins Megarenſiſche ein. Dieſen Einfal thaten die Korinthier und ihre Bundsgenoſſen in der Meinung, die Athenienſer würden entweder nicht im Stande ſeyn, den Megarenſern beizuſpringen; indem ein anſehnlicher Theil von ihren Völkern ſich bei Aegina und in Egypten abweſend befand: oder aber, wenn ſie ihnen zu Hülfe kommen wolten, ſich von Aegina zurük ziehen müſten. Allein die Athenienſer machten bei ihrer Armee vor Aegina nicht die geringſte Bewegung, ſondern diejenigen, ſo Alters oder Jugend halber noch zu Hauſe geblieben waren, machten ein neues Heer aus, welches unter der Anführung des Myronides nach Megara ging. Hier kam es mit den Korinthiern zu einem Treffen, worin aber der Sieg zweifelhaft blieb. Sie gingen alſo aus einander, ohne daß einer von beiden Theilen verloren haben wolte. Inzwiſchen zogen die Korinthier ab, und die Athenienſer, die gleichwol einigen Vortheil über jene erhalten hatten, errichteten ein Siegszeichen. Da die Korinthier deshalb zu Hauſe von ihren Aelteſten mit ſchimpflichen Vorwürfen empfangen wurden: ſo machten ſie ihre Anſtalten, daß ſie etwan zwölf Tage darauf wieder nach dem Schlachtfelde gingen, und ebenfals ein Siegeszeichen aufſtelleten, als wenn der Sieg ihre geweſen wäre. LXX. Allein die Athenienſer thaten einen plözlichen Ausfal aus Megara, hieben die, ſo das Siegeszeichen aufrichten wolten, zunichte, griffen darauf auch die übrigen an und erhielten einen völligen Sieg über ſie.

106. Kap. Wichtige Niederlage der Korinthier.

Die Korinthier zogen ſich nach dieſem Verluſt zurük;

rük; und da gerieht ein ziemlich ſtarker Haufen derſelben, welchem ſtark zugeſezzet wurde und der darüber von dem rechten Wege abgekommen war, in einen Zuſchlag, der einer Privatperſon zugehörete, und mit einem tiefen Graben umgeben war, ſo daß ſie keinen Ausweg vor ſich fanden. Kaum hatten ſolches die Athenienſer bemerket, ſo beſezten ſie die vorderſte Seite mit ihren ſchwer bewafneten Völkern, lieſſen die leichten Truppen ſich ringsherum ziehen, und warfen ſolchergeſtalt alle die, ſo hineingekommen waren, mit Steinen zu Tode. Ein Unfal, der den Korinthiern ſehr wehe that. Die Hauptarmee nahm indeſſen ihren Rükweg nach Hauſe.

107. Kap. Schlacht bei Tanagra zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern.

Um dieſe Zeit fingen die Athenienſer auch den Bau der langen Mauer gegen die See zu, imgleichen der nach Phalerus und nach dem Piräeus laufenden Mauer, an. Die Phocenſer thaten einen Einfal in das Doriſche, woraus die Lacedämonier entſproſſen waren, und thaten einen Verſuch auf Böum, Cytinium und Erineum, hatten ſich auch ſchon eines dieſer Plätze bemächtiget, als die Lacedämonier unter der Anführung des Nikomedes, eines Sohns des Kleombratus, welcher dieſelbe an ſtat des annoch minderjährigen Königs Pleiſtoanax, Pauſaniä Sohns, übernommen hatte, denen Doriern mit anderthalbtauſend Man ſchwer bewafneter Völker aus ihrem eigenen Mittel, und zehntauſend von den Bundesgenoſſen zu Hülfe kamen, die Phoceer nöhtigten, die Stadt mit Vergleich wieder abzutreten, und ſodenn ihren Rükweg wieder nahmen. Sie hätten denſelben zu Waſſer über den kriſſäiſchen Meerbuſen nehmen können: allein

hier

hier ſtunden die Athenienſer ſchon, die ſich mit etlichen Schiffen herumgezogen hatten, um ihnen ſolches zu verwehren. Und über Gerania zu gehen, hielten ſie auch nicht für ſicher, da die Athenienſer Megara und Pegä beſezt hatten. Denn es iſt nicht nur der ſchlechten Wege halber in Gerania ſchwer fortzukommen, ſondern die Athenienſer hatten auch allenthalben ihre Poſten ausgeſtellet: wie denn die Lacedämonier auch damals vernahmen, daß ſie ihnen hier ebenfals den Weg zu verlegen geſonnen seyn. Sie fanden es alſo am rahtſamſten, in Böotien Halte zu machen, und daſelbſt weiter zu überlegen, wie ſie am ſicherſten durchkommen mögten. Zum Theil aber hatten auch wol einige Athenienſer ſie unter der Hand dahin gezogen, welche dachten, es ſolte ihnen glükken, die Demokratie aufzuheben und den Bau der langen Mauer zu hindern. LXXI. Allein es ſey nun, daß die Athenienſer glaubten, ſie wüſten nicht, wo ſie durchkommen ſolten, oder daß ſie auch von ihrem Vorhaben, die Demokratie aufzuheben, einigen Verdacht geſchöpfet hatten: ſo kamen ſie ihnen mit geſamter Hand über den Hals, nachdem ſie noch tauſend Argiver und andere Völker von den ſämtlichen übrigen Bundsgenoſſen an ſich gezogen hatten; ſo daß ihre ganze Anzahl ſich auf vierzehn tauſend belief. Unter andern hatten ſich auch, den Geſezzen des Bundes zufolge, ein Haufen theſſaliſcher Reuter bei ihnen eingefunden. Dieſe gingen wärend dem Gefechte zu den Lacedämoniern über.

108. Kap. Glük der Athenienſer gegen die Böotier, Aegineter und den Peloponnes.

Der Ort, wo es zum Treffen kam, war bei Tanagra in Böotien. Die Lacedämonier mit ihren Bundesgenoſſen erhielten den Sieg, der aber auf beiden Seiten

viel

viel Blut koſtete. Die Lacedämonier ſtreiften hierauf ins Megarenſiſche, verheereten das platte Land, und nahmen darauf ihren Rükweg über Gerania und die Erdenge wieder nach Hauſe. Zwei und ſechzig Tage nach gedachtem Treffen drungen die Athenienſer unter des Myronides Anführung in Böotien ein, erlegten die Böotier in einem Treffen bei Oenophyta, und bemächtigten ſich der ganzen Provinz Böotien und Phocis, riſſen von Tanagra die Mauren nieder, und nahmen von den opuntiſchen Lokrenſern hundert der begüterteſten Bürger als Geiſſeln mit, und brachten nunmehro ihre lange Mauer zu Stande. Hiernächſt verſtunden ſich auch die Aegineter gegen die Athenienſer zu einem Vergleich, deſſen Artikel darin beſtunden, daß ſie ihre Stadtmauren niederreiſſen, ihre Schiffe ausliefern und in Zukunft einen ordentlichen Tribut erlegen muſten. Ferner ſegelten die Athenienſer unter der Anführung des Tolmidas, eines Sohns des Tolmäus, um den Peloponnes herum, ſtekten das Schiflager der Lacedämonier in Brand, eroberten Chalcis, eine den Korinthiern zugehörige Stadt, und ſchlugen bei einer vorgenommenen Landung die Sicyonier in einem ordentlichen Treffen.

109. Kap. Schlechter Ausgang des egyptiſchen Krieges

Die in Egypten befindlichen Athenienſer hielten daſelbſt mit ihren Bundesgenoſſen noch immer aus, und führeten den Krieg unter mancherlei Abwechſelungen. Anfänglich hatten die Athenienſer in Egypten den Meiſter geſpielet. Der König hatte darauf einen perſiſchen Herrn, Namens Magabazus, mit Geldern nach Lacedämon geſchikt, um die Peloponneſier zu einem Einfal in Attika zu vermögen, und dadurch die Athenienſer aus

Egypten zu ziehen. LXXII. Allein dieſe Unterhandlungen hatten keinen Fortgang, und da Megabazus ſahe, daß er ſein Geld umſonſt verwandte, ſo nahm er den Reſt und reiſete damit wieder nach Aſien. Hierauf ſchikkete der König einen andern Perſer, der auch Megabazus hies, und des Zopyrus Sohn war, mit einer zahlreichen Armee nach Egypten. Dieſer nahm ſeinen Zug zu Lande dahin, erlegte die Egypter und ihre Bundesgenoſſen in einer ordentlichen Schlacht, jagte die Griechen aus Memphis heraus und trieb ſie endlich auf der Inſel Proſopitis zuſammen, wo er ſie anderthalb Jahr eingeſchloſſen hielte, bis er auf den Anſchlag gerieht, den dortigen Strom durch Ableitung des Waſſers auszutroknen, wodurch er ihre Schiffe aufs Trokkene ſezzete, und aus der Inſel gröſten Theils feſtes Land machte. Und nunmehro ſezzete er mit ſeinen Landvölkern hinüber und eroberte die Inſel glüklich.

110. Kap. Für den Inarus und die Athenienſer.

Solchergeſtalt gingen die Sachen der Griechen nach einem ſechsjährigen Kriege zu Scheitern. Von der groſſen Anzahl derſelben entkamen nur etliche wenige durch Libyen nach Cyrene: die meiſten hingegen kamen um. Egypten kam wieder unter perſiſche Botmäſſigkeit, nur der König Amyrtäus hielte ſich noch in den Sümpfen. Dieſem konten ſie theils der groſſen Moräſte, theils der vorzüglichen Tapferkeit der Sumpfeinwohner wegen nicht beikommen. Der libyſche König Inaros, welcher alle dieſe Händel in Egypten angeſponnen hatte, gerieht ſeinen Feinden durch eine Verrähterei in die Hände und ward ans Kreuz geſchlagen.

Inzwiſchen waren von Seiten der Athenienſer und

der übrigen Bundesgenoſſen funfzig Schiffe, welche die übrigen abzulöſen geſchikket waren, bei Egypten angekommen und hatten ſich bei dem mendeſiſchen Vorgebirge vor Anker gelegt, ohne etwas von dem, was vorgegangen, zu wiſſen. Ueber dieſe fielen alſo die Landvölker von der Landſeite und die phönicische Flotte von der Seeſeite her, und richteten die meiſten Schiffe zu Grunde, ſo daß nur eine kleine Anzahl entkam und den Rükweg ſuchte. So endigte ſich der groſſe Feldzug der Athenienſer und ihrer Bundesgenoſſen in Egypten.

III. Kap. Unternehmungen der Athenienſer auf Theſſalien, Sicyon und Oeniadä.

LXXIII. Aus Theſſalien hatte Oreſtes, des theſſaliſchen Königs Echekratides Sohn, landflüchtig werden müſſen, und hatte die Athenienſer dahin vermogt, daß ſie ihn wieder dahin zu bringen ſuchten. Sie vereinigten ſich alſo mit den Böotiern und Phocenſern, ihren Bundesgenoſſen, und rükketen gegen Pharſalus in Theſſalien los, bemächtigten ſich auch des platten Landes, ohne daß ſie jedoch der theſſaliſchen Reuterei wegen ſich auf ihren Streifereien von ihrer Rüſtung weit entfernen durften: allein die Stadt konten ſie nicht einbekommen. Eben ſo wenig konten ſie die Abſicht, um deren willen ſie den ganzen Feldzug unternommen, erreichen: ſondern muſten unverrichteter Sachen abziehen und den Oreſtes wieder mit ſich nehmen.

Nicht lange hernach gingen tauſend mit denen zu Pegå, einem ihnen zuſtändigen Orte, befindlichen Schiffen unter des Perikles, Xanthippi Sohns, Anführung in See, und ſegelten auf Sicyon los; ſtiegen auch daſelbſt an Land, und ſchlugen die Sicyoner, welche ſich ihnen entgegen geſtel-

ſtellet, aus dem Felde. Sie zogen hierauf geſchwind noch eine Verſtärkung von Achäern an ſich, ſegelten darauf nach der gegenſeitigen Küſte und wandten ihre Waffen gegen Oeniadä in Akarnanien, welches ſie belagerten. Inzwiſchen bekamen ſie es nicht ein, ſondern nahmen ihren Rükweg nach Hauſe.

112. Kap. Glük der atheniensiſchen Waffen in Cypern.

Drei Jahre darauf ſchloſſen die Athenienſer mit den Peloponneſiern einen Stilleſtand auf fünf Jahre. Da ſie ſolchergeſtalt mit dem griechiſchen Kriege nicht mehr zu thun hatten: ſo liefen ſie mit einer Flotte von zweihundert Schiffen, welche ſie und ihre Bundesgenoſſen zuſammen gebracht, unter Cimons Anführung gegen Cypern aus. Funfzig derſelben nahmen ihren Lauf nach Egypten, wo der König in den ſumpfichten Gegenden, Amyrtäus, dieſelben verlanget hatte: die übrigen belagerten Citium. Da inzwiſchen Cimon ſtarb, und es ihnen an Lebensmitteln gebrach: ſo zogen ſie von Citium ab; und hier geriehten ſie unter Weges gegen Salamis in Cypern über mit den Phöniciern, Cypriern und Ciliciern zuſammen, und lieferten denenſelben ein See- und Landtreffen, welche ſie auch beide gewannen, und darauf mit den aus Egypten zurük gekommenen Schiffen von ihrer Flotte wieder nach Hauſe ſegelten.

Die Lacedämonier unternahmen hiernächſt den ſo genanten heiligen Krieg, worin ſie ſich des delphiſchen Tempels bemächtigten, und ſolchen den Delphiern in Beſiz gaben. LXXIV. Allein kaum hatten ſie den Rükken gewandt, als die Athenienſer den Ort von neuen anfielen, ſich deſſelben bemeiſterten und ihn den Phoceern überlieferten.

113. Kap. Tolmidä Feldzug in Böotien.

Nach Verlauf einiger Zeit thaten die Athenienſer unter des Tolmidas, Tolmäi Sohns, Anführung einen Feldzug gegen Orchomenus, Chäronea und verſchiedene andere Plätze in Böotien, welche die vertriebenen Böotier inne hatten, und die deshalb als feindliche Oerter angeſehen wurden. Chäronea eroberten ſie, machten die Einwohner zu Sklaven, und zogen ſich darauf, nachdem ſie eine Beſazzung hinein gelegt, zurük. Allein auf dieſem Zuge wurden ſie in der Gegend von Koronea von einem Haufen böotiſcher Flüchtlinge aus Orchomenus, die ſich mit den Lokrenſern, den euböiſchen Flüchtlingen und andern gleichgeſinneten vereiniget hatten, angegriffen und aufs Haupt geſchlagen, ſo daß ſie theils umkamen, theils den Feinden lebendig in die Hände gerieten. Hierauf räumeten die Athenienſer Böotien gänzlich, nachdem ſie einen Vergleich getroffen, worin ihnen für ihre Leute ein freier Abzug zugeſtanden worden. Die vertriebenen Böotier kamen wieder zurük, und lebeten nunmehro ſamt den übrigen wieder in einem freien Staat.

114. Kap. Perikles bezwingt Euböa.

Nicht lange hierauf fiel Euböa von den Athenienſern ab. Perikles war ſchon wirklich mit einem athenienſiſchen Heer hinüber geſezzet, als man ihm die Nachricht brachte, Megara, welches zu dem Ende die Korinthier, Sicyonier und Epidaurier in ſeine Parthei gezogen, ſey auch abgefallen, die Peloponneſier ſeyn Willens einen Einfal in Attika zu thun, und die atheniensiſche Beſazzung ſey, auſſer etlichen, die nach Niſäa entkommen, von den Megarenſern niedergehauen. Dieſes nöhtigte den Perikles, ſeine Völker ſchleunig wieder aus

Euböa heraus zu ziehen. Die Peloponneſier drungen hiernächſt unter des ſpartaniſchen Königs Pleiſtoanax, Pauſaniä Sohns, Anführung in die attiſchen Kantons, Eleuſis und Thriaſien, ein und verheereten ſolche, kehreten aber doch, ohne weiter zu gehen, bald wieder um nach Hauſe. LXXV. Hierauf ſezzeten die Athenienſer unter des Perikles Anführung zum andern mal nach Euböa hinüber, und brachten ſolches völlig unter ihre Botmäſſigkeit. In Anſehung der übrigen Pläzze dieſer Inſel trafen ſie mit den Einwohnern ihrer künftigen Einrichtung wegen einen gewiſſen Vergleich; nur Heſtiäa muſten die Einwohner völlig räumen, ſtat deſſen ſie dieſe Gegend ſelbſt beſezzeten.

### 115. Kap. Samos fält ab.

Nicht lange nach ihrem Abzuge aus Euböa trafen ſie mit den Lacedämoniern und ihren Bundesgenoſſen einen dreiſſigjährigen Frieden, bei welchem ſie Niſäa, Achaia, Pegä und Trözen, lauter Plätze, welche die Athenienſer von den Peloponneſiern hatten, wieder heraus gaben.

Sechs Jahre hernach gerieten die Samier und Mileſier wegen Priene in einen Krieg. Da die Mileſier darin den kürzern zogen: ſo wandten ſie ſich an die Athenienſer und führeten laute Klagen gegen die Samier. Nun hatten aus Samos ſelbſt einige Privatperſonen, die in der Regierung eine Aenderung wünſchten, den Mileſiern Vorſchub gethan. Die Athenienſer gingen alſo mit einer Flotte von vierzig Schiffen nach Samos, richteten daſelbſt die Regierung demokratiſch ein, und nahmen funfzig junge Leute und eine gleiche Anzahl erwachſener Männer als Geiſſeln mit, welche ſie nach Lemnos in Verwah-

wahrung brachten, und darauf mit Zurüklaſſung einer Beſazzung wieder nach Hauſe gingen. Immittelſt lieſſen einige Samier, welche die Ankunft der Athenienſer nicht abgewartet, ſondern ſich nach dem feſten Lande davon gemachet hatten, ſich mit den vermögendenſten Bürgern in der Stadt und mit dem Piſſuthnes, des Hyſtaſpes Sohn, der damals Befehlshaber in Sardes war, in ein Verſtändnis ein, brachten einen Haufen Mietvölker, deren Anzahl ſich auf ſiebenhundert belief, zuſammen, und ſezzeten damit beim Einbruch der Nacht nach Samos herüber. Hier gingen ſie zuförderſt auf die Glieder der Regierung los, von welchen ſie auch die meiſten in ihre Hände bekamen; und nachdem ſie hierauf ihre Geiſſel heimlich aus Lemnos fortgeſchaffet, machten ſie den Abfal richtig, lieferten die athenienſiſche Beſazzung und die bei ihnen befindlichen obrigkeitlichen Perſonen an den Piſſuthnes aus, und machten darauf ſo gleich Anſtalt, Miletus zu überziehen. Die Byzantier waren zugleich mit ihnen abgefallen.

116. Kap. Perikles erhält einen Sieg über ſie.

So bald die Athenienſer dieſes erfuhren, gingen ſie mit einer Flotte von ſechzig Schiffen nach Samos; wovon ſie jedoch ſechzehn daſelbſt nicht brauchen konten, indem ſolche theils nach Karien auf Kundſchaft gegen die phöniciſche Flotte ausgelaufen, theils nach Chios und Lesbos, die benöhtigte Hülfe aufzubieten, abgefertiget waren. LXXVI. Mit den übrigen vier und vierzig Schiffen lieferten ſie unter der Anführung des Perikles, welcher ſolche ſelb zehn hatte, bei der Inſel Tragia, der ſamiſchen Flotte, welche aus ſiebenzig Segeln beſtund, worunter zwanzig Transportſchiffe waren, und welche ins-

geſamt eben von Miletus herkamen, ein Treffen, worin der Sieg auf ihre Seite ausfiel. Nachmals ſtieſſen noch vierzig Schiffe von Athen aus, imgleichen fünf und zwanzig von Chios und Lesbos zu ihnen; worauf ſie eine Landung thaten, ſich Meiſter vom Felde machten, und darauf die Stadt ſo wol von der Landſeite mit einer dreifachen Mauer, als auch von der See her einſperreten. Immittelſt nahm Perikles ſechzig von denen vor dem Orte liegenden Schiffen, und ſegelte damit in aller Eil nach Kaunus in Karien, weil er Nachricht bekommen hatte, daß eine phöniciſche Flotte dagegen im Anzuge ſey; wie denn von ſamiſcher Seite Steſagoras und andere mit fünf Schiffen entkommen und zu der phöniciſchen Flotte geflüchtet waren.

### 117. Kap. Die Samier ergeben ſich.

Dieſe Zeit nahmen die Samier wahr, und thaten einen plözlichen Ausfal auf die wehrloſen Schiffe *), richteten die Wachtſchiffe zu Grunde, ſchlugen die übrigen, welche ihnen entgegen ruderten, in einem ordentlichen Treffen in die Flucht, und ſpieleten ſolchergeſtalt auf vierzehn Tage in den dortigen Gewäſſern den Meiſter, ſo daß ſie die Ein- und Ausfuhr völlig frey hatten. Doch ſo bald Perikles wie-

*) Gr. ἀφράκτῳ τῷ ϛρατοπέδῳ ἐπιπεσόντες. Nemlich wie ϛρατὸς bei den Griechen ſo wol die Kriegsvölker zur See als zu Lande bedeutet: ſo brauchen ſie auch ϛρατόπεδον von einer ſtil liegenden Flotte. Und daß dieſe hier gemeinet ſey, und nicht das Lager auf dem Lande, ergibt ſich theils aus dem ganzen Verfolg dieſer Erzälung, theils daraus, daß von einem Lager, ſo mit drey Mauren oder Werken verſehen war, wol nicht ſechs Zeilen hernach geſagt werden können castra nullis munitionibus ſepta, wie es Portus gegeben; wohl aber eine Flotte, wovon die Manſchaft an Land getreten, ἄφρακτον ϛρατόπεδον heiſſen konte.

wieder zurük kam, befanden ſie ſich von der Flotte wieder eingeſperret. Zumal da nachher noch eine Verſtärkung von dreiſſig Schiffen unter dem Thucydides, Hagnon und Phormion, und zwanzig unter dem Tlepolemus und Antikles von Athen, und dreiſſig von Chios und Lesbos anlangeten. Die Samier thaten zwar eine ſchwache Gegenwehr mit ihrer Flotte: endlich aber konten ſie ſich nicht länger halten, ſondern muſten ſich im neunten Monat der Belagerung zur Uebergabe verſtehen, auf die Bedingungen, daß ſie ihre Stadtmauren niederreiſſen, Geiſſel hergeben, ihre Schiffe ausliefern, und die aufgelaufenen Kriegskoſten in gewiſſen Friſten mit einer namhaft gemachten Summe wieder erſtatten ſolten. Die Byzantier legten ſich ebenfals zum Ziel, unter der Bedingung, nach wie vor ihre Unterwürfigkeit unter die Athenienſer zu erkennen.

118. Kap. Der Lacedämonier Eiferſucht auf die Macht von Athen.

LXXVII. Wenige Jahre hierauf erfolgten nun obige Begebenheiten mit den Korcyräern und Potidäern, und was ſonſt von Veranlaſſungen zu dem gegenwärtigen Kriege mit unterlief. Alle dieſe Verrichtungen der Griechen, unter und gegen einander ſo wol, als gegen die Barbaren, gehören in einen Zeitraum von etwa funfzig Jahren, die zwiſchen dem Rükzuge des Xerxes und dieſem (peloponneſiſchen) Kriege verfloſſen; und in welchem die Athenienſer ſo wol ihre Oberherſchaft immer mehr befeſtigten, als auch ihre einheimiſche Macht ungemein verſtärkten. Die Lacedämonier ſahen ſolches wohl, ſezzeten ſich aber nicht mit Nachdruk dagegen, ſondern ſaſſen die meiſte Zeit dazu ſtille: (wie ſie denn auſſerdem, daß ſie von je her nicht

voreilig zu ſeyn pflegten, ohne dringende Noht einen Krieg anzufangen; noch durch verſchiedene einheimiſche Kriege davon abgehalten wurden). (Und in dieſem Zuſtande blieben die Sachen) bis die Macht der Athenienſer zuſehens zu ſteigen, und ſie ſich an dem lacedämoniſchen Bunde zu vergreifen anfiengen. Da konten ſie nun nicht länger zuſehen: ſondern beſchloſſen, das Werk mit allen Kräften anzugreifen, und wo möglich durch Unternehmung dieſes Krieges ihre Macht zu ſtürzen. Die Lacedämonier an ihrem Theil alſo hatten bereits ihren Entſchlus gefaſſet, und den Frieden für gebrochen und die Athenienſer für Friedensſtörer erkläret. Indeſſen ſchikketen ſie doch auch nach Delphi, und lieſſen bei dem Apollo anfragen, ob der Krieg zu ihrem beſten ausſchlagen würde. Das Orakel lies ihnen, wie es heiſt, zur Antwort wiſſen, wenn ſie den Krieg mit Nachdruk führen würden, ſo würde der Sieg ihre ſeyn; ja er wolle ſelbſt Theil daran nehmen, ſie möchten ihn dazu rufen oder nicht.

### 119. Kap. Neue Verſamlung der Bundesgenoſſen zu Sparta.

Hiernächſt lieſſen ſie noch einmal die Bundesgenoſſen zuſammen kommen, um ihre Stimmen zu vernehmen, ob man den Krieg erklären ſolle. Da die Abgeordneten von den Bundesgenoſſen ſich eingefunden, und die Verſamlung bey einander war: ſo trug ein jeder ſeine Meinung vor, welche denn bei den meiſten auf groſſe Beſchwerden über die Athenienſer hinauslief, und ſich mit der Forderung des Krieges endigte. Anlangend insbeſondere die Korinthier, welche ſchon vorher, aus Beiſorge, Potidäa möchte ihnen unterdeſſen verloren gehen, die einzelne Staaten nach einander gebeten hatten, auf den Krieg zu ſtimmen:

ſo fanden ſich dieſelben auch hier ein, und lieſſen ſich zulezt nach allen übrigen folgender Geſtalt vernehmen:

120. Kap. Rede der Korinthier, welche aus Vorſtellungen, 1) der dringenden Nohtwendigkeit dieſes Krieges,

LXXVIII. „Nunmehro dürfen wir, geehrteſte Bun„desgenoſſen, den Lacedämoniern nicht mehr Schuld ge„ben, daß ſie ſelbſt den Krieg nicht erkläret wiſſen wollen, „da ſie uns eben in der Abſicht hier zuſammen kommen „laſſen. In der That gebüret es einem Oberhaupt, ſich „ohne Anſehung ſeiner beſondern Vortheile blos des gemei„nen Beſten anzunehmen; wie er denn auch deshalb in an„dern Abſichten groſſe Vorzüge vor den übrigen genieſſet. „Und was uns betrift, ſo werden diejenigen, die bereits „mit den Athenienſern zu thun gehabt, keiner Erinnerung „mehr benöhtiget ſeyn, daß ſie ſich in Acht zu nehmen ha„ben. Diejenigen aber, ſo tiefer im Lande wohnen, wo „keine Schiffe hinkommen, die müſſen wiſſen, daß, wenn „ſie die untern Gegenden nicht vertheidigen helfen, ihnen „ſo wol die Ausfuhr ihrer Landesfrüchte, als die Einfuhr „dererjenigen Waaren, womit das feſte Land von der See „her verſorgt werden mus, ſehr ſchwer gemacht werden „wird. Sie dürfen alſo bey Beurtheilung der vorhaben„den Sache ja nicht leichtſinnig zu Werke gehen, als ob „ſie ſolche nichts angienge, ſondern ſich nur ſicher gewärti„gen, daß, wenn erſt die untern Gegenden dem Feinde „zum Raube geworden, auch ſie die Gefahr treffen wer„de; und daß unſre gegenwärtige Berahtſchlagungen ſie ſo „wol als andere angehen. Sie dürfen ſich folglich auch „nicht lange bedenken, den Krieg ſtat des Friedens zu „wählen. Es iſt wahr, ein vernünftiger Man bleibt gern „in Ruhe, ſo lange ihn niemand beleidiget. Allein bei

„widerrechtlichen Kränkungen macht ſich auch ein rechtſchaf-„fener Man kein Bedenken, ſich des Friedens zu begeben, „und die Waffen zu ergreifen: ſo wie er nach erhaltener „Genugthuung auch wieder zum Frieden geneigt iſt. Er „wird durch das Glük im Kriege nicht übermühtig: allein „er läſt ſich auch nicht aus einem weichlichen Vergnügen „an dem Ruheſtande des Friedens unter die Füſſe treten. „Denn wer aus dergleichen Zärtlichkeit nimmer daran ge-„hen wil, der ſezzet ſich durch ſein Stilſizzen in Gefahr, ſich „eben dieſer Annemlichkeiten ſeines Ruheſtandes, durch „welche er ſich zurükhalten läſt, bald beraubet zu ſehen: „und wer ſich im Kriege ſeines Glüks überhebt, der be-„denkt nicht, daß ſein Stolz ſich auf ein ſehr trügliches „Vertrauen gründet. Denn wie oft die ſchlechteſten Maas-„regeln gegen einen noch unbeſonnenern Feind gleichwol „einen glüklichen Ausgang gewinnen: ſo geſchiehet es noch „weit öfter, daß die dem Anſehn nach vernünftigſten Ent-„ſchlieſſungen auf die ſchimpflichſte Weiſe umſchlagen.

LXXIX. „Es iſt ein groſſer Unterſchied unter den zuver-„ſichtlichen Gedanken, die man ſich zum voraus zu machen „pflegt, und unter der wirklichen Ausführung. So lange „man in guter Sicherheit iſt, macht man ſich leicht aller-„lei Phantaſien: allein wenn die Gefahr an Man trit, ſo „gerahten ſie öfters ins Stekken.

121. Kap. 2) Der Hinlänglichkeit ihrer Zurüſtungen dazu,

„(Allein dieſes iſt ganz und gar unſer Fal nicht.) Wie wir „durch wirkliche Kränkungen und erhebliche Beſchwerden „zu dieſem Kriege gereizt worden: ſo werden wir demſel-„ben auch, ſo bald wir ſolches an den Athenienſern ge-„bürend geahndet, zu rechter Zeit wieder ein Ende machen. „Den Sieg können wir uns in demſelben aus verſchiedenen

„Grün-

„Gründen verſprechen. Einmal ſind wir ihnen an der An„zal und Geſchiklichkeit im Kriegsweſen überlegen. So„dann ſind wir alle ohne Unterſchied bereitwillig zu gehen, „wohin uns die Befehle unſerer Vorgeſezten rufen. Die „Seemacht, worin ihre gröſte Stärke beſtehet, werden „wir theils aus unſern eigenen Mitteln, theils von den zu „Delphi und Olympia beigelegten Geldern in den gehö„rigen Stand ſezzen können. Denn wenn wir nur Gelder „aufnehmen wollen: ſo ſind wir im Stande, durch An„bietung eines ſtärkern Gehalts ihnen alle Mietvölker, die „ſie auf den Schiffen haben, abwendig zu machen: wie „denn die geſamte Macht der Athenienſer mehr aus ge„mieteten Völkern, als eigenen Leuten beſtehet. Dieſes wür„de uns nicht ſo leicht begegnen können, da unſre Stärke „nicht ſo wol in Gelde als in Manſchaft beſtehet. Ein „einziger Sieg zur See wird ſie alſo warſcheinlicher Weiſe „liefern. Solten ſie aber noch weiter Stand halten: nun „ſo werden wir uns mit der Länge der Zeit auch immer „ſtärker auf das Seeweſen legen. Auf dieſe Art werden „wir es ihnen an Geſchiklichkeit darin gleich, an Muht aber „gewis noch zuvor thun. Denn ein Vorzug, der uns na„türlich iſt, wird ihnen durch keinen Unterricht eigentüm„lich werden: ihre erlangte Geſchiklichkeit hingegen müſſen „wir ihnen durch fleiſſige Uebung abzugewinnen ſuchen. „Die Gelder, die dazu nöhtig ſind, wollen wir ſchon her„bei ſchaffen. Oder *) es müſte doch wol ein Unglük ſeyn,

 wenn

*) Dieſes oder ſtehet hier ſo natürlich, oder komt wenigſtens einem teutſchen Leſer ſo vor, daß ich nimmermehr mit Hrn. Abreſch ἢ für ἦ leſen möchte; welches die Beteurung zwar verſtärken, die Verbindung aber mit dem vorhergehenden gänzlich aufheben würde.

„wenn ihre Bundesgenoſſen, die mit ihrem Gelde nur die „Bande ihrer eigenen Knechtſchaft feſter ſchmieden, ſich „doch nicht weigern, ſolches herzuſchieſſen, und wir den Auf„wand ſcheuen ſolten, da es darauf ankomt, uns an un„ſern Feinden zu rächen und uns ſelbſt Sicherheit zu ver„ſchaffen, ja dahin zu ſehen, daß ſie es uns nicht rauben, „und uns mit unſern eigenen Schäzzen wehe thun.

122. Kap. 3) Der Notwendigkeit eines einmütigen Eifers der Bundsgenoſſen in Uebernehmung deſſelben,

LXXX. „Verſchiedener andern Vortheile in dem Krie„ge ſelbſt nicht zu gedenken, ſo wird ein Bundsgenoſſe nach „dem andern ſie verlaſſen; und dadurch ihre Einkünfte, wor„in ihre gröſſeſte Stärke beſtehet, merklich geſchwächt wer„den; wir werden gegen ihr Gebiet Werke anlegen kön„nen; anderer Vorfälle, wie geſagt, nicht zu gedenken, „die niemand vorher ſehen kan. Denn der Krieg richtet „ſich nicht nach abgeredeten Regeln, ſondern mitten in dem „Lauf deſſelben eräugnen ſich oft die unverhofteſten Gelegen„heiten, etwas wichtiges auszuführen, welche demjenigen, „der ſie mit gehöriger Klugheit zu nuzzen weis, wichtige „Vortheile, einem hizzigen Kopf hingegen nicht geringern „Nachtheil zuziehen können. Noch ein Umſtand verdie„net, daß wir ihn wohl beherzigen. Hätte einer oder der „andere von uns mit einem Gegenpart, mit welchem er ſich „meſſen könte, einen Zwiſt über ſeine Gränzen auszuma„chen: ſo möchte ſolches noch hingehen. Allein ſo ſind „die Athenienſer uns allen mit einander gewachſen, jedem „einzelnen Staat aber ohnſtreitig überlegen. Wofern wir „uns alſo nicht mit geſamter Macht, ohne Ausname ei„nes Volks oder irgend einer Stadt, ihnen einmütig ent„gegen ſtellen: ſo werden ſie uns einzeln mit leichter Mü-

„ſie überwältigen; und dieſe Ueberwältigung würde, ſo „hart es auch manchem klingen möchte, ganz gewis nichts „anders als eine völlige Knechtſchaft nach ſich ziehen. Bei „einer Sache von dieſer Art und der Kränkung ſo vieler „Staaten von einem einzigen nur einen Augenblik bei ſich „anzuſtehen, was man thun wolle, dieſes würde dem gan„zen Peloponnes zur Schande gereichen. Entweder „würde man glauben müſſen, es widerführe uns dergleichen „mit Recht, oder wir hätten nicht Herz genug uns dage„gen zu wehren, und alſo ganz von der Tugend unſrer „Vorfaren ausgeartet, welche Griechenland in Freiheit „geſezzet; da wir im Gegentheil ſolche nicht einmal für uns „ſelbſt behaupten, ſondern einen ganzen Staat ſich zum „Tyrannen über uns aufwerfen laſſen, unterdeſſen daß wir „ſolche unumſchränkte Regenten in einzelnen Städten zu „ſtürzen ſuchen. Wir bedenken nicht, daß dergleichen „Verfaren mit drei ſo gefärlichen Gemütskrankheiten, als „die Unempfindlichkeit, oder Liebe zur Gemächlichkeit, oder „eine ſorgenloſe Unachtſamkeit ſind, vergeſelſchaftet ſey. „Hiervor habt ihr euch nicht gnugſam in Acht genommen, „und ſeyd darüber in einen Leichtſin verfallen, der ſchon „ſo vielen gefärlich geworden, und welcher eben deswegen, „weil er ſchon ſo viele betrogen, wohl mit einem ganz an„dern Namen Unſin heiſſen möchte.

123. Kap. 4) Der Gerechtigkeit deſſelben

LXXXI. „Doch warum ſollen wir uns bei dem Ta„del unſers vormaligen Betragens länger aufhalten, als „in ſo fern ſolches zum Behuf unſrer jezzigen Entſchlieſ„ſungen dienen kan? Allein in Anſehung des künftigen müſ„ſen wir uns warlich jezzo der Sachen mit Ernſt annehmen, „und dabei keine Mühſeligkeiten ſcheuen. Durch Mühe

„und Beſchwerde haben unſre Voreltern ihre Vorzüge er„langt: hievon müſſen wir nicht abarten, wenn wir gleich „jezzo ein bisgen wohlhabender und mächtiger ſind. Denn „es würde höchſt unbillig ſeyn, wenn wir das, was ſie in „ihrem dürftigen Zuſtande erworben, bei unſerm Ueber„flus ſolten verloren gehen laſſen. Nein wir müſſen viel„mehr den Krieg muhtig anfangen: und dieſes können wir „aus verſchiedenen Gründen mit getroſtem Muht thun; da „uns Apollo ſelbſt dazu aufmuntert, ja uns ſeinen Bei„ſtand verſpricht, und da ganz Griechenland theils aus „Furcht, theils ſeines Vortheils wegen, uns darin unter„ſtüzzen wird. Ihr dürft nicht denken, daß ihr ſolcher„geſtalt den Frieden zuerſt brechen werdet; da ſelbſt das „Orakel durch ſeine Anfriſchung zum Kriege denſelben be„reits für gebrochen erkläret: nein ihr werdet vielmehr den „Unterdrükten zu Hülfe kommen. Nicht die Gegenwehr; „ſondern der erſte Angrif iſt als ein Friedensbruch anzu„ſehen.

124. Kap. Und 5) der daraus zu erwartenden Vortheile beſtehet.

„Da alſo alle Umſtände euch einen erwünſchten Er„folg des Krieges verſprechen: ſo laſſet unſre Bemühun„gen, euch insgeſamt dazu anzufriſchen, nicht fruchtlos ſeyn; „und wenn es anders unläugbar iſt, daß die Wohlfart „ganzer Staaten und eines jeden insbeſondere darauf beru„het: ſo nehmet keinen Anſtand denen Potidäatern beizu„ſpringen, die als Dorier von Joniern eine Belagerung „aushalten müſſen, wovon ehedem das Widerſpiel ſtat zu „finden pflegte; und ſuchet auch die Freiheit der übrigen „Staaten zu handhaben. Wir dürfen es unmöglich län„ger anſehen, daß einige bereits wirklich Noht leiden, und

„die

„die übrigen im kurzen eben das über ſich ergehen laſſen „ſollen; welches ganz gewis geſchehen wird, wenn man „erfahren wird, daß wir hier zuſammen getreten, aber „nicht das Herz gehabt, uns zur Wehr zu ſezzen. Be„denkt, geehrteſte Bundsgenoſſen, daß die Gefahr aufs „äuſſerſte gekommen, glaubt, daß dieſes der beſte Raht „ſey, den man euch geben kan, und beſchlieſſet daher den „Krieg unverzüglich. Laſſet euch nicht durch die vor der „Hand zu übernehmenden Beſchwerden ſchrekken: ſondern „vielmehr durch den dadurch zu erhaltenden dauerhaften „Frieden dazu reizen. Denn ein muhtiger Krieg befeſtigt „den Frieden: aus Liebe zur Ruhe hingegen ſtille zu ſizzen „iſt allemal gefärlich. LXXXII. Laſſet uns nicht daran „zweifeln, daß dieſer Staat, der ſich in Griechenland „zum Tyrannen aufgeworfen, uns allen ein gleiches Joch „aufzulegen drohe; und daß, wärender Zeit er einige be„reits wirklich unter ſeiner Botmäſſigkeit hat, er in Ge„danken denen übrigen ſchon ein gleiches Schikſal beſtim„me. Laſſet uns ihn unverzüglich angreifen und demüti„gen. So werden wir ſelbſt künftighin ſicher wohnen und „die anjezzo in der Sklaverei befindlichen Griechen in „Freiheit ſezzen.

So lautete der Vortrag der Korinthier.

125. Kap. Die Lacedämonier beſchlieſſen von neuen den Krieg.

Die Lacedämonier lieſſen, nachdem ſie die Meinungen der ganzen Verſamlung vernommen, die ſämtlichen Bundesgenoſſen, ſo viel ihrer da waren, aus groſſen und kleinen Städten ohne Unterſchied, nach der Reihe ihre Stimmen geben; und da dieſe gröſtentheils für den Krieg ausfielen: ſo ward derſelbe förmlich beſchloſſen. Inzwiſchen war es ihnen in Ermangelung der nöhtigen Zurüſtungen

nicht

nicht möglich, gleich loszubrechen; ſie beſchloſſen aber doch, daß jeder Theil ſeinen Beitrag zu den Kriegsbedürfniſſen herbeiſchaffen, und damit nicht ſäumen ſolte. Noch kein völliges Jahr gienz darüber hin, bis alles fertig war, was dazu gehörete, und ſie ſolchergeſtalt durch den Einfal in Attika den Krieg offenbar anfingen.

### 126. Kap. Cylons unglüklicher Verſuch auf die Oberherſchaft zu Athen.

Wärend dieſer Zeit ſchikten ſie eine Geſandſchaft nach Athen, und lieſſen daſelbſt ihre Beſchwerden anbringen; damit ſie, im Fal ſie kein Gehör fänden, deſto triftigern Anlas zum Kriege hätten. Das erſte mal lieſſen die Lacedämonier bei den Athenienſern durch ihre Botſchafter darauf dringen, ſie möchten die, ſo die Göttin verunheiliget hätten, fortjagen. Mit dieſer Entheiligung hatte es folgende Bewandnis. Es lebte (ehedem) in Athen ein gewiſſer Cylon, ein Man, der in den olympiſchen Spielen geſiegt hatte, und aus einem der älteſten und mächtigſten Häuſer war; auch die Tochter eines Megarenſers, Namens Theagenes, geheiratet hatte, welcher damals als Tyran zu Megara herſchte. Dieſer hatte von dem Orakel zu Delphi auf Befragen die Antwort erhalten, er ſolte ſich an dem gröſſeſten Feſte des Jupiters des Schloſſes zu Athen bemächtigen. Er lies ſich dem zufolge von dem Theagenes Völker geben, vermochte ſeine Freunde, ſeinen Abſichten beizutreten, und wartete ſodann nur, bis die im Peloponnes gefeierten olympiſchen Spiele wieder einfielen; da er das Schlos beſezte, in der Abſicht, die Herſchaft an ſich zu reiſſen. Dieſes hielte er nemlich für das gröſſeſte Feſt des Jupiters, welches ihm gewiſſer maſſen noch näher angienge, indem er in den olympiſchen Spie-

len den Preis erhalten. LXXXIII. Denn ob das gröſſeſte Feſt in Attika, oder ſonſt wo, gemeinet ſeyn ſolte, darüber hatte er ſich weiter keine Gedanken gemacht, und das Orakel hatte auch nichts davon geſagt; indem ſonſt auch die Athenienſer dem Jupiter Milichius auſſer der Stadt ein groſſes Feſt unter dem Namen Diaſia feiren, an welchem alles Volk in der Stadt haufenweiſe opfert, und zwar keine Schlachtopfer, ſondern allerlei Räuchwerk von den eigenen Landesfrüchten. Cylon grif alſo, ohne an der Richtigkeit ſeiner Gedanken zu zweifeln, das Werk an. Die Athenienſer vom Lande eileten zwar auf die erſte Nachricht davon mit geſamter Hand zur Gegenwehr herbei, und ſperreten ſie auf der Burg ein: allein nach Verlauf einiger Zeit lieſſen ſie ſich durch die Beſchwerden bei der Belagerung ermüden und zogen gröſtentheils ab, bevolmächtigten aber dagegen die neun Archonten, die Wachen zur Beſezzung der Zugänge ſamt allen übrigen Veranſtaltungen nach eignem Belieben und Gutfinden einzurichten. Dieſe neun Regenten hatten dieſe Zeit über den gröſten Theil der Regierungsgeſchäfte unter Händen. Cylon und die, ſo mit ihm eingeſperret waren, befanden ſich durch den Abgang von Waſſer und Lebensmitteln gar bald in ſchlechten Umſtänden. Immittelſt fand er ſelbſt nebſt ſeinem Bruder Mittel zu entkommen. Die übrigen, die immer mehr ins Gedränge gerieten, ſo daß auch ſchon einige Hungers ſturben, ſezten ſich als Schuzflehende Elende an den auf der Burg befindlichen Altar. Die Athenienſer, welche die Wache hatten, hieſſen ſie davon weggehen; und als ſie ſahen, daß ſie in dem Tempel ſterben wolten: ſo führeten ſie, um dergleichen Verſündigung zu verhüten, ſie hinaus und tödteten ſie ſo; andere, welche zu den Altä-

ren der ehrwürdigen Göttinnen *) ihre Zuflucht genommen hatten, richteten ſie im Vorbeigehen ebenfals hin. Und daher kam es, daß man von dieſen Leuten ſo wol als ihren Nachkommen ſagte, ſie lägen unter dem Fluch der Göttin, an welcher ſie ſich gedachter maſſen verſündiget hätten.

127. Kap. Der Lacedämonier Forderungen deshalb.

Nun hatten zwar die Athenienſer ſelbſt dieſe Heiligtumsſchänder ſchon einmal vertrieben; und der Lacedämonier Kleomenes hatte nachher, wärend der innern Unruhen zu Athen, mit Zuthun der einen Parthei ein gleiches gethan, und nicht allein die, ſo noch am Leben waren, vertrieben; ſondern auch der bereits verſtorbenen Gebeine wieder ausgegraben und ſolche ebenfals fortgeſchaft. Allein ſie waren nachher wieder dahin zurük gekommen, ſo daß von ihren Nachkommen ſich noch bis auf den heutigen Tag welche in der Stadt befinden. LXXXIV. Die Abſicht nun, warum die Lacedämonier dieſen Fluch aus Athen gebannet wiſſen wolten, war freilich wol zuförderſt, die Ehre der Götter zu retten: allein hiernächſt war ihnen auch nicht unbekant, daß Perikles, des Xanthippus Sohn, mit dieſem Hauſe von mütterlicher Seite verwandt war, und da glaubten ſie, wenn dieſer aus Athen fort wäre, ſo würden ſie mit den Athenienſern deſto eher ihre Abſicht erreichen. Nun ſtelleten ſie ſich zwar nicht vor, daß es wirklich mit ihm dazu kommen würde: allein ſie glaubten doch, dadurch den Samen der Uneinigkeit zwiſchen ihm und der Stadt auszuſtreuen, wenn es das Anſehen gewänne, als ob er vermöge dieſes leidigen Umſtandes zum Theil an dem

*) Ein anſtändiger Name, womit man die Eumeniden oder Furien zu benennen pflegte.

dem Kriege Schuld wäre. Perikles war nemlich einer von denen, die am meiſten in der Stadt vermochten, und hatte das Ruder in Händen; dabei war er in allen Stükken den Lacedämoniern zuwider, und lies die Athenienſer keinen Fusbreit weichen, ſondern reizte ſie zum Kriege.

128. Kap. Pauſaniä Verräterei.

Die Athenienſer thaten ihrer Seits eine gleiche Forderung an die Lacedämonier, nemlich, daß dieſelben ebenfals den Fluch von Tänarus bannen möchten, alwo die Lacedämonier auch einmal einige Heloten, die in dem Tempel des Neptuns zu Tänarus Schuz geſucht, daraus weggeſchlept und getödtet hatten; welchem Verfaren man auch das nachmalige heftige Erdbeben in Lacedämon zuſchrieb. Ferner ſolten ſie auch diejenigen verbannen, ſo ſich an der Minerva Chalciökos vergangen hatten; womit es folgende Bewandnis hatte. Da die Spartaner ihren Landsman den Pauſanias das erſte mal von ſeiner Anführerwürde im Helleſpont nach Hauſe gerufen, und ſeine Aufführung gerichtlich unterſuchen laſſen: hatte man ihn zwar von aller Verſchuldung frei geſprochen, er ward aber doch von der Republik zu keinen öffentlichen Unternehmungen mehr gebraucht. Allein er ſelbſt nahm für ſich, ohne Theilnehmung der Lacedämonier, ein hermioniſches Ruderſchif, und begab ſich damit nach dem Helleſpont, dem Vorgeben nach, dem griechiſchen Feldzuge daſelbſt beizuwohnen, in der That aber an ſeinem Verſtändnis mit dem Könige von Perſien zu arbeiten; womit er ſchon ehedem, in der Hofnung die Herſchaft von Griechenland an ſich zu bringen, den Anfang gemacht hatte. Der erſte Dienſt, welchen er dem Könige erwies, und

womit der ganze Handel ſich anfieng, war dieſer, daß er bei der Eroberung von Byzanz wärend ſeiner vormaligen Anweſenheit an dieſem Ort, nach dem Rükzuge von Cypern, da die darin liegende perſiſche Beſazzung, worunter ſich verſchiedene Freunde und Verwandte vom Könige befanden, zu Gefangenen gemacht wurden, dieſe Gefangene ohne Vorwiſſen der übrigen Bundsgenoſſen dem Könige zuſchikte, unter dem Vorgeben, ſie wären durchgegangen. LXXXV. Hierzu brauchte er den Gongylus von Eretrien, welchem er die Stadt Byzanz und die Gefangene anvertrauete, ihn auch mit einem Briefe an den König abfertigte, der, wie ſich nachher geäuſſert, folgendes Inhalts war: „Pauſanias, Oberbefehlshaber der Spar„taner, macht dir mit gegenwärtigen Perſonen, die „ihm als Kriegsgefangene zu Theil worden, ein Geſchenk. „Gefält es dir ſo: ſo bin ich entſchloſſen, mich mit „deiner Tochter zu vermälen, und Sparta und das „übrige Griechenland unter deine Botmäſſigkeit zu „bringen. Ich denke im Stande zu ſeyn, dieſes zu bewerk„ſtelligen, wenn wir beide unſere Abſichten deshalb verei„nigen. Findeſt du alſo dieſen Vorſchlag nach deinem „Sin: ſo fertige eine zuverläſſige Perſon mit einem Schiffe „ab, durch deſſen Vermittelung wir unſre Unterhandlun„gen weiter fortſezzen können.“

129. Kap. Deſſen Briefwechſel mit dem Xerxes.

So viel eröfnete er ihm in dieſem Briefe. Xerxes war froh über dieſen Antrag, und lies ſo gleich den Artabazus, des Pharnaces Sohn, in See gehen, mit Befehl, die Daſcylitiſche Stathalterſchaft zu übernehmen, und den Megabates, der dieſelbe bis dahin bekleidet, abzuloͤſen; und gab ihm ein Antwortſchreiben an den Pauſanias

nias nach Byzanz mit, mit Befehl, denſelben ſo bald als möglich mit Vorzeigung des Siegels dem Pauſanias zuzuſtellen, und alles, was ihm Pauſanias in ſeinen Angelegenheiten auftragen würde, mit aller möglichen Sorgfalt und Treue zu beſorgen. Artabazus richtete bey ſeiner Anlangung alles, was ihm aufgetragen worden, ins Werk, und ſchikte ſonderlich den Brief dem Pauſanias zu, welcher folgender Geſtalt lautete. „Der König Xerxes „entbietet folgendes dem Pauſanias. Du haſt mir durch „Rettung der Perſer, die du mir von Byzanz aus über „See zugeſchikket haſt, eine Gefälligkeit erwieſen, wovon „das Andenken nie in meinem Hauſe erlöſchen wird: und „deine Vorſchläge ſind mir ſehr lieb. Ruhe nur weder „Tag noch Nacht, mir das, ſo du verſprochen, zu be„werkſtelligen. LXXXVI. Las dich keinen Aufwand von „Gold und Silber, keinen Mangel an zahlreichen Kriegs„heeren, wenn dergleichen etwa bei der Hand ſeyn müſten, „davon abhalten. Mit dem Artabazus, einem recht„ſchaffenen Manne, welchen ich zu dir geſchikket, kanſt du „meine und deine Angelegenheiten ſicher auf die Art, wie „es für uns beide am vortheilhafteſten und am rühmlichſten „ſeyn wird, beſorgen.“

### 130. Kap. Uebermütiges Betragen deſſelben.

Pauſanias ſtand vorhin ſchon ſeiner Anführung bei Platäa wegen in groſſem Anſehen bei den Griechen: da er aber einen ſolchen Brief bekam; ſo ward er vollends recht ſtolz, und konte ſeine Aufführung nicht mehr auf dem eingeführten Fus mäſſigen. Er zog in perſiſcher Kleidung aus Byzanz, lies ſich auf ſeinem Zuge durch Thracien von einer aus Perſern und Egyptiern beſtehenden Leibwache begleiten, richtete ſeine Tafel auf perſiſchen Fus

ein; kurz er konte ſeine Gedanken nicht bergen, ſondern legte bereits im kleinen an den Tag, was er in Anſehung wichtigerer Dinge im Schilde führe. Ueberdis nahm er ein ſehr ſprödes Weſen an, und beobachtete gegen alle und jede ein ſo rauhes Bezeigen, daß niemand mehr mit ihm umgehen konte; welches auch eine von den Haupturſachen war, warum die Bundsgenoſſen zu den Athenienſern übertraten.

### 131. Kap. Gefängnis und Befreiung deſſelben.

Die Lacedämonier hatten ihn auch ſchon das erſte mal, ſo bald ſie es gehöret, um eben dieſer Urſach willen nach Hauſe gerufen; jezzo aber, da er das andere mal mit dem hermioniſchen Fahrzeuge ohne ihr Geheis ausgelaufen, und wieder dergleichen Streiche merken lies, auch da ihn die Athenienſer aus Byzanz zu weichen *) gezwungen, ſich nicht wieder nach Sparta gewandt, ſondern ſeinen Aufenthalt zu Kolonä in Troas genommen, und namentlich bei ihnen angegeben wurde, daß er mit den Barbaren ein Verſtändnis unterhalte, und ſein dortiger Aufenthalt nichts gutes bedeute: ſo nahmen ſie endlich keinen längern Anſtand; ſondern die Ephoren ſchiften einen He-

*) ἐκ τȣ̃ Βυζαντίȣ βίᾳ ὑπ' Ἀθηναίων ἐκπολιορκηθεὶς. Da weder die Athenienſer mit den Lacedämoniern damals in einem Kriege lebten, noch Pauſanias Kriegsvölker unter ſeiner Anführung hatte: ſo iſt hier an keine Belagerung zu gedenken, wie die meiſten Ueberſezzer, und aus ihnen die neuern Geſchichtſchreiber, ja ſelbſt der Scholiaſt angenommen, der es erkläret: τῇ πολιορκίᾳ ἐκβληθεὶς: ſondern man mus die ſynekdochiſche Bedeutung hier annehmen: einen mit gebrauchten Zwangsmitteln wozu bringen, ſo wie Thucydides weiter unten K. 135. von eben dieſem Pauſanias, da man ihn in dem Tempel verhungern laſſen, die Redensart braucht ἐξεπολιόρκησαν αὐτὸν λιμῷ.

Herold mit einem Rolbrieſe an ihn ab, mit dem Vermelden, den Herold nicht ohne ihn zurük kommen zu laſſen: widrigen fals kündigten ihm die Spartaner hiermit den Krieg an. Pauſanias, welcher gern allen Verdacht ſo viel möglich vermeiden wolte, und glaubte, er würde den Proces mit Gelde ſchlichten können, ging wirklich zum andern mal wieder nach Sparta zurük. LXXXVII. Hier lieſſen ihn die Ephoren anfänglich feſt ſezzen, wozu dieſelben das Recht gegen ihren König haben: allein nachher trieb er ſeine Sache ſo geſchikt, daß er wieder los kam; da er ſich denn ſelbſt erbot, ſich gegen jederman, der etwas gegen ihn aufzubringen hätte, gerichtlich zu ſtellen.

132. Kap. Neuer Verdacht gegen ihn.

Nun hatten die Spartaner, ſo wenig ſeine Feinde, als die ganze Stadt, keine offenbare Beweiſe gegen ihn in Händen, auf welche ſie ſicher hätten fuſſen können, um einen Man, der nicht nur vom königlichen Geblüt, ſondern auch wirklich dieſe Würde bekleidete; indem er als ein Vetter von dem noch minderjährigen König Pliſtarchus, des Leonidas Sohn, die Vormundſchaft über denſelben führete, zur Strafe zu ziehen. Allein er erwekte doch durch ſeine Verſchmähung der ſpartaniſchen, und geſuchte Nachahmung der perſiſchen Lebensart, einen gewaltigen Verdacht gegen ſich, daß er mit ſeinem Range in der gegenwärtigen Verfaſſung nicht zufrieden ſey. Unter andern Proben ſeiner Abweichung von den eingeführten Sazzungen, die ſie alle in Betrachtung zogen, fiel ihnen ſonderlich ein, daß er ſich einſt die Freiheit genommen, auf den Dreifus, welchen die Griechen als eine Löſe von der perſiſchen Beute nach Delphi geſchenkt, für ſeinen eigenen Kopf folgende Verſe zu ſezzen:

Der Griechen Heerführer, Pauſanias, weihete dieſes Denkmal dem Phöbus, da er das perſiſche Heer zu Grunde gerichtet.

Welche Verſe die Lacedämonier damals gleich ſchon von dem Dreifus abmeiſſeln, und dafür die Namen der Städte, welche, nach ihrem gemeinſchaftlichen Siege über die Perſer, dieſes Denkmal aufgeſtellet hatten, darein graben laſſen. Auch daraus machte man ihm alſo jezzo ein Verbrechen; und da es nun einmal ſo um ihm ſtund: ſo fand man ein ſolches Unternehmen noch weit übereinſtimmiger mit den dermaligen Vermuhtungen. Ueberdem verlautete auch, er habe die Heloten aufzuwiegeln geſucht; welches auch ſeine Richtigkeit hatte; maſſen er denenſelben die Freiheit und das Bürgerrecht verſprochen hatte, wenn ſie ſeiner Empörung beitreten und ihm zur Ausführung ſeines geſamten Entwurfs behülflich ſeyn wolten. Dem ohnerachtet wolten ſie ſelbſt denen Heloten, deren einige ſolches angegeben, noch nicht ſo weit Glauben beimeſſen, daß ſie es hätten ſollen zu Thätlichkeiten gegen ihn kommen laſſen. Worin ſie ihrer beſtändigen Gewohnheit, die ſie gegen einander beobachten, völlig gemäs handelten, nach welcher ſie ſich nie übereilen, gegen einen ſpartaniſchen Bürger, ohne die ungezweifelteſten Beweiſe, mit der Schärfe zu verfaren. LXXXVIII. Bis endlich, wie es heiſt, ein gewiſſer Argilier, ein ehemaliger Luſtknabe von ihm, der jezzo dem Artabazus den lezten Brief an den König zuſtellen ſolte, ſolches angab. Dieſem war es aufs Herz gefallen, daß keiner von denen, die vor ihm abgefertiget worden, wieder zurük gekommen war. Er machte alſo zuförderſt das Siegel nach, damit er, wenn er ſich ja in ſeiner Vermuhtung betrogen fände, oder Pauſanias den

Brief

Brief noch einmal zurük fordern ſolte, um etwas darin zu ändern, nicht verrahten würde; und hierauf öfnete er das Schreiben, worin denn wirklich, wie ihm ſchon geahndet hatte, ſeine Hinrichtung beſtimt war.

133. Kap. Er gibt ſich bei Tånarus blos.

Nunmehro waren die Ephoren, welchen er den Brief zeigte, ſchon geneigter es zu glauben. Indeſſen wolten ſie doch gern aus des Pauſanias eigenem Munde etwas davon hören. Und dieſes ſtelleten ſie ſo an. Gedachter Menſch muſte als ein ſchuzbedürftiger Elender nach Tånarus flüchten, und daſelbſt in einer Hütte ſeinen Aufenthalt nehmen, die in der Mitte durch eine Schierwand abgetheilet war *). Hinter derſelben verſtekte er ein Paar Epho-



*) Um ſich hievon eine richtige Vorſtellung zu machen: ſo mus man bemerken, daß nicht nur die eigentlichen Tempelgebäude, oder *ναοὶ*, ſondern auch die dazu gehörigen Höfe, welches leztere, oder doch den ganzen Umfang von beiden eigentlich die Griechen *ἱερὸν* nennen, als dergleichen Freiſtätten angeſehen wurden, und daß diejenigen, die ihre Zuflucht dazu nahmen, bei vorausgeſehenem längern Aufenthalt daſelbſt, um ſich vor den Beſchwerlichkeiten der freien Luft zu ſichern, wol ein Gezelt oder Hütte aufſchlugen, wohin ihre Freunde ihnen alsdenn die nöhtigen Bedürfniſſe brachten. Welches hier um ſo viel eher ſtat finden müſſen, da nach Pauſaniä Beſchreibung *Λακωνικῶν* S. 108. der Wechel. Ausg. das Gebäude ſelbſt nur in Geſtalt einer Grotte oder Höle gemacht geweſen, den Eingang zu den unterirdiſchen Geiſterwohnungen abzubilden, worein, wenn ſich aus der anderweitigen Gewohnheit der Griechen bei dergleichen Oertern und dem Ausdruk des Horaz *Invisi* ſpecus horrida Taenari etwas ſchlieſſen läſt, niemand kommen dürfen; daher auch ſelbſt die Bildſeule des Neptunus, nach eben des Pauſanias Bericht, nicht, wie ſonſt gewöhnlich, in dem Gebäude, ſondern vor demſelben geſtellet geweſen. Und dieſer Vorſtellung zufolge haben nun dieſe Anſtalten von den Ephoren können getroffen werden, ohne daß Pau-

Ephoren, welche hernach, da Pauſanias zu ihm kam, und nach der Urſach ſeiner Flucht fragte, alles klar und deutlich vernahmen; indem Argilius ihm vorwarf, was er ſeinetwegen geſchrieben, und zugleich den ganzen Handel ſtükweiſe erwähnete, wie er ihm überal in ſeinen Unterhandlungen mit dem König ohne Argliſt gedienet habe, und dem ohnerachtet ſo gut als alle ſeine übrige Bediente zum Tode von ihm verurtheilet ſey: Pauſanias aber alles dieſes eingeſtand, und ihn nur bat, er möchte das, was geſchehen, ſich nicht ſo nahe nehmen; anbei unter groſſen Betheurungen ihn, ſeinen Schuzort zu verlaſſen, nöhtigte, und ihm anlag, er möchte aufs eilfertigſte abreiſen, und den angefangenen Handel doch nicht ins Stekken bringen.

### 134. Kap. Unglükliches Ende deſſelben.

Die Ephoren, welche alles deutlich mit angehöret, gingen für dasmal wieder weg. Da ſie aber nunmehro gnugſam von der Wahrheit der Sache überzeugt waren: ſo machten ſie in der Stadt Anſtalt, ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen. Allein, heiſt es weiter, als es andem geweſen, daß man ihn auf der Straſſe greifen wollen, ſo habe er es einem von den Ephoren, der auf ihn zugekommen, ſchon im Geſicht abgemerkt, worauf er ausgienge; LXXXIX. und da ihm überdem noch der andere, aus Freundſchaft gegen ihn, einen heimlichen Wink gegeben, und ihn dadurch von ihrem Vorhaben verſtändiget: ſo ſey er ihnen entſprungen und nach dem Tempel der Minerva Chalcidkos zugelaufen, deſſen Hof in der Nähe war. Auf dieſen entkam er, und ging, um nicht unter freien Him=

Pauſanias eben etwas gekünſteltes dabei argwönen müſſen. Cornelius Nepos macht inzwiſchen eine andere Vorſtellung davon.

Himmel den Beſchwerden der Luft ausgeſezt zu ſeyn, in ein kleines Gebäude, ſo das eigentliche Gözzenhaus war, und hielt ſich darin ruhig. Die Ephoren hatten ihn alſo dismal nicht erreichen können: allein hernach nahmen ſie oben die Kuppel von dem Gebäude, paſſeten es ab, da er eben drinnen war, und ſperreten ihn ſodann darin zu, blieben auch ſelbſt in der Nähe, bis ſie ihn völlig aushungerten. Da er in dieſem Zuſtande andem war, in dem Tempel ſeinen Geiſt aufzugeben, und ſie ſolches merkten: ſo brachten ſie ihn noch lebendig aus dem Tempelhofe hinaus, worauf er auch ſogleich verſchied. Seinen Körper wolten ſie anfänglich in die Cåade ſtürzen, wo ſie die Miſſethäter hinzuwerfen pflegten: hernach aber fanden ſie für gut, ihn dort in der Nähe einzuſcharren. Nachher entbot das delphiſche Orakel den Lacedämoniern, ſie ſolten ſein Grab an den Ort verſezzen, wo er geſtorben wäre; wie er denn noch jezzo, laut einer auf der daſelbſt errichteten Seule befindlichen Inſchrift, auf dem Plazze vor dem Tempelhofe liegt; und denn ſolten ſie der chalcidkiſchen Göttin, in Anſehung der dadurch geſchehenen Entheiligung derſelben, zween Köpfe für einen wieder geben. Welches ſie auf die Art bewerkſtelligten, daß ſie zwo eherne Bildſeulen verfertigen lieſſen, und ſolche ſtat des Pauſanias der Göttin widmeten.

### 135. Kap. Themiſtokles wird der Verräterei beſchuldiget.

Dieſen Fluch alſo, welchen, wie die Athenienſer ſagten, Apollo ſelbſt dafür erkläret hätte, ſolten die Lacedämonier nun auch ihrer Seits bannen.

Immittelſt ſchikten die Lacedämonier neue Botſchafter nach Athen, und lieſſen auch den Themiſtokles verklagen, daß er in dem perſiſchen Verraht des Pauſa-

nias mit verwikkelt geweſen, wie ſich aus der gegen denſelben angeſtelten Unterſuchung ergeben habe. Sie verlangten alſo, daß ſie denſelben auch zu gleicher Strafe ziehen möchten. Die Athenienſer waren auch nicht abgeneigt, ihnen darin zu wilfaren. Nun befand ſich aber Themiſtokles vermöge eines Oſtraciſmus eben abweſend; da er denn ſeinen ordentlichen Aufenthalt in Argos hatte, doch aber auch dann und wann andere Oerter im Peloponnes beſuchte. Sie fertigten alſo in Gemeinſchaft mit den Lacedämoniern, die ſich erboten hatten, ihnen behülflich zu ſeyn, damit ſie ſeiner habhaft würden, Leute ab, mit Befehl, ihn mitzunehmen, wo ſie ihn nur anträfen.

136. Kap. Flucht deſſelben zum Admetus.

XC. Doch Themiſtokles, welcher Wind davon bekommen, war aus dem Peloponnes nach Korcyra entwichen, welches ihm für verſchiedene wichtige Dienſte verpflichtet war. Und da die Korcyräer ſich verlauten lieſſen, daß ihnen bei ſeinem Aufenthalt unter ihnen nicht wohl zu Muhte wäre, weil ſie beides die Lacedämonier und Athenienſer ſich dadurch zu Feinden machen würden: ſo lies er ſich von ihnen nach dem gegenüberliegenden feſten Lande überſezzen. Da ihm aber doch die dazu beſtelten Perſonen, auf eingezogene Kundſchaft von dem Wege, welchen er genommen, nachſezten: ſo ſahe er ſich in der Verlegenheit, worin er ſich befand, genöhtiget, bei der Moloſſer König Admetus einzukehren, ohnerachtet derſelbe kein Freund von ihm war. Admetus ſelbſt war eben nicht zugegen. Themiſtokles flehete alſo ſeine Gemalin um ihren Schuz an: die ihm denn die Anweiſung gab, er ſolte ihren Sohn nehmen, und ſich mit demſelben auf den Heerd niederſezzen. Da Admetus bald darauf nach Hauſe kam: gab er ſich

ihm

ihm zu erkennen, und bat ihn, er möchte das, was er ihm etwa zuwider gethan, da er ihm in ſeinem Geſuch an die Athenienſer entgegen geweſen, ihn anjezzo in ſeiner Verfolgung nicht entgelten laſſen. In ſeinen dermaligen Umſtänden könte ihm ein weit ohnmächtigerer (Feind), als er, kränken: ein edelmühtiger Man aber erſtrekte ſeine Rache nur auf ſolche, die in gleichem Vortheil ſäſſen. Zudem ſo wäre er ihm nur in einer Sache, die gewiſſe äuſſere Vortheile und nicht Leib und Leben betroffen, zuwider geweſen. Wo er ihn hingegen auslieferte: ſo würde er ihm die Hofnung benehmen das Leben davon zu bringen; wobei er ihm erzählete, von wem und weswegen er verfolgt würde. Da Admetus dieſes hörete: hies er ihn mit ſeinem Sohn aufſtehen, ſo wie er ſich mit demſelben niedergeſezzet hatte *), welches leztere die demühtigſte Art war jemand um Schuz anzuflehen.

137. Kap. Schreiben deſſelben an den Xerxes.

Ohnerachtet nun kurz nachher die Lacedämonier und Athenienſer kamen, und ihm ein Haufen Dinge vorbrachten: ſo lieferte er ihn gleichwol nicht an ſie aus, ſondern ſchaf-

*) Gr. ὥσπερ καὶ ἔχων αὐτὸν ἐκαθέζετο. Solte aber nicht das αὐτὸν hier von neuern Händen ſeyn, die einen vermeinten Mangel ergänzen wollen? ὥσπερ καὶ ἔχων ἐκαθέζετο würde nicht nur einen hier ſehr ſchiklichen Verſtand gewären: ſo wie er ſich hingeſezt: ſondern der Scholiaſt, der es erkläret αὐτῷ τῷ σχήματι, ſcheinet auch nicht anders geleſen zu haben, ja jenes würde der Art der Sprache, und noch mehr der Sprache des Thucydides nicht gemäs ſeyn; wo man nicht noch lieber an ſtat αὐτὸν αὐτοῦ leſen wil. Daß ἔχω mit den aduerbiis die Beſchaffenheit und Verhältniſſe einer Sache oder Perſon anzeigen, iſt bekant genug.

ſchafte ihn auf erhaltene Kundſchaft von ſeinem Vorhaben, ſich an den perſiſchen Hof zu wenden, zu Lande nach der Alexandern zuſtändigen Stadt Pydna auf der gegenſeitigen Küſte. Hier traf er ein Fahrzeug an, welches nach Jonien ſegelſertig lag. Auf daſſelbe ging er an Bord, hatte aber das Unglük, durch einen Sturm gerade auf die athenienſiſche Flotte zu gerahten, welche Naxus belagert hielt. XCI. In dem Schrekken, den ihm dieſer Zufal verurſachte, gab er ſich dem Steuerman, da er ſonſt den Schifsleuten unbekant war, zu erkennen, und eröfnete ihm die Urſach ſeiner Flucht; mit dem Beifügen, wo er ihn nicht zu retten ſuchte, ſo wolte er ſagen, er habe ſich für Geld erkaufen laſſen, ihn fortzubringen. Ihre Sicherheit beruhe übrigens darauf, daß wärend der ganzen Fahrt keiner aus dem Schiffe gelaſſen werde. Wofern er ihm hierin zu willen ſey: ſo ſolle er eine wichtige Vergeltung zu gewarten haben. Der Steuerman that, was er verlangte. Sie lagen alſo einen Tag und eine Nacht oberhalb der Flotte vor Anker, und kamen endlich nach Epheſus. Hier beſchenkte ihn Themiſtokles mit anſehnlichen Geldſummen; indem ſeine Gelder unter der Zeit von ſeinen Freunden aus Athen und von Argos, wo er dergleichen ausſtehen hatte, eingelaufen waren; und reiſete darauf, in Geſelſchaft eines Perſers aus dieſen untern Gegenden, tiefer ins Land, von wannen er an den Artaxerxes, des Xerxes Sohn, welcher kurz zuvor auf den Thron gekommen war, einen Brief folgendes Inhalts ſchrieb: „Hier ſieheſt du in meiner Perſon den Themiſto-„kles zu dir kommen. Ich habe eurem Hauſe mehr Scha-„den zugefügt als ſonſt irgend ein Grieche; ſo lange mich „dein Vater durch ſeinen Angrif in die Nohtwendigkeit ge-

ſez-

„ſezzet hat, mich zu wehren. Allein ich habe ihm noch „weit mehr Dienſte geleiſtet; ſo bald ich den Rükken ſicher, „er aber einen gefärlichen Rükzug vor ſich hatte. In der „That hat man mir noch groſſe Verbindlichkeiten (hier gedachte er des Brieſes, worin er dem Perſer von Salamis aus ſeines Rükzugs wegen gewarnet hatte, und der vorgehabten Abwerſung der Brükke, welche, wie er ſich fälſchlich anmaſte, damals durch ſeine Vermittelung verhindert worden) „und jezzo bin ich nicht weniger Willens, „dir wichtige Dienſte zu leiſten, da mir die Griechen „wegen meiner guten Geſinnungen gegen dich zu Leibe „wollen. Nach Verlauf eines Jahrs wil ich ſelbſt zu dir „kommen, und dir die Abſichten meiner Anherkunſt er„öfnen.“

138. Kap. Groſſe Eigenſchaften und Tod deſſelben.

Der König, heiſt es, fand ſeinen Entſchlus vortreflich, und hies ihn darauf fortfahren. Themiſtokles ſuchte in der Zeit, die er ſich noch vorbehalten hatte, von der perſiſchen Sprache und den daſigen Landesgebräuchen, ſo viel als er konte, zu faſſen; und da das Jahr um war, ſo reiſete er wirklich zu ihm. XCII. Hier erlangte er gar bald eine Gröſſe, wozu es kein Grieche auſſer ihm je gebracht hat; und dieſes ſowol des groſſen Ruhms *) wegen, den er bereits mitbrachte, als auch in Anſehung der Hofnung, welche er dem König gemacht hatte, ihm Griechenland unterwürfig zu machen, ſonderlich aber durch die wirklichen Proben, die er von ſeiner Einſicht und Klugheit

*) ἀξίωσις, welches der Ausdruk des Thucydides iſt, begreift die Gröſſe ſeiner Eigenſchaften, der wichtigen Stelle, die er bekleidet, und des Ruhms, welchen er durch beides erhalten, zuſammen.

heit ablegte. In der That ſahe man in der Perſon des Themiſtokles den ſtärkſten Beweis, was eine gute Natur vermöchte, und er verdienet in dieſer Abſicht vor andern vorzüglich bewundert zu werden. Denn er war blos durch ſeinen natürlichen Verſtand, ohne ſolchem durch vorläufigen oder nachmaligen Unterricht aufzuhelfen, im Stande, bei den plözlichſten Vorfällen nach einer kurzen Ueberlegung die treflichſten Entſchlieſſungen zu faſſen, und in Anſehung künftiger Dinge mehrentheils geſchikt voraus zu vermuhten, wie ſie laufen würden. Von Dingen, womit er umging, wuſte er auch geſchikt und ausführlich zu reden; allein auch von Dingen, die er nicht gelernet hatte, war er gleichwol im Stande hinlänglich zu urtheilen. Er beſas eine vorzügliche Geſchiklichkeit, durch die Hülle der Zukunft zu ſehen, was dienlich oder nachtheilig ſeyn würde; und, um es kurz zu machen, ſo wird nicht leicht einer aufkommen, der blos durch die Gröſſe ſeiner natürlichen Gaben und mit ſo wenigem darauf verwandten Fleis eine ſolche Geſchiklichkeit in ſchleuniger Erfindung dienſamer Maasregeln in jedem vorkommenden Fal zeigen möchte, als er *). Er ſtarb

*) Gr. Φύσεως μὲν δυνάμει, μελέτης δὲ βραχύτητι, κράτιςος ὅτος αὐτοσχεδιάζειν τὰ δέοντα ἐγένετο. Portus, der die mitlern Worte gegeben conſilii celeritate, ſcheinet ταχύτητι geleſen zu haben. Wenigſtens wird βραχύτης von den Griechen nicht ſo gebraucht. Allein auch μελέτη bedeutet gerade das Gegentheil von der hier angegebenen Bedeutung, nemlich eine lange und ſorgfältige Beſchäftigung mit einer Sache, um darin eine Fertigkeit zu erlangen; wie aus dem mehrmaligen Gebrauch dieſes Ausdruks in der obigen Rede der Korinthier, als: ὃ ἐκεῖνοι ἐπιςήμῃ προέχουσι, καθαιρετέον ἐςὶν ἡμῖν μελέτῃ: ingleichen μελετήσομεν καὶ ἡμεῖς ἐν πλείονι χρόνῳ τὰ ναυτικὰ, und ſonſt häu-

ſtarb an einer Krankheit, oder wie einige ſagen, an genommenem Gift, weil er es für unmöglich gehalten, dem Könige das, ſo er ihm verſprochen, zu leiſten. Sein Grabmal ſiehet man indeſſen auf dem Markt zu Magneſia in Aſien. Dieſe Gegend hatte er nemlich bei ſeinen Lebzeiten beherſchet: da ihm der König Magneſia, welches jährlich funfzig Talente einbrachte, zum Brod; Lampſakus, welches den Namen hatte, daß es eine der weinreichſten Gegenden ſey, zum Wein, und Myos zum Nebeneſſen geſchenkt. Seine Gebeine ſollen ſeine Angehörige auf ſein Geheis nach ſeinem Vaterlande gebracht, und ſie ingeheim in Attika beigeſezzet haben. Denn da er Hochverrahts wegen verurtheilet war, ſo konte er daſelbſt kein Begräbnis bekommen. Ein ſolches Ende nahmen Pauſanias aus Lacedämon und der Athenienſer Themiſtokles, zween Männer, die unter allen Griechen ihrer Zeit mit dem gröſten Glanze prangeten.

### 139. Kap. Dreifache Geſandſchaft der Lacedämonier nach Athen.

Dieſe gegenſeitigen Forderungen der Lacedämonier und Athenienſer von Vertreibung der Heiligthumsſchänder machten den Gegenſtand der erſten Geſandſchaft der Lacedämonier aus. Einige Zeit darauf kamen ſie wieder nach Athen, und verlangten, ſie ſolten von ihrer Unternehmung gegen Potidäa ablaſſen, und Aegina wieder in Freiheit ſezzen. XCIII. Vornemlich aber und am ausdrüklichſten drungen ſie darauf, daß, wofern ſie Frieden be-

häufig erhellet. βραχύτητι iſt alſo nicht ſo viel als εἰς βραχύτητα, das Object ſeines Vorzuges auszudrukken, ſondern σὺν oder ἅμα βραχύτητι, die Art, wie er denſelben erlanget, zu bezeichnen.

behalten wolten, ſie den in Anſehung der Megarenſer gefaſten Schlus wieder aufheben möchten, worin denenſelben der Gebrauch aller attiſchen Häfen und der Zutrit zu den athenienſiſchen Verſamlungen gänzlich unterſagt war. Allein die Athenienſer waren ſo wenig in Anſehung der übrigen Forderungen, als der Aufhebung dieſes Schluſſes, geneigt ihnen zu wilfaren; indem ſie die Megarenſer beſchuldigten, ſie hätten das heilige Stük Feld, imgleichen ein anderes Akkerfeld, welches noch ſtreitig geweſen, bearbeitet, und ihre entlaufene Sklaven bei ſich aufgenommen. Endlich kamen die lezten Botſchafter aus Lacedämon an, nemlich Ramphius, Meleſippus und Ageſander. Dieſe thaten den Athenienſern, mit Uebergehung alles übrigen, was ſie vorhin anzubringen pflegen, nur folgende kurze Erklärung. „Die Lacedämonier, ſagten „ſie, wollen gerne ſehen, daß der Friede fortdaure. Dieſes „wird geſchehen können, wenn ihr die Griechen bei ihrer „Freiheit ungekränkt laſſet.“ Die Athenienſer beriefen denn auch darauf eine Verſamlung, worin ſie dieſe Materie zur Entſcheidung aufgaben, mit dem feſten Entſchlus, die Sache ein für allemal aus dem Grunde zu überlegen, und dem zu folge ihre endliche Antwort zu ertheilen. Nachdem verſchiedene andere ihre Meinung auf beiden Seiten der Frage erkläret, und theils zum Kriege gerahten, theils behauptet, gemeldeter Schlus dürfe kein Hindernis gegen den Frieden abgeben, ſondern müſſe lieber aufgehoben werden: ſo trat auch Perikles, des Xanthippus Sohn, einer der vornehmſten Männer zu Athen damaliger Zeit, mächtig im Vortrage und wirkſam in Unternehmungen, auf, und redete ihnen folgender Geſtalt zu.

140. Kap. Rede des Perikles, worin er 1) die Ungerechtigkeit der Lacedämoniſchen Forderungen,

„Ich bin, meine geehrten Athenienſer, noch immer „meiner vorigen Meinung, daß wir den Peloponneſiern „nicht weichen müſſen; ohnerachtet mir nicht unbekant iſt, „daß der Eifer, mit welchem man den Reizungen zum „Kriege Gehör zu geben pflegt, ſelten bei der wirklichen „Ausführung in gleicher Stärke fortdauret; und daß man „vielmehr das Glük zum Beſtimmungsgrunde ſeiner Ge„ſinnungen zu machen pflege. Ich kan alſo nach meiner „Einſicht euch jezzo keinen andern Raht geben, als vorhin. „Nur bitte ich diejenigen unter euch, die unſern gemein„ſchaftlichen Entſchlieſſungen beipflichten, daß ſie bei ei„nem etwanigen Verſtos uns möglichſt beiſtehen, oder daß „ſie ſich auch von dem glüklichen Erfolg unſerer klugen „Maasregeln keinen Antheil anmaſſen *). XCIV. Denn „die verſchiedenen Vorfälle in dem Lauf der Sachen ſelbſt „können zuweilen ſich eben ſo unſchiklich eräugnen, als die „Gedanken und Einfälle eines Menſchen. Daher wir „auch ſeltſame und unerwartete Begebenheiten dem Glük „beizumeſſen pflegen. Die Lacedämonier ſind vorhin „ſchon offenbar betrüglich mit uns umgangen, und geben „uns jezzo wieder den ſtärkſten Beweis davon. Denn „ohnerachtet (in den Friedensartikeln) ausdrüklich ausge„macht worden, daß bei entſtandenen Mishelligkeiten jeder Theil

*) Dieſes iſt die Bedeutung von *μεταποιεῖσθαι*, und nicht, wie Portus ſagt, vobis *ſolis* vindicare. So wie in *μεταδιδόναι*, *μετέχειν* &c. eine ähnliche Bedeutung des *μετὰ* ſtat findet, daß es ſo viel heiſt, als *μετ᾽ ἄλλων ἀντιποιεῖσθαι*, *ἔχειν* &c.

„Theil ſeine Sache einer gerichtlichen Unterſuchung heim-
„ſtellen, und jeder in dem Beſiz deſſen, was er hat, blei-
„ben ſolle: ſo haben ſie doch nie dergleichen rechtliche Ent-
„ſcheidung verlangt; noch ſolche auf unſer Anerbieten an-
„nehmen wollen. Sie wollen die obwaltenden Beſchwer-
„den lieber mit dem Schwert, als mit Gründen und
„Worten entſcheiden. Sie beſchweren ſich nicht mehr: ſie
„befehlen ſchon. Sie wollen, wir ſollen von Potidäa
„abziehen, Aegina wieder in Freiheit ſezzen, und unſern
„Schlus in Anſehung der Megarenſer wieder aufheben.
„Und dieſe, ſo zulezt gekommen, fordern gar, wir ſollen
„den Griechen ihre Freiheit geben. Es denke nur ja
„niemand unter euch, wir würden einer Kleinigkeit wegen
„einen Krieg anfangen, wenn wir bei unſerm Schlus in
„Anſehung der Megarenſer beharren, womit jene am
„meiſten um ſich werfen, und die Aufhebung deſſelben zu
„einer Bedingung der Fortdauer des Friedens machen.
„Laſſet nicht den Vorwurf aufs künftige bei euch einwur-
„zeln, daß ihr dächtet, ihr hättet einer Kleinigkeit wegen
„euch in einen Krieg eingelaſſen. Dieſe Kleinigkeit wird
„die Probe ſeyn, ob ihr bei euren Entſchlieſſungen und
„Grundſäzzen ſtandhaft zu beharren wiſſet. Gebet ihr hier-
„in nach: ſo wird man euch bald was gröſſeres zumuhten,
„und glauben, ihr ſeyd furchtſam genug, auch darin zu
„gehorchen. Wo ihr hingegen feſten Fus haltet: ſo wer-
„det ihr ſie dadurch lehren, euch künftig mehr als ihres
„gleichen zu begegnen.

141. Kap. 2) Die Ueberlegenheit der Athenienſer in einem Kriege mit jenen,

„Beſinnet euch alſo von dieſem Augenblik an *), und
ent-

*) Gr. αὐτόθεν δὲ διανοήθητε. Nachdem man αὐτόθεν auf
die

„entſchlieſſet euch zu einem von beiden, entweder ihnen zu „gehorchen, ehe die Feindſeligkeiten angehen, oder aber, „wenn wir es zum Kriege kommen laſſen (welches ich meines Theils für das beſte halte), unter keinem Vorwande, „er ſey gros oder klein, zu weichen, noch bei der Behauptung deſſen, was wir beſizzen, einige Furcht blikken „zu laſſen. Die gröſſeſten oder die kleinſten Forderungen, „die jemand ſeines gleichen vor erfolgter rechtlichen Entſcheidung auferlegt, haben eins ſowol als das andere ein „gebieteriſches Anſehen. Ob wir aber nun im Kriege und „in Anſehung der beiderſeitigen Vortheile etwas vor jenen „voraus haben, davon ſolt ihr ſelbſt nach denen verſchiedenen Stükken, die ich euch nach einander vorlegen wil, „urtheilen. Die Peloponneſier nähren ſich ihrer Hände „Arbeit, und ſo wenig der Bürger als die öffentlichen „Schazkammern ſind mit Gelde verſehen. Hiernächſt „ſind ſie in langweiligen und über See zu führenden Kriegen ungeübt; indem ihre kleinen Kriege, die ſie unter einander führen, ihrer Dürftigkeit wegen kurz abgethan ſind. „Leute, die ſich in ſolchen Umſtänden befinden, können weder Flotten ausrüſten, noch, wenn es oft komt, Landarmeen ins Feld ſtellen; indem ſie ihr Gewerbe liegen „laſſen und doch von ihren eigenen Mitteln die Koſten beſtreiten müſſen, und über das alles noch die See für ſich „geſperret finden. Einen Krieg durchzuſezzen, komt es „mehr auf reiche Quellen, als auf gewaltſame Anfälle an. „Nun aber ſind Leute, die von ihrer Handarbeit leben, mehr „mit Manſchaft als mit Geldvorraht zum Kriege verſehen;



die Zeit, oder auf die vorhergehenden Vorſtellungen ſelbſt ziehet, könte es auch heiſſen: Hiernach habt ihr alſo eure Entſchlieſſungen zu nehmen.

„hen; wobei ſie zwar dieſen ſichern Vortheil haben, daß „ſie bei wirklichen Thätlichkeiten ſich den Sieg verſprechen „können: allein auf der andern Seite iſt es allemal ſehr „mislich, ob ſie nicht vor der Zeit aufzehren, ſonderlich, „wenn ſich, wie leicht geſchehen kan, der Krieg wider „Vermuhten in die Länge ziehet. Es iſt wahr, in einem „einigen Treffen ſind die Peloponneſier und ihre Bunds„genoſſen im Stande, es mit allen Griechen aufzunehmen: „allein einen Krieg gegen eine Macht zu führen, die in An„ſehung der Zurüſtungen ihnen ſo ſehr überlegen iſt, dazu „ſind ſie nicht im Stande. Da ſie ihre Verhaltungsbe„fehle von ſo vielen Orten her erwarten müſſen: ſo wird „es allemal ſtokken, wenn etwas plözlich auszuführen iſt. „Und da ſie alle ein gleiches Recht ihre Stimmen zu geben „haben, und dabei aus verſchiedenen Nationen beſtehen: „ſo wird ein jeder hauptſächlich auf ſeinen eigenen Nuzzen „bedacht ſeyn. Und bei ſolchen Umſtänden komt nicht „leicht eine wichtige Unternehmung zu Stande. Denn in„dem der eine drauf dringt, dem Feinde nach Möglichkeit „zu ſchaden, ſo wünſcht der andere, ſein Eigenthum nach „Möglichkeit zu erhalten. Bei ihren noch ſo langen Zu„ſammenkünften wird der kleinſte Theil der Zeit darauf „verwandt, über das gemeine Beſte zu rahtſchlagen: die „meiſte Zeit bringt ein jeder mit ſeinen beſondern Angele„genheiten zu. Ein jeder bildet ſich ein, er werde durch „ſeine Saumſeligkeit keinen ſonderlichen Schaden thun; ja „er glaubt, andere werden ſchon für ihn mit ſorgen. Und „indem ſich ein jeder für ſich dergleichen Einbildungen ma„chet: ſo leidet inzwiſchen die gemeine Sache unvermerkt „Noht.

142. Kap. 3) Die Mängel der peloponneſiſchen Kriegsverfaſſung,

XCVI. „Was aber das wichtigſte iſt: ſo wird allemal der Geldmangel ihren Unternehmungen ein Hindernis in den Weg legen; indem es mit deſſen Herbeiſchaffung allemal noch Zeit genug haben wird, im Kriege aber „die Gelegenheiten nicht auf einen warten. Für den Feſtungen, die ſie etwan gegen uns anlegen möchten, dürfen wir uns eben ſo wenig fürchten, als für ihrer Seemacht. Es hält ſchon in Friedenszeiten ſchwer, daß eine Macht dergleichen auf einen haltbaren Fus zu Stande „bringt *); geſchweige denn im Kriege, und da wir ja „ihnen eben ſo wol dergleichen entgegen ſezzen werden. „Bringen ſie ja ein Fort zu Stande, ſo iſt es wahr, ſie „werden einem Theil unſers Landes durch Streifereien und „befördertes Ausreiſſen unſerer Leute ſchaden können: allein „das wird noch nicht hinlänglich ſeyn, das Land zu ſperren, „oder uns zu verhindern, ihre Länder von der See her anzugreifen und ihnen mit unſern Flotten, worin eben unſre „Stärke beſtehet, zu Leibe zu gehen; da uns ohnſtreitig unſre Geſchiklichkeit im Seeweſen mehr Vortheile auch „in Anſehung etwaniger Landexpeditionen gewäret, als ſie „vermittelſt ihrer Landmacht gegen unſere Flotte auszurichten vermögen. Und zu dieſer Kentnis des Seeweſens „werden ſie nicht ſo leicht gelangen. Ihr ſelbſt, ohnerach-



*) Gr. τὴν μὲν γὰρ χαλεπὸν καὶ ἐν εἰρήνῃ πόλιν ἀντίπαλον παρασκευάσασθαι, wo ich alſo gegen die Meinung der übrigen Ausleger ἀντίπαλον für ein Beiwort von τὴν (ἐπιτείχισιν) und nicht von πόλιν angenommen, welches, dünkt mich, der Gebrauch des Zeitworts παρασκευάσασθαι ſo wol, als der ganze Gegenſaz, der durch καὶ ἐν εἰρήνῃ ſchon erſchöpft iſt, gnugſam rechtfertiget.

„achtet ihr gleich vom Anfang des perſiſchen Krieges an „euch darauf gelegt, habt gleichwol darin noch nicht aus„gelernt. Wie ſolten denn Leute, die den Akkerbau trei„ben und der See nicht gewohnt ſind, etwas ſonderliches „ausrichten; zumal wenn wir ihnen mit unſern zahlreichen „Schiffen beſtändig auf der Haube ſizzen, und alſo ihnen „nicht einmal Gelegenheit geben werden, ſich darin gehörig „zu üben. Denn wenn ſie auch in Fällen, wo ſie ſich „über dem Mangel der Geſchiklichkeit mit der Menge be„ruhigen, etwa gegen ein kleines Geſchwader zu ſchlagen „ſich unterſtehen ſolten: ſo werden ſie doch, ſo bald wir ih„nen mehrere entgegen ſtellen, ſich nicht regen. Sie wer„den alſo durch dieſen Mangel der Uebung in der Unwiſ„ſenheit und eben deswegen auch in einer mistrauiſchen „Furchtſamkeit erhalten werden. Zu dem Seeweſen gehö„ret, wo anders zu irgend etwas in der Welt, eine ge„wiſſe Geſchiklichkeit, und dieſe kan man ſo wenig erlan„gen, wenn man es nur gelegentlich als ein Nebenwerk „treibt, daß man nicht einmal etwas anders als ein Ne„benwerk dabei treiben kan.

143. Kap. 4) Das dadurch beſtimte Verhalten der Athenienſer in einem Kriege mit ihnen,

„Solten ſie auch ja die zu Olympia oder Delphi „befindlichen Schäzze antaſten, und durch Verſprechung „eines ſtärkeren Soldes unſre Mietvölker von der Flotte „an ſich zu ziehen ſuchen: ſo würde doch ſolches alsdenn „nur gefährlich für uns ſeyn, wenn wir ihnen nicht ſamt „unſern Häuslingen *) allein ſchon gewachſen wären, und „die Flotte hinlänglich beſezzen könten. XCVII. So aber „ſind wir ſolches; und was das beſte iſt, ſo beſtehen die

Steuer-

*) μετοικοι, d. i. Leute, die in Athen wohnhaft waren, ohne das eigentliche Bürgerrecht zu haben.

„Steuerleute auf den Schiffen aus unſern eignen Bürgern, „und das übrige Schifsvolk iſt bei uns zahlreicher und beſ„ſer, als in dem ganzen übrigen Griechenlande. Und „wenn es zum Treffen gienge, würde doch keiner von den „Mietvölkern ſich entſchlieſſen, ſein Vaterland mit dem „Rükken anzuſehen, und um eines ſtarken Soldes willen „von wenigen Tagen bei weit geringerm Anſchein groſſer „Vortheile mit jenen ſein Heil verſuchen. Dieſe und der„gleichen Bewandnis hat es nach meinem Bedünken mit „den Peloponneſiern. Wir hingegen ſind nicht nur von „den Fehlern, welche ich an jenen ausgeſezt, frei: ſon„dern haben noch andere wichtige Vortheile, worin ſie mit „uns in keine Vergleichung kommen. Dringen ſie zu Lan„de in unſer Gebiet: ſo greifen wir das ihrige von der See „her an. Und da iſt die Partie nicht mehr gleich, wenn wir „auch nur einen Theil vom Peloponnes verheeren, und „ſie ganz Attika. Denn ſie haben keine andere Länder, „woran ſie ſich halten können, ohne ſich erſt darum zu „ſchlagen. Wir hingegen haben theils an Inſeln, theils „auf dem feſten Lande noch ein Haufen Land; wie denn „die Herſchaft zur See ein gar wichtiger Vortheil iſt. „Ueberlegt dieſes nur einmal. Geſezt wir bewohnten ei„ne Inſel; wem würde wol in der Welt ſchwerer beizu„kommen ſeyn? Anjezzo können wir beinahe auf gleichen „Schlag denken; und folglich mit Hintanſezzung des plat„ten Landes und unſrer Landgebäude nur das Meer und „die Stadt zu behaupten ſuchen, ohne uns durch einen „blinden Eifer für jene verleiten zu laſſen, mit den Pelo„ponneſiern, die uns an der Anzahl weit überlegen ſind, „ein Haupttreffen zu wagen. Denn wenn wir auch darin „ſiegeten: ſo würden wir doch bald wieder mit einer glei-

„chen Anzahl zu kämpfen haben. Mislünge es uns aber: „ſo würde ſolches unfehlbar den Verluſt unſerer Bunds„genoſſen, die unſere gröſſeſte Stärke ausmachen, mit „nach ſich ziehen. Denn dieſe würden nicht länger ruhig „bleiben, ſo bald ſie uns auſſer Stande ſähen, ihnen mit „gewafneter Hand zu Leibe zu gehen. Nur kein Winſeln „und Jammern über unſre Felder und Landhäuſer! Unſre „Perſonen mag man vielmehr bedauren. Sind doch jene „nicht Herren von den Menſchen, ſondern dieſe von jenen! „Könte ich nur glauben, daß ihr mir folgtet, ſo würde „ich euch zureden, es ſelbſt zu verwüſten und davon zu ge„hen, um den Peloponneſiern zu zeigen, daß euch die„ſes nicht, ihnen zu gehorſamen, bewegen werde.

144. Kap. Und 5) die den Lacedämoniern zu ertheilende Antwort vorſtellig macht.

XCVIII. „Ich habe noch eine Menge anderer Grün„de, woraus ich euch den Sieg verſprechen könte, wenn ihr „nur bei dem Kriege durchaus an keine Eroberungen geden„ken, und euch nicht eigenwilliger Weiſe neue Händel zuziehen „wollet *). Denn ich bin in der That mehr unſrer eigenen „Verſehen, als der Anſchläge unſrer Feinde wegen beſorgt. „Doch hiervon läſt ſich ein andermal, wenn wir wirklich „Hand ans Werk legen, weiter ſprechen. Für jezzo laſt „uns dieſe Leute mit der Antwort wieder abfertigen: Wir wol-

*) Gr. ἢν -- κινδύνους αὐθαιρέτους μὴ προστίθεσθαι, welches Portus gegeben: dum -- pericula voluntaria periculis neceſſariis addere nolitis; und Stephanus -- pericula voluntaria non adiicere. Allein dieſes würde προστίθεναι heiſſen. προστίθεσθαι hat nach dem Sprachgebrauch dieſe Bedeutung des Häufens von προς nicht mehr: es heiſt blos ſich anſchaffen, ſich zuziehen. So ſagen die Athenienſer oben K. 78. zu den Lacedämoniern μὴ ἀλλοτρίαις γνώμαις -- πεισθέντες οἰκεῖον πόνον πρόσθησθε.

„wolten den Megarenſern den Gebrauch unſrer Häfen „und den Zutrit zu unſern Verſamlungen verſtatten; wenn „die Lacedämonier auch keine fremde mehr, ſo wenig von „uns als unſern Bundsgenoſſen, aus der Stadt weiſen „würden. Denn das eine kan ſo wenig unſern Verträgen „hinderlich ſeyn, als das andere. Ferner, wir wolten den „Städten ihre völlige Freiheit, nach ihren eigenen Geſezzen „zu leben, laſſen, wofern ſie dergleichen zur Zeit der „Schlieſſung des Friedens gehabt, und wenn jene es ihren „Städten ebenfals frei ſtellen wolten, ſich in ihrer Staats-„verfaſſung nicht nach der Lacedämonier Abſichten, ſon-„dern nach ihrer eigenen Bequemlichkeit und Gutdünken zu „richten. Und endlich, daß wir bereit ſeyn, alle Genug-„thuung zu geben, die unſern Verträgen gemäs ſey; daß „wir keinen Krieg anfangen, gegen jeden Angreifer aber „uns rechtſchaffen wehren würden. Eine ſolche Antwort „iſt der Gerechtigkeit ſo wol, als der Ehre dieſes Staats „gemäs. So viel iſt gewis: der Krieg iſt unvermeidlich. „Uebernehmen wir ihn nun mit Luſt, ſo werden wir unſre „Feinde nicht ſo hart auf dem Halſe haben. Bedenket, „daß die gröſſeſten Schwierigkeiten bei ihrer Ueberwindung „ſo wol dem Staat, als einem jeden insbeſondere, die „gröſſeſte Ehre machen. So haben unſre Väter bei einer „noch geringern Macht, ja mit Verlaſſung ihres wirklichen „Eigenthums, den Perſern die Spizze geboten; und dieſe „Barbaren mit mehrerer Klugheit als Glük, mit mehre-„rem Heldenmuht als äuſſerer Macht zurükgetrieben, und „unſern Staat zu ſeiner jezzigen Gröſſe erhoben. Wir „dürfen nicht ſchlechter ſeyn. Nein, wir müſſen unſern „Feinden alle mögliche Gegenwehr thun, und dahin ſehen, „daß wir dieſe Vortheile unſern Nachkommen in keiner „ſchlechtern Geſtalt überliefern.“

145.

### 145. Kap. Abfertigung der lacedämoniſchen Geſandten zu Athen.

So erklärete ſich Perikles. XCIX. Die Athenienſer fanden ſeinen Raht vortreflich, und ſtimten ſo, wie ers verlangte. Den Lacedämoniern antworteten ſie ebenfals nach ſeinem Gutdünken, ſo wol auf jeden einzelnen Punkt, als überhaupt: ſie würden ſich zu nichts auf andrer Befehl verſtehen; einer rechtlichen und den Verträgen gemäſſen Entſcheidung aber der gegen ſie geführten Beſchwerden, wobei die Partie gleich ſey, ſeyn ſie gar nicht entgegen. Hiermit giengen dieſe nach Hauſe, und die Lacedämonier ſchikten auch weiter keine Abgeordnete.

### 146. Kap. Vorſpiele des Krieges.

Dieſes waren die gegenſeitigen Beſchwerden und Mishelligkeiten unter beiden Theilen vor dem Ausbruch des Krieges, welche gleich mit dem, was zu Epidamnus und Korcyra vorgefallen, angegangen waren. Inzwiſchen daurete die Gemeinſchaft *) und der öffentliche Verkehr dabei unter ihnen fort, zwar nicht ohne Mistrauen, aber doch ohne daß man eines ſichern Geleits bedurfte. Jenes, weil doch das vorgegangene eine Verlezzung der Verträge, und eine Gelegenheit zum Kriege war.

Ende des Erſten Buchs.

*) Dieſes heiſt ἐπιμίγνυντες ἐν αὐταῖς, und nicht, wie es Portus gegeben, dum hae diſcordiae inter illos adhuc eſſent: vergl. B. 1. K. 2. τῆς ἐμπορίας οὐκ οὔσης οὐδ' ἐπιμίγνυντες ἀδεῶς ἀλλήλοις, und gleich im Anfange des folgenden Buchs ἐν ᾧ (πολέμῳ) οὔτε ἐπεμίγνυντο ἔτι ἀκηρυκτεὶ παρ' ἀλλήλους. Daher eben ἄμικτος einen unumgänglichen Menſchen und ἀμιξία den Mangel gegenſeitigen Umganges bedeutet. Jenes würde συμμίξαι heiſſen, ſo doch auch nur von einzeln wirklichen Treffen, nicht aber von feindſeligen Geſinnungen gebraucht wird.

# Der Geſchichte des Thucydides Zweites Buch.

## Inhalt.

1. Anfang des peloponneſiſchen Krieges. 2. Die Thebaner überrumpeln Platäa. 3. Gegenwehr der Platäenſer. 4. Der Thebaner Niederlage. 5. Mislungener Entſaz und treuloſer Vergleich zwiſchen beiden. 6. Anſtalten der Athenienſer zu Platäa. 7. Zurüſtungen der beiden Hauptmächte zum Kriege. 8. Geſinnungen der verſchiedenen griechiſchen Staaten dabey. 9. Verzeichnis der beiderſeitigen Bundsgenoſſen. 10. Die Lacedämonier ziehen ihre Macht zuſammen. 11. Rede des Archidamus an ſeine Kriegsvölker. 12. Lezter gütlicher Verſuch deſſelben. 13. Verſchiedene Verfügungen des Perikles. 14. Die Athenienſer ziehen vom Lande in die Stadt; 15. dergleichen ſie zwar ſchon ehedem unter dem Theſeus gethan; 16. doch aber jezo ungern dran gehen; 17. auch in der Stadt ſchwer unterkommen können. 18. Die Peloponneſier unter dem Archidamus rücken vor Oenoe; 19. und von da weiter in Attika; 20. welches ſie von Acharnä aus verheeren. 21. Die Athenienſer werden darüber ſchwürig, 22. und thun verſchiedene Ausfälle; 23. ſchicken auch eine Flotte nach dem Peloponnes, wohin ſich Archidamus zurück ziehet. 24. und machen verſchiedene neue Verfügungen auf den Verfolg des Krieges. 25. Unternemungen derſelben auf Methone und Elis. 26. Kleopompi Unternemungen auf Lokris. 27. Die Aegineter müſſen ihre Inſel räumen. 28. Eine Sonnenfinſternis. 29. Verbindungen des Sitalces und Perdikkas mit Athen. 30. Die Athenienſer erobern Solium, Aſtakus und Cephallenia. 31. Einfal der Athenienſer ins Megarenſiſche, und dermalige Stärke ihrer Kriegsmacht. 32. Sie befeſtigen Atalanta. 33. Rükkehr des Evarchus nach Aſtakus. 34. Feierliche Leichenbeſtattung der gebliebenen Athenienſer. 35 ⸗ 46. Des Perikles Standrede auf dieſelbe. 47 ⸗ 54. Ausbruch der Seuche zu Athen und deren Beſchreibung. 55. Zweiter Einfal der Peloponneſier in Attika. 56. Unternemungen des Perikles auf den peloponneſiſchen Küſten. 57. Der Peloponneſier Rückzug aus Attika. 58. Hagnons und Theopompi Unternemungen gegen die Chalcidenſer und Potidäa. 59. Unwillen der Athenienſer gegen den Perikles. 60 ⸗ 64. Des leztern Strafrede. 65. Groſſe Eigenſchaften des Perikles. 66. Landung der Peloponneſier auf Zacynth. 67. Die Athenienſer heben die Lacedämoniſchen Geſandten nach Perſien auf. 68. Der Ampracioter Feldzug gegen Argos in Amphilochien. 69. Meleſanders Unternemungen in Lycien. 70. Uebergabe der Stadt Potidäa. 71 ⸗ 77. Die Peloponneſier belagern Platäa; 78. müſſen dieſelbe aber endlich in eine Einſperrung verwandeln. 79. Einbuſſe der Athenienſer gegen die Chalcidenſer und Bottiäer. 80 ⸗ 82. Des Lacedämoniers Knemus mislungene Unternemung auf

im Sommer des 1. J.

auf Akarnanien. 83. 84. Phormio gewinnet über die Peloponneſier im kriſäiſchen Meerbuſen ein Seetreffen. 85. 86. Anſtalten zu einer zweiten Seeſchlacht. 87. Rede der peloponneſiſchen Seeoberſten an ihre Völker vor derſelben. 88. 89. Des Phormio ähnliche Rede an ſeine Athenienſer. 90. Die Peloponneſier gewinnen anfänglich den Vortheil: 91. Geraten aber auf dem Nachſetzen in Unordnung, 92. und werden vom Phormio geſchlagen. 93. Knemi und Braſidä Anſchlag auf den Piräeus und Landung auf Salamis. 94. Von wannen die Athenienſer ſie vertreiben. 95. Des Sitalces Feldzug in Macedonien 96. 98. Nachricht von der Macht dieſes Fürſten. 99. Beiläufige Beſchreibung von Macedonien. 100. 101. Des Sitalces Verrichtungen und Rückzug. 102. Der Athenienſer Unternemungen in Akarnanien und Nachricht von dem erſten Anbau dieſes Landes. 103. Phormions Rükkehr nach Athen.

## I.

Anfang des peloponneſiſchen Krieges.

Nunmehro kommen wir zu dem Anfange des wirklichen Krieges zwiſchen den Athenienſern und Lacedämoniern, und deren beiderſeitigen Bundsgenoſſen; in welchem keiner ohne ſicheres Geleit *) zu dem andern kommen durfte, und worin ſie förmlich und beſtändig gegen einander zu Felde lagen. Ich habe mich in der Beſchreibung deſſelben an die Ordnung der Begebenheiten ſelbſt, von einem Sommer und Winter zum andern, gehalten.

Die Thebaner überrumpeln Platäa.

2. Vierzehn Jahre war der nach der Eroberung
von Euböa geſchloſſene dreiſſigjärige Friede in ſei-
ner Kraft geblieben. Allein im funfzehnten Jahre
100. dieſes Zeitraums, im acht und vierzigſten des Prie-
ſtertums der Chryſis zu Argos, unter dem Epho-
rat des Aeneſius zu Sparta, und der Regierung
des

*) Gr. ἀκηρυκτεὶ d. i. ἄνευ κήρυκος oder κηρυκεὶς welches leztere das Warzeichen war, daß jemand mit friedlichen Geſinnungen käme, und auch dergleichen von dem Gegentheil erwartete. Man hätte es alſo vielleicht nach unſrer heutigen Art zu kriegen noch näher ausdrucken können: ohne Trompeter.

des Pythodorus zu Athen, welche noch zwey Monate daurete, und im ſechſten Monat nach der Schlacht bey Potidäa, beim Eintrit des Frülings zog ſich ein Haufen Thebaner, der etwas über dreihundert Man ſtark war, unter des Böotarchen Pythangelus, des Phylides, und Diemporus, des Onetorides Sohns, Anfürung, bey Nacht, wärend des erſten Schlafs, mit völliger Rüſtung in die Stadt Platäa in Böotien hinein, welche mit Athen im Bunde ſtund. Einige platäenſiſche Bürger, nemlich Nauklides und ſein Anhang hatten ſolche ſelbſt herbey gelockt, und ihnen die Thore geöfnet, in der Abſicht, ihre eigene Macht auf den Untergang dererjenigen unter ihren Mitbürgern, die ihren Abſichten entgegen waren, zu bauen, und zu dem Ende die Stadt den Thebanern zuzuwenden. Die Mittelsperſon, durch welche dieſes betrieben wurde, war Eurymachus, ein Sohn des Leontiades, einer der vermögendenſten Bürger in Theben. Denn da die Thebaner wol voraus ſahen, daß es zum Kriege kommen würde, ſo wolten ſie gern noch wärend des Friedens, und vor dem gänzlichen Ausbruch des Krieges, ſich der Stadt Platäa, mit welcher ſie in beſtändigem Zwiſt lebten, zum voraus verſichern. Dieſer Umſtand machte auch, daß ſie deſto leichter unbemerkt hinein kamen; indem keine Wachen ausgeſtellet waren. Sie zogen in voller Rüſtung auf den Markt, und ohne ſich dem Verlangen derer, die ſie dahin gerufen, gemäs zu bezeigen, welches dahin gieng, daß ſie gleich Hand ans Werk legen, und ihre Feinde in ihren Häuſern überfallen ſolten; wurden ſie viel-

im Sommer des 1. J.

im Sommer des 1. J. vielmehr ſchlüſſig, durch öffentlichen Ausruf eine glimpfliche Erklärung bekant machen zu laſſen, und die Stadt zu einem freundſchaftlichen Vergleich zu bewegen zu ſuchen. Der Herold machte zu dem Ende bekant, wer nach altem Recht dem gemeinen Böotiſchen Bunde beipflichten wolte, der ſolte ſich gerüſtet bey ihnen einfinden. Durch dieſes Mittel glaubten ſie die Stadt am leichteſten an ſich zu ziehen.

Gegenwehr der Platäenſer.

101. 3. Da die Platäenſer erfuren, daß die Thebaner in der Stadt ſeyn, und dieſelbe ſo plözlich beſezt hätten: ſo verurſachte die Furcht und der Irtum, daß ſie deren Anzal der Dunkelheit der Nacht wegen für weit ſtärker hielten, daß ſie ſich zu einem Vergleich verſtunden, den geſchehenen Antrag annamen, und ſich ruhig hielten; zumal niemanden einiges Leid wiederfur. Allein mitten unter dieſen Unterhandlungen merkten ſie, daß der Thebaner nicht ſo gar viel wären, und glaubten, ſie bey einem gemachten Verſuch leicht zu überwältigen: wie denn der groſſe Hauſe zu Platäa gar nicht geneigt war, die Partey der Athenienſer zu verlaſſen. Sie kamen alſo durch die Zwiſchenwände ihrer Häuſer, welche ſie zu dem Ende durchbrachen, zuſammen, damit ſie nicht, wenn ſie deshalb über die Straſſe giengen, bemerkt werden möchten; beſezten darauf die Straſſen mit unbeſpanten Wagen, um ſolche ſtat einer Vormauer zu brauchen, und machten ſonſt alles, was ihnen bey ſolchen Umſtänden etwas helfen konte, zurechte, und giengen darauf, nachdem ſie alle mögliche Anſtalten gemacht, noch in der Dunkelheit der Nacht, gerade um die Zeit der Morgendämmerung aus ihren Häuſern,

ſern auf den Feind los. Dieſe Zeit namen ſie des- wegen war, damit dem Feinde nicht bey dem An- bruch des Tages der Muth wachſen möchte; indem er alsdenn gleiche Vortheile mit ihnen haben würde: daher wolten ſie ſich das Schrecken der Nacht, und die Ueberlegenheit, die ihnen die Kentnis der Gegen- den der Stadt über jene gaben, zu Nutze machen. Sie giengen alſo unverzüglich auf ſie los und kamen gleich mit ihnen zum Streichen.

im Sommer des 1. J.

4. Als die Thebaner merkten, daß man ſie hin- tergangen: ſo ſchloſſen ſie ſich dicht an einander, und boten dem Feinde an allen Seiten, wo ſie angegriffen wurden, die Spitze. Zwey bis drey mal ſchlugen ſie den Angrif ab: allein da jene noch immer mit groſ- ſem Getümmel auf ſie eindrangen, und zu gleicher Zeit die Weiber und Knechte von den Häuſern her- unter unter lautem Geſchrey und Geräle Steine und Ziegel auf ſie herab warfen; anbey die Nacht hin- durch ein ſtarker Regen gefallen war: ſo wurden ſie endlich ſcheu, und ſahen ſich nach der Flucht um, auf welcher ſie ſich durch die Gaſſen der Stadt zerſtreue- ten. Da ſie bey der Dunkelheit der Nacht (maaſſen der Mond eben im lezten Vierteil war) und dem kotigen 102.
Boden, überdem noch gröſtentheils der Auswege un- kundig waren, wodurch ſie hätten entkommen müſ- ſen; dem nachſetzenden Feinde hingegen alle Gänge bekant waren, um ihnen ſolche zu verlegen: ſo ka- men die meiſten um. Einer von den Plataenſern gieng nach dem Thor, wo ſie hereingekommen waren, und welches allein offen war, und verſchlos ſolches; indem er den Schaft von ſeinem Spies an ſtat eines

Niederlage der Thebaner.

Rie-

im Sommer des 1. J. Riegels vorſchob; daß ſie alſo auch hier nicht mehr hinauskommen konten. Da man überal in der Stadt hinter ihnen her war: ſo ſtiegen einige von ihnen auf die Mauer, und ſtürzten ſich auswärts hinunter, kamen aber gröſtentheils dabey ums Leben. Einige entkamen unvermerkt durch das Thor, welches unbeſezt geblieben war, und welches ſie mit einer Axt, die ihnen eine Frau daſelbſt gegeben, aufgehauen hatten. Doch waren ſolches nur wenige, indem man es bald gemerkt hatte. Unterdeſſen, daß dieſe Leute, der eine hie der andere dort, in der Stadt ihren Tod fanden: ſo warf ſich der ſtärkſte Hauſe, und der ſich noch am geſchloſſenſten gehalten hatte, in ein groſſes Haus, welches in der Mauer lag, und wovon die Thür eben offen ſtund, in der Meinung, die Hausthür ſey das Stadtthor, und habe auf der andern Seite einen offenen Ausgang. Da die Platäenſer ſie hier in der Falle ſahen: ſo giengen ſie mit einander zu Rathe, ob ſie das Haus in Brand ſtecken, und die darin befindlichen Thebaner ohne Umſtände verbrennen, oder was ſie ſonſt mit ihnen anfangen ſolten. Endlich trafen dieſe ſo wol, als was ſonſt noch von den Thebanern am Leben war und in der Stadt umher ſchweifte, mit den Platäenſern einen Vergleich, daß ſie ſich und ihre Waffen denenſelben auf Wilkür ergeben wolten. So gieng es dieſen in Platäa.

Mislungener Entſaz und treuloſer Vergleich zwiſchen beiden.

5. Inzwiſchen eileten die übrigen Thebaner, welche noch wärend der Nacht mit dem ganzen Heer hätten anlangen ſollen, auf den Fal, daß es ihren eingelaſſenen Landsleuten nicht glücken ſolte, auf die noch unterweges erhaltene Nachricht von dem, was vorgegan-

gangen, ſchleunig zum Beiſtande herbey. Plataͤa im Sommer des 1. J.
liegt ſiebenzig Stadien weit von Theben, und jetzo
hatte noch der die Nacht uͤber gefallene Regen ihren
Zug verzoͤgert; indem der Aſopus ſtark angelaufen
war und den Uebergang ſchwer machte. Da ſie alſo 103.
im Regen gehen, und mit groſſer Muͤhe uͤber den
Aſopus ſetzen muͤſſen: ſo kamen ſie endlich an, da ihre Landsleute bereits theils niedergehauen waren, theils
ſich lebendig in Feindes Haͤnden befanden. Als die
Thebaner erfuren, was vorgegangen war: ſo machten ſie einen Anſchlag auf die auſſer der Stadt befindlichen Plataͤenſer, dergleichen ſich mit ihren Haushaltungen hin und wieder auf dem Lande aufhielten,
indem man noch im Frieden zu leben glaubte, und
niemand ein ſolches Ungluͤck vermutet hatte. Sie
wolten nemlich diejenigen, deren ſie ſolcher Geſtalt
habhaft werden koͤnten, als Geiſſeln fuͤr ihre in der
Stadt befindliche Landsleute behalten, die etwan dem
Feinde in die Haͤnde geraten ſeyn moͤchten. Sie waren noch mit dieſen Berahtſchlagungen beſchaͤftiget,
als die Plataͤenſer in der Vermutung, daß etwas
von der Art im Werk ſeyn moͤchte, und aus Beiſorge fuͤr ihre drauſſen befindliche Landsleute, einen Herold zu den Thebanern herausſchickten, mit dem
Bedeuten, es ſey ſchon ein unverantwortliches Beginnen von ihnen, daß ſie mitten im Frieden ſich ihrer Stadt zu bemaͤchtigen geſucht: ſie ſolten ſich alſo
ja nicht noch an den Landleuten vergreifen. Thaͤten
ſie es: ſo wuͤrde es ihren Landsleuten, die ſie in Haͤnden haͤtten, ebenfals das Leben koſten. Woſern ſie
hingegen ihr Gebiet wieder raͤumeten: ſo wolten ſie

im Sommer des 1. J. ihnen die Leute herausgeben. So erzälen die Thebaner die Sache, und fügen noch hinzu, ſie hätten ſolches mit einem Eide bekräftiget. Die Plataenſer hingegen wollen es nicht Wort haben, daß ſie ſich gleich anheiſchig gemacht, die Leute wieder heraus zu geben, ſondern erſt auf dem Fal, wenn ſie bey weitern Unterhandlungen zu einem Vergleich kommen würden. Auch wollen ſie von keinem Eide etwas wiſſen.

Die Thebaner zogen ſich indeſſen aus ihrem Gebiet wieder zurück, ohne ſich im geringſten woran zu vergreifen. Allein kaum hatten ſie den Rücken gewandt, ſo ſchaften die Plataenſer geſchwind alles vom Lande in die Stadt, und brachten ſodann ihre Gefangenen ums Leben. Die Anzal derſelben belief ſich auf hundert und achtzig; und Eurymachus, mit welchem die Verräter ihre Unterhandlungen gepflogen, war mit darunter.

Anſtalten der Athenienſer zu Plataa. 6. Nach dieſem Streich ſchickten ſie einen Boten nach Athen, lieſſen den Thebanern unter ſicherm Geleit ihre Todten verabfolgen, und machten ſodann in der Stadt ihre Einrichtung ſo, wie ſie es bey den dermaligen Umſtänden am dienlichſten erachteten. So
104. bald die Athenienſer von den plataenſiſchen Händeln Nachricht bekamen: ſo lieſſen ſie ſo gleich alle Böotier, die ſich in Attika befanden, beim Kopf nemen, und ſchickten einen Herold nach Plataa, mit dem Bedeuten, ihnen zu ſagen, ſie ſolten den in ihrer Gewalt befindlichen Thebanern nichts zu Leide thun, bevor ſie ſelbſt ihrenthalben einen Entſchlus gefaſſet hätten. Es war ihnen nemlich von ihrem Tode noch

nichts

nichts gemeldet: ſondern der erſte Bote war gleich bey dem Eintrit der Thebaner in die Stadt abgegangen, und der zweite gleich nach ihrer Ueberwältigung und Gefangennemung. Was nachher vorgefallen, davon wuſten ſie nichts: und in dieſer Unwiſſenheit lieſſen ſie gemeldete Botſchaft dahin beſtellen; daß alſo der Herold bey ſeiner Ankunft die Leute nicht mehr am Leben fand. Nachher ſchickten die Athenienſer einen Haufen Kriegsvölker nach Platäa, brachten Lebensmittel in die Stadt und lieſſen, nachdem ſie zuvor von den Mansleuten die unnützen Mäuler ſamt den Weibern und Kindern hinausgeſchaft hatten, eine Beſatzung darinnen.

im Sommer des 1. J.

7. Da durch den zu Platäa verübten Streich der Friede nunmehro augenſcheinlich gebrochen war: ſo machten die Athenienſer alle Anſtalten zum Kriege. Die Lacedämonier mit ihren Bundsgenoſſen rüſteten ſich ebenfals dazu; und beide waren darüber aus, an den König von Perſien, und wo ſie ſonſt unter den Barbaren einigen Vorſchub zu finden glaubten, Botſchafter zu ſchicken, und ſolche Staaten, die nicht unter ihrer Botmäſſigkeit ſtunden, in ihr Bündnis zu ziehen. Die Lacedämonier lieſſen auſſer den in ihren Häfen befindlichen Schiffen bey denen, die in Italien und Sicilien ihre Partey ergriffen, noch eine Anzal Schiffe, nach Maasgebung der Gröſſe einer jeden Stadt, beſtellen, ſo daß in allem eine Summe von fünf hundert Segeln herauskam. Hiernächſt ſolten dieſelben auch noch eine namhafte Summe Geldes aufbringen, im übrigen aber ſich ruhig halten, und die Athenienſer, wenn ſie

Zurüſtungen der beiden Hauptmächte zum Kriege.

im Sommer des 1. J. 105. mit einzelnen Schiffen dahin kämen, vor wie nach auf und annemen, bis ſie mit gedachten Zurüſtungen fertig wären. Die Athenienſer lieſſen ihre wirkliche Bundsgenoſſen ebenfals die Muſterung gehen; vornemlich aber ſchickten ſie ihre Botſchafter nach den um den Peloponnes gelegenen Plätzen, als Korcyra, Cepallenia, Akarnanien und Zacynthus; indem ſie wohl ſahen, daß, wenn ſie dieſe auf ihrer Seite hätten, ſie den Peloponnes von allen Seiten mit Nachdruck würden zuſetzen können.

Geſinnungen der verſchiedenen griechiſchen Staaten dabey.

8. Kurz, beide hatten nichts geringes im Sin, und alles rüſtete ſich mit der gröſten Lebhaftigkeit zu dem bevorſtehenden Kriege. Dieſes war ganz natürlich. Im Anfange iſt allemal die Hitze am ſtärkſten. Auſſerdem aber war auch damals ſo wol im Peloponnes als in den athenienſiſchen Staaten ein zalreiches junges Volk; und weil dieſe es noch nicht verſucht hatten, wie es im Kriege hergienge: ſo machten ſie ſich mit Freuden daran. Das ganze übrige Griechenland war bey dieſem gegenſeitigen Anzuge der beiden vornemſten Mächte gegen einander in der begierigſten Erwartung. So wol unter den Völkern, die ſich zum Kriege rüſteten, als in andern Städten kamen eine Menge Orakelſprüche und Prophezeiungen zum Vorſchein. So war auch kurz zuvor in Delos ein Erdbeben geweſen, wo dergleichen ſonſt nie ſeit der Griechen Denken verſpüret worden. Dieſes hielt und erklärete man ebenfals für eine Vorbedeutung der bevorſtehenden Begebenheiten. Und ſo ſuchte man alles hervor, was etwan ſonſt von der Art vorfiel. Die Geſinnungen der Leute bey dieſen Um-

Umſtänden äuſſerten ſich mit einem groſſen Ueberge⸗ wicht zum Vortheil der Lacedämonier; zumal da dieſelben bekant machen laſſen, ſie wolten Griechen⸗ land in Freiheit ſetzen. Dieſes machte, daß jeder⸗ man, Bürger oder Bauer, ſein äuſſerſtes that, wo er ihnen nur mit Worten oder mit der That behülf⸗ lich ſeyn konte; und jederman glaubte, die Sache ge⸗ riete da ins Stecken, wo er nicht zugegen wäre. So ſehr waren die meiſten gegen die Athenienſer aufge⸗ bracht, theils um das Joch ihrer Herſchaft abzu⸗ ſchütteln, theils aus Furcht noch darunter zu geraten. Mit ſolchen Zurüſtungen und Geſinnungen fiengen ſie den Krieg an.

im Sommer des 1. J.

106. Verzeichnis der beiderſeitigen Bundsgenoſſen.

9. Die Bundsgenoſſen, welche beide Republiken im Anfange des Krieges auf ihrer Seite hatten, wa⸗ ren folgende. Auf Seiten der Lacedämonier die ſämtlichen Peloponneſier innerhalb dem Iſthmus, die Argiver und Achäer ausgenommen, als welche beider Freundſchaft beibehielten. Doch lieſſen ſich von den Achäern anfänglich die Pellenäer und nach⸗ her auch die ganze Nation mit ein. Auſſer dem Pe⸗ loponnes hielten es mit ihnen die Megarenſer, Lo⸗ krenſer, Böotier, Phoceſer, Ampracioter, Leu⸗ kadier und Anaktorier. Unter dieſen gaben die Korinthier, Megarenſer, Sicyoner, Pellenäer, Eleer, Ampracioter und Leukadier Schiffe; die Böotier, Phoceſer und Lokrenſer Reuterey; und die übrigen Städte Fusvölker her. Dieſes war die vereinigte Macht der Lacedämonier. Auf Seiten der Athenienſer waren die Chier, die Lesbier, Platäenſer, die Meſſenier zu Naupaktus, der

im Sommer des 1. J. gröſte Theil der Akarnanier, die Korcyräer, Zacynthier, und noch andere zinsbare Staaten unter folgenden Nationen *): in Karien auf der Seeküſte, unter den Dorienſern an der kariſchen Gränze, in Jonien, im Helleſpont, auf der thraciſchen Küſte, die diſſeit dem Peloponnes und Kreta gegen Morgen gelegenen Inſeln, und die ſämtlichen cykladiſchen Inſeln, auſſer Melos und Thera. Von dieſen gaben die Chier, Lesbier und Korcyräer Schiffe, die übrigen Landtruppen und Geld her. Dieſes waren die Bundsgenoſſen und Zurüſtungen beider Theile, womit ſie den Krieg aufnamen.

107. Die Lacedämonier ziehen ihre Macht zuſammen. 10. Die Lacedämonier ſchickten ſo gleich nach dem Vorfal zu Platäa im Peloponnes und bey ihren auswärtigen Bundsgenoſſen umher, mit dem Bedeuten, Völker aufzubringen und ſich mit allen zu einem fernen Zuge nötigen Bedürfniſſen zu verſorgen, um in Attika eindringen zu können. Als ſie insgeſamt auf die beſtimte Zeit damit fertig waren: ſo giengen von jedem Ort zwey Theile **) nach dem Iſthmus. Als hier das ganze Heer bey einander war: ſo berief der lacedämoniſche König Archidamus, welcher in dieſem Feldzug die Anfürung hatte, die Feldhauptleute der geſamten Städte nebſt den übri-

*) Gr. ἐν ἔθνεσι τοσοῖσδε. Dieſes lezte drückt nemlich blos eine algemeine Anzeige deſſen, was einzeln folgen ſol, oder auch ſchon erzälet worden, aus, ohne daß hier der Begrif einer Gröſſe in Betrachtung komt, wie Portus und Valla es ausgedruckt, jener: inter tot nationes; und dieſer: in his tot nationibus.

**) τὰ δύο μέρη, das iſt vermutlich die Hälfte. S. die Anmerkung S. 86.

übrigen vornemſten Befelshabern und wichtigſten Perſonen *) zuſammen, und hielt folgenden Antrag an dieſelben. im Sommer des 1. J.

11. „Wehrteſte Peloponneſier und Bundsgenoſ„ſen, ſchon unſre Vorfaren haben verſchiedene Feld„züge beides im Peloponnes und auſſer demſelben „gethan; und bejarte Perſonen aus unſerm eigenen „Mittel haben ebenfals ſchon verſchiedenen Kriegen „beigewonet. Allein noch nie ſind wir mit ſo gewal„tigen Zurüſtungen ins Feld gerückt. Wir ziehen ge„gen einen mächtigen Staat zu Felde; wir haben ih„nen aber auch eine zalreiche und wackere Armee ent„gegen zu ſtellen. Wir werden alſo dahin zu ſehen „haben, daß wir uns nicht ſchlechter beweiſen, als „unſre Vorfaren, und auch unſern eigenen Rum „nicht beſchimpfen. Ganz Griechenland iſt bey die„ſen Bewegungen in der aufmerkſamſten Erwartung, „und wünſchet uns, aus Has gegen die Athenien„ſer, tauſend Glück zu unſern Unternemungen. Nie„mand laſſe ſich alſo durch die Einbildung, wir gien„gen dem Feinde ſo zalreich zu Leibe, daß wir von einem

Rede des Archidamus an ſeine Kriegsvölker.



*) Gr. ξυγκαλέσας τὸς ςρατηγὸς -- καὶ τὸς -- ἀξιολογωτάτυς παρεῖναι. Ich habe παρεῖναι mit ξυγκαλ. verbunden, ſo daß ὥςε dabey zu ergänzen wäre, welche Art der Wortfügung beim Thucydides faſt auf allen Seiten vorkomt. Portus hat es mit ἀξιολ. verbunden quos maxime conueniebat adeſſe: eine Bedeutung, die ἀξιόλογος nie gehabt, da ſolches blos für ſich allein (abſolute) gebraucht, nie aber mit andern davon regiereten Worten verknüpft wird. Stephanus hat auch daher lieber ἀξιωτάτυς leſen wollen; allein ohne Noht.

im Sommer des 1. J. „einem offenbaren Angrif deſſelben nichts zu beſorgen „hätten, verleiten, ſich auf unſern Zügen unachtſam „gerüſtet finden zu laſſen. Nein, ein jeder Befels„haber der verſchiedenen Städte; ja ein jeder Sol„dat an ſeinem Theil mus ſich vielmehr beſtändig „vorſtellen, es ſtehe ihm ein Gefecht bevor. Im „Kriege ſind alle Vorfälle ungewis, und die meiſten „Angriffe erfolgen plözlich und in einem Anfal von er„ſter Hitze. Und da iſt oftmals der ſchwächere Theil, „wenn er behutſam zu Werke gehet, im Stande, „dem ſtärkern mit Vortheil zu begegnen, weil dieſe „aus Geringſchätzigkeit ſich nicht gnugſam darauf an-
108. „geſchickt. In Feindes Landen iſt ein küner Mut, „aber eine behutſame Auffürung nötig. Auf dieſe „Art wird man allemal Standhaftigkeit gnug haben „auf den Feind loszugehen, aber auch die meiſte Si„cherheit bey einem Angrif von demſelben. Wir zie„hen gegen einen Staat zu Felde, der in der That „nicht ſo gar ohnmächtig zum Widerſtande iſt, ſon„dern der mit allen Arten von Zurüſtungen treflich „verſehen iſt; daß wir alſo ganz gewis vermuten müſ„ſen, ſie werden in offenem Felde gegen uns erſchei„nen. Wenn ſie auch jetzo wärend unſrer Entfer„nung noch nicht losbrechen: ſo werden ſie es doch „gewis thun, ſo bald ſie ihr Land von uns verheeret „und ihre Habſeligkeiten vernichtet ſehen. Der eige„ne Augenſchein und der wirkliche Anblik widerwär„tiger Begegnungen reizet allemal die natürliche Hi„tze; und wer am wenigſten vernünftige Ueberlegun„gen zu machen gewonet iſt, der läſt ſich am häufig„ſten durch jähe Bewegungen zu Thätlichkeiten auf-

„bringen. Und da werden die Athenienſer ganz „natürlich vor andern ſo zu Werke gehen; da ſie ſich „über andere zu herſchen anmaſſen, und wohl ihren „Nachbarn ins Land zu fallen und ſolches zu verhee„ren, nicht aber in ihrem eigenen dergleichen zu ſehen „verlangen. Bedenket alſo wohl, mit was für einem „mächtigen Staat wir es aufnemen; und daß wir „im Begrif ſtehen, beides unſern Vorfaren und uns „entweder die gröſſeſte Ehre oder die gröſſeſte Schan„de zu machen; und laſſet euch durch dieſe Vorſtel„lung beſtändig antreiben mutig zu folgen, wohin ihr „angefüret werdet, überal eine genaue Ordnung und „Wachſamkeit zu beobachten, und die ertheilten Be„fele hurtig zu befolgen. Es ſtehet ſchön, und iſt „zugleich das beſte Mittel zu unſrer Sicherheit, wenn „ſo viele Köpfe gleichwol ſich nach einer Regel der „Ordnung und Manszucht bequemen.“ im Sommer des 1. J.

12. Nach dieſem Vortrage lies Archidamus die Verſamlung aus einander gehen, und ſchickte darauf erſt noch einmal den Meleſippus, des Diakritus Sohn, einen Spartaner, nach Athen, um zu ſehen, ob die Athenienſer ſich nunmehro etwan näher zum Ziel legen würden, wenn ſie ſähen, daß ſie wirklich im Anzuge wären. Allein ſie lieſſen ihn nicht einmal in die Stadt und vor die Gemeine kommen. Denn Perikles hatte ſchon vorher einen Schlus durchgetrieben, daß man aus dem Felde keinen Herold noch Geſandſchaft von den Lacedämoniern annemen wolte. Sie fertigten ihn alſo ohne Gehör wieder ab, und befalen ihn, noch denſelben Tag ihr Gebiet zu räumen, mit dem Beifügen, wenn ſie künftig Geſandſchaften an Lezter gütlicher Verſuch des Archidamus.

im Sommer des 1. J. ſie ſchicken wolten: ſo ſolten ſie erſt wieder nach Hauſe ziehen und ſie von daher abfertigen. Ueberdis gaben ſie dem Meleſigenes eine Begleitung mit, damit er unterweges mit niemand ſprechen möchte. Als er an die Gränze gekommen, und im Begrif war, ſich von ſeiner Begleitung zu trennen; ſo gieng er mit den Worten weg: „Dieſer Tag wird der Anfang zu „groſſen Unglücksfällen für die Griechen ſeyn!“ Als er wieder im Lager angekommen, und Archidamus nun wol ſahe, daß die Athenienſer ſich zu nichts bequemen würden: ſo brach er nunmehro auf, und rückte mit ſeinen Völkern in ihr Gebiet ein. Die Böotier hatten ihr Antheil von Völkern, und na-
109. mentlich an Reuterey, ſchon zu dem vereinigten peloponneſiſchen Heer gegeben: indeſſen namen ſie doch noch die übrigen und fielen damit den Platäenſern ins Land, und verheereten ſolches.

Verſchiedene Verfügungen des Perikles. 13. Wärend der Zeit, da ſich dieſe nach dem Iſthmus zuſammenzogen, und noch unterweges waren, ehe ſie das attiſche Gebiet erreichten, lies Perikles, des Xanthippus Sohn, der ſelb zehn zum Feldhauptman der Athenienſer beſtellet war, und dem es der Sinn zutrug, da er ſahe, daß aus dem Einfal wirklich etwas werden würde, es könte wohl Archidamus, als ſein Gaſtfreund, entweder aus perſönlicher Gefälligkeit ſeine Landgüter vorbey gehen und mit der Verheerung verſchonen, oder es könte ſolches auch auf ausdrückliche Verordnung der Lacedämonier, um ihn zu verunglimpfen, geſchehen, wie ſie denn auf die Bannung des Fluchs auch blos ſeinetwegen gedrungen hatten, das Volk zuſammen

kom-

kommen, und erklärete ihnen öffentlich, Archidamus ſey ſein Gaſtfreund, allein dieſes ſolle er nicht zum Nachtheil des Staats ſeyn, im Fal alſo die Feinde ſeine Gründe und Landhäuſer nicht eben ſo gut als das übrige verheeren ſolten, ſo ſolten ſolche der Gemeinheit anheim gefallen ſeyn, und ihm daraus kein Verdacht zuwachſen. In Anſehung der Hauptſache blieb er bey ſeinem vormaligen Rath: ſie ſolten zum Kriege alle nötige Zurüſtungen machen, und ihre Sachen vom Lande in die Stadt hinein ſchaffen; übrigens aber keine Schlacht wagen, ſondern ſich in die Stadt ziehen, und dieſe zu vertheidigen ſuchen; anbey ihre Flotten, als worin ihre Hauptmacht beſtünde, in guten Stand ſetzen, und die Angelegenheiten der Bundsgenoſſen allemal genau und fertig handhaben *). Denn dieſe, ſagte er, müſten, vermittelſt ihres Zuſchuſſes an Gelde, ihre gröſſeſte Stärke ausmachen, da im Kriege das meiſte auf Klugheit und Geld ankomme. Inzwiſchen hies er ſie deshalb gutes Muths ſeyn; indem die Stadt, auſſer ihren übrigen Gefällen, mehrentheils jährlich von den Bundsgenoſſen eine Einname von ſechshundert Talenten habe, auch dermalen noch auf dem Schlos ein Schaz

im Sommer des 1. J.

*) Gr. διὰ χειρὸς ἔχειν, d. i. σπȣδῇ μεταχειρίζεσθαι, etwas nicht aus den Händen laſſen, oder verabſäumen, ſo wie διὰ ὑποψίας ἔχειν an ſtat ὑποπτεύειν; und beim Plutarch gleich im Anfange der Schrift προς Κολώτην S. 2030. der ſteph. Ausg. in 8. eben unſre Redensart: μεμνῆσθαι καὶ διὰ χειρῶν ἔχειν, ὡς μάλιςα δυνατόν ἐςι, τȣ̀ς λόγȣς τῶν παλαιῶν, βασιλικωτάτη διατριβή.

im Som-mer des 1. J. J. Schaz von ſechstauſend Talenten an geprägten Gelde vorrätig ſey. Dieſer hatte, da er am ſtärkſten geweſen, neun tauſend und ſieben hundert Talente betragen: davon war das übrige auf die Erbauung des Schwibbogens vor dem Eingange des Schloſſes, und
110. andere Gebäude, imgleichen auf Potidäa verwandt. Auſſerdem war von ungemünzten Golde und Silber an allerley im Namen der Stadt oder auch von einzeln Perſonen geweiheten Denkmalen, an heiligem Geräte, ſo bey öffentlichen Spielen und gottesdienſtlichen Umgängen pflegte gebraucht zu werden, an Beute von den Perſern und dergleichen mehr ſo viel vorhanden, daß es nicht weniger als fünf hundert Talente an Wehrt betrug. Hierzu rechnete er noch eine anſehnliche Summe von andern Heiligtümern, welche ſie brauchen könten. Ja wenn alle Stricke reiſſen ſolten: ſo würden ſie, meinte er, noch den güldenen Schmuck der Pallas angreifen können, welchen er auf vierzig Talent an Gewicht gediegenes Goldes berechnete, und welches ſie, wie er ſagte, ihr alles abnemen könten, im Fal ſie ſich damit retten müſten: nur müſten ſie es nachher in gleichem Gewicht und Güte wieder herſtellen. So ſuchte er ihnen in Anſehung des Geldes einen Muth einzuſprechen. Anlangend die Kriegsvölker; ſo ſtellete er ihnen vor, ſie hätten dreizehntauſend Man ſchwer gerüſteter Manſchaft, die, ſo in den Feſtungen und Mauren zur Beſatzung lägen, nicht mit gerechnet, deren Anzal ſich auf ſechzehn tauſend beliefe. Denn ſo ſtark waren anfänglich, da die Feinde zuerſt ins Land drungen, die Beſatzungen, und dieſe beſtunden aus den älteſten und jüng-

jüngſten Bürgern, imgleichen aus den Häuslingen, im Sommer des 1. J.
welche ordentliche Kriegsdienſte thaten. Es betrug nemlich die phalereiſche Mauer, bis an die Ringmauren der Stadt, fünf und dreiſſig Stadien, und die Stadtmauer ſelbſt, ſo viel davon beſezt war, drey und vierzig: denn ein Stück davon, zwiſchen der langen und der phalereiſchen Mauer, war ohne Beſatzung. Ferner hielt die lange Mauer nach dem Piräeus zu vierzig Stadien, wovon die äuſſere Seite mit Manſchaft belegt war. Und die Mauer endlich, die den Piräeus und Munychia gemeinſchaftlich einſchlos, betrug in ihrem ganzen Umfange ſechzig Stadien, wovon die Hälfte beſezt war. An Reuterey gab er tauſend und zwey hundert Man an, die leichten Reuter mit eingerechnet; an Bogenſchützen tauſend und ſechshundert, und an Schiffen dreyhundert dreirudrige Schiffe, ſo die See halten konten. Auf dieſem Fus, und nichts minder, befand ſich, in Anſehung jedes der namhaft gemachten Stücke, die athenienſiſche Macht damals, als die Peloponneſier ihnen mit dem erſten Einfal in ihr Gebiet droheten, und der Krieg zwiſchen ihnen zuerſt ausbrach. Perikles fügte noch verſchiedene andere Gründe hinzu, deren er ſich immer zu bedienen pflegte, um ihnen begreiflich zu machen, daß ſie die Oberhand im Kriege behalten würden.

III. Die Athenienſer ziehen vom Lande in die Stadt.

14. Seine Vorſtellungen fanden auch bey den Athenienſern Eingang; und ſie brachten ihre Weiber und Kinder nebſt dem übrigen Zubehör, ſo ſie auf ihren Landhäuſern gebraucht hatten, ja ſelbſt das Holzwerk von den Häuſern, welche ſie einriſſen, in

die

im Sommer des 1. J. die Stadt; das Zucht- und Laſtvieh aber nach Euböa und auf die nahe gelegenen Inſeln. Da die meiſten gewont waren, beſtändig auf dem Lande zu leben, ſo gieng es mit dem Umziehen nicht ohne Widerwillen ab.

Dergleichen ſie zwar ſchon ehedem unter dem Theſeus gethan.

15. Indeſſen hatte die Athenienſer ſchon in uralten Zeiten eben dergleichen vor andern Völkern betroffen. Attika war nemlich unter dem Cekrops und ſo fort unter den folgenden Königen, bis auf den Theſeus mit verſchiedenen Städten beſezt geweſen, deren jede für ſich ihre Gemeinhäuſer und Obrigkeiten hatte. Hier hatten ſie, ſo lange ſie nichts feindliches zu befürchten hatten, ohne ſich gemeinſamer Entſchlieſſungen wegen an den König zu wenden, jede Stadt für ſich ihre Regierung verſehen und ihre anderweitigen Verfügungen getroffen; ja es war zu Zeiten zu ordentlichen Kriegen zwiſchen ihnen gekommen, dergleichen die Eleuſinier mit dem Eumolpus gegen den Erechtheus füreten. Allein als Theſeus, ein Herr, der Klugheit und Gewalt mit einander vereinigte, zur Regierung gelangte, ſo traf er unter andern guten Verfügungen, die er in Anſehung des Landes machte, auch dieſe, daß er in allen übrigen Städten die Rathsverſamlungen und Obrigkeiten aufhob, und ſolche insgeſamt in die jetzige Stadt zog, indem er nur von einem einigen öffentlichen Verſamlungsplaz und Gemeinhauſe wiſſen wolte. Jederman blieb dabey nach wie vor in dem Beſitz und Nutzung ſeiner Güter: nur ſolte dieſes die einzige Stadt ſeyn, an die ſie ſich zu halten hätten; welche denn ſolchergeſtalt, da nunmehro alles auf dieſelbe zuſammenflos, gar bald zu einer vorzüglichen Gröſſe gediehe, und in dieſer

ſer Geſtalt vom Theſeus auf ſeine Nachfolger vererbt worden: und die Athenienſer feiren auch noch von der Zeit an bis auf den heutigen Tag der Pallas ein öffentliches Feſt unter dem Namen Synoikia. Vorher machte die jetzige Burg mit dem unten daran ohngefehr gegen Mittag gelegenen Fleck die Stadt aus. Welches daraus hinlänglich abzunemen, daß die Götzentempel theils auf der Burg ſelbſt ſtehen, theils vornemlich nach der jeztgedachten Gegend der Stadt hin angelegt ſind; dahin der Tempel des olympiſchen Jupiters, des pythiſchen Apollo; imgleichen der Erde und des Bacchus bey den Pfützen gehöret, welchem leztern zu Ehren die alten Dionyſia am zwölften Tage des Antheſterions *) gefeiret werden, wie denn die von den Athenienſern entſproſſene Jonier ſolches noch bis auf den heutigen Tag feiren. Anderer in dieſer Gegend errichteten alten Tempel nicht zu gedenken, ſo war daſelbſt auch einer der Quelle gewidmet, welche anjetzo, nachdem die Tyrannen **) dieſelbe ſo zurecht machen laſſen, Enneakrounos heiſt, vor Alters aber, da die Quellen noch blos waren, unter dem Namen Kallirrhoe bekant war. Die Quelle ſelbſt flos nahe daran, und man bediente ſich des Waſſers derſelben zu den wichtigſten Vorfällen, wie denn noch jetzo, einem alten Herkommen zufolge, daſſelbe vor ehelichen Trauungen und bey andern gottesdienſtlichen Verrichtungen gebraucht wird. Dieſe ehemalige Ein-

im Sommer des 1. J.

112.

*) Welcher mit unſerm Jenner überein komt. S. J. A. Fabricii Menolog. S. 51.
**) Piſiſtratus und ſeine Söhne.

im Sommer des 1. J. Einrichtung der Wohnplätze iſt auch die Urſache, warum die Athenienſer noch heut zu Tage die Burg die Stadt nennen.

doch aber jetzo ungern dran geben, 16. Da die Athenienſer alſo eine geraume Zeit auf dem platten Lande unter dem Schuz ihrer eigenen Geſetze gewonet: ſo hatten ſie noch immer einige Anhänglichkeit daran behalten; und ohnerachtet ihrer nachmaligen Vereinigung giengen doch die meiſten ſo wol in jenen alten Zeiten, als nachher, in Anſehung ihrer beſtändigen Gewonheit, bis auf dieſen Krieg, auf dem Lande zu leben, und als Leute, die daſelbſt in voller Haushaltung ſaſſen, ſehr ſchwer an dieſes Umziehen; zumal da es noch nicht lange hin war, daß ſie ihren Haushalt nach dem perſiſchen Kriege wieder eingerichtet. Nichts gieng ihnen näher und war ihnen empfindlicher, als daß ſie ihre Häuſer und Tempel, welche ſie noch von der alten Regierungsverfaſſung her beſtändig von Vater auf Sohn beibehalten hatten, verlaſſen, und ihre ganze Lebensart ändern ſolten: kurz es war nicht anders, als wenn ein jeder ſeine Vaterſtadt hätte verlaſſen ſollen.

auch in der Stadt ſchwer unterkommen können. 17. Als ſie endlich in die Hauptſtadt kamen: ſo konten nur wenige eine ordentliche Wonung finden, oder irgend bey einem von ihren Freunden oder Verwandten unterkommen. Die meiſten muſten die leeren Plätze in der Stadt anbauen, und ihren Aufenthalt in den Tempeln und Kapellen nemen, welche insgeſamt dazu hergegeben wurden, nur das Schlos und das Eleuſinium, und andere, die feſt verſchloſſen werden konten, ausgenommen. Das ſo genante Pelaſgikum unten bey dem Schlos durfte auch einem

nem förmlichen Fluch zufolge nicht bewonet werden; es war auch ein Vers von einem pythiſchen Orakelſpruche vorhanden, in deſſen lezten Worten ſolches unterſagt war, des Inhalts: im Sommer des 1. J.

Auch das Pelaſgikum bleibt beſſer ungebraucht.

Gleichwol machte der plözliche Notfal gegenwärtig, daß man daſſelbe zu einer Wonung räumete. Ich meines Theils glaube hiebey, daß das Orakel ganz anders ausgefallen, als man es verſtanden: nicht als ob die nachmaligen Unglücksfälle die Stadt einer groſſen Verſündigung wegen, die man mit dieſer Einwonung begangen hätte, betroffen; ſondern es ſolte auf den Krieg gehen, welcher die Leute in die Notwendigkeit verſetzen würde, es zu beziehen. Apollo ſahe nemlich, ohne den Krieg eben zu nennen, voraus, daß man gedachtes Gebäude zu keiner glücklichen Stunde beziehen würde. Verſchiedene machten ſich auch eine Wonung in den Thürmen der Stadtmauren zurechte: kurz, ein jeder ſuchte ſich einen Ort aus, ſo gut er konte; indem ſie in der Stadt ſelbſt unmöglich alle bleiben konten. Ja nachher legten ſie noch Wonungen auf der langen Mauer an, die zu dem Ende unter ſie vertheilet wurde, und beſezten ein groſſes Stück vom Piräeus. Unterdeſſen blieben die Zurüſtungen zum Kriege nicht liegen: ſondern man ſuchte die Bundsgenoſſen zuſammen zu ziehen, und rüſtete eine Flotte von hundert Schiffen zu einer Landung auf dem Peloponnes aus. So weit war man hier mit den Anſtalten zum Kriege.

18. Unterdeſſen war das peloponneſiſche Heer bis Oenoe in Attika vorgerückt, an welchem Ort ſie Die Peloponneſier unter dem Archida-

mus rü-
cken vor
Oenoe.

im Som-
mer des
1. J.

ſie in daſſelbe eindringen wolten. Hier lagerten ſie ſich, und machten alles zur Beſtürmung der Mauren mit Sturmzeugen und anderweitigen Anſtalten fertig. Denn Oenoe war, als ein Gränzplaz zwiſchen Attika und Böotien, befeſtiget, und die Athenienſer hielten zu Kriegszeiten eine Beſatzung darinnen. Sie brachten vor dieſem Ort, theils mit den nötigen Anſtalten zur Belagerung, theils ſonſt eine geraume Zeit hin; welches nachher keine der geringſten Beſchwerden war, die man gegen den Archidamus fürete; zumal da er ſchon die Meinung vor ſich hatte, daß er bey der erſten Beſchlieſſung des Krieges zu viel Rückhalt bewieſen, und ſeiner Verbindungen mit den Athenienſern wegen nicht eifrig gnug zum Kriege geraten. Als nachher die Armee wirklich beiſammen war: ſo zog ihm der lange Aufenthalt bey dem Iſthmus, und die Zögerung auf dem weitern Zuge, ſonderlich aber der lezte Umſtand, daß er ſich ſo lange bey Oenoe aufhielt, vollends allerley ungleiche Urtheile zu. Denn die Athenienſer ſchaften wärend dieſer Zeit alles herein; dahingegen die Peloponneſier, wenn ſie mit dem Einfal geeilet hätten, alles noch auf dem Felde würden gefunden haben, wenn
114. es ſein Zögern nicht gethan hätte. Solche ſchwürige Gedanken hatte die Armee gegen den Archidamus bey dieſer langſamen Belagerung. Allein Archidamus wartete, wie es heiſt, noch immer drauf, daß die Athenienſer ſich bequemen würden, ſo lange ihr Land noch ungekränkt ſey, und daß ſie es nicht würden übers Herz bringen können, daſſelbe vor ihren

Au-

Augen verwüſten zu ſehen; und hielt deshalb noch immer zurück. im Sommer des 1. J.

19. Da ſie aber nunmehro Oenoe zu belagern angefangen, und ſolches durch keine Mittel, ohnerachtet ſie nichts unverſucht lieſſen, zur Uebergabe bringen konten, und die Athenienſer gleichwol nicht die geringſten Vorſchläge thun lieſſen: ſo brachen ſie endlich von da auf, und rückten, ohngefehr achtzig Tage nach obigem Vorfal mit den Thebanern in Pláta, mitten im Sommer, da das Getreide in ſeinem beſten Wachstum war, unter Anfürung des lacedämoniſchen Königs Archidamus, Zeuxidami Sohns, in das attiſche Gebiet ein. Hier ſezten ſie ſich, und verhereten erſt Eleuſis und die thriaſiſchen Ebnen; bey welcher Gelegenheit ſie bey den ſo genanten Rheitis einen Haufen athenienſiſcher Reuter übern Haufen warfen. Hiernächſt rückten ſie weiter durch Cekropien fort, ſo daß ſie den Berg Aegaleus rechter Hand liegen lieſſen, bis ſie nach Acharná kamen, ſo einer der gröſten Plätze von den ſo genanten attiſchen Stamörtern iſt *). Hier ſezten

und von da in Attika;



*) Ich habe hier mit einer geringen Aenderung χωρίον μέγιςον τῆς Αττικῆς τῶν δήμων καλȣμένων geleſen, und mit Weglaſſung des (,) nach Αττικῆς dieſes Wort unmittelbar mit δήμων verbunden, ſo daß τῆς Αττ. nicht von χώρ. ſondern δήμ. regieret wird. τῆς Αττικῆς οἱ δημοὶ war nicht nur die gewönliche Art, wie man von dieſen Oertern ſprach: ſondern auch die Art der Stellung der Worte iſt dem Thucydides ſehr gewönlich, als in eben dieſem Buch K. 18. τῆς Αττικῆς ἐς Οἰνόην, K. 21. τῆς Αττικῆς ἐς Ελευσῖναν, K. 25. τῆς Ηλείας ἐς Φεῖαν &c.

im Sommer des 1. J. ten ſie ſich wieder, ſchlugen ein Lager auf, und blieben eine geraume Zeit daſelbſt ſtehen, wärend derſelben ſie alles verwüſteten.

welches ſie von Acharna aus verheren. 20. Archidamus, heiſt es, habe ſich aus folgenden Betrachtungen bey Acharnå verweilet und eine Schlacht abwarten wollen, ohne bey dieſem Einfal gleich weiter in die Ebne zu dringen; weil er ſich Rechnung gemacht, die Athenienſer, welche eine zalreiche junge Manſchaft auf den Beinen, und ſolche Zurüſtungen zum Kriege gemacht hätten, als nie zuvor, würden wahrſcheinlicher Weiſe ihm entgegen rücken, und bey der Verherung ihres Landes nicht ſtille ſitzen. Da ſie nun bey Eleuſis und den thriaſiſchen Ebnen nicht zum Vorſchein gekommen waren: ſo wolte er einen Verſuch thun, ob ſie durch ſeinen Aufenthalt bey Acharnå ſich würden zu einem Angrif reizen laſſen. Denn theils fand er den Ort ſelbſt bequem zu einem Lager, theils glaubte er, die Acharnenſer, welche einen wichtigen Theil des Staats ausmachten, indem ſie drey tauſend Man ſchwer bewafneter Völker hergaben, würden bey der Verwüſtung ihres Landes nicht gleichgültig bleiben, ſondern die übrigen insgeſamt zu einer Hauptſchlacht zu bewegen ſuchen. Würden aber auch die Athenienſer ihm bey dieſem Einfal nicht entgegen rücken: nun ſo würde er künftighin deſto dreiſter das Land verheren, und ſich der Hauptſtadt ſelbſt nähern können.
115. Denn wenn die Acharnenſer alles des ihrigen beraubt wären: ſo würden ſie deſto weniger Eifer bezeugen, für andere zu fechten, und die Feinde würden alſo unter einander ſelbſt ſchwürig werden. Unter

der-

dergleichen Vorſtellungen verweilete Archidamus bey Acharná.

im Sommer des 1. J.

Die Athenienſer werden darüber ſchwürig.

21. So lange die Armee noch bey Eleuſis und in den thriaſiſchen Ebnen ſtund, behielten die Athenienſer einige Hofnung, ſie würden nicht näher kommen; in Erinnerung, daß der ſpartaniſche König, Pliſtoanax, Pauſaniá Sohn, welcher bey ſeinem Einfal in das attiſche, vierzehn Jahre vorher, auch bis Eleuſis und Thriaſus gedrungen, hier ebenfals, ohne weiter zu gehen, wieder umgekeret: weshalb derſelbe auch in den Verdacht geraten war, er hätte ſich durch Geld zu dieſem Rückzuge erkaufen laſſen, und darüber aus Sparta entweichen müſſen. Als ſie aber das feindliche Heer ſchon bey Acharná, nur ſechzig Stadien von der Stadt entfernt ſahen: ſo konten ſie ſich nicht länger máſſigen *). Es kam ihnen,



*) Solchergeſtalt bin ich in Ueberſetzung dieſer Stelle: Αθηναῖοι δε, μέχρι μὲν οὗ περὶ Ελευσῖνα -- ὁ στρατὸς ἦν, καί τινα ἐλπίδα εἶχον, ἐς τὸ ἐγγυτέρω αὐτοὺς μὴ προϊέναι, μεμνημένοι καὶ Πλειστοάνακτα - ὅτε ἐσβαλὼν - ἐς Ελευσῖνα - ἀνεχώρησε πάλιν, ἐς τὸ πλέον οὐκέτι προελθών· ἐπειδὴ δὲ περὶ Αχαρνὰς εἶδον τὸν στρατὸν, --- οὐκέτι ἀνασχετὸν ἐποιήσαντο, bey der gewönlichen Auslegung geblieben; die mit καί τινα ἐλπίδα εἶχον den Nachſatz anfängt. Indeſſen geſtehe ich, daß ich lieber die ganze Wortfügung als elliptiſch annemen, den Förderſatz bis προελθὼν rechnen, und den ganz weggebliebenen Nachſatz durch ἡσύχαζον ergänzen, und es alſo überſetzen möchte: Die Athenienſer hielten ſich, ſo lange die Armee bey Eleuſis ſtund, und ſie ſich noch einige Hofnung machten, dieſelbe würde nicht weiter vordringen (maſſen ſie ſich erin-

im Sommer des 1. J. nen, wie man ſich leicht vorſtellen kan, unleidlich vor, daß ſie ihr Land vor ihren Augen ſolten verwüſten ſehen, dergleichen Anblick die jüngſten unter ihnen noch gar nicht, und die älteren auch nicht anders, als in dem perſiſchen Kriege, gehabt. Sie waren alſo überhaupt, ſonderlich aber die jungen Leute, der Mei-

erinnerten, daß auch Pliſtoanax ::: entweichen müſſen) ſtille. Als ſie aber ꝛc. Dergleichen Auslaſſung des Nachſatzes in dem erſten unter zween Gegenſätzen, der eben deswegen leicht zu ergänzen, iſt den Griechen und beſonders den attiſchen Schriftſtellern nicht ungewönlich. Z. B. Xenoph. ἀπομνημ. Σωκρ. B. 3. K. 1. εἰ μὲν τοίνυν καὶ διαγιγνώσκειν σε τοὺς ἀγαθοὺς καὶ τοὺς κακοὺς ἐδίδαξεν· εἰ δὲ μὴ, τί σοι ὄφελος ὧν ἔμαθες; wo nach ἐδίδαξεν ohnſtreitig πάνυ καλῶς ἔχει ταῦτα, oder etwas dergleichen zu ergänzen iſt: imgleichen beim Thucyd. ſelbſt B. 3. K. 3. ἢν μὲν ξυμβῇ ἡ πεῖρα· εἰ δὲ μὴ, Μιτυληναίοις εἰπεῖν &c. womit Luc. 13, 9. verglichen werden kan. In gegenwärtiger Stelle aber würde auf dieſe Art der Gegenſatz zwiſchen dem gedoppelten Verhalten der Athenienſer weit natürlicher herauskommen.

Des Scholiaſten Anmerkung bey προελθὼν, es ſey die Wortfügung hier zu merken, als dem Thucydides eigen, welche unter den Auslegern Stephanus auf τῆς Ἀττικῆς ἐς Ἐλευσῖνα und Hr. Abreſch auf ἐς Ἐλευσῖνα καὶ Θρίωζε gezogen, und daher verſetzen wollen, kan ganz füglich an ihrem Ort bleiben, und gehet auf die ganze Folge des vorhergehenden Gedanken: μεμνημένοι τὸν Πλειστοάνακτα -- ὅτε -- ἀνεχώρησε -- οὐκέτι προελθὼν: an ſtat μεμνημένοι καὶ ποτὲ (oder πάλαι) τὸν Πλ. ἀναχωρῆσαι -- οὐκέτι προελθόντα, wiewol ich hier gern an ſtat ὅτε auch ὅτι leſen möchte, wenn nicht alle Handſchriften in dem erſten einſtimmig wären.

Meinung, man ſolte ihnen im Felde entgegen gehen, im Sommer des 1. J.
und ihnen nicht länger zuſehen: worüber es bald zu Rotten und Trennungen kam, und heftige Streitigkeiten ſezte; indem einige darauf drungen, man ſolte dem Feind entgegen gehen, andere aber dagegen waren. Die Wahrſager lieſſen ſich dabey mit allerley Weiſſagungen vernemen, die ein jeder anhörete, nachdem ſie ſeinen Neigungen gemäs waren. Die Acharnenſer, welche in ihren Gedanken eins der wichtigſten Glieder des Staats ausmachten, drungen, da die Verherung ihr Gebiet betraf, am ſtärkſten auf einen Angrif. Kurz, die ganze Stadt war in der äuſſerſten Bewegung, und alles war auf den Perikles ungehalten, ohne im geringſten an dasjenige zu denken, was er ihnen vorhin zu Gemüte gefüret. Man ſchimpfte auf ihn, daß er Feldherr ſeyn, und ſie doch nicht gegen den Feind füren wolle, und maas ihm von allem, was ihnen begegnete, die Schuld bey.

22. Perikles, welcher die Gemüter über den gegenwärtigen Zuſtand der Sachen ſo ſchwürig, und bey ſo nachteiligen Geſinnungen fand; und ſich gleichwol überzeugt hielt, daß ſeine Einſichten von der Unthulichkeit eines offenbaren Angrifs richtig und gegründet ſeyn, trug bey dieſen Umſtänden Bedenken, ſie zu einer Verſamlung oder Kriegsrat zu berufen, aus Beiſorge, ſie möchten dabey mehr ihrer aufgebrachten Hitze als vernünftigen Ueberlegungen Gehör geben, und darüber einen wichtigen Feler begehen. Er begnügte ſich, die Stadt mit den nötigen Wachen zu beſetzen, und hielt ſich übrigens, ſo viel möglich, ſtill. Indeſſen ſchickte er beſtändig einige Reuter aus, um

(Marginal: und thun verſchiedene Ausfälle; — 116.)

im Sommer des 1. J. die Feinde zu hindern, daß ihre ſtreifenden Parteien auf den nahe an der Stadt gelegenen Landgütern keinen Schaden thäten. Und bey dieſer Gelegenheit kam es bey Phrygii zwiſchen einem Geſchwader athenienſiſcher Reuterey, wobey noch einige theſſaliſche Reuter befindlich waren, und den bootiſchen Reutern zu einem Gefecht; worin die Athenienſer und Theſſalier ſich gut hielten, bis die Böotier von den ſchweren Völkern unterſtüzt worden, da ſie ſich zu weichen genötiget ſahen. Die Athenienſer und Theſſalier lieſſen dabey einige Todte auf dem Platze, die ſie aber doch noch denſelben Tag, ohne deshalb den Feind zu begrüſſen, mit fortbrachten. Indeſſen richteten die Peloponneſier den folgenden Tag ein Siegeszeichen auf. Gemeldete Beihülfe der Theſſalier beruhete auf alten Bündniſſen, die zwiſchen ihnen und den Athenienſern obwalteten, nach welchen ſich Lariſſäer, Pharſalier, Paraſier, Kranonier, Piraſier, Gyrtonier und Pheräer bey ihnen einfanden. Die Anfürer derſelben waren, aus Lariſſa Polymedes und Ariſtonous, jeder von einer beſondern Partey; aus Pharſalus Menon, und ſo auch aus den übrigen Städten, deren jede ihre eigenen Anfürer hatte.

Die Athenienſer ſchicken eine Flotte nach dem Peloponnes, wohin ſich Archidamus zurück ziehet.

23. Als die Peloponneſier ſahen, daß die Athenienſer keine Luſt bezeigeten, auszurücken und eine Schlacht zu wagen: ſo brachen ſie von Acharnä auf, und verhereten noch einige andere Stamörter, die zwiſchen den Bergen Parnes und Brileſſus lagen. Wärend der Zeit, daß dieſe in dem Lande hauſeten: ſo ſchickten die Athenienſer die Flotte von hundert

Schif-

Schiffen, welche ſie zu dem Ende ausgerüſtet hatten, im Sommer des 1. J.
mit tauſend Man ſchwer bewafneter Völker und vier
hundert Bogenſchützen, um den Peloponnes herum. Die Anfürung derſelben war dem Carcinus, des Xenotimus Sohn, dem Proteas, des Epikles, und dem Sokrates, des Antigenes Sohn, anvertrauet. Dieſe liefen alſo, wie geſagt, aus, und ſegelten mit gedachter Flotte herum. Die Peloponneſier namen, nach einigem Aufenthalt in Attika, ſo lange ſie nemlich darin zu leben hatten, durch Böotien, aber doch durch einen andern Weg, als den, welchen ſie hergekommen waren, ihren Rückzug wieder. Da ſie auf demſelben neben Oropus 117.
vorbey kamen: verhereten ſie das ſo genante Peiraiſche Gebiet, welches von Oropiern bewont wird, die unter athenienſiſcher Botmäſſigkeit ſtehen. Endlich kamen ſie wieder im Peloponnes an; und hier giengen ſie aus einander, ein jeder nach ſeiner Heimat.

Neue Verfügungen der Athenienſer auf den Verfolg des Krieges.

24. Nach ihrem Abzuge beſtalleten die Athenienſer die Wachen zu Waſſer und zu Lande, ſo wie ſie dieſelben den ganzen Krieg hindurch zu halten gedachten. Von den auf der Burg befindlichen Geldern beſchloſſen ſie, tauſend Talente auszuſondern und beiſeit zu legen, ohne ſolche anzugreifen, und die Kriegskoſten blos von dem übrigen zu beſtreiten. Ja ſie ſezten Lebensſtrafe darauf, wofern jemand davon ſprechen, oder es darüber zum Stimmen kommen laſſen würde; den einzigen Fal ausgenommen, wenn die Feinde mit einer Flotte auf die Hauptſtadt losgehen ſolten, und man ſich dagegen in wehrhaften Stand ſetzen müſte. Zugleich machten ſie die Verfügung,

im Sommer des 1. J. daß jährlich hundert der beſten Schiffe, und die Hauptleute dazu, ausgeſondert werden ſolten, um ſich derſelben ebenfals lediglich in gleichem Notfal, als obgedachte Geldſumme, wenn die Not an Man treten ſolte, zu bedienen.

Unternemungen derſelben auf Methone und Elis. 25. Die auf den hundert Schiffen beim Peloponnes befindlichen Athenienſer, nebſt den Korcyräern, die mit funfzig Schiffen zu ihnen geſtoſſen waren, und ſonſt noch einigen Bundsgenoſſen aus daſigen Gegenden, ſtiegen, nach verſchiedenen andern hin und wieder auf den Küſten verübten Feindſeligkeiten, bey der lacedämoniſchen Stadt Methone an Land, und griffen dieſen Ort, der nicht ſonderlich feſt und dabey von Menſchen entblöſt war, mit ſtürmender Hand an. Nun befand ſich eben Braſidas, des Tellis Sohn, aus Sparta, mit einer Beſatzung in der Nähe; dieſer eilete, auf die erſte Nachricht davon, den Einwonern gedachten Orts mit hundert Man ſchwer bewafneter Völker zu Hülfe, war auch ſo glüklich, daß er ſich durch das feindliche Lager, welches ſich in der Gegend umher verbreitet hatte, und ſich mit Beſchieſſung der Mauer beſchäftigte, durchſchlug, ſich in Methone hinein warf, und die Stadt ſolchergeſtalt rettete. Dieſer küne Streich verſchafte ihm die Ehre, daß er der erſte in dieſem Kriege war, der in Sparta (öffentlich) gerümet wurde.

118. Die Athenienſer lichteten hierauf die Anker und furen weiter, bis ſie bey Phia in Elea wieder landeten, alwo ſie das platte Land zwei Tage hinter einander verhereten, und einen Ausſchus von dreihundert

Man,

Man, die aus dem holen Elis zur Gegenwehr her- beigeeilet waren, ſamt den Eleern aus der Gegend ſelbſt umher, in einem Gefecht erlegten. Als ſich aber hiernächſt ein ſtarker Wind erhob, und ſie da- ſelbſt, als in einer von Häfen entblößten Gegend, den Stürmen blos geſtellet waren: ſo giengen die meiſten von ihnen wieder in See, furen um das Vorgebirge Ichthys herum, und liefen in dem phienſiſchen Ha- fen ein. Die Meſſenier und einige andere, welche die Schiffe nicht hatten erreichen können, giengen zu Lande dahin, und namen Phia weg: worauf nach- mals die Schiffe hinum furen, ſie einnamen, und ſodann mit Verlaſſung von Phia in See ſtachen; wie denn bereits von den Eleern ein ſtarkes Heer zur Gegenwehr im Anzuge war. Die Athenienſer ſe- gelten indeſſen weiter nach andern Gegenden, und ſez- ten ihre Verherungen fort.

im Sommer des 1. J.

26. Um eben die Zeit ſchickten die Athenienſer dreiſſig Schiffe nach den lokriſchen Gewäſſern, wel- che zugleich Euböa zur Bedeckung dienen ſolten. Der Anfürer derſelben war Kleopompus, des Klinias Sohn, welcher eine Landung that, einen Theil der Küſte verherete, Thronium eroberte und Geiſſel daraus mitnam, und endlich zu Alope einen Haufen Lokrenſer, die zur Vertheidigung des Landes dahin gekommen waren, im offenen Felde ſchlug.

Kleopompi Unternemungen auf Lokris.

27. In eben dieſem Sommer hieſſen die Athenien- ſer die Aegineter mit Weib und Kindern Aegina räumen; indem ſie ihnen Schuld gaben, ſie ſeyn die Haupturſache an dem gegenwärtigen Kriege. Hier- nächſt erachteten ſie es aber auch ihrer Sicherheit zu- träg-

Die Aegineter müſſen ihre Inſel räumen.

im Sommer des 1. J. träglicher zu ſeyn, eine ſo nahe am Peloponnes gelegene Inſel, als Aegina war, mit ihren eigenen Leuten zu beſetzen. Zu welchem Ende ſie denn auch nicht lange nachher ein neues Pflanzvolk dahin ſchickten. Den vertriebenen Aeginetern gaben die Lacedämonier Thyrea zur Wonung ein, mit dem umgelegenen Lande zu ihrer Narung, und dieſes theils aus Has gegen die Athenienſer, theils aus Erkentlichkeit für die Dienſte, welche ihnen die Aegineter bey den innern Unruhen in Sparta und dem Aufſtande der Heloten geleiſtet hatten. Das Thyreatiſche grenzet an das Argiviſche und Lacedämoniſche, und läuft nach der See zu. Hier lies ſich alſo ein Theil derſelben nieder; die übrigen zerſtreueten ſich durch das übrige Griechenland.

119. Sonnenfinſternis. 28. In eben dem Sommer, an einem Neumond, (in welchem Fal es auch nur möglich ſeyn ſol) ward die Sonne nach Mittag verfinſtert, ſo daß nur ein mondförmiges Stück davon zu ſehen war, und einige Sterne ſichtbar wurden, darauf aber ihr völliges Licht wieder bekam.

Verbindungen des Sitalces und Perdikkas mit Athen. 29. Noch in eben dem Sommer luden die Athenienſer den Nymphodorus, des Pythes *) Sohn, aus

*) So wol Valla als Portus haben den griechiſchen Namen Πύθεω durch Pythei ausgedruckt, ein Name (Pytheus), der ſchwerlich in Griechenland erhöret iſt, wenn man auch annemen wolte, daß ſie es als den attiſchen Genitiv von Πύθεως angeſehen, von welcher Endigung in der 2 Declinat. doch wol in eigentümlichen Namen kein Beiſpiel aufzuweiſen ſeyn dürfte. Der Name Pythes hingegen, wovon obiges der ioniſche Ge-

aus Abdera, den ſie bisher als einen Feind angeſehen, nach Athen, um durch ſeine Vermittelung den thraciſchen König Sitalces, des Teres Sohn, der ſeine Schweſter zur Ehe hatte, und bey welchem er viel vermochte, in ihr Bündnis zu ziehen *). Dieſer Teres, des Sitalces Vater, hatte den Odryſiern zuerſt die anſehnliche Herſchaft über den gröſſeſten Theil von Thracien zugewandt. Denn ſonſt leben auch verſchiedene von den Thraciern in einem freien Staat. Uebrigens gieng dieſer Teres dem Tereus, welcher des Pandions Tochter, die Pro-

im Sommer des 1. J.

Genetiv iſt, findet ſich beim Pauſan. Ηλιακ. S. 192. und 357. und zwar in der erſten Stelle ebenfals von einem Abderiten.

*) So habe ich das Griechiſche πρόξενον ἐποιήσαντο, βουλόμενοι Σιτάλκην -- σφίσι ξύμμαχον γενέσθαι überſezt. πρόξενος iſt überhaupt einer, der ſich eines andern Angelegenheiten annimt, und wird insbeſondere von Perſonen gebraucht, die dergleichen im Namen ganzer Städte und gemeinen Weſen verrichten. Es wird alſo in dieſer Bedeutung eben das ſeyn, was wir heut zu Tage einen Reſidenten zu nennen pflegen. Dieſe Bedeutung iſt theils aus dieſer Stelle ſelbſt und K. 85. wo Nicias als ein ſolcher Reſident der kretenſiſchen Stadt Gortys vorgeſtellet wird: noch mehr aber aus Jul. Pollucis förmlicher Beſchreibung im 59 Abſchn. des 3 B. der Wetſten. Ausg. πρόξενος, ὅταν πόλεως δημοσίᾳ προξενῇ τις, ἐν ἄλλῃ πόλει ὤν, ὡς ὑποδοχῆς τε τῶν ἐκεῖθεν φροντίζειν, καὶ προσόδου τῆς πρὸς τὸν δῆμον, καὶ ἕδρας ἐν τῷ θεάτρῳ vollkommen erweislich iſt. Wenn man alſo in dieſer Stelle auch Porti und Stephani Ueberſetzung: hoſpitem ſibi fecerunt, beibehalten wolte: ſo würde doch der eigentliche Verſtand nicht ſo wol ſeyn, vt hoſpes *Athenis* eſſet, als vt hoſpitaretur publico *Athenienſium* nomine apud *Sitalcem*.

im Sommer des 1. J.

Prokne von Athen zur Ehe hatte, nichts an; ja beyde waren nicht einmal aus einerley Thracien, ſondern dieſer Tereus hatte ſeinen Wonſiz in Daulia, in der Gegend, welche anjezo unter dem Namen Phocis bekant iſt, und damals von den Thraciern bewont wurde. Und in dieſem Lande war es, wo die Weiber die grauſame That an dem Itys verübten; wie denn verſchiedene Dichter bey Erwänung der Nachtigal ſolche den Dauliſchen Vogel nennen; es auch an ſich weit wahrſcheinlicher iſt, daß Pandion ſich auf einer ſolchen Nähe einen Tochterman gewälet, als daß er dieſelbe hätte mehrere Tagereiſen weit von ſich zu den Odryſern ſchicken ſollen. Unſer Teres hingegen, der endlich auch nicht einmal einerley Namen mit jenem füret, war der erſte mächtige König der Odryſer. Deſſen Sohn, den Sitalces nun zogen die Athenienſer in ihr Bündnis, in der Abſicht, daß er ihnen zur Eroberung der an Thracien gelegenen Plätze und der Bezwingung des Perdikkas behülflich ſeyn möchte *).

Nym-

*) Gr. *βουλόμενοί σφισι τὰ ἐπὶ Θρᾴκης χωρία καὶ Περδίκκαν ξυνελεῖν αὐτόν.* Stephanus und Portus haben dieſes überſezt Perdiccam hujus opera *ſibi adiungere* cupientes: eine Bedeutung, die das griechiſche Zeitwort nie hat. *σφίσι ξυνελεῖν* iſt die gewönliche Wortfügung an ſtat *ἑλεῖν ἅμα σφίσιν αὐτοῖς*; und wie *ἑλεῖν χωρίον* oder *πόλιν* die gewönliche Redensart iſt, die Eroberung eines Orts auszudrücken: ſo würde zwar von Perſonen und deren Macht *καθελεῖν* der eigentliche Ausdruck ſeyn, als B. 3. K. 13. *Ἀθηναίους ζῶον καθαιρήσετε.* Allein es iſt nichts ſeltenes bey den Griechen, oder vielmehr in keiner Sprache,

Nymphodorus kam auch wirklich nach Athen, im Sommer des 1. J.
brachte das Bündnis mit dem Sitalces zu Stande,
und machte ſeinen Prinzen, den Sadokus, zum
Bürger von Athen. Wobey er es übernam, dem
Kriege in den thraciſchen Gegenden ſeine Endſchaft
zu verſchaffen; indem er den Sitalces dahin ver- 120.
mögen wolle, daß er den Athenienſern ein Heer
von thraciſchen Reutern und Schildträgern zukommen
lieſſe. Den Perdikkas verglich er auch mit
den Athenienſern, und brachte dieſe dahin, daß ſie
demſelben Thermá wieder gaben; worauf denn Perdikkas
ſo gleich mit den Athenienſern einen Feldzug
gegen die Chalcidenſer und den Phormion that. Auf
dieſe Art wurden Sitalces, des Teres Sohn, König
von Thracien, und Perdikkas, Alexanders
Sohn, König von Macedonien, in das Bündnis
mit Athen gezogen.

30. Die auf den hundert Schiffen befindlichen Athenienſer hielten ſich indeſſen noch beim Pelopon-

Die Athenienſer erobern Solium, Aſtakus und Cephallenia.

che, daß nach zween benanten Gegenſtänden ein Zeitwort geſezt wird, welches ſeiner beſtimteſten Bedeutung nach nur auf eins gehen kan. Ohne Zweifel haben ſich gedachte Ausleger durch die gleich folgende Meldung ξυνεβίβασε τοῖς Ἀθηναίοις τὸν Περδίκκαν verfüren laſſen. Allein der Erfolg konte gar wohl anders ausfallen, als der Athenienſer anfängliche Abſicht geweſen war. Wolte man indeſſen durch eine geringe Verſetzung leſen βουλόμενοι σφίσι τὰ ἐ. Θ. χ. ξυνελεῖν αὐτὸν καὶ Περδίκκαν: ſo würde auch dieſe Bedenklichkeit gehoben ſeyn, und Perdikkas nicht ſo wol der Gegenſtand als der Gehülfe der gemeinſchaftlichen Eroberungen ſeyn, wie er gleich darauf wirklich angegeben wird.

Im Sommer des 1. J.

ponnes auf, bemächtigten ſich der korinthiſchen Stadt Solium, und räumeten ſolche, ſamt dem umliegenden Gebiet, den Palirenſern, und zwar dieſen allein unter den übrigen Akarnanern, zur Wonung ein. Aſtakus, worin Evarchus ſich der Herſchaft bemächtiget, eroberten ſie ebenfals mit ſtürmender Hand, jagten ihn daraus fort, und ſchlugen den Ort mit zu ihrem Bunde. Hierauf ſegelten ſie auf die Inſel Cephallenia zu, welche ſich ohne Schwertſtreich an ſie ergab. Dieſes Cephallenia liegt gegen Akarnanien und Leukas zu, und hat vier Städte, wozu die Palläenſer, Kranier, Samäer und Pronäer gehören. Nicht lange darauf giengen die Schiffe wieder nach Athen zurück.

Einfälle der Athenienſer ins Megarenſiſche, und dermalige Stärke ihrer Kriegsmacht.

31. Gegen den Ablauf dieſes Sommers fielen die Athenienſer mit geſamter Hand, Bürger und Häuslinge, unter des Perikles, Xanthippi Sohns, Anfürung, in das Megarenſiſche ein. Und als die auf der Flotte beim Peloponnes befindliche Athenienſer, welche damals ſchon bey Aegina waren, bey ihrer Heimkunſt ihre Mitbürger mit geſamter Macht nach Megara ausgezogen fanden: ſo richteten ſie ihren Lauf auch dahin, und vereinigten ſich mit ihnen, wodurch denn dieſes zu einer der gröſſeſten Armeen wurde, die Athen je bey einander geſehen; maſſen die Stadt damals noch bey vollen Kräften, und von der Seuche noch nicht mitgenommen war. Die Athenienſer für ſich allein machten nicht weniger als zehn tauſend Man an ſchwerbewafneten Völkern aus, auſſer denen dreitauſend von gleicher Art, die ſich zu Potidäa befanden. Hierzu

kamen

kamen noch ganzer drei tauſend Man ſchwer bewaf- im Sommer des 1. J.
neter Völker von Eingeſeſſenen; und denn auſſer dieſen noch ein anſehnlicher Haufen leichter Truppen. Nachdem dieſe alſo einen groſſen Theil des Landes verheret: ſo giengen ſie wieder nach Hauſe. Die Athenienſer thaten nachher alle Jahr verſchiedene 121.
Einfälle ins Megarenſiſche, bald mit der Reuterey, bald mit der geſamten Macht, bis endlich Niſäa in athenienſiſche Hände geriet.

Die Athenienſer befeſtigen Atalanta.

32. Gegen das Ende dieſes Sommers befeſtigten die Athenienſer auch noch die gegen den opuntiſchen Lokrenſern über gelegene und bisher unbewonte Inſel Atalanta, um eine Beſatzung drauf zu halten, und dadurch zu hindern, daß die Seeräuber von Opus und dem übrigen Lokris aus Euböa nicht beunruhigen könten. Das waren die Verrichtungen dieſes Sommers, nach dem Rückzuge der Peloponneſier aus Attika.

Rükkehr des Evarchus nach Aſtakus.

33. In dem darauf folgenden Winter ſuchte der Akarnanier Evarchus ſich wieder von Aſtakus Meiſter zu machen, und beredete die Korinthier, daß ſie ihm mit vierzig Schiffen und anderthalb tauſend Man geharniſchter Völker dahin begleiten und wieder einzuſetzen ſuchen ſolten: wie er denn auch ſelbſt zu dem Ende eine Anzal Mietvölker in Sold genommen hatte. Der Zug gieng alſo wirklich dahin, und Euphamidas, des Ariſtonymus, Timoxenus, des Timokrates, und Eumachus, des Chryſis *) Sohn,

*) Ich zweifele, ob Chryſis jemals ein Mannsname bey den Griechen geweſen; dagegen er wohl bey Weibsperſonen

im Winter des 1. J.

Sohn, füreten dabey das Commando. Da ſie ihren Endzweck erreicht: ſo ſuchten ſie auch in dem übrigen Akaruanien an der Seeküſte ſich eines und des andern Orts zu bemächtigen. Da ihnen aber dieſer Verſuch nicht glückte: ſo ſegelten ſie wieder nach Hauſe. Unterweges hielten ſie bey Cephallenien an, und thaten eine Landung auf das Gebiet der Kranier, wurden aber von denenſelben durch einen verſchmizten Vergleich hintergangen, und verloren durch einen plözlichen Ueberfal der Kranier verſchiedene von ihren Leuten; daher ſie über Hals und Kopf die See zu gewinnen ſuchten *) und nach Hauſe eileten.

Feierliche Leichenbeſtattung der gebliebenen Athenienſer.

34. In eben dem Winter beſtelleten die Athenienſer, einem alten Herkommen gemäs, die öffentliche Leichenbeſtattung dererjenigen, die in dieſem Kriege zuerſt geblieben waren; womit es folgender Geſtalt gehalten wird. Erſt ſtellen ſie die Gebeine der Verſtorbenen drei Tage nach einander unter einem Ge-

ſonen üblich geweſen (S. oben K. 1.). Man ſolte alſo wol mit einer geringen Aenderung an ſtat Χρύσιδος Χρυσίδου, von dem Nennfal Χρυσίδας, leſen, welcher Name beim Pauſanias Λακωνικ. S. 86. vorkomt, wozu noch komt, daß dieſe Endigung bey den Doriern, wozu die Korinthier mit gehöreten, in eigentümlichen Namen ſehr gewönlich war, dergleichen beim Thucydides die Namen, Braſidas, Kleandridas, Epicydidas, Alcinadas, Ampelidas u. a. m. vorkommen.

*) Dieſes iſt eine ganz natürliche Ueberſetzung der Worte *βιαιότερον ἀναγαγόμενοι*, ohne daß man mit Hrn. Abreſch eine ſo verſteckte Deutung herausbringen dürfe, als dieſe iſt: *βιασθέντες καὶ ἀναγκασθέντες ἀνάγεσθαι ἐκομίσθησαν* &c. zu deren Erläuterung die angefürten Beiſpiele von *ἀνάγκη* nichts beitragen.

Gezelt zur Schau aus; und wårend dieſer Zeit verſie- im Winter des 1. J.
het ein jeder die ſeinigen darunter mit dem beliebigen Todtengepränge *). Hiernåchſt werden am Tage der eigentlichen Leichenbeſtattung verſchiedene Kaſten von Cypreſſenholz auf Wagen herbey gefaren, und zwar für jeden Stam einer, in welchen denn auch 122.
die Gebeine der Glieder eines jeden Stams gelegt werden. Ein Paradebette wird leer mit herumgefüret für diejenigen, die ſich verloren, und die man bey der Aufhebung der Todten nicht gefunden. Jederman, wer da wil, er ſey Bürger oder Fremder, kan dem Zuge beiwonen. Die Verwandtinnen von den Verſtorbenen finden ſich auch bey dem Grabe ein, und klagen dieſelben. Endlich werden ſie in die öffentliche Grabſtåte, welche in der ſchönſten Gegend vor der Stadt iſt, beigeſezt. Es iſt dieſes die gemeine Grabſtåte für alle die, welche ſolchergeſtalt

 im

*) Gr. ἐπιφέρει τῷ αὐτοῦ ἕκαστος, ἤν τι βούλονται. Der Scholiaſt hat den erſten Ausdruck durch ἐναγίζει erklåret, wodurch gewiſſe den irdiſchen und unterirdiſchen Göttern und Halbgöttern dargebrachte Opfer verſtanden werden. Allein da meines Wiſſens keiner von den alten Schriftſtellern eines ſo merkwürdigen Umſtandes gedenket; wenigſtens Plato in ſeinem ἐπιταφίῳ, wo er gegen das Ende ausdrücklich der den Verſtorbenen erwieſenen Ehrenbezeugungen gedenket, dieſe nicht darunter rechnet; hiernåchſt auch dergleichen Todtenopfer nie vor dem Begråbnis des Verſtorbenen gebracht wurden: ſo hat man keinen Grund, von der algemeinen Bedeutung von ἐπιφέρειν abzugehen; und Thucydides wil ohne Zweifel nichts weiter ſagen, als daß die Verwandten eines jeden die Leichname mit den gewönlichen Zierraten und Ehrenbezeugungen, als Blumen, köſtlichen Salben und andern Koſtbarkeiten verſehen.

im Winter des 1. J.

im Kriege bleiben; nur bey denen, ſo bey Marathon geblieben waren, hatte man eine Ausname gemacht. Denn da man dieſen den Rum gab, daß ſie eine auſſerordentliche Tapferkeit bewieſen: ſo errichtete man ihnen auf eben dem Fleck ihr Grabmal. Nachdem alſo die Gebeine in die Erde verſcharret worden: ſo hält einer, den die Stadt dazu ernennet, und der den Rum eines verſtändigen Mannes haben und dabey in vorzüglichem Anſehen ſtehen mus, eine den Umſtänden gemäſſe Lobrede auf ſie; und darauf gehet ein jeder wieder nach Hauſe. So halten ſie es mit dieſer Beerdigung, welche ſie nachmals die Zeit des ganzen Krieges hindurch, ſo oft es vorfiel, unter den angefürten Umſtänden beſorgten. Bei dieſem erſten Fal fiel die Wal des Redners auf den Perikles, des Xanthippus Sohn. Derſelbe verfügte ſich zu der beſtimten Zeit von der Grabſtäte auf ein zu dem Ende verfertigtes erhabenes Gerüſt, um ſo weit als möglich verſtanden zu werden, und hielt ſodenn folgende Rede:

Standrede des Perikles, worin er nach Bemerkung der Schwierigkeit ſeines Vorhabens

35. „Diejenigen, welche vor mir dieſen Plaz betreten, pflegen ſich meiſtentheils auf Lobeserhebungen desjenigen einzulaſſen, der dieſe Art Reden „(zuerſt) dieſem feierlichen Gebrauch noch beigefüget; „und zu zeigen, wie ſchön es ſey, daß dergleichen „dem Andenken ſolcher Männer, die ihr Leben im „Kriege gelaſſen, gehalten werden. Allein ich an „meinem Theil ſolte vielmehr denken, es wäre hinreichend, wenn Männern, die ſich in der That als „rechtſchaffene Männer bewieſen, auch die ihnen gebürende Ehre durch die That ſelbſt geleiſtet würde,

der-

„dergleichen ihr hier an dieſem öffentlich veranſtalteten im Winter des 1. J.
„Leichengepränge vor Augen habt; und man müſte
„die Beglaubigung der Verdienſte ſo vieler Perſonen
„nicht auf die Geſchicklichkeit oder Untüchtigkeit eines
„einigen Redners ankommen laſſen. In Sachen,
„wo es ſchon Mühe koſtet, ſeine Zuhörer die Wahr-
„heit ſeiner Vorſtellungen glauben zu machen, hält
„es ſchwer, ſich als ein Redner gerade in den
„Schranken der Mittelſtraſſe zu halten. Ein Zuhö-
„rer, der der Sache kundig, und zum Vortheil der-
„ſelben eingenommen iſt, findet allemal eins und das
„andere ſchwächer ausgedruckt, als er es wünſchte,
„und als ihm die Sache bekant iſt. Und wer nicht
„darum weis, findet aus Neid alles gleich vergröſ-
„ſert und übertrieben, was über ſeine Kräfte gehet.
„Denn ſo lange kan ein jeder endlich die andern er-
„theilten Lobſprüche noch gelaſſen anhören, ſo lange
„er noch glaubt, er ſey im Stande, eben das zu 123.
„thun, was er höret. So bald aber etwas über die-
„ſen Kreis gehet: ſo regt ſich der Neid, und er zie-
„het die Wahrheit davon in Zweifel. Da inzwi-
„ſchen unſere Vorfaren dieſen Gebrauch als löblich
„bewäret: ſo mus ich mich wol der eingefürten
„Ordnung gemäs bezeigen, und mich nur dahin be-
„ſtreben, daß ich eurer aller Erwartung und Vor-
„ſtellung, ſo viel möglich, ein Gnüge leiſte.

36. „Ich wil den Anfang von ihren Vorfaren 1) mit dem Lobe ihrer Vorfaren und
„machen. Dieſen ſind wir bey einer Gelegenheit, als
„die gegenwärtige iſt, die Ehre dieſes Andenkens
„ſchuldig, und ſie wird auch dazu nicht übel ſtehen.
„Sie ſind es, die uns, bey ihrem beſtändigen Auf-

im Winter des 1. J. „enthalt in einem und eben demſelben Lande, die „Freiheit eben dieſes Landes durch ihr Wohlverhalten „von einem Geſchlecht zum andern auf uns fortge„pflanzet haben. Auch ſie ſind alſo lobenswehrt: „noch weit mehr aber ſind ſolches unſre Väter, wel„che die von jenen ererbte Macht bis zu der Gröſſe, „worin wir dieſelbe anjezo beſizen, erweitert, und „mit ſaurer Mühe auf uns gebracht haben. Den „ſtärkſten Zuwachs indeſſen haben wir ſelbſt, wir, „die wir in dem gegenwärtigen Menſchenalter *) le„ben, derſelben verſchaft, und haben den Staat in „eine Verfaſſung geſezt, die denſelben im Kriege „furchtbar machen, und im Frieden den blühenden„ſten Flor verſchaffen kan. Ich wil mich hierbey „mit den kriegeriſchen Thaten, wodurch wir zu dem „Beſiz aller dieſer Vortheile gelanget ſind, und bey der

*) Gr. ἐν τῇ καθεϛηκυίας ἡλικίᾳ. In einer ſo bekanten R.A. haben gleichwol beinahe alle Ausleger ſich geirret: Valla, der es gibt: perfecta aetate; Stephanus: integra aetate, und Portus: qui nunc ſumus integra et matura aetate. καθεϛηκὲς heiſt bey den Griechen nichts weiter als τὸ παρὸν, τὸ ὑπάρχον, was wirklich vorhanden iſt. So ſagt Thucydides ſelbſt B. 1. K. 130. von dem Pauſanias: οὐκέτι ἠδύνατο ἐν τῷ καθεϛῶτι τρόπῳ βιοτεύειν, und K. 132. ἐξεδεδιῄτητο τῶν καθεϛότων νομίμων, welches er nur eine Zeile vorher mit den Worten: μὴ ἴσος βούλεσθαι εἶναι τοῖς παροῦσι ausdrückt. Und Herodotus drückt in ſeinen Beſchreibungen der Gebräuche alter Völker gemeiniglich das lateiniſche obtinet mit κατέϛηκε aus. Perikles ſagt alſo blos auf eine etwas feinere Art, und vermittelſt einer ſo genanten κοινωνίας: Das beſte habt ihr mir zu danken. S. oben B. 1. K. 14. 17.

„der tapfern Gegenwehr, womit wir oder unſre Vä- im Winter des 1. J.
„ter denen Barbaren ſo wol als andern Griechen
„im Kriege begegnet ſind, nicht lange aufhalten; da
„euch dieſes keine unbekante Sachen ſind. Ich wil
„vielmehr zeigen, welches die Grundſätze, Staats-
„maximen und perſönliche Eigenſchaften geweſen, ver-
„mittelſt welcher wir dieſe Gröſſe erreicht haben; und
„wil mir dadurch den Weg zu dem Lobe unſerer ver-
„ſtorbenen Mitbürger bänen. Dieſes wird hoffent-
„lich ſich zu dem gegenwärtigen Vorhaben nicht übel
„ſchicken; und allen Anweſenden, ſie ſeyn aus der
„Stadt *) oder Fremde, nicht unangenem anzuhö-
„ren ſeyn.

2) den Vorzügen ihrer Vaterſtadt, a) in Anſehung ihrer Staats-verfaſſung. 124.

37. „Anlangend alſo unſre Staatsverfaſſung; ſo
„ſuchen wir uns darin nicht nach den Einrichtun-
„gen anderer Völker zu richten: nein, wir dienen
„vielmehr andern zum Muſter, als daß wir andern
„nachamen ſolten. Sie heiſt eine Democratie,
„weil ſie nicht auf einigen wenigen, ſondern auf dem
„groſſen Haufen beruhet. Die Geſetze gewären in
„Anſehung beſonderer Angelegenheiten einem jeden
„gleiche Rechte, in Anſehung der Würde aber dieje-
„nige Stufe, die ihm nicht eine gewiſſe Abkunft,
„ſondern die gute Meinung, die er in einer oder an-
„dern Art von Verdienſten vor ſich hat, ſichert.
„Der dürftigſte Bürger, wenn er nur dem Staat

 nützen

*) Ἀστῶν καὶ ξένων. Das erſte iſt nicht völlig richtig überſezt durch ciuium; indem ἀστοὶ von weiterm Umfange iſt, als πολίται, und auch die μετοίκους, die zwar in der Stadt woneten, aber nicht das Bürgerrecht hatten, mit unter ſich begreift.

im Winter des 1. J. „nützen kan, wird durch ſeinen unanſehnlichen Stand „nicht gehindert, zu Ehren und Würden zu gelan„gen. So edelmütig wir bey den öffentlichen Ein„richtungen zu Werk gehen: eben ſo leutſelig betragen „wir uns insgeſamt unter einander. Und wenn einer „einmal einen luſtigen Streich macht *): ſo komt er „mit einer Geldbuſſe davon, ohne ſich ſcheuslichen „Strafen unterziehen zu dürfen **). Nein, unſer ge-

*) Gr. ἐι καϑ' ἡδονήν τι δρᾷ. Die von dem Hrn. Prof. Reiske in den Dilucidatt. Abreſchianis alhier vorgeſchlagene Aenderung: ἐι ὃ καϑ' ἡδονὴν, kan wol ſchwerlich ſtat finden, ſo wenig als die auf ſolchen Fal gegebene Ueberſetzung: Si quid facit ingratum nobis; indem dieſes πρὸς ἡδονὴν heiſſen würde, wie es Thucydides ſelbſt weiter unten K. 95. braucht διὰ τὸ μὴ πρὸς ἡδονήν τι λέγειν. κατὰ drückt bey den Gemütsbewegungen nicht ſo wol die Wirkung, als die Quelle aus. So wie Thucydides ſelbſt K. 53. ſagt: ἃ πρότερον ἀπεκρύπτετο μὴ καϑ' ἡδονὴν ποιεῖν, und die Redensarten: κατ' ἔχϑραν, aus Feindſeligkeit, κατ' ἐνϑύμησιν, aus einer gewiſſen Andung u. d. g. bekant genug ſind.

**) Gr. ὐδὲ ἀζημίους μὲν, λυπηρὰς δὲ τῇ ὄψει ἀχϑηδόνας, προστιϑέμενοι. Dieſe gepreſte Verbindung habe ich im Text ſo weit auszudrücken geſucht, als es die Freiheit einer Ueberſetzung verſtattet. Wenn man aber den Affekt des Urhebers, der hiermit den Lacedämoniern einen bittern Vorwurf machen wil, (welche Art zu denken in der ganzen Rede herſcht) damit zuſammen nimt: ſo möchte man es etwa geben: Wir machen es nicht wie gewiſſe Leute, die ſolches auf eine Art ahnden, wobey der Verbrecher in der That ſein Geld ſparen kan, dafür aber ſich Strafen unterwerfen mus, deren Anblick ſchon die Natur empöret. λυ-

„gegenſeitiges Betragen unter einzelnen Perſonen iſt im Winter des 1. J.
„nichts weniger als mürriſch und unwürſch; und wo



λυπηρὰ τῇ ὄψει ἀχθηδόνες ſind foeda viſu ſupplicia oder dolores; oder wie Cicero ſagt: quae oculos ſpectantium vulnerant. Die Zweideutigkeit von ὄψις, welches ſo wol die Mine des Geſichts als das Sehen oder den Anblick bedeuten kan, und die gemeinſte Bedeutung des medii προστίθεσθαι hat vermutlich die übrigen Ausleger verfüret, daß ſie es überſezt: Portus, welchem Hr. Abreſch beitrit, neque moleſtum, licet innoxium, vultu dolorem praeferentes; und Caſa Neque triſtitiam, minime noxiam illam quidem, ſed tamen odioſam, viſu praetexentes; die alſo τῇ ὄψει προστιθέμενοι mit einander verbunden haben. Allein dieſer Bedeutung des medii würde ſchon ein Gnüge geſchehen, wenn man es gibt: einander zuerkennen, und die von Grammio angefürten Beiſpiele erweiſen zur Gnüge, daß es in gerichtlichem Gebrauch ſchlechterdings zuerkennen, auferlegen, bedeutet. Hiernächſt thut keine von obigen Ueberſetzungen der eigentlichen Bedeutung von ἀζήμιος ein Gnüge, und Grammius ſelbſt, wenn er von den Lacedämoniern ſagt, eos ſuis illis διαμαστιγώσεσι καὶ κολάσεσι duriter et acerbe, *etiamſi extra ζημίαν, ſeu poenam*, ciues ſuos tractaſſe, hat ζημίας überhaupt für Strafen genommen, und unter des Thucydides ἀχθηδόσι alſo vermutlich die beſchwerlichen Uebungen, ſonderlich der Jugend, in der Gedult und Arbeitſamkeit bey den Lacedämoniern verſtanden. Allein dieſes würde dem Zuſammenhange mit dem vorhergehenden εἴ τις καθ' ἡδονήν τι δρᾷ nicht gemäs ſeyn. Thucydides wil dem ganzen Zuſammenhange zufolge die glimpflichen Grundſätze der Athenienſer, die in der That auf alle nicht gar zu ausſchweifende Vergehungen blos Geldſtrafen geſezt hatten, mit dem rauhen Anſehen der Gerechtigkeit zu Sparta vergleichen, wo Geiſſelungen und ſchimpfliche Auftritte alle Vergehungen ahndeten. Folglich kan und mus

im Winter des 1. J.

„die Furcht etwas über uns vermag: ſo iſt ſolches „da, wo ſie uns von Verletzung öffentlicher Verord„nungen abhält, und wo ſie eine Wirkung unſrer „Folgſamkeit gegen unſre jedesmaligen Obrigkeiten, „und gegen die Geſetze iſt, ſonderlich gegen diejeni„gen, welche zum Behuf beleidigter Perſonen wirk„lich und ausdrücklich vorhanden ſind, oder wenn „ſie auch ungeſchrieben ſind, doch durch eines jeden „eigene Empfindungen ſich Achtung und Ehrerbietig„keit verſchaffen.

b) in Anſehung ihrer Annemlichkeiten des Lebens,

38. „Unſre Arbeiten ſind nie ſo anhaltend, daß „wir nicht ſolten eine Menge klüglich veranſtalteter „Gelegenheiten haben, uns davon zu erholen. Wir „haben unſre järliche Kampfſpiele und feierliche „Opferhandlungen; in unſern Häuſern ſelbſt iſt alles „nett und artig eingerichtet, und das daraus ge„ſchöpfte Vergnügen ein beſtändiges Mittel gegen „Grillen und Schwermut. Die Gröſſe der Stadt „verurſacht einen beſtändigen Zuflus von allerley Gü„tern dieſes Lebens aus allen Gegenden der Welt; „und wir können die Vortheile anderer Völker eben „ſo gut als unſer Eigentum genieſſen, als unſre eige„ne Landesfrüchte.

c) in Anſehung ihres kriegeriſchen Ruhms,

39. „In unſern Kriegsmaximen haben wir eben„fals dieſes vor unſern Feinden voraus, daß wir „unſre Stadt einem jeden offen ſtehen laſſen, und kei„nen Fremden daraus verweiſen dürfen, um ſolchen „gewiſſe Dinge nicht erfaren noch ſehen zu laſſen, de„ren Bekantwerdung unſern Feinden nützlich werden könte;

ἀζημίας hier in ſeiner eigentlichſten Bedeutung beibehalten werden.

„könte; indem wir das Glück der Waffen nicht ſo im Winter des
„wol von gewiſſen Anſtalten und Kunſtgriffen, als 1. J.
„von unſerm perſönlichen Mut und Tapferkeit erwar-
„ten. Bey der Erziehung der Jugend wollen jene 125.
„durch allerhand beſchwerliche Uebungen gleich aus
„Kindern ſchon Männer machen. Wir hingegen ge-
„wönen uns gemächlich zu leben, und ſind nichts de-
„ſtoweniger im Stande, wenn es drauf ankömt, un-
„ſern Feinden die Spitze zu bieten: welches die La-
„cedämonier damit zur Gnüge beweiſen, daß ſie
„nicht allein, ſondern mit der geſamten (vereinigten)
„Macht in unſer Gebiet fallen. Eben ſo wenig fält
„es uns ſchwer, wenn wir unſern Nachbarn zu Lei-
„be gehen, und auf feindlichem Boden mit Leuten, die
„für das ihrige kämpfen, zu thun haben, ſolche zu
„überwältigen. Unſre geſamte Macht hat noch nie
„ein Feind zugleich im Felde vor ſich gefunden; in-
„dem wir allemal eine anſehnliche Seemacht dabey
„halten, und auch auf dem Lande ſelbſt uns in ver-
„ſchiedene Haufen zu vertheilen pflegen. Gleichwol
„pflegen ſie, wenn ſie mit einem Theil unſrer Völ-
„ker handgemein werden, und etwan über unſrer et-
„liche die Oberhand behalten, ſich zu rümen, als
„hätten ſie die ganze Armee zurück geſchlagen, oder
„wenn ſie den kürzern ziehen, als wären ſie von der
„ganzen Armee geſchlagen worden. Ich laſſe es
„ſeyn, daß wir es gemach angehen laſſen, und uns
„ohne ſonderliche Uebung in Duldung ſaurer Arbei-
„ten zum Kriege anſchicken, daß unſre Tapferkeit
„nicht ſo wol eine Wirkung der Geſetze als unſrer
Ge-

im Winter des 1. J.

„Gemütsart iſt *): nun gut; ſo haben wir den Vortheil, daß wir künftige Beſchwerden nicht ſchon „zum voraus empfinden, und bey dem allen, wenn „Not an Man trit, doch nicht weniger Muth bezeigen, als die, ſo ſich beſtändig quälen und martern.

Ein Anſedung des anderweitigen Charakters ihrer Einwoner,

40. „Doch Athen verdienet nicht allein in dieſem Stück bewundert zu werden: es ſind dergleichen noch mehrere. Wir lieben die Artigkeit und „den Wolſtand, allein ohne ſtarken Aufwand. Wir „treiben die Wiſſenſchaften, allein ohne Verzärtelung: und wenn es die Gelegenheit erfordert; ſo „ſuchen wir von unſerm Reichtum lieber zu rechter „Zeit werkthätigen Gebrauch, als viel Wortgepränge zu machen. Armut zu geſtehen, iſt niemand bey uns eine Schande; wol aber, ſich „nicht ſo aufzufüren, daß man derſelben entgehe. „Unſre Bürger beſorgen theils mit gleichem Eifer ihre häusliche und die öffentlichen Angelegenheiten, „theils, wenn ſie auch ihre vornemſte Sorge auf den Haus-

*) Gr. καὶ μετὰ νόμων τὸ πλεῖον ἢ τρόπων ἀνδρείας ἐθέλοιμεν κινδυνεύειν. Portus: Nec legibus magis, quam generoſis moribus pericula ſubire velimus. Der Hr. Pr. Reiske ſchlägt an ſtat ἀνδρείας vor ἀνδρείως oder ἀνδρείᾳ oder ὑπὲρ ἀνδρείας. Beide nemen dem Thucydides einen ſehr ſchönen Gedanken, der, wenn die Worte richtig mit einander verbunden werden, dieſes ſagen wil: Bey uns ſind nicht die Geſetze tapfer wie bey den Lacedämoniern, deren ſcheinbare Tapferkeit auf einem bloſſen Notzwange der Geſetze beruhet, ſondern unſre Art zu denken. Es ſolte alſo μετὰ nicht zunächſt mit νόμων, ſondern mit ἀνδρείας und mit dieſem ſodann ſo wol νόμων als τρόπων verbunden werden.

„Haushalt und Ackerbau *) wenden; ſo ſind ſie im Winter des 1. J.
„doch der Angelegenheiten des Staats **) nicht un-
„kundig. Denn Athen iſt der einzige Staat, wo
„man einen, der an denenſelben gar keinen Theil
„nimt, nicht für einen eingezogenen und Ruhe lieben-
„den Menſchen, ſondern für ein unnützes Glied des
„gemeinen Weſens hält. Anbey urtheilen und den- 126.
„ken wir richtig von dieſen Angelegenheiten, und he-
„gen den Grundſaz, nicht daß Ueberlegung der thäti-
gen

*) Dieſe Bedeutung von ἔργα iſt allein durch die Ueberſchrift des Gedichts des Heſiodus vom Landbau genugſam auſſer Streit geſezt. Portus, der es opificia gibt, ſcheinet nicht bedacht zu haben, daß Handwerker einem freien Bürger in Athen nicht einmal verſtattet geweſen.

**) Gr. ἔνι τε τοῖς αὐτοῖς οἰκείων ἅμα καὶ πολιτικῶν ἐπιμέλεια, καὶ ἑτέροις πρὸς ἔργα τετραμμένοις τὰ πολιτικὰ μὴ ἐνδεῶς γνῶναι· μόνοι γὰρ τόν τε μηδὲν τῶνδε μετέχοντα οὐκ ἀπράγμονα ἀλλ' ἀχρεῖον νομίζομεν. Hr. Abreſch iſt wegen des Ausdrucks ἀχρεῖον geneigt, die Leſeart der königl. pariſ. Handſchrift τὰ πολεμικὰ für πολιτικὰ vorzuziehen. Allein da das ἀχρεῖον in beiden Fällen vollkommen einerley guten Verſtand gibt: ſo wird übrigens, wo ich nicht irre, die ganze Folge der Gedanken ſo wol, als der gebrauchte Ausdruck γνῶναι, ſo von einer mehr ſpeculativen Erkentnis, als im Kriege ſtat findet, gebraucht zu werden pfleget, und ἀπράγμων von πράγματα die gewönliche Leſeart hinlänglich beſtätigen. Des Hauptumſtandes nicht zu gedenken, daß es in Anſehung des Kriegesweſens bey einem athenienſiſchen Bürger gar nicht in ſeiner Wilkür geſtanden, ob er daran Theil nemen wollen oder nicht, ſondern das erſte nach den Geſetzen eine algemeine Pflicht war; wol aber in Anſehung der Staatshändel, wie aus des Ariſtophanes εἰρήνη hinlänglich erhellet.

im Winter des 1. J. „gen Ausfürung nachteilig ſey, ſondern daß das vielmehr nachteilig ſey, wenn man ſich nicht zuvor „durch vernünftige Vorſtellungen beleren läſt, ehe „man in benötigten Fällen zur That ſelbſt ſchreitet. „Denn auch in dieſem Stück haben wir ein groſſes „vor andern voraus, daß Muth im Unternemen „und kluge Ueberlegung deſſen, was man unternemen „wil, bey uns in einer Seele wonet; da ſonſt Tumheit küne, Ueberlegung hingegen zaghafte Leute zu „machen pflegt *). Das ſind die edelſten Seelen, die

*) Gr. ὃ τοῖς ἄλλοις ἀμαθία μὲν θράσος, λογισμὸς δὲ ὄκνον φέρει. Hr. Abreſch, welcher nicht zugeben wil, daß ὃ hier an ſtat καθ᾽ ὃ ſtehe, ſondern es in ſeiner gewönlichen Bedeutung behalten wil, ergänzet ἐςὶ oder λέγεται dabey, und überſetzet es nun: *quod* aliis, *ſiue* apud alios, *audit*, et prouerbii loco *dici ſolet:* ignorantia audaciam -- parit. Allein ſo verſtändlich nun auch dieſer Satz für ſich ſeyn würde, ſo wenig würde er auf dieſe Art mit dem vorhergehenden zuſammen hangen, nach welchem es nicht ſo wol quod als cuius contrarium - dici ſolet heiſſen müſte. Daß dieſes Beziehungsfürwort ὃ an ſtat der beziehenden Bindewörter, es mag ſich nun in ὅτι, ὅτε, καθ᾽ ὃ oder auch ἀνθ᾽ ὧ, nach Maasgebung des Zuſammenhangs auflöſen laſſen, gebraucht werde, erhellet, dünkt mich, hinlänglich aus den Beiſpielen ſo wol Thucydidis ſelbſt: B. 3. K. 12. im Anf. ὃ τοῖς ἄλλοις μάλιςα εὔνοια πίςιν βεβαιοῖ, ἡμῖν τῦτο ὁ φόβος ἐχυρὸν παρεῖχε, in welcher ganz änlichen Wortfügung obige Auflöſung, der Stelle wegen, die μάλιςα hier hat, mit gar keinem Schein ſtat findet; und B. 6. K. 33. am E. ὅπερ καὶ Ἀθηναῖοι αὐτοὶ ὗτοι -- ηὐξήθησαν, als Homers B. 5. der Iliad. v. 433.

Γιγνώσκων, ὃ οἱ αὐτὸς ὑπείρεχε χεῖρας
Ἀπόλλων.

„die bey einer volkommenen Kentnis von Beſchwer- im Winter des 1. J.
„den ſo wol als Vergnügungen, ſich doch dadurch
„nicht reizen laſſen, die Gefar zu ſcheuen. Von
„der Dienſtfertigkeit haben wir auch ganz andere Be-
„griffe, als die meiſten davon hegen. Wir ſtiften
„keine Freundſchaften durch genoſſene, ſondern durch
„erwieſene Höflichkeiten. Und da iſt ohnſtreitig der,
„ſo einem andern Gefälligkeiten erwieſen, ſicherer,
„daß ihm derjenige, dem er ſolche aus Freundſchaft
„erwieſen, dafür verpflichtet bleiben werde: der ver-
„pflichtete Theil hingegen mus ſchon blöder ſeyn; in-
„dem er weis, daß ſeine Dienſte nicht ſo wol als ei-
„ne Gefälligkeit, ſondern als eine abgetragene Schul-
„digkeit angeſehen werden. Wir allein haben die
„Gewonheit, daß wir andern nicht ſo wol aus Be-
„trachtung unſers Nutzens, ſondern uns eine edelmü-
„tige Freimütigkeit zu verſichern, Dienſte erweiſen.

41. „Um mich endlich kurz zu faſſen; ſo behaupte e) in Anſehung ihres algemeinen Rums.
„ich, daß beides unſre ganze Stadt überhaupt als
„eine Schule von Griechenland anzuſehen ſey, und
„daß auch in Anſehung einzelner Perſonen, meines
„Erachtens, nicht leicht ſonſt jemand ſo viel Geſchick-
„lichkeit und Tüchtigkeit mit einer gewiſſen Anmut
„und Artigkeit in ſeiner Perſon vereinige (als unſre
„Athenienſer). Daß dieſes nicht prächtige Worte
„ſeyn, die nur die jetzige Gelegenheit veranlaſſet,
„ſondern durch die That bewärte Wahrheiten, das
„bezeuget dieſe Höhe der Macht, zu welcher wir den
„Staat eben durch ein ſolches Betragen gebracht ha-
„ben. Unſre Republik befindet ſich wirklich in dem
„Fal, eine Probe davon abzulegen, die alles, wo-

von

im Winter des 1. J. „von man je reden gehöret, übertrift; ſie allein be„ſizt die Stärke, ſich bey einem feindlichen Ueberfal „durch die ſie betreffenden Widerwärtigkeiten nicht „zu Murren und Unmuth reizen zu laſſen; ſie allein „hat ſich bey der Folgſamkeit ihrer Bürger nicht zu „beſchweren, daß unwürdige Perſonen das Ruder „füren. Wir zeigen unſre Stärke durch die wich„tigſten Beweiſe, und vor den Augen einer Menge „Zeugen, die uns zum Gegenſtand der Bewunde„rung ſo wol bey den jeztlebenden Menſchen, als bey „der Nachwelt, machen wird. Wir brauchen da„bey zum Lobredner keinen Homer, noch irgend ei-
127. „nen Dichter, deſſen Verſe zwar den Leſer auf eini„ge Augenblicke beluſtigen, die Vorſtellungen ſelbſt „aber von der Wahrheit Lügen geſtraft werden. „Nein, alle Meere und alle Länder der Welt ſind „genötiget, unſerm Heldenmut den Zutrit zu verſtat„ten, und allenthalben laſſen wir ewige Denkmale „von dem Guten und Böſen, ſo wir daſelbſt anrich„ten. Ein ſolcher Staat iſt es, für welchen gegen„wärtige unſre Mitbürger ſo heldenmütig gefochten; „und welchen zu erhalten, ſie ihr Leben aufgeopfert. „Und für ein ſolches Vaterland mus ja von Rechts „wegen von uns noch lebenden ein jeder bereit ſeyn „alles zu übernemen.

g) das Lob der gebliebenen ſelbſt verbindet.

42. „Dieſes iſt die Urſach, warum ich mich et„was weitläufig hierauf eingelaſſen, um euch nemlich „zu zeigen, daß wir und Leute, die nichts dergleichen „in ſolcher Volkommenheit beſitzen, bey weitem nicht „um einerley Preis kämpfen, zugleich aber auch das „rümliche, was ich von gegenwärtigen erblaſten zu

sagen

„ſagen habe, eben dadurch mit den bündigſten Be- im Winter des 1. J.
„weiſen zu beſtärken. Und in der That habe ich das
„wichtigſte davon ſchon geſagt. Denn was ich bey
„unſerm Staat geprieſen, dem haben dieſe wackern
„Männer eben durch ihr löbliches Verhalten ſeinen
„rechten Glanz gegeben. Und wenige Griechen wer-
„den ſo, wie dieſe, den Worten durch ihre Thaten
„das Gleichgewicht halten; wie denn nach meinem
„Bedünken ein ſolches Ende, als dieſe genommen,
„der ſicherſte Beweis von der Rechtſchaffenheit eines
„Menſchen iſt, es ſey nun, daß ſie ſolche zuerſt ſicht-
„bar macht, oder dieſelbe mit dem lezten Siegel be-
„kräftiget. Denn wenn ſich auch jemand ſonſt
„ſchlecht aufgefüret: ſo verdienet doch ein ſo tapferes
„Bezeugen im Kriege für das Vaterland vorzügli-
„chen Rum. Er tilget durch ein ſolches Wohlver-
„halten alle ſeine ſchlimme Handlungen, indem er
„öffentlich mehr Nutzen ſtiftet, als er in Privatan-
„gelegenheiten Schaden angerichtet. Niemand von
„dieſen erblaſten hat ſich durch übertriebene Anhäng-
„lichkeit an den Vergnügungen dieſes Lebens zur Feig-
„heit verleiten, noch durch gefaſte Hofnungen, aus
„einem dürftigen Menſchen noch ein reicher Man zu
„werden, ſich reizen laſſen, der Gefar fürs erſte noch
„aus dem Wege zu gehen. Die Rache an den
„Feinden hat mehr Reizungen für ſie gehabt, als
„alles dieſes: und die dabey zu übernemende Gefa-
„ren waren in ihren Augen mit Ehren bekrönet. Sie
„entſchloſſen ſich daher mitten durch dieſe Gefaren
„ſich an ihren Feinden zu rächen, und jene Vortheile
„zu erlangen. Den glücklichen Erfolg ihres Unter-

im Winter des 1. J. „nemens, den die Zukunft noch verhüllete, lieſſen ſie „auf gute Hofnung ankommen: die That ſelbſt aber „wagten ſie auf dasjenige, was ſie mit völliger Ge„wisheit voraus ſehen konten. Sie hielten es für
128. „rümlicher bey einer mutigen Gegenwehr etwas zu „leiden, als durch verzagtes Weichen ihr Leben zu „retten *); und ſolchergeſtalt haben ſie nicht nur jeden ſchimpf-

*) Gr. ἐν αὐτῷ τῷ ἀμύνασθαι καὶ παθεῖν μᾶλλον ἡγησάμενοι ἢ τῷ ἐνδόντες σώζεσθαι. Die lezten Worte in dieſer Stelle haben die Ausleger in Verlegenheit geſetzet. Stephanus hat in ſeiner zweiten Ausgabe an ſtat τῷ ἐνδόντες nach Anleitung einiger Handſchriften geleſen τὸ ἐνδόντες, welches freilich noch erträglicher wäre, als τῷ nur würde in der Redensart μᾶλλον ἡγησάμενοι παθεῖν ἢ τὸ σώζεσθαι, der lezte Artikel ſehr unſchicklich und überflüſſig ſtehen. Grammius hat in den Addendis der Dukeriſchen Ausgabe eine lange Anmerkung darüber gemacht, worin er endlich die Leſeart des Textes vorziehet, ohne jedoch zu ſagen, wie man ſie verſtehen ſolle, welches nicht anders würde geſchehen können, als wenn man auf eine ganz ungewönliche Art τῷ ἐνδόντες für τῷ ἐνδοῦναι annemen wolte. Hr. Abreſch macht aus der Not eine Tugend, und folget der ſtephaniſchen Leſeart, ohne begreiflich zu machen, wie man an ſtat der Redensart μᾶλλον ἡγοῦμαι ποιεῖν τοῦτο ſagen könne μ. ἡ. τὸ ποιεῖν. τ. da μᾶλλον ἡγεῖσθαι mit keinem Subſtantiv, folglich auch mit keinem demſelben gleichgültigen Infinitiv verbunden werden kan. Hr. Pr. Reiske endlich ändert die ſtreitigen Worte in τῷ ἐνδόντι für ἐν τῷ ἐνδοῦναι. Nach allem dieſem braucht man, dünkt mich, weiter nichts als den (˜) über τω wegzuwerfen. Und nun würde die geſamte Ordnung der Worte ſo einzurichten ſeyn: ἡγησάμενοι, ἐν αὐτῷ τῷ ἀμύνασθαι παθεῖν μᾶλλον, (nemlich χρῆναι; von deſſen Aus-

im Winter des 1. J.

„ſchimpflichen Gedanken verbannet, ſondern auch die „That ſelbſt mit Leib und Leben unterſtüzt; und ſind „durch eine plözliche Wirkung des Kriegsglücks, „mehr mit Rum und Ehre, als mit Furcht umgeben, erblaſſet.

4) Die übrigen zu gleichem Verhalten aufmuntert.

43. „Dieſe Männer alſo haben ſich durch ein ſo „rechtſchaffenes Betragen als würdige Bürger dieſer „Stadt bewieſen. Die Hinterbliebenen werden nun „dahin zu ſehen haben, daß ſie nie minder unerſchrockene Geſinnungen gegen unſre Feinde hegen, „ob ihnen gleich zu wünſchen iſt, daß ihnen ſolche „minder gefärlich werden mögen; und daß ſie nicht „das Wohl des Staats blos im Munde füren. Ich „würde unnötige Weitläufigkeiten machen, wenn ich „hier alle die Vortheile anfüren wolte, die mit einer „tapfern Gegenwehr gegen ſeinen Feind verbunden „ſind, da euch ſolche ſo gut bekant ſind als mir, ja „da ihr die Macht dieſes Staats täglich wirklich vor „Augen habt, und daraus ſo viel Werk macht; da „euch hiernächſt bey jeder Vorſtellung der Gröſſe der„ſelben einfallen mus, daß diejenigen, welche ihn da„zu erhoben, herzhafte Männer geweſen, daß ſie „nicht minder nach richtigen Einſichten in Erwälung „dienſamer Maasregeln, als nach Empfindungen der „Ehre in deren Ausfürung gehandelt; daß ſie, wenn „ihnen einmal ein Verſuch mislungen, nicht deswe„gen gleich dem Staat ihren Heldenmut entzogen,



Auslaſſung beim Thucydides in meinen kritiſchen Gedanken von dem Charakter des Thuc. S. 59. mehrere Beiſpiele angeſüret worden) ἢ ἐνδόντας τῳ (τινὶ) σώζεσθαι.

im Winter des 1. J. „ſondern vielmehr demſelben mit Darbietung von
„Leib und Leben das ſchönſte Opfer gebracht. Denn
„zu gleicher Zeit, da ſie dieſes dem öffentlichen Beſten
„aufgeopfert, haben ſie für ihren beſondern Antheil
„einen ewig blühenden Nachrum erhalten und ſich
„das prächtigſte Grabmal errichtet, ich meine nicht
„ſo wol dasjenige, worin ihre Gebeine ruhen, ſondern
„dieſes, daß ihr Nachrum ſich jederzeit, ſo oft man
„von der Tugend reden, und ſo oft man rechtſchaf=
„fene Thaten ſehen wird, erneuern und erhalten
„wird. Denn berümten Männern dienet jedes Land
„zu einem Grabmal; und ihr Rum ſchränket ſich
„nicht auf die Inſchriften ihrer Ehrenſäulen in ihrem
„Vaterlande ein, ſondern das Andenken derſelben
„erhält ſich auch ohne Schrift in fernen Ländern bey
„jederman, nicht ſo wol in Stein und Erz, als in
„den Gemütern der Menſchen. Dieſen Männern
„beſtrebet euch alſo nachzueifern, und ſcheuet keine
„Gefaren des Krieges, in der Ueberzeugung, daß
„Freiheit die wahre Glückſeligkeit, und Unerſchrocken=
„heit die wahre Freiheit ausmache. Niemand den=
„ke, ein Menſch der im Elend lebe, und der keine
„ſonderlich günſtige Ausſicht vor ſich habe, der kön=
„ne mit mehrerm Recht ſein Leben wagen. Nein, die=
„ſes kömt denenjenigen noch eher zu, deren Leben
129. „dem gegenſeitigen Wechſel noch unterworfen iſt, und
„für welche bey einem ſich eräugnenden Unfal gar zu
„viel auf dem Spiel ſtehet. Denn für einen Men=
„ſchen, der nur etwas edlen Stolz beſizt, müſſen die
„durch zaghaftes Betragen zugezogene Widerwär=
„tigkeiten weit empfindlicher ſeyn, als ein bey einer

un=

„unerſchrockenen Gemütsfaſſung und unter lauter gu- im Winter des 1. J.
„ten Hofnungen für die gemeine Sache ohne Em-
„pfindung übernommener Tod.

44. „Ich werde daher auch die anweſenden El- 5) die Hinterbliebenen, ſo wol a) Eltern, als
„tern unſrer erblaſten Mitbürger nicht ſo wol bekla-
„gen, als mit Troſtgründen aufzurichten ſuchen.
„Sie wiſſen ja, durch wie mancherley Widerwär-
„tigkeiten ſie ihr Leben haben hindurch bringen müſſen.
„Derjenige iſt alſo der glücklichſte, der daſſelbe auf
„eine ſo rümliche Art endiget, als dieſe gethan, oder
„wenn er ſich kränken ſol, ſolches bey einer ſo rüm-
„lichen Gelegenheit thun kan, als ihr jetzo *); den



*) Gr. ἐν πολυτρόποις γὰρ ξυμφοραῖς ἐπίστανται τραφέντες. τὸ δ᾽ εὔτυχες, οἳ ἂν τῆς εὐπρεπεστάτης λάχωσιν, ὥσπερ οἵδε μὲν νῦν, τελευτῆς, ὑμεῖς δὲ λύπης. Hr. Abreſch, der dieſes ſo theils geordnet, theils geändert und ergänzet wiſſen wil: ἐντραφέντες γὰρ ἐν πολυτρ. ξυμφ. ἐπίστανται τόδε εὔτυχες [εἶναι ἅπασιν] οἳ ἂν λάχωσι τῆς εὐπρεπ. τελευτῆς, ὥσπερ οἵδε μὲν νῦν u. ſ. würde dieſem net gewandten und kórnigten Gedanken (ἀκμαῖον nennet es Hermogenes) in Gefar ſetzen, ſchleppigt und mat zu werden, wenn ſolches auch ſonſt ſtat finden könte. Nimmermehr würde Thucydides den Hauptbegrif τόδ᾽ εὔτυχες, der die ganze Stärke des Gedanken ausmacht, ſo nachläſſig in die Mitte hingeworfen und verſteckt haben. Allein auch die vom Thuc. gebrauchten Worte leiden dieſe Verbindung nicht. τόδε, wie Hr. Abreſch es zuſammen gezogen an ſtat τὸ δὲ kan ſo wenig als das gleichbedeutende τοῦτο unmittelbar mit einem Subſtantiv (deſſen Stelle hier εὔτυχες vertrit) verbunden werden; ſondern es mus allemal der Artikel dazwiſchen kommen. Ich habe alſo guten Grund zu haben

im Winter des 1. J. „das Loos trift eben darin ſeinen Tod zu finden, worin er in ſeinem Leben die gröſte Glückſeligkeit geſezt. „Ich weis wohl, daß ich euch dieſes nicht ohne „Schwierigkeit beibringen werde; da euch der glückliche Zuſtand, den ihr bey andern wahrnemet, nur „gar zu oft an die Zeiten, da ihr mit gleichem Glück „prangtet, erinnern wird; und man ſich nicht über „den Verluſt eines Gutes, welches man nie geſchmeckt, ſondern über die Entziehung eines gewönten Guts zu betrüben pflegt. Inzwiſchen müſſen ſich

den geglaubt, die ganze Stelle nach der erſt angezeigten Abtheilung beizubehalten und zu überſetzen. Ἐπιστάνται τραφέντες an ſtat ἐπίς. τραφῆναι ἑαυτοὺς iſt ein gewönlicher Atticiſme, und Thucyd. ſagt. B. 2. K. 18. auf gleichen Schlag: προσβολὰς παρεσκευάζοντο τῷ τείχει ποιησόμενοι, und noch eigentlicher auf unſern Fal K. 4. ὡς ἔγνωσαν ἀπητημένοι. Bey τό δ᾽ ἔυτυχες möchte ich nicht verſuchen die Ellipſe zu ergänzen, um eine völlig nach den Sprachregeln eingerichtete Wortfügung herauszubringen; ob es gleich zur Not auf die von Hr. Abreſch verſuchte Art geſchehen könte. Es gibt in allen Sprachen dergleichen Sonderlichkeiten, die völlig von den gemeinen Regeln abweichen, und die man nicht ohne Zwang, ja gemeiniglich nicht ohne den ganzen Gedanken, für einen kleinen Gebrechen, mit groſſen Auswüchſen zu verunſtalten, auskünſteln kan. So ſagen wir im teutſchen völlig auf eben die Art: Das beſte iſt, wer ſich nicht alles ſo nahe nimt; wo eine jede Ergänzung gezwungen ausfallen würde. Und Thucydides ſagt K. 45. auf gleichen Schlag: ὑμῖν μεγάλη ἡ δόξα, ἧς ἂν ἐπ᾽ ἐλάχιστον -- ἐν τοῖς ἄρσεσι κλέος ᾖ.

Thucydides wil alſo kurz dieſes ſagen: ohne Widerwärtigkeiten kan man nicht ſeyn; das wiſſen ſie aus langer Erfarung. Glücklich iſt alſo, wer die rümlichſten zu übernemen hat.

„ſich diejenigen, deren Alter noch dazu geſchickt iſt, im Winter des 1. J.
„mit der Hofnung anderer Kinder tröſten, welche
„nicht nur einem jeden für ſich die, ſo nicht mehr
„vorhanden ſind, ins Vergeſſen bringen, ſondern
„auch dem Staat überhaupt; aus dem gedoppelten
„Grunde, weil derſelbe auf die Art theils nicht von
„Einwonern entblöſt, theils die gemeinſchaftliche
„Wohlfart deſſelben deſto mehr geſichert wird *).
„Denn es iſt nicht leicht möglich, daß einer bey Er-
„theilung ſeiner Rathſchläge unparteiiſch auf die ge-
„meinen Vortheile ſehen ſolte, wer nicht bey deren
„Ausfürung ſelbſt auch Kinder dran zu wagen hat.
„Was aber ferner diejenigen betrift, deren hohes
„Alter ihnen dieſe Hofnung nicht mehr verſtattet, ſo
„haben dieſe Urſach, froh zu ſeyn, daß ſie den gröſ-
„ſeſten Theil ihres Lebens hindurch dieſes Glück ge-
„noſſen, und zu erwegen, daß der Reſt deſſelben



*) Im Griechiſchen möchte ich an ſtat ἀσφαλεία ξυνοίσειν mit einer geringen Aenderung ξυνοικεῖν leſen. Denn einmal ſiehet man wol, daß Thucyd. ἀσφαλεία, ohne Artikel, adverbialiſch brauchen wollen an ſtat ἀσφαλῶς. Hiernächſt aber würde, wenn auch der Artikel dabey ſtünde, doch συνοίσειν nicht damit verbunden werden können, indem dieſes Zeitwort zwar den perſönlichen Gegenſtand im Dativ bey ſich hat, nicht aber die Sache, wozu es dienlich ſeyn ſol, ſondern dieſe mit πρὸς und dem Accuſativ ausgedruckt werden mus: nicht zu gedenken, daß ſolchergeſtalt auch die Zeitbeſtimmungen mit dem vorigen gleich herauskommen ἐρημῶσθαι -- ξυνοικεῖν. Thucydides würde alſo hier mit ἀσφαλεία ξυνοικεῖν eben das von mehrern ſagen, was er B. 1. K. 17. von einzelnen Perſonen ſo ausgedrückt: δι' ἀσφαλείας τὰς πόλεις ᾤκουν.

im Winter des 1. J. „von kurzer Dauer ſeyn werde, anbey aber auch ſich „mit dem Nachrum ihrer Kinder zu tröſten. Denn „die wahre Ehre allein altert nicht; und das Vergnügen des entkräfteten Alters wird nicht ſo wol „durch zeitliche Vortheile, wie einige vorgegeben, als „durch die Vorzüge der Ehre, erhalten.

b) übrige Angehörige tröſtet und 45. „Ihr aber, die ihr als Söhne der verſtorbenen, oder als Brüder von denenſelben hier zugegen ſeyd, ihr werdet euch nun mehr als jemals angreifen müſſen. Denn wer nicht mehr vorhanden „iſt, den pflegt jederman zu rümen: ihr werdet es „alſo durch eure äuſſerſten Bemühungen doch kaum „dahin bringen können, daß man euch ihnen an die „Seite ſetzet, ſondern man wird euch doch noch ein „wenig unter ſie erniedrigen. Denn ſo lange einer „lebt, hat er noch immer den Neid ſeiner Nebenbuler zu bekämpfen; hingegen wer uns nicht mehr im „Wege gehet, der genieſt die verdiente Ehre und „Zuneigung ohne Widerſpruch. Sol ich endlich „auch noch auf unſre braven Matronen kommen, „welche jetzo in den Witwenſtand verſezt ſind: ſo wil
130. „ich alles, was ich dieſen zu ſagen habe, in wenig „Worten zuſammen faſſen. Eure gröſſeſte Ehre „wird darin beſtehen, daß ihr den Wohlſtand eures „Geſchlechts nie aus der Acht laſſet, und ſo zu leben „ſuchet, daß eurer in Geſelſchaften von Mansperſonen weder im Guten noch im Böſen gar häufig gedacht werde.

c) die ihren Kindern von dem Staat zugedachte 46. „Und hiermit hätte ich denn alles geſagt, „was ich, dem Herkommen ein Gnüge zu thun, bey „der gegenwärtigen Gelegenheit zu reden für dienlich

er-

„erachtet: und was die wirklichen Ehrenbezeugun- „gen anlangt, die unſern Verſtorbenen gebüren, ſo „haben ſie theils dieſelben durch gegenwärtige Beſtat- „tung ſchon wirklich genoſſen, theils wird der Staat „ihre Kinder künftighin auf öffentliche Koſten bis zu „ihrem mänlichen Alter erziehen laſſen, und ſolcher „Geſtalt zeigen, daß ſie ſo wol ihnen ſelbſt, als ihren „Hinterlaſſenen, eine mit wirklichen Vortheilen ver- „bundene Siegeskrone für einen ſolchen Kampf be- „ſtimmet habe. Wie denn freilich in einem Staat, „wo die Tugend und das Wohlverhalten die herlich- „ſten Belonungen zu gewarten hat, auch die vortref- „lichſten Männer ſich hervorthun. Nunmehro macht „alſo euren Klagen über eure Verwandten ein Ende, „und begebet euch nach Hauſe.“ Belonungen erwänet.

47. Auf dieſe Art ward dieſes Leichengepränge in gemeldetem Winter beſorgt, mit deſſen Verlauf denn das erſte Jahr dieſes Krieges zu Ende gieng. Ausbruch der Seuche in Athen.

Gleich im Anfange des nächſtfolgenden Sommers fielen die Peloponneſier mit ihren Bundsgenoſſen wieder, wie vorhin, in zween Haufen, unter des lacedämoniſchen Königs Archidamus, Zeuxidami Sohns, Anfürung, ins Attiſche ein, und verheereten das platte Land. Sie waren kaum einige Tage in Attika geweſen, als ſich die Seuche bey den Athenienſern zuerſt zu äuſſern anfieng, die, wie es heiſt, vor der Zeit bereits an verſchiedenen Orten, ſonderlich in Lemnos und da herum gewütet haben ſol. Indeſſen findet ſich nicht, daß ſie an irgend einem Ort ſo ſtark um ſich gegriffen, und eine ſolche Menge Menſchen hingeraft, als hier. Denn maſſen im Sommer des 2. J.

im Sommer des 2. J.

ſich anfänglich nicht einmal Aerzte fanden, ſolche zu heilen, weil ſie ſie nicht kanten. Ja dieſe ſtarben am häufigſten weg, indem ſie am meiſten zu den Kranken kamen; und überhaupt vermochte keine menſchliche Geſchicklichkeit etwas dagegen auszurichten. Alles Gebet in den Tempeln, und die Zuflucht, die man zu den Orakeln und andern dergleichen Mitteln nam, war eben ſo unnütz. Daher ſie endlich auch unter dem Unglück erlagen, und alles dieſes aufgaben.

Urſprung derſelben.

48. Anfänglich ſol ſich dieſe Seuche in Ethiopien, jenſeit Egypten geäuſſert; und von da ſich weiter in Egypten und Libyen, und über einen groſſen Theil der dem König von Perſien unterwürfigen Länder verbreitet haben. In Athen inzwiſchen brach ſie ganz plözlich aus; und zwar waren die Ein-
131. woner des Piräeus die erſten, ſo davon angegriffen wurden, ſo daß dieſelben auch den Peloponneſiern Schuld gaben, ſie hätten die Ciſternen, (maſſen noch keine Quellen da waren) vergiftet. Mit der Zeit aber zog ſichs auch in die obere Stadt, und da nam das Sterben vollends überhand. Anlangend die Natur der Krankheit, ſo mag ein jeder, er ſey ein Kunſtverſtändiger oder nicht, nach ſeinem Gutdünken auszumachen ſuchen, woher dieſelbe wahrſcheinlicher Weiſe entſtanden ſeyn mag, und was die Urſachen geweſen ſeyn mögen, welche im Stande geweſen, ſolche erſtaunliche Veränderungen zu verurſachen *). Ich wil mich damit begnügen, den eigentlichen

*) Gr. καὶ τὰς αἰτίας, ἃς τινας νομίζει τοσαύτης με-

lichen Verlauf der Krankheit ſelbſt auf eine ſolche Art zu beſchreiben, daß ich zugleich zeige, worauf man hauptſächlich zu ſehen habe, um, im Fal ſich dergleichen einmal wieder eräugnen ſolte, durch die Urkunde derſelben nicht in Verlegenheit zu geraten; da ich nicht nur andere daran krank liegen ſehen, ſondern wirklich ſelbſt die Erfarung gehabt. im Sommer des 2. J.

49. Das Jahr, worin dieſelbe ausbrach, war bekanter maſſen in Anſehung aller andern Arten von Krankheiten eins der geſundeſten Jahre: und wenn auch jemand vorhin einen anderweitigen Zufal gehabt hatte; ſo löſete ſich alles in dieſe Seuche auf. Die übrigen wurden ohne weitere Veranlaſſung, plözlich und auf einmal, bey geſundem Leibe damit befallen, ſo daß ſie anfänglich ſtarke Hitze im Haupt, und eine auſſerordentliche Röthe und Brennen in den Augen empfanden, wobey inwendig der Schlund und die Zunge mit Blut unterlaufen waren, und einen garſtigen und übelriechenden Athem von ſich gaben. Hiernächſt trat ſie ein ſtarkes Nieſen und Heiſerkeit an; worauf es nicht lange wärete, daß die Beſchwerung auf die Bruſt fiel, und ſich durch einen heftigen Huſten äuſſerte. Wenn ſichs an den Magen ſezte: ſo kerete es denſelben um, und ſodann erfolgten allerley Scheidungen der Galle, wie ſolche bey den Arzten ihre beſondere Namen haben, und zwar eben- Ihre Symptomen.

μεταβολῆς ἱκανὰς εἶναι, δύναμιν ἐς τὸ μεταστῆσαι χεῖν. Da bey εἶναι alles ſchon geſagt iſt, und die folgenden Worte eine bloſſe neue Wiederbolung des erſten ausmachen: ſo ſorge ich, ſie ſind als eine bloſſe Erklärung des vorigen nach der Hand in den Text gekommen.

im Sommer des 2. J. ebenfals unter groſſen Schmerzen. Die meiſten überfiel dabey ein holer Schlucken, welcher mit ſtarken Zuckungen begleitet war, welche bey einigen bald nachlieſſen, bey andern aber noch lange nachher anhielten. Von auſſen fülete man eben keine ſonderliche Hitze am Leibe; dieſer war auch nicht blas anzuſehen, ſondern vielmehr rötlich und dunkelblau, und vol kleiner ausgefarnen Blattern und Beulen. Inwendig aber war die Hitze ſo ſtark, daß ſie auch die

132. dünneſte und feinſte Kleidung nicht auf dem Leibe leiden konten, ſondern ſich durchaus nacket halten muſten, und ſich gern in kaltes Waſſer ſtürzten. Von Leuten, die keine Wartung und Aufſicht hatten, liefen wirklich ein Haufen ihres unlöſchlichen Durſtes wegen in die Ciſternen. Dabey war es gleich ſchädlich, es mochte der Kranke zu viel oder zu wenig trinken. Endlich quälete ſie eine beſtändige Unruhe und Schlafloſigkeit. Der Körper verfiel, ſo lange als die Krankheit ſtieg, nicht merklich, ſondern hielt es, wider jedermans Vermuten, gegen alle Anfälle derſelben aus; ſo daß die meiſten am neunten oder ſiebenten Tage noch bey ziemlichen Kräften von der innern Hitze aufgerieben wurden. Kamen ſie aber hier durch: ſo zog ſich die Krankheit in den Unterleib hinunter, verurſachte daſelbſt heftige Geſchwüre und einen ſtarken Durchlauf. Und dieſes entkräftete denn die meiſten dergeſtalt, daß ſie davon ſtarben. So zog ſich das Uebel von dem Haupt, wo es ſeinen anfänglichen Sitz hatte, hinunter durch den ganzen Leib; und wenn jemand das wichtigſte überſtanden hatte: ſo äuſſerte ſich ſolches an den äuſſerſten Theilen des Kör-

Körpers, wo es die Schaamglieder und Hände und Füſſe angrif, ſo daß manche mit dem Verluſt dieſer Gliedmaſſen davon kamen. Einige büſten ſelbſt die Augen ein. Noch andere verloren bey ihrer Geneſung gänzlich ihr Gedächtnis; ſo daß ſie von ſich ſelbſt und von ihren nächſten Bekanten nichts wuſten.

im Sommer des 2. J.

50. Ueberhaupt läſt ſichs nicht wohl beſchreiben, was dieſes für eine beſondere Art von Krankheit geweſen; wie denn, der übermenſchlichen Heftigkeit, womit ſie die Leute angrif, nicht zu gedenken, vornemlich daraus erhellet, daß es etwas anders, als alle andere gewönliche Krankheiten geweſen, daß die Raubvögel und andere Thiere, die Menſchenfleiſch freſſen, die todten Körper, welche häufig unbegraben liegen blieben, entweder gar nicht berüreten, oder wenn ſie davon fraſſen, ſturben. Dieſes leztere konte man daraus abnemen, weil dieſe Art Gevögel ſich augenſcheinlich verlor, und man ſolche ſo wenig bey dieſen Leichnamen, als ſonſt irgend wo mehr zu Geſicht bekam. 133.
Vornemlich aber nam man ſolches an den Hunden wahr, als welches ihres Aufenthalts wegen um den Menſchen leichter geſchehen konte.

Ausserordentlich giftige Beschaffenheit derſelben.

51. Eine ſolche Bewandnis hatte es überhaupt mit der Krankheit, einer Menge anderer ſeltſamer Zufälle, welche den einen vor den andern dabey betrafen, nicht zu gedenken. Von andern gewönlichen Krankheiten fand ſich dieſe Zeit über niemand beſchweret; und wo ja dergleichen jemand betraf, ſo ſchlug ſolches doch endlich hierauf hinaus. Die Leute ſturben darin theils aus Mangel an gehöriger Pflege, theils aber auch aller ſorgfältigen Wartung ohnerach-

Kläglicher Zuſtand der Einwoner dabey.

im Sommer des 2. J. erachtet. Gewiſſe und beſtändige Arzneymittel, von welchen man überhaupt hätte ſagen können, daß ſie denen, ſo ſie genoſſen, hülfen, waren dagegen nicht ausfündig zu machen. Denn was dem einen dienlich war, das war dem andern ſchädlich. So ſahe man auch nicht, daß ein Menſch vor dem andern, in Anſehung ſeiner ſtärkeren oder ſchwächeren Leibesbeſchaffenheit, dagegen aushalten konte; ſondern ſie rieb alle ohne Unterſchied der Naturen und der Heilungsarten auf. Das ſchlimſte bey dem ganzen Unglück war der mutloſe Zuſtand, welchem ſich die Leute überlieſſen, ſo bald ſie merkten, daß ſie krank wurden. Denn da gaben ſie ſogleich alle Hofnung verloren, und giengen eben deswegen noch weit unvorſichtiger mit ſich um, ohne ſich Mühe zu geben, der Krankheit Widerſtand zu thun. Einer bekam durch Wartung des andern die Seuche an den Hals, und ſo ſturben ſie weg wie das Vieh *). Und dieſer Umſtand verur-

ſachte

*) Gr. ἕτερος ἀφ᾽ ἑτέρου θεραπείας ἀναπιμπλάμενοι, ὥσπερ τὰ πρόβατα ἔθνησκον. Es iſt wol eine bloſſe Uebereilung vom Hrn. Abreſch geweſen, was er bey dieſer Stelle geſchrieben: videtur ἀναπιμπλάμενοι actiue accipiendum, pro ἀναπιμπλάντες, et θεραπείας accuſatiuus eſſe pluralis: ἀναπιμπλάμενοι τὰς θεραπείας ἔθνησκον ἕτερος ἀφ᾽ ἑτέρου (νοσήματος vel κακοῦ) ὥσπερ τὰ πρόβατα. Ein Beweis, daß es bey den beſten Kennern gewiſſe Augenblicke gibt, wo ihnen die leichteſten Sachen nicht einleuchten; oder eine gewiſſe Seite, welche ihnen von ohngefehr zuerſt in die Augen gefallen, alle die übrigen verdunkelt. Konte ſonſt etwas unnatürlicher ſeyn, als dieſe Auslegung, wo ἀναπιμπλάμενοι mit -- αντες,

ἀφ᾽

ſachte das meiſte Unheil. Denn wolte man aus Furcht nicht zu einander gehen, ſo ſtarben die Leute von allem Beiſtande entblöſt; wie denn viele Häuſer aus Mangel an Wartung ganz ausſtarben. Giengen ſie aber zu einander: ſo koſtete es ihnen das Leben; welches ſonderlich diejenigen betraf, die ſich vor andern dienſtfertig beweiſen wolten; indem dieſe aus Ehrliebe die Gefar nicht achteten, und bey ihren Freunden aus und eingiengen; weil das Winſeln und Wehklagen der ſterbenden auf die lezt auch ihren eigenen Hausgenoſſen unerträglich fiel, und dieſelben unter der Laſt des Uebels erlagen. Das meiſte Mitleiden gegen ſterbende und kranke bewieſen noch die, ſo wieder geneſen waren, als welche nicht nur die beſte Kundſchaft von der Krankheit hatten, ſondern auch für ihre Perſonen nunmehro ſicher waren; indem niemand die Krankheit zum andern mal bekam, ſo daß ſie ihm hätte tödlich werden ſollen. Dieſe wurden 134.
alſo nicht nur von andern glücklich geprieſen, ſondern ſie ſelbſt unterhielten ſich, über ihrer gegenwärtigen Freude *) noch mit einem flüchtigen Gedanken, auch künf-

im Sommer des 2. J.

ἀφ' ἑτέρου mit ὑφ' ἑτέρου und ἑτέρου νόσου, welches wider die ganze Nachricht des Thucydides laufen würde, mit ἑτέρου ἀνθρώπου verwechſelt wird? Und konte etwas natürlicher ſeyn, als dieſe Verbindung der Worte: ἕτερος ἀπὸ θεραπείας ἑτέρου ἀναπιμπλάμενοι (nemlich τῆς νόσου.) ὥσπ. τ. πρ. ἔθν.?

*) Gr. καὶ αὐτοὶ τῷ παραχρῆμα περιχαρεῖ καὶ ἐς τὸν ἔπειτα χρόνον ἐλπίδος τι εἶχον κούφης &c. Ich ſehe nicht, warum hier bey τῷ παρ. περιχ. ein Zeitwort vermiſſet werden ſolte, welches der Hr. Pr. Reis-

im Sommer des 2. J. künftig von andern Krankheiten nicht mitgenommen zu werden.

Häufiges Sterben. 52. Eine der gröſſeſten Beſchwerden der Einwoner bey dieſem Unglück war der groſſe Zuflus (von Leuten) vom Lande in die Stadt; wovon inzwiſchen eben dieſe Fremden die Wirkung nicht weniger empfinden muſten. Denn da dieſelben keine Häuſer vorrätig fanden, ſondern ſich bey dieſer (heiſſen) Jahreszeit in kleinen dumpfigten Hütten behelfen muſten: ſo ſtarben ſie ſo wüſt dahin. Ja die Todten lagen einer über den andern, und waren in dieſer Stellung verſchieden. Andere welzten ſich auf den Straſſen und bey den Quellen herum; ſo gros war die Begierde, ihren Durſt zu löſchen. Selbſt die Tempel, worin ſie ihren Aufenthalt genommen hatten, waren voller todten Leichname, die daſelbſt ihren Geiſt aufgegeben hatten. Denn da die Plage ihnen ſo gewaltig zuſezte, daß die Leute nicht mehr wuſten, was ſie anfangen ſolten: ſo fiengen ſie an ſich aus allem, was heilig und pflichtmäſſig iſt, nichts mehr zu machen. Alle gute Ordnungen und Gebräuche, die man vorher bey Leichenbeſtattungen beobachtet, wurden unter die

Reiske mit ἐπήροντο ergänzet; welches Hr. Abreſch mit dem Urtheil bekräftiget: Verbum certe requiri dubium non eſt. Verum videtur ex praemiſſo ἐμακαρίζοντο intelligi poſſe: ἐμακάριζον ἑαυτȣ̀ς. Thucydides gibt die angezeigten Worte als die Urſach ihrer gleich darauf gemeldeten Einbildung an. Sie ſtehen alſo an ſtat διὰ τὸ παραχρ. περιχαρὲς, oder ὑπὸ τȣ͂ -- ρȣ͂ς. für Freuden; ſo wie oben im Anf. des 16. K. τῇ κατὰ τὴν χώραν αὐτονόμῳ οἰκήσει gebraucht worden.

die Füſſe getreten; und jederman beerdigte ſeinen Todten, ſo gut er konte. Manche giengen dabey ſo ſchamlos zu Werke, daß ſie, weil es ihnen an dem nötigen Zubehör zu felen anfieng, nachdem ihnen ſchon vorher ſo viele abgeſtorben waren, über fremde Scheiterhaufen herfielen, und theils, ehe diejenigen, ſo ſie aufgerichtet, dazu kommen konten, ihre Todten darauf ſezten und das Holz in Brand ſteckten, theils ihren mitgebrachten Todten auf den erſten beſten Holzſtos, der bereits im Brande ſtund, hinauf warfen, und ſich davon machten. im Sommer des 2. J.

53. So kamen auch manche andere Vergehungen in der Stadt in Schwang, wozu dieſe Seuche die erſte Veranlaſſung gab. Die Leute wurden in Ausübung ſolcher Lüſte, welche ſie vorher geheim gehalten hatten, nunmehro ſchon küner; indem ſie ſahen, wie geſchwind ſich alles änderte, und wie bald es geſchehen ſey, daß begüterte Leute ſtürben, und diejenigen, ſo vorher nichts gehabt, auf einmal zum Beſiz der Güter von jenen gelangten. Daher namen ſie ſich vor, derſelben ſo geſchwind und ſo reizend als möglich zu genieſſen, weil ſie beides ihres Lebens und der Güter deſſelben nur auf wenig Tage verſichert zu ſeyn glaubten. Niemand fand ſich geneigt, bey rümlichen Geſinnungen im Elend zu leben, weil er es für ungewis hielt, ob er nicht hingeraſt würde, ehe er ſeine Abſichten erreichte. Daher jederman das für löblich und erſprieslich erklärte, was ſeine Sinlichkeit vergnügte, oder wobey er gewinnen konte, die Quellen mochten ſeyn, welche ſie wolten. Und da hielt ſie 135. weder die Furcht für die Götter, noch menſchliche Ge- Sitliche Folgen dieſer Seuche.

im Sommer des 2. J. ſetze in Schranken. Denn in Anſehung jener glaubten ſie, es ſey einerley, man verehre ſie oder nicht; indem ſie ſahen, daß alles ohne Unterſchied hingeriſſen wurde. Und in Anſehung bürgerlicher Verbrechen glaubte niemand, daß er ſo lange leben würde, bis er dafür zur Strafe gezogen werden könte; wogegen ein bereits über ſie gefälletes weit ſchrecklichers Gericht ſchon über ihren Häuptern ſchwebe, vor deſſen wirklichen Eintrit ſie billig ihres Lebens noch froh zu werden ſuchen müſten.

Alte Weiſſagungen davon.

54. In ſolcher Not befanden ſich dermalen die Athenienſer: ihre Einwoner wurden von der Seuche und ihr Land von dem verherenden Feinde aufgerieben. Und bey dieſen unglücklichen Zeitläufen fiel ihnen, wie man leicht denken kan, die Weiſſagung ein, die, wie die älteſten unter ihnen verſicherten, vor langen Zeiten zum Vorſchein gekommen

Ἥξει δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ.

Die Meinungen hatten ſich darüber getheilet, ob die Alten in dieſem Vers λοίμον (eine Peſt) oder λίμον (Hungersnot) gemeinet. Doch bey den damaligen Begegniſſen der Stadt behielt, wie leicht zu erachten, die erſte Meinung die Oberhand; wie denn einem gemeiniglich dasjenige am erſten in den Sin komt, was mit dem, ſo uns wirklich begegnet, die nächſte Verwandſchaft hat. Und ich ſtelle mir vor, wenn einmal nach dieſem ein anderer doriſcher Krieg ausbrechen, und eben eine Hungersnot dabey eintreten ſolte: ſo würde man natürlich auch die Weiſſagung ſo auslegen. Nicht minder gedachten nunmehr auch diejenigen, ſo darum wuſten, an das den Lacedämo-

moniern ertheilte Orakel, da Apollo ihnen auf die Anfrage, ob ſie den Krieg anfangen ſolten, zur Antwort gegeben: wenn ſie den Krieg mit ganzer Macht nachſezten, ſo würde der Sieg auf ihrer Seite ſeyn, ja ſelbſt ihnen beyzuſtehen verſprochen. Dieſem Orakel fanden ſie den bisherigen Verlauf der Sache ganz gemäs. Die Seuche äuſſerte ſich gleich von der Zeit an, da die Peloponneſier ins Attiſche fielen; und, welches ein merkwürdiger Umſtand war, ſo blieb der Peloponnes gänzlich davon frey. Ihre ſtärkſte Wirkung äuſſerte ſie in Athen, ſodann aber auch in andern Plätzen, die vor andern volkreich waren.

im Sommer des 2. J.

55. Nachdem die Peloponneſier das platte Land verheret: ſo zogen ſie ſich weiter nach den ſo genanten Seeländern bis an den Berg Laurium, wo die Athenienſer eine Silbermine haben. Hier verhereten ſie anfänglich den Strich, der gegen den Peloponnes zu liegt, und ſodann die gegen Eubäa und Andrus zu liegenden Gegenden. Perikles, der auch dismal die Feldherrnſtelle bekleidete, war in Anſehung deſſen, daß die Athenienſer ſich nicht ins ofne Feld wagen ſolten, noch eben der Meinung, die er bey dem vorigen Einfal behauptet hatte.

Zweiter Einfal der Peloponneſier in Attika.

136.

56. Indeſſen hatte er wärend der Zeit, da die Feinde noch in der Ebne waren, und ehe ſie ſich nach der Seeküſte hingewandt, eine Flotte von hundert Segeln ausgerüſtet, um damit einen Anfal auf den Peloponnes zu thun, und ſtach nun, da ſie fertig war, damit in See. Er hatte auf dieſen Schiffen vier tauſend Man geharniſchte Athenienſer, und auſſer denenſelben noch dreihundert Reuter auf beſon-

Unternemungen des Perikles auf den peloponneſiſchen Küſten.

im Sommer des 2. J.

dern Transportſchiffen, die erſt kürzlich aus andern alten Schiffen verfertiget worden: und die Chier und Lesbier woneten dieſer Unternemung mit funfzig Schiffen bey. Als dieſe Flotte der Athenienſer auslief, lieſſen ſie die Peloponneſier in den Seeländern von Attika ſtehen, und wandten ſich nach Epidaurus im Peloponnes, wo ſie den gröſten Theil des Landes verhereten, auch darauf gegen die Hauptſtadt rückten, und ſich die Rechnung machten, ſolche zu erobern, welches ihnen jedoch nicht glückte. Sie begaben ſich alſo von Epidaurus aus wieder in See, und verhereten das trözeniſche, haliadiſche und hermioniſche Gebiet, welche Oerter insgeſamt auf der Küſte vom Peloponnes liegen. Von da lichteten ſie die Anker, und kamen weiter nach Praſiä, einer Stadt im lakoniſchen Gebiet, an der Seeküſte; alwo ſie das Land zum Theil verhereten, und die Stadt ſelbſt eroberten und ausplünderten. Nach dieſer Verrichtung giengen ſie wieder nach Hauſe, fanden aber die Peloponneſier nicht mehr in Attika; ſondern dieſe hatten bereits ihren Abzug genommen.

Rückzug der Peloponneſier aus Attika.

57. Die ganze Zeit über, die die Peloponneſier im Gebiet der Athenienſer, und die Athenienſer auf ihre Unternemung mit der Flotte aus waren, wütete die Seuche unter den Athenienſern ſo wol auf den Schiffen, als in der Stadt; ſo daß man auch ſagte, die Peloponneſier hätten, auf die erſte durch die Ueberläufer erhaltene Nachricht, daß die Seuche in der Stadt ſey, und da ſie ſolches auch an den häufigen Leichen wohl gemerkt, ſich ſchleunig aus dem Lande fortgemacht. Inzwiſchen hatten ſie bey

dieſem Einfal ſich lange Zeit darin verweilet, und das ganze Land verwüſtet; wie ſie denn meiſt vierzig Tage in Attika zugebracht.

im Sommer des 2. J.

58. Noch in eben dem Sommer namen Hagnon, des Nicias, und Kleopompus, des Klinias Sohn, als Amtsgehülfen des Perikles in ſeiner Feldherrnwürde, die Flotte, die derſelbe gebraucht hatte, und giengen damit den Chalcidenſern auf der thraciſchen Gränze zu Leibe, thaten auch einen neuen Verſuch auf Potidäa, welches noch immer eingeſchloſſen wurde. So bald ſie dabey angelanget, brauchten ſie ihre Sturmzeuge gegen Potidäa, und verſuchten alle erſinliche Mittel, es zur Uebergabe zu bringen. Allein weder die vorgehabte Eroberung dieſer Stadt, noch ihre übrigen Unternemungen hatten einen ihren Zurüſtungen gemäſſen Erfolg. Denn die Krankheit, welche ſie mitbrachten, brachte die Athenienſer gewaltig ins Gedrenge, indem das ganze Heer davon angeſteckt wurde, ſo daß auch die vorher ſchon daſelbſt befindlichen Völker, welche bis dahin ganz geſund geweſen, von Hagnons Leuten dieſelbe mit bekamen. Und bey den Chalcidenſern war Phormion mit ſeinen tauſend ſechshundert Man nicht mehr zugegen. Hagnon gieng alſo mit ſeiner Flotte wieder nach Athen zurück, nachdem ihm von viertauſend geharniſchten tauſend und fünfhundert an der Seuche drauf gegangen, und dieſes binnen vierzig Tagen. Die alten Völker hingegen blieben da und ſezten die Belagerung von Potidäa fort.

Hagnons und Kleopompi Unternemungen gegen die Chalcidenſer und Potidäa. 137.

59. Inzwiſchen fiengen die Athenienſer an, nach dieſem zweiten Einfal der Peloponneſier, welcher ih-

Schwürigkeit der Athenien-

ſer gegen den Perikles. ihrem Lande eine zweite Verwüſtung zuzog, und wobey ſie beides durch die Seuche und den Krieg bedrenget wurden, in ihren Geſinnungen eine Aenderung merken zu laſſen. Sie füreten laute Klagen über den Perikles, der ihnen zu dem Kriege geraten habe, und der allein an allen denen Unfällen, die ſie betroffen, Schuld ſey; und lieſſen eine ſtarke Neigung ſpüren, ſich gegen die Lacedämonier zu bequemen, ſchickten auch verſchiedene Botſchafter dahin, welche aber unverrichteter Sachen wieder zurück kamen. Da ſie alſo nunmehr nicht mehr wuſten, was ſie anfangen ſolten: ſo ſezten ſie dem Perikles heftig zu. Da derſelbe ſahe, daß ſie über ihr Schickſal misvergnügt waren, und ſich gerade ſo anſtelleten, wie er es vermutet hatte: ſo lies er (maſſen er noch die Stelle eines Feldherrn bekleidete) eine Verſamlung berufen, in der Abſicht, ihnen einen Mut einzuſprechen, ihre übereilte Heftigkeit zu beſänftigen, und ſie auf glimpflichere und geſeztere Gedanken zu bringen. Er trat alſo auf und hielt folgende Rede an ſie:

im Sommer des 2. J.

Periklis Strafrede, worin er 1) der Athenienſer (1) Unbeſcheidenheit,

60. „Der Unwille, welchen ihr gegen mich bezeuget, iſt nichts unerwartetes für mich, da ich die „Urſachen davon einzuſehen glaube; und ich habe „eben deswegen dieſe Verſamlung zuſammen berufen, „um euch die Ungerechtigkeit eurer über mich gefürten Beſchwerden, und die Unanſtändigkeit eurer „Niedergeſchlagenheit im Unglück zu Gemüt zu füren und zu verweiſen. Ich bin nemlich der feſten

138. „Meinung, daß der algemeine Wohlſtand des Staats „jedem einzelnen Bürger weit erſprieslicher ſey, als

wenn

„wenn es einem jeden für ſich noch ſo wohl gehet, der im Sommer des 2. J.
„Staat im ganzen betrachtet aber unglücklich iſt.
„Man ſetze einen Bürger, der für ſeine Perſon in
„noch ſo guten Umſtänden iſt: gehet ſein Vaterland
„zu Grunde; ſo iſt er nichts minder zugleich mit ver-
„loren. Iſt hingegen in einem blühenden Staat ei-
„ne Privatperſon unglücklich: ſo hat dieſelbe doch
„viel eher Mittel, ſich durchzuhelfen. Da demnach
„der Staat im Stande iſt, eines jeden beſondere
„Widerwärtigkeiten tragen zu helfen, eine Privat-
„perſon aber nicht im Stande iſt, den Umſturz des
„gemeinen Weſens zu überſtehen: iſt es nicht unläug-
„bar, daß jederman verpflichtet ſey, daſſelbe beſt-
„möglichſt zu vertheidigen, und nicht, wie ihr es
„anjetzo aus Beſtürzung über eure häuslichen Unge-
„legenheiten machet, die algemeine Wohlfart aus
„den Augen zu laſſen, und ſo wol auf mich, weil
„ich zum Kriege geraten, als auf euch ſelbſt, weil
„ihr mit darein gewilliget, böſe zu ſeyn? Und die-
„ſen Unwillen äuſſert ihr gegen mich, das iſt, gegen
„einen Man, der ſich keinem andern weder an Ein-
„ſicht in die Bedürfniſſe des Staats, noch an Ge-
„ſchicklichkeit dieſelbe von ſich zu geben, etwas nach-
„zugeben bedünken läſt; der ſein Vaterland lieb hat,
„und über alle Reizungen des Geldes erhaben iſt.
„Denn freilich, wenn jemand die nötigen Einſichten
„noch ſo gut hat; dabey aber ſolche nicht deutlich vor-
„zutragen vermag: ſo iſt es ſo gut, als hätte er ſie
„gar nicht. Wer aber auch dieſe beiden Fähigkei-
„ten beſizt, dabey aber gegen den Staat nicht wohl
„geſinnet iſt, der wird eben ſo wenig zum Vortheil

im Sommer des 2. J. „des Staats ſprechen. Hat jemand aber endlich auch „dieſe Eigenſchaft, kan aber dem Gelde nicht wider„ſtehen: ſo wird ihm alles mit einander für dieſes „einzige feil ſeyn. Wofern ihr alſo damals, als ihr „mir in dem Entſchlus zum Kriege beipflichtetet, ge„dachte Stücke nur einiger maſſen vorzüglich bey mir „zu finden geglaubt: ſo legt man mir anjezo zur „höchſten Ungebür zur Laſt, daß ich mich darin „vergangen.

(2) Wankelmut und Kleinmütigkeit. 61. „Denn freilich, wer die freie Wahl hat, und „wem übrigens alles nach Wunſch gehet, der wür„de höchſt thöricht daran handeln, daß er ſich in ei„nen Krieg einlieſſe. Allein wenn eins von beiden „unvermeidlich iſt, daß man entweder durch Nach„geben ſich gegen ſeinen Nachbar in einen Stand der „Unterwürfigkeit ſezt, oder ſich durchſchlagen mus: „ſo iſt ohne Zweifel der, ſo die Gefar ſcheuet, ta„delnswürdiger, als der, welcher ihr kün unter die „Augen trit. Ich meines Theils bin auch noch völlig „eben ſo geſinnet, wie vorhin, und weiche von mei„nen Grundſätzen nicht ab. Ihr hingegen ändert „eure Geſinnungen; und ſo leicht ihr euch bereden „lieſſet, zu einer Zeit, da alles im Wohlſtande war: „ſo leicht komt euch nun die Reue an, da ihr in „Not geratet. Meine Vorſtellungen kommen euch „bey euren kleinmütigen Gedanken unrichtig und un-
139. „gegründet vor; weil ihr den unangenemen Theil „jezo wirklich empfindet, die zu erwartenden Vor„theile hingegen ſich noch niemanden ſichtbarlich zeigen. „So gehet es euch; ſo bald ſich irgend eine wichtige „Veränderung eräugnet, ſonderlich wenn ſich dieſelbe

plöz=

„plözlich äuſſert: ſo laſſet ihr euch dergeſtalt dadurch im Sommer des 2. J.
„niederſchlagen, daß ihr nicht bey euren erſten Ent=
„ſchlieſſungen zu beharren vermöget. Denn alles,
„was plözlich und unerwartet, ja gegen alle Erwar=
„tung kömt, das ſchlägt unſern Stolz nieder. So
„iſt es euch unter andern vornemlich bey der Krank=
„heit gegangen. Gleichwol ſoltet ihr, als Glieder
„eines ſo anſehnlichen Staats, die in lauter dieſer Gröſſe
„deſſelben gemäſſen Grundſäzen erzogen worden, von
„Rechtswegen geneigt ſeyn, den gröſſeſten Widerwär=
„tigkeiten die Stirn zu bieten, und eurer Würde kei=
„nen Schandfleck zuzuziehen (denn ſo wenig man ei=
„nen Menſchen leiden kan, der aus Uebermut nach
„einer Ehre ſtrebt, die ihm nicht zukomt: eben ſo ſehr
„glaubt man auch berechtigt zu ſeyn, einen ſolchen
„zu tadeln, der die bereits erlangte Achtung verzag=
„ter Weiſe eingehen läſt): ſondern vielmehr eure be=
„ſondern Widerwärtigkeiten grosmütig verſchmerzen,
„und der gemeinen Wohlfart aufzuhelfen ſuchen.

62. „Was nun aber die Beſchwerden des Krie= (3) Blindheit in Schäzung ihrer wahren Vortheile.
„ges betrift, und die Beiſorge, dieſelben möchten
„ſehr gros werden, und wir dem ohnerachtet nicht
„obſiegen: ſo wil ich euch nur auf dasjenige verwei=
„ſen, was ich von der ungegründeten Sorge für die=
„ſen Punkt bey andern Gelegenheiten ſchon öfters ge=
„ſagt habe. Nur den einzigen Umſtand von der
„wirklichen dermaligen Gröſſe eurer Herſchaft wil
„ich euch noch vor Augen legen, da ihr ſelbſt dar=
„an nie gedacht zu haben ſcheinet, und ich in meinen
„vorigen Reden deſſelben auch nicht erwänet habe.
„Ich würde auch jezo keinen Gebrauch davon ma=

im Sommer des 2. J. „chen, weil er in der That ein gewiſſes grosſpreche„riſches Anſehen hat, wenn ich euch nicht ſo auſſer„ordentlich niedergeſchlagen ſähe. Ihr glaubt nem„lich blos über eure Bundsgenoſſen zu herſchen. Ich „hingegen behaupte, daß ihr unter zweien Dingen, „deren Nutzen in die Augen fält, nemlich der See „und dem Lande, von jener, ſo weit dermalen eure „Flagge komt, und, wenn ihr nur wolt, noch wei„ter, volkommen Meiſter ſeyd; und daß weder irgend „ein König, noch eine andere Nation in der Welt „im Stande ſey, eurer ganzen Seemacht Wider„ſtand zu thun. Man ſiehet alſo leicht, daß der „Nutzen, den wir uns von unſerm Lande und Vor„werken verſprechen können, deren Verluſt ihr ſo hoch „anrechnet, mit dieſer Macht in gar keine Verglei„chung zu ſetzen ſey, und daß man ſich ſolche von „Rechtswegen nicht ſo nahe gehen laſſen, ſondern viel-
140. „mehr gegen dieſe etwan wie ein Luſtgärtgen, oder „etwas dergleichen, ſo nur zum äuſſern Prunk des „Reichtums dienet, rechnen, und mit gleichgültigen „Augen anſehen ſolte: in Erwegung, daß, wenn wir „nur in unſern Bemühungen, die Freiheit zu erhal„ten, glücklich ſind, wir vermittelſt derſelben auch „jenes leicht wieder erhalten werden; hingegen in ei„nem Zuſtande der Unterwürfigkeit auch der gröſſeſte „Anwachs der Macht nicht viel zu bedeuten hat. „Nein, wir müſſen uns vornemen, in beiden Ab„ſichten nicht ſchlechter zu ſeyn, als unſre Väter, wel„che gedachte Herſchaft mit ſaurer Mühe, und ohne „ſolche von andern geerbt zu haben, nicht nur an „ſich gebracht, ſondern ſich auch dabey behauptet,

„und ſie auf uns fortgeerbet. Nun aber würde es „ohnſtreitig ſchimpflicher ſtehen, dieſelbe zu verlieren, „wenn man ſie bereits in Händen gehabt, als in „dem Verſuch, ſich derſelben zu bemächtigen, unglück„lich zu ſeyn. Wir müſſen unſern Feinden nicht nur „mit erhabnem Mut, ſondern mit Verachtung be„gegnen. Denn ein ſtolzer Gedanke kan endlich auch „wol einem verzagten Menſchen über einen tummen „aber glücklich gelungenen Streich einmal einfallen: „die Verachtung aber hat eine Ueberzeugung von ei„ner überlegenen Geſchicklichkeit zum Grunde. Und „dieſe befindet ſich bey uns wirklich. Auch bey glei„chem Glück wird doch der Mut auf der Seite feſter „gegründet ſeyn, wo man ſich überlegener Klugheit „bewuſt iſt. Hier bauet man nicht auf mutmasliche „Hofnungen, die da am meiſten ſtat haben, wo „man am unſchlüſſigſten iſt; ſondern auf überlegte „Maasregeln, die ſich auf die wirkliche Bewandnis „der Umſtände gründen, und die uns mit mehrer „Sicherheit gegen die Zukunft wapnen.

im Sommer des 2. J.

63. „Ihr müſſet die Ehre, die unſerm Staat „von ſeiner Herſchaft zuwächſt, und worauf ihr euch „insgeſamt ſo viel einbildet, unterſtützen, und dabey „keine Beſchwerden ſcheuen, oder euch aller Ehren„ſtellen ebenfals begeben. Ihr müſſet nicht denken, „daß es nur drauf ankomme, ob ihr aus freien Leu„ten Sklaven werden ſollet: nein, eure Herſchaft „ſtehet auf dem Spiel, und zu gleicher Zeit habt „ihr von denenjenigen alles zu gewärtigen, die ihr „euch wärend eurer Herſchaft zu Feinden gemacht „habt. Und dieſe Herſchaft ſelbſt könnet ihr nicht

2) die gefärlichen Folgen eines ſolchen Verhaltens zeigt.

ein-

im Sommer des 2. J. „einmal aufgeben; wenn auch etwan jemanden bey „den gegenwärtigen Umſtänden die Furcht auf ſo tu„gendhafte Gedanken bringen ſolte, er wolle gern in „Ruhe vor ſich leben. Nein, es iſt mit dieſer eu„rer Herſchaft bereits dahin gediehen, daß ſie der „Gewalt eines Tyrannen änlich ſiehet; wobey es eben „ſo ungerecht ausſiehet, ſie an ſich zu reiſſen, als es „gefärlich iſt, ſich derſelben zu begeben. Und Leute „von ſolchen Geſinnungen würden, im Fal ſie der„gleichen auch andern einflöſſen ſolten, den Staat „gar bald ſtürzen, wenn ſie auch, mit ihrer Freiheit „vergnügt, für ſich leben wolten. Bey dergleichen „Unthätigkeit iſt keine Sicherheit, wo ſie nicht mit ei„nem künen Geiſt verbunden iſt; und eine unge„kränkte Dienſtbarkeit findet zwar wol in einem un„terwürfigen, nie aber in einem zu herſchen gewohn„ten Staat ſtat.

141. 3) ihre Ehrbegierde reizet.

64. „Laſſet euch demnach von dergleichen Bür„gern nicht bethören, und werfet deswegen keinen „Unwillen auf mich (da ihr ja den Krieg mit mir „gemeinſchaftlich beſchloſſen) daß unſre Feinde ſo mit „uns umgegangen, wie ſichs jederman auf den Fal, „daß wir uns nicht gegen ſie demütigen wollen, leicht „zum voraus vorſtellen können. Doch auch die „Krankheit, welche uns noch über die Widerwär„tigkeiten, deren wir uns verſehen, betroffen, und „welche in der That das einzige iſt, ſo ſchlimmer „ausgefallen, als es ſich jemand vorſtellen können, „auch dieſe, weis ich, hat euren Has gegen mich „vergröſſert; allein zur höchſten Ungebür, ihr mü„ſtet denn auch die glücklichen Begebenheiten, die

euch

„euch etwan gegen alle Erwartung begegnen können, „mir beimeſſen wollen. Nein, was einem GOtt „zuſchickt, das mus man mit Gedult tragen, weil „es nicht zu ändern ſtehet: und was von einem Fein„de herrüret, das mus man manhaft überſtehen. „So war man ehedem in dieſer Stadt zu denken ge„wont: dieſes laſſet ja bey euch nicht abkommen. „Bedenket vielmehr, daß dieſelbe eben dadurch bey „allen Nationen des Erdbodens den gröſten Rum „erlangt hat, daß ſie im Unglück nicht erliegt, und „daß ſie, mit Uebernemung der gröſſeſten Beſchwer„den und Aufopferung einer Menge Menſchen, ſich „bis hieher in dem Beſiz einer ſo anſehnlichen Macht „erhalten, deren Andenken ſich allemal, wenn wir „auch nun einmal uns ſchlechter halten ſolten (wie „denn alles in der Welt ſich mit der Zeit zu ver„ſchlimmern pflegt) ſich bey der ſpäteſten Nachwelt „erhalten wird. Ja wir haben eben dadurch den „griechiſchen Namen überhaupt verewigt; indem „wir, als Griechen, unſre Herſchaft ſo weit aus„gebreitet, die ſchwereſten Kriege ſo wol gegen die „ganze verbundene Macht, als gegen einzele Feinde „durchgeſezt, und eine der gröſſeſten und in allen Ab„ſichten blühendeſten Städte zu unſerm Wonſiz ge„habt. Ein träger und unthätiger Menſch mag hier„von verächtlich ſprechen: wer Luſt hat etwas zu un„ternemen, der wird gewis nach eben den Vorzü„gen trachten; und wo er es nicht dazu bringen kan, „uns beneiden. Daß man uns jezo mit feindſeligen „und verdrieslichen Augen anſiehet, das iſt ein Um„ſtand, der alle diejenigen betroffen, welche die Her-

im Sommer des 2. J.

ſchaft

im Sommer des 2. J. „ſchaft über ihres gleichen behauptet: und da han„delt einer, der ſich nur durch wahrhaftig groſſe Din„ge Neid zuziehet, gar nicht unvernünftig. Denn „dergleichen feindſelige Geſinnungen ſind von keiner „langen Dauer: da hingegen ſo wol der Glanz ei„ner anſehnlichen Macht in Anſehung der gegenwär„tigen Zeiten, als der Rum auf die Nachwelt ſich „eines unvergeslichen Andenkens verſichern können. „Erweget alſo wohl zum voraus, was euch künftig „Ehre, und gegenwärtig keine Schande machen „wird; und ſucht anjezo durch bezeugten Eifer bei„des ſchon zum voraus zu erhalten. Laſſet euch mit „den Lacedämoniern in keine Unterhandlungen ein, „und laſſet euch ja nicht merken, daß ihr über die „gegenwärtige Geſtalt der Sachen ungedultig ſeyd. „Bedenket, daß diejenigen ſo wol im Staat als un„ter Privatperſonen allemal die ſtärkſten ſind, die „ſich im Unglück am wenigſten niederſchlagen laſſen, „und den thätigſten Widerſtand dagegen äuſſern.“

142. Groſſe Eigenſchaften des Perikles.

65. Durch dergleichen Vorſtellungen ſuchte Perikles den Unwillen, ſo die Athenienſer gegen ihn gefaſt, zu ſtillen, und ihnen die gegenwärtigen Widerwärtigkeiten aus dem Sinne zu reden. Der ganze Körper der Stadt überhaupt fiel ihm auch bey, ſo daß ſie nicht mehr zu den Lacedämoniern ſchickten, und die Zurüſtungen zum Kriege mit verdoppeltem Eifer fortſezten. Allein für ſich war doch ein jeder über die Unfälle, ſo ihn betroffen, misvergnügt: der Arme, daß er, bey den geringen Quellen ſeines Unterhalts, auch dieſe ſich noch entzogen ſehen müſſen; die begüterten Bürger, daß ſie die ſchönſten Güter

und

und Landhäuſer mit dem koſtbarſten Geräte einbüſſen, im Sommer des 2. J.
und, welches das ſchlimſte war, den Frieden mit
dem Krieg vertauſchen müſſen. Sie höreten auch
mit einander nicht auf gegen ihn zu murren, bis ſie
ihn zu einer Geldbuſſe verurtheileten. Doch nicht
lange nachher (wie es mit dem Volk zu gehen pflegt)
beſtelleten ſie ihn wieder zum Feldherrn, und trugen
ihm die Verwaltung der ſämtlichen Angelegenheiten
auf. Nunmehro hatte nemlich die Empfindlichkeit
über ihre beſondern Unfälle nach gerade nachgelaſſen;
und in Anſehung der Bedürfniſſe des ganzen Staats
hielten ſie ihn gleichwol für einen der tüchtigſten Männer:
maſſen er die Zeit des Friedens hindurch, ſo
oft er obrigkeitliche Aemter bekleidet, ſich darin allemal
mit vieler Mäſſigung betragen, die Sicherheit
des Staats ungekränkt erhalten, und die Macht deſſelben
anſehnlich vergröſſert hatte; nachher aber, da
der Krieg zum Ausbruch gekommen, eine genaue
Kentnis von der Macht deſſelben bewies. Er lebte
nach dieſem noch drittehalb Jahr; und nach ſeinem
Tode ſahe man die Vorzüglichkeit ſeiner Einſichten
in Anſehung des Krieges erſt recht ein. Er hatte
ihnen nemlich den Sieg verſprochen, wenn ſie ſich
ruhig halten, das Seeweſen in Aufname zu bringen,
und wärend dem Kriege ihre Herſchaft nicht zu erweitern
ſuchen, noch die Stadt ſelbſt in Gefar ſetzen
würden. Nun thaten ſie aber nicht nur von allen
dieſen das Gegentheil: ſondern folgten auch in andern
Einrichtungen, die dem Anſehen nach mit dem Kriege
nichts zu thun hatten, zu ihrem eigenen Unglück
ihren beſondern ehrgeitzigen und gewinſüchtigen Ab-

ſich-

im Som- ſichten; und handelten nach lauter Maasregeln, wo-
mer des
2. J. von, wenn ſie glücklich ausfielen, die ganze Ehre und der Vortheil einigen Privatperſonen zu Theil wurde, bey widrigem Erfolg aber dem Staat, in Anſehung des Krieges, groſſer Nachtheil zuwuchs. Die Urſach davon war, weil Perikles bey der Ge-
143. walt, die ihm ſein Anſehen und ſeine Staatsklugheit verſchafte, gegen alle Geſchenke unerbitlich war, und daher das Volk mit der gröſſeſten Freimütigkeit in Schranken halten konte, ſo daß er es wirklich leitete und ſich nicht von ihm leiten lies; indem er nicht durch unrechtmäſſige Mittel zu ſeiner Gewalt gelanget, und deshalb reden muſte, wie ſie es gern höreten, ſondern vermöge des Anſehens, worin er ſtund, zuweilen ſchon hitzig gegen ſie ſprechen konte. Wenn er alſo merkte, daß ſie zur Unzeit frech und übermütig waren: ſo wuſte er ſie durch ſeine Reden ſo zu ſchrecken, daß ſie das ſchlimſte befürchteten. Fand er ſie hingegen in ungegründeter Furcht: ſo ſtellete er den Muth wieder bey ihnen her. Ohnerachtet alſo dem Namen nach die Regierung demokratiſch war: ſo ſas doch in der That der vornemſte Bürger am Ruder. Die nachmaligen Vorſteher hingegen hatten mehrentheils einer vor dem andern nichts ſonderliches voraus, und doch wolte ein jeder gerne den Rang vor den übrigen haben. Daher kam es, daß ſie die öffentlichen Angelegenheiten ihrer Begierde, ſich dem Volk gefällig zu machen, aufopferten. Woraus denn in einer Stadt von der Gröſſe, und die noch dazu über andere die Herſchaft fürete, eine Menge Staatsfeler erwuchſen;

und namentlich die Seeexpedition gegen Sicilien, wo das Verſehen nicht ſo wol in dem Betragen gegen die Feinde lag, als darin, daß diejenigen, welche die Flotte abfertigten, nicht darauf ſahen, was derſelben am dienlichſten ſeyn möchte; ſondern über ihre beſondern Zänkereien wegen des Vorſitzes beim Volk, die Flotte ihre geringſte Sorge ſeyn lieſſen, und zugleich zuerſt anfiengen, Uneinigkeit und Zwiespalt im Staat zu unterhalten. Inzwiſchen hielten ſie es doch, des in Sicilien erlittenen Unglücks, wobey ſie auſſer anderm Kriegsgeräte den gröſſeſten Theil von der Flotte einbüſſeten, und des in der Stadt ſich äuſſernden Zwieſpalts ohnerachtet, noch drey Jahr gegen ihre alten Feinde ſo wol, als diejenigen, ſo in Sicilien mit denenſelben gemeinſchaftliche Sache machten, imgleichen gegen den gröſſeſten Theil ihrer Bundsgenoſſen, die von ihnen abgefallen waren, aus; wozu ſich nachher noch der perſiſche Prinz Cyrus ſchlug, welcher den Peloponneſiern Geld herſchos, ihre Seemacht in Stand zu ſetzen: und ſie gaben nicht eher verloren, als bis ſie durch ihre perſönliche Zwiſtigkeiten ſich einander mürbe gemacht. So viel hatte Perikles damals in denen Stücken voraus, vermöge deren, wie er ſehr wohl einſahe, die Republik den Peloponneſiern im Kriege mit leichter Mühe überlegen ſeyn würde.

im Sommer des 2. J.

66. Die Lacedämonier mit ihren Bundsgenoſſen lieſen noch in eben dem Sommer mit einer Flotte von hundert Schiffen gegen die Inſel Zacynthus aus, welche gegen Elis über liegt; und mit einem Pflanzvolk von den Achäern aus dem Peloponnes be-

144. Landung der Peloponneſier auf Zacynthus.

im Sommer des 2. J.

beſezt war, die damals mit den Athenienſern im Bunde ſtunden. Die Lacedämonier giengen ihnen mit tauſend Man geharniſchter Manſchaft zu Leibe, unter des Spartaners, Knemus, Anfürung. Sie ſtiegen alſo an Land, und verhereten ſolches gröſten Theils, giengen aber, da ſich die Einwoner zu nichts verſtehen wolten, wieder in See und nach Hauſe.

Die Athenienſer heben die lacedämoniſchen Geſandten nach Perſien auf.

67. Noch gegen den Ablauf dieſes Sommers traten Ariſteus von Korinth, und die lacedämoniſchen Geſandten, Aneriſtus, Nicolaus und Pratodemus, imgleichen der Tegeater Timagoras, und der Argiver Polis, welcher leztere doch nur in perſönlichen Angelegenheiten mitgegangen war, auf ihrer Reiſe in Aſien zum König von Perſien, bey welchem ſie einen Verſuch thun wolten, ob ſie ihn vermögen könten, ihnen mit Geld an die Hand zu gehen, und ſich mit in den Krieg einzulaſſen, vorher in Thracien bey dem Sitalces, des Teres Sohn, ab, um wo möglich denſelben dahin zu bringen, daß er von ſeinem Bündnis mit den Athenienſern abträte, nach Potidäa, wo die Athenienſer noch die Hauptſtadt belagert hielten, eine Armee ſchickte, und den Athenienſern keinen Vorſchub mehr thäte; auch ihnen auf ihrer vorhabenden Reiſe jenſeit dem Helleſpont, zum Pharnaces, des Pharnabazus Sohn, welcher ſie ſodann weiter zum Könige befördern ſolte, behülflich ſeyn möchte. Nun waren eben Learchus, des Kallimachus, und Aminiades, Philemons Sohn, als Botſchafter von Athen, beim Sitalces zugegen. Dieſe redeten

deten dem Sadokus, des Stitalces Sohn, zu, im Sommer des 2. J.
er möchte ihnen die Lacedämonier in die Hände lie-
fern, damit ſie ihre Reiſe zum König nicht vollen-
den, und auch ſeinen Staaten dadurch Unheil zuzie-
hen möchten. Er folgte ihnen auch darin und lies
ſie auf ihrer Reiſe durch Thracien nach dem Hafen,
wo ſie ſich zur Ueberfart über den Helleſpont auffe-
tzen wolten, ehe ſie zu Schiffe giengen, durch eine
dem Learchus und Aminiades zugegebene Man-
ſchaft aufheben, und an dieſe überliefern; welche ſie
denn namen, und nach Athen brachten, alwo die
Athenienſer ſie gleich nach ihrer Ankunft, aus Bei-
ſorge, Ariſteus möchte, im Fal er ihnen entwiſch-
te, ihnen noch mehr Schaden thun, (wie ſichs denn
ergab, daß er eben die Anſchläge mit Potidäa und
Thracien eingefädelt,) insgeſamt unverhörter Sa-
chen, ohnerachtet ſie verſchiedenes vorzubringen hat- 145.
ten, noch an eben dem Tage hinrichten, und in eine
Grube werfen lieſſen. Sie behaupteten, hierin blos
Repreſſalien gegen die Lacedämonier zu gebrauchen,
welche ihnen zuerſt auf dieſe Art begegnet, da ſie die
Kaufleute, welche ihnen von den Athenienſern und
ihren Bundsgenoſſen auf der See mit denen Farzeu-
gen in die Hände geraten, getödtet und in Gruben
geworfen. In der That hatten die Lacedämonier
im Anfange des Krieges alles, was ſie auf der See
bekommen, als feindlich getödtet, welches nicht nur
ſolche betraf, die den Athenienſern im Kriege bei-
ſtunden, ſondern auch die, ſo auf keiner von beiden Sei-
ten fochten.

68. Um eben die Zeit, gegen das Ende des Der Amp-
raciotter

Feldzug gegen Argos in Amphilochien.

im Sommer des 2. J.

Sommers, thaten die Ampracioter mit einem Haufen Barbaren, die ſie dazu vermocht hatten, einen Anfal auf das amphilochiſche Argos und das übrige Amphilochien. Dieſe ihre Feindſchaft gegen die Argiver rürete aus folgenden Urſachen her. Gedachtes Argos in Amphilochien hatte zu ſeinem Stifter den Amphilochus, des Amphiaraus Sohn, welcher nach ſeiner Heimkunft von dem trojaniſchen Kriege, aus Misfallen über die Staatsverfaſſung zu Argos, dieſes Argos, nebſt dem übrigen Amphilochien, an dem ampraciſchen Meerbuſen, angebauet, und demſelben von ſeiner Vaterſtadt den Namen gegeben. Es war ſolches eine der gröſſeſten Städte in Amphilochien, und hatte ſehr vermögende Einwoner. Da ſie aber verſchiedene Geſchlechtsfolgen nachher groſſe Widerwärtigkeiten betroffen, ſo hatten ſie die Ampracioter, welche an das Amphilochiſche gränzten, eingeladen, ſich unter ihnen niederzulaſſen. Und bey dieſer Gelegenheit hatten ſie zuerſt von den Ampraciotern, die zu ihnen gezogen, die jezt bey ihnen übliche griechiſche Sprache angenommen, da die übrigen Amphilochier keine Griechen ſind. Dieſe Ampracioter nun verdrengten mit der Zeit die eingebornen Argiver, und bemächtigten ſich der Stadt für ſich allein. Die Amphilochier namen ihre Zuflucht zu den Akarnanern, und beide riefen die Athenienſer zu ihrem Beiſtande, welche ihnen den Phormio mit einer Flotte von dreiſſig Schiffen zuſchickten, nach deſſen Ankunft ſie Argos mit ſtürmender Hand eroberten, und die
146. Ampracioter zu Sklaven machten: worauf die

Am-

Amphilochier ſolche mit den Akarnanern gemein- ſchaftlich bewoneten. Nach dieſem Vorfal kam zu- erſt das Bündnis zwiſchen den Athenienſern und Akarnanern zu Stande. Die Ampracioter an- langend, ſo war die erſte Veranlaſſung zu ihrem Has gegen die Argiver gemeldeter Krieg, worin ſie zu Sklaven gemacht worden: und da thaten ſie nachher in dem peloponneſiſchen Kriege dieſen Feldzug, in Verbindung mit den Chaonern und einigen andern in der Nähe befindlichen barbariſchen Völkern. Bey ihrem Anzuge gegen Argos machten ſie ſich von dem platten Lande Meiſter: allein die Stadt konten ſie, der darauf gethanen Verſuche ohnerachtet, nicht er- obern; daher ſie ſich wieder zurück zogen, und jede Nation ſich wieder nach ihrer Heimat begab. Das waren die Verrichtungen dieſes Sommers.

im Winter des 2. J.

69. In dem darauf folgenden Winter ſchickten die Athenienſer eine Flotte von zwanzig Schiffen unter Phormions Anfürung nach den peloponneſiſchen Gewäſſern. Dieſer lief von Naupaktus aus, und ſperrete die dortigen Gewäſſer, ſo daß von Korinth und dem kriſäiſchen Meerbuſen kein Schif aus- noch einlaufen konte. Den Meleſander ſchickte er mit ſechs andern Schiffen nach Karien und Lycien, um in dieſen Gegenden Gelder zu heben, und dem von Hauſe aus zu beſorgenden Kreuzen der pelopon- neſiſchen Freibeuter auf die von Phaſelis, Phöni- cien und dem dortigen feſten Lande kommende Kauf- fardeyſchiffe Einhalt zu thun. Meleſander ſelbſt drang mit ſeiner athenienſiſchen Manſchaft von den Schiffen, welche durch einige Bundsgenoſſen ver-

Meleſanders Unternemungen in Lycien.

im Winter des 2. J. ſtärkt worden, weiter in Lycien ein, verlor aber in einem unglücklichen Gefecht einen Theil ſeiner Völker und ſelbſt das Leben.

Uebergabe der Stadt Potidäa. 70. Da auch die Potidäer ſich nicht länger zu halten vermochten, indem die Athenienſer, des Einfals der Peloponneſier in Attika ohnerachtet, die Belagerung nach wie vor fortgeſezt hatten; und nunmehro die Lebensmittel abzugehen anfiengen, ſo daß ſie, unter andern auſſerordentlichen Mitteln ihren Hunger zu ſtillen, ſchon den Anfang gemacht hatten, ſich unter einander zu freſſen: ſo thaten ſie endlich noch in dieſem Winter den athenienſiſchen Feldherren, Xenophon, des Euripides, Heſtiodorus, des Ariſtoklides, und Phanomachus, des Kallimachus Sohn, welche die Belagerung füreten, Vorſchläge zu einem Vergleich. Dieſe namen ſolche auch gern an, in Betrachtung der Beſchwerden, welchen ihre Völker bey der damaligen Winterszeit blos geſtellet waren, und da den Athenienſern dieſe Belagerung bereits zwey tauſend Talente gekoſtet. Sie
147. verglichen ſich alſo auf die Bedingungen, daß ſie mit Weibern und Kindern, und denen Hülfsvölkern einen freien Abzug haben ſolten, und zwar jeder mit einem Kleide, nur die Weiber mit zweien; imgleichen mit einem beſtimten Stück Geldes zum Zehrpfennig. Solchergeſtalt wandten ſich dieſe Leute unter ſicherm Geleite theils nach dem Chalcidiſchen, theils wohin ein jeder am beſten kommen konte. Die Athenienſer waren indeſſen mit ihren Feldherren ſchlecht zufrieden, daß ſie ohne ihr Vorwiſſen ſich in einen Vergleich eingelaſſen, indem nach ihrer Meinung die

Stadt

Stadt ſich auf Wilkür hätte ergeben müſſen. Im- mittelſt ſchickten ſie einige Zeit nachher ein Pflanzvolk aus ihrem Mittel nach Potidäa, und lieſſen ſolches damit beſetzen. So viel geſchahe in dieſem Winter; und hiermit gieng das zweite Jahr dieſes Krieges, welchen Thucydides beſchrieben, zu Ende.

im Sommer des 3. J.

71. In dem folgenden Sommer rückten die Peloponneſier und ihre Bundsgenoſſen nicht wieder in Attika ein, ſondern zogen gegen Platäa zu Felde. Ihr Anfürer war der lacedämoniſche König Archidamus, des Zeuxidamus Sohn. Dieſer machte für ſeine Armee ein Standlager zurechte, in der Abſicht, das Land zu verwüſten. Allein die Platäenſer ſchickten ſogleich Botſchafter an ihn, und lieſſen ihm folgenden Antrag thun. „Archidamus, „und ihr übrigen Lacedämonier, ihr handelt höchſt „ungerecht, und auf eine Art, die ſo wenig euch als „euren Voreltern Ehre macht, daß ihr das platäenſiſche Gebiet mit Krieg überziehet. Als Pauſanias, des Kleombrotus Sohn, aus Lacedämon, unter denen Anſtalten, Griechenland von „den Perſern zu befreien, mit denen Griechen, „welche ſich geneigt bewieſen, das Gefecht, in welches „wir uns einlieſſen, mit zu wagen, dem Jupiter „Eleutherius auf dem Markt zu Platäa opferte: „ſo ertheilete er den Platäenſern in Gegenwart der „ſämtlichen Bundsgenoſſen, die er zu dem Ende „herbey rufen laſſen, öffentlich die Verſicherung, „daß ſie ihre Stadt und Gebiet künftig in einer völligen Unabhängigkeit beſitzen ſolten, und daß nie „jemand ungerechter Weiſe, oder in der Abſicht, ſie

Die Platäenſer proteſtiren gegen die gedrohete Belagerung ihrer Stadt.

im Sommer des 3. J. „unters Joch zu bringen, ſie bekriegen ſolte. Im „widrigen Fal ſolten die anweſenden Bundsgenoſſen „ihnen aus allen Kräften beiſtehen. Dieſes Vor„recht haben uns eure Väter, als einen Lohn unſers „Wohlverhaltens, und bey den damaligen gefärlichen „Umſtänden bezeigten Eifers, verliehen. Und ihr wolt „jetzo gerade das Gegentheil thun? Ihr komt mit un„ſern ärgſten Feinden, den Thebanern, uns un„ters Joch zu bringen? Wir berufen uns auf die „Götter, die wir damals zu Zeugen unſers beſchwor„nen Bundes gemacht, auf die Götter eurer Väter „und unſers Landes, und warnen euch, das Gebiet „von Platäa nicht zu kränken, noch die feierlich be„ſchwornen Traktaten zu brechen, ſondern uns bey
148. „unſerer Freiheit zu laſſen, wie uns Pauſanias die„ſelbe zugeſtanden.

Archidami gütliche Anträge. 72. Auf dieſen Vortrag der Platäenſer verſezte Archidamus: „Ihr Herren Platäenſer habt völ„lig Recht in dem, was ihr ſagt, wenn die That nur „mit euren Reden übereinſtimte. Genieſt eurer Frei„heit ſo, wie euch Pauſanias dieſelbe verliehen: „ſucht aber auch die übrigen mit dazu zu verhelfen, „die ſich damals ebenfals an eurer Seiten gewagt, „und auch den Bund mit beſchworen haben, anjetzo „aber unter der Athenienſer Botmäſſigkeit ſind. „Ihre und der übrigen Befreiung iſt lediglich die „Abſicht unſrer ſo anſehnlichen Rüſtung und des gan„zen gegenwärtigen Krieges. Und es ſol mir nichts „lieber ſeyn, als wenn ihr daran Theil nemen, und „eben dadurch eurem beſchwornen Bunde nachkom-

men

„men wolt *). Seyd ihr aber dazu nicht geneigt: „ſo haltet euch (wie wir euch ſchon vorhin angetra„gen) wenigſtens ſtil, und verwaret das eurige in „Ruhe; ſchlaget euch zu keiner von beiden Parteien; „ſehet beide als eure Freunde an, nur in Anſehung „des Krieges keinen. Dieſes wollen wir zufrieden „ſeyn.“ im Sommer des 3. J.

So erklärete ſich Archidamus. Die platäenſiſchen Abgeordneten giengen mit dieſem Beſcheid wieder nach der Stadt und ſtatteten dem Volk Bericht davon ab. Nachdem man die Sache hier überlegt: ſo kereten ſie mit der Antwort zum Archidamus wieder zurück: es ſey ihnen nicht möglich, ſeinen Vorſchlag zu befolgen, ohne daß die Athenienſer darein willigten; indem dieſe ihre Weiber und Kin-



*) Gr. ἧς (ἐλευθερώσεως) μάλιϛα μὲν μεταχόντες καὶ αὐτοὶ ἐμμείνατε τοῖς ὅρκοις. Valla, der es gegeben: Cuius liberationis *vt maxime* adiutores fueritis ita maxime iusiurandum ſeruaueritis; Stephanus: Cui. lib. *cum maxime* participes fueritis &c. und Portus, der mit Stephano übereinſtimt, haben die eigentliche Bedeutung von μάλιϛα hier gar nicht ausgedruckt. Thucydides braucht ſolches ſehr oft, unter mehrern Fällen denjenigen zu beſtimmen, der vornemlich ſtat finden ſolte, den man vor allen am liebſten ſähe, oder der am rathſamſten, oder am pflichtmäſſigſten u. d. g. ſey, worauf er hernach mit δὲ, oder εἰ δὲ μὴ, denjenigen Fal anzeigt, womit man ſich in Entſtehung des erſtern behelfen müſſe. Z.B. B.1. K.32. i. A. δίκαιον τὺς -- ἐπικȣρίας δεησομένȣς ἀναδιδάξαι μάλιϛα μὲν, ὡς καὶ ξύμφορα δέονται, εἰ δὲ μὴ, ὅτι γε ȣ̓κ ἐπιζήμια. Und K. 40. δίκαιοι γ' ἐϛὲ, μάλιϛα μὲν ἐκποδὼν ϛῆναι ἀμφοτέροις, εἰ δὲ μὴ, τȣ̓ναντίον, ἐπὶ τȣ́τȣς μεθ' ἡμῶν εἶναι.

im Sommer des 3. J. der bey ſich hätten. Sodenn müſten ſie auch ihrer ganzen Stadt wegen in Sorgen ſeyn, daß nach ihrem Abzuge entweder die Athenienſer kommen und dieſe Auffürung nicht gut heiſſen, oder die Thebaner unter dem Vorwande, mit in dem Artikel begriffen zu ſeyn, der beiden Parteien den freien Zutrit ſichert, einen neuen Verſuch thun möchten, ſich ihrer Stadt zu bemächtigen. Archidamus verſezte, um ſie über dieſen Punkt zu beruhigen: „Gebt ihr „die Stadt mit den Vorwerkern uns Lacedämo„niern in Verwarung; bemerkt dabey die Grenzen „von eurem Gebiet, und zälet uns eure Bäume, und „was ſich ſonſt berechnen läſt, genau zu: und „dann nemet ihr euren Aufenthalt, wo es euch ge„fält, ſo lange der Krieg wäret. So bald derſelbe „geendiget iſt, wollen wir euch alles wieder zuſtellen: „bis dahin aber es euch ſorgfältig aufheben, und euch „von dem Landbau ſo viel abtragen, als ihr zu eu„rem Behuf nur brauchen werdet.“

Sie laſſen die Sache nach Athen gelangen. 73. Mit dieſer Antwort kereten ſie wieder in die Stadt zurück, und ſagten ihm, nachdem ſie das Volk darüber vernommen: ſie wolten den Athenienſern

149. erſt von ſeinem Anſinnen Theil geben, und wenn ſie deren Einwilligung erhalten könten, demſelben ein Gnüge leiſten. Bis dahin möchte er ihnen alſo einen Stilſtand verwilligen, und das Land nicht verheren. Er that dieſes, und gewärete ihnen den Stilſtand auf ſo viel Tage, als ſie natürlicher Weiſe zu der Reiſe brauchten, und thaten unterdeſſen dem Lande keinen Schaden. Die platäenſiſchen Abgeordneten reiſeten denn auch nach Athen, kamen aber,

nachdem ſie ſich mit den Athenienſern darüber beſprochen, mit der Antwort wieder zurück, die ſie den Einwonern der Stadt mit folgenden Worten eröfneten: „Die Athenienſer, geehrte Plataenſer, ſagen, ſo wenig ſie uns bisher, ſeit der Errichtung „unſers Bundes, von jemand hätten zu nahe geſchehen laſſen, ſo wenig würden ſie auch jetzo müſſige „Zuſchauer dabey abgeben, ſondern uns vielmehr „nach allem Vermögen beiſtehen. Sodann beſchwören ſie euch bey den feierlichen Eidſchwüren, womit „ſich unſre Väter verpflichtet, daß ihr dem obhandenen Bündnis keinen Eintrag thut.“ im Sommer des 3. J.

74. Auf dieſen Beſcheid der Abgeordneten beſchloſſen die Plataenſer, ſie wolten die Athenienſer nicht verraten, ſondern die Verherung ihres Landes, und was ſie ſonſt für Widerwärtigkeiten betreffen möchten, bedürfenden Fals mit Gelaſſenheit anſehen. Uebrigens ſolte niemand wieder zur Stadt hinaus gehen, ſondern man ſolte den Feinden von der Mauer hinunter die Antwort wiſſen laſſen, daß es ihnen unmöglich ſey, in den Antrag der Lacedamonier zu willigen. Nachdem ſie dieſe Antwort ertheilet: ſo rief nunmehro der König Archidamus die Götter und Helden des Landes zu Zeugen. „Ihr Götter, „ſagte er, die ihr das plataenſiſche Gebiet in eurem „Schutz habt, und ihr Helden, ihr ſeyd meine Zeugen, daß wir weder anfangs durch den Eintrit in „dieſes Land, in welchem unſre Väter auf ihr an „euch gerichtetes Gebet die Perſer beſiegt haben, „und woran ihr den Griechen einen ſo glücklichen „Kampfplaz verliehen, uns einiger Ungerechtigkeit ſchul- und entſchlieſſen ſich eine Belagerung auszuhalten.

im Sommer des 3. J. „ſchuldig gemacht; maſſen dieſe den Bund zuerſt ge„brochen: noch auch bey unſern fernern Unternemun„gen dergleichen auf uns laden werden; indem alle „unſre auch noch ſo billige Vorſchläge verworfen „werden. Verleihet alſo gnädig, daß die erſten Ur„heber der Ungerechtigkeit ihre verdiente Strafe, die„jenigen hingegen, welche ſolche rechtmäſſiger Weiſe „zu ahnden ſuchen, die geſuchte Gnugthuung finden „mögen.“

Wirkliche Belagerung von Platäa. 75. Nach dieſem Anfal von Andacht machte er bey dem Heer alle Anſtalten zum Angrif. Das erſte war, daß er die Stadt mit den Bäumen, die ſie abgehauen, ringsherum abpfälen lies, daß niemand mehr hinaus konte. Hiernächſt warfen ſie gegen die Stadt zu einen Wall auf, wobey ſie ſich die Rech-
150. nung machten, bald mit ihnen fertig zu werden, da ein ſo zalreiches Heer zur Arbeit gebraucht wurde. Um zu verhüten, daß das Erdreich von dem Graben nicht ausweichen könte, ſo verbaueten ſie ſolchen auf beiden Seiten mit Holzwerk, welches ſie kreuzweiſe durch einander bogen, und wozu ſie die Bäume aus dem Cithäron hieben. Hiernächſt ſchlepten ſie Holz, Steine, Erde, und was ſonſt am dienlichſten war, den Wall in die Höhe zu bringen, herzu. Mit dieſer Schanzarbeit brachten ſie ſiebenzig Tage und Nächte unausgeſezt zu, ſo daß ſie ſich Schaarweiſe einander ablöſeten, und ein Theil beſtändig zutrug, unterdeſſen daß der andere as und ſchlief: und die Anfürer der Mietvölker ſo wol von den Lacedämoniern, als den ſämtlichen übrigen Städten, waren gemeinſchaftlich darüber aus und betrieben die

Arbeit.

Arbeit. Die Platåenſer zimmerten, als ſie ſahen, daß der Wall immer hoͤher wurde, von Holz ein Sparrwerk, ſtelleten ſolches oben auf die Stadtmauer, dem Wall gegenuͤber, und fuͤlleten es mit Ziegeln aus, die ſie von den benachbarten Haͤuſern dazu namen. Dieſen diente das Holzwerk zum Enthalt, daß das ganze Gebaͤu bey einer mehrern Hoͤhe nicht wankte. Von auſſen wurden Felle und Haͤute davor hergezogen, um die Arbeiter und das Holz in Sicherheit zu ſtellen und zu verhuͤten, daß es nicht mit Brandpfeilen angeſchoſſen werden koͤnte. Solchergeſtalt ward die Mauer zu einer anſehnlichen Hoͤhe aufgefuͤret. Allein der Damm erhob ſich eben ſo ſchnel dagegen an. Die Platåenſer gerieten zwar auf den Fund, daß ſie in der Mauer, da wo der Wall daran ſties, eine Luͤcke machten, ſo daß die Erde herein ſtuͤrzen muſte. Allein die Peloponneſier hatten ſolches nicht ſo bald gemerkt, als ſie mit Leimen getuͤnchte Horden von Schilf vor die Luͤcken warfen, damit es nicht, wie die Erde, nachſchieſſen koͤnte.

im Sommer des 3. J.

76. Da ihnen alſo dieſer Weg auch verlegt war: ſo lieſſen ſie dieſes anſtehen, gruben aber dagegen einen unterirdiſchen Gang nach der Stadt hinaus, bis ſie unter den Wall trafen, und riſſen hier wieder die Erde weg, und brachten ſie in die Stadt. Dieſes trieben ſie eine geraume Zeit, ohne daß es die Belagerer merkten, ſo daß dieſe mit ihrem Aufſchuͤtten nicht ſonderlich weiter kamen, indem ihnen die Erde beſtaͤndig unter den Fuͤſſen weggenommen wurde und ſich allemal in den leeren Raum hinunter ſenk-

Der Plataͤenſer Gegenanſtalten.

im Sommer des 3. J. ſenkte. Da ſie aber doch ſorgten, ihre wenige Manſchaft möchte es gleichwol gegen ſo viele noch nicht aushalten: ſo gerieten ſie noch auf folgendes Mittel. Mit dem hohen Bau, gegen den Wall zu, höreten ſie auf, und fiengen dafür an, von den beiden Enden deſſelben, unten an der niedrigen Mauer, einwärts in die Stadt hinein, eine andere Mauer in
151. Geſtalt eines halben Monds zu ziehen, um, wenn auch die groſſe Mauer erſtiegen würde, hieran noch eine Schutzwehr zu haben, und die Feinde in die Notwendigkeit zu verſetzen, eine zweite Schanze aufzuwerfen, die ſolchergeſtalt bey ihrem weitern Eindringen nicht nur doppelte Arbeit finden, ſondern auch ihren Schüſſen von den Seiten her mehr blos geſtellet ſeyn würden. Inzwiſchen brachten die Peloponneſier, ſo bald ſie mit dem Wall fertig waren, ihre Sturmgeräte gegen die Mauren; worunter das eine, ſo auf dem Wall gegen das hohe Gerüſt ſpielete, daſſelbe gewaltig erſchütterte, und die Plataenſer in groſſes Schrecken ſezte. Sonſt waren derſelben verſchiedene an mehrern Orten gegen die Mauer geſtellet, welche aber die Plataenſer mit darum geſchlungenen Stricken in Stücken brachen, oder auch groſſe Balken namen, an deren beiden Enden ſie lange eiſerne Ketten befeſtigten, und ſolche über zween auswärts über die Mauer hinaus gelehnten Bäumen quer über die Mauer hiengen, und wenn denn der Mauerbrecher ſich der Mauer näherte, den Balken vermittelſt der beweglichen Ketten ſchnel aus den Händen herunter ſtürzen lieſſen, welcher denn durch

durch ſeinen heftigen Fal den Kopf des Sturmbalkens abbrach.

im Sommer des 3. J.

Fehlgeſchlagener Verſuch, die Stadt in Brand zu ſtecken.

77. Da die Peloponneſier nun wohl ſahen, daß ſie mit ihren Sturmzeugen nichts ausrichteten, und die Einwoner ſich gegen ihren Wall mit der dagegen über aufgefürten Mauer hinlänglich geſichert hätten: ſo verzweifelten ſie daran, durch die bisher verſuchte Gewalt von der Stadt Meiſter zu werden, und machten daher Anſtalt, dieſelben mit feſten Werken einzuſchlieſſen. Doch fanden ſie für gut, vorher noch einen Verſuch zu thun, ob ſie bey etwan entſtandenem Winde die Stadt, die von keinem ſonderlichen Umfange war, in Brand ſtecken könten; indem ſie auf alle erſinliche Mittel dachten, ſich derſelben ohne groſſen Aufwand, als welcher zu einer förmlichen Einſchlieſſung erfordert werden würde, zu bemächtigen. Sie trugen zu dem Ende eine Menge Reisbündel herbey, und warfen ſolche oben von dem Wall erſt in die zwiſchen der Stadtmauer und ihren Schanzen befindliche Kluft; und da dieſes in Anſehung der vielen Hände bald ausgefüllet war: ſo warfen ſie dergleichen weiter in die Stadt hinein, ſo weit ſie ſolche von der Höhe hinunter erreichen konten *).

Hier-

*) Gr. ἐπιπαρένησαν καὶ τῆς ἄλλης πόλεως ὅσον ἐδύναντο ἀπὸ τοῦ μετεώρου πλεῖστον ἐπιχεῖν. Hier habe ich an ſtat ἐπιπαρένησαν, welches Portus gegeben congeſſerunt von ἐπιπαρανέω, oder dem einfachen νέω, aufpacken, ἐπιπαρενῆσαν von ἐπιπαρενίημι geleſen. Auſſer dem, daß die ganze übrige Vorſtellung dieſe Aenderung leicht rechtfertigen wird, würde in dem erſten Fal παρὰ entweder mit dem beige-

im Sommer des 3. J. Hierauf ſchütteten ſie Pech und Schwefel darauf, und ſteckten den ganzen Zeug in Brand: woraus denn eine ſo gewaltige Flamme entſtand, dergleichen wol bis dahin niemand von Menſchen Händen angelegt geſehen hatte. Denn ſonſt hat man freilich wol Exempel, daß ganze Wälder durch die vom Winde verurſachte ſtarke Bewegung und Reiben an einander von ſelbſt in Flammen geraten. Das Feuer war alſo gewaltig, und es fehlete ſehr wenig, daß die Platäenſer, die allen übrigen Gefärlichkeiten glücklich
152. entkommen waren, in dieſer ihren Untergang gefunden hätten; indem ſie zu einem groſſen Theil der Stadt nicht kommen konten. Und hätte ſich der Wind dabey erhoben und die Flamme auf die Stadt zugetrieben (worauf ſich die Feinde wirklich Rechnung machten): ſo wären ſie verloren geweſen. So aber traf ſichs, wie es heiſt, zu ihrem Glück, daß bey entſtandenem Donnerwetter ein ſtarker Regen fiel, das Feuer löſchte, und ſie ſolchergeſtalt von dieſer Gefar befreiete.

Die Belagerung wird in eine Einſperrung verwandelt.

78. Da den Peloponneſiern auch dieſes mislungen: ſo lieſſen ſie nur einen Theil ihrer Völker da, mit welchen ſie eine Mauer rings um die Stadt zogen, ſo daß jede Stadt ihr angewieſenes Stück aufzufüren bekam; die übrigen lieſſen ſie aus einander gehen. Die-

gefügten ἐπὶ völlig einerley, oder gar keiner bequemen Bedeutung fähig ſeyn: in dem leztern hingegen mit des Thucydides anderweitigen Gewonheit ſehr gut übereinkommen, der damit gern eine Bewegung von einem Ort zum andern ausdrückt (weiter gehen, bringen ꝛc.) wovon die Ausdrücke παρελθὼν, παραπλεύσας u. d. g. häufige Beiſpiele geben.

Dieſe zogen denn einen doppelten Graben, einen ein- im Som-
wärts (nach der Stadt zu) und den andern auswärts, mer des
aus welchen ſie die Ziegel verfertigten. Sie waren 3. J.
um die Zeit, wo der groſſe Bär ſichtbar wird, damit zu Stande; und nunmehro lieſſen ſie zu Beſezung der halben Mauer (deren andere Hälfte die Böotier beſezten) eine Beſatzung da, und namen darauf mit der Armee ihren Abzug, wovon ſich jederman wieder nach ſeiner Heimat begab. Aus Platäa hatte man die Weiber und Kinder, imgleichen die älteſten Leute und unnützen Mäuler ſchon vorher nach Athen fortgeſchaft: und die Anzal dererjenigen, die darin geblieben und anjezo die Belagerung aushielten, belief ſich auf vierhundert Man, wozu noch achtzig Athenienſer kamen, und hundert und zehen Weibsleute, ihnen das Eſſen zu bereiten. So viel waren ihrer in allen, als die Belagerung ihren Anfang nam; und ſonſt befand ſich keine Seele, weder von freien noch Knechten, innerhalb der Stadtmauren. Auf dieſe Art ward Platäa eingeſperret.

79. In eben dem Sommer und wärend dieſer Unternemung gegen die Platäenſer giengen die Athenienſer mit zwey tauſend geharniſchten und zwey hundert Reutern gegen die Chalcidenſer auf der thraciſchen Grenze, und gegen die Bottiäer zu Felde, zu einer Zeit, da das Getreide eben in vollem Wuchs ſtund. Xenophon, des Euripides Sohn, hatte ſelb dritte die Anfürung dabey. Da ſie in die Nähe von Spartolus, einer bottiſchen Stadt, kamen, ſo richteten ſie daſelbſt das Getreide zu Grunde. Es lies ſich auch einiger Anſchein ſpüren, daß die Stadt

Einbuſſe der Athenienſer unter dem Xenophon gegen die Chalcidenſer und Bottiäer.

im Sommer des 3. J. ihnen durch einiger Einwoner Vermittelung zu Theil werden würde. Allein da die Gegenpartey nach Olynthus ſchickte: ſo wurde von da aus eine Anzal geharniſchter Völker zur Bedeckung der Stadt anher geſchickt. Dieſe thaten einen Ausfal aus Spartolus, welcher ein Treffen mit den Athenienſern veranlaſte, worin die geharniſchten Völker der Chalcidenſer nebſt einigen bey denenſelben befindlichen
153. Mietvölkern von den Athenienſern geſchlagen, und ſich in Spartolus zurück zu ziehen genötiget wurden. Die chalcidenſiſche Reuterey und leichtbewafneten Völker hingegen behielten über die atheniensiſchen Reuter und leichten Soldaten die Oberhand. Und bey dieſen befanden ſich auch noch einige wenige Schildträger aus der ſo genanten Gegend Kruſis. Kaum war das Treffen geendiget, als noch mehrere Schildträger von Olynthus aus zu ihrer Verſtärkung anlangten. Die leichten Völker aus Spartolus bekamen ſo wol durch den Anblick dieſer Hülfe, als durch die Vorſtellung, daß ſie vorhin nicht den kürzern gezogen, neuen Muth, und thaten mit der chalcidenſiſchen Reuterey und der neuen Verſtärkung einen zweiten Anfal auf die Athenienſer; ſo, daß ſie ſich gleich darauf zu den zwey Treffen, die ſie bey dem Gerät gelaſſen, zurück zogen. So machten ſie es beſtändig: wenn die Athenienſer auf ſie anſezten, ſo wichen ſie; und wenn jene ſich wieder zurück zogen, ſo ſaſſen ſie ihnen in den Eiſen, und ſchoſſen mit Wurfſpieſſen unter ſie. Die chalcidenſiſche Reuterey war ihnen dabey zur Seiten und hieb allenthalben, wo ſie ihre Gelegenheit abſahe, ein.

Und dieſe leztern machten vornemlich die Athenienſer ſcheu und beförderten ihre Flucht, worauf ſie ihnen auf eine groſſe Strecke nachſezten. Die Athenienſer namen ihre Zuflucht nach Potidäa, und begaben ſich nachher, nachdem ſie ihre Todten, vermöge eines getroffenen Vergleichs, von der Wahlſtat bekommen, mit dem Reſt der Armee, von welcher vier hundert und dreiſſig Man mit allen Feldherren geblieben waren, vollends nach Athen. Die Chalcidenſer und Bottiäer errichteten ein Siegeszeichen, hoben ihre Todten auf, und giengen ſodann aus einander, ein jeder nach ſeiner Heimat.

im Sommer des 3. J.

80. In eben dem Sommer, nicht lange nach dieſem Vorfal, faſten die Ampracioter und Chaonier einen Anſchlag, ganz Akarnanien unter ihre Gewalt zu bringen, und den Athenienſern abwendig zu machen. Sie lagen zu dem Ende den Lacedämoniern an, ſie möchten von ihrer vereinigten Macht eine Flotte ausrüſten, und mit derſelben tauſend Man geharniſchte nach Akarnanien ſchicken, mit dem Bedeuten, daß, wenn ſie ſie mit einer See- und Landmacht zugleich unterſtüzten, und es ſolchergeſtalt den auf der Küſte wonhaften Akarnanern unmöglich machten, ihren Landsleuten beizuſpringen, ſie gar leicht Akarnanien behaupten, und ſolchergeſtalt auch von Zacynth und Cephallenien Meiſter ſeyn würden, und dadurch die Athenienſer hindern, daß ſie nicht mehr wie vorhin um den Peloponnes herum ſegeln könten. Ja ſie ſezten hinzu, ſie hätten auch Hofnung, Naupaktus zu erobern. Die Lacedämonier lieſſen ſich den Vorſchlag gefallen, und

Unternehmung des Knemus auf Akarnanien.

im Sommer des 3. J. ſchickten den Knemus, der noch als Seeoberſter in Dienſten ſtund, ſo gleich mit den geharniſchten auf etlichen Fahrzeugen ab; mit ertheiltem Befel an alle
154. Städte, die Flotte ſo geſchwind als möglich zu Stande zu bringen, und damit nach Leukas zu ſegeln. Die, ſo den Vorſchlag der Ampracioter am eifrigſten betreiben halfen, waren die Korinthier, als von welchen jene ein Pflanzvolk waren. Zu Korinth, Sicyon und in den daſigen Gegenden war man mit Ausrüſtung der Flotte noch beſchäftiget, da die von Leukas, Anaktorium und Ampracia gelieferten Schiffe ſchon zum voraus an den Ort ihrer Beſtimmung gekommen waren, und zu Leukas auf die andern warteten. Knemus, der mit ſeinen tauſend geharniſchten dem Phormion, welcher die bey Naupaktus auf der Warte befindlichen zwanzig athenienſiſchen Schiffe anfürete, glücklich, ohne bemerkt zu werden, vorbey gekommen war, machte ſo gleich Anſtalt, die Unternemung zu Lande auszufüren. Er hatte zu dem Ende von griechiſchen Völkern die Ampracioter, Leukadier und Anaktorier, nebſt den tauſend geharniſchten, ſo er mitgebracht, und von Barbaren tauſend Chaonier, die unter keinem König ſtunden, und den Photis und Nicanor, zween Männer aus dem regierenden Hauſe, welche dieſes Jahr wirklich an der Regierung waren, zu ihren Anfürern hatten, bey ſich. Mit den Chaoniern hatten ſich die Theſprotier, welche auch nicht von Königen beherſcht wurden, vereiniget. Die Moloſſer und Antintaner fürete Sabylinthus, als Vormund des noch minderjärigen Königs Tharypus,

im Sommer des 3. J.

pus, an; und die Paravåer hatten ihren König
Orödus an ihrer Spitze. Mit dem Orödus wa-
ren, mit ihres Königs Antiochus Erlaubnis, tau-
ſend Oreſter zu Felde gegangen. Auch Perdikkas
ſchickte verſtolner Weiſe, ohne daß es die Athenien-
ſer erfuren, tauſend Macedonier dahin, welche je-
doch zu ſpät ankamen. Mit dieſem Heer brach
Knemus, ohne auf die Flotte von Korinth zu war-
ten, auf, plünderte auf ſeinem Zuge durch das
Argiviſche, Limnåa, einen offenen Flecken, und
rückten vor Stratus, eine der gröſſeſten Städte in
Akarnanien, in der Meinung, wenn ſie ſich hier-
von erſt Meiſter gemacht, ſo würde ihnen das übri-
ge bald zufallen.

Glückliche Ausfälle der Stratier.

81. Doch die Akarnaner brauchten, auf erhal-
tene Kundſchaft, daß die Feinde, auſſer der zalrei-
chen Armee, die zu Lande eingedrungen, noch mit
einer Flotte zum Vorſchein kommen würden, die Vor-
ſicht, daß ſie, ohne einander zu Hülfe zu kommen,
jeder nur ſeinen Platz zu behaupten ſuchten, und un-
terdeſſen zu den Phormion ſchickten und bey demſel-
ben um Beiſtand anhielten. Allein dieſer ſagte, er
dürfe in Anſehung der Flotte, welche von Korinth
auszulaufen im Begrif ſtehe, unmöglich Naupak-
tus unbeſezt laſſen. Inzwiſchen rückten die Pelo-
ponneſier mit ihren Bundsgenoſſen in drey Ab-
theilungen gegen Stratus an, und lagerten ſich na- 155.
he an der Stadt, um, im Fal die Einwoner in der
Güte ſich nicht ergeben würden, mit den Thätlich-
keiten gegen die Veſtungswerke den Anfang zu ma-
chen. Auf dieſem Anzuge machten die Chaonier

 mit

im Sommer des 3. J. mit den übrigen Barbaren das Mitteltreffen aus: den rechten Flügel hatten die Leukadier und Anaktorier, und den linken Knemus mit den Peloponneſiern und Ampraciotern beſezt. Indeſſen waren ſie in einer ziemlichen Entfernung von einander, ſo daß ſie zuweilen einander ganz aus dem Geſicht waren. Die Griechen zogen in regelmäſſiger Ordnung und mit aller nötigen Behutſamkeit heran, bis ſie an einen bequemen Ort kämen, wo ſie ihr Lager aufſchlagen könten. Die Chaonier hingegen, welche die Einbildung von ſich hegten, ſie ſeyn die ſtreitbarſten Leute von der Welt, und auch von den Einwonern des daſigen feſten Landes wirklich dafür gehalten wurden, hatten die Gedult nicht, daß ſie hätten ſollen erſt das Lager zu erreichen ſuchen, ſondern furen mit den übrigen Barbaren ſtürmiſch zu, und gedachten die Stadt mit dem erſten Anfal zu erobern und dieſen Streich für ſich allein auszufüren. Die Stratier bekamen hiervon Nachricht, da ſie noch im Anzuge waren; und weil ſie glaubten, daß, wofern ſie dieſe einzeln überwältigten, die Griechen ſchon nicht ſo hitzig auf ſie losgehen würden: ſo legten ſie drauſſen vor der Stadt an verſchiedenen Orten einen Hinterhalt; lieſſen ſie hierauf erſt nahe genug kommen, und thaten ſodann zu gleicher Zeit von der Stadt aus, und aus dem Hinterhalt, einen Anfal auf ſie. Die Chaonier gerieten in das äuſſerſte Schrecken, und eine Menge von ihnen blieben auf dem Platze. Als die übrigen Barbaren dieſe weichen ſahen: ſo hielten ſie auch nicht länger Stand, ſondern begaben ſich auf die Flucht. Von den griechi-

chiſchen Abtheilungen hätte keine von dieſem Gefecht etwas vernommen; indem jene einen weiten Vorſprung genommen hatten, welches die Griechen dahin deuteten, daß ſie gern je eher je lieber die Lagerſtäte in Beſiz nemen wollen. Als ihnen aber jezo die flüchtigen Barbaren entgegen geſtürzt kamen: ſo zogen ſie dieſelben an ſich, vereinigten ihre Heere und lagen den Tag daſelbſt ſtille. Die Stratier griffen ſie zwar in der Nähe nicht an, weil die übrigen Akarnaner noch nicht zu ihnen geſtoſſen waren: doch beunruhigten ſie ſie von weiten mit Schleudern, und ſezten ſie dadurch in keine geringe Verlegenheit, indem ſie nicht die geringſte Bewegung machen durften, ohne ihre völlige Rüſtung an zu haben; wie denn die Akarnaner den Namen haben, daß ſie hierin vor andern geſchickt ſeyn.

im Sommer des 3. J.

82. Es war auch nicht ſo bald die Nacht eingebrochen, als Knemus ſich ſchleunig mit dem Heer nach dem Flus Anapus zurück zog, welcher achtzig Stadien von Stratus entfernet iſt; worauf er den 156. folgenden Tag unter einem getroffenen Stilleſtande ſeine Todten abholen lies. Da die Oeniader ſich als Freunde bey ihm eingefunden: ſo zog er ſich in ihr Land, ehe die Verſtärkung ankam, und gieng von da weiter nach Hauſe. Die Stratier richteten, des über die Barbaren erhaltenen Vortheils wegen, ein Siegeszeichen auf.

Des Knemus Rückzug.

83. Die Flotte von Korinth und den übrigen Bundsgenoſſen aus dem kriſäiſchen Meerbuſen, welche hätte zu dem Knemus ſtoſſen ſollen, um zu verhüten, daß die oben an der Seeküſte wonenden Akar-

Phormio nötigt die Peloponneſier im kriſäiſchen Meerbuſen zu einem Seetreffen

im Sommer des 3. J. Akarnaner den übrigen nicht zu Hülfe kommen konten, kam nicht zum Vorſchein, ſondern war um eben die Zeit, da das Gefecht bey Stratus vorgegangen, von dem Phormion, mit den zwanzig Schiffen, welche bey Naupaktus auf der Warte ſtunden, zu ſchlagen genötiget worden. Phormion laurete ihnen nemlich auf, da ſie aus dem Meerbuſen lieſen, mit dem Vorhaben, ſie auf der offenen See anzugreiſen. Nun hatten ſich aber die Korinthier und ihre Bundsgenoſſen zu keinem Seetreffen angeſchickt, ſondern ihre Einrichtungen mehr zum Behuf ihrer vorgehabten Landexpedition auf Akarnanien gemacht. Sie konten ſich auch nicht einbilden, daß die Athenienſer das Herz haben würden, ihrer aus ſieben und vierzig Schiffen beſtehenden Flotte mit zwanzig Schiffen eine Schlacht anzubieten. Inzwiſchen ſahen ſie dieſelben gegen ſie anrudern; und da ſie neben der Küſte hinfuren, und von Paträ in Achajen aus nach der gegen über liegenden Küſte auf Akarnanien zu gehen wolten: ſo ſahen ſie die Athenienſer von Chalcis und dem Flus Evenus her auf ſich zu faren, ohne daß ſie ihren Lauf vor ihnen verbergen konten, ohnerachtet ſie bey Nachtzeit in dieſe Gegenden kamen. Hier ſahen ſie ſich alſo genötiget, mitten auf ihrer Fahrt das Seetreffen anzutreten. Unter den Anfürern, welche von Seiten einer jeden Stadt, die zu der Ausrüſtung dieſer Flotte einen Beitrag gethan, dabey zugegen waren, bekleideten dieſe Stelle bey den korinthiſchen Schiffen Machon, Iſokrates und Agatharchides. Die Peloponneſier namen eine ſolche Stellung, daß ſie mit ihren Schiffen

einen ſo viel möglich groſſen Kreis ſchloſſen, ſo daß die Vordertheile auswärts, und die Hintertheile einwärts gekehret waren, um den feindlichen Schiffen das Durchkreutzen zu verweren. Die kleinen Farzeuge, welche ſie bey ſich hatten, ſtelleten ſie in den innern Raum; und fünfe der leichteſten Schiffe wurden beſtimt, den Feind da, wo derſelbe den Angrif thun würde, in der Nähe anzufallen. im Sommer des 3. J.

84. Die Athenienſer formirten nur eine Linie, ruderten ſo rings um ſie herum, und brachten ſie dadurch, daß ſie ſich immer nahe an ſie hielten, und alle Augenblick Mine machten, als wolten ſie angreiſen, auf einen engen Bezirk zuſammen. Ferner hatte ihnen Phormion gemeſſenen Befel ertheilet, den Angrif nicht eher zu thun, bis er das Zeichen dazu geben würde. Er ſtellete ſich nemlich vor, ſie würden ſich nicht in ihrer Stellung halten, ſo wie etwan eine Armee zu Lande, ſondern die Schiffe würden noch an einander geraten, und die Farzeuge eine Unordnung veranlaſſen; und wenn ſich nur erſt der Wind aus dem Meerbuſen erhübe *), worauf er eben wartete, und deswegen dieſe Bewegungen machte (wie er denn um die Morgenzeit ordentlich zu wehen pflegte): ſo würden ſie keinen Augenblick auf ihrem Platz ſtille bleiben. Den Angrif glaubte er in ſeiner Gewalt zu haben, weil ſeine Schiffe behender waren; und dazu hielt er dieſes für die bequemſte 157. ſo er gewinnet.



*) Ich leſe nemlich εἶτ' ἐκπνεύσαι an ſtat εἶτ' ἐκπνεῦσαι, welche Aenderung, wie ich nun aus den Dilucid. *Thucyd.* ſehe, von Scaligern und dem Hrn. Pr. Reiske bereits vorgeſchlagen worden.

im Sommer des 3. J.

Zeit. Als nun der Wind ſich wirklich zu erheben anfieng, und ihre Schiffe, die ſo ſchon enge an einander ſtunden, beides mit dem Winde und den feindlichen Schiffen zu kämpfen hatten: ſo gerieten ſie gar bald in Unordnung, ein Schif lief an das andere an, und furen mit den Stangen gegen einander. Hiernächſt konten ſie für dem Geſchrey, da ſie theils einander warneten, ſich in acht zu nemen, theils auf einander ſchimpften und ſchmäheten, nichts von ausgetheilten Befelen (der Hauptleute), noch den Vorſchriften der Bootsmeiſter *) vernemen. So waren auch die Leute nicht geübt, die Ruder bey wallender See aufzuheben, und verurſachten dadurch, daß die Schiffe den Steuerleuten noch weniger zu Gebote ſtunden. Dieſes war alſo der Zeitpunkt, auf welchen Phormion das Zeichen zur Schlacht gab, worauf die Athenienſer ſo gleich zufielen, und gleich anfangs eins von den Admiralſchiffen in den Grund ſenkten, und ſo hernach auch die übrigen, wo ſie nur hinkamen, zu Grunde richteten: wodurch ſie eine ſolche Verwirrung unter ihnen anrichteten, daß niemand auf eine Gegenwehr dachte, ſondern ſich nur nach der Flucht gegen Paträ, Dyme und Achajen zu umſahe. Die Athenienſer bekamen auf dem

*) So habe ich das griechiſche κελευσταὶ ausgedruckt. Eine Art von Schifsbedienten, die, nach den von dem Steuerman erhaltenen algemeinen Vorſchriften von der Wendung des Schifs, den Bootsleuten die dazu nötigen einzelnen Bewegungen befolen. Sie heiſſen im lateiniſchen Hortatores; und man findet eine ausfürliche Abhandlung davon in des P. Calegera Raccolta d' Opuſcoli ſcientif. e filolog. im 29 Bande S. 54 ꝛc.

dem Nachſetzen noch zwölf Schiſſe, von welchen ſie die Manſchaft gröſtentheils niederhieben, und ſich darauf nach Molykrium wandten. Hier errichteten ſie auf der Landſpitze ein Siegeszeichen, widmeten dem Neptun ein Schif, und zogen ſich ſodann nach Naupaktus zurück. Die Peloponneſier begaben ſich ebenfals mit den annoch geborgenen Schiffen ſo gleich von Dyme und Paträ nach Cyllene, wo die Eleer ein Schifswerft hatten: und Knemus fand ſich mit denen Schiffen von Leukas, welche ſich mit obgedachter Flotte hätten vereinigen ſollen, nunmehro nach dem bey Stratus vorgefallenen Gefecht ebenfals zu Cyllene ein.

im Sommer des 3. J.

158.

85. Dieſem leztern gaben die Lacedämonier jetzo ein paar Räthe an die Seite, nemlich den Timokrates, Braſidas und Lykophron, welchen ſie die Verhaltungsbefele mitgegeben, er ſolle ſich zu einem zweiten Seetreffen anſchicken, worin er ſich beſſer hielte, und ſich nicht von ſo wenigen Schiffen die See ſtreitig machen laſſen. Denn die Sache kam ihnen auſſer andern Gründen, ſonderlich deswegen, weil dieſes ihre erſte Probe von einem Seetreffen geweſen war, ganz unbegreiflich vor: und ſie glaubten, es läge die Schuld nicht ſo wol an den Schiffen, als an dem ſchlechten Betragen der Manſchaft; ohne, daß ſie hätten ihre erſt ſeit kurzen angefangenen Bemühungen dieſer Art mit der Athenienſer von langen Zeiten her erlangten Geſchicklichkeit im Seeweſen vergleichen ſollen. Es war alſo eine Wirkung ihres Unwillens, daß ſie gedachte Männer dahin ſchickten. Dieſe ſchickten denn ſo gleich nach ihrer

Anſtalten beider Theile zu einem zweiten Seetreffen.

An-

im Sommer des 3. J.

Ankunft beim Knemus nach allen Städten herum, und lieſſen Schiffe aufbieten, auch die bereits vorhandenen zu einem Seetreffen ausrüſten. Phormion an ſeinem Theil ſchickte ebenfals nach Athen, und lies daſelbſt ſo wol von den feindlichen Zurüſtungen, als von ſeinem erhaltenen Siege Bericht abſtatten, mit dem beigefügten Geſuch, ihm in aller Eil ſo viel Schiffe, als ſie aufbringen könten, zukommen zu laſſen; indem ſichs von einem Tage zum andern zu einem neuen Seetreffen anlaſſe. Sie ſchickten ihm denn auch zwanzig Schiffe zu, hatten aber dem, der ihm ſolche zufüren ſolte, zugleich befolen, erſt auf Kreta zu ſegeln. Es hatte ſie nemlich Nicias, ein Kretenſer aus Gortys, der ſich in der Eigenſchaft eines Reſidenten da aufhielt *), vermocht, eine Landung gegen Cydonia zu unternemen, mit dem Verſprechen, ihnen dieſe gegen ſie feindſelig geſinte Stadt in die Hände zu ſpielen: in der That aber lud er ſie blos den Polichnitern, der Cydonier Grenznachbarn, zu Gefallen dahin ein. Der Athenienſer nam denn auch mit den Schiffen ſeinen Lauf auf Kreta zu, und verherete daſelbſt mit den Polichnitern das platte Land der Cydonier: muſte aber darauf widrigen Windes und der ſtürmiſchen See wegen eine geraume Zeit daſelbſt verweilen.

Stellung der beiderſeitigen Flotten.

86. Wärend der Zeit, daß die Athenienſer dergeſtalt bey Kreta aufgehalten wurden, wandten ſich die zu Cyllene befindlichen Peloponneſier, nachdem ſie alles zu einer Seeſchlacht fertig gemacht, nach

*) Siehe oben die Anmerkung S. 205.

nach Panormus in Achajen; alwo ſich die Land- armee der Peloponneſier zu ihrer Unterſtützung hin- gezogen hatte. Phormion nam ſeinen Lauf ebenfals nach dem molykriſchen Vorgebirge zu, und legte ſich drauſſen an demſelben mit den zwanzig Schif- fen, womit er ſchon einmal geſchlagen hatte, vor An- ker. Dieſes Vorgebirge war auf athenienſiſcher Seite; das andere liegt demſelben gegen über, im Peloponnes; und beide ſind etwan ſieben Stadien zu Waſſer von einander entfernt, welches hier die Mündung des kriſäiſchen Meerbuſens iſt. Die Peloponneſier machten es alſo eben wie die Athe- nienſer, und legten ſich bey dem achäiſchen Vorge- birge in einer geringen Entfernung von Panor- mus, wo ihre Landarmee ſtand, mit ſieben und ſie- benzig Schiffen vor Anker. In dieſer Stellung blie- ben ſie ſechs bis ſieben Tage gegen einander, und machten unterdeſſen alle nötige Veranſtaltungen und Uebungen zu einer Seeſchlacht. Die Peloponneſier hatten ſo wenig Luſt, ſich über das Vorgebirge hin- aus auf die offene See zu wagen, aus Beiſorge, es möchte ihnen gehen wie das erſte mal, als die Athe- nienſer geneigt waren, ſich in die Enge zu begeben, weil ſie ein Gefecht in einem engen Bezirk dem Fein- de für vortheilhaft hielten. Doch endlich wurden Knemus und Braſidas nebſt den übrigen pelopon- neſiſchen Seeoberſten ſchlüſſig, mit dem Treffen zu eilen, ehe irgend eine Verſtärkung von Athen an- langte. Sie lieſſen demnach vorher die Soldaten zuſammen berufen; und da ſie gewar wurden, daß die meiſten der lezten Niederlage wegen noch bange

im Sommer des 3. J. 159.

wa-

im Sommer des 3. J. waren, und keinen ſonderlichen Eifer bezeigten: ſo ſuchten ſie ſolche durch folgende Vorſtellungen aufzumuntern.

Rede der peloponneſiſchen Seeoberſten an ihre Völker.

87. „Woſern ſich jemand von euch, meine theu„ren Peloponneſier, durch das jüngſtgehaltene „Seetreffen zu einiger Furcht wegen des bevorſtehen„den verleiten laſſen ſolte: ſo würde ſolches eine ganz „ungegründete Einbildung zum Grunde haben. Dort „felete es uns, wie ihr wiſſet, an den nötigen Zu„rüſtungen, und es war mit unſrer Fahrt nicht ſo „wol auf eine Seeſchlacht, als auf einen Landkrieg „angeſehen. Hiernächſt hatten wir verſchiedene zu„fällige Umſtände gegen uns, die uns keine geringe „Verlegenheit verurſachten. So gereichte uns auch „unſre wenige Erfarenheit, da es das erſte Seetref„fen war, ſo wir lieferten, zum Nachtheil. Daß „alſo unſre Niederlage im geringſten keinem Mangel „an Tapferkeit von unſrer Seite beizumeſſen iſt, und „wir zur höchſten Ungebür unſern Muth, der nie „gänzlich überwältiget worden, ſondern noch immer „einige Gründe hat, ſich zu rechtfertigen, durch den „mislichen Erfolg des Glücks wolten ſchwächen laſ„ſen. Nein, wir müſſen vielmehr denken, daß „wenn gleich ein Menſch in dem von dem Glück ab-
160. „hängenden Erfolg ſeiner Unternennungen einen Mis„trit thun kan, derſelbe dennoch in Anſehung ſeiner „Gemütsfaſſung nach wie vor mit Recht ein tapfe„rer Man bleiben könne; und daß, wenn es nur „nicht an Tapferkeit felet, der Mangel einer durch „Uebung erlangten Fertigkeit nie ein gültiger Vor„wand zu einer verzagten Auffürung ſey. Doch was

„euch anlangt, ſo ſeyd ihr durch den Mangel an Er= im Sommer des 3. J.
„farung jenen noch nicht ſo weit nachzuſetzen, als ihr
„durch euren Muth über ſie erhaben ſeyd. Und die
„Geſchicklichkeit unſrer Feinde, wofür ihr euch am
„meiſten fürchtet, wird ihnen im wirklichen Notfal
„nur alsdenn einfallen und wirklich zu ſtatten kom=
„men, wenn ſie mit Tapferkeit verbunden iſt; ohne
„perſönlichen Muth hingegen vermag keine Kunſt et=
„was, wenn Noth an Man trit. Denn die Furcht
„verſtattet einem nicht, ſich zu beſinnen, und die gröſ=
„ſeſte Geſchicklichkeit ohne Tapferkeit iſt zu nichts nü=
„tze. Setzet dannenhero ihrer vorzüglichen Geſchick=
„lichkeit euren überlegenen Heldenmuth, und der
„Furcht wegen der leztern Niederlage den Gedanken,
„daß ihr euch damals nicht gehörig dazu angeſchickt
„gehabt, entgegen. Ein anderer Vortheil, den ihr
„vor jenen voraus habt, iſt die Menge eurer Schif=
„fe, und daß ihr das Treffen an einer befreundeten
„Küſte im Angeſicht unſrer geharniſchten Landvöl=
„ker halten werdet. Und da pflegt doch mehrentheils
„die überlegene Macht auf derjenigen Seite zu ſeyn,
„wo die gröſſeſte Anzal und die beſten Anſtalten ſich
„befinden. Ich finde alſo keinen einigen Umſtand,
„der uns ſolte einen mislichen Erfolg vermuten laſ=
„ſen: ja ſelbſt unſre jüngſt begangenen Feler werden
„uns jetzo zur Lehre dienen. Ihr Steuer= und Boots=
„leute demnach, laſſet euch angelegen ſeyn, insgeſamt
„eurer Pflicht mit unerſchrockenem Muth nachzukom=
„men; und weichet nicht von der Stelle, die man
„euch anweiſen wird. Wir an unſerm Theil werden
„den Angrif ſo vortheilhaft für euch einrichten, als

ir=

im Sommer des 3. J. „irgend ein Befelshaber vor uns, und niemand Gelegenheit geben, unter irgend einem ſcheinbaren „Vorwande ſeine Pflicht zu verabſäumen. Solte „aber demohnerachtet jemand dazu geneigt ſeyn: ſo „wird er der verdienten Züchtigung nicht entgehen. „Rechtſchaffene Soldaten hingegen werden auch mit „den verdienten Belonungen ihres Wohlverhaltens „beehret werden.“

Phormio erweckt das gute Vertrauen ſeiner Völker ebenfals wieder.

88. Mit dergleichen Vorſtellungen ſuchten die peloponneſiſchen Befelshaber ihre Leute anzufriſchen. Phormion, welchem ebenfals bey der Bangigkeit ſeiner Soldaten nicht wohl zu Muthe war, die, wie er wol merkte, durch die Vorſtellung von der groſſen Anzal der feindlichen Schiffe in Furcht geſezt wurden, entſchlos ſich auch, ſie zuſammen berufen zu laſſen, ihnen einen Muth einzuſprechen und nach damaliger Bewandnis der Sachen die nötigen Vorſchriften zu ertheilen. Nun hatte er zwar vorher ſchon ihre Denkungsart beſtändig darauf zubereitet, und ihnen geſagt, es müſte ihnen nie eine ſo groſſe
161. Anzal Schiffe aufſtoſſen, welcher ſie nicht Stand halten müſten: und die Soldaten hatten auch ſchon ſeit geraumer Zeit einen ſo hohen Begrif von ſich gefaſſet, daß ſie, als Athenienſer, keiner auch noch ſo zalreichen Flotte von Peloponneſiern ausweichen zu müſſen glaubten. Allein weil er doch jetzo warnam, daß ihnen bey dem wirklichen Anblick der Gefar der Muth zu entfallen begunte: ſo fand er für dienlich, die Empfindungen der Unerſchrockenheit wieder bey ihnen zu erneuern. Er lies demnach die

Athenienſer zuſammen berufen, und hielt folgenden Vortrag an dieſelben: im Sommer des 3. J.

89. „Ich ſehe, meine Soldaten, daß ihr euch „für der Menge unſrer Feinde fürchtet. Ich habe „euch daher zuſammen rufen laſſen, weil ich unmög„lich leiden kan, daß euch vor einer Sache grauet, „die gar nichts fürchterliches an ſich hat. Denn ein„mal haben dieſe Leute eben deswegen, weil wir ſie „ſchon einmal geſchlagen, und weil ſie ſelbſt ſich uns „nicht gleich ſchätzen, uns eine ſolche Menge Schiffe „entgegen geſtellet, und ſich nicht getrauet, uns mit „einer gleichen Macht zu begegnen. Sodenn grün„det ſich das Vertrauen, worauf ſie ſich am meiſten „zu gute thun, nemlich daß die Tapferkeit ihnen et„was natürliches ſey, lediglich darauf, daß ſie in „Landkriegen geübt, und mehrentheils glücklich ſind; „ſie bilden ſich daher ein, es würde ihnen auf der „See eben ſo gut gelingen. Gleichwol wird, richtig „davon zu urtheilen, wenn man ihnen auch in dem „angegebenen Fal einige Ueberlegenheit zugeſtehen „wil, dieſelbe doch vorjetzo völlig auf unſrer Seite „ſeyn. Denn an Heldenmuth haben ſie nichts vor „uns voraus, und was die Geſchicklichkeit auf bei„den Seiten betrift, ſo können wir ohnſtreitig mit „mehrerm Recht darauf trotzen. Sodenn füren die „Lacedämonier, welche ſich an der Spitze der „Bundsgenoſſen befinden, die meiſten derſelben ge„gen ihre Neigung, blos ihren eigenen Ruhm zu er„halten, ins Gefecht: da dieſe ſonſt nach einer ſo „wichtigen Niederlage nie wieder eine Seeſchlacht „gewagt haben würden. Fürchtet euch ja nicht für

durch eine Anrede.

im Sommer des 3. J. „ihrer Künheit. Ihr jaget ihnen gewis ſelbſt eine „weit ſtärkere und gegründetere Furcht ein, theils „durch das Andenken des jüngſt ſchon über ſie erfochte„nen Sieges, theils weil ſie ſich nicht anders vorſtellen „können, als daß ihr bey eurem gedroheten Wider„ſtande im Sinne haben müſſet, einen ganz auſſer„ordentlichen Streich auszufüren. Denn daß einer „einem Feinde, welchem er völlig gewachſen iſt, ſo „wie dieſe uns jetzo, zu Leibe gehet, wobey er mehr „auf ſeine Macht, als auf ſeinen Muth und Klugheit „bauet, das iſt nichts ſeltenes *). Allein wer mit „weit geringern Rüſtungen und dabey ohne Zwang „dergleichen wagt, den kan nur ein nicht zu er„ſchütternder Heldenmuth bewegen, ſeinem Feind ſo „kün die Spitze zu bieten. Dieſes erwegen unſre „Feinde gar wohl, und eben dieſes auſſerordentliche „bey unſrer Unternemung jagt ihnen eine weit gröſſere Furcht

*) Gr. ἀντίπαλοι γὰρ οἱ πλεῖυς, ὥσπερ ὗτοι, τῇ δυνάμει τοπλέον πίσυνοι ἢ τῇ γνώμῃ ἐπέρχονται. Valla und Portus, welche dieſes geben: Aduerſarii enim qui numero ſuperiores ſunt, vt iſti, viribus magis, quam conſilio freti, hoſtem inuadunt, haben die Begriffe mit einander verwechſelt, und ſich weiter dadurch, daß ſie ἀντίπαλοι für das Hauptſubject angenommen, verleiten laſſen, ſolches durch hoſtes und aduerſarii zu überſetzen, welche Bedeutung es beim Thucydides nie hat, ſondern blos einen, der einem andern gewachſen iſt, bedeutet. οἱ πλεῖυς iſt das eigentliche Subject, ἀντίπαλοι eine nähere Beſtimmung deſſelben, und τῇ δυνάμει -- ἐπέρχονται das Prädicat. Thucydides wil alſo dieſes ſagen: ἀντίπαλον ἐπέρχεσθαι, πλειόνων ἐςι, das können mehrere, das iſt nichts beſonders.

„Furcht für uns ein, als wenn wir ihnen mit verhält- im Sommer des
„nismäſſiger Macht entgegen giengen. Schon man- 3. J.
„ches Kriegsheer hat unter des ſchwächern Feindes 162.
„Streichen erliegen müſſen, weil es ihm entweder an
„Kriegserfarenheit, oder auch an Muth gefelet;
„von welchen beiden Stücken uns keines trift. Ich
„werde übrigens, ſo viel an mir iſt, das Gefecht
„nicht innerhalb dem Meerbuſen halten, noch in den-
„ſelben einlaufen. Denn ich finde, daß eine kleine
„Anzal leichter und geſchickt behandelter Schiffe ge-
„gen eine zalreiche Menge plumper Farzeuge in ei-
„nem engen Bezirk nicht mit Vortheil fechten wür-
„de. Man würde den Anlauf auf die feindlichen
„Schiffe nicht gehörig nemen können, wenn man ſol-
„che nicht von weiten ins Geſicht faſſen könte, und
„man würde ſich auch im Fal der Noth nicht aus dem
„Gedränge zurück ziehen können. Alle Wendungen
„und ſchnelle Einbrüche mitten durch die feindliche
„Flotte hindurch, welches die eigentliche Art des Ge-
„fechts für leichte Schiffe iſt, würden wegfallen;
„und man würde genötiget werden, aus der See-
„ſchlacht ein Landtreffen zu machen. Und da würde
„der Vortheil auf Seiten der mehreſten Schiffe ſeyn.
„Hierfür werde ich alſo alle mögliche Vorſorge tra-
„gen. Ihr an eurem Theil aber haltet euch nur in
„gehöriger Ordnung bey euren Schiffen, und ſucht
„die euch ertheilten Befele lebhaft und ſchleunig zu
„befolgen, zumal da wir einen ſo kurzen Anlauf ha-
„ben. In dem Gefecht ſelbſt beobachtet vor allen
„die genaueſte Ordnung und Stille; als womit im
„Kriege überhaupt, ſonderlich aber bey einer See-

im Sommer des 3. J. „ſchlacht, groſſe Vortheile verbunden ſind: und dann „wehret euch gegen dieſe elenden *) auf eine Art, die „eurer vorigen Thaten würdig iſt. Der Schrit, „den ihr jetzo thut, iſt von wichtigen Folgen: er „mus entweder den Peloponneſiern ihre ganze Hof„nung vom Seeweſen zernichten, oder den Athe„nienſern die Furcht wegen ihres Anſehens auf der „See näher legen. Ich wil euch noch einmal zu Ge„müte füren, daß ihr einen groſſen Theil derſelben „ſchon einmal überwunden habt, und daß Leute, die „einmal den kürzern gezogen, nicht leicht mit glei„chem Muth ſich wieder in eben die Gefar wagen.“

Die Peloponneſier gewinnen anfänglich den Vortheil:

90. So ſuchte Phormion auch an ſeinem Theil ſeine Leute anzufriſchen. Als die Athenienſer ſich den Peloponneſiern nicht bis in den Meerbuſen und die engen Gewäſſer näherten: ſo wolten jene ſie mit Gewalt hinein ziehen. Sie brachen zu dem Ende mit Anbruch des Tages vier Schiffe hoch auf und ruderten dicht an ihrem Lande hin in den Meerbuſen hinein, ſo daß der rechte Flügel vorauf fürete, in eben der Stellung, als ſie vor Anker gelegen hat-
163. ten. Auf denſelben hatten ſie zwanzig der fertigſten Schiffe geſtellet, damit, wenn etwan Phormion auf die Gedanken kommen ſolte, ſie wolten auf Naupaktus los gehen, und daher zum Entſaz herbey eilen, und alſo in dieſe Gewäſſer kommen würde, die Athenienſer ihrem Angrif nicht ausweichen, und neben

*) Dieſes iſt vielleicht ein wenig zu ſtark ausgedruckt. Allein dieſes iſt doch gewis, daß Thucydides das blos geſezte τέσδε verächtlich brauchen wollen, wie die Lateiner ihr iſte.

neben ihrem Flügel herſtreichen, ſondern eben dieſe Schiffe ſolche einſperren könten. Phormion geriet wirklich, wie ſie es vermutet, bey Erblickung ihres Aufbruchs, gemeldeter Stadt wegen, die von Beſatzung entblöſt war, in Sorgen. Er lies daher ſeine Leute, wider ſeine Neigung, ſchleunig zu Schiffe gehen, und nam ſeinen Lauf neben der Küſte hin, wo ihm die Landmacht der Meſſenier zur Seiten zog. Da die Peloponneſier ſie ſolchergeſtalt in einer Linie heran rudern ſahen, und ſie bereits in dem Meerbuſen und zugleich nahe an der Küſte waren, welches jene eben am liebſten ſahen: ſo machten ſie auf ein gegebenes Zeichen plözlich mit der ganzen Flotte eine Wendung und ſtürmeten mit vollem Lauf gerade auf die Athenienſer los, in der Hofnung, ihre ganze Flotte einzuſchlieſſen. Doch eilf Schiffe von derſelben, welche vorauf füreten, entkamen dem Flügel der Peloponneſier und erreichten die ofne See. Die übrigen bekamen ſie zwiſchen ſich, jagten ſie in vollem Lauf auf den Strand, und richteten ſie übel zu. Die athenienſiſche Manſchaft, ſo viel ihrer ſich nicht mit Schwimmen retten konten, hieben ſie nieder, und ſchlepten die leeren Schiffe, an die ihrigen feſt gebunden, zum Theil mit fort; ja eines derſelben hatten ſie ſamt der Manſchaft erobert: zum Theil aber retteten die Meſſenier ſolche noch, welche ſich mit ihrer ſchweren Rüſtung in das Waſſer hinein und ſo fortan auf die Schiffe begaben, und da von dem Verdeck ſo tapfer fochten, daß ſie ihnen etliche, die ſchon fortgeſchlept wurden, wieder abnamen.

im Sommer des 3. J.

Im Sommer des 3. J. geraten aber auf dem Nachſetzen in Unordnung, 164.

91. Auf dieſer Seite alſo ſpieleten die Peloponneſier den Meiſter über die attiſchen Schiffe, und machten ſie zuſchanden. Die zwanzig Schiffe vom rechten Flügel ſezten unterdeſſen denen eilf Schiffen der Athenienſer nach, welche dem Anfal auszuweichen ſeewärts eingegangen waren, und auch, ein einiges Schif ausgenommen, glücklich vor jenen voraus nach Naupaktus entkommen waren. Hier ſezten ſie ſich wieder gegen den Tempel des Apollo über, wandten ihre Schiffe gegen den Feind, und machten Anſtalt zur Gegenwehr, wenn derſelbe ſich der Küſte nähern und ſie da angreifen ſolte. Einige Zeit darauf kamen die feindlichen Schiffe unter lautem Frolocken an, als hatten ſie den Sieg bereits in Händen. Ein leukadiſches Schif war weit vor den andern voraus, und verfolgte das eine zurück gebliebene attiſche. Nun fügte ſichs, daß eben ein Frachtſchif auf der Höhe vor Anker lag; dieſes ſuchte das attiſche Schif vor dem feindlichen zu erreichen, lief hurtig um daſſelbe herum, und faſſete darauf das leukadiſche Schif recht in die Mitte, und borete es in den Grund. Dieſe unerwartete und auſſerordentliche That machte die Peloponneſier ſtuzig. Und da ſie überdem als Sieger auf ihrem Nachſetzen keine Ordnung beobachteten: ſo hielten einige Schiffe, ſo doch in Anſehung des nahen Anlaufs, den der Feind gegen ſie nemen konte, ſehr zu ihrem Nachtheil gereichte, durch Senkung der Ruder ihren Lauf ein, um auf die übrigen zu warten; andere ſtieſſen, weil ſie der Oerter unkundig waren, auf die Sandbänke.

92. Die-

92. Dieſer Anblick gab den Athenienſern wieder neuen Muth; ſo daß ſie mit einem einſtimmigen Geſchrey auf ſie eindrungen. Die Peloponneſier hielten, in Anſehung ihrer begangenen Feler, und der Unordnung, worin ſie ſich befanden, nur wenige Zeit Stand, und ſuchten ſich ſodenn mit der Flucht nach Panormus zu retten, von wannen ſie ausgelaufen waren. Die Athenienſer ſezten ihnen nach, und bekamen ſechs von den nächſten Schiffen gefangen, und die ihrigen, welche jene im Anfange des Gefechts an der Küſte ſo übel zugerichtet und angebunden hatten, wieder zurück. Die Manſchaft hieben ſie zum Theil nieder, zum Theil bekamen ſie ſolche lebendig in ihre Gewalt. Auf dem leukadiſchen Schiffe, welches neben dem Frachtſchiffe untergeſunken war, hatte ſich der darauf befindliche Timokrates aus Lacedämon, als er das Schif ſeinem Untergange nahe geſehen, ſelbſt entleibt, und ſein Körper ward in den naupaktiſchen Hafen getrieben. Und nunmehro kereten die Athenienſer wieder nach dem Ort, von wannen ſie zu dieſem ſiegreichen Gefecht abgefaren waren, zurück, und errichteten daſelbſt ein Siegeszeichen; hoben die ihnen zugehörige Todten und Trümmer auf, und ließſen den Feinden die ihrigen, unter einem deshalb getroffenen Vergleich, verabfolgen. Die Peloponneſier richteten ebenfals ein Siegeszeichen auf, und ſchrieben ſich, wegen der Flucht dererjenigen Schiffe, die ſie an der Küſte ſo übel zugerichtet hatten, den 165.
Sieg zu; ſtelleten auch neben dem Siegeszeichen auf dem achäiſchen Vorgebirge das Schif, ſo ihnen in die Hände geraten, zum Denkmal auf. Doch kurz

im Sommer des 3. J.

und werden vom Phormio geſchlagen.

im Winter des 3. J. darauf begaben ſie ſich, aus Furcht für einen Angrif von den Athenienſern, insgeſamt, nur die Leukadier ausgenommen, in den kriſäiſchen Meerbuſen und nach Korinth. Sie waren noch nicht lange weg geweſen, als die Athenienſer von Kreta mit denen zwanzig Schiffen, welche vor dem Seetreffen hätten zu dem Phormion ſtoſſen ſollen, bey Naupaktus ankamen. Und hiermit gieng der Sommer zu Ende.

Knemi und Braſidà Anſchlag auf den Piräeus und Landung auf Salamis.

93. Ehe die Flotte, welche ſich nach Korinth und dem kriſäiſchen Meerbuſen gezogen, aus einander gieng, faſten Knemus und Braſidas, nebſt den übrigen peloponneſiſchen Befelshabern, auf Vorſtellung der Megarenſer, den Anſchlag, mit Anfange des Winters einen Verſuch auf den athenienſiſchen Hafen Piräeus zu thun, welcher weder beſezt war, noch geſperret werden konte. Dieſer Einfal war ſo uneben nicht; indem die Athenienſer wirklich ihre gröſſeſte Stärke in der Seemacht hatten. Sie machten alſo die Verfügung, daß ein jeder von den Bootsleuten ſein Ruder, Bankküſſen und Ruderring zu ſich nemen, und ſo zu Lande von Korinth aus nach dem Meer gegen Athen zu gehen, ſich von da ſchleunig nach Megara wenden, die auf dem niſäiſchen Werft vorrätigen vierzig Schiffe ins Meer laſſen, und damit gerade auf den Piräeus los gehen ſolten. Denn es war daſelbſt kein Schif in der Nähe, denſelben zu bewachen, und niemand lies ſichs in den Sin kommen, daß die Feinde ihnen je ſo unvermutet über den Hals kommen ſolten. Zu einem offenbaren Anfal, glaubte man,

man, würden ſie nie das Herz haben; und wenn ſie mit guter Weile Anſchläge darauf machen ſolten: ſo würde man doch zum voraus Wind davon bekommen. Unterdeſſen war bey jenen der Entſchlus nicht ſo bald gefaſt, als ſie ſich auf den Weg machten. Sie kamen bey Nachtzeit zu Niſäa an, lieſſen die Schiffe ins Waſſer, und ſtachen in See. Jedoch namen ſie nun nicht ihren Lauf gerade auf den Piräeus zu, indem ſie die dabey zu laufende Gefar gar zu bange machte; wie ihnen denn auch der Wind zuwider geweſen ſeyn ſol: ſondern nach der gegen Megara zu gelegenen Landſpitze von Salamis. Alda war ein Fort angelegt, und drey Wachtſchiffe in der Nähe, damit nichts in Megara ein oder auslaufen könte. Sie beſtürmten alſo das Fort, und namen die Galeeren leer mit ſich, fielen darauf über das übrige Salamis, wo man ſich nichts weniger verſahe, her, und plünderten es aus.

im Winter des 3. J.

166.

94. Inzwiſchen hatte man auf dem Wege nach Athen hin Lermfeure gemacht, welche daſelbſt eine Beſtürzung verurſachten, dergleichen der wichtigſte Zufal im Kriege nur erwecken kan. Denn in der Stadt glaubte man, die Feinde wären bereits in den Piräeus eingelaufen: und die Einwoner des Piräeus dachten, die Hauptſtadt von Salamis wäre in Feindes Händen, und dieſer würde nunmehro ohne Anſtand gegen ſie an ſegeln; welches auch leicht hätte geſchehen können, wenn ſie nicht gezögert, oder der Wind ſie nicht aufgehalten hätte. So aber eileten die Athenienſer mit Tages Anbruch

Von dannen die Athenienſer ſie vertreiben.

im Winter des 3. J.

bruch mit geſamter Hand nach dem Piräeus, lieſſen die Schiffe ins Waſſer, warfen ſich in aller Eil und unter groſſen Lermen hinein, und ſegelten mit den Schiffen nach Salamis, die Fusvölker hingegen lieſſen ſie im Piräeus zur Bedeckung. Als die Peloponneſier den Entſatz warnamen: ſezten ſie ſich, nach vielen verübten Streifereien auf Salamis, mit der geraubten Beute und Menſchen zu Schiffe, und giengen mit den drey Schiffen, die ſie bey dem Fort Budorum genommen hatten, ſchleunig nach Niſäa unter Segel; wie ſie denn in Anſehung ihrer Schiffe, die nach langem Stilleliegen jezo auf einmal ins Waſſer gebracht worden, und nicht feſt hielten, ſelbſt nicht auſſer Sorgen waren. Nachdem ſie zu Megara angelangt: namen ſie weiter ihren Rückweg zu Lande nach Korinth. Da die Athenienſer ſie bey Salamis nicht mehr antrafen; ſo giengen ſie ebenfals wieder nach Hauſe: hielten aber von der Zeit an den Piräeus, ſo wol durch Verſperrung der Häfen, als anderweitige vorſichtige Veranſtaltungen, in genauerer Obhut.

Des Sitalces Feldzug in Macedonien.

95. Um eben die Zeit, im Anfange dieſes Winters, zog der Odryſer und thraciſche König Sitalces, des Teres Sohn, gegen den Perdikkas, Alexanders Sohn, König von Macedonien, und die Chalcidenſer auf der thraciſchen Grenze, zu Felde: und dieſes eines gedoppelten Verſprechens wegen, deren er eins von andern erzwingen, und das andere, ſo er ſelbſt gethan, volziehen wolte. Perdikkas hatte ihm nemlich zu Anfange des Krieges, da er ſich im Gedrenge befunden, gewiſſe Verſpre-

chungen gethan, wenn er ihn mit den Athenienſern ausſönen, und ſeinen Bruder Philip, mit dem er in Feindſeligkeiten lebte, nicht auf den Thron helfen würde; welche er nachher nicht gehalten hatte. Und er ſelbſt hatte ſich gegen die Athenienſer bey Schlieſſung ihres Bündniſſes verbindlich gemacht, dem chalcidiſchen Kriege auf der Gränze von Thracien ein Ende zu machen. Aus dieſer zwiefachen Urſach alſo that er gemeldeten Feldzug, auf welchem ihn Amyntas, Philips Sohn, in der Abſicht den Thron von Macedonien zu beſteigen, und die athenienſiſchen Geſandten, welche in eben dieſen Angelegenheiten bey ihm waren, und der Feldherr Hagnon begleiteten: maſſen die Athenienſer ſich ebenfals ſo wol mit einer Flotte, als mit einem zalreichen Heer gegen die Chalcidenſer ſtellen ſolten.

im Winter des 3. J. 167.

96. Er brachte denn, nach ſeinem Aufbruche aus Odryſien, erſt die binnen dem Berge Hämus und Rhodope bis an den Helleſpont und den Pontus Euxinus wonhaften Thracier, ſo viel derſelben ihm unterwürfig waren; und hierauf auch die Geten jenſeit dem Hämus, und die übrigen Völker, welche diſſeits dem Iſterſtrom weiter nach dem euxiniſchen See zu wohneten, in die Waffen. Die Geten und übrigen dortigen Völker gränzen zunächſt an die Scythen und füren auch eben ſolche Waffen; wie ſie denn insgeſamt Schützen zu Pferde ſind. Auſſerdem vermochte er noch verſchiedene von den freien Thraciern in den Gebirgen dazu,

Anzeige der unter ſeinem Heer befindlichen Nationen.

wel-

im Winter des 3. J. welche Schwerter füren, und unter dem Namen der Dier gröſtentheils ihre Wonungen auf dem Rhodope haben. Einen Theil brachte er durch verſprochenen Sold dazu, andere aber giengen auch als Freiwillige mit. Ferner brachte er auch die Agrianer, Leäer und die übrigen päoniſchen Nationen, die unter ſeiner Botmäſſigkeit ſtunden, in die Waffen. Dieſe hatten die äuſſerſten Gränzen ſeines Reichs inne, und ſtieſſen an die Graäer und päoniſchen Leäer, und den Flus Strymon, welcher von dem ſkomiſchen Gebirge heraus das Land der Graäer und Leäer durchſtrömt. Dieſes war die Gränze ſeiner Herſchaft gegen die freien Päonier zu, deren Wonungen hier angehen. Nach der Seite der Triballier hin, welche ebenfals in einem freien Staat leben, machten die Trerer und Tilatäer die Gränze aus. Dieſe wonen dem Berge Skomium gegen Norden, und breiten ſich gegen Abend zu bis an den Flus Oſcius aus, der aus eben dem Berge entſpringt, welcher dem Neſtus und Hebrus ſeinen Urſprung gibt. Dieſer Berg iſt nicht bewont, ſonſt aber von groſſem Umfange und hängt mit dem Rhodope zuſammen.

Länder und Einkünfte des Sitalces. 168.

97. Das odryſiſche Reich erſtreckte ſich in ſeinem völligen Umfange an der Seeſeite von der Stadt Abdera an dem Pontus Euxinus hinauf bis an den Iſterſtrom. Dieſe Gegend läſt ſich, wenn man den kürzeſten Weg nimt, und beſtändig guten Wind hat, mit einem Laſtſchif in vier Tagen und eben ſo viel Nächten umfaren: zu

Lan=

Lande aber würde ein guter Fusgänger auf der gera- deſten Straſſe von Abdera bis an den Iſter eilf Tage brauchen. Dieſes war die Gröſſe an der Seeſeite. Land einwärts machte der Strich von Byzanz bis zu den Leäern und an den Strymon, welches die äuſſerſte Entfernung vom Meer iſt, eine Strecke von dreizehn Tagereiſen aus. Die Steu- ren, welche zu des Seuthes Zeiten, (der nach dem Sitalces regieret, und die Abgaben aufs höchſte getrieben) von den ſämtlichen barbariſchen Völkern und den griechiſchen Städten gehoben wurden, beliefen ſich meiſt auf vierhundert Talent an Silber, und wurden beides in Golde und in Silber abgetragen. Die Geſchenke, welche noch auſſerdem an Gold und Silber geliefert wurden, betrugen beinahe eben ſo viel; die Lieferungen von gewebten und ſchlichten Zeugen und anderm Gerät nicht gerechnet; dergleichen nicht nur dem König, ſondern auch andern mächtigen und edlen Odry- ſern gebracht wurden. Denn in dieſem Stück folgten ſie ganz andern Maasregeln, als die perſiſche Regierung, nemlich lieber zu nemen als zu geben. Und es ward für ſchimpflicher bey ihnen gehalten, einem auf ſein Geſuch etwas abzuſchlagen, als von einem andern abſchlägige Antwort zu bekommen. Dieſe Grundſätze waren zwar bey den Thraciern überhaupt eingefüret: indeſſen bedienten ſich gemel- dete Perſonen, in Anſehung ihrer in Händen be- findlichen Gewalt, derſelben vorzüglich; indem nie- mand etwas bey Hofe ausrichten konte, wo er

im Winter des 3. J.

im Winter des 3. J. nicht Geſchenke brachte. Auf dieſe Art gediehe dieſes Reich zu einer anſehnlichen Macht; wie denn in Europa zwiſchen dem joniſchen Meerbuſen und dem Pontus Euxinus demſelben an ordentlichen Einkünften und anderweitigem Reichtum keines gleich kömt. An Tapferkeit im Kriege aber und zalreichen Kriegsheeren thun es ihnen die Scythen weit zuvor. Doch mit dieſen darf man überhaupt keine Nation, ich wil nicht ſagen in Europa, ſondern ſelbſt in Aſien in Vergleichung ſetzen, ſo daß ſolches im Stande ſeyn ſolte, den Scythen, wenn ſie alle zuſammenhalten, die Spitze zu bieten; wie ſie denn auch in andern Stücken,
169. wo es auf kluge Einrichtungen und zu den Bedürfniſſen des Lebens dienliche Einſichten ankomt, nicht mit andern verglichen werden dürfen.

Zug deſſelben. 98. Als Herr von einem ſo mächtigen Reich alſo, zog Sitalces ſeine Völker zuſammen, und rückte damit, als alles im reiſefertigen Stande war, gegen Macedonien an, erſt durch ſeine eigenen Herſchaften, ſodann über den Cercine, ein unbewontes Gebirge, welches die Gränzſcheldung zwiſchen den Sintern und Päoniern ausmacht. Den Weg, welchen er darüber nam, hatte er ſelbſt vorher bänen und zu dem Ende das Holz aushauen laſſen, als er gegen die Päonier zu Felde gezogen war. Auf dieſem Zuge über das Gebirge, von Odryſien aus, lieſſen ſie die Päonier zur rechten und die Sinter und Mäder zur linken Hand liegen; und nach deſſen Endigung kamen ſie bey Dobe-

berus, einer påoniſchen Stadt, an. Er büſte auf diesem ganzen Zuge nichts von ſeinem Heer ein, auſſer was etwan an Krankheiten drauf gieng: wohl aber bekam er einen neuen Zuwachs; indem ſehr viele von den freien Thraciern, aus Begierde zur Beute, ſich ſelbſt anboten mitzuziehen; ſo daß die geſamte Anzal ſeiner Vôlker ſich auf hundert und funfzig tauſend Man belief. Hiervon beſtand der grôſſeſte Theil aus Fusvôlkern; und ohngefåhr ein Drittheil aus Reuterey. Von dieſer leztern hatten die Odryſier das meiſte hergegeben, und nåchſt ihnen die Geten. Unter den Fusvôlkern waren die Schwertträger, die vom Rhodope gekommen waren und zu den freien Thraciern gehôreten, die ſtreitbareſten. Das übrige beſtund aus zuſammen geraftem Volk, welches ſich nur durch ſeine Menge furchtbar machte. im Winter des 3. J.

99. Doberus war der Sammelplaz der ganzen Armee, und von da ſchickten ſie ſich an, von oben herunter in das untere Macedonien zu dringen, worüber Perdikkas herſchte. Denn ſonſt gehôren zu den Macedoniern auch die Lynceſter, Helimioter, und andere Vôlker weiter hinauf, welche von den jeztgenanten entweder Bundsgenoſſen oder Unterthanen ſind; und dieſe haben ihre eigenen Kônige. Das heutige Macedonien an der Seeküſte hatte Alexander, des Perdikkas Vater, und deſſen Vorfaren, die Temeniden, welche urſprünglich aus Argos her waren, zuerſt an ſich gebracht, und ihrem Scepter unterworfen, nach- Beilåufige Beſchreibung von Macedonien.

dem

im Winter des 3. J. dem ſie die Pierier, welche nachmals Phagres unten am Pangäus, jenſeit des Strymons, nebſt andern Plätzen angebauet, (wie denn noch jetzo der Strich Landes unten am Pangäus, gegen die See zu, unter dem Namen des pieriſchen Buſen bekant iſt) aus Pierien, und die Bottiäer, welche jetzo Gränznachbarn von den Chalcidenſern ſind, aus dem ſo genanten Bottia mit gewafneter
170. Hand vertrieben. Auſſer dieſen hatten ſie auch noch einen ſchmalen Strich Landes von Päonien, den Flus Axius hinunter, bis an Pella und die Seeküſte erobert; wie ſie denn auch auf der andern Seite des Axius das ſo genante Mygdonien bis an den Strymon beſitzen, woraus ſie die Edoner vertrieben. Nicht minder verdrengten ſie die Eorder, (wovon die meiſten umkamen, und nur einige wenige ſich bey Physka angebauet) aus der Gegend, die noch heut zu Tage Eordien heiſt, und die Almoper aus Almopia. Anderer Völker nicht zu gedenken, welche ſich dieſe Macedonier unterwürfig machten, und welche noch jetzo unter ihrer Botmäſſigkeit ſtehen, als Anthemus, Chreſtonia, Biſaltia und einen groſſen Theil von den Ländern der Macedonier ſelbſt. Dieſes alles wird unter dem Namen Macedonien begriffen; und Perdikkas war damals Herr darüber, als Sitalces daſſelbe mit Krieg überzog.

Des Sitalces Verrichtungen.

100. Weil die Macedonier nicht im Stande waren, einer ſo zalreichen Armee, als gegen ſie im An-

Anzuge war, die Spitze zu bieten: ſo ſuchten ſie Schuz in ihren feſten Plätzen, und hinter den Mauren der im Lande befindlichen Städte. Dieſer waren damals nicht gar viel; und die jezo darinnen ſind, die hat Archelaus, des Perdikkas Sohn, nach ſeiner Gelangung zum Thron, darin angelegt, welcher auch die Landſtraſſen gerade durch brechen laſſen, und verſchiedene andere gute Einrichtungen gemacht, ſonderlich im Kriegsweſen, welches er in Anſehung der Pferde und Rüſtung, und übrigem Zubehör auf einen beſſern Fus geſezt, als alle acht Könige, die vor ihm regieret haben, mit einander.

im Winter des 3. J.

Die thraciſche Armee drang von Doberus aus zuerſt in die Länder, die vorhin die Herſchaften des Philippus ausgemacht hatten, und eroberte hier Idomene mit ſtürmender Hand, Gortynia, Atalante, und einige andere Plätze aber mit Vergleich, als welche ſich aus Zuneigung gegen den Amyntas, des Philippus Sohn, welcher mit zugegen war, ergaben. Europus belagerten ſie zwar, konten es aber nicht erobern. Hiernächſt gieng der Zug weiter in die übrigen Provinzen von Macedonien, zur Linken von Pella und Cyrrhus. Diſſeit dieſer Plätze, in Bottiäa und Pierien kamen ſie nicht, ſondern verhereten nur Mygdonien, Chreſtonien und Anthemus. Mit ihren Fusvölkern lieſſen ſichs die Macedonier nicht einmal einfallen, ihnen Widerſtand zu thun: mit der Reuterey aber, dergleichen ſie von ihren Bundsgenoſſen

im Winter des 5. J.

aus den obern Gegenden noch mehrere an ſich gezogen hatten, die aber doch in Vergleichung mit der feindlichen Menge nur einen kleinen Haufen aus-
171. machte, thaten ſie hie und da verſchiedene Anfälle auf das thraciſche Heer. Und freilich waren dieſes trefliche Reuter, und dazu geharniſcht, ſo daß, wo ſie anſezten, nichts gegen ſie Stand halten konte. Allein ſie waren doch von der gewaltigen Menge bald umringet, und hatten mit einem zehnmal ſo ſtarken Haufen zu fechten; ſo daß ſie ſich endlich auch ſtil hielten, indem ſie nicht im Stande zu ſeyn glaubten gegen die überlegene Menge etwas auszurichten.

Rückzug deſſelben.

101. Inzwiſchen fieng Sitalces der Urſachen wegen, die ihn zu dieſem Kriege bewogen, mit dem Perdikkas Unterhandlungen an; und weil die Athenienſer, welche ſich nicht vorgeſtellet, daß er kommen würde, mit ihren Schiffen ausgeblieben waren, und deshalb jezo Botſchafter mit Geſchenken an ihn ſchickten: ſo lies er einen Theil ſeiner Völker nach dem Gebiet der Chalcidenſer und Bottiäer gehen, welche die Einwoner nötigten ſich in die Städte zu ziehen, und das platte Land verwüſteten. Mitlerweile da er in dieſen Gegenden ſtund, fiengen die gegen Süden wonenden Theſſalier und Magneter, nebſt den übrigen den Theſſaliern unterwürfigen Völkern und den Griechen bis Thermopylä, an zu fürchten, die Thracier möchten auch in ihre Länder dringen, und hielten

ſich

ſich deshalb in Bereitſchaft. Eben die Furcht betraf auch die jenſeit dem Strymon gegen Norden zu wonenden Thracier, welche die Ebnen inne hatten, als die Panåer, Odomanter, Droer und Derſåer, welche insgeſamt in freien Staaten leben. So machte er auch den Griechen, welche mit den Athenienſern im Kriege begriffen waren, ſorgſame Gedanken, er möchte ſich von denenſelben, vermöge des zwiſchen ihnen obhandenen Bündniſſes, bereden laſſen, auch in ihre Staaten zu dringen. Doch Sitalces lies es bey dem chalcidiſchen und bottiſchen Gebiet und Macedonien bewenden, welche Länder er gänzlich verherete. Und als er auch dasjenige, warum er den Feldzug unternommen, nicht erhalten konte, und ſeine Armee theils Mangel an Lebensmitteln zu leiden anfieng, theils von der rauhen Witterung ſtark mitgenommen wurde: ſo lies er ſich von dem Seuthes, ſeines Brudern Sparadokus Sohn, der alles bey ihm vermochte, bereden, daß er plözlich ſeinen Abzug nam. Dieſen Seuthes hatte Perdikkas durch Verſprechung ſeiner Schweſter und noch einer Summe Geldes oben drauf unter der Hand auf ſeine Seite gebracht. Sitalces folgte alſo ſeinem Rath und zog nach einem Aufenthalt von dreiſſig Tagen, wovon er achte im Chalcidenſiſchen geweſen war, ſchleunig mit der Armee wieder nach Hauſe. Perdikkas gab nachher dem Seuthes, ſeinem Verſprechen gemås, ſeine Schweſter die Stratonice. Dieſes war der Verlauf des vom Sitalces unternommenen Feldzuges.

im Winter des 3. J.

172. Unternemungen der Athenienſer in Akarnanien, und Nachricht von dem erſten Anbau dieses Landes.

im Winter des 3. J.

102. Die zu Naupaktus befindlichen Athenienſer ſegelten, nachdem die peloponneſiſche Flotte aus einander gegangen, noch in dieſem Winter, unter Phormions Anfürung, weiter auf Aſtakus. Nachdem ſie an Land geſtiegen, giengen ihrer vierhundert Athenienſer, ſchwer bewafnete Völker, von den Schiffen, und vierhundert Meſſenier, in Akarnanien hinein, und ſäuberten Stratus, Koronta und andere Plätze mehr von ſolchen Einwonern, deren Treue ihnen verdächtig war, ſezten den Cynes, des Theolytus Sohn, wieder in den Beſiz ſeiner Güter zu Koronta, und giengen ſodann wieder zu Schiffe. Denn gegen die Oeniader, die einzigen Akarnanier, welche jederzeit Feinde von den Athenienſern geweſen waren, fanden ſie es wärend des Winters nicht möglich, etwas zu unternemen; indem der Achelous, welcher von dem Berge Pindus herunter durch Dolopien, Agraá, Amphilochien und die akarnaniſchen Ebnen flieſt, oben bey Stratus her, neben Oeniadá, ſich in die See ergieſt, und durch die Sümpfe, die er ringsherum vol ſchwemmet, die Stadt für eine Armee zu Winterszeit unzugänglich macht. Gegen Oeniadá über liegen verſchiedene von den echinadiſchen Inſeln, ganz dicht an der Mündung des Achelous; da denn dieſer Flus, der einen ſtarken Strom hat, beſtändig Erdreich anſchwemmet, ſo daß verſchiedene von den Inſeln nach gerade zu feſtem Lande werden. Ja man hat Urſach zu vermuten, daß es mit der Länge der Zeit

ihnen

ihnen allen mit einander ſo gehen werde. Denn im Winter des 3. J.
theils iſt der Strom ſehr ſtark, waſſerreich und trü-
be, theils liegen die Inſeln dicht an einander, und
da ſie überdem ſchräge gegen einander und nicht in
gerader Linie liegen, und alſo das Waſſer nicht ge-
raden Weges in die See laufen laſſen, ſo halten ſie
den Schlam gemeinſchaftlich auf, daß er nicht aus
einander getrieben werden kan. Uebrigens ſind die-
ſelben nicht ſonderlich gros, und auch nicht bewont.
Dem Vorgeben nach ſol Apollo dem Alkmäon des
Amphiaraus Sohn, da derſelbe des an ſeiner Mut-
ter begangenen Mords wegen unſtät umher gewan-
dert, durch ein Orakel dieſes Land zur Wonung an-
gewieſen haben: indem er ihm zu verſtehen gegeben,
er würde ſeiner Angſt nicht eher los werden, als bis
er ein Land finden und zu ſeiner Wonung einrichten
würde, welches damals, als er ſeine Mutter ums
Leben gebracht, die Sonne noch nicht beſchienen hät-
te, und noch kein Land geweſen wäre; indem er den
ganzen übrigen Erdkreis durch ſeine That beflecket
habe. Er ſey darüber, heiſt es, lange in groſſer
Verlegenheit geweſen, bis er ſich endlich noch, nach 173.
langen Erraten, auf dieſe Anſchwemmung des Ache-
lous beſonnen; da er denn geglaubt, es ſey ſeit der
Zeit, da er ſeine Mutter umgebracht, nach welchem
Unfal er ſchon eine geraume Zeit in der Irre umher
gereiſet, Land genug angeſchwemmet, welches einen
Menſchen bergen könne. Er ſezte ſich alſo in die
Gegend ohnweit Oeniadä, wo er ſich eine Herſchaft
errichtete, und von ſeinem Sohn Akarnan dem

im Winter des 3. J. Lande den Namen hinterlies. So lauten die alten Ueberlieferungen vom Alkmäon.

Phormions Rükkehr nach Athen.

103. Phormio ſegelte mit ſeinen Athenienſern von Akarnanien aus auf Naupaktus, und von da, mit Anfang des Frülings, weiter nach Athen; wohin ſie die freigebornen Leute und die Schiffe, ſo ſie in den verſchiedenen Seegefechten bekommen hatten, mit brachten, und wovon jene gegen eben ſo viel Athenienſer ausgewechſelt wurden. Hiermit gieng der Winter zu Ende, und mit demſelben auch das dritte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben.

Ende des zweiten Buchs.

Der

im Sommer des 4. J.

# Der Geſchichte des Thucydides Drittes Buch.

## Inhalt.

1. Die Peloponneſier rücken zum dritten mal in Attika. 2. Die Mitylenäer fallen von den Athenienſern ab; 3. welche eine Flotte gegen ſie ſchicken, wodurch Mitylene nach 4. 5. einiger Gegenwehr 6. geſperret wird. 7. Aſopi Unternemungen gegen Oeniadä und Nerikum. 8 = 14. Die Mitylenäer bewerben ſich in einer weitläufigen Rede um die Aufname in das peloponneſiſche Bündnis, die ſie auch erhalten. 15. Die Peloponneſier beſchlieſſen, Athen zu Waſſer und zu Lande anzugreifen; wogegen 16. die Athenienſer die Küſten vom Peloponnes verheeren; bey welcher Gelegenheit 17. ihre dermalige anſehnliche Seemacht beſchrieben wird. 18. Völlige Sperrung von Mitylene. 19. Des Athenienſers Lyſiklis Niederlage in Karien. 20 = 23. Ein Theil der belagerten Platäenſer ſchlägt ſich durch und entkömt 24. nach Athen. 25. Ankunft des Lacedämoniers Saläthus in Mitylene. 26. Neuer Einfal der Peloponneſier in Attika unter dem Kleopompus. 27. Innerer Aufſtand in Mitylene, und 28. Uebergabe der Stadt an die Athenienſer. 28 = 31. Zögern der peloponneſiſchen Flotte unter dem Alcidas. 32. Derſelbe kreuzet auf die joniſchen Küſten; von wannen er ſich doch 33. bald flüchtig entfernet. 34. Pachetis Verrichtungen zu Notium. 35. Deſſelben weitere Verfügungen mit den Mitylenäern, über welche 36. die Athenienſer einen harten Schlus faſſen, deſſen Aenderung 37 = 40. Kleon durch eine heftige Rede zu hintertreiben; Diodotus hingegen 41 = 48. zu befördern ſucht. Wodurch 49. Mitylene noch zu genauer Noth gerettet wird. 50. Neue Einrichtungen der Athenienſer in Lesbos. 51. Nicias erobert und befeſtiget Minoa. 52. Uebergabe von Platäa an die Lacedämonier. 53 = 59. Der Platäenſer Rede ihr Leben zu erhalten. 60 = 67. Der Thebaner Gegenrede. 68. Hinrichtung der Platäenſer und Zerſtörung ihrer Stadt. 69. Der Lacedämonier Anſchläge auf Korcyra. 70 = 75. Einheimiſcher Krieg zu Korcyra. 76. Die peloponneſiſche Flotte langt daſelbſt an; 77. 78. ſchlägt mit Vortheil, 79. 80. ziehet ſich aber doch wieder zurück. 81. Erbitterung und Grauſamkeiten der Korcyräer gegen einander. 82. 83. Algemeine Zerrüttung in den griechiſchen Städten wärend dieſes Krieges, wovon 84. 85. Korcyra das erſte und ſchlimſte Beiſpiel gibt. 86. Die Athenienſer ſchicken eine Flotte nach Sicilien. 87. Anhaltende Seuche in Athen. 88. Fruchtloſer Verſuch der Athenienſer auf Lipara. 89. Verſchiedene Erdbeben und Ueberſchwemmungen. 90. Eroberungen des Laches in Sicilien. 91. Der Athenienſer Sieg bey Tanagra. 92. 93. Die Lacedämonier legen zu Heraklea eine Pflanzſtadt an. 94. Des Demoſthe-

im Sommer des 4. J.

ſthenes Verrichtungen auf Leukadien. 95-98. Unglücklicher Feldzug deſſelben gegen die Aetolier. 99. Die bey Sicilien ſtehende Athenienſer thun eine Landung auf Lokris. 100-102. Des lacedämoniſchen Feldherrn Eurylochus Unternemungen in Aetolien und gegen Naupaktus. 103. Sicilianiſche Begebenheiten. 104. Die Athenienſer reinigen Delos. 105-113. Der Ampracioter unglücklicher Feldzug in Amphilochien und doppelte Niederlage. 114. Friede zwiſchen den Ampraciotern und Akarnaniern. 115. Die Athenienſer ſchicken neue Verſtärkungen nach Sicilien. 116. Entzündung des Aetna.

1.

Dritter Einfal der Peloponneſier in Attika.

Den Sommer darauf fielen die Peloponneſier um die Zeit, da das Korn im Schoſſen ſtund, mit ihren Bundesgenoſſen unter des lacedämoniſchen Königs Archidamus, Zeuxidami Sohns, Anfürung, wieder in Attika ein, errichteten daſelbſt ein Standlager, und verhereten das platte Land. Die athenienſiſche Reuterey beunruhigte ſie nach ihrer Gewonheit, wo es nur thunlich war, und thaten auch wirklich dem gröſten Theil der leichten Truppen Einhalt, daß ſie ſich nicht von den ſchweren Völkern entfernen und in den nächſt an der Stadt gelegenen Orten Schaden thun konten. Sie
174. verweileten hier ſo lange, als es ihr Vorrat an Lebensmitteln verſtattete, und zogen ſodenn wieder ab, und giengen ein jeder nach ſeiner Heimat.

Die Lesbier fallen von den Athenienſern ab.

2. Gleich nach dieſem Einfal der Peloponneſier fielen die Lesbier, Methymna ausgenommen, von den Athenienſern ab, welches ſie ſchon vor dem Kriege vorgehabt; da ſie aber die Lacedämonier nicht annemen wollen. Jetzo ſahen ſie ſich genötiget, dieſen Abfal eher ausbrechen zu laſſen, als es nach ihrem anfänglichen Entwurf hätte geſchehen ſollen, nach welchem ſie damit ſo lange warten wollen, bis

ſie

ſie die Häfen verdämmet, ihre Veſtungswerke in Stand geſezt, und mit ihrem Schifbau fertig geworden, auch die aus dem Pontus erwartete Beihülfe an Bogenſchützen und Getreide, und was ſie ſonſt verlangt hatten, angelanget ſeyn würde. So aber hatten die Tenedier und Methymnäer, mit welchen ſie übern Fus geſpannet waren, imgleichen einige einzelne Mitylenäer, die gegen die herſchende Parthey der Athenienſer Vortheile beſorgten, es denenſelben zugeſteckt, daß man ganz Lesbos mit Gewalt nach Mitylene zu verſetzen ſuche, und daß es mit allen ihren Zurüſtungen, die ſie unter dem Vorſchub der Lacedämonier und Böotier, ihrer Geſchlechtsverwandten, machten, auf einen Abfal angeſehen ſey; ſo daß, wo man ihnen nicht zuvor komme, Lesbos für ſie verloren ſeyn werde.

im Sommer des 4. J.

3. Da die Athenienſer ſich ſo wol von der Krankheit, als dem Kriege, der jezo in vollem Lauf war und mit der gröſten Lebhaftigkeit gefüret wurde, bedrenget ſahen: ſo ſahen ſie wol, wie läſtig es ihnen werden würde, wenn Lesbos noch dazu die Waffen gegen ſie ergreifen ſolte, als welches eine Flotte in See hatte, und im Beſiz einer noch ganz ungekränkten Macht war. Sie wolten daher anfänglich dergleichen Angeben kein Gehör geben, und lenkten ſich mehr auf die Seite, die ihren Wünſchen am gemäſſeſten war, nemlich daß es nicht andem ſey. Allein da ſie nachmals die Mitylenäer durch ihre dahin geſchickte Botſchafter nicht dahin bringen konten, daß ſie gedachter Verſetzung der Einwoner in die Hauptſtadt und den ſämtlichen Zurüſtungen Einhalt thäten;

Die Athenienſer ſchicken eine Flotte gegen ſie.

im Sommer des 4. J. 175. ſo ward ihnen wirklich bange, und ſie beſchloſſen, ihnen zuvor zu kommen. Sie ſchickten zu dem Ende ſchleunig eine Flotte von vierzig Schiffen, welche eben ſegelfertig lagen und zu einer Fahrt um den Peloponnes beſtimt waren, dahin ab: und gaben dem Kleippides, des Deinias Sohn, ſelb dritte die Anfürung darüber; indem ſie Nachricht bekommen hatten, daß die Mitylenåer dem Apollo Maloeis drauſſen vor der Stadt ein Feſt zu feiren håtten, welchem ſie insgeſamt, alt und jung beiwoneten; und wobey ſie dieſelben vielleicht, wenn ſie eileten, noch plözlich und unvermutet überfallen könten. Solte ihnen nun dieſer Verſuch glücken: ſo war weiter nichts zu erinnern. Fals ſolches aber nicht geſchåhe: ſo ſolten ſie von den Mitylenåern fordern, daß ſie ihre Schiffe auslieferten und ihre Veſtungswerke ſchleiſten; und wenn ſie ſich dazu nicht verſtehen wolten: ſo ſolten ſie den Krieg förmlich anfangen. Hierauf gieng die Flotte in See. Die zehn mitylenåiſchen Schiffe, welche dem Bunde zufolge zu der atheniensiſchen Seemacht geſtoſſen waren, behielten die Athenienſer bey ſich zurück, und belegten die darauf befindliche Manſchaft mit Arreſt. Doch ein einzelner Menſch machte ſich gleich darauf von Athen nach Euböa hinüber, gieng alda zu Lande bis Geråſtus, wo er eben ein Fahrzeug antraf, welches im Begrif war abzugehen, und kam mit demſelben am dritten Tage nach ſeiner Abreiſe von Athen zu Mitylene an, und gab ihnen von der Annåherung der Flotte Nachricht. Hierauf ſtelleten ſie das maloentiſche Feſt ein, beſſerten die Stadtmauren und den

Ha-

Haſen, wo etwas noch nicht ausgebauet war, aus, und waren beſtändig auf ihrer Hut.

im Sommer des 4. J.

Die Lesbier ſuchen Friſt.

4. Als die Athenienſer, welche bald darauf anlangten, dieſes ſahen: ſo machten ihnen die Befelshaber die ihnen mitgegebene Befele bekant; und da die Mitylenäer ſich daran nicht kereten: ſo machten ſie mit den Feindſeligkeiten den Anfang. Die Mitylenäer, welche ſich hierauf nicht geſchickt hatten, und ſich ſo plözlich in einen Krieg verwickelt ſahen, begaben ſich zwar mit ihren Schiffen auf einige Entfernung von dem Haſen in See, und machten Mine, ein Seetreffen zu wagen; allein da die athenienſiſchen Schiffe ihnen hizig zuſezten: ſo lieſſen ſie ſich mit den Häuptern derſelben in Unterhandlungen ein; und ſuchten ſich, wo möglich, die Flotte fürs erſte unter leidlichen Bedingungen vom Halſe zu ſchaffen. Die athenienſiſchen Befelshaber, welche ebenfals ſorgten, ſie möchten den Krieg gegen ganz Lesbos auszuhalten nicht im Stande ſeyn, lieſſen ſich ſolches gefallen. Sie trafen alſo einen Stilleſtand, wärend deſſen die Mitylenäer Botſchafter nach Athen ſchickten, unter welchen ſelbſt einer von ihren Angebern war, dem ſolches nunmehro leid geworden, um dieſelben, unter Verſicherung, daß ſie keine Unruhen von ihnen beſorgen dürften, dahin zu vermögen, daß ſie ihre Flotte zurück rieſen. Weil ſie aber doch nicht traueten, daß ihnen die Athenienſer dieſes verwilligen würden: ſo ſchickten ſie zu gleicher Zeit, ohne von der athenienſiſchen Flotte, welche bey Malea, gegen Norden der Hauptſtadt vor Anker lag, bemerkt zu werden, mit einem dreirudrigen Schif Bot-

176.

ſchaf-

im Sommer des 4. J. ſchafter nach Lacedämon. Dieſe kamen nach einer beſchwerlichen Fahrt bey ſtürmiſcher See zu Lacedämon an, und machten es daſelbſt richtig, daß ihnen eine Verſtärkung verſprochen wurde.

Glücklicher Ausfal derſelben.

5. Als daher die nach Athen abgefertigten Geſandten unverrichteter Sachen wieder zurück kamen: ſo lieſſen die Mitylenäer und übrigen Lesbier, auſſer den Methymnäern, dem Kriege ſeinen Lauf, dieſe Methymnäer hingegen namen, nebſt den Imbriern, Lemniern und einigen wenigen von den übrigen Bundsgenoſſen, die Parthey der Athenienſer. Die Mitylenäer thaten mit ihrer geſamten Macht einen Ausfal auf das athenienſiſche Lager, wobey es zu einem Gefecht kam, worin die Mitylenäer den Vortheil hatten: demohnerachtet aber ſich doch nicht im Felde zu bleiben getraueten, ſondern ſich wieder zurück zogen. Hierauf hielten ſie ſich ſtil, mit dem Vorſaz, nach geſchehener Vereinigung mit den Peloponneſiern, und ſtärkern Zurüſtungen, wenn ſie von daher dergleichen erhalten ſolten, eine Schlacht zu wagen. Wie denn um die Zeit der Lacedämonier Meleas und der Thebaner Hermäondas bey ihnen ankamen, welche bereits vor dem Ausbruch ihrer Empörung abgefertiget waren, der athenienſiſchen Flotte aber nicht zuvorkommen können, und daher jezo nach dem Treffen ingeheim mit einem dreirudrigen Schiffe anlandeten. Dieſe redeten ihnen zu, ſie möchten noch ein Fahrzeug abgehen laſſen und eine neue Geſandſchaft mit ihnen abſchicken, welches ſie auch thaten.

Fernerer Verlauf

6. Unterdeſſen hatten die Athenienſer durch die Un-

Unthätigkeit, welche die Mitylenäer beobachteten, neuen Muth bekommen. Sie riefen alſo ihre Bundsgenoſſen herbey, welche in Betrachtung der ſchwachen Gegenwehr der Lesbier ſo gleich bey der Hand waren, und ſchloſſen die ſüdliche Seite der Stadt mit ihrer Flotte ein, errichteten auf beiden Seiten der Stadt zwey befeſtigte Läger, und beſezten beide Häfen mit einem Geſchwader von Schiffen. Solchergeſtalt hielten ſie die See den Mitylenäern geſperret: von dem übrigen platten Lande hingegen waren die Mitylenäer, nebſt den übrigen Lesbiern, die ſchon zu ihnen geſtoſſen waren, Meiſter. Auch konten die Athenienſer um ihre Feldläger herum nicht viel Land behaupten: ſo daß ſie für ihre Schiffe und die nötigen Zufuren Malea zum Standort brauchen muſten. So lief der Krieg bey Mitylene.

dieſes Krieges. im Sommer des 4. J.

177.

7. Um eben die Zeit, in dieſem Sommer, ſchickten die Athenienſer auch eine Flotte nach dem Peloponnes unter der Anfürung des Aſopius, Phormions Sohns; indem die Akarnanier ausdrücklich verlangt hatten, ſie möchten ihnen einen von Phormions Angehörigen, entweder einen Sohn, oder anderweitigen Anverwandten zum Anfürer zukommen laſſen. Dieſe Flotte plünderte auf ihrer Fahrt verſchiedene auf der Küſte gelegene lakoniſche Oerter; worauf Aſopius den gröſſeſten Theil der Schiffe wieder heim ſchickte, und nur mit zwölfen Naupaktus erreichte. Er brachte ſodann alle Akarnanier in die Waffen, und gieng damit auf Oeniadä los, ſo daß er mit den Schiffen den Achelous hinauf ruderte, und die Landvölker das platte Land verhereten.

Aſopii Unternemung gegen Oeniadä und Nerikum.

Als

im Sommer des 4. J. Als ſie aber demohnerachtet ſich nicht ergeben wolten: ſo lies er die Landvölker aus einander gehen, und richtete ſeinen Lauf auf **Leukas**, wo er eine Landung auf **Nerikum** that, auf ſeinem Rückzuge aber von den daſigen Einwonern, die zur Gegenwehr herbey geeilet, und einigen Völkern, die daherum in Beſatzung lagen, angegriffen, und ſelbſt mit einem Theil ſeiner Völker niedergehauen wurde; worauf die Athenienſer, nachdem ſie ihre Todten unter einem getroffenen Stilleſtande von den **Leukadiern** ausgeliefert bekommen, davon ſegelten.

Rede der Mitylenäer ihrer Aufname in den peloponneſiſchen Bund wegen.

8. Die **mitylenäiſchen** Abgeordneten, ſo mit dem erſten Schiffe abgegangen waren, hatten von den **Lacedämoniern** den Beſcheid erhalten, ſie möchten ſich zu **Olympia** einfinden, damit auch die übrigen Bundsgenoſſen ihr Anliegen vernemen, und darüber zu Rahte gehen könten; weshalb ſie ſich jetzo dahin begaben. Dieſes geſchahe in derjenigen **Olympiade**, worin **Dorieus** aus **Rhodus** zum andernmal den Preis erhielte. Als ſie nach geendigten Feierlichkeiten zur Sprache kamen: ſo hielten ſie folgenden Vortrag:

178. worin ſie 1) ihren Abfal von den Athenienſern

9. „Die gewönlichen Grundſätze der **Griechen**, „anweſende **Lacedämonier** und Bundsgenoſſen, ſind „uns nicht unbekant. Wer zu Kriegeszeiten abtrünnig wird und ſeine bisherige Bundsgenoſſen verläſt, „der iſt denen, die ihn wieder annemen, zwar in ſo fern „lieb, als er ihm nützliche Dienſte thut, allein weil „man ihn doch als einen Verräter ſeiner alten Freunde anſiehet: ſo faſſet man in der Abſicht einen „ſchlechten Begrif von ihm. Eine ſolche Maxime wür-

„würde allemal gegründet ſeyn, wenn der abgetretene
„und der verlaſſene Theil in ihren Geſinnungen und
„freundſchaftlichen Neigungen ſo wol, als in Anſehung
„ihrer Macht und Rüſtung einander gleich kämen,
„und keine gegründete Urſachen zum Abfal vorhan-
„den wären. Allein dieſes findet in Anſehung unſer
„und der Athenienſer nicht ſtat; und man wird uns
„die Niederträchtigkeit nicht vorwerfen können, daß
„wir ihre Parthey jetzo im Kriege verlaſſen, da ſie
„uns wärend des Friedens alle Achtung bewieſen.

im Sommer des 4. J.

10. „Ueber dieſen Punkt, nemlich der Gerechtig-
„keit und Rechtmäſſigkeit (unſers Verfarens) wollen
„wir uns zuerſt erklären; welches ſich überhaupt
„nicht übel ſchicken wird, ſonderlich aber jetzo, da
„es unſre Abſicht iſt, euer Bündnis zu ſuchen; indem
„wir ſehr wohl wiſſen, daß weder Freundſchaften
„unter Privatperſonen, noch öffentliche Verbindun-
„gen unter gemeinen Weſen Beſtand haben können,
„wo ſolche nicht mit einem nach dem Urtheil der Welt
„rechtſchaffenen Verhalten gegen einander und einer
„auch in andern Abſichten gleichmäſſigen Auffürung
„verknüpft iſt. Denn wo die Geſinnungen erſt ver-
„ſchieden ſind, da bricht auch der Zwieſpalt bald in
„der That aus. Wir haben uns mit den Athe-
„nienſern zuerſt in einen Bund eingelaſſen, da ihr
„euch von dem perſiſchen Kriege los ſagtet, ſie aber
„zur Tilgung der rückſtändigen Ueberbleibſel deſſelben
„annoch im Felde blieben. Wir errichteten dieſes
„Bündnis nicht mit den Athenienſern in der Ab-
„ſicht, die Griechen in ihre Sklaverey zu bringen,
„ſondern mit den Griechen, um ſolche von den Per-
ſern

wegen derſelben treuloſen Verfarens gegen ihre Bundsgenoſſen.

im Sommer des 4. J. „ſern in Freiheit zu ſetzen *). So lange ſie alſo bey „ihrer Anfürung ſich nichts herausgenommen, ſind „wir ihnen mit aller Wilfärigkeit gefolget. Allein „als wir ſahen, daß ihre Feindſchaft gegen die Per„ſer nachzulaſſen begunte, und es auf die Unterdrü„ckung der Bundsgenoſſen angeſehen war, ſo waren „wir dabey nicht mehr ſicher. Und in der That, da „die Bundsgenoſſen in Anſehung der vielen Köpfe
179. „nicht dahin zu bringen waren, daß ſie ihre „Macht vereiniget und ſich ſolchergeſtalt geweh„ret hätten: ſo ſind ſie insgeſamt, uns und die „Chier ausgenommen, unter das Joch geraten. „Wir hingegen haben doch wenigſtens noch unter „dem Namen eines freien und unabhängigen Staats „ihren Feldzügen beigewonet. Allein das Zutrauen „gegen unſre Anfürer, die Athenienſer, daß ſie es „treu mit uns meineten, hatten wir doch durch die „Vorſtellung deſſen, was vorhin mit andern geſche„hen war, verloren. Denn es war gar nicht zu ver„muten, daß, nachdem ſie diejenigen, ſo ſie mit uns

*) Gr. ξύμμαχοι ἐγενόμεθα οὐκ ἐπὶ καταδουλώσει τῶν Ἑλλήνων Ἀθηναίοις, ἀλλ᾽ ἐπ᾽ ἐλευθερώσει ἀπὸ τοῦ Μήδου τοῖς Ἕλλησι. Hr. R. Bauer hat in der Exercitat. de Lectione *Thucyd.* S. 12. die lezten Worte mit als ein Beiſpiel des gebrauchten Dativs (Ἕλλησι) an ſtat des Genitivs, und S. 28. die erſten als einen Fal, wo das Nennwort (καταδουλώσει) den Caſus ſeines Zeitworts (καταδουλοῦν) nemlich den Dativ regieret, angeführet. Allein dieſesmal läſt ſich Thucydides doch rechtfertigen: und ξύμμαχοι ἐγενόμεθα οὐκ -- Ἀθηναίοις, ἀλλὰ - τοῖς Ἕλλησι läſt ſich ganz regelmäſſig mit einander verbinden.

„uns zugleich in den Bund aufgenommen, unters „Joch gebracht, ſie es mit den übrigen, wenn ſichs „nur thun lieſſe, nicht eben ſo machen würden. im Sommer des 4. J.

11. „Wären wir noch alle in dem Beſiz unſerer „Freiheit: ſo hätten wir ihrenthalben noch mehrere „Sicherheit, daß ſie nichts gegen uns unternemen „würden. Da ſie aber die meiſten ſchon unter den „Fus gebracht, mit uns hingegen noch auf gleichen „Fus lebten, ſo konte es nicht felen, es muſte ihnen „ein Dorn im Auge ſeyn, daß, da der gröſte Theil „ſich bereits unter ſie ſchmiegen müſſen, wir allein „ihnen noch die Stange hielten; und dieſes um ſo „viel mehr, je ſtärker ihre Macht dadurch zugenom- „men, wir hingegen geſchwächt worden. Und doch 180.
„findet bey einem Bündnis keine Sicherheit ſtat, wo „nicht ein Theil den andern hinlänglich in Furcht er- „halten kan; und der Mangel an Ueberlegenheit iſt „allemal der kräftigſte Rückhalt, wenn einer auch „noch ſo gern über die Schnur hauen wolte *). Uns „aber hat man aus keiner andern Urſach bisher noch „bey unſrer Freiheit gelaſſen, als weil ſie die Erwei- „terung ihrer Herſchaft gern allemal mit einem ſchick- lichen

und ihrer Unſicherheit bey einem ſolchen Bunde

*) Gr. ὁ παραβαίνειν τι βουλόμενος τὸ μὴ προέχων ἂν ἐπελθεῖν ἀποτρέπεται. Wenn nicht alle Handſchriften hier einſtimmig wären: ſo möchte ich gern an ſtat τὸ leſen τοῦ; ſo wie Thucydides ſelbſt B. 1. K. 76. τοῦ μὴ πλέον ἔχειν ἀπετράπετο. Denn obgleich ἀποτρέπεσθαι mit dem Accuſativ nicht ungewönlich iſt, ſo iſt doch die Bedeutung, die es alsdenn hat, etwas verabſcheuen, hier nicht eben ſchicklich.

im Sommer des 4. J.

„lichen Vorwande zu verbinden, und mehr mit Liſt „als durch offenbare Gewalt erhalten zu müſſen ge„glaubet. Und denn wolten ſie ſolches auch als ei„nen Beweis brauchen, worauf ſie ſich berufen kön„ten, daß wir, da wir ja unſre Stimmen ſo gut „hätten als ſie die ihrigen, ja nicht gegen unſre Nei„gung dieſen Krieg mit unternommen haben würden, „wenn die, welchen derſelbe erkläret war, nicht „Schuld hätten. Noch ein anderer Vortheil, den ſie „dadurch erhalten, iſt dieſer, daß ſie die ſtärkſten „erſt, die ſchwächern mit ihnen zu überziehen, ge„braucht, und dadurch, daß ſie ſolche bis auf die lezt „verſparet, bis ſie alles übrige an ſich geriſſen, eine „ſchwächere Partey an denenſelben gehabt. Hätten „ſie mit uns den Anfang gemacht, da die ſämtlichen „Bundesgenoſſen theils noch ihre eigene Macht ge„habt, theils gewuſt, an wen ſie ſich halten ſolten: ſo „würden ſie nicht ſo leicht damit fertig geworden ſeyn. „Sodenn hat ſie auch unſre Seemacht wol in Furcht „gehalten, welche, im Fal ſie ſich zuſammen gezo„gen, oder ſich zu euch oder ſonſt jemanden geſchla„gen hätte, ihnen würde gefärlich geworden ſeyn. „Und endlich haben wir unſere Erhaltung den ſorg„fältigen Gefliſſenheiten zu danken, mit welchen wir „ihrem gemeinen Weſen und den regierenden Häup„tern derſelben beſtändig aufgewartet. Indeſſen hat„ten wir alle Urſach zu glauben, daß es nicht lange „wären würde, wenn nicht dieſer Krieg ausgebrochen „wäre. Dieſes konten wir an dem Exempel der übri„gen abnemen.

als eine notwendi-

12. „Was muſte das alſo vor eine Freundſchaft ſeyn,

„ſeyn, oder wie konte man auf eine Freiheit bauen, ge Vorſicht angegeben,
„wo einer den andern äuſſerlich ganz anders begegne-
„te als ihm ums Herz war; wo jene uns im Kriege
„aus Furcht gut vorgiengen, und wir in Friedens- im Sommer des 4. J.
„zeiten eben ſo mit ihnen umgehen muſten; wo uns
„die Furcht diejenige Sicherheit verſchaffen muſte,
„die andere von ihren gegenſeitigen guten Geſinnun-
„gen erwarten können: wo unſer ganzes Bündnis
„ſeinen Beſtand mehr der Furcht als Freundſchaft zu
„danken hatte; und der erſte, der es nur Sicherheit
„halben wagen durfte, auch geneigt war, denſelben
„zuerſt zu brechen. Wer alſo in unſerm Verfaren
„etwas ungerechtes zu finden glaubt, weil jene noch
„mit den uns zugedachten Feindſeligkeiten verzogen,
„und uns deswegen tadelt, daß wir ihnen mit un-
„ſerm Abfal zuvorgekommen, und nicht gewartet,
„bis wir ganz gewis geſehen, ob es wirklich dazu
„kommen würde: der urtheilet ganz ungegründet.
„Wären wir in den Umſtänden geweſen, daß wir
„mit gleichem Vortheil unſre Maasregeln und Anſtal-
„ten gegen ſie nemen können: ſo hätten wir in der
„That bey allen jezt erwehnten Bedenklichkeiten un-
„ſer Betragen nach dem ihrigen einrichten müſſen *).
„Allein da jene es beſtändig in ihrer Gewalt hatten,
„uns anzugreifen: ſo mus es uns auch frey ſtehen, 181.
„uns zum voraus dagegen zu ſichern.

13. „Dieſes ſind, ihr Lacedämonier und Bunds- die für die übrigen Griechen daraus flieſſende Vortheile erwänen,
„genoſſen, die Urſachen und Bewegungsgründe, die



*) Von der Aenderung dieſer Stelle, auf welche ſich gegenwärtige Ueberſetzung beziehet, ſiehe die Gedanken von dem Charakter des Thucydides S. 67.

im Sommer des 4. J. „uns zu unſerm Abtrit bewogen, welche theils einen „jeden, der ſie höret, gnugſam überzeugen können, „daß wir recht daran gehandelt haben, theils uns „mehr als zur Gnüge in Furcht ſetzen, und bewegen „können, uns nach eigener Sicherheit umzuſehen. „Wie wir denn ſolches ſchon lange willens geweſen, „und zu dem Ende noch wärend des Friedens unſers „Abtrits wegen Botſchafter an euch geſchickt, durch „eure Weigerung aber uns anzunemen daran ge„hindert worden. Da uns aber anjetzo die Böo„tier dazu eingeladen: ſo haben wir ihnen unverzüg„lich gewilfaret. Unſer Abfal hat einen doppelten „Gegenſtand: die Griechen, von welchen wir ab„getreten, um ſolche nicht mit den Athenienſern zu „bedrücken *), ſondern vielmehr an ihrer Befreiung „mit zu arbeiten; und die Athenienſer, die wir ver„laſſen, um nicht zulezt ſelbſt von ihnen zu Grunde „gerichtet zu werden, ſondern ihnen zuvor zu kom„men. Inzwiſchen iſt es damit ein wenig geſchwind „zugegangen, ehe wir uns noch dazu hinlänglich an„geſchickt. Um ſo viel eher aber müſſet ihr euch von

Rechts.

*) Bey allen Beſonderheiten des Thucydides hat doch, dünkt mich, die gewönliche Leſeart alhier: μὴ ξὺν κακῶς ποιεῖν αὐτοὺς μετ᾽ Ἀθηναίων etwas ſo auſſerordentliches, daß man ihn kaum für den Urheber derſelben halten kan. Da auch ein paar Handſchriften ξυγκακῶς zuſammengezogen haben: ſo könte man vielleicht mit ziemlicher Wahrſcheinlichheit ξυγκακῶσαι λοιπὸν leſen. Wenigſtens ſcheinet Thucydides ein zuſammengeſeztes Wort hier gebraucht zu haben, da gleich darauf folget ἀλλὰ ξυνελευθεροῦν, dergleichen Aenlichkeiten er ſonſt ſehr liebt.

„Rechtswegen geneigt finden laſſen uns in euren im Sommer des 4. J.
„Bund aufzunemen, und uns unverzüglich Hülfe
„zuzuſchicken, damit man euch zu gleicher Zeit, einem
„Staat, der es verdienet, Hülfe leiſten, und eben
„dadurch euren Feinden Abbruch thun ſehe. Die
„Gelegenheit dazu iſt jetzo ſo erwünſcht als jemals,
„da die Athenienſer ſo wol durch die Krankheit als
„durch die ſtarken Ausgaben ſehr mitgenommen ſind,
„und ihre Schiffe ſich theils an euren Küſten befin-
„den, theils gegen uns gerüſtet ſind; ſo daß ſie vermut-
„lich keine Schiffe bey der Hand haben dürften, wenn
„ihr in dieſem Sommer einen zweiten Einfal zu
„Waſſer und zu Lande thätet; und daher entweder
„die Gegenden, die wir mit der Flotte anfallen wür-
„den, ohne Gegenwehr laſſen, oder ihre Schiffe
„von beiden zurück ziehen müſten. Niemand bilde
„ſich hierbey ein, dies hieſſe eines fremden Landes
„wegen ſich ſelbſt in Gefar ſtürzen. Glaubt jemand,
„Lesbos liege gar zu weit von der Hand: ſo wird
„ſolches den Nutzen ſchon in der Nähe gewären.
„Denn der Schauplatz des Krieges wird nicht, wie
„manche glauben, in Attika ſeyn, ſondern an den-
„jenigen Oertern, wovon Attika ſeine Vortheile zie-
„het. Dieſe beſtehen in ihren Geldeinnamen von
„den Bundsgenoſſen, welche noch weit ſtärker ſeyn
„würden, wenn ſie uns unter den Fus brächten.
„Es würde ſich alsdenn nicht nur kein anderer ge-
„trauen auch abzufallen, ſondern das unſrige würde 182.
„ihnen gänzlich zu Theil werden; und uns würde es
„weit ſchlimmer gehen, als irgend einem von denen,
„die vor uns unter das Joch gebracht worden. Wo-

im Sommer des 4. J.

„fern ihr euch hingegen bereitwillig finden laſſet uns „zu unterſtützen: ſo werdet ihr dadurch einen Staat „mit euch verbinden, der eine anſehnliche Seemacht „beſitzt, woran es euch hauptſächlich felet; und wer„det mit den Athenienſern deſto leichter fertig wer„den, indem ihr ihre Bundsgenoſſen von ihnen ab„ziehet. Denn dieſes wird ihnen insgeſamt ein Herz „machen, ſich zu euch zu wenden; man wird euch „nicht mehr, wie bisher, Schuld geben können, daß „ihr euch der abgefallenen nicht annemet: und wenn „man ſehen wird, daß ihr ihnen zu Erlangung ihrer „Freiheit behülflich ſeyd; ſo werdet ihr die Mittel „deſto gewiſſer in Händen haben den Krieg mit Nach„druck durchzuſetzen.

und die Peloponneſier um Beiſtand bitten.

14. „Laſſet euch alſo aus Achtung für die Hof„nung, welche die Griechen auf euch ſetzen, und „für den olympiſchen Jupiter, in deſſen Heilig„tum wir als Schuzbedürftige erſcheinen, bewegen, „den Mitylenäern Hülfe zu leiſten, und ſie in eu„ren Bund aufzunemen. Laſſet uns nicht in der Ge„far ſtecken, in welcher wir für uns ſelbſt Leib und „Leben wagen; die Vortheile eines glücklichen Er„folgs aber allen (Griechen) zu Theil werden laſſen: „aber auch zugleich ihnen einen noch algemeinern „Schaden verurſachen werden, wenn wir euch nicht „erbitten, und uns hernach ein Unfal betreffen ſolte. „Beweiſet euch als Männer, dergleichen die Grie„chen in eurer Perſon ſchätzen, und unſre Beſorg„niſſe an euch zu finden wünſchen.

Die Peloponneſier beſchlieſ-

15. So lieſſen ſich die Mitylenäer vernemen. Die Lacedämonier und Bundsgenoſſen lieſſen, nach

An-

Anhörung ihres Vortrags, ihre Vorſtellungen Plaz finden, und namen die Lesbier in ihren Bund auf: beſchieden auch in Anſehung des Einfals in Attika theils von den anweſenden Bundsgenoſſen zwey Theile, ſich in aller Eil nach dem Iſthmus zu begeben, um ſolchen zu bewerkſtelligen, theils giengen ſie ſelbſt dahin voraus, und machten die Rüſtzeuge zur Fortbringung der Schiffe zurechte *), um ſolche von Korinth nach dem Meer gegen Athen zu hinüber zu ſchaffen, und dieſe Republik zu Waſſer und zu Lande zugleich anzugreifen. Sie trieben die Arbeit wirklich mit vieler Lebhaftigkeit. Allein mit der Ver-

ſen, Attika zu Waſſer und zu Lande anzugreifen.

im Sommer des 4. J.



*) Die gewönliche Leſeart im Griechiſchen: -- ξυμμάχους τε τοὺς Λεσβίους ἐποιήσαντο, καὶ τὴν ἐς τὴν Αττικὴν ἐσβολήν. Τοῖς τε ξυμμάχοις παροῦσι κατὰ τάχος ἔφραζον ἰέναι ἐς τὸν ἰσθμὸν τοῖς δύο μέρεσιν, ὡς ποιησόμενοι. καὶ αὐτοὶ πρῶτοι ἀφίκοντο u. ſ. iſt ohnſtreitig in den Unterſcheidungszeichen verfälſcht; und hat daher die Ausleger genötiget, theils das erſte ἐποιήσαντο nicht nur in zwey ſo widerwärtigen Beziehungen als ἐποιήσ. ξυμμάχους, und ἐπ. ἐσβολὴν ſind, zu nemen; ſondern es auch in der leztern durch faciendam cenſuerunt zu überſetzen, theils das zweite ποιησόμενοι ohne ein Beziehungswort anzunemen. Dieſen Unbequemlichkeiten kan man abhelfen, wenn man die Punkte nach ἐσβολὴν und ποιησόμενοι in („) verwandelt, und die Worte ſo verbindet: καὶ ὡς ποιησόμενοι τὴν ἐσβ. ἐς τ. Αττ. τοῖς τε ξυμμ. -- μέρεσιν, καὶ αὐτοὶ &c. oder des Thucydides Schreibart noch gemäſſer, ποιησόμενοι (an ſtat ποιησομένους) auf ξυμμάχοις und ἰέναι ziehet, welcher Gebrauch des Nennfals beim Infinitiv ihm ſehr gewönlich iſt.

im Sommer des 4. J.

ſamlung der übrigen Bundsgenoſſen gieng es ſehr langſam zu; indem ſie eben mit der Ernte beſchäftigt waren, und wenig Luſt hatten ins Feld zu gehen.

183. wogegen die Athenienſer den Peloponnes verheeren.

16. Als die Athenienſer merkten, daß man aus Geringſchätzung ihrer vermeinten Schwäche dergleichen Zurüſtungen machte: ſo beſchloſſen ſie, ihnen zu zeigen, daß ſie ſich hierin irreten, und daß ſie im Stande wären, auch der vom Peloponnes aus ihnen drohenden Rüſtung ohne Schwierigkeit die Spitze zu bieten, ohne die bey Lesbos ſtehende Flotte aus der Stelle gehen zu laſſen. Zu dem Ende rüſteten ſie hundert Schiffe aus, welche ſie theils aus ihrem eigenen Mittel, die Ritter und Pentakoſiomedimner *) ausgenommen, theils mit den Häuslingen beſezten, giengen damit in See und lieſſen ſich in den Gewäſſern beim Iſthmus ſehen, und landeten auf den Peloponnes, wo es ihnen gut dünkte. Die Lacedämonier, welchen dieſes ein ganz unerwarteter Anblick war, glaubten, die Lesbier hätten ihnen die Wahrheit nicht geſagt, und weil ſie ſich nicht zu helfen wuſten; indem die Bundsgenoſſen auch ausblieben, und Nachricht einlief, daß auch die beim Peloponnes befindlichen dreiſſig Schiffe der Athenienſer die Gegend um ihre Stadt ausplünderten: ſo giengen ſie zurück nach Hauſe. Nach der Hand rüſteten

*) Von dieſer nach ihrem jährlichen Einkommen von fünf hundert Medimnen (einem Kornmaas, ſo nach Eiſenſchmidts Berechnung beinahe drey Strasburger Scheffel hält) bezeichneten Gattung athenienſiſcher Bürger, die von den Rittern, Zeugiten und Thetes unterſchieden waren, iſt Jul. Pollucis Onomaſtic. B. 8. K. 10. im 130 Abſchn. der wetſten. Ausg. zu vergleichen.

im Sommer des 4. J.

ſteten ſie eine Flotte aus, welche ſie nach Lesbos ſchicken wolten; und lieſſen zu dem Ende bey den verſchiedenen Stådten vierzig Schiffe aufbieten; worüber ſie den Alcidas zum Anfürer beſtelten, welcher dieſe Unternemung ausfüren ſolte. Inzwiſchen giengen die Athenienſer, als ſie jene aus einander gehen ſahen, mit ihren hundert Schiffen ebenfals wieder nach Hauſe.

Dermalige Seemacht und Aufwand der Athenienſer.

17. Nie haben die Athenienſer in gleicher Anzal ihre Schiffe auf einem ſo vortreflichen Fus zu agiren gehabt, als jetzo, da gemeldete Schiffe in See giengen: ja ſelbſt in Anſehung der Anzal hatten ſie jetzo ja ſo viel, wo nicht mehr, als im Anfange des Krieges *). Hundert derſelben dienten Attika, Euböa

 und

*) Im Griechiſchen, wo es heiſt: καὶ κατὰ τὸν χρόνον τοῦτον, ὃν αἱ νῆες ἔπλεον, ἐν τοῖς πλεῖσται δὴ νῆες ἅμ' αὐτοῖς ἐνεργοὶ κάλλει ἐγένοντο, παραπλήσιαι δὲ καὶ ἔτι πλείους ἀρχομένου τοῦ πολέμου, ſind hier Schwierigkeiten, die wohl einige Aufmerkſamkeit der Ausleger verdienet håtten. Portus, der es gibt: Eo temp. quo naues iſtae nauigabant, in his *rebus, quas tum gerebant*, maxima, ſimul et ornatiſſima, rebusque omnibus ad nauigationem neceſſariis inſtructiſſima claſſis ipſis fuit; ſed et altera huic ſimilis, atque etiam maior, huius belli initio, hat ohngefehr etwas erraten, wovon er ſchwerlich würde haben Rechenſchaft geben können. Daß 1) Thucydides mit einem ſo unſtåten Ausdruck, als ἐν τοῖς iſt, die hier angegebene Bedeutung ſolle haben ausdrucken wollen, nachdem er unmittelbar vorher eine ſo genaue und beſtimte Bezeichnung (κατὰ τὸν χρόν. — ἔπλεον) vorausgeſchickt, iſt wol nicht ſehr wahrſcheinlich. Ich würde alſo gern die durch Handſchriften beſtåtigte Leſeart αὐτοῖς dafür wå-

im Sommer des 4. J. und Salamin zur Bedeckung; hundert andere waren an den peloponneſiſchen Küſten; ohne diejenigen,

wälen, und es alsdenn unmittelbar mit dem vorigen verbinden ἐν ᾧ αἱ νῆες ἔπλεον αὐτοῖς. welches nach einer dem Thucydides gewönlichen Art ſich auszudrücken ſo viel ſeyn würde, als ἐν ᾧ ἔπλ. αἱ νῆες αὐτῶν, d. i. ἐν ᾧ ἀπέστελλον τὰς νῆας, ſo wie er B. 2. K. 101. geſagt hatte: ἡ στρατιὰ σῖτον οὐκ ἔχεν αὐτῷ. Der Scholiaſt ſcheinet in der That ἐν τοῖς geleſen zu haben, welches er erkläret: ἐν τούτοις τοῖς χρόνοις. Allein nicht zu gedenken, daß dieſe Erklärung ſich mit dem Thucydides ſchwerlich reimen läſt, ſo iſt dieſes eine von denen Stellen, womit ſich Stephani Warnemung mehrer zuſammengeſchmolzener Auslegungen in dieſen Scholien bereichern läſt, indem die gleich angehängte Erklärung: ἢ τοῖς Ἀθηναίοις, vermutlich von einem iſt, der αὐτοῖς geleſen. Wem dieſe Aenderung nicht gefält, der könte, wenn man für πλεῖσται πλεῖστα leſen dürfte, die Worte ἐνεργοὶ ἐν τοῖς πλεῖστα (für μάλιστα ἐνεργοὶ) mit einander verbinden; ſo wie Thucydides B. 8. K. 90. ἀνὴρ ἐν τοῖς μάλιστα ἐναντίος τῷ δήμῳ. Πλεῖστα ſelbſt iſt in dieſer Bedeutung ihm nicht ganz ungewönlich. Vgl. B. 5. K. 16. πλεῖστα τῶν τότε εὖ φερόμενος ἐν στρατηγίαις.

Doch jezo eben gerät mir die Stelle am Ende des 81 K. in eben dieſem Buch: διότι ἐν τοῖς πρώτη ἐγένετο (weil es eins der erſten Beiſpiele war) unter die Hände, woraus erhellet, daß Thucydides wirklich dieſes ἐν τοῖς nicht nur mit Adverbien, ſondern mit Subſtantivs im Nominativ an ſtat des Ablativs verbindet; und folglich ἐν τοῖς πλεῖσται beibehalten werden kan. Da dieſe Art zu reden, nach meinem Bedünken, auf einem bloſſen zu Athen gänge gewordenen Sprachfeler beruhet: ſo mag ich es nicht verſuchen, dieſelbe regelmäſſig aufzulöſen oder zu ergänzen.

2) Den

gen, ſo bey Potidäa und vor andern Plätzen lagen, im Sommer des
zu rechnen: ſo daß die geſamte Anzal derſelben ſich in 4. J.
dieſem einem Sommer auf drittehalb hundert belief.
Dieſes, nebſt Potidäa, machte eine ziemliche Lücke
in dem Schaz. Denn in Potidäa waren die Beſatzungen mit Geharniſchten beſezt, die alle Tage zwey
Drachmen, eine für ſie ſelbſt und eine für ihren Bedienten gerechnet, bekamen. Und deren waren anfänglich ſchon tauſend, welche Anzal auch die ganze
Zeit der Belagerung hindurch da geblieben. Hiezu
kamen nachher noch tauſend und ſechs hundert mit
dem Phormion, welche doch vor den andern wieder weggiengen. Und auf dieſen Fus wurden die 184.
Sol-

2) Den Ausdruck κάλλει bey ἐνεργοὶ ſehe ich als einen adverbialiſchen Beiſatz an, ſo wie Herodotus einmal μεγάθει braucht; ſo daß ſich der ganze Ausdruck nicht ſo wol auf die Verfaſſung der ganzen Flotte, welches Thucyd. durch τὸ ναυτικὸν ausgedruckt haben würde, als auf die Bauart ſo wol, als Ausrüſtung der einzelnen Schiffe beziehe, die vortreflich geſchickt zum agiren geweſen. 3) Der lezte Ausſpruch παραπλήσ. -- πολέμȣ ſol nicht zunächſt anzeigen, wie die Seemacht der Athenienſer im Anfange des Krieges beſchaffen geweſen; in welchem Fal derſelbe der ganzen Abſicht des Geſchichtſchreibers bey dieſer Vorſtellung gerade entgegen ſeyn würde, ſondern die dermalige nur damit vergleichen, und darüber hinaus ſetzen. ἀρχομένȣ τȣ͂ πολέμȣ ſtehet alſo für ἢ ἀρχ. τȣ͂ πολ. oder πλείȣς τῶν ἀρχ. τ. πολ. (nemlich ὑπαρχόντων). Endlich 4) ſol παραπλήσια hier nicht die Aenlichkeit, ſondern die Gleichheit der Anzal ausdrucken, ſo wie es B. 7. K. 19. παραπλήσιαν δὲ καὶ -- ἐπὶ τῆς Βοιωτίας ἀπέχει die Gleichheit der Entfernung ausdrückt.

im Sommer des 4. J. Soldaten auf allen Schiffen beſoldet. Auf ſolche Art giengen die Gelder gleich anfangs drauf. Uebrigens war dieſes die gröſte Anzal von Schiffen, welche die Athenienſer je beſezt gehabt.

Die Athenienſer ſperren Mitylene ein. 18. Um eben die Zeit, da die Lacedämonier beim Iſthmus ſtunden, thaten die Mitylenäer mit ihren Mietvölkern zu Lande einen Verſuch auf Methymna, in Hofnung, durch einen Verrat Meiſter davon zu werden. Sie rückten zu dem Ende an die Stadt heran: als es ihnen aber, ihrer Erwartung gemäs, nicht glückte, ſo giengen ſie von da auf Antiſſa, Pyra und Ereſus, in welchen Städten ſie alles auf einen ihrer Sicherheit gemäſſen Fus ſezten, die Mauren derſelben befeſtigten, und ſodann ſchleunig wieder nach Hauſe giengen. Nach ihrem Abzuge rückten auch die Methymnäer gegen Antiſſa ins Feld: wurden aber bey einem Ausfal von den Antiſſäern geſchlagen, ſo daß ihrer eine Menge auf dem Plaße blieb, und die übrigen ſich ſchleunig zurück zogen. Als die Athenienſer vernamen, daß die Mitylenäer das freie Feld behaupteten, und daß ihre Soldaten nicht ſtark genug wären, ſie daraus zu vertreiben: ſo ſchickten ſie mit dem Anfange des Herbſts den Paches, des Epikurus Sohn, in der Würde eines Feldherrn, mit tauſend geharniſchten aus ihrem Mittel dahin. Dieſe giengen auf eine Flotte an Bord, worauf ſie das Ruder ſelbſt verſahen, ſchloſſen Mitylene mit einer einfachen Mauer rings herum ein, und legten hin und wieder an haltbaren Orten kleine Forts darin an: ſo daß Mitylene mit Anfang des Winters bereits von beiden Seiten

vom Lande und von der See her mit den ſtärkſten Werken geſperret war. im Winter des 4. J.

19. Weil die Athenienſer Geld zu dieſer Belagerung zu kurz kamen: ſo legten ſie ſich ſelbſt eine Schatzung auf, und ſchickten dieſe Steuren, welche die erſten waren, die ſie erlegten, und ſich auf zwey hundert Talente beliefen, dahin ab; imgleichen ſchickten ſie den Lyſikles ſelb fünfen mit zwölf Schiffen bey den Bundsgenoſſen umher, um dort ebenfals Gelder einzutreiben. Nachdem er dergleichen an verſchiedenen Orten gehoben, ſo ſegelte er nach Karien hinum, wo er von Myus aus zu Lande, durch die mäandriſchen Ebnen, bis an die ſandiſche Anhöhe, gieng, alda aber von den Kariern und Anäitern überfallen, und nebſt einem groſſen Theil von ſeinen Völkern niedergehauen wurde. Lyſiklis Niederlage in Karien.

20. Da in dieſem Winter die Plataenſer, welche noch immer von den Peloponneſiern und Böotiern belagert wurden, vom Mangel an Lebensmiteln bedrückt zu werden anfiengen, und von Athen aus an keine Hülfe zu gedenken war, ſie auch kein ander Mittel, ſich zu helfen, vor ſich ſahen: ſo machten ſie mit den zugleich in der Stadt befindlichen Athenienſern einen Anſchlag, einen Ausfal zu thun, und, wofern ſie ſich durchſchlagen könten, über die feindlichen Mauren zu ſteigen; welchen Verſuch ihnen Theänetus, des Timidas Sohn, ein Wahrſager, und Eupolpidas, des Daimachus Sohn, an die Hand gaben, welcher leztere als Feldherr bey ihnen ſtund. Anfänglich waren ſie ſolches alle willens: allein nachher machte ohngefehr die Hälfte von ihnen 185. Der belagerten Plataenſer Anſchlag ſich durchzuſchlagen.

Be-

im Winter des 4. J.

Bedenklichkeiten dagegen; indem ihnen die Gefar dabey gar zu gros vorkam. Etwan zwey hundert und zwanzig blieben aus freiem Triebe auf dem Vorhaben, den Ausfal zu thun, und zwar auf folgende Art. Sie verfertigten ſich Leitern nach der Höhe der feindlichen Mauer, wozu ſie das Maas nach den Lagen der Ziegelſteine, an ſolchen Stellen, wo dieſelben nach der Stadt zu nicht überſchmieret waren, namen; welche ihrer mehrere zälen muſten, damit, wenn ja einer und der andere unrichtig zälete, doch die meiſten die Rechnung richtig treffen möchten. Welches um ſo viel eher geſchehen konte, da ſie ſolche zu wiederholten malen nachzäleten, auch die Entfernung eben nicht gros war, ſondern die Mauer zu der Abſicht, wozu ſie es wolten, deutlich genug geſehen werden konte. Auf dieſe Art namen ſie, mit Zuziehung der Dicke der Ziegelſteine, das Maas zu den Leitern.

Beſchreibung der feindlichen Werke.

21. Nun waren die Werke der Peloponneſier auf folgende Art angelegt. Sie beſtunden aus zwey Ringmauren, deren eine gegen die Plataͤenſer, und die andere gegen einen etwanigen Ueberfal der Athenienſer von auſſen her, aufgefüret war. Dieſe beiden Ringmauren waren etwan ſechszehn Fus von einander entfernt, und dieſer Zwiſchenraum von ſechszehn Fus, war unter die Belagerer zu Kaſernen vertheilet, welche darin dicht eine neben der andern gebauet waren, ſo daß das ganze als eine ausgefüllete Mauer mit Bruſtwehren auf beiden Seiten anzuſehen war. Bey der zehnten Bruſtwehre kam allemal ein hoher Thurm, der mit der doppelten Mauer von

gleicher Dicke war, und ſo wol an die innere als äuſſere Seite derſelben reichte; ſo daß man nicht bey dem Thurm vorbey gehen konte, ſondern mitten hindurch gehen muſte. Die Nächte hindurch, wenn es ſtürmiſch und regnigt Wetter war, lieſſen ſie die Bruſtwehren unbeſezt, und verſahen die Wache auf den Thürmen, die einander ziemlich nahe ſtunden, und oben mit einem Dach verſehen waren. Dieſes war die Einrichtung der Mauer, womit die Platäenſer eingeſperret waren. im Winter des 4. J. 186.

22. Dieſe namen denn, ſo bald ſie mit ihren Anſtalten fertig waren, eine ſtürmiſche und regnigte Nacht wahr, worin der Mond nicht ſchien, und begaben ſich zur Stadt hinaus. Ihre Anfürer dabey waren eben diejenigen, welche das ganze Unternemen veranlaſſet hatten. Erſt ſezten ſie über den Graben, der um die Stadt herum gieng. Hiernächſt kamen ſie an die feindliche Mauer, ohne von der Wache bemerkt zu werden, als welche ſie wegen der Dunkelheit der Nacht nicht ſehen, und auch für dem brauſenden Winde das Geräuſch von ihrer Annäherung nicht hören konten; wie denn jene ſich auch im gehen weit aus einander hielten, damit ihre Waffen nicht an einander ſtoſſen und ſie verraten möchten. Uebrigens hatten ſie mit ihrer Rüſtung kurz zugekeret, und nur den linken Fus, um auf dem kothigen Boden feſt zu ſtehen, geſchuhet. Und ſo näherten ſie ſich den Mauerſpitzen zwiſchen den Thürmen, wovon ſie bereits wuſten, daß es unbeſezt wäre; und zwar erſt die, ſo die Leitern trugen, welche ſie daran legten. Hiernächſt ſtiegen zwölfe von den Leichtbewaſneten Die Platäenſer erſteigen dieſelben,

mit

im Winter des 4. J. mit Bruſtharniſchen, und Dolchen in den Händen, hinan. Ammeas, des Kordbus Sohn, fürete dieſelben an, und ſtieg zuerſt auf die Mauer, und ſie ihm nach, je ſechs nach jedem Thurm hin. Hierauf folgten andere Leichtbewafnete mit Spieſſen; welchen andere die Schilde nachtrugen, damit ſie deſto leichter hinauf kommen möchten, und ihnen dieſelben wiedergeben ſolten, wenn ſie ſich den Feinden nähern würden. Als ihrer eine ziemliche Anzal oben war: ſo ward die Wache auf den Thürmen ſie gewar; indem einer von den Plataenſern, da er ſich an der Mauer halten wollen, einen Ziegel herunter geworfen, welcher im Fallen ein Getöſe machte, worauf ſo gleich Lerm entſtund. Die Manſchaft eilete ſo gleich nach der Mauer zu, ohne der Dunkelheit der
187. Nacht und des ſtürmiſchen Wetters wegen zu wiſſen, was dieſer Lerm eigentlich bedeute. Zugleich hatten die in der Stadt zurückgebliebenen Plataenſer einen Ausfal gethan und ſtürmten die Mauer an einem andern Orte, als wo ihre Landsleute über dieſelbe hinüber ſtiegen, damit die Feinde um ſo viel weniger an dieſelben denken möchten. Dieſes hatte die Wirkung, daß ſie in der gröſten Verwirrung auf dem Fleck blieben, wo ſie waren, und niemand ſich getrauete von ſeinem Poſten zu gehen, um ſich zur Wehr zu ſtellen; ſondern ſich alle in der gröſten Verlegenheit befanden, was ſie aus dem Handel machen ſolten. Inzwiſchen begaben ſich drey hundert Man von ihnen, welche dazu beſtellet waren, im benötigten Fal mit den Waffen bey der Hand zu ſeyn, auswärts vor die Mauer hinaus, Lerm zu machen; imgleichen zün-

zündete man nach der Seite von Theben zu Lermfeure an. Doch die Plataenſer ſteckten dergleichen ebenfals eine Menge auf den Mauren ihrer Stadt an, welche ſie eben zu dem Ende in Bereitſchaft gehalten hatten, damit die Thebaner nicht wiſſen möchten, was ſie aus den feindlichen Feuren machen ſolten, und ſolches für ganz was anders anſehen möchten, als es wirklich war; bis ihre ausgezogene Manſchaft entkommen wäre, und ſich in Sicherheit befände. im Winter des 4. J.

23. Unterdeſſen hatten die Plataenſer, welche hinüber ſteigen wolten, ſo bald die vorderſten ſich oben befanden, und ſich der beiderſeitigen Thürme, nach Erlegung der Wache, bemächtiget, die Durchgänge unter beſagten Thürmen mit einiger Manſchaft beſezt, damit keiner zur Vertheidigung der Mauer dadurch kommen könte; und ſodenn von der Mauer an die Thürme Leitern angelegt, und verſchiedene von ihren Leuten hinein ſteigen laſſen: ſo daß nunmehro ein Theil von den Thürmen herunter den andringenden Feind von oben und unten her beſchoſſen und abwehreten, und die übrigen, welche den gröſſeſten Theil ausmachten, unterdeſſen auf einer Menge angelegter Leitern, und mit Niederreiſſung der Bruſtwehren zwiſchen den Thürmen über die Mauer ſezten; da ſie denn, ſo wie einer nach dem andern hinüber gekommen war, ſich unten am Rande des Grabens ſtelleten, und von da dem Feinde mit Pfeilen und Wurfſpieſſen zuſezten, wenn von denſelben etwan einige ſie neben der Mauer anfallen und den Uebergang hindern wolten. Als ſie alle hinüber wa- kommen auch glücklich hinüber.

im Winter des 4. J. 188. ren, ſo ſtiegen nun auch die, ſo in den Thürmen waren, als die lezten, nicht ohne Schwierigkeit hinunter, und zogen ſich nach dem Graben zu. Hier ſtieſſen die dreihundert Man mit Fackeln in den Händen auf ſie. Die Plataenſer, welche an dem Rande des Grabens im Finſtern ſtunden, konten jene beſſer ſehen; und ſchoſſen daher auf dieſe von Rüſtung entblöſten Leute eine Menge Pfeile und Wurfſpieſſe ab: ſie ſelbſt hingegen konten von den Feinden der Fackeln wegen nicht ſo wohl geſehen werden. Hierüber kamen denn auch die, ſo zulezt über den Graben geſezt waren, an, wiewol nicht ohne Schwierigkeit und halsbrechende Arbeit; indem derſelbe oben zugefroren war, aber nicht ſo ſtark, daß es überhielt, ſondern bey dem damals wehenden Nord-oder Nord-Oſt-Nordwinde nur mit einem feuchten Eiſe bedeckt, und bey dieſem Winde zugleich die Nacht hindurch Schnee gefallen war, welcher eine Menge Waſſer in den Graben gebracht hatte, durch welchen ſie ſetzen muſten, ſo daß ſie kaum die Köpfe über dem Waſſer behielten. Indeſſen war auch dieſes ſtürmiſche Wetter eben dasjenige, ſo ihre Entweichung am meiſten beförderte.

und entkommen nach Athen. 24. Die Plataenſer brachen nunmehro von dem Graben auf, und nahmen ihren Weg in einem geſchloſſenen Haufen gegen Theben zu, ſo daß ſie des Androkrates Heroum zur rechten Hand liegen lieſſen; indem ſie glaubten, der Feind würde nichts weniger vermuten, als daß ſie dieſe Straſſe nehmen würden, die ſie gerade nach einem feindlichen Orte bringen müſte: wie ſie denn auch wirklich die Pelopon-

ponneſier auf der Straſſe nach Athen, gegen den Cithäron und Dryoskephalä zu, mit Fackeln in den Händen auf dem Nachſetzen begriffen ſahen. Die Platäenſer blieben an ſechs bis ſieben Stadien auf dem thebaniſchen Wege: darauf aber wandten ſie ſich auf die Straſſe nach dem Gebirge gegen Erythrä und Hyſiä. Sie erreichten die Gebirge glücklich, und entkamen ſolchergeſtalt zwei hundert und zwölf Man ſtark nach Athen. Anfänglich waren ihrer mehrere geweſen: allein einige waren noch vor der Mauer wieder in die Stadt zurük gekehret, und ein Bogenſchütze war bey dem auswendigen Graben den Feinden in die Hände geraten. Inzwiſchen hatten die Peloponneſier vom Nachſetzen nachgelaſſen, und fanden ſich wieder bey ihrer Lagerſtat ein. Die in der Stadt befindlichen Platäenſer, welche von dem wahren Verlauf der Sache nichts wuſten, und von denen, welche wieder zurük gekehret waren, vernommen hatten, es ſey von ihren Landesleuten keiner mit dem Leben davon gekommen, ſchickten mit Anbruch des Tages einen Herold hinaus und lieſſen um einen Stilſtand zu Begrabung ihrer Todten anhalten; als ſie aber die Wahrheit erfuren: lieſſen ſie es dabey bewenden. So kamen dieſe braven Leute unter den Platäenſern glücklich über die Mauer davon.

im Winter des 4. J.

25. Von Lacedämon aus ſchickte man gegen das Ende dieſes Winters den Saläthus, einen Lacedämonier, mit einem dreirudrigen Schif nach Mitylene. Es gieng derſelbe zu Schiffe bis Pyrrha, und kam von da weiter zu Lande durch einen ausgeſchwemten Erdſal, wo die Werke der Belagerer 189.

Ankunft des Lacedämoniers Saläthus in Mitylene.

im Winter des 4 J.

zu erſteigen waren, unbemerkt in Mitylene. Hier eröfnete er den Häuptern der Stadt, man würde einen Einfal in Attika thun, und zu gleicher Zeit mit denen vierzig Schiffen, welche zu ihrem Entſatz beſtimt waren, bey der Hand ſeyn. Er ſey dieſerhalb, und auch die übrigen Verfügungen zu machen, vorausgeſchickt worden. Hierdurch bekamen die Mitylenäer Muth; und ſie fanden ſich nun weniger als jemals geneigt, ſich mit den Athenienſern auf Bedingungen einzulaſſen. So gieng dieſer Winter zu Ende, und mit ihm das vierte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.

Neuer Einfal der Peloponneſier in Attika unter dem Kleomenes.

26. In dem darauf folgenden Sommer fielen die Peloponneſier, ſo bald die zwey und vierzig Schiffe mit dem Alcidas, welcher als Seeoberſter mit den nötigen Verhaltungsbefelen dabey war, nach Mitylene abgegangen waren, mit denen Bundsgenoſſen in Attika ein, um ſolchergeſtalt den Athenienſern an zween Orten zu ſchaffen zu machen, und ſie dadurch zu hindern, der auf dem Wege nach Mitylene befindlichen Flotte ſo ſcharf zuzuſetzen. Bey dieſem Einfal hatte Kleomenes, an ſtat des noch minderjährigen Königs Pauſanias, des Pleiſtoanax Sohns, deſſen Vatern Bruder er war, die Anfürung. Sie verwüſteten bey demſelben die ſchon mehrmals verheerten Gegenden von Attika, wo etwan was wieder ausgeſchlagen war, und denn noch alles, was ſie vorhin übrig gelaſſen hatten; wie denn dieſer Einfal den Athenienſern nächſt dem zweiten der empfindlichſte war. Denn da die Peloponneſier von einer Zeit zur andern auf Nachrichten von

irgend

irgend einer Unternemung der Flotte bey Lesbos war- in Sommer des 5. J.
teten, wo dieſelbe nach ihrer Meinung ſchon angekommen ſeyn muſte: ſo blieben ſie dieſe ganze Zeit über da, und verheereten das Land bald hie bald da. Allein da die Sachen nicht ihrer Erwartung gemäs liefen, und ihnen die Lebensmittel abgiengen: ſo namen ſie ihren Abzug, und giengen aus einander, ein jeder nach ſeiner Heimat.

27. Wärend dieſer Zeit hatten die Mitylenäer, da die verſprochenen Schiffe vom Peloponnes nicht ankamen, ſondern von einer Zeit zur andern verzögerten, ſich genötigt geſehen, mit den Athenienſern einen Vergleich zu treffen, und zwar auf folgende Veranlaſſung. Salàthus, welcher ſelbſt den Schiffen nicht mehr entgegen ſahe, gab dem Volk, welches vorhin nur mit leichten Waffen gefochten, ſchwere Rüſtung, weil er Willens war, einen Ausfal auf die Athenienſer zu thun. Als dieſe Leute ſich mit ſolchen Waffen verſehen ſahen: ſo ſetzten ſie alle Achtung gegen ihre Befelshaber bey Seite; rotteten ſich zuſammen, und verlangten: die begüterten Bürger ſolten entweder ihren Vorrat an Getraide öffentlich angeben, und unter ſie alle vertheilen, oder ſie wolten zu den Athenienſern übergehen, und die Stadt überliefern.

Innerer Aufſtand in Mitylene.

190.

28. Da die Befelshaber wol einſahen, daß ſie nicht im Stande wären, ihnen Einhalt zu thun, und wenn ſie allein von dem Vergleich ſolten ausgeſchloſſen bleiben, ſolches ihnen ſehr nachtheilig fallen möchte: ſo trafen ſie einen algemeinen Vergleich mit dem Paches und ſeinem Heer, deſſen Bedingungen wa-

Uebergabe der Stadt an die Athenienſer

im Sommer des 5. J. ren: es ſolte den Athenienſern anheimgeſtellet werden, mit den Mitylenäern nach ihrem Gutfinden zu verfaren; die Armee wolten ſie in die Stadt einnemen, und ihrentwegen eine Geſandſchaft nach Athen ſchicken. Bis dieſe wieder zurück kämen, ſolte Paches keinen Mitylenäer weder mit Gefängnis, noch mit Leibeigenſchaft, noch mit dem Tode beſtrafen. Auf dieſem Fus kam der Vergleich zu Stande. Demohnerachtet wolten diejenigen Mitylenäer, welche die Unterhandlungen mit den Lacedämoniern am ſtärkſten betrieben hatten, bey dem Einzuge der Völker nicht trauen, ſondern namen in der äuſſerſten Furcht ihre Zuflucht zu den Altären. Doch Paches lies ſie, unter gegebener Verſicherung, daß ihnen kein Leid geſchehen ſolle *), davon rufen, und bis auf eingeholte Entſcheidung der Athenienſer nach Tenedos in Verwarung bringen. Hiernächſt ſchickte er noch etliche dreirudrige Schiffe nach Antiſſa, eroberte ſolches ebenfals, und machte übrigens mit der Flotte die dienlichen Einrichtungen nach ſeinem Gutdünken.

Zögern der peloponneſiſchen Flotte unter dem Alcidas.

29. Die Peloponneſier mit den vierzig Schiffen, welche in gröſter Eil hätten herbey kommen ſollen, zögerten theils auf ihrer Fart neben dem Peloponnes eine lange Weile, theils lieſſen ſie es auch mit der

*) Daß ἀναστήσας αὐτὺς, ὥστε μὴ ἀδικῆσαι dieſen Verſtand habe, und nicht das leztere zu dem folgenden κατατίθεσθαι εἰς Τένεδον gezogen werden müſſe, wie Portus gethan, der es gibt: ne quid iniuriæ ipſis fieret, in *Tenedum* cuſtodiendos tranſmittit; habe ich in den Crit. Gedanken über den Thucyd. S. 49. zu erweiſen geſucht.

der weitern Fart ſehr langſam zugehen. Die Athenienſer aus der Stadt wurden ſie nicht eher gewar, als bis ſie gegen Delos hielten. Und als ſie von da bey Ikarus und Mykonus ankamen: ſo bekamen ſie die erſte Nachricht, daß Mitylene übergegangen. Weil ſie indeſſen ihrer Sachen gewis ſeyn wolten: ſo ſegelten ſie auf Embatum im Erythräiſchen zu. Dieſes geſchahe am ſiebenten Tage nach der Uebergabe von Mitylene. Nachdem ſie hier völlige Gewisheit erhalten: ſo giengen ſie nunmehro zu Rathe, was bey ſo geſtalten Sachen zu thun ſey; und hier that Teutiaplus, ein Elienſer, folgenden Vorſchlag.

im Sommer des 5. J.

191.

30. „Alcida, ſagte er, und ihr übrigen Anweſende peloponneſiſche Befelshaber, mein Rath „wäre, wir ſegelten ſo ſtehendes Fuſſes auf Mitylene zu, ehe man etwas von unſerer Annäherung „hörete. Denn aller Wahrſcheinlichkeit nach werden wir die Leute in einer Stadt, die ſie erſt vor „kurzem erobert, ſehr ſchlecht auf ihrer Hut finden, „ſonderlich von der See her, wo ſie am allerwenigſten einen feindlichen Angrif vermuten werden, und „wo wir gleichwol die gröſſeſte Stärke werden brauchen können. Eben ſo leicht iſt es zu vermuten, „daß auch ihre Landvölker als Sieger ganz ſorgenlos in den Häuſern herumliegen werden. Wenn „wir ſie alſo plözlich und bey Nachtzeit überfielen: ſo „ſtelle ich mir vor, wir würden mit Beihülfe der „Einwoner, wenn anders noch ein und anderer von „unſerer Parthey darinnen gelaſſen iſt, uns wieder „Meiſter von der Inſul machen können. Laſt uns

Fruchtloſe Vorſchläge des Teutiaplus.

im Sommer des 5. J. „kein Bedenken tragen, dieſen Verſuch zu wagen, in „Erwegung, daß dergleichen Fälle eben die Umſchläge im Kriege ausmachen, für welche ein Feldherr ſich ſelbſt ſorgfältig in Acht nemen, bey Warnemung derſelben auf Seiten der Feinde hingegen „gleich Hand ans Werk legen mus, wenn er in ſeinen Unternemungen glücklich ſeyn wil.“

Andere Vorſchläge der Leſbier werden ebenfals vom Alcidas verworfen.

31. So erklärete ſich Teutiaplus: fand aber beim Alcidas keinen Beifal. Einige andere von den joniſchen Flüchtlingen, nebſt den auf ſeiner Flotte befindlichen Leſbiern thaten ihm alſo den Vorſchlag, er ſolte, wenn er ſich dieſes zu wagen ſcheuete, ſich einer und andern joniſchen Stadt, oder Kuma in Aeolien bemächtigen, um von da aus Jonien den Athenienſern abwendig zu machen. Sie hätten Urſach zu hoffen, daß es ihnen glücken würde; indem von ihrer Annäherung daſelbſt noch nichts bekant geworden *). Und wenn ſie einmal den Athenienſern dieſe Quelle verſtopft hätten, die eine der ergiebigſten wäre; und zugleich bey ihrem dortigen Aufenthalt von den daraus zu hebenden Geldern nur
192. etwas daran wenden wolten **): ſo glaubte er, man könne

*) Ich halte die Aenderung ἀκέσιως für ἀκεσίως in der Vorſtellung οὐδὲν γὰρ ἀκέσιως ἀφῖχθαι, die ich in den Crit. Gedank. S. 51. vorgetragen, für ſo warſcheinlich; daß ich kein Bedenken getragen, ſie hier in den Text zu bringen.

**) Gr. ἣν ἐφορμῶσιν αὐτοὺς σφισι δαπάνη γίγνηται. Von der Aenderung des αὐτοὺς in αὐτοῦ habe ich in den Crit. Gedank. S. 68. meine Gründe angegeben. Mit der lezten Redensart habe ich beide Bedeutungen, deren ſie unſtreitig fahig iſt, verbunden, weil ſie des

könne auch den Piſſuthnes dahin bringen, ihre Parthey im Kriege zu ergreifen. Allein auch dieſes fand keinen Eingang bey ihm, ſondern ſeine ſtärkſte Neigung gieng dahin: da ihnen der Verſuch auf Mitylene vereitelt worden, ſo müſten ſie je eher je lieber die peloponneſiſche Küſte wieder zu erreichen ſuchen.

im Sommer des 5. J.

32. Er gieng alſo von Embatum in See, und nam ſeinen Lauf dahin, landete unterweges an Myoneſus, ſo den Tejern zugehörete, und lies daſelbſt verſchiedene von den unterweges gemachten Gefangenen hinrichten. Als er hierauf ſich gegen Epheſus auf die Rhede legte: ſo kamen Abgeordnete von den Samiern aus Anäa bey ihm an, und ſtelleten ihm vor, das heiſſe Griechenland ſehr ſchlecht be-

Alcidas kreuzet auf die ioniſchen Küſten.



des Thucydides Abſicht augenſcheinlich beide gemäs ſind. Was das griechiſche Geld für einen Einflus bey den perſiſchen Statbaltern gehabt, erhellet aus dem ganzen achten Buch des Thucydides. Porti Ueberſetzung: ſimul etiam ſi ſtationes ipſis oppoſitas (wo er alſo αὐτοῖς ſcheinet geleſen zu haben) haberent, ſumtus ab hoſtibus factum iri. Etiam ſe ſperare *Piſſuthnen* &c. hebt den ganzen Zuſammenhang der Vorſtellungen des Thucydides auf; in welchen Feler auch hier die Ueberſetzung des Barons von Hoheneck, die ſonſt einen ungezweifelten Vorzug vor des Valla ſo wol als Portus ſeiner hat, geraten. D'Ablancourt hat nach einer ihm ſehr gewönlichen Freiheit hier aus einigen einzelnen Stücken des griechiſchen ſich ſelbſt ein Verhältnis des ganzen gebildet, ohne ſich um die Verbindungswörter zu bekümmern: d'ou l'on pourroit -- enlever aux Atheniens leurs plus grandes contributions, attiner le Gouverneur de Sardes (um nemlich das franzöſiſche Ohr mit dem barbariſchen Namen Piſſuthnes zu verſchonen) & en demeurant ſeulement à l'ancre ſur la côte obliger les ennemis a de grandes depenſes.

im Sommer des 5. J. freien, daß er Leute, die keine Hand gegen ihn aufgehoben, noch ſich feindſelig gegen ihn erwieſen hätten, ſondern blos aus Zwang dem athenienſiſchen Bunde beitreten müſſen, niederhauen lieſſe. Wo er dieſes nicht lieſſe: ſo würde er wenig von dem Feinde auf ſeine Seite ziehen; wohl aber weit mehrere aus Freunden zu Feinden machen. Er gab ihren Vorſtellungen Gehör, und ſtellete die Chier, die er noch hatte, wie auch einige andere auf freien Fus. Wie denn niemand bey dem Anblick ſeiner Flotte geflohen war, ſondern vielmehr in der Meinung, es wären athenienſiſche Schiffe, viele aus freien Stücken auf ſie zugegangen waren; indem ſie nicht den geringſten Gedanken hatten, daß wärend der Zeit, da die Athenienſer Meiſter zur See ſeyn, eine peloponneſiſche Flotte ſich nach Jonien hinüber wagen *) ſolte.

Flüchtiger Rückzug deſſelben 33. Von Epheſus machte ſich inzwiſchen Alcidas in gröſſeſter Eil fort, und ſuchte zu entfliehen: weil er bey ſeinem Aufenthalt auf Klarus von den ſalaminiſchen und paraliſchen Wachtſchiffen, welche

*) Dieſes iſt nicht nur alhier die richtige Bedeutung von παραβαλεῖν, ſo daß εἰς Ἰωνίαν παραβαλεῖν, nach einer dem Thucydides gewönlichen Fruchtbarkeit des Ausdrucks ſo viel iſt, als εἰς Ἰωνίαν παραβόλως περαιῶσαι, wie ſich Polybius B. 1. K. 11. von der Ueberfart des Appius über die ſicilianiſche Meerenge ausdruckt; oder τολμῆσαι παρακινδυνεῦσαι, wie Thucydides ſich ſelbſt gleich im 36. K. über eben dieſe Sache deutlicher ausdruckt: ſondern ich zweifele auch, ob die vom Portus gegebene Bedeutung traiicere überhaupt zukomme, und nicht blos aus der Aenlichkeit des lateiniſchen Ausdrucks entlenet ſey.

im Sommer des 5. J.

che eben von Athen aus in See gegangen waren,
entdeckt worden. Weil ihm vor dem Nachſetzen
bange war, ſo hielt er ſich in ſeinem Lauf immer auf
der hohen See, mit dem Vorſaz, ohne Noth ſich
keinem Lande, auſſer dem Peloponnes, zu nähern.
Nunmehro hatte Paches und die Athenienſer auch
von Erythräa, ja von allen Orten her Nachricht
von dieſen Bewegungen der Feinde bekommen;
wie man denn in Erwegung, daß Jonien von Fe-
ſtungen entblöſt war, ſehr beſorgt war, die Pelo-
ponneſier möchten auf ihrer Fart, wenn ſie ſich
auch darin nicht zu halten gedächten, doch eine und an-
dere Stadt überfallen und plündern; und die Sa-
laminia und Paralos (zwey Schiffe) verſicherten,
ſie bey Klarus mit Augen geſehen zu haben. Pa-
ches lief hierauf mit vollen Segeln aus, ſie aufzu-
ſuchen; ſetzte ihnen auch bis an die Inſel Latinus
nach. Da er hier aber wohl ſahe, daß er ſie nicht
mehr würde einholen können: ſo gieng er wieder zu-
rück; und war froh, daß, da er ſie nicht auf der 193
hohen See ertappen können, er doch nirgends hatte
anhalten und Feldläger gegen ſie errichten, oder
Schiffe zu Bedeckung der Küſte und Beobachtung
der Feinde abgeben dürfen.

Pachetis Verrichtungen zu Notium.

34. Auf dieſer Fart legte er bey Notium an, ſo den Kolophoniern gehörete, welche ſich daſelbſt angebauet hatten, als Itamanes mit den Perſern, welche der Rottengeiſt herbey gezogen hatte, ſich der tiefer im Lande gelegenen Stadt bemächtiget hatten, welches ohngefähr um die Zeit geſchahe, da die Peloponneſier den zweiten Einfal in Attika thaten.

im Sommer des 5. J. Anjetzo hatten ſich unter denen, ſo nach Notium geflüchtet waren und ſich daſelbſt niedergelaſſen hatten, wieder neue Rotten hervor gethan, wovon die eine arkadiſche und andere ausländiſche Mietvölker von dem Piſſuthnes an ſich gezogen, und ſich befeſtiget hatte, auch mit den perſiſchgeſinten Kolophoniern aus der obern Stadt gemeinſchaftliche Sache machte; die andern aber, die dieſen weichen und flüchtig werden müſſen, den Paches herbey gerufen. Paches lud den Hippias, als das Haupt der innerhalb den Verſchanzungen befindlichen Arkadier zu einer Unterredung ein, auf die Bedingung, daß, wofern ihm ſeine Vorſchläge nicht gefielen, er denſelben friſch und geſund wieder jenſeit der Mauer liefern wolle. Hippias gieng darauf wirklich zu ihm hinaus: allein Paches gab ihm eine Wache zu, ohne ihn doch in Banden zu legen, und that darauf plötzlich, und da ſichs niemand verſahe, einen Sturm auf die Werke, erſtieg dieſelben, und lies alle darin befindliche Arkadier und Barbaren niederhauen; brachte ſodenn den Hippias, dem getroffenen Vergleich gemäs, hinein; lies ihn aber, ſo bald er darinnen war, wieder beim Kopf nemen, und ihn mit Pfeilen todt ſchieſſen; Notium aber den Kolophoniern, die es nicht mit den Perſern gehalten, einräumen. Nach der Hand ſchickten die Athenienſer Bevolmächtigte dahin, lieſſen alle Kolophonier, die in verſchiedenen Städten zerſtreuet waren, dahin zuſammenziehen, und die Stadt nach ihren Geſetzen einrichten.

weitere Verfügun. 35. Als Paches wieder nach Mitylene zurück ge-

gekommen, machte er ſich Meiſter von Pyrrha und Ereſus, bekam auch den Lacedämonier Salâthus, welcher ſich heimlich in der Stadt aufhielt, gefangen, und ſchickte ihn mit den Mitylenâern, die er nach Tenedos in Verwarung bringen laſſen, und allen übrigen, die nach ſeiner Meinung an dem Abfal Schuld gehabt, nach Athen. Den gröſten Theil ſeiner Völker lies er ebenfals von ſich: mit den übrigen aber blieb er da, und machte mit Mitylene und Lesbos die weitern Verfügungen, wie er es für gut fand.

gen derſelben mit den Mitylenâern. im Sommer des 5. J. 194.

36. Salâthus war nebſt denen übrigen nicht ſo bald in Athen angekommen, als man ihn ſo gleich hinrichten lies, ohnerachtet er ihnen verſchiedene Anerbietungen gethan; unter andern, daß er die Peloponneſier von Platâa, welches noch immer belagert wurde, abziehen wolle. Wegen der übrigen giengen ſie erſt zu Rathe, alwo ſie denn in der erſten Hitze beſchloſſen, nicht nur dieſe zum Tode zu verurtheilen, ſondern alle Mitylenâer, die ihre manbare Jahre erreicht, Männer und Weiber, zu Sklaven zu verkaufen; indem ſie ihnen nicht nur ihren Abfal überhaupt deſto höher anrechneten, da ſie ſolchen vorgenommen, ohnerachtet ſie nicht, wie die übrigen, der Athenienſer Herſchaft erkennen dürfen, ſondern auch die Unternemung der peloponneſiſchen Flotte, welche als ein Beiſtand von ihnen die Künheit gehabt, einen Verſuch auf Jonien zu thun, ihre Hitze noch mehr entflammete *); weil ſie

Harter Schlus der Athenienſer über das Schikſal der Mitylenâer.

*) Griech. ἐπικαλῦντες τήν τε ἄλλην ἀπόςασιν, ὅτι

im Sommer des 5. J. ſie hieraus ſchloſſen, daß ſie mit dem Abfal ſchon lange ſchwanger gegangen ſeyn müſten. Sie fertigten

ὅτι ἐκ ἀρχόμενοι ὥσπερ οἱ ἄλλοι ἐποιήσαντο, καὶ προσξυνελάβοντο ἐκ ἐλάχιστον τῆς ὁρμῆς αἱ Πελοποννησίων νῆες, εἰς Ἰωνίαν ἐκείνοις βοηθοὶ τολμήσασαι. Dieſe Stelle hat allen Auslegern zu ſchaffen gemacht. D'Ablancourt, der es gibt: On leur imputoit non ſeulement de s'être ſoulevés, lors qu' ils etoient mieux traités que les autres; mais d'avoir mis la republique en un danger manifeſte, en attirant les ennemis en Jonie, hat ſich begnügt, die Hauptſache zu erraten, und was ihm unverſtändlich war, wegzulaſſen; welches Valla hier ebenfals gethan. Portus bringt durch verſchiedene theils Misdeutungen, theils falſche Ergänzungen, theils unrichtige Verbindungen, folgendes heraus: dantes crimini cum alteram defectionem, quam ab Athenienſibus fecerant, licet eorum imperio non premerentur, ut alii, tum etiam *alteram ad quam Jones ſollicitauerant*, quod Peloponneſiorum claſſis, quæ auxilium ipſis *Mitylenaeis* ferens, in Joniam non ſine periculo penetrare auſa fuerat, motum illum non minimum adiuuiſſet. Enenkel von Hoheneck gibt es: incuſabant cum ipſam defectionem -- tum quod non minime auctores fuiſſent Peloponneſiorum nauibus, quæ ipſis opem ferebant, vt in Jon. transmittere auderent. Und Duker, der wol einſiehet, daß es ſich nicht wohl begreifen laſſe, wie den Mitylenäern eine Flotte zu ihrem Aufſtande behülflich ſeyn können, die erſt nach ihrer Uebergabe angekommen, gleichwol aber aus Thucydidis Worten nicht viel anders herausbringt, und daher προσξυνεβάλετο für προσξυνελάβετο vorſchlägt; macht nach dieſen allen den Schlus: Sed oratio neque hoc, neque illo modo bene procedit. Videbunt acutiores; ego me hinc non ſatis expedio. So viel Unheil hat die dreiſte Proſopopöie des Thucydides angerichtet, nach welcher er die peloponneſiſchen Schiffe als zu Athen gegenwärtig, und durch ihren Anblick das Volk zur Er-

ten demnach ein dreirudriges Schif an den Paches im Sommer des
ab, welches ihm dieſen gefaſten Schlus hinterbrin- 5. J.
gen ſolte; mit dem Bedeuten, er ſolle machen, daß er je eher je lieber mit den Mitylenäern fertig werde. Doch den Tag darauf wurden ſie auf einmal anders Sinnes. Sie glaubten bey ruhigerer Ueberlegung, es ſey ein gar zu grauſamer Schlus, und es hätte zu viel auf ſich, lieber eine ganze Stadt zu Grunde zu richten, als etwan einen und andern ſchuldigen davon kommen zu laſſen *). Die anweſen-

Erbitterung reizend vorſtellet. αἱ νῆες ξυνελάβοντο τῆς ὀργῆς heiſt nemlich nichts anders, als: ſie unterſtützten die Hitze, da ξυλλαβέσθαι für das etwas gewönlichere ξυνεπιλαβέσθαι etwas mit angreifen, wozu behülflich ſeyn, gebraucht iſt; und ὀργὴ nicht auf die Mitylenäer, ſondern auf die aufgebrachte Hitze der Athenienſer gehet: der Ausdruck τὴν ἄλλην ἀπόστασιν ἐπικαλοῦντες aber nichts weiter bedeutet, als den Abfal, in ſo fern derſelbe ein von dem leztern Umſtande verſchiedener Grund des Unwillens der Athenienſer war, der an ſich denſelben ſchon verdienet.

*) Gr. ὠμὸν τὸ βούλευμα καὶ μέγα ἐγνῶσθαι, πόλιν ὅλην διαφθεῖραι μᾶλλον, ἢ οὐ τοὺς αἰτίους; wo ich alſo weder die geringſte Notwendigkeit finde, οὐ τοὺς mit Perizonio in αὐτοὺς zu verändern, noch mit Xilander und Porto, οὐ wegzulaſſen, noch auch, wie alle übrige Ausleger, Valla, Stephanus, Hobeneck, Hudſon und Duker gethan, ἢ οὐ für einen attiſchen Pleonaſmus zu halten. Es mus vielmehr bey οὐ das Zeitwort διαφθεῖραι wieder ergänzet werden; und Thucydides drückt blos die Vergleichung aus, ob ſie lieber etliche Schuldige der Strafe entgehen laſſen, oder den Schuldigen mit den Unſchuldigen zu Grunde richten ſollen.

im Sommer des 5. J.

ſenden mitylenäiſchen Botſchafter, und die, ſo ihnen
von den Athenienſern günſtig waren, hatten ſol-
ches nicht ſo bald gemerket, als ſie die Häupter der
Stadt dahin vermochten, daß ſie noch einmal die
Stimmen ſamlen lieſſen. Sie erhielten ſolches um
ſo viel leichter von ihnen, weil ſie ſelbſt gnugſam
überzeuget waren, daß der gröſſeſte Theil der Bür-
ger es gern ſehen würde, daß ihnen jemand nur die
Gelegenheit zu einer zweiten Berathſchlagung ver-
ſchafte. Die Verſamlung ward alſo ſo gleich zu-
ſammen berufen; und da hier ein jeder ſeine Stim-
me gab: ſo trat unter andern Kleon, des Kleäne-
tus Sohn, welcher auch das lezte mal das Todes-
urtheil durchgetrieben, und überhaupt ein Man von
höchſt ungeſtümen Weſen war, und bey dem Volke
395. damals ungemein viel Eingang hatte, dieſesmal
wieder hervor, und lies ſich folgender Geſtalt ver-
nemen.

Kleons Rede zum Nachtheil der Mitylenäer, worin er 1. der Athenienſer Wankelmut tadelt.

37. „Ich habe es ſchon bey vielen andern Gele-
„genheiten geſehen, daß ein democratiſcher Staat
„nicht im Stande iſt über andere zu herſchen: allein nie
„habe ich es deutlicher eingeſehen, als bey dieſem eu-
„ren Widerruf in Anſehung der Mitylenäer. Weil
„ihr in eurem täglichen Umgange unter einander ſo
„treuherzig und ohne Tücke lebt: ſo wollet ihr mit
„euren Bundesgenoſſen eben ſo verfaren, und be-
„denket nicht, daß ein jeder Fehltrit, wozu ihr euch
„entweder durch anderer Zureden, oder durch euer
„Mitleiden verleiten laſſet, eine Schwachheit ſey,
„die euch ſelbſt zur gröſten Gefar, und den Bundes-
„genoſſen zu keinem Vortheil gereicht. Ihr erwe-
„get

„get nicht, daß ihr eure Herſchaft nicht anders als „eine Tyranney beſitzet, und daß jene immer neue „Anſchläge gegen euch ſchmieden, und eure Her„ſchaft über ſie allemal mit Unwillen erkennen wer„den; daß ſie ihren Gehorſam nie nach euren Ge„fälligkeiten, wodurch ihr euch ſelbſt ſchadet, ſondern „vielmehr nach der Ueberlegenheit *), welche euch eu„re Macht, und nicht ihre gute Geſinnung verſchaft, „abmeſſen werden. Doch das allerſchlimſte hiebey „iſt dieſes, daß wir nie ſtandhaft bey demjenigen „bleiben, was wir einmal beſchloſſen haben; und „nicht einſehen, daß ein Staat, der bey mittelmäſ„ſigen Geſetzen unveränderlich bleibt, beſſer daran „ſey, als der, ſo mit den beſten, aber dabey unſtat„haften Verordnungen verſehen iſt; daß gutherzige „Einfalt bey einem geſetzten Gemüt mehr Nutzen „ſtifte, als die gröſte Geſchicklichkeit bey einem zü„gelloſen Wankelmut; und daß die ſchlechteſten Leute, „in Vergleichung gegen weit klügere, gemeiniglich am „beſten mit ihrem Stadtweſen zurecht kommen. „Denn dieſe wollen allemal klüger ſeyn, als die Ge„ſetze, und bey den öffentlichen Berathſchlagungen „einer noch mehr gelten, als der andere, indem ſie „dieſes für die wichtigſten Gelegenheiten halten, ihre 196.

im Sommer des 5. J.

„Ein=

*) Der griechiſche Ausdruck ἐξ ὧν περιγίγνεσθε iſt noch etwas fruchtbarer, als ich es in der Ueberſetzung habe ausdrücken können, und drückt zugleich eine Fortdauer ſo wol, als ungekränkte Erhaltung bisheriger Vortheile aus: Daß ihr euch noch bey eurer Herſchaft und bisherigem Wohlſtande behauptet, habt ihr eurer Macht, und nicht ꝛc.

im Sommer des 5. J.

„Einſicht an den Tag zu legen. Und eben dadurch „ziehen ſie dem Staat den meiſten Nachtheil zu. „Hingegen Leute, die ihren eigenen Einſichten nicht „trauen, beſcheiden ſich von ſelbſt, daß ſie nicht ſo „klug ſind, als die Geſetze; und daß ſie zu unvermö„gend dazu ſind, den Vortrag eines Mannes, der „zum Beſten räth, durchzuziehen. Da ſie nun ſol„chergeſtalt mehr die Stelle unpartheiiſcher und „gleichgültiger Richter, als eifriger Verfechter einer „oder der andern Meinung, vertreten *): ſo faren „ſie gemeiniglich gut dabey. So ſolten wir es dem„nach auch machen, und nicht aus einem eiteln „Stolz auf unſere Geſchicklichkeit **) und Einſich„ten

*) Thucydides drückt ſich mit einer Allegorie aus, die ſeinen griechiſchen Leſern ungemein lebhaft und fruchtbar ſeyn muſte, von welcher ich aber bey allen meinen teutſchen ein gleiches voraus zu ſetzen keine Befugnis hatte. κριταὶ ὄντες ἀπὸ τοῦ ἴσου μᾶλλον, ἢ ἀγωνισαὶ: Sie kämpfen nicht mit, ſondern entſcheiden nur über den Sieg. Solte mir jemand die Auswickelung der Allegorie in der Ueberſetzung, die freilich für einen bloſſen Ueberſetzer ein überflüſſiges gutes Werk iſt, verargen: ſo kan ich meinen geneigten Leſern die Verſicherung ertheilen, daß dieſes einer von den ſehr ſeltenen Fällen iſt, wobey ich mir dieſe Freiheit genommen; nicht zu gedenken, daß es bey den Griechen beinahe ſchon zu der eigentlichen Sprache gehöret, eine jede Verrichtung, wobey eine beſondere Anſtrengung ſtat findet, ἀγὼν zu nennen.

**) Der griechiſche Ausdruck δεινότης drückt noch einen Grad dieſer Eigenſchaft aus, den ich mit keinem teutſchen Ausdruck zu erreichen weis. Er verhält ſich zu dem von mir gebrauchten, wie etwa heldenmütig zu herzhaft.

„ten ſolche Vorſchläge thun, die dasjenige, ſo ein„mal dem Volk gefält, umſtoſſen würden.

im Sommer des 5. J.

38. „Ich an meinem Theil bin alſo noch mei„ner vorigen Meinung, und mus mich über diejeni„gen zum höchſten wundern, die die mitylenäiſche „Angelegenheit von neuen aufs Tapet gebracht ha„ben, und damit nur die Zeit unnüz hinbringen; „ein Verfaren, welches den Verbrechern (und nicht „uns) zum Vortheil gereicht; indem ſolches nur „dienet, den Eifer des beleidigten Theils gegen den „beleidigenden zu erkälten. Dahingegen, wenn die „Rache der Beleidigung auf dem Fus nachfolget, „ſolche am erſten im Stande iſt, derſelben die Stirn „zu bieten, und ſich Gerechtigkeit zu verſchaffen. „Es ſol mich ſehr wundern, wer mir hierin wider„ſprechen, und ſich zu behaupten getrauen wird, die „Vergehungen der Mitylenäer gereichen zu unſerm „Vortheil, unterdeſſen daß unſere dienlichſten Maas„regeln dagegen den Bundesgenoſſen nachtheilig „ſeyn. Wer dieſes thun wil, der mus offenbar „entweder eine ſo gute Meinung von ſeiner Bered„ſamkeit haben, daß er ſich unterſtehet, von den al„gemeinſten Begriffen und Grundſätzen darzuthun, „daß man ſolche nicht angenommen *); oder ſich

2. die Vertheidiger eines gelindern Schluſſes gehäſſig zu machen ſucht.

 „durch

*) Dieſes iſt es nach meinem Bedünken, was Kleon mit den Worten τὸ πάνυ δοκȣ̃ν ἀνταποφῆναι, ὡς ȣ̓κ ἔγνωσαι ſagen wil; welches Sokrates beim Xenophon in Sokr. merkw. B. 4. K. 6. a. E. τὰ δοκȣ̃ντα τοῖς ἀνθρώποις nennet, und woraus nachmals die in der ſtoiſchen Sprache ſo berümten δόγματα oder κυρίαι δόξαι erwachſen. Portus hat es alſo unrichtig auf einen bürgerlichen Schlus der Athenienſer gezogen.

im Sommer des 5. J. „durch Geld haben bethören laſſen, euch durch „ſcheinbare und gekünſtelte Vorſtellungen hinters Licht „zu füren. Das ſind Wetkämpfe, wovon der „Staat die Preiſe andern ertheilet, und die Gefar „ſelbſt ſtehen mus. Und daran ſeyd ihr ſelbſt Schuld, „indem ihr den Vorſiz bey dem Kampf nicht beſſer
197. „füret; da ihr bey den Reden als Zuſchauer zuge„gen ſeyd, den thätigen Erfolg aber nur von andern „höret; und künftige Begebenheiten nach den Vor„ſtellungen dererjenigen beurtheilet, die euch wer „weis wie ſchön vorſagen, daß ſolche erfolgen können; „wirklich geſchehene Dinge hingegen nach den Reden „dererjenigen, die ſolche am ſinreichſten tadeln; ohne „zu denken, daß doch der eigene Augenſchein wol „ſicherer ſeyn müſſe, als alles Reden. Ihr verſte„het die Kunſt vortreflich, euch durch glänzende „Reden hinters Licht füren zu laſſen, und bewärt ge„fundenen Vorſchlägen nicht folgen zu wollen. Ihr „ſeyd beſtändig Sklaven von dem auſſerordentlichen „und abenteurlichen; und alles gewönliche iſt euch „verächtlich. Ein jeder wil das Anſehen haben, er „ſey ſelbſt geſchickt zu reden, oder, wenn dieſes nicht „angehet, ſo ſucht er denen, die auf dieſe Art re„den, das Widerſpiel zu halten, um nur „nicht das Anſehen zu haben, als komme „er mit ſeinem Gutachten nur hinten nach gezo„gen, ſondern ſey ſchlau genug ſein Jawort zu „geben, ohne auf eines andern Reden zu war„ten *). Man iſt eben ſo hurtig, das, was der,

„ſo

*) Der ganze Zuſammenhang erweiſet es, dünkt mich, deut-

„ſo da redet, ſagen wird, voraus zu erraten, als im Sommer des
„ſaumſelig *), den Erfolg deſſelben vorher zu über- 5. J.
„legen. Kurz, wir ſehen auf ganz andere Dinge, als „was uns zunächſt angehet, und denken nicht ein- „mal in Anſehung des gegenwärtigen richtig. Wir „laſſen uns von dem Kitzel der Ohren dahin reiſſen, „und gleichen mehr neugierigen Zuhörern eines So- „phiſten, als Leuten, die über Staasangelegenheiten „rathſchlagen wollen.

39. „Hievon wolte ich euch gern abbringen; 3. Das Vergehen der Mitylenäer vergrössert.
„und da behaupte ich, die Mitylenäer, dieſe ein- „zige Stadt, hat ſich auf die unverantwortlichſte „Weiſe an uns vergangen. Denen, die etwan von „uns abgefallen, weil ihnen eure Herſchaft zu läſtig „gefallen, oder ſie von den Feinden dazu gezwun-



deutlich genug, daß die griechiſchen Worte ὀξέως δέ τε λέγοντος προεπαινέσαι dieſen Verſtand albier haben müſſen; an ſtat, daß es Valla, Portus und Hoheneck überſetzt: ſi quis aliquid acute dixerit, ad illum laudandum promti eſtis. Daß Thucydides ἐπαινέσαι in der Bedeutung bewilligen, genem hal- ten, brauche, erhellet aus B. 4. K. 65. wo den παρα- καλέσασι die ἐπαινέσαντες zur Seite geſetzt werden, und B. 5. K. 37. a. E. ὀξέως προεπαινέσαι gehöret alſo zuſammen, und iſt dem βραδέως ἀκολουθῆσαι entgegen geſetzt: ſo wie προεπαινέσαι λέγοντος ſo viel iſt, als ἐπαινέσαι πρὸ τοῦ λέγοντος, ehe jemand noch geredet, oder ausgeredet. Der von Stephano in προεπαινέσαι gefundene Nachdruck: ad praelaudandum, i. e. alius ante alium, iſt vollends erdichtet.

*) Oder auch blödſinnig (βραδεῖς); oder vielmehr beides zugleich. Jenes habe ich inzwiſchen wegen des Gegenſatzes mit πρόθυμοι im Text ausgedruckt.

im Sommer des 5. J. „gen worden, kan ich ſolches leicht zu gute halten.
„Allein daß Leute, die eine Inſel, und zwar eine
„feſte Inſel inne hatten, die folglich von unſern Fein-
„den keinen Ueberfal, als von der See her befürch-
„ten dürfen, in welchem Fal ſie ſelbſt durch ihre
„Flotte hinlänglich gegen ſie geſichert waren; die in
„einem völlig freien Staat lebten, und von uns vor-
„zügliche Ehre und Achtung genoſſen, daß dieſe ſo
„zu Werke gegangen ſind: was iſt das anders, als
„ein feindſeliges Unternemen gegen uns, welches mit
198. „mehrerm Recht ein Anfal als ein Abfal zu nennen
„iſt *), maſſen dieſes lezte nur von ſolchen geſagt
„werden kan, mit welchen hart umgegangen iſt?
„Was haben ſie anders geſucht, als ſich mit unſern
„ärgſten Feinden gegen uns zu verbinden, und uns
„zu Grunde zu richten? Ein Umſtand, der noch weit
„ärger iſt, als wenn ſie für ſich allein uns mit einer
„hinlänglichen Macht bekrieget hätten. Dabey ha-
„ben ſie ſich weder durch das Unglück dererjenigen
„warnen laſſen, deren Abfal von uns ſich mit ihrer
„Bezwingung geendiget, noch die glücklichen Um-
„ſtände, worin ſie ſich dermalen befanden, ſich zum
„Bewegungsgrunde dienen laſſen, ſich in kein Un-
„heil zu ſtürzen. Vielmehr haben ſie mit der zu-
„verſichtlichſten Dreiſtigkeit in Anſehung des zukünfti-
„gen, und mit einer Hofnung, die eben ſo weit
„über ihre Kräfte, als unter ihren Wünſchen war,
„uns den Krieg angekündiget, und kein Bedenken
„getragen, Gewalt vor Recht gehen zu laſſen. Denn
„blos

*) Gr. ἐπανέστησαν μᾶλλον ἢ ἀπέστησαν.

„blos der Gedanke, ſie würden uns überlegen im Sommer des 5. J.
„ſeyn, hat ſie gegen uns in die Waffen gebracht,
„ohne daß ſie ſich im geringſten worüber zu be=
„ſchweren hätten. So pflegt es zu gehen; ein
„Staat, der unvermutet und in kurzer Zeit in Flor
„kömt, wird übermütig; und ein Glück, was ei=
„nem nach dem ordentlichen Lauf der Dinge begeg=
„net, hat mehrentheils beſſern Beſtand, als was
„gegen alle Erwartung komt. Man mag auch
„wol ſagen, es ſey leichter ein Unglück abzuwenden,
„als ein Glück zu erhalten. Wir hätten den Mi=
„tylenäern von Rechts wegen ſchon längſt keine vor=
„zügliche Ehre vor andern erweiſen ſollen: ſo wür=
„den ſie nie ſo weit in ihrem Uebermut gegangen ſeyn.
„Denn überhaupt iſt es den Menſchen natürlich, ſich
„über ſolche, die ihm höflich vorgehen, zu erheben,
„hingegen von einem, der ſich recht ſpröde ſtellet, ei=
„nen hohen Begrif zu faſſen. Laſt ſie alſo nun auch
„die verdiente Strafe empfinden; ſchiebet nicht die
„Schuld einigen wenigen auf den Hals, und ſpre=
„chet das Volk davon frey. Nein, ſie haben alle
„mit einander die Waffen gegen uns ergriffen. Hät=
„ten ſie ſich damals zu uns gewandt: ſo könten ſie
„anjetzo wieder ruhig in ihrer Stadt ſeyn. So aber
„haben ſie ſicherer zu gehen geglaubt, wenn ſie es
„mit denen wenigen Anfürern wagten, und ſind al=
„ſo ihrem Abfal beigetreten. Bedenket doch nur 199.
„dieſes; wenn ihr denen, die aus eigener Bewegung
„abfallen, und die vom Feinde dazu genötiget wer=
„den, gleiche Strafen zuerkennen wollet: wer, mei=
„net ihr wol, wird da nicht bey der geringſten

im Sommer des 5. J. „Gelegenheit abfallen, da er, im Fal es ihm glückt, „die Freiheit, und wenn es auch mislingt, doch „nichts auſſerordentlich empfindliches zu gewarten „hat. Wir werden ja gegen eine jede Stadt unſer „Leben und Güter wagen müſſen. Und wenn wir „denn noch gewinnen: ſo bekomt ihr eine zu Grunde „gerichtete Stadt, und müſſet in Zukunft die Steu„ren, die unſere gröſſeſte Stärke ausmachen, ent„beren. Verlieren wir hingegen: ſo bekommen wir „zu unſern dermaligen Feinden noch neue über den „Hals. Wir werden alſo die Zeit, da wir unſern „jetzigen Feinden Widerſtand thun ſolten, damit zu„bringen müſſen, daß wir uns mit unſern Bunds„genoſſen herumſchlagen.

4. Die Gefärlichkeit gelinderer Maasregeln für den atheniensiſchen Staat vorſtellet.

40. „Nein, wir müſſen ihnen keine Urſach zu hof„fen geben, daß ſie etweder durch einnemende Vor„ſtellungen eine glimpfliche Nachſicht gegen ihre Ver„brechen erhalten, oder ſolche mit Gelde erkaufen „können. Sie haben uns ja nicht gezwungen und „wider Willen geſchadet; nein, ſie haben mit gutem „Vorbedacht gegen uns gearbeitet. Ungern began„gene Verſehen aber verdienen nur Verzeihung. Ich „beſtehe alſo, wie das erſtemal, alſo auch noch jetzo „darauf, daß ihr in eurem erſten Schlus nichts än„dert, und euch durch drey der ſchädlichſten „Dinge für einen herſchenden Staat, nemlich das „Mitleiden, den Reiz der Beredſamkeit und einen „übertriebenen Glimpf, nicht zu Fehltritten verlei„ten laſſet. Mitleiden kan man gegen ſeines glei„chen ausüben, nicht aber gegen Leute, die unſer „Mitleiden nicht erwidern, und notwendig unſre

„be-

„beſtändigen Feinde ſeyn müſſen. Redner, die durch im Sommer des 5. J.
„ihren Vortrag zu reizen ſuchen, mögen andere min-
„der erhebliche Gelegenheiten ſuchen, ihre Geſchick-
„lichkeit zu zeigen, und nicht eine ſolche, wo die gan-
„ze Stadt ein kurzes Vergnügen mit einer wichtigen
„Einbuſſe bezalen mus; unterdeſſen daß ihnen für
„ihre ſchönen Reden ſchön begegnet wird. Und ein
„glimpfliches Betragen gehöret auch vielmehr für
„ſolche, von denen man ſich verſprechen kan, daß
„ſie einem in Zukunft ergeben ſeyn werden, als für
„Leute, die nach wie vor nichts deſto weniger unſere
„Feinde bleiben werden. Um endlich alles mit ei- 200.
„nem Wort zu ſagen: ſo werdet ihr, wofern ihr
„mir folgt, gegen die Mitylenäer gerecht, und eu-
„rem eigenen Vortheil gemäs handeln; durch eine
„anderweitige Entſchlieſſung aber bey ihnen keinen
„Dank verdienen, und gegen euch ſelbſt das Urtheil
„ſprechen. Denn haben ſie recht daran gehandelt,
„daß ſie abgefallen ſind: ſo müſſet ihr die Herſchaft
„unrechtmäſſiger Weiſe füren. Machet ihr euch
„aber kein Bedenken, dieſes, auch gegen die Gebür,
„gleichwol zu thun: nun ſo müſſet ihr auch dieſe ge-
„gen die Gebür, weil es euer Beſtes erfordert, zur
„Strafe ziehen, oder euch der Herſchaft begeben,
„und als ehrliche Leute in einer friedlichen Stille le-
„ben. Rächet euch auf gleichen Fus, (als ſie es euch
„zugedacht haben,) und da ihr der Gefar entronnen
„ſeyd: ſo beweiſet euch nicht unempfindlicher als die-
„jenigen, ſo dieſelbe über euch verhänget haben.
„Stellet euch nur vor, wie ſie mit euch umgegan-
„gen ſeyn würden, zumal, wenn ihr den Anfang

im Sommer des 5. J. „zu den Feindſeligkeiten gemacht hättet. Wer einem „ohne Urſach übel begegnet, der gehet ihm deſto ſchär- „fer zu Leibe, und ſucht ihn völlig zu Grunde zu „richten; weil er wohl ſiehet, wie gefärlich es für „ihn ſeyn würde, wenn er ſeinen Feind am Leben „lieſſe. Denn wer ſich ohne dringende Veranlaſſung „beleidiget findet, der behält, wenn er durchkomt, „allemal einen gröſſern Grol, als ein Feind von glei- „cher Verſchuldung. Werdet demnach nicht zu Ver- „rätern an euch ſelbſt; und da ihr den feindlichen „Abſichten nach eurem Unfal ſo nahe geweſen; da ihr „auch wirklich empfunden, wie viel euch daran gele- „gen ſey, ſie zu überwältigen: ſo laſſet ſie es jetzo „wieder empfinden. Denket an die Gefar, die einſt
201. „über euren Häuptern ſchwebte, und laſſet euch nicht „jetzo auf einige Augenblicke weichherzig machen. „Züchtiget die Mitylenäer nach Verdienſt, und ſtel- „let an ihnen den übrigen Bundsgenoſſen ein ſichtba- „res Beiſpiel vor Augen, daß auf jeden Abfal die „Todesſtrafe ſtehe. Wenn ſie dieſes einmal wiſſen: „ſo werdet ihr nicht ſo oft genötiget werden, mit euren „eigenen Bundesgenoſſen zu kriegen, und die Feinde „unterdeſſen in Ruhe zu laſſen.“

Diodoti Rede zum Behuf der Mitylenäer, worin er

41. So lies ſich **Kleon** vernemen. Nachher trat **Diodotus**, des **Eukrates** Sohn, welcher ſich ſchon bei der erſten Verſamlung am eifrigſten gegen das Todesurtheil über die **Mitylenäer** geſetzt hatte, auch dieſesmal wieder auf, und hielt folgende Rede:

1) Kleons hämiſche Verunglimpfung der andersgeſinten entkräftet,

42. „Ich kan ſo wenig diejenigen, welche die „über die **Mitylenäer** gefällete Entſcheidung zum „andern mal zur Unterſuchung vorgeſchlagen, ta- deln,

„deln, als ich diejenigen loben kan, die es ſo ta- im Sommer des 5. J.
„delnswürdig finden, daß man über die wichtigſten
„Dinge mehr als einmal zu Rathe gehet. Ich glau-
„be vielmehr, daß Uebereilung und ein aufgebrach-
„tes Gemüt die beiden ärgſten Feindinnen einer ver-
„nünftigen Entſchlieſſung ſeyn; worunter jene mit
„Unverſtand, und dieſes mit Ungezogenheit und we-
„nig Ueberlegung verbunden zu ſeyn pflegt. Und
„wer behaupten wil, daß Reden nicht die beſte An-
„weiſung zu den wirklichen Handlungen geben, dem
„mus es entweder an Einſicht felen, oder er mus
„ein beſonderes Anliegen darunter haben. Es mus
„ihm an Einſicht felen, wenn er ſich einbildet, es
„ſey auf irgend eine andere Art möglich, von künf-
„tigen und noch nicht wirklichen Dingen Berathſchla-
„gungen anzuſtellen. Er mus ſich dabey betroffen
„finden, wenn er die Abſicht hat, andere zu unan-
„ſtändigen Dingen zu überreden, und ſich nicht ver-
„mögend findet, von unanſtändigen Dingen anſtändig
„und geſchickt zu reden, wohl aber durch dreiſte Ver-
„leumdungen ſo wol die, ſo ihm widerſprechen, als
„ſeine Zuhörer zu betäuben. Allein wenn derglei-
„chen Leute noch mit Beſtechung gegen die, ſo ihnen
„das Widerſpiel halten, um ſich werfen, ſo iſt die-
„ſes vollends unerträglich. Gäben ſie ſolche blos für
„Dumköpfe aus: ſo würden dieſelben, wenn auch
„ihre Vorſchläge nicht durchgiengen, doch damit los
„kommen, daß man ihnen mehr Unverſtand als Un-
„gerechtigkeit zur Laſt legte. Bey dergleichen Vor-
„würfen von Frevel und Bosheit aber mag jemand
„ſeinen Vorſchlag durchſetzen oder nicht: ſo wird er
„in

im Sommer des 5. J. 202. „in dem erſten Fal doch verdächtig, und in dem lez„tern mus er beides, Dumheit und Bosheit auf ſich „ſitzen laſſen. Und damit geſchiehet dem Staat ein „ſchlechter Dienſt; indem ſolchergeſtalt die Furcht „(für Beſchimpfungen) ihm nach gerade alle Rath„geber entziehen wird; und er wird ſich in der That „am beſten dabey befinden, wenn ſolche Bürger ſo „wenig Beredſamkeit als möglich beſitzen; indem „man ſolchergeſtalt die wenigſte Gefar läuft, ſich zu „falſchen Schritten überreden zu laſſen. Ein recht„ſchaffener Bürger mus ſeinem Gegenpart nicht mit „Drohen den Mund zuſtopfen, ſondern mit Beibe„haltung beiderſeitiger gleicher Freiheit die Zuhörer „von der Vorzüglichkeit ſeines Vortrags zu überzeu„gen ſuchen. In der That darf in einem vernünf„tig eingerichteten Staat zwar einem, der manchen „guten Rath ertheilet, deswegen eben keine neue „Ehre zuerkant werden; allein man mus ihm doch „wenigſtens die, ſo er wirklich hat, nicht rauben: „einem mislungenen Vorſchlag aber darf man nicht „einmal mit Beſchimpfungen, geſchweige denn mit „thätigen Strafen ahnden. Auf dieſe Art wird der„jenige, dem ſein Vornemen geglückt, ſich nicht „durch die Begierde, es noch höher zu bringen, ver„leiten laſſen, gegen ſeine Einſichten und andern zu „gefallen zu ſprechen; und wer zu kurz kömt, wird, „um ſich das Volk ebenfals verbindlich zu machen, „jenem zu gefallen nachgeben.

2) der Atheinenſer argwöniſche Gedanken ge. 43. „So aber machen wir es gerade umgekehrt; „ja wenn wir jemand in Verdacht haben, daß er aus „Gewinſucht ſpreche, ohnerachtet wir einſehen, daß „ſein

„ſein Rath gleichwol der beſte ſey, ſo berauben wir, gen ihre
„aus einem Triebe des Neides über einen blos mut- Redner
„maslichen Vortheil eines andern, den Staat eines tadelt,
„augenſcheinlichen Vortheils. Und wir ſind es ſchon im Som-
„ſo gewont, daß man bei den beſten Vorſchlägen, mer des
„wenn jemand ſie gerade heraus ſagt, eben ſo arg 5. J.
„denkt, als bei den ſchlimmeſten; daß alſo der beſte
„Rathgeber eben ſo gut unter einer falſchen Maske
„den Beifal ſuchen mus *), als der, ſo zu den tolle-
„ſten Dingen räth, das Volk durch verfüreriſche
„Mittel auf ſeine Seite bringt. Dieſes hat unſre
„Stadt vor allen andern voraus, daß der fantaſti-
„ſchen Denkungsart ihrer Bürger wegen ſich nie-
„mand gerade zu um ſie verdient machen kan, wo er
„ihnen nicht einen Dunſt vormacht. Denn ſo bald
„jemand ihr ſichtbarlich einen Dienſt thut: ſo lonet
„man ihn mit dem Verdacht, es müſſe irgend ein
„geheimes Intereſſe darunter ſtecken. Doch dieſe
„eure ſo ſonderbare Grundſätze dürfen uns nicht hin-
„dern, von den wichtigſten Angelegenheiten unſre
„Einſichten frey zu eröfnen, wenn ſolche weiter gehen,
„als euer kurzſichtiges Nachdenken; und zwar um
„ſo viel mehr, da wir bei unſerm Zureden allemal
„zur Verantwortung gezogen werden können, ihr
„hingegen bei euren Zuhörern nicht. Hätte der, ſo 203.
„einen Vorſchlag durchgetrieben, und der, ſo ihn be-
„folgt, gleich unangeneme Folgen zu beſorgen: ſo
„würdet ihr in euren Urtheilen ſchon behutſamer zu
„Werk

*) Im griechiſchen iſt das Oxymoron noch etwas ſtär-
ker. ψευσάμενον δεῖ πιςὸν γινέσθαι: er mus ſich
durch Lügen glaubwürdig machen.

im Sommer des 5. J.

„Werk gehen. So aber ziehet ihr, wenn euch der „erſte der beſte Entſchlus, worauf ihr blindlings zugefaren ſeyd, misglückt, einzig und allein den, der „euch dazu beredet, zur Strafe, ohne eure eigene „Wahl, woran eine ganze Menge Theil hat, für „ſtraffällig zu erkennen.

3) den wahren Beurtheilungsgrund bei dieſer Berathſchlagung in der künftigen Sicherheit von Athen beſtimt,

44. „Ich an meinem Theil bin weder in der Abſicht aufgetreten, jemanden in Anſehung der Mitylenäer zu widerſprechen, noch mit Vorwürfen zu „überhäufen. Wenn wir vernünftig zu Werke gehen wollen: ſo haben wir hier nicht auszumachen, „ob ſie freventlich an uns gehandelt haben oder nicht, „ſondern wie wir am rathſamſten dabey zu verfaren „haben. Denn wenn ich auch klärlich dargethan „hätte, daß ſie uns aufs äuſſerſte beleidiget: ſo würde ich doch deswegen noch nicht das Todesurtheil „über ſie fällen, wofern ich ſolches nicht zuträglich „fände. Ich ſetze hiebey voraus, daß ihr bey euren Berathſchlagungen hierüber mehr auf das künftige, als auf das gegenwärtige ſehen werdet. Und „da bin ich in dem Punkt, welchen Kleon hauptſächlich feſt zu ſetzen ſich bemühet hat, daß die Beſtrafung mit dem Tode in Zukunft weitern Abfällen „am ſicherſten vorbeugen würde, aus einem gleichmäſſigen Triebe unſer künftiges Wohl zu gründen, „ganz anderer Meinung. Nur laſſet, ich bitte euch, „durch ſeinen ſo geſchickt gewandten Vortrag hinreiſſen, den wahren Nutzen des meinigen zu verwerfen: welches aus dem Grunde leicht geſchehen könte, weil ſeine Rede eurem gegen die Mitylenäer „gefaſten Unwillen mehr Gerechtigkeit widerfaren

„läſt.

„läſt. Allein wir haben ja keine Rechtshändel ge- im Som-
„gen ſie zu füren, daß wir Gerechtigkeit gegen ſie mer des
„ſuchen müſten, ſondern wir gehen ihrenthalben zu 5. J.
„Rathe, wie wir ihre Umſtände zu unſerm ſicherſten
„Vortheil einrichten mögen.

45. „In einem gemeinen Weſen iſt auf manche die nicht
„Vergehungen die Todesſtrafe geſetzt, die dieſer nicht durch die
„gleich kommen, ſondern von geringerer Erheblichkeit Strenge
„ſind. Gleichwol reizet die Hofnung eines glückli- der Stra-
„chen Erfolgs die Leute, es darauf zu wagen, und fen zu er-
„niemand, der dieſen gefärlichen Schrit thut, ver- halten,
„zweifelt daran, daß ihm ſein Verſuch nicht gelin-
„gen, und er mit dem Leben davon kommen ſolte.
„Und wo iſt wol je eine Stadt abtrünnig geworden,
„die in ihren Gedanken nicht ihren Feinden, entwe-
„der mit ihrer eigenen Rüſtung, oder vermittelſt ih-
„rer Bündniſſe mit andern, gewachſen geweſen wäre?
„Es iſt ein natürlicher Trieb, der alle Menſchen zu 204.
„Vergehungen reizet, es ſey nun gegen Privatper-
„ſonen oder gegen den Staat; dieſes werden keine
„Geſetze jemals verhindern. Man hat es ja ſchon
„mit allen Arten der Strafen verſucht, und ſolche
„immer erhöhet, um ſolcher Geſtalt der Bosheit
„mehrern Einhalt zu thun. Und warſcheinlicher
„Weiſe ſind vor Alters auf die gröſſeſten Verbrechen
„gelindere Strafen geſetzt geweſen. Da man ſich
„aber mit der Zeit hieran nicht mehr gekeret: ſo ſind
„mehrentheils Lebensſtrafen daraus gemacht. Und
„gleichwol felet es nicht an Uebertretern. Man wird
„folglich noch ſchrecklichere Strafen ausfündig ma-
„chen müſſen, als dieſe; oder es iſt nichts in der Welt

„ver-

im Sommer des 5. J. „vermögend, dem Dinge Einhalt zu thun. Und „ſo iſt es freilich; die Armut macht aus Noth küne, „und die Gewalt aus Frevel und Uebermut habſüchtige Leute: und dieſe Bewandnis hat es mit allen „übrigen Begegniſſen des Lebens; jede derſelben reiſt „unter dem Zwange einer oder der andern gewaltſamen und ſchädlichen Leidenſchaft den Menſchen zu „den gewagteſten Unternemungen hin. Begierde „und Hofnung ſind darunter die algemeinſten: jene „gehet an der Spitze, und dieſe folget hinten nach. „Und indem jene den Entſchlus gebieret, die Sache „anzugreifen, dieſe aber dem Gemüt allerley Vorſchub des Glücks einbildet: ſo richten ſie ſo vieles „Unheil an. Und ſo wenig ſie auch in die Sinne „fallen: ſo haben ſie doch das Uebergewicht über alle „Martern, die man mit Augen ſiehet. Das Glück „trägt nicht weniger dazu bey, ſie zu bethören. Denn „da ſich ſolches zuweilen ganz unerwartet zeiget: ſo „reizet es manchen, bey noch ſo ſchlechter Verfaſſung „doch etwas zu wagen; und zwar ganze Städte um „ſo viel mehr, da es bey dieſen auf die wichtigſten „Vortheile von der Welt, nemlich die Freiheit, oder „die Herſchaft über andere, angeſehen iſt; und unter dem ganzen Haufen allemal ein jeder blindlings „noch mehr Rechnung auf ſich machet. Ueberhaupt „iſt es eine unmögliche Sache, (und es iſt eine groſſe „Thorheit ſich einzubilden,) Menſchen von Handlungen, wozu ſie ihre Natur anſpornet, durch die Gewalt der Geſetze, oder durch andere harte Mittel „abzuhalten.

46. „Man

46. „Man laſſe ſich alſo nur ja nicht durch die „Einbildung, als ob die Todesſtrafe für alles eine „ſichere Gewär leiſte, zu nachtheiligen Entſchlieſſun„gen verleiten; ja man beneme den Abtrünnigen nicht „alle Hofnung, daß ſie bey bezeugter Reue ihr Ver„gehen bald gut machen können. Erweget doch nur „dieſes, daß in ſolchem Fal eine abtrünnig gewor„dene Stadt, ſo bald ſie ſiehet, ſie werde es nicht „durchſetzen können, ſich bald zu einem Vergleich „verſtehen werde, ehe ſie noch auſſer Stande iſt, die „Kriegeskoſten zu erſtatten, und weiterhin ihre Steu„ren ordentlich zu erlegen. Man ſchneide ihnen hin„gegen dieſe Hofnung ab: welche Stadt, meinet ihr „wol, wird da ſich nicht ſtärker rüſten, als jetzo, und „gegen eine Belagerung aufs äuſſerſte aushalten; da „es ihnen ja gleichviel iſt, ob ſie ſich über kurz oder „lang ergeben? Und wie kan es ohne unſern gröſten „Nachtheil geſchehen, daß wir ihrer Hartnäckigkeit „wegen in ſolchem Fal die Belagerung mit groſſen „Koſten unterhalten müſſen, und wenn wir auch „Meiſter von der Stadt werden, dieſelbe in einem „verſtörten Zuſtande überkommen, und der künfti„gen Steuergefälle von derſelben verluſtig gehen? „Gleichwol beſtehet hierin unſere vorzügliche Stärke, „die wir unſern Feinden entgegen ſetzen können. Wir „müſſen folglich nicht, als gar zu genaue Richter ſol„cher Verbrecher, uns ſelbſt zum Schaden arbei„ten: ſondern vielmehr dahin ſehen, daß wir in An„ſehung der Folgen aufs künftige durch gemäſſigte „Züchtigungen die Städte in einem begüterten Zu„ſtande erhalten und als ſolche nutzen mögen: unſre

im Sommer des 5. J. 205. welche vielmehr in änlichen Fällen nur eine verzweifelte Gegenwehr veranlaſſen würde,

im Sommer des 5. J. „Sicherheit aber nicht ſowol durch die Strenge der „Geſetze, als durch Behutſamkeit in unſerm Verfa„ren zu erhalten ſuchen. So aber thun wir gerade „das Gegentheil; und glauben, wenn irgend ein „freier und wider Willen unter unſre Herſchaft gera„tener Staat, einem ganz natürlichen Triebe zufol„ge, ſich durch ſeinen Abfal wieder in ſeine Unab„hängigkeit zu verſetzen geſucht, und wir ihn wieder „zu paaren getrieben, ſo müſten wir ſolches aufs „härteſte ahnden; da man doch im Gegentheil freie „Leute nicht nach geſchehenem Abfal nach aller Stren„ge ſtrafen, ſondern ehe es dazu komt, mit aller „Behutſamkeit vorbauen und zu verhüten ſuchen ſol„te, daß ihnen nicht einmal der Gedanke davon auf„ſtiege, nachher aber, wenn man ſie wieder zum „Gehorſam gebracht hat, ihnen je weniger je lieber „zur Laſt legen.

auch das Volk in den Städten von ihnen abwendig machen.

47. „Nun überlegt ihr nur ſelbſt, wie ſehr ihr „hiergegen verſtoſſen würdet, wenn ihr dem Kleon „beipflichten woltet. Bisher iſt in den Städten der „groſſe Haufe überal gut gegen euch geſinnet, und „nimt entweder keinen Theil an dem Abfal einiger „wenigen, oder, wenn er ja dazu gezwungen wird, „ſo haben die Abtrünnigen einen offenbaren Feind an
206. „ihm. Ihr habt alſo in euren Kriegen dieſer Art „das Volk in der gegenſeitigen Stadt auf eurer Sei„te. Wo ihr demnach jetzo das Volk zu Mitylene „zu Grunde richtet, welches doch an dem Abfal kei„nen Theil genommen, ja welches nicht ſo bald die „Waffen in die Hände bekommen, als es euch die „Stadt überliefert: ſo begehet ihr einmal die höchſte

„Un-

„Ungerechtigkeit daran, daß ihr eure wirklichen im Sommer des 5. J.
„Wohlthäter ums Leben bringet; ſodann aber wer-
„det ihr den Mächtigern eben das dadurch verſchaf-
„fen, was ſie am meiſten wünſchen. Denn auf
„dieſe Art werden ſie künftig bey ihren Verſuchen ei-
„ne Stadt von uns abwendig zu machen allemal
„an dem Volke einen treuen Beiſtand haben, nach-
„dem ihr ihnen zum voraus gezeiget habt, daß der
„Verbrecher mit dem Unſchuldigen zu gleicher Stra-
„fe gezogen werden ſolle. Geſezt auch, ſie hätten
„ſich wirklich vergangen: ſo ſoltet ihr euch ſolches
„doch nicht merken laſſen, um nur die einzige Art
„Leute, die noch auf eurer Seite ſind, euch nicht
„auch zu Feinden zu machen. Dieſes wird meines
„Erachtens weit dienlicher ſeyn, unſre Herſchaft zu
„behaupten, wenn wir manche Beleidigungen wiſ-
„ſentlich dulden, als wenn wir mit Ausübung der
„ſtrengſten Gerechtigkeit Leute, die wir zu erhalten
„ſuchen ſolten, zu Grunde richten. Denn was
„Kleon von der Verbindung der Gerechtigkeit einer
„ſolchen Ahndung mit ihrer Zuträglichkeit vorge-
„bracht, das läſt ſich unmöglich zugleich erhalten.

48. „Ihr an eurem Theil alſo laſſet euch durch Schlus der Rede.
„die Ueberzeugung, daß es ſo am beſten ſey, und
„nicht durch übertriebenes Mitleiden oder Gelindig-
„keit, wodurch ich euch eben ſo wenig beſtimmen laſ-
„ſen möchte; nein, durch die Gründe ſelbſt, ſo ich
„euch vorgelegt, bewegen, mir zu folgen, und über
„diejenigen von den Mitylenäern, welche Paches
„als Verbrecher zu uns geſchickt, mit kaltem

im Sommer des 5. J. „Blut *) das verdiente Urtheil zu fällen, die übri=
„gen aber ruhig im Beſiz des ihrigen zu laſſen.
„So wird es aufs Zukünftige am beſten ſeyn, und
„auch unſern wirklichen Feinden werden wir uns da=
„durch furchtbar machen. Denn wer in ſeinen Ent=
„ſchlieſſungen vernünftig zu Werke gehet, erhält da=
„durch eine gröſſere Ueberlegenheit über ſeine Feinde,
„als wer ihnen noch ſo ſtark, aber mit Unvernunft,
„zu Leibe gehet.“

Mitylenä wird erhalten. 49. So erklärete ſich Diodotus. Da beide Vorſchläge meiſt mit gleicher Stärke unterſtüzt worden: ſo waren die Athenienſer auch in ihren Meinungen getheilet, und bey Ertheilung ihrer Stimmen beide Partheien meiſt gleich ſtark. Inzwiſchen behielt doch der Vorſchlag des Diodotus die Oberhand **). Sie fertigten demnach hierauf ſo gleich ein zweites Ruderſchif ab, mit Befel zu eilen, damit ihnen das erſte nicht zuvorkommen, und ſie die Stadt
207. ſchon zu Grunde gerichtet finden möchten, ohner=
ach=

*) Oder: wenn es euch gefält; καθ' ἡσυχίαν; ſo einer hitzigen Eile entgegen geſetzt iſt.

**) Im Griechiſchen hat dieſe Stelle, wie ſie in den gewönlichen Ausgaben lautet, ein ſehr fremdes Anſehen: ῥηθεισῶν τῶν γνωμῶν τούτων μάλιστα ἀντιπάλων πρὸς ἀλλήλας· οἱ Αθηναῖοι ἦλθον μὲν ἐς ἀγῶνα ὅμως τῆς δόξης· -- ἐκράτησε δὲ ἡ τοῦ Διοδότου; indem Thucydides den zweiten Saz ohnſtreitig als eine Folge aus dem erſten herleitet. ὅμως (gleichwol) aber einen Gegenſaz daraus machet. Dürfte ich alſo dieſes ὅμως hier wegnehmen, und es nach ἐκράτησε δὲ ſetzen: ſo würde alles ſeine natürliche Geſtalt bekommen.

achtet ſolches ſchon einen Vorſprung von meiſt vier und zwanzig Stunden vor ihnen voraus hatte. Die mitylenäiſchen Abgeordneten verſahen das Schif mit Wein und Gebackenen, und verſprachen ihnen eine anſehnliche Belonung, wenn ſie machten, daß ſie noch zeitig genug ankämen. Dieſes hatte denn auch die Wirkung, daß ſie, um deſto ſchneller fortzukommen, mitten unter dem Rudern von ihren Kuchen in Oel und Wein getunkt aſſen, und beſtändig ein Theil unterdeſſen an den Rudern arbeitete, daß der andere ſchlief. Da ihnen hiebey zu gutem Glück kein Wind zuwider war; und das erſte Schif eben nicht ſonderlich geeilet hatte, ein ſo betrübtes Geſchäfte auszurichten; das zweite hingegen ſich auf gedachte Art angrif: ſo war jenes nur ſo viel eher angekommen, daß Paches den ihm zugefertigten Schlus geleſen hatte, und nunmehro ſolchen auszufüren gedachte; das zweite aber gleich darauf angelanget, mit dem Befel, der Stadt kein Leid zu thun. So nahe war Mitylene ſeinem Untergange gekommen. im Sommer des 5. J.

50. Inzwiſchen lieſſen die Athenienſer die übrigen Perſonen, welche Paches als die Hauptſchuldigen an dem Abfal fortgeſchicket hatte, und deren Anzal ſich etwas über tauſend erſtreckete, dem Vorſchlage des Kleon gemäs hinrichten. Die Mauren von Mitylene riſſen ſie nieder und nahmen ihre Schiffe zu ſich. Nach der Hand blieben die Lesbier ſelbſt zwar von Steuren frey; hingegen theileten die Athenienſer ihre Felder, nur der Mithymnäer ihre ausgenommen, in drey tauſend Portionen, wo- Weitere Verfügungen der Athenienſer mit Lesbos.

im Sommer des 5. J.

von ſie drey hundert für die Götter als geheiligt ausſonderten, auf die übrigen aber eine gleiche Anzal Erbnemer aus ihrem eigenen Mittel ſetzten, welche ſich durchs Loos darein theileten: ſo daß die Lesbier das Land ſelbſt bauen, und jenen von jedem Erbe jährlich eine Schatzung von zwey Minen zalen muſten. Hiernächſt bemächtigten die Athenienſer ſich auch der Städte auf dem feſten Lande, welche unter der Mitylenäer Botmäſſigkeit geſtanden hatten: und welche von der Zeit an unter athenienſiſcher Hoheit blieben. Einen ſolchen Ausgang gewannen die Sachen auf Lesbos.

Nicias erobert und befeſtiget Minoa.

51. Nach der Eroberung von Lesbos thaten die Athenienſer noch in eben dem Sommer, unter des Nicias, Nicerati Sohns, Anfürung, einen Zug gegen die Inſel Minoa, gegen Megara über, worauf die Megarenſer einen Thurm angelegt hatten, in welchem ſie eine Beſatzung hielten. Nicias, welchem Budorum und Salamis zu Wachtplätzen für die Athenienſer zu entfernt zu ſeyn bedünkten, wolte dergleichen hier auf näherm Wege anlegen, und zugleich verhindern, daß die Peloponneſier von da nicht, wie es ſchon einmal geſchehen, unbemerkt mit Kriegs- und Raubſchiffen auslaufen, auch den Megarenſern nichts zugefüret werden könte. Er machte alſo
208. den Anfang damit, daß er ſich zweier der äuſſerſten Thürme von Niſäa bemächtigte, welche er mit Sturmzeugen von der See her angrif. Da er ſich hiedurch den Eingang zwiſchen der Inſel und dem feſten Lande geöfnet: ſo legte er auf der Seite nach dem feſten Lande zu einige Werke an; wo man ſonſt vermittelſt

einer über das ſeichte Gewäſſer geſchlagenen Brücke der Inſel zum Entſaz kommen konte, da ſolche nahe am feſten Lande liegt. Nachdem ſie in wenig Tagen hiemit fertig geworden: ſo errichtete er auch ein Fort auf der Inſel, worin er eine Beſatzung lies, und ſodann mit dem groſſen Hauſen ſeiner Völker wieder abſegelte.

im Sommer des 5. J.

52. Um eben dieſe Zeit, im gedachten Sommer, geſchahe es, daß die Plataenſer nach Abgang aller Lebensmittel, und bey gänzlicher Unmöglichkeit die Belagerung länger auszuhalten, ſich an die Peloponneſier ergaben, und zwar auf folgende Art. Die Peloponneſier unternamen einen Sturm auf ihre Veſtungswerke, welchen die Plataenſer nicht abzuwehren vermochten. Als der lacedämoniſche Befelshaber dieſe ihre Entkräftung bemerkte: ſo wolte er ſich gleichwol nicht mit Gewalt Meiſter von dem Platze machen. Dieſes war ihm nemlich von Lacedämon aus ausdrücklich vorgeſchrieben, damit bey einem etwanigen Friedensſchlus mit den Athenienſern, worin man ſich vergliche, alle in dem Kriege eroberte Plätze wieder herauszugeben, Plataa nicht mit hierunter begriffen ſeyn möchte, wenn ſich ſolches von freien Stücken an ſie ergeben hätte. Er ſchickte alſo vielmehr einen Herold an ſie ab, mit dem Vermelden; wenn ſie ihre Stadt den Lacedämoniern freiwillig in die Hände liefern, und ſich ihrer gerichtlichen Entſcheidung unterwerfen wolten: ſo ſolten blos die Verbrecher zur Strafe gezogen, und niemand unverhörter Sachen verurtheilet werden. Dieſes machte ihnen der Herold bekant: worauf die

Uebergabe von Plataa an die Lacedämonier.

im Sommer des 5. J.

Platåenſer, die ſich in der åuſſerſten Entkråftung befanden, die Stadt auch übergaben. Die Peloponneſier unterhielten dieſelben einige Tage hindurch, bis die lacedåmoniſchen Bevolmåchtigten, deren fünfe an der Zal waren, anlangeten. Als dieſe angekommen, ſo lieſſen ſie dieſelben vortreten, und thaten, ohne ihnen gewiſſe Klagpunkte vorzulegen, blos folgende Frage an ſie: ob ſie den Lacedåmoniern und ihren Bundsgenoſſen in dem gegenwårtigen Kriege irgend einen Dienſt geleiſtet håtten. Sie baten ſich hierauf die Erlaubnis aus ſich etwas weitlåufiger darüber zu erklåren; und trugen ſodann dem Aſtymachus, des Aſopolaus, und dem Lakon, des Aeimneſtus Sohn, einem Gaſtfreunde der Lacedåmonier, auf, das Wort zu füren. Dieſe traten hervor, und lieſſen ſich folgender maſſen vernemen.

209. Der Platåenſer Rede, worin ſie 1) ihre Verlegenheit geſtehen,

53. „Wir haben euch, ihr Lacedåmonier, aus „einem guten Zutrauen die Stadt in die Hånde ge„liefert, und dabey nichts weniger vermutet, als „daß man unſern Proces auf eine ſolche Art füren „würde, ſondern uns denſelben ein gut Theil regel„måſſiger vorgeſtellet. Eben deswegen haben wir „keinen andern Richter über uns erkennen wollen *) „als

*) Gr. καὶ ἐν δικαςαῖς ἐκ ἐν ἄλλοις δεξάμενοι -- γενέϑαι. Ich weis nicht, ob dieſe Wiederholung des Vorworts ἐν durch anderweitige Beiſpiele beſtåtiget werden kan. Ich vermute ſolches beinahe, weil ſich keiner von den Auslegern daran geſtoſſen. Sonſt wåre nichts natürlicher, als für das zweite ἐν ἂν zu leſen. Ja mich dünkt, der Graeciſmus würde ſolches in einer ſolchen Art zu reden, wie dieſe iſt, nemlich der Verbittung

„als euch, vor welchen wir jetzo wirklich ſtehen; „weil wir von euch die meiſte Billigkeit erwartet ha„ben. Allein anjetzo haben wir Urſach zu beſorgen, daß „wir uns in beiden betrogen. Denn es ahndet uns „nicht unbillig, daß es auf die härteſten Begegnun„gen mit uns angeſehen ſey; und daß ihr bereits eu„ren Entſchlus gefaſſet habt. Dieſes nehmen wir „daraus ab, daß man, ohne uns gewiſſe Beſchul„digungen vorzulegen, auf welche wir antworten kön„ten, gerade zu von uns fordert, wir ſollen von un„ſern Handlungen Rechenſchaft geben; und daß man „die Frage ſo kurz eingerichtet, daß wir weder mit „der Wahrheit darauf antworten können, ohne uns „zu ſchaden, noch mit der Unwahrheit, ohne ſogleich „derſelben überwieſen zu werden. Ohnerachtet wir „alſo in allen Abſichten verlegen ſind, ſo müſſen wir „doch notwendig bey aller uns drohenden Gefar etwas „ſagen *); und vielleicht iſt ſolches auch noch das „ſicherſte für uns. Denn in denen Umſtänden, wor„in wir uns befinden, würde man im Fal eines im Sommer des 5. J.



tung eines ſonſt möglichen Fals, gewiſſer maſſen notwendig machen: ſo wie es in eben dieſer Rede K. 59. heiſt: εἱλόμεθα ἂν πρό γε τούτου — λιμῷ τελευτῆσαι.

*) Der griechiſche Ausdruck, ἀναγκαζόμεθα -- εἰπόντας τι κινδυνεύειν, iſt zweideutig, und könte auch überſetzt werden: wir müſſen doch = = auf ein gut Glück etwas ſagen; da denn εἰπόντας an ſtat eines von κινδυνεύειν abhängenden Infinitivs εἰπεῖν ſtehen würde. Nach obiger Ueberſetzung würde das griechiſche in μὴ κινδυνεύειν οὐδὲν εἰπόντας, oder εἰπεῖν τι ἅμα τῷ κινδυνεύειν, aufgelöſet werden müſſen.

im Sommer des 5. J. „gänzlichen Stilſchweigens uns gewis den Vorwurf „machen, es würde zu unſerer Rettung gedienet ha„ben, wenn wir geſprochen hätten. Eine Haupt„ſchwierigkeit dabey iſt nur, wie unſere Reden Ein„gang bey euch finden werden. Denn wenn wir ein„ander nicht ſo gut kenneten: ſo würden wir uns in „Dingen, wovon ihr keine Kentnis hättet, zu un„ſerm Behuf auf Zeugen berufen können: ſo aber re„den wir zu Perſonen, die um alles genau wiſſen. „Wir beſorgen hiebey nicht ſo wol, ihr möchtet un„ſere Verdienſte gegen euch geringer finden, als die „eurigen (gegen uns), und uns daraus ein Verbre„chen machen; als daß ihr nicht etwa andern zu ge„fallen uns vor ein Gericht gezogen habt, worin das „Urtheil bereits geſprochen iſt.

2) ſich auf ihre alten Verdienſte gegen die Lacedämonier berufen,

54. Indeſſen wollen wir doch dasjenige, was wir „zu unſerer Rechtfertigung in Anſehung unſerer Mis„helligkeiten mit den Thebanern zu ſagen haben, „vortragen, euch die guten Dienſte, welche wir euch „und den übrigen Griechen geleiſtet haben, zu Ge„müt füren, und uns bemühen euch (auf dieſe Art) „zu gewinnen. Wir geben alſo auf eure kurze Fra-
210. „ge, ob wir wärend dieſes Krieges den Lacedämo„niern und ihren Bundsgenoſſen irgend etwas gutes „erwieſen, zur Antwort: Wenn ihr uns dieſelbe als „Feinden vorlegt: ſo haben wir euch nicht zu nahe „gethan, daß wir euch keine Gefälligkeiten erwieſen. „Sehet ihr uns aber als Freunde an: ſo haben ſich „die am meiſten vergangen, die gegen uns zu Felde „gezogen. Die Zeit des Friedens hindurch, und in „dem perſiſchen Kriege, haben wir uns als recht-

„ſchaf-

„ſchaffene Leute bewieſen; indem wir jenen nicht zu= im Sommer des 5. J.
„erſt gebrochen, und in dieſem die einzigen unter
„den Böotiern geweſen, welche zur Befreiung von
„Griechenland die Waffen mit ergriffen. Wir
„haben, ohnerachtet wir auf dem feſten Lande zu
„Hauſe waren, gleichwol der Seeſchlacht bey Ar=
„temiſium mit beigewonet, und bey dem in unſerm
„Gebiet gelieferten Landtreffen ſind wir euch und
„dem Pauſanias eben ſo wenig entſtanden. Und
„ſo haben wir an allen den Griechen damals dro=
„henden Gefärlichkeiten nach äuſſerſtem Vermögen
„Theil genommen. Euch, ihr Lacedämonier,
„insbeſondere, haben wir damals, als Sparta
„ſich nach denen Bewegungen, welche die nach Jto=
„me entwichenen Heloten erregten, in der äuſſer=
„ſten Furcht befand, den dritten Theil unſerer
„Macht zu Hülfe geſchickt; welches ihr von Rechts
„wegen nicht ins Vergeſſen ſtellen ſoltet.

55. „Dieſes ſind die Grundſätze, nach welchen 3) ihren Uebertrit zu den Athenienſern rechtfertigen,
„wir vormals, und bey den wichtigſten Gelegenheiten
„verfaren haben. Nachher ſind wir eure Feinde
„geworden; es iſt wahr: allein daran ſeyd ihr ſelbſt
„Schuld. Denn da wir bey dem gewaltſamen An=
„fal der Thebaner uns nach einem Beiſtande um=
„ſahen: ſo wieſet ihr uns ab, und hieſſet uns zu
„den Athenienſern gehen; weil wir dieſe in der
„Nähe hätten, und ihr zu weit von der Hand wä=
„ret. Wärend des Krieges haben wir euch keine
„Grauſamkeiten bewieſen noch zugedacht. Daß
„wir aber auf euer Anſinnen von den Athenien=
„ſern nicht abfallen wollen, daran haben wir gar
„nicht

im Sommer des 5 J. „nicht unrecht gehandelt. Denn ſie hatten uns ja „ebenfals gegen die Thebaner beigeſtanden, als ihr „euch ſolches zu thun weigertet. Es würde alſo „gar nicht löblich von uns gehandelt geweſen ſeyn, „wenn wir ſie hätten verraten wollen; zumal da wir „ſie zu unſerm eigenen Vortheil mit ausdrücklichem „Geſuch zu dieſem Bündnis vermocht hatten, und von „ihnen mit dem Bürgerrecht beſchenkt waren. Es war „alſo natürlich und billig, daß wir die uns angewie= „ſene Verrichtungen mit allem Eifer zu bewerkſtelli= „gen ſuchten. Wenn ihr beiden Mächte an der „Spitze der Bundsgenoſſen etwas vornemet: ſo ha= „ben es nicht diejenigen, ſo euch folgen, zu verant= „worten, wenn ihr etwas ungebürliches verrichtet, „ſondern diejenigen, ſo ſie zu ungebürlichen Dingen „anfüren.

4) der Lacedämonier Partheilichkeit für die Thebaner als ungerecht vorſtellen, 211.

56. „Die Thebaner haben uns verſchiedene Be= „leidigungen zugefügt; und die lezte, die uns in die= „ſes Unglück geſtürzet hat, iſt euch allen bekant. Sie „ſuchten ſich mitten im Frieden, und dieſes noch da= „zu am Mondenfeſte unſerer Stadt zu bemächtigen. „Wir ſetzten uns alſo mit dem gröſten Recht zur „Wehr nach einem überal gültigen Geſez, welches „es erlaubt, ſich gegen einen auf uns losgehenden „Feind zu wehren; und man würde uns jetzo zur „höchſten Ungebür ihrentwegen etwas Leides zufü= „gen. Wolt ihr aber die Gerechtigkeit nach eurem „dermaligen Nutzen und der Thebaner feindſeligen „Geſinnungen abmeſſen, ſo werdet ihr damit an den „Tag legen, daß ihr in euren Urtheilen nicht auf „das, was recht iſt, ſehet, ſondern eurem Eigennuz

„nach=

„nachgehet. Und bey dem allen, wenn ihr glaubt, „daß euch die Thebaner jetzo nützlich ſeyn: ſo ha„ben wir und die übrigen Griechen euch damals „noch weit mehr Dienſte gethan, als ihr euch in gröſ„ſerer Gefar befandet. Denn jetzo gehet ihr andern „als furchtbare Feinde zu Leibe: in jenen Zeiten hin„gegen, da die Barbaren allen Griechen die Knecht„ſchaft droheten, waren dieſe auf ihrer Seite. Ihr „müſſet alſo von Rechts wegen unſerm jetzigen Verſe„hen, (woſern anders etwas von uns verſehen iſt) „unſern damaligen Eifer entgegen ſetzen. Und da „werdet ihr gewis bey dieſem ein ſtarkes Ueberge„wicht finden; und dieſes zu einer Zeit, wo man „wenige Griechen fand, deren Heldenmut man der „Macht des Xerxes entgegen ſetzen konte; und da„her diejenigen, welche, ohne um ihre eigene Sicher„heit gegen den auf ſie andringenden Feind beküm„mert zu ſeyn, Herzhaftigkeit genug beſaſſen, für „das gemeine Beſte mit ihrer eigenen Gefar etwas „zu wagen, um ſo viel mehr erhoben wurden. Unter „dieſer Anzal nun ſind wir auch mit geweſen, und „man hat uns deshalb vorzügliche Ehre erwieſen; „ohnerachtet wir jetzo befürchten müſſen, es werde „eben dieſes eine Urſach zu unſerm Verderben werden, „weil wir lieber nach Grundſätzen der Billigkeit uns „zu den Athenienſern, als aus betrieglichem Eigen„nuz zu euch halten wollen. Gleichwol ſolte man von „Rechts wegen von einerley Sachen auch bey einerley „Urtheilen bleiben, und keine andere Vortheile er„kennen, als wo ſich eine unverrückte Erkentlichkeit „gegen die Verdienſte rechtſchaffener Bundsgenoſſen

im Sommer des 5. J.

„mit

im Sommer des 5. J.

„mit den jedesmaligen gegenwärtigen Vortheilen ver„einigen läſt *).

57. „Be=

*) Von dieſer im Griechiſchen etwas dunkeln Stelle: -- καὶ Ιὸ ξυμφέρον μὴ ἄλλο τι (χρὴ) νομίσαι, ἢ τῶν ξυμμάχων τοῖς ἀγαθοῖς, ὅταν αἐὶ βέβαιον τὴν χάριν τῆς ἀρετῆς ἔχωσι, καὶ τὸ παραυτίκα πȣ ἡμῖν ὠφέλιμον καθιϛῆται, wil ich nach den Verſuchen des Herrn Abreſch und Herrn R. Bauer mir die Freiheit nemen, auch meine Gedanken dem G. L. mitzutheilen, die ich in der Ueberſetzung ausgedruckt. Beide haben den Hauptausſpruch mit ἔχωσι geſchloſſen, und den lezten Saz als einen beigefügten Anhang angeſehen, ſo daß jener καὶ für εἰ καὶ genommen, Herr Bauer aber εἰ aus der vorhergehenden Sylbe wirklich wieder hergeſtellet. Da dieſe Auslegung die Unbequemlichkeit hat, daß das Hauptaugenmerk in der ganzen Vorſtellung dadurch zu einem Nebengedanken wird, der dazu auf einem dem Affekt des Redenden ſehr wenig gemäſſe nachläſſige Art mit dem vorigen verknüpft ſeyn würde: ſo glaube ich hingegen, daß durch eine geringe Aenderung des ἔχωσι in den Dativ des Plur. Particip. ἔχȣσι ſich folgende ganz natürliche Ordnung herausbringen laſſe: τὸ ξυμφ. μὴ ἀλ. τι νομ. χρὴ, ἢ τοῖς ἀγαθοῖς τῶν ξυμμάχων (an ſtat τοῖς ἀγ. ξυμμάχοις) ἀεὶ βέβαιον τὴν χάριν τῆς ἀρετῆς ἔχȣσιν ἡμῖν καὶ τὸ παραυτίκα πȣ ὠφ. καθ. wenn wir unſern Nutzen mit der Erkentlichkeit gegen die Verdienſte rechtſchaffener Bundsgenoſſen vereinigen können. Man mag nun mit Herrn Abreſch für ἡμῖν die durch verſchiedene Handſchriften beſtätigte Leſeart ὑμῖν vorziehen; oder ἡμῖν in der algemeinen Bedeutung, worin die Griechen ſo wol als Lateiner die erſte Perſon in der mehrern Zal ordentlich brauchen, an ſtat des Teutſchen, Man, nehmen.

57. „Bedenket, daß man euch bisher den „übrigen Griechen als ein Muſter von recht„ſchaffenen Leuten vorgeſtellet. Soltet ihr aber jetzo „unſertwegen einen ungebürlichen Schlus faſſen; „welcher nicht verholen bleiben kan, ſondern ſo wol „in Betrachtung eures Ruhms, als unſers auch eben „nicht übeln Rufs, ein groſſes Aufſehen machen „wird: ſo dürfte man vielleicht ſagen, ihr wäret „mit wackern Männern (wenn ſie euch gleich nicht „gleich kommen) unverantwortlich umgegangen; und „hättet in gemeinſchaftlichen Tempeln (der Nation) „den Raub von Griechenlandes Wohlthätern auf„geſtellet. Man wird erſtaunen, Platäa von den „Händen der Lacedämonier verheeret; und eine „Stadt, deren Namen eure Väter, zur Belonung „ihres Wohlverhaltens, auf dem Delphiſchen „Dreifus eingegraben, von euch, blos den The„banern zu Gefallen, aus der Anzal der griechi„ſchen Städte bis auf den Grund vertilget zu ſehen. „Denn ſo unglücksvol iſt unſer Verhängnis! Damals „würden wir verloren geweſen ſeyn, wenn die Perſer „geſieget hätten; und jetzo müſſen wir bey euch, als „unſern ehemaligen beſten Freunden, den Theba„nern unterliegen. Wir haben nun ſchon zum an„dern mal einen ſo harten Stand. Vor kurzem hät„ten wir Hungers ſterben müſſen, wo wir nicht die „Stadt übergeben hätten; und jetzo ſtehen wir vor „einem Gericht, wo es auf unſer Leib und Leben an„geſehen iſt. Solchergeſtalt werden wir Platäen„ſer die einzigen Unglückſeligen ſeyn, die bey allem „Eifer für die Griechen, wobey wir uns über Ver-

im Sommer des 5. J. 212.

5) ihnen die Sorgfalt für ihren Ruhm anpeiſen,

„mö-

im Sommer des 5. J.

„mögen angeſtrengt, jetzo ganz hülflos gelaſſen werden; da von unſern vormaligen Bundsgenoſſen „uns Niemand zu ſtatten komt, und ihr Lacedämonier, unſre einzige Hofnung, uns, wie wir Urſach zu beſorgen haben, in der Noth verlaſſen „dürftet.

6) Sie um einen glimpflichen Ausſpruch aufs äuſſerſte beſchwören,

58. „Inzwiſchen bitten wir euch um unſrer vormaligen Bundesgötter, und um unſerer Verdienſte „gegen die Griechen willen, laſſet euch erweichen, „und ändert euren Schlus, wenn ihr etwan den „Thebanern ſchon etwas verwilliget haben ſoltet; „und nehmet euer Geſchenk wieder zurück, daß ihr „nicht Leute ums Leben bringet, die dergleichen nicht „um euch verdienet haben. Ziehet eine vernünftige „Verpflichtung einer ſchimpflichen Gefälligkeit vor, „und laſſet euch nicht andern zu Gefallen zu Handlungen verleiten, die euch ſelbſt Unluſt zuziehen „würden. Denn unſre Leiber zu vernichten, das „iſt freilich bald geſchehen: allein die euch daraus „zuwachſende Schande auszulöſchen, das würde „Mühe koſten; maſſen ihr an uns keine Feinde „habt, an denen ihr eine billige Rache ausüben könnet; ſondern eine wohlgeſinte Stadt, die aus Noth „gedrungen die Waffen ergreifen müſſen. Ihr „werdet folglich, wofern ihr billig verfaren wollet,
213. „uns das Leben ſichern müſſen; in Erwegung, daß „wir uns freiwillig an euch ergeben, und mit ausgeſtreckten Händen um Friede gebeten (dergleichen „Perſonen nach dem griechiſchen Kriegesrecht nicht „umgebracht werden dürfen); überdem aber noch euch „jederzeit uns verbindlich zu machen geſucht haben.

„Wer-

„Werſet doch nur einen Blick auf jene Särge eurer „im Gefecht gegen die Perſer gebliebenen Voreltern, „welche in unſerm Lande ihr Grab gefunden, und „von uns alle Jahre öffentlich mit neuen Anzügen „und andern feierlichen Gebräuchen beehret werden; „und welchen wir als wohlgeſinnete Freunde, in An„ſehung ihres uns wehrten Vaterlandes, und als „Streitgenoſſen in Anſehung unſrer ehemaligen ge„meinſchaftlichen Feldzüge von allen Früchten unſers „Landes die Erſtlinge darbringen. Von dieſem al„len würdet ihr, wenn euer Urtheilſpruch ungleich „ausfallen ſolte, das Gegentheil thun. Ueberlegt „doch dieſes nur einmal. Pauſanias ſetzte dieſe „Erblaſten hier bey, in der Ueberzeugung, daß ſie „in einem freundſchaftlichen Lande, und bey eben ſo „geſinneten Einwonern ihr Grab haben würden. Und „ihr ſoltet uns das Leben nehmen, und das platäen„ſiſche Gebiet den Thebanern einräumen? Was „hieſſe dieſes anders, als eure Voreltern in einem „feindſeligen Aufenthalt, bey ihren eigenen Mördern, „aller der Ehrenbezeugungen, deren ſie jetzo genieſſen, „beraubt, hinterlaſſen? Ihr ſoltet dasjenige Land, „worin die Griechen ihre Freiheit erlangt, in die „Sklaverey bringen? Ihr ſoltet die Heiligthümer der„jenigen Gotheiten, welche unſer an ſie gerichtetes „Gebet mit dem Siege über die Perſer gekrönet, „veröden, und die Stifter und Urheber derſelben „der von Vater auf Sohn geerbten Opfer berau„bten?

im Sommer des 5. J.

59. „Nein, um eures Ruhms willen, theureſte „Lacedämonier, ihr werdet euch ja nicht dergeſtalt

und 7) wehmütig um Mitleiden bitten.

im Sommer des 5. J.

„weder gegen alle gemeine Satzungen der Griechen, „und eure eigenen Voreltern, vergehen*), noch uns, „als um euch verdiente Leute, eines andern feindſeli„gen Geſinnungen zu gefallen, ohne daß ihr ſelbſt „uns einige Beleidigung vorzuwerfen habt, zu Grun„de richten. Verfaret vielmehr gelinde mit uns; „laſſet euch durch ein vernünftiges Mitleiden **) rü„ren,

*) Das Griechiſche heiſt hier: οὐ, πρὸς τῆς ὑμετέρας δόξης, ὦ Λακεδαιμόνιοι, τάδε οὔτε ἐς τὰ κοινὰ τῶν Ελλήνων νόμιμα καὶ ἐς τοὺς προγόνους ἁμαρτάνειν, οὔτε ἡμᾶς -- διαφθεῖραι. Ich bin in der Erklärung dieſer Worte von den übrigen Auslegern abgegangen, welche dieſelbe mit einem (,) oder (˙) nach τάδε, und Ergänzung durch ἐστὶ überſetzt haben: Nequaquam haec vobis in gloriam cedent, neque vt -- peccetis u. ſ. Ich kan mir unmöglich vorſtellen, daß Thucydides mitten in der rürendenſten Sprache der Leidenſchaft auf einmal in einen ſo kalten lehrenden Ton fallen können, der den Leſer, wenigſtens nach meiner Empfindung, aus aller Faſſung ſetzt. Daß πρὸς mit dem Genitiv dieſer Bedeutung einer Betheurung fähig ſey, iſt bekanter, als daß ich es mit Beiſpielen zu beſtätigen brauche, ſo wol als daß die Griechen den Infinitiv zuweilen an ſtat des Imperativs brauchen; wovon, was insbeſondere den Thucydides betrift, in Herrn R. Bauers Abhandl. de Lect. Thucyd. optima interpr. diſciplina S. 22. 2) noch ein anders Beiſpiel angefüret worden. Dieſes ſcheinet bey dergleichen Bitten, als hier vorkommen, noch natürlicher zu ſeyn, daher es ſelbſt im Teutſchen, wenigſtens in einigen Provinzen, üblich iſt, bey Verbittungen, die mit einem gewiſſen Zutrauen geſchehen, den Infinitiv zu gebrauchen, ob es gleich meines Wiſſens nie in gedruckte Schriften gekommen ſeyn mag.

**) Die Leſeart οἴκτῳ σώφρονι λαβόντας iſt ohnſtreitig

„ren, und zu glimpflichern Entſchlieſſungen bewegen; „in Erwegung, nicht allein wie hart das uns vielleicht „zugedachte Schickſal ſey, ſondern auch was es für „Leute ſeyn, mit denen es dahin gediehen, und wie leicht „dergleichen Unglücksfälle einem jeden andern begegnen „können, von dem man nichts weniger denken ſol„te *). Wir bitten euch alſo noch einmal auf die„jeni-

im Sommer des 5. J.



tig von vorzüglicher Güte für ὄικτον σώφρονα λαβόντας; da die Griechen nie λαμβάνειν mit einer Leidenſchaft, als dem Objekt, im Accuſativ brauchen; wohl aber λαμβάνειν τινα oder τι mit einer gewiſſen Gemütsfaſſung, die alsdenn im Dativ die Bedeutung eines Adverbii ausdrückt. Οἶκτος σώφρων heiſt übrigens ein Mitleiden, ſo aus und mit beſcheidenem Bewuſtſeyn eigener menſchlichen Gebrechlichkeit, und der gemeinſchaftlichen Natur anderer Menſchen geübt wird, und wird einer übermütigen Härte und Grauſamkeit entgegen geſetzt.

*) Ich glaube, daß im griechiſchen ὡς ἀςάθμητον, το τῆς ξυμφορᾶς ᾧ, τινι ποτ᾽ ἂν καὶ ἀναξίως ξυμπέσοι, (wie es an ſtat des Dukeriſchen (,) nach ξυμφορᾶς, ohne dergleichen bey ἀςάθμητον zu ſetzen, unterſchieden werden mus) die durch einige gute Handſchriften beſtätigte Leſeart ἀναξίω vorzuziehen ſey; da ſich Thucydides damit ohnſtreitig auf das nächſtvorhergehende ὅιοι τ᾽ ἂν ὄντες πάθοιμεν beziehet, und in dieſem Verhältnis eigentlich ſo viel ſagen ſol: Wer weis, wen der Wankelmut des Glücks zunächſt trift, von dem man es eben ſo wenig hätte denken ſollen? Nemlich ἄξιος und ἀνάξιος ſo wol als im lateiniſchen dignus und indignus bezeichnen nicht blos jemand, deſſen ſitlichem Verhalten eine gewiſſe Begegnung gemäs iſt, ſo freilich die gemeinſte Bedeutung iſt, ſondern drückt öfters das Verhältnis derſelben gegen ſeine geſamte innere und äuſſere Beſchaffenheit aus; ob

im Sommer des 5. J. „jenige inſtändige Art, die ſich für unſre jetzige Um„ſtände ſo wohl ſchickt, und wozu uns die Noth dringt, „unter Anrufung der Gotheiten, die wir Griechen „insgeſamt, und auf gemeinſchaftlichen Altären, „verehren, laſſet dieſe unſere Vorſtellungen bey euch
214. „Eingang finden. Wir berufen uns auf die Eid„ſchwüre, womit ſich eure Väter verpflichtet haben, „und bitten euch, dieſelben nicht ins Vergeſſen zu „ſtellen. Wir flehen euch über den Gräbern eurer „Väter um Schutz an, und bitten euch um ihrer „Gebeine willen, laſſet uns nicht den Thebanern „unter die Hände geraten, und überliefert eure be„ſten Freunde nicht ihren ärgſten Feinden. Wer„fet doch einen Blick auf jenen Tag, wo wir an ih„rer Seite ſo herliche Thaten verrichtet; wofür wir „anjetzo des härteſten Schickſals gewärtig ſeyn ſollen. „Endlich, ehe wir unſere Rede ſchlieſſen, welches „doch einmal geſchehen mus, ſo ſchrecklich ſolches auch „für Leute in unſern Umſtänden iſt; indem die Ent„ſcheidung über unſer Leben unmittelbar damit ver„bunden iſt; ehe wir alſo ſchlieſſen, wollen wir nur „noch dieſes ſagen: daß wir die Stadt nicht den „The-

ob wir gleich im Teutſchen meines Wiſſens keinen algemeinen Ausdruck hierzu haben. Wir würden den darin liegenden völligen Gedanken in einem ganz andern Zuſammenhange etwan durch einen Ausruf ausdrucken: Mein Gott! einen ſolchen Man hat das betroffen! Vielleicht fält dem geneigten Leſer hiebey von ſelbſt der egyptiſche Seſoſtris mit ſeinen vier Konigen vor dem Wagen ein. In Anſehung des lateiniſchen hat Joh. Fried. Gronov das ganze 8 Kap. im 3 B. ſeiner obſeruat. auf die Erläuterung dieſes Begrifs von ἄξιος und dignus verwand.

„Thebanern übergeben haben; als wofür wir lieber „die abſcheulichſte Todesart, Hungers zu ſterben, ge„wälet haben würden; ſondern daß wir uns blos „auf euer Wort ergeben haben. Wollet ihr alſo „unſer Bitten keine Stat finden laſſen: ſo müſſet ihr „uns wieder in unſre vorigen Umſtände verſetzen, daß „wir unſer Schickſal ſelbſt wälen können. Wir be„ſchwören euch noch einmal, ihr Lacedämonier, „liefert uns Platäenſer, dieſe ſo eifrigen Verfechter „der Griechen, nicht aus euren Händen, denen wir „uns anvertrauet haben, und welche wir um Schutz „anflehen, in die Hände unſerer ärgſten Feinde, der „Thebaner. Beweiſet euch als unſere Erretter, und „befördert nicht das Verderben ſolcher Leute, welche „den übrigen Griechen zu ihrer Freiheit behülflich „geweſen *). im Sommer des 5. J.



*) Dieſe Rede iſt, nach meiner Einſicht, eins der gröſſeſten Meiſterſtücke in dem rürenden Vortrage, woraus ſich leicht eine volſtändige Theorie deſſelben herleiten lieſſe. Die gleich im Anfange ſo natürlich angebrachte Beſtürzung der Platäenſer über die unerwartete Wendung ihres Proceſſes; der Zweifelmut, ob ſie noch reden, oder ſich ohne Hofnung verloren geben ſollen; die anſtändige Zuverſicht, womit ſie von ihrem bisherigen Betragen ſprechen, aber immer einen Zug von ihrem jetzigen Elend mit untermiſchen; das gutherzige Vertrauen, ſo ſie zu der Rechtſchaffenheit und alten Freundſchaft der Lacedämonier bezeugen, und der auſſerordentliche Widerwille derſelben gegen die Thebaner, wodurch jenes deſto ſchmeichelhafter wurde, und ihnen eine Art von Parthey an den Lacedämoniern ſchaffen muſte; die gegen das Ende ſo ſichtbar ſteigende Angſt; das betäubende Gemiſche von Religion, Menſchlichkeit, Heiligtümern, Gräbern, Glückwechſel ꝛc. wo man die un-

im Sommer des 5. J.

60. So lauteten die Vorſtellungen der Plataenſer. Die Thebaner, welche wirklich beſorgt waren,

Der Thebaner Gegenrede, worin ſie

unglückſeligen Plataenſer gleichſam wie einen Ertrinkenden nach allen Trümmern greifen ſiehet; die noch am Ende ſo glücklich angebrachte Furcht, die Rede zu ſchlieſſen; und noch weit mehr, als alles dieſes, die in der Wahl der Worte und deren Verbindung, oder vielmehr Verwirrung, ſichtbare Fülle und Beklemmung des Herzens, machet das Bild eines verlaſſenen Unglückſeligen ſo volkommen, und hat eine ſolche Wirkung auf den Leſer, daß ich glaube, dieſe Rede würde die Plataenſer gerettet haben, wenn ſie in Gegenwart dererjenigen, die ihr Schickſal zu beſtimmen hatten, nemlich zu Lacedämon, wirklich wäre gehalten worden. Die einzige kurze Stelle beim Schlus des 57 Kap. ὅτε τῶν τότε ξυμμάχων ὠφελεῖ οὐδεὶς, ὑμεῖς τε ὦ Λακεδαιμόνιοι, ἡ μόνη ἐλπὶς, δέδιμεν, μὴ οὐ βέβαιοι ἦτε hat eine ſo unſchuldige Einfalt, eine ſo rürende Miſchung von Verzweifelung und Hofnung, eine dieſer Gemütsfaſſung ſo gemäſſe Wahl und Stellung der Worte, welches man bey einer Verſetzung des ganz hofnungslos angehängten οὐδεὶς, und des ängſtlich ergriffenen ἡ μόνη ἐλπὶς; imgleichen einer Vertauſchung des eben ſo ängſtlichen δέδιμεν mit δεδοίκαμεν, und μὴ οὐ mit dem bloſſen μὴ, leicht empfinden wird: daß ſie allein als ein hinlänglicher Beweis der feinſten Kunſt in dieſer Art angeſeben werden könte. Von gleicher Art iſt die ſichtbare Wehmut und Verzweifelung in dem περιεώσμεθα ἐκ πάντων Πλαταιῆς, οἱ παρὰ δύναμιν πρόθυμοι ἐς τοὺς Ελλήνας, ἔρημοι καὶ ἀτιμώρητοι, wo das lebhafte Bild in περιεώσμεθα (von einem zum andern ſtoſſen), das glücklich angebrachte ἐκ an ſtat ὑπὸ (aus aller menſchlichen Geſelſchaft) das betrübt hinten nachkommende Πλαταιῆς, die nachläſſige Verknüpfung von ἔρημ. κ. ἀτιμ. ohne Verbindungszeichen, auf welche zu denken das Uebermaas der

ren, die Lacedämonier möchten ſich durch ihre Reden erweichen laſſen, verlangten auch vorgelaſſen zu werden, und ſich darüber zu erklären; weil man je- im Sommer des 5. J.



der Betrübnis nicht zulies, die Abſicht des Verfaſſers unvergleichlich erreichen. Das κατανοεῖτε, οἷοι ὄντες πάθοιμεν ſagt auf einmal alles rümliche und groſſe, was von den Plataenſern gedacht werden konte, ohne daß ſie das geringſte davon zu erwänen ſcheinen. Der mit den dringendenſten Vorſtellungen überhäufte und verwirrete Schlus, ἐπισκήπτομέν τε ἅμα, μὴ, 1) Πλαταιῆς ὄντες, οἱ προθυμότατοι περὶ τὲς Ελλήνας γενόμενοι 2) Θηβαίοις 3) τοῖς ἡμῖν ἐχθίςοις, 4) ἐκ τῶν ὑμετέρων χειρῶν καὶ τῆς ὑμετέρας πίςεως 5) ἱκέται ὄντες, ὦ Λακεδαιμόνιοι, παραδοθῆναι, γενέϑαι τε σωτῆρας ἡμῶν, καὶ μὴ τὲς ἄλλες Ελλήνας ἐλευτερὄντας ἡμᾶς διολέσαι, wo die ungewönliche Stellung des Vocativs ὦ Λακεδ. die Verbindung von παραδοθῆναι mit lauter Nominativs an ſtat des Infinitivs, die Weglaſſung von ὑμᾶς in γενέϑαι τε σωτήρ. ἡμῶν, ohnerachtet das unmittelbar vorhergehende ganz verſchiedene Subjekt dergleichen erfordert hätte; das doppelt wiederholte ἐκ τῶν ὑμετέρων χειρῶν καὶ τῆς ὑμετέρας πίςεως die Angſt und Verlegenheit der Redenden unverbeſſerlich ausdrückt, laſſen vollends den ſtärkſten Eindruck bey dem Leſer zurück. Was würde Thucydides für ein Redner geweſen ſeyn, wenn er dieſe Gabe bey Gelegenheiten zu üben gehabt hätte, die ihn ſelbſt betroffen hätten, und woran er nahen Antheil genommen hätte! In der That, Demoſthenes hatte Grund, ihn neunmal durchzuleſen und auswendig zu lernen.

Nun müſte ich mich bey meinen G. L. dieſer Ausſchweifung wegen entſchuldigen, die mit der Abſicht der übrigen Anmerkungen eben nicht gar gleichförmig iſt. Allein ich habe ihnen diesmal gern wenigſtens einige Schadloshaltung für meine Ueberſetzung verſchaffen wollen; wenn ſie etwan dabey weniger fülen ſolten.

im Sommer des 5. J.

nen, gegen ihre Erwartung, ſich weiter herauszu⸗laſſen, verſtattet habe, als blos auf die vorgelegte Fra⸗ge zu antworten. Auf erhaltene Erlaubnis dazu hiel⸗ten ſie folgende Rede:

1) den Urſprung ihres Streits mit den Platäenſern vorſtellen,

61. „Wir würden uns dieſe Erlaubnis zu reden „nicht ausgebeten haben, wenn jene an ihrem Theil „auch kurz auf die vorgelegte Frage geantwortet, und „nicht ſtat deſſen mit einem Haufen Beſchuldigun⸗„gen auf uns losgezogen, noch in Anſehung ihrer ſelbſt „Dinge, die gar nicht hieher gehören, und weshalb „ſie niemand angeklagt, weitläufig gerechtfertiget und „Dinge, die niemand getadelt, zu rümen geſucht „hätten. So aber ſehen wir uns genötiget, jenem „zu widerſprechen, und von dieſem den Ungrund zu „zeigen; damit ihnen weder unſere üble Aufführung, „noch ihre eigene gute Meinung von ſich ſelbſt zum „Vortheil gereiche, ſondern ihr, nach einer richtigen „Vorſteilung der Wahrheit in Anſehung unſer beider,
215. „den Ausſpruch thun könnet. Die erſte Veranlaſ⸗„ſung zu unſern Zwiſtigkeiten war dieſe. Als wir „Platäa ſamt einigen andern Plätzen, welche wir mit „Vertreibung des darin befindlichen zuſammengelaufe⸗„nen Volks behaupteten, angebauet und eingerichtet, „welches dieſe Oerter in Böotien zulezt betraf: ſo wol⸗„ten dieſe Leute, der anfänglich gemachten Anord⸗„nung gemäs, unſre Oberbefelshaberwürde nicht er⸗„kennen; und traten ſolchergeſtalt allein unter allen „Böotiern das uralte Herkommen in dieſem Lande „unter die Füſſe. Als man ſie mit Gewalt dazu nö⸗„tigen wolte: ſo wandten ſie ſich an die Athenien⸗„ſer, und thaten uns in dieſer Verbindung ein Hau⸗

„fen

„ſen Schaden, welches ihnen alſo nun wieder zu „Hauſe gekommen.

im Sommer des 5. J.

62. „Anlangend den Punkt, daß ſie bey dem „Einfal der Perſer in Griechenland die einzigen „Böotier geweſen, wie ſie ſagen, welche nicht per„ſiſch geſinnet geweſen; worauf ſie ſich ſo viel zu gute „thun, und deshalb auf uns ſchmähen: ſo geſtehen „wir ihnen gerne zu, daß ſie es nicht mit den Per„ſern gehalten; weil es nemlich die Athenienſer „auch nicht gethan: allein auf gleiche Weiſe ſind ſie „nachmals, da die Athenienſer die Griechen mit „Krieg überzogen, die einzigen Böotier geweſen, „welche es mit den Athenienſern gehalten *). Nun „ſehet aber auch, in was für einer Stellung wir uns „beide bey dieſem doppelten Verfaren befunden. Un„ſere Stadt befand ſich zur damaligen Zeit unter ei„ner Regierung, die weder eine an die Geſetze ge„bundene Oligarchie, noch eine Demokratie heiſ„ſen konte; ſondern etliche wenige Perſonen hatten „die geſamte Gewalt auf eine eigenmächtige Weiſe in „Händen; eine Art der Regierung, welche den Ge„ſetzen und vernünftigen Maasregeln eben ſo ſehr ent„gegen iſt, als ſie nahe an den Tyrannen gränzet.

2) ihr Verfaren im perſiſchen Kriege rechtfertigen.



*) Die Natur der griechiſchen Sprache verſtattete hier dem Thucydides eine beiſſende Wendung anzubringen, die ſolches eben durch ihre Kürze wird, ich aber im Teutſchen nicht ſo ausdrücken können, wenigſtens im Text nicht wohl dürfen. Hier iſt ſie indeſſen halb teutſch und halb griechiſch: Es iſt wahr, ſie ſind damals die einzigen Böotier geweſen, welche nicht mediſiret haben; allein dafür ſind ſie auch nachher die einzigen Böotier geweſen, welche zum Unheil des Griechen atticiſiret haben.

im Sommer des 5. J. „Dieſe Leute hielten alſo, in Hofnung ihre Macht noch
„mehr zu vergröſſern, wenn die Perſer den Meiſter
„ſpielten, das Volk mit Gewalt im Zaum, und
„lockten jene ins Land. Hierin handelte alſo die
„Stadt nicht mit algemeiner Einwilligung, und nach
„ihrer Wilkür; und es würde wunderlich ſeyn, ihr
„ein Vergehen vorzuwerfen, wobey ſie nicht in or-
„dentlicher Form verfaren. Laſſet uns vielmehr ſe-
„hen, ob wir nachher nach dem Abzuge der Perſer,
„und Wiederherſtellung unſerer Geſetze, da die
„Athenienſer ins Land fielen, und nebſt den übri-
„gen griechiſchen Provinzen auch die unſrige unter
„ihre Botmäſſigkeit zu bringen ſuchten, und auch
„wirklich an verſchiedenen Orten ſich ſchon ſtarke Par-
„theien gemacht hatten, ob wir, ſage ich, dadurch
„das ihnen gelieferte ſiegreiche Treffen bey Koro-
216. „nea, nicht Böotien in Freiheit geſetzt, ob wir
„nicht noch auf den heutigen Tag zur Befreiung der
„übrigen das unſre eifrig beitragen, und zu dem En-
„de an Reuterey und anderweitigen Rüſtung einen
„ſtärkern Beitrag thun, als irgend einer von den
„übrigen Bundsgenoſſen. So viel mag zu unſrer
„Rechtfertigung gegen den Vorwurf von perſiſcher
„Partheilichkeit genug ſeyn.

3) der Platäenſer angeführte Verbindlichkeit gegen die Athenienſer entkräften,

63. „Nun wollen wir auch darzuthun ſuchen, daß
„ihr die Griechen weit gröber beleidiget, und die
„ſchärfſte Ahndung mit weit mehrerm Recht verdie-
„net habt. Ihr habt, ſagt ihr, in der Abſicht, euch
„gegen uns Gerechtigkeit zu verſchaffen, euch zu dem
„Bunde der Athenienſer geſchlagen und euch das
„Bürgerrecht von ihnen ertheilen laſſen. Nun gut,
„da

„da hättet ihr ſie alſo gegen uns allein wafnen, im Sommer des 5. J.
„und nicht in ihrer Geſelſchaft andere anfallen ſollen.
„Dieſes hätte in eurer Gewalt geſtanden, wenn euch
„die Athenienſer auch wider euren Willen dazu
„hätten nötigen wollen; da ihr ja mit den gegenwär-
„tigen Lacedämoniern ſchon gegen die Perſer *)
„ein Bündnis errichtet hattet, mit welchem ihr ſelbſt
„ſo ſehr um euch werfet. Dieſes wäre volkommen
„hinlänglich geweſen, ſo wol uns von euch abzuhal-
„ten, als auch, worauf es hier hauptſächlich an-
„komt, euch in den Stand zu ſetzen, eure Maasre-
„geln nach euren beſten Einſichten in völliger Sicher-
„heit zu nehmen. So aber habt ihr aus eigenem
„Triebe, und ohne den geringſten weitern Zwang,
„die athenienſiſche Parthey vorgezogen. Ihr ſagt,
„es ſtehe ſchändlich, ſeine Wohlthäter zu verlaſſen.
„Allein es iſt gewis eine noch weit ſchändlichere Un-
„gerechtigkeit, alle Griechen, mit welchen ihr euch
„eidlich verbunden habt, zu verraten, als die Athe-
„nienſer allein; da dieſe Griechenland unters Joch
„zu bringen, jene hingegen ſolches zu befreien ſu-
„chen. Sodenn iſt eure Erkentlichkeit der genoſſenen
„Wohlthat nicht gemäs, und von der Art, daß ſie
„euch zur Schande gereicht. Denn ihr habt ſie,
„wie

*) Der griechiſche Ausdruck ἐπὶ τῷ Μήδῳ iſt zweideutig, und kan ſo wol heiſſen: zur Zeit der Perſer, oder des perſiſchen Krieges, als gegen die Perſer: ſo jedoch beides hier mit einander verbunden werden kan. Daß ich mir die Freiheit genommen, an ſtat der im Griechiſchen zuweilen benanten Meder ſie allemal Perſer zu nennen, wird hoffentlich, in Anſehung der dadurch verhüteten Verwirrung einiger Leſer, ohne weitläufige Entſchuldigung nur einer bloſſen Anzeige benötiget ſeyn.

im Sommer des 5. J. „wie ihr ſagt, gegen erlittene Bedrengung zu eurem „Beiſtande gerufen; und ihr ſeyd ihnen dagegen zu „verübten Ungerechtigkeiten gegen andere behülflich „geweſen. Gleichwol iſt es minder ſchändlich *), „ſich in gleichen Fällen gar nicht erkentlich zu bewei„ſen, als eine noch ſo richtige Verpflichtung zur Krän„kung eines dritten abzutragen.

ſa 4) zu ihrem Nachtheil auslegen. 64. „Hiedurch habt ihr offenbar bewieſen, daß „ihr auch jenes mal nicht den Griechen zu gefallen „die einzigen geweſen, welche keine Neigung gegen „die Perſer bewieſen, ſondern blos, weil es die „Athenienſer auch nicht gethan. Solchergeſtalt „habt ihr euch jenen gleich ſtellen und den übrigen „das Widerſpiel halten wollen; und nun verlangt ihr, „man ſolle euch ein Wohlverhalten zu ſtatten kom„men

*) Portus hat aus dem Griechiſchen: τὰς ὁμοίας χάριτας μὴ ἀντιδιδόναι αἰσχρὸν μᾶλλον, ἢ τὰς μετὰ δικαιοσύνης μὲν ὀφειλεθείσας, εἰς ἀδικίαν δὲ ἀποδιδομένας, einen ſo wol an ſich, als nach Thucydidis augenſcheinlichen Abſicht offenbar falſchen Gedanken herausgebracht: Turpius eſt, non referre ſimilem gratiam, quam referre eam, quae – iniuſte referatur. Dadurch würden die Thebaner der Plataͤenſer Verfaren offenbar gut geheiſſen haben. Es kan ſeyn, daß hier ein Uebereilungsfeler vom Thucydides ſelber, oder von ſeinen Abſchreibern iſt, die οὐκ vor αἰσχρὸν weggelaſſen. Ich glaube aber doch, daß man, ſo ſelten die Fälle auch ſeyn mögen, μὴ auf beides, ἀντιδιδόναι und αἰσχρὸν ziehen, und es alſo als gedoppelt geſetzt anſehen könne. Dieſes wird durch den im Lateiniſchen ſo gewönlichen Gebrauch des non modo für non modo non, wovon Muretus im 7 Kap. des 10 B. ſeiner var. Lect. eine ganze Menge Beiſpiele angefüret hat, nicht wenig beſtätiget.

„men laſſen, welches ihr andern zu gefallen bewieſen im Som-
„habt? Das komt ſeltſam heraus. Habt ihr die mer des 5. J.
„Parthey der Athenienſer vorzüglich gewälet, ſo 217.
„haltet es auch nun mit ihnen aus, und berufet euch
„nicht auf alte Verbindungen, als ob euch dieſe je-
„ẓo helfen ſolten; da ihr dieſelben längſt aufgegeben
„und verleẓet; da ihr die Unterdrückung der Aegi-
„neter, und andere, die dieſe Verbindungen mit be-
„ſchworen, mehr befördert als zu hindern geſucht;
„und dieſes aus völlig freier Wilkür, in Befolgung
„eurer bürgerlichen Verfaſſung, die ihr bis auf den
„heutigen Tag ungekrankt erhalten, und nicht unter
„dem mindeſten Zwange, welches unſer Fal war.
„Noch den lezten vor eurer Einſperrung an euch geſche-
„henen Antrag, daß ihr euch ruhig halten, und keinem
„Theil gegen den andern helfen möchtet, habt ihr
„nicht angenommen. Wer verdient alſo wol mit
„mehrerm Recht den Has aller Griechen, als ihr,
„die ihr nie mehr Werk aus der Redlichkeit gemacht,
„als da es auf ihr Unglück angeſehen war? Daß
„ihr, wie ihr ſagt, ehedem euch als rechtſchaffene
„Leute bewieſen, damit ſtimmen die lezten Proben
„ſchlecht überein: wohl aber hat ſichs ſichtbarlich zu
„Tage gelegt, wozu euch euer natürlicher Trieb be-
„ſtändig gereizet *); indem ihr den Athenienſern
„in

*) Im Griechiſchen iſt hier eine ſchwerlich auszumachen-
de Zweideutigkeit; indem die Worte, ἃ μὲν ποτὲ
χρηςοὶ ἐγένεσθε, ὥς φατὲ, ȣ̓ προσήκοντα νῦν
ἀπεδείξατε· ἃ δὲ ἡ φύσις ἀεὶ ἐβούλετο, ἐξηλέγχ-
θη ἐς τὸ ἀληθὲς, wenn man das νῦν nicht ſo wol
auf

im Sommer des 5. J. „in ihren ungerechten Maasregeln beigetreten. So „viel haben wir von unſerm erzwungenen perſiſchen „und eurer freien atheniensiſchen Partheilichkeit zu „ſagen gehabt.

5) ihre Einrückung in Platäa rechtfertigen, 65. „Anlangend die lezten widerrechtlichen Be„gegnungen, welche wir euch eurem Vorgeben nach „darunter erwieſen, daß wir mitten im Frieden und „am Mondenfeſte in eure Stadt gedrungen: ſo wird „unſers Erachtens auch hier das Vergehen euch ja „ſo ſehr treffen, als uns. Wären wir von ſelbſt an „die Stadt hinan gerückt; hätten wir euch mit ge„wafneter Hand überfallen, und das Land feindlich „verheeret: ſo hätten wir das gröſſeſte Unrecht. Ha„ben uns aber eure angeſehenſten und vermögenden„ſten Bürger, in der Abſicht, euch von auswärtigen „Bündniſſen abzubringen und zum Beitrit zu der ur„alten Verfaſſung von Böotien zu nötigen, aus freier „Bewegung eingeladen: wem ſind wir da zu nahe „getreten? Und würde ſich nicht das Vergehen mehr „auf Seiten der Anfürer, als derer, ſo ihnen gefol„get ſind, finden? Doch dieſe haben ſich, unſers „Ermeſſens, hierin ſo wenig vergangen, als wir. Sie „waren Bürger, ſo gut als ihr. Sie öfneten uns „mit

auf den dermaligen Krieg, als in noch engerer Einſchrenkung auf die damalige Erörterung ziehet, auch gegeben werden könten: Was ihr von euren anmaaslichen ehemaligen guten Dienſten ſo rumredig vorgebracht, gehöret nicht hieher; eure wahren und natürlichen Geſinnungen aber haben wir klärlich dargethan. In jener Ueberſetzung müſte προσήκοντα nach einem gewönlichen Gräciſme für προσηκόντως genommen werden.

„mit Uebernemung des gröſten Theils der Gefar die im Sommer des 5. J. 218.
„Thore, und lieſſen uns nicht als Feinde, ſondern
„als Freunde in ihre Stadt ein, in der Abſicht, bey
„dem ſchlimmen Theil von euch zu verhüten, daß er nicht
„noch weiter verfiele, und dem beſſern die verdiente
„Gerechtigkeit widerfaren zu laſſen: und ſuchten ſol-
„chergeſtalt eines Theils ihre Mitbürger auf beſſere
„Gedanken zu bringen; andern Theils aber in An-
„ſehung ihrer als Perſonen die Stadt nicht ſo wol zu
„veräuſſern, als vielmehr zu ihren natürlichen
„Verbindungen gemeinen Geblüts zurück zu brin-
„gen. Sie ſolte mit keinem brechen, ſondern mit
„dem einen Theil ſo gut im Friede leben, als mit dem
„andern.

66. „Daß wir nicht als Feinde zu Werke gegan- 6) die Plataeenſer hingegen als Uebeber der Feindſeligkeiten vorſtellen.
„gen, erhellet daraus zur Gnüge, daß wir keinem
„etwas zu Leide gethan, ſondern vielmehr bekant ma-
„chen laſſen, daß diejenigen, ſo der uralten Regi-
„mentsverfaſſung der geſamten Böotier beizutreten
„Luſt hätten, ſich zu uns verfügen möchten. Ihr lieſſet
„euch ſolches auch ganz gern gefallen, und hieltet
„euch, nach dem mit uns getroffenen Vergleich, an-
„fänglich ruhig. Allein nachher, da ihr unſre gerin-
„ge Anzal gewar wurdet, bekamen wir unſre Mäſ-
„ſigung ſchlecht erwiedert: geſezt auch, daß unſer
„Verfaren darin etwas unglimpfliches zu haben ſchei-
„nen können, daß wir nicht mit Einwilligung des
„geſamten Volks in die Stadt gekommen waren.
„Ohne den geringſten Verſuch, uns in der Güte zu
„Räumung der Stadt zu bewegen, ſchrittet ihr ſo
„gleich zu Thätlichkeiten; fielet, dem Vergleich zu-
„wider,

im Sommer des 5. J.

„wider, über uns her, und ſchluget alles nieder, was „euch vorkam. Doch dieſes iſt uns ſo gar empfindlich nicht: es begegnete ihnen ſolches gewiſſer maſſen rechtmäſſiger Weiſe. Allein daß ihr diejenigen, welche das Gewehr ſtreckten und ſich euch ergaben, eures uns gethanen Verſprechens, keinen „mehr zu tödten, ohnerachtet, gegen alle Billigkeit „ums Leben gebracht; iſt das nicht himmelſchreiend? „Und bey dieſem allen, da ihr euch in ſo kurzer Zeit „auf eine dreifache Art gegen uns vergangen, indem „ihr den Vergleich gebrochen, die Leute ſelbſt nach der „Hand ums Leben gebracht, und das uns gegebene „Wort, ſie beim Leben zu laſſen, wofern wir uns „an euren Habſeligkeiten auf dem Lande nicht vergreifen würden, freventlich verletzet; bey dem allen „ſagt ihr, wir hätten euch Unrecht gethan, und wolt „uns keine Genugthuung geſtändig ſeyn. Nein, dazu wird es nicht kommen, wo dieſe Herren anders „richtig von der Sache urtheilen; ihr ſolt für alles „büſſen.

und 7) die Lacedämonier zur Rächung des erlittenen Unrechts auffordern.

67. „Hierüber haben wir, theureſte Lacedämonier, ſo wol in Abſicht eurer als unſer, uns deswegen etwas umſtändlicher heraus gelaſſen, damit ihr „deutlich einſehen möchtet, daß ihr ſie mit Recht „verurtheilen, und uns auf eine noch pflichtmäſſigere „Art rächen könnet. Laſſet euch nur durch die Erwänung ehemaliger Verdienſte, wenn ja dergleichen wirklich ſtat gefunden, nicht bethören. Dieſe „müſſen bedrückten Perſonen zu ſtatten kommen, ei-
219. „nem Frevler hingegen die Strafe verdoppeln; in„dem er alsdenn um ſo viel unverantwortlicher ſündiget.

„Eben

„Eben ſo wenig laſſet euch durch ihr Gewinſel und „Kläglichthun, durch ihre Ausrufungen über die „Gräber eurer Voreltern und ihren verlaſſenen Zu„ſtand, zu ihrem Vortheil einnehmen. Wir können „dieſem unſre von ihnen hingerichtete Manſchaft ent„gegen ſtellen, mit welchen ſie noch weit grauſamer „umgegangen; deren Väter theils mit Verluſt ihres „Lebens zu Koronea Böotien auf eure Seite ge„zogen, theils in einem troſtloſen Alter ihre Häuſer „verödet ſehen müſſen. Dieſe flehen euch mit weit „mehrerm Recht an, ſich ihrer anzunehmen und ſie „an dieſen Leuten zu rächen. Ein Menſch, den ein „unverdientes Unglück betroffen, verdienet eher Mit„leiden: allein wer ſolches ſelbſt verſchuldet, wie die„ſe, verdienet im Gegentheil, daß man ſich darüber „freue. Ihren jetzigen verlaſſenen Zuſtand haben „ſie ſich ſelbſt beizumeſſen; indem ſie die beſten „Bundsgenoſſen verſchmähet; uns ohne vorherge„gangene Beleidigungen widerrechtlich begegnet, und „mehr ihrem feindſeligen Grol, als gerechten Empfin„dungen Gehör gegeben: ſo daß ihre Strafe ihren „Verbrechen noch nicht einmal gemäs ſeyn wird. „Denn was ſie leiden werden, das werden ſie von „Rechts wegen leiden, und nicht, wie ſie vorgeben, „als Leute, die im Gefecht das Gewehr geſtreckt „und um Schuz geflehet, ſondern die ſich unter der „Bedingung in unſre Hände geliefert, nach Urtheil „und Recht mit ſich verfaren zu laſſen. Rächet „alſo, ihr Lacedämonier, die Grundgeſetze der „Griechen, welche dieſe Leute übertreten; laſſet uns „zugleich, zu einer gerechten Vergeltung unſers bishe-

im Sommer des 5. J.

im Som= mer des 5. J. „rigen Eifers, für die ungerechten Begegnungen, die „wir erdulden müſſen, Genugthuung widerfaren; „und laſſet uns nicht zum Spiel ihrer gekünſtelten „Reden werden. Leget den Griechen bey dieſer Ge„legenheit ein Muſter vor Augen, woran ſie ſehen, „daß es nicht auf Worte, ſondern auf die That an„komme. Und gewis, wenn es mit dieſer ſeine „Richtigkeit hat; ſo iſt es an wenig Worten genug: „finden ſich aber hier Vergehungen; ſo ſind ge„ſchmückte Reden nur ein Schanddeckel. Wofern „ihr Bundeshäupter hingegen gegen jederman ſo ver„füret, wie jetzo, und bey euren Entſcheidungen al„les kurz und gut zuſammen faſſetet: ſo würde man „ſich nicht ſo viel Mühe geben, ungerechte Hand„lungen mit ſchönen Reden zu bemänteln.“

Hinrichtung der Plataenſer und Zerſtörung ihrer Stadt. 68. So redeten die Thebaner. Die lacedämoniſchen Bevolmächtigten glaubten an der vorgelegten Frage, welche ſo abgefaſſet war: „ob ſie wärend „dem obſchwebenden Kriege ihnen einige Dienſte „geleiſtet“, nichts ändern zu dürfen; indem ſie dieſelben theils überhaupt ſchon ehedem erſucht hatten,
220. ſich ihren ehemaligen Bündniſſen mit dem Pauſanias nach dem perſiſchen Kriege zufolge, ſtille zu halten, theils nachher, da man ihnen vor ihrer Einſperrung den Antrag gethan, in dieſen Händeln parteilos zu bleiben, ſie ſolchen nicht angenommen *): ſo glaubten

*) Das Griechiſche: καὶ ὅτε ὕστερον, ἃ πρὸ τοῦ περιτειχίζεσθαι προΐχοντο αὐτοῖς, κοινοὺς εἶναι κατ' ἐκεῖνα, ὡς οὐκ ἐδέξαντο, ἡγούμενοι &c. hat hier einige Schwierigkeit in Anſehung der Wortfügung. Portus und Hud=

ten ſie ſich mit dem gröſſeſten Recht als bundlos anſehen zu können, und von jenen feindlich behandelt zu ſeyn *). im Sommer des 5. J.



Hudſon haben dieſelbe ſo aufzulöſen geſucht: καὶ διότι οὐκ ἐδέξαντο ἃ προΐσχοντο αὐτοῖς, ὅτε ὕστερον προΐσχοντο, πρὸ τοῦ περιτειχ. κοιν. ἐ. κ. ἐκ. Allein das heiſt die Schwierigkeit nur angezeigt, aber nicht gehoben; indem dieſe Beziehung beides von ὅτε und ἃ auf ein und eben daſſelbe Zeitwort gewis nach der Stellung, die ſie beim Thucydides haben, nicht ſtat finden kan. Ich habe folgende Mutmaſſungen dabey gehabt: 1) daß man für ὡς läſe ὣς οὐκ. ἐδ. (es gleichwol nicht angenommen): wenn ich nur änliche Fälle hätte, wo Thucydides, der ſonſt dieſes ὣς gern in gedachter Bedeutung braucht, als B. 1. K. 44. ἐδόκει ὁ πόλεμος καὶ ὣς ἔσεσθαι (zum Kriege würde es doch ſo kommen), daſſelbe auch allein, ohne daß καὶ oder οὐδὲ unmittelbar vorhergehet, brauchte. 2) Wenn der Scholiaſt bey ὅτε ὕστερον eine Anmerkung gemacht hätte: ſo würde ich glauben, er habe dieſelbe etwa mit α bezeichnet, woraus nachher das ἃ entſtanden. 3) daß man für ὅτε leſe ὅτὲ und es als ein Flickwort mit ὕστερον verbinde, welcher Gebrauch deſſelben dem Thucydides nicht ungewönlich iſt. Und denn würde die Ordnung ſeyn ὡς ὕστερον οὐκ ἐδέξ. ἃ πρὸ τοῦ περ. &c.

*) Dieſe Erklärung der griechiſchen Worte: ἡγούμενοι τῇ ἑαυτῶν δικαίᾳ βουλήσει ἔκσπονδοι ἤδη ὑπ' αὐτῶν κακῶς πεπονθέναι, würde eine der erträglichſten ſeyn, wenn nur βουλήσει, ſo die Bewilligung und wirkliche Beſchlieſſung einer noch bevorſtehenden Sache bedeutet, an ſtat ἀξιώσει, die Beurtheilung oder Schätzung einer geſchehenen Sache zu bezeichnen, füglich gebraucht werden könte. Indeſſen würde dieſe Unbequemlichkeit dadurch ziemlich gehoben ſeyn, wenn man den ganzen Ausſpruch in zween einzelne zergliedert ἡγ. τῇ ἑ. δ. β. ἐκσπόνδους ἤδη εἶναι, καὶ ὑπ. α. κ. π.

im Sommer des 5. J. Sie lieſſen ſie demnach noch einmal einen nach dem andern vorkommen, und fragten ſie, ob ſie wärend des Krieges den Lacedämoniern und ihren Bundsgenoſſen einigen Dienſt erwieſen; und als ſie ſolches mit nein beantworteten, lieſſen ſie dieſelben beiſeit füren, und vom Leben zum Tode bringen, ohne einen von ihnen übrig zu laſſen. Die Anzal der Hinge-

und βουλήσει blos auf den erſtern ziehet, da es ſeine gewönliche Bedeutung beibehalten kan. Porti Ueberſezung: rati, ſe propter ſua iuſta poſtulata *ab illis neglecta*, iam vt hoſtes foederis expertes ab illis violatos, nimt ſich eine Freiheit, den zu dieſem von ihm erdichteten Zuſammenhange nötigen Hauptgedanken (die Verwerfung des Antrags) einzuſchalten, die einem Ueberſetzer ein ſehr weites Feld eröfnen würde, wenn ſie Stat haben ſolte. Nach allem dieſem glaube ich, man könte füglich den ganzen mit ἡγούμενοι verbundenen Ausſpruch auf die Platäenſer deuten, und ſo auflöſen: ἡγ. τῇ ἑαυτῶν δικ. βουλ. ἐκσπόνδους (τοὺς Πλαταιῆς), ἤδη κακῶς ὑπ᾽ αὐτῶν (τῶν Λακεδαιμονίων) πεπονθέναι. Sie hätten nach eigener freien und überlegten Wahl dem Bunde entſagt, und hätten die Lacedämonier alſo bey den über ſie beſchloſſenen Strafen ſie nicht mehr als Bundsgenoſſen anzuſehen; daß δίκαιος nicht ſowol die ſitliche Rechtmäſſigkeit, als die wirkliche innere Volſtändigkeit bedeute, wie im Lateiniſchen iuſtum praelium; wovon des berümten Hrn. D. Heumans Anmerk. zu Luc. 16, 9. zu vergleichen; und πεπονθέναι mit ἤδη verbunden, in einer gar nicht ſeltenen Bedeutung von der gegenwärtigen Zeit gebraucht werde. Ja es würde dem Thucydides volkommen änlich ſehen, wenn man auch die erſten Worte an ſtat τῇ ἑαυτῶν βουλήσει ἐκσπόνδους, δικαίως ἤδη -- πεπονθέναι verſtehen wolte; wovon in den Krit. Gedanken S. 55-57. mehrere ziemlich änliche Beiſpiele angefüret worden.

gerichteten belief ſich an Plataͤenſern auf nicht we-niger als zwey hundert; wozu noch fuͤnf und zwanzig Athenienſer kamen, welche mit in der Belagerung geweſen waren. Die Weiber verkauften ſie zu Sklavinnen, und die Stadt gaben die Thebaner ein Jahr lang den Megarenſern, welche in einem Aufſtande aus ihrem Vaterlande entweichen muͤſſen, imgleichen denen Plataͤenſern, welche von ihrer Partey noch am Leben waren, zur Wonung ein. Nach der Hand aber riſſen ſie dieſelbe bis auf den Grund nieder, und brauchten die Giebel und Thuͤren von den Haͤuſern zu dem Gaſthauſe, welches ſie naͤchſt dem Tempel der Juno, zwey hundert Fus lang, und mit lauter Gemaͤchern allenthalben ringsherum, unten und oben, erbaueten. Von dem uͤbrigen, was an Geraͤte von Erz und Eiſen in der Stadt war, richteten ſie Paradebetten zu, und widmeten ſolche der Juno, welcher ſie einen ſteinernen Tempel von hundert Fus erbaueten. Den Grund machten ſie zu gemeinem Boden, und vermieteten ihn auf zehn Jahre, welche Zeit uͤber die Thebaner ihn nuzten. Wie denn wol uͤberhaupt die Lacedaͤmonier blos den Thebanern zu gefallen ſich den Plataͤenſern ſo abgeneigt bewieſen *), weil ſie ſich von denſelben in

im Sommer des 5. J.

 dem

*) Gr. χεδὸν δέ τι καὶ τὸ ξύμπαν περὶ Πλαταιῶν οἱ Λακεδαιμόνιοι ἔτως ἀποτετραμμένοι ἐγένοντο. Portus hat aus den erſten ſechs Worten zwo verſchiedene Vorſtellungen gemacht, und es uͤberſezt: Propemodum autem, immo vero omnino: ſo wie Valla es gibt: Nonnihil vero, & propemodum omnino. Beide haben ſich durch das τι verleiten laſſen. Allein daß dieſes Thu-

im Sommer des 5. J.

dem Kriege, worin ſie damals begriffen waren, groſſe Vortheile verſprachen. Ein ſolches Ende nahm Platäa im drey und neunzigſten Jahre nach Errichtung ihres Bündniſſes mit den Athenienſern.

Verſuch der Lacedämonier auf Korcyra.

221.

69. Die vierzig Schiffe der Peloponneſier, welche den Lesbiern zum Entſaz beſtimt geweſen, waren auf ihrer Flucht auf die hohe See, worauf ihnen die Athenienſer nachſezten, bey Kreta von einem Sturm überfallen, von wannen ſie ganz zerſtreuet an die peloponneſiſche Küſte getrieben wurden, und daſelbſt bey Cyllene dreyzehn leukadiſche und ampraciotiſche Fahrzeuge antrafen, nebſt dem Braſidas, des Tellis Sohn, welcher dem Alcidas als ein Beiſtand zugeordnet war. Die Lacedämonier hatten nemlich, nach dem mislungenen Verſuch auf Lesbos, beſchloſſen, ihre Seemacht zu vermehren, und eine Flotte nach Korcyra zu ſchicken, wo ein innerlicher Zwieſpalt herſchete. Und da die Athenienſer nur mit zwölf Schiffen bey Naupaktus ſtunden: ſo eileten ſie mit der Unternemung, ehe noch mehrere Schiffe von Athen aus zu ihnen ſtieſſen. Hiermit waren alſo Braſidas und Alcidas damals beſchäftiget.

Erſter Urſprung der Unruhen in Korcyra durch Hinrichtung des Pithias.

70. Der Urſprung dieſer Unruhen in Korcyra war von der Rükkunft ihrer Gefangenen herzuleiten, welche die Korinthier in dem bey Epidamnus gehal-

Thucydides häufig als ein bloſſes Flickwort brauche, habe ich in den krit. Gedanken vom Thuc. S. 67. mit hinlänglichen Beiſpielen dargethan. Καὶ drückt alſo hier keine Verbindung mehrerer Fälle, ſondern blos eine Vergröſſerung aus.

haltenen Seetreffen gemacht, und nachher wieder los gelaſſen hatten, dem Vorgeben nach auf geſtelte Bürgſchaft für acht hundert Talente, in der That aber, weil ſie ſich bereden laſſen, den Korinthern Korcyra zuzuwenden. Dieſe giengen alſo bey den Bürgern herum, und ſuchten die Stadt von den Athenienſern abwendig zu machen. Da inzwiſchen ein Schif von Athen und ein anders von Korinth, mit Botſchaftern von beiden Orten, anlangte, und man deren Anbringen gehöret: ſo fiel der Schlus der Korcyräer dahin aus, ſie wolten zwar das Bündnis mit den Athenienſern auf dem bisherigen Fus beibehalten; dabey aber auch mit den Peloponneſiern nach wie vor in Freundſchaft leben. Den Pithias, welcher die athenienſiſchen Angelegenheiten alda beſorgte, und damals einer von den Häuptern des Volks war, zogen gedachte Männer vor Gericht, und gaben ihm Schuld, er gehe damit um, Korcyra unter das athenienſiſche Joch zu bringen. Doch er gewan den Handel, und verklagte nunmehro dagegen fünf andere der reichſten Einwoner, welche Pfäle aus des Jupiters und Alcinous Tempelhöfen gehauen haben ſolten: wo auf jedes Stück ein Stater Strafe ſtund. Da das Urtheil gegen ſie ausfiel, und ſie der Gröſſe dieſer Geldbuſſe wegen in den Tempeln Schutz ſuchten, und um Milderung und Verſtattung gewiſſer Friſten zu deren Abtrag baten: ſo redete Pithias, welcher auch mit im Rath war, dieſen zu, ſie möchten den Geſetzen ihren Lauf laſſen *).

im Sommer des 5. J.

222.



*) Ich geſtehe es, dieſe Stelle, oder vielmehr die Begeben-

im Sommer des 5. J.

Da ſie dieſen Geſetzen zufolge des Landes verwieſen wurden, zugleich aber in Erfarung brachten, Pithias wolle, ehe er noch aus dem Rath ſchiede, das Volk dahin zu vermögen ſuchen, daß ſie mit den Athenienſern einerley Freunde und Feinde erkenneten: ſo machten ſie einen Auflauf, drungen mit Dolchen in den Händen plözlich auf das Rathhaus, und ſtieſſen den Pithias nebſt verſchiedenen andern Rathsherren und gemeinen Bürgern, gegen ſechzig an der Zal, nieder. Nur einige wenige von den Anhängern des Pithias retteten ſich mit der Flucht auf das athenienſiſche Schif, welches noch zugegen war.

71. Nach=

benheit ſelbſt iſt ein völliges Rätzel für mich. Was konte dieſe Leute, die es ſchwerlich aus Noth oder Dürftigkeit gethan, bewegen, ſich dergeſtalt an einem Heiligthum zu vergreifen? Wie konte die Entwendung einer ſolchen Menge Pfäle ſo lange ungerüget bleiben, daß man jetzo erſt Klage darüber erhob? Was für eine ungeheurige Menge muſte dieſes ſeyn, deren Bezalung, das Stück mit einem Stater, (wenn man auch güldene annimt, deren einer nach Joh. Caſp. Eiſenſchmids Beſtimmung de pond. & menſ. vett. *Rom. Graec. Hebr.* S. 142. $2\frac{1}{2}$ Dukaten betragen, wozu man doch vielleicht bey der unbeſtimten Meldung Thucydidis, die das gemeinſte vorausſetzt, keinen Grund hat; der ſilberne hingegen etwan $7\frac{1}{2}$ Ggr. betrug) fünf der reichſten Bürger, in einem ſo begüterten Staat, als Korcyra war, an den Bettelſtab bringen konte? Dieſes ſind Fragen, welche zu beantworten ich mich in dem Pollux, Pauſanias, Athenäus, Ariſtophanes und neuern Schriftſtellern von den alten Heiligtümern vergeblich umgeſehen habe. Ueberdem ſcheinet die ſo ſchlechthin und kurz ausgedrückte Vorſtellung: Φάσκων τέμνειν χάρακας ἐκ τοῦ Διὸς τεμένους zu beſagen, daß dergleichen bey den Griechen eine ſehr bekante Sache ſeyn muſte.

71. Nachdem ſie dieſen Streich ausgefüret: ſo beriefen ſie die Korcyräer zuſammen, und ſagten, ſo ſey es am beſten; nun würden ſie keine Gefar lauſen, ſich von den Athenienſern unters Joch gebracht zu ſehen. Nun ſolten ſie in Zukunft keinem von beiden Theilen den Eingang in ihre Häfen verſtatten; auſſer wenn ſie nur mit einem Schif kämen, und ſich ruhig verhielten; wer ſtärker käme, den ſolten ſie als einen Feind anſehen. So wie ſie dieſes geſagt, nötigten ſie ſie auch, den Vorſchlag zu beſtätigen. Hiernächſt ſchickten ſie Abgeordnete nach Athen, denenſelben den Verlauf der Sachen zu berichten, und ihre dahin geflüchteten Mitbürger dahin zu vermögen, daß ſie nichts gegen das gemeine Beſte vornämen, damit ſie ihnen kein neues Ungewitter über den Hals zögen.

im Sommer des 5. J.

Schlus derſelben ſich parteilos zu halten.

72. Doch die Athenienſer nahmen die Abgeordneten ſo gleich nach ihrer Ankunft, ſo wol als diejenigen, welche ihnen Gehör gegeben, als Aufrürer beim Kopf, und brachten ſie nach Aegina in Gewarſam. Inzwiſchen hatten die Häupter der Regierung zu Korcyra, da ſich ein korinthiſches dreirudriges Schif bey ihnen eingefunden, das Volk mit gewafneter Hand überfallen und den Plaz behauptet. Das Volk nahm beim Eintrit der Nacht ſeine Zuflucht auf die Burg, und auf die höchſten Pläze der Stadt, wo ſie ſich alle zuſammen zogen und feſt ſezten; auch des hyllaiſchen Hafens ſich bemächtigten. Jene hingegen beſezten den Markt, auf welchem die meiſten von ihnen ihre Wonungen hatten, imgleichen den Hafen, welcher ohnweit davon gegen das feſte Land zu liegt.

Oeffentlicher Bruch zwiſchen der Regierung und dem Volk.

im Sommer des 5. J. Beide Parteien ziehen Verſtärkungen an ſich.

223.

73. Am nächſtfolgenden Tage fielen verſchiedene kleine Scharmützel zwiſchen beiden Theilen vor; auch ſchickten beide auf dem Lande umher, und ſuchten die Knechte mit Verſprechung der Freiheit an ſich zu ziehen. Die Knechte ſchlugen ſich hierauf zur Parthey des Volks, wogegen die übrigen durch achthundert Man Mietvölker vom feſten Lande her verſtärket wurden.

Gefecht und Brand in der Stadt.

74. Nach Verlauf eines Tages kam es wieder zum Handgemenge, worin das Volk ſo wol in Anſehung der feſten Plätze, die es inne hatte, als der Ueberlegenheit ihrer Anzal, die Oberhand behielt: wie denn auch die Weiber ihnen heldenmütig beiſtunden, mit Ziegeln von den Häuſern hinunter warfen, und gegen ihre natürliche Furchtſamkeit ſich aus dem Lerm nichts machten. Es war gegen die Dämmerung, als der Gegentheil zum Weichen gebracht wurde; und hier ſteckten dieſelben, aus Beiſorge, das Volk möchte einen Ausfal thun, ſich des Schiflagers bemächtigen und ſie alle niederhauen, die ringsherum auf dem Markt und zunächſt daran gelegene Häuſer in Brand, um ihnen ſolchergeſtalt den Zugang dahin abzuſchneiden, ohne dabey weder ihre eigenen noch anderer ihre zu ſchonen; ſo daß eine Menge Kaufmansgüter durch die Flammen verzeret wurde, ja die ganze Stadt darin aufzugehen Gefar lief, wenn ſich der Wind erhoben, und die Flamme dahin geſchlagen hätte. Inzwiſchen hielten ſich nach geendigtem Gefecht beide Theile ruhig, und blieben die Nacht über auf ihrer Hut. Das korinthiſche Schif machte ſich bey dieſer Ueberlegenheit des Volks

in der Stille davon, und von den Mietvölkern ſetzten auch die meiſten unvermerkt nach dem feſten Lande über.

im Sommer des 5. J.

75. Den Tag darauf kam der athenienſiſche Seeoberſte Nikoſtratus, des Diitrephes Sohn, mit zwölf Schiffen von Naupaktus zum Beiſtande herbey, und brachte fünf hundert geharniſchte Meſſenier mit ſich. Dieſer brachte einen Vertrag unter ihnen zu Stande, worin ſie ſich mit einander dahin verglichen, zehn der Hauptſchuldigen, die nicht mehr an Ort und Stelle waren, zu verurtheilen; die andern aber ruhig in ihren Wonungen zu laſſen, und ſich unter einander und gegen die Athenienſer zu verpflichten, daß ſie alle mit einander einerley Freunde und Feinde haben wolten. Nachdem dieſes in Richtigkeit gebracht worden: ſo wolte er nunmehro wieder abſegeln. Allein die Häupter des Volks vermochten ihn, daß er fünfe von ſeinen Schiffen da lies, damit die Gegenparthey ſich um ſo viel weniger regen möchte: wogegen ſie ihm eine gleiche Anzal von den ihrigen ausrüſten und mitgeben wolten. Da er es bewilliget hatte, ſo laſen ſie zur Beſetzung der Schiffe lauter Leute von der Gegenparthey aus. Weil dieſen nun bange war, man wolle ſie nach Athen 224. ſchicken: ſo ſetzten ſie ſich in fusfälliger Stellung in dem Tempel der Dioskuren nieder. Doch Nikoſtratus verſprach ihnen Sicherheit, heraus zu gehen, und ſuchte ihnen einen Muth einzuſprechen. Als ſie aber nicht trauen wolten: ſo bediente das Volk ſich dieſes Vorwandes, die Waffen zu ergreifen, mit der Erklärung, ihre mistrauiſche Weigerung, mit zu Schif-

Die peloponneſiſche Parthey muß aus der Inſel entweichen.

im Sommer des 5. J.

Schiffe zu gehen, ſey ein Beweis, daß ſie nichts gutes im Sinne hätten. Sie giengen alſo hin nach ihren Häuſern, und nahmen ihnen ihre Waffen heraus, und würden ſelbſt verſchiedene von ihnen, die ihnen in den Wurf kamen, hingerichtet haben, wenn es Nikoſtratus nicht verhütet hätte. Da die übrigen ſahen, was vorgieng: ſo flüchteten ſie als Schuzbedürftige in den Tempel der Juno; und dieſer Anzal war nicht geringer als vierhundert. Das Volk, welchem bange wurde, ſie möchten ihnen einen Streich ſpielen, beruhigte ſie durch ihr Zureden ſo weit, daß ſie wieder hinaus giengen; da man ſie denn auf die gegen dem Tempel über gelegene Inſel ſchafte, und ihnen ihre Bedürfniſſe dahin ſchickte.

Die peloponneſiſche Flotte langt bey Korcyra an.

76. So weit war es mit den Mishelligkeiten gediehen, und die Leute waren etwa vier bis fünf Tage auf der Inſel geweſen, als die peloponneſiſchen Schiffe von Cyllene, welche daſelbſt ſeit ihrer Abfart von Jonien vor Anker gelegen hatten, drey und funfzig an der Zal, anlangten. Alcidas hatte, ſo wie vordem, die Anfürung darüber, und den Braſidas zum Beiſtand bey ſich. Sie lieſen in Sybota, einem am feſten Lande gelegenen Hafen, ein, und giengen ſodann mit Anbruch des Tages auf Korcyra los.

Die Korcyräer laufen gegen ſie aus,

77. Hier war alles in der gröſſeſten Beſtürzung, indem man ſich vor dem einheimiſchen Feind eben ſo ſehr, als vor der feindlichen Flotte, fürchtete. Indeſſen rüſteten ſie doch ſechzig Schiffe aus, und ſchickten ſie, ſo wie eins nach dem andern bemannet wurde, dem Feind entgegen; ohnerachtet die Athenienſer

ſer ihnen geraten hatten, man ſolte ſie zuerſt vorru- im Sommer des 5. J.
dern laſſen, und hernach mit allen Schiffen zuſam-
men ihnen nachkommen. Da die Schiffe ſich dem
Feinde in zerſtreueten Haufen näherten, ſo giengen
gleich anfangs zwey derſelben zu ihnen über; in an-
dern geriet die darauf befindliche Manſchaft ſelbſt ein-
ander in die Haare; und überal herſchte die gröſſeſte
Verwirrung. Da die Peloponneſier ſolches ge-
war wurden, ſtelleten ſie zwanzig von ihren Schiffen 225.
den Korcyräern entgegen, und mit den übrigen be-
gegneten ſie den zwölf athenienſiſchen Schiffen, wor-
unter das ſalaminiſche und paraliſche mit waren.

78. Die Korcyräer, welche in ſchlechter Ver- ziehen aber den kürzern,
faſſung und in kleinen Haufen anſetzten, gerieten an
ihrem Theil ſehr ins Gedränge. Auf der andern
Seite nahmen die Athenienſer, welche ſich vor der
Menge der feindlichen Schiffe fürchteten, um nicht
von derſelben umringet zu werden, ſich in Acht, die,
ſo gegen ſie aufzogen, nicht in geſchloſſenen Haufen,
und in der Mitte anzugreifen, ſondern ſuchten ihnen
von der Seite her beizukommen, und ſenkten ihnen
ein Schif in den Grund. Da jene ſich hierauf in
einen Kreis ſchloſſen, ruderten ſie um ſie herum, und
ſuchten ſie zu beunruhigen. Als die, ſo es mit den
Korcyräern zu thun hatten, ſolches merkten, und
darüber in Sorgen gerieten, es möchte ihnen gehen,
wie bey Naupaktus, ſo eileten ſie zu ihrer Unter-
ſtützung herbey. Nunmehro gieng die ganze Flotte
mit hellem Haufen auf die Athenienſer los. Doch
dieſe dreheten ſich und zogen ſich zurück; und zwar
ganz langſam, damit die korcyräiſchen Schiffe

im Sommer des 5. J. unterdeſſen, daß die Feinde gegen ſie geſtellet waren, einen Vorſprung auf ihrer Flucht gewinnen möchten. So lief dieſes Seetreffen ab, welches ſich übrigens gegen Sonnen Untergang endigte.

ohne daß jedoch die Peloponneſier ihren Sieg verfolgen. 79. Die Korcyräer hatten, aus Beiſorge, die Feinde möchten als Sieger mit der Flotte vor der Stadt zum Vorſchein kommen, oder die Leute von der Inſel aufnehmen, oder ihnen ſonſt einen Streich ſpielen, die Leute von der Inſel gleich anfangs in den Tempel der Juno gebracht, und die Stadt mit Wachen beſetzt. Doch dieſe hatten nicht das Herz, einen Verſuch auf die Stadt zu thun: ſie begnügten ſich mit dem gewonnenen Seetreffen und ſegelten mit dreizehn von den Korcyräern eroberten Schiffen nach dem feſten Lande zu, wo ſie hergekommen waren. Den nächſtfolgenden Tag verſuchten ſie eben ſo wenig etwas gegen die Stadt, ohnerachtet alles darin in Furcht und Schrecken war, und Braſidas auch, wie es heiſſet, den Alcidas dazu zu bereden ſuchte, aber nicht damit durchdringen konte. Sie ſtiegen vielmehr bey dem Vorgebirge Leucimne an Land, und verheereten die dortigen Felder.

Abzug der Peloponneſier. 80. Inzwiſchen lies ſich das Volk zu Korcyra, welches in äuſſerſter Furcht für einem Ueberfal der Flotte war, mit denen, ſo in den Tempel geflüchtet waren, und den übrigen in Unterhandlungen ein, wie
226. man die Stadt am beſten retten könte. Sie vermochten auch einige von ihnen wirklich dahin, daß ſie ſich auf die Schiffe begaben, deren ſie gegen einen beſorglichen Ueberfal dreiſſig ausrüſteten. Doch die Peloponneſier ſegelten, da ſie mit der Verheerung

rung des Landes bis Mittag zugebracht hatten, davon. Gegen die Nacht entdeckten ſie an den aufgeſteckten Fackeln ſechzig atheniensiſche Schiffe, welche von Leukas her auf ſie zuſegelten; und welche die Athenienſer, auf erhaltene Nachricht von dem Aufſtande, und des Alcidas Entſchlus, mit der Flotte nach Korcyra zu gehen, unter Eurymedons, eines Sohns des Thukles, Anfürung, abgeſchickt hatten. im Sommer des 5. J.

81. Die Peloponneſier nahmen noch wärender Nacht in gröſter Eil ihren Lauf neben der Küſte hin den geraden Weg nach Hauſe, kamen auch, da ſie, um nicht, fals ſie um Leukadien herum füren, von den Feinden entdeckt zu werden, ihre Schiffe über die leukadiſche Erdenge bringen laſſen, glücklich an. Als die Korcyräer von der Annäherung der atheniensiſchen Schiffe, und der Flucht der feindlichen Wind bekamen: ſo brachten ſie die Meſſenier in die Stadt, die bis dahin drauſſen geblieben waren, und lieſſen die Schiffe, welche ſie mit Manſchaft beſetzt hatten, nach dem hyllaiſchen Hafen herum ſegeln. Diejenigen, ſo ihnen auf dieſer Fahrt von den Feinden etwan in die Hände fielen, tödteten ſie, ſetzten die, ſo auf ihr Zureden mit zu Schiffe gegangen waren, aus, und giengen ſodann wieder zurück. Hiernächſt giengen ſie nach dem Tempel der Juno, beredeten etwa funfzig von den Schutzes halber dahin geflüchteten Perſonen, ſich einer gerichtlichen Unterſuchung zu unterwerfen; und verurtheilten ſie ſodenn insgeſamt zum Tode. Die übrigen Flüchtlinge, welche ihnen nicht hatten folgen wollen, und welche den Einheimiſche Grauſamkeiten der Korcyräer.

gröſ-

im Sommer des 5. J.

grösseſten Theil ausmachten, brachten ſich, als ſie dieſes ſahen, ſelbſt in dem Tempelhofe einander um; einige erhiengen ſich an den Bäumen, und die übrigen halfen ſich vom Brod, ſo gut ein jeder konte. Und ſo ſchaften ſich die Korcyräer die ganzen ſieben Tage hindurch, die Eurymedon, welcher mit den ſechzig Schiffen dahin gekommen war, bey ihnen verweilete, alles, was ſie für ihre Feinde hielten, vom Halſe, unter der Beſchuldigung, ſie hätten die Demokratie aufheben wollen: wobey denn manche perſönlicher Feindſeligkeiten wegen umkamen, auch wol Glaubiger von ihren Schuldnern hingerichtet wurden. Dabey war keine Todesart, wovon man nicht
227. ſo wol, als von allem, was ſonſt in ſolchen Fällen vorzugehen pflegt, Beiſpiele ſahe. Ja oft ward es noch weiter getrieben. Kinder ſchlugen ihre Eltern todt; man ris die Leute von den Heiligtümern, und tödtete ſie an denenſelben. Einige wurden in dem Tempel des Bacchus vermauret und muſten ſo darin umkommen. Bis zu ſolchen Grauſamkeiten ward der Zwieſpalt getrieben; und weil es eins von den erſten Beiſpielen der Art war *): ſo fielen ſolche deſto mehr in die Augen.

Zerrüttung in den Städten wärend dieſes Krieges.

82. Denn in den folgenden Zeiten geriet, ſo zu reden, ganz Griechenland in Bewegung; indem überal nach Maasgebung der verſchiedenen Vortheile beider Theile **) die Häupter des Volks die Athe-

nien-

*) Gr. διότι ἐν τοῖς πρώτη ἐγένετο. Von welcher Wortfügung die Anmerk. S. 329. a. E. zu vergleichen.
**) Die gewönliche Ueberſetzung der griechiſchen Worte:

διο-

nienſer, die Standesperſonen hingegen die Lacedämonier an ſich zu ziehen ſuchten; dazu aber bey fortdaurendem Ruheſtande ſo wenig Anlas hatten, als (die Einwoner) Luſt bezeugten ſie herbey zu rufen; dagegen bey ausgebrochenen Feindſeligkeiten die, ſo etwas im Schilde füreten, allemal einen Vorrath von Gelegenheiten hatten, eine fremde Macht ins Land zu ziehen; um ſo wol dem einen Theil zu Kränkung der Gegenparthey einen Beiſtand zu verſchaffen, als auch eben dadurch ſich ſelbſt. Bey dieſen Mishelligkeiten betrafen manche Städte ein Haufen harte Schickſale, woran es freilich nie felet, noch jemals felen wird, ſo lange die Menſchen ihre Natur behalten werden, die aber doch einmal glimpflicher ſind, als das andere, auch in Anſehung der Gattungen

im Sommer des 5. J.

διαφορῶν οὐσῶν ἑκασταχοῦ τοῖς τε τῶν δήμων προστάταις τοὺς Ἀθηναίους ἐπάγεσθαι, καὶ τοῖς ὀλίγοις τοὺς Λακεδαιμονίους: quod vbique *diſcordiae* eſſent, iſt weder der Wortfügung, nach welcher alsdenn keine begreifliche Verbindung des folgenden Infinitivs ſtat findet, noch auch der Abſicht des Thucydides gemäs; indem er gleich darauf dieſes nicht als die Wirkung, ſondern als den Grund der erregten Unruhen und Zwiſtigkeiten angibt. Ich glaube alſo, daß Thucydides ſich hier mit dem Zeitwort διαφέρει, in der Bedeutung: es liegt mir dran, es waltet mein Vortheil darunter, eben die Freiheit genommen, als er es anderwärts mit ξυμφέρει in der Bedeutung, zuträglich, ratſam ſeyn, gethan, und von beiden die Nennworte in eben der ſonſt ungewönlichen Bedeutung gebraucht; folglich obige Worte ſo viel heiſſen, als διαφέρον ἑκασ. τοῖς τε &c. cum vbiuis et principum intereſſet *Lacedaemonios* arceſſi et populi, Athenienſes.

im Sommer des 5. J. gen verſchieden ſind, nachdem ſich die Auftritte in dem menſchlichen Leben verſchiedentlich ändern. Denn in Friedenszeiten und im Wohlſtande pflegen ganze Staaten ſo wol als Privatperſonen nach beſſern Grundſätzen und mit mehrer Ueberlegung zu verfaren, weil ſie da nicht leicht in Umſtände geraten, wo ſie aus der Noth eine Tugend machen müſſen.
228. Der Krieg hingegen, welcher einem dieſe gewonte Gemächlichkeit nimt, iſt ein Zuchtmeiſter, der Gewalt braucht, und die Leidenſchaften des groſſen Haufens der Lage der Sachen gemäs bildet.

So fand ſich alſo die Zwietracht in den Städten ein; und in den folgenden ſpätern Zeiten trieb man, mit Zuziehung der Kundſchaft voriger Begebenheiten, das neue und unerhörte noch viel weiter, ſo wol in Anſehung der ſchlaueſten Kunſtgriffe etwas ins Werk zu richten, als der auſſerordentlichſten Arten ſeine Rache zu befriedigen. Selbſt die gewönlichen Bedeutungen der Worte wurden bey der Anwendung und Schätzung der Dinge in einem ganz andern Sin genommen. Die unbeſonnenſte Künheit ſahe man als eine dienſtgefliſſene Tapferkeit; ein bedachtſames Zögern hingegen als eine geſchmückte Feigheit, und alle Mäſſigung als einen Vorwand der Zaghaftigkeit an. Wer überal vernünftig handeln wolte, hies überal eine Schlafmütze: hingegen eine tolkühne Hitze hies ein manhaftes Verfaren. Wolte jemand, um ſicher zu gehen, etwas in weitere Ueberlegung nehmen: ſo hies es, er ſuche nur einen anſtändigen Vorwand, ſich aus dem Handel zu ziehen. Wer nur brav ſchalt und ſchmähete, hies ein Man, auf den man

ſich

ſich verlaſſen könne: wer ihm hingegen widerſprach, im Sommer des 5. J.
war verdächtig. Wer andern Schlingen legte, war geſcheut; und wer den Falſtrick entdeckte, hies vollends ein durchtriebener Kopf: hingegen wer zum voraus ſeine Maasregeln ſo nahm, daß er keins von beiden brauchte, von dem hies es, er ſey ein Freundſchaftsſtörer, und fürchte ſich für dem Gegenpart. Ueberhaupt, wer einem, der ihm einen ſchlimmen Streich zugedacht hatte, zuvor kam, oder einem andern, der von ſelbſt nicht darauf kam, dergleichen an die Hand gab, der ward gerümet. Selbſt die Bande der Blutsfreundſchaft wurden wilkürlichen Verbindungen nachgeſezt, wenn ein Freund von der leztern Art bereitwilliger war, die tolleſten Dinge unweigerlich zu unternehmen. Denn dergleichen Ver- 229.
bindungen hatten keine rechtsbeſtändige Vortheile, ſondern widerrechtliche Eingriffe und Habſucht zur Abſicht: wie denn auch die gegenſeitigen Verpflichtungen ihre Sicherheit nicht der Religion, ſondern gemeinſchaftlichen Verbrechen zu danken hatten. Annemliche Erklärungen vom Gegentheil wurden angenommen, in ſo fern man ſich ohnehin in gnugſamer Verfaſſung befand, und nicht aus einem edelmütigen Vertrauen. Sich an jemand rächen zu können, war ein reizenders Glück, als ungekränkt bleiben. Eidſchwüre, wodurch ſich etwan einer in dringenden Umſtänden, wo er ſich ſonſt nicht zu retten wuſte, verpflichten muſte, behielten ſo lange ihre Gültigkeit, als der verpflichtete Theil ſich nicht verſtärkt ſahe: ſo bald er hingegen nur ſeine Gelegenheit erſahe, und jener ihm eine Blöſſe wies; brach er ohne Beden-

im Sommer des 5. J. ken; und eine ſolche unter dem Deckel der Bundestreue verübte Rache hatte noch mehr Reizungen für ihn, als ein offener Angrif. Man hielt ſolches nicht nur für den ſicherſten Weg: ſondern wer in dergleichen hinterliſtigen Streichen dem andern überlegen war, trug überdem noch den Preis eines ſchlauen Kopfs davon. Wie denn die mehreſten Menſchen lieber verſchmitzte Böſewichter als bey der Tugend einfältige Leute heiſſen wollen; und ſich dieſes leztern ſchämen, auf jenes hingegen ſich etwas einbilden. Und von allem dieſen lag der Grund in einem raubgierigen und ehrſüchtigen Regiment, und dem übertriebenen Eifer, womit die daraus erwachſenden Zänkereien unterhalten wurden. Die Häupter in den Städten ſuchten auf beiden Theilen unter den ſchönen Namen einer gemeinſchaftlichen Regimentsverfaſſung des Volks, oder der vorzüglichen Anpreiſung einer gemäſſigten Ariſtokratie, nach ihren einnemenden Reden zu urtheilen, blos das gemeine Beſte als den Preis ihrer Bemühungen zu erhalten: in der That aber giengen alle ihre Bemühungen dahin, einer über den andern empor zu kommen. In dieſer Abſicht nahmen ſie die unerhörteſten Dinge vor: einer ſuchte den andern zu ſtürzen; und dieſer ſuchte ſodann ſeine Rache noch höher zu treiben, ohne ſich dabey an die Regeln der Gerechtigkeit und die Vortheile des Staats
230. zu binden; ſondern jeder machte ſeine Leidenſchaften zur Regel ſeines Verfarens, und ſuchte entweder durch einen ungerechten Proces, oder auch durch überlegene Gewalt und wirkliche Thätlichkeiten blos ſeinen Muth zu külen. Dieſes gieng ſo weit, daß kein

Menſch

Menſch mehr auf Religion ſahe, ſondern von demjenigen aufs vortheilhafteſte geſprochen wurde, der es am tolleſten machte *). Diejenigen Bürger, welche ſich zu keiner Parthey ſchlugen, wurden von beiden unter die Füſſe getreten, entweder weil ſie ihnen nicht beiſtunden, oder weil man es nicht leiden konte, daß ſie ſo glücklich davon kommen ſolten. im Sommer des 5. J.

83. Solchergeſtalt brachte dieſer Geiſt der Zwietracht unter den Griechen alle Arten von Laſtern in Schwang. Die gutherzige Ehrlichkeit, mit welcher der Adel der Geſinnungen ſo nahe verwand iſt, ward lächerlich und verſchwand **): herſchendes Mistrauen und Kabbalen hingegen erhielten den Preis. Dieſes zu heben waren weder die bündigſten Verſiche- und herſchende Laſter,



*) Oder, wie ich das Griechiſche: εὐπρεπείᾳ δὲ λόγȣ, οἷς ξυμβαίη ἐπιφθόνως τι διαπράξασθαι, ἄμεινον ἤκȣον, noch lieber verſtehen möchte: Wenn einer einen Streich verübt hatte, der auch einmal zu arg ſchien: ſo redete man doch mit einem Glimpf davon, der dem Dinge allemal noch eine gute Seite gab. Hätte man nach Empfindungen von Religion geurtheilet, wil der Geſchichtſchreiber ſagen: ſo würde man manche Dinge mit Abſcheu und Entſetzen vernommen haben, von welchen man jetzo mit vieler Gleichgültigkeit, oder gar Entſchuldigung, und in gemilderten Ausdrücken ſprach. Der ganze Unterſchied beider Ueberſetzungen beruhet auf der zwiefachen Bedeutung des Ausdrucks ἐπιφθόνως, welches heiſſen kan: ſo auſſerordentlich, daß es beneidet zu werden verdienet; und ſo hat es der Scholiaſt hier genommen; oder ſo ſchlim, daß es jedermans Unwillen erweckt, gehäſſig.

**) Oder: ward durch lächerliche Züge verunſtaltet (καταγελασθὲν ἠφανίσθη); indem das leztere Wort beider Bedeutungen fähig iſt.

im Sommer des 5. J. rungen, noch die fürchterlichſten Eidſchwüre hinreichend. Weil alſo hier keine Sicherheit zu hoffen war: ſo ſuchte ſich ein jeder blos durch Klugheit zu ſchützen, und muſte ſich mehr durch thätige Mittel vor üblen Begegnungen in Acht nehmen, als daß er ſich auf Treu und Glauben hätte verlaſſen können. Leute von den ſchlechteſten Einſichten blieben dabey gemeiniglich oben. Denn da das Bewuſtſeyn ihrer Schwäche, und der Klugheit ihrer Gegner, ſie beſorgen lies, ſie möchten denenſelben, wenn es zur Sprache käme, nicht gewachſen ſeyn, und das erſte Opfer ihrer verſchmitzten Anſchläge werden: ſo furen ſie tolkün zu, und ſchritten gleich zu Thätlichkeiten. Und da jene mit einer verächtlichen Geringſchätzung glaubten, ſie würden ſolches allemal zeitig genug merken *); und was man durch Liſt ausrichten könne, da dürfe man nicht zu Thätlichkeiten greifen: ſo ſtelleten ſie ſich ihren Feinden deſto eher blos, und fanden ihren Untergang.

besonders in Korcyra. 84. Mit dieſem Unfug machte man groſſen Theils in Korcyra den erſten Verſuch, man mag nun auf die Handlungen der Rache ſehen, welche ſie an ih-
231. ren Regenten verübten, die in dieſer Stelle mehr Stolz und Uebermuth, als kluge Mäſſigung bewieſen, und den Anfang mit harten Ahndungen machten; oder auf

*) Das Griechiſche: οἱ δὲ καταφρονοῦντες κἂν προαισθέσθαι, ſtehet nemlich nach einer ſehr gepreſten Kürze und Fruchtbarkeit an ſtat: οἱ δὲ διὰ καταφρόνησιν αὐτῶν πεποιθότες, κἂν προαισθέσθαι, ohne daß man mit Enenkel, der es gibt: Licet praeſentirent, contemſerunt; hier eine ſo harte Verwechſelung des Infinitivs προαισθέσθαι für κἂν προαίσθοιντο anzunemen nötig hat.

auf die ungerechten Maasregeln, wozu andere die Begierde ſich aus ihrer bisherigen Dürftigkeit zu reiſſen, oder vielmehr die Sehnſucht nach ihres Nechſten Eigentum verleitete, oder auf die unbändige Hitze, wodurch ſich diejenigen, welche nicht in der Abſicht ſich zu bereichern, ſondern wirklich das Recht zu handhaben, jemanden zu Leibe giengen, hinreiſſen lieſſen, höchſt grauſam und unerbitlich mit ihnen umzugehen *). Bey dieſer algemeinen Verwirrung

im Sommer des 5. J.



*) Die griechiſchen Worte: καὶ ὁπόσα ὕβρει μεν ἀρχόμενοι τοπλέον ἢ σωφροσύνῃ ὑπὸ τῶν τὴν τιμωρίαν παραχόντων οἱ ἀνταμυνόμενοι δράσειαν· πενίας δὲ τῆς εἰωθυίας ἀπαλλαξείοντές τινες -- γιγνώσκοιεν· οἵ τε -- ἐπιόντες -- ὠμῶς -- ἐπέλθοιεν könten wol auch in einem algemeinern Umfange des Subjekts den Verſtand haben: ⸗⸗ „Und was überhaupt „die Rache nur einem gegen ſeine mehr Uebermut als „kluge Mäſſigung beweiſende Obern erbitterten Volk „zu Abwendung gedroheter harten Ahndung eingeben „kan; zu was für ungerechten Maasregeln einen die „Begierde ſich aus ſeiner bisherigen Dürftigkeit zu reiſ„ſen, ja die gierigſte Sehnſucht nach eines andern Ei„gentum nur verleiten kan; was eine übertriebene und „ungezogene Heftigkeit auch bey rechtsbeſtändigen und „auf keine widerrechtliche Eingriffe angeſehenen Ver„folgung ſeines Rechts nur hartes und grauſames in „ihrem Verfaren äuſſern kan: davon hatte Korcyra „Beiſpiele aufzuweiſen.“

In Thucydidis Ausdrücken iſt nach meiner Einſicht kein entſcheidender Grund für eine von beiden Ueberſetzungen: indem wenigſtens der Optativ eben ſo wol auf die Korcyräer und deren wirkliches Betragen gehen kan (was ſie etwan ⸗⸗⸗ haben mögen) als er dieſe zulezt angegebene algemeine und unbeſtimte Bedeutung haben kan: ja in dieſem Fal das ἂν eigentlich hätte dazu geſetzt werden müſſen, wenigſtens dabey ergänzet werden mus.

im Sommer des 5. J. in der Stadt, wo die Geſetze von den natürlichen Neigungen der Menſchen, die es ſchon gewont ſind, auch bey wirklicher Gültigkeit der Geſetze doch dagegen zu ſündigen, gänzlich beſiegt wurden, zeigte ſichs frey, daß der Menſch, ſo wie er von Natur beſchaffen iſt, nicht Meiſter über ſeine Leidenſchaften ſey, daß er ſich nicht durch die Begriffe von der Gerechtigkeit in Schranken halten laſſe, und daß er keinen über ſich leiden könne. Gewis, man würde nicht die heiligſten Pflichten dem Vergnügen an der Rache, noch das Bewuſtſeyn, niemand Unrecht gethan zu haben, zeitlichen Vortheilen aufopfern, wo nicht der Neid eine ſo ſchädliche Gewalt über die Menſchen hätte *). So aber pflegen die Menſchen die algemeinen Geſetze dieſer Art, auf welche ſich alle Hofnung ihrer eigenen Rettung, wenn es ihnen mislich gehet, gründet, ſo bald es darauf ankomt, ſich an andern zu rächen, gänzlich aufzuheben, und ſich alſo ſelbſt auf den Fal, daß ſie etwan im Nothſtande derſelben benötigt ſeyn ſolten, ihren Schutz entziehen.

85. Die-

*) S. die Krit. Ged. vom Thucyd. S. 47. 48. wo dieſe Erklärung der griechiſchen Worte: ἐν ᾧ μὴ βλάπτουσαν ἰσχὺν εἶχε τὸ φθονεῖν, mit einigen Beiſpielen beſtätiget worden; denen ich nun noch folgendes beifügen kan. B. 1. K. 39. οὓς χρῆν -- τότε προσιέναι, καὶ μὴ ἐν ᾧ ἡμεῖς μεν ἠδικήμεθα οὗτοι δὲ κινδυνεύουσι, μηδ᾽ ἐν ᾧ ὑμεῖς, τῆς τε δυνάμεως αὐτῶν τότε οὐ μεταλαβόντες, τῆς ὠφελείας νῦν μεταδώσετε; und folgendes noch deutlichere, als alle obige, aus Röm. 8, 3. τὸ ἀδύνατον τοῦ νόμου, ἐν ᾧ ἠσθένει διὰ τῆς σαρκὸς &c. Porti Ueberſetzung: „neque innocentiae quaeſtum anteposuiſſent, in quo inuidia potentiam non nocentem habebat, iſt volkommen unbegreiflich.

im Sommer des 5. J.

Unternehmungen der korcyräiſchen Flüchtlinge gegen ihre Mitbürger.

85. Dieſes waren alſo die erſten Heftigkeiten, welche die Korcyräer aus der Stadt gegen einander ausbrechen lieſſen. Eurymedon ſegelte hiernächſt mit ſeinen Athenienſern wieder ab. Nach der Hand bemächtigten ſich die korcyräiſchen Flüchtlinge, deren gegen fünf hundert davon gekommen waren, der Werke, welche auf dem feſten Lande angelegt waren; wodurch ſie von ihrem diſſeits gelegenen Boden Meiſter wurden, und von da aus auf die Einwoner der Inſel häufige Streifereien vornahmen, und ihnen groſſen Schaden zufügten, ſo daß auch in der Stadt eine gewaltige Hungersnoth entſtand. Hiernächſt ſchickten ſie auch Abgeordnete nach Lacedämon und Korinth, um dieſe zu vermögen, ihre Wiederherſtellung zu befördern. Als ſie hier aber nichts ausrichteten: ſo rüſteten ſie einige Zeit nachher eine Anzal Schiffe aus, und ſetzten mit einem Haufen Mietvölker, in allem gegen ſechs hundert Man ſtark, nach der Inſel über. Hier ſteckten ſie ihre Schiffe in Brand, um ſich alle anderweitige Hofnung, als die ſie auf die Behauptung des Landes ſetzen könten, abzuſchneiden; und giengen ſodann auf den Berg Iſtone, beveſtigten ſich auf demſelben, und thaten von da aus den Leuten in der Stadt groſſen Schaden, und machten ſich Meiſter vom platten Lande.

232.

Die Athenienſer ſchicken eine Flotte nach Sicilien.

86. Gegen Ablauf dieſes Sommers ſchickten die Athenienſer den Laches, des Melanopus, und den Charöades, des Euphiletus Sohn, mit zwanzig Schiffen nach Sicilien. Hier waren die Syrakuſaner und Leontiner in einen Krieg verwickelt, worin den Syrakuſanern die Doriſchen Städ-

im Sommer des 5. J. Städte, ausgenommen Kamarina, beiſtunden, welche im Anfange des (peloponneſiſchen) Krieges dem lacedämoniſchen Bunde beigetreten waren, ob ſie gleich dem Kriege nicht wirklich beiwoneten; wogegen die chalcidiſchen Städte und Kamarina auf der Leontiner Seite waren. In Italien hatten ſich die Lokrenſer zu den Syrakuſanern, und die Rheginer dem Verwandſchaftsrecht zu folge zu den Leontinern geſchlagen. Dieſe leontiniſchen Bundsgenoſſen nun hatten nach Athen geſchickt, und die Athenienſer durch Vorſtellung ihres alten Bündniſſes und joniſchen Herkommens vermocht, ihnen eine Flotte zukommen zu laſſen; indem ſie bisher ſo wenig das Feld als die See gegen die Syrakuſaner behaupten können. Die Athenienſer thaten ſolches, und zwar dem Vorgeben nach in Betrachtung der alten Bekantſchaft, in der That aber, die Zufur von Getreide aus den dortigen Gegenden nach dem Peloponnes zu hindern; und denn auch von weiten zu verſuchen, ob es angehen würde, Eroberungen für ſich in Sicilien zu machen. Sie fanden ſich alſo bey Rhegium in Italien ein, und füreten alda den Krieg mit den Bundsgenoſſen fort. Hierüber gieng der Sommer zu Ende.

Anhaltende Seuche in Athen. 87. In dem darauf folgenden Winter wurden die Athenienſer von neuem mit obgemeldeter Krankheit befallen. Dieſelbe hatte zwar nie völlig aufgehöret; inzwiſchen hatte ſie doch eine Art von Stilleſtand gemacht. Von dieſer Zeit an hielt ſie ſich nachmals ein ganzes Jahr unter ihnen, und das vorige mal hatte ſie zwey Jahr angehalten; ſo daß die Athenien-

nienſer von keinem Ungemach ſo ſtark mitgenommen, noch ihre Macht ſo ſehr geſchwächt worden, als durch dieſe Krankheit. Wie ihnen denn unter ihren ordentlichen Völkern vier tauſend und drey hundert Geharniſchte, und drey hundert Reuter drauf gegangen waren; von den übrigen Einwonern aber die Menge der geſtorbenen nicht zu zälen war *). Um dieſe Zeit lieſſen ſich auch häufige Erdbeben ſpüren, als zu Athen, zu Euböa, in Böotien, und ſonderlich zu Orchomenus in Böotien. im Winter des 5. J. 233.

88. Die in Sicilien befindlichen Athenienſer thaten in dieſem Winter mit den Rheginern einen Verſuch auf die ſo genanten Aeolusinſeln, welchen man zu Sommerszeiten des ſeichten Waſſers wegen nicht beikommen konte. Die Liparäer, ein knidiſches Pflanzvolk, nutzen dieſelben, bewonen aber nur eine darunter von mittelmäſſiger Gröſſe, Namens Lipara; von wannen aus ſie die übrigen, als Didyme, Strongyla und Hiera beackern. Die daſigen Leute ſtehen in der Einbildung, Vulkan habe in Hiera ſeine Schmiede, weil man bey Nachtzeit ein ſtarkes Feuer, und den Tag über einen Rauch davon aufſteigen ſiehet. Gedachte Inſeln liegen gegen den Wonungen der Sikuler und Meſſana über; und waren damals den Syrakuſanern zugethan. Die

Fruchtloſer Verſuch der Athenienſer auf Lipara.

*) Dieſes iſt ohne Zweifel der Verſtand der griechiſchen Worte nach der Dukeriſchen Leſeart: τȣ̃ ἄλλȣ ὄχλȣ ἀνεξεύρετος ἀριθμὸς. Wolte man aber die Leſeart ὁ ἀριθμὸς, welche zwo andere Handſchriften haben, annehmen: ſo könte man es wol auch als eine bloſſe Verſicherung verſtehen, daß ſich die Anzal derſelben nicht genau beſtimmen laſſe.

Im Winter des 5. J.

Die Athenienſer verheereten die Felder auf denſelben, konten aber doch die Einwoner nicht zur Uebergabe bringen: daher ſie wieder nach Rhegium zurück giengen. Hiermit gieng der Winter zu Ende, und zugleich das fünfte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben.

Verſchiedene Ueberſchwemmungen und Erdbeben.

89. In dem nächſtfolgenden Sommer kamen die Peloponneſier und ihre Bundesgenoſſen zwar bis an den Iſthmus, in der Abſicht, unter des lacedämoniſchen Königs Agis, des Archidamus Sohns, Anfürung in Attika einzudringen: allein da ſich verſchiedene Erdbeben ſpüren lieſſen, kereten ſie wieder um, ſo daß aus dem Einfal nichts wurde. Hier geſchahe es, daß bey anhaltendem Erdbeben, in der Gegend von Orobia in Euböa, das Meer von dem damaligen Lande her übertrat *), und mit ſtarken

*) Gr. περὶ τȣ́τȣς τȣ̀ς χρόνȣς τῶν σεισμῶν κατεχόντων τῆς Εὐβόιας ἐν Ὀροβίαις ἡ θάλασσα ἐπελθȣ̃σα &c. Nach dieſen Unterſcheidungszeichen, und Porti denenſelben gemäſſen Ueberſetzung -- terrae motibus Euboeam apud Orobias agitantibus mare -- veniens, würde τῆς Εὐβ. ἐν Ὀροβ. mit κατεχόντων verbunden werden müſſen. Allein ich glaube, es iſt der Bedeutung der Worte ſo wol, als der ganzen Vorſtellung des Thucydides, der hier des vorhin bereits gedachten Erdbebens nur beiläufig erwänet, gemäſſer, nach κατεχόντων ein (,) zu ſetzen, und dieſes Wort wie das lateiniſche obtinet für ſich allein zu verſtehen, und die folgenden Worte entweder ſo zu verbinden: ἡ θαλ. ἐπελθȣ̃σα ἐν Ὀροβίαις τῆς Εὐβ. oder auch ἐπελθȣ̃σα τῆς Εὐβοίας (es überſchwemmete ein Stück von Euböa) unmittelbar mit einander zu verknüpfen; wie ich wenigſtens ἐπιβάντες τῆς γῆς mehr-

ken Fluten einen Theil der Stadt überſchwemmete; im Sommer des 6. J.
mit dem Erfolg, daß es einen Theil Landes ver-
ſchlang, und darauf von dem übrigen wieder zurück
trat, wie denn gegenwärtig da, wo vorhin Land war,
die See gehet. Was ſich von Menſchen nicht ge-
ſchwind genug auf die Höhe retten konte, kam darin
um. Bey der Inſel Atalanta, den opuntiſchen
Lokrenſern gegen über, äuſſerte ſich eine gleiche Flut,
wodurch ein Stück von einem daſigen Fort der Athe- 234.
nienſer abgeriſſen, auch von zwey aufs Land gezoge-
nen Schiffen das eine zerſcheitert wurde. Bey Pe-
parethus zog ſich das Meer gleichfals zurück, über-
ſchwemmete aber das Land nicht. Nur ſtürzte das Erd-
beben einen Theil von der Mauer ein, imgleichen das
Stadthaus nebſt einigen wenigen andern Häuſern.
Meines Ermeſſens iſt die Urſach hievon darin zu ſe-
tzen, daß die Erde, bey ſtarken Stöſſen des Erd-
bebens, das Meer von ſich treibt, welches ſodann
ſchnell wieder zurück und mit einem gewaltigen
Schus aufs Land trit. Ohne ein Erdbeben, ſolte
ich nicht denken, daß ſich dergleichen je zutrüge.

90. In Sicilien lagen dieſen Sommer über theils Eroberungen des Laches in Sicilien.
verſchiedene andere Parteien hie und da gegen einan-
der zu Felde, wie denn auch die Sicilianer ſich un-
ter einander bekriegten, theils ſetzten die Athenienſer
mit

mehrmals bey ihm gefunden (als B. 3. K. 106. ἐπέβησαν τῆς Αγραίων, u. a. m.) auch in den Krit. Gedanken S. 67. 68. mehrere Beiſpiele von dieſem Gebrauch des Genitivs angefüret; welchen hier noch folgendes aus eben dieſem Kap. beigefüget werden kan: τοῦ Φρουρίου τῶν Ἀθηναίων παρεῖλε (ἡ ἐπίκλυσις).

im Sommer des 6. J.

mit ihren Bundesgenoſſen den Krieg fort. Ich wil davon nur das merkwürdigſte, ſo die Athenienſer mit ihren Bundsgenoſſen, oder der Gegentheil gegen die Athenienſer verrichtet, anfüren. Nach des athenienſiſchen Seeoberſten Charoades Tode, welcher in einem Gefecht gegen die Syracuſaner geblieben war, that Laches, welcher nunmehro über die ganze Flotte zu befelen hatte, mit den Bundsgenoſſen einen Verſuch auf die meſſaniſche Stadt Mylä. Hier befanden ſich zween Stämme von Meſſanern zur Beſatzung, welche denen von der Flotte einen Hinterhalt legten. Doch die Athenienſer mit den vereinigten Völkern brachten ſie zum Weichen, und hieben eine Menge von ihnen nieder. Sie thaten hierauf einen Anfal auf die Feſtungswerke, nötigten die Feſtung zur Uebergabe, die durch Vergleich geſchahe, und zwangen die darin befindlichen Völker, mit ihnen gegen Meſſana zu fechten. Worauf die Meſſanier nachmals, beim wirklichen Anzuge der Athenienſer und des vereinigten Heers gegen ſie, ſich ebenfals ergaben, und Geiſſeln nebſt anderweitiger Sicherheit für ihre Treue von ſich ſtelleten.

Sieg der Athenienſer bey Tanagra.

235.

91. In eben dem Sommer ſchickten die Athenienſer dreiſſig Schiffe, unter des Demoſthenes, Alciſthenis, und des Prokles, Theodori Sohns, Anfürung, nach dem Peloponnes; und ſechzig, mit zwey tauſend Geharniſchten, unter des Nicias, eines Sohns des Niceratus, Anfürung, nach Melos; in der Abſicht, die Melienſer, welche die Inſel inne hatten, und ſich nicht nach ihrem Willen bequemen, noch ihrem Bunde beitreten wolten, mit Ge-

Gewalt zum Ziel zu bringen. Als ſie dieſelben aber durch Verheerung ihres Landes nicht zur Uebergabe bringen konten: ſo lichteten ſie die Anker von Melus, und lieſen auf Oropus, auf dem gegen über gelegenen feſten Lande, zu. Hier landeten ſie bey Nacht an: da denn die Geharniſchten ausſtiegen und zu Lande gerade auf Tanagra in Böotien los giengen; wo die Athenienſer aus der Hauptſtadt, auf ein gegebenes Zeichen, unter des Hipponikus, Kalliä, und des Eurymedons, Thukleis Sohns, Anfürung, mit geſamter Hand zu Lande zu ihnen ſtieſſen. Sie ſetzten ſich ſodann in ein Lager feſt, verheereten dieſen Tag das platte Land und blieben unter freiem Himmel. Den Tag darauf erlegten ſie die Tanagräer, die ihnen mit einer Verſtärkung von Thebanern entgegen gerückt waren, in einem Gefecht, zu deſſen Andenken ſie von den eroberten Rüſtungen ein Siegeszeichen aufrichteten, und ſodann ihren Abzug nahmen und theils nach der Stadt, theils nach der Flotte wieder zurück giengen. Nicias fuhr hierauf mit ſeinen ſechzig Schiffen längſt der Küſte hin, verheerete die an die See ſtoſſenden Gegenden von Lokris, und nahm darauf ſeinen Weg nach Hauſe. im Sommer des 6. J.

92. Um dieſe Zeit legten die Lacedämonier zu Heraklea in Trachiniä eine Pflanzſtadt an; wozu folgendes die Veranlaſſung war. Die ſämtlichen Melienſer beſtehen aus drey Abtheilungen, den Paraliern, Hierenſern und Trachiniern. Unter dieſen waren die Trachinier, nach einer von ihren Grenznachbarn, den Oetäern, erlittenen Niederlage, anfänglich Willens geweſen, ſich zu den Athenienſern Die Lacedämonier legen zu Heraklea eine Pflanzſtadt an.

zu

im Sommer des 6. J. zu ſchlagen, nachmals aber aus Beiſorge, es möchte kein Verlaſſen auf ſie ſeyn, zu den Lacedämoniern geſchickt, und zu dieſer Geſandſchaft die Perſon des Tiſamenus gewälet. Nun hatten zu eben der Zeit auch die Dorienſer, als das Stamhaus der Lacedämonier, eine Geſandſchaft dahin geſchickt, mit eben dieſem Anliegen; indem ſie ebenfals von den Oetäern ſehr bedrengt wurden. Die Lacedämonier fanden alſo nach Anhörung ihres Vortrags für gut, ein Pflanzvolk dahin zu ſchicken, und ſolchergeſtalt beides den Trachiniern und Dorienſern Recht zu verſchaffen. Zugleich fanden ſie die Stadt ſehr bequem in Anſehung ihres Krieges mit den Athe-
236. nienſern; indem ſie hier nicht nur füglich eine Flotte gegen Euböa ausrüſten, und aus der Nähe hinüber ſetzen, ſondern auch bequem von da aus nach Thracien hinüber gehen könten. Kurz, ſie beſchloſſen einmütig, den Platz anzubauen. Indeſſen zogen ſie erſt das delphiſche Orakel darüber zu Rathe; und da dieſes ſie dazu aufmunterte: ſo ſchickten ſie aus ihrem Mittel und von ihren nächſten Nachbarn das Pflanzvolk dahin ab; auſſer welchen ſie auch den übrigen Griechen antrugen, mit obigen Geſelſchaft zu machen, nur die Jonier und Achäer und ſonſt einige Völkerſchaften ausgenommen. Von Seiten der Lacedämonier waren drey Häupter des neuen Pflanzvolks beſtellet, nemlich Leo, Alcidas und Damagon. Da ſie an Ort und Stelle gekommen waren, umgaben ſie den Ort von Grund aus mit einer Mauer *), der jetzo unter dem Namen Heraklea be-

*) Und dieſes vermutlich vermittelſt einer quer durch die Halb-

bekant iſt, und ohngefehr vierzig Stadien von Ther- mopylä, und zwanzig vom Meer entfernet iſt. Zu- gleich legten ſie ein Schiflager dabey an, womit ſie, mehrerer Sicherheit wegen für einen feindlichen Ueber- fal, bey Thermopilä, nahe an dem engen Pas, anfiengen. im Sommer des 6. J.

93. Die Athenienſer gerieten anfänglich über der Anlegung dieſer Stadt in keine geringe Beiſorge, in- dem ſie ſich wohl vorſtelleten, daß es damit haupt- ſächlich auf Euböa angeſehen ſey. Indeſſen fiel die Sache nachher gegen ihre Vermutung aus, und blieb ohne alle üble Folgen für ſie. Wovon die Urſach dieſe war. Weil die Theſſalier, welche im Beſitz verſchiedener daherum gelegener Plätze waren, ſo wol als diejenigen, auf deren Grund und Boden der neue Bau angelegt wurde, beſorgt waren, ſie möchten einen gar zu ſtarken Nachbar daran bekommen: ſo thaten ſie den neueingerichteten Einwonern allen mög- lichen Schaden, und lagen beſtändig gegen ſie zu Felde, bis ſie dieſelben faſt ganz aufrieben; da ihrer anfänglich eine anſehnliche Anzal geweſen war. Denn da der Ort unter lacedämoniſcher Hoheit angelegt wur-

Schlechtes Glück dieser Pflanzſtadt.

Halbinſel gezogene Mauer, wodurch ſie vom feſten Lande würde abgeſchnitten ſeyn, welches die eigentlich- ſte Bedeutung von ἀποτειχίζειν iſt. Vergl. B. 1. K. 64. und die dortige Anmerkung. Indeſſen habe ich mich hier eines ſo algemeinen Ausdrucks bedienet, weil Thucydides im folgenden Kap. wirklich den Ausdruck περιτείχισις davon braucht, ohne daß man jedoch deshalb auch hier mit Hudſon ἀποτειχίζειν in περι- τειχίζειν zu ändern nötig habe, da jenes eben der Be- deutung fähig iſt.

im Sommer des 6. J. wurde: ſo machte ſich alles mit der gröſſeſten Zuverſicht dahin, in der Meinung, es würde den beſten Beſtand von der Welt damit haben. Inzwiſchen trugen die lacedämoniſchen Häupter der Pflanzſtadt ſelbſt kein geringes dazu bey, den Handel zu verderben, und die Anzal der Leute zu vermindern; indem ſie dieſelben durch den läſtigen und zuweilen auch unanſtändigen Gebrauch ihres Anſehens wegen des künftigen bange machten, daß es alſo ihren Nachbarn um ſo viel leichter fiel ſie zu überwältigen.

237. Des Demoſthenes Verrichtungen auf Leukadien.

94. In eben dem Sommer, und um eben die Zeit, da die Athenienſer bey Melos zu thun hatten, hieben die Athenienſer von der beim Peloponnes befindlichen Flotte von dreiſſig Segeln erſt zu Ellomenus in Leukadien, in einem Hinterhalt, einen Theil der Beſatzung nieder; und darauf kamen ſie einige Zeit nachher mit einer noch ſtärkern Armade wieder nach Leukas zurück, auf welchem Zuge ſie die Akarnanier mit ihrer geſamten Macht, die Oeniader ausgenommen, imgleichen die Zacynthier und Cephallenier, nebſt funfzehn Schiffen von den Korcyräern begleiteten. Die Leukadier ſahen ſich, ohnerachtet ihr Gebiet ſo wol auſſerhalb ihrer Erdenge, als binnen derſelben, wo Leukas ſelbſt ſo wol als der Tempel des Apollo ſtund, verwüſtet wurde, doch durch die überlegene Menge gezwungen ſich ſtille zu halten. Die Akarnanier drungen bey dem athenienſiſchen Feldherrn, dem Demoſthenes, darauf, ſie mit Werken einzuſchlieſſen, indem ſie alsdenn mit der Eroberung leicht fertig zu werden, und ſich dergeſtalt eine ihnen von je her feindſelige Stadt

vom

vom Halſe zu ſchaffen glaubten. Doch Demoſthenes lies ſich damals von den Meſſeniern bereden, er würde, da er eine ſo zalreiche Armee bey einander hätte, nichts rümlichers unternehmen können, als wenn er den Aetoliern zu Leibe gienge, welche mit Naupaktus in Feindſeligkeiten lebten. Wenn er einmal mit dieſen fertig wäre: ſo würde es ihm hernach leicht fallen, auch die übrigen Provinzen des feſten Landes den Athenienſern zu unterwerfen. Die Aetolier ſeyn zwar eine zalreiche und ſtreitbare Nation, ſie woneten aber in offenen Flecken, die noch dazu ſehr weit aus einander lägen. Sie behaupteten alſo, wenn er ſie mit den leichten Truppen überfiele: ſo würde es nicht ſchwer halten, ſie, ehe ſie in die Waffen kämen, ſich zu unterwerfen. Dabey rieten ſie ihm, erſt die Apodoter anzugreifen, hiernächſt die Ophioneer, und ſodann die Eurytenſer, welche leztern den wichtigſten Theil von den Aetoliern ausmachen, aber eine ganz unverſtändliche Sprache haben, und, wie es heiſt, von rohen Speiſen leben. Denn wenn er dieſe erſt überwältiget haben würde: ſo würde ihm das andere auch leicht zufallen. im Sommer des 6. J.

95. Er lies ſich den Meſſeniern zu gefallen dieſen Vorſchlag gefallen; zumal da er ſich die Rechnung machte, ohne Zuthun der athenienſiſchen Macht, mit den Bundesgenoſſen vom feſten Lande, wenn die Aetolier dazu kämen, zu Lande in Böotien einzudringen, da er denn durch das Gebiet der ozoliſchen Lokrenſer nach der doriſchen Stadt Cytinus zur Linken des Parnaſſes vorzurücken, und von da weiter zu den Phocenſern zu kommen gedachte, welche, Zug deſſelben gegen die Aetolier. 238.

im Sommer des 6. J. ſeiner Meinung nach, vermöge ihrer beſtändigen Freundſchaft gegen die Athenienſer, dem Feldzuge mit Freuden beiwonen würden, oder auch allenfals dazu genötiget werden könten: da dann dieſe Phocenſer ſchon an Böotien gränzten. Er brach demnach mit dem ganzen Heer, der Abgeneigtheit der Akarnanier ohnerachtet, von Leukas auf, und fuhr weiter hinauf nach Sollium. Er hatte den Akarnaniern von ſeinem Anſchlage Theil gegeben: allein weil er Leukas nicht hatte einſchlieſſen wollen; ſo wolten ſie auch davon nichts hören. Er trat alſo mit dem Reſt des Heers, ſo aus den Cephalleniern, Meſſeniern, Zacynthern, und drey hundert Athenienſern, welche auf ihren eigenen Schiffen waren (maſſen die funfzehn korcyräiſche ſich von ihnen getrennet hatten) beſtand, den Krieg gegen die Aetolier an. Der Aufbruch geſchahe von Oeneon in Lokris. Dieſe ozoliſchen Lokrenſer waren Bundsgenoſſen, und ſolten den Athenienſern mit geſamter Macht nach der Mitte des Landes hin entgegen rücken. Denn da ſie Nachbarn von den Aetoliern waren, und einerley Waffen füreten: ſo glaubte man ſie in dieſem Feldzuge ſehr vortheilhaft brauchen zu können; indem ſie ſo wol in der Aetolier Art zu fechten geübt, als des Landes kundig wären.

Die Aetolier rücken ihm entgegen. 96. Er blieb die Nacht über mit ſeinem Heer auf dem Tempelhofe des nemeiſchen Jupiters, (alwo Heſiodus von den daſigen Einwonern getödtet ſeyn ſol, nachdem ihm ein Orakel bedeutet hatte, daß ihm dieſes zu Nemea begegnen würde); von da er mit Anbruch des Tages aufbrach, und in Aetolien einrückte.

le. Er eroberte gleich am erſten Tage Potidania, am zweiten Krokylium, und am dritten Tichium. Hier machte er Halte, und ſchickte die gemachte Beute nach Eupolium in Lokris. Er hatte nemlich ſeine Maasregeln ſo genommen, daß er erſt mit den übrigen Gegenden fertig zu werden ſuchen wolte, und ſodann nach Naupaktus wieder zurück gehen, und die Ophioneer, im Fal ſie ſich nicht bequemen wolten, mit gewafneter Hand anzugreifen. Nun hatten die Aetolier von dieſen Anſtalten ſchon gleich bey der erſten Entwerfung derſelben Wind bekommen. Sie giengen alſo jetzo, da die Armee in ihr Land eingedrungen war, derſelben mit einer zalreichen Manſchaft entgegen, und zwar alle ohne Ausname, ſo daß ſelbſt die entfernteſten Ophioneer, welche an den melienſiſchen Meerbuſen gränzten, als die Bomienſer und Kallienſer ſich mit zur Gegenwehr einfanden.

im Sommer des 6. J.

97. Anlangend den Demoſthenes, ſo blieben die Meſſenier bey ihrem vorhin ertheilten Rath, und ſtelleten ihm vor, er könne mit den Aetoliern leicht fertig werden; er ſolle nur ſo ſchleunig als möglich die Flecken überfallen, und nicht warten, bis ſie ſich alle zuſammenzögen und ihm entgegen rückten, ſondern ſeine Eroberungen immer Schrit vor Schrit weiter zu treiben ſuchen. Demoſthenes folgte ihnen; und da er überdem ſich auf ſein gutes Glück zu verlaſſen begunte; weil ſich kein Feind ſehen lies: ſo rückte er, ohne auf die Lokrenſer, welche hätten zu ihm ſtoſſen ſollen, zu warten (ohnerachtet es ihm an leichten Schützen am meiſten felete) vor Aegitium,

239. Anfang der Feindſeligkeiten.

im Sommer des 6. J.

und eroberte es mit ſtürmender Hand. Die Einwohner entkamen mit der Flucht, und ſetzten ſich auf die jenſeit der Stadt gelegenen Anhöhen; wie denn dieſelbe auf einem erhabenen Boden, ohngefehr achtzig Stadien vom Meer, liegt. Nunmehro griffen die Aetolier, welche bereits bis Aegitium vorgerückt waren, die Athenienſer und ihre Bundsgenoſſen an, und zwar ſo, daß ſie dieſelben von den Anhöhen herunter bald hie bald dort anfielen, und mit ihren Wurfſpieſſen beunruhigten. Wenn dann die athenienſiſchen ſchweren Truppen gegen ſie anrückten, ſo zogen ſie ſich zurück: und wenn jene den Rücken wandten, ſo waren ſie wieder hinten drein. Auf dieſe Art daurete das Gefecht eine geraume Zeit, daß ſie bald nachſetzten bald wichen: und in beiden Fällen war der Nachtheil auf Seiten der Athenienſer.

Niederlage der Athenienſer.

98. So lange inzwiſchen die Bogenſchützen mit Pfeilen verſehen waren, und ſolche brauchen konten: ſo thaten ihnen dieſe Widerſtand; wie denn die Aetolier, weil ſie mit keiner Rüſtung bedeckt waren, ſich vor den Pfeilen ſcheueten. Allein da der Schützenhauptman geblieben, und ſich darauf dieſe Leute zerſtreueten, auch ſelbſt ſtark mitgenommen wurden, indem ſie das Gefecht ſo lange aushalten muſten, und die Aetolier ihnen beſtändig mit ihren Wurfſpieſſen auf dem Leibe ſaſſen: ſo ſahen ſie ſich endlich nach einer völligen Flucht um. Doch auf dieſer kamen ſie in unwegſamen Holwegen und Gegenden, deren
240. ſie völlig unkundig waren, maſſen ihr Wegweiſer Chromon geſtorben war, zu Schanden *). Die Aeto=

*) Die griechiſchen Worte: ἐσπίπτοντες ἔς τε χαράδρας

Aetolier richteten theils eine Menge auf der Flucht, ſo wie ſie ihnen in den Wurf kamen, hin, welches ihnen, ihrer Geſchwindigkeit und leichten Rüſtung wegen, leicht fiel; theils waren ſie in noch weit gröſſerer Anzal von der rechten Straſſe abgekommen, und in Waldungen geraten, wo ſie keinen Ausweg fanden, welche denn die Aetolier ringsherum in Brand ſteckten. Kurz, das athenienſiſche Heer ward auf tauſend Arten zerſtreuet und aufgerieben: und die, ſo davon übrig blieben, entkamen noch zu genauer Noth nach der See und Oeneon in Lokris, von wannen ſie aufgebrochen waren. Auſſer einer Menge getödteten von den Bundsgenoſſen, waren von den athenienſiſchen Geharniſchten gegen hundert und zwanzig geblieben, lauter Leute von einerley Alter: wie denn überhaupt Athen an ihnen die beſten Leute in dieſem Kriege verlor; und der eine Feldherr, Prokles, war ebenfals geblieben. Sie erhielten hierauf unter einem zu dem Ende getroffenen Stilleſtande ihre Todten von den Aetoliern ausgeliefert, und zogen ſich ſodann nach Naupaktus; von wannen ſie nachher mit der Flotte nach Athen zurück giengen. Nur Demoſthenes blieb, aus Furcht für der Athenienſer Unwillen, wegen des vorgegangenen, in dieſen Gegenden zurück.

im Sommer des 6. J.



ράδρας καὶ τὰς προλελοχισμένας ἐνέδρας, litten auch die Ueberſetzung, nach welcher ſie als ein ἓν διὰ δυοῖν angeſehen werden könten: Sie ſtieſſen auf den in die Holwege zuvor gelegten Hinterhalt. Indeſſen gibt das τε -- καὶ obiger Ueberſetzung einen kleinen Grad von Warſcheinlichkeit mehr.

*im Sommer des 6. J.*

*Landung der Athenienſer bey Sicilien auf Lokris.*

99. Um eben die Zeit thaten die in Sicilien befindliche Athenienſer eine Landung auf Lokris, ſchlugen die Lokrenſer, welche ihnen Widerſtand thun wolten, in die Flucht, und nahmen Peripolium, eine Stadt am Flus Halex, ein.

*Die Lacedämonier ſchicken den Eurylochus mit Völkern nach Aetolien.*

100. In eben dieſem Sommer ſchickten die Aetolier erſt Botſchafter, nemlich den Ophionenſer, Tolophus, den Eurytaner, Boriades, und den Apodoter, Tiſander, nach Korinth und Lacedämon, und ſuchten ſie zu bereden, ihnen eine Armee nach Naupaktus zuzuſchicken, weil ſich die Athenienſer dahin gezogen hatten. Die Lacedämonier ſchickten auch um die Herbſtzeit drey tauſend Geharniſchte von den Bundsgenoſſen dahin. Darunter waren fünf hundert von der in Trachin neu angelegten Stadt Heraklea. Ein Spartaner, Namens Eurylochus, fürete das Heer an; und ward von dem Makarius und Menedäus, auch zween Spartanern, begleitet.

*Ihr Feldherr Eurylochus ziehet verſchiedene Verſtärkungen an ſich.*

101. Da die Armee ſich bey Delphi verſamlet hatte: ſo ſchickte Eurylochus einen Herold an die ozoliſchen Lokrenſer, durch deren Gebiet er ſeinen Weg auf Naupaktus nehmen muſte; wobey er zugleich die Abſicht hatte, ſie, wo möglich, von der
241. athenienſiſchen Parthey abzuziehen. Die Amphiſſeer waren diejenigen unter den Lokrenſern, die ſich am weitſten mit ihm einlieſſen, und dieſes aus Furcht für den feindſeligen Geſinnungen der Phocenſer. Sie ſtelleten alſo zuerſt Geiſſel, und vermochten hernach auch die übrigen, aus Furcht vor dem andringenden Heer ein gleiches zu thun, und

zwar

zwar erſt ihre Grenznachbarn, die Myoneer, in deren Gegend die Zugänge von Lokris am beſchwerlichſten ſind, hiernächſt die Ipnäer, die Meſſapier, Tritäeer, Challäer, Tolophonier, Heſſäer und Oeantheer, welche insgeſamt auch Truppen hergaben. Die Olpäer gaben zwar Geiſſel her, woneten aber dem Feldzuge nicht mit bey. Die Hyäer wolten ſich zu keiner Lieferung von Geiſſeln verſtehen, bis ſie ihren Flecken, Namens Polis, mit Gewalt eingenommen. im Sommer des 6. J.

102. Nachdem er alſo ſeine Armee in völligem Stande hatte, und die Geiſſel nach der doriſchen Stadt Cytinium in Verwarung bringen laſſen: ſo rückte er nunmehro durch das Lokrenſiſche gegen Naupaktus an; nahm unterweges Oeneon und Eupolium, welche ſich nicht ergeben wolten, mit ſtürmender Hand ein, und fieng, ſo bald er in das Gebiet von Naupaktus angekommen, wo die Aetolier bereits zu ihm geſtoſſen waren, an, das Land zu verwüſten, bemächtigte ſich der Vorſtadt, welche nicht beveſtiget war, und rückte darauf vor Molykrium, eine korinthiſche Pflanzſtadt, die aber dermalen unter athenienſiſcher Botmäſſigkeit ſtund, und eroberte ſolche mit ſtürmender Hand. Immittelſt hatte der athenienſiſche Feldherr Demoſthenes, der ſich ſeit dem in Aetolien erlittenen Stos noch alhier aufhielt, auf die erſte Kundſchaft von der Annäherung des Heers, die ihm wegen Naupaktus keine geringe Sorge machte, ſich an die Akarnanier gewand, und dieſe mit vieler Mühe, (weil ſie ſeinen Abzug aus Leukadien noch nicht vergeſſen können) Fruchtloſer Anſchlag deſſelben auf Naupaktus

im Sommer des 6. J. endlich dahin gebracht, daß ſie zur Vertheidigung von Naupaktus die Waffen ergriffen. Sie gaben ihm alſo tauſend Geharniſchte mit zu Schiffe, welche auf Naupaktus ausſtiegen, und den Ort beſetzten; wofür man bisher äuſſerſt beſorgt geweſen war, er möchte in Betrachtung des weiten Umfanges der Mauren und der geringen Anzal der Beſatzung ſich nicht hinlänglich vertheidigen können. Als Eurylochus und die ihm zugeordnete Befelshaber von dem Einzuge dieſer Völker Kundſchaft erhalten; und es nunmehro unmöglich fiel, die Stadt mit Gewalt zu erobern: ſo zogen ſie ſich zurück, doch nicht nach dem Peloponnes, ſondern nach Aeolis, welches jeßo unter dem Namen Kalydon bekant iſt, und Pleuron und den übrigen dortigen Gegenden, imgleichen nach Proſchium in Aetolien. Denn die Ampracioter hatten ſich bey ihnen eingefunden und ſie vermocht, ſich in einem Verſuch auf das amphilochi-
242. ſche Argos und das übrige Amphilochien und Akarnanien mit ihnen zu vereinigen; wobey ſie anfüreten, daß, wenn ſie hiervon Meiſter ſeyn würden, die Lacedämonier die geſamten Einwoner des feſten Landes auf ihrer Seite haben würden. Eurylochus willigte darein, lies die Aetolier von ſich, und lag mit ſeinen Völkern in dieſen Gegenden ſtille, bis die Ampracioter gegen Argos losbrechen würden, um alsdenn zu ihnen zu ſtoſſen. Und hiermit gieng der Sommer zu Ende.

Sicilianiſche Begebenheiten. 103. In dem darauf folgenden Winter rückten die in Sicilien befindlichen Athenienſer mit denen griechiſchen Bundsgenoſſen, und denenjenigen Sikulern, die

die von den Syrakuſanern zeither unter dem Joch gehalten waren, und unter ihren Heeren fechten müſſen, anjetzo aber von ihnen zu den Athenienſern übergetreten waren, und den Krieg mit aufgenommen hatten, vor die Stadt Meſſa in Sicilien, wovon die Syrakuſaner die Veſtung in Händen hatten, muſten aber, ohne ſie erobern zu können, wieder abziehen. Bey ihrem Abzuge thaten die Syrakuſaner einen Ausfal auf den Nachzug der athenienſiſchen Bundsgenoſſen, fielen ſie mit dem Degen in der Hand an, und brachten einen Theil des Heers in die Flucht, hieben auch eine ziemliche Anzal nieder. Nach dieſem thaten die Athenienſer von der Flotte unter dem Laches eine und andere Landung auf Lokris längſt dem Flus Kaicinus, ſchlugen die Lokrenſer, welche ſich ihnen unter des Proxenus, Kapatons Sohns, Anfürung widerſetzten, drey hundert an der Zal, aus dem Felde, nahmen den Erſchlagenen die Rüſtung ab, und nahmen damit ihren Abzug wieder.

im Winter des 6. J.

104. In eben dem Winter reinigten die Athenienſer Delos, einem gewiſſen Orakelſpruch zufolge. Ein gleiches war ſchon ehedem einmal von dem Tyrannen Piſiſtratus geſchehen; doch nicht mit der ganzen Inſel, ſondern nur, ſo weit man ſolche von dem Tempel aus überſehen konte. Anjetzo aber ward ſie ganz gereiniget, und zwar auf folgende Art. Die Todtenſärge, die auf der Inſel waren, wurden alle mit einander herausgeſchaft, und aufs künftige Befel geſtellet, niemanden darin ſterben, noch eine Frau niederkommen zu laſſen, ſondern dergleichen Perſonen

Die Athenienſer reinigen Delos.

im Winter des 6. J. nen nach Rhenia hinüber zu ſchaffen. Dieſes Rhenia liegt ſo nahe an Delos, daß, als der ſamiſche Fürſt Polykrates, der eine Zeitlang mächtige Flotten in der See hatte, auſſer verſchiedenen andern Inſeln, die er ſeiner Herſchaft unterworfen, auch Rhe-
243. nia eroberte, er ſolches dem deliſchen Apollo widmete, und mit einer Kette an Delos feſt machen lies. Bey dieſer Gelegenheit feierten die Athenienſer, als ſie mit der Reinigung fertig waren, zum erſten mal die deliſchen Spiele, die nachmals alle fünf Jahr geſeiret wurden. Es waren ſchon in alten Zeiten groſſe Zuſammenkünfte von den Joniern und den umher gelegenen Eiländern auf Delos gehalten worden; da man mit Weib und Kindern Walſarten dahin anſtellete, dergleichen anjezo die Jonier zu den Epheſiis thun: wobey zugleich Kampfſpiele und gelerte Wetſtreite angeſtellet wurden. Homer gibt uns hiervon ein deutliches Zeugnis in folgenden Verſen, welche aus deſſelben Lobgedicht auf den Apollo ſind:

Du Phöbus findeſt dein Hauptvergnügen an Delos,
Wo ſich in langen Schleifröcken die Jonier
Mit ihren Kindern und züchtigen Gattinnen verſamlen,
Und dich aus dankbarer Erinnerung bey ihren Wetſpielen
Mit Ringen und Tanzen und Liederſingen beluſtigen.

Den lezten Umſtand, daß auch ein gelerter Wetſtreit dabey gehalten worden, und ſich dieſer Art Wetkämpfer dabey eingefunden, bezeugt er in folgenden Verſen aus eben dem Liede; wo er den deliſchen Reigen des Frauenzimmers beſingt, und das Lob derſelben mit dieſen Verſen beſchlieſt, worin er auch ſeiner eigenen Perſon Erwänung thut:

Nun

Nun Apollo und Diana ſeyn uns ferner gnädig: — im Winter des 6. J.
Ihr aber lebt alle mit einander wohl, und behaltet mich auch künftighin
In geneigtem Andenken, ſo oft ein Fremder von den mühſeligen Sterblichen und Bewonern der Erde,
Der ſich hier eingefunden, als Sieger ausgerufen wird.
Ihr Mädgen, welchen unter allen hier befindlichen Dichtern
Habt ihr am liebſten, und welcher vergnügt euch vorzüglich?
Antwortet mir gütig mit einmütigem und frolockendem Zuruf:
Ein blinder Man, der in dem felſichten Chios wonet.

Dieſes ſind die Spuren, die ſich beim Homer finden, daß ſchon in alten Zeiten dergleichen Zuſammenkünfte und Feierlichkeiten auf Delos gehalten worden. In den folgenden Zeiten ſchickten zwar die Athenienſer and die benachbarten Eiländer noch die Tänzer mit Opfern dahin: allein die Kampfſpiele und die meiſten übrigen Feierlichkeiten waren, wie zu vermuten, durch allerley Zufälle, eingegangen, bis die Athenienſer um gedachte Zeit die Kampfſpiele daſelbſt anſtelleten, mit welchen ſie auch ein Pferderennen verbanden, welches vorhin nicht geweſen war. 244.

105. Noch in eben dem Winter zogen die Ampracioter, ihrem dem Eurylochus gethanen Verſprechen zufolge, wodurch ſie ihn vermocht, ſeine Völker da zu laſſen, mit drey tauſend Geharniſchten gegen Argos in Amphilochien zu Felde. Bey ihrem Eintrit in das argiviſche Gebiet machten ſie ſich Meiſter von Olpä, einer ſtarken Feſtung auf einem Hügel gegen die See zu; welche die Akarnanier ehedem angelegt, und daſelbſt die öffentlichen Landesgerich- — Der Ampracioter Feldzug in Amphilochien.

im Winter des 6. J. richte gehalten hatten. Es liegt ſolches von der Hauptſtadt der Argiver, die auch an der See liegt, ohngefehr fünf und zwanzig Stadien. Die Akarnanier eileten theils Argos zu bedecken, theils ſetzten ſie ſich in der Gegend von Amphilochien, die unter dem Namen Krenä bekant iſt, um die Peloponneſier unter dem Eurylochus zu beobachten, daß ſie nicht, ehe man ſichs verſähe, ſich mit den Ampraciotern vereinigen möchten. Zu gleicher Zeit ſchickten ſie zu dem Demoſthenes, der die Athenienſer in der ätoliſchen Unternemung angefüret hatte, mit dem Erſuchen, er möchte kommen, und ſich an ihre Spitze ſtellen; imgleichen nach den zwanzig athenienſiſchen Schiffen, welche ſich unter des Ariſtoteles, Timokratis, und des Hierophon, Antimnesti Sohns, Anfürung an der peloponneſiſchen Küſte befanden. Auf der andern Seite ſchickten die bey Olpä ſtehenden Amprazioter ebenfals einen Boten nach der Stadt, und verlangten, ihre Landsleute möchten mit geſamter Hand zu ihnen ſtoſſen; indem ſie beſorgten, Eurylochus möchte mit ſeinen Völkern nicht durch die Akarnanier durchkommen können, und ſie entweder in die Notwendigkeit verſetzt werden, allein zu ſchlagen, oder auch ſich nicht mit gnugſamer Sicherheit zurück ziehen können.

Eurylochus ſtößt mit ſeinen Völkern zu ihnen. 106. Immittelſt brach Eurylochus, ſo bald er von dem Anzuge der Ampracioter bey Olpä Nachricht bekommen, mit ſeinen Peloponneſiern von Proſchium auf, und eilete zu ihrer Verſtärkung herbey. Er ſetzte über den Achelous, und nahm

ſo-

ſodann ſeinen Weg durch Akarnanien, welches des nach Argos geſchickten Beiſtandes wegen von Völkern entblöſt war, ſo daß er die Stadt Stratus, und das dazu gehörige Wachtſchlos zur rechten, und das übrige Akarnanien zur linken Hand liegen lies. Als ſie durch das Gebiet der Stratier hindurch waren: zogen ſie durch Phytia und ſo weiter bey der äuſſerſten Grenze von Medeon vorbey, durch Limnäa. Hier kamen ſie ins Agräiſche, welches nicht mehr zu Akarnanien gehöret, und wo ſie als Freunde angeſehen wurden. Da ſie den Thyamus, ein ödes Gebirge, erreicht: ſo zogen ſie über denſelben, und traten ſolchergeſtalt nach bereits eingetretener Nacht in das argiviſche Gebiet ein. Hier nahmen ſie ihren Weg zwiſchen der Stadt Argos und den bey Krenä auf der Hut ſtehenden Akarnaniern hindurch, ohne bemerkt zu werden, und vereinigten ſich mit den bey Olpä ſtehenden Ampraciotern.

im Winter des 6. J. 245.

107. Nach dieſer Vereinigung beider Heere rückten ſie mit anbrechendem Tage vor Metropolis, und verſchanzten ſich daſelbſt. Nicht lange darauf kamen die Athenienſer mit den zwanzig Schiffen in dem ampraciſchen Meerbuſen an, die Argiver zu unterſtützen. Demoſthenes fand ſich mit zwey hundert geharniſchten Meſſeniern und ſechzig atheniensiſchen Bogenſchützen ebenfals bey ihnen ein. Hier legten ſie die Schiffe gegen die Anhöhe Olpä über vor Anker: und die Akarnanier, nebſt einigen wenigen Amphilochiern (maſſen die meiſten von den Ampraciotern ſtille zu ſitzen genötiget wurden) welche bereits bey Argos zuſammen geſtoſſen waren, mach-

Schlacht bey Olpä.

im Winter des 6. J. machten ſich fertig die Feinde anzugreifen. Dem Demoſthenes trugen ſie, nebſt ihren eigenen Befelshabern, die Anfürung über die ganze vereinigte Macht auf; welcher denn nahe an Olpä rückte, und daſelbſt ein Lager errichtete. Hier ſchied beide Theile ein groſſer Bach von einander; und nachdem ſie ſich fünf Tage hindurch ruhig gehalten: ſo ſtelleten ſie ſich am ſechſten beide in Schlachtordnung. Da die Peloponneſier ſtärker waren, und die Athenienſer überflügelten: ſo verſteckte Demoſthenes, aus Beiſorge, man möchte ihn umringen, einen Haufen ſo wol geharniſchter als leichtbewafneter Völker, zuſammen gegen vier hundert Man, in einen holen und zu einem Hinterhalt bequemen Weg, mit Befel, da wo der Feind ſich weiter hinaus ziehen würde, demſelben mitten unter dem Gefecht plözlich in den Rücken zu fallen. Da beide fertig waren: ſo
246. geſchahe der Angrif. Demoſthenes ſtund mit den Meſſeniern und einigen Athenienſern auf dem rechten Flügel, das übrige beſetzten die Akarnanier, welche beſonders geſtellet waren, und die anweſenden amphilochiſchen Wurfſpiesträger. Die Peloponneſier und Ampracioter hingegen ſtunden unter einander, die Mantineer ausgenommen, als welche nach dem linken Flügel zu, ohne doch denſelben zu ſchlieſſen, bey einander ſtunden. Den äuſſerſten Flügel linker Hand hatte Eurylochus mit der bey ſich habenden Manſchaft inne, und ſties alſo auf die Meſſenier und den Demoſthenes.

Ausſchlag derſelben zum Vortheil der Athenienſ.

108. Als ſie bereits im Gefecht begriffen waren, und die Peloponneſier ſich mit dem einen Flügel her-

herum zogen, um den feindlichen rechten einzuſchlieſ- ſen: kamen die Akarnanier aus dem Hinterhalt her- bey, fielen ihnen in den Rücken, mit dem Er- folg, daß dieſe, ohne ſie mit einiger Gegenwehr zu erwarten, ſich nach der Flucht umſahen, auch durch ihr ſchüchternes Bezeigen den groſſen Hauſen der Armee ebenfals zur Flucht veranlaſſeten. Denn da dieſe die Schaaren des Eurylochus, welche die gröſſeſte Stärke des Heers ausmachten, ſo zugerich- tet ſahen: ſo vergröſſerte ſolches ihre Furcht noch weit mehr. Die auf gedachtem Flügel beim De- moſthenes befindlichen Meſſenier machten den Han- del gröſtentheils richtig. Allein die Ampracioter und die Völker auf dem rechten Flügel behielten an ihrem Theil die Oberhand, und verfolgten die Fein- de bis unter Argos; wie denn dieſe eins der ſtreit- barſten Völker in den dortigen Gegenden ſind. Gleichwol hatten ſie bey ihrem Rückzuge, da ſie ſahen, daß der gröſte Theil des Heers geſchlagen ſey, und die Akarnanier auf ſie los giengen, alle Mühe von der Welt, nach Olpä zu entkommen, und verloren eine Menge Leute; indem ſie, die Mantineer ausge- nommen, unordentlich und ohne die geringſte regel- mäſſige Einrichtung zu fechten gewont waren. Dieſe leztere hingegen zogen ſich unter dem ganzen Heer in der beſten Ordnung zurück. Uebrigens daurete das Treffen bis gegen den Abend.

im Winter des 6. J.

109. Am folgenden Tage befand ſich Menedäus, welchem durch den Tod des Eurylochus und Maka- rius, die im Treffen geblieben waren, die Anfü- rung zu Theil geworden, in Betrachtung der groſ-

Der Lacedämonier Menedäus erhält einen freien Abzug.

im Winter des 6. J. 247. ſen Niederlage, ſo ſie erlitten, in groſſer Verlegenheit, wie er es anfangen ſolte, ſich entweder bey längerm Dableiben gegen eine Belagerung zu halten, da er ſo wol zu Lande als zu Waſſer von den atheniensiſchen Schiffen eingeſchloſſen war, oder bey verſuchtem Abzuge glücklich durchzukommen. Endlich ſchrit er zu Unterhandlungen mit dem Demoſthenes und den akarnaniſchen Befelshabern, um einen Stilſtand und ſichern Abzug zu erhalten, und ſeine Todten verabfolgt zu bekommen. Die Todten lieſſen ſie ihm zukommen, und richteten zu gleicher Zeit ein Siegeszeichen auf, und nahmen ihre Todten, meiſt drey hundert an der Zal, ebenfals von der Walſtat: allein den Abzug verſtatteten ſie ihnen nicht öffentlich für die ganze Armee; ſondern Demoſthenes und die übrigen akarnaniſchen Befelshaber trafen einen geheimen Vergleich mit den Mantineern und dem Menedäus, und den übrigen peloponneſiſchen Befelshabern und angeſehenſten Kriegesbedienten, daß ſie ſich je eher je lieber entfernen könten, mit der Abſicht, die Ampracioter und die fremden Mietvölker allein in der Schlinge zu behalten, ſonderlich aber zwiſchen den Peloponneſiern und den Griechen der daſigen Gegenden ein Mistrauen zu erwecken, als ob jene, mit Aufopferung der Vortheile dieſer leztern, nur ihr eigenes Intereſſe ſuchten. Sie hoben denn auch ihre Todten von der Walſtat auf, begruben ſie ſo eilig als möglich; und machten darauf, ſo viel ihrer die Vergünſtigung dazu bekommen hatten, Anſtalt, ihren Rückzug in aller Stille anzutreten.

110. Immittelſt erhielten Demoſthenes und die Akarnanier Nachricht, daß die geſamte Macht der Ampracioter aus der Stadt auf die erſte von Olpä aus an ſie geſchickte Botſchaft wirklich im Anzuge ſey, um durch das Amphilochiſche zu denen bey Olpä ſtehenden Völkern zu ſtoſſen, ohne noch von dem, was vorgegangen, etwas zu wiſſen. Er fertigte alſo ſogleich einen Theil ſeines Heers ab, dem Feinde an dem Wege aufzulauren, und die haltbaren Plätze zu beſetzen; unterdeſſen daß er ſich mit dem übrigen Theil des Heers fertig machte, ſie zu unterſtützen.

im Winter des 6. J. Demoſthenis Anſtalten gegen die neuen feindlichen Verſtärkungen.

111. Unterdeſſen giengen die Mantineer und die ſonſt noch in dem Vergleich begriffen waren, dem Vorgeben nach auf Fütterung und Holz zu ſamlen aus: ſuchten ſich aber unter dem Einſamlen nach und nach immer mehr zu entfernen; bis ſie eine ziemliche Strecke von Olpä weggekommen waren; da ſie denn mit verdoppelten Schritten weiter davon eileten. Die Ampracioter und die übrigen, welche 248.
ſo nahe bey einander waren, hatten nicht ſo bald ihren Abzug vernommen, als ſie ſich ebenfals auf die Füſſe machten, und in vollem Lauf jene zu erreichen ſuchten. Die Akarnanier glaubten anfänglich, ſie wären alle mit einander ohne Erlaubnis durchgegangen, und ſetzten alſo auch den Peloponneſiern nach: ja es geſchahen auf einige Befelshaber, die ſolches zu hindern und ſie zu bedeuten ſuchten, daß man einen Vergleich mit ihnen getroffen, verſchiedene Schüſſe; weil ſie glaubten, ſie wären verra-

Entfernung der Peloponneſier.

im Winter des 6. J. ten. Nachher aber lieſſen ſie doch die Mantineer und Peloponneſier zu Frieden, und hieben nur die Ampracioter nieder; wobey es ein Haufen Wortwechſel und Irrungen ſetzte, ob jemand ein Ampracioter oder ein Peloponneſier ſey. Gegen zwey hundert wurden von ihnen niedergehauen: die übrigen entkamen noch ins Agräiſche, welches nahe daran ſties, und wo ſie bey dem König der Agräer, Salynthius, mit dem ſie in Freundſchaft lebten, eine gute Aufname fanden.

Demoſthenis zweiter Vortheil über die Ampracioter.

112. Inmitteſſt kamen die Ampracioter aus der Stadt bey Idomene an. Dieſe Gegend beſtehet aus zween hohen Hügeln, deren einen, ſo der gröſſeſte war, diejenigen, ſo Demoſthenes von dem Heer vorausgeſchickt hatte, bereits zum voraus unvermerkt beſetzt hatten: bey den kleinern aber kamen ihnen die Ampracioter zuvor, und blieben die Nacht auf demſelben. Demoſthenes machte ſich nach eingenommenem Abendeſſen auf den Weg, und der übrige Theil des Heers war ſchon gleich beim Abendwerden aufgebrochen; da er denn mit der Hälfte der Armee die offene Straſſe zog, und die übrigen über die amphilochiſchen Gebirge giengen. Mit Anbruch des Tages grif er die Amphilochier an, die noch in ihren Betten waren, und nichts von dem, was vorgegangen, gemerkt hatten, ja in der Einbildung ſtunden, es wären ihre eigenen Leute; wie denn Demoſthenes den guten Einfal gehabt hatte, die Meſſenier vorne hin zu ſtellen,

mit

mit Befel, die Feinde auf Doriſch anzureden und die Auſſenwachen treuherzig zu machen: wozu noch kam, daß man ſie durch den Augenſchein nicht unterſcheiden konte, weil es noch dunkel war. Sie brachten ſie alſo mit dem erſten Anfal in die Flucht, und hieben den gröſten Theil von ihnen auf der Stelle nieder; unterdeſſen daß ſich die übrigen mit der Flucht in die Gebirge zu retten ſuchten. Allein da hier die Wege beſetzt waren, anbey die Amphilochier der Gegenden in ihrem eigenen Lande kundig waren, und mit leichter Rüſtung gegen ſchwer bewafnete Völker zu fechten hatten; jene hingegen des Landes unkundig waren, und nicht wuſten, wohin 249.
ſie ſich wenden ſolten: ſo ſtürzten ſie theils in die Tiefen hinab, theils gerieten ſie dem Hinterhalt in die Hände, und fanden hier ihren Untergang. Wie ſie tauſend Wege zu entkommen verſuchten: ſo wandten ſich einige ſo gar nach der See zu, welche nicht weit davon war, und da ſie hier eben die athenienſiſche Schiffe ohnweit der Küſte ſahen: ſo ſprangen ſie ins Meer, und ſuchten ſolche mit Schwimmen zu erreichen; indem ſie in ihrer dermaligen Beſtürzung es für beſſer hielten, wenn es ja nicht anders ſeyn könte, lieber von den Händen der auf den Schiffen befindlichen Athenienſer zu ſterben, als von den Amphilochiern, dieſen Barbaren, und ihren Todtfeinden. So übel wurden die Ampracioter hier zugerichtet, und nur ſehr wenige von dem ganzen Haufen retteten ſich mit der Flucht nach der Stadt. Die Akarnanier

im Winter des 6. J.

*im Winter des 6. J.*

nahmen den Todten ihre Rüſtung ab, ſtelleten ein Siegeszeichen auf, und giengen darauf zurück nach Argos.

*Gewerbe eines ampraciotiſchen Herolds.*

113. Hier kam des folgenden Tages ein Herold von den Ampraciotern, welche von Olpä zu den Agräern geflüchtet waren, bey ihnen an, und hielt um die Verabfolgung der Todten an, welche nach dem erſten Gefecht, damals als ſie, ohne in dem Vergleich der Mantinäer und der übrigen begriffen zu ſeyn, mit denenſelben durchgehen wollen, umgekommen waren. Als der Herold die Rüſtungen der aus der Hauptſtadt herbeigekommenen Amprac ioter ſahe, machte er über die Menge derſelben groſſe Augen; maſſen er von dem gehabten Unglück nichts wuſte, ſondern glaubte, ſie ſeyn von ihren (bey Olpå gebliebenen) Leuten. Einer von den Anweſenden frug ihn, worüber er ſich wundere, und wieviel ihrer geblieben ſeyn, wobey derſelbe ebenfals irrig glaubte, der Herold ſey von den zu Idomenå erlegten Ampraciotern. Jener verſetzte: ohngefehr zwey hundert. Der fragende erwiederte: darnach ſiehet es mit den Rüſtungen nicht aus; es müſſen über tauſend ſeyn. So müſſen ſie, ſagte der Herold, nicht von unſern Völkern ſeyn. Jener antwortete: wofern ihr geſtern zu Idomene gefochten habt, ſo ſind ſie
250. es ganz gewis. Wir haben, erwiederte jener, geſtern mit niemand zu thun gehabt; wohl aber ehegeſtern bey dem Rückzuge. Nun, wir, ſagte der andere, haben geſtern mit den Ampraciotern, wel-

che von der Stadt her im Anzuge waren, geſchlagen. im Winter des 6. J.
Als der Herold dieſes hörete, und erfur, daß die aus der Stadt erwartete Verſtärkung niedergehauen worden: ſo gieng er ſo gleich, mit tiefen Seufzen, und in der heftigſten Rürung über die Gröſſe ihres Unglücks, unverrichteter Sachen wieder fort, ohne weiter um die Verabfolgung der Todten anzuhalten. Wie denn in dieſem ganzen Kriege nie eine Stadt von griechiſchem Geblüt in ſo wenig Tagen einen ſo wichtigen Stos, als dieſer war, erlitten. Ich habe die Anzal der Gebliebenen nicht beſtimt, weil dieſelbe ſo wie ſie angegeben wird, in Anſehung der Gröſſe der Stadt, unglaublich heraus komt. So viel iſt, nach meiner Einſicht, gewis, hätten die Akarnanier und Amphilochier den Athenienſern und dem Demoſthenes folgen und ſich Meiſter von Ampracien machen wollen: ſo hätten ſie ſich derſelben mit dem erſten Anlauf bemächtigen können. So aber war ihnen bange, die Athenienſer möchten durch den Beſitz dieſer Stadt gar zu beſchwerliche Nachbarn von ihnen werden.

114. Hiernächſt theilete man die Beute, da denn der dritte Theil den Athenienſern überlaſſen, und das übrige unter die verſchiedenen Städte vertheilet wurde. Der Athenienſer ihr Antheil ward ihnen auf der See wieder abgenommen; und was davon noch heut zu Tage in den attiſchen Tempeln aufbehalten wird, das iſt von dem beſondern Antheil des Demoſthenes, ſo aus drey hundert volſtändigen Friede zwiſchen den Akarnaniern und Ampracioten.

im Winter des 6. J. Rüſtungen beſtund, womit er zu Schiffe nach Hauſe fur; alwo er ſich ſeit dem in Aetolien erlittenen Unfal in Anſehung dieſer lezten That nunmehro wieder ſicherer ſehen laſſen durfte. Die Athenienſer mit den zwanzig Schiffen begaben ſich ebenfals von dannen nach Naupaktus. Kaum hatten ſich Demoſthenes uns die übrigen Athenienſer entfernet: ſo verwilligten die Akarnanier und Amphilochier mit den zum Salynthius und den Agräern geflüchteten Ampraciotern und Peloponneſiern einen freien Abzug aus Oeniadä, welches ſich auch zum Salynthius und den Agräern geſchlagen hatte. Nach der Hand ſchloſſen die Akarnanier und Amphilochier gar einen hundertjährigen Frieden mit den Ampraciotern, unter den Bedingungen, daß weder die Amprácioter gehalten ſeyn ſolten, mit den Akarnaniern gegen die Peloponneſier die Waffen zu füren, noch die Akarnanier, mit den Ampraciotern gegen die Athenienſer; daß ſie ſich unter einander gegen jeden Angrif beiſtehen; und daß die Amprácioter alle Pläze oder Landſtriche, ſo ſie von den Amphilochiern hätten, wieder herausgeben; und endlich den Anaktoriern als Feinden der Akarnanier keine Hülfe leiſten ſolten. Nachdem ſie hierüber einig geworden: ſo machten ſie dem Kriege ein Ende. Nach der Hand ſchickten
251. die Korinthier eine Beſatzung aus ihrem Mittel nach Ampracien, welche aus drey hundert Geharniſchten beſtand, und den Xenoklidas, des Euthykles Sohn, zum Hauptman hatte; wel-

che

che nach einer beſchwerlichen Reiſe zu Lande endlich dahin kamen. Dis war der Verlauf der Sachen in Ampracien. im Winter des 6. J.

115. In Sicilien thaten die Athenienſer in dieſem Winter eine Landung auf das Gebiet von Himåra; da inzwiſchen die Sicilianer von der Landſeite her über die dortigen Grånzen dieſes Landes drangen; wie ſie denn auch auf die Aeolusinſeln kreuzten. Nachdem ſie von da wieder zu Rhegium eingelaufen: ſo trafen ſie daſelbſt den Pythodorus, des Iſolochus Sohn, an, welcher dem Laches in der Anfürung der athenienſiſchen Schiffe, welche derſelbe bisher unter ſich gehabt, folgen ſolte. Die ſicilianiſchen Bundesgenoſſen waren nemlich nach Athen geweſen, und hatten die Athenienſer vermocht, ihnen mit noch mehrern Schiffen beizuſtehen; indem die Syrakuſaner ihr Land in Hånden håtten, und zur See auch nur wenig Schiffe vor ſich fånden, die ihnen Widerſtand thåten; wogegen ſie auch ſchon ihre Seemacht zuſammen zögen, um dieſen nicht långer zuzuſehen. Die Athenienſer rüſteten dem zufolge vierzig Schiffe aus, in der Abſicht, ihnen ſolche zuzuſchicken: weil ſie auf dieſe Art ſo wol hier mit dem Kriege deſto eher fertig zu werden glaubten, als auch ihre Seemacht ſolchergeſtalt immer in beſſern Stand ſetzen wolten. Sie ſchickten alſo den einen Seeoberſten Pythodorus nur erſt mit wenigen Schiffen voraus; da Sophokles, des Soſtratides, und Eurymedon, des Thukles Sohn, Die Athenienſer ſchicken neue Verſtärkungen nach Sicilien.

im Winter des 6. J. hernach mit mehrern nachkommen ſolten. Nachdem Pythodorus die Anfürung von des Laches Schiffen übernommen: ſo that er gegen das Ende des Winters einen Verſuch auf das Fort der Lokrenſer, welches Laches ſchon einmal eingenommen hatte; ward aber von den Lokrenſern zurük geſchlagen.

Entzündung des Aetna. 116. Gleich im Anfange des nächſten Frülings ergos ſich ein Feuerſtrom aus dem Aetna, wie ſchon ſonſt geſchehen war, und zernichtete den Katanäern, welche nahe an dem Aetna, ſo der gröſte Berg in Sicilien iſt, wonen, einen Theil von ihrem Gebiet. Es ſol dieſer Ausbruch funfzig Jahre nach dem lezt vorhergegangenen geſchehen ſeyn; und überhaupt ſol es dreimal dazu gekommen ſeyn, ſeit dem die Griechen ſich in Sicilien niedergelaſſen. Dieſes waren die Verrichtungen dieſes Winters, mit welchen das ſechſte Jahr dieſes Krieges zu Ende gehet, welchen Thucydides beſchrieben.

Ende des dritten Buchs.

Der

im Sommer des 7. J. 252.

# Der Geſchichte des Thucydides
## Viertes Buch.

### Inhalt.

1 Die Peloponneſier bemächtigen ſich Meſſanä. 2 Die Athenienſer ſenden eine neue Flotte nach Sicilien; 3 welche an dem Peloponnes landet; 4 alwo Demoſthenes Pylos befeſtiget; 5 auch mit fünf Schiffen da bleibt, 6 und dadurch den Feind aus Attika ziehet. 7 In Thracien thut Simonides einen mislungenen Verſuch auf Eion; da inzwiſchen 8 die Lacedämonier den Demoſthenes zu verdrengen ſuchen; der ſich aber 9 in Vertheidigungsſtand ſetzt; auch 10 nach mutiger Anfriſchung ſeiner wenigen Völker wirklich 11 einen hitzigen Angrif der Feinde 12 abſchlägt; bis vollends 13 eine neue atheniенſiſche Flotte anlangt, welche 14 die lacedämoniſche ſchlägt, und Sphakteria mit der darauf befindlichen Manſchaft einſchlieſt. 15 Hierüber werden von Lacedämon Bevolmächtigte dahin geſchickt, welche 16 einen Stilſtand treffen; 17 wärend deſſen Abgeordnete nach Athen gehen, die 18, 20 einen Frieden zu erhalten ſuchen; 21 Kleons übertriebener Forderungen wegen aber 22 unverrichteter Sachen wieder abreiſen; da denn 23 der Krieg bey Pylos wieder erneuert wird; zu gleicher Zeit auch 25 26 in Sicilien die athenienſiſche Partey verſchiedene Vortheile erhält. Indeſſen ſetzen 26 die geglückten Verſuche der Lacedämonier, die Inſel mit Lebensmitteln zu verſorgen, 27 die Athenienſer in keine geringe Verlegenheit; bis endlich 28 Kleon die Anfürung bekomt; welcher 29 ſeine Maasregeln dergeſtalt nimt, daß er 30 nach vergeblicher Aufforderung der Inſel, 31 eine Landung durchſetzt, 32 die feindlichen Völker von allen Seiten angreift, und 33, 37 dergeſtalt ins Gedrenge bringt, daß ſie 38 39 ſich zu Kriegesgefangenen ergeben müſſen: ein Vorfal, 40 der ganz Griechenland ſtutzig macht; auch 41 die Lacedämonier zu neuen jedoch eben ſo fruchtloſen Friedensvorſchlägen bewegt. Auf der andern Seite 42 füret Nicias mit der Flotte eine Unternemung auf das Korinthiſche aus, wobey es 43 auf dem Iſthmus zu einer Schlacht komt; worin 44 die Athenienſer den Vortheil behaupten, und darauf 45 verſchiedene Landungen auf die dortigen Küſten thun. 46 Zu Korcyra bekommen die Einwoner die feindſeligen Landesvertriebenen in ihre Gewalt; 47 deren Bluturtheil durch einen geſpielten Betrug befördert, und 48 auf die grauſamſte Art volzogen wird. 49 Die Athenienſer erobern nebſt den Akarnaniern Anaktorium; 50 heben einen perſiſchen nach Lacedämon beſtimten Botſchafter auf; und 51 verſichern ſich der verdächtig gewordenen Treue der Chier; unterdeſſen daß 52 einige lesbiſche Flüchtlinge ſich in Antandrus feſt zu ſetzen ſuchen. Da auch 53 Cythera 54 an die Athenienſer übergehet, und dieſe 55 auf

im Sommer des 7. J. auf den lakoniſchen Küſten verſchiedene glückliche Unternemungen wagen, und 56 Thyrea erobern; ſo komt hingegen 58 = 65 unter den kriegenden Parteien in Sicilien durch Hermokratis Veranſtaltung ein den Athenienſern ſehr misfälliger Friede zu Stande. Und ob dieſelben gleich 66 = 68 in Megara eine Verräterey zu ihrem Vortheil anſpinnen; auch 67 Niſäa wirklich erobern: ſo nötigt ſie doch 70 = 73 Braſidas durch ſeine geſchickte Bewegungen, von Megara abzuziehen, alwo darauf 74 eine Oligarchie eingefüret wird; wogegen 75 die Athenienſer Antandrus erobern; und 76 77 einen anderweitigen Anſchlag auf Böotien entwerfen. Inzwiſchen 78 thut Braſidas einen ſchleunigen Zug durch Theſſalien 79 = 81 nach Thracien, alwo er 83 den lynceſter König Arrhibäus an ſich ziehet, und 84 = 88 Akanthus von den Athenienſern abwendig macht. In Böotien wird zwar 89 nach mislungenem Verſuch der Athenienſer auf Siphä und Chäronea 90 das Delium in Böotien vom Hippokrates beſetzt: allein 91 = 96 im Felde erleiden ſie von den Böotiern unter dem Pagondas eine groſſe Niederlage; welche darauf 97 = 99 auch das Delium, nach vergeblich verlangter friedlichen Räumung deſſelben, 100 mit ſtürmender Hand erobern; ohne daß 101 ein anderer Verſuch des Demoſthenes auf Sicyon glücklicher ausfält. 102 In Thracien wird Amphipolis vom Braſidas, 103. 104 nach fehl geſchlagenem Verſuch es zu überrumpeln, 105 durch gütliche Vorſtellungen von demſelben 106 zu der Lacedämoniſchen Partey gezogen: Eion aber 107 noch vom Thucydides gerettet. Indeſſen 108 macht Braſidas viele Athenienſiſche Städte wankelhaft, auch 109 in Akte verſchiedene Eroberungen. Im Chalcidiſchen 110 = 112 überrumpelt er Torona und 114 gewinnet die Gemüter der Einwoner, worauf er 115 116 Lecythus ebenfals den Athenienſern abnimt. Hierauf komt 117 = 119 ein Stilſtand unter den kriegenden Parteien zu Stande, worin aber 120 = 122 die fortgeſetzten Eroberungen des Braſidas Irrungen zu verurſachen drohen, da auſſer Scione noch 123 Mende von den Athenienſern abfält. Inzwiſchen 124 fält Braſidas mit dem Perdikkas dem Arrhibäus ins Land: wo er aber 125 von den Macedoniern verlaſſen wird, und 126 = 128 einen beſchwerlichen Rückzug nehmen mus. Nicias und Nikoſtratus 129 130 erobern Mende wieder; und 131 ſchlieſſen Scione ein; bringen auch 132 den Perdikkas wieder auf ihre Seite. 133 Die Thebaner reiſſen den Theſpiern ihre Mauren nieder. Der Tempel der Juno zu Argos verbrennet. 134 Gefecht zwiſchen den Mantineern und Tegeatern. 135 Braſidä Verſuch auf Potidäa.

1. Im

1.

Im folgenden Sommer, um die Zeit, da das Getreide ſchoſſet, giengen die Syrakuſaner mit einem Geſchwader von zehn Schiffen, und einer gleichen Anzal lokriſcher Schiffe nach Meſſana, wohin ſie die Einwoner ſelbſt eingeladen hatten, und beſetzten ſolches; daß alſo Meſſana von den Athenienſern abfiel. Dieſes hatten theils und vornemlich die Syrakuſaner ſo eingefädelt, weil ſie ſahen, daß der Ort ſehr bequem liege, Sicilien von da aus anzufallen, und weil ihnen für den Athenienſern bange war, ſie möchten es einmal zu ihrem Standort machen, und ihnen von da aus mit gröſſern Zurüſtungen zu Leibe gehen; theils waren die Lokrenſer, aus Feindſchaft gegen die Rheginer, dazu behülflich geweſen, als welche ſie gern von beiden Seiten mit Nachdruck bekriegen wolten; wie denn dieſe mit geſamter Heersmacht in das Rheginiſche einfielen, damit ſie den Meſſeniern keine Hülfe leiſten könten; wozu ſie anbey noch von den rheginiſchen Landesverwieſenen, welche ſich bey ihnen aufhielten, gereizet wurden. Es hatten nemlich zu Rhegium ſeit geraumer Zeit allerley Spaltungen geherſchet, und ſie waren jetzo nicht im Stande, den Lokrenſern die Spitze zu bieten, welche dieſe nur bewog, ihnen deſto heftiger zuzuſetzen. Nachdem ſie inzwiſchen ihr Gebiet verheeret: ſo zogen die Lokrenſer mit den Landvölkern wieder ab; die Schiffe aber hielten Meſſana beſetzt; wie denn noch mehrere ausgerüſtet werden ſolten, die alda ihren

im Sommer des 7. J.

Die Peloponneſier bemächtigen ſich Meſſanä.

im Sommer des 7. J. ren Standort nehmen, und zu den kriegeriſchen Unternemungen gebraucht werden ſolten.

Die Athenienſer ſenden eine neue Flotte nach Sicilien,

2. Um eben die Zeit im Frühjahr, ehe das Getreide noch zu vollem Wachstum gediehen, thaten die Peloponneſier und ihre Bundsgenoſſen einen Einfal in Attika; wobey der lacedämoniſche König Agis,
253. des Archidamus Sohn, ſie anfürete; da ſie denn ein Standlager errichteten, und das Land verheereten. Imgleichen ſchickten die Athenienſer jetzo, ihren getroffenen Anſtalten gemäs, die vierzig Schiffe mit denen noch bis dahin zurück gebliebenen Seeoberſten, dem Eurymedon und Sophokles, nach Sicilien, wohin Pythodorus, als der dritte, ſchon voraus gegangen war. Dieſen trugen ſie auf, ſie ſolten zugleich unterweges die Angelegenheiten der Korcyräer beſorgen, als welche noch immer von den auf dem Berge befindlichen Vertriebenen durch beſtändige Streifereien beunruhiget wurden. Ja es hatten ſich auch ſechzig Schiffe von den Peloponneſiern daſelbſt ſehen laſſen, um die auf dem Berge zu unterſtützen, in Hofnung, die in der Stadt herſchende Hungersnoth würde ſie bald zu Herren der dortigen Angelegenheiten machen. Die Athenienſer ertheileten alſo dem Demoſthenes, der ſeit ſeinem Abzuge aus Akarnanien vor ſich gelebt, auf ſein Verlangen die Volmacht, gedachte Schiffe, im Fal er es für gut befände, bey den peloponneſiſchen Küſten zu gebrauchen.

welche an dem Peloponnes landet:

3. Als ſie nun auf ihrer Fahrt bis gegen das lakoniſche Gebiet gekommen waren, und alda vernamen, daß die peloponneſiſchen Schiffe bereits bey Kor-

cy-

cyra angelanget wären: ſo beſtunden Eurymedon und Sophokles darauf, eilig auf Korcyra zu gehen. Allein Demoſthenes verlangte, ſie ſolten erſt bey Pylos landen, und da die nötigen Anſtalten machen, und ſo denn weiter ſegeln. Sie ſetzten ſich zwar dagegen: allein es muſte ſich eben fügen, daß ſich ein Sturm erhob, der ſie nötigte bey Pylos einzulaufen. Hier verlangte nun Demoſthenes, man ſolte ſogleich ein Fort anlegen: maſſen er blos in dieſer Abſicht mit zu Schiffe gegangen ſey. Er zeigte zu dem Ende, daß man hier einen hinlänglichen Vorrat von Holz und Steinen haben könne, daß der Plaz ſchon von Natur feſt, und der Ort ſelbſt ſo wol als das Land daherum auf eine groſſe Strecke unbewont ſey; wie denn Pylos gegen vier hundert Stadien von Sparta abliegt, in dem Lande, welches ehedem Meſſenien hies, anjezo aber von den Lacedämoniern den Namen Koryphaſium bekommen. Sie ſagten dagegen, wenn er alle leere Plätze auf Koſten der Stadt beſetzen wolle: ſo gebe es noch viele unbewonte Vorgebirge im Peloponnes. Allein er glaubte doch in dieſem Ort etwas vorzügliches vor andern zu finden, weil ein Hafen dabey 254. war, und die Meſſenier, mit welchen er von Alters her in gutem Vernemen ſtand, und welche in der Sprache den Lacedämoniern glichen, dieſen leztern würden groſſen Schaden thun können, wenn ſie an gedachtem Fort einen ſichern Waffenplaz hätten; ſo wie auf der andern Seite der Ort beſtändig eine ſichere Bedeckung an ihnen haben würde.

im Sommer des 7. J.

4. Da er inzwiſchen weder die Feldherren, noch

die

wo Demoſthenes Pylos befeſtiget.

im Sommer des 7. J.

die Soldaten (maſſen er nachher auch den Taxiarchen Theil davon gegeben hatte) zur Genemigung ſeiner Abſichten bewegen konte: ſo lies er die Sache ruhen *); bis bey eingetretener Witterung, welche die See unſchifbar machte, die Soldaten für langer Weile auf einmal anders Sinnes wurden **) und Luſt

*) Gr. ὡς ὐκ ἔπειθεν · - - ἡσύχαζεν ὑπὸ ἀπλοίας. Da dieſe Verbindung der Vorſtellungen, wie ſie nach dem erſten Anſchein der Worte in die Augen fält, volkommen unbegreiflich iſt; indem die Windſtille ihm vielmehr in ſeinem Vorhaben beförderlich, als hinderlich ſeyn müſſen; wie es auch der weitere Erfolg wirklich ausweiſet: ſo glaube ich, daß Thucydides hier nach einer ihm eigenen Sparſamkeit mit einer gewiſſen Verwirrung der Begriffe, vermittelſt ihrer Vergeſelſchaftung und Aenlichkeit, in den wenigen leztern Worten ſo viel habe ausdrücken wollen, als: ἡσύχαζεν· ἠναγκάζοντο δὲ καὶ αἱ νῆες ἡσυχίαν ἄγειν ὑπὸ ἀπλοίας; welches ich etwas minder ausdrücklich in meiner Ueberſetzung ausgedrückt habe.

**) Gr. αὐτοῖς τοῖς ϛρατιώταις σχολάζουσιν ὁρμὴ ἐπέπεσε περὶ ϛάσιν ἐκτειχίσαι τὸ χωρίον. Portus gibt dieſes περὶ ϛάσιν: ex contentione inter eos orta: und Valla und Enenkel haben es ganz übergangen; woran ſie wenigſtens vorſichtiger gehandelt. Denn es iſt gewis, daß ϛάσις nie die ihm vom Portus beigelegte Bedeutung gehabt, die hier blos auf die zufällige Zweideutigkeit des lateiniſchen Ausdrucks contentio gegründet worden, von deſſen gedoppelter Bedeutung eines Zwieſpalts und einer weteifernden Anſtrengung blos jener, nicht aber dieſer dem griechiſchen Wort zukomt. περὶ iſt eben ſo wenig der ihm hier beigelegten Bedeutung fähig, welche vielmehr durch κατὰ hätte ausgedruckt werden müſſen. Ich weis nicht, ob es durch einen bloſſen Zufal geſchehen,

daß

Luſt bekamen, den Ort zu befeſtigen. Sie griffen alſo den Bau wirklich an; und da ſie keine eiſerne Werkzeuge zu Bearbeitung der Steine hatten: ſo ſuchten ſie nur die beſten aus, und legten ſolche zuſammen, wie ſie am beſten paſſeten. Den Leimen muſten ſie, weil es ihnen dazu ebenfals an Geſchirren felete, ſo viel ſie brauchten, auf dem Rücken herbey tragen, wo ſie ganz krum gebückt ſo viel aufluden, als darauf hängen bleiben wolte, und dann die Hände auf dem Rücken zuſammen falteten, daß es nicht herunter flos. Ueberhaupt ſuchten ſie die Arbeit auf alle mögliche Art zu beſchleunigen, um die Oerter, ſo dem Angrif am meiſten blos geſtellet waren, auszubauen, ehe ihnen der Feind über den Hals käme. Denn an den meiſten Orten war der Platz von Natur ſchon feſt, und brauchte keine Mauer. im Sommer des 7. J.

5. Die Lacedämonier, welche eben mit der Feier eines Feſtes beſchäftiget waren, als ſie die Nachricht davon und mit fünf Schiffen dableibt.

daß in der zweiten ſtephaniſchen Ausgabe περιστᾶσιν gedruckt worden. Denn Stephanus hat nichts dabey angemerkt, noch Vallä Ueberſetzung berichtiget; und in der erſten von 1564 iſt es ebenfals, wie oben, getrennet. Indeſſen iſt dieſes allem Anſehen nach die richtige Leſeart; und ich finde mich dadurch in einer bereits vorhin gehabten Vermutung unverhoft beſtärket. περιστᾶναι heiſt nemlich ſich umwenden, anders Sinnes werden; wie in eben dieſem Buch K. 12. περιέστη ἡ τύχη, das Glück hatte ſich gewandt, vorkomt. Und Thucydides hat nach einer gewönlichen Enallage den Dativ in Beziehung auf das vorhergehende στρατιώταις, an ſtat des Accuſativs mit Beziehung auf den folgenden Infinitiv, gebraucht.

im Sommer des 7. J. davon bekamen, ſchlugen ſolche in den Wind, und bildeten ſich ein, ſie würden bey ihrer Annäherung, entweder nicht Stand halten, oder leicht mit Gewalt zu überwältigen ſeyn. Und da ihre Völker noch in Attika ſtunden, ſo machte ihnen dieſer Umſtand auch einigen Aufenthalt. Nachdem inzwiſchen die Athenienſer mit der Befeſtigung des Platzes gegen die Landſeite zu, und wo es ſonſt am nötigſten war, in ſechs Tagen fertig geworden: ſo lieſſen ſie den Demoſthenes mit fünf Schiffen zur Bedeckung da; und die übrigen beſchleunigten ihren Lauf weiter auf Korcyra und Sicilien.

Rückzug der Peloponneſier aus Attika. 6. Die Peloponneſier in Attika machten ſich auf die erſte Nachricht von der Beſetzung von Pylos ſchleunig auf den Rückweg nach Hauſe; indem die Lacedämonier und ihr König Agis alles, was in Pylos vorgieng, für eine Sache hielten, die ſie
255. gar zu nahe angienge. Da ſie überdem bey früher Jahrszeit hinein gerücket waren, und das Getreide noch im Graſe ſtund: ſo gieng ihnen verſchiedenes an den Lebensmitteln ab; und eine für die Jahrszeit ungewönlich rauhe Witterung zog der Armee ebenfals groſſe Ungelegenheiten zu. So daß eine Menge Urſachen zuſammen kamen, die ſie ihren Abzug zu beſchleunigen bewogen, und dieſer Einfal demnach von ſehr kurzer Dauer war: maſſen ſie nur funfzehn Tage in Attika verweileten.

Simonidis übel abgelaufene Unternemung auf Eion. 7. Um eben die Zeit machte der athenienſiſche Feldherr Simonides ſich mit einigen Athenienſern, die er hie und da aus den Beſatzungen zuſammen gezogen hatte, und denen zalreichen Haufen der dor-

tigen Bundsgenoſſen von Eion, einer mendäiſchen Pflanzſtadt, auf der Gränze von Thracien, vermittelſt einer Verräterey Meiſter. Allein die Chalcidenſer und Bottiäer kamen augenblicklich zum Entſatz herbey, und jagten ihn wieder heraus; bey welcher Gelegenheit er viele Leute verlor.

im Sommer des 7. J.

8. Nach dem Abzuge der Peloponneſier aus Attika eileten die Spartaner und ihre nächſten Nachbarn ſogleich zum Entſatz nach Pylos. Die übrigen Lacedämonier lieſſen, in Betrachtung, daß ſie eben erſt von einem andern Feldzuge zurück gekommen, es langſamer angehen. Sie begnügten ſich damit, daß ſie überal im Peloponnes die Leute aufbieten lieſſen, ſich in möglichſter Eil nach Pylos aufzumachen: imgleichen ſchickten ſie zu ihren ſechzig Schiffen, die bey Korcyra ſtunden; welche man zu Lande über die leukadiſche Erdenge brachte, und ſolchergeſtalt, ohne von denen bey Zacynthus liegenden athenienſiſchen Schiffen bemerkt zu werden, damit bey Pylos anlangte, wo die Landvölker ebenfals ſchon zugegen waren. Nun hatte aber Demoſthenes noch wärend der Zeit, da die peloponneſiſche Flotte noch unterweges war, zwey Schiffe an den Eurymedon und die auf den Schiffen bey Zacynthus befindliche Athenienſer abgefertiget, mit dem Bedeuten, ſie möchten zu ihm eilen, indem der Plaz Noth litte. Die Flotte gieng auch auf dieſe Anzeige des Demoſthenes unverzüglich unter Segel. Unterdeſſen machten die Lacedämonier Anſtalt, die Feſtung zu Waſſer und zu Lande anzugreifen, in der Hofnung, mit einem in ſolcher Eil

Der Lacedämonier Bemühungen, die Athenienſer aus Pylos zu vertreiben.

im Sommer des 7. J. aufgeſürten Bau, der noch dazu von wenig Leuten vertheidiget würde, bald fertig zu werden. Da ſie indeſſen gewärtig ſeyn muſten, daß die athenienſiſche Flotte von Zacynthus zum Entſatz herbey ei-
256. len würde: ſo hatten ſie im Sin, im Fal dieſelben vor der Eroberung des Platzes ankommen ſolten, die Einfart in den Hafen zu ſperren, damit die athenienſiſchen Schiffe nicht in demſelben anlegen könten. Dieſes gieng um ſo viel leichter an, da die Inſel Sphakteria, wie ſie heiſſet, ſich vor dem Hafen her ziehet und ganz nahe daran lieget, ſo daß ſie den Hafen deckt, aber auch die Einfart in denſelben enge macht; indem auf der einen Seite, gegen das Fort der Athenienſer zu, nur zwey, und auf der andern, nach der Gegenſeite des feſten Landes hin, acht bis neun Schiffe durchkommen können. Die Inſel ſelbſt war als ein unbewontes Land überal mit Holz bewachſen, und ganz unwegſam; und ihre Gröſſe betrug ohngefehr funfzehn Stadien. Hier wolten ſie alſo den Eingang vermittelſt etlicher mit den Vordertheilen gegen einander geſchloſſenen Schiffen verſperren; und weil ſie auch der Inſel wegen beſorgt waren, die Athenienſer möchten ihnen von da aus beſchwerlich fallen: ſo ſetzten ſie einen Haufen Geharniſchte auf dieſelbe aus; desgleichen einen andern gegenüber auf das feſte Land; um ſolchergeſtalt den Athenienſern ſo wol die Inſel als das feſte Land unzugänglich zu machen, und ihnen auf beiden das Ausſteigen zu verwehren. Da ſie denn in Betrachtung, daß die Küſte von Pylos auſſer dieſer Einfart ſonſt gegen die offene See zu keinen Hafen hat-

te, keinen bequemen Standort finden würden, von wannen ſie zum Behuf ihrer Landsleute etwas vornemen könten, ſie ſelbſt hingegen das Fort, ohne den mislichen Ausſchlag eines Seetreffens zu wagen, zur Uebergabe zwingen würden, wie ſich, in Erwegung des ſich darin äuſſernden Mangels an Lebensmitteln, und der ſchlechten Verfaſſung derer, ſo es beſezt hielten, natürlich genug vermuten lies. Dieſer Schlus war nicht ſo bald gefaſt, als ſie die Geharniſchten auf die Inſel hinüber ſchaften, welche ſie zu dem Ende aus allen Schaaren durchs Loos ausgeſondert hatten. Es betraf dieſes mehrere nach einander; indem ſie einander ablöſeten: indeſſen waren die lezten, die darauf blieben, vier hundert und zwanzig Man ſtark, die Heloten, welche ſie bey ſich hatten, ungerechnet, und hatten den Epitades, des Molobrus Sohn, zu ihrem Anfürer.

im Sommer des 7. J.

9. Als Demoſthenes ſahe, daß die Lacedämonier Willens wären, ihm beides zu Waſſer und zu Lande zu Leibe zu gehen: ſo machte er auch an ſeinem Theil ſeine Gegenanſtalten. Die Schiffe, welche er von den zurückgebliebenen noch bey ſich hatte, lies er aufs Land nahe an das Fort ziehen, und mit Palliſaden einſchlieſſen. Die Bootsleute von denenſelben bewafnete er mit Schilden, ſo gut als er ſie hatte, und meiſtentheils von Weidenholz: wie denn in einem unbewonten Lande keine Waffen zu bekommen waren, und er auch dieſe ſelbſt erſt von einem meſſeniſchen Freibeuter und Jagdſchiffe bekommen hatte, welche eben dahin gekommen waren. Dieſe Meſſenier füreten gegen vierzig Man Geharniſchte

Demoſthenis Vertheidigungsanſtalten.

257.

im Sommer des 7. J.

bey ſich, welche er ſo gut, als die übrigen, brauchte. Nunmehro alſo ſtellete er den gröſten Theil ſeiner Leute, ſo wol bewafnete als unbewafnete, an die feſteſten und ſteileſten Gegenden des Platzes, gegen das Land zu; mit Befel, den Landvölkern die Spitze zu bieten, wenn ſolche den Angrif thun ſolten. Er ſelbſt ſuchte aus dem ganzen Haufen ſechzig Geharniſchte und einige leichte Schützen aus, und gieng mit denenſelben zum Fort hinaus nach der Küſte hin, wo ſie ſeinem Bedünken nach am erſten eine Landung verſuchen würden. Dieſes waren in der That rauhe und felſigte Stellen, gegen die offene See zu: indeſſen glaubte er doch, ſie würden in Betrachtung, daß das Fort von dieſer Seite am ſchwächſten ſey, ſich hier am erſten hinziehen. Denn da ſie zur See allemal die ſtärkſten zu ſeyn glaubten; und ſich nicht vorſtellen konten, daß jene je eine Landung durchſetzen, und der Plaz von dieſer Seite erſtiegen zu werden Gefar laufen würde: ſo hatten ſie ſolchen hier nicht ſonderlich befeſtiget *). Hier ſtellete er ſich alſo mit ſei-

*) Gr. ὄτε γὰρ αὐτοὶ ἐλπίζοντες ποτὲ ναυσὶ κρατήσεσθαι, ὐκ ἰσχυρὸν ἐτείχιζον, ἐκείνοις τε βιαζομένοις τὴν ἀπόβασιν, ἁλιόσιμον τὸ χωρίον γίγνεσθαι. Hier hat das lezte τε an ſtat ὄτε alle übrige Ausleger verfüret, dem lezten Saz den Verſtand beizulegen, welchen Portus ſo ausdrückt: et ſi illi per vim in terram exſcendere conarentur, oppidum facile capi poſſe credebant. Wäre dieſes der Fal: ſo würden es die Athenienſer natürlicher Weiſe eben deswegen auf dieſer Seite deſto ſtärker haben befeſtigen müſſen. Thucydidis Worte laſſen ſich ganz füglich folgender Geſtalt richtig auflöſen und verbinden: ὄ γὰρ ἐλπίζοντες, αὐτὸς τε ναυσὶ ποτε κρατήσ.- ἐκείνοις τε &c.

ſeinen ausgeſuchten Geharniſchten nahe an die See, um wo möglich ihnen das Landen zu wehren; und ſuchte ſeine Leute mit folgender Anrede anzufriſchen. im Sommer des 7. J.

10. „Ihr Männer, die ihr an dieſem künen Un- Deſſelben Anrede an ſeine Soldaten.
„ternemen Theil nehmet, Niemand von euch laſſe
„ſich in einem ſo dringenden Nothfal, als derjenige
„iſt, worin wir uns anjetzo befinden, einfallen,
„ſeine Einſicht darin zeigen zu wollen, daß er ſich
„alle die mislichen Umſtände, mit welchen wir um-
„geben ſind, durch den Kopf gehen laſſe: gehet viel-
„mehr unſern Feinden mit einer blinden Zuverſicht
„zu Leibe, und zeigt, daß ihr euch aus dieſem noch
„ſo mislichen Handel dennoch mit Ehren heraus
„zuziehen wiſſet *). In ſo dringenden Umſtänden, 258.
„als diejenigen ſind, worin wir uns befinden, iſt es
„nicht Zeit, lange Betrachtungen anzuſtellen, ſondern
„da mus man ſtehendes Fuſſes etwas wagen. In-



*) Ohne dieſe etwas freiere Umſchreibung habe ich den völligen Verſtand der griechiſchen Worte: καὶ ἐκ τέτων ἂν περιγενόμενος, nicht wohl ausdrucken können. Lateiniſch lieſſe ſich es kürzer geben: vel ex his (malis) emerſurus. Das καὶ iſt nemlich hier das ſo genante intenſiuum. Valla, welcher es blos als ein Bindewort angeſehen: ex eis incolumis euaſurus, macht die ganze Vorſtellung dadurch matt. Stephanus hat die ganze Wortfügung auf εὔελπις gezogen, und das lezte Mittelwort für περιγενήσεσθαι genommen: fore, vt etiam incolumis ex iis euadat; welches eher ſtat finden würde, wenn περιγενησόμενος im Text ſtünde. Portus hat vollends ἐκ τέτων als das Mittel ihrer Rettung angeſehen, und propter haec überſetzt, welches an ſich wol ſtat haben könte: nur würde καὶ alsdenn hier nichts zu thun haben.

im Sommer des 7. J. „deſſen finde ich doch, daß die meiſten Vortheile auf „unſerer Seite ſind, wenn wir nur Stand halten, „und nicht, durch die Menge der Feinde betäubet, „unſre wirkliche Ueberlegenheit aus den Händen laſ„ſen. Die ſteilen Ufer ſind für uns, und dienen uns, „fals wir Stand halten, zur Vormauer: weichen „wir aber, ſo werden ſie aller Schwierigkeit ohner„achtet, bald erſtiegen ſeyn, wenn ſich niemand zur „Wehr ſetzet. Ja wir werden in dieſem Fal die „Feinde deſto ſtärker auf dem Halſe haben, da ih„nen der Rückzug nicht ſo leicht fallen wird, wenn „wir ſie auch zum Weichen bringen ſolten. Auf „ihren Schiffen ſind ſie leicht zurück zu ſchlagen. So „bald ſie hingegen aufs Land treten: ſo fechten ſie „ſchon mit gleichem Vortheile. Ihre Menge darf „euch nicht ſonderlich ſchrecken. Denn ſo viel ihrer „auch ſind, ſo werden ſie doch, in Anſehung der „Schwierigkeit zu landen, nur in geringer Anzal „zum Gefecht kommen können. Sodann werden „ihre Völker, bey aller Ueberlegenheit ihrer Menge, „ſolche nicht auf dem Lande unter gleichen Vortheilen, „ſondern nur auf den Schiffen brauchen können *); „wel-

*) So wenig ich mir hier ein Gnüge gethan habe: ſo habe ich doch die auſſerordentliche Sparſamkeit des Geſchichtſchreibers in den griechiſchen Worten: καὶ ȣ̓κ ἐν γῇ ςρατός ἐςιν ἐκ τȣ̃ ὁμοίȣ μείζων, ἀλλ᾽ ἀπὸ νεῶν, in einer verſtändlichen Ueberſetzung nicht wohl beſſer erreichen können. Thucydides ſagt, die Feinde ſeyn für zalreicher zu halten, als ſie, aber nicht aus einem gleichen Geſichtspunkte, unter gleichen Bedingungen, caeteris paribus. Dieſes würde ſtat haben, wenn

„welche natürlicher Weiſe in der See manchen Zu- im Sommer des 7. J.
„fällen unterworfen ſind. Ich glaube alſo die
„Schwierigkeiten, mit denen ſie werden zu kämpfen
„haben, gegen unſere geringe Anzal aufrechnen zu
„können. Ihr ſeyd Athenienſer, die es aus eige-
„ner Erfarung wiſſen, was es heiſt, im Angeſicht
„eines Feindes eine Landung vornemen; daß,
„wenn derſelbe nur Stand hält, und ſich nicht
„durch ein eitles Schrecken für das Brauſen der
„Fluten, und dem furchtbaren Anblick der herandrin-
„genden Schiffe, zum Weichen bringen läſt, der-
„ſelbe nicht zu überwältigen ſey. Und dieſes vor-
„ausgeſetzt, wil ich euch noch einmal bitten, daß
„ihr dieſes mal Stand haltet, und durch eine ta-
„pfere Gegenwehr hier an den Klippen des Geſta-
„des euch ſelbſt ſo wol als die Veſtung rettet." 259.

11. Durch dieſe zuverſichtliche Anrede des Demoſthenes bekamen die Athenienſer neuen Muth; und giengen nunmehro nach der Küſte zu, wo ſie ſich nahe am Rande des Meers ſtelleten. Inzwiſchen brachen die Lacedämonier auch auf, und unterdeſſen daß ſie mit ihren Landvölkern den Angrif auf das Fort thaten, ſetzten ſie mit den Schiffen, deren drey und vierzig an der Zal waren, ebenfals an. Einer von ihren Schifshauptleuten, Namens Thraſymelidas, des Krateſikles Sohn, aus Sparta, that

Hitziger Angrif der Lacedämonier;



wenn ſie beide auf feſtem Boden föchten: ſo aber würden jene ſich mit den Schiffen tummeln müſſen. Es müſſe alſo allemal ſo viel von dem Begrif ihrer Menge ſchwinden, als dieſe Ungleichheit anderweitiger Vortheile, und das Uebergewicht der Athenienſer in dieſer leztern Abſicht austrage.

im Sommer des 7. J. that den Angrif, und legte an dem Ort an, wo Demoſthenes ſeiner wartete. Die Athenienſer thaten ihnen beides zu Lande und zu Waſſer tapfere Gegenwehr. Jene theilten ihre Schiffe in verſchiedene kleine Haufen, weil mehrere nicht zugleich anlaufen konten, ſo daß ein Theil allemal wieder ausruhete und wechſelsweiſe einer um den andern vorrückte; da ſie denn mit der gröſſeſten Hitze anfielen und ſich einander auf alle mögliche Art anfriſchten, um die Feinde zu verdrengen, und ſich des Forts zu bemächtigen. Braſidas, der als Trierarch dabey war, that ſich bey dieſer Gelegenheit vor allen andern hervor. Da derſelbe ſahe, daß die Trierarchen und Steuerleute ſich für den gefärlichen Stellen ſcheueten, wo es ſonſt noch wol möglich ſchien, zu landen, und daß ſie nur für ihre Schiffe beſorgt wären, ſolche nicht zu zerſtoſſen: ſo rief er, es ſey wunderlich, daß man, um nur ein Stück Holz zu ſchonen, die Feinde in ihren auf lacedämoniſchen Grund und Boden gebaueten Feſtungen laſſen wolle. Er rief alſo ſeinen Landsleuten zu, ſie ſolten die Landung mit Gewalt durchſetzen, und die Schiffe immerhin in tauſend Stücken ſcheitern laſſen; und den Bundsgenoſſen ſtellete er vor, ſie ſolten ſich nicht lange beſinnen, den Lacedämoniern für ſo viele wichtige Dienſte diesmal ihre Schiffe aufzuopfern, ſondern dieſelbe auf den Strand jagen, und, es möge koſten was es wolle, ans Land zu kommen und Feſtung und Manſchaft zu überwältigen ſuchen.

ſo aber von Demoſthenes abgeſchlagen wird. 12. So hitzig er dieſes andern vorwarf: ſo herzhaft nötigte er ſeinen Steuerman, das Schif gegen das

das Geſtade zu jagen, und gieng ſchon auf die Schif- im Som-
brücke; ward aber bey dem Verſuch, aufs Land zu mer des
ſteigen, von den Athenienſern mit verſchiedenen Hie- 7. J.
ben empfangen; ſo daß er von den vielen Wunden ohn- 260.
mächtig in das Vordertheil des Schifs ſtürzte, und ſeinen Schild über Bord fallen lies, welcher nachher ans Land getrieben wurde, wo ihn die Athenienſer aufhoben, und zu dem nachmals von ihnen dieſes Angrifs wegen erricheten Siegeszeichen brauchten. Die übrigen bezeigten ebenfals guten Willen genug: fanden es aber unmöglich, ans Land zu kommen, ſo wol der rauhen Beſchaffenheit des Ufers wegen, als weil die Athenienſer feſten Stand hielten, und keinen Fus breit wichen. So wunderbar hatte es das Glück gewand, daß die Athenienſer ſich auf dem Lande, und dazu noch auf lacedämoniſchem Grunde, gegen einen Angrif zur See von Lacedämoniern wehren; und die Lacedämonier mit einer Flotte auf ihr eigenes Land, welches ihnen feindſelig geworden, eine Landung verſuchen muſten: da ſonſt von beiden Völkern dieſe als die beſten Landſoldaten, jene aber als die geſchickteſten Seeleute und der vorzüglichen Stärke ihrer Flotten halben, damals in groſſem Ruf ſtunden.

13. Nachdem ſie den Angrif dieſen Tag hindurch, und noch einen Theil des folgenden fortgeſetzt: ſo lieſſen ſie endlich davon ab; und fertigten am dritten Tage einige Schiffe nach Aſine ab, Holz zu Rüſtzeugen herbey zu holen; indem, ihrer Vorſtellung nach, die Mauer gegen den Hafen zu zwar ziemlich hoch, doch aber, in Betrachtung, daß man da bequem

Ankunft der athenienſiſchen Flotte bey Sphakteria;

im Sommer des 7. J. quem landen könne, mit Sturmzeugen zu bezwingen ſeyn werde.

Wärend dieſer Zeit langten die Athenienſer mit den vierzig Schiffen von Zacynth an, auf welche ſie einen Theil von den in Naupaktus in Beſatzung gelegenen Völkern an Bord genommen hatten, und wozu noch vier andere Schiffe geſtoſſen waren. Als dieſe das feſte Land ſo wol als die Jnſel mit geharniſchten Völkern dick beſetzt, und den Hafen voller Schiffe ſahen, ohne daß ſolche zum Auslaufen Mine machten: ſo waren ſie verlegen, wo ſie ſich anlegen ſolten. Endlich wandten ſie ſich für diesmal nach der Jnſel **Prote**, welche nicht weit davon liegt, und unbewont iſt, und blieben die Nacht über da. Den folgenden Tag rückten ſie in völliger Schlachtordnung wieder
261. vor, in der Meinung, jene ſolten ihnen auf die offene See entgegen gehen: oder im widrigen Fal mit dem Vorſatz, ſelbſt auf ſie los zu gehen. Doch ſie begegneten ihnen nicht: und zum Unglück hatten ſie auch den Eingang ihrem anfänglichen Anſchlage zufolge nicht geſperret. Sie waren auf dem Lande in aller Gelaſſenheit damit beſchäftiget, ihre Schiffe mit Manſchaft zu beſetzen, und die nötigen Anſtalten vorzukehren, auf den Fal, daß die Feinde zu ihnen eindringen ſolten, in dem Hafen, der ziemlich geräumig war, zu ſchlagen.

welche die lacedämoniſche Flotte ſchlagen und Sphakteria einſchlieſſen.

14. Die Athenienſer waren ſolches nicht ſo bald inne geworden, als ſie durch beide Kanäle zu ihnen eindrungen. Hier fanden ſie den gröſten Theil der feindlichen Schiffe ſchon auf hohem Waſſer gegen ſie geſtellet; welche ſie angriffen und in die Flucht ſchlugen,

gen, da ſie denn auf dem Nachſetzen in einem ſo en- im Sommer des 7. J.
gen Bezirk eine Menge ihrer Schiffe beſchädigten, und fünfe derſelben, und zwar eins mit aller Manſchaft, in die Hände bekamen. Nunmehro giengen ſie auch auf die Schiffe los, die ſich Sicherheit halber ans Land gezogen hatten. Sie fielen dieſelben zum Theil noch wärender Zeit, da man ſie bemannete, an, und brachten ihnen derbe Stöſſe bey; führeten auch einige derſelben, von welchen ſich doch die Manſchaft noch mit der Flucht rettete, an ihre Schiffe gebunden leer mit davon. Die Lacedämonier wurden durch den Anblick dieſes Unfals aufs äuſſerſte gerühret; ſonderlich weil ihre Leute auf der Inſel dadurch abgeſchnitten wurden. Sie rückten alſo in ihrer völligen Rüſtung in die See vor, hielten die Schiffe feſt und ſuchten ſolche wieder an ſich zu reiſſen, mit ſolchem Eifer, daß ein jeder glaubte, es würde da gebrechen, wo er nicht ſelbſt Hand ans Werk legte. Das Getümmel war auſſerordentlich bey den Schiffen, und gewiſſer maſſen gegen die Natur der beiden ſtreitenden Parteien. Die Lacedämonier waren ſo erhitzt und ſo zu reden auſſer ſich ſelbſt, daß ſie vom Lande her ein förmliches Seegefecht daraus machten: und die Athenienſer, welche obſiegten, und ihr Glück ſo viel als möglich verfolgen wolten, fochten von den Schiffen nicht anders als in einem Landtreffen. Nachdem ſie einander eine Zeitlang rechtſchaffen zu thun gemacht, ſchieden ſie endlich nach vielen beiderſeitigen Wunden aus einander; ſo daß die Lacedämonier die leeren Schiffe, auſſer denen, die gleich anfangs dem Feinde in die Hände geraten,

doch

im Sommer des 7. J. doch noch retteten. Beide Theile zogen ſich hierauf in ihr Lager zurück, wo die Athenienſer ein Siegeszeichen aufrichteten, dem Gegentheil die Todten auslieferten, und ſich der Trümmern von den Schiffen bemächtigten; mit der Flotte aber unverzüglich die Inſel, auf welcher die Manſchaft nunmehro abge-
261. ſchnitten war, umringeten. Die auf dem feſten Lande ſtehende Peloponneſier, nebſt denen Völkern, die bereits von allen Orten her zu ihnen geſtoſſen waren, blieben bey Pylos ſtehen.

Die Lacedämonier ſchicken Bevolmächtigte dahin,

15. Als die Nachricht von dem, was bey Pylos vorgegangen, nach Sparta kam, ſo fand man daſelbſt für dienlich, zu einem Mittel, welches man bey wichtigen Unfällen zu ergreifen pflegte, zu ſchreiten, und die Häupter der Regierung nach dem Heer reiſen zu laſſen, damit dieſelben aus dem Augenſchein, nach ihrem beſten Gutfinden, den Sachen raten könten. Als dieſe ſahen, daß es keine Möglichkeit ſey, die Leute zu entſetzen, und es doch nicht gern drauf ankommen laſſen wolten, daß ſie vom Hunger Noth litten oder von dem zalreichen Feinde überwältiget würden, oder ihm in die Hände gerieten: ſo dünkte ſie der beſte Rath zu ſeyn, daß ſie in Anſehung Pylos mit den athenienſiſchen Feldherren, wenn dieſe anders wolten, einen Stilleſtand zu treffen ſuchten, und unterdeſſen eines Friedens wegen Botſchafter nach Athen ſchickten, um nur ihre Leute ſo bald als möglich wieder zu bekommen.

welche einen Stilleſtand treffen, und Botſchaf-

16. Da die Feldherren ſich dieſes gefallen lieſſen: ſo ward ein Vergleich getroffen, auf folgende Bedingungen: „Die Lacedämonier ſolten die Schiffe,

„die ſie in dem Seetreffen gebraucht, nebſt allen übri-
„gen im Lakoniſchen befindlichen Kriegsſchiffen nach
„Pylos bringen, und daſelbſt den Athenienſern
„überliefern, und gegen das Fort weder zu Waſſer
„noch zu Lande das geringſte unternehmen. Da-
„gegen ſolten die Athenienſer ihnen verſtatten, de-
„nen auf der Inſel befindlichen Leuten von dem feſten
„Lande her ein gewiſſes an Lebensunterhalt zu reichen,
„nemlich auf jeden Mann zwey attiſche Chönix
„Mehl, und zwey Kotylen Wein, nebſt etwas
„Fleiſch; und für jeden Bedienten halb ſo viel. Die-
„ſes ſolten ſie im Angeſicht der Athenienſer dahin
„bringen, und ohne deren Vorwiſſen kein Farzeug
„dahin abgehen. Die Athenienſer ſolten die Inſel
„nach wie vor eingeſchloſſen halten; nur nicht darauf
„landen, und überhaupt gegen die peloponneſiſchen
„Völker ſo wol zu Waſſer als zu Lande ſich aller
„Feindſeligkeiten enthalten. Würde einer oder der
„andere Theil irgend einem von dieſen Artikeln im
„geringſten entgegen handeln: ſo ſolte der Vergleich
„als gebrochen angeſehen werden. Uebrigens ſolte
„derſelbe in ſeiner Kraft verbleiben, bis die lacedä-
„moniſchen Abgeordneten wieder von Athen zurück
„kämen. Dieſe ſolten die Athenienſer mit einer Galeere
„dahin, und auch wieder zurück bringen; da denn bey
„ihrer Rükkunſt der gegenwärtige Vergleich zu Ende
„gehen, und die Athenienſer die Schiffe in dem Zu-
„ſtande, worin ſie ſolche bekommen, wieder abliefern ſol- 263.
„ten.“ Auf dieſem Fus ward der Vergleich geſchloſſen,
auch unmittelbar darauf die Schiffe, an der Zahl ſechzig,
ausgeliefert, und die Botſchafter abgefertiget. Als
dieſe

ter nach Athen ſchicken.

im Sommer des 7. J.

im Sommer des 7. J. dieſe in Athen angelanget; hielten ſie daſelbſt folgenden Vortrag:

Antrag der lacedämoniſchen Botſchafter zu Athen, worin ſie die Athenienſer um Frieden bitten.

17. „Geehrteſte Athenienſer, die Lacedämonier haben uns zu euch geſchickt, um der auf der „Inſel eingeſchloſſenen Manſchaft wegen einen Vergleich mit euch zu treffen, worin wir eure Vortheile, ſo viel bey ſo widerwärtigen Umſtänden möglich, mit der Ehre unſrer Nation zu verbinden ſuchen ſolten. Wir wollen uns dabey nicht gegen „unſre Gewonheit mit langen Reden aufhalten, ſondern, unſrer Landesart gemäs, Dinge, die ſich „kurz abthun laſſen, nicht in die Länge dehnen: dagegen aber bey Gegenſtänden von weſentlicher Erheblichkeit, die eine Erörterung erfordern, nach der „Sachen Bedürfnis deſto weitläufiger ſeyn. Nehmet ihr ſolches nur nicht mit widrigem Gemüt „auf, und ſehet es nicht ſo an, als ob wir euch dergleichen Einſicht nicht ſelbſt zutraueten, und euch „erſt davon belehren wolten, ſondern vielmehr als „eine bloſſe Erinnerung, einen löblichen Entſchlus „zu faſſen, wobey wir eure dazu hinlängliche Einſicht voraus ſetzen. Es ſtehet alſo nunmehro bey „euch, von eurem jetzigen Glück den ſchönſten Gebrauch zu machen, wenn ihr dasjenige, ſo ihr „wirklich beſitzt, zu behaupten ſuchet, und euch im „übrigen mit dem Zuwachs von Ehre und Ruhm „begnüget; und es nicht machet, wie diejenigen, „welchen ein ungewontes Glück begegnet, es zu machen pflegen. Dieſe ſetzen das Ziel ihrer Hofnungen immer höher hinaus; weil ihnen ihr bisheriges „wirkliches Glück ebenfals unerwartet geweſen. Wer

hin-

„hingegen ſchon mehrmals den Unbeſtand des Glücks im Sommer des 7. J.
„in beiden Abſichten erfaren hat, der iſt billig bey
„allem ſeinem Glück doch ſehr mistrauiſch; und die-
„ſes ſolte ja wol bey eurem Staat, noch mehr aber
„bey dem unſrigen, vermöge einer vielfältigen Erfa-
„rung von Rechtswegen Stat finden.

18. „Doch den deutlichſten Beweis davon könt ihnen den Unbeſtand des Glücks vorſtellen;
„ihr in unſern dermaligen Widerwärtigkeiten finden,
„da wir als Glieder des anſehnlichſten Staats in
„ganz Griechenland vor euch erſcheinen, und euch jezo
„um dasjenige bitten, wovon wir vorhin ſelbſt Herren
„zu ſeyn glaubten, es zu geben oder zu nehmen. Und 264.
„dazu hat uns nicht etwa ein Abgang an unſrer
„Macht gebracht, ſo wenig als einiger Uebermut
„über deren Vergröſſerung. Unſre äuſſern Umſtän-
„de waren volkommen die vorigen; nur unſere
„Maasregeln ſind uns fehl geſchlagen. Und dieſes
„kan jederman ſo gut als uns betreffen. Ihr wür-
„det euch alſo in Betrachtung ſo wol der gegenwärti-
„gen innern Macht eures Staats, als eurer aus-
„wärtigen Eroberungen, zur Ungebür einbilden, daß
„eben deswegen auch das Glück beſtändig auf eurer
„Seite ſeyn werde. Wer als ein vernünftiger
„Man unter möglichſter Beſorgung ſeiner Sicher-
„heit alle Vortheile als eine ungewiſſe Sache anſie-
„het *): der wird ſich auch in die ihn betreffenden
Un-

*) Die griechiſchen Worte: σωφρόνων ἀνδρῶν οἵτινες (für ὅσοι) τ᾽ἀγαθὰ ἐς ἀμφίβολον ἀσφαλῶς ἔθεντο, ſind auch volkommen folgender Bedeutung fähig: Wer als ein vernünftiger Man ſich die erhaltenen Vortheile auf alle ungewiſſe Fälle zu ſichern ſucht;


nach-

im Sommer des 7. J. „Unfälle mit mehrerer Klugheit zu ſchicken wiſſen, „und ſich nicht einbilden, der Krieg werde ſich in „denen Schranken halten, in welchen er ihn führen „wolle, ſondern vielmehr, wie das Glück ihm den „Weg weiſe. Ein ſolcher wird den mindeſten Un„fällen ausgeſezt ſeyn; weil er, ohne ſich durch den „glücklichen Erfolg einer Unternemung ſicher und „ſtolz machen zu laſſen, mitten in ſeinem Glück dem „Frieden die Hand bietet *). Dieſes, ihr Athenien„ſer, wird die löblichſte Art ſeyn, wie ihr gegen„wärtig mit uns verfaren könnet; damit ihr nicht „machet, daß, wenn es euch, auf dem Fal der Wei„gerung, künftig etwa widrig gehen ſolte, wie es „auf mancherley Art möglich iſt, man auch eure ge„genwärtig erhaltenen Vortheile auf die Rechnung „des Glücks ſchreibe; wogegen ihr es iezo völlig in „eurer Gewalt habt, euch, ohne einige Beiſorge „des Gegentheils **), bey der Nachwelt den Ruhm „zu ſichern, daß ihr ſolche durch eure Macht und „Klugheit erlangt habet.

19.

nachdem man nemlich ἔθεντο unmittelbar mit ἐς ἀμφίβολον oder mit ἀσφαλῶς verbindet; da beides vermöge der Sprachregeln ſo wol als des hieſigen Zuſammenhangs Stat hat. Und in der That möchte ich ietzo dieſe lezte Ueberſetzung der im Text befindlichen vorziehen. Zu dergleichen Zweifeln gibt die in dieſer Rede herſchende Lakonicität mehr als zu oft Gelegenheit.

*) Von dieſer Stelle, die von den übrigen Auslegern ganz anders verſtanden worden, habe ich mich in den Krit. Ged. S. 45. bey dem Zeitwort καταλύεσθαι erkläret.

**) Oder auch: ohne Uebernemung neuer Gefaren, oder: ohne die Sache von neuem aufs Spiel zu ſetzen. ἀκίνδυνον ἔξεςι δόκησιν -- καταλιπεῖν.

im Sommer des 7. J.

die Sicherheit eines edelmütig geſchenkten Friedens, 265.

19. „Die Lacedämonier laden euch zu einem „Vergleich und zur Beilegung des Krieges ein, „und bieten euch zu dem Ende einen gegenſeitigen „Frieden und Bündnis und alle Arten von Freund„ſchaft und gutem Vernemen an; wogegen ſie ihre „Leute von der Inſel wieder verlangen: welches ſie „beiden zuträglicher zu ſeyn erachten, als wenn „dieſelben entweder, bey etwan geäuſſerter Gelegenheit „zu entkommen, ſich mit Gewalt durchſchlügen, oder „auch ſich an euch zu ergeben genötiget werden ſolten. „Wir ſind der Meinung, daß groſſe Feindſeligkeiten „auf die bündigſte Art beigelegt werden, nicht wenn „der eine Theil mit den Waffen in den Händen, „und bey merklicher Ueberlegenheit im Kriege, den „andern durch erzwungene Eidſchwüre zu binden „ſucht, ohne daß die Partie auf beiden Seiten gleich „ſey; ſondern wenn er, ohnerachtet er es ſo machen „könte, doch mit Glimpf verfäret, und nach einem „Siege, der ſeine Erwartung übertroffen, gleich„wol aus einem edelmütigen Triebe ſeinen Gegentheil „zu verpflichten, ſich auf leidliche Bedingungen ver„gleicht. Auf ſolche Art wird dieſer leztere, da „er gehalten iſt, nicht erlittener Gewalt wegen ſich „Recht zu verſchaffen, ſondern ein rechtſchaffenes „Betragen zu erwiedern, allemal bereitwilliger ſeyn, „aus Empfindungen der Ehre bey ſeinem Vergleich „zu bleiben. Und dieſes findet nach der gewönlichen „Denkungsart der Menſchen unter gröſſern Feinden „noch mehr Stat, als wo die Sache nicht viel zu be„deuten hat. Gibt der eine Theil freiwillig nach, „ſo läſt ſich der andere auch mit Vergnügen herun-

im Sommer des 7. J.

„ter: ſpricht jener hingegen aus einem gar zu hohen „Tone, ſo läſt er es auf eine verzweifelte Gegenwehr „ankommen *).

und ihre ſo wol als der übrigen Griechen künftige Verpflichtung gegen die Athenienſer anfüren.

20. „Es iſt jetzo für uns beide die beſte Zeit von „der Welt, einen Vergleich zu treffen, ehe uns gar zu „empfindliche Beleidigungen betroffen, die euch not„wendig, auſſer den in öffentlichem Namen über„nommenen Feindſeligkeiten, noch einen perſönlichen „unauslöſchlichen Grol von unſrer Seite zuziehen mü„ſten; uns aber deſſen berauben würden, was wir jetzo „von euch verlangen. Laſt uns alſo jetzo zu einem Vertrag „die Hände bieten, da noch nichts entſcheidendes vor„gefallen, da euch neben dem erworbenen Ruhm „noch unſre Freundſchaft angetragen wird, und wir, „bevor uns etwas ſchmäliches begegnet, unſern Unfal

*) Gr. πρὸς δὲ τὰ ὑπεραυχοῦντα καὶ παρὰ γνώμην διακινδυνεύειν. Portus und Enenkel, welche die leztern Worte überſetzet: praeter hominum opinionem cum periculo reſiſtunt, haben dem Worte γνώμη eine Bedeutung geliehen, die es gar nicht hat, und welche durch δόξα oder δόκησις hätte ausgedruckt werden müſſen. Vallä Ueberſetzung: contra animi propoſitum, iſt näher, aber dunkel. γνώμη heiſſet überhaupt ein nach Einſicht und Ueberlegung gefälletes Urtheil, und darin gegründete Neigungen, und wird in dieſer Bedeutung der ὀργῆ, den ſinlichen Trieben, entgegen geſezt. Welches beim Thuc. am deutlichſten aus B. 3. K. 42. erhellet, wo ὀργὴ mit βραχυτάτει γνώμης verbunden wird; imgleichen B. 2. K. 65. wo Perikles genant wird δυνατὸς ἀξιώματι καὶ τῇ γνώμῃ und K. 65. γνώμης ἁμάρτημα. Die Lacedämonier ſagen alſo: ein Feind wird unter dieſen Umſtänden das äuſſerſte wagen, wenn ihm auch ſeine Vernunft Unmöglichkeiten zeigt, d. i. verzweifelt.

„ſal noch als leidlich anſehen können. Laſt uns ſelbſt 266.
„an ſtat des Krieges den Frieden wälen, und zugleich im Sommer des
„den übrigen Griechen, nach ſo vielen Beſchwerden, 7. J.
„die Ruhe verſchaffen; wofür ſie euch, bey der ge=
„genwärtigen Geſtalt der Sachen, gewis die meiſte
„Verbindlichkeit haben werden. Denn in Anſe=
„hung des Krieges, wozu ſie bisher angehalten
„worden, wiſſen ſie nicht eigentlich zu ſagen, wer
„denſelben zuerſt angefangen: bey erfolgtem Frieden
„hingegen, welcher jetzo vornemlich in euren Hän=
„den iſt, werden ſie euch denſelben zu verdanken
„zu haben glauben. Sodann werdet ihr durch eine
„günſtige Erklärung*) euch die Lacedämonier zu
„beſtändigen Freunden machen, da ſie euch förmlich
„darum anſprechen, und ihr ihnen in dieſem Fal
„den Frieden ſchenken und nicht erzwingen werdet.
„Erweget nur wohl, was hierin alles für Vortheile
„begriffen ſind. Denn ihr wiſſet wohl, wenn wir
„und ihr nur einerley Sprache füren, ſo werden die
„übrigen Griechen gegen die mächtigſten Staaten
„gern alle Achtung beweiſen.“

21. So erkläreten ſich die Lacedämonier. Sie Uebertriebene Forderungen des Kleon.
glaubten, die Athenienſer hätten ſich ſchon lange
nach dem Frieden geſenet; und blos ihre Abneigung
davon hätte ihnen im Wege geſtanden: wenn ihnen alſo
derſelbe angeboten würde, ſo würden ſie ihn mit beiden
Händen annemen, und ihnen ihre Leute gern heraus
geben. Die Athenienſer hingegen glaubten, da ſie

 die

*) Ἢν γνῶτε hätte hier nemlich vom Portus nicht über=
ſetzt werden ſollen: ſi *rem* perſpiciatis: ſondern: ſi *ita*
decernitis.

im Sommer des 7. J. die Leute auf der Inſel in ihrer Gewalt hätten: ſo würde ihnen der Friede allezeit gewis genug ſeyn, wenn ſie nur wolten; ſie ſpanneten daher die Seiten noch höher. Der ſie am meiſten dazu reizte, war Kleon, des Kleánetus Sohn, welcher damals einen Sprecher *) beim Volke abgab, und bey demſelben ungemein viel Eingang hatte. Dieſer beredete ſie, ſie ſolten ihnen zur Antwort wiſſen laſſen: erſtlich müſten die auf der Inſel befindlichen Leute ſich mit ihren Waffen an ſie ergeben, und ſich nach Athen bringen laſſen; wenn dieſes geſchehen, ſo müſten die Lacedámonier Niſäa, Pegá, Trözen und Achaien (welche Länder ſie nicht in dieſem Kriege, ſondern ſchon durch den lezten Vergleich bekommen hatten, da die Athenienſer verſchiedener eingenommenen Schlappen wegen darein willigen müſſen, und der Friede ihnen notwendig geworden war) herausgeben: alsdenn könten ſie ihre Leute bekommen, und einen Frieden ſchlieſſen, auf ſo lange Zeit, als es beiden Theilen gut dünken würde.

267. Fruchtloſer Ausgang der Friedenshandlungen. 22. Die Lacedámonier antworteten auf dieſen Beſcheid nicht ein Wort, ſondern verlangten nur, man möchte ihnen einige Männer ausſondern, mit welchen ſie über jeden Punkt gegenſeitig ſprechen, und dasjenige, worüber ſie ſich vergleichen möchten, in der Stille zur Richtigkeit bringen könten. Hier gieng ihnen nun Kleon vollends auf die Haut. Man habe, ſagte er, vorhin ſchon geſehen, daß ſie mit lauter ungerechten Abſichten ſchwanger giengen: allein jetzo

*) Ich glaube, daß dieſes das griechiſche δημαγωγὸς natürlich genug ausdruckt.

jeƶo falle es noch deutlicher in die Augen, da ſie ſich gegen das Volk nicht herauslaſſen, und ſich dagegen mit etlichen wenigen Perſonen beſprechen wolten. Wenn ſie rechtmäſſige Abſichten hätten: ſo ſolten ſie ſolche in aller Gegenwart frey heraus ſagen. Allein da die Lacedämonier wohl einſahen, daß ſie ſich in Gegenwart des ganzen Volks nicht weiter herauslaſſen dürften, wenn ſie auch geneigt geweſen wären, in Betrachtung ihrer bedrängten Umſtände ſich zu etwas mehrerm zu verſtehen, um ſich bey ihren Bundsgenoſſen keine Vorwürfe zuzuziehen, wenn ſie ſich ſo weit heraus laſſen, und doch ihre Abſicht nicht erreichen ſolten; und daß gleichwol die Athenienſer ihnen ihr Begehren auf keine erträgliche Bedingungen zugeſtehen würden: ſo reiſeten ſie unverrichteter Sachen wieder von Athen fort (nach Pylos).

im Sommer des 7. J.

23. Alhier gieng ſogleich bey ihrer Ankunft der Stilleſtand zu Ende. Die Lacedämonier forderten der Abrede gemäs ihre Schiffe wieder zurück: allein die Athenienſer brachten verſchiedene Beſchwerden gegen ſie auf; als daß ſie gegen den Vergleich einen Anfal auf das Fort gethan, und andere Kleinigkeiten mehr; und wolten aus dem Grunde von der Auslieferung der Schiffe nichts wiſſen; indem ſie darauf beſtunden, es ſey unter ihnen ausgemacht, wenn im geringſten den Artikeln entgegen gehandelt würde, ſo ſolle der Vergleich als ungültig anzuſehen ſeyn. Die Lacedämonier proteſtirten zwar dagegen, und bezeugten, es ſey dieſes mit den Schiffen eine offenbare Ungerechtigkeit; inzwiſchen (da ſie nichts dadurch erhielten):

Die Athenienſer halten die lacedämoniſchen Schiffe zurück und erneuern den Krieg.

im Sommer des 7. J. hielten): ſo giengen ſie fort und fiengen den Krieg wieder an.

Nunmehro ſuchten beide Theile den Krieg auf Pylos mit Nachdruck zu treiben. Die Athenienſer lieſſen den Tag über beſtändig zwey Schiffe um die Inſel herum gegen einander kreuzen; und des Nachts legten ſie ſich alle um dieſelbe herum, nur die Seite nach der offenen See zu ausgenommen, wenn der Wind ging (wie ſie denn noch zwanzig Schiffe zum Behuf dieſer Einſperrung von Athen aus erhalten; ſo daß ihrer jetzo in allen ſiebenzig waren). Und die Peloponneſier thaten mit ihren auf dem feſten Lande ſtehenden Völkern verſchiedene An-
268. fälle auf die Feſtung, und laureten zugleich auf eine vortheilhafte Gelegenheit, wenn ſich dergleichen etwa äuſſern ſolte, ihre Leute (von der Inſel) zu retten.

Verlauf des Krieges in Sicilien.

24. Wärend dieſer Begebenheiten hatten in Sicilien die Syrakuſaner und ihre Bundesgenoſſen die bey Meſſana auf der Hut ſtehenden Schiffe noch mit den andern Schiffen, die ſie ausgerüſtet, verſtärket, und füreten nunmehro den Krieg von Meſſana aus. Hierzu hatten ſie die Lokrenſer hauptſächlich vermocht, und zwar aus Feindſchaft gegen die Rheginer; wie ſie denn auch ſelbſt mit geſamter Hand denenſelben in ihr Gebiet gefallen waren. Da ſie auch die geringe Anzal der dort befindlichen athenienſiſchen Schiffe ſahen, und höreten, daß der gröſte Theil derſelben, der hieher beſtimt war, ſich mit Einſchlieſſung der Inſel aufhielte: ſo wurden ſie ſchlüſſig, ein Seetreffen zu wagen. Denn wenn ſie erſt Meiſter zur See wären: ſo hoffeten ſie mit Rhe-

Rhegium, welchem Ort ſie alsdenn zu Waſſer und zu Lande zuſetzen könten, bald fertig zu werden; und ihre Sachen ſolchergeſtalt auf einen ſehr guten Fus zu ſetzen. Denn da Rhegium und Meſſana, als die äuſſerſten Spitzen, jenes von Italien, und dieſes von Sicilien, einander ſehr nahe liegen: ſo würden die Athenienſer dadurch einen bequemen Standort für ihre Flotten verlieren, von wannen ſie Sicilien damit beunruhigen könten, und würden auch den Kanal nicht beſtreichen können *). Dieſe Meerenge machet

im Sommer des 7. J.



*) Gr. ξύνεγγυς γὰρ κειμένου τοῦ τε Ῥηγίου ἀκρωτηρίου τῆς Ἰταλίας, τῆς τε Μεσσήνης τῆς Σικελίας, τοῖς Ἀθηναίοις τε οὐκ ἀνεῖναι ἐφορμεῖν, καὶ τοῦ πόρθμου κρατεῖν. Portus, mit welchem Valla und Knenkel meiſt übereinſtimmen, und welcher es gegeben: Cum enim Rhegium Italiae promontorium, et Meſſana, quae eſt in *Sicilia*, in proximo eſſent: *exiſtimabant ſe* non permiſſuros, vt *Athenienſes* ad inſulam appellerent, fretoque potirentur, hat hier verſchiedene Unrichtigkeiten begangen. 1) Hätte er bey τῆς Σικελίας nicht πόλιν, ſondern ἀκρωτήριον aus dem vorhergehenden verſtehen ſollen. 2) Bedeutet ἐφορμεῖν nicht appellere, ſondern in ſtatione eſſe contra inſ. *ex ſtatione imminere* inſulae, was zu Lande ἐφεδρεύειν oder ἐπιστρατοπεδεύεσθαι heiſt. 3) Hat ἀνεῖναι die ihm hier beigelegte Bedeutung gar nicht. Es heiſt nachlaſſen, niemals zulaſſen. Daher Duker die Leſeart etlicher Handſchriften οὐκ ἂν εἶναι (an ſtat ἐξεῖναι) τοῖς Ἀθην. ἐφορμ. von Rechtswegen als unſtreitig in den Text aufnemen ſollen.

Nach dieſem allen ſorge ich, daß Thucydides noch eine ganz andere Wendung dieſer Periode im Sin gehabt, als nach dieſer ſolchergeſtalt berichtigten und oben von mir gelieferten Ueberſetzung herauskomt; und daß er

im Sommer des 7. J. machet das zwiſchen Rhegium und Meſſana befindliche Gewäſſer aus, wo Sicilien am wenigſten von dem feſten Lande entfernet iſt. Dieſes iſt die ſo genante Charybdis, wo Ulyſſes vorbey gefaren ſeyn ſol. Und da das Waſſer aus ſo groſſen Meeren, als das tyrrheniſche und das ſicilianiſche iſt, durch eine ſo enge Oefnung dringen mus, welches mit ſtarken Fluten geſchiehet: ſo iſt dieſes mit gutem Fug als eine beſchwerliche Fart angeſehen worden.

Verſchiedene Vortheile der athenienſiſchen Partey.

25. In dieſem Zwiſchenraum alſo muſten die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen, mit etwas mehr als dreiſſig Schiffen, bey ſpäter Tageszeit, auf Veranlaſſung eines Schiffes, welches den Durchgang verſuchte, mit der athenienſiſchen Flotte, welche ſechzehn Schiffe ſtark war, und acht rheginiſchen Schiffen ſchlagen. Die Athenienſer behielten die Oberhand, und jene ſuchten ſich mit Verluſt eines Schiffes in möglichſter Eil nach ihren jederſeitigen Standlägern, die ſie dermalen zu Meſſana und Rhegium hatten, zu entfernen; worüber es denn vollends Nacht wurde.

Hierauf räumeten die Lokrenſer das Rheginiſche;

er in dem Vorderſatz eigentlich den Grund angeben wollen, warum ſie die in dem Nachſatz gemeldete Ausſchlieſſung der Athenienſer als einen für ihre Angelegenheiten ſo vortheilhaften, und jenen nachtheiligen Umſtand anſehen können. In welchem Fal ſie eigentlich ſo zu überſetzen wäre: = = auf einen guten Fus ſetzen; indem die Athenienſer dadurch einen bequemen Standort = = verlieren, und nicht Meiſter von der Meerenge bleiben würden; (welches ſie ſonſt in ihrer Gewalt hatten) maſſen Rhegium und Meſſana = = einander ſehr nahe liegen.

ſche; und die Syrakuſaner und ihre Bundesge- im Som-
noſſen zogen ſich mit ihren Schiffen bey Peloris im mer des
Meſſaniſchen zuſammen, und legten ſich daſelbſt vor 7. J.
Anker; ſo daß ſie die Landarmee in der Nähe hat- 269.
ten. Die Athenienſer und Rheginer ſuchten ſie hier bald auf; und da ſie bey ihrer Annäherung die Schiffe leer fanden: ſo griffen ſie ſolche unverzüglich an, richteten ihnen auch ein Schif vermittelſt eines darauf geworfenen eiſernen Hakens zu Grunde; doch kam die Manſchaft noch durch Schwimmen davon. Hierauf giengen die Syrakuſaner auf ihre Schiffe an Bord, und ſuchten längſt der Küſte, ſo daß die Schiffe auf dem Lande gezogen wurden, Meſſana zu erreichen. Auf welcher Fahrt die Athenienſer wieder auf ſie los giengen, und den Syrakuſanern, welche ſich Seewärts wandten, und ſelbſt den erſten Angrif thaten, noch ein Schif zu Grunde richteten. Inzwiſchen lieſen die Syrakuſaner, ohne auf dieſer Fahrt und in dem auf gemeldete Art erfolgten Seetreffen ſonderlichen Nachteil erlitten zu haben, in dem Hafen zu Meſſana ein.

Die Athenienſer ſegelten auf erhaltene Nachricht, daß Kamarina durch den Archias und ſeine Anhänger an die Syrakuſaner verraten worden, dahin. Und die Meſſanier giengen unterdeſſen ſo wol zu Lande mit hellem Haufen, als mit ihren Schiffen auf das chalcidiſche Naxos los, welches an ihr Gebiet gränzete. Den erſten Tag nötigten ſie die Naxier, hinter den Mauren ihrer Stadt Schutz zu ſuchen, und verheereten das platte Land. Den Tag darauf giengen ſie mit ihren Schiffen den Flus Acce-

im Sommer des 7. J. ſines hinauf, verwüſteten hier ebenfals das Land, und thaten mit den Landvölkern einen Verſuch auf die Stadt.

Immittelſt rückten die Sikuler jenſeit der Vorgebirge in ſtarken Haufen zum Entſaz gegen die Meſſanier an, welches die Naxier nicht ſo bald ſahen, als ſie neuen Muth faſſeten, ſich unter einander mit der Vorſtellung, daß die Leontiner und übrigen griechiſchen Bundsgenoſſen zu ihrem Beiſtande im Anzuge ſeyn, anfriſchten, und ſolchergeſtalt in einem plözlichen Ausfal über die Meſſanier herfielen, ſie in die Flucht ſchlugen, und über tauſend derſelben niederhieben, worauf die übrigen unter groſſen Schwierigkeiten den Weg nach Hauſe ſuchten; indem die Barbaren ſie unterweges anfielen, und den gröſten Theil von ihnen in Stücken hieben.

Nicht lange darnach gieng die bey Meſſana liegende Flotte aus einander, jeder nach ſeiner Heimat. Kaum war dieſes geſchehen, ſo giengen die Leontiner und ihre Bundsgenoſſen mit den Athenienſern
270. auf Meſſana los, in der Meinung, daß ſolches geſchwächet ſey; ſo daß die Athenienſer mit der Flotte gegen den Hafen, und die übrigen zu Lande gegen die Stadt ihr Heil verſuchten. Doch die Meſſanier thaten mit einigen Lokrenſern unter dem Demoteles, welche nach obgedachtem Verſtos zur Beſazung darin gelaſſen waren, einen plözlichen Ausfal, brachten die leontiniſchen Völker gröſtentheils in die Flucht, und hieben ihrer eine Menge nieder. Als die Athenienſer ſolches wahrnamen, eileten ſie ihnen von den Schiffen zu Hülfe, und jagten die

Meſ-

Meſſanier, die ſie bey ihrer Annäherung in Schre- im Sommer des 7. J.
cken und Verwirrung fanden, wieder in die Stadt; worauf ſie ein Siegszeichen aufrichteten, und ſich ſodann wieder nach Rhegium zurück zogen. Nach der Zeit ſetzten die in Sicilien wohnhaften Griechen, ohne Zuthun der Athenienſer, den Krieg zu Lande gegen einander fort.

Der Lacedämonier Bemühungen, Lebensmittel nach Sphakteria zu ſchaffen.

26. Bey Pylos hielten die Athenienſer die auf der Inſel befindliche Lacedämonier noch immer eingeſchloſſen, und die Armee dieſer leztern auf dem feſten Lande gieng auch nicht aus der Stelle. Da es den Athenienſern an Lebensmitteln und Waſſer gebrach: ſo fieng ihr dortiger Aufenthalt an ihnen ſehr beſchwerlich zu werden. Es war nemlich kein Brunnen in der Gegend, auſſer einem einigen in der Burg von Pylos; und auch dieſer bedeutete nicht viel. Die meiſten muſten alſo im Sande nach Waſſer graben; und da kan man ſichs ſchon vorſtellen, was dieſes für ein Trank geweſen. So fiel ihnen auch für ihr Lager der Plaz ſehr enge; und die Schiffe hatten auch keinen bequemen Standort: ſondern unterdeſſen daß ein Theil um den andern auf die Küſte nach Lebensmitteln aus war, muſter die andern auf hohem Meer halten. Was ſie aber am verdrieslichſten machte, das war die Länge der Zeit, die ſich über alle ihre Erwartung verzog; da ſie, in Betrachtung, daß die Inſel nicht angebauet war, und die Leute Seewaſſer trinken muſten, binnen wenig Tagen mit ihnen fertig zu werden gedacht hatten. Die Urſach hievon war dieſe, weil die Lacedämonier einen hohen Preis darauf geſezt hatten, wer Mehl, Wein,

im Sommer des 7. J. Käſe, oder andere Eswaren, ſo in einer Belagerung dienlich ſeyn könten, auf die Inſel ſchafte: und denen Heloten, die ſolches bewerkſtelligten, war die Freiheit verſprochen. Dieſes machte, daß es verſchiedene wagten, hinan zu kommen, ſonderlich aber die
271. Heloten, welche bald von dieſem, bald von jenem Ort im Peloponnes ausliefen, und es ſo abpaſſeten, daß ſie wärender Nacht in den Gewäſſern der Inſel ankamen. Sonderlich nahmen ſie es wahr, wenn ein ſtarker Wind gieng; weil ſie alsdenn mit minderer Gefar, von den auf der Hut befindlichen Galeeren entdeckt zu werden, hinan treiben konten, wenn der Wind von der See her gieng. Denn in ſolchem Fal konten die Wachtſchiffe nicht rings um die Inſel gehen. Jene hingegen bekümmerten ſich nicht darum, ob ihnen bey der Anfart ein Schif zu Scheitern gieng. Sie lieſſen ſie vielmehr ohne Bedenken auf den Strand laufen; weil ſie beim Auslaufen ſchon zu einem gewiſſen Preiſe geſchätzet waren; da denn bey der Anfurt ſchon ein Haufen Soldaten ihrer wartete. Wagten es hingegen welche bey ſtiller Luft, ſo gerieten ſolche den Athenienſern in die Hände. Anderer Seits kamen auch von dem Hafen her verſchiedene mit Schwimmen unter dem Waſſer dahin, und brachten in Schläuchen, die ſie mit einem Strick nachzogen, mit Honig eingemachten Mohn und geſtoſſenen Leinſamen dahin. Dieſe kamen anfänglich, ohne entdeckt zu werden, durch: allein nachher laurete man ihnen auch auf. Und überhaupt brauchten beide Theile alle erſinliche Künſte, der eine, Le-

bens-

bensmittel hinüber zu ſchaffen, und der andere, ſol- che nicht durchwiſchen zu laſſen. im Sommer des 7. J.

27. Als man in Athen hörete, daß die Flotte Noth litte, und die Leute auf der Inſel beſtändige Zufur an Lebensmitteln hätten, ſo gerieten ſie in groſſe Verlegenheit; und ihnen ward bange, dieſe Einſperrung möchte ſich in den Winter hineinziehen. Da ſie denn wohl ſahen, daß ihnen die Zufur des Benötigten nach einem von dergleichen entblöſten Lande, um den Peloponnes herum, unmöglich fallen würde; da ſie den Sommer hindurch nicht einmal im Stande geweſen waren, genug dahin zu ſchaffen: imgleichen, daß, da keine Häfen in der Gegend waren, ihre Leute nirgends würden anlegen können; ſo daß ſie entweder das Unternemen aufgeben, und die Leute entkommen laſſen, oder auch erwarten müſten, daß dieſelben mit denen Schiffen, die ihnen Lebensmittel zufüreten, unter Vorſchub eines ſtürmiſchen Windes davon ſegelten. Für nichts aber war ihnen mehr bange, als für den Lacedämoniern, welche, wie ſie glaubten, ihrer Sachen gewis ſeyn müſten, daß ſie weiter nichts von Friedensunterhandlungen erwäneten. Anjetzo alſo kam ihnen die Reue an, daß ſie den Friedensvorſchlägen derſelben kein Gehör gegeben hatten. Als Kleomenes merkte, daß ſie, des von ihm hintertriebenen Vergleichs wegen, nicht wohl auf ihn zu ſprechen waren: ſo behauptete er, die, ſo ſolche Nachrichten verbreiteten, ſagten ihnen die Wahrheit nicht. Doch da diejenigen, ſo daher kamen, ſie baten, ſie möchten, wofern ſie ihnen nicht glaubten, Bevolmächtigte auf den Augenſchein dahin 272.

Verlegenheit der Athenienſer wegen des Verzugs dieſer Unternemung.

im Sommer des 7. J. hin ſchicken, ſo ward er ſelbſt mit dem Theagenes von den Athenienſern hierzu erwälet. Da er wol ſahe, daß er nun würde entweder mit denen, auf welche er losgezogen, einerley Sprache füren müſſen, oder im widrigen Fal ſich offenbarer Lügen zeihen laſſen: ſo riet er den Athenienſern, bey denen er doch eine vorzügliche Neigung zum Kriege bemerkte; hier ſey nicht die Frage von Bevolmächtigten und Augenſchein, oder unnützen Zeitverderb: wenn ſie glaubten, daß es mit den Nachrichten ſeine Richtigkeit hätte, ſo ſolten ſie den Leuten mit einer Flotte zu Leibe gehen. Dieſes war auf den Nicias, des Niceratus Sohn, gemünzt, der ſein Feind war, und damals die Würde eines Feldherrn bekleidete. Hier zog er alſo los und ſagte, es müſte ein leichtes ſeyn, die Leute auf der Inſel mit einer wohlgerüſteten Flotte in die Hände zu bekommen, wenn die Feldherren nur Herz hätten; und wenn er nur die Anfürung in Händen haben ſolte, er wolte bald damit zu Stande kommen.

Kleon bekomt die Anfürung bey Pylos. 28. Da die Athenienſer ſchon unter der Hand misvergnügte Reden gegen den Kleon füreten, und ſagten, warum er nicht hinſchiffe, wenn ihm dieſes ſo leicht zu ſeyn dünke, jener aber noch immer bey ſeinem Schimpfen blieb: ſo ſagte Nicias, ſie ſeyn es zu frieden, daß er nach ſeinem eigenen Belieben eine Befelshaberſtelle nehme, welche er wolle, und die Sache auszufüren ſuchte. Kleon dachte, dieſes würde ſo böſe nicht gemeinet ſeyn, und bezeigte ſich daher willig dazu. Allein da er ſahe, daß er es ihm in rechtem Ernſt abtreten wolle: ſo trat er wieder

der zurück, und ſagte, nicht er, ſondern Nicias ſey im Sommer des 7. J.
Feldherr; indem ihm nunmehro bange wurde, und
er nicht gedacht hatte, daß dieſer es dazu kommen
laſſen würde, ihm ſeine Stelle abzutreten. Doch
Nicias wiederholete ſein Anhalten, ſagte ſich öffentlich von ſeiner Befelshaberwürde in dem Kriege auf
Pylos los, und nahm die Athenienſer darüber zu
Zeugen. Dieſe machten es, wie es mit dem Volk
zu gehen pflegt; je mehr Kleon ſich von der Anfürung der Flotte los zu machen und ſeine Reden zurück zu nehmen ſuchte: deſto mehr reizten ſie den
Nicias, ſeine Befelshaberſtelle abzutreten, und
ſchrien jenem zu, er ſolte zu Schiffe gehen; ſo daß
er endlich, da er nicht mehr von ſeinem Worte los zu
kommen wuſte, ſich zu der Fahrt verſtand. Er trat
alſo unter den Haufen, und ſagte, ihm ſey für den
Lacedämoniern nicht bange: allein er wolle zu dieſer Unternemung keinen aus der Stadt nehmen, ſondern die Lemnier und Imbrier, ſo bey der Hand
wären, und die leichten Schildträger, welche aus 273.
Aenum als Hülfsvölker zugegen wären. Mit dieſen, ſagte er, wolle er den Angrif gegen die Soldaten auf der Inſel thun, und binnen zwanzig Tagen
entweder die Lacedämonier lebendig herbringen, oder
ſie dort niedermachen. Die Athenienſer konten ſich
des Lachens nicht erwehren, daß er die Sache ſo
leicht verſchlug. Indeſſen war der vernünftige Theil
ſehr wohl damit zufrieden; indem ſie doch Einen Vortheil davon zu erhalten gedachten, entweder des
Kleon los zu werden, worauf ſie ſich am meiſten
Rechnung machten, oder, wenn ihnen dieſe Ver-

im Sommer des 7. J. mutung fehl ſchlüge, die Lacedämonier von ihnen bezwungen zu ſehen.

Maasregeln deſſelben zur Ausfürung dieſer Unternemung.

29. Nachdem er alſo bey der Verſamlung alles in Richtigkeit gebracht, und die Athenienſer ihm die Unternemung durch ordentliche Stimmen übertragen: ſo wälete er einen von den auf Pylos befindlichen Feldherren, nemlich den Demoſthenes, zu ſeinem Gehülfen, und machte ſich ſodann in gröſter Eil auf den Weg. Den Demoſthenes hatte er deswegen gewälet, weil er gehöret, daß dieſer ſchon darauf gedacht hätte, eine Landung auf die Inſel zu thun: wie denn die Soldaten, die in Anſehung des hülfloſen Zuſtandes, worein ſie die Beſchaffenheit des Orts ſetzte, vieles leiden muſten, und mehr Belagerten als Belagerern glichen, ſehr begierig waren, die Sache mit dem Degen in der Hand zu entſcheiden. Und ihn ſelbſt hatte der Umſtand, daß die Inſel abgebrant war, in ſeiner Entſchlieſſung beſtärkt. Denn da dieſelbe vorhin mehrentheils mit Holz bewachſen war, und, weil ſie nie bewont geweſen, weder Weg noch Steg darauf war: ſo hatte ihn dieſes ſcheu gemacht, weil dieſer Umſtand den Feinden, nach ſeiner Meinung, den Vortheil gäbe, die aus ſo verſteckten Gegenden dem zalreichſten Kriegesheere groſſen Abbruch thun könten; indem ſie jener Verſehen ſo wol, als getroffene Einrichtungen, durch das Gebüſch nicht ſo gut entdecken könten, bey ihren Völkern hingegen ein jeder falſcher Schrit ſichtbar wäre, und jene den Anfal thun könten, wo ſie wolten, ohne daß man ſich deſſen verſähe; weil ſie den Angrif in ihrer Gewalt hätten. Sodenn wenn es drauf ankäme,

me, auf einem verwachſenen Boden einander zu Lei- im Sommer des 7. J.
be zu gehen: ſo ſey, glaubte er, eine geringe Anzal,
die aber der Gegenden kundig ſey, einem weit ſtär-
kern Haufen, dem dieſelben unbekant ſeyn, überle-
gen; ihre zalreichen Völker würden unvermerkt zu
Grunde gerichtet werden; indem man nicht weit ge-
nug ſehen könne, wo man einen oder den andern
Theil unterſtützen müſſe.

30. Zu dergleichen Ueberlegungen trug der Unfal, 274.
der ihn in Aetolien betroffen, welches zum Theil den Die Athenienſer fordern Sphakteria auf.
Waldungen zuzuſchreiben war, nicht wenig bey.
So aber, da die Soldaten, des engen Bezirks der
Inſel wegen, ſich an dem Rande derſelben halten,
und daſelbſt ihre Mahlzeiten zurichten müſſen, um be-
ſtändig auf ihrer Hut zu ſeyn; hatte bey dieſer Gele-
genheit einer aus Verſehen das Gebüſche an einer klei-
nen Ecke in Brand gebracht; welches denn ein eben
entſtandener Wind dergeſtalt vergröſſert hatte, daß,
ehe man ſichs verſahe, der gröſte Theil der Inſel ab-
gebrant war. Nunmehro konte er alſo die Lacedä-
monier deutlicher ſehen, daß ihrer mehrere wären;
da er vorhin, aus den ihnen zugebrachten Lebens-
mitteln, eine geringere Anzal derſelben vermutet hatte.
Da er es folglich anjetzo als eine Sache anſahe, die
ſich der Mühe eher verlonete, daß die Athenienſer
ſichs einen Ernſt ſeyn lieſſen, auch die Landung auf
der Inſel nunmehro thunlicher fand: ſo machte er alle
Anſtalten zum Angrif, lies zu dem Ende von den
nächſten Bundsgenoſſen Völker aufbieten, und mach-
te alles übrige (zum Angrif) fertig.

Unterdeſſen kam Kleon, der ihm ſeine Annähe-

im Sommer des 7. J. rung ſchon durch einen Boten voraus wiſſen laſſen, bey Pylos an. Nachdem ſie ſich mit einander vereiniget: ſo ſchickten ſie zuerſt einen Herold zu der auf dem feſten Lande ſtehenden Armee, mit dem Antrage, ob ſie ihre auf der Inſel befindlichen Landsleute bedeuten wolten, daß ſie ſich mit ihren Waffen ohne Schwertſtreich ergäben; ſo ſolten ſie in leidlicher Gefangenſchaft gehalten werden, bis ein Hauptfriede zu Stande käme.

Sie landen darauf. 31. Da dieſes abgeſchlagen wurde: ſo nahmen ſie noch einen Tag Friſt; und giengen den folgenden in See, nachdem ſie die Nacht vorher alle ſchwer bewafnete Manſchaft zuſammen auf einige wenige Schiffe gehen laſſen. Ein wenig vor der Morgendämmerung ſtiegen ſie auf beiden Seiten der Inſel, von der See her, und gegen den Hafen über, an Land, ohngefehr acht hundert Geharniſchte an der Zal. Dieſe giengen, der Abrede gemäs, im vollen Lauf auf die erſte Wache der Inſel los, welche etwan aus dreiſſig Geharniſchten beſtand, da ihr Anfürer Epitadas mit dem gröſten Theil die Mitte der Inſel beſetzt hielte, wo ſie den ebenſten Boden und auch Waſſer hatte; ſo wie ein anderer aus wenig Leuten beſtehender Haufe die äuſſerſte Spitze der Inſel gegen Pylos zu beſetzte. Dieſe leztere hatte ein ſteiles
275. Ufer; und von der Landſeite her war ihr auch nicht wohl beizukommen; indem noch von alten Zeiten her ein feſtes Bolwerk da war, welches von groſſen ausgeſuchten Steinen aufgefüret worden; und wovon ſie einen guten Gebrauch zu machen gedachten, auf den Fal, daß ſie ſich etwan gegen eine überlegene Gewalt

walt zurück ziehen müſten. Dieſes war ihre Stellung.

im Sommer des 7. J.

32. Die Athenienſer hieben die erſte Wache, welche ſie im vollen Lauf überfielen, ſo gleich nieder; da ſie dieſelben noch in ihrem Nachtlager und mit Anlegung der Waffen beſchäftigt antrafen, ohne daß ſie von der Landung etwas bemerkt hatten; indem ſie geglaubt, die Schiffe giengen nur ihrer Gewonheit nach die Nacht über zur Beſetzung der Inſel herum. So bald der Tag anbrach: ſtiegen auch die übrigen Völker von den Schiffen, deren noch etwas über ſiebenzig waren, insgeſamt, auſſer den Bootsleuten von den unterſten Rudern, ein jeder mit der ihm eigenen Rüſtung angethan, an Land. Hierunter waren acht hundert Bogenſchützen, und eine gleiche Anzal leichter Schildträger; imgleichen die meſſeniſchen Hülfsvölker, nebſt den übrigen ſämtlichen Truppen, die bey Pylos geſtanden, nur die Beſatzung in dem Fort ausgenommen. Demoſthenes ſtellete dieſelben in verſchiedene Haufen, deren jeder zwey hundert Man, mehr oder weniger, ſtark war. Dieſe muſten die am höchſten gelegenen Plätze beſetzen, um die Feinde in deſto gröſſere Verwirrung zu ſetzen, wenn ſich dieſelben von allen Seiten her umringet ſehen, und nicht wiſſen würden, gegen wen ſie ſich wenden ſolten; ſondern allemal auf beiden Seiten einen ſtarken Feind gegen ſich haben, ſo daß, wenn ſie auf die vorderſten los giengen, die andern von hinten her unter ſie ſchoſſen, und wenn ſie auf die eine Seite anfielen, die von der andern Seite ein gleiches thaten. Die Schützen ſolten ihnen beſtän-

Greifen den Feind von allen Seiten an.

im Sommer des 7. J. dig bey allen ihren Wendungen in dem Rücken ſitzen, und ſie mit ihren Pfeilen, Wurfſpieſſen, Steinen und Schleudern am meiſten ängſtigen *); maſſen ſie in der Ferne fochten, und ihnen ſelbſt nicht beizukommen war, weil ſie ſelbſt im Weichen ſiegten und im Gegentheil dem Feinde, ſo bald er wich, in den Eiſen ſaſſen. So hatte es Demoſthenes gleich anfangs im Sin, als er den Anſchlag von der Landung faſſete; und ſo richtete er es auch jetzo wirklich ins Werk.

276 Art des Gefechts zwiſchen beiden Theilen. 33. Als Epitadas und der groſſe Hauſe auf der Inſel den erſten Vorpoſten niedergehauen, und die feindlichen Völker auf ſich eindringen ſahen: ſtelleten ſie ſich, und giengen den atheniensiſchen Geharniſchten entgegen, um dieſelbe mit dem Degen in der Fauſt anzugreiſen. Dieſe ſtunden nemlich gerade vor ihnen; ſo wie zu beiden Seiten und hinter ihnen die leichtbewafneten Völker. Doch denen Geharniſchten konten ſie nicht ſo nahe kommen, daß ſie ihre Geſchicklichkeit gegen dieſelben brauchen konten; indem die leichten Truppen ihnen von beiden Seiten mit Schieſſen ſtark zuſetzten, und jene ihnen auch nicht entgegen rück-

*) Gr. οἱ ἀπορώτατοι τοξεύμασι. Dieſes iſt Waſſen ſo unverſtändlich vorgekommen, daß er ſchreibt: Non adſequor, quae ſit ſententia huius vocis. Gleichwol hat Thucydides blos ein Wort, welches ſonſt in dieſer Bedeutung gewönlicher von lebloſen Dingen gebraucht wird, hier blos von Perſonen gebraucht. Wie πρᾶγμα ἄπορον eine Sache bedeutet, die jemanden in Verlegenheit ſetzt: ſo ſagt Thucydides ἄποροι ϛρατιῶται, Soldaten, die ihre Gegner in Verlegenheit ſetzen, ängſtigen rc.

rückten; ſondern ſich ſtille auf ihrem Platz hielten. Nun drungen ſie zwar auf die leichten Truppen, da wo ſie ihnen am meiſten zuſetzten, ein, und brachten ſie zum Weichen: allein dieſe thaten ihnen auf der Flucht nicht weniger Schaden; indem ſie, in Betrachtung ihrer leichten Rüſtung und des rauhen und öden Bodens, leicht im Weichen einen Vorſprung gewannen; dahingegen die Lacedämonier in ihrer ſchweren Rüſtung ihnen nicht darauf folgen konten.

im Sommer des 7. J.

34. Dieſes wärete einige Zeit, daß ſie dergeſtalt mit einander ſcharmuzirten. Da aber die Lacedämonier nicht mehr mit gleicher Lebhaftigkeit gegen den ſie anfallenden Feind anzulaufen vermochten, und die leichten Truppen merkten, daß ihre Gegenwehr immer ſchwächer wurde, anbey der Augenſchein ſelbſt ihnen einen ungemeinen Muth machte; da ſie ihre Anzal dem Feinde vielfältig überlegen ſahen, auch nunmehro ſich ſchon dazu gewönet hatten, daß ihnen der Feind, als von welchem ſie noch keine ihrer Erwartung gemäſſe Begegnung empfangen, nicht mehr ſo furchtbar vorkam, als bey ihrem erſten Eintrit auf die Inſel, wo der Name der Lacedämonier einen auſſerordentlichen Eindruck bey ihnen gemacht hatte: ſo begegneten ſie demſelben ſchon verächtlicher, ſtürmeten Schaarenweiſe mit einem lauten Feldgeſchrey auf ſie ein, und giengen ihnen mit ihren Bogen, mit Wurfſpieſſen und Steinen, wie es ihnen zuerſt in die Hände geriet, zu Leibe. Da ſie mitten unter dieſem Geſchrey anſetzten: ſo machte ſolches die Lacedämonier, die einer ſolchen Art zu fechten nicht gewont waren, ganz ſtutzig; wozu der dicke

Die Lacedämonier geraten ſehr ins Gedränge.

im Sommer des 7. J. Aſchenſtaub von dem jüngſt verbranten Walde, der die Luft erfüllete, nicht wenig beitrug. Denn da konten ſie für der Menge Pfeile und Steine, welche von einer ſo groſſen Anzal Menſchen mitten unter dem Staube abgeſchoſſen wurden, nicht Hand vor Augen ſehen. Die Lacedämonier hatten hier alſo einen
277. harten Stand; indem ihre Panzer ſie nicht für den Pfeilen ſchützten, die auf ſie abgeſchoſſenen Wurfſpieſſe darinnen abbrachen, und ſie überhaupt nicht wuſten, was ſie anfangen ſolten. Denn eines Theils konten ſie vor ſich nichts ſehen; und andern Theils machte das übertäubende Geſchrey des Gegentheils, daß ſie die ihnen ertheilten Befele nicht vernemen konten. Dabey ward ihnen von allen Seiten zugeſetzt, ſo daß ſich nicht der geringſte Anſchein von Hofnung zeigte, daß ſie ſich durch irgend einige Gegenwehr würden retten können.

Lezte Vertheidigung derſelben aus einem Bolwerk; 35. Endlich, nachdem eine Menge von ihnen verwundet worden, weil ſie beſtändig ſich auf einem Fleck tummeln muſten, ſchloſſen ſie ſich dicht an einander, und zogen ſich ſo nach dem äuſſerſten Bolwerk der Inſel zu, wovon ſie nicht weit entfernet waren, und wo ihr einer Poſten ſtund. Als ſie dergeſtalt wichen: ſo bekamen die Schützen noch mehr Herz, und ſtürzten mit lautem Geſchrey auf ſie ein; da denn diejenigen von den Lacedämoniern, welche ſie auf dem Rückzuge noch zu faſſen kriegten, mit dem Leben bezalen muſten. Der gröſte Theil indeſſen entkam in das Bolwerk; alwo ſie mit dem daſelbſt auf der Hut befindlichen Soldaten nach allen Seiten Fronte machten, wo daſſelbe angefochten werden konte, mit dem

dem Vorſaz, ſich rechtſchaffen zu wehren. Die Athe- nienſer zogen ihnen auch hier nach. Um den Ort her- um zu kommen und ihn zu umringen, war ihnen nicht möglich. Sie giengen alſo gerade auf ſie los, und ſuchten ſie daraus zu vertreiben. Hiermit gieng ein groſſer Theil des Tages hin, daß beide Theile ſo wol vom Gefecht, als vom Durſt und von der Sonnen- hitze vieles litten, demohnerachtet aber doch hartnäckigt aushielten, und beide alles mögliche verſuchten, jene ihren Feind von ſeiner Höhe zu vertreiben, und dieſe hingegen ihren Stand zu behaupten. Die Lace- dämonier konten ſich auch anjetzo beſſer wehren als vorhin; indem ſie hier nicht von den Seiten her um- ringet werden konten. im Sommer des 7. J.

36. Da inzwiſchen bey dieſem Gefecht kein Ende abzuſehen war: ſo gieng der meſſeniſche Feldherr zum Kleon und Demoſthenes, und ſagte ihnen: es würde hier noch ein ſauer Stück Arbeit für ſie ſetzen. Wolten ſie ihm aber einen Theil von den Bogenſchü- tzen und leichten Völkern zugeben: ſo wolle er ſich durch irgend einen Weg, den er ſchon ausfündig machen wolle, hinter ihrem Rücken herum ziehen; und da meine er, er wolle den Angrif mit Gewalt durchſe- tzen. Als ihm ſein Geſuch zugeſtanden worden: rück- te er von einem verſteckten Ort, wo ihn jene nicht ſehen konten, aus, kletterte immer an den Klippen der Inſel, wo er Stellen finden konte, die nicht ſo gar ſteil waren, vor ſich hin *), und kam endlich un- worin ſie jedoch umringet werden,



*) Ich bin nemlich in Ueberſetzung dieſer Stelle der Leſeart κατὰ τὸ ἀεὶ. παρεῖκον τοῦ κρημνώδους τῆς νήσου προ-

im Sommer des 7. J. 278.

unter vieler Mühe und Beſchwerden, ehe ihn jemand gewahr wurde, von hinten herum bey einer Stelle an, welche die Lacedämonier für unerſteiglich gehalten, und deshalb nicht mit Manſchaft beſezt hatten. Da er alſo plözlich hinter ihnen auf der Höhe zum Vorſchein kam: ſo verurſachte dieſer unerwartete Anblick eine gewaltige Beſtürzung unter ihnen; ſeine Leute hingegen, welche ſahen, daß es wirklich ſo gieng, wie ſie ſichs vorgeſtellet hatten, bekamen dadurch neuen Muth. Da die Lacedämonier nunmehro von beiden Seiten beſchoſſen wurden, und eben das Schickſal erfuren, welches (wenn man kleine Dinge mit groſſen vergleichen wil) denen zu Thermopylä begegnete, zu welchen ebenfals die Perſer über den engen Fusſteig hinunter kamen und ſie niederhieben: ſo konten ſie zwiſchen zwey Feuren nicht länger Widerſtand thun, ſondern muſten endlich, ſo wol in Anſehung ihrer geringen Anzal gegen ſo viele, als wegen Entkräftung vom Hunger, erliegen; und die Athenienſer hatten ſich bereits der Zugänge bemächtiget.

darauf noch einmal zur Uebergabe aufgefordert werden,

37. Als Kleon und Demoſthenes ſahen, daß ihre

προβαίνων, an ſtat παρῆκον und προσβαίνων, gefolgt. Jenes, welches gedehnet, geſtreckt, bedeutet, würde theils ſelbſt hier keinen bequemen Verſtand geben, theils noch weniger mit ἀεὶ verbunden werden können, als welches eine Mehrheit und Abwechſelung, etwas, ſo bald hie, bald da geſucht werden muſte, ausdrückt. προβαίνειν drückt die gebückte Stellung aus, womit er auf rauhen Klippen gehen muſte, wie in προπετὴς, προπρηνὴς, προκύπτω das Vorwort eben die Modification verurſacht.

ihre Leute ſie bey dem geringſten weitern Nachgeben alle mit einander niedermachen würden: ſo machten ſie dem Gefecht ein Ende, und thaten ihren Leuten Einhalt; indem ſie jene gern den Athenienſern lebendig liefern wolten, wenn ſie etwan ihren Antrag annehmen und ſich in Betrachtung der äuſſerſten Noth, wozu ſie gebracht worden, zur Ueberlieferung ihrer Waffen verſtehen ſolten. Sie lieſſen ihnen alſo durch einen Herold den Antrag thun, ob ſie ſich mit ihren Waffen an die Athenienſer ergeben wolten, ſo daß dieſe hernach ihrenthalben einen beliebigen Schlus faſſen könten.

im Sommer des 7. J.

38. Die meiſten hatten dieſes kaum gehöret, als ſie die Schilde ſenkten und die Hände in die Höhe ſchwungen, als ein Zeichen, daß ſie dieſes Anerbieten annämen. Hierauf ward ein Stilſtand getroffen, und die Unterhandlungen nahmen zwiſchen dem Kleon und Demoſthenes auf einer, und dem Styphon, des Pharax Sohn, einem ihrer vormaligen Anfürer, (da der erſte, Namens Epitadas, geblieben war, und Hippagretus, welcher an deſſen Stelle erwälet worden, ebenfals als todt unter den Erſchlagenen lag, ob er gleich noch lebte; worauf alſo Styphon, der eingefürten Ordnung zufolge, als der dritte, die Befelshaberſtelle übernommen) von der andern Seite, ihren Anfang. Styphon und ſeine Begleiter ſagten, ſie wolten einen Herold nach den Lacedämoniern auf dem feſten Lande ſchicken, und ſich bey ihnen Raths erholen, wie ſie ſich zu verhalten hätten. Nun ſchickten ſie zwar keinen 279.
dahin: allein die Athenienſer lieſſen ſelbſt Herolde vom

und ſich ergeben.

im Sommer des 7. J.

vom feſten Lande herbey rufen. Nach zwey bis dreymaliger Anfrage brachte ihnen endlich der lezte, der von den Lacedämoniern vom feſten Lande zu ihnen kam, folgenden Beſcheid: „Die Lacedämonier ſagen, ihr möchtet ſelbſt eurentwegen einen Entſchlus „faſſen, und nur nichts thun, ſo euch zur Schande „gereicht.“ Sie giengen hierauf unter einander zu Rathe, mit dem Erfolg, daß ſie ihre Waffen und Perſonen dem Feinde überlieferten. Die Athenienſer hielten ſie dieſen Tag und die darauf folgende Nacht hindurch in Gewarſam; und am nächſtfolgenden Tage machten ſie, nachdem ſie ein Siegeszeichen auf der Inſel errichtet, Anſtalten zur Abfart, wobey ſie die Gefangenen unter die Schifshauptleute zur fernern Aufſicht vertheileten. Die Lacedämonier ſchickten darauf einen Herold ab, und lieſſen ihre Todten abholen. Die Anzal dererjenigen, ſo auf der Inſel umgekommen, und den Athenienſern lebendig in die Hände gekommen, war folgende. Es waren in allen vier hundert und zwanzig Geharniſchte auf die Inſel gekommen. Von dieſen wurden drey hundert weniger achte lebendig weggebracht; die übrigen waren geblieben. Unter denen, ſo am Leben geblieben, befanden ſich gegen hundert und zwanzig ſpartaniſche Bürger. Die Athenienſer an ihrem Theil hatten nicht viel dabey verloren; indem es zu keinem ordentlichen Gefecht gekommen war.

Nachricht von dem Unterhalt dieſer Leute auf der Inſel.

39. Die ganze Zeit, welche die Soldaten auf der Inſel eingeſperret geweſen, von dem Seetreffen an bis zu dem Gefecht auf der Inſel, war zwey und ſiebenzig Tage. Zwanzig von denenſelben, welche

die

die des Friedens halber abgefertigte Bevolmächtigte auf der Reiſe zubrachten, bekamen ſie ihren ordentlichen Unterhalt: auf die übrigen brachten ihnen die lacedämoniſchen Schiffe ingeheim Lebensmittel zu. Es war auch noch wirklich Korn auf der Inſel vorhanden, und auch noch ein Reſt von andern Lebensmitteln; indem ihr Anfürer Epitadas die Eintheilung noch genauer gemacht hatte, als es der jedesmalige Vorrath wol verſtattet hätte.

im Sommer des 7. J.

40. Nunmehro giengen beides die Athenienſer und Peloponneſier mit ihren beiderſeitigen Armeen von Pylos nach Hauſe. Und Kleon hatte ſein Verſprechen, ſo tolkün es auch war, gleichwol gehalten. Denn binnen zwanzig Tagen brachte er ſeine Leute wirklich herbey, ſo wie er ſich anheiſchig gemacht hatte. Nichts verurſachte in dieſem ganzen Kriege bey den Griechen eine ſo algemeine Befremdung, als dieſer Vorfal. Denn ein Lacedämonier, glaubten ſie, müſte ſich weder durch Hunger, noch 280. durch die empfindlichſte Noth dahin bringen laſſen, daß er ſeine Waffen von ſich geben ſolle, ſondern lieber unter denſelben mit fechtender Hand, ſo gut er könne, in den Tod gehen; und konten ſich nicht einbilden, daß die, ſo ſich ergeben, mit denen, ſo todt geblieben, von gleichem Schlage wären. Da inzwiſchen nachmals einer von den athenienſiſchen Bundsgenoſſen an einen von dieſen Gefangenen einmal die beiſſende Frage that, ob die, ſo von ihnen geblieben, nicht brave Männer geweſen wären: ſo gab ihm dieſer zur Antwort: es müſte ein ſchön Ding um die Pfeile ſeyn, wenn dieſelben einen Unterſchied unter

Urtheile der Griechen über dieſen Vorfal.

recht-

im Sommer des 7. J.

rechtſchaffenen und ſchlechten Leuten zu machen wüſten; womit er zu verſtehen geben wolte, die Pfeile und Steine hätten den erſten den beſten getödtet, die ſie von ungefähr getroffen.

Neue Friedensvorſchläge der Lacedämonier.

41. Nachdem die Leute in Athen angelanget: ſo beſchlos man hieſelbſt, ſie ſo lange in geſchloſſenem Gewarſam zu halten, bis es zu irgend einem Vergleich käme: würden aber die Peloponneſier, bevor es dazu käme, in ihr Gebiet fallen; ſo wolten ſie ſie zur Stadt hinaus füren, und hinrichten laſſen. Nach Pylos legten ſie eine Beſatzung; da ſonderlich die Meſſenier aus Naupaktus, welche Pylos als ihr Vaterland anſahen (maſſen ſolches ehedem einen Theil des meſſeniſchen Gebiets ausgemacht) aus ihrem Mittel die, ſo ſich am beſten dazu ſchickten, dahin abgehen lieſſen; welche denn beſtändige Streifereien in das Lakoniſche thaten, und da ſie an der Sprache nicht zu unterſcheiden waren, den Einwonern groſſen Schaden zufügten. Die Lacedämonier, welche bis dahin von dergleichen Räubereien und einer ſolchen Art den Krieg zu füren nichts gewuſt *), und wegen des häufigen Durchgehens der Heloten noch in Sorgen gerieten, es möchten die innern Unruhen in ihrem Lande ſich weiter ausbreiten, wa-

*) Auf dieſe Art ſcheinet zwar im Teutſchen das griechiſche ἀμαθεῖς ὄντες -- λῃστείας &c. richtig und ſchicklich genug ausgedruckt zu ſeyn. Allein ἀμαθεῖς hat doch im Griechiſchen dieſen Nebenbegrif nicht, oder es drückt die Art des Wiſſens nicht aus, die auf Erfarung beruhet. Es iſt alſo wol unläugbar die Leſeart ἀπαθεῖς vorzuziehen, die Hudſon am Rande einer Handſchrift gefunden.

waren nichts weniger als gleichgültig dabey. Sie ſchickten, ſo ungern ſie ſichs auch gegen die Athenienſer merken lieſſen, gleichwol Botſchafter zu ihnen, und thaten einen neuen Verſuch, Pylos und ihre Gefangenen wieder heraus zu bekommen. Allein hier ſpannete man die Saiten immer höher, und lies ſie, nach verſchiedenen Hin- und Herreiſen, endlich unverrichteter Sachen abziehen. Dieſes war der Verlauf der Sachen bey Pylos.

im Sommer des 7. J.

42. In eben dem Sommer, gleich nach jeztgedachten Begebenheiten, lieſen die Athenienſer mit einer Flotte von achtzig Schiffen gegen Korinth aus. Sie hatten auf derſelben zwey tauſend Geharniſchte von ihren eigenen Völkern, nebſt zwey hundert Reutern auf beſondern Transportſchiffen; auſſer welchen noch von den Bundsgenoſſen die Mileſier, Andrier und Karyſtier dieſem Zuge mit beiwoneten, und den Nicias, des Niceratus Sohn, ſelb dritte an ihrer Spitze hatten. Sie giengen mit Tagesanbruch unter Segel, und lieſen an der Küſte, zwiſchen dem Cherſones und Rheitum, ein, in der Gegend, wo etwas weiter hinauf der ſolygiſche Hügel liegt, auf welchem ſich vorzeiten die Dorienſer feſt geſezt, und die Korinthier in der Stadt von da aus bekrieget hatten, welche leztere von äoliſchem Stam waren. Heutiges Tages lieget ein Flecken darauf, welcher den Namen Solygia füret. Dieſer Flecken liegt zwölf Stadien von der Küſte; ſo wie die Stadt Korinth ſechzig, und der Iſthmus zwanzig Stadien davon entfernet iſt. Da die Korinthier von Argos aus von dieſem im Werk ſeienden Kriegszuge der

Unternemung einer atheniensischen Flotte auf das Korinthische.

281.

im Sommer des 7. J. Athenienſer vorläufige Kundſchaft bekommen: ſo zogen ſie ihre ganze Macht bey dem Iſthmus zuſammen, auſſer denen, ſo diſſeits der Erdenge wonen; wie denn auch vier hundert Man zur Bedeckung nach Ampracia und Leukadien giengen. Die übrigen paſſeten insgeſamt den Athenienſern auf, wo ſie landen würden. Als aber dieſe demohnerachtet bey Nacht unbemerkt eingelaufen waren: ſo lieſſen ſie die Hälfte von ihrer Manſchaft zu Kenchrea, auf den Fal, daß die Athenienſer etwan einen Verſuch auf Krommyon thun ſolten; mit den übrigen eileten ſie denenſelben entgegen.

Schlacht auf dem Iſthmus. 43. Battus, der eine von ihren Feldherren (deren zwey bey dieſem Gefecht zugegen waren), nahm eine Schaar zu ſich, und warf ſich damit in den Flecken Sölygia, um dieſen Plaz, der nicht befeſtiget war, zu bedecken; und Lykophron mit den übrigen lieferte das Treffen. Die Korinthier griffen gleich anfangs den rechten Flügel der Athenienſer an, ſo bald derſelbe an Land geſtiegen war, welches gleich gegen dem Cherſones geſchehen war, und bald darauf ward das Treffen algemein. Man fochte auf beiden Theilen ſehr hitzig und überal mit dem Degen in der Fauſt. Der rechte Flügel der Athenienſer und Karyſtier, als welche auf die äuſſerſte Ecke geſtellet waren, hielt den Anfal der Korinthier ſtandhaft aus, und trieb ſie, wiewol nicht ohne viele Schwierigkeit, zurück. Doch ſie zogen ſich gegen eine Wand zurück, warfen hier von oben herunter (maſſen die ganze Gegend abſchüſſig herunter gieng) mit Steinen auf den Feind, und ſetzten mit einem

lau-

lauten Feldgeſchrey von neuem wieder an. Die Athenienſer hielten feſten Fus; und ſo kam es zum andern mal zum Handgemenge. Da inzwiſchen der linke Flügel der Korinthier durch eine Schaar von ihren Völkern verſtärket wurde: ſo ward der rechte Flügel der Athenienſer zum Weichen gebracht, und bis an die Küſte getrieben. Hier aber ſetzten ſich die Athenienſer und Karyſtier bey ihren Schiffen wieder, und kereten gegen den Feind um. Der übrige Theil der Armee focht beſtändig in einem Athem, ſonderlich der rechte Flügel der Korinthier, auf welchem Lykophron ſtund, und gegen den linken Flügel der Athenienſer focht, in der Vermutung, daß ſie wol einen Verſuch auf den Flecken Solygia thun dürften *).

im Sommer des 7. J.

282.

44. Sie fochten eine geraume Zeit, ohne daß einer dem andern einen Fusbreit wich; doch endlich bedienten ſich die Athenienſer ihrer Reuterey, welche ihnen ſehr zu ſtatten kam, und dem Gegentheil ab-

worin die Athenienſer den Vortheil behaupten.

*) Alle Ausgaben und gebrauchte Handſchriften leſen hier im Griechiſchen: ἤλπιζον αὐτοὺς ἐπὶ τὴν Σολύγειαν κώμην πειράσειν. Ich weis nicht, ob ſich aus andern Schriftſtellern ein Beiſpiel aufweiſen lieſſe, daß πειράζω mit ἐπὶ verbunden wird. So viel iſt gewis, daß Thucydides in dieſer Bedeutung, wenn es einen Verſuch auf einen Ort thun, ihn zu erobern, bedeutet, es allemal mit dem bloſſen Genitiv braucht, als B. 1. K. 61. πειράσαντες τȣ̃ χωρίȣ. B. 4. K. 70. βȣλόμενος τῆς Νισαίας πειράσαι &c. Ich weis nicht, ob einen dieſer Zweifel berechtigen könte, dieſes πειράσειν in περάσειν (von περαννύω hinüber gehen, ſich dahin ziehen) zu ändern.

im Sommer des 7. J. abgieng, mit ſolchem Vortheil, daß ſie die Korinthier zum Weichen brachten; welche ſich denn gegen den Hügel zurück zogen, auf welchem ſie ſich ſetzten, und nicht wieder herunter kamen, ſondern ſich weiterhin ruhig hielten. In dieſem nachtheiligen Gefecht waren die meiſten auf dem rechten Flügel geblieben, unter welchen der Feldherr Lykophron ſelbſt war. Der Reſt von dem Heer zog ſich nach dieſer Ueberwältigung auf gemeldete Art, ohne von dem Feinde ſonderlich verfolgt zu werden, und ohne eine eigentliche übereilete Flucht, nach denen Anhöhen zurück, und ſetzte ſich alda feſt. Da ſie nicht wieder zum Gefecht erſchienen, ſo zogen die Athenienſer den feindlichen Todten die Rüſtung ab, hoben die ihrigen von der Wahlſtat auf; und errichteten in der Geſchwindigkeit ein Siegeszeichen. Die eine Hälfte der Korinthier, welche zu Kenchrea auf der Hut ſtand, damit die Athenienſer nichts auf Krommyon unternemen möchten, hatten, der Lage des Berges Onium wegen, von dem Gefecht nichts ſehen können. Als ſie aber den dicken Staub aufſteigen ſahen, und nähere Nachricht erhielten: ſo rückten ſie augenblicklich zum Beiſtande der ihrigen herbey. Ein gleiches thaten die Alten aus der Stadt, ſo bald ſie von dem vorgegangenen Wind bekamen. Die Athenienſer wurden dieſen ganzen Zug nicht ſo bald anſichtig, als ſie, in der Einbildung, es ſey ſolches eine Verſtärkung von den nächſtgelegenen Oertern im Peloponnes, ſich in gröſter Eil mit dem feindlichen Raube und ihren Todten, auſſer zween, welche ſie nicht finden konten, und folglich zurück laſſen muſten,

ſten, auf ihre Schiffe begaben, und nach den gegen-   im Sommer des 7. J.
über gelegenen Inſeln hinüber ſetzten; von wannen ſie durch abgeſchickte Herolde ihre zurückgelaſſenen Todten unter ſicherm Geleit abholen lieſſen. Die Anzal der gebliebenen in dieſem Treffen belief ſich auf Seiten der Korinthier auf zwey hundert und zwölfe, und von den Athenienſern wurden noch nicht völlig funfzig vermiſſet.

45. Die Athenienſer lichteten noch an eben dem Tage die Anker, und ſegelten auf Krommyon im Korinthiſchen, hundert und zwanzig Stadien von der Hauptſtadt; alwo ſie landeten, und das platte Land verheereten. Die Nacht darauf blieben ſie im Felde ſtehen: den folgenden Tag aber furen ſie weiter, erſt nach dem Epidauriſchen, wo ſie eine Landung thaten, und bis an Methone zwiſchen der Stadt Epidaurus und Trözen vorrückten, auf dem Halſe der Halbinſel, worauf Methone liegt, ein Fort anlegten *), worin ſie eine Beſatzung lieſſen, und von der Zeit an das Trözeniſche, Haliadiſche und Epidauriſche mit beſtändigen Streifereien beunruhigten. Die Flotte gieng, ſo bald ſie mit dem Feſtungsbau fertig waren, wieder nach Hauſe.   283. die darauf verſchiedene Landungen auf die dortigen Küſten thun.



*) Gr. ἀπολαβόντες τὸν τῆς Χεῤῥονήσου ἰσθμὸν ἐτείχισαν. wo man auch füglich ἀπολαβόντες ἐτείχισαν zuſammen ziehen und beides zuſammen an ſtat ἀπετείχισαν oder τείχει ἀπέλαβον: Sie ſchnitten es mit einer quer durch gezogenen Mauer vom feſten Lande ab, verſtehen konte. Das folgende Φρούριον καταστησάμενοι würde dieſer Erklärung wenigſtens nicht hinderlich ſeyn, da dergleichen Mauren doppelt mit einem dazwiſchen gelaſſenen Raum, der zum Aufenthalt für Kriegsvölker bequem gemacht werden konte, angelegt wurden.

im Sommer des 7. J.

Bezwingung und Gefangenſchaft der korcyräiſchen Landesvertriebenen.

46. Um eben die Zeit, da dieſes vorgieng, waren auf der andern Seite Eurymedon und Sophokles mit der athenienſiſchen Flotte von Pylos nach Sicilien unter Segel gegangen. Da ſie auf dieſer Fahrt bey Korcyra ankamen: ſo giengen ſie mit den Stadtleuten den auf dem Berge Iſtone gelagerten Korcyräern zu Leibe, welche ſich ſeit dem leztern Aufſtande hieher gezogen hatten, und auf dem platten Lande, wovon ſie Meiſter waren, vielen Schaden thaten. Sie griffen dieſelben alſo an, und eroberten ihre Verſchanzungen; die Leute aber erreichten in geſchloſſenen Gliedern eine Anhöhe, und trafen hier einen Vergleich, vermöge deſſen ſie ihre Mietvölker und ihre eigenen Waffen auslieferten, in Anſehung ihrer Perſonen aber es dem athenienſiſchen Volke überlieſſen, ihr Schickſal zu beſtimmen. Die Feldherren lieſſen ſie alſo unter ſicherm Geleit nach der Inſel Ptychia in Gewarſam bringen, bis ſie nach Athen geſchaft werden könten; unter der Bedingung, daß, wofern einer von ihnen auf einem Verſuch zu entwiſchen betroffen würde, dieſer ganze Vergleich als nichtig angeſehen werden ſolle. Hier ſpieleten nun die Häupter des Volks zu Korcyra, welche beſorgten, die Athenienſer möchten ihnen bey ihrer Ankunft zu Athen das Leben ſchenken, folgenden Streich. Sie ſchickten unter der Hand einige gute Freunde von den auf der Inſel befindlichen Leuten zu ihnen hin, mit der Anweiſung, denenſelben im Vertrauen zu eröfnen, wie es das beſte für ſie ſeyn würde, wenn ſie ſich ſo bald als möglich davon zu machen ſuchten; zu welchem Ende ſie ihnen ein Fahrzeug in Bereit-

ſchaft

ſchaft halten wolten; indem die athenienſiſchen Feld- herren Willens ſeyn, ſie dem korcyräiſchen Volk aus- zuliefern.

im Sommer des 7. J.

47. Sie beredeten ſie wirklich dazu, hatten auch das Schif zurecht gemacht; und da ſie nun auf dem Rückwege aufgefangen wurden: ſo war der Ver- gleich aufgehoben, und ſie wurden insgeſamt den Korcyräern in die Hände geliefert. Die athe- nienſiſchen Feldherren hatten ſolches nicht wenig zu befördern geſucht, ſo daß der gebrauchte Bewe- gungsgrund ſehr ſcheinbar wurde, und die, ſo den Handel trieben, deſto ſicherer dabey ſeyn konten; indem man offenbar ſahe, daß dieſelben nicht gern andern (die Ehre laſſen wolten) die Leute nach Athen zu bringen, da ſie ſelbſt nach Sicilien gehen muſten. Da die Korcyräer ſie in ihrer Gewalt hatten: ſo ſperreten ſie ſolche in ein groſſes Gebäude ein; füreten ſie nachher bey zwanzigen heraus, und lieſſen ſie an einander gebunden durch eine doppelte Reihe gehar- niſchter Soldaten hindurch gehen, die zu beiden Sei- ten geſtellet waren, und, wenn einer von denenſel- ben ſeinen Feind darunter erblickte, auf dieſelbe zu ſchlugen und ſtachen. Neben ihnen giengen Leute mit Peitſchen, welche diejenigen, ſo zurück blieben, fort trieben.

284. Verräteriſche Beförderung ihres Unterganges.

48. Auf dieſe Art hatten ſie gegen ſechzig Perſo- nen herausgefüret und hingerichtet, ehe die übrigen in dem Gebäude etwas davon gemerkt hatten; in- dem dieſe geglaubt, man wolle ihren Aufenthalt ver- ändern, und ſie anderswohin bringen. Als ſie es aber erfuren, und es ihnen jemand hinterbracht hat-

Tragiſches Ende derſelben.

im Sommer des 7. J. te: ſo riefen ſie die Athenienſer um Schuz an, und ſagten, wenn ja ihr Tod beſchloſſen ſey, ſo ſolten ſie ihnen ſelbſt vom Brod helfen. Sie wolten auch nicht mehr aus dem Gebäude heraus gehen, und verſicherten, ſo viel an ihnen ſey, eben ſo wenig jemanden ungerochen hinein kommen zu laſſen. Die Korcyräer fanden auch nicht für ratſam, durch die Thüren hinein zu dringen: hingegen ſtiegen ſie auf das Dach des Hauſes, deckten ſolches oben ab, und warfen ihnen von daher mit Ziegelſteinen auf die Köpfe, und ſchoſſen mit Pfeilen auf ſie herunter. Sie nahmen ſich ſo gut in Acht, als ſie konten; doch brachten verſchiedene ſich ſelbſt ums Leben, ſo daß ſie ſich die Pfeile, die jene von oben herunter ſchoſſen, ins Herz ſtieſſen, oder ſich an denen Betſtellen, de-
285. ren etliche da ſtunden, mit Stricken, oder aus ihren Kleidern gedreheten Schleiſen, erdroſſelten, und dergeſtalt einen groſſen Theil der Nacht hindurch, welche über dieſer Tragödie eingefallen war, der eine auf dieſe, der andere auf jene Art, theils ſich ſelbſt entleibten *), theils von oben her todt geſchoſſen wurden.

*) Die Verſicherung im Griechiſchen: παντὶ τρόπῳ ἀναδοῦντες σφᾶς αὐτοὺς, hat etwas ſo unſchickliches; da die Arten, ſich zu erdroſſeln, wol nicht ſehr mannichfaltig ſeyn konten, und noch weniger von einem eben nicht läppiſchen Geſchichtſchreiber eine beſondere Erwänung zu verdienen ſcheinen, zumal da ſchon wirklich mehrere andere Todesarten vorher gemeldet worden; daß man mir wol ohne Schwierigkeit erlauben wird, durch eine geringe Aenderung des Δ in Λ für ἀναδοῦντες zu leſen ἀναλοῦντες, welches Wort Thucydides B. 1. K. 24. wirklich in der ſonſt eben nicht ſo gewönlichen

den. Als es Tag wurde, warfen die Korcyräer ihre Leichname quer über einander auf einen Wagen, und ſchlepten ſie zur Stadt hinaus. Die Weibsperſonen, die man in der Verſchanzung mit gefangen bekommen, brauchten ſie zu Sklavinnen. *im Sommer des 7. J.*

Auf dieſe Art richtete das Volk die Korcyräer von dem Berge zu Grunde. Und hiemit endigte ſich, was dieſen Krieg betrift, die Zwietracht, die zu einem ſo hohen Grad gediehen war. Denn was hiernächſt noch etwa davon übrig blieb, das hatte nicht viel zu bedeuten. Die Athenienſer ſetzten ſodann ihren Lauf nach Sicilien, ihrer erſten Beſtimmung gemäs, fort und füreten da den Krieg mit den dortigen Bundesgenoſſen.

49. Die bey Naupaktus ſtehenden Athenienſer rückten mit Ausgang des Sommers mit den Akarnanern vor Anaktorium, eine den Korinthiern zugehörige Stadt, an der Mündung des ampraciſchen Meerbuſens, und bekamen ſolches durch Verräterey in die Hände: worauf die Akarnaner die korinthiſchen Einwoner daraus fortſchaften, und den Ort ſelbſt mit einem Pflanzvolk aus ihrem ſämt- *Die Athenienſer und Akarnaner erobern Anaktorium.*

 lichen

lichen Bildung der gegenwärtigen Zeit braucht: ἀναλοῦν für ἀναλίσκειν. Nunmehro wird auch der folgende Gegenſaz weit natürlicher heraus kommen -- ἀναλοῦντες ἑαυτοὺς, καὶ βαλλόμενοι ὑπὸ τῶν ἄνω. Endlich finde ich eine Beſtätigung, die dieſe Mutmaſſung beinahe gewis machet. Varinus Phavorinus ſchreibt in ſeinem Wörterbuch ausdrücklich: Ἀναλοῦντες, ἀντὶ τοῦ ἀναιροῦντες. οὕτω Θουκυδίδης. da es meines Wiſſens an keiner andern Stelle im Thucydides als hier vorkomt.

im Winter des 7. J.

lichen Antheil beſetzten *). Hiermit gieng der Sommer zu Ende.

Die Athenienſer heben einen perſiſchen Botſchafter nach Lacedämon auf.

50. In dem folgenden Winter bemächtigte ſich Ariſtides, des Archippus Sohn, einer von den Seeoberſten bey den athenienſiſchen Schiffen, welche Gelder zu heben zu den Bundsgenoſſen abgeſchickt waren, zu Eion am Strymon der Perſon des Artaphernes, eines Perſers, welcher von Seiten des Königs auf dem Wege nach Lacedämon begriffen war. Er ward nach Athen gebracht, alwo die Athenienſer die Schreiben, ſo er bey ſich fürete, aus dem Aſſyriſchen überſetzen lieſſen und ſolchergeſtalt laſen. Unter verſchiedenen andern Dingen, wovon derſelbe vol war, war ein Punkt, in Anſehung der Lacedämonier: „man könne nicht begreifen, was „ſie haben wolten, indem von ihren vielfältigen Bot„ſchaftern einer immer anders ſpräche, als der andere. „Wenn ſie ſich alſo deutlich erklären wolten: ſo möch„ten ſie mit gegenwärtigem Perſer Bevolmächtigte
286. „zu ihm ſchicken.“ Den Artaphernes ſchickten die Athenienſer nach der Hand mit einer Galeere, in Geſelſchaft einiger Geſandten, nach Epheſus, welche leztere aber auf erhaltene Nachricht von dem kurz zuvor erfolgten Tode des Königs Artaxerxes, Xerxis Sohns (als welcher um dieſe Zeit mit Tode abgieng) wieder nach Hauſe umkereten.

51.

*) So bin ich in Ueberſetzung dieſer Stelle: ἐκπέμψαντες Κορινθίους αὐτοὶ Ἀκαρνᾶνες, οἰκήτορας ἀπὸ πάντων, ἔχον τὸ χωρίον, der Mutmaſſung Fr. Porti gefolgt, οἰκήτορες an ſtat οἰκήτορας zu leſen, zumal da dieſelbe durch die Caſſeliſche Handſchrift beſtätiget wird.

51. In eben dem Winter riſſen die Chier auf der Athenienſer Geheis die neu aufgefürte Mauer um; weil dieſe ſie einer vorgehabten Untreue wegen gegen ſie in Verdacht hatten; wobey ſie ſich gleichwol die bündigſten Verſicherungen von den Athenienſern geben lieſſen, daß dieſelben weiter keine Andung an ihnen verüben wolten. Hiermit gieng der Winter zu Ende, und mit demſelben das ſiebende Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben.

im Winter des 7. J.

Die Chier machen ſich einer Untreue gegen Athen verdächtig.

52. In dem darauf folgenden Sommer, gleich im Anfange, um den Neumond ward ein Theil der Sonne verfinſtert. Gegen die Mitte eben dieſes Monats ſpürete man ein Erdbeben. Die mitylenäiſchen Flüchtlinge und andere aus den übrigen Gegenden von Lesbos kamen mit einem Haufen Mietvölker, die ſie theils vom Peloponnes aus, theils an dem Ort ihres Aufenthalts zuſammengebracht, von dem feſten Lande her, und nahmen Rhötium weg: doch räumeten ſie es, nach Empfang von zwey tauſend phokaiſchen Stateren, wieder, ohne jemanden etwas zu Leide zu thun. Sie giengen hiernächſt auf Antandrus los, und bekamen die Stadt durch Verräterey. Ihre Abſicht dabey war, wie die übrigen ſo genanten aktäiſchen Städte, welche vordem die Mitylenäer unter athenienſiſcher Hoheit inne gehabt, ſo insbeſondere Antandrus in Freiheit zu ſetzen, dieſelbe ſodann zu befeſtigen; maſſen ſie daſelbſt die ſchönſte Gelegenheit zum Schifbau hatten, indem theils viel Holz in der Stadt ſelbſt vorrätig war, theils der Wald nahe daran lag, und auch das übrige Zubehör zum Kriege hier leicht zu haben war;

Naturbegebenheiten und Unternemungen der lesbiſchen Flüchtlinge.

im Sommer des 8. J. alſo von da auszulaufen und Lesbos, ſo in der Nähe lag, zu beunruhigen, und ſich der auf dem feſten Lande gelegenen äoliſchen Städte zu bemeiſtern. Einen ſolchen Entwurf hatten ſie ſich gemacht.

Beſchreibung der Inſel Cythera.

53. Die Athenienſer thaten in dieſem Sommer mit einer Flotte von ſechzig Schiffen, zwey tauſend Geharniſchten und einigen Reutern, unter des Nicias, Nikoſtrati, des Nicoſtratus, Diotrephis, und des Autokles, Tolmäi Sohns, Anfürung einen Zug gegen Cythera, auf welchem ſie von den Bundsgenoſſen die Mileſier und einige andere bey ſich hatten. Dieſes Cythera iſt eine Inſel an der lakoniſchen Küſte, gegen Malea über. Die Bewoner derſelben ſind Lacedämonier aus den nächſtgelegenen Gegenden; wie denn auch eine obrigkeitliche
287. Perſon, unter dem Titel eines Cytherodikes, järlich von Sparta aus dahin gehet, dieſe auch beſtändig eine Beſatzung darauf hielten und ſich überhaupt dieſelbe ſehr angelegen ſeyn lieſſen; weil ſie ihnen nicht nur zur Anfurt für die aus Egypten und Libyen kommende Frachtſchiffe dienete, ſondern auch machte, daß das Lakoniſche von den Anfällen der Seeräuber an ſochen Orten, wo demſelben allein beizukommen war, nicht ſo viel zu leiden hatte. Denn ihre ganze Lage iſt gegen das Sicilianiſche und kretiſche Meer zu.

Erobetung derſelben von den Athenienſern.

54. Hier legten alſo die Athenienſer mit ihrer Flotte an, und bemächtigten ſich mit zehn Schiffen, und zwey tauſend Geharniſchten von den Mileſiern der an der Küſte gelegenen Stadt Skandia. Mit den übrigen Völkern landeten ſie auf der Inſel auf der

der Seite gegen Malea zu, und rückten vor die an der Seeküſte gelegene Hauptſtadt der Cytherier, wo ſie dieſelben auf einmal in Schlachtordnung entdeckten. Es kam alſo zu einem Treffen, worin die Cytherier einige Zeit Stand hielten, darauf aber ausriſſen, und ſich landeinwärts nach der Stadt zu retten ſuchten; wo ſie nachmals mit dem Nicias und deſſen Amtsgehülfen ſich dahin verglichen, daß ſie ſich den Athenienſern auf Wilkür ergeben wolten, nur daß ihnen ihres Lebens wegen Sicherheit verſprochen würde. Nicias war ſchon vorhin mit einigen Cytheriern in einer Art von Unterhandlung begriffen geweſen: daher ſie ſo wol jetzo, als nachher, mit ihrem Vergleich deſto eher zu Stande kamen, ſolcher auch deſto leidlicher ausfiel. Denn ſonſt *) würden die Athenienſer gewis die Cytherier, angeſehen ſie ſelbſt Lacedämonier waren, und ihre Inſel ſo nahe am Lakoniſchen lag, dieſelbe haben völlig räumen heiſſen. im Sommer des 8. J.

Nach dieſem Vergleich bemächtigten ſich die Athe-

*) Durch dieſes ſonſt wird die ganze vom Fr. Portus bemerkte Schwierigkeit dieſer Stelle: ἀνέςησαν γὰρ οἱ Ἀθηναῖοι Κυθηρίους Λακεδαιμονίους τε ὄντας &c. welches, wenn es als eine kategoriſche Verſicherung angeſehen wird, ſich freilich weder mit der unmittelbar vorhergegangenen Anmerkung des Geſchichtſchreibers, noch viel weniger mit dem K. 57. gemeldeten Erfolg reimen laſſen würde: obnerachtet Aem. Portus, Valla, Stephanus und Enenkel es ſo angeſehen haben, hinlänglich gehoben. Da denn im Griechiſchen ἂν ergänzet werden mus, von deſſen Auslaſſung in Franc. Vigeri de praecip. graecae dictionis Idiotiſmis S. 379. verſchiedene Beiſpiele angeführet werden.

im Sommer des 8. J. Athenienſer noch der nächſt dem Hafen gelegenen Stadt Skandia, und ſegelten ſodann, nachdem ſie eine Beſatzung auf Cythera gelaſſen, auf Aſine, Helos, und die meiſten an der See gelegenen Plätze; wo ſie an Land ſtiegen, an ſolchen Orten, wo ſie es thunlich fanden, ſich lagerten, und das platte Land umher verwüſteten, welches ſie ſieben Tage hinter einander ſo trieben.

Der Lacedämonier Ueberdrus am Kriege. 55. Ohnerachtet nun die Lacedämonier Cythera in atheniensiſchen Händen ſahen, und ſich auch täglich dergleichen Landungen auf ihr eigenes Gebiet von ihnen verſehen muſten: ſo ſetzten ſie ſich ihnen
288. doch nirgends mit geſamter Macht entgegen; ſondern ſchickten nur hin und wieder, wo es nötig war, Beſatzungen von ſchwer gerüſteter Manſchaft hin, und hielten ſich übrigens ſo viel möglich auf ihrer Hut, aus Beiſorge irgend einer Veränderung in ihrer ganzen Regimentsverfaſſung; indem das Schickſal, ſo die Inſel (Sphakteria) betroffen, wider alles Vermuten gekommen und eine wichtige Schlappe für ſie war; hiernächſt Pylos und Cythera in feindlichen Händen war, und ſie von allen Seiten her mit einem ſchleunigen Kriege bedrohet wurden, ohne die nötigen Gegenanſtalten dagegen getroffen zu haben; ſo daß ſie gegen ihre anderweitige Gewohnheit vier hundert Reuter und einen Haufen Bogenſchützen errichteten; auch des Kriegens mehr als jemals überdrüſſig wurden, da ſie, gegen ihre landesübliche Art der Kriegsrüſtungen, ſich auf der See herum tummeln muſten, und dieſes gegen Athenienſer, welche alles, was ſie nicht wirklich verſuchten, als einen Abgang an dem, was ſie nach ihrer Meinung ausrich-

richten zu können glaubten, anſahen. Hiezu kamen noch verſchiedene Widerwärtigkeiten des Glücks, welche ſie ſeit kurzen gegen alle Erwartung betroffen, und ſie in eine auſſerordentliche Beſtürzung ſezten, auch in der beſtändigen Furcht erhielten, es möchte ſie irgend ein neuer Unfal von der Art betreffen, dergleichen ſie auf der Inſel erlebt. Dieſes machte, daß ſie mit wenigerm Muth zum Schlagen giengen, und bey jedem Schrit, den ſie thaten, einen Fehltrit zu thun beſorgten; indem ſie noch keine Widerwärtigkeiten gewohnt waren, und daher noch nicht mit geſeztem Gemüt einen beſſern Ausgang zu erwarten gelernet hatten *).

im Sommer des 8. J.

56. Gegen die Athenienſer, welche das Land verheereten, ſaſſen die in der Nähe befindlichen Beſazungen mehrentheils ſtille; indem ſie theils nicht ſtark genug zu ſeyn glaubten, theils dieſe Art zu fechten nicht für ihre Sache hielten **). Doch that eine

Der Athenienſer Unternemungen auf der lakoniſchen Küſte.

*) Die griechiſche Redensart: διὰ τὸ τὴν γνώμην ἀνεχέγγυον γεγενῆσθαι ἐκ τῆς πρὶν ἀηθείας τοῦ κακοπραγεῖν, enthält ein ſehr zuſammengeſeztes Bild. Da ἀνεχ. γεγενν. eigentlich in μὴ γεγενῆσθαι ἐχέγγυον aufzulöſen iſt, und ἐχέγγυος einen Gewärsman bedeutet; welche Gewärleiſtung Thucydides hier der als einer Perſon vorgeſtelten Vernunft aus der Erwartung änlicher Fälle beilegt, und den Lacedämoniern eben deswegen, weil ſie noch keine änliche Unfälle, und daraus dennoch erfolgte Rettung, betroffen, dieſelbe abſpricht.

**) Im Griechiſchen heiſſet es: πλήθει τε ἐλάσσους ἕκαστοι ἡγούμενοι εἶναι, καὶ ἐν τῷ τοιούτῳ. Ich habe den leztern Worten einen ſo bequemen Verſtand ge-

im Sommer des 8. J. eine Beſatzung, welche Kortyta und Aphrodiſia bedeckte, einen Ausfal auf die Feinde; und brachte die herumſtreifenden leichten Truppen auch auf die Flucht: allein ſo bald die ſchwer bewafneten Völker das Gefecht aufnamen, zogen ſie ſich wieder zurück; bey welcher Gelegenheit ſie einige wenige Leute verloren, wovon die Rüſtung dem Feinde in die Hände geriet. Die Athenienſer richteten alſo ein Siegeszeichen auf, und giengen ſodann wieder nach Cythera unter Segel. Von da lieſen ſie herum nach Epidaurus, mit dem Beinamen Limera (oder das ſumpfigte), verheereten daſelbſt einen Theil des platten Landes, und giengen ſodann nach Thyrea. Dieſes gehöret zu dem ſo genanten Cynuriſchen, und
289. gränzet an das Argiviſche und Lakoniſche. Die Lacedämonier, welche ſolches beſeſſen, hatten es den aus ihrem Vaterlande vertriebenen Aegineteru in Anſehung der verbindlichen Begegnung, die ſie ihnen bey dem Erdbeben und dem Aufſtande der Heloten erwieſen, und der, ihrer Unterwürfigkeit unter die Athenienſer ohnerachtet, beſtändig gegen ſie bezeugten Anhänglichkeit, zur Wonung eingeräumet.

Einname von Thyrea und Beſtimmung des Schickſals der Cytheräer.

57. Die athenienſiſche Flotte war noch unterweges, als die Aegineter das Fort, welches ſie an der

gegeben, als ich aus dem Zuſammenhange mutmaſſen können; ohnerachtet ich glaube, daß nach denenſelben ein und ander Wort weggefallen, ſo vielleicht einen andern Verſtand gewären möchte; welches ich mir aber unter der Menge von möglichen Mutmaſſungen nicht zu ergänzen getraue. Daß der Scholiaſt gar nichts bey dieſen Worten, die ſonſt wol einer Erleuterung benötiget geweſen wären, erinnert, beſtärkt mich in dieſer Vermutung.

der Seeküſte errichtet hatten, ſchon räumeten, und ſich in die weiter hinauf gelegene Stadt zogen, worin ſie ihre Wonung hatten, und welche etwan zehn Stadien von der See entfernet war. Eine von den lacedämoniſchen Beſatzungen in daſiger Gegend, welche gedachtes Fort mit auffüren helfen, ward vergebens von ihnen erſucht, ſich mit ihnen in daſſelbe hinein zu werfen; ſie fanden zu viel Gefar dabey, ſich in demſelben einſchlieſſen zu laſſen. Sie zogen ſich alſo zu gewiſſen Anhöhen, und hielten ſich alda ſtille; weil ſie dem Feinde nicht gewachſen zu ſeyn glaubten. Unterdeſſen kamen die Athenienſer mit ihrer Flotte an Land, rückten ſo gleich mit ihrem ganzen Heer vor, und nahmen Thyrea weg, plünderten es rein aus, und ſteckten ſodann die Stadt in Brand. Was von den Aeginetern nicht in dem Handgemenge geblieben war, füreten ſie nebſt dem bey ihnen befindlichen lacedämoniſchen Befelshaber Tantalus, des Patrokles Sohn, welcher ihnen nach einer empfangenen Wunde in die Hände geraten war, gefangen mit ſich nach Athen; wohin ſie auch einige wenige Perſonen von Cythera mit nahmen, welche ſie mehrerer Sicherheit halben daraus wegſchaffen zu müſſen glaubten. Die Athenienſer ſtimten dahin, daß dieſe auf die Inſeln in Gewarſam gebracht werden, die übrigen Cytherier aber in ihren Wonungen nach wie vor bleiben, und eine järliche Steuer von vier Talenten erlegen ſolten. Die gefangenen Aegineter hingegen verurtheilten ſie, in Betrachtung ihrer vormaligen beſtändigen feindſeligen Geſinnungen, alle mit einander zum Tode; und

im Sommer des 8. J.

den

im Sommer des 8. J. den Tantalus lieſſen ſie zu den übrigen Lacedämoniern von der Inſel ins Gefängnis legen.

Friedensunterhandlungen in Sicilien. 58. In dieſem Sommer kam in Sicilien ein Stilleſtand zu Stande, welchen anfänglich nur die Kamarinäer und Geloer unter einander ſchloſſen: worauf aber nach der Hand auch die übrigen Sicilianer zu Gela zuſammen traten, alwo von den ſämtlichen Städten Geſandte eintrafen, und mit einander in Unterhandlungen traten, um wo möglich einen Frieden zu treffen.
290. Da denn, auſſer verſchiedenen andern von beiden Seiten geſchehenen Vorſchlägen, Wortwechſel und Forderungen, nachdem ein jeder Theil glaubte, es geſchehe ihm zu nahe, Hermokrates, Hermons Sohn, aus Syrakus, ſich vornemlich angelegen ſeyn lies, zum gemeinen Beſten zu rathen, und zu dem Ende folgenden Vortrag that:

Hermokratis dabey gehaltene Rede, worin er 1) eine vernünftige Ueberlegung anräth. 59. „Geehrte Sicilianer, ihr wiſſet, daß meine „Vaterſtadt keine der unanſehnlichſten iſt, und daß „ſie in dieſem Kriege eben nicht das meiſte gelitten. „Meine Abſicht, warum ich hier auftrete, iſt alſo „lediglich, euch meine Einſichten von den dienſamſten Maasregeln zum gemeinen Beſten von ganz „Sicilien zu eröfnen. Bey den Beſchwerden des „Krieges, und deren umſtändlichen Zergliederung „darf ich mich wol bey Perſonen, welchen ſolche zur „Gnüge bekant ſind, nicht weitläufig aufhalten. Es „iſt dieſes eine Sache, wozu niemand blindlings gezwungen wird; ſo wie ſich auch nicht leicht jemand, „ſo lange er noch gewiſſe Vortheile in Händen zu haben glaubt, durch eingejagte Furcht davon abbrin-

„gen läſt; der eine glaubt ſolche Vortheile dabey war- „zunemen *), welche die dabey zu laufende Gefar „überwiegen; und der andere wil es lieber auf alle „Gefar ankommen laſſen, als gleich vor der Hand „ſich irgend eines Vortheils begeben, und im gering- „ſten nachgeben. Handelt nun aber einer oder der „andere Theil zur Unzeit nach dergleichen Maasre- „geln: ſo iſt es dienlich zum Frieden zu raten. Und „es wird eine Sache von der gröſſeſten Erheblichkeit „für uns ſeyn, daß wir uns hiervon bey unſerm ge- „genwärtigen Geſchäfte wohl zu überzeugen ſuchen. „Die Erhaltung möglichſter Vortheile iſt bey jedem „unter uns die Triebfeder geweſen, warum wir beides „anfangs den Krieg unternommen, und auch jezo „uns einander zu verſtändigen, und einen Vergleich „zu Stande zu bringen ſuchen; und wenn wir es „nicht dahin bringen können, daß jeder Theil befrie- „diget wird: ſo wird der Krieg von neuem los gehen.

im Sommer des 8. J.

291.

60 „Gleichwol ſolte man von Rechtswegen be- „denken, daß, wofern wir vernünftig handeln

„wol-

2) ihnen ein Mistrauen gegen die Abſichten der Athenienſer beizubringen ſucht.

*) Gr. Ξυμβαίνει δὲ τοῖς μὲν τὰ κέρδη μείζω φαίνεσθαι τῶν δεινῶν, οἱ δὲ τοὺς κινδύνους ἐθέλουσιν ὑφίστασθαι &c. Valla und Portus haben hier das τοῖς μὲν und οἱ δὲ auf die beiden vorher gemeldeten Fälle gezogen: hi – illi, ohnerachtet ſich kein begreifli- ches Verhältnis zwiſchen denenſelben angeben läſt. Es iſt alſo beides auf die leztgemeldete Art Leute zu ziehen, die ſich durch keine Furcht fürs künftige davon abbrin- gen laſſen; aber aus verſchiedenen Gründen. Daß οἱ μὲν -- οἱ δὲ auch ohne Beziehung auf eine vorherge- meldete Mehrheit überhaupt Einige ‥ andere bedeu- tet, wird wol keines Beweiſes benötiget ſeyn.

im Sommer des 8. J.

„wollen, es mit dieſem Congres blos auf eines „jeden beſondere Angelegenheiten angeſehen ſey; ſon„dern, ob wir ganz Sicilien, wornach die Atheni„enſer nach meinem Bedünken ſtehen, annoch ret„ten können. Ja, glaubt es nur ſicher, die Athenien„ſer geben uns weit triſtigere Gründe zu einem Ver„gleich, als alle meine Reden würden thun können. „Sie, die mächtigſten unter allen griechiſchen Staa„ten, ſind (in der That jetzo nur) mit einer kleinen „Anzal Schiffe bey der Hand, und lauren auf unſer „Verſehen; und unter dem anſtändigen Namen der „Bundestreue ſuchen ſie ihren in der That feindſeli„gen Abſichten das ſcheinbare Anſehen einer vortheil„haften Verbindung zu geben. Allein unterdeſſen, „daß wir uns einander in den Haaren liegen, Leute „dazu einladen, die ſchon ungerufen mit den Waf„fen in den Händen erſcheinen, mit unſern eigenen „Koſten unſre Plagen erkaufen, und ihnen zur Er„weiterung ihrer Herſchaft beförderlich ſind: ſo wer„den ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſo bald ſie „ſehen, daß wir uns unter einander entkräftet, ſchon „mit einer ſtärkern Flotte kommen, und ganz Sici„lien ſich unterwürfig zu machen ſuchen.

3) die Gefar und Vortheile von ganz Sicilien bemerkt,

61. „Wolten wir vernünftig zu Werke gehen: ſo „ſolte ein jeder ſolche Bundsgenoſſen an ſich zu ziehen „ſuchen, und ſich in ſolche Unternemungen wagen, „die ihm zu Erlangung neuer Vortheile behülflich wä„ren, und nicht ſolche, die ihm bey dem, was er „wirklich hat, nur zum Schaden gereichen; und „dabey glauben, daß denen verſchiedenen Städten „und ganz Sicilien, deſſen Einwoner man in unſern „Per-

„Perſonen ſamt und ſonders zu berücken ſucht, unter- im Sommer des
„deſſen daß die einzelnen Städte ſich einander in den 8. J.
„Haaren liegen, nichts ſo verderblich ſey, als inner-
„licher Zwieſpalt. Dieſe Betrachtung mus von
„Rechtswegen ſo wol unter Privatperſonen, als gan-
„zen Städten, Frieden ſtiften, und ſie geneigt ma-
„chen, zur Rettung von Sicilien das ihrige beizu- 292.
„tragen. Niemand bilde ſich ein, wenn die Do-
„rienſer aus unſerm Mittel Feinde von den Athe-
„nienſern ſeyn, ſo ſey hingegen die chalcidiſche
„Nation durch ihre Verwandſchaft mit joniſchem
„Geblüt hinlänglich geſichert. Nicht der Has gegen
„dieſe oder jene Völkerſchaft, wegen ihres von an-
„dern verſchiedenen Geblüts *), iſt es, welcher ſie



*) Dieſes iſt es, was die griechiſche Redensart: οὐ τοῖς ἔθνεσιν, ὅτι δίχα πέφυκε τοῦ ἑτέρου, ἔχθει ἐπίασιν, ſaget. Welches vom Portus, mit dem die übrigen der Hauptſache nach übereinſtimmen, ſehr unrichtig überſeʒt worden: Non partium odio bellum noſtris gentibus inferunt, quod ſint diuiſae. Thucydides wil in ἔθνεσιν ſchon die ganze folgende Vorſtellung von den Urſachen des Haſſes begreifen. Er braucht ihn alſo reduplicatiue: Es iſt kein Nationalhas bey den Athenienſern. Dieſes erkläret er hiernächſt deutlicher durch den Beiſaʒ ὅτι δίχα πέφυκε, welches ſo viel iſt als: ὅτι φύσει (oder γένει) δίχα ἐγένοντο τοῦ ἑτέρου.

Beim D' Ablancourt habe ich lange ſuchen müſſen, ehe ich überhaupt dieſe Stelle nur finden können: ſo wenige Spuren findet man darin vom griechiſchen Text. Die ganze Stelle: παρεξάναι μηδενὶ (χρὴ) ὡς οἱ μὲν Δωριεῖς ἡμῶν πολέμιοι τοῖς Ἀθηναίοις, τὸ δε Χαλκιδικὸν τῇ Ἰάδι ξυγγενείᾳ ἀσφαλὲς. Οὐ γὰρ

im Sommer des 8. J. „hieher bringt, ſondern die Begierde nach den Vor„theilen, womit Sicilien verſehen iſt, und welche „wir gemeinſchaftlich genieſſen. Dieſes haben ſie in „dieſem Kriege durch den Beiſtand, welchen ſie der „chalcidiſchen Nation geleiſtet, hinlänglich zu Tage „gelegt. Ohnerachtet dieſe den Athenienſern nie
292. „einigen Beiſtand, wozu ſie als Bundsgenoſſen ver„pflichtet geweſen, geleiſtet: ſo haben dieſe denenſel„ben gleichwol ihre Schuldigkeit mit mehrerm Eifer, „als es die Traktaten erforderten, geleiſtet. Den „Athenienſern iſt dieſe Eroberungsſucht, und die „darauf abzielende Anſchläge, gar nicht zu verden„ken; ich tadele auch ihre Neigung zu herſchen nicht, „ſondern nur unſre noch gröſſere Neigung zu gehor„ſamen. Denn es iſt dem Menſchen natürlich, ſich „über denjenigen, der ſich ſchmiegt, zum Herrn „aufzuwerfen; es iſt aber auch eben ſo natürlich, „daß man ſich für einen Angreifer in Acht zu nehmen „ſuche. Wiſſen wir dieſes nun, und ſehen uns „doch nicht gehörig vor; iſt noch jemand, der dieſes „nicht für die erſte und notwendigſte Sorge hält, „daß wir mit geſamten Kräften gegen ein (uns) allen dro-

τοῖς ἔθνεσιν ὅτι δίχα πέφυκε τοῦ ἑτέρου, ἔχθει ἐπίασιν· ἀλλὰ τῶν ἐν τῇ Σικελίᾳ ἀγαθῶν ἐφιέμενοι, ἃ κοινῇ κεκτήμεθα. Ἐδήλωσαν δὲ νῦν ἐν τῇ τοῦ Χαλκιδικοῦ γένους παρακλήσει, iſt hier folgendergeſtalt zuſammen geſchmolzen: Que perſonne ne ſ'imagine, qu'il n'y a que la nation Dorique, qui doive apprehender la domination des Atheniens; comme ſ'ils nous faiſoient la guerre par quelque inimitie particuliere, et non pas pour leur aggrandiſſement. Ils l'ont bien montré depuis peu, en la perſonne de ceux, qui les avoient appellez.

„drohendes Uebel die dienlichſten Verfügungen ma= im Som= mer des
„chen; ſo begehen wir einen wichtigen Feler. Der 8. J.
„kürzeſte Weg aber, demſelben abzuhelfen, iſt die=
„ſer, daß wir uns mit einander vergleichen. Denn
„die Athenienſer beunruhigen uns nicht aus ihrem
„Vaterlande, ſondern von dem Grund und Boden
„dererjenigen, die ſie herbey rufen. Auf dieſe Art
„werden wir nicht einen Krieg durch den andern en=
„digen, ſondern unſere Mishelligkeiten ohne Weit=
„läufigkeit durch einen Frieden beilegen; und ſo
„ſchön der Vorwand geweſen, unter welchem die
„herbey gerufenen Völker in den ungerechteſten Ab=
„ſichten hergekommen, mit ſo gutem Recht werden
„ſie alsdenn unverrichteter Sachen wieder abziehen.

62. „So wichtig ſind die Vortheile, welche wir 4) die be= ſondern Vortheile der krie= genden Parteien,
„uns in Anſehung der Athenienſer zu verſprechen
„haben, wenn wir vernünftig zu Werke gehen. Al=
„lein, warum ſolten wir nun auch nicht unter uns
„ſelbſt den überal als das gröſſeſte Gut geprieſenen
„Frieden zu ſtiften ſuchen? Oder meinet ihr nicht *),

 daß,

*) Die griechiſche Wortfügung: ἢ δοκεῖτε -- οὐχ ἡσυχία μᾶλλον ἢ πόλεμος τὸ μὲν παῦσαι ἂν; τὸ δὲ ξυνδιασῶσαι, iſt ſo auſſerordentlich, daß ich nicht weis, ob ſie noch mit auf die Rechnung der übrigen Freiheiten unſers Geſchichtſchreibers geben kan. Am liebſten möchte ich dieſes für einen von den Beweiſen halten, daß die lezte genaue Durchſicht des ganzen Werks unterblieben. Er fieng allem Anſehen nach nach δοκεῖ mit ὅτι an, gerieth aber hernach unvermerkt auf die Conſtruction mit dem Infinitiv; und die nachmaligen Abſchreiber lieſſen das nunmehr überflüſſig gewordene ὅτι gar weg. Ja wenn die nachmalige hiermit unmit=tel=

im Sommer des 8. J. „daß, wenn jemand irgend ein Gut beſitzet, oder „auch das Gegentheil davon empfindet, der Friede „allemal dienſamer ſey, jenes zu erhalten, und uns „von dieſem los zu helfen, als der Krieg, und daß
293. „Ehrenſtellen und andere glänzende Vorzüge im Frie„den allemal mit mehrer Sicherheit verbunden ſind? „Anderer Dinge nicht zu gedenken, die ſich weitläu„fig genug ausfüren lieſſen, ſo wol als ſich vieles „vom Kriege ſagen lieſſe. Dieſes bitte ich euch al„ſo wohl zu beherzigen, und aus dem Grunde meine „Reden nicht in den Wind zu ſchlagen, ſondern „euch dadurch zu ſorgfältiger Warnemung eurer eigenen „Wohlfart reizen zu laſſen *). Glaubt jemand ſei„ner Sache gewis zu ſeyn, und ſolche entweder ver„möge ihrer Gerechtigkeit, oder mit Gewalt durch„zuſetzen, der ſehe ja zu, daß er nicht gegen alle „ſeine Erwartung tüchtig anlaufe; und bedenke, daß „es ſchon vielen ſo gegangen, die ſich an ihren Be„leidigern zu rächen geſucht, oder durch überlegene Ge-

telbar verbundene Wortfügung: καὶ τὰς τιμὰς -- ἀκινδυνωτέρας ἔχειν τὴν εἰρήνην, nicht im Wege zu ſtehen ſchiene: ſo würde ich gar vermuten, daß dieſes ausgefallene ὅτι vom Thucydides wirklich regelmäſſig mit παύσαι im Optativ (an ſtat des Infin. παῦσαι) verbunden worden. Und vielleicht wäre hier die Unbequemlichkeit doch nicht ſo gros, als in dem erſten Fal.

*) Den griechiſchen Zierrat, μὴ τοὺς ἐμοὺς λογοὺς ῾ΥΠΕΡΙΔΕΙΝ, τὴν δ' αὐτοῦ σωτηρίαν -- ΠΡΟΙΔΕΙΝ, habe ich in dieſer Ueberſetzung der Deutlichkeit und Schicklichkeit der Sprache aufopfern müſſen. Allein Portus hätte ſolches nicht nötig gehabt. Er hätte nur für contemnere -- proſpicere, im erſten Fal deſpicere nehmen dürfen.

„Gewalt andern etwas abzugewinnen gehoft, daß „ſie, ich wil nicht ſagen, ihrer Rache verfelet, ſon„dern ſich ſelbſt in Unglück geſtürzt; und an ſtat ſich „zu bereichern, das ihrige dazu im Stich laſſen müſ„ſen. Denn das iſt keine Folge, daß wer auch „wirklich Unrecht gelitten hat, deswegen auch in ſei„ner noch ſo gerechten Rache glücklich ſeyn müſſe; „und die ſtärkſte Verfaſſung iſt deswegen noch nicht „untrieglich, weil ſie einen guten Erfolg mutmaslich „macht. Die Ungewisheit der Zukunft hat die vor„nemſte Hand im Spiel. Und ſo trüglich als die„ſelbe auch iſt: ſo kan ſie uns doch ſehr nützlich wer„den. Denn da jeder Theil in Anſehung derſelben „gleich viel Urſach hat, ſorgſam zu ſeyn; ſo machet „ſolches, daß man mit mehrerer Behutſamkeit ein„ander bekrieget.

im Sommer des 8. J.

63. „Laſſet uns alſo eben dieſe unentſchiedene Furcht „für dieſen ungewiſſen Erfolg, ja den ſchreckhaften „Eindruck von der Gegenwart der wirklich beiden „Theilen furchtbaren Athenienſer als hinlängliche „Bewegungsgründe anſehen, an die Unternemun„gen, die dieſer und jener etwa noch auszufüren „gedachte, und die noch leere Stellen in ſeinen Ent„würfen laſſen, nicht mehr zu gedenken; ſondern „den über unſerm Scheitel ſchwebenden Feind zum „Lande hinaus ſchaffen; unter einander aber, wo mög„lich, einen ewigen Frieden, oder doch, wo dieſes nicht „ſeyn kan, einen langwierigen Stilſtand ſchlieſſen, und „unſere eigenen Mishelligkeiten auf ein ander mal „ausſetzen. Ueberhaupt glaube man nur ſicherlich; 294. „werden meine Vorſtellungen Eingang finden: ſo wer-

5) die Billigkeit, das ſichere für das unſichere zu wälen.

im Sommer des 8. J.

„den wir ein jeder das Glück ferner genieſſen, in einem „freien Staat zu leben, und es ſolchergeſtalt in un„ſerer Gewalt haben, beides unſern Wohlthätern „und Beleidigern, als rechtſchaffene Leute, nach „Verdienſt zu begegnen. Wird man mir aber nicht „glauben, und ſich von andern beſchwatzen laſſen: „ſo wird künftig kein denken daran ſeyn, ſich zu rä„chen, ſondern wir werden uns gezwungen ſehen, „mit unſern ärgſten Feinden als Freunde (wenn wir „noch recht glücklich ſind), und mit ſolchen, womit „es am wenigſten ſeyn ſolte, in Feindſeligkeiten zu le„ben *).

64.

*) Gr. ἢν δὲ ἀπιστήσαντες, ἄλλοις ὑπακούσωμεν, οὐ περὶ τοῦ τιμορήσαθαί τινα, ἀλλὰ καὶ ἄγαν εἰ τύχοιμεν, φίλοι μὲν ἂν τοῖς ἐχθίστοις, διάφοροι δὲ οἷς οὐ χρὴ, κατ᾽ ἀνάγκην γιγνώμεθα. Die etwas verworrene Verbindung dieſer Worte, ſonderlich der erſten in dem Nachſaz: οὐ περὶ τοῦ τιμωρ. τινα, läſt ſich auf verſchiedene Art verſuchen: 1) daß aus dem vorhergehenden ὑπακούσωμεν wieder dabey verſtanden werde: ſo wird es damit nicht auf Andung unſrer eigenen Beleidigung angeſehen ſeyn: oder 2) daß mit einer geringen Aenderung des τοῦ in τὸ dieſelben mit dem lezten γιγνώμεθα verbunden werde. Da γίγνεσθαι περὶ τι πρᾶγμα eine gewönliche Redensart iſt, die ſich mit einer Sache abgeben, beſchäftigen, bedeutet; oder endlich 3) daß eine wirkliche Apoſiopeſis angenommen werde; welche ſich zu der Sache ſelbſt (es wird damit aus ſeyn, es wird davon nichts zu hören ſeyn) und der drohenden Art der Warnung ganz wohl ſchicken würde: in welchem Fal im Franzöſiſchen eine änliche Art ſich auszudrücken (point de vengence, trefe des revenges!) gewönlich iſt. Und da möchte ich

lie=

64. „So höret ihr, wie ich ſchon anfangs geſagt, „den Bevolmächtigten einer der gröſſeſten Städte „ſprechen, der ſich nicht in den Umſtänden befindet, „daß er für ſeine Vertheidigung ſorgen mus, ſondern „der wohl andere angreifen darf; und gleichwol ra- „the ich, daß wir auf unſer eigenes Beſte bedacht „ſeyn, und einander nachgeben; und unſre Gegenpar- „tey nicht auf eine Art zu kränken ſuchen, die uns „ſelbſt den gröſſeſten Schaden zuziehen würde. Ich „beſitze keine ſo thörichte Eitelkeit, daß ich über das „Glück, welches nicht mit unter meiner Aufürung „ſtehet, eben die Gewalt zu haben glauben ſolte, „als über meine eigenen Entſchlieſſungen, ſondern „wil gern, ſo viel nach Billigkeit geſchehen kan, nach- „geben. Und ſo, wünſchte ich auch, daß es die „übrigen machten, daß ſie ſolches von freien Stücken „thäten, und nicht warteten, bis ihre Feinde ſie da- „zu nötigten. Denn daß ein Landsman gegen den „andern, ein Dorienſer gegen den andern, ein „Chalcidenſer gegen Leute von einerley Geblüt, und „überhaupt, Nachbaren und Einwoner eines und „eben deſſelben Landes, welches die See ringsherum „einſchlieſſet; und die durch den gemeinſchaftlichen „Namen der Sicilianer mit einander verbunden „ſind, daß dieſe einander nachgeben, das gereicht „niemand zur Schande. Wir können, denke ich,

im Sommer des 8. J. und 6) den Vorgang der Hauptſtadt Syrakus zu Gemüt füret.

 wenn

lieber im Griechiſchen λόγος ἔςαι dabey ergänzen, als mit Porto certamen erit.

In Anſehung des übrigen möchte ich vor ἄγαν ein (.) ſetzen und ἄγαν ἐι τύχοιμεν, für εἰ καλῶς τύχοιμεν, zuſammen verbinden.

im Sommer des 8. J. „wenn es dazu komt, mit einander kriegen, aber „auch bald wieder mit einander zur Sprache kommen und uns vergleichen. Allein gegen einen auswärtigen Feind werden wir uns, wenn wir geſcheut handeln wollen, mit geſamten Kräften zur „Wehr ſetzen; indem da eine jede Einbuſſe einzelner „Städte für das ganze gefärlich wird; und werden „ins künftige nie eine auswärtige Macht, als Bundsgenoſſen oder Mittelsperſonen, herbey rufen. Wenn „wir es ſo anfangen, ſo werden wir erſtlich vorjetzo „Sicilien einen gedoppelten Vortheil verſchaffen,
295. „nemlich daß es die Athenienſer vom Halſe bekomt, „und ſich von einem einheimiſchen Kriege befreiet ſiehet: und in Anſehung des künftigen werden wir es „als ein freies Land zu bewonen haben, welches anderer Nachſtellungen nicht ſo ſehr blos geſtellet iſt.“

Wirklicher Friedensſchlus unter den Sicilianern. 65. Durch dieſe Vorſtellungen richtete Hermokrates ſo viel aus, daß die Sicilianer unter einander ſchlüſſig wurden, dem Kriege ein Ende zu machen, ſo daß ein jeder behielte, was er hätte: und die Kamarinäer, gegen Erlegung einer beſtimten Summe Geldes an die Syrakuſaner, Morgantina bekommen ſolten. Die athenienſiſchen Bundsgenoſſen lieſſen die Häupter derſelben zu ſich kommen, und meldeten ihnen, daß ein Friede unter ihnen im Werk ſey, und daß man ſie mit darin begreifen wolle. Dieſe waren auch damit zufrieden, und ſo kam der Vergleich zu Stande. Die athenienſiſche Flotte entfernte ſich hierauf von Sicilien: doch kaum war ſie zu Athen angelangt, als das Volk daſelbſt die darüber beſtelten Befelshaber, den Pythodorus

und Sophokles, der Stadt verwies, und den Eu- rymedon zu einer Geldſtrafe verurtheilete; indem man ihnen Schuld gab, ſie hätten ſich Sicilien unterwerfen können, ſich aber durch Geſchenke zum Abzuge vermögen laſſen. So ſehr waren ſie von ihrem gegenwärtigen Glück eingenommen, daß ſie glaubten, es dürfe ſich ihnen nichts in den Weg ſtellen, ſondern alles, was ſie vornämen, es ſey thunlich oder nicht, müſſe ihnen gelingen, und zwar bey den ſchwächeſten Zurüſtungen ſo wol, als bey den ſtärkeſten. Die Urſach davon war nichts anders als das Glück, welches ihre meiſte Unternemungen bisher ganz auſſerordentlich begünſtiget hatte, und welches ſie geneigt machte, ſich lauter groſſe Dinge einzubilden.

im Sommer des 8. J.

66. In eben dem Sommer thaten die Megarenſer in der Hauptſtadt, welche theils von den Atheniensern, die den ganzen Krieg hindurch alle Jahr zweimal mit Heeresmacht in ihr Gebiet einfielen, theils von ihren eigenen Flüchtlingen, welche bey einem Aufſtande von dem Volk zur Stadt hinaus gejagt worden, durch beſtändige Räubereien vieles litten, einander den Vorſchlag, die Vertriebenen wieder aufzunemen; damit die Stadt nicht weiter 296.
von zween Feinden geplagt würde. Da den Freunden der auswärtigen dergleichen Reden zu Ohren kamen: ſo drungen ſie nun auch an ihrem Theil mit wenigerm Rückhalt, als vorhin, darauf, dieſen Vorſchlag durchzuſetzen. Allein die Häupter des Volks, welche wohl ſahen, daß daſſelbe unter ihren dermaligen Plagen es nicht mit ihnen aushalten würde, lieſſen, vermöge der deshalb geſchöpften Furcht, ſich mit

Anſchläge der Megarenſer, ihre Stadt den Atheniensern in die Hände zu ſpielen.

im Sommer des 8. J. den atheniensiſchen Feldherren, dem Hippokrates, Ariphrons, und dem Demoſthenes, Alciſthenis Sohn, in Unterhandlungen ein, und erboten ſich, ihnen die Stadt einzuräumen; indem ſie hierbey weniger Gefar beſorgen zu dürfen glaubten, als wenn diejenigen, ſo ſie daraus vertrieben, wieder dahin zurück kämen. Die Abrede war, die Athenienſer ſolten ſich zuförderſt der langen Mauer bemächtigen, welche etwan acht Stadien von der Stadt nach dem Hafen Niſäa zugieng; damit nemlich die Lacedämonier, welche, zu mehrerer Verſicherung der Treue von Megara, zu Niſäa allein eine Beſatzung hatten, von da aus keine Hülfe ſchicken könten. Nachher wolten ſie ihnen auch die tiefer im Lande gelegene Stadt in die Hände zu ſpielen ſuchen. Wenn dieſes erſt zur Richtigkeit gebracht worden: ſo glaubten ſie ihnen deſto leichter vollends beitreten zu können.

Die zu dem Ende gebrauchte Liſt. 67. Nachdem beide Theile alſo alles nötige verabredet, und wirklich veranſtaltet: ſo ſegelten die Athenienſer mit ſechs hundert Geharniſchten, unter des Hippokrates Anfürung bey Nacht auf Minoa, eine den Megarenſern zugehörige Inſel, zu, und ſtelleten ſich daſelbſt in den Graben, woraus die Ziegel zu dem Bau der Mauer genommen worden, welche nicht weit davon entfernet war; und der andere Feldherr, Demoſthenes, ſteckte ſich mit ſeinen Völkern, den leichtbewafneten Plataenſern, und noch andern ſo genanten Peripolis *) hinter den Mars-

*) Eine Gattung von Soldaten, die man in den Veſtungen

Marstempel, der ein wenig weiter davon liegt; oh- im Sommer des 8. J.
ne daß jemand das geringſte davon merkte, auſſer
denenjenigen, welche darum wiſſen muſten, daß die-
ſe Nacht zu der Unternemung beſtimt ſey. Kurz
vor Tages Anbruch machten gedachte megarenſiſche
Verräter folgende Anſtalten. Sie hatten eine Zeit-
lang, um ſchon von weiten her die Eröfnung des
Thors zu bewirken, in Gewonheit gehabt, auf er-
haltene Einwilligung des Befelshabers, bey Nacht-
zeit ein kleines Boot mit doppelten Rudern, auf ei-
nem Wagen durch den Graben nach der See zu brin- 297.
gen und als Freibeuter damit auszulaufen, ſo daß
ſie noch vor dem Tagwerden ſolches auf eben dem
Wagen wieder durch das Thor binnen die Mauer *)
zurück brachten; damit (wie ſie vorgaben) die bey
Minoa ſtehenden Athenienſer nicht wiſſen möchten,
wofür ſie ſich in Acht zu nehmen hätten, wenn in dem
Hafen ſelbſt kein Schif zu ſehen wäre. Als nun die-
ſes mal der Wagen am Thore hielt, und ſolches
wie gewönlich geöfnet wurde, das Boot einzulaſſen:
ſo brachen die Athenienſer, mit welchen es ſo ver-
abredet worden, ſo bald ſie ſolches ſahen, aus ihrem
Hinterhalt los, um, ehe das Thor wieder zugemacht
werden konte, und unterdeſſen daß der Wagen noch
dar-

gen brauchte, doch nicht als eine beſtändige Beſatzung, als welche Ἱδρύμενοι hieſſen, ſondern nur zu Beſorgung gewiſſer zeitiger Bedürfniſſe derſelben, daher ſie ab- und zugiengen, und eben davon dieſen Namen füreten. Dieſes iſt der Hauptſache nach die Nachricht des Scholiaſten.

*) Und nicht in die Stadt, intra vrbem, wie Portus ſagt. Die Rede war jezt nur vorerſt von der Einname der langen Mauer zwiſchen Megara und Niſäa.

im Sommer des 8. J. darin ſtand und ſolches verhinderte, hinein zu dringen. Hier hieben ſie ſo gleich mit Beihülfe der Megarenſer die Wache am Thor nieder; worauf die beim Demoſthenes befindliche Platäenſer und die Peripoli ſo gleich nach dem Platz, wo jetzo das Siegeszeichen ſtehet, zuliefen. Die Platäenſer ſtieſſen auf einen Haufen Peloponneſier, der ſich zur Wehr ſetzen wolte; (wie es denn die, ſo zunächſt am Thor lagen, gleich gemerkt hatten) ſchlugen ſolchen zurück, und ſetzten die nachkommenden atheniensiſchen Geharniſchten in ſichern Beſitz der Thore.

welche aber fehl ſchlägt. 68. Hiernächſt zogen ſich die Athenienſer, ſo wie ſie einrückten, weiter nach der Mauer zu. Anfänglich that ihnen die peloponneſiſche Beſatzung einigen, wiewol ſchwachen Widerſtand: wobey etliche auf dem Platz blieben. Allein die meiſten ſahen ſich nach der Flucht um; indem ſo wol dieſer nächtliche Ueberfal der Feinde, als die Waffen der um den Verrat wiſſenden Megarenſer, welche ſolche ebenfals gegen ſie kereten, Furcht und Schrecken unter ſie verbreitet hatten; weil ſie glaubten, ſie ſeyn von den ſämtlichen Megarenſern verraten. Wie ſichs denn eben traf, daß der athenienſiſche Herold aus eigener Bewegung ausrief: wer von den Megarenſern Luſt habe, könne ſich zu den Athenienſern einfinden, und nur die Waffen niederlegen. Als ſie dieſes höreten, hielten ſie nicht weiter Stand, ſondern in der Einbildung, daß wirklich die Feindſeligkeit algemein ſey, ſuchten ſie mit der Flucht nach Niſäa zu entkommen. Bey dem Anbruch des Tages, da die Athenienſer ſich der Mauer bereits bemächtiget hatten,

ten, und zu Megara alles in Bewegung war, ſag- im Sommer des 8. J.
ten die, ſo das Verſtändnis mit den Athenienſern
hatten, und der Hauſe, ſo mit darum wuſte, man
müſſe die Thore öfnen, und dem Feinde mit gewaf- 298.
neter Hand begegnen. Sie hatten es nemlich mit
den Athenienſern verabredet, daß dieſe, ſo bald
die Thore eröfnet würden, hineindringen ſolten, und
damit ſie dabey kenbar ſeyn möchten, und ihnen
niemand Leid thäte, ſo wolten ſie ſich mit Oel be-
ſtreichen. Und ſo konten ſie ſicher die Thore öfnen;
da bereits ihrer Abrede gemäs vier tauſend gehar-
niſchte Athenienſer von Eleuſis nebſt ſechs hundert
Reutern, welche die Nacht über unterweges gewe-
ſen, bey der Hand waren. Sie hatten ſich alſo
wirklich mit dem Oel beſtrichen, und waren bereits
dem Thor nahe, als einer von den Mitverſchwor-
nen ihren Anſchlag den übrigen kund machte. Dieſe
zogen ſich hierauf Schaarweiſe zuſammen, und ſag-
ten, es ſey nicht rathſam hinaus zu gehen (welches
ſie vorhin nie gethan, wenn ſie auch ſtärker geweſen
als jetzo) und die Stadt in offenbare Gefar zu ſtür-
zen. Wer ihnen hierin widerſpreche, der ſolle es
auf der Stelle mit ihnen zu thun haben. Sie lieſſen
ſich dabey nicht merken, daß ſie von der vorgehabten
Verräterey etwas wüſten, ſondern thaten nur, als
ob ſie durch ihren Vorſchlag blos zum beſten rathen
wolten; beſtunden aber indeſſen feſt darauf, und blie-
ben zugleich zur Bedeckung beim Thor.

69. Als die athenienſiſchen Feldherren merkten, Die Athenienſer erobern Niſäa.
daß etwas in den Weg gekommen, und daß ſie die
Stadt mit Gewalt nicht würden behaupten können,

im Sommer des 8. J. ſo machten ſie ſich gleich daran, Niſäa mit einer Mauer einzuſchlieſſen; in der Meinung, wenn ſie dieſes erobern könten, ehe ein Entſatz käme: ſo würde Megara ſich deſto eher ergeben. Sie lieſſen demnach in aller Eil Eiſen und Steinhauer, und was ſie ſonſt dazu brauchten, von Athen kommen, und machten darauf den Anfang bey der Mauer, die ſie ſchon inne hatten, und zogen von dannen eine andere quer zwiſchen Megara und Niſäa, welche ſie hiernächſt auf der andern Seite herum nach der See, bey Niſäa, zu füreten. Die Arbeit an Mauer und Graben war unter die Soldaten vertheilet, welche die Steine und Ziegel dazu aus der Vorſtadt nahmen, auch Bäume fälleten, und mit dem Holz die Arbeit, wo es nötig war, verpfäleten. Die vor dem Ort gelegenen Häuſer verſahen ſie mit Bruſtwehren; und ſo dieneten ſie ihnen als Bolwerke.

299. Dieſen erſten Tag brachten ſie ſolchergeſtalt ganz mit arbeiten zu; und am folgenden, gegen Abend, war die Mauer meiſt fertig; welches die in Niſäa liegende Völker ſo ſchreckte, daß ſie in Betrachtung ihres Mangels an Lebensmitteln, als womit ſie nur von einem Tage zum andern oben von der Stadt her verſorgt wurden, und der wenigen Hofnung, die ſie ſich auf einen ſchleunigen Entſatz von Seiten der Peloponneſier machen konten, imgleichen weil ſie die Megarenſer für ihre Feinde hielten, ſich mit den Athenienſern in einen Vergleich einlieſſen, deſſen Artikel dieſe waren, daß jeder von ihnen für ein namhaftes Stück Geld ſeine Freiheit haben, doch aber die Waffen ausliefern ſolle; in Anſehung der

La-

Lacedämonier aber, ſo wol des Befelshabers, als der übrigen, die ſich darinnen befinden möchten, ſolte es den Athenienſern überlaſſen werden, wie ſie es damit halten wolten. Nachdem man hierüber einig geworden, ſo zogen ſie aus. Die Athenienſer riſſen darauf von der langen Mauer das an die Stadt Megara ſtoſſende Stück ein, beſetzten Niſäa, und machten nunmehro die Anſtalten zu dem weitern Verfolg ihrer Unternemungen.

im Sommer des 8. J.

70. Der Lacedämonier Braſidas, des Tellis Sohn, befand ſich damals in der Gegend von Korinth und Sicyon, und machte Anſtalt zu einem Feldzug in Thracien. Als er aber vernam, daß die Athenienſer die Mauer erſtiegen; und ihn ſolches der in Niſäa befindlichen Peloponneſier, ja der Stadt Megara ſelbſt wegen beſorgt machte, daß ſie dem Feinde in die Hände geraten möchte: ſo ſchickte er zu den Böotiern, mit dem Bedeuten, ſie möchten ihm ſchleunig mit einem Heer auf Tripodiskus, einem im Megariſchen unten an dem Berge Gerania gelegenen Flecken entgegen rücken. Er ſelbſt kam mit zwey tauſend und ſieben hundert korinthiſchen Geharniſchten, vier hundert Phliaſiern, und ſechs hundert Sicyoniern, ebenfals lauter ſchwer bewafneten Völkern, auſſer ſeinen eigenen Leuten, ſo viel deren bereits bey einander waren, auch dahin; in Hofnung, Niſäa ſolle ſich noch halten. Als er aber das Schickſal derſelben zu Tripodiskus, wo er bey der Nacht ankam, vernommen: rückte er, ehe ſeine Ankunft ruchtbar werden möchte, mit drey hundert ausgeſuchten Leuten von ſeinem Heer an die Haupt-

Braſidas ſucht in Megara zu kommen:

*im Sommer des 8. J.*

ſtadt der Megarenſer, ohne von den Athenienſern, welche an der See ſtunden, bemerkt zu werden. Seine vorgegebene, und, wo möglich, auch wirkliche Abſicht war, einen Verſuch auf Niſäa zu thun; inzwiſchen gieng ſeine Hauptabſicht dahin, ſich in Megara zu werfen, und dieſen Ort dadurch zu ſichern. Er verlangte alſo von ihnen eingelaſſen zu werden, mit dem Beifügen, er habe Hofnung, Niſäa wieder zu bekommen.

*wird aber nicht eingelaſſen.*

300. 71. Allein da die verſchiedenen Parteien zu Megara theils befürchteten, er möchte die Landsverwieſenen wieder dahin bringen, und ſie dagegen herausjagen, theils beſorgt waren, das Volk möchte eben aus Furcht hievor ihnen zu Leibe gehen, und die Stadt ſolchergeſtalt in einen innerlichen Streit verwickelt werden, und, da die Athenienſer in der Nähe nur auf eine Gelegenheit laureten, darüber ins Unglück geraten: ſo ſchlugen ſie ihm ſolches ab; und fanden beide für gut, ſtille zu ſitzen, und den Erfolg ruhig abzuwarten; indem ſie ſich Rechnung machten, daß es zwiſchen den Athenienſern und den zum Entſaz gekommenen Truppen zu einem Gefecht kommen würde, da es denn das ſicherſte für ſie ſeyn würde, wenn ein jeder ſodann ſeiner Parthey, wenn dieſelbe die Oberhand behielte, beiträte *). Da alſo Braſidas ſie nicht dazu bereden konte: ſo zog er ſich wieder zu dem übrigen Heer zurück. 72.

*) Von der Vermutung, worauf ſich dieſe Ueberſetzung gründet, in dem Ausſpruch: οὕτω σφίσιν ἀσφαλεστέρως ἔχειν ὅστις εἴη εὔνους κρατήσασι προσχωρῆσαι, anſtat ὅστις zu leſen οἷς τις, habe ich in den Krit. Ged. vom Thuc. S. 64. Rechenſchaft gegeben.

72. Mit dem Anbruch des Tages kamen die Böotier an, welche ſchon vorher, ehe Braſidas zu ihnen geſchickt, den Entſchlus gefaſſet, Megara zum Entſaz zu eilen; indem ſie glaubten, die Gefar, welche ſelbiges liefe, gehe ſie ſelbſt an; und ſich dem zufolge ſchon mit ihrer ganzen Macht nach Platäa hingezogen hatten. Als aber der Bote zu ihnen gekommen: ſo hatte ſie ſolches wieder beruhiget; daher ſie nur zwey tauſend und zwey hundert Geharniſchte und ſechs hundert Reuter dahin abfertigten, und mit dem gröſten Theil des Heers wieder nach Hauſe giengen. Da die ganze Armee nunmehro bey einander war, welche ſich auf nicht weniger als ſechs tauſend Mann ſchwer bewafneter Völker belief; und die Athenienſer mit ihren ſchweren Völkern bey Niſäa nächſt der Seeküſte in Schlachtordnung ſtunden, ihre leichten Truppen aber auf dem Lande herumſtreiſten: ſo fielen die böotiſchen Reuter dieſen leztern plözlich und unverſehens auf den Hals, und jagten ſie nach der See zu; welches um ſo viel leichter geſchehen konte, da bis dahin die Megarenſer gar keinen Entſaz bekommen hatten. Indeſſen rückte ihnen die athenienſiſche Reuterey entgegen; da es denn zum Gefecht zwiſchen der beiderſeitigen Reuterey kam, welches eine geraume Zeit wärete, mit dem Erfolg, daß niemand verloren haben wolte. Die Athenienſer hatten zwar den böotiſchen Hipparchen, nebſt einigen wenigen andern, welche bis an Niſäa vorgedrungen waren, daſelbſt niedergehauen, und ihnen die Rüſtung abgezogen; auch ſich der Todten ſelbſt bemächtiget, ſolche mit Accord wieder heraus gege-

im Sommer des 8. J.

Scharmüzel zwiſchen ſeiner und der athenienſiſchen Reuterey.

im Sommer des 8. J. ben, und ein Siegeszeichen errichtet. Indeſſen waren ſie, ohne in der Hauptſache etwas entſcheidendes auszurichten, aus einander gegangen, ſo daß die
301. Böotier ſich zu ihren übrigen Völkern, und die Athenienſer nach Niſäa zurück zogen.

Die Athenienſer ziehen ſich von Megara zurück.

73. Einige Zeit hernach zog ſich Braſidas mit dem Heer weiter nach der See und der Stadt Megara zu. Hier ſuchte er einen bequemen Plaz aus, ſtellete ſeine Völker auf demſelben in Schlachtordnung, und hielt ſich ſodann ruhig; in der Meinung, die Athenienſer ſolten ihn angreifen, wobey ihm nicht unbekant war, daß die Megarenſer nur darauf warteten, wer Sieger bleiben würde. Er glaubte alſo, in gedoppelter Abſicht hieran die beſte Parthey erwälet zu haben; einmal daß er nicht den erſten Angrif thun dürfte, noch aus eigener Bewegung ſich der Gefar eines Treffens blos ſtellen; nachdem er offenbar genug gezeigt hatte, daß er Willens ſey, ſich rechtſchaffen zu wehren; und daß er ſich ſolchergeſtalt den Sieg ohne Schwertſtreich mit Recht würde zueignen können. Hiernächſt glaubte er auch eben dadurch mit den Megarenſern am richtigſten zu faren. Denn hätte er, ſchlos er, ſich mit ſeinen Völkern nicht blicken laſſen: ſo würde der Erfolg gar nicht mehr zweifelhaft geweſen ſeyn, ſie würden ohne Widerrede als überwunden angeſehen, und der Stadt verluſtig gegangen ſeyn. So hingegen dürften wol die Athenienſer ſelbſt keine Luſt zum Schlagen bezeugen; ſo daß ſie ohne Schwertſtreich die Abſicht, warum ſie hergekommen, erreichen würden. Und ſo erfolgte es auch wirklich. Denn da die Athe-

nienſer ſich neben der langen Mauer, hinter welcher ſie hervor gerückt waren, in Schlachtordnung ſtelleten, und in dieſer Stellung ebenfals ruhig blieben; da die Peloponneſier nicht gegen ſie anrückten: weil nach dem Urtheil ihrer eigenen Feldherren Gewin und Verluſt auf beiden Seiten nicht gleich, daß ſie darauf den Angrif gegen einen der Anzal nach ihnen überlegenen Feind wagen ſolten (zumal da jene bisher in verſchiedenen Unternemungen glücklich geweſen); indem ſie zwar, fals ſie ſiegten, Megara erhalten, aber auch, dafern es unglücklich gienge, der Kern ihrer gerüſteten Manſchaft drauf gehen würde, jene hingegen nur einen Theil ihrer geſamten Macht, ſo viel ſie davon bey ſich hätten, dran ſetzen dürften; und folglich natürlich geneigt ſeyn würden, eher etwas zu wagen; da dieſes, ſage ich, eine Zeitlang gedauret hatte, und keiner den andern angrif, und darauf die Athenienſer zuerſt ihren Abzug nach Niſäa nahmen, und die Peloponneſier hiernächſt ebenfals wieder nach ihrem vormaligen Aufenthalt zurück giengen: ſo faſſeten nunmehro die Megarenſer von der Partey der Vertriebenen, welche den Braſidas als Sieger anſahen, da die Athenienſer keine Luſt zum Fechten bezeugten, mehr Herz, und öfneten gemeldetem Feldherrn und den übrigen Befelshabern der verſchiedenen Städte ihre Thore *), lieſſen ſie in

im Sommer des 8. J.

302.



*) So habe ich endlich dieſe verdriesliche Stelle, wovon in den Krit. Gedank. S. 60. zu vergleichen, nach verſchiedenen Verſuchen, die durch die Zerreiſſung derſelben, in den gewönlichen Ausgaben, nicht nur in verſchiedene Perioden, ſondern gar Kapitel, noch misli-cher

im Sommer des 8. J.

in die Stadt ein, und kamen, ſich mit ihnen zu beſprechen, unterdeſſen daß die, ſo das Verſtändnis

mit

cher gemacht und gleichſam von der Spur gebracht worden, wie ich glaube, ziemlich verſtändlich gemacht. Ich wil dieſelbe hier nun nach den für nötig gefundenen Veränderungen, die doch hauptſächlich nur die Unterſcheidungszeichen betreffen, herſetzen: Οἱ γὰρ Μεγαρῆς, ὡς οἱ Ἀθηναῖοι ἐτάξαντο μὲν παρὰ τὰ μακρὰ τείχη ἐξελθόντες, ἡσύχαζον δὲ καὶ αὐτοὶ, μὴ ἐπιόντων, λογιζόμενοι καὶ οἱ ἐκείνων στρατηγοὶ, μὴ ἀντίπαλον εἶναι σφίσι τὸν κίνδυνον (ἐπειδὴ καὶ τὰ πλείω αὐτοῖς προκεχωρήκει) ἄρξασι μάχης πρὸς πλείονας αὐτῶν, ἢ λαβεῖν νικήσαντας Μέγαρα, ἢ σφαλέντας τῷ βελτίστῳ τοῦ ὁπλιτικοῦ βλαφθῆναι, τοῖς δὲ ξυμπάσης τῆς δυνάμεως τῶν παρόντων μέρος ἕκαστον κινδυνεύειν, καὶ εἰκότως ἐθέλειν τολμᾷν· χρόνον δὲ ἐπισχόντες, ὡς οὐδὲν ἀφ᾽ ἑκατέρων ἐπεχειρεῖτο, καὶ ἀπῆλθον πρότερον οἱ Ἀθηναῖοι ἐς τὴν Νισαῖαν, καὶ αὖθις οἱ Πελοποννήσιοι, ὅθεν ὡρμήθησαν· οὕτω δὴ τῷ μὲν Βρασίδᾳ -- οἱ Μεγαρῆς -- ἀνοίγουσι τὰς πύλας &c. Nunmehro bekomt das erſtgemeldete Subjekt οἱ Μεγαρῆς, wiewol nach einer ziemlichen Entfernung ſein Prädikat, welches man in das mit οὕτω δὴ angefangene folgende Kapitel gebracht hatte, wo es die Ausleger nicht mehr ſuchten, und folglich ganz vermiſſeten, oder durch geſuchte Entdeckung deſſelben in dem vorhergehenden die ganze Stelle noch mehr verwirreten, wieder. Und eben dieſer Entfernung wegen iſt ausdrücklich, um das zerriſſene Band von neuen zu knüpfen, dieſes οἱ Μεγαρῆς vor dem Prädikat durch eine in ſolchem Fal gewönliche Analepſin wiederholet (tum, *inquam*, Megarenſes &c.)

Dieſe Verbindung des Ganzen voraus geſetzt, ſo habe ich nun 1) nach στρατηγοὶ ein (,) geſetzt, 2) die Worte

te

mit den Athenienſern unterhalten hatten, in der äuſſerſten Beſtürzung waren. im Sommer des 8. J.



te ἐπειδὴ -- προεκεχωρήκει, die von dem vorigen durch ein (,) getrennet, und unmittelbar mit dem folgenden ἄρξασι verbunden waren, als eine zwiſchen einen zuſammenhängenden und fortlaufenden Gedanken eingeſchalteten Zwiſchenſaz in () geſchloſſen; 3) nach βλαφθῆναι an ſtat eines (.) ein (,) geſetzt; 4) das καὶ nach δυνάμεως weggenommen, und in die folgende Zeile vor ἐικότως geſetzt; 5) ein zweites καὶ nach ἐπιχόντες weggenommen, und nach ἐπεχειρεῖτο geſetzt; 6) endlich nach τολμᾷν und ὡρμήθησαν an ſtat der (.) ein (·) geſetzt.

Alle dieſe Veränderungen ſind notwendig, und folglich auch richtig, ſo bald ὅτω δὴ als ein Nachſaz, oder Fortſetzung einer angefangenen Erzälung angeſehen wird. Und dazu berechtiget einen, dünkt mich, auſſer der ſonſt unvermeidlichen Verſtümmelung des mit οἱ μὲν Μεγαρῆς angefangenen Gedanken, ſelbſt die Natur der Worte ὅτω δὴ τῷ μὲν Βρασίδα &c. welche, da ſie ohne alle Verbindungszeichen geſetzt ſind, wol keinen neuen Gedanken anfangen ſollen: da es vielmehr ὅτω μὲν ὅν, oder auf eine änliche Art, hätte heiſſen müſſen. Enenkels Geſtändnis: Totus hic locus valde obſcurus. -- quid ſibi velit hic noſter, nulla coniectura aſſequi poſſum; und Dukers: Plane obſcurum eſt, vnde haec οἱ γὰρ Μεγαρῆς pendeant, können dieſelbe allenfals rechtfertigen helfen. Um aber vollends allen Zweifel zu heben: ſo wil ich meinen Leſern noch eine andere Stelle aus dem 75 Kap. dieſes Buchs vorlegen, die volkommen nach eben dem Zuſchnit eingerichtet iſt, als ich die jetzige hergeſtellet, den Gebrauch und die Stellung der Partikeln und Participien nicht ausgenommen: Τȣ̃ δ᾽ αὐτȣ θέρȣς τῆς Ἀντάνδρȣ ὑπὸ τῶν Μιτυληναίων, ὥσπερ διενοȣ̃ντο μελλȣσης καταςκευάζεσθαι ʽΟΙ ΤΩΝ ʼΑΡΓΥΡΟΛΟΓΩΝ ΑΘΗ-

Im Sommer des 8. J.

74. Braſidas lies nicht lange darauf die Bundsgenoſſen nach ihren verſchiedenen Städten aus einander

Einfürung der Oligarchie zu Megara.

ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΣΤΡΑΤΗΓΟΙ, Δημόδοκος καὶ Αριςείδης, ΟΝΤΕΣ περὶ Ελλήσποντον -- ῾ΩΣ ᾐσθάνοντο τὴν παρασκευὴν τȣ̃ χωρίȣ, ΚΑΙ ἐδόκει αὐτοῖς δεινὸν εἶναι, μὴ ὥσπερ τὰ Αναια ἐπὶ τῇ Σάμῳ γένηται, ἔνθα οἱ φεύγοντες τῶν Σαμίων καταςάντες, τȣ̀ς τε Πελοποννησίȣς ὠφέλȣν ἐς τὰ ναυτικὰ, κυβερνήτας πέμποντες καὶ τȣ̀ς ἐν τῇ πόλει Σαμίȣς ἐς ταραχὴν καθίςασαν, καὶ τȣ̀ς ἐξιόντας ἐδέχοντο· ΟΥΤΩ ΔΗ ξυναγείραντες ἀπὸ τῶν ξυμμάχων ςρατιὰν -- ἀναλαμβάνȣσι τὸ χωρίον πάλιν. Welche Stelle gar keine Zweideutigkeit leidet, ohnerachtet die Herausgeber und Ausleger dieſelbe nicht weniger gemishandelt, und, gegen alle Geſetze der Sprache und des Zuſammenhangs, nach ἐδέχοντο ein Punkt geſetzt, und mit ΚΑΙ ἐδόκει αὐτοῖς einen Nachſaz angefangen; von welchem Gebrauch des καὶ (wo es nicht das intenſiuum iſt) ſich wol kein Beiſpiel angeben läſt.

Was noch den Ausdruck μὴ ἐπιόντων in unſrer gegenwärtigen Stelle betrift, als den einzigen, der noch einige Dunkelheit haben möchte: ſo iſt es dem Thucydides ſehr gewönlich, dieſe Genitivs der Participien ſchlechthin, ohne beigefügte Nenwörter zu ſetzen, welche er dem Leſer aus dem Zuſammenhange zu erraten überläſt, und welche oft nur durch ein algemeines man zu ergänzen, oder imperſonaliter zu nehmen ſind. (als hier: Da kein Angrif erfolgte). So ſagt er in eben dieſem Buch K. 41. πολλάκις φοιτώντων, da man hin und her reiſete; K. 3. ἀντιλεγόντων δὲ, da allerley Widerſpruch erfolgte; K. 66. οἱ ςασιάντων ἐκπέσοντες &c. welche wärend der bürgerlichen Mishelligkeiten entweichen müſſen, u. a. m.

Endlich mus ich noch bemerken, daß D'Ablancourt ſich

der gehen, und gieng ſodann ſelbſt ebenfals nach Korinth zurück und nahm, ſeiner anfänglichen Beſtimmung gemäs, die Zurüſtungen zu dem thraciſchen Feldzuge wieder vor die Hand. Da die Athenienſer auch nach Hauſe gegangen waren, ſo fanden die Megarenſer in der Stadt, welche den meiſten Antheil an dem Verſtändnis mit den Athenienſern gehabt hatten, da ſie wuſten, daß ſie verraten ſeyn, für dienlich, die Stadt ſo geſchwind als möglich zu räumen. Die übrigen vereinigten ſich mit den Freunden der Vertriebenen, dieſelben von Pegä nach der Stadt zurück kommen zu laſſen, unter den ſtärkſten Eidſchwüren, daß man an keine Rache gedenken, ſondern blos der Stadt zum beſten rathen wolle. Doch da jene die Regierung in die Hände bekamen, und einmal eine Beſichtigung der Waffen anſtelleten, wobey die Leute ſchaarenweiſe aus einander geſtellet wurden: ſo ſonderten ſie von ihren Feinden, und denen, die es nach ihrer Meinung am ſtärkſten mit den Athenienſern getrieben hatten, gegen hundert Man aus; nötigten das Volk, über dieſelben öffentlich das Urtheil zu ſprechen, und lieſſen ſie, da ſolches gegen ſie ausfiel, ums Leben bringen. Die Regierung der Stadt ſetzten ſie darauf meiſt auf den Fus einer Oligarchie; und dieſe von etlichen wenigen Perſonen

im Sommer des 8. J.



ſich hier insbeſondere geſchickt aus dem Handel gezogen. Er ſagt: Les Atheniens ne l'oſèrent attaquer, tant à cauſe du poſte où il étoit, que parcequ' en perdant la bataille, ils euſſent beaucoup plus perdu que les ennemis, qui étant composez de communes, hazardoient chacun fort peu. Les Megariens donc lui ouvrirent les portes.

im Sommer des 8. J. bey Gelegenheit innerer Mishelligkeiten zu Stande gebrachte Staatsveränderung blieb gleichwol eine geraume Zeit in dieſer Verfaſſung.

Die Athenienſer erobern Antandrus wieder.

75. In dieſem Sommer geſchahe es auch, daß, da die Mitylenäer mit Antandrus diejenigen Einrichtungen, wozu ſie ſich den Entwurf gemacht, wirklich machen wolten, die Befelshaber der athenienſiſchen Silberflotte, Namens Demodokus und Ariſtides, welche ſich an der peloponneſiſchen Küſte befanden (da Lamachus, als der dritte von ihnen, mit zehn Schiffen nach dem Pontus gegangen war) dieſe Anſtalten an gedachtem Orte gewar wurden. Weil ſie nun beſorgten, es möchte ihnen
303. damit ſo gehen, wie mit Anäa ohnweit Samos, wo ſich die ſamiſchen Flüchtlinge feſt geſetzt hatten, und theils den Peloponneſiern zur Ausrüſtung ihrer Flotten behülflich geweſen waren, indem ſie ihnen mit Steuerleuten an die Hand gegangen; theils die Samier in der Hauptſtadt beunruhiget, und die, ſo ſich daraus gewagt, aufgefangen hatten: ſo zogen ſie von den Bundsgenoſſen Völker zuſammen, ſegelten darauf zu, erlegten die Feinde, die ihnen von Antandrus aus entgegen gekommen waren, in einem Treffen, und machten ſich von dem Ort wieder Meiſter. Lamachus, der nach dem Pontus geſegelt war, hatte nicht lange darauf, da er bey dem Herakleotiſchen ſich in dem Flus Kalex auf der Rhede gelegt, das Unglück, durch einen plözlichen Waſſerguß von den obern Gegenden her ſeine Schiffe zu verlieren, da er denn mit ſeiner Manſchaft zu Lande durch das Gebiet der bithyniſchen Thracier, welche

che auf jener Seite in Aſien wonen, auf Chalcedon, ſo eine megarenſiſche Pflanzſtadt an der Mündung des Pontus iſt, zureiſete.

im Sommer des 8. J.

76. Noch in eben dem Sommer lief der atheniensiſche Seeoberſte Demoſthenes, gleich nach ſeinem Rückzuge aus dem Megarenſiſchen, mit einer Flotte von vierzig Schiffen bey Naupaktus ein. Es hatten nemlich verſchiedene angeſehene Männer aus den böotiſchen Städten, welche die Regierungsform gern geändert und auf den Fus einer Demokratie, wie zu Athen, geſetzt wiſſen wolten, ſich zu dem Ende mit ihm und dem Hippokrates in ein Verſtändnis eingelaſſen; wozu einer, Namens Ptödorus, welcher aus Theben vertrieben worden, das vornemſte Triebwerk war, auf deſſen Antrieb ſie folgenden Entwurf dazu gemacht hatten. Einige ſolten Siphä, eine Seeſtadt im Theſpiſchen an dem kriſäiſchen Meerbuſen, und eine andere Parthey aus Orchomenus Chäronea, ſo zu dem Kanton von dem ehedem ſo genanten minyeiſchen, anjetzo böotiſchen Orchomenus gehörete, ihnen in die Hände ſpielen. Die Hauptperſonen in dieſem Handel waren die orchomeniſchen Landesverwieſenen, welche Leute aus dem Peloponnes dazu in Sold nahmen. Gedachtes Chäronea liegt auf der äuſſerſten Gränze von Böotien, gegen Phanotis im Phociſchen; wie denn auch einige Phocenſer mit an dem Anſchlage Theil nahmen. Die Athenienſer ſolten ferner Delium, einen Tempel des Apollo in Tanagräa, gegen Euböa zu, beſetzen: und zwar ſolte dieſes alles zugleich auf einen beſtimten Tag geſchehen,

Hippokratis und Demoſthenis Anſchläge auf Böotien.

da-

im Sommer des 8. J. 304. damit die Böotier nicht mit vereinigter Macht nach dem Tempel zum Entſaz herbeieileten, ſondern ein jeder ſich nach dem ſeinigen wenden müſte. Glückte ihnen der Verſuch, und ſie hätten das Delium erſt beſeſtiget: ſo hoffeten ſie, die Sachen würden, wenn auch nicht gleich eine Veränderung in der böotiſchen Staatsverfaſſung erfolgte, fals ſie nur erſt gemeldete Pläͤtze hätten, und von da aus, unter dem Vortheil einer nahen Retirade, das Land mit Streifereien beunruhigen könten, nicht lange auf dem alten Fus bleiben; ſondern ſie würden dieſelben mit der Zeit, wenn ſich die Athenienſer mit den ſchwürigen Köpfen vereinigten, jene hingegen ihre Macht nicht bey einander behalten könten, nach ihren Gutdünken einrichten können. Auf dieſe Art war der Anſchlag geſchmiedet.

Demosthenis Verſuch auf Siphä. 77. Hippokrates ſelbſt wolte, ſo bald es Zeit wäre, von Athen aus mit einer Armee in Böotien dringen; und den Demoſthenes ſchickte er mit vierzig Schiffen nach Naupaktus voraus, um aus den dortigen Gegenden Kriegsvölker von den Akarnaniern und den übrigen Bundsgenoſſen an ſich zu ziehen, und damit nach Siphä zu gehen, welches man ihm verraten wolte. Anbey hatten ſie einen gewiſſen Tag beſtimt, an welchem ſie zugleich Hand ans Werk legen wolten. Demoſthenes fand bey ſeiner Ankunft, daß Oeniadä von den ſämtlichen Akarnaniern dem athenienſiſchen Bunde beizutreten genötiget worden, da er denn die ſämtlichen Bundsgenoſſen daſiger Gegenden in die Waffen brachte, damit erſtlich auf Salynthium und die Agräer los gieng,

gieng, ſich dieſelben unterwarf und ſodann in Be- im Sommer des 8. J.
reitſchaft hielt, ſich, ſobald es Zeit wäre, bey Si-
phä einzufinden *).

78. Braſidas war um die Zeit, in gedachtem Braſidä Zug durch Theſſalien,
Sommer, mit tauſend und ſieben hundert Gehar-
niſchten auf dem Zuge in Thracien begriffen. Als
er bey Heraklea in Trachin angelanget: ſchickte er
Boten nach Pharſalus zu ſeinen Freunden, mit
dem Erſuchen, ihn mit ſeinem Heer durch ihr Land
zu begleiten. Es kamen demnach Panärus, Do-
rus, Hippolochidas, Torylaus und Stro-
phakus, ein Gaſtfreund von den Chalcidenſern,
nach Melitia in Achaien zu ihm; worauf er ſeinen
Zug fortſetzte, auf welchem ihn noch mehrere Theſſa-
lier begleiteten, unter andern Nikonidas aus La-
riſſa, der bey dem Perdikkas wohl gelitten war.
Denn wie in Theſſalien überhaupt nicht wohl ohne 305.
Wegweiſer durchzukommen war, ſo fand dieſes ſon-
derlich in Anſehung bewafneter Kriegsvölker Stat.
Wie es denn bey den griechiſchen Völkern insgeſamt
Aufſehen zu machen pflegte, wenn jemand ohne vor-
läufige Einwilligung einem andern durch ſein Land
gieng. Ueberdem war das Volk in Theſſalien den
Athenienſern jederzeit günſtig geweſen; ſo daß,
wenn in Theſſalien die Regimentsverfaſſung nicht
mehr gebieteriſch, als demokratiſch geweſen wäre,
er

*) Von dieſer Ueberſetzung gegenwärtiger Stelle, und den geänderten Unterſcheidungszeichen, worauf ſich dieſelbe gründet: καὶ προσποιησάμενος, τἄλλα ἡτοιμάζετο, ὡς ἐπὶ τὰς Σίφας — ἀπαντησόμενος, an ſtat καὶ προσποιησάμενος τἄλλα, ἡτοιμ. &c. habe ich in den Krit. Ged. S. 63 und 64 gehandelt.

im Sommer des 8. J.

er nicht weit gekommen ſeyn würde. Und auch ſo begegneten ihm gleichwol noch unterweges bey dem Flus Enipeus andere von der Gegenparthey der vorigen, welche ihm Schwierigkeiten machten, und ſagten, es ſey eine Kränkung ihrer Rechte von ihm, daß er ohne gemeinſchaftliche Einwilligung der Nation durch ihr Land gehe. Seine Wegweiſer verſicherten, daß ſie ihn gegen ihren Willen nicht hindurch füren wolten. Er ſey auf einmal und unverſehens zu ihnen gekommen; und da hätten ſie nur, als Gaſtfreunde von ihm, ihm das Geleite geben wollen. Hierauf erklärete ſich Braſidas ſelbſt, er gehe, als Freund von den Theſſaliern und ihrem Lande, durch ihr Gebiet, und füre die Waffen gegen die Athenienſer als ſeine Feinde, und nicht gegen ſie. Seines Wiſſens lebten die Theſſalier und Lacedämonier in keinen Feindſeligkeiten mit einander; ſo daß ſie einander nicht ins Land kommen dürften. Inzwiſchen wolte er gegen ihren Willen nicht weiter gehen, welches er auch ſchwerlich würde thun können: er bäte ſie aber, ſie möchten ihm daran nicht hinderlich fallen. Sie höreten dieſes an, und giengen weg. Braſidas aber ſetzte auf Anraten ſeiner Wegweiſer, ehe ſich mehrere zuſammenſchlügen und ihm den Weg verlegten, ſeinen Zug ohne den geringſten Aufenthalt mit verdoppelten Schritten fort; ſo daß er noch an eben dem Tage, an welchem er von Melitia aufgebrochen, in Pharſalus ankam, wo er an dem Flus Apidanus ſein Lager aufſchlug. Von hier rückte er weiter nach Phacium, und von da nach Perábia, wo die theſſa-

liſchen

liſchen Wegweiſer von ihm ſchieden, und wieder zurück giengen. Die Peräbier, welche ſelbſt unter theſſaliſcher Hoheit ſtunden, brachten ihn nach Dium, einer Stadt unter des Perdikkas Gebiet, unten an dem Olympus, in Macedonien, gegen Theſſalien zu. im Sommer des 8. J.

79. Solchergeſtalt kam Braſidas noch bey Zeiten durch Theſſalien hindurch, ehe jemand Anſtalten machte, ihm den Weg zu verlegen; und langte beim Perdikkas im Chalcidenſiſchen an. Denn da die Athenienſer ſo glücklich waren: ſo hatte Perdikkas ſo wol, als die übrigen, ſo in den Gegenden von Thracien von denenſelben abgefallen waren, ihre Völker aus dem Peloponnes heraus gezogen. Die Chalcidenſer thaten ſolches, weil ſie glaubten, die Athenienſer würden ihnen zuerſt zu Leibe gehen: und dann hatten auch die übrigen Städte, welche nicht abgefallen waren, ſie unter der Hand mit dazu vermocht. Perdikkas lebte zwar in keinen öffentlichen Feindſeligkeiten mit ihnen: es war ihm aber doch ebenfals bange, die Athenienſer möchten ihre alten Streitigkeiten jetzo ahnden wollen; vornemlich aber war ſeine Abſicht, den lynceſtiſchen König Arrhibäus auf ſeine Seite zu ziehen. Das damalige ſchlechte Glück der Lacedämonier gab ihnen eben eine bequeme Gelegenheit, ihre Völker deſto leichter aus dem Peloponnes herauszuziehen. nach Thracien. 306.

80. Denn da die Athenienſer dem Peloponnes, und dem lakoniſchen Gebiet ſelbſt, ſo ſcharf zuſetzten: ſo glaubten (die Lacedämonier), ſie dadurch am erſten ſich vom Halſe zu ſchaffen, wenn ſie dieſelben dadurch wieder zu kränken ſuchten, daß ſie die Länder ihrer Der Lacedämonier Abſichten dabey.

Bunds-

im Sommer des 8. J. Bundsgenoſſen überzögen; zumal da dieſe ſich erboten, ihren Armeen den Unterhalt zu verſchaffen, und ſie nur zur Unterſtützung ihres Abfals herbey riefen. Hiernächſt ſuchten ſie auch einen bequemen Vorwand, ſich einen Theil der Heloten vom Halſe zu ſchaffen, damit dieſelben bey den gegenwärtigen Umſtänden, da Pylos in feindlichen Händen war, keine Unruhen erregen möchten. Wie ſie denn wirklich aus Furcht für der groſſen Menge einer ſo friſchen Jugend (maſſen die Lacedämonier allezeit gegen die Heloten am meiſten auf ihrer Hut ſeyn muſten) zu folgendem Mittel griffen. Sie lieſſen öffentlich bekant machen, wer von ihnen Luſt hätte, ſich im Kriege vorzüglich wohl zu halten, der ſolle ſich melden; und dieſe wolten ſie dann ausſondern, als ob ſie ihnen die Freiheit zugedacht hätten. Dieſes ſolte eine Probe ſeyn; indem ſie glaubten, diejenigen, welche vor andern einen Anſpruch auf die Freiheit machen würden, würden auch am erſten kün genug ſeyn, ſich gegen ſie aufzulehnen. Es wurden denn ſolchergeſtalt gegen zwey tauſend ausgeſondert, welche mit Kränzen auf ihren Häuptern einen Tempel nach dem andern beſuchten, als Leute, die ihre Freiheit bekommen. Allein es wärete nicht lange, ſo ſchaften die Lacedämonier ſie insgeſamt bey Seite, ſo daß ſie unvermerkt einer nach dem andern um den Hals kamen. Und ſo gaben ſie auch dieſesmal dem Braſidas ſieben hundert derſelben, die als Geharniſchte dieneten, mit Freuden mit auf den Weg; wozu er denn die übrigen aus dem Peloponnes mitnahm, die er durch Anbietung eines ſtarken Soldes dazu vermochte. Anlangend den Braſidas,

ſo

ſo hatten ihn die Lacedämonier zu dieſer Unternemung abgefertiget, weil er ſelbſt vorzüglich Luſt dazu bezeuget hatte.

im Sommer des 8. J.

81. Es hatten ihn aber auch die Chalcidenſer beſonders gern haben wollen, als einen Man, der zu Sparta in dem Ruf ſtund, daß er alles durchzuſetzen wiſſe, und in dieſem Feldzuge den Lacedämoniern trefliche Dienſte leiſtete; indem er durch die bey allen Gelegenheiten gegen die verſchiedenen Städte bewieſene Gerechtigkeit und Mäſſigung dieſelben theils zum öffentlichen Abfal (von den Athenienſern) reizte, theils durch Verräterey in die Hände bekam: ſo daß die Lacedämonier, wenn ſie gern einen Frieden haben wolten, welches wirklich ihr Fal war, gegen die Plätze, die ſie wieder zu haben verlangten, andere auszuwechſeln hatten, und zugleich der Krieg im Peloponnes ein Loch gewan. In der That war es hauptſächlich die in dieſem Feldzuge vom Braſidas bewieſene Tapferkeit und Klugheit, welche die atheniſiſchen Bundsgenoſſen, welche dieſelben theils durch eigene Proben erfaren, theils aus dem Ruf ſich einen Begrif davon machten, in dem ſpätern Kriege nach denen ſicilianiſchen Vorfallenheiten *) gegen die Lacedämonier ſo geneigt machte. Denn da er der erſte war, der einen Feldzug auſſer Landes that, und in

307. Groſſe Achtung des Braſidas bey den Bundsgenoſſen.

*) ἐς τὸν χρόνῳ ὕστερον μετὰ τὰ ἐκ Σικελίας πόλεμον iſt wol unſtreitig die richtige Leſeart für χρόνον; und da ſie Stephanus bereits in ſeinen beiden Ausgaben in den Text aufgenommen: ſo hätte Duker oder Hudſon keine Urſach gehabt, ſie wieder auszumerzen.

im Sommer des 8. J.

in dem Ruf eines in allen Abſichten rechtſchaffenen Feldherrn ſtund: ſo blieb jederman dadurch bey der feſten Meinung, die andern ſeyn von gleichem Schlage.

Die Athenienſer erklären den Perdikkas für einen Feind.

82. Da er alſo für diesmal in Thracien angelangt, und ſolches den Athenienſern zu Ohren kam: ſo erklåreten ſie den Perdikkas, in der Meinung, daß er an dieſem Zuge Schuld ſey, für einen Feind, und fiengen an, auf ihre dortigen Bundsgenoſſen ein genaueres Auge zu haben.

Braſidas verſchaft den Lacedåmoniern an dem Arrhibåus einen Bundsgenoſſen.

83. Perdikkas that, ſo bald er den Braſidas mit ſeinen Vôlkern an ſich gezogen und mit ſeiner Macht vereiniget, einen Feldzug gegen den König der lynceſtiſchen Macedonier, Arrhibåus, des Bromerus Sohn, ſeinen nåchſten Nachbaren, mit welchem er über den Fus geſpannet war, und ſich ihn gern unterwürfig machen wolte. Als er mit ſeinem Heer in Begleitung des Braſidas bey dem Eingange von Lynkus angekommen: ſagte Braſidas, er wolle, ehe man zu Feindſeligkeiten ſchritte, hingehen, und verſuchen, den Arrhibåus, wo möglich, durch gütliche Vorſtellungen zu einem Bundsgenoſſen der Lacedåmonier zu machen: wie denn Arrhibåus ſchon die Unterhandlungen angefangen und ſich geneigt bewieſen hatte, ihre Håndel der Entſcheidung des Braſidas, als einem Schiedsrichter, zu überlaſſen *). So bedeuteten ihn auch die



*) Ich weiß nicht, ob die Art zu reden ἕτοιμος ὢν Βρασίδᾳ ΜΕΣΩΙ δικαστῇ ἐπιτρέπειν, dem ſonſt gewönlichen Gebrauch von μέσος gnugſam gemås iſt.

anweſenden Botſchafter von den Chalcidenſern, er möge den Perdikkas ſeine gewaltſame Abſichten nicht ausfüren laſſen *), damit ſein Eifer für ihre Angelegenheiten nachher nicht erkalte. Und endlich hatten auch die Geſandten des Perdikkas zu Lacedämon ſich im Sommer des 8. J.



Βρασίδᾳ ΈΝ ΜΕΣΩΙ δικαςῇ würde ſolches ohnſtreitig eher ſeyn. Allein beim Thucydides getraue ich mir hier nichts zu beſtimmen.

*) Ich bin hier der gewönlichen Leſeart: ἐδίδασκον αὐτὸν, μὴ ΥΠΕΞΕΛΘΕΙΝ τῷ Περδίκκᾳ τὰ δεινὰ, gefolgt, ſo daß ich ὑπεξελθεῖν in der Bedeutung des änlichen lateiniſchen exire genommen: ne exitum haberent (ne exire pateretur) Perdiccae violenta conſilia: welches ſonſt gewönlicher durch ἀποβαίνειν ausgedrückt wird. Denn Porti Ueberſetzung: ne in Perdiccae gratiam pericula ſubiret, welchem Enenkel und Valla beiſtimmen, findet gar nicht ſtat; wo ſie vielleicht ὑπελθεῖν geleſen. Indeſſen ſcheinet die Leſeart ὑπεξελεῖν durch die meiſten und beſten Handſchriften beſtätiget zu werden. Und nun würde folgender in dem hieſigen Zuſammenhange, ſonderlich der unmittelbar darauf angegebenen Urſach von dieſem Verfaren, ſehr bequeme Verſtand herauskommen: Sie ſtelleten ihm vor: er möge dem Perdikkas dieſen Dorn nicht aus dem Fus ziehen; damit er nemlich deſto mehr an ſeine dermaligen Bundsgenoſſen gebunden bliebe, wenn er ſie vielleicht noch künftig brauchte. Hiernach wird ſich nun Waſſens Anmerkung beurtheilen laſſen: Υπεξελθεῖν] Mſſ. ὑπεξελεῖν: at margo Cl. ſeruat ὑπεξελθεῖν. Non facile dictu eſt, vtrum horum praeferendum ſit, nam vtrumque haud ſane obuium eſt. Sed ὑπεξελεῖν ab ἑλεῖν, ἐξελεῖν, *capere*, *eligere*, magis videtur conuenire ſententiae huius loci, quam ὑπεξελθεῖν, cuius nulla ſignificatio huc congruit. Ich glaube, daß Waſſe verlegen geweſen ſeyn würde, wenn man wegen des eligere weiter nachgefragt hätte.

im Sommer des 8. J. ſich etwas dergleichen verlauten laſſen, daß er verſchiedene dortige Gegenden in ihr Bündnis ziehen wolle; welches alles den Braſidas bewog, daß er die Sache des Arrhibäus lieber als eine gemein-
308. ſchaftliche Angelegenheit behandeln wolte *). Perdikkas ſagte zwar, er habe den Braſidas nicht kommen laſſen, einen Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten abzugeben, ſondern die Feinde, die er ihm bezeichnen würde, zu bezwingen; und es würde eine offenbare Ungerechtigkeit von ihm ſeyn, wenn er, da er die Hälfte von dem Unterhalt ſeiner Armee ſtünde, ſich mit dem Arrhibäus einlaſſen wolte. Allein Braſidas trat ohne ſeinen Dank, und nicht ohne beider Verunwilligung, mit ihm zuſammen; und da Arrhibäus ſeinen Vorſchlägen Gehör gab, zog er mit dem Heer wieder ab, ohne ihm damit ins Land zu fallen. Perdikkas, der hiedurch beleidigt zu ſeyn glaubte, gab nach der Zeit an Stat der Hälfte nur ein Drittheil zum Unterhalt der Armee her.

Braſidas gehet nach Akanthus. 84. Braſidas gieng ſodann noch in dieſem Sommer mit den Chalcidenſern unverzüglich auf Akanthus, eine Pflanzſtadt der Andrier, los, wo er kurz vor der Weinleſe eintraf. Die Einwoner waren in Anſehung ſeiner Aufname in zwo Partheien getheilet, nemlich die, ſo ihn mit den Chalcidenſern dahin gelockt hatten, und das Volk. Inzwiſchen lies ſich endlich auch das Volk durch die Furcht, um ihre

*) Oder auch: lieber gütlich beilegen wolte (communicatis conſiliis rem componere). Denn beider Bedeutungen iſt die griechiſche Redensart κοινῇ τὰ τοῦ Ἀῤῥι-βαίου ἤξειν πράσσειν fähig.

ihre noch drauſſen befindliche Früchte zu kommen, ſo weit bringen, daß es dem Braſidas erlaubte, allein zu ihnen zu kommen, da man denn ſeine Vorſchläge anzuhören, und darauf einen Entſchlus zu faſſen, verſprach. Er ward alſo eingelaſſen, trat vor dem Volk auf, und hielt folgende Rede (wie er denn für einen Lacedämonier keine unebene Beredſamkeit beſas):

im Sommer des 8. J.

85. „Geehrteſte Akanthier, indem die Lacedämonier mich mit der Armee hieher geſchickt haben, „ſo haben ſie einen neuen Beweis von der Richtigkeit der Urſachen dieſes Krieges, die ſie bereits vor „dem Anfange deſſelben gegen die Athenienſer erkläret, gegeben, nemlich Griechenland in Freiheit „zu ſetzen. Daß es ſich mit dieſem Zuge einige „Zeit verzögert, weil der Krieg in den dortigen Gegenden gegen unſre Erwartung gelaufen, nach welcher wir allein, ohne euch mit ins Spiel zu ziehen, „in der Geſchwindigkeit mit den Athenienſern fertig zu „werden hoften, das wird uns niemand zur Laſt legen. „Denn jetzo, da es die Umſtände ſo gefügt, haben wir „uns wirklich eingefunden, und wollen nunmehro „in Verbindung mit euch ſie zu ſtürzen ſuchen. Es „hat mich alſo ungemein befremdet, daß man mir die „Thore verſchloſſen, und daß ihr uns nicht mit Freuden aufgenommen; da wir Lacedämonier in der „Vorſtellung, wir würden hier zu Bundsgenoſſen „kommen, die ſchon, ehe wir wirklich hergekommen, „ihren Geſinnungen nach dergleichen geweſen, und „die damit volkommen friedlich ſeyn, uns in ſo augenſcheinliche Gefar geſtürzt, daß wir einen Zug von 309.

und ſucht die Einwoner durch Vorſtellung der Billigkeit der Sache,

im Sommer des 8. J. „mehrern Tagereiſen durch ein frembes Land gethan, „und bey dieſer Unternemung allen möglichen Eifer „bewieſen. Es würde in der That ein ſchlimmer „Streich für uns ſeyn, wenn ihr etwas anders im „Sin haben, und euch eurer eigenen und der übrigen „Griechen Befreiung widerſetzen ſoltet; weil in ſol- „chem Fal auſſer eurem Widerſtande auch die übri- „gen, zu denen ich kommen werde, ſich nicht ſo leicht „zu mir ſchlagen würden; indem ſie es notwendig be- „denklich finden müſten, daß ihr, als die erſte Stadt, „zu welcher wir gekommen, und als eine Stadt, „die etwas wichtiges zu bedeuten hat, uns nicht hättet „aufnemen wollen. Ich kan unmöglich irgend eine „andere Urſach davon angeben, als daß ich euch eine „Freiheit anbiete, die ihr nicht ohne Ungerechtigkeit „annemen könnet, oder daß ich euch zu ſchwach vor- „komme, den Athenienſern die Spitze zu bieten, „wenn dieſelben gegen uns anrücken ſolten. Gleich- „wol haben die Athenienſer damals, als ich Niſäa „zum Entſaz kam, ſich nicht getrauet, mit denen Völ- „kern, die ich jetzo bey mir habe, anzubinden, ohn- „erachtet ſie ſolchen an der Anzal überlegen waren; „und doch *) werden ſie ſchwerlich ein ſo ſtarkes Heer „ge-

*) Dieſes iſt freilich die Bedeutung von ὥςε nicht. Allein da in dem Ausſpruch: ὥςε ἐκ εἰκὸς νικήτῃ γε αὐτὲς τῷ ἐν Νισαίᾳ ςρατῷ ἴσον πλῆθος ἐφ' ὑμᾶς ἀποςεῖλαι, mit Beibehaltung der eigentlichen Bedeutung von ὥςε, da es eine Folge anzeigt (demnach), eine of- fenbar ungereimte Art zu ſchlieſſen herauskommen wür- de; indem vielmehr das Gegentheil, nemlich eine gröſ- ſere Verſtärkung der Athenienſer aus den angegebenen Grün-

„gegen euch ſchicken, als ſie damals auf der Flotte *im Sommer des 8. J.*
„bey Niſäa hatten.

86. „Ich an meinem Theil aber komme ja nicht *der Aufrichtigkeit ſeiner Geſinnungen zu ihrem Vortheil.* „jemanden Leid zu thun, ſondern habe blos die Befreiung von Griechenland zu meinem Augenmerk; „zu welchem Ende ſich die Häupter des lacedämoniſchen Staats mit den ſtärkſten Eidſchwüren gegen mich verpflichten müſſen, daß diejenigen, ſo „ich in unſern Bund ziehen würde, ihre freie Staatsverfaſſung für ſich behalten ſolten. Meine Abſicht „iſt dabey im geringſten nicht, euch nur zu unſern „Bundsgenoſſen zu bekommen, es geſchehe mit Gewalt oder mit Liſt, ſondern im Gegentheil euch ſelbſt „als Bundsgenoſſen gegen die Unterdrückung der „Athenienſer beizuſtehen. Ich verlange demnach, „daß niemand ungleiche Gedanken von mir hege, „wogegen ich die bündigſte Gewär leiſten wil; daß „man nicht glaube, ich ſey zu ſchwach, euch nachdrücklich zu unterſtützen, ſondern daß ihr vielmehr „mit einem zuverſichtlichen Vertrauen euch zu mir wendet. Solte jemand noch aus beſondern Urſachen beſor-

 gen,

Gründen ſich mutmaſſen laſſen: ſo glaube ich, daß Thucydides nach dem guten Vertrauen, welches er ſo häufig gegen ſeine Leſer beweiſet, hier den Hauptgedanken in einem lakoniſchen Munde nicht auszudrucken für nötig erachtet, da er zur Noth in einer Art von Dämmerung vermittelſt des vorhergehenden empfunden werden konte. Meines Erachtens iſt es alſo dieſes, was er hat ſagen wollen: ὥστε, οὐκ εἰκὸς (ὂν) νηΐτῃ γε αὐτοὺς -- στρατῷ ἴσον πλῆθος ἐφ' ὑμᾶς ἀποστεῖλαι, οὐ δικαίως φοβεῖσθε αὐτούς. Und eben dieſer doppelte Gedanke liegt in dem teutſchen enthymematiſchen Gleichwol oder und doch.

im Sommer des 8. J. „gen, ich würde gewiſſen Perſonen die Regierung der „Stadt in die Hände liefern; der kan deshalb vor „allen andern ruhig ſeyn. Denn ich bin nicht in „der Abſicht hergekommen, Parteien und Rotten zu „unterhalten; noch bin ich Willens, euch eine ſo zwei„deutige Freiheit zu verſchaffen, als die ſeyn wür„de *), wenn ich gegen die Grundſätze meines Va„terlandes den groſſen Haufen zu Sklaven einiger „wenigen Standesperſonen machen, oder dieſe dem „Volk ſolchergeſtalt unterwerfen wolte. Dieſes wür„de noch unerträglicher ſeyn, als eine auswärtige
310. „Herſchaft; und wir Lacedämonier würden für „unſre ſauren Bemühungen wenig Dank verdienen: wir

*) Dieſes iſt die Ueberſetzung der gewönlichen Leſeart des Textes οὐδὲ ἈΣΑΦΗ τὴν ἐλευθερίαν νομίζω ἐπιφέρειν, welche allerdings der andern ἀσφαλῆ, der die meiſten Ueberſetzer, auſſer dem Valla, gefolget ſind, vorzuziehen iſt; obgleich Dukers Urtheil: Difficile intellectu eſt, quae hic ſit ἀσαφὴς libertas: nam *Vallae* verſio: *neque occultam opinor eſſe, quam affero, libertatem*, nullum ſenſum habet, in Anſehung des lezteren Stücks ſeine völlige Richtigkeit hat. Ἀσαφὴς ἐλευθερία iſt eine Freiheit, die man Mühe hat dafür zu erkennen, wofür ſie ausgegeben wird; und νομίζω iſt, nach einer beim Herodotus und Thucydides ganz gewönlichen Bedeutung, nicht ſo wol meinen, als etwas für gültig erklären (νόμιμον παρεστάναι) feſt ſetzen, beſchlieſſen.

Bey der andern Leſeart würde die Redensart οὐδὲ ἀσφαλῆ τὴν ἐλευθ. νομ. ἐπιφ. in καὶ οὐκ ἀσφαλῆ &c. aufgelöſet werden, da denn aber nicht wohl νομίζω folgen könte, ſondern dieſes νομίσαιμι ἂν oder ἐνόμιζον ἂν heiſſen müſte: ich würde eure Freiheit auf einen ſehr ſchlüpfrigen Grund zu bauen glauben.

„wir würden vielmehr ſtat Ruhm und Ehre nur ein „Haufen Beſchwerden gegen uns erregen; und eben „die Beſchuldigungen, um deren willen wir die „Athenienſer bekriegen, augenſcheinlich noch auf ei„ne weit feindſeligere Art auf uns laden, als ande„re, die ſich dabey nicht den Schein eines redlichen „Verfarens geben wollen. Denn für Leute von ei„nem gewiſſen Range iſt es allemal noch ſchimpfli„cher, zu Vergröſſerung ihrer Macht ſcheinbare Be„trügereien, als offenbare Gewalt zu gebrauchen. „Denn in dem leztern Fal läſt er der Macht Gerech„tigkeit wiederfaren, die ihm das Glück verliehen: in „dem erſtern hingegen ſucht er ſeinen Feind durch „Griffe zu ſtürzen, die eine Wirkung einer niederträch„tigen Denkungsart ſind.

im Sommer des 8. J.

87. „Da dieſes alſo Sachen von gröſſerer Wich„tigkeit für uns ſind: ſo gehen wir darin mit der „gröſſeſten Vorſicht zu Werke; und ihr werdet, „nächſt den eidlichen Betheurungen, keine ſtärkere „Verſicherungsgründe bekommen können, als dieſe „Vergleichung der That ſelbſt mit meinen Reden, „welche euch notwendig auf die Entdeckung bringen „mus, daß eben das, was ich geſagt, mit unſern „wahren Vortheilen völlig einerley ſey. Soltet ihr nun, „nach allen dieſen Anerbietungen von meiner Seite, „noch ſagen, ihr wäret bey allem guten Willen nicht „im Stande ſolche anzunemen, und mich alſo, oh„ne durch einige üble Begegnung dazu veranlaſſet zu „ſeyn, abweiſen, mit dem Vorgeben, es ſcheine „dieſe Freiheit mit vieler Gefar verknüpft zu ſeyn, „und man ſolle, wenn man billig verfaren wolle,

oder im Entſtehungsfal durch gedrohete Zwangsmittel in ſeine Partey zu ziehen.

im Sommer des 8. J. „dieſelbe Leuten anbieten, welche im Stande ſeyn, „Gebrauch davon zu machen, und nicht einem wider „ſeinen Willen dieſelbe aufdringen: ſo nehme ich die „Götter und Helden dieſes Landes zu Zeugen, daß, „wenn ihr, der wohlgemeinten Abſicht meiner Her„kunft ohnerachtet, mir nicht folgen wollet, ich euch „durch Verherung eures Landes mit Gewalt dazu „zu zwingen ſuchen werde. Hieran glaube ich nicht „ungerecht zu handeln; vielmehr dazu einen gedop„pelten triftigen Grund zu haben. Einmal von Sei„ten der Lacedämonier, damit ſolche nicht, im „Ermangelungsfal eures Beitrits, bey allen euren „guten Geſinnungen, ſich durch euren den Athe„nienſern geleiſteten Geldvorſchus gekränkt finden „mögen, und dann auch in Anſehung der Griechen „überhaupt, damit ihr ihnen gegen die Befreiung „von ihrer Sklaverey nicht im Wege ſtehet. Das „hieſſe nicht billig gehandelt; und wir Lacedämo„nier ſind auf keinerley Weiſe gehalten, Leuten, die „es blos aus perſönlichem Eigennuz nicht haben wol-
311. „len, die Freiheit zu verſchaffen. Ja da wir nach „keiner Herſchaft ſtreben, ſondern vielmehr derſelben „bey andern ein Ende zu machen ſuchen: ſo würden „wir den gröſſeſten Theil beleidigen, wenn wir bey „dem Vorhaben, allen ohne Unterſchied die Freiheit „zu verſchaffen, euer Widerſtreben dagegen mit „gleichgültigen Augen anſehen wolten. Nach Maas„gebung dieſer Vorſtellungen alſo ſucht nunmehro ei„nen vernünftigen Entſchlus zu faſſen; laſſet euch zu „dem Weteifer reizen, den erſten Grund zu der „Freiheit der Griechen zu legen, und euch dadurch

einen

„einen immerwärenden Ruhm zu ſtiften, euch ſelbſt „für Schaden zu hüten und die ganze Stadt mit dem „glorreichſten Namen zu krönen.“ im Sommer des 8. J.

88. So erklärete ſich Braſidas. Die Akanthier lieſſen darauf, nachdem vorher auf beiden Theilen ein Haufen Reden vorgefallen, ingeheim die Stimmen ſamlen; da denn theils des Eindrucks wegen, welchen die Vorſtellungen des Braſidas gemacht, theils aus Furcht für dem Verluſt ihrer Feldfrüchte, die meiſten auf den Abfal von den Athenienſern ſtimmeten. Sie hielten alſo den Braſidas bey den Eidſchwüren, womit ſich die Häupter von Lacedämon bey ſeiner Abfertigung verpflichtet hatten, daß die Bundsgenoſſen, die er zu ihrer Parthey ziehen würde, ihre völlige Freiheit behalten ſolten; und nahmen ſolchergeſtalt ſeine Völker ein. Nicht lange nachher fiel auch Stagirus, eine Pflanzſtadt der Andrier, mit ab. Und dieſes war es, was in dieſem Sommer vorfiel. Akanthus trit von den Athenienſern zum Braſidas über.

89. Gleich im Anfange des darauf folgenden Winters hätte Demoſthenes, dem ihm und dem Hippokrates, als dermaligen Feldherren der Athenienſer, von den Böotiern angetragenen Verrath zufolge, ſich mit der Flotte Siphä nähern ſollen, unterdeſſen daß Hippokrates gegen das Delium anrückte. Allein man verſahe es in der Berechnung der Tage, an welchen beide das Unternemen hätten ausfüren ſollen; und Demoſthenes, welcher der erſte war, muſte vor Siphä, wohin er mit einer Manſchaft von Akarnaniern, und verſchiedenen andern Bundsgenoſſen dortiger Gegenden, geſegelt war, Fehlgeſchlagener Anſchlag der Athenienſer auf Siphä und Chäronea.

im Winter des 8. J. unverrichteter Sachen abziehen; indem ein Phocenſer aus Phanotis, Namens Nikomachus, ſeinen Anſchlag kund gemacht hatte, ſo daß er ſolchen den Lacedämoniern und dieſe weiter den Böotiern eröfneten. Die Böotier eileten alſo, da Hippokrates ihnen in ihrem Gebiete noch nichts zu ſchaffen machte, mit geſamter Macht, gedachtem Ort beizuſpringen, da ſie denn Siphä ſo wol als Chäronea noch bey Zeiten beſetzten. Als die, ſo um das Verſtändnis wuſten, ſahen, daß ihr Anſchlag mislungen: hielten ſie ſich in gedachten Städten ganz ruhig.

312. Hippokrates beſetzt und beſeſtiget Delium in Böotien.

90. Inzwiſchen kam Hippokrates, welcher alle Athenienſer, Bürger ſowol als Häuslinge, ja auch was von Fremden in der Stadt war, in die Waffen gebracht hatte, einige Zeit nachher, nachdem die Böotier ſich von Siphä ſchon wieder zurück gezogen hatten, bey dem Delium an, alwo er ſeine Leute lagerte, und dieſen Tempel des Apollo auf folgende Art beſeſtigen lies. Rings um den Tempelhof und das eigentliche Gebäude lies er einen Graben ziehen, und die heraus geworfene Erde ſtat einer Mauer aufſchütten. Zu dem Ende lies er längſt derſelben Pfäle einrammeln, und ſolche mit den Ranken aus dem bey dem Tempel befindlichen Weinberge, den er aushauen lies, durchflechten *), auch zwiſchendurch

*) Ich glaube, daß die griechiſchen Worte: σαυρὸς παραπηγνύντες, ἄμπελον κόπτοντες τὴν περὶ τὸ ἱερον, ἐσέβαλλον, volkommen dieſer Bedeutung fähig ſind, da die Wortfügung des lezten Theils derſelben

durch Steine und Ziegel mit einſchalten, welche lez-tere von den Grundſchichten der nahe gelegenen Häuſer genommen wurden; und ſuchte überhaupt nur auf alle mögliche Art die Vertheidungswerke in die Höhe zu bringen; und legte endlich an den ſchicklichſten Stellen, und wo kein Tempelgebäude im Wege ſtand (von welchem übrigens die Halle eingefallen war) hölzerne Thürme oben drauf an. Am dritten Tage nach ihrer Abreiſe von Hauſe machten ſie mit der Arbeit den Anfang, und brachten dieſen, den vierten und den fünften Tag bis zum Mittagseſſen, damit zu; und da nunmehro das meiſte fertig war, ſo zog der Hauptſtam der Armee von dem Delium fort, ohngefehr zehn Stadien weit, den Weg nach Hauſe. Die leichtbewafneten Völker giengen gerade durch: allein die Geharniſchten blieben daſelbſt liegen, und legten ihre Rüſtungen ab, um ſich auszuruhen. Hippokra-

im Winter des 8. J.

ben ſich ganz füglich ſo auflöſen läſſet: ἄμπελον, ἣν ἔκοπτον περὶ τὸ ἱερον φυτευθεῖσαν, ἐσέβαλλον (τοῖς σαυροῖς): oder ἄμπελον κόπτοντες -- ἐσέβαλον (αὐτὴν τοῖς σαυροῖς). Und zur Sache ſelbſt würde ſie ohnſtreitig ebenfals ganz ſchicklich ſeyn. Allein ich geſtehe auch, daß man mit beinahe gleicher Warſcheinlichkeit ſie ſo verſtehen könte: Sie ſchlugen Palliſaden ein, wozu ſie das Holz aus dem Weinberge riſſen, und warfen die Erde dazwiſchen; daß ἐσέβαλλον auf das vorhergegangene χοῦν gezogen werde. Vielleicht wäre dieſes eine geringere Verunheiligung des heiligen Weinberges; und deshalb am warſcheinlichſten. Allein die Vorſtellung K. 100. daß die Böotier bey Beſtürmung dieſer Werke ihre Feuermaſchine hauptſächlich da ſpielen laſſen, ᾗ μάλιστα τῇ ἀμπέλῳ καὶ τοῖς ξύλοις ᾠκοδόμητο iſt doch mehr für die erſte Erklärung.

im Winter des 8. J. pokrates blieb noch beim Delium, beſtellete daſelbſt die Wachen, und ertheilete die nötigen Anweiſungen, das, ſo an dem Vorgemäuer noch nicht fertig geworden, vollends auszubauen.

Der Böotier Berathſchlagungen den auf dem Rückzuge befindlichen Athenienſern nachzuſetzen,

91. Die Böotier hatten in dieſen Tagen eben eine Verſamlung zu Tanagra. Als ſie ſich daſelbſt aus denen ſämtlichen Städten eingefunden: erhielten ſie Nachricht von dem Rückzuge der Athenienſer nach Hauſe. Die übrigen Böotarchen, deren in allen eilfe ſind, wolten von keinem Gefecht hören, weil ſie nicht mehr auf böotiſchem Gebiet wären; wie denn die Athenienſer dichte an der Gränze von Oropia waren, als ſie ihre Rüſtungen ablegten: nur Pagondas, des Aeolades Sohn, welcher aus Theben als Böotarch mit dem Arianthidas, des Lyſimachidas Sohn, zugegen war, und eben damals die Anfürung hatte, hatte Luſt anzugreifen, und glaubte, es ſey am beſten gethan, wenn man es auf den Ausſchlag der Waffen ankommen lieſſe. Er rief alſo eine Schaar nach der andern zu ſich, um ſie nicht alle auf
313. einmal von ihren Fanen zu entfernen; und brachte die Böotier durch folgende Vorſtellungen dahin, daß ſie den Athenienſern zu Leibe giengen, und den Kampf anträten.

wozu Pagondas ſie insbeſondere zu vermögen ſucht.

92. „Billig, ihr tapfere Böotier, hätte es keinem von unſern Oberhäuptern einmal in den Sin „kommen ſollen, daß wir die Athenienſer nicht an„greifen ſolten, wofern wir ſolche nicht mehr in Böo„tien anträfen. Ihre Abſicht gehet dahin, Böo„tien, worein ſie aus dem nächſt angränzenden Lande „eingefallen, und ſich darin befeſtiget, zu verwüſten.
„Sie

„Sie ſind folglich unſre Feinde, wir mögen ſie an„treffen, wo wir wollen; und ſie mögen auch, zur „Ausfürung ihrer feindſeligen Abſichten, kommen „woher ſie wollen. Hat ſich aber jemand eingebil„det, es ſey jenes die ſicherſte Partey für uns, der „laſſe ſich ja eines andern bedeuten. Wer von ei„nem andern angefallen wird, der kan in Anſehung „ſeines Eigentums nicht ſo bedachtſam und nachden„kend verfaren, als einer, der das ſeinige ungeſtört „beſitzt, und nur aus einer Begierde nach mehrerm „andern mit gutem Vorbedacht zuerſt angreift. So „haben wir es von unſern Vätern gelernet, daß wir „fremden Kriegsvölkern, die uns in unſer Land fal„len, die Spitze bieten, es ſey in unſerm eigenen „oder in unſerer Nachbaren Gebiete. Und dieſes „haben wir gegen die Athenienſer, als unſre näch„ſten Gränznachbaren, mehr als gegen irgend einen „andern Feind, zu beobachten. Denn auf den Wider„ſtand, den ein Staat ſeinem Nachbarn bieten kan, „beruhet die Entſcheidung ſeiner Freiheit. Da dieſe „nun überdem nicht nur alles in der Nähe, ſondern „auch die entlegenſten Völker unter das Joch zu brin„gen ſuchen; wie ſolten wir nicht das äuſſerſte ge„gen ſie wagen müſſen. Die Euböer jenſeit dem „Meer, und ein groſſer Theil von dem übrigen „Griechenlande, mag uns zum Beweiſe dienen, „was ſie im Schilde füren *); und uns lehren, daß, wenn

im Winter des 8. J.

*) Gr. παράδειγμα τε ἔχομεν τὲς ἀντιπέρας Ευβοέας -- ὡς αὐτοῖς διάκειται. Dieſes könte auch ganz füglich dieſen Verſtand leiden: Wir können uns ja

im Winter des 8. J. „wenn ſonſt benachbarte Völker der Gränzen wegen
„zu kriegen pflegen: die einzige Gränze, die man
„uns in dem Fal, da wir den kürzern ziehen ſolten,
„ſetzen wird, dieſe ſeyn dürfte, daß ſie uns ins Land
„dringen, und uns das unſrige mit Gewalt nehmen.
„Um ſo viel gefärlicher iſt unſre Nachbarſchaft mit
„dieſem Staat, als ſie mit keinem andern ſeyn wür-
„de. So pflegen auch Leute, die aus einem frechen
„Vertrauen auf ihre Stärke andere angreifen, wel-
„ches der Fal der Athenienſer iſt, einen Feind, der
314. „ſtille ſitzt, und ſich nur auf ſeinem eigenen Boden
„wehret, um ſo viel dreiſter zu Leibe zu gehen.
„Finden ſie hingegen einen, der ihnen über die Grän-
„zen entgegen rückt, und nach Gelegenheit den An-
„fang zu den Feindſeligkeiten macht: ſo ſind ſie nicht
„ſo leicht damit fertig, ihn zu beeinträchtigen. Wir
„haben ja ſelbſt mit den Athenienſern eine Probe
„hiervon gemacht. Denn nach dem Siege, welchen
„wir bey Koronea über ſie erhielten, als ſie über
„unſern einheimiſchen Mishelligkeiten ſich in unſerm
„Lande eingeniſtelt hatten, haben wir Böotien bis
„auf dieſen Tag in ungeſtörtem Frieden zu erhalten
„gewuſt. Dieſes müſſen wir uns zu Gemüt füren,
„und die ältern unter uns es ihren vorigen Thaten
„gleich zu thun ſuchen, die jüngern aber, als Söhne
von

ja an den Euböern ſpiegeln, wie es denen gehet; nachdem nemlich αὐτοῖς entweder auf die Athenienſer oder Euböer gezogen, und bey διάκειται entweder in dem leztern Fal τὰ πράγματα, oder in dem erſten ἡ γνώμη verſtanden wird. Ich glaube, daß die Wahl hier wieder ſchwer fallen wird.

„von Männern, die ſich damals ſo wohl gehalten, „ſich dahin beſtreben, daß ſie Verdienſte, welche ſie „ſo nahe angehen, nicht beſchimpfen; ſondern in „dem gewiſſen Vertrauen auf den Beiſtand der „Gotheit, in deren Tempel ſie ſich gotloſer Weiſe „verſchanzet haben, und auf die Opfer, die uns ſo „günſtige Zeichen geben, ihnen rüſtig auf den Leib „gehen, und ihnen zeigen, daß, wenn ſie dasjenige, „wornach ſie trachten, erhalten wollen, ſie ſich an „Leute machen müſſen, die ſich nicht wehren, bey „Männern hingegen, die edel genug denken, ihre „eigene Freiheit mit dem Degen in der Fauſt zu be„haupten, und andern dieſelbe nicht ungerechter Wei„ſe zu rauben, nicht ohne blutige Köpfe davon „kommen.“

im Winter des 8. J.

93. Durch dieſe Vorſtellungen richtete Pagon- das bey den Böotiern ſo viel aus, daß ſie auf die Athenienſer los zu gehen beſchloſſen. Er brach alſo ſchleunig auf, und fürete ſeine Truppen dahin, wie es denn ſchon gegen Abend gieng. Als er nahe an ihre Lagerſtäte gekommen: ſetzte er ſich auf einem Platz, wo ſie eines dazwiſchen gelegenen Hügels wegen einander nicht ſehen konten, ſtellete ſie hier in Schlachtordnung, und machte alle Anſtalten zu einem Gefecht. Als Hippokrates bey dem Delium von dem Anzuge der Böotier Nachricht bekam: ſo lies er ſo gleich einen Boten nach dem Heer abgehen, und ihnen ſagen, ſie möchten ſich in Reihen und Glieder ſtellen. Er ſelbſt kam nicht lange darnach auch an, und lies nur etwan drey hundert Reuter bey dem Delium, um ſo wol demſelben, im Fal

Anſtalten zum Treffen und Stellung der Böotier.

im Winter des 8. J. eines feindlichen Ueberfals, zur Bedeckung zu dienen, als auch, wenn ſie ihre Gelegenheit abſähen, den Bôotiern wärend des Gefechts in den Rücken zu fallen; welche ihnen jedoch auch einen Haufen entgegen geſtellet hatten, ihnen die Spitze zu bieten.

Als die Bôotier alles in Richtigkeit gebracht hatten: ſo kamen ſie in völliger Rüſtung, und in der Stellung, worin ſie fechten wolten, über den Hügel zum Vorſchein. Ihre Armee beſtund etwan aus
315. ſieben tauſend Geharniſchten, über zehn tauſend Man leichter Truppen, tauſend Reutern, und fünf hundert leichten Schildträgern. Den rechten Flügel hatten die Thebaner und die zu dieſem Kanton gehörige Völker inne; das Mitteltreffen die Haliartier, Koronâer, Kopâenſer und die übrigen an dem See wohnhaften Völker; und auf dem linken Flügel ſtunden die Theſpier, Tanagräer und Orchomenier. Die Reuterey und leichten Truppen waren auf die beiden Flügel vertheilet. Die Thebaner ſtunden auf einer Linie von fünf und zwanzig Man, und die übrigen, ſo wie es jeden traf. Dieſes war die Rüſtung und die Stellung der Bôotier.

Stellung der Athenienſer. 94. Auf Seiten der Athenienſer waren die ſchwer bewafneten Völker, woran ſie den Feinden der Anzal nach völlig gewachſen waren, die ganze Linie hindurch acht Man hoch geſtellet, welchen die Reuterey auf beiden Flügeln zur Seite ſtund. Leichte Truppen waren auf einem ordentlichen Fus weder hier zugegen, noch auch in der Stadt vorrätig. Inzwiſchen war die Anzal von Menſchen, welche dieſem Einfal mit beigewonet, der feindlichen weit überlegen:

allein da alles mit zu Felde gegangen war, es mochte fremd oder einheimiſch ſeyn: ſo waren viele ganz ohne Waffen dabey; und auch von dieſen waren damals, als ſie den Zug nach Hauſe antraten, nur wenige dabey. Als ſie in Schlachtordnung ſtunden, und das Treffen andem war anzugehen: ſo gieng der Feldherr Hippokrates vor der Armee der Athenienſer her, und ſuchte ſie auf folgende Art anzufriſchen: im Winter des 8. J.

95. „Ich kan es, meine braven Athenienſer, „mit wenig Worten ausrichten, was ich zu eurer „Aufmunterung zu ſagen habe. Dieſes wird bey „tapfern Männern eben die Wirkung haben (als „eine lange Rede); und es iſt mehr damit auf „eine bloſſe Erinnerung als langes Zureden angeſehen. „Niemand unter euch laſſe ſich nur in den Sin kommen, die Sache gehe uns auf einem fremden Boden „ſo gar nahe nicht an, daß wir darüber unſer Leben „ſo verſchwenderiſch wagen ſolten. Nein ihr werdet „auf jener Grund und Boden fechten; allein euer „eigenes Land wird der Preis davon ſeyn. Und wenn „wir den Sieg davon tragen: ſo werden die Pelo„ponneſier, wenn ſie ſich von der Reuterey dieſer „Völker entblöſt ſehen werden, nicht mehr in euer „Gebiet fallen. Ihr werdet alſo durch Eine Schlacht „dieſes Land erobern, und jenes mehr (von den Drang„ſalen des Krieges) befreien. Gehet alſo eurem Feinde „zu Leibe, ſo wie es Leuten anſtändig iſt, die ſich „etwas darauf einbilden, die vornemſte Stadt in ganz „Griechenland zu ihrem Vaterlande zu haben; und „deren Vorfaren bereits eben dieſen Feind unter dem „Myronides bey Oinophyti in einer Haupt- 316.

Hippokratis Anrede an ſeine Völker.

im Winter des 8. J.

„ſchlacht erlegt und dadurch Meiſter von Böotien „geworden.“

Niederlage der Athenienſer.

96. So viel hatte Hippokrates zu ihrer Ermunterung geſagt, und war bis auf die Mitte der Armee gekommen, und weiter nicht, als Pagondas bey den Böotiern, welche er ebenfals in der Geſchwindigkeit angefriſcht, das Feldgeſchrey erthönen lies, und dieſe darauf von dem Hügel herunter auf ſie los rückten. Die Athenienſer rückten ihnen ihrer Seits ebenfals entgegen, und thaten den Angrif in vollem Lauf. Die äuſſerſten Haufen von beiden Armeen kamen inzwiſchen nicht zum Gefecht; ſondern beide hatte der Zufal betroffen, daß ſie Bäche vor ſich gefunden, über die ſie nicht kommen können. Die übrigen aber fochten deſto hartnäckiger und kamen einander unmittelbar mit den Schilden auf den Leib. Der linke Flügel der Böotier, bis nach der Mitte hin, muſte den Athenienſern weichen, welche hier vor andern den Theſpiern ſehr hart zuſetzten *). Denn da dieſen die neben ihnen geſtandenen Schaaren von der Seite gekommen waren: ſo waren ſie bald umringet, und die Theſpier, welche dabey umkamen, wurden unter tapſerer Gegenwehr nahe an dem Feinde niedergehauen. Bey welcher Gelegenheit ſelbſt einige Athenienſer, welche dieſe Umringung irre gemacht hatte, ihre eigene Leute verkanten und niederhieben. Auf

*) Nach der vorzüglichen Leſeart ἐπίεσαν (von πιέζω) für ἐπήεσαν; welches leztere ſelbſt der folgenden Wortfügung wegen, τὲς ἄλλες und Θεσπιέας, nicht einmal ſtat findet, ſondern mit dem Dativ verbunden werden müſte.

Auf dieſer Seite alſo wurden die Böotier geſchlagen, und flohen nach dem noch im Gefecht begriffenen Theil der Armee zu. Ihr rechter Flügel hingegen, auf welchem die Thebaner ſtunden, war den Athenienſern überlegen. Sie trieben dieſelben Schrit vor Schrit zurück und drungen ihnen ſo nach, als eben zwey Geſchader von der Reuterey, welche Pagondas heimlich um den Hügel herum gehen laſſen, um den notleidenden linken Flügel zu unterſtützen, plözlich hinter demſelben zum Vorſchein kamen. Dieſes ſezte auch den ſiegenden athenienſiſchen Flügel, welcher dieſes für ganz friſche Völker hielt, die gegen ihn im Anzuge wären, in eine ſolche Beſtürzung, daß ſie ſich nach der Flucht umſahen.

im Winter des 8. J.

Und nunmehro war auf beiden Seiten, hier durch jeztgedachten Zufal, und auf der andern durch das Wohlverhalten der Thebaner, welche noch immer auf ſie eindrangen, und die Glieder zerriſſen, die Flucht unter dem ganzen athenienſiſchen Heer algemein geworden. Ein Theil derſelben flohe nach dem Delium und der Seeküſte zu, andere nach Oropus, noch andere nach dem Berge Parnes, und die übrigen, wo ein jeder am erſten in Sicherheit zu kommen 317.
hofte. Die Böotier, ſonderlich ihre Reuterey, imgleichen die Lokrenſer, welche eben dazu kamen, als ſie die Flucht ergriffen, hieben auf dem Nachſetzen noch eine Menge von ihnen nieder. Endlich erleichterte noch die Nacht, die darüber einfiel, dem gröſſeſten Theil die Flucht; da denn den Tag darauf auch die, ſo nach Oropus und dem Delium geflüchtet waren, mit Hinterlaſſung einer Beſatzung an

im Winter des 8. J. dem leztern Ort, als in welchem ſie ſich noch immer behaupteten, den Weg zur See nach Hauſe nahmen.

Die Böotier verlangen von den Athenienſern die Räumung des Delium,

97. Die Böotier richteten ein Siegeszeichen auf, nahmen ihre Todten von der Wahlſtat, zogen den Erſchlagenen vom Feinde die Rüſtungen ab, und giengen ſodann nach Zurücklaſſung eines Hauſens, der die feindlichen Bewegungen beobachten ſolte, nach Tanagra, und entwarfen nunmehro einen Anſchlag auf das Delium, ſolches anzugreifen.

Inzwiſchen hatten die Athenienſer ihrer Todten halber einen Herold abgeſchickt; dieſer begegnete unterweges einem böotiſchen Herolde, welcher ihn wieder mit umzukeren nötigte, und ihm verſicherte, er würde nichts ausrichten, bevor er wieder zurück gekommen. Da derſelbe bey den Athenienſern vorgelaſſen worden, erklärete er ihnen im Namen der Böotier: ſie handelten ſehr ungerecht, daß ſie bey ihren Unternemungen alle bey den Griechen eingefürte Gewohnheiten aus den Augen ſetzten. Es ſey nemlich ein überal hergebrachter Grundſatz, daß, wenn ein Staat den andern mit Krieg überzöge, ſich doch niemand an den Tempeln des Landes vergriffe: wogegen die Athenienſer ſich in dem Delium verſchanzet hätten, und alles darin vornämen, was man ſonſt auf gemeinem Grunde zu thun pflege; und von dem Waſſer, welches ſie doch nicht zu berüren pflegten, als bey dem Opfer die Hände damit abzuſpülen, zu ihrem ordentlichen Gebrauch ſchöpften. Die Böotier beſchwören ſie alſo ſo wol für ſich als für die Gotheit dieſes Tempels, bey ihren gemeinſchaftlichen Gotheiten

und dem Apollo, ſie möchten den Tempel räumen, im Winter des 8. J.
und übrigens ihre Sachen nehmen, und damit in Frie-
de nach Hauſe gehen.

98. Nach dieſem Vortrage des Heroldes ſchickten welches die Athenienſer abſchlagen.
die Athenienſer den ihrigen zu den Böotiern, mit
dem Vermelden, „ſie hätten ſich an dem Tempel im
„geringſten nicht vergriffen, und wären auch, wenn
„es nach ihrer Neigung gienge, nicht Willens in
„Anſehung des übrigen ihnen Schaden zuzufügen.
„Sie ſeyn auch gar in dieſer Abſicht nicht einge-
„rückt, ſondern vielmehr ſich gegen ihre Beleidigun- 318.
„gen in Vertheidungsſtand zu ſetzen. Die Grundge-
„ſetze der Griechen brächten mit ſich, daß, wer ſich
„eines Landes bemächtige, es ſey ſolches viel oder we-
„nig, demſelben auch allemal die Tempel zu Theil
„werden, und er befugt ſey, es mit deren War-
„tung, auch auſſer dem, was dabey eingefüret ſey,
„ſo gut als möglich zu halten. Es hätten ja die
„Böotier ſo gut, als die meiſten übrigen Völker,
„welche ihre Wohnſitze verlaſſen, und ſich anderer
„Länder mit Gewalt bemächtiget, ebenfals diejenigen
„Tempel, die ſie jetzo als eigentümlich beſäſſen, an-
„fänglich als fremde betreten; und ſie ſelbſt würden,
„im Fal es ihnen glückte, in ihrem Lande weitern
„Fus zu faſſen, auch dieſen Artikel mit bekommen;
„wären auch aus dem Stück, was ſie wirklich davon
„inne hätten, nicht Willens mit gutem zu weichen.
„Das Waſſer zu regen, hätte ſie die Noth gedrungen;
„und auch dieſe hätten ſie ſich nicht ſelbſt mutwilliger
„Weiſe zugezogen, ſondern hätten ſich blos bey ihrer
„Gegenwehr gegen einen Feind, der ihnen zuerſt ins

im Winter des 8. J.

„Land gefallen, gezwungen geſehen, es zu gebrauchen. „Und da werde man ſich hoffentlich bey Dingen, „wozu man ſich durch die Geſetze des Krieges, oder „andere dringende Notfälle, gezwungen ſehe, ſelbſt „von der Gotheit Nachſicht verſprechen können. Die „Altäre ſelbſt dieneten einem gegen unvorſetzliche Ver„ſehen zur Zuflucht; die Benennung von Frevelthaten „aber gehöre für das Böſe, ſo einer ungezwungen ver„übt, und nicht für einen Schrit, den jemand in einem „Notfal gewagt. Sie ſelbſt handelten darin, daß ſie „todte Leichname gegen ihre Tempel auswechſeln wol„ten, weit ungötlicher, als einer, der gegen einen „Tempel nicht alle Gebüren beobachtete. Sie tru„gen ihm alſo auf, ihnen gerade heraus zu ſagen, „das böotiſche Gebiet zu räumen ſeyn ſie nicht „Willens; indem der Plaz, worauf ſie ſtünden, nicht „mehr ihre wäre, ſondern ſie ſolchen mit bewafneter „Hand erobert hätten. Wenn ſie ihnen alſo ihre Tod„ten zukommen laſſen wolten: ſo möchten ſie ſolches un„ter einem dem Herkommen gemäſſen Vergleich „thun.*).“

99. Die

*) Dieſe ganze Stelle: *σαφῶς τε ἐκέλευον σφίσιν εἰπεῖν, μὴ ἀπιοῦσιν ἐκ τῆς Βοιωτῶν γῆς. οὐ γὰρ ἐν τῇ ἐκείνων ἔτι εἶναι, ἐν ᾗ δὲ δορὶ ἐκτήσαντο· ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρια τοὺς νεκροὺς σπένδουσιν ἀναιρεῖσθαι*, welche Portus, mit welchem Valla und Enenkel übereinſtimmen, überſetzt: Plane iubebant illis declarare, ſe non receſſuros ex Boeotorum agro. Se enim non amplius in illorum agro eſſe: ſed in eo, quem armis quaeſiſſent. Sed tamen ex patriis inſtitutis, factis induciis, ſuorum cadauera ſuſcipere liceret; und mit der Anmerkung begleitet: (*ἀπιοῦσιν*) per enallagen pro *ἀπιέναι*;

99. Die Böotier lieſſen ihnen hierauf nur ſo viel zur Antwort wiſſen: Wenn ſie in Böotien zu ſeyn glaubten, ſo möchten ſie ihre Sachen nehmen und damit ihr Gebiet räumen; wenn ſie aber auf ihrem Grunde wären, ſo würden ſie ſelbſt wiſſen, was ſie zu thun hätten. Womit ſie zu verſtehen geben wolten, Oropia, wo die Todten lägen (maſſen das Gefecht auf den Gränzen dieſes Landes vorgefallen war) gehöre in Anſehung der Landeshoheit den Athenienſern zu, und dieſe wolten ſie ihnen auch nicht mit Gewalt vorenthalten *): (wie denn auch über (die, ſo auf) jener Grund und Boden (lagen), kein Vergleich

im Winter des 8. J.

worauf nach fruchtloſem Verſuch des gütlichen Weges



ναι; iſt folgender Geſtalt einzurichten: σαφ. ἐκελ. σφίσιν ἐιπεῖν, μὴ ἀπιȣ̃σιν ἐκ τῆς Βοιωτ. γῆς, (ȣ̓ γὰρ ἐν τῇ ἐκ. ἔτι εἶναι, ἐν ᾗ δὲ δορὶ ἐκτήσαντο) ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρια σπένδȣσιν -- ἀναιρεῖσθαι. Αλλὰ iſt alſo nicht auf das lezte ȣ̓, ſondern auf das erſte μὴ zu ziehen. Und nun findet folgende ganz regelmäſſige Wortfügung ſtat: ἀναιρεῖσθαι ἀυτοῖς τȣ̀ς νεκρȣ̀ς ἐκ ἀπιȣ̃σιν, ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρ. σπένδȣσιν. non ſibi ſublatum iri mortuos abeuntibus, non ea ſe conditione mortuos recuperaturos, vt abirent &c. Wo alſo ἀυτοῖς nach einem bey den Griechen ſehr gewönlichen und von den Lateinern nachgeamten Gebrauch des Dativs beim Paſſiv an ſtat ὑφ᾽ ἀυτῶν geſezt iſt.

*) Gr. καὶ ȣ̓κ ἂν ἀυτȣ̀ς βίᾳ σφῶν κρατῆσαι ἀυτῶν, welches Portus und Enenkel gerade umgekehrt gegeben, ſed tamen ipſos nunquam ſe inuitis ſuorum cadaueribus potituros; da vermöge des ganzen Zuſammenhanges ἀυτȣ̀ς κρατῆσαι auf die Böotier, und βίᾳ σφῶν auf die Athenienſer gezogen werden mus. Doch dieſe ganze Stelle iſt von den drey lateiniſchen Ueberſetzern übel gemishandelt.

im Winter des 8. J. getroffen wurde): in Anſehung ihres eigenen Gebiets aber ſey es die ſchicklichſte Antwort, die ſie ihnen geben könten, daß, wenn ſie ſolches räumen wolten, ſie auch dasjenige, ſo ſie verlangten, bekommen könten.
319. Auf dieſen Beſcheid muſte der Herold der Athenienſer unverrichteter Sachen wieder abziehen.

die Böotier ſolches mit ſtürmender Hand erobern.

100. Die Böotier zogen hierauf ſogleich von dem melienſiſchen Meerbuſen her noch Spiesſchützen und Schleuderer an ſich, und rückten ſodann mit dieſen und zwey tauſend geharniſchten Korinthiern, imgleichen der aus Niſäa gezogenen peloponneſiſchen Beſatzung, und den Megarenſern in deren Begleitung, welche nach dem Treffen zu ihnen geſtoſſen waren, gegen das Delium an, und machten ſich an die Veſtungswerke. Da ſie denn unter andern Mitteln, die ſie zur Eroberung deſſelben verſuchten, auch ein Rüſtzeug gegen dieſelben anbrachten, vermittelſt deſſen ſie ſolches auch nachher wirklich eroberten, und womit es folgende Bewandnis hatte. Sie nahmen eine lange Stange, ſägeten ſolche mitten von einander, höleten ſie von einem Ende zum andern aus, und fugeten ſie ſodann genau wieder an einander, wie eine Röhre. An das eine Ende befeſtigten ſie hiernächſt mit einer Kette einen Keſſel, in welchen von der Stange her ein eiſernes Blasrohr herunter gieng, wie denn auch das Holz von der Stange ſelbſt auf eine ziemliche Strecke mit Eiſen beſchlagen war. Dieſes Stück füreten ſie von weiten her mit Wagen gegen den Wall zu, da wo das meiſte Holz und Rankenwerk darin verbauet war. Als ſie es nahe genug daran gebracht: ſo ſteckten ſie in das nach ihnen hin-

gerich-

gerichtete Ende der Stange groſſe Blasbälge und ſetzten dieſe im Bewegung; ſo daß der Wind, welcher durch die enge Röre in den Keſſel gieng, der mit glüenden Kolen und Pech und Schwefel angefüllet war, eine gewaltige Flamme erregte, welche gegen die Mauer ſchlug, ſo daß kein Menſch darauf bleiben konte, ſondern die geſamte Manſchaft dieſelbe verlies und davon lief. Auf dieſe Art wurden die Veſtungswerke erſtiegen. Von der Beſatzung ward ein Theil niedergehauen, und zwey hundert zu Gefangenen gemacht. Der übrige Hauſe gieng zu Schiffe, und kam glücklich nach Hauſe. im Winter des 8. J.

101. Nachdem das Delium ſolchergeſtalt am ſiebenzehnten Tage nach dem Treffen übergegangen, und der athenienſiſche Herold nicht lange nachher, ohne von dem, was vorgegangen, das geringſte zu wiſſen, der Todten wegen noch einmal wiederkam: ſo lieferten ihnen die Böotier ſolche aus, und antworteten ihnen nicht mehr in dem vorigen Ton. Die Anzal derer, ſo in gedachtem Treffen geblieben waren, belief ſich von Seiten der Böotier noch nicht völlig auf fünf hundert, und auf Seiten der Athenienſer auf etwas weniger als tauſend Man; worunter ihr Feldherr Hippokrates mit begriffen war; auſſer einer groſſen Anzal von den leichtbewafneten Völkern und dem Tros. Demoſthenis unglückliche Landung auf das Sicyoniſche, und Tod des Sitalces.

Nicht lange nach dieſem Treffen that Demoſthenes, dem ſein Anſchlag mit der Flotte auf Siphä vermittelſt des abgeredeten Verrats damals nicht gelungen war, mit denen Völkern, die er auf der Flotte hatte, und die aus vier hundert geharniſchten Akarna-

im Winter des 8. J. 320. naniern, Agraern und Athenienſern beſtunden, eine Landung auf das Sicyoniſche. Doch ehe noch die Schiffe alle an Land kamen, fielen die Sicyonier über die, ſo ausgeſtiegen waren, her, ſchlugen ſie in die Flucht, und jagten ſie wieder in die Schiffe; wobey einige auf dem Platze blieben, andere ihnen in die Hände gerieten. Sie richteten darauf ein Siegeszeichen auf, und gaben ihnen ihre Todten unter ſicherm Geleit heraus.

In eben den Tagen, da dieſes beim Delium vorgieng, kam auch der Odryſer König, Sitalces, in einem Feldzuge gegen die Triballier, von welchen er in einer Schlacht erlegt wurde, ums Leben; worauf ihm ſeines Brudern Sparadokus Sohn, Seuthes, in der Regierung über die Odryſer und das übrige ſeinem Scepter unterwürſige Thracien nachfolgte.

Nachricht von der athenienſiſchen Pflanzſtadt Amphipolis, 102. Braſidas rückte in dieſem Winter mit denen thraciſchen Bundsgenoſſen vor Amphipolis, eine athenienſiſche Pflanzſtadt an den Ufern des Strymons. Den Plaz, auf welchem gedachte Stadt anjetzo ſtehet, hatte ſchon ehedem Ariſtagoras von Miletus, auf ſeiner Flucht vor dem König Darius, anzubauen geſucht, war aber von den Edonern davon vertrieben worden. Nach der Zeit hatten die Athenienſer, etwan zwey und dreiſſig Jahre nachher, eine Anzal von zehn tauſend Köpfen ſo wol aus ihrem eigenen Mittel, als andern, die Luſt dazu bezeugten, als ein Pflanzvolk dahin geſchickt, welche aber zu Drabeskus von den Händen der Thracier umkamen. Die Athenienſer kamen drauf

nach

nach neun und zwanzig Jahren, mit dem Hagnon, im Winter des 8. J.
Niciá Sohn, als dem Haupt eines neuen Pflanzvolks,
an ihrer Spitze, wieder dahin, vertrieben die Edoner, und baueten dieſen Ort an, welcher ehedem Neunwegen hies. Zu ihrem Hauptſtandort bey dieſer Unternemung wäleten ſie Eion, wo ſie ein Waarenlager hatten, an der Mündung des Fluſſes nächſt der See, etwan fünf und zwanzig Stadien von der jetzigen Stadt; welcher Hagnon den Namen Amphipolis beilegte, weil er ſie zwiſchen den beiden Armen des Strymons, welche dieſelbe an beiden Seiten benetzten, anlegte, ſo daß er ſie durch eine Mauer, welche von einem Strom bis zum andern reichte, einfaſſen lies, und folglich die Stadt beides von der See und vom feſten Lande her offen in die Augen fiel.

auf welche Braſidas einen Verſuch thut.

103. Gegen dieſen Ort alſo rückte Braſidas, von Arná im Chalcidiſchen, mit ſeinem Heer an. Er langte um die Abenddämmerung bey dem holen Wege und Bromiskus an, wo der See Bolbe ſich in das Meer ergieſt, ſpeiſete daſelbſt zu Abends, und ſetzte ſodann ſeinen Zug die Nacht hindurch fort. Es war eben rauhes Wetter und ſchneiete ein wenig. Dieſes machte, daß er ſeinen Zug noch mehr beſchleunigte; indem er ſolchen vor den Amphipolitanern zu verbergen wünſchte, die nicht mit um das 321.
Verſtändnis wuſten; worin verſchiedene Argilier (ein Pflanzvolk von Andriern, die ſich darin niedergelaſſen) und andere, theils dem Perdikkas, theils auch den Chalcidenſern zu gefallen, ſich mit ihm eingelaſſen hatten. In Anſehung dieſes Punkts gaben

im Winter des 8. J. ben ſich ſonderlich die Argilier, als welche ihren Aufenthalt nahe dabey hatten, und den Athenienſern von je her verdächtig waren, auch wirklich ein Augenmerk auf dieſen Ort hatten, bey dieſer günſtigen Gelegenheit, da Braſidas in die Nähe kam, vorzügliche Mühe, dieſen Handel mit ihren in dem Ort befindlichen Landsleuten dahin zu ſpielen, daß die Stadt den Lacedämoniern in die Hände geriete. Sie nahmen ihn auch wirklich in ihre Stadt auf, fielen von den Athenienſern förmlich ab, und lieſſen die Armee weiter hinunter an der über den Strom geſchlagenen Brücke ihre Stellung nehmen, wo gleich auf jener Seite die Stadt lag *). Da dieſe Brücke noch nicht, wie jetzo, mit Mauren eingefaſſet, ſondern nur mit einer mäſſigen Wache beſetzt war: ſo fiel es dem Braſidas bey dieſen Umſtänden, da die abgeredete Verräterey und die trübe Witterung mit der ganz unerwarteten Erſcheinung deſſelben zuſammen trafen, nicht ſchwer, gemeldete Wache über den Haufen zu werfen, und ſich den Weg über die Brücke zu öfnen; da er denn von allem, was die Amphipolitaner auſſer der Stadt hatten, ſogleich Meiſter wurde.

Verſehen deſſelben dabey. 104. Da ſein Anzug denen in der Stadt ganz unvermutet kam; und das drauſſen befindliche Landvolk theils dem Feinde in die Hände fiel, theils nach der Stadt zu flüchtete: ſo gerieten die Amphipolitaner in eine gewaltige Verwirrung, zumal da ſie einander ſelbſt nicht traueten. Und man wil verſichern, Bra-

*) Gr. ἀπέχει δὲ τὸ πόλισμα πλέον τῆς διαβάσεως: wovon in den Krit. Gedank. S. 47. zu vergleichen.

Braſidas hätte, wenn er ſeine Völker nicht hätte aufs Plündern ausgehen laſſen, ſondern ſogleich gegen die Stadt anrücken wollen, dieſelbe allem Anſehen nach erobern können. So aber lies er ſeine Armee ein Lager beziehen, und beunruhigte von da aus das platte Land mit Streifereien. Und da ihm von der Stadt aus ſeine Erwartung in keinem Stück einſchlug: ſo blieb er hier ſtille ſitzen; da inzwiſchen in der Stadt die Gegenpartey, welche denen, ſo den Verrat vorhatten, an der Anzal überlegen war, und dadurch verhinderte, daß die Thore nicht gleich geöfnet wurden, ſich mit dem Feldherrn Eukles, welcher von Seiten der Athenienſer zur Bedeckung des Orts zugegen war, vereinigten, und beide nach Thracien zu dem andern Feldherrn, nemlich dem Thucydides, des Olerus Sohn, dem Verfaſſer gegenwärtiger Geſchichte, ſchickten, der ſich eben bey Thaſus befand (ſo eine Inſel iſt, welche von einem parïſchen Pflanzvolk angebauet worden, und etwan eine halbe Tagfart zu Schiffe von Amphipolis entfernet iſt); und bey demſelben um eine ſchleunige Hülfleiſtung anhalten lieſſen. Dieſer ſtach auch, ſo bald er ſolches vernommen, unverzüglich mit ſieben Schiffen, die eben bey der Hand waren, in See, um, wo möglich, Amphipolis noch zu erreichen, bevor ſichs ergäbe; oder doch, im Fal ihm dieſes nicht glückte, Eion noch zu retten.

im Winter des 8. J.

322.

105. Immittelſt gab ſich Braſidas, aus Furcht vor denen Schiffen, die von Thaſus her zum Entſaz unterweges waren, und auf die Nachricht, daß Thucydides die Goldminen in den dortigen Gegenden

Deſſelben Anträge an die Einwoner.

im Winter des 8. J.

den von Thracien zu nutzen habe, und aus dem Grunde einer der vermögendenſten Perſonen auf dem (daſigen) feſten Lande ſey, um ſo viel mehr Mühe, die Stadt, wo möglich, vorher einzubekommen; aus Beiſorge, dem amphipolitaniſchen Volk möchte durch ſeine Ankunft Hofnung gemacht werden, als würde er die verbundenen Seemächte und übrigen thraciſchen Bundsgenoſſen zuſammen ziehen, und ſie dergeſtalt noch entſetzen, und ſie folglich von keiner Uebergabe mehr hören wollen. Er legte ihnen alſo ganz leidliche Bedingungen vor; indem er öffentlich bekant machen lies: wer von den Amphipolitanern und den in der Stadt befindlichen Athenienſern wolle, könne unter einer freien und gleichmäſſigen Regierung vor wie nach bey Haus und Hof bleiben: wer aber auch dazu nicht Luſt hätte, dem ſolte es frey ſtehen, ſich innerhalb fünf Tagen mit allen ſeinen Habſeligkeiten daraus weg zu begeben.

Die Amphipolitaner ergeben ſich an den Braſidas.

106. Dieſes brachte das Volk auf andere Gedanken, zumal da die Athenienſer, ſo darin anſeſſig waren, keine groſſe Anzal ausmachten, und der gröſſeſte Theil der Einwoner aus einem gemiſchten Haufen von allerley Nationen beſtand. Hiernächſt hatten verſchiedene in der Stadt unter denen, die drauſſen dem Feinde in die Hände geraten, ihre Verwandte; und dann fanden ſie in Vergleichung mit dem, was ſie befürchtet, die bekant gemachten Bedingungen ſehr billig. Die Athenienſer ſelbſt waren froh, daß ſie hinaus kamen, weil ſie ſich einen weit härtern Stand vorgeſtellet hatten; zumal da ſie ſich noch ſo geſchwind auf keinen Beiſtand Rechnung machten; und die übrige

Men-

Menge ſahe ſich ihres Antheils in der Stadt nicht beraubt, und die Gefar über Verhoffen verſchwunden. Der Erfolg von dieſem allen war, daß, da die von des Braſidas Anhange ſich kein Bedenken mehr machten, ſolches öffentlich als die beſte Parthey, ſo man nehmen könne, anzupreiſen, weil ſie das Volk auf eben dieſe Seite geneigt ſahen, ohne ſich von dem athenienſiſchen Feldherrn mehr einreden zu laſſen, der Vergleich wirklich zu Stande kam, und Braſidas auf die von ihm öffentlich gethane Erbietungen eingelaſſen wurde. Auf dieſe Art überlieferten ſie ihm die Stadt.

im Winter des 8. J.

323.

Thucydides lief an eben dem Tage gegen Abend mit ſeinen Schiffen bey Eion ein; und wie Braſidas Amphipolis eben bekommen hatte: ſo würde es um eine Nacht zu thun geweſen ſeyn, daß er Eion dazu bekommen hätte. Denn wo die Flotte nicht ſo ſchnel zur Bedeckung dieſes Orts herbey geeilet wäre: ſo würde es mit Anbruch des Tages darum geſchehen geweſen ſeyn.

Eion wird noch vom Thucydides beſetzet.

107. Thucydides traf ſodann ſeine Verfügungen zu Eion ſolchergeſtalt, daß er nicht nur für jetzo im Fal eines Angrifs vom Braſidas, ſondern auch aufs künftige für die nötige Sicherheit des Platzes ſorgte; indem er diejenigen, ſo vermöge des jeztgedachten Vergleichs die Parthey ergriffen hatten, aus den obern Gegenden abzuziehen, alhier aufnam.

Auf der andern Seite kam Braſidas mit einer Menge Farzeuge auf dem Flus gegen Eion heran, um, wo möglich, ſich der von der Stadtmauer fortlaufenden Landſpitze zu bemächtigen, wodurch er Mei-

im Winter des 8. J. ſter von der Einfart geworden ſeyn würde; und that zugleich einen Vergleich zu Lande; ward aber an beiden Orten abgewieſen. Indeſſen war er mit Amphipolis fertig geworden. Auch hatte ſich Myrcinus, eine edoniſche Stadt, zu ihm geſchlagen; da der Edoner König, Pittakus, von des Goaxis Söhnen, und ſeiner Gemalin Brauro, ums Leben gebracht worden: welchem Beiſpiel nicht lange darauf Gapſelus und Oeſyme, zwo Pflanzſtädte der Thaſier gefolget waren. Hierzu war ihm Perdikkas behülflich geweſen, welcher ſich gleich nach der Eroberung (von Amphipolis) bey ihm eingefunden hatte.

Braſidas macht den Athenienſern verſchiedene andere Städte abwendig.

108. Den Athenienſern machte die Eroberung von Amphipolis keinen geringen Kummer, zumal da ihnen dieſe Stadt bisher ſowol durch Holzlieferungen zum Schifbau, als auch durch ihren Beitrag an Gelde ſehr nutzbar geweſen war. Hiezu kam, daß die Lacedämonier, wenn ſie nicht Meiſter von der Brücke geweſen, zwar unter theſſaliſchem Geleit bis an den Strymon zu ihren Bundsgenoſſen immer würden haben kommen können; allein weiter auch nicht; weil oben hinauf der Flus das Land weit unter Waſſer ſetzte; die untern Gegenden deſſelben aber gegen Eion zu mit Galeeren beſetzt waren: wogegen ihnen ſolches, wie man glaubte, anjetzo ein leichtes ſeyn würde. Hiernächſt waren ſie auch ihrer Bundsgenoſſen wegen in Sorgen, daß ſie abfallen möchten; da Braſidas ſo wol in ſeinem Verfaren viel Mäſſigung bewies, und ſich in ſeinen Reden überal öffentlich
324. verlauten lies, er ſey in der Abſicht ausgeſchickt, Grie-

chenland in Freiheit zu ſetzen. Und in der That hatten die Städte, ſo unter atheniensiſcher Hoheit ſtunden, nicht ſo bald von der Uebergabe von Amphipolis, und den ihr zugeſtandenen Vortheilen, und dem gütigen Betragen des Braſidas gehöret, ſo waren ſie mehr als jemals zum Abfal geneigt. Sie ſchickten ingeheim Bevolmächtigte an ihn, luden ihn ein, ſich bey ihnen einzufinden, und wolten eine noch eher als die andere zu ihm übertreten. Sie glaubten ſolches ungeahndet thun zu können, da freilich die Macht der Athenienſer hier trüglich ausfiel, wie es ſich nachher gnugſam ergeben: obgleich die meiſten darin mehr nach einem blinden Triebe, als nach ſichern Einſichten verfuren. Wie es denn überhaupt die Art der Menſchen iſt, daß ſie das, was ſie wünſchen, auf eine unüberlegte Hofnung ankommen laſſen; bey widrigen Dingen hingegen der Vernunft das Heft in die Hände geben, um ſolche abzuwenden. Da hiernächſt die Athenienſer ohnlängſt in Böotien eine wichtige Schlappe bekommen; und Braſidas ihnen lauter ſüſſe Dinge vorſagte, ohne allemal bey der Wahrheit zu bleiben, als, daß die Athenienſer zu Niſäa ſich nicht getrauet hätten, ihn blos mit ſeinen eigenen Völkern anzugreifen: ſo wurden ſie dadurch ſicher, und glaubten, es würde an keinen Entſaz in ihren Gegenden zu denken ſeyn. Und was das vornemſte war, ſo machte die gegenwärtige Annemlichkeit ihrer Umſtände, und weil es die erſte Probe war, welche ſie von dem Eifer der Lacedämonier zu machen im Begrif waren, daß ſie ſich bereitwillig finden lieſſen, alles zu wagen. Die Athenienſer

im Winter des 8. J.

im Winter des 8. J.

verlegten, als ſie ſolches wahrnamen, ſo viel ſichs in der Geſchwindigkeit und zu Winterszeit thun lies, hin und wieder Beſatzungen in die Städte: und Braſidas ſchickte ebenfals nach Lacedämon, und verlangte mehrere Völker, machte auch ſelbſt bey dem Strymon Anſtalt, neue Schiffe zu bauen. Doch die Lacedämonier verſäumten theils aus Neid einiger ihrer vornemſten Bürger, ihn gehörig zu unterſtützen, theils weil ihnen mehr daran gelegen war, ihre Leute von der Inſel wieder zu bekommen, und dem Kriege ein Ende zu machen.

Braſidä Eroberungen in Akte.

109. In eben dieſem Winter eroberten die Megarenſer die lange Mauer wieder, welche die Athenienſer von ihnen inne gehabt hatten, und riſſen ſolche bis auf den Grund nieder: und Braſidas rückte, nach der Einname von Amphipolis, mit denen Bundsgenoſſen in das ſo genante Akte. Dieſes iſt ein Strich Landes, der von der innern Seite des von dem perſiſchen Könige angelegten Kanals angehet, um ſich mit dem Athos, einem hohen Berge, an dem ägäiſchen Meer endiget. Es liegen darin auſſer Sane, ſo eine Pflanzſtadt der Andrier iſt, und
325. dicht an dem Kanal gegen das euböiſche Meer zu liegt, noch die Städte Thyſſum, Kleoná, Akrothoi, Olophyxus und Dium. Dieſe werden von verſchiedenen gemiſchten barbariſchen Völkerſchaften bewont, die beider Sprachen kundig ſind*). Darunter

*) Βάρβαροι δίγλωσσοι heiſſen ſie im Griechiſchen. In Anſehung ihrer Nachbarſchaft, Umgangs und Vermiſchung mit griechiſchen Nationen iſt es wol ſehr wahr=

ter waren auch einige wenige Chalcidier; der gröſte Theil aber beſtund aus Pelaſgern, die unter dem Namen der Tyrſenier ehedem auch Lemnos und Athen beſetzt gehabt; imgleichen aus Biſalten, Kreſtoniern und Edonern. Die meiſten von gedachten

im Winter des 8. J.



wahrſcheinlich, daß dieſelben auſſer ihrer eigentlichen Mutterſprache auch der griechiſchen werden kundig geweſen ſeyn; ſo wie etwan die Elſaſſer des teutſchen und franzöſiſchen. Ich glaube alſo, daß der Geſchichtſchreiber dieſes ſagen wollen. Indeſſen iſt Enenkel anderer Meinung. Sunt autem bilingues, ſchreibt er, non qui duas ſimul linguas callent, ſed qui corrupto miſtoque ex duobus, velut *Graeco* et *Barbaro* ſermone loquuntur. Ob die aus dem Curtius B. 7. K. 5. angefürte Stelle, wo derſelbe von den aus Miletus entſproſſenen Branchiden, welche Alexander, von des Xerxes Zeiten her, mitten in Suſiana vorgefunden, ſagt: mores patrii nondum exoleuerant, ſed iam bilingues erant, paullatim a domeſtico externoque ſermone degeneres, dieſes beweiſe, weis ich nicht. Curtius ſcheinet nichts weiter zu ſagen, als daß die griechiſche Sprache, die er in Anſehung ihrer Herkunft domeſticum, und in Anſehung ihres dermaligen Aufenthalts externum ſermonem nennet, nach gerade bey ihnen in Abgang gekommen; und ſie ſich mehr zu der dortigen Landesſprache gewönet. Nach Enenkels Meinung hätte er ſagen müſſen: miſto, ex domeſtico externoque, ſermone degeneres: des Gegenſatzes nicht zu gedenken mores patrii nondum *exoleuerant:* (nicht corrupti oder vitiati) erant -- ſermone -- degeneres. Und denn würde doch noch der Fal bey beiden nicht gleich ſeyn, da dieſe Branchiden wenige Familien ausmachten, die mitten in Aſien von lauter Perſern umgeben, und von allen ihren Landsleuten abgeſchnitten lebten ꝛꝛ. Wie dem auch ſey: ſo iſt es gewis, daß Thucydides B. 8. K. 85. wo er den vom Tiſſaphernes abgefertigten Boten, Gaulites, δίγλωσσον nennet, den Ausdruck ohnſtreitig in der oben angegebenen Bedeutung braucht.

im Winter des 8. J. Städten nun ſchlugen ſich zum Braſidas; nur Sane und Dium hielten gegen ihn aus; weshalb er mit der Armee in ihrem Gebiet ſtehen blieb und ſolches verwüſtete.

Deſſelben Anſchlag auf Torona, 110. Als ſie ſich demohnerachtet zu nichts verſtehen wolten: ſo rückte er plözlich vor Torona im Chalcidiſchen, welches die Athenienſer inne hatten, und wohin ihn etliche wenige Einwoner eingeladen hatten, die geneigt waren, ihm die Stadt in die Hände zu ſpielen. Er langte noch bey finſtrer Nacht gegen die erſte Morgendämmerung dabey an, und ſezte ſich mit dem Heer bey dem Dioſkurentempel, welcher ohngefehr drey Stadien von der Stadt liegt. Hier blieb er vor den übrigen Toronäern und den zur Beſatzung in der Stadt liegenden Athenienſern unentdeckt; nur die, ſo den Verrat mit ihm abgeredet hatten, und wuſten, daß er kommen würde, und von welchen etliche wenige ſo gar heimlich hinaus ihm entgegen gegangen waren, laureten mit Fleis darauf, wenn er ankommen würde. Und da ſie dieſes erfaren: ſo nahmen ſie ſieben von ſeinen Leuten, die ſtat aller Waffen ſich jeder nur mit einem Dolch verſehen hatten, mit ſich in die Stadt; maſſen nur ſo viel, von zwanzigen, die anfänglich dazu beſtellet waren, Herz genug dazu hatten. Dieſe hatten den Olynthier Lyſiſtratus an ihrer Spitze, und ſchlichen ſich durch ein nach der See hin gelegenes Thor in die Stadt hinein, giengen, ohne von jemand bemerkt zu werden, zu dem am höchſten gelegenen Wachthauſe (maſſen die Stadt an der Anhöhe lag) hinan, hieben die Wache nieder, und riſſen das kanaſträiſche Pförtgen auf.

111. Immittelſt war Braſidas ein klein wenig fortgerückt, hatte aber ſodann mit der Hauptarmee Halte gemacht, und nur hundert leichte Schildträger davon abgefertiget, welche auf das erſte verabredete Zeichen in das Thor, ſo man ihnen öfnen würde, zuerſt hinein dringen ſolten. Dieſe rückten denn auch, unter Erwartung des abgeredeten Zeichens, deſſen Verzug ihnen ſchon einige Befremdung zu verurſachen anfieng, nach und nach nahe an die Stadt heran. Unterdeſſen machten die Toronäer in der Stadt, mit denen, ſo mit hinein gegangen waren, alles zurechte. Nachdem ſie das Pförtgen aufgeriſſen, und an dem groſſen Thor gegen den Markt zu ebenfals die Riegel zerhauen, und ſolches geöfnet: ſo lieſſen ſie erſt einen Haufen hinten herum durch das Pförtgen herein, um die Einwoner, die von nichts wuſten, ſolchergeſtalt auf einmal von hinten zu und von beiden Seiten zu ſchrecken; und darauf gaben ſie das abgeredete Zeichen mit einem angezündeten Feuer, und lieſſen zugleich durch das Marktthor die übrigen Schildträger hinein.

im Winter des 8. J.

welches er überrumpelt

326.

112. So bald Braſidas die Loſung ſahe: brach er mit ſeinem Heer auf, und gieng damit in vollem Lauf, und unter einem algemeinen Geſchrey, welches die Einwoner in die äuſſerſte Beſtürzung verſetzte, auf die Stadt los. Ein Theil drang gerade vor ſich durch das Thor hinein; andere über die viereckigten Balken, welche an der Mauer, woran man eben einige verfallene Stellen wieder ausbeſſerte, lagen, um die Steine über dieſelben hinauf zu bringen. Braſidas ſuchte mit dem groſſen Haufen ſo gleich

und beſetzt.

im Winter des 8. J.

die obern Gegenden der Stadt zu erreichen, um ſich derſelben in ihren feſteſten Plätzen deſto ſicherer zu bemächtigen: die übrigen verbreiteten ſich in unordentlichen Haufen durch die ganze Stadt.

Die Athenienſer flüchten heraus nach Lecythus.

113. Die Toronáer überhaupt, welche von nichts wuſten, gerieten bey dieſer Ueberrumpelung in eine entſetzliche Verwirrung. Die aber, ſo den Verrat geſpielet hatten, und die es ſo gerne haben wollen, ſchlugen ſich ſo gleich zu dem eindringenden Feind. Die Athenienſer, deren eben funfzig Geharniſchte auf dem Markte ſchlieſen, retteten ſich, ſo bald ſie merkten, was vorgieng, mit Hinterlaſſung einiger Todten, die in dem Handgemenge blieben, theils zu Lande, theils auf den Schiffen, deren zwey zur Bedeckung vor der Stadt lagen, mit der Flucht nach Lecythus, alwo ſie ſich in das Caſtel an dem äuſſerſten Ende der Stadt, der als eine ſchmale Erdzunge in die See läuft, warfen. Die Toronáer, die es mit ihnen hielten, begaben ſich ebenfals zu ihnen hieher.

Braſidas ſucht die Einwoner durch freundſchaftliche Verſicherungen zu gewinnen.

114. Nachdem es endlich Tag geworden, und Braſidas ſich den Beſitz der Stadt gnugſam geſichert hatte: ſo lies er den mit den Athenienſern geflüchteten Toronáern durch einen Herold bekant machen, daß, wer Luſt habe, ſich wieder zu dem ſeinigen begeben und ſein Stadtrecht ungekränkt genieſſen könne. Zu den Athenienſern ſchickte er ebenfals einen Herold, mit dem Bedeuten, ſie möchten Lecythus, als einen den Chalcidenſern zuſtändigen Ort, räumen, in welchem Fal er ihnen ſicher Geleit, und die Erlaubnis, ihre Sachen mitzunemen,

ver-

verſpräche. Doch dieſe lieſſen ihm wiſſen, ſie wür- 327.
den den Ort nicht verlaſſen, nur möchte er ihnen ei- im Winter
nen Stilſtand auf einen Tag gewären, damit ſie ih- des 8. J.
re Todten abholen könten. Er verſtattete ihnen hierauf ſo gar zwey, und ſuchte wärend derſelben die nahe gelegenen Landhäuſer zu befeſtigen; da die Athenienſer inzwiſchen mit den ihrigen ein gleiches thaten. Sodann lies er die Toronäer zu einer Verſamlung berufen, und hielt eine Anrede an ſie, ohngefehr auf den Schlag, als ehedem zu Akanthus: „Man wür-
„de ungerecht handeln, wenn man von denen, wel-
„che ihm zu der Einname der Stadt behülflich ge-
„weſen, unglimpflich urtheilen, oder ſie als Verrä-
„ter anſehen wolte; da ſie ja ſolches nicht in der Ab-
„ſicht gethan, ſie in die Sklaverey zu ſtürzen, oder
„ſich mit Geld dazu erkaufen laſſen, ſondern lediglich
„das beſte und die Freiheit der Stadt dabey zur Ab-
„ſicht gehabt. Eben ſo wenig möchten aber auch
„diejenigen, ſo keinen Theil daran genommen, glau-
„ben, daß ſie weniger Vortheile zu genieſſen haben
„würden. Er ſey gar nicht in der Abſicht gekom-
„men, irgend eine Stadt oder einzelne Perſon unglück-
„lich zu machen. Zu dem Ende habe er auch de-
„nen, ſo zu den Athenienſern geflüchtet, obigen
„Antrag thun laſſen; weil er dieſelbe ihrer Freund-
„ſchaft gegen die Athenienſer wegen nicht ſchlechter
„halte. Er glaube aber auch, ſie würden, wenn
„ſie es erſt mit ihnen, den Lacedämoniern, verſucht
„hätten *), gegen dieſelben eine nicht geringere, ja,

 in

*) Ob es gleich in die Ueberſetzung keinen beſondern Ein-

im Winter des 8. J.

„in Anſehung ihres weit gerechtern Verfarens, eine „noch weit ſtärkere Zuneigung gewinnen; und ihre „gegenwärtige Furcht für denenſelben rüre blos da„her, daß ſie ſie noch nicht kenneten. In Zukunft „alſo, ſagte er, möchten ſie ſich ſo auffüren, wie „man es von treuen Bundsgenoſſen erwartete, und „bedenken, daß man von nun an alle ihre Fehler ih„nen in Rechnung bringen würde. Denn in Anſehung

Einflus hat: ſo wil ich doch meine Gedanken von der griechiſchen Stelle hier mit beifügen. Sie heiſt: οὐδ᾽ ἂν σφῶν πειρασομένους αὐτοὺς τῶν Λακεδαιμονίων δοκεῖν ἧσσον, ἀλλὰ πολλῷ μᾶλλον -- εὔνους ἂν σφίσι γενέσθαι. Ohnerachtet ich glaube, daß ſich der zweimalige Gebrauch des ἂν in einer und eben derſelben Vorſtellung zur Noth wol rechtfertigen lieſſe: ſo dünkt mich doch, das Ohr finde hier das ἂν an einer ſo fremden Stelle, und οὐδ᾽ αὖ würde hier ſo natürlich ſtehen, daß ich dieſes bey einiger Unterſtützung durch Handſchriften gern vorziehen würde. Dieſes brauchen die Griechen nemlich ordentlich, den Wechſelfal auszudrücken (Sie an ihrem Theil würden aber auch eben ſo wenig ꝛc.) oder überhaupt einen neuen Gedanken, der als ein Zuſaz zu dem vorhergehenden anzuſehen, anzufangen. Thucydides ſelbſt braucht es häufig, als B. 1. K. 76. οὐδ᾽ ἡμεῖς θαυμαστὸν οὐδὲν πεποιήκαμεν -- οὐδ᾽ αὖ πρῶτοι τοῦ τοιούτου ὑπάρξαντες. B. 4. K. 87. οὐδ᾽ αὖ ἀρχῆς ἐφιέμεθα u. a. m.

2) Das σφῶν iſt durch das nachher beigefügte τῶν Λακεδαιμονίων gar ſorgfältig beſtimmet. So viel Herablaſſung braucht Thucydides nicht leicht gegen ſeine Leſer; und eben die ſo nachläſſig geſetzten Fürwörter, daß man oft ihre Beziehung mühſam erraten mus, verurſachen einen groſſen Theil ſeiner Dunkelheit. Vielleicht iſt alſo hier ein Abſchreiber dem Leſer zu ſtatten gekommen.

„hung der vorigen Zeiten ſeyn ſie, die Lacedämo- „nier, nicht ſo wol von ihnen, als ſie (die Toronäer) „von andern mächtigern beleidiget worden; da es ih- „nen denn leicht zu gut zu halten, wenn ſie ihm in „einem und andern Stück entgegen gehandelt.“ im Winter des 8. J.

115. Nachdem er hier die Gemüter durch derglei- chen Reden beruhiget: ſo gieng er, da der Stil- ſtand inzwiſchen zu Ende gelaufen, auf Lecythus los, ſolches anzugreifen. Die Athenienſer wehre- ten ſich hinter einer ſchlechten Mauer, und von Häu- ſern, die mit einem ſteinern Geländer verſehen waren. Den erſten Tag trieben ſie den Feind zurück. Den zweiten wolte derſelbe ein Sturmzeug hinanbringen, womit er im Sin hatte, die hölzernen Werke in Brand zu bringen. Da dieſelben bereits gegen die Mauer anrückten: ſo ſtelleten die Athenienſer an dem Ort, wo man ihrem Vermuten nach die Ma- ſchine am erſten anbringen würde, und wo den Ve- ſtungswerken am erſten beizukommen war, einen höl- zernen Thurm oben auf ein Haus gegenüber, und ſchlepten einen Haufen mit Waſſer angefülleter Eimer und Fäſſer, und groſſe Steine hinauf; wobey eine Menge Menſchen mit hinauf giengen. Da ſolcherge- 328. ſtalt die Laſt ſtärker wurde, als ſie das Haus tragen konte: ſo ſtürzte daſſelbe auf einmal ein. Den Athenienſern, die ſolches in der Nähe ſahen, er- weckte dieſer Zufal mehr Verdrus als Schrecken. Allein bey denen, die weiter davon ſtunden, und ſon- derlich bey den allerweiteſten, hatte das gewaltige Gepraſſel, welches dieſer Fal verurſachte, eine ganz andere Wirkung. Sie glaubten, der Ort ſey hier Er gehet auf Lecy- thus los,

ſchon

im Winter des 8. J. ſchon erſtiegen, und begaben ſich daher über Hals und Kopf auf die Flucht, nach dem Meer, zu ihren Schiffen.

erobert ſolches und widmet den Ort der Minerva. 116. Braſidas merkte nicht ſo bald, daß die Bruſtwehren von Vertheidigern entblöſt ſeyn, und ſahe, was vorgieng, als er mit ſeinen Völkern anſetzte, die Mauer ſogleich erſtieg, und, was er darin vor ſich fand, niederhieb. So muſten die Athenienſer den Plaz verlaſſen; und begaben ſich nunmehro mit den vorrätigen Schiffen und Farzeugen nach Pallene. Braſidas hatte bey dem vorgehabten Sturm öffentlich demjenigen dreiſſig Minen an Silber verſprechen laſſen, der die Mauer zuerſt erſteigen würde. Nun hatte die Minerva einen Tempel zu Lecythus; und weil er glaubte, es ſey die Einname des Orts durch mehr als menſchliche Mittel erfolget: ſo ſchenkte er die dreiſſig Minen in den Tempel der Göttin, ja er lies von Lecythus ſelbſt die Mauren niederreiſſen, und den Schut wegſchaffen; und widmete ſodann den Ort ganz und gar derſelben als ein Heiligtum. Den Reſt des Winters brachte er damit zu, daß er in denenjenigen Plätzen, ſo er ſchon hatte, die nötigen Einrichtungen, und auf die übrigen neue Entwürfe machte. Mit Endigung dieſes Winters gieng das achte Jahr des Krieges zu Ende.

Stillſtand zwiſchen den kriegenden Parteien. 117. Gleich im folgenden Frühjahre trafen die Lacedämonier und Athenienſer einen jährigen Waffenſtilſtand; wobey dieſe die Abſicht hatten, zu verhüten, daß ihnen Braſidas nicht noch mehrere Städte abwendig machte, ehe ſie die Zeit hätten ſich in Vertheidungsſtand dagegen zu ſetzen, anbey glaubten,

auch,

auch, wenn ſie ihren Vortheil dabey ſähen, wohl im Sommer des 9. J.
einen dauerhaften Frieden zu ſchlieſſen; die Lacedämonier aber wol vermuteten, daß den Athenienſern dafür bange ſeyn würde, was ſie wirklich beſorgten, und dabey glaubten, ſie würden bey einer ſolchen Erholung von den vielen Beſchwerden und Mühſeligkeiten ſich deſto ſtärker nach einem Frieden ſehnen, deſſen Süſſigkeiten ſie zu ſchmecken angefangen, und ihnen, um einen endlichen Frieden zu erhalten, ihre Leute wieder herausgeben. Dieſe wolten ſie gar zu gern wieder haben; ſo lange Braſidas noch glücklich war. Denn ſolte er (ſchloſſen ſie) ſeine Eroberungen noch weiter treiben, und das Gleichgewicht erhalten: ſo 329.
würden ſie jene einbüſſen, und den Athenienſern doch noch erſt mit einer gleichen Macht die Spitze bieten, und folglich es noch wagen müſſen, ob ſie die Oberhand behielten. Dieſemnach kam der Waffenſtilſtand unter ihnen und den Bundsgenoſſen auf folgende Artikel zu Stande:

118. „In Anſehung des Tempels und des Ora- Urkunde davon.
„kels des pythiſchen Apollo finden wir für gut, daß „jedem der Zutrit zu demſelben, nach altem Herkom„men, ohne Argliſt und Gefärde frey ſtehe. Hier„mit ſind die Lacedämonier und die anweſenden „Bundsgenoſſen zufrieden. Sie machen ſich auch „anheiſchig, die Böotier und Phocenſer, wo mög„lich, durch ihre Bevolmächtigte ebenfals dahin zu „bringen.

„Wegen des Schatzes der Gotheit ſol man ſich „Mühe geben, die, ſo ſich daran vergriffen, aus„fündig zu machen, und mit ſolchen nach dem, was

bey

im Sommer des 9. J.

„bey uns und euch, und einem jeden, der daran Theil „zu nehmen beliebt, Rechtens und Herkommens iſt, „verfaren.

„In Anſehung unſrer gegenwärtigen Händel finden „die Lacedämonier und übrigen Bundsgenoſſen für „gut, daß, im Fal die Athenienſer einen Vergleich „treffen, jeder Theil in dem Beſiz desjenigen, was „er jezo wirklich hat, bleibe; jene in Korypha„ſium, binnen Buphras und Tomeus; dieſe aber „auf Cythera, ohne ſich einer mit des andern Bunds„genoſſen zu bemengen *), welches ſo wenig von euch „in Anſehung unſrer, als von uns in Anſehung euer „geſchehen ſol. In eben der Abſicht ſollen die zu „Niſäa und Minoa nicht über die Straſſe, von dem „engen Pas bey Niſum bis zu dem Tempel des „Neptun, und von dieſem gerade auf die Brücke nach

*) Gr. μὴ ἐπιμισγομένους ἐς τὴν ξυμμαχίαν, μήτε ἡμᾶς πρὸς αὐτὰς, μήτε αὐτὰς πρὸς ἡμᾶς. Die lateiniſchen Ueberſezer insgeſamt haben hier ξυμμαχίαν in der gewönlichſten Bedeutung des abſtrakten Begrifs genommen; und da ſie es gleichwol von keinem Kriegsbündnis verſtehen konten, dergleichen Vorbehalt gar zu widerſinniſch in dem Munde der vergleichenden Theile würde herausgekommen ſeyn, ſo haben ſie einen bloſſen Umgang daraus gemacht: vt neutri alteris ſocietate ſeſe permiſceant. Allein dieſes bedeutet der griechiſche Ausdruck nie. ξυμμαχία iſt hier ſo viel als τὸ ξυμμαχικὸν oder οἱ ξύμμαχοι. So wie B. 2. K. 9. nach der Muſterung der ſämtlichen Bundsgenoſſen beider Partheien, etliche mal geſagt wird: αὕτη μὲν ἡ ξυμμαχία τῶν Λακεδαιμονίων. -- ἡ ξυμμαχία τῶν Αθην. -- ξυμμαχία μὲν αὕτη τῶν ἑκατέρων; wo gedachte Bedeutung unleugbar iſt.

„nach Minoa zu, kommen. Die Megarenſer und „ihre Bundsgenoſſen ſollen eben ſo wenig über dieſen „Weg hinaus kommen. Allein die Inſel, welche die „Athenienſer weggenommen, ſollen ſie behalten, „und kein Theil dem andern auf ſeinen Grund und „Boden kommen. In Trözen ſollen ſie ebenfals „behalten, was ſie jetzo wirklich haben, und worüber „ſie ſich mit den Athenienſern verglichen. Die See „ſollen ſie in den an ihre und ihrer Bundsgenoſſen „Länder ſtoſſenden Gewäſſern ungehindert befaren. „Die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen ſollen „mit keinen Kriegsſchiffen, ſondern nur mit andern „flachen Farzeugen *), deren Ladung nicht über fünf „hundert Talente beträgt, in der See erſcheinen.

im Sommer des 9. J.

„Die

*) Gr. μὴ μακρᾷ νηΐ, ἄλλῳ δὲ κωπήρει πλοίῳ. Ich finde nirgends, ſelbſt in den ausdrücklichen Abhandlungen von dem Seeweſen der Alten, eine deutliche Beſchreibung, was dieſe πλοῖα κωπήρη für eine Art Schiffe geweſen. Daß es nicht überhaupt Schiffe, die durch Rudern bewegt werden, bedeute, wie es die Ueberſetzer hier gegeben: nauigio quod remis agatur, erhellet daraus zur Gnüge, weil die τριήρεις, als die ordentlichen Kriegsſchiffe, ebenfals mit Rudern giengen. Ich glaube alſo, daß κωπήρης hier in einer analogiſchen Bedeutung von ποδήρης, was bis auf die Füſſe reicht, τειχήρης, der ſich hinter die Mauren ziehet, und dadurch bedeckt wird, u. d. g. wovon die angegebenen Bedeutungen durch den Sprachgebrauch unſtreitig genug ſind; ob ich gleich geſtehe, daß ich den Grund davon in der Zuſammenſetzung eben ſo wenig zu finden weis, als ich es in manchen Teutſchen mit ⸗⸗⸗wärtig zuſammengeſetzten Wörtern wiſſen würde; daß, ſage ich, κωπήρης auf gleiche Art ein Schif bedeute, deſſen ganze Höhe ein Ruder, oder eine Reihe

von

330. „Die Geſandten, und deren nach eines jeden Belie-
im Som- „ben einzurichtendes Gefolge, welche in den Friedens-
mer des „unterhandlungen oder Ausfürung der Gerechtſame
9. J. „beider Theile nach dem Peloponnes oder nach Athen „ab und zu gehen, es ſey zu Waſſer oder zu Lande, „ſollen unter ſicherm Geleit ſtehen.

„Ueberläufer ſol kein Theil von dem andern bin- „nen dieſer Zeit annemen, er ſey Knecht oder freyge- „boren; wir ſo wenig als ihr.

„Bey entſtehenden Irrungen ſollen beide, ihr und „wir, den Weg Rechtens gehen, ſo wie es dem al- „ten Herkommen gemäs iſt, ohne die Waffen zu „ergreifen.

„Dieſes iſt es, was die Lacedämonier und ihre „Bundsgenoſſen am beſten befunden. Wiſſet ihr nun „noch was beſſeres oder billigers: ſo komt nach La- „cedämon und theilet ihnen ſolches alda mit. So „wenig die Lacedämonier als ihre Bundsgenoſſen „werden euch in irgend einem Stück, was nur billig „iſt, abſtehen. Nur verſehet diejenigen, welche da- „hin kommen, mit den nötigen Volmachten; ſo wie „ihr ſolches von uns verlangt habt. Die Dauer die- „ſes Vergleichs ſol auf ein Jahr beſtimt ſeyn.

Obige Artikel ſind von dem Volk genem gehalten: und hat unter Verweſung des akamantiſchen als vorſitzenden Stammes, des Phänippus, als Geheimſchreibers, und des Niciades, Worthalters *), La-

von Rudern einnimt, im Gegenſatz der τριηρέων und anderer, welche drey, vier, oder mehr Reihen Ruder über einander hatten. In dieſem Verſtande habe ich es überſetzt: flache Farzeuge.

*) Da der athenienſiſche Rath aus den geſamten zehen Stäm-

Laches öffentlich erkläret: „man bekräftige dieſen „Waffenſtilſtand, von welchem er wünſche, daß er „zum Glück der Athenienſer ausſchlage, ſo wie die „Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen denſelben im Sommer des 9. J.

ver-

Stämmen erwälet worden, und aus eben ſo viel Prytanien, jede 50 Perſonen ſtark, beſtanden, die in der wirklichen Verwaltung der mit dieſer Prytanen- oder Vorſitzerwürde verbundenen Amtsverrichtungen alle fünf Wochen abgewechſelt, und jede ihren beſondern Geheimſchreiber (γϱαμματέα) gehabt; ferner unter dieſen in 5 neue Ordnungen abgetheilten Prytanien jede aus zehn Perſonen beſtehende Ordnung wöchentlich mit der andern, unter der Benennung der Proedrorum, abgewechſelt; aus welchen Proedris wiederum von ſieben dazu erwälten Gliedern jeden Tag der Wochen Einer, unter dem Namen Epiſtates (welches ich durch Worthalter ausgedruckt) an der Spitze der übrigen geweſen: ſo iſt hieraus obige Ueberſetzung volſtändig zu erklären. Wiewol, was die Epiſtaten betrift, dergleichen bey auſſerordentlichen Vorfällen, als der gegenwärtige iſt, gemeiniglich, beſonders dazu aus dem Volk, und zwar einem ſolchen Stam, welcher zu der Zeit nicht an der Prytanie war, durch Wahl und Loos beſtellet zu werden pflegen. Wovon in Joh. Potters Archaeol. Graec. B. 1. K. 15. und 18. S. 75. 85. 86. der leidenſchen fol. Ausgabe zu vergl. imgleichen Jul. Pollucis Onomaſtic. B. 8. im 95. 96 und 98 Abſchn. der Wetſtein. Ausg. wo an dem leztern Ort einer gedoppelten Art von γϱαμματεῖς gedacht wird, deren eine vom Rath beſtellet worden, und das Archiv in Verwarung gehabt, die andere aber vom Volk, welche dem Volk und dem Rath öffentlich vorleſen müſſen. Vermutlich iſt alſo in gegenwärtiger Unter- oder vielmehr Ueberſchrift der ausdrücklich als Schreiber namhaft gemachte Phänippus von der erſtern, und Laches, der den Schlus verleſen, (Λάχης εἶπε heiſſet es im Griechiſchen) von der leztern Art geweſen.

im Sommer des 9. J.

„verfaſſet. Man bezeuge in Gegenwart des Volks, „daß der Stilſtand auf ein Jahr geſchloſſen ſey, von „dem Tage der Unterſchrift anzurechnen, ſo der vier„zehnte des Monats Elaphebolion *) war. Wä„rend dieſer Zeit ſolten von beiden Seiten Geſandte „und Herolde geſchickt, und die Unterhandlungen über „die beſte Art, den Krieg beizulegen, fortgeſetzt wer„den. Die Feldherren und Prytanen ſolten förder„ſamſt das Volk des Friedens halber zuſammen beru„fen, und die Athenienſer einen gewiſſen Fus beſtim„men, auf welchem die zur Beilegung des Krieges ab„zufertigenden Geſandten beſtellet werden ſolten. Ge„genwärtig aber ſolten die anweſenden Geſandten „gleich in Gegenwart des Volks ſich verbindlich ma„chen, das Jahr hindurch feſt bey dem getroffenen „Vergleich zu halten."

Verzeichnis der Bevolmächtigten bey dieſem Friedensſchlus.

119. Dieſes waren die Artikel, worüber ſich die Lacedämonier und vereinigte Mächte mit den Athenienſern und deren Bundsgenoſſen, am zwölften des Monats Geraſtius, nach lacedämoniſcher Art zu rechnen, verglichen. Von Seiten der Lacedämonier waren zu deren Entwerfung und Beſtätigung gezogen: Taurus, des Echetimidas, Athenäus,
331. des Periklidas, und Philocharidas, des Euryxidaidas Sohn; von den Korinthiern Aeneas, des Ocytas, und Euphamidas, des Ariſtonymus Sohn; von den Sicyoniern Damotimus, des Naukrates, und Onaſimus, des Megakles Sohn; von

*) Der gröſtentheils in unſern Februar fält. S. J. A. Fabricii Menolog. S. 51. ꝛc. woſelbſt auch S. 53. von den abwechſelnden Prytanien gehandelt wird.

von den Megarenſern Nikaſus, des Cekalus, und Menekrates, des Amphidorus Sohn; von den Epidauriern Amphias des Eupaiidas Sohn: und von Seiten der Athenienſer waren die Feldherren Nikoſtratus, des Diitrephes, Nicias, des Niceratus, und Autokles, des Tolmäus Sohn, dabey.

im Sommer des 9. J.

So kam dieſer Waffenſtilſtand zu Stande, wärend deſſen ſie beſtändig eines dauerhaftern Friedens wegen in Unterhandlungen waren.

120. Um eben die Zeit, da hier die Bevolmächtigten von einer Stadt zur andern reiſeten, trat Scione, eine Stadt in Pellene, von den Athenienſern zu dem Braſidas über. Die Scionäer behaupten, die Pellenäer seyn urſprünglich aus dem Peloponnes; auf der Rückreiſe von dem trojaniſchen Kriege aber seyn ihre vornemſten Häupter durch den Sturm, der die Achäer betroffen, nach dieſer Gegend hin verſchlagen, und hätten ſich alda angebauet. Braſidas ſetzte nach ihrem Abfal ſo gleich noch bey der Nacht nach Scione hinüber, mit der gebrauchten Vorſicht, daß er ein dreirudriges Schif, ſo ihm ergeben war, vorauf gehen lies, und ſelbſt in einem kleinen Jagtſchif von weiten nachfolgte; damit, wenn er etwa unterweges auf ein Farzeug ſtieſſe, welches gröſſer wäre, als ſein Boot, die Galeere zu ſeiner Vertheidung bey der Hand wäre; dahingegen, wenn ihnen eine andere Galeere begegnen ſolte, die jener gewachſen wäre, ſich ſolche, ſeiner Meinung nach, nicht an das kleine Farzeug, ſondern an das groſſe Schif machen würde, und er unterdeſſen entrinnen könte. Als er übergekommen; lies er die

Abfal der Scionäer von den Athenienſern zum Braſidas.

im Sommer des 9. J. Scionåer zu einer Verſamlung berufen, und ſagte ihnen eben das vor, was er zu Akanthus und Torona geſagt; welchem er noch beifügte: „ſie ſeyn vor „andern lobenswürdig, daß ſie, ohnerachtet die „Athenienſer durch die Beſetzung von Potidåa „Pellene auf der Erdenge eingeſchloſſen håtten, „und ſie dergeſtalt nicht anders als wie Inſulaner an„zuſehen wåren, gleichwol aus eigenem Triebe ſich die „Freiheit verſchaft, und nicht aus blöder Furchtſamkeit „gewartet, bis man ſie zu einem ihnen offenbar eigen„tümlichen Gut genötiget håtte. Dieſes ſey ein Be„weis, daß ſie auch in andern wichtigen Vorfällen „einen ſtandhaften Muth beweiſen würden, wenn „man die Sachen nur vernünftig einrichtete. Er „glaube in der That, die Lacedåmonier würden an „ihnen die zuverlåſſigſten Freunde haben, und wolle „ihnen in Zukunft dieſe Achtung in der That be„weiſen.“

382. Braſidå Anſchlag auf Mendå und Potidåa. 121. Dergleichen Reden machten die Scionåer recht ſtolz; und ſie wurden insgeſamt, ſelbſt die, ſo vorhin in den Aufſtand nicht willigen wollen, ſo kün, daß ſie ſich entſchloſſen, den Krieg mutig durchzuſetzen, auch dem Braſidas auſſer andern Ehrenbezeugungen, womit ſie ihn aufnamen, im Namen der Stadt, als dem Befreier der Griechen, einen güldenen Kranz aufs Haupt ſetzten, und verſchiedene Privatperſonen vor ſich ihn mit köſtlichen Binden beehrten, und ihn als einen Kåmpfer begrüſten. Er ſelbſt hinterlies für dismal nur einige Manſchaft zur Beſatzung da, und fuhr ſodann wieder zurück: lies aber nicht lange hernach mehrere Völker hinüber ge-

hen,

hen, in der Abſicht, in Vereinigung mit ihnen einen Verſuch auf Mende und Potidäa zu thun, weil er ſich wol vorſtellen konte, daß die Athenienſer den Ort als eine Inſel nicht unangefochten laſſen würden; daher er ihnen zuvor kommen wolte. Sodann hatte er auch ein Verſtändnis in Abſicht auf dieſe Städte im Gange, welches einen Verrat derſelben zur Abſicht hatte. im Sommer des 9. J.

122. Er war alſo wirklich im Begrif, gegen dieſe Städte etwas zu verſuchen; als eben Ariſtonymus von Seiten der Athenienſer, und Athenäus von Lacedämon, welche mit einer Galeere herumfuren und den Stilſtand bekant machten, auch bey ihm ankamen. Nunmehro giengen ſeine Völker wieder zurück nach Torona; und jene machten dem Braſidas ihren Vergleich bekant; da denn alle Bundsgenoſſen der Lacedämonier in den Gegenden von Thracien mit dem, was ausgemacht worden, zufrieden waren. Ariſtonymus lies ſich das andere alles gefallen, nur von den Scionäern, von welchen er beim Ueberſchlag der Tage fand, daß ſie nach dem getroffenen Vergleich abgefallen, behauptete er, daß ſie nicht mit darin begriffen wären. Braſidas ſuchte mit vielem Widerſpruch gegen ihn zu behaupten, daß ſolches vorher geſchehen, und verſicherte, er würde ihnen die Stadt nicht laſſen. Ariſtonymus berichtete die Sache nach Athen; und hier war man gleich fertig, mit gewafneter Hand auf Scione los zu gehen. Die Lacedämonier ſchickten zwar Geſandten dahin, mit dem Bedeuten, ſie würden gegen den Vergleich handeln, und ſuchten ſich auf Streitigkeiten zwiſchen den Athenienſern und Lacedämoniern wegen der Scionäer.

im Sommer des 9. J.

des Braſidas Wort in dem Beſiz der Stadt zu behaupten, mit dem Erbieten, die Sache durch den Weg Rechtens entſcheiden zu laſſen. Allein die Athenienſer wolten es auf keine rechtliche Unterſuchung ankommen laſſen: ſondern vielmehr je eher je lieber mit der Flotte drauf los gehen; indem es ihnen höchlich verdros, daß ſelbſt Inſulaner im Vertrauen auf die Stärke der Lacedämonier zu Lande, die ihnen doch nicht helfen konte, ſich erküneten, von ihnen ab-
333. zufallen. In der That waren die Umſtände des Abfals, wie ſie die Athenienſer vorgeſtellet, nur gar zu richtig; und die Scionäer waren zwey Tage nach dem Vergleich abgefallen. Sie faſten alſo, auf Kleons Zureden, unverzüglich einen Schlus ab, nach welchem man Scione mit ſtürmender Hand zu überfallen und die Einwoner zuſammen hinrichten ſolle; lieſſen auch alles andere liegen und ſtehen, und rüſteten ſich blos zur Volſtreckung dieſes Schluſſes.

Mende fält ebenfals von den Athenienſern ab.

123. Wärend dieſer Zeit fiel Mende, eine Stadt in Pallene, die von den Eretrienſern angelegt worden, von ihnen ab. Braſidas nahm ſie an, ohne daß er unrecht daran zu handeln glaubte, ohnerachtet ſie offenbar wärend des Stilſtandes zu ihm übertraten; indem er den Athenienſern auch verſchiedenes Schuld gab, worin ſie gegen die Traktaten gehandelt hätten. Dieſes machte die Mendäer um ſo viel dreiſter; indem ſie theils ſahen, daß Braſidas zu allem bereit ſey; wie ſie denn ſolches ſchon bey Scione abnemen konten, welches er nicht faren laſſen wolte; theils die Urheber dieſer Händel, deren nur wenige waren, weil ſie glaubten, da ſie es ein-

einmal darauf angefangen, ſo ſey es nun nicht mehr Beſinnens Zeit, maſſen ihnen für ſich ſelbſt bange zu werden begunte, ihre Streiche möchten verraten werden, wirklich den groſſen Haufen gegen ſeine Neigung mit Gewalt dahin brachten, ihren Abſichten beizutreten. Die Athenienſer hatten ſolches nicht ſo bald vernommen, als ſie noch heftiger aufgebracht wurden, und ſich rüſteten, unverzüglich gegen beide Städte zu Felde zu ziehen. Braſidas, der ſich ihrer Ankunft wohl verſahe, lies die Weiber und Kinder der Scionäer und Mendäer nach Olynthus im Chalcidiſchen bringen; und ſchickte ihnen ſodann fünf hundert Geharniſchte von peloponneſiſchen Völkern, und drey hundert chalcidenſiſche leichte Schildträger, insgeſamt unter der Anfürung des Polydamidas, zu. Worauf ſie denn mit Zuziehung des ganzen Stadtkörpers ihre Einrichtungen ſo machten, als ob ſie die Athenienſer alle Augenblick erwarteten.

im Sommer des 9. J.

124. Unterdeſſen that Braſidas, in Verbindung mit dem Perdikkas, einen zweiten Feldzug gegen den Arrhibäus auf Lynkus, zu welchem dieſer auſſer den ſeinem Scepter unterwürfigen Macedoniern, einen Haufen ſchwer bewafneter Griechen, die in ſeinen Staaten wohneten; jener aber auſſer denen Peloponneſiern, welche er noch bey ſich hatte, die Völker, ſo er von den Chalcidenſern, Akanthiern und denen übrigen Städten, nach jedes Vermögen aufgebracht, hergab; ſo daß die ganze Anzal der ſchwerbewafneten griechiſchen Völker ſich meiſt auf drey tauſend belief; und die ſämtliche Reuterey von Macedoniern und Chalcidenſern gegen tauſend

Braſidas und Perdiccä Feldzug gegen den Arrhibäus.

334. Köpfe ausmachte; das übrige beſtund aus zalreichen
im Som. Schaaren barbariſcher Völker. Bey ihrem Eintrit
mer des
9. J. in das Gebiet des Arrhibäus fanden ſie die Lynceſter ihnen ſchon ins Feld entgegen gerückt; daher ſie ſich ebenfals gegen denſelben über lagerten. Die Fusvölker hatten auf beiden Seiten jeder eine Anhöhe inne; ſo daß die Ebene in der Mitte war. Auf dieſer ſprengten die Reuter beiderſeits hervor, und machten den Anfang zu den Thätlichkeiten. Und als darauf auch die geharniſchten Lynceſter mit der Reuterey ſich von der Anhöhe herunter zogen, und ſich fertig zum Schlagen machten: ſo rückten Braſidas und Perdikkas an ihrem Theil ihnen auch entgegen; da es denn zum Treffen kam, worin ſie die Lynceſter zum Weichen brachten, und eine Menge niederhieben; da indeſſen die übrigen ſich mit der Flucht auf die Anhöhen retteten, und ſich daſelbſt ſtil hielten. Jene errichteten ein Siegeszeichen, und hielten ſich hiernächſt zwey bis drey Tage ruhig, und warteten auf die Illyrier, welche Perdikkas in Sold genommen hatte und die jetzo zu ihnen ſtoſſen ſolten. Nach Verlauf dieſer Zeit aber wolte Perdikkas nicht länger ſtil ſitzen, ſondern weiter auf die Dörfer und Flecken des Arrhibäus vorrücken. Allein Braſidas, der immer ein Auge auf Mende hatte, und beſorgte, die Athenienſer möchten dem Orte mit ihrer Flotte zu geſchwind auf den Hals, und die Stadt zu Unfalle kommen, hatte, zumal da die Illyrier nicht bey ihnen waren, keine Luſt dazu, ſondern war für den Rückzug.

Plözliches Schrecken

125. Unterdeſſen daß ſie ſich hierüber entzweieten, lief

lief Nachricht ein, daß die Illyrier den Perdikkas verräteriſcher Weiſe verlaſſen und zu dem Arrhibäus übergegangen ſeyn. Dieſes machte, daß ſie beide ſchlüſſig wurden, ſich zurück zu ziehen, weil ſie ſich mit ſo ſtreitbaren Leuten anzubinden ſcheueten. Unterdeſſen war über ihre Mishelligkeiten nichts in Anſehung des Weges, welchen ſie zu nehmen hätten, feſt geſetzt. Die Nacht war alſo kaum eingebrochen, als die Macedonier und die barbariſchen Haufen eine plözliche Furcht überfiel (wie es bey groſſen Armeen oft zu gehen pflegt, daß ſie in Furcht und Schrecken geraten, ohne die Urſach davon zu wiſſen) und ſolche, in der Meinung, der Feind gehe ihnen wol zehn mal ſo ſtark, als er wirklich war, zu Leibe, und ſitze ihnen ſchon im Rücken, plözlich durchgiengen, und den Weg nach Hauſe ſuchten. Perdikkas ward anfänglich nichts davon gewar; und als er es nachher erfur, ſahe er ſich genötigt, ebenfals mit fortzugehen, ehe er den Braſidas ſprechen konte; maſſen die beiderſeitigen Heere in einer groſſen Entfernung von einander ſtunden.

und Flucht der macedoniſchen Völker.

im Sommer des 9. J.

Als Braſidas mit Anbruch des folgenden Tages ſahe, daß die Macedonier fortgezogen, und Arrhibäus mit den Illyriern im Begrif wären, ihn anzugreifen: ſo zog er ebenfals ſeine Geharniſchte in einen viereckigten Haufen zuſammen, nahm die leichtbewafneten Völker in die Mitte, und ſchickte ſich ſolchergeſtalt zum Rückzuge an. Von den jüngſten Leuten beſtellete er einen Haufen, welche auf den Feind ausfallen ſolten, im Fal derſelbe ſie angreifen ſolte, und er ſelbſt wolte mit drey hundert Man ausge- 335.

im Sommer des 9. J.

geſuchter Leute den Zug ſchlieſſen, um damit dem Angrif der feindlichen Vortruppen zu begegnen. Ehe noch die Feinde ſo nahe kamen, hielt er an ſeine Soldaten in der Eil noch folgende Anrede, um ihnen einen Muth einzuſprechen:

Braſidä Anrede an ſeine Völker, ihnen ein Herz einzuſprechen.

126. „Wenn ich nicht vermuten müſte, daß ihr, „meine wehrten Peloponneſier, durch eure dermalige Stellung, da ihr von euren Hülfsvölkern verlaſſen ſeyd, und im Begrif ſtehet, von Barbaren, „und zwar von einer zalreichen Menge derſelben angegriffen zu werden, in ziemliche Beſtürzung geraten: ſo würde ich die Mühe erſparen, euch auſſer denen zu eurer Aufmunterung dienlichen Vorſtellungen, noch von gewiſſen Dingen zu belehren. „So aber wil ich euch beides in Anſehung des Abzuges der unſrigen, und der Menge der Feinde, das „erheblichſte, ſo ich zu eurer Beruhigung und Anfriſchung zu ſagen habe, kurz zu Gemüte füren. „Euer Wohlverhalten im Kriege alſo wird ja nicht „auf der jedesmaligen Gegenwart der Bundsgenoſſen beruhen müſſen, ſondern auf eurer eigentümlichen Tapferkeit; vermöge deren kein Feind ſo zalreich ſeyn darf, daß ihr euch für ihm fürchten ſoltet. Ihr komt ja aus keinen Staaten, wo der „gröſſere Hauſe über wenige zu gebieten hat, ſondern „vielmehr wo wenige über viele herſchen *), welche Ober-

*) Gr. οἵγε μηδὲ ἀπὸ πολιτειῶν τοιούτων ἥκετε, ἐν αἷς οὐ πολλοὶ ὀλίγων ἄρχουσιν, ἀλλὰ πλειόνων μᾶλλον ἐλάσσους. Stephani Anmerkung hierbey videtur in contextu graeco legi οὐ pro οἱ hat wol ihre völ-

„Oberherſchaft ſie durch nichts anders erlanget ha= im Som=
„ben, als daß ſie im Gefecht obgeſieget. Und was mer des
„die Barbaren betriſt, für welchen ihr euch jetzo 9. J.
„fürchtet, weil ihr ſie noch nicht kennet: ſo könnet
„ihr euch ſo wol aus denen Proben, die ihr vordem
„mit den Macedoniern aus ihrem Mittel gemacht *),
als

völlige Richtigkeit, man mag nun annehmen, daß ſolches von den Abſchreibern herrüre, oder daß Thucydides ſelbſt das vorhergehende *μηδὲ* vergeſſen gehabt. Und wenn Duker ſchreibt: Coniecturam *Stephani* non adſequor, nec eam ſententia requirit. Nam - haec eſt vis argumenti Braſidae: Quia venitis e rebuspubl. in quibus non multi paucis, ſed pauci multis imperare conſueuerunt; ideo pauciores quoque cum multis certamen detrectare non debetis: ſo hat er ganz gewis das vorhergegangene *μηδὲ* ſelbſt überſehen, und beſtätiget dadurch obige lezte Mutmaſſung.

*) Daß dieſes der Verſtand der Worte ſey *μαθεῖν χρὴ ἐξ ὧν προηγώνισθε τοῖς Μακεδόσιν αὐτῶν*, daran iſt wol kein Zweifel. Es läſt ſich aber auch die Sache ſelbſt ganz richtig erklären, man mag es nun auf die Macedonier des Perdikkas ziehen, da Braſidas auf die Zeiten der Vereinigung deſſelben mit den Athenienſern zielen können, oder noch füglicher auf die Lynceſter, des Arrhibäus Unterthanen, von welchem Thucydides ausdrücklich B. 2. K. 99. verſichert: *τῶν Μακεδόνων εἰσὶ καὶ Λυγκησαὶ*. Daß auch die Macedonier von den übrigen Griechen um dieſe, ja noch um Philippi und Demoſthenis Zeiten, unter die Barbaren gerechnet worden, iſt eine bekante Sache, und aus des leztern Rede *περὶ παραπρεσβείας* allein gnugſam zu erſehen. Da dieſe Bedenklichkeiten alſo wegfallen: ſo wird Porti Ueberſetzung, wozu er dadurch ohne Zweifel verleitet worden, ex iis, quae in Macedonum gratiam in proelio ante cum ipſis commiſſo feciſtis, um ſo viel weniger ſtat haben, da *ἀγωνίζεσθαι τινος* eine ganz unerhörte Wortfügung iſt.

im Sommer des 9. J. „als aus demjenigen, was ich theils richtig ſchlieſſen „kan, theils aus ſichern Nachrichten weis, leicht „überzeugen, daß ſie nicht ſo fürchterlich ſeyn wer„den. Wo nemlich hinter einer vermeinten Stärke „des Feindes eine wirkliche Schwäche deſſelben ſteckt, „da macht eine richtige Vorſtellung davon nur meh„rern Muth, ſich gegen ihn zu wehren: ſo wie im „Gegentheil mit einem wirklich tapfern Feind derje„nige es am künſten aufnemen wird, der ſolches „vorher nicht weis. So gehet es auch mit dieſen:
336. „wer es noch nicht mit ihnen verſucht hat, der bil„det ſich die fürchterlichſten Dinge von ihnen ein. „Es iſt wahr, der Anblick ihrer zalreichen Menge „hat etwas fürchterliches; das gewaltige Geſchrey, ſo „ſie erheben, fält einem unerträglich; das Schwen„ken der Waffen in die Luft hat etwas drohendes: „allein ſo bald ſie mit einem Feinde, der ſich dadurch „nicht irre machen läſt, wirklich zum Treffen kom„men, ſo hat es nicht mehr das vorige Anſehen. Sie „fechten nicht in Reihen und Gliedern; und machen „ſich keine Schande, ſo bald ſie ins Gedrenge gera„ten, ihren Plaz zu verlaſſen. Fliehen und Andrin„gen macht ihnen, nach ihren Begriffen, beides glei„che Ehre, die Tapferkeit hat folglich nichts bey ih„nen, wodurch ſie ſich unterſcheiden kan; und bey „einer ſo wilkürlichen Art zu fechten hat einer alle„mal Gelegenheit, ſich mit Ehren aus dem Handel „zu ziehen. Sie halten es offenbar für ſicherer, „euch ohne wirkliche Thätlichkeiten blos zu ſchre„cken, als ſich gegen euch zu meſſen: ſonſt würden „ſie ja zu dieſem eher greifen, als zu jenem. Und

„ſo ſehet ihr augenſcheinlich, daß alles, was euch im Sommer des 9. J.
„vorhin ſo fürchterlich bey ihnen vorkam, in der That
„eine Kleinigkeit iſt, und nur ins Auge ſchlägt, und
„das Ohr ſtutzig macht. Werdet ihr dagegen nur
„herzhaft Stand halten, und denn, wenn es Zeit
„iſt, auch in guter Ordnung und regelmäſſiger Be-
„wegung euch wieder zurück ziehen: ſo werdet ihr
„bald in Sicherheit kommen, und aufs künftige ein-
„ſehen lernen, daß dergleichen wüſtes Volk gegen ei-
„nen Feind, der nur den erſten Anfal davon aushält,
„ſich begnügt, von weiten durch leere Drohungen und
„fürchterliche Anſtalten ſeine Manheit zu zeigen; hin-
„gegen ſo bald er ihm weicht, ſeinen Heldenmut,
„der ſodann ohne Gefar iſt, aufs hitzigſte ſehen zu
„laſſen."

127. Nach dergleichen Vorſtellungen zog Braſidas mit dem Heer fort; welches die Barbaren nicht ſo bald ſahen, als ſie in der Meinung, er fliehe vor ihnen, ihn einzuholen und niederzuhauen gedachten, und zu dem Ende mit einem wüſten Geſchrey und Lermen anfielen. Allein als die zum Ausfallen beſtelten Haufen ihnen allenthalben, wo ſie anfielen, begegneten, und er ſelbſt mit dem Ausſchus, welcher hinten anſchlos, ihnen die Spitze bot, und ſie ſolchergeſtalt wider Vermuten nicht nur ihrem erſten Anfal widerſtanden, ſondern auch nachher, ſo oft ſie anſetzten, ſie mit einer ſtandhaften Gegenwehr empfiengen, und wenn jene ſich ſtil hielten, weiter fortrückten: 337.
ſo gaben ſich die geſamten Schaaren der Barbaren auf der Ebne mit den Griechen des Braſidas nicht mehr ab; ſondern lieſſen nur einen Theil da, ihnen

Vorſichtiger Rückzug deſſelben,

be-

im Sommer des 9. J. beſtändig im Rücken zu ſitzen; die übrigen ſetzten im vollen Lauf theils den flüchtigen Macedoniern nach, wo ſie alles, was ihnen in den Wurf kam, niederhieben, theils eilten ſie voraus, den engen Pas zu des Arrhibäus Staaten, welcher zwiſchen zween Hügeln einen ſchmalen Eingang läſt, zu beſetzen, weil ſie wol wuſten, daß Braſidas keinen andern Rückweg nehmen könne; da ſie dann bey ſeinem Eintrit in den mislichſten Stellen dieſes Weges ihn zu umringen und den Ausweg zu verlegen gedachten.

auf welchem er glücklich in Macedonien anlangt. 128. Als Braſidas ſolches merkte, befal er den drey hundert Man, die bey ihm waren, einen von den Hügeln, bey welchem er ſolches am thunlichſten fand, in vollem Lauf mit möglichſter Geſchwindigkeit, und ohne auf die Ordnung der Glieder zu ſehen, zu erreichen, und die bereits darauf befindlichen Barbaren herunter zu jagen zu ſuchen; bevor ſie von daher vollends eingeſchloſſen würden. Dieſe thaten auch den Angrif, und ſchlugen die auf dem Hügel glücklich; da es denn der groſſen griechiſchen Armee ſchon leichter fiel, auch auf denſelben hinan zu rücken; indem die Barbaren nunmehro Schrecken und Furcht überfiel, da ſie ſelbſt von einer Anhöhe in die Flucht geſchlagen worden. Sie ſetzten ihnen auch darauf, in Erwegung, daß ſie bereits die Gränze erreicht, und nunmehro auſſer Gefar ſeyn, nicht weiter nach.

Da ſich Braſidas erſt im Beſiz der Anhöhen ſahe: ſo ſetzte er nunmehro ſeinen Zug mit mehrerer Sicherheit fort, und kam noch denſelben Tag bey Arniſſa, dem erſten Ort in des Perdikkas Gebiet, an. Die Soldaten, welche über den vorausgenomme-

menen Rückzug der Macedonier äuſſerſt aufgebracht im Sommer des 9. J.
waren, hieben alle Ochſengeſpanne, die ſie unterweges
von denſelben antraffen, zuſchanden, und was ſie von
Geräte fanden, ſo ihnen entfallen war (wie es denn
bey einem nächtlichen und mit Schrecken begleiteten
Zuge nicht wohl anders ſeyn konte) das eigneten ſie
ſich zu.

Von dieſer Zeit an ſahe Perdikkas den Braſidas zuerſt als ſeinen Feind an; und faſſete einen
Has gegen die Peloponneſier, der jedoch nichts we- 338.
niger als ſeinen Neigungen gemäs war, oder den Athenienſern zu gefallen von ihm genäret wurde. Nur
die jeztgedachten Fatalitäten hatten ſein Gemüt ſo
empöret *), je eher je lieber ſich mit dieſen zu verbinden und von jenen los zu kommen.

129.

*) Ich habe mich hier von der gewönlichen Ueberſetzung der griechiſchen Worte: τῶν δὲ ἀναγκαίων ξυμφόρων διαναστὰς ἔπρασσεν, ὅτῳ τρόπῳ τάχιστα &c. welche Portus gegeben: Sed propter ſua neceſſaria commoda ab ipſis alienatus, operam dabat &c. entfernet. Διαναστὰς iſt darin ohnſtreitig falſch überſezt. Es hat dieſe Bedeutung (alienatus) gar nicht; ſondern wird von den Griechen gebraucht, eine ſtarke Gemütsbewegung auszudrücken, gleichſam toto cooriri animo. χαίρω, καὶ διανίσταμαι καὶ θερμαίνομαι τῇ ψυχῇ habe ich irgendwo geleſen, ohne mich jetzo zu entſinnen, wo. Die erſten Worte können zwar die ihnen hier beigelegte Bedeutung haben, ja es iſt ſolche die gewönlichſte; allein ſie ſtehet ſehr unſchicklich mit der jezt angegebenen Bedeutung von διαναστὰς. Aus dieſem möchte ich alſo gern entweder τὰ ξύμφορα, in einer beym Thucydides nicht ganz ungewönlichen Bedeutung, überhaupt das, was einem zuſtöſt, zu bezeichnen, neh-

im Sommer des 9. J.

Nicià und Nikoſtrati Feldzug gegen die Mendäer.

129. Braſidas ſetzte ſeinen Rückzug von Macedonien aus nach Torona fort; wo er fand, daß die Athenienſer ſich von Mende ſchon Meiſter gemacht. Weil er indeſſen nicht ſtark genug zu ſeyn glaubte, nach Pellene hinüber zu ſetzen und ihnen alda zu Leibe zu gehen: ſo hielt er ſich dort ſtille, und ſuchte nur Torona zu behaupten. Die Athenienſer hatten nemlich um eben die Zeit, da obiges in Lynkus vorgefallen, aus ihren Zurüſtungen wirklich Ernſt gemacht, und waren mit einer Flotte von funfzig Segeln, worunter zehn von Chios waren, und welche mit tauſend Geharniſchten aus ihrem eigenen Mittel, ſechs hundert Bogenſchützen, tauſend thraciſchen Söldnern, und einem Haufen leichter Spiesträger von den dortigen Bundsgenoſſen, unter des Nicias, Nicerati, und Nikoſtratus, Diitrephis Sohns, Anfürung, nach Mende und Scione unter Segel gegangen. Und zwar waren ſie von Potidäa mit der Flotte abgefaren, hatten bey dem Neptunstempel angelegt, und waren von da ins Mendäiſche gedrungen. Doch die Mendäer waren ſchon mit einer Verſtärkung von drey hundert Scionäern und den peloponneſiſchen Hülfsvölkern, insgeſamt ſieben hundert Man ſtark, lauter geharniſchte Völker, unter des Polydamidas Anfürung, aus der Stadt heraus gerückt, und hatten eine haltbare Anhöhe beſetzt. Nicias that mit zwanzig Methonäern, hundert Man leich-

men, oder noch lieber mit verändertem Accent leſen ἀναγκαιῶν ξυμφορῶν. Daß ἀνάγκη und ἀναγκαῖος von dem Geſchicke gebraucht werde, kan ich wol als bekant voraus ſetzen.

leichter Truppen, ſechzig ausgeſuchten athenienſi- im Sommer des 9. J.
ſchen Geharniſchten und den ſämtlichen Bogenſchützen
einen Verſuch, durch einen engen Fusſteig auf dieſelbe hinan zu kommen: allein er bekam ſelbſt in dem Verſuch eine Wunde, und konte nicht durchdringen; und Nikoſtratus, welcher einen zweiten Verſuch that, mit der ganzen übrigen Armee durch einen gröſſern Umweg den Hügel, dem in der That ſchwer beizukommen war, zu erſteigen, ward vollends in Unordnung gebracht, und es war nahe daran, daß das ganze athenienſiſche Heer völlig geſchlagen wäre. Da alſo an dieſem Tage die Mendäer und ihre Bundsgenoſſen nichts an ſich kommen lieſſen, ſo zogen ſich die Athenienſer wieder zurück und errichteten ein Lager. Die Nacht darauf giengen die Mendäer wieder in die Stadt.

130. Den folgenden Tag ſegelten die Athenienſer 339.
gegen die Küſte von Scione herum, bemächtigten Mendä wird von ihnen erobert.
ſich der Vorſtadt, und verheereten den ganzen Tag das Land, ohne daß ſich wer auſſer der Stadt ſehen lies; maſſen ſich in der Stadt ſelbſt innere Zerrüttungen hervorgethan hatten. Die drey hundert Scionäer giengen die folgende Nacht wieder nach Hauſe. Den nächſten Tag darauf rückte Nicias mit der einen Hälfte des Heers auf die Gränze vor, unter beſtändiger Verheerung des Landes; unterdeſſen daß Nikoſtratus ſich mit den übrigen gegen das obere Thor nach Potidäa zu vor die Stadt lagerte. Polydamidas ſtellete alſo die Mendäer und die Mietvölker, welche hier innerhalb der Stadt ihren Poſten hatten, in Schlachtordnung, und redete den Mendäern zu, einen mutigen Ausfal zu thun. Da ſich einer

im Sommer des 9. J. aus dem Volk von der Gegenpartey dagegen ſetzte, und von keinem Ausfal oder Feindſeligkeiten überhaupt hören wolte; und jener ihn darauf mit eigener Hand zu ſich hinris und ihm kein geringes Schrecken einjagte: ſo grif das Volk augenblicklich zu den Waffen, gieng in vollem Grim auf die Peloponneſier und die, ſo es gegen ſie mit denenſelben hielten, los, und jagte dieſelben, da ſie theils über einen ſo plözlichen Anfal ſtuzig, theils durch die den Athenienſern geſchehene Eröfnung der Thore geſchreckt worden, in die Flucht; indem ſie glaubten, es ſey mit dieſem Angrif eine verabredete Sache. Diejenigen, die in dem Tumult nicht umkamen, retteten ſich mit der Flucht nach der Feſtung, welche ſie ſchon zuvor inne gehabt hatten. Auf der andern Seite drungen die Athenienſer, von welchen Nicias ſich der Stadt ſchon wieder genähert hatte, mit der ganzen Armee in Mende ein, und da die Eröfnung der Thore auf keinen Vergleich geſchehen; ſo giengen ſie, als in einer mit Sturm eroberten Stadt, zu Werke, und gaben dieſelbe zur Plünderung preis; ja die Feldherren konten ſie kaum zurück halten, daß ſie nicht auch die Einwoner niederhieben. Nach der Hand lieſſen ſie die Mendäer bey ihrer vorigen Regimentsverfaſſung, und überlieſſen ihnen ſelbſt gegen diejenigen, die ſie etwan an dem Abfal Schuld zu ſeyn erachteten, nach
340. den Rechten zu verfaren. Die Feſtung ſchloſſen ſie auf beiden Seiten mit einer Mauer ein, die bis an die See reichte, und legten eine Beſatzung hinein.

Sie ſchlieſſen Scione ein. 131. Da ſie ſolchergeſtalt mit Mende fertig waren, ſo rückten ſie vor Scione. Hier waren die Einwoner mit den Peloponneſiern herausgerückt, und hatten

ten ſich vor der Stadt auf eine haltbare Anhöhe feſt geſetzt, deren der Feind ſich erſt bemächtigen muſte, ehe er die Stadt einſchlieſſen konte. Doch die Athenienſer giengen mit dem Degen in der Fauſt darauf los, jagten die, ſo darauf waren, mit fechtender Hand herunter, und lagerten ſich darauf vor die Stadt, und machten, nachdem ſie ein Siegeszeichen errichtet, die nötigen Anſtalten, dieſelbe einzuſchlieſſen. Nicht lange darauf, da ſie bereits an der Arbeit waren, kamen die Mietvölker, welche in der Feſtung zu Mende eingeſperret geweſen, und ſich nach der Seeſeite zu durch die Belagerer durchgeſchlagen hatten, wärend der Nacht hieher, zogen ſich gröſtentheils bey der vor Scione ſtehenden Armee glücklich vorbey und kamen in die Stadt. im Sommer des 9. J.

132. Wärend dieſer Einſperrung von Scione pflag Perdikkas Unterhandlungen mit den athenienſiſchen Feldherren, und ſchlos mit den Athenienſern einen Frieden. Wie ſeine Verunwilligung mit dem Braſidas, wegen des Rückzuges von Lynkus, die Urſach davon war: ſo hatte er ſchon gleich damals die Unterhandlungen angefangen. Und da eben damals der Lacedämonier Iſchagoras dem Braſidas zu Lande Völker zufüren wollen: ſo hatte Perdikkas, theils auf des Nicias Zureden, daß er bey dieſer Gelegenheit den Athenienſern eine ſichtbare Probe von der Zuverläſſigkeit des Bündniſſes, welches er eben mit ihnen geſchloſſen, geben möchte, theils, weil er ſelbſt die Peloponneſier nicht mehr auf ſein Gebiet kommen laſſen wolte, ſich hinter ſeine Gaſtfreunde in Theſſalien geſteckt, wo er beſtändig mit den vornemſten des Landes dergleichen Verbindungen unter- Perdikkas verbindet ſich mit den Athenienſern.

im Sommer des 9. J. hielt, und durch deren Vermittelung dieſen Zug und Veranſtaltungen gehemmet, ſo daß ſie nicht einmal einen Fus auf theſſaliſchen Boden geſetzt hatten. Inzwiſchen kamen doch Iſchagoras, Aminias und Ariſteus ſelbſt bey dem Braſidas an, wohin die Lacedämonier ſie abgefertiget, die dermalige Geſtalt der Sachen in Augenſchein zu nehmen; bey welcher Gelegenheit ſie den Traktaten zuwider einige junge Leute mit aus Sparta genommen hatten, um ſolche in den Städten zu Regenten zu beſtellen, und ſolchergeſtalt den Einwonern die Regierung aus den Händen
341. zu ſpielen; da denn Amphipolis den Klearidas, Kleonymi, und Torona den Epitelidas, Hegeſanders Sohn, bekam.

Die Thebaner reiſſen den Theſpiern ihre Mauren nieder. Der Tempel der Juno zu Argos verbrennet.

133. In eben dem Sommer riſſen die Thebaner den Theſpiern, unter dem Vorwande eines Verſtändniſſes derſelben mit den Athenienſern, ihre Mauren nieder. Sie hatten ſolches ſchon von je her im Sin gehabt, anjetzo aber am leichteſten damit fertig werden können, da der Kern ihrer jungen Manſchaft in dem Gefecht mit den Athenienſern drauf gegangen war. Imgleichen gieng der Tempel der Juno zu Argos in dieſem Sommer im Feuer auf, da die Prieſterin Chryſis eine brennende Lampe bey den Kränzen hingeſetzt, und darüber eingeſchlafen war; wodurch, ehe man ſichs verſahe, der ganze Bau in Brand geriet und völlig eingeäſchert wurde. Chryſis machte ſich aus Furcht vor den Argivern noch in eben der Nacht nach Phlius davon; da denn die Argiver an ihre Stat eine gewiſſe Phaeinis, nach Maasgebung der deshalb vorhandenen Satzungen, wieder zur Prieſterin beſtelleten. Die Chryſis hatte

acht

acht Jahre von dem Kriege, und die Hälfte von dem neunten, erreicht, als ſie davon flohe. *im Winter des 9. J.*

Mit Ablauf des Sommers kam die Einſperrung von Scione vollends zu Stande; da denn die Athenienſer einen Haufen Völker, dieſelbe zu bedecken, da lieſſen, und mit den übrigen nach Hauſe giengen.

134. Den folgenden Winter hindurch hielten ſich die Athenienſer und Lacedämonier, vermöge des getroffenen Stilſtandes, ruhig. Die Mantineer aber und Tegeater, nebſt ihren beiderſeitigen Bundsgenoſſen, gerieten zu Laodicea in Oreſtis an einander; wobey der Sieg zweifelhaft blieb; indem jeder Theil einen feindlichen Flügel ſchlug. Daher ſie auch beide ein Siegeszeichen errichteten, und den Raub nach Delphi ſchickten. Es war von beiden Seiten eine Menge Leute geblieben; und die Nacht hatte erſt dem Gefecht, worin ſich beide Theile die Wage gehalten, ein Ende gemacht. Die Tegeater blieben inzwiſchen auf der Wahlſtat, und richteten gleich ein Siegeszeichen auf. Die Mantineer hingegen zogen ſich nach Bukolion, und ſtelleten nachher auch ein Siegeszeichen auf, jenen entgegen. *Gefecht zwiſchen den Mantineern und Tegeatern.*

135. Mit dem Ende dieſes Winters, nahe gegen den Früling, that Braſidas auch einen Verſuch auf Potidäa. Er näherte ſich nemlich bey Nacht den Stadtmauren, und legte die Leitern an; und bis dahin blieb er unentdeckt; indem er die Zeit abgelauret, da der Wächter mit der Trommel *) eben vor- *Braſidä Verſuch auf Potidäa.*



*) Dieſe Vorſtellung: τοῦ κώδωνος παρενεχθέντος, οὕτως ἐς τὸ διάκενον, πρὶν ἐπανελθεῖν τὸν παραδιδόντα αὐτὸν ἡ πρόσθεσις ἐγένετο, beziehet ſich

im Winter des 9. J. 342. vorbey gegangen war, und in der Zwiſchenzeit, ehe derſelbe ſolche an einen andern abzugeben wieder dahin kam, die Leitern angelegt. Hier aber ward es doch ruchtbar, ehe er noch hinan ſteigen konte; daher er ſo gleich in der gröſten Geſchwindigkeit ſeine Völker wieder abfürete, ohne den Anbruch des Tages zu erwarten. So gieng dieſer Winter zu Ende, und zugleich das neunte Jahr dieſes Krieges, welchen Thucydides beſchrieben.

## Ende des vierten Buchs.

Der

ſich nemlich deutlich genug auf die auf der Mauer umgehenden Patrouillen. Wovon eine der deutlichſten Nachrichten diejenige iſt, welche Ulpian bey dem Ausdruck διεκωδώνιζεν ἅπαντας in Demoſthenis Rede περὶ παραπρεσβείας, S. 250. der baſelſchen Ausg. 1532. gibt; welches er erkläret: ἐδοκίμαζεν, ἐπείραζεν· ἀπὸ μεταφορᾶς τῦ κώδωνος, ὃ περιάγυσιν νύκτωρ οἱ φύλακες, ἀποπειρώμενοι, εἰ ἐγρηγόρασιν οἱ περὶ τὰς πύλας φυλάττοντες. Der Gebrauch einer Schelle bey dieſer Gelegenheit (tintinnabulum haben es die übrigen Ueberſetzer gegeben) kam mir ſo fremd vor, und der Gebrauch der Blasinſtrumente war ſonſt in dergleichen Fällen ſo gewönlich, wie aus Juſt. Lipſii 5 B. de militia *Roman.* Dial. IX. S. 307. 308. im 3ten Th. der Weſel. Ausg. ſeiner Werke erhellet; daß ich es auf die Erklärung des Scholiaſten Sophoklis beim 17ten Vers des Aiax: κώδων καλεῖται τὸ πλατὺ τῆς σάλπιγγος, ἀπὸ μέρυς δὲ τὴν σάλπιγγα φησὶ (ὁ ποιητὴς) auch hier lieber eine Poſaune verſtanden haben würde; wenn es nicht aus dieſer Erklärung ſelbſt das Anſehen gewönne, daß Sophokles nur als ein Dichter das Wort in dieſer Bedeutung gebraucht; und in der Nachricht bey Ariſtophanis Scholiaſten im Luſtſp. die Vögel, S. 401. der Froben. Ausg. 1547. οἱ περίπολοι τὰς φυλακὰς περι-

# Der
# Geſchichte des Thucydides
## Fünftes Buch.

### Inhalt.

1. Die Athenienſer nötigen die Delier ihre Inſel zu räumen. 2. 3. Kleon erobert Torona. 4. 5. Des Phäax Verrichtungen in Sicilien. 6-11. Kleon und Braſidas geraten bey Amphipolis an einander, und bleiben beide im Gefecht, der Sieg aber auf der Lacedämonier Seiten; worauf 12. Ramphias mit neuen Verſtärkungen von Lacedämon nach Thracien gehet; 13. unterweges aber wieder umkeret; weil 14. beide kriegende Mächte Neigung zum Frieden ſpüren laſſen, wozu 15. 16. ſonderlich der Lacedämoniſche König Pliſtoanax vieles beiträgt, mit dem Erfolg, daß 17. nach einigen Unterhandlungen, 18. 19. der Friede zwiſchen Athen und Lacedämon wirklich geſchloſſen; (hier giebt der Geſchichtſchreiber 20. eine Anzeige von der richtigſten Art die bisherige Dauer des Krieges zu berechnen) und dem zufolge 21. Amphipolis von den Lacedämoniern geräumet wird; ja bald darauf 22. 23. 24. ein förmliches Vertheidigungsbündnis zwiſchen beiden Mächten zu Stande komt. Indeſſen wird 25. 26. dieſer Friede in den folgenden Zeiten nur ſchlecht beobachtet. 27. 28. Die Korinthier ſchlieſſen mit Argos ein beſonderes Bündnis, welchem 29. bald mehrere griechiſche Staaten beitreten; und ſuchen, 30. da ſie von den Lacedämoniern darüber angefochten werden, ihre Befugnis dazu zu rechtfertigen. Es treten demſelben 31. nachmals noch die Elienſer bey; die Böotier aber 32. ſucht man vergeblich hinein zu ziehen. Inzwiſchen befreien 33. die Lacedämonier die Parrhaſier von der Elienſer Botmäſſigkeit; und treffen 34. zu Hauſe verſchiedene Verfügungen mit ihren im Kriege gebrauchten Völkern. 35. Verſchiedene Beſchwerden und Irrungen zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern



περισκοποῦντες -- κώδωνας εἶχον· καὶ διὰ τούτων ἐψόφουν, πειράζοντες τὸν καθεύδοντα &c. der Ausdruck ἐψόφουν dawider ſtritte. Aus Vergleichung dieſer beiden Stellen, und der daraus abzunemenden Figur dieſes Inſtruments, erhellet indeſſen, daß es nicht ſo wol Schellen, als vielmehr eine Art von Handpauken oder Trommel geweſen. Daß ἐς τὸ διάκενον hier die Zwiſchenzeit, und nicht Porti inane murorum ſpatium, cuſtodibus vacuum, bedeute, beweiſet die genaue Verbindung dieſer Worte mit dem gemeldeten Umgange des Wächters.

im Sommer des 10. J. werden doch noch gütlich beigelegt. Die Böotier, um deren Bündnis ſich ſo wol 36. die Lacedämonier, als 37. 38. die Argiver bewerben, ſchlieſſen ſolches 39. endlich mit den Lacedämoniern; worauf 40. die Argiver ſelbſt bey den leztern ebenfals darauf antragen und 41. es auch wirklich erlangen. Da indeſſen 42. die Athenienſer neue Beſchwerden über die Lacedämonier füren; und des Friedens müde ſind: ſo ſucht 43. 44. Alcibiades insbeſondere die Argiver von ihnen ab, und in ein Bündnis mit Athen zu ziehen, bringt ſolches auch durch einen 45. den zur Hintertreibung deſſelben nach Athen geſchickten lacedämoniſchen Geſandten geſpielten Betrug, 46. gegen des Nicia Bemühungen, die Lacedämonier zu ſchonen, 47. wirklich zu Stande. Doch wollen 48. die Korinthier demſelben nicht beitreten. Die Elienſer 49. ſchlieſſen die Lacedämonier bey der neunzigſten Olympiade von den feierlichen Spielen aus; worüber 50. dieſelben ſehr unruhig ausfallen. 51. Kleiner Krieg zwiſchen den Einwonern von Heraklea und ihren Nachbarn; welchen erſtgedachten Ort 52. die Böotier beſezen. 53-56. Die Argiver bekriegen die Epidaurier, welchen leztern 57. die Lacedämonier zu Hülfe kommen, und 58. unter ihrem König Agis ins Argiviſche eindringen; alwo 59. beide Theile zu einer Hauptſchlacht Anſtalt machen, die aber 60. durch einen plözlichen Vergleich hintertrieben wird. Doch nicht nur Alcibiades 61. ſtöſſet denſelben gleich wieder um, und bezwinget kurz darauf mit den übrigen Bundsgenoſſen Orchomenus, worauf 62. die Reihe an Tagea komt: ſondern auch die Lacedämonier 63. ſind nicht damit zufrieden, und ſchlagen den Agis deshalb in Strafe. Dieſe leztern 64. rücken alſo von neuen ins Feld, da es denn 65-72. zu einem Haupttreffen komt, worin 73-75. die Lacedämonier einen völligen Sieg erhalten; wovon die Folge 76. 77. ein Friede zwiſchen Lacedämon und Argos iſt, der bald darauf 78. 79. in ein förmliches Kriegsbündnis verwandelt wird; worin ſie noch 80. den Perdikkas und die Chalcidenſer mit hinein ziehen. Zu Argos 81. füret man bey dieſer Gelegenheit die Oligarchie ein, welche doch 82. das Volk daſelbſt bald wieder abſchaffet; und zum Vortheil der Athenienſer arbeitet; darin aber doch 83. von den Lacedämoniern vor der Hand gehindert wird. Die Athenienſer 84. richten eine Unternemung gegen die Inſel Melos ins Werk, welche ſie nach fruchtloſer Endigung 85-113. gütlicher Unterhandlungen, 114-116. durch eine förmliche Belagerung der Hauptſtadt zur Uebergabe zwingen.

## I.

Die Delier müſſen ihre Inſel räumen.

In dem nächſten Sommer ward der jährige Vergleich bis auf die pythiſchen Spiele als aufgehoben angeſehen *). Wärend dieſes Stilſtan-

*) Gr. τοῦ δ᾽ ἐπιγιγνομένου θέρους αἱ μὲν ἐνιαύσιοι σπον-

ſtandes hatten die Athenienſer die Delier, bey welchen ſie, einer alten Urſach wegen, die bey derglei- im Sommer des 10. J.



σπονδαὶ διελέλυντο μέχρι Πυθίων. Die Verwechſelung dieſes Plusquamperfecti διελέλυντο mit dem Aoriſto διελύτησαν, mit welchem man es, wie es ſcheinet, für gleichgültig gehalten, und womit man in dieſem Fal freilich μέχρι Πυθίων nicht wohl verbinden konte, hat die Ausleger Schwierigkeiten in dieſer Stelle finden laſſen, die nicht darinnen ſind. Einige haben es gegen alle Bedeutung der Worte gegeben ſoluta fuerunt in feſto *Pythiorum*. Valla und Stephanus verbinden μέχρι Πυθίων mit σπονδαὶ und geben es, jener: foederum annua dies, quae ad *Pythia* vsque proceſſerat, exiit; und dieſer: foedera, quae in ſpatium annuum pepigerant, vsque ad *Pythia*, ſoluta erant. Portus drückt in ſeiner Ueberſetzung eben dieſes aus. Petav und Dodwell haben gar aus dieſer unrichtigen Erklärung einen Beweis genommen, die eigentliche Zeit der pythiſchen Spiele, nach Maasgebung des oben B. 4. K. 118. beſtimten Zeitpunkts, womit ſich dieſer järige Stilſtand angefangen, zu beſtimmen, und die deutlichſten Verſicherungen anderer Schriftſteller mit dieſer Stelle Thucydidis zu beſtreiten. Gleichwol läſt ſich weder die in der erſten Ueberſetzung angenommene Bedeutung von μέχρι, noch die in den übrigen beliebte Verſetzung der Worte auf einigerley Weiſe mit den Sprachregeln reimen. Αἱ σπονδαὶ διελέλυντο iſt, vermöge der natürlichen Bedeutung des Plusquamp. ſo viel als αἱ σπ. διελύθησαν, καὶ πόλεμος αὖθις ἦν; womit meine Ueberſetzung, mit welcher ich noch näher bey den griechiſchen Worten zu bleiben geſucht, der Hauptſache nach einerley iſt. Und nunmehro kan ſolches ganz natürlich mit μέχρι Πυθίων verbunden werden. Daß nemlich die feierlichen Kampfſpiele der Griechen nach dem algemeinen Herkommen allemal einen Stilſtand in ihren Kriegen, von dem Tage der Abkündigung dieſer Spiele an, verurſachet, iſt theils bekant genug, theils aus dem 49 Kap. eben dieſes Buchs deutlich zu erſehen.

im Sommer des 10. J.

chen der Gotheit geheiligten Perſonen erforderliche Reinigkeit zu vermiſſen glaubten, Delos räumen heiſſen. Wie denn auch, ihrer Meinung nach, dieſes annoch an der Volſtändigkeit der leztern Reinigung, deren ich oben gedacht, felete; da ſie die Särge der Verſtorbenen aus der Inſel fortgeſchaft und geglaubt, damit hätte die Sache ihre Richtigkeit. Dieſen Deliern nun räumete Pharnaces Atramyttium in Aſien ein, wo ſie ſich, ſo wie einer nach dem andern ankam, anbaueten.

Kleon thut einen Verſuch auf Torona;

2. Nach Ablauf des Stilſtandes vermochte Kleon die Athenienſer, daß ſie ihn mit einer Flotte nach den thraciſchen Gegenden gehen lieſſen, auf welcher Unternemung er tauſend und zwey hundert Geharniſchte, drey hundert Reuter und eine zalreiche Menge von den Bundsgenoſſen, nebſt dreiſſig Schiffen
343. bey ſich hatte. Er legte erſt bey Scione an, welches noch eingeſchloſſen wurde, nahm die bey der dortigen Belagerung befindlichen Geharniſchten ein, und ſegelte ſodann nach dem Hafen der Kolophonier hin, der nicht weit von der Stadt Torona liegt. Da er von hieraus durch die Ueberläufer in Erfarung brachte, daß weder Braſidas in Torona zugegen, noch die Einwoner in hinlänglichem Vertheidigungsſtande ſeyn: ſo rückte er mit einem Haufen Völker zu Lande gegen die Stadt an, und lies zu gleicher Zeit zehn Schiffe um den Hafen herum ſegeln. Das erſte, ſo ihm aufſties, war die Mauer, welche Braſidas noch um die Stadt herum ziehen laſſen, und womit er die Vorſtädte einfaſſen wollen, ſo daß er die alte Mauer hin und wieder einreiſſen laſſen, um

ſol-

ſolchergeſtalt aus dem ganzen nur eine Stadt zu machen.

im Sommer des 10. J. erobert ſolches.

3. Hier hatte ſich der Lacedämoniſche Befelshaber Paſitelidas mit der Beſatzung des Orts hingezogen, welche den Athenienſern bey ihrem Angrif die Spitze boten. Als ihnen dieſe indeſſen ſcharf zuſetzten, und die Schiffe zu gleicher Zeit nach dem Hafen herum kamen: ward dem Paſitelidas bange, die von den Schiffen möchten ſich der von Vertheidigern entblöſten Stadt unterdeſſen bemächtigen, und er ſich ſolchergeſtalt, wenn die Mauer erſtiegen werden ſolte, gefangen ſehen: daher er dieſelbe verlies und ſich in vollem Lauf in die Stadt zurück zog. Doch die auf den Schiffen befindlichen Athenienſer waren ſchon Meiſter von der Stadt, und die Landvölker folgten ihm ebenfals mit hellem Haufen nach, und drungen durch die Lücken der alten Mauer mit in die Stadt. Die Peloponneſier und Toronäer wurden dabey theils in dem Handgemenge niedergehauen; theils geriethen ſie ihnen lebendig in die Hände, welches Schickſal auch ihren Anfürer den Paſitelidas betraf. Braſidas eilete zwar Torona zum Entſaz herbey; als er aber unterweges hörete, daß es ſchon über ſey: ſo zog er ſich wieder zurück; indem er vierzig Stadien zu kurz gekommen war. Kleon mit ſeinen Athenienſern errichtete zwey Siegeszeichen, eines gegen dem Hafen über, und das andere nächſt der Mauer; lies die Weiber und Kinder der Toronäer zu Sklaven verkaufen, und die Peloponneſier, und was ſonſt von Chalcidenſern da war, nach Athen hinüber bringen. Von dieſen wurden nachmals die 344.

Pe=

im Sommer des 10. J.

Peloponneſier bey dem getroffenen Frieden wieder los gegeben, und die übrigen den Olynthiern zu Theil, welche ſolche Man gegen Man auswechſelten.

Um eben dieſe Zeit gieng das auf der Gränze gelegene athenienſiſche Fort Panaktus durch Verräterey an die Böotier über.

Kleon gieng, nachdem er in Torona eine Beſatzung gelaſſen, mit der Flotte wieder in See; und nahm ſeinen Lauf um den Athos herum auf Amphipolis zu.

Des Phäax Verrichtungen in Sicilien.

4. Um dieſe Zeit gieng auch Phäax, des Eraſiſtratus Sohn, ſelb dritte, als Geſandter von Athen nach Sicilien. Hier hatten nemlich die Leontiner, nach dem getroffenen Frieden und dem darauf erfolgten Abzuge der Athenienſer, einer Menge Leuten das Bürgerrecht ertheilet; und das Volk hatte im Sin, mit den Ländereien eine neue Theilung vorzunemen. Als die vermögenden Bürger ſolches merkten, riefen ſie die Syrakuſaner herbey, und jagten das Volk zur Stadt hinaus; welches ſich darauf hin und wieder zerſtreuete. Die Reichen verglichen ſich mit den Syrakuſanern, lieſſen ihre Stadt öde ſtehen, und ſetzten ſich als Bürger in Syrakus. Von dieſen zogen nachher einige, denen es hier nicht mehr gefiel, von Syrakus wieder fort, und beſetzten einen Fleck der leontiniſchen Hauptſtadt, Namens Phoceis, und ein Fort im leontiniſchen Gebiet, Namens Bricinniä. Hier fanden ſich verſchiedene von dem vorhin vertriebenen Volk wieder bey ihnen ein, welche ſich gegen ſie zuſammen rotteten, und von den Feſtungswerken aus allerley Feindſeligkeiten verübten. Und dieſes

ſes bewog die Athenienſer, als ſie davon höreten, daß ſie den Phäax dahin ſchickten, um einen Verſuch zu thun, ob ſie ihre dortigen Bundsgenoſſen, und, wo möglich, auch die übrigen Sicilianer insgeſamt dahin bringen könten, daß ſie den Syrakuſanern, welche mächtig zu werden anfiengen, den Krieg erklären, und ſolchergeſtalt dem leontiniſchen Volk aus der Noth zu helfen. Phäax brachte bey ſeiner Ankunft die Kamarinäer und Agrigentiner dahin, daß ſie dieſen Maasregeln beitraten. Da er aber in Gela Widerſtand fand, so lies er es dabey bewenden, ohne es bey den übrigen weiter zu verſuchen, weil er wohl merkte, daß er ſie nicht dazu bringen würde. Er nahm alſo ſeinen Rückweg durch der Sikuler Gebiet nach Katane, ſprach unterweges zu Bricinniä ein, um den Leuten daſelbſt einen Muth einzuſprechen, und ſegelte ſodann wieder davon.

im Sommer des 10. J.

345.

5. Auf dieſer Fart nach Sicilien ſo wol, als auf der Rückreiſe, beſuchte er auch verſchiedene Städte in Italien, welchen er die Freundſchaft der Athenienſer antrug. Unter andern ſties er auch auf die Lokrenſer, welche nach dem unter den Sicilianern geſchloſſenen Frieden, bey einem unter den Meſſeniern entſtandenen Zwieſpalt, wobey der eine Theil die Lokrenſer zu Hülfe gerufen, nach Meſſene geſchickt worden, ſich daſelbſt wonhaft niederzulaſſen, anjetzo aber daraus entweichen müſſen. Dieſen, ſage ich, begegnete Phäax unterweges, ohne ihnen jedoch etwas zu leide zu thun; indem die Lokrenſer ſich, eines Friedens halber mit den Athenienſern, mit ihm verglichen hatten. Denn zu der Zeit, da die

Vergleich deſſelben mit den Lokrenſern.

im Sommer des 10. J.

die Sicilianer ſich mit einander vertragen hatten, waren ſie die einzigen unter den Bundsgenoſſen geweſen, welche dem Frieden mit den Athenienſern nicht beitreten wollen: ſie würden auch jetzo ſich nicht dazu verſtanden haben; wenn ſie nicht mit ihren Nachbarn und Pflanzſtädten, den Itonäern und Meläern, in einen Krieg verwickelt geweſen wären. Und ſo kam Phäax einige Zeit darauf wieder nach Athen zurück.

Kleon und Braſidas kommen einander in die Nähe.

6. Kleon, welcher, wie geſagt, von Torona nach Amphipolis herum geſegelt war, that von Eion aus einen Verſuch auf Stagirus, eine andriſche Pflanzſtadt, ohne es jedoch zu bekommen. Dagegen aber eroberte er Galepſus, eine Pflanzſtadt der Thaſier, mit ſtürmender Hand. Er ſchickte hierauf Botſchafter an den Perdikkas mit dem Begehren, er möchte, ihrem Bunde zufolge, mit ſeinen Völkern zu ihm ſtoſſen; imgleichen an den König der Odomanter, Polles, welcher ſo viel Thracier, als er könte, in Sold nehmen und ihm zufüren ſolte; und lag inzwiſchen zu Eion ſtil, um ſie alda zu erwarten. Braſidas ſetzte ſich, als er Nachricht davon bekommen, bey Kerdylium, einem den Argiliern zuſtändigen Ort, auf einer Anhöhe jenſeit des Fluſſes nicht weit von Amphipolis, ihm gegen über. Von da aus konte er alle Bewegungen des Feindes beobachten; ſo daß Kleon mit ſeinen Völkern von
346. ſeinem Plaz nicht nach Amphipolis aufbrechen konte, (wie man ſich denn feindlicher Seits Rechnung machte, daß er ſich aus Geringſchätzung ihrer Anzal, blos mit den Völkern, die er wirklich

bey

bey ſich hatte, da hinauf ziehen würde) ohne von jenen bemerkt zu werden. Zu gleicher Zeit ſetzte er ſich dadurch, daß er tauſend und fünf hundert Man thraciſche Mietvölker und die ſämtlichen edoniſchen leichten Schildträger und Reuter an ſich zog, in gute Verfaſſung, tauſend myrciniſcher und chalcidenſiſcher leichter Schildträger nicht zu gedenken, die er noch auſſer den in Amphipolis befindlichen Völkern bey ſich hatte. An ſchwergerüſteter Manſchaft hatte er in allen gegen zwey tauſend Man zuſammen gebracht, wozu noch drey hundert griechiſche Reuter kamen. Von dieſen Völkern behielt Braſidas anderthalb tauſend Man bey ſich in ſeinem Standlager bey Kerdylium; die übrigen ſtunden unter des Klearidas Anfürung in Amphipolis.

im Sommer des 10. J.

7. Kleon blieb erſt eine Weile ruhig ſtehen: allein es wärete nicht lange, ſo ſahe er ſich genötiget, den Schrit zu thun, welchen Braſidas vermutet hatte. Seine Soldaten wurden über das lange Stilliegen ſchwürig, und fingen an über ſeine Anfürung Anmerkungen zu machen, das einfältige und feige Betragen, welches er gegen einen ſo ſchlauen und künen Feind beobachten würde, durchzuziehen, und [ſich einander zu erinnern] wie ungern ſie ſchon von Hauſe aus mit ihm gegangen wären, ſo daß er, als ihm dieſes Gemurmel zu Ohren kam, gegen ſeine Neigung, blos ihrem ſchwürigen Betragen dieſes langen Stilſitzens wegen ein Ende zu machen, mit ihnen aufbrach und fortrückte *). Er gieng hier eben ſo zu Wer-

Kleons Verſuch auf Amphipolis.

*) So habe ich dieſe Stelle überſetzt, um dem Thucydides

im Sommer des 10. J. Werke, wie ehedem bey Pylos, wo das Glück, ſo er dabey gehabt, ihn glauben gemacht, er ſey ſo gar dum nicht. Daß ihm jemand aus der Stadt entgegen rücken und eine Hand gegen ihn aufheben ſolte, das lies er ſich nicht träumen; er wolte, wie er ſagte, nur hinziehen, den Plaz in Augenſchein zu nehmen, unterdeſſen daß die übrigen Völker zu ihm ſtieſſen;

des einen ſtarken Solöciſme zu erſparen. Das griechiſche αἰσθόμενος τὸν θροῦν, καὶ οὐ βουλόμενος αὐτοὺς διὰ τὸ ἐν τῷ αὐτῷ καθημένους βαρύνεσθαι, ἀναλαβὼν ἦγε verſtattet ſolches allerdings, wenn die Worte ſo geordnet werden: αἰσθ. τὸν θροῦν, καὶ (an ſtat καίπερ) οὐ βουλόμενος, ἦγε αὐτοὺς ἀναλαβὼν, διὰ τὸ βαρύνεσθαι (nemlich αὐτοὺς) ἐν τῷ αὐτῷ καθημένους. Die übrigen Ausleger, welche es gegeben: nolens ipſos, quod in eodem loco deſiderent, grauari, motis caſtris &c. haben διὰ τὸ καθημένους an ſtat διὰ τὸ καθῆσθαι genommen. Da indeſſen keiner derſelben über eine ſo auſſerordentliche Wortfügung das geringſte erinnert: ſo ſchlieſſe ich daraus ſehr wahrſcheinlich, daß, da wegen des gleich darauf folgenden wirklichen Infinitivs βαρύνεσθαι das Gehör von dieſer Unregelmäſſigkeit nicht ſonderlich gelitten, ſie ſolche wirklich nicht bemerket. Dieſer Umſtand, und daß obige Auflöſung bey aller grammatikaliſchen Regelmäſſigkeit doch in der Verbindung der Begriffe etwas ja ſo ſehr gezwungenes hat, macht mich geneigt zu glauben, daß es dem Thucydides eben ſo gegangen, wie ſeinen Auslegern, und daß er wirklich διὰ τὸ καθῆσθαι im Sin gehabt, wegen des empfundenen Uebellauts διὰ τὸ -- κατῆσθαι βαρύνεσθαι aber das erſte in καθημένους verwandelt, dabey aber vergeſſen, das διὰ τὸ wieder auszulöſchen. Dieſes würde ein neuer, und wie mich dünkt, ſehr ſcheinbarer Beweis gegen die lezte und genaue Durchſicht dieſer Geſchichte ſeyn.

ſen; und dieſes, ohne ſich darum zu bekümmern, wie er ſich auf den Fal eines gewaltſamen Angrifs in ſichere Verfaſſung ſetzen möchte *), ſondern als wenn er die Stadt nur ſo gleich umringen und mit dem erſten Anfal erobern wolte. Er kam alſo vor Amphipolis an, und lies daſelbſt ſeine Völker ſich auf eine haltbare Anhöhe gegen der Stadt über ſetzen; er ſelbſt aber nahm die Lachen um die Ufer des Strymon, und die Lage der Stadt gegen Thracien zu, in Augenſchein; wobey er ſich nicht anders einbildete, als daß er, wenn es ihm nur gut dünkte, ohne Schwertſtreich wieder zurück gehen könne; wie ſich denn in der That niemand weder auf der Mauer ſehen lies, noch zum Thore hinaus kam, ſondern dieſe insgeſamt verſchloſſen gehalten wurden, ſo daß er ſich ſchon ſehr darin verſehen zu haben glaubte, daß er kein Sturmgeräte mit hergebracht; indem er ſonſt 347.
die

im Sommer des 10. J.

*) Gr. οὐχ ὡς τῷ ἀσφαλεῖ, ἢν ἀναγκάζηται, περιχήσων. Dieſes iſt vielleicht die einzige Stelle, woraus περιέχειν ſuperare in die griechiſchen Wörterbücher gekommen; indem die lateiniſchen Ueberſetzer dieſelbe gegeben: non, vt firmiſſimo copiarum praeſidio, ſi praelium committere cogeretur, hoſtem *ſuperaret*. Indeſſen iſt dieſes eine blos erdichtete Bedeutung, die aus einer Verwechſelung mit περιεῖναι entſtanden zu ſeyn ſcheinet. Da περιέχειν τινι heiſt, ſich feſt anhalten, ſich gleichſam herumſchlingen: ſo iſt τῷ ἀσφαλεῖ περιέχειν alhier: ſich an ſichern Maasregeln halten, ſich dabey behaupten. Die ganze Redensart aber iſt mit einer dem Thucydides gewönlichen Kürze ὃ τὸ ἀσφαλὲς περιβλεπόμενος, ᾧ δύναιτ᾽ ἂν, εἰ ἀναγκάζοιτο, περιέχων σωθῆναι geſetzt.

im Sommer des 10. J. die von Vertheidigern ſo entblöſte Stadt ſo gleich erobern würde.

Braſidä Gegenanſtalten. 8. So bald Braſidas gedachte Bewegung der Athenienſer warnam: ſo rückte er ebenfals von Kerdylium hinunter gegen Amphipolis zu. Mit einem offenbaren Angrif getrauete er ſich indeſſen nicht, ſich an die Athenienſer zu wagen, indem ihm bey ſeiner eigenen Rüſtung nicht wohl zu Muthe war, und er zu ſchwach zu ſeyn glaubte, nicht ſo wol in Anſehung der Anzal (denn daran mochte er ihnen wol gleich kommen), als der Güte; indem die athenienſiſchen Völker aus lauter Nationaltruppen, und dem beſten Kern von den Lemniern und Imbriern beſtunden. Im Gegentheil ſuchte er ihnen mit Liſt beizukommen. Und da er glaubte, der Sieg würde ihm ſchwerer werden, wenn er den Feinden die Anzal ſeiner Völker und ihre Rüſtung, die nur zur Noth mitgehen konte, ſehen lieſſe, als wenn ſie ſolche vorher nicht zu Geſicht bekämen, und ihrer [ſchlechten] Verfaſſung wegen gering ſchätzen lerneten *): ſo ſuchte

*) Gr. εἰ γὰρ δείξειε τοῖς ἐναντίοις τό, τε πλῆθος καὶ τὴν ὅπλισιν ἀναγκαίαν ἔσαν τῶν μεθ' ἑαυτοῦ, οὐκ ἂν ἡγεῖτο μᾶλλον περιγενέσθαι, ἢ ἄνευ προόψεώς τε αὐτῶν, καὶ μὴ ἀπὸ τοῦ ὄντος καταφρονήσεως. Valla, der dieſes lezte καὶ μὴ ἀπὸ &c. nur ſo ausgedruckt: ſi improuiſus eſſet *ac vere contemtus*, ſcheinet ἄνευ μὴ καταφρονήσεως mit einander verbunden und als gleichgültig mit ἐν καταφρονήσει angeſehen zu haben, welche ſeltſame Wortfügung wenigſtens durch änliche Beiſpiele erſt beſtätiget werden müſte. Füglicher kan man entweder mit Beibehaltung der unmittelbaren Verbindung dieſer Worte das μὴ als

te er nur hundert und funſzig Geharniſchte für ſich aus, und gab die übrigen insgeſamt dem Klearidas hin, mit dem Entſchlus, einen plözlichen Angrif zu thun, ehe die Athenienſer wieder abzögen; indem er ſie hernach nicht ſo leicht wieder allein zu bekommen hofte, wenn ihre Verſtärkung etwan ankommen ſolte. Er berief alſo ſeine Soldaten alle zuſammen; und hielt, um ſelbigen einen Muth zu machen und ihnen ſeine Abſichten zu eröfnen, folgenden Antrag an ſie.

im Sommer des 10. J.

9. „Meine braven Peloponneſier, aus was für „einem Lande wir anher gekommen, daß ſolches der „Edelmütigkeit ſeiner Bewoner wegen ſich in einer „beſtändigen Freiheit behauptet; daß ihr als Do„rier es mit Joniern aufnemen ſollet, über welche ihr „ſchon zu ſiegen gewont ſeyd: dieſes ſind lauter Dinge, „die ich nur mit wenigen Worten berühren darf. „Ich wil euch alſo nur verſtändigen, auf welche Art „ich den Angrif zu veranſtalten im Sin habe; da„mit euch ein Gefecht, worin nur eurer wenige, und „nicht die ganze Armee zum ſchlagen kommen wird,

Deſſelben Anfriſchungsrede an ſeine Völker.

 „nicht

als überflüſſig anſehen, wovon in den Krit. Gedanken über den Thuc. S. 61. wirklich änliche Beiſpiele angegeben worden; oder aber μὴ καταφρονήσεως von ἄνευ trennen, und als eine beſondere Wortfügung annehmen, wobey γενομένης zu ergänzen wäre. Dieſe freilich noch nicht ſonderlich gewönliche Art zu reden wird indeſſen hier deſto weniger unwarſcheinlich, da die ganze Art, wie hier auch die Hauptgedanken mit einander verbunden worden (ἐκ ἂν ἡγεῖτο μᾶλλον &c.) etwas ſonderbares und gezwungenes an ſich hat; an ſtat der natürlichern μᾶλλον γὰρ ἡγεῖτο περιγ. ἄνευ προόψεως -- ἢ ει δείξειε u. ſ.

im Sommer des 10. J. „nicht mislich vorkomme, und euren Muth nieder„ſchlage. Ich ſtelle mir vor, unſre Feinde werden „aus Geringſchätzung unſrer Macht, und weil ſie ſich
348. „nichts weniger vorſtellen, als daß ſich ihnen jemand „zum Schlagen nähern ſolte, ſich nach der Stadt hin„auf gezogen haben, und dieſelbe jetzo ohne die ge„ringſte Ordnung, und ohne auf ihrer Hut zu ſeyn, „beſichtigen. Und wer dergleichen Feler geſchickt war„zunemen, und zugleich den Angrif nach Maasgebung „ſeiner eigenen Macht zu veranſtalten weis, und nicht „eben allemal gerade zu und in förmlicher Schlacht„ordnung, ſondern ſo, wie es ſeinen jedesmaligen „Vortheilen am zuträglichſten iſt; der kan ungemein „gut dabey faren. Dergleichen Kunſtgriffe, die, „unterdeſſen daß man den Feind möglichſt hintergehet, „unſern Freunden die wichtigſten Vortheile verſchaf„fen, gereichen ihrem Urheber zu einer vorzüglichen „Ehre. Dieſemnach bin ich entſchloſſen, den Athe„nienſern jetzo, da ſie auf nichts gefaſſet und vol„kommen ſicher ſind, und, wie ich aus ihrem Betra„gen ſchlieſſe, mehr auf den Rückzug als auf länge„res Bleiben denken, mitten in ihrer Sorgloſigkeit, „ehe ſie ordentlichere Maasregeln nehmen, mit denen „Leuten, ſo ich bey mir habe, zu Leibe zu gehen, und, „wo möglich, ehe ſie ſichs verſehen, in vollem Lauf „mitten unter ihre Völker einzuhauen ſuchen: und dar„auf ſolt du, Klearidas, nachher, wenn du mich „bereits im Handgemenge mit ihnen, und ſie, wie „ich mir vorſtelle, in voller Beſtürzung ſehen wirſt, „mit deinen Leuten, und den Amphipolitanern „und übrigen Bundsgenoſſen, plözlich zu den Thoren

„her-

„herausfallen, und ihnen ſo geſchwind als möglich im Sommer des 10. J.
„auf den Leib gehen. Auf dieſe Art, denke ich,
„werden wir ſie am meiſten ſchrecken; indem ein
„mitten unter dem Gefecht zum Vorſchein kommen-
„der neuer Feind allemal noch etwas ſchreckhafteres
„an ſich hat, als der erſte, der wirklich im Gefecht
„begriffen iſt. Beweiſe dich alſo, wie dirs als ei-
„nem Spartaner gebüret, als einen rechtſchaffenen
„Man; und ihr, unſere brave Bundsgenoſſen, fol-
„get ihm herzhaft nach; und bedenket, daß ein wil-
„liges Gemüth, Empfindungen von Ehre und Schan-
„de, und Folgſamkeit gegen ſeine Befelshaber dieje-
„nigen Stücke ſind, die dem Kriege den Schwung
„geben *). Bedenket, daß der heutige Tag entwe-
„der im Fal eures Wohlverhaltens euch die Freiheit
„und den Namen lacedämoniſcher Bundsgenoſſen
„erhalten, oder im Gegentheil euch, wenn es noch
„glücklich ohne Leibeigenſchaft und Todesſtrafe abge-
„het, doch gewis zu Knechten der Athenienſer ma-

 chen,

*) Vielleicht habe ich die Freiheit dieſer Ueberſetzung der griechiſchen Worte: νομίσατε ΕΙΝΑΙ ΤΟΥ ΚΑΛΩΣ ΠΟΛΕΜΕΙΝ τὸ ἐθέλειν, καὶ τὸ αἰχύνεσθαι u. ſ. bey einigen Leſern zu entſchuldigen. Allein ſo bequem der kategoriſche Ausſpruch καλῶς ἐπολεμήθη ταῦτα mit mehrerer Gleichförmigkeit zu überſetzen ſeyn würde: Das war ein ſchöner Feldzug: ſo ſchwer wird es vielleicht bey gemachtem Verſuch fallen, in obigem Zuſammenhange die ganze Idee des Ausdrucks durch eine bequemere Ueberſetzung zu erſchöpfen. Ich war anfänglich geneigt, die Redensart, wovon hier die Frage iſt, zu geben: daß dieſes diejenigen Stücke ſeyn, die einen rechtſchaffenen Kriegsman bezeichnen; ſo wie Portus: boni militis eſſe. Allein dieſes würde wol eher καλῶς στρατεύειν heiſſen müſſen.

im Sommer des 10. J. 349. „chen, und euch dieſes Joch noch ſchwerer als vorhin empfinden laſſen werde; nicht zu gedenken, daß „ihr dadurch der Befreiung der übrigen Griechen „im Wege ſtehen würdet. In Betrachtung ſo wichtiger Dinge alſo, welche hier auf dem Spiele ſtehen, laſſet euch ja von keiner Zaghaſtigkeit bemeiſtern. Ich an meinem Theil wil zeigen, daß ich „eben ſo gut ſelbſt Hand ans Werk zu legen, als andere dazu aufzumuntern weis.“

Er ſchlägt den Kleon aus dem Felde, bleibt aber im Gefecht.

10. Nachdem ſich Braſidas ſo erkläret hatte: ſo ſchickte er ſich ſelbſt zum Ausfal an, und ſtellete die übrigen Völker unter dem Klearidas gegen das ſo genante thraciſche Thor, um alda der Abrede gemäs heraus zu fallen. Nun war ſein Abzug von Kerdylium ſchon kein Geheimnis; und jetzo ſahe man ihn in der Stadt, welche von auſſen her in die Augen fiel, mit einem Opfer bey dem Tempel der Minerva und den übrigen zu ſeinem Vorhaben dienlichen Anſtalten offenbar beſchäftiget. Man brachte alſo dem Kleon, welcher eben die Gegend zu beſichtigen vorgerückt war, die Nachricht, man nehme die ganze feindliche Armee in der Stadt deutlich wahr, und es laſſe ſich nahe am Thor ein ſtarkes Geräuſch von vielen Pferden und Menſchen ſpüren, die im Begrif ſeyn einen Ausfal zu thun. Kleon gieng auf dieſe Nachricht näher hinan; und als er es wirklich ſo befunden, doch aber nicht Luſt hatte, etwas entſcheidendes zu wagen, bevor die erwartete Verſtärkung angelanget wäre, und ſich noch zeitig genug entfernen zu können glaubte: ſo lies er zum Rückzuge blaſen, und befal ſeinen Völkern, ſich nach dem linken

Flü-

Flügel hin zu ziehen (ſo die einzige mögliche Bewe= im Sommer des 10. J.
gung war, die ſie machen konten), und ſo nach
Eion fortzurücken. Und als er ſelbſt ſeinem Bedünken nach lange genug verweilet: ſo ſchwenkte er ſich mit dem rechten Flügel ebenfals, und zog in einer Stellung, die dem Feinde die völlige Blöſſe gab*), mit ſeinen Völkern ab. Nunmehro glaubte Braſidas ſeine Zeit abzuſehen; und ſagte, als er dieſe Bewegung der Athenienſer warnahm, zu ſeinen Leuten und den übrigen: „Die Leute halten uns nicht „Stand; das nehme ich an der Bewegung ihrer „Spieſſe und Helme ab, welches ein Beweis zu ſeyn „pflegt, daß diejenigen, denen ſolches begegnet, den „Feind nicht abwarten wollen. Man eröfne mir al„ſo das bewuſte Thor, daß wir ihnen ſo geſchwind „als möglich kün zu Leibe gehen.“

Er gieng ſodann zu dem Thor gegen den Palliſaden über, und dem erſten in der damaligen langen Mauer, hinaus, rante in vollem Lauf den geraden Weg hinunter, wo anjetzo auf dem ſteileſten Fleck der
Anhöhe das Siegeszeichen ſtehet. Hier fiel er den 350.
Athenienſern, welche ſo wol die unter ihnen herſchende Unordnung, als die Künheit des Feindes in das gröſſeſte Schrecken geſetzt, mitten in ihren Zug, und brachte ſie zum Weichen. Zu gleicher Zeit fiel Klearidas, der genommenen Abrede gemäs, mit ſeinen Völkern zu dem thraciſchen Thor hinaus, und hieb in den Feind ein. Da die Athenienſer ſich ſo un-



*) Indem er nemlich dem in der Stadt befindlichen Feinde die rechte Seite zuwandte; da die Soldaten den Schild ordentlich in der linken füreten.

im Sömmer des 10. J. unvermutet und ſo plözlich von beiden Seiten angegriffen ſahen: ſo gerieten ſie vollends in Unordnung. Der linke Flügel, der gegen Eion zu ſtund, und ſchon voraus gerückt war, ris ſich ſo gleich von dem andern los und flohe. Da dieſe zum Weichen gebracht worden: ſo fiel Braſidas wieder auf den rechten Flügel; bekam aber dabey eine Wunde, daß er fiel, ohne daß ſolches jedoch von den Athenienſern bemerkt wurde; daher die, ſo zunächſt bey ihm waren, ihn aufhoben und mit ſich wegtrugen. Indeſſen hielte ſich der rechte Flügel von den Athenienſern noch länger: nur Kleon, welcher gleich anfangs nicht Willens geweſen war, Stand zu halten, und daher gleich das Reisaus genommen hatte, ward von einem Myrcinier eingeholet und niedergehauen. Die Geharniſchten zogen in geſchloſſenen Gliedern nach einer Anhöhe, und boten hier dem Klearidas die Spitze, ſo daß ſie zwey bis drey Anfälle deſſelben abſchlugen, und nicht eher wichen, als bis die myrciniſche und chalcidiſche Reuterey nebſt den leichten Schildträgern ſie umringten, und durch Abſchieſſung einer Menge Pfeile zum Weichen brachten. Und nunmehro war die Flucht unter dem atheniensiſchen Heer algemein, da ſie denn auf die mühſeligſte Art und durch verſchiedene Wege nach dem Gebirge zu entkommen ſuchten. Diejenigen, ſo nicht gleich in dem erſten Handgemenge, oder nachher von der chalcidiſchen Reuterey und leichten Schildträgern niedergemacht worden, wandten ſich nach Eion. Braſidas ward von den ſeinigen, welche ihn aus dem Gefecht in Sicherheit geſchaft, noch lebendig in

die

die Stadt gebracht, wo er nur noch ſo lange lebte, daß er erfaren konte, die ſeinigen hätten geſieget, und darauf den Geiſt aufgab. Die übrigen Völker unter dem Klearidas zogen, da ſie vom Nachſetzen wieder zurück gekommen, den Todten die Rüſtung ab, und errichteten ſodann ein Siegeszeichen.

im Sommer des 10. J.

11. Hiernächſt beſtatteten die ſämtlichen Bundsgenoſſen den Braſidas, deſſen Leiche ſie in ihrer völligen Rüſtung begleiteten, auf öffentliche Koſten, in der Stadt, gegen dem jetzigen Markt über, zur Erden; alwo die Amphipolitaner nachmals ſeine Grabſtäte mit einem Geländer einfaſſeten, ihm auch [bis auf den heutigen Tag] als einem Helden opfern, und ihm zu Ehren alle Jahre feierliche Kampfſpiele und Opferhandlungen anſtellen. Auſſerdem ward ihm die ganze Pflanzſtadt als ihrem Stifter gewidmet, die hagnoniſchen Gebäude niedergeriſſen, und was ſonſt von Denkmalen ſeiner Vorſteherwürde bey der Anbauung des Orts noch vorhanden war, zerſtöret; indem ſie theils den Braſidas wirklich als ihren Erretter anſahen; theils aber auch ſich damals in ſolchen Umſtänden befanden, daß ſie aus Furcht für den Athenienſern ſich die Freundſchaft der Lacedämonier auf alle Weiſe zu verſichern ſuchten; wobey ſie dergleichen dem Andenken des Hagnons erwieſene Ehrenbezeugungen, in Betrachtung der Feindſeligkeiten, worin ſie mit den Athenienſern lebten, ſo wenig ihren Vortheilen als Neigungen gemäs fanden. Die Todten gaben ſie den Athenienſern wieder heraus, deren gegen ſechs hundert geblieben waren, da von dem Gegentheil nur ſieben vermiſſet wurden; weil

Genieſt von den Amphipolitanern groſſe Ehrenbezeugungen.

351.

im Winter des 10. J. ſie nicht in einer förmlichen Schlacht, ſondern, unter obgedachtem Vortheil, mit einem bereits beſtürzten Feinde gefochten. Nachdem die Athenienſer ihre Todten aufgehoben: ſo giengen dieſe nach Hauſe; und Klearidas traf zu Amphipolis die weitern Verfügungen.

Ramphias gehet mit neuen Verſtärkungen von Lacedämon nach Thracien ab; 12. Um eben die Zeit, gegen das Ende des Sommers, füreten Ramphias, Autocharidas und Epicydides, alle drey Lacedämonier, eine Verſtärkung von Truppen nach den thraciſchen Gegenden, welche aus neun hundert Geharniſchten beſtand. Da ſie bis Heraklea in Trachin gekommen: ſo machten ſie in der Einrichtung dieſes Orts die nach ihrem Bedünken nötigen Verbeſſerungen; und wärend dieſes ihres Aufenthalts fiel jezt gedachtes Gefecht vor; womit denn der Sommer zu Ende gieng.

keret aber unterweges wieder um. 13. In dem darauf folgenden Winter rückte Ramphias gleich anfangs mit ſeinen Leuten bis nach Pierium in Theſſalien fort. Als ihn aber hier die Theſſalier nicht durchlaſſen wolten, und Braſidas, dem ſie dieſe Völker zufüren wolten, auch nicht mehr am Leben war: ſo giengen ſie wieder nach Hauſe zurück; weil ſie es anjezo nicht mehr Zeit zu ſeyn erachteten, da die Athenienſer bereits mit Verluſt abgezogen und nach Hauſe gegangen wären, ſie ſelbſt aber ſich nicht im Stande befänden, die vom Braſidas gemachten Entwürfe auszufüren. Vornemlich aber entſchloſſen ſie ſich zu dieſer Rückreiſe, weil ſie
352. wuſten, daß die Lacedämonier bey ihrer Abreiſe mehr Neigung zum Frieden ſpüren laſſen.

14. Und

14. Und in der That fiel es ſo aus, daß nach dem Gefecht bey Amphipolis, und des Ramphias Rückzuge aus Theſſalien, keiner von beiden Theilen mehr etwas von Feindſeligkeiten unternahm, ſondern beide vielmehr ihre Gedanken auf den Frieden richteten. Die Athenienſer in Anſehung der doppelten Schlappe, die ſie erſt bey dem Delium, und kurz darauf bey Amphipolis bekommen hatten, welche ihnen einen guten Theil von dem zuverſichtlichen Vertrauen benommen hatten, in welchem ſie den lezthin angebotenen Vergleich verſchmähet hatten, da ſie in Anſehung ihres damaligen glücklichen Fortgangs ihren Feinden weit überlegen zu ſeyn glaubten. Hierzu kam, daß ſie auch ihrer Bundsgenoſſen wegen in Sorgen ſtunden, dieſelben möchten durch ihren leztern Verluſt ein Herz bekommen, daß ihrer noch mehrere abfielen; daher es ihnen ſchon leid wurde, daß ſie nicht nach dem Vorfal in Pylos, da ſie ſo ſchöne Vortheile in Händen gehabt, zum Frieden geſchritten waren. Auf der andern Seite waren die Lacedämonier nicht weniger geneigt dazu, weil der Krieg gegen alle ihre Erwartung lief, nach welcher ſie die Macht der Athenienſer in wenig Jahren durch Verheerung ihres Landes zu ſtürzen geglaubet hatten; ſie auch den Unfal auf der Inſel erleben müſſen, dergleichen Sparta noch nie betroffen; und endlich ihr Land durch beſtändige Streifereien, von Pylos und Cythera aus, beunruhiget wurde, die Heloten zum Feinde überlieſen, und ſie ſich beſtändig verſehen muſten, daß die zurückgebliebenen ſich durch die auswärtigen reizen laſſen möchten, innere Unruhen

im Winter des 10. J.

Friedensgedanken der kriegenden Mächte,

im Winter des 10. J.

hen in dem Staat anzurichten, wie ſchon einmal geſchehen war. Wozu noch der Umſtand kam, daß der zwiſchen ihnen und den Argivern geſchloſſene dreiſſigjährige Stilſtand nahe an ſeiner Endſchaft war, welchen die Argiver nicht anders erneuern wolten, als wenn ſie ihnen das kynuriſche Gebiet abträten: da ſie denn wohl ſahen, daß es ihnen unmöglich fallen würde, den Krieg mit den Argivern und Athenienſern zugleich zu füren; zumal da ſie verſchiedene Städte im Peloponnes im Verdacht hatten, daß ſie zu den Argivern übertreten wolten, welches auch wirklich ſo erfolgte.

insbeſondere der Lacedämonier.

15. Aus dieſen Betrachtungen hielten beide Theile fürs rathſamſte, einen Frieden zu treffen. Sonderlich ſehneten ſich auch die Lacedämonier, ihre Landsleute
353. von der Inſel wieder zu bekommen; maſſen die darunter befindlichen Spartaner aus den vornemſten Bürgern beſtanden, und zugleich ihre Blutsfreunde waren. Sie hatten auch desfals ſchon gleich nach ihrer Gefangennemung angefangen, darüber mit den Athenienſern zu handeln. Allein die Athenienſer, welchen damals alles glücklich gieng, hatten ſich zu keinem billigen Vergleich verſtehen wollen. Da dieſelben nun nachher den Verſtos bey Delium erlitten: ſo machten die Lacedämonier auf eingezogene Nachricht, daß ſie ſich nunmehro eher finden laſſen würden, ſo gleich den järigen Waffenſtilſtand, wärend deſſen ſie hätten zuſammen treten und eines dauerhaftern Friedens wegen Unterhandlungen pflegen ſollen.

Des Pliſtoanax und Nicias vor-

16. Da nun vollends die Niederlage der Athenienſer bey Amphipolis dazu kam, und Kleon und

Bra-

Braſidas, welche beide dem Frieden am meiſten ent- gegen geweſen waren, dieſer, weil ihm der Krieg Glück und Ehre brachte, und jener, weil er bey erfolg- tem Ruheſtande ſeine gotloſen Streiche nicht ſo geheim würde haben ſpielen können, noch ſein Schmähen auf andere ſo viel Gehör gefunden; da, ſage ich, die- ſe beide todt waren: ſo ſuchten zween Männer, wel- che den gröſſeſten Eifer beſaſſen, jeder ſeinem Staat die Oberanfürerwürde zuzuwenden *), nemlich der lace-

züglich Bemü- hungen in dieſer Ab- ſicht.

im Winter des 10. J.

*) In dieſer Ueberſetzung bin ich der gewönlichen Abthei- lung dieſer Stelle gefolget, die in den griechiſchen Ausgaben folgende iſt: ἐπειδὴ δὲ -- ἐτεθνήκει Κλέων τε καὶ Βρασίδας, οἵπερ ἀμφοτέρωθεν μάλιστα ἠναντιοῦντο τῇ εἰρήνῃ (ὁ μὲν διὰ τὸ εὐτυχεῖν --, ὁ δὲ γενομένης ἡσυχίας καταφανέστερος νομίζων ἂν εἶναι κακουργῶν, καὶ ἀπιστότερος διαβάλλων·) τό- τε δὲ ἑκατέρᾳ τῇ πόλει σπεύδοντες τὰ μάλιστα τὴν ἡγεμονίαν, Πλειστοάναξ τε -- καὶ Νικίας &c. ſo daß bey τότε der Nachſaz angefangen wird. Allein nicht zu gedenken, daß man nicht wohl begreifen kön- ne, wozu dieſe Bezeichnung der beiden darauf nam- haft gemachten Männer, wenn ſie auch ihre Richtig- keit hätte, hier dienen ſolle, da dergleichen Geſinnun- gen wol eben in den Trieb zum Frieden keinen ſonder- lichen Einflus haben konten: ſo beweiſet das geſamte folgende Verhalten des Nicias, der in dem Verfolg dieſer Geſchichte noch eine der merkwürdigſten Perſonen vorſtellen wird, gerade das Gegentheil; indem daraus erhellet, daß er ein Man von den gemäſſigtſten Grund- ſätzen, und eher gegen die Herſchſucht ſeines gemeinen Weſens geweſen, als daß er dieſelbe zu befördern ge- ſucht haben ſolte. Auf den Kleon und Braſidas hinge- gen würde dieſelbe volkommen paſſen. Wozu noch komt, daß in jenem Fal das δὲ auf eine den Griechen ganz ungewönliche Art, einen Nachſaz anzufangen, gebraucht ſeyn

im Winter des 10. J. lacedämoniſche König Pleiſtoanax, Pauſaniä Sohn, und Nicias, des Niceratus Sohn, einer der glücklichſten Feldherren damaliger Zeiten, den Frieden noch weit gefliſſentlicher zu Stande zu bringen; Nicias, weil er gern ſein bisheriges Glück, und den Ruhm davon, bevor ſolches einen Verſtos leiden möchte, in Sicherheit ſetzen, ſich ſelbſt ſo wol als ſeine Mitbürger der bisherigen Beſchwerden des Krieges entledigen, und aufs künftige gern den Namen haben wolte, daß die Stadt nie durch ihn in Schaden gekommen; dieſes aber, ſeiner Meinung nach, als-

ſeyn müſte; welches zu bemerken das im lateiniſchen freilich ganz gewönliche (tum *vero*) die Ausleger meines Erachtens gehindert. Indeſſen läſt ſich hier von einer Sprache auf die andere nicht ſchlieſſen: und im Griechiſchen hätte dieſes ohnſtreitig *τότε* ΔΗ heiſſen müſſen. Ich glaube alſo, daß man die ſtreitigen Worte füglicher noch mit zu dem Vorderſatze rechnen, und die Parentheſe erſt nach *ἡγεμονίαν* ſchlieſſen könne. Da es denn zu überſetzen wäre: Da nun Kleon und Braſidas, welche beide dem Frieden am meiſten entgegen geweſen waren; dieſer, weil ihm ꝛc. = = jener, weil = = ſein Schmähen auf andere ſo viel Gehör finden; anbey beide damals äuſſerſt darauf erpicht waren, ihren beiderſeitigen gemeinen Weſen die Oberherſchaft zu verſchaffen; da, ſage ich, dieſe beiden todt waren, ſo ſuchte der lacedämoniſche König Pliſtoanax ꝛc. Die von Portus herausgebrachte Deutung: in vtraque ciuitate duo, qui ad principatum maxime properabant, kan ſo wenig mit der Wahrheit der Sache ſelbſt, als mit der griechiſchen Wortfügung *τῇ πόλει*, wofür hier ganz wilkürlich *ἐν τῇ πόλει* angenommen worden, und ſelbſt der zu Athen gewönlichen Bedeutung von *ἡγεμονία* beſtehen; da dieſes lezte wohl von dem ganzen Staat, aber nicht von einzelnen Perſonen an ſtat *πρωτεύειν* gebraucht zu werden pflegte.

alsdenn geſchehen würde, wenn man die Gefar ver- miede, und ſich ſo wenig als möglich dem Glück preis gäbe; wozu der Friede das ſicherſte Mittel ſey: und Pleiſtoanax wegen der beſtändigen Schmähungen, womit ſich ſeine Feinde über ſeine Zurückberufung auf- hielten, welche ſie den Lacedämoniern beſtändig wieder vorrückten, und bey einem jeden Unfal, der ſie betraf, nie ermangelten, die Schuld davon auf die- ſe mit Verletzung der Geſetze bewilligte Zurückbe- rufung zu ſchieben. Sie gaben ihm nemlich Schuld, er habe mit Beihülfe ſeines Bruders Ariſtokles die Prieſterin zu Delphi angeſtiſtet, daß ſie eine lange Zeit hinter einander den lacedämoniſchen Botſchaf- tern, ſo zu dem Orakel gekommen, die Antwort er- theilet: ſie ſolten das Geblüt des Halbgottes, Jovis Sohns, aus der Fremde wieder in ihr Land verſetzen: wo nicht, ſo würden ſie mit ſil- bernen Pflugſchaaren pflügen müſſen. Und da- durch habe ſie endlich die Lacedämonier dahin ge- bracht, daß ſie ihn von Lycäum, wo er ſeines ehe- maligen Abzugs wegen aus Attika, wozu er ſich, dem gemeinen Verdacht nach, erkaufen laſſen, im Elend lebte, und ſeinen Aufenthalt, aus Furcht für den La- cedämoniern, in der einen Abtheilung des damali- gen Jovistempels hatte, neunzehn Jahre nachher, unter eben ſolchen Reigen und Opfern, als bey der erſten Einfürung der Könige zur Zeit der Gründung von Lacedämon angeſtellet worden, wieder zurück gebracht.

im Winter des 10. J.

354.

17. Aus Verdrus alſo über dieſe Verunglimpfun- gen, und weil er glaubte, zu Friedenszeiten, wo die Stadt

Verlauf der Friedensunterhandlungen.

im Winter des 10. J. Stadt keine Unfälle beträfen, dieſelbe auch die gefangenen Lacedämonier wieder bekommen würde, würden auch ſeine Feinde keine Gelegenheit haben, ihm anzukommen; dahingegen im Kriege nothwendig die Vornemen über jeden Unfal neuen Nachreden blos geſtellet ſeyn müſten: ſo war er ſehr zum Frieden geneigt; und man trat noch dieſen Winter deshalb in Unterhandlungen. Um die Athenienſer deſto williger zu machen, ihren Vorſchlägen Gehör zu geben, ſo lieſſen die Lacedämonier gegen den Frühling die drohende Verordnung an ihre Bundsgenoſſen ergehen, ſich zur Anlegung verſchiedener Forts im Attiſchen anzuſchicken. Nach verſchiedenen Sitzungen, worin ein Theil eine Menge Forderungen an den andern gethan, verglich man ſich endlich dahin, daß jeder Theil das, ſo er in dieſem Kriege erobert, wieder herausgeben, und auf dieſe Bedingung der Friede geſchloſſen werden ſolte; doch ſolten die Athenienſer Niſäa behalten. Dieſe hatten nemlich Platäa wieder heraus gefordert: die Thebaner aber hatten darauf beſtanden, es zu behalten, weil ſie es nicht mit Gewalt erobert, ſondern die Einwoner ſich gutwillig, und ohne daß irgend eine Verräterey darunter geſteckt, an ſie ergeben: daher die Athenienſer einen gleichen Anſpruch auf Niſäa machten. Hierauf beriefen nunmehro die
355. Lacedämonier ihre Bundsgenoſſen zuſammen; da denn, die Böotier, Korinthier, Elienſer und Megarenſer ausgenommen, welche mit dem ganzen Handel nicht zufrieden waren, die übrigen für die Beilegung des Krieges ſtimmeten, und darauf beide Theile zuſammen traten, der Friede zwiſchen den

Athe-

Athenienſern und Lacedämoniern geſchloſſen und folgende Artikel beſchworen wurden. im Winter des 10. J.

18. „Die Athenienſer und Lacedämonier ſamt „ihren Bundsgenoſſen ſchlieſſen auf folgende Artikel ei„nen Frieden, wie ſolcher von den einzelnen Städ„ten beſchworen worden. Wirklicher Friedensſchlus.

„Anlangend den gemeinſchaftlichen Gottesdienſt; „ſo ſol es jederman frey ſtehen, dem alten Herkom„men gemäs zu opfern, die Orakel zu befragen und „zu walfarten, und dieſes mit völliger Sicherheit ſo „wol zu Waſſer als zu Lande. Der Tempel des „Apollo zu Delphi mit ſeinem ganzen Gehege ſol „ſeine eigene Geſetze, Schatzungen und Gerichte, ſo „wol in Anſehung der Perſonen, als ihres Gebiets, „dem alten Herkommen gemäs behalten.

„Der Friede ſol zwiſchen den Athenienſern und den „athenienſiſchen Bundsgenoſſen an einer, und den „Lacedämoniern und lacedämoniſchen Bundsge„noſſen an der andern Seite, funfzig Jahre ohne „Argliſt und Gefärde, zu Waſſer und zu Lande „dauren.

„So wenig die Lacedämonier und ihre Bunds„genoſſen ſollen gegen die Athenienſer und deren „Bundsgenoſſen, als die Athenienſer und ihre „Bundsgenoſſen gegen die Lacedämonier und deren „Bundsgenoſſen, zu ihrem Nachtheil die Waffen er„greifen, unter was für einem Vorwand und Fund es „auch ſeyn mag. Solten ſich aber ein und andere Zwi„ſtigkeiten zwiſchen ihnen hervorthun: ſo ſollen ſie ſol„che nach Recht und eidlichen Verträgen, wie man „deshalb überein gekommen, entſcheiden laſſen.

im Winter des 10. J. „Amphipolis ſollen die Lacedämonier und ihre „Bundsgenoſſen den Athenienſern herausgeben. „Nur ſol in allen denen Städten, welche die Lacedä„monier den Athenienſern herausgeben, es einem je„den frey ſtehen, wenn er Luſt hat, mit Haab und „Gut hinauszuziehen, die Städte ſelbſt aber, unter „Erlegung der unter Ariſtidis Anfürung ihnen an„gewieſenen Abgaben, nach ihren eigenen Geſetzen le„ben. Wenn ſie dieſe Abgaben erlegen: ſo ſollen die „Athenienſer, von dem Schlus des Friedens an, „in feindlichen Abſichten ſich mit keinen Waffen da„ſelbſt ſehen laſſen. Dieſe Städte ſind namentlich „Argilus, Stagirus, Akanthus, Skolus, „Olynthus und Spartolus. Im Kriege ſollen die„ſelben keine von beiden Partheien, weder der La-
356. „cedämonier, noch der Athenienſer ihre zu neh„men gehalten ſeyn. Können inzwiſchen die Athe„nienſer eine und andere Stadt durch Zureden dahin „bringen, daß ſie gutwillig in einen ſolchen Bund „mit ihnen trit: ſo ſtehet ihnen ſolches frey.

„Die Mecybernäer, Sanäer und Singäer ſol„len eben die Einrichtung in ihren Städten behalten, „als die Olynthier und Akanthier.

„Die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen tre„ten den Athenienſern Panaktum ab: dagegen „geben die Athenienſer den Lacedämoniern Ko„ryphaſium, Cythera, Methone, Pteleum, „Atalanta, und die Lacedämonier, die zu Athen, „oder wo ſonſt die Athenienſer zu gebieten haben, „gefangen gehalten werden, wieder heraus, geſtat„ten den in Scione belagerten Peloponneſiern

„und

„und allen in dieſem Ort befindlichen und vom Bra-
„ſidas hineingeſchickten lacedämoniſchen Bunds-
„genoſſen einen freien Abzug; ſetzen auch alle Bunds-
„genoſſen der Lacedämonier, die in Athen, oder
„wo ſonſt die Athenienſer zu gebieten haben, gefan-
„gen gehalten werden, auf freien Fus. Dagegen
„liefern die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſ-
„ſen ebenfals alle in ihren Händen befindliche Athe-
„nienſer und deren Bundsgenoſſen auf eben den Fus
„aus.

im Winter des 10. J.

„Mit den Scionäern, Toronäern, Sermy-
„liern, und andern Städten, ſo die Athenienſer
„inne haben, können dieſelben nach ihrem Belieben
„ſchalten.

„Vorſtehende Artikel ſollen die Athenienſer ge-
„gen die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen
„durch Bevolmächtigte aus allen Städten feierlich
„beſchwören, ſo daß jede Stadt ſolche mit den ſtärk-
„ſten unter ihnen gewönlichen Eidſchwüren bekräfti-
„get. Der Inhalt des Eides ſol folgender ſeyn:
„daß ſie ſich anheiſchig machen, bey gemeldetem
„Vergleich und Friedensſchlus aufrichtig und
„ohne Argliſt feſt zu halten. Auf gleichen Fus
„ſollen die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen
„denſelben gegen die Athenienſer beſchwören; und
„zwar ſol der Eid järlich von beiden Theilen
„wieder erneuert werden. Auch ſollen an den Or-
„ten, wo die olympiſchen, pythiſchen und iſth-
„miſchen Spiele gehalten werden, imgleichen zu
„Athen auf der Burg, und zu Lacedämon im Amy-

im Winter des 10. J.

„kläum Säulen errichtet (und dieſer Vergleich darein „gegraben) werden.

„Gegen dieſe Verpflichtungen ſol nicht ſtreiten, „daß, wenn einem oder dem andern Theil nachher „noch etwas einfallen ſolte, ſo hier übergangen wor„den, ſolches auf rechtmäſſige Vorſtellungen geän„dert werde, auf diejenige Art, wie es die Athenien„ſer und Lacedämonier am beſten finden mögen.

Namen der dabey gebrauchten Bevolmächtigten.

19. „Bey dieſem Friedensſchlus haben den Vor„ſitz gehabt, Pleiſtolas, als Ephorus, im Mo„nat Artemiſium, am vierten Tage des lezten Drit„theils; und zu Athen Alcäus, als Archon, im „Monat Elapheboliou, am ſechſten Tage des lez„ten Drittheils.

„Beſchworen haben denſelben, unter den ge„bräuchlichen Opfern, von Seiten der Lacedämo„nier Pleiſtolas, Damagetus, Chionis, Me„tagenes, Akanthus, Daithus, Iſchagoras, „Philocharidas, Zeuxidas, Anthippus, Tel„les, Alcinidas, Empedias, Menas und Lam„philus *); und von atheniensiſcher Seite Lam„pon, Iſthmionikus, Nicias, Laches, Euthy„demus, Prokles, Pythodorus, Hagnon, „Myrtilus, Thraſykles, Theagenes, Ariſtokra„tes, Jolcius, Timokrates, Leon, Lamachus „und Demoſthenes.“

Berechnung der bisherigen Dauer des Krieges.

20. Auf dieſen Fus kam der Friede zu Stande. Mit

*) Da dieſer Name nicht leicht einer griechiſchen Ableitung fähig iſt: ſo iſt wol Laphilus, wie derſelbe im folgenden K. 24. ausgedrückt wird, und welcher einerley mit dem ſonſt gewönlichern Namen Philolaus ſeyn würde, die richtige Leseart.

Mit Ausgang des Winters, gleich im Anfange des Frülings, unmittelbar nach den ſtädtiſchen Bacchusſpielen, gerade zehn Jahr und einige Tage nach dem erſten Einfal in Attika und dem Ausbruch des Krieges. Sich hiervon deſto genauer zu überzeugen, mus man die jedesmaligen Zeitläufe berechnen, nicht aber nach der Anzal der beiderſeitigen Befelshaber, oder den Namen ſolcher Perſonen, die gewiſſe Ehrenſtellen bekleidet, zurück rechnen; indem hier nie genau auszumachen ſtehet, ob dergleichen Meldung von dem Anfange oder von der Mitte der Verwaltung ſolcher Stellen, oder wie es ſonſt ſeyn mag, zu verſtehen ſey. Wo man hingegen, ſo wie ich es oben gemacht, nach Sommern und Wintern rechnet, ſo wird ſich aus dieſen beiden Hälften, die zuſammen ein Jahr betragen, ergeben, daß zehn Sommer, und eben ſo viel Winter wärend dieſes erſten Krieges verſtrichen. im Winter des 10. J.

21. Die Lacedämonier, als welche das Loos betroffen, den Anfang mit Auslieferung deſſen, ſo ſie beſaſſen, zu machen, ſtelleten denn gleich hierauf die Leute, ſo ſie als Kriegsgefangene bey ſich hatten, auf freien Fus, ſchickten den Iſchagoras, Menas und Philocharidas als Bevolmächtigte nach den thraciſchen Gegenden, mit Befel an den Klearidas, Amphipolis den Athenienſern einzuräumen, und an die übrigen, den Frieden unter den für jeden ausgemachten Bedingungen zu genemigen. Doch dieſe wolten ſich nicht dazu verſtehen; indem ſie dieſelben nicht billig genug fanden; und Klearidas weigerte ſich, den Chalcidenſern zu gefallen ebenfals Die Lacedämonier räumen Amphipolis. 358.

im Winter des 10. J. fals die Stadt zu überliefern, als welches er ohne jener Genemhaltung nicht thun könne. Er gieng auch ſtehendes Fuſſes mit den Bevolmächtigten nach Lacedämon, um ſich daſelbſt zu rechtfertigen, wenn Iſchagoras und ſeine Collegen ſich etwan über ihn beſchweren ſolten, daß er ihnen nicht gefolget; zugleich aber auch zu ſehen, ob der Vergleich nicht noch umzuſtoſſen ſey. Als er aber fand, daß man hier ſeinen Entſchlus gefaſt: ſo begab er ſich, auf die zweite Botſchaft der Lacedämonier, und den angefügten Befel, wo möglich, den Plaz den Atheniensern in die Hände zu liefern, oder doch, wo dieſes nicht angehen könte, alle darin befindliche Peloponneſier heraus zu ziehen, unverzüglich heraus.

Die Lacedämonier ſchlieſſen einen Kriegsbund mit den Atheniensern.

22. Die Bundsgenoſſen waren eben in Lacedämon ſelbſt zugegen; da denn die Lacedämonier denen, ſo dem Vergleich noch nicht beigetreten waren, anlagen, ſolches noch zu thun. Allein dieſe lehneten ſolches, unter eben dem Vorwand, als ſie das erſte mal gebraucht, von ſich ab, und verſicherten, ſie würden ſich nicht eher dazu verſtehen, als bis man die Bedingungen auf einen billigern Fus geſezt haben würde. Als ſie bey ihrem Widerſpruch blieben: ſo lieſſen die Lacedämonier ſie gehen, und ſchloſſen für ſich einen Kriegsbund mit den Atheniensern, indem ſie im widrigen Fal glaubten, die Argiver, welche ſich bey des Ampelidas und Lichas Anweſenheit ſchon einmal abgeneigt davon bewieſen, würden Schwierigkeiten machen, den Stilſtand zu verlängern, indem ſie die Lacedämonier ohne die Athenienſer für keinen furchtbaren Feind hal-

halten, und von den übrigen Peloponneſiern ſich vorſtellen dürften, daß ſolche gerne ſtil ſitzen würden; ſie ſelbſt aber, wenn man ihnen die Freiheit dazu lieſſe, ſich zu den Athenienſern ſchlagen würden *). im Winter des 10. J.



*) Die Dunkelheit dieſer Stelle: νομίζοντες ἥκιστα ἂν σφισι τοὺς τε Ἀργείους, ἐπειδὴ οὐκ ἤθελον Ἀμπελίδου καὶ Λίχου ἐλθόντων, ἐπισπένδεσθαι, νομίσαντες αὐτοὺς ἄνευ Ἀθηναίων οὐ δεινοὺς εἶναι, καὶ τὴν ἄλλην Πελοπόννησον μάλιστ᾽ ἂν ἡσυχάζειν. πρὸς γὰρ ἂν τοὺς Ἀθηναίους εἰ ἐξῆν, χωρεῖν, läſt ſich wol am bequemſten heben, wenn man die Worte von ἐπειδὴ bis ἡσυχάζειν in ( ) einſchlieſt; ferner nach ἡσυχάζειν an ſtat eines (.) ein (') ſetzt; und ſodann die erſten Worte mit den leztern ſo verbindet, als hieſſe es: ἥκιστα ἂν σφίσι, μᾶλλον δὲ τοῖς Ἀθηναίοις προσχωρεῖν τοὺς Ἀργείους. Wären indeſſen nicht alle Handſchriften, und ſelbſt der Scholiaſt mit ihnen, in der Leſeart einſtimmig: ſo wäre ich ſehr geneigt, ſie, ſonderlich wegen des τε bey Ἀργείους, welches ein nachfolgendes καὶ in eben der Beziehung zu erfordern ſcheinet, folgender Geſtalt zu leſen: νομίζ. ἥκιστα ἂν σφισι τοὺς ΤΕ Ἀργείους (ἐπειδὴ οὐκ ἤθελον - ἐπισπένδεσθαι) δεινοὺς εἶναι, ΚΑΙ τὴν ἄλλην Πελοπόννησον μάλιστ᾽ ἂν ἡσυχάζειν u. ſ. und es nunmehro überſetzen: Indem ſie glaubten, daß ſie auf dieſe Art von den Argivern (als welche den Vergleich neulich bey der Anweſenheit des Lichas und Ampelidas nicht verlängern wollen) am wenigſten zu befürchten haben, und der übrige Peloponnes am erſten ruhig bleiben würde; als welcher ſich doch, wenn ſie nur freie Hände hätten, lieber zu den Athenienſern ſchlagen würde. Dieſe Aenderung würde voraus ſetzen, daß die volſtändigere theils Wiederholung theils Ergänzung νομίσαντες (welches nunmehr auf die Lacedämonier, ſo wie das folgende αὐτοὺς

im Winter des 10. J. Es ward alſo, in Gegenwart der athenienſiſchen Geſandten, nach einigen Unterhandlungen, zu einem Vergleich geſchritten, wo folgendes Bündnis beſchworen wurde:

Urkunde dieſes Bündniſſes. 23. „Die Lacedämonier ſollen auf funfzig Jah„re als Bundsgenoſſen angeſehen werden. Auf den „Fal, daß den Lacedämoniern ein Feind ins Land „fallen, und gegen die Lacedämonier Feindſeligkei„ten verüben ſolte, ſollen die Athenienſer gehalten „ſeyn, den Lacedämoniern auf die nachdrücklichſte
359. „Art und nach allem Vermögen Vorſchub zu thun; „und wenn er auch nach Verwüſtung des Landes ſich „wieder davon gemacht: ſo ſol ein ſolcher Staat als „ein Feind beides der Lacedämonier und Athenien„ſer angeſehen, und ihm von beiden feindlich be„gegnet werden, auch keiner mit Ausſchlieſſung des „andern einen Frieden eingehen. Alles nach Recht „und Billigkeit, mit gutem Willen, und ohne Arg„liſt.

„So auch auf den Fal, daß den Athenienſern „ein Feind ins Land fallen, und gegen die Athenien„ſer Feindſeligkeiten verüben ſolte, ſollen die Lacedä„monier gehalten ſeyn, den Athenienſern auf die „nachdrücklichſte Art und nach allem Vermögen Vor„ſchub zu thun; und wenn derſelbe ſich nach Ver-

„wü=

auf die Argiver gehen würde) αὐτοὺς ἄνευ Ἀθηναίων οὐδενὸς εἶναι als eine Erläuterung anzuſehen ſey, die vom Rande in den Text gekommen. Allein, wie gedacht, der Mangel einiger Spuren hievon in den Handſchriften macht, daß ich auf dieſe ſonſt noch ſo bequeme Vermutung weniger baue.

„wüſtung des Landes wieder davon gemacht: ſo ſol im Winter des 10. J.
„ein ſolcher Staat beides von den Lacedämoniern
„und Athenienſern als ein Feind angeſehen, und
„ihm von beiden feindlich begegnet werden, auch kei-
„ner mit Ausſchlieſſung des andern einen Frieden ein-
„gehen. Alles nach Recht und Billigkeit, mit gu-
„tem Willen, und ohne Argliſt.

„Wenn die Sklaven ſich empören ſolten: ſo ſollen
„die Athenienſer den Lacedämoniern mit aller ih-
„rer Macht und nach äuſſerſtem Vermögen zu Hül-
„fe kommen.

„Dieſe Artikel ſollen eben die, ſo obigen Vergleich
„beſchworen, von beiden Theilen eidlich bekräftigen;
„und ſol ſolches alle Jahr wiederholet werden, und
„zu dem Ende die Lacedämonier jährlich auf die
„Bacchanalien nach Athen, die Athenienſer aber
„auf die Hyacinthia nach Lacedämon reiſen. Bei-
„de ſollen ſolche auf eine Säule graben, wovon die
„eine zu Lacedämon bey dem Tempel des Apollo
„im Amykläum, und die andere zu Athen auf
„der Burg, nächſt an dem Tempel der Minerva,
„aufzuſtellen ſeyn wird. Doch behalten ſich die La-
„cedämonier und Athenienſer vor, daß ſie des Ei-
„des ohnbeſchadet bey dieſem Bundesvergleich
„nach ihrem Gutfinden noch ab und zuthun können.

24. „Den Eid haben von Seiten der Lacedä-
„monier geleiſtet Pleiſtoanax, Agis, Pleiſtolas,
„Damagetus, Chionis, Metagenes, Akan-
„thus, Daithus, Iſchagoras, Philocharidas,
„Zeuxidas, Anthippus, Alcinadas, Tellis,
„Empedias, Menas und Laphilus: und von

 athe-

im Winter des 10. J. „athenienſiſcher Seite Lampon, Iſthmionikus,
„Laches, Nicias, Euthydemus, Prokles, Py-
„thodorus, Hagnon, Myrtylus, Thraſykles,
„Theagenes, Ariſtokrates, Iolcius, Timo-
„krates, Leon, Lamachus und Demoſthenes.“

Dieſes Bündnis kam nicht lange nach obigem Vergleich zu Stande. Die Athenienſer gaben ſodann den Lacedämoniern ihre Gefangenen von der Inſel heraus; womit der Sommer des eilften Jahres angieng. Und ſo hätte ich den erſten Krieg, der gedachte zehn Jahre hindurch ohne Unterbrechung wärete, beſchrieben.

360. Schlechte Beobachtung dieſes Friedens.

25. Nach Schlieſſung dieſes Friedens und Bündniſſes zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern, welches dem zehnjärigen Kriege ein Ende machte, und unter des Pleiſtolas Ephorat zu Lacedämon, und dem Archon Alcäus zu Athen zu Stande kam, lebten die, ſo demſelben beigetreten, nunmehro in Friede. Nur die Korinthier und verſchiedene Städte im Peloponnes ſuchten die ganze Sache wieder umzuſtoſſen; und die Lacedämonier bekamen theils gleich vor der Hand verſchiedene Unruhen von ihren Bundsgenoſſen über den Hals, theils wurden ſie nachher den Athenienſern verdächtig, da ſie in einem und anderm Stück dem Vergleich, der Abrede gemäs, nicht nachkamen. Indeſſen hielten ſie ſich doch ſechs Jahr und zehn Monat hindurch ſo weit in Schranken, daß ſie einander nicht in ihre Länder fielen; wiewol ſie auswärts, ohne ſich an den Stilſtand zu binden, einander allen möglichen Schaden thaten. Nach dieſer Zeit aber ſahen ſie ſich da-

hin

hin gebracht, den nach den erſten zehen Jahren geſchloſſenen Frieden gänzlich zu brechen, und gerieten von neuen in einen offenbaren Krieg.

im Winter des 10. J.

26. Thucydides von Athen hat denſelben ebenfals, nach der Zeitfolge der Begebenheiten, von einem Sommer und Winter zum andern, beſchrieben, bis auf die Zeit, da die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen der athenienſiſchen Oberherſchaft ein Ende gemacht, und ſich der langen Mauer und des Piräeus bemächtiget; bis dahin der Krieg in allen ſieben und zwanzig Jahre gedauret. Man würde ſich aber ſehr irren, wenn man die Zwiſchenzeit des Vergleichs nicht für einen Krieg rechnen wolte. Man darf nur zuſehen, wie derſelbe durch allerley Thätlichkeiten verletzet worden: ſo wird einem leicht in die Augen leuchten, daß er den Namen eines Friedens nicht verdienet; indem die Partheien weder alles herausgaben noch bekamen, worüber man in dem Vergleich eins geworden war; auſſer dem aber auch bey dem mantineiſchen und epidauriſchen Kriege, und andern Vorfällen mehr, demſelben in mancherley Abſicht entgegen handelten; die Bundsgenoſſen in Thracien auch nach wie vor Feinde blieben; und die Böotier den Stilſtand nicht länger als zehn Tage beobachteten. Daß alſo, wenn man den erſten zehnjärigen Krieg mit dem darauf folgenden mistrauiſchen Stilſtande, und dem nachmals völlig wieder ausgebrochenen Kriege nach den einzelnen Zeitbegriffen zuſammen rechnet, gedachte Jahre, auf einen Ueberſchus von wenig Tagen, herauskommen; und demnach diejenigen, ſo etwas auf Orakelſprüche bauen,

und häufiger Bruch deſſelben.

361.

im Sommer des 11. J. bauen, dieſen einzigen Umſtand bewärt gefunden haben. Denn ich erinnere mich noch gar wohl, daß es beſtändig, und ſchon vom Anfange des Krieges an, eine gemeine Sage geweſen, der Krieg müſſe drey mal neun Jahre wären. Ich habe denſelben völlig erlebt, und bin alſo nicht nur in Anſehung meines Alters im Stande geweſen, die Begebenheiten deſſelben richtig zu bemerken, ſondern habe mir auch mit Fleis Mühe gegeben, genaue Nachrichten davon einzuziehen. Da ich auch nach meiner Befelshaberſtelle bey Amphipolis zwanzig Jahr mein Vaterland meiden müſſen, und mich bey den beiderſeitigen Unternemungen in der Nähe befunden, ſonderlich aber, in Anſehung meiner Landesverweiſung, bey den Peloponneſiern: ſo habe ich deſto mehr Gelegenheit gehabt, mich mit guter Muſſe auf dieſe Kunde zu legen.

Ich fare alſo nunmehro fort, die nach gedachten zehen Jahren erfolgten Zwiſtigkeiten und Friedensbrüche, nebſt dem darauf ausgebrochenen Kriege, weiter zu erzälen.

Die Korinthier ſuchen ſich mit Argos gegen Lacedämon zu verbinden.

27. Als nemlich gemeldeter funfzigjärige Friede, und bald darauf auch das Bündnis zum Schlus gekommen, und die peloponneſiſchen Geſandten, welche dazu geladen waren, ſich wieder aus Lacedämon entferneten: ſo giengen die übrigen nach Hauſe; nur die korinthiſchen wandten ſich erſt nach Argos, und ſtelleten alda einigen obrigkeitlichen Perſonen vor, da die Lacedämonier nicht zu Griechenlandes Beſten, ſondern vielmehr zu deſſen Unterdrückung, mit ihren ehemaligen Todfeinden, den Athenienſern, einen Frieden und Bündnis geſchloſſen hätten: ſo hätten die

die Argiver dahin zu ſehen, wie der Peloponnes zu retten ſey, und dieſemnach durch einen förmlichen Schlus allen griechiſchen Städten, die noch unter ihren eigenen Geſetzen lebten, und gleiche Rechte gegen einander beobachteten, ein Bündnis mit den Argivern vorzuſchlagen, womit es auf eine gemeinſchaftliche Vertheidigung angeſehen ſey. Zu dem Ende ſolten ſie einige Männer beſtellen, die mit unumſchränkter Volmacht verſehen wären, daß die Unterhandlungen nicht mit dem Volk gepflogen werden dürften, aus Beiſorge, ſie möchten etwan bey dem groſſen Haufen keinen Eingang finden, und ſolchergeſtalt gleich verraten ſeyn. Dabey verſicherten ſie, daß ihnen viele beitreten würden, die der Has gegen die Lacedämonier dazu reizen würde. Nachdem ihnen die Korinthier dieſe ihre Gedanken mitgetheilet, ſo reiſeten ſie weiter nach Hauſe.

im Sommer des 11. J.

362.

28. Die argiviſchen Herren brachten die Sache gleich darauf vor die Regierung und das Volk, mit dem Erfolg, daß die Argiver einen Schlus abfaſten, nach welchem zwölf Perſonen erwälet wurden, mit welchen diejenigen Griechen, ſo Luſt dazu hätten, das Bündnis ſchlieſſen könten, nur die Lacedämonier und Athenienſer ausgenommen, mit deren keinem dergleichen Bündnis ohne Zuziehung des argiviſchen Volks geſchloſſen werden ſolte.

Schlus des argiviſchen Bundes.

Was die Argiver noch geneigter machte, dieſen Vorſchlag zu genemigen, war, weil ſie den Krieg mit den Lacedämoniern im Begrif ſahen auszubrechen (maſſen der mit ihnen getroffene Vergleich zu Ende lief), und ſie hiernächſt auch ſich die Hofnung machten,

im Sommer des 11. J. ten, die Oberanfürerwürde über den Peloponnes an ſich zu bringen; indem Lacedämon um dieſe Zeit in einem ſehr übeln Ruf ſtand, und durch manche Unfälle in Verachtung geraten war; die Argiver hingegen ſich in allen Abſichten in der beſten Verfaſſung befanden; indem ſie an dem athenienſiſchen Kriege keinen Theil genommen, ſondern mit beiden Theilen in Friede gelebt, wovon ſie die Früchte reichlich genoſſen.

Verſchiedene Peloponneſiſche Staaten treten demſelben bey.

29. Die Argiver nahmen alſo obgedachter Maſſen die Griechen, die dazu Luſt bezeugten, in ihren Bund auf. Die Mantinäer und ihre Bundsgenoſſen waren die erſten, welche ſich aus Furcht für den Lacedämoniern zu ihnen ſchlugen. Dieſe hatten nemlich noch wärend des athenienſiſchen Krieges ein Stück von Arkadien unter ſich gebracht; wovon, wie ſie glaubten, die Lacedämonier ſie jetzo, da ſie freie Hände hätten, nicht in ruhigem Beſitz laſſen würden; daß ſie demnach froh waren, ſich mit den Argivern vereinigen zu können, angeſehen ſolche nicht nur einen mächtigen Staat vorſtelleten, ſondern auch in beſtändigen Feindſeligkeiten mit den Lacedämoniern lebten, und, ſo wie ſie, in einer demokratiſchen Regimentsverfaſſung ſtunden. Dieſer Abfal der Mantinäer machte, daß auch die übrigen Peloponneſier ſtark davon zu reden begunten, daß ſie es
363. auch ſo machen müſten; indem ſie glaubten, es müſte doch etwas beſonders dahinter ſtecken, daß jene ſich zu dieſem Uebertrit entſchloſſen hätten, zugleich aber auch gegen die Lacedämonier, wie aus andern Urſachen, alſo vornemlich deswegen aufgebracht waren,

ren, daß ſie in ihren Friedensſchlus mit den Athe- nienſern geſetzt; es ſolte dieſen beiden Staaten frey ſtehen, der Bundestreue unbeſchadet, nach ihrem Gutfinden von den Traktaten ab und zuzuthun. Dieſer Punkt beunruhigte die Peloponneſier am meiſten, und brachte ſie auf den Verdacht, die Lacedämonier hätten ſich mit den Athenienſern nur zu ihrer Unterdrückung vereiniget; da ſonſt von Rechtswegen dergleichen Aenderung auf die Beiſtimmung der ſämtlichen Bundsgenoſſen hätte müſſen ausgedehnet werden. Dieſe Furcht vermochte ihrer viele ſich zu den Argivern zu ſchlagen, und einer nach dem andern ihrem Bündnis beizutreten.

im Sommer des 11. J.

30. Als die Lacedämonier dieſe Bewegungen im Peloponnes merkten, und vernamen, daß die Korinthier ſolche angeſtiftet; und auch ſelbſt mit den Argivern ſich einzulaſſen Willens ſeyn: ſo ſchickten ſie, um allen weitern Verſuchen vorzubeugen, Botſchafter nach Korinth, und beſchwerten ſich über ſie, daß ſie den ganzen Handel angeſtiftet, und ſelbſt von ihnen abzufallen, und zu den Argivern überzutreten Willens ſeyn. Dieſes, ſagten ſie, würde eine Verletzung ihrer beſchwornen Verträge ſeyn; ja ſie hätten ſich darin ſchon vergangen, daß ſie dem Vergleich mit den Athenienſern nicht beitreten wollen; da es doch in ihren Verträgen ausdrücklich heiſſe: es ſolle dasjenige gültig ſeyn, was der gröſte Theil der Bundsgenoſſen beliebte; wo nicht von Seiten der Götter oder Helden etwas dagegen im Wege ſtünde. Die Korinthier lieſſen ſich in ihrer Antwort, welche ſie ihnen im Beiſeyn dererjenigen Bundsgenoſſen, wel-

Rechtfertigung der Korinthier wegen dieſes Bündniſſes.

im Sommer des 11. J. che auch mit dem Vergleich nicht zufrieden waren, und welche ſie vorher dahin kommen laſſen, ertheilten, über die Beeinträchtigungen, ſo ſie durch Vorenthaltung der Städte Soleum und Anaktorium von den Athenienſern, und andere Stücke mehr, worin ihnen, ihrer Meinung nach, zu kurz geſchehen war, nicht gerade zu heraus: ſondern gaben nur zum Vorwand ihres Verfarens an, daß ſie die thraciſchen Städte nicht im Stich laſſen wolten, gegen welche ſie ſich ſo wol für ſich ſelbſt gleich anfangs, als ſie
364. mit den Potidäern abgefallen, als auch nachher von neuen eidlich deshalb verpflichtet. Es ſey alſo, ſagten ſie, der Mangel ihres Beitrits zu dem atheniensiſchen Frieden keine Verletzung ihrer Bundestreue. Denn da ſie ſolche bey den Göttern betheuret: ſo würden ſie als meineidig anzuſehen ſeyn, wenn ſie jene im Stich lieſſen. Da nun ausdrücklich die Bedingung verſehen wäre: wo nicht von Seiten der Götter oder Helden etwas dagegen im Wege ſtünde: ſo ſey dieſes nach ihrem Bedünken allerdings ein gottesdienſtliches Hindernis. Dieſes war es, was ſie in Anſehung ihres alten Bundes anzubringen hatten: anlangend das obſeynde Bündnis mit den Argivern, ſo wolten ſie, ſagten ſie, mit ihren Freunden deshalb zu Rath gehen, und denn thun, was Recht wäre. Mit dieſem Beſcheid giengen die lacedämoniſchen Geſandten wieder nach Hauſe.

Nun befanden ſich eben zu Korinth auch argiviſche Botſchafter, welche den Korinthiern anlagen, ſie möchten das Bündnis zur Richtigkeit bringen, und nicht damit zaudern. Man verwies ſie aber

auf eine zweite Zuſammenkunſt, die bey ihnen ge- halten werden ſolte, und wobey ſie ſich einfinden möchten.

im Sommer des 11. J.

31. Gleich darauf kam auch eine Geſandſchaft von den Clienſern an, welche erſt mit den Korinthiern ein Bündnis errichteten, und ſodann, der Abrede gemäs, von da weiter nach Argos giengen, und der- gleichen auch mit den Argivern ſchloſſen; maſſen ſie mit den Lacedämoniern, wegen Lepreum, übern Fus geſpannet waren. Die Lepreater hatten nem- lich in einem Kriege, worin ſie mit einigen Arka- diern geraten waren, die Clienſer, gegen Abtre- tung der Hälfte von ihrem Gebiet, zu Hülfe gerufen; worauf die Clienſer, nach Beilegung des Krieges, den Lepreatern das Land ſelbſt zu bewonen lieſſen, ihnen aber ein Talent an den olympiſchen Jupiter abzutragen auferlegten; welches ſie auch bis auf den attiſchen Krieg richtig abgetragen hatten. Da ſie nachher, unter dem Vorwande des Krieges, da- mit nachgelaſſen: ſo hatten die Clienſer ſie dazu ge- zwungen. Hier hatten ſie ſich nun an die Lacedä- monier gewandt, welchen die Sache zur rechtlichen Entſcheidung übergeben wurde. Allein da die Clien- ſer vorherzuſehen glaubten, daß man ihnen keine Gerechtigkeit wiederfaren laſſen würde: ſo fiengen ſie, ohne ſich um den rechtlichen Weg weiter zu bekümmern, an, den Lepreatern ihr Land zu verheeren. Die Lacedämonier thaten nichts deſto weniger einen Aus- ſpruch, wodurch ſie die Lepreater für unabhängig er- kläreten, und die Clienſer als ungerechte Angreiſer verurtheileten, auch, weil ſie ihren Rechtsſpruch

Die Clienſer treten dem argiviſchen Bunde bey.

im Sommer des 11. J. 365. nicht abgewartet, eine Beſatzung von Geharniſchten nach Lepreum ſchickten. Dieſes ſahen die Elienſer als einen Schrit an, wodurch die Lacedämonier eine von ihnen abgefallene Stadt in ihren Schutz nahmen; ſie beriefen ſich alſo auf den vorhandenen Vergleich, worin ausdrücklich ausgemacht war, daß ein jeder bey Endigung des athenienſiſchen Krieges alles dasjenige behalten ſolte, was er bey dem Anfang deſſelben gehabt; und da ſie ihnen nach demſelben zu nahe geſchehen zu ſeyn glaubten; ſo giengen ſie von ihnen zu den Argivern über, und trafen, wie gedacht, ein Bündnis mit ihnen. Die Korinthier, und die Bundsgenoſſen aus den thraciſchen Gegenden, kamen ihnen bald nach. Die Böotier und Megarenſer füreten zwar eben die Sprache, hielten ſich aber doch, ohnerachtet die Lacedämonier auf ihre Klagen nicht achteten, ruhig; indem ſie die demokratiſche Regimentsverfaſſung der Argiver für ſich, als einen oligargiſchen Staat, nicht ſo zuträglich hielten, als die lacedämoniſche Verfaſſung.

Der Korinthier vergeblicher Verſuch, die Böotier in ihr Bündnis zu ziehen.

32. Um eben dieſe Zeit, in dieſem Sommer, zwangen die Athenienſer die Scionäer zur Uebergabe; da ſie denn ihre junge Manſchaft erwürgeten, die Weiber und Kinder zu Sklaven machten, und das Land den Platäenſern zur Wonung einräumeten. Die Delier hingegen ſetzten ſie wieder in den Beſitz von Delos; ſo ſehr waren ihnen ihre lezthin erlittenen Unglücksfälle aufs Herz gefallen; wozu noch ein Orakelſpruch des delphiſchen Apollo kam, der ihnen ſolches hies. Die Phocenſer und Lokrenſer gerieten mit einander in einen Krieg. Und

die Korinthier und Argiver, als nunmehrige Bundsgenoſſen, giengen nach Tegea, um ſolches von den Lacedämoniern abwendig zu machen; maſſen ſie ſolches von groſſer Erheblichkeit für ſich zu ſeyn glaubten, und wenn ihnen dieſes beiträte, ſolches ſo gut hielten, als ob ſie ſchon den ganzen Peloponnes auf ihrer Seite hätten. Als die Tegeater aber ſich erkläreten, ſie würden den Lacedämoniern in keinem Stück entgegen handeln: ſo fiengen die Korinthier, welche bis dahin ſich bey dieſem Handel auſſerordentlich geſchäftig bewieſen, an, von ihren ſtreitſüchtigen Bemühungen etwas nachzulaſſen, und wurden bange, es möchte ihnen von den übrigen nun keiner mehr beitreten. Inzwiſchen reiſeten ſie doch zu den Böotiern und lagen ihnen hart an, ſie möchten ſich ihrem und der Argiver Bunde beigeſellen, und die Sache gemeinſchaftlich mit ihnen angreifen. In Anſehung des zehntägigen Waffenſtilſtandes, welchen die Athenienſer und Böotier, nicht lange nach gedachtem funfzigjärigen Friedensſchlus, mit einander geſchloſſen hatten, baten die Korinthier die Böotier, ſie möchten mit ihnen nach Athen reiſen, und für ſie eben das auszuwirken ſuchen, was ſie, die Böotier, erhalten; und im Fal die Athenienſer darein nicht willigen wolten, ihren Stilſtand aufkündigen, und künftig ohne ihr Vorwiſſen keinen Vergleich wieder eingehen. Die Böotier gaben auf dieſes Geſuch der Korinthier zur Antwort, mit dem argiviſchen Bündnis möchten ſie es vorerſt dabey laſſen. Nach Athen reiſeten ſie inzwiſchen mit, konten aber ihr Geſuch wegen

im Sommer des 11. J.

366.

im Sommer des 11. J. des zehntägigen Stilſtandes nicht erhalten; ſondern die Athenienſer antworteten ihnen: wenn die Korinthier der Lacedämonier Bundsgenoſſen wären, ſo würde ſie niemand kränken. Dieſes konte gleichwol die Böotier nicht bewegen, den zehntägigen Stilſtand zu brechen, ſo inſtändig und ungeſtüm ihnen auch die Korinthier anlagen, gemeinſchaftliche Sache mit ihnen zu machen, und die Korinthier befanden ſich mit den Athenienſern zwiſchen Krieg und Frieden in der Mitte.

Die Lacedämonier befreien die Parrhaſier von der Elienſer Botmäſſigkeit.

33. Die Lacedämonier thaten in dieſem Sommer mit geſamter Hand unter ihres Königs Pleiſtoanax, Pauſaniä Sohns, Anfürung, einen Feldzug zu den Parrhaſiern in Arkadien, welche den Mantineern pflichtig waren, und ſie, die Lacedämonier, bey einem ausgebrochenen innerlichen Zwieſpalt herbey gerufen hatten. Wobey dieſe zugleich die Abſicht hatten, ſich, wenn es angehen wolte, auch des Forts in Cypſeli zu bemächtigen, welches die Mantineer auf parrhaſiſchen Boden, gegen dem Sciritiſchen im Lakoniſchen über, auffüren laſſen, und mit einer Beſatzung belegt hatten. Da die Lacedämonier die Felder der Parrhaſier verwüſteten: ſo nahmen die Mantineer in ihre Stadt argiviſche Beſatzung ein, und brauchten ihre eigene Völker, die Plätze ihrer Bundsgenoſſen zu beſetzen. Da ſie aber nicht im Stande waren, das Fort zu Cypſeli und die parrhaſiſchen Städte zu behaupten: ſo zogen ſie wieder ab. Die Lacedämonier ſetzten alſo die Parrhaſier in Freiheit, ſchleiften das Fort, und giengen ſodenn nach Hauſe.

34. Da

34. Da auch in dieſem Sommer die Völker, welche unter dem Braſidas zu Felde gegangen waren, und welche Klearidas nach getroffenem Frieden aus Thracien abgeführet, wieder nach Hauſe kamen: ſo faſten die Lacedämonier einen Schlus ab, vermöge deſſen denen Heloten, ſo unter dem Braſidas gefochten, die Freiheit zuerkant, und die Erlaubnis gegeben wurde, ſich ihre Wonung zu nehmen, wo ſie wolten; und nicht lange nachher verſetzten ſie dieſelben mit den neu eingezeichneten Bürgern, welche ſie Neodamodes nennen, nach Lepreum, einem auf der lakoniſchen und clienſiſchen Gränze gelegenen Orte; indem ſie mit den Clienſern ſchon zerfallen waren. Anlangend diejenigen, die auf der Inſel zu Gefangenen gemacht worden, und ihre Waffen ausgeliefert hatten, ſo erkläreten ſie dieſelben, aus Beiſorge, ſie möchten von dem ſie betroffenen Unfal eine Schmälerung ihres Anſehens beſorgen, und ſich dadurch, im Fal ſie zu Ehrenſtellen gelangen ſolten, zu Neuerungen verleiten laſſen, ohnerachtet ſie bereits wirklich verſchiedene obrigkeitliche Aemter bekleideten, für unehrlich; ſo daß ſie weder einiges obrigkeitliche Amt bekleiden, noch auch auf eine rechtsgültige Art etwas kaufen oder verkaufen konten. Doch wurden ſie nachher wieder ehrlich gemacht.

im Sommer des 11. J.

Der Lacedämonier Verfügungen mit ihren alten Soldaten.

367.

35. Die Diktydienſer nahmen in dieſem Sommer Thyſſus auf dem Athos weg, ſo mit den Athenienſern im Bunde ſtund. Dieſe leztern unterhielten zwar mit den Peloponneſiern dieſen ganzen Sommer hindurch freien Handel und Wandel: allein das Mistrauen zwiſchen den Athenienſern und Lacedä-

Neue Beſchwerden zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern.

im Sommer des 11. J.

cedämoniern fieng ſchon gleich nach dem Friedensſchlus wieder an, und zwar bey Gelegenheit der verweigerten Herausgabe verſchiedener Plätze. Denn die Lacedämonier, welche das Loos zuerſt betroffen, hatten Amphipolis und andere Plätze mehr nicht herausgegeben, auch ihre thraciſchen Bundsgenoſſen nicht zum Beitrit zu dem getroffenen Frieden angehalten; ſo wenig als die Böotier und Korinthier; ohnerachtet ſie beſtändig geſagt hatten, ſie wolten dieſelben im Weigerungsfal mit den Athenienſern gemeinſchaftlich dazu zwingen; auch eine gewiſſe Zeit, jedoch ohne ſchriftliche Verpflichtung, beſtimt hatten, nach welcher diejenigen, welche dem Frieden nicht beiträten, von beiden als Feinde angeſehen werden ſolten. Weil alſo die Athenienſer hiervon nichts in die Erfüllung gehen ſahen: ſo warfen ſie einen Verdacht auf die Lacedämonier, ſie müſten nichts gutes im Schilde füren; ſo daß ſie auch ihrer Seits Pylos zurück behielten, und ſich die geſchehene Auslieferung der Gefangenen von der Inſel gereuen zu laſſen begunten, auch die übrigen Plätze fürs erſte behielten, bis jene ihren Bedingungen nachkommen würden. Die Lacedämonier ſagten dagegen, was in ihrem Vermögen geſtanden, das hätten ſie gethan; und dem zufolge nicht nur die Gefangenen, ſo ſie von den Athenienſern gehabt, herausgegeben, ſondern auch ihre in Thracien geſtandene Völker heraus gezogen, und alles, was ſonſt bey ihnen geſtanden, bewerkſtelliget; von Amphipolis aber ſeyn ſie nicht Meiſter, daß ſie ihnen ſolches übergeben könten. In Anſehung der Böotier und Korinthier

wol-

wolten ſie ihr beſtes thun, ſie zum Beitrit zu dem Frieden zu bewegen, auch Panaktum wieder zu erobern, und die bey den Böotiern befindlichen Gefangenen heraus zu bekommen ſuchen. Inzwiſchen beſtunden ſie darauf, daß ſie ihnen Pylos ausliefern, oder doch im widrigen Fal die Meſſenier und Heloten herausziehen ſolten, wie ſie es mit ihren thraciſchen Völkern gemacht, und den Plaz, wenn ſie ja wolten, mit ihren eigenen Völkern beſetzen. Nach verſchiedenen und wiederholten Unterhandlungen, die deshalb in dieſem Sommer angeſtellet wurden, brachten ſie es endlich bey den Athenienſern dahin, daß ſie die Meſſenier, die Heloten, und was ſonſt aus dem Lacedämoniſchen zu ihnen übergegangen war, herauszogen; da ſie denn dieſen Leuten ihre Wonung zu Krania in Cephallenien anwieſen. Dieſen Sommer hindurch alſo blieb alles ruhig, und einer gieng ungehindert zu dem andern.

im Sommer des 11. J.

368.

36. In dem folgenden Winter (da bereits andere Ephoren, als diejenigen, unter welchen der Friede geſchloſſen worden, an der Regierung waren, die zum Theil gegen den Frieden eingenommen waren) kamen verſchiedene Geſandſchaften von den Bundsgenoſſen nach Lacedämon, und die Athenienſer, Böotier und Korinthier waren auch zugegen. Da dieſe, nach verſchiedenen wechſelsweiſe geäuſſerten Erklärungen, über nichts einig werden konten, und alſo ein jeder wieder nach Hauſe gieng: ſo traten Kleobulus und Xenares, welche eben unter den Ephoren am ſtärkſten für die Aufhebung des Friedens waren, mit den Böotiern und Korinthiern beſonders

Geheime Unterhandlung einiger Ephoren mit den Böotiern.

im Winter des 11. J.

in Unterhandlung, und ſuchten ihnen gleiche Geſinnungen einzuflöſſen *), und insbeſondere die Böotier dahin zu vermögen, daß ſie erſt ein Bündnis mit den Argivern ſchlieſſen, und ſodann verſuchen möchten, die Argiver ſamt den Böotiern zu dem lacedämoniſchen Bunde hinüber zu ziehen. Auf dieſe Art würden die Böotier die wenigſte Gefar laufen zum Beitrit zu dem athenienſiſchen Frieden gezwungen zu werden; die Lacedämonier aber würden es gern ſehen, wenn ſie, vor dem Ausbruch der Feindſeligkeiten mit den Athenienſern und der Aufhebung des Friedens, an den Argivern Freunde und Bundsgenoſſen bekommen könten **): wie ſie denn zur Gnü-

ge

*) Dieſes iſt hier die wahre Bedeutung der Redensart παραινοῦντες (αὐτοὺς), ταῦτα (oder wol richtiger mit einer geringen Aenderung ταυτὰ) γιγνώσκειν. Dieſe Bedeutung von γιγνώσκειν, daß es heiſt: einen Entſchlus faſſen, gewiſſe Geſinnungen annemen, iſt ſo bekant, daß es kaum der Mühe wehrt geweſen ſeyn würde, es hier zu bemerken, wenn nicht die Ausleger insgeſamt es gegeben hätten; Portus: vt harum rerum ſtatum accuratiſſime cognitum perpenderent; Valla: vt perfecte earum rerum conditionem cognoſcerent; und Enenkel: vt quam maxime animum aduerterent; welcher Gedanke in dieſem Zuſammenhange ſehr geſucht und gezwungen ſtehen würde.

*) Was Portus und Enenkel bey ihrer Ueberſetzung dieſer Stelle: Longe maioris Lacedaemonios amicitiam – Argiuorum facere inimicitia – Athenienſium, mögen gedacht haben, wird wol niemand leicht errathen. Die Erklärung würde in Wahrheit überaus verbindlich geweſen ſeyn: wenn ſich auch überhaupt eine ſolche Vergleichung im Ernſt denken lieſſe. Indeſſen konten die griechiſchen Worte: ἑλέσθαι Λακεδαιμονίους πρὸ τῆς Ἀθηναίων ἔχθρας -- Ἀργείους σφίσι φίλους γενέσθαι, an ſich eine ſolche Bedeutung haben.

ge wüſten, daß die Lacedämonier von je her die Freundſchaft von Argos, fals ſolche ihnen unter anſtändigen Bedingungen zu Theil werden könte, ſehr gewünſcht; indem ſie auf die Art den Krieg auſſerhalb dem Peloponnes deſto leichter füren zu können glaubten. Dabey lagen ſie den Böotiern an, ſie möchten Panaktum an die Lacedämonier abtreten, damit ſie ſolches, wo möglich, gegen Pylos auswechſeln könten, und ſolchergeſtalt der Krieg mit den Atheniensern deſto weniger Schwierigkeit finden möchte. im Winter des 11. J.

37. Mit dieſer Beſtellung reiſeten die Böotier und Korinthier, welchen Xenares und Kleobulus nebſt ihren Anhängern zu Lacedämon dieſelbe mitgegeben hatten, um ſolche ihren gemeinen Weſen zu hinterbringen, beiderſeits ab. Auf ihrer Rückreiſe nahmen zween von den vornemſten Herren der argiviſchen Regierung ihrer wahr, und ſuchten, in einer mit ihnen veranſtalteten Unterredung, die Böotier gleich den Korinthiern, Elienſern und Mantineern in ihren Bund zu ziehen; indem ſie, fals ihnen dieſes glückte, hernach, wenn ſie gemeinſchaftlich zu Werke giengen, deſto leichter mit den Lacedämoniern ſo wol, wenn ſie wolten, als wo es ſonſt ihre Gelegenheit ſeyn möchte, Krieg und Frieden würden machen können. Die böotiſchen Geſandten lieſſen ſich dieſen Antrag gefallen; da jene gerade eben das verlangten, was ihnen ihre Freunde zu Lacedämon zu bewirken aufgetragen hatten. Als die Argiver ſahen, daß ſie nicht abgeneigt waren, ihrem Antrag Gehör zu geben: ſo ſagten ſie, ſie wolten deshalb Botſchafter zu den Böotiern ſchicken, Unterhandlung zwiſchen den Böotiern und Argivern, 369.

im Winter des 11. J.

und reiſeten ſodann fort. Die Böotier meldeten bey ihrer Heimkunſt denen Böotarchen, ſo wol was ihnen zu Lacedämon, als von den Argivern, welche ſie unterweges angetroffen, aufgetragen worden; welche denn gar wohl damit zufrieden waren, und ſich die Sache um ſo viel mehr angelegen ſeyn lieſſen; da es ſich auf beiden Seiten ſo ſchön fügen müſſen, daß ſo wol ihre lacedämoniſchen Freunde einerley Bedürfniſſe mit ihnen hatten, als auch die Argiver gleichmäſſige Abſichten hegten. Es wärete auch nicht lange, ſo langte eine Geſandſchaft von den Argivern an, welche die Erfüllung ihres Verſprechens verlangten. Die Böotarchen lieſſen ſolche mit Bezeugung ihrer Zufriedenheit mit ihren Vorſchlägen, und mit dem Verſprechen, ſelbſt des Bündniſſes wegen Bevolmächtigte nach Argos zu ſchicken, wieder von ſich.

werden von dem böotiſchen Rath gemisbilliget.

38. Immittelſt fanden die Böotarchen, nebſt den Korinthiern, den Megarenſern und den anweſenden Bevolmächtigten von Thracien her, zuförderſt für gut, ſich unter einander eidlich zu verbinden, daß jeder dem andern in bedürfendem Fal auf ſein Anſuchen beiſtehen, und niemand ohne gemeinſchaftliche Einwilligung mit jemand Krieg oder Frieden ſchlieſſen ſolte. Wenn dieſes geſchehen: ſo wolten alsdenn die Böotier und Megarenſer, als welche hierin einſtimmig handelten, den Vergleich mit den Argivern richtig machen. Vor der wirklichen Schlieſſung dieſes Vergleichs gaben die Böotarchen denen vier Rathskörpern der Böotier, bey welchen das höchſte Anſehen beruhet, Theil davon,

von, und ſuchten dieſelben zu bewegen, mit denen Städten, welche auf einen ihren Vortheilen gemäſſen Fus ſich mit ihnen verbinden wolten, ein feierliches Bündnis zu treffen. Allein dieſe Herren des böotiſchen Raths wolten davon nichts hören; weil ſie den Lacedämoniern dadurch zu nahe zu treten glaubten, wenn ſie ſich mit den Korinthiern, als einem von jenem abgefallenen Staat, in Bündniſſe einlieſſen. Die Böotarchen hatten ihnen nemlich nicht geſagt, was zu Lacedämon vorgefallen, und daß von den Ephoren ſelbſt Kleobulus und Xenares, nebſt ihren Freunden, ſie dazu aufgemuntert, ſich erſt mit den Argivern und Korinthiern zu verbinden, und hiernächſt zu den Lacedämoniern zu treten; indem ſie ſich vorgeſtellet hatten, der Rath würde, auch ohne Meldung dieſes Umſtandes, nicht anders ſtimmen, als ſie es ihren genommenen Maasregeln gemäs verlangten. Als aber die Sache anders lief: ſo giengen die korinthiſchen und thraciſchen Geſandten unverrichteter Sachen wieder fort. Und die Böotarchen, welche vorher Willens geweſen waren, ſo bald ſie obiges bey dem Rath erhalten, weiter zu gehen, und das Bündnis mit den Argivern zur Richtigkeit zu bringen ſuchen, brachten anjetzo von den Argivern nichts weiter an den Rath, ſchickten auch die Geſandten, welche ſie nach Argos abzufertigen verſprochen, nicht dahin; und überhaupt ward die ganze Sache vernachläſſiget und auf die lange Bank gezogen.

im Winter des 11. J. 370.

39. In eben dieſem Winter thaten die Olynthier einen Streif auf Mekyberna, wo die Athenienſer eine

Die Lacedämonier ſchlieſſen ein Bünd-

nis mit den Böotiern.

eine Beſatzung liegen hatten, und eroberten ſolches.
Einige Zeit nachher ſchickten die Lacedämonier,

im Winter des 11. J.

welche noch immer mit den Athenienſern der
Plätze wegen, die einer noch von dem andern hatte,
in Unterhandlungen waren, in Hofnung, daß, wenn
die Athenienſer Panaktum von den Böotiern
wieder bekämen, ſie dagegen Pylos von ihnen er-
halten würden, eine Geſandſchaft zu den Böotiern, mit
dem Erſuchen, ihnen Panaktum und die athenien-
ſiſchen Gefangenen zu überlaſſen, damit ſie ſolche ge-
gen Pylos austauſchen könten. Allein die Böo-
tier ſagten, ſie würden ihnen ſolches nicht anders
herausgeben, als unter der Bedingung, daß ſie ein
beſonders Bündnis mit ihnen ſchlöſſen, ſo wie mit
den Athenienſern. Die Lacedämonier ſahen wohl
ein, daß ſie ſich dadurch gegen die Athenienſer ver-
gehen würden, da es ausdrücklich ausgemacht war,
es ſolte kein Theil ohne Zuziehung des andern weder
Frieden mit jemand ſchlieſſen, noch einem den Krieg
erklären: allein ihre Begierde Panaktum zu bekom-
men, wofür ſie Pylos wieder zu erhalten hoften,
ſamt dem Eifer, womit diejenigen, die den Frieden
zu zerrütten ſuchten, für den neuen Vergleich mit den
Böotiern eingenommen waren, machte, daß ſie das
Bündnis wirklich ſchloſſen, welches denn gegen das
Ende des Winters, da es bereits gegen den Frü-
ling gieng, zu Stande kam; worauf ſie Panak-
371. tum ſo gleich von Mauren entblöſten. Hiermit gieng
das eilfte Jahr des Krieges zu Ende.

Die Argiver ſuchen das lacedämoniſche Bündnis.

40. Gleich im Frühjahr des folgenden Sommers gerieten die Argiver, da die verſprochene Geſand-

ſchaft

ſchaft von den Böotiern ausblieb, und ihnen die Niederreiſſung der Mauren von Panaktum, nebſt dem beſondern zwiſchen den Böotiern und Lacedämoniern geſchloſſenen Bündnis zu Ohren kam, in Furcht, man möchte ſie allein ſitzen laſſen, und die ſämtlichen Bundsverwandten ſich zu den Lacedämoniern ſchlagen; maſſen ſie glaubten, die Böotier hätten Panaktum den Lacedämoniern zu gefallen geſchleift, und ſeyn dem athenienſiſchen Frieden beigetreten, ſo daß die Athenienſer um alles wüſten; und es folglich nicht einmal mehr bey ihnen ſtünde, mit den Athenienſern einen Bund zu ſchlieſſen, da ſie zuvor, in Betrachtung der obſchwebenden Mishelligkeiten, gedacht hatten, wenn ja der Friede mit den Lacedämoniern keinen Beſtand haben ſolte; ſo würde ihnen der athenienſiſche Bund doch allemal offen ſtehen. In dieſer Verlegenheit alſo, und in der Beſorgnis, die Lacedämonier, Tegeater, Böotier und Athenienſer auf einmal über den Hals zu bekommen, ſchickten die Argiver, da ſie vorher von einem Vergleich mit den Lacedämoniern nichts hören wollen, ſondern ſich groſſe Dinge von der Oberanſürerwürde im Peloponnes eingebildet, ſo geſchwind als ſie nur konten, Botſchafter nach Lacedämon, nemlich den Euſtrophus und Aeſon, welche ihrer Meinung nach daſelbſt ſehr wohl gelitten waren; indem ſie es bey ſo geſtalten Sachen fürs rathſamſte hielten, mit den Lacedämoniern einen Vergleich zu ſchlieſſen, und ſich übrigens, die Sachen möchten laufen, wie ſie wolten, ruhig zu halten *). im Sommer des 12. J.

41. Die

*) Nach einer andern Abtheilung verſtatten auch die griechi-

im Sommer des 12. J.

Berichtigung deſſelben.

41. Die Botſchafter fiengen denn bey ihrer Ankunft die Unterhandlungen mit den Lacedämoniern über die Bedingungen, unter welchen ſie den Vergleich zur Richtigkeit bringen wolten, an. Anfänglich verlangten die Argiver, man ſolte die Sache mit dem cynuriſchen Gebiet, welches auf der Gränze lag, und daher allezeit ſtreitig zwiſchen ihnen geweſen war, übrigens aber die Städte Thyrea und Anthene in ſeinem Umfange begrif, und von den Lacedämoniern dermalen bewonet wurde, entweder irgend einer Stadt, oder einzelnen Perſon, zur rechtlichen Entſcheidung überlaſſen. Als aber die Lacedämonier ſich hierauf erkläreten, ſie möchten daran ja nicht denken; wolten ſie aber auf die alten Bedingungen wieder einen Vergleich treffen, ſo ſeyn ſie davon nicht abgeneigt: ſo ſuchten die argiviſchen Botſchafter doch wenigſtens folgendes von den Lace-
372. dämoniern zu erhalten. Sie wolten für jetzo einen Frieden auf funfzig Jahre ſchlieſſen: nur ſolte es jedem Theile, ſo wol Lacedämon als Argos, frey ſtehen, den andern zu einer Zeit, wo ſie beide weder mit Krankheiten noch mit Krieg heimgeſuchet wären, zu einem entſcheidenden Kampf um dieſes Stück Landes heraus

zu

chiſchen Worte: ἡγȣ́μενοι ἐκ τῶν παρόντων κράτιϛα πρὸς Λακεδαιμονίȣς σπονδὰς ποιησάμενοι, ὅπη ἂν ξυγχωρῇ, ἡσυχίαν ἔχειν. folgende Ueberſetzung: mit dem Entſchlus, mit den Lacedämoniern einen Vergleich, ſo gut es die gegenwärtigen Umſtände erlaubten, zu treffen, und ſich, es falle derſelbe aus, wie er wolle, ruhig zu halten; ohne daß die Vorzüglichkeit einer von beiden leicht mit Gewisheit entſchieden werden kan.

zu fordern, ſo wie dieſes ſchon einmal geſchehen, da- mals nemlich, als ſich beide den Sieg zugeeignet; doch ſolte keiner den andern weiter als bis auf die Grenze, gegen Argos oder Lacedämon zu, verfolgen. Die- ſer Vorſchlag kam den Lacedämoniern anfänglich volkommen thöricht vor: allein da ſie Argos gern, es koſte auch was es wolle, zum Freunde haben wol- ten; ſo verglichen ſie ſich bald darauf doch mit ihnen auf die vorgeſchlagenen Bedingungen, welche förm- lich niedergeſchrieben wurden. Nur verlangten die Lacedämonier, daß, bevor die Sache zu einem völligen Schlus käme, ſie erſt wieder nach Argos reiſen, dieſelbe dem Volk vorlegen, und wenn dieſes damit zufrieden wäre, auf die Hyacinthia wieder dahin kommen und die eidliche Beſtätigung volzie- hen ſolten. Hiermit reiſeten denn dieſe wieder fort.

im Sommer des 12. J.

42. Zu der Zeit, als die Argiver dieſes betrie- ben, fanden die lacedämoniſchen Abgeordneten, Andromenes, Phädimus und Antimenidas, welche Panaktum und die bey den Böotiern in Verwarung befindliche Leute an ſich nehmen und den Athenienſern heraus geben ſolten, Panaktum von den Böotiern ſelbſt geſchleift, unter dem Vorwan- de, es ſeyn gewiſſe alte Verträge deshalb zwiſchen den Athenienſern und Böotiern vorhanden, worin ein über dieſen Ort entſtandener Zwiſt ſo beigelegt worden, daß keiner von beiden allein denſelben be- wonen, ſondern beide gemeinſchaftlich darin handtieren ſolten. Die Leute, welche daſelbſt als Kriegsgefangene aufbehalten wurden, nahm Andromenes inzwiſchen, brachte ſie nach Athen, und lieferte ſie an gehöri-

Die Athenienſer finden ſich von den Lacedämoniern übervortheilet.

im Sommer des 12. J. gen Ort aus. Zugleich meldete er ihnen die Schleifung von Panaktum, und wolte ſich das Anſehen geben, als ob er ihnen auch dieſes überlieferte; indem, wie er ſagte, ſich künftig kein Feind von den Athenienſern mehr darinnen aufhalten würde. Die Athenienſer brachen bey dieſer Erklärung in laute Klagen aus; indem ſie ſo wol in Anſehung Panakti, welches ihnen hätte in völligem Stande überliefert werden ſollen; als weil ſie gehöret, daß ſie ſich mit den Böotiern in beſondere Verträge eingelaſſen, glaubten, es ſey ihnen von den Lacedämoniern zu nahe geſchehen; indem ihre Abrede wäre, diejenigen, welche ihrem Bunde nicht beitreten wolten, ſolten durch gemeinſchaftliche Bemühungen dazu gezwungen werden. Da ſie auf gleiche Art die übrigen Abweichungen von den Verträgen nachſuchten: ſo glaubten ſie
373. wirklich hintergangen zu ſeyn; ſo daß ſie auch die Abgeordneten mit einer ſehr unfreundlichen Antwort von ſich lieſſen.

Alcibiades ſucht die Argiver mit Athen zu verbinden.

43. Die, ſo zu Athen den Frieden gern wieder vernichtet ſehen wolten, machten ſich dieſe Mishelligkeiten zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern zu Nutze, und ſuchten gleich durchzufaren. Alcibiades, des Klinias Sohn, ein Man, den man in Anſehung ſeines Alters in einem andern Staat damals noch für jung angeſehen haben würde; der aber ſeiner angeſehenen Vorfaren wegen in groſſer Achtung ſtand, war einer der vornemſten darunter. Dieſer glaubte in der That, es würde dem Staat zuträglicher ſeyn, wenn er ſich lieber mit den Argivern zu verbinden ſuchte. Dabey aber war er auch (den Lacedämo-

dåmoniern) aufſätzig, weil ſich ſein Stolz dadurch beleidigt gefunden, daß dieſelben den Vergleich durch den Nicias und Laches vermitteln laſſen, und ihn ſeiner Jugend wegen aus den Augen geſetzt, ohne ihm die Achtung zu bezeigen, ſo er vermöge ehemaliger uralten Gaſtfreundſchaft mit ihnen, welche ſein Grosvater ihnen aufgekündiget, er aber durch ſeine Gefliſſenheit gegen ihre Kriegsgefangene wieder zu erneuern geſucht hatte, hätte erwarten können. Da er alſo glaubte, es ſey ihm in allen Abſichten zu nahe geſchehen: ſo fieng er anjetzo an, ihnen das Widerſpiel zu halten, und behauptete, man dürfe auf die Lacedämonier nicht bauen; ihre Abſicht bey dem geſchloſſenen Bunde gehe lediglich dahin, die Argiver dadurch von den Athenienſern abzuziehen, und ſodann die Athenienſer allein von neuem anzufallen. Er ſchickte demnach, da obgedachter Verſtos dazu gekommen, ſogleich für ſich ſelbſt nach Argos, mit Vermelden, ſie möchten ſo geſchwind als möglich mit den Mantineern und Elienſern kommen, und die Athenienſer um ein Bündnis begrüſſen; es ſey jetzo die rechte Zeit, und er wolle dabey alles thun, was er könne.

im Sommer des 12. J.

44. Da die Argiver dieſen Antrag höreten, und erfuren, daß das von den Böotiern angezettelte Bündnis nicht mit Genemhaltung der Athenienſer zu Stande gekommen, ſondern daß dieſe ſich mit den Lacedämoniern äuſſerſt verunwilliget: ſo bekümmerten ſie ſich nicht mehr um ihre zu Lacedämon befindliche Botſchafter, die ſich des Bündniſſes wegen daſelbſt aufhielten, und äuſſerten nun mehr

Geſandſchaft der Argiver nach Athen.

im Sommer des 12. J. Neigung gegen die Athenienſer; indem ſie bedachten, daß dieſer Staat von je her gute Freundſchaft mit ihnen unterhalten, auch, gleich dem ihrigen, in einer demokratiſchen Regimentsverfaſſung ſtünde, und in Betrachtung ihrer ſtarken Seemacht, ſie in
374. ihren Kriegen, worin ſie etwa geraten möchten, nachdrücklich unterſtützen würde. Sie ſchickten alſo unverzüglich Botſchafter nach Athen, eines Bündniſſes wegen mit ihnen zu handeln, welche die Mantineer und Elienſer mit den ihrigen begleiteten. Die Lacedämonier, welche befürchteten, ſie möchten aus Unwillen gegen ſie das Bündnis mit den Argivern wirklich ſchlieſſen, ſchickten in gröſter Eil ebenfals Geſandte dahin, welche zugleich die Auswechſelung von Pylos gegen Panaktum betreiben, und ſie des mit den Böotiern getroffenen Bündniſſes wegen rechtfertigen ſolten, daß es damit nicht auf einigen Nachtheil der Athenienſer angeſehen ſey.

Betrug, ſo Alcibiades den Lacedämoniſchen Abgeordneten ſpielet.

45. Da ſie dieſes im Rath vortrugen, und meldeten, daß ſie mit unumſchränkter Volmacht verſehen ſeyn, alle Zwiſtigkeiten beizulegen, ſo machten ſie den Alcibiades bange, ſie möchten, dafern ſie auch dem Volk dergleichen vorſagten, daſſelbe auf ihre Seite bringen, und die Argiver mit ihrem Bündnis abgewieſen werden. Alcibiades ſpielete ihnen daher folgenden Streich. Er bildete ihnen unter nötiger Gewärleiſtung ein, wenn ſie es dem Volke nicht bekant machten, daß ſie ungemeſſene Volmacht hätten: ſo wolle er ihnen Pylos wieder ſchaffen. Hierzu wolle er die Athenienſer eben ſo gut bereden, als er ihnen bisher das Widerſpiel gehalten, ſo wie er auch

auch die übrigen Mishelligkeiten zu heben ſuchen wol- le. Seine Abſicht dabey war, ſie vom Nicias ab- zuziehen, ſie bey dem Volke als Leute, die nichts redliches im Schilde füreten, und nie bey einer Sprache blieben, anzuſchwärzen, und dadurch zu erhalten, daß ſie die Elienſer und Mantineer zu ihren Bundsgenoſſen aufnämen. Und ſo erfolgte es auch wirklich. Denn da ſie vor dem Volk erſchienen, und hier, auf Befragen, von keiner ungemeſſenen Volmacht mehr redeten, wie ſie vor dem Rath ge- than hatten: ſo waren die Athenienſer nicht mehr zu halten, ſondern ſtimten dem Alcibiades, der hef- tiger als jemals auf ſie los zog, bey, und lieſſen ſich bereit finden, die argiviſchen Geſandten ſogleich vor- zulaſſen, und ſie zu ihren Bundsgenoſſen anzunemen. Doch da ſich, ehe die Sache zum Schlus kam, ein Erdbeben ſpüren lies, ſo ward für dieſesmal die Ver- ſamlung auf eine andere Zeit verlegt.

im Som- mer des 12. J.

Nicias fruchtloſe Geſand- ſchaft nach Lacedä- mon.

46. In der Verſamlung des folgenden Tages blieb Nicias, ohnerachtet er durch den den Lacedämo- niern geſpielten Betrug, daß ſie ihre Volmacht nicht geſtanden, ſelbſt mit betrogen war, gleichwol dabey, man ſolle die Freundſchaft mit den Lacedä- moniern vorziehen, und mit den argiviſchen Unter- 375. handlungen ſo lange inne halten, bis man zu ihnen geſchicket, und geſehen, was ihre eigentlichen Abſich- ten ſeyn; wobey er hinzuſetzte, ſie ſelbſt würden ſich bey dem Aufſchub des Krieges allemal wohl befinden, jene hingegen ſchlecht dabey ſtehen. Denn da ihre Sachen auf einen ſo guten Fus ſtünden: ſo ſey das beſte für ſie, daß ſie ſich ſo lange als möglich bey die-

im Sommer des 12. J. ſem Flor zu erhalten ſuchten: jene hingegen könten bey ihren Widerwärtigkeiten kein ſicherers Mittel treffen, als je eher je lieber ſich durchzuſchlagen. Durch dieſe Vorſtellungen brachte er ſie dahin, daß ſie Botſchafter dahin abgehen lieſſen (unter welchen er ſelbſt mit war), welche den Lacedämoniern zu verſtehen geben ſolten: wenn ſie es wirklich redlich meineten; ſo ſolten ſie ihnen Panaktum im baurechten Stande überliefern, Amphipolis ebenfals abtreten, und wenn die Böotier nicht dem Vergleich mit beitreten wolten, ihr Bündnis mit denenſelben aufgeben, laut dem Artikel ihres Vergleichs, nach welchem keiner von ihnen ohne des andern Beiſtimmung irgend einen Vergleich mit jemand ſchlieſſen ſolte. Dabey ſolten ſie ihnen ſagen, daß, wenn ſie ſich kein Gewiſſen gemacht hätten ungerecht zu handeln, ſie ebenfals ſchon ein Bündnis mit den Argivern geſchloſſen haben würden, als welche eben in der Abſicht bey ihnen wären. Mit dieſen und den übrigen Beſchwerden, die ſie gegen die Lacedämonier zu füren hatten, beladen ſchickten ſie den Nicias mit den übrigen Geſandten dahin. Da dieſelben nach ihrer Ankunft ihre Beſtellung ausrichteten, die ſie damit beſchloſſen, daß, wenn ſie den Böotiern nicht den Bund aufkündigten, im Fal dieſe dem Frieden nicht beitreten wolten; ſie ebenfals die Argiver, und die mit denenſelben verbundene Staaten, zu Bundsgenoſſen annemen würden: ſo erkläreten ſich die Lacedämonier gerade heraus, ſie würden ihren Bund mit den Böotiern nicht aufgeben. So viel vermochte der Ephorus Xenares, und die, ſo gleiche Geſinnungen

mit

mit ihm hegten. Inzwiſchen erhielte doch Nicias ſo viel, daß ſie den Vergleich von neuen beſchworen. Denn ihm war ſchon bange geworden, er möchte ganz unverrichteter Sachen wieder abreiſen müſſen, und ſich dadurch ungütige Urtheile zuziehen: welches auch wirklich ſo erfolgte; indem man ihn für den Haupturheber des mit den Lacedämoniern geſchloſſenen Friedens hielte. Da er wieder zurück gekommen, und die Athenienſer höreten, daß zu Lacedämon nichts ausgerichtet worden: ſo gerieten ſie auf einmal in Zorn; und weil ſie ſich offenbar beleidiget hielten: ſo brachten ſie mit den Argivern und deren Bundsgenoſſen, welche eben zugegen waren, und vom Alcibiades vorgefüret wurden, folgendes Bündnis zur Richtigkeit.

im Sommer des 12. J.

47. „Die Athenienſer ſchlieſſen mit den Argivern, Mantineern und Elienſern, für ſich und „die Bundsgenoſſen, die unter beiderſeitiger Anfü„rung ſtehen, ein Angrifs- und Vertheidigungsbünd„nis auf hundert Jahre, ohne Argliſt und zu keines „Nachtheil, beides zu Waſſer und zu Lande.

Bündnis zwiſchen Athen und Argos. 376.

„So wenig die Argiver, Elienſer und Man„tineer mit ihren Bundsgenoſſen ſollen gegen die „Athenienſer und die Bundsgenoſſen, über welche „ſie die Oberanfürung haben, als die Athenienſer „und ihre Bundsgenoſſen gegen die Argiver, Elien„ſer und Mantineer, und deren Bundsgenoſſen, „zu ihrem Nachtheil die Waffen ergreifen, unter „was für einem Vorwand und Fund es auch ſeyn „mag.

„Auf dieſe Bedingungen ſchlieſſen die Athenien-

11. Sommer des 12. J. „ſer, Argiver, Elienſer und Mantineer einen „Kriegsbund mit einander auf hundert Jahre.

„Auf den Fal, daß den Athenienſern ein Feind „ins Land fallen ſolte, ſollen die Argiver, Elien„ſer und Mantineer gehalten ſeyn, auf die erſte „Anzeige der Athenienſer, ihnen auf die nachdrück„lichſte Art, und nach allem Vermögen zu Hülfe zu „kommen; und wenn er ſich nach Verwüſtung des „Landes wieder davon gemacht: ſo ſol ein ſolcher „Staat als ein Feind beides von den Argivern, „Elienſern und Mantineern, und den Athenien„ſern angeſehen, und ihm von dieſen Städten ins„geſamt feindlich begegnet werden; auch keine von de„nenſelben ohne gemeinſchaftliches Gutfinden der übri„gen mit gedachtem Staat einen Frieden eingehen. „Gleichergeſtalt ſollen auch die Athenienſer Argos, „Mantinea und Elis, fals das argiviſche, man„tineiſche oder elienſiſche Gebiet von einem Feind „überfallen werden ſolte, auf die erſte von dieſen „Städten aus geſchehene Meldung, auf die nach„drücklichſte Art, und nach äuſſerſtem Vermögen „beiſpringen; und wenn er ſich nach Verwüſtung des „Landes wieder davon gemacht: ſo ſol ein ſolcher „Staat beides von den Athenienſern und den Ar„givern, Mantineern und Elienſern als ein „Feind angeſehen, und ihm von dieſen Städten ins„geſamt feindlich begegnet werden; auch keine von „denenſelben, ohne gemeinſchaftliches Gutfinden „der übrigen, ſich in einen Frieden mit gedachtem „Staat einlaſſen.

„Fremden Kriegsvölkern ſol kein Theil durch

„ſeine

„ſeine und der von ihm abhängenden Bundsgenoſ- im Sommer des 12. J.
„ſen Länder den Durchzug verſtatten, noch ſolchen zu
„Waſſer ihren Lauf laſſen, ohne gemeinſchaftliche
„Einwilligung der ſämtlichen gemeinen Weſen, der
„Athenienſer, Argiver, Mantineer und Elienſer.

„Den Hülfsvölkern ſol diejenige Macht, ſo
„dieſelbe abfertiget, auf dreiſſig Tage nach ihrer An-
„kunft in das Gebiet desjenigen Staats, der ſie zu
„Hülfe gerufen, mit Lebensmitteln verſorgen; und
„eben ſo ſol es auch bey ihrem Abzuge gehalten wer-
„den. Werden aber die Völker zu längerm Ge- 377.
„brauch verlangt: ſo mus die Macht, ſo dieſelben
„kommen laſſen, ihnen den nötigen Unterhalt rei-
„chen, und zwar auf jeden Man unter den Gehar-
„niſchten, leichten Truppen und Bogenſchützen, täg-
„lich drey äginäiſche Obolen; auf jeden Reuter
„aber eine äginäiſche Drachme.

„In ihrem eigenen Lande hat diejenige Macht
„die Anfürung des Krieges, welche die Hülfstrup-
„pen fordern laſſen. Solten aber die vereinigten
„Mächte irgend einen gemeinſchaftlichen Krieg zu un-
„ternemen gut finden: ſo gehen dieſelben ſämtlich
„zu gleichen Theilen bey der Anfürung.

„Dieſen Bund ſollen die Athenienſer für ſich
„und ihre Bundsgenoſſen, die Argiver, Manti-
„neer, Elienſer und ihre Bundsgenoſſen aber jeder
„beſonders beſchwören, und zwar jeder mit den ſtärk-
„ſten landesüblichen Eidesformeln, bey groſſen
„Opfern. Der Inhalt des Eides iſt dieſer: Ich
„mache mich verbindlich, dem Bündnis, unter
„den verabredeten Bedingungen, getreulich,

im Sommer des 12. J. „ohne Argliſt und Gefärde in allem nachzuleben; „und demſelben unter keinerley Vorwand oder „Erfindung entgegen zu handeln. Den Eid ſelbſt „leiſtet zu Athen der Rath und die Häupter der Re„gierung aus dem Volk, und die Prytanes neh„men ihnen denſelben ab. Zu Argos leiſten ihn der „Rath und die Achtziger und die Artynä; und die „Achtziger ſchwören ihnen vor. Zu Mantinea „ſchwören die Demiurgen und der Rath ſamt den „übrigen Häuptern der Regierung; und die Theori „und Polemarchen ſchwören ihnen vor. Zu Elis „ſchwören die Demiurgi, die Schazräthe und die „Sechshundertmänner; und die Demiurgi und „Theſmophylakes ſchwören ihnen vor *).

„Die-

*) Von dem eigentlichen Charakter der hier nambaft gemachten verſchiedenen obrigkeitlichen Perſonen läſt ſich in Entſtehung genauer Nachrichten davon bey den Alten nichts gewiſſes ſagen; und was Emmius in ſeinen Rebus publ. Graecorum davon hat, beſtehet auch faſt blos in der Anzeige, daß es in gedachten gemeinen Weſen Obrigkeiten gegeben, welche dieſe Namen gefüret. Daß ſie indeſſen insgeſamt ziemlich wichtige Stellen bezeichnen, erhellet ſo wol aus der Natur der Sache ſelbſt und der Wichtigkeit des Geſchäftes, welches ſie durch ihr Anſehen gültig machen ſollen, als aus der Stellung derſelben neben den Prytanen, welches zu Athen die vorſitzenden Glieder des Raths waren. Die Polemarchen ſcheinen nicht ſo wol anfürende Befelshaber, als dirigirende Kriegsräthe geweſen zu ſeyn. Vielleicht waren zu Mantinea die Demiurgi in bürgerlichen, die Theori in gottesdienſtlichen, und die Polemarchi in kriegeriſchen Angelegenheiten die höchſten Häupter des Staats. Die Theſmophylakes waren auch in Athen, unter einem etwas verſchiedenen aber der Bedeutung nach völlig gleichgültigen Namen (Nomophy-

„Dieſer Eid ſol (järlich) erneuert werden; und im Sommer des 12. J.
„zu dem Ende die Athenienſer dreiſſig Tage vor
„den olympiſchen Spielen ſich zu Elis, Mantinea
„und Argos; und die Argiver, Elienſer und
„Mantineer zehn Tage vor den groſſen Panathe-
„näen zu Athen einfinden.

„Alle dieſe beſchwornen Friedens und Bundes-
„artikel ſollen auf ſteinerne Seulen eingegraben wer-
„den, dergleichen die Athenienſer auf der Burg,
„die Argiver auf dem Markt auf dem Tempelhofe
„des Apollo, und die Mantineer in dem auf dem
„Markt gelegenen Tempelhofe des Jupiters errich-
„ten ſollen. Nicht weniger ſol auf dem Plaz, wo
„die olympiſchen Spiele gehalten werden, bey der
„nächſten Feierung derſelben eine eherne Seule in ge-
„meinſchaftlichem Namen errichtet werden.

„Finden gedachte Mächte noch eins und das an-
„dere an dieſen Artikeln zu verbeſſern, ſo kan ſolches
„noch beigefügt werden; und was dieſelben insge- 378.
„ſamt nach gemeinſchaftlich gepflogenem Rath gut
„finden, das ſol gültig ſeyn.“

Der Korinthier Betragen hierbey.

48. Auf dieſe Art kam der Vergleich und der Kriegsbund zu Stande. Dem zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern obhandenen Bündnis entſagte deswegen keiner von beiden Theilen. Nur die Korinthier wolten, ohnerachtet ſie Bundsgenoſſen von den Argivern waren, demſelben nicht beitre-



mophylakes), und hatten alda über die Handhabung der Geſetze zu wachen, wie denn auch die Benennung eines Polemarchen hier dem dritten Archon eigentümlich war.

im Sommer des 12. J.

ten, wie ſie denn auch dem vorhin zwiſchen den Elienſern, Argivern und Mantineern geſchloſſenen Bündnis, vermöge deſſen dieſelbe einerley Freunde und Feinde erkennen wolten, nicht beigetreten waren; ſondern ſich, wie ſie ſagten, mit dem zu allererſt zwiſchen ihnen geſchloſſenen Vertheidigungsbündnis begnügen wolten, ohne ſich zum Angrif anderer mit ihnen zu vereinigen. Dergeſtalt trenneten ſich die Korinthier von ihren Bundsgenoſſen und neigten ſich wieder zur Parthey der Lacedämonier.

Die Elienſer ſchlieſſen die Lacedämonier von den olympiſchen Spielen aus.

49. In dieſem Sommer wurden die olympiſchen Spiele gefeiert, in welchen Androſthenes, ein Arkadier, den erſten Preis in dem Pankratium erhielt. Die Elienſer ſchloſſen dabey die Lacedämonier von der ganzen Feierlichkeit aus, ſo daß ſie weder mit opfern noch kämpfen durften; und dieſes aus der Urſach, weil ſie die Strafe nicht erlegt, worin ſie die Elienſer nach olympiſchem Recht verurtheilet hatten, weil ſie wärend des olympiſchen Waffenſtilſtandes einen feindſeligen Verſuch auf das Fort Phyrkum gethan, und in Lepreum Kriegsvölker einrücken laſſen. Dieſe Strafe war auf zwey tauſend Minen geſetzt, ſo daß auf jeden Soldaten zwo Minen gerechnet wurden, wie es das Geſetz mit ſich brachte. Die Lacedämonier hatten zwar Abgeordnete geſchickt, und dagegen als ein ungerechtes Urtheil Vorſtellungen thun laſſen; indem ihnen, wie ſie ſagten, der Stilſtand noch nicht zu Lacedämon angekündiget worden, als ſie die Manſchaft nach gedachten Oertern abgehen laſſen. Allein die Elienſer blieben dabey, der Stilſtand ſey bey ihnen ſchon angegan-

gegangen geweſen (wie denn derſelbe bey ihnen ſelbſt zuerſt pflegt abgekündigt zu werden); und hätten die Lacedämonier ſie, da ſie im Vertrauen auf dieſe friedlichen Zeiten wirklich ſtil geſeſſen, und ſich nichts dergleichen vermutet, heimtückiſcher Weiſe übervortheilet. Die Lacedämonier verſetzten; wenn ſie wirklich geglaubt, daß ſie ſich bereits vergangen hätten: ſo würde es überflüſſig geweſen ſeyn, die Abkündigung noch in Lacedämon vorzunemen. Gleichwol hätten ſie dieſes gethan, zum Beweiſe, daß ſie jenes nicht geglaubt hätten; und ſie, die Lacedämonier, hätten auch von der Zeit an die Feindſeligkeiten überal eingeſtellet *). Doch die Elienſer blie-

im Sommer des 12. J.

*) Auf dieſe Art kan dieſe ziemlich dunkele und von den Auslegern ſo verſchieden behandelte Stelle: οἱ Λακεδαιμόνιοι ὑπελάμβανον, οὐ χρεὼν εἶναι, αὐτοὺς ἐπαγγεῖλαι ἔτι ἐς Λακεδαίμονα, εἰ ἀδικεῖν γε ἤδη ἐνόμιζον αὐτοὺς· ἀλλ᾽ οὐχ ὡς νομίζοντας τοῦτο δρᾶσαι, καὶ ὅπλα οὐδαμόσε ἔτι αὐτοῖς ἐπενεγκεῖν, ganz natürlich und ohne einige Aenderung, der Bedeutung der einzelnen Worte, ſonderlich der Partikeln (ἔτι, ἤδη) ſo wol, als der Sache ſelbſt am gemäſſeſten überſetzt werden. Die übrigen lateiniſchen Ueberſetzer haben insgeſamt das οὐ vor χρεὼν, gegen das Anſehen aller Handſchriften, und Thomä Magiſtri förmliche Anfürung, weggelaſſen. Da hiedurch die ganze Vorſtellung an ſich ſchon eine ganz andere Geſtalt bekommen müſſen: ſo hat Portus insbeſondere, durch ſeine paraphraſtiſchen Freiheiten, dieſelbe noch weit mehr entſtellet, ohne daß doch ſelbſt ſeine Ueberſetzung noch verſtändlich geworden. Lacedaemonii, ſchreibt er, excipiebant, *atque illis reſpondebant, non ſolis agri Elei incolis has inducias indicendas fuiſſe: ſed* oportuiſſe etiam ipſos *Eleos* Lacedaemoniis denunciare, ſi tunc in-iuriam

im Sommer des 12. J. blieben bey ihren erſten Worten, und wolten es nicht an ſich kommen laſſen, daß jene ſich nicht vergangen haben ſolten; erboten ſich aber doch, wenn ihnen die
379. Lacedämonier Lepreum wieder herausgeben wolten, denenſelben ihren Antheil an dem Gelde zu erlaſſen, und was dem Jupiter davon heim fiele, ſelbſt für ſie zu bezalen.

Unruhige Feier der olympiſchen Spiele. 50. Als ſich jene dazu nicht verſtehen wolten: ſo erkläreten ſie ſich weiter: Lepreum möchten ſie, wenn ſie es ja nicht abſtehen wolten, behalten; nur ſolten ſie, wenn ſie der Feierlichkeit gern mit beiwonen wolten, an den Altar des olympiſchen Jupiters hinan treten, und ſich daſelbſt in Gegenwart der Griechen eidlich verpflichten, daß ſie künftig die Strafe, worin

iuriam ſibi ab ipſis *Lacedaemoniis* fieri putabant, non autem, quod arbitrarentur, hoc facere, et *promittebant, ſe* nulla arma in poſterum ipſis illaturos. Valla ſtimt hiemit der Hauptſache nach überein: iſt aber in Anſehung der lezten Hälfte: non autem, prout ipſi ſuſpicarentur, id agi, neque arma etiam vllo pacto inferri, eben ſo räthſelhaft. Enenkel hat das übrige am beſten getroffen, nur daß er ὀ ebenfals weggelaſſen. Dieſes ὀ χρεὼν εἶναι iſt nemlich das lateiniſche Nihil attinuiſſe: und Thucydides läſt ſeine Lacedämonier eigentlich ſo ſchlieſſen: Da die Abkündigung der Ferien zu keinem andern Ende geſchiebet, als daß ſich diejenigen, bey denen ſolche geſchiebet, darnach zu achten haben, die folglich im Entſtehungsfal als Uebertreter anzuſehen ſind; folglich ohne dergleichen Bekantmachung kein Vergehen dieſer Art ſtat findet: ſo iſt die nachmals noch geſchehene Bekantmachung der Ferien zu Lacedämon von den Elienſern als ein thätiges Geſtändnis derſelben anzuſehen, daß von dieſem Zeitpunkt an erſt ſolche Vergehungen ſtat gefunden, folglich, was vorher geſchehen, nicht dafür angeſehen werden könne, ſie ſelbſt es auch damals nicht dafür angeſehen haben.

worin ſie verurtheilet worden, erlegen wolten. Als die Lacedämonier auch dieſes nicht thun wolten: ſo wurden ſie von der Feierlichkeit, ſo wol dem Opfer als dem Kampf ausgeſchloſſen, und verrichteten ihr Opfer daheim. Die übrigen Griechen beſuchten das Feſt, auſſer den Lepreatern. Inzwiſchen waren doch die Elienſer beſorgt, die Lacedämonier möchten ſich mit Gewalt zu dem Opfer dringen: und ſtelleten deshalb ihre junge Manſchaft gerüſtet zur Bedeckung aus; welche von tauſend Argivern und eben ſo viel Mantineern, imgleichen einem Haufen athenienſiſcher Reuter verſtärkt wurden, welche das Feſt über zu Argos blieben. Die ganze Verſamlung ſtund dabey in äuſſerſter Furcht, die Lacedämonier möchten Gewalt brauchen; zumal da Lichas, des Arceſilaus Sohn, von Lacedämon, unter den Kampfſpielen von den Rhabduchis Schläge bekommen hatte, weil er, da ſein Geſpan den Preis erhalten, und, angeſehen die Lacedämonier von den Spielen ausgeſchloſſen waren, die böotiſche Landsmanſchaft dabey ausgerufen wurde, auf den Kampfplaz trat, und dem Furman einen Kranz aufſezte, um zu zeigen, daß das Geſpan ihm gehöre. Dieſes ſezte ſie alle noch mehr in Furcht, ſo daß jederman glaubte, es würde gewis Händel ſezen. Doch die Lacedämonier blieben ruhig; und alſo giengen die Spiele noch ſo zu Ende.

im Sommer des 12. J.

Nach Endigung der olympiſchen Spiele verfügten ſich die Argiver und ihre Bundsgenoſſen nach Korinth, ſie zu bitten, daß ſie zu ihnen treten möchten. Nun befanden ſich eben auch Abgeordnete von

La=

im Winter des 12. J.

Lacedämon da. Nachdem eine Menge Reden vorgefallen, ſo ward doch endlich aus der Sache nichts. Ein Erdbeben, welches ſich ſpüren lies, machte, daß ein jeder nach Hauſe gieng. Und ſo gieng dieſer Sommer zu Ende.

Krieg zwiſchen Heraklea und ihren Nachbarn.

51. In dem darauf folgenden Winter kam es zwiſchen den Einwonern von Heraklea in Trachin auf der einen, und den Aenianern, Dolopern, Melienſern und einigen Theſſaliern auf der andern Seite zu einem Gefecht. Dieſe Völker woneten nemlich erſtgedachter Stadt in der Nähe und lebten mit derſelben im Kriege; wie es denn mit dem ganzen
380. Bau und Beveſtigung dieſer Stadt lediglich darauf angeſehen war, dieſe Völker dadurch im Zwange zu halten; daher ſie ihr ſchon gleich bey ihrer Anlegung entgegen arbeiteten, und allen möglichen Abbruch thaten. Dismal alſo überwanden ſie die Einwoner derſelben in einem ordentlichen Gefecht, worin ihr Befelshaber Xenares, des Knidis Sohn *), aus Lacedämon, ſelbſt, nebſt verſchiedenen andern Herakleotern blieb. Hiermit gieng der Winter, und zugleich das zwölfte Jahr des Krieges zu Ende.

Heraklea von den Böotiern beſetzt.

52. Im nächſtfolgenden Sommer nahmen gleich An-

Alcibiadis Verrichtungen im Peloponnes.

*) Gr. Ξενάρης, ὁ Κνίδιος, Λακεδαιμόνιος. Der Name Knidis, wovon ich dieſes Κνίδιος als den Genitiv angenommen habe, iſt in der That ſonſt ſelten. Allein da es noch mehr Schwierigkeiten hat, wie Xenares aus Knidus ſeyn, und doch ein Lacedämonier heiſſen können, wie es die übrigen Ueberſetzer verſtanden; da die Lacedämonier um dieſe Zeit noch mit Knidus nichts zu thun gehabt: ſo habe ich unter zwo Unwarſcheinlichkeiten die geringſte gewälet.

Anfangs die Böotier Heraklea, welches nach gedachtem Gefecht ſehr hart mitgenommen worden, in Beſitz, und ſchaften den Hegeſippidas von Lacedämon, unter der Beſchuldigung, daß er der Regierung nicht wohl vorgeſtanden, daraus fort. Die Urſach, warum ſie den Ort beſetzten, war die Beiſorge, die Athenienſer möchten ſich unterdeſſen, daß die Lacedämonier mit den peloponneſiſchen Händeln die Hände vol hätten, Meiſter davon machen. Gleichwol waren die Lacedämonier deshalb auf ſie ungehalten.

im Sommer des 13. J.

In eben dem Sommer kam Alcibiades, des Klinias Sohn, als athenienſiſcher Feldherr, unter Vorſchub der Argiver und ihrer Bundsgenoſſen, mit einigen athenienſiſchen Geharniſchten und Bogenſchützen, und den im Lande gegenwärtigen Bundsgenoſſen, welche er an ſich zog, nach dem Peloponnes, reiſete in demſelben mit ſeinen Kriegsvölkern umher, machte die nötigen Verfügungen in Anſehung des getroffenen Bundes, und vermochte unter andern die Patrenſer, eine Mauer bis an die See zu ziehen. Er ſelbſt war Willens, dergleichen auch durch die achäiſche Landſpitze Rhium zu ziehen; ward aber von den Korinthiern und Sicyoniern, und wem dieſelbe ſonſt zum Nachtheil gereichen konte, mit gewafneter Hand daran gehindert.

Mishelligkeiten zwiſchen den Epidauriern und Argivern.

53. Auch gerieten in dieſem Sommer die Epidaurier und Argiver einander in die Haare, dem Vorgeben nach eines dem pythiſchen Apollo zukommenden Opfers wegen, welches die Epidaurier demſelben für die Weidegebüren bringen müſſen, ſolches aber

im Sommer des 13. J. aber zu thun verabſäumet hatten; maſſen die Argiver als die Hauptvorſteher von gedachtem Tempel anzuſehen waren. Inzwiſchen fanden Alcibiades und die Argiver, auch ohne Rückſicht auf dieſe Verſchuldung, für rathſam, Epidaurus wo möglich zu beſetzen, um ſo wol die Korinthier deſto eher in Ruhe zu halten, als auch den daſigen Oertern von Aegina aus auf kürzerm Wege beiſpringen zu können, als wenn die Athenienſer ihren Lauf um das scylläiſche Vorgebirge hätten nehmen müſſen. Die
381. Argiver machten folglich alle Anſtalten, in Epidaurus einzufallen und das Schlachtvieh mit Gewalt eintreiben.

Der Argiver Einfal in Epidaurus.

54. Die Lacedämonier zogen zu gleicher Zeit unter ihres Königs Agis, Archidami Sohns, Anfürung, mit hellem Haufen gegen Leuktra, auf der Gränze von ihrem Gebiet, gegen Lycäum über, zu Felde; ohne daß jemand wuſte, wohin der Zug gerichtet war, ſelbſt die Städte nicht, welche die Völker hergaben. Da aber die Gränzopfer nicht glücklich ausfielen: ſo giengen ſie wieder nach Hauſe, und lieſſen den Bundsgenoſſen bekant machen, die Dorienſer ſolten ſich nach der bevorſtehenden Mondenfeier (maſſen der karneiſche Monat vor der Hand war) zu einem Feldzuge anſchicken *). Nach ihrem Ab-

*) Die gewönliche Leſeart im Griechiſchen: Τοῖς ξυμμάχοις περιήγγειλαν μετὰ ΤΟΝ μέλλοντα (Κάρνειος δ' ἦν μὴν) ἱερομήνια Δωριεῦσι παρασκευάζεσθαι, ὡς ςρατευσομένους, kan hier volkommen beibehalten werden, ohne, daß man mit einigen τὰ an ſtat τὸν

Abzuge rückten die Argiver noch in dem Monat vor dem karneiſchen, und zwar am vierten Tage des lezten Drittheils, ins Feld, giengen dieſen ganzen Tag durch, und fielen ins Epidauriſche ein, und verheereten ſolches. Die Epidaurier riefen ihre Bundsgenoſſen zu Hülfe: allein dieſe entſchuldigten ſich theils mit dem heiligen Monat, theils rückten ſie bis auf die epidauriſche Gränze, und ſaſſen hier ſtille. im Sommer des 13. J.

55. Wärend dieſes Aufenthalts der Argiver in Epidaurus ward zu Mantinea eine Verſamlung von den Bevolmächtigten verſchiedener Städte gehalten, welche die Athenienſer dahin beſchieden hatten. Da dieſelben zum Vortrag kamen: ſo ſagte der korinthiſche Botſchafter, Euphamidas, ihre Reden ſtimten mit der That nicht überein. Sie wären Friedens halber zuſammen gekommen, und zu eben der Zeit lägen die Epidaurier und ihre Bundsgenoſſen, und die Argiver gegen einander zu Felde. Man ſolle alſo erſt dieſe beiderſeitigen Heere aus einander gehen laſſen, und denn weiter vom Frieden mit einander ſprechen. Man folgte dieſem Vorſchlag, gieng hin und vermochte die Argiver dahin, daß ſie das Epidauriſche wirklich räumeten, und fieng darauf die Un- Fruchtloſe Friedensunterhandlungen zwiſchen den peloponneſiſchen Städten.

τὸν leſen dürfe. Nur würde ἱερομήνια Δωριεῦσι füglicher noch mit in die Parentheſin geſchloſſen und von μὴν nur durch ein (,) unterſchieden werden. Da denn gedachte Wortfügung ſo viel ſagen würde, als μετὰ τὸν μέλλοντα μῆνα· Κάρνειος δ᾽ ἦν· ἱερομήνια Δωριεῦσι.

im Sommer des 13. J. Unterhandlungen wieder an. Allein man konte ſich ſo wenig als vorhin vergleichen: ſondern die Argiver fielen von neuen ins Epidauriſche ein, und verheereten es. Die Lacedämonier zogen gleichfals gegen
382. Karyä zu Felde; giengen aber, da die Gränzopfer auch hier nicht günſtig ausfielen, wieder nach Hauſe. Die Argiver verwüſteten etwan das dritte Theil vom Epidauriſchen, und giengen ſodann wieder nach Hauſe; alwo tauſend athenienſiſche Geharniſchte, nebſt dem Feldherrn Alcibiades zu ihnen ſtieſſen, auf eingelaufene Nachricht aber, daß die Lacedämonier einen [anderweitigen] Feldzug unternommen, und man ihrer nicht benötiget ſey, wieder fortgiengen. So gieng dieſer Sommer zu Ende.

Die Argiver ziehen die Heloten nach Pylos und thun einen vergeblichen Verſuch auf Epidaurus.

56. In dem darauf folgenden Winter ſchickten die Lacedämonier, ohne daß es die Athenienſer merkten, drey hundert Man unter dem Ageſippidas über See zur Beſatzung nach Epidaurus. Die Argiver giengen deshalb nach Athen und beſchwereten ſich, daß ſie, gegen den ausdrücklichen Inhalt ihrer Verträge, nach welchem kein Theil feindliche Völker durch ſein Gebiet durchlaſſen ſolte, die Lacedämonier zur See durchgelaſſen; mit dem Beifügen, wo ſie nun nicht ebenſals die Meſſenier und Heloten nach Pylos den Lacedämoniern auf den Hals zögen: ſo würden ſie ſich für beleidigt halten müſſen. Die Athenienſer lieſſen denn auch, auf des Alcibiades Zureden, unten auf die lakoniſche Seule ſetzen, die Lacedämonier hätten gegen den Vergleich gehandelt, und lieſſen darauf die Heloten von Krania nach Pylos kommen, die denn die Gegend mit ihren Räu-

bereien

bereien beunruhigten; ſaſſen aber übrigens ſelbſt ſtille. im Winter des 13. J.
In dem Kriege zwiſchen den Argivern und Epidauriern kam es dieſen Winter hindurch zu keiner ordentlichen Schlacht; es blieb blos bey einigen verſteckten Anfällen und Scharmützeln, worin bald auf der einen, bald auf der andern Seite, verſchiedene umkamen. Gegen das Ende des Winters, bereits gegen den Früling, näherten ſich die Argiver [der Hauptſtadt] Epidaurus ſelbſt, welche ſie durch den Krieg von Vertheidigern entblöſt zu finden glaubten, mit Sturmleitern, um ſolches mit Gewalt zu erobern, muſten aber unverrichteter Sachen wieder abziehen. Hiermit gieng der Winter, und zugleich das dreizehnte Jahr des Krieges zu Ende.

57. In der Mitte des folgenden Sommers rückten die Lacedämonier, weil ſie die Epidaurier als ihre Bundsgenoſſen Noth leiden ſahen, und ihre übrigen Bundsgenoſſen im Peloponnes entweder von ihnen abgefallen waren, oder ſich in ſchlechten Umſtänden befanden; und ſie daher glaubten, es würde ſolches, fals ſie dagegen nicht ſchleunige Maasregeln nämen, noch weiter um ſich greifen, mit hellem Haufen, ſie ſo wol als die Heloten, gegen Argos ins Feld. 383. Die Anfürung dabey hatte der lacedämoniſche König Agis, des Archidamus Sohn: und die Tegeater und übrigen Arkadier, ſo mit den Lacedämoniern im Bunde ſtunden, hatten ſich mit ihnen vereiniget. Die Bundsgenoſſen aus dem übrigen Peloponnes, und von auswärtigen Gegenden, zogen ſich nach Phlius zuſammen; ſo daß die Böotier fünf tauſend Geharniſchte, eine

Der Lacedämonier Feldzug gegen Argos.

im Sommer des 14. J.

gleiche Anzal leichter Truppen, und fünfhundert Reuter mit eben ſo viel Beiläufern *); die Korinthier zwey tauſend Geharniſchte; und ſo von den übrigen ein jeder ſeinen Antheil dazu hergaben. Nur die Phliaſier ſtieſſen, weil der Sammelplaz in ihrem Lande war, mit ihrer geſamten Macht dazu.

Agis dringt in das Argiviſche ein.

58. Die Argiver, welche die Zurüſtungen der Lacedämonier theils anfänglich ſchon gemerkt hatten **), theils jezo, da ſie ſich, um zu den übrigen zu ſtoſſen, nach Phlius zogen, von neuen gewar wurden, rückten nunmehro auch ins Feld, nachdem die Mantineer mit ihren Bundsgenoſſen, und drey tau-

*) Gr. ἅμιπποι. Die alten griechiſchen Sprachlehrer ſind ſelbſt nicht einig, was darunter zu verſtehen ſey. Einige, worauf ſich Suidas beruft, erklären es von zwey an einander gekoppelten Pferden, auf deren einem der Stalknecht geſeſſen, der beide gelenkt, und auf dem andern der gerüſtete Soldat: andere von zweien Pferden, wovon das eine auf bedürfenden Fal ledig nebenher gegangen: andere, als Heſychius, von ſolchen Soldaten, die zu Pferde und auch zu Fus gefochten, wie unſere Dragoner. Thucydides verſtehet aller Warſcheinlichkeit nach darunter Fusgänger, die unter die Reuter gemiſcht geweſen: ſo wie Xenophon im 7 B. der Ἑλληνικῶν vom Epaminondas deutlicher meldet: τοῦ ἱππικοῦ ἔμβολον ἰσχυρὸν ἐποιήσατο, καὶ ἁμίππους πεζοὺς συνέταξεν αὐτοῖς. S. Lud. Küſters Anmerk. beim Suidas unter dem Titel ἅμιππος, und Mart. Brunners Anmerkungen zu ſeiner Ausgabe des Paläphatus περι ἀπίςων. Upſal 1663. S. 89 ꝛc.

**) Von dieſer Ueberſezung, und der geringen aber nothwendigen Aenderung der griechiſchen Worte προαιϑόμενοι τότε πρῶτον in προαιϑ. τό, τε πρῶτον, worauf ſich dieſelbe gründet, habe ich in den Krit. Gedank. S. 65. a. E. Rechenſchaft gegeben.

tauſend eliſiſche Geharniſchte zu ihnen geſtoſſen wa- ren. Sie rückten bis Methydrium in Arkadien vor; wo ſie die Lacedämonier antrafen. Beide ſetz- ten ſich auf eine Anhöhe; und die Argiver ſchickten ſich an, mit den Lacedämoniern, die ſie hier allein ertapt, zu ſchlagen. Allein Agis brach die Nacht mit ſeinen Völkern auf, und begab ſich, ohne von den Feinden bemerkt zu werden, nach Phlius zu den übrigen Bundsgenoſſen. So bald die Argiver ſolches gewar wurden: zogen ſie ſich auch, anfänglich nach Argos, und darauf nach der nemeiſchen Straſſe, welche nach ihrem Vermuten die Lacedämonier mit ihren Bundsgenoſſen herunter kommen würden. Doch Agis nahm den Weg, wor- auf man ihn erwartet hatte, nicht, ſondern wälete, nachdem er den Lacedämoniern, Arkadiern und Epidauriern ſeine Abſichten bekant gemacht, einen an- dern ungebänten Weg, und drang durch denſelben in die argiviſchen Ebenen ein: da unterdeſſen die Korinthier, Pellenäer und Phliaſier den hohen Weg hinunter zogen. Die Böotier, Megarenſer und Sicyonier waren inzwiſchen beſchieden, die ne- meiſche Straſſe herunter zu kommen, wo die Argi- ver ſtunden; um, wenn die Argiver ſich zur Ver- theidigung ihres Landes gegen ſie nach der Ebene zu ziehen würden, ihnen mit der Reuterey zuzuſetzen. Nach dieſen Verfügungen drang er in die Ebene ein, und verheerete Saminthus und die andern Gegenden.

im Sommer des 14. J.

384.

59. Die Argiver brachen auf die erſte Nachricht davon, da der Tag bereits angebrochen war, von Nemea auf; und da ſie hier auf die korinthiſchen

Beider Theile Anſtalten zum Schlagen.

im Sommer des 14. J. und phliaſiſchen Schaaren ſtieſſen, ſo hiben ſie von den Phliaſiern einige nieder, verloren abr ſelbſt noch etwas mehrere, ſo von den Korinthiernerlegt wurden. Die Böotier, Megarenſer und Sicyomer aber, welche ihrer Vorſchrift zufolge auf Nemea zu zogen, trafen die Argiver nicht mehr an. Dieſe leztern ſchickten ſich, da ſie bey ihrem Anzuge das ihrige verheeret ſahen, zu einer förmlichen Schlacht an. Die Lacedämonier ſtelleten ſich ihrer Seits ebenfals in Schlachtordnung. Nun befanden ſich aber die Argiver mitten zwiſchen drey Feuren. Denn von der Ebene her ſtunden ihnen die Lacedämonier aus der Hauptſtadt mit den bey ihnen befindlichen Völkern entgegen; gegen die Gebirge zu die Korinthier, Phliaſier und Pellenäer, und gegen Nemea zu die Böotier, Sicyonier und Megarenſer. Reuterey hatten ſie nicht bey ſich. Denn da alle ihre übrigen Bundsgenoſſen zugegen waren: ſo hatten ſich die Athenienſer allein noch nicht eingefunden. Gleichwol war dem groſſen Haufen der Argiver ſo wol, als ihren Bundsgenoſſen, nicht ſo gar bange bey der Sache, ja ſie dachten mit Vortheil zu ſchlagen, da ſie die Lacedämonier nicht nur auf ihrem Grund und Boden, ſondern noch dazu nahe bey der Hauptſtadt zu faſſen gekriegt. Nur zween angeſehene Argiver, Thraſyllus, der einer von den fünf Feldherren war, und Alciphron, ein Gaſtfreund von den Lacedämoniern, begaben ſich, da beide Heere bereits im Begrif ſtunden, einander anzugreifen, zum Agis, und beſprachen ſich mit demſelben, daß man es zu keinen Thätlichkeiten kommen laſſen möchte; indem

dem die Argiver, fals die Lacedämonier etwas gegen ſie hätten, bereit ſeyn, nach dem Weg Rechtens Genugthuung zu geben und anzunemen, ſich mit ihnen zu vertragen, und künftighin in Ruhe und Friede mit ihnen zu leben.

im Sommer des 14. J.

60. Dieſes Erbieten für die Argiver thaten ſie blos für ſich, ohne dazu von dem Heer einige Volmacht zu haben. Agis nahm den Antrag an, und zwar ebenfals für ſich, ohne die übrigen darüber zu vernemen, blos mit Zuziehung eines einigen Mannes von der Regierung, der mit zu Felde gegangen war, und traf einen viermonatlichen Waffenſtilſtand mit ihnen, binnen welcher Zeit jene die verabredeten Bedingungen vollends zur Richtigkeit bringen ſolten: worauf er ſo gleich, ohne jemanden von den Bundsgenoſſen etwas davon zu ſagen, ihr Gebiet mit ſeinen Völkern räumete. Die Lacedämonier und die Bundsgenoſſen hatten Achtung genug für die Geſetze, 385. daß ſie ihm folgten, wie er ſie fürete: inzwiſchen füreten ſie unter einander die bitterſten Beſchwerden über den Agis, indem ſie, nach ihrer Meinung, die ſchönſte Gelegenheit zu ſchlagen in Händen gehabt, da der Feind von allen Seiten her, beides von der Reuterey und den Fusvölkern eingeſchloſſen geweſen; und gleichwol nun, ohne etwas ausgerichtet zu haben, ſo ihren Zurüſtungen gemäs wäre, davon giengen. In der That war dieſes die ſchönſte Armee, die man bis dahin noch von griechiſchen Truppen bey einander geſehen hatte. Dieſes fiel vornemlich in die Augen, da ſie noch zu Nemea bey einander waren; alwo ſich die Lacedämonier mit ihrer ganzen

Unvermuteter Vergleich.

im Sommer des 14. J.

zen Kriegsmacht, ferner die Arkadier, Böotier, Korinthier, Sicyonier, Pellenäer, Phliaſier und Megarenſer zugegen befanden; und zwar lauter ausgeſuchte Leute, die allem Anſehen nach nicht nur dem argiviſchen Bunde, ſondern noch mehrern dazu die Spitze hätten bieten können.

Unter dergleichen ungleichen Urtheilen von dem Agis nahm die Armee ihren Rückzug, und gieng gleich darauf aus einander, ein jeder nach ſeiner Heimat. Die Argiver zogen auf ihre Landsleute, welche ſich ohne Beiſtimmung der übrigen verglichen hatten, noch weit heftiger los; indem ſie ebenfals glaubten, die Lacedämonier ſeyn ihnen hier bey einer Gelegenheit entwiſcht, die ſie nie ſchöner gehabt hätten; maſſen ſie das Gefecht in der Nähe von ihrer Hauptſtadt, und mit einer ſolchen Anzal rechtſchaffener Bundsgenoſſen würden haben aufnemen können. Dieſes gieng ſo weit, daß ſie den Thraſyllus auf ihrem Rückzuge bey Charadrum, wo ſie dergleichen vorgefallene Kriegshändel vor dem Einzuge in die Stadt zu entſcheiden pflegen, anfiengen zu ſteinigen. Nun rettete er das Leben zwar dadurch, daß er ſeine Zuflucht zum Altar nahm: allein ſein Vermögen ward alles eingezogen.

Alcibiades vernichtet den Frieden und nötigt Orchomenus zur Uebergabe.

61. Und nunmehro kamen auch die Athenienſer mit ihren Hülfsvölkern herbey, welche in tauſend Geharniſchten und drey hundert Reutern beſtunden, und vom Laches und Nikoſtratus angefüret wurden. Doch die Argiver, welche bey dem allen ihre Verträge mit den Lacedämoniern nicht gern wieder brechen wolten, hieſſen ſie wieder umkeren, und wol-

ten

ten ſie vor dem Volk, bey dem ſie ein Gehör ver= im Sommer des 14. J.
langten, nicht verlaſſen, bis die Mantineer und
Elienſer, welche noch zugegen waren, ſie durch ihr
ungeſtümes Anhalten dazu nötigten. Hier erkläre= 386.
ten nun die Athenienſer, im Beiſeyn des Alcibia=
des, der als Geſandte bey den Argivern und ihren
Bundsgenoſſen zugegen war; der Friede ſey nicht
gültig, da die übrigen Bundsgenoſſen nicht mit da=
zu gezogen worden; es ſey gut, daß ſie noch zu rech=
ter Zeit dazu gekommen wären; man müſſe alſo ſich
jetzo den Krieg angelegen ſeyn laſſen. Ihre Reden
fanden wirklich ſo viel Eingang bey den Bundsgenoſ=
ſen, daß ſie ſo gleich insgeſamt, nur die Argiver
ausgenommen, auf Orchomenus in Arkadien los
giengen. Dieſe leztern hatten ihnen zwar nicht min=
der beigepflichtet; blieben aber doch fürs erſte zurück,
bis ſie nachher ebenfals mitgiengen. Nunmehro
alſo fiengen ſie an Orchomenus förmlich zu bela=
gern, und thaten verſchiedene Stürme darauf; in=
dem ſie dieſen Ort unter andern ſonderlich deswegen
gern haben wolten, weil die Lacedämonier ihre ar=
kadiſchen Geiſſeln darin aufgehoben hatten. Da
den Orchomeniern die ſchlechte Befeſtigung ihrer
Stadt ſo wol, als eine ſo zalreiche Armee, bange
machte, und ſich kein Entſatz ſehen lies: ſo vergli=
chen ſie ſich, um Unglück zu verhüten, dahin, daß
ſie dem Bunde beitreten wolten, und ſo wol für ſich
ſelbſt Geiſſel hergeben, als die, ſo die Lacedämo=
nier ihnen in Verwarung gegeben, an die Manti=
neer ausliefern.

62. Hiernächſt, als ſie bereits Meiſter von Or= Verunwilligung zwiſchen

 cho=

den Argivern und den übrigen Bundsgenoſſen. chomenus waren, giengen die Bundsgenoſſen mit einander zu Rathe, wo ſie nun zuerſt ihre Waffen hinwenden ſolten. Die Elienſer verlangten, man ſolte auf Lepreum los gehen, die Mantineer hingegen, auf Tegea: da denn die Argiver und Athenienſer den Mantineern beitraten. Dieſer Ausſchlag, daß ſie nicht auf Lepreum geſtimt hatten, brachte die Elienſer dergeſtalt auf, daß ſie nach Hauſe giengen. Inzwiſchen ſchickten ſich die übrigen Bundsgenoſſen an, in Tegea einzurücken; wie denn ſelbſt einige Tegeater aus der Hauptſtadt ein Verſtändnis mit ihnen unterhielten, ihnen die Stadt in die Hände zu ſpielen.

im Sommer des 14. J.

Agis verfält in Strafe.

63. Die Lacedämonier waren nach ihrem Rückzuge aus Argos, da der viermonatliche Stilſtand zu Stande gekommen, ſehr ſchwürig auf den Agis, daß er ihnen Argos nicht unterwürfig gemacht, wozu er doch ſo ſchöne Gelegenheit gehabt, als ſie noch nie gehabt zu haben glaubten; da ſie ſo viel und ſo wichtige Bundsgenoſſen nicht leicht wieder bey einander bekommen würden. Da ſie aber von Orchomenus vollends höreten, daß es übergegangen: ſo wurden ſie noch weit mehr aufgebracht. Ihr Unwille gieng ſo weit, daß ſie auf der Stelle, gegen
387. ihre Gewohnheit, beſchloſſen, man müſſe ſein Haus dem Boden gleich machen, und ihm eine Geldbuſſe von hundert tauſend Drachmen auflegen. Er ſtellete ihnen dagegen vor, ſie möchten nicht ſo zu Werke gehen. Er wolle alle dieſe Beſchuldigungen in einem neuen Feldzuge durch irgend eine rechtſchaffene That tilgen; widrigenfals möchten ſie alsdenn noch

nach ihrem Gutdünken mit ihm verfaren. Sie lieſ- ſen ihm hierauf wirklich die Geldſtrafe nach, und verſchoneten auch ſein Haus: machten aber bey dieſer Gelegenheit eine Verordnung, dergleichen vorher bey ihnen unerhört war, und die darin beſtund, daß ſie zwölf Spartaner wäleten, die ſie ihm als Räthe an die Seite gaben, ohne deren Zuziehung er nicht befugt ſeyn ſolte, eine Armee aus der Stadt zu füren. im Sommer des 14. J.

64. Unterdeſſen, daß dieſes vorgieng, lief Nachricht von ihren Freunden aus Tegea ein, daß, wofern ſie ſich nicht ſchleunig daſelbſt einfänden, Tegea von ihnen zu den Argivern und ihren Bundsgenoſſen abfallen würde, und daß ſie ſchon auf dem Sprunge ſtünden. Hierauf zogen die Lacedämonier mit geſamter Hand, ſie ſo wol als die Heloten, mit einer Eilfertigkeit, von der man noch kein Beiſpiel hatte, dieſem Ort zum Entſaz herbey. Sie nahmen ihren Weg auf Oreſtium in Mänalien zu; und lieſſen denen Arkadiern, die es mit ihnen hielten, wiſſen, ſie ſolten ihnen ungeſäumt nach Tegea folgen. Sie ſelbſt lieſſen, nachdem ſie insgeſamt bis nach Oreſtium vorgerücket, den ſechſten Theil von ihnen, wozu die alten und gar jungen gerechnet wurden, von da wieder nach Hauſe gehen, um daheim die nötige Sicherheit zu beſorgen; und giengen ſodann mit dem übrigen Heer weiter nach Tegea. Es wärete nicht lange, ſo waren ihre arkadiſchen Bundsgenoſſen auch da. Sie ſchickten ſodann auch nach Korinth, und zu den Böotiern, Phocenſern und Lokrenſern; mit dem Bedeuten, ſo gleich Die Lacedämonier rücken mit ihren Bundsgenoſſen ins Feld.

im Sommer des 14. J. in Mantinea einzufallen, um daſelbſt dem Feinde eine Abhaltung zu machen. Nun kam ihnen dieſer Antrag zwar ziemlich plözlich; es war auch nicht leicht thunlich, ſolchergeſtalt in einzelnen Haufen, ohne einander abzuwarten, durch Feindes Land, durch welches ſie ihren Zug nehmen muſten, durchzukommen; inzwiſchen machten ſie ſich doch unverzüglich auf den Weg. Die Lacedämonier zogen die arkadiſchen Bundsgenoſſen, welche bey der Hand waren, an ſich, und fielen damit ins mantineiſche
388. ein; alwo ſie ſich bey dem Tempel des Herkules ſezten, und von da aus das Land verheereten.

Des Agis Kriegsliſt, den Feind von ſeinem vortheilhaften Poſten zu bringen.

65. Als die Argiver und ihre Bundsgenoſſen ſie anſichtig wurden: ſo nahmen ſie eine Anhöhe ein, der nicht leicht beizukommen war, und ſtelleten ſich alda in Schlachtordnung. Die Lacedämonier giengen gerade auf ſie los; und ſie waren bereits auf einen Schus weit an den Feind gekommen, als einer von den Aelteſten, bey Erblickung der ſteilen Anhöhe, wogegen ſie anrückten, dem Agis zurief, das heiſſe übel ärger machen; womit er auf die unzeitige Hitze deutete, womit jener den ihm zur Laſt gelegten Rückzug aus Argos wieder gut machen wolte. Es ſey nun, daß dieſer Zuruf die Urſach davon war, oder daß er ſich ſelbſt plözlich anders beſonnen, ſo zog er ſich hierauf mit ſeinen Völkern auf einmal, ehe ſie an einander gerieten, wieder zurück; und lies, da er bis an das Tegeatiſche gekommen, das Waſſer nach dem Mantineiſchen zu leiten, welches des häufigen dadurch angerichteten Schadens wegen an denen Orten, wo es eintrat, zu öffentlichen Feindſelig-

keiten

keiten zwiſchen den Mantineern und Tegeatern Anlas gab. Seine Abſicht dabey war, die Argiver und ihre Bundsgenoſſen, die dieſe Ableitung des Waſſers, ſo bald ſie davon höreten, zu hindern ſuchen würden, ſolchergeſtalt von der Anhöhe herunter zu bringen, und ſodann auf ebenem Boden mit ihnen zu ſchlagen. Dieſen Tag alſo blieb er bey dem Waſſer, und lies ſolches ableiten. Die Argiver und ihre Bundsgenoſſen wurden anfänglich über dieſen ſo kurz und plözlich genommenen Abzug nicht wenig ſtuzig, und wuſten nicht, was ſie daraus machen ſolten. Hernach, da die Feinde auf ihrem Rückzuge ihnen aus dem Geſicht kamen, und ſie noch immer ſtil ſaſſen: ſo waren ſie wieder auf ihre Anfürer übel zu ſprechen, daß ſie nicht nur das lezte mal die Lacedämonier bey Argos, wo ſie dieſelben ſo ſchön gefaſſet, entwiſchen laſſen, ſondern auch jezo dieſelben fliehen lieſſen, ohne daß ihnen jemand nachſezte, ſo daß jene ganz ruhig und ungekränkt in Sicherheit kämen, und ſie hingegen ſich verraten ſehen müſten. Die Feldherren waren anfänglich in groſſer Verlegenheit. Doch einige Zeit darauf füreten ſie die Völker von dem Hügel herunter, zogen in die Ebene hinab, und lagerten ſich daſelbſt, mit dem Vorhaben, auf den Feind los zu gehen.

im Sommer des 14. J.

389.

66. Den Tag darauf nahmen die Argiver und ihre Bundsgenoſſen diejenige Stellung, worin ſie, im Fal ſie den Feind antreffen würden, zu ſchlagen Willens waren; und da die Lacedämonier von dem Waſſer wieder nach dem Herkulestempel in ihr voriges Lager zogen, ſo wurden ſie auf einmal die Feinde an-

Gegenwart beider Heere. Nachricht von der Subordination bey den lacedämoniſchen Heeren.

im Sommer des 14. J. anſichtig, die bereits in Schlachtordnung ſtunden und von dem Hügel vorgerückt waren. Niemals waren die Lacedämonier, ſeit ihrem Denken, in ſolche Beſtürzung geraten, als bey dieſer Gelegenheit. Da ſie nur wenige Augenblicke Zeit hatten ſich zu rüſten: ſo ſtelleten ſie ſich ſo gleich in gröſter Eil in die bey ihnen gewönliche Ordnung, indem Agis, den Landesgeſetzen gemäs, allenthalben die nötigen Befele austheilete. Wenn nemlich der König bey ihnen die Anfürung hat, ſo iſt bey ihm das Oberkommando. Er ſelbſt theilet die nötigen Befele an die Polemarchen aus, dieſe weiter an die Lochagos, dieſe an die Pentekontateren, dieſe ferner an die Enomotarchen, und dieſe endlich an die einzelnen Rotten. Solchergeſtalt gehet die Bekantmachung ihrer Willensmeinung auf eine gleichförmige Art weiter, und verbreitet ſich mit groſſer Geſchwindigkeit durch das ganze Heer. Dieſes beſtehet nemlich bey den Lacedämoniern beinahe gänzlich, wenige ausgenommen, aus lauter Befelshabern, die wieder andere Befelshaber unter ſich haben: ſo daß die ſorgfältige Aufſicht bey jeder Verrichtung unter eine Menge Perſonen vertheilet iſt.

Stellung der beiderſeitigen Heere.

67. Gegenwärtig nun beſtelleten die Sciriten den linken Flügel, als welche Stelle ſie jedesmal unter den übrigen Lacedämoniern allein und ausſchlieſſungsweiſe behaupteten. Neben ihnen ſtunden die Völker, die ehedem in Thracien unter dem Braſidas gedienet, bey welchen ſich die neugemachten Bürger mit befanden. Nächſt dieſen hatten die Lacedämonier ſelbſt ihre Schaaren geſtellet, worauf die

He-

Heräenſer aus Arkadien kamen, welchen die Mänalier zur Seite ſtunden; bis endlich die Tegeater mit etlichen wenigen Lacedämoniern den rechten Flügel ſchloſſen. Die Reuterey ſchlos auf beiden Flügeln an die Fusvölker. Dieſes war die Stellung der Lacedämonier.

im Sommer des 14. J.

Auf der Gegenſeite hatten die Mantineer den rechten Flügel inne, weil das Treffen in ihrem eigenen Lande gehalten wurde. 390.
Neben ihnen ſtunden die arkadiſchen Bundsgenoſſen: hiernächſt kamen die tauſend auserleſenen Argiver, welche ſich ſeit geraumer Zeit auf öffentliche Koſten der Stadt in den Kriegsübungen volkommen zu machen geſucht. An dieſe ſtieſſen die übrigen Argiver, und an dieſe weiter ihre Bundsgenoſſen, die Kleoneer und Orneater. Die äuſſerſte Stelle auf dem linken Flügel hatten die Athenienſer inne, welche ihre eigene Reuterey bey ſich hatten.

Mutmasliche Anzal der Lacedämonier.

68. Dieſes war die Stellung beider Heere. Dem Anſehen nach war das Lacedämoniſche das ſtärkſte; die eigentliche Anzal aber habe ich weder nach den einzelnen Haufen, noch auch nur überhaupt genau bemerken können; maſſen dieſelbe auf Seiten der Lacedämonier, des Geheimniſſes wegen, welches ſie bey allen öffentlichen Angelegenheiten beobachten, nicht bekant geworden, die angegebene Anzal des andern Theils aber, der dem Menſchen ſo natürlichen Pralſucht und Vergröſſerung ſeiner eigenen Stärke wegen, keinen Glauben gefunden. Doch kan man ſich nach folgender Berechnung überhaupt eine Vorſtellung von der Anzal der hierbey zugegen geweſenen Lacedämo-

nier

im Sommer des 14. J. nier machen. Es fochten ihrer nemlich, auſſer den Sciriten, welche aus ſechs hundert Köpfen beſtunden, ſieben Lochi; jeder Lochus beſtand aus vier Pentekoſtyen, und jede Pentekoſtye aus vier Enomotien. Von den Enomotien ſtunden vier im erſten Gliede; waren aber nicht überal gleich hoch geſtellet, ſondern hiermit hatte jeder Lochagus es nach ſeinem Gutdünken gehalten, doch konte man es eins ins andere gerechnet wohl auf acht Man anſchlagen. Anlangend die ganze Breite, ſo beſtand dieſelbe, auſſer den Sciriten, im erſten Gliede aus vier hundert und acht und vierzig Man.

Anfriſchung der beiderſeitigen Heere. 69. Als ſie im Begrif ſtunden, einander anzugreifen: ſo ſuchten auf beiden Seiten die Feldherren ihre Leute durch folgende Vorſtellungen anzufriſchen.
391. Den Mantineern füreten ſie zu Gemüte, ſie würden für ihr Vaterland fechten, und entweder die Herſchaft oder die Dienſtbarkeit eine Folge von ihrem Verhalten ſeyn: ſie ſolten ſich alſo ſo betragen, daß ſie ſich jener nach dem davon gemachten Verſuch nicht wieder beraubt, noch in dieſe von neuen geſtürzt ſehen möchten. Den Argivern ſagte man, es würde jezo drauf ankommen, ob ſie ihren ehemaligen Rang, und das Gleichgewicht im Peloponnes wieder herſtellen könten oder nicht; ſie ſolten ſich deſſelben nicht auf ewig berauben laſſen, und ſich an einer Nation, an welcher ſie einen ſo feindſeligen Nachbar hätten, für ſo viele Beleidigungen nachdrücklich zu rächen ſuchen. Und den Athenienſern endlich ſtellete man vor; wie es ihre Ehre erfordere, wenn ſie in einem Gefecht, worin ſie ſo viele rechtſchaffene Bundsgenoſſen

zur Seite hätten, keinem von den übrigen etwas nachzugeben; ein mitten im Peloponnes über die Lacedämonier erhaltener Sieg würde nicht nur ihre Macht befeſtigen und vergröſſern, ſondern auch verhüten, daß kein anderer ſie jemals in ihrem Lande beunruhigte. Durch dergleichen Vorſtellungen ſuchte man die Argiver und ihre Bundsgenoſſen aufzumuntern. Die Lacedämonier friſchten ſich theils einzeln unter einander, theils durch ihre Feldlieder an, und ermunterten einander, an ihre bekanten Grundſätze zu denken, und als rechtſchaffene Leute zu fechten *); in der Ueberzeugung, daß man ſich von

im Sommer des 14. J.

*) Die griechiſche Stelle: Λακεδαιμόνιοι δὲ καθ' ἑκάστους τε, καὶ μετὰ τῶν πολεμικῶν νόμων, ἐν σφίσιν αὐτοῖς ὧν ἠπίσταντο, τὴν παρακέλευσιν τῆς μνήμης ἀγαθοῖς οὖσιν ἐποιοῦντο; iſt etwas dunkel; ja Duker hat ſie ſo dunkel gefunden, daß er in einer Art von Unwillen ſchreibt: Eſt locus perplexa orationis ſtructura obſcuriſſimus, in quo explicando vires ingenii, qui volet, experiatur; und er iſt darin von den übrigen Ueberſetzern volkommen gerechtfertiget worden. Indeſſen läſt ſich die Schwierigkeit wol noch heben. Die Worte müſſen ſo geordnet werden: Λακ. -- ἐν σφίσιν αὐτοῖς ἐποιοῦντο τὴν παρακέλευσιν τῆς μνήμης ὧν ἠπίσταντο, ἀγαθοῖς οὖσιν; welches ſo viel iſt als παρεκέλευσαν ἀλλήλους, μεμνῆσθαι τούτων ἃ πάλαι ἠπίσταντο, (was Virgil Aen. 5. conſcia virtus nennet) καὶ ἀγαθοὺς εἶναι.

Καθ' ἑκάστους iſt nicht, wie es die übrigen Ausleger gegeben, per ſe ipſos (von freien Stücken), ſondern ſinguli ſingulos. Dieſe Irrung iſt aus einem andern Misverſtande entſtanden, da man μετὰ τῶν πολεμικῶν νόμων gegeben, ob militarem diſciplinam, an

im Sommer des 14. J. von einer langwierigen werkthätigen Uebung weit mehrere Vortheile zu verſprechen habe, als von einer augenblicklichen noch ſo ſchön geſetzten Ermunterungsrede.

Aufbruch derſelben zum Gefecht. 70. Hierauf gieng es zum Angrif. Die Argiver und ihre Bundsgenoſſen giengen hitzig und mit ſtarken Schritten auf den Feind los, die Lacedämonier hingegen ganz langſam, unter dem Schal vieler Flöten, nach ihrer gewönlichen Art; dieſes iſt bey ihnen eingefüret, nicht als ob ſie etwas gottesdienſtliches darin ſetzten, ſondern blos um einen gleichförmigen und taktmäſſigen Schrit zu halten, und ſolchergeſtalt zu verhüten, daß ihre Glieder nicht zerriſſen werden; welches ſonſt zalreichen Kriegesheeren bey dem erſten Angrif leicht begegnet.

Des Agis gebrauchte Vorſicht. 71. Wärend der Zeit, da ſie noch gegen einander anrückten, ward der König Agis Sinnes, folgende Verfügungen zu machen. Es iſt überhaupt eine Sache, die ſich bey allen Armeen warnemen läſt,
392. daß ſie ſich bey dem Angrif allemal weiter nach dem rechten Flügel hin ziehen, ſo daß auf beiden Seiten der rechte Flügel über den linken feindlichen hinausreichet; weil ſich ein jeder Soldat aus Furcht hinter den Schild ſeines zur Rechten ſtehenden Nachbarn zu drengen ſucht, indem er dergleichen engen Anſchlus für die ſicherſte Bedeckung hält. Der Flügelman auf

an ſtat Soldatenlieder darunter zu verſtehen, wovon es der Scholiaſt ganz richtig erkläret; in welcher Bedeutung νόμος, eine Geſangweiſe dadurch zu bezeichnen, unter andern beim Herodotus B. 1. K. 23. vorkomt.

auf dem rechten Flügel iſt die erſte Schuld hieran, indem dieſer ſeine Blöſſe gern immer weiter dem Feinde zu entziehen ſucht, da ihm denn die übrigen aus einer gleichen Furcht folgen. So gieng es alſo auch jezo. Die Mantineer reichten mit ihrem Flügel weit über die Sciriten, und die Lacedämonier und Tegeater noch weiter über die Athenienſer hinaus; da dieſer leztern ihr Heer um ein gut Theil zalreicher war. Weil nun dem Agis bange war, ſein linker Flügel möchte umringet werden, und er in der Meinung ſtand, die Mantineer rageten weit über die ſeinigen hinaus: ſo lies er die Sciriten und braſidianiſchen Völker bedeuten, ſie ſolten aus ihrem Mittel die Linie gegen die Mantineer verlängern; und dem Hipponidas und Ariſtokles befal er, ſich mit zween Lochis von den Polemarchen von dem rechten Flügel dahin zu ziehen, und die dadurch verurſachte Lücke damit wieder auszufüllen. Auf dieſe Art, glaubte er, würde ſein rechter Flügel doch noch den Ueberſchus behalten, und der den Mantineern gegen über ſtehende um ſo viel mehrere Feſtigkeit erhalten.

im Sommer des 14. J.

72. Allein er hatte das Unglück, daß, weil der Befel ertheilet wurde, da die Armeen bereits gegen einander anrückten, und die Friſt ſehr kurz war, Ariſtokles und Hipponoidas nicht heraus rücken wolten; (wie ſie denn auch nachmals, da deshalb eine Klage gegen ſie angeſtellet wurde, aus Lacedämon verwieſen wurden, weil man es einer Zaghaftigkeit derſelben beimas) und die Feinde darüber wirklich den Angrif thaten, ohne daß die Sciriten,

Tapferes Verhalten der Lacedämonier.

im Sommer des 14. J. bey welchen, gegen des Königs Befel, die Lochi ausblieben, wieder zu den andern stoſſen, noch ſich wieder anſchlieſſen konten. So befanden ſich die Lacedämonier von allen Vortheilen, welche die Kunſt an die Hand geben konte, gänzlich entblöſt. Allein hier zeigten ſie, daß ſie nichts deſto minder blos durch ihre Tapferkeit zu ſiegen wüſten. Gleich
393. anfangs, da ſie mit den Feinden handgemein wurden, brachten die Mantineer auf dem rechten Flügel die Sciriten und die braſidianiſchen Soldaten zum Weichen. Hiernächſt brachen ſie mit ihren Bundsgenoſſen und den tauſend auserleſenen Argivern in die Lücke, welche nicht wieder geſchloſſen war, ein, richteten die Lacedämonier hier übel zu; brachten ſie, da ſie dieſelben umringet, zum Weichen, und trieben ſie bis zu den Feldwagen zurück, hieben auch verſchiedene von den alten Soldaten, die denenſelben zur Bedeckung dieneten, nieder. Hier zogen alſo die Lacedämonier den kürzern. Bey dem übrigen Heer hingegen, ſonderlich in der Mitte, wo der König Agis, und um ihn herum die ſo genanten drey hundert Reuter ſtunden, geſchahe der Angrif auf die alten Argiver und ſo genanten fünf Lochi, imgleichen die Kleonäer, Orneater und Athenienſer, ſo gegen ihnen über ſtanden, mit ſolchem Nachdruck, daß dieſe die Flucht ergriffen, und groſſentheils nicht einmal den Angrif abwarteten, ſondern, ſo wie die Lacedämonier auf ſie eindrangen, das Reisaus nahmen, wobey verſchiedene über der gar zu groſſen Eilfertigkeit von dem Feinde nicht erreicht zu werden, zertreten wurden.

73. Da

73. Da hier das argiviſche und vereinigte Heer bereits wich: ſo wurden ſie auf der andern Seite ebenfals in Unordnung gebracht, indem der rechte Flügel der Lacedämonier und Tegeater mit ihrem Ueberſchus die Athenienſer umringete; ſo daß dieſe in ein gedoppeltes Gedränge gerieten, da ſie an dem einen Ort umringet wurden, und an dem andern ſchon wirklich den kürzern zogen. Sie würden auch unter dem ganzen Heer am meiſten Noth gelitten haben, wenn nicht die Reuterey, welche ſie bey ſich hatten, ihnen noch gute Dienſte geleiſtet hätte. Auch lies Agis auf erhaltene Kundſchaft, daß ſein linker Flügel, der auf die Mantineer und die tauſend Argiver ſties, zu gutem Glück für ſie bey dem ganzen Heer bekant machen, ſie ſolten ſich nach dem überwältigten Theil zu ziehen. Da dieſes geſchahe, ſo hatten die Athenienſer unterdeſſen, daß die feindliche Armee ſich von ihnen ab und weiter hinunter zog, Zeit, ſich nebſt denen überwundenen Argivern unangefochten davon zu machen. Die Mantineer und ihre Bundsgenoſſen nebſt dem argiviſchen Ausſchus dachten jetzo auch nicht mehr daran, auf den Feind einzudringen: ſondern ſo bald ſie ſahen, daß ihre Völker geſchlagen ſeyn, und die Lacedämonier gegen ſie heranrückten, ſo ſahen ſie ſich nach der Flucht um. Von den Mantineern kamen dabey die meiſten um: da hingegen von dem argiviſchen Ausſchus der gröſte Theil davon kam. Indeſſen gieng es mit ihrer Flucht und Abzuge nicht ſonderlich gewaltſam her, ſo wenig als dieſelbe von langer Dauer war. Denn ſo langweilig und ſtand- 394.

im Sommer des 14. J.

Sie erhalten einen völligen Sieg.

im Sommer des 14. J. haft die Lacedåmonier das Gefecht aushalten, bis der Feind zum Weichen gebracht worden; ſo bald halten ſie, wenn dieſes einmal geſchehen, mit dem Nachſetzen inne.

Beiderſeitiger Verluſt. 74. Dieſes, oder doch etwas dieſem ſehr ånliches, war der Verlauf eines der wichtigſten Treffen, ſo ſeit geraumer Zeit unter griechiſchen Vôlkern gehalten worden, und woran die anſehnlichſten Staaten Theil genommen. Die Lacedåmonier richteten ſo gleich von der aufgeſtelten Rüſtung der feindlichen Erſchlagenen ein Siegszeichen auf, zogen darauf die Todten aus, und nahmen die ihrigen von der Wahlſtat auf, welche ſie nach Tegea brachten und daſelbſt begruben. Den Feinden gaben ſie ihre Todten unter einem deshalb getroffenen Stilſtande heraus. Von den Argivern, Orneatern und Kleonáern waren ſieben hundert, von den Mantineern zwey hundert, und von den Athenienſern und Aeginetern auch zwey hundert, nebſt ihren beiden Feldherren, auf dem Platze geblieben. Auf lacedåmoniſcher Seite hatten die Bundsgenoſſen eben nicht ſonderlich Noth gelitten, daß ſie was erhebliches verloren haben ſolten; in Anſehung ihrer ſelbſt konte man nicht leicht hinter die eigentliche Wahrheit kommen; ihrer Ausſage nach waren indeſſen gegen drey hundert geblieben.

Nächſte Folgen dieſes Treffens. 75. Kurz vor dem Treffen war der andere König Pleiſtoanax mit den Ueberalten und jungem Volk auf dem Zuge geweſen, zu ihnen zu ſtoſſen; auch bereits bis Tegea gekommen, als er die Nachricht vom ihrem Siege bekam; worauf er ſich wieder zurück zog.

So ſchickten auch die Lacedämonier an die von Korinth aus, und jenſeit dem Iſthmus her, auf dem Zuge befindliche Bundsgenoſſen, mit dem Bedeuten, daß ſie nur wieder umkeren möchten. Sie ſelbſt giengen ebenfals nach Hauſe, und feierten dort die Karnea, welches Feſt eben einfiel. im Sommer des 14. J.

Durch dieſe einzige That tilgeten die Lacedämonier die Beſchuldigungen der Zaghaftigkeit, die ſie ſich durch den Zufal auf der Inſel von den Griechen zugezogen, ſo wol als was man ihnen ſonſt für Feler in ihren Maasregeln oder Saumſeligkeit (in deren Ausfürung) Schuld gegeben, völlig wieder; indem nunmehro jederman glaubte, daß ſie zwar in Anſehung des Glücks herunter gekommen; in Anſehung ihrer Art zu denken und zu handeln aber noch die alten Lacedämonier geblieben ſeyn.

An dem Tage vor der Schlacht waren eben die Epidaurier mit geſamter Hand in das Argiviſche, als welches ſie von Vertheidigern entblöſt wuſten, eingefallen, und hatten von der Beſatzung, welche die Argiver bey ihrem Abzuge darin zurück gelaſſen, einen Haufen niedergehauen. Allein da nach gedachtem Treffen noch drey tauſend geharniſchte Elienſer, imgleichen noch tauſend Athenienſer auſſer den obigen zu den Mantineern geſtoſſen: ſo zog ſich die ganze 395.
diſſeitige vereinigte Macht, unterdeſſen daß die Lacedämonier die Karnea feireten, nach Epidaurus, und ſchloſſen dieſelbe mit einer Mauer ein, ſo daß jedem ſein Stück Arbeit nach dem Umfange der Stadt angewieſen wurde. Die übrigen wurden es bald müde: nur die Athenienſer brachten den ihnen

im Winter des 14. J.

angewieſenen Fleck gegen die Ecke der Stadt, wo der Tempel der Juno ſtand, gleich zu Stande. In dieſem Bolwerk lies das ſämtliche vereinigte Heer eine Beſatzung, und gieng ſodann, ein jeder nach ſeiner Heimat, aus einander. Und ſo gieng der Sommer zu Ende.

Friede zwiſchen Lacedämon und Argos.

76. Im folgenden Winter, gleich im Anfange rückten die Lacedämonier, ſo bald ſie mit ihrem karneiſchen Feierlichkeiten fertig geworden, wieder ins Feld: ſchickten aber, da ſie im Tegeatiſchen angekommen, Bevolmächtigte mit Friedensvorſchlägen nach Argos. Hier hatten ſie nemlich ſchon vorhin einige auf ihrer Seite gehabt, welche die demokratiſche Regierung gern abgeſtellet ſehen wolten, und dieſen fiel es anjetzo, nachdem obgemeldetes Treffen vorgefallen, noch weit leichter, das Volk zu einem Vergleich zu bereden. Ihre Abſicht war, anfänglich einen bloſſen Friedensvergleich, und einige Zeit darauf auch einen Kriegsbund mit den Lacedämoniern zu ſchlieſſen, und ſodann ſich über das Volk her zu machen. Die Lacedämonier ſchickten alſo den Lichas, des Arceſilaus Sohn, einen Gaſtfreund der Argiver nach Argos mit einem gedoppelten Auftrag, einen auf den Fal, daß ſie den Krieg fortſetzen wolten; und den andern, wenn ſie Luſt zum Frieden hätten. Nach langem Wortwechſel (indem Alcibiades eben zugegen war) faſſeten endlich diejenigen, ſo zum Vortheil der Lacedämonier arbeiteten, das Herz, gerade heraus zu gehen, und vermochten die Argiver wirklich dahin, daß ſie den Friedensvorſchlägen Gehör gaben. Dieſe waren folgendes Inhalts:

77. „In

77. „In der Verſamlung der Lacedämonier iſt „beliebt worden, ſich mit den Argivern zu vergleichen, „und zwar auf folgende Bedingungen, die Argiver „geben den Orchomeniern ihre Kinder, und den „Mänaliern ihre Manſchaft, imgleichen den Lace„dämoniern ihre zu Mantinea befindliche Man„ſchaft wieder heraus, ziehen ſich aus Epidaurus „zurück und reiſſen die daſigen Schanzwerke nieder. „Die Athenienſer ſollen, wofern ſie Epidaurus nicht „räumen, als Feinde beides der Argiver und Lace„dämonier, wie auch der argiviſchen Bundsgenoſ„ſen und der lacedämoniſchen Bundsgenoſſen ange„ſehen werden. Die Lacedämonier liefern ebenfals „die jungen Leute, die ſie etwa aus den verſchie„denen Städten haben, ſämtlich wieder an dieſelben „aus. Wegen der der Gotheit zuſtändigen Opfer „ſollen die Epidaurier ſich mit einem Eide verpflich„ten *), welchen ſie ihnen ſelbſt abnemen wollen.

im Winter des 14. J.

Urkunde davon.

395.



*) So hat dieſe ſonſt ſo verworrene Stelle, welche die Unwiſſenheit des doriſchen Dialekts, oder doch der Mangel nötiger Aufmerkſamkeit darauf, bey den Abſchreibern und Auslegern ſo ſehr verſtellet hatte, ihre völlige Richtigkeit und Verſtändlichkeit. Meine Leſer mögen hievon aus folgenden ſelbſt urtheilen. 1) Die verſchiedene Handſchriften liefern folgende Leſearten: die baroccianiſche: περὶ δὲ τῶ σιῶ συμβατόσαιμεν λῆν τοῖς Επιδαυρίοις ὅρκον; die arundelianiſche: π. δ. τῶ σιῶ σύγματος λῆν τοῖς Επιδαυρίοις &c. die oxfordſche: π. δ. τῶ σιῶ σύμτολην τ. E. die gräviſche, wie ſie Hudſon anfüret: συμβατασαι μεν oder nach Dukers Anfürung: συμβατέσαι μὲν λην, die königl. pariſiſche: π. δ. τῶ σιῶ συματόσαι μὲν λ. τ. E.

im Winter des 14. J. „Die Städte im Peloponnes ſollen insgeſamt, „groſſe und kleine, einer unabhängigen Freiheit, „nach

τ. E. die caſſeliſche: περὶ δὲ τῶ σιῶ σύματος ἐμέν λην, die däniſche: περὶ δὲ τῶ σιῶ συμτοι λην; und die baſeliſche endlich συματόσαιμεν. Unter dieſen füret Hudſon die erſte baroccianiſche mit dem Urtheil an: ita *bar.* in reliquis codicibus nihil ſani apparet; und darin ſind ihm alle mir bekante Ausleger gefolget, dieſes für die einige erträgliche Leſeart zu halten, ohne daß Aem. Portus συμβατοσωμεν noch durch συμβατοσεμεν zu berichtigen geglaubt. Nach dieſer Wahl der Leſeart ſind indeſſen 2) die Ausleger noch nichts weniger als einig über den eigentlichen Verſtand geweſen. Valla gibt es: Qui exigunt ab Epidauriis iuramentum, id exigant per Semelem, ohne daß man begreifen kan, wie er theils auf die Semele gekommen, theils das περὶ mit dieſer Ueberſetzung habe mögen reimen wollen. Enenkel, der allemal, wenn er auch irret, mit Verſtande, wenn man ſo reden darf, irret: de Deo vero permittatur Epidauriis, vt ſuo iureiurando vtantur. Portus, der den Verſtand überhaupt richtig erraten, aber, was er bey der richtigen Leſeart in den Worten ſelbſt gefunden haben würde, durch weitläufige Einſchaltungen aus anderweitigen Vermutungen erſetzt: Quod autem attinet ad Deum, *quem Epidaurii debitis victimis fraudant, Lacedaemonii dicunt, ſe* velle *ipſos Argiuos* compoſitionem facere cum Epidauriis, *de controuerſia, quam hoc nomine cum illis habent.* Und Dukers Urtheil endlich iſt dieſes: Coniectura Porti, συμβατοσέμεν legentis, i. e. συμβατόσειν a συμβατόω probabilior foret, ſi hoc verbum aliis quoque in vſu eſſet. Nec ab eo futurum eſt συμβατόσειν, ſed συμβατώσειν..

Nach dieſem allen iſt nichts gewiſſer, als daß in der caſſeliſchen Handſchrift, deren Vorzüge ich ſonſt öfter bemerkt zu haben glaube, die einige richtige Leſeart völlig aufbehalten worden, bis auf die Accente in den beiden

„nach ihrer hergebrachten Verfaſſung, genieſſen. im Winter des 14. J.
„Auf den Fal, da eine auswärtige Macht in feindſeligen Abſichten auf peloponneſiſchen Boden kommen ſolte; ſo wollen ſie ſich mit vereinigten Kräften *) dagegen ſetzen, auf die Art und Weiſe, wie die

den lezten Worten; da denn die doriſchen Worte περὶ δὲ τῶ σιῶ σύματος ἔμεν λῆν &c. in der attiſchen Mundart heiſſen würden: περὶ δὲ τȣ̃ θεȣ̃ θύματος εἶναι θέλειν ὅρκους τοῖς Επιδαυρίοις. Der deutlichen Spuren dieſer Leſeart in allen denen übrigen nicht zu gedenken, ſo wenig als der Unwarſcheinlichkeit, daß die Abſchreiber von einem vergleichungsweiſe ſo leichten oder doch analogiſchen Worte, als συμβατόσεμεν, auf ſo unbekante und zum Theil ganz unverſtändliche geraten ſeyn ſolten: ſo hätte man nur den Thucydides ſelbſt, bey der Meldung des eigentlichen Zwiſts zwiſchen den Argivern und Epidauriern, vergleichen ſollen, in eben dieſem Buch K. 53. wo es heiſſet: Επιδαυρίοις καὶ Αργείοις πόλεμος ἐγένετο, προφάσει μεν περι τȣ ΘΥΜΑΤΟΣ τȣ̃ Απολλωνος τȣ̃ Πυθέως. In welcher Stelle Thucydides allem Anſehen nach mit Fleis den ſonſt nicht ſo gar gewönlichen Ausdruck θύματος an ſtat des gewönlichen θυσίας gebraucht, weil er jenen wirklich in dieſer Urkunde gefunden. Daß aber die Dorier das θ in σ verändern, darf ich ja wol als bekant vorausſetzen; und zum Ueberflus würde es durch das unmittelbar vorhergehende σιῶ beſtätiget werden.

*) Im Griechiſchen heiſt es: ἀλεξέμεναι ἀμόθι βȣλευσαμένȣς ὅπα καὶ δικαιότατα δοκῆ τοῖς Πελοπ. Ich glaube, daß die Bedeutung von ἀμόθι, welche die lateiniſchen Ueberſetzer hier durch vnà ausgedruckt, und die ich, weil ich mit Gewisheit keine beſſere angeben können, beibehalten, aus dieſer einzigen Stelle in die Wörterbücher gekommen, alſo wenigſtens auf einer bloſ-

im Winter des 14. J.

„die Peloponneſier es am ſchicklichſten finden werden. Alle Bundsgenoſſen der Lacedämonier auſſerhalb dem Peloponnes werden auf eben den Fus „angeſehen, als die Bundsgenoſſen der Lacedämonier und Argiver, und bleiben in ruhigem Beſitz „des ihrigen. Dieſelben können, wenn ſie es für dienlich erachten, auf geſchehene Anzeige, mit den „Bundsgenoſſen zuſammen treten; woferu aber die „Bundsgenoſſen anderer Meinung ſeyn ſolten, ſo gehen ſie wieder heim.“

Förmliches Kriegsbündnis unter beiden gemeinen Weſen.

78. So weit lieſſen ſich die Argiver fürs erſte ein: und darauf zogen auch die Lacedämonier ihre Völker aus Tegea, und lieſſen ſie nach Hauſe gehen. Es wärete aber nicht lange, ſo brachten eben die Mittelsperſonen, unter Begünſtigung des nunmehro unter beiden Theilen wieder hergeſtelten ſichern Verkehrs, es vollends dahin, daß die Argiver ihr Bündnis mit den Mantineern, Elienſern und Athenienſern aufgaben, und mit den Lacedämoniern

bloſſen Mutmaſſung, durch Vergleichung mit ἅμα, beruhet. Ob ich ſie nun gleich, bey den ſo ſeltenen Ueberbleibſeln von doriſchen Wörtern, nicht beſtreiten kan, auſſer daß die Endiguug -- θι zu einer ſolchen Bedeutung etwas fremd ausſiehet: ſo möchte ich doch die Leſeart ἁμοθεὶ, worin die pariſiſche, caſſeliſche und gräviſche, das iſt, drey der beſten Handſchriften, übereinſtimmen, vorziehen, und dieſes, als ein von dem beim Homer bekanten doriſchen μόθος (das Gefecht, der Krieg) und dem α in der vermehrenden Bedeutung zuſammengeſetztes und abgeleitetes Wort, mit ἀλεξέμεναι verbinden, und überſetzen: mit gewafneter Hand oder mit Heeresmacht beiſtehen: ſo wie von βοὴ, αὐτοβοεὶ und von δῆμος, πανδημεὶ üblich iſt.

niern ein Angrifs und Vertheidigungsbündnis ſchloſ- im Winter des 14. J.
ſen; wovon die Artikel dieſe waren:

79. „Die Lacedämonier und Argiver haben Urkunde davon.
„beliebet, daß ein funfzigjähriger Friede und Waf-
„fenbund unter ihnen ſtat haben ſol, auf folgende
„Bedingungen. Beide laſſen einander Urtheil und
„Recht, nach ihren hergebrachten Satzungen, wieder-
„faren. Die übrigen Städte im Peloponnes, auf
„welche ſich dieſer Friede und Waffenbund mit er-
„ſtreckt, bleiben in dem Beſitz des ihrigen, und le-
„ben nach ihren eigenen Geſetzen in einer unabhängi-
„gen Staatsverfaſſung; ſo daß ſie ihre Angelegen-
„heit insgeſamt nach Urtheil und Recht, wie es bey
„jedem Herkommens iſt, entſcheiden laſſen. Die
„Bundsgenoſſen, ſo die Lacedämonier auſſer dem
„Peloponnes haben, ſtehen auf eben dem Fus,
„als die Lacedämonier: wie denn auch die Bunds-
„genoſſen der Argiver, in ihren jederſeitigen Städ-
„ten, mit den Argivern zu gleichen Rechten gehen.
„Im Fal ſie einen gemeinſchaftlichen Feldzug unter-
„nemen müſſen: ſo beſtimmen die Lacedämonier
„und Argiver das Antheil der Bundsgenoſſen nach
„möglichſter Billigkeit. Solte aber eine von dieſen
„Städten ſelbſt, in oder auſſer dem Peloponnes, 397.
„der Gränzen ihres Gebiets, oder ſonſt einer Urſach
„wegen, in Streit geraten: ſo ſol ſolcher durch den
„Weg Rechtens entſchieden werden; und wenn eine
„in dem Bunde begriffene Stadt mit der andern in
„Zwiſt gerät: ſo ſollen ſie ſich deshalb an eine Stadt
„wenden, welche beide für unparteiiſch halten. Bür-
„ger

im Winter des 14. J. „ger Eines Staats aber ſchlichten ihre Händel unter einander nach dem Weg Rechtens.“

Sie ziehen den Perdikkas und die Chalcidenſer in ihren Bund,

80. Auf dieſen Fus kam der Friede und der Waffenbund zu Stande; wobey ſie ſich über alles dasjenige, was etwan einer von dem andern, von dem lezten Kriege her, oder ſonſt hatte, zugleich verglichen. Und da ſie nunmehro alles gemeinſchaftlich vornahmen: ſo beſchloſſen ſie auf dieſen Fus auch, man wolle ferner keinen Herold und keine Geſandſchaft von den Athenienſern annemen, wofern ſie ſich nicht aus dem Peloponnes zurück zögen, und die Werke (vor Epidaurus) räumeten; auch ſolle kein Theil für ſich mit jemanden Frieden oder Krieg anfangen, ohne der übrigen gemeinſchaftliche Einwilligung. So hitzig ſie in andern Stücken zu Werke giengen: ſo elfrig waren ſie nun auch darüber aus, beiderſeits eine Geſandſchaft nach den thraciſchen Gegenden, und an den Perdikkas zu ſchicken, welche den Perdikkas dahin vermochten, daß er ſich mit ihnen in ein Bündnis einlies. Inzwiſchen fuhr er doch nicht ſo gleich zu, ſondern entſchlos ſich erſt nach einigem Bedenken dazu; da ihn denn das Beiſpiel der Argiver ſonderlich bewegte, indem er ſelbſt urſprünglich aus Argos herſtammete. Ferner erneuerten ſie auch mit den Chalcidenſern ihre alten Bündniſſe wieder, und ſchloſſen ein neues dazu. Sodann ſchickten die Argiver auch Botſchafter nach Athen, mit der Forderung, die Werke vor Epidaurus zu räumen. Da man alhier erwog, daß der ihrigen in Anſehung der übrigen, die darin mit in Beſatzung lagen, nur eine geringe Anzal ſeyn: ſo ſchickten ſie

den

den Demoſthenes dahin, die ihrigen heraus zu zie- im Winter des 14. J.
hen. Dieſer ſtellete bey ſeiner Ankunft zum Schein ein gymniſches Kampfſpiel auſſer dem Bolwerk an, und lies ſodann, da die anderweitige Beſatzung ſich heraus gezogen, die Thore zuſchlieſſen. Und nun wärete es nicht lange, ſo erneuerten die Athenienſer ihre Verträge mit den Epidauriern, und lieferten ihnen ſodann für ſich ſelbſt das Fort aus.

81. Nachdem die Argiver ſolchergeſtalt dem Bunde entſagt: ſo muſten auch die Mantineer, ohnerachtet ſie anfänglich feſt daran halten wolten, doch mit der Zeit, weil ſie allein zu ſchwach waren, ebenfals dem lacedämoniſchen Bunde beitreten, und die Herſchaft über die Städte aufgeben. Die Lacedämonier und Argiver zogen hierauf, jeder mit tauſend Man, hin, und ſchrenkten erſtlich, was die Lacedämonier betrift, die Regimentsverfaſſung zu Sicyon auf wenige Standesperſonen ein; und darauf hoben ſie beide gemeinſchaftlich auch die demokratiſche Regierung zu Argos auf, und füreten eine Oligarchie dagegen ein, die mehr nach der Gelegenheit der Lacedämonier war. Dieſes geſchahe bereits gegen den Früling, und des Winters Ausgang; womit denn das vierzehnte Jahr des Krieges zu Ende gieng.

und füren zu Sicyon und Argos die Oligarchie ein.

398.

82. Im folgenden Sommer traten die Diktidienſer auf dem Athos von den Athenienſern zu den Chalcidenſern über; und die Lacedämonier ſetzten in Achajen manche Einrichtungen, welche ſie bisher ihren Vortheilen nicht gemäs befunden, auf einen andern Fus. Zu Argos gieng das Volk, welches

Die Argiver ſchaffen die Oligarchie wieder ab.

nach

im Sommer des 15. J. nach und nach ſich wieder mit einander verſtand und dreiſter wurde, ihren Regenten zu Leibe; zu welchem Vornemen ſie eben die Gymnopädien der Lacedämonier abgelauret hatten. Es kam in der Stadt zu Thätlichkeiten, in welchen das Volk die Oberhand behielt, und jene theils ums Leben brachte, theils fortjagte. Die Lacedämonier blieben, ohnerachtet ihre Freunde nach ihnen ſchickten, eine geraume Zeit aus: endlich aber ſchoben ſie doch die Gymnopädien auf, und eileten ihnen zu Hülfe. Da ſie aber zu Tegea die Niederlage der Regenten vernahmen: ſo wolten ſie, alles Bittens der Flüchtlinge ohnerachtet, nicht weiter gehen. Sie giengen vielmehr wieder nach Hauſe, und feireten nunmehro die Gymnopädien. Einige Zeit nachher fanden ſich Botſchafter, ſo wol mit Nachrichten aus der Stadt *), als von den auſſer derſelben befindlichen Argivern bey ihnen ein. Nach langem Wortwechſel von beiden Seiten, welche im Beiſeyn der Bundsgenoſſen ihre Notdurft vorſtelleten, fiel endlich der Schlus dahin aus, die Städtiſchen hätten ſich vergangen, und man wolle mit gewafneter Hand gegen Argos verfaren; womit ſichs jedoch von einer Zeit zur andern ver-

*) So haben die griechiſchen Worte: ἐλθόντων πρεσβέων ἀπό τε τῶν ἐν τῆ πόλει ἀγγέλων, καὶ &c. ihre volkommene Richtigkeit und ordentliche Bedeutung, ohne daß man mit Fr. und Aem. Porto ἀγγέλων für überflüſſig und eingeſchlichen anſehen dürfe. ἀγγέλων iſt nemlich, nach Thucydidis gewönlicher Kürze, ſo viel als: ἀγγελλόντων τὰ ἐκεῖ πραχθέντα.

verzog. Unterdeſſen machte ſich das Volk zu Ar= im Winter des
gos, welches ſich für den Lacedämoniern fürchtete, 15. J.
und zu dem athenienſiſchen Bunde von neuen gelockt war, ſich auch groſſe Vortheile davon verſprach, an die Arbeit, und fürete eine lange Mauer, bis nach der See zu, auf, um, wenn ihnen das Land geſperret werden ſolte, von den Athenienſern zu Waſſer die nötige Zufur deſto leichter erhalten zu können. Um die Auffürung dieſer Mauer hatten verſchiedene Städte im Peloponnes mit gewuſt. Die Argiver waren dabey mit geſamter Hand, jung und alt, mit ihren Weibern und Geſinde, beſchäftiget, und von Athen aus hatten ſie Baumeiſter und Steinhauer dazu bekommen. Hiermit gieng der Sommer zu Ende.

83. In dem darauf folgenden Winter rückten die Unterneh-
Lacedämonier, auf erhaltene Kundſchaft von dieſer mungen der Lace-
Arbeit an der Mauer, mit ihren Bundsgenoſſen, dämonier gegen Ar-
nur die Korinthier ausgenommen, gegen Argos 399.
ins Feld; wobey ſie mit gewiſſen Perſonen in Ar= gos, der
gos ſelbſt ein geheimes Verſtändnis unterhielten. Argiver in Phliaſien,
Der lacedämoniſche König Agis, des Archida= und der Athenien-
mus Sohn, hatte die Anfürung. Nun hatten zwar ſer gegen Perdikkas.
die Anſtalten, die ſie bereits in der Stadt für ſich in Bereitſchaft zu finden glaubten, noch keinen Fortgang: allein die aufgefürte Mauer erſtiegen ſie doch, und riſſen ſie nieder, bemächtigten ſich auch eines Platzes im Argiviſchen, Namens Hyſiä, wo ſie alle freie Leute, die ihnen in die Hände gerieten, tödteten, darauf aber wieder abzogen, und, ein jeder nach ſeiner Heimat, aus einander giengen.

m Winter des 15. J. Nach der Hand thaten die Argiver einen Feldzug in das Phliaſiſche, der Aufname wegen, die man ihren landflüchtigen Mitbürgern hier angedeien laſſen, als welche ſich hier gröſtentheils niedergelaſſen hatten; ſie verheereten alſo das Land und giengen ſodann wieder davon.

Auch ſchnitten in eben dem Winter die Athenienſer den Perdikkas in Macedonien ab *); zur Andung ſeines mit den Argivern und Lacedämoniern getroffenen Bündniſſes, imgleichen weil er, bey ihrem vorgehabten Feldzuge gegen die Chalcidenſer an der thraciſchen Gränze, und Amphipolis, unter des Nicias, Nicerati Sohns, Anfürung, ſeinen Bundesverpflichtungen nicht nachgekommen war, und durch ſeine Trennung dieſen Feldzug hauptſächlich fruchtlos gemacht hatte. Aus dieſen Urſachen ſahe man ihn als einen Feind an. Inzwiſchen gieng der Winter hiermit zu Ende; und zugleich das funfzehnte Jahr des Krieges.

Der Athenienſer Unterneimung gegen Melos. 84. In dem folgenden Sommer gieng Alcibiades mit einer Flotte von zwanzig Schiffen nach Argos, und bemächtigte ſich derjenigen Argiver, welche in dem Verdacht ſtunden, daß ſie noch es mit den Lacedämoniern hielten, an der Zal drey hundert; welche die Athenienſer anf die umliegenden Inſeln, wo-

*) Meine Leſer müſſen mir es vergeben, wenn ſie hier gern mehr wiſſen wollen, als ihnen dieſe Ueberſetzung ſagt. Thucydides ſagt nichts weiter. κατέκλεισαν καὶ Μακεδονίας Ἀθηναῖοι Περδίκκαν. Dieſes iſt ſeine ganze, in der That ſehr unbeſtimte, Nachricht; und ich geſtehe es gern, daß ich daraus noch nicht begreiſe, was die Athenienſer eigentlich gegen ihn vorgenommen.

woven ſie Herren waren, verlegten. Jmgleichen giengen die Athenienſer mit einer Flotte, die aus dreiſſig ihrer eigenen, ſechs chiiſchen und zwey lesbiſchen Schiffen beſtand, welche von ihren eigenen Leuten tauſend und zwey hundert Geharniſchte, drey hundert Bogenſchützen und zwanzig Reuterſchützen, von den Bundsgenoſſen und Eiländern aber etwan anderthalb tauſend Geharniſchte an Bord hatten, auf die Jnſel Melos los. Dieſe Melier ſind ein lacedämoniſches Pflanzvolk, und wolten nicht, gleich den übrigen Jnſulanern, den Athenienſern zu Gebote ſtehen; ſondern hielten ſich anfänglich, ohne eine Partey zu nehmen, ruhig: nachmals aber, da die Athenienſer ſie durch Verheerung ihres Landes dazu nötigen wolten, gediehe die Sache zu einem ordentlichen Kriege. Jndeſſen wolten die Feldherren Kleomedes, des Lykomedes, und Tiſias, des Tiſimachus Sohn, welche bey dieſem Feldzuge in ihrem Lande die Anfürung hatten, vor dem Anfang der Feindſeligkeiten, erſt den gütlichen Weg verſuchen, und ſchickten zu dem Ende Bevolmächtigte zu ihnen; welche die Melier jedoch nicht vor das Volk kommen lieſſen, ſondern ihr Anbringen nur der Regierung und dem Ausſchus eröfnen hieſſen. Da ſie ſich denn folgender Geſtalt erkläreten:

im Sommer des 16. J.

400.

85. Die Athenienſer: „Da wir unſer Gewerbe „nicht an das Volk bringen können, um nemlich daſ„ſelbe nicht durch einen ununterbrochenen Vortrag, „den ſie wol annemenswürdig und unwiderſprechlich „gegründet finden möchten, zu verleiten, (welches, „wie wir gar wohl wiſſen, eure Abſicht geweſen,

Unterhandlungen der beiderſeitigen Bevolmächtigten.

im Sommer des 16. J. „warum ihr uns nur vor dem Ausſchus zum Gehör „kommen laſſen): ſo werdet ihr, die ihr gegenwärti„ger Sitzung beiwonet, nun deſto ſicherer zu Wer„ke gehen können. Denn ihr werdet nun ebenfals „auf jeden Punkt nicht in einer einigen fortlaufenden „Rede, ſondern ſtückweiſe, ſo wie euch eins oder „das andere in unſern Erklärungen unſchicklich vor„kommen wird, ſo gleich das Wort aufnemen, und „euer Gutachten darüber ſagen. Zuförderſt alſo ſagt „uns, ob ihr damit zufrieden ſeyd, (wenn wir es ſo „machen) wie wir jezt geſagt.“ Hierauf erwiederten die Meliſchen Beiſitzer:

86. Melier: „Wir haben gegen das glimpfliche „Mittel, einander friedlich und gelaſſen zu verſtän„digen, nichts einzuwenden. Nur ſcheinen die krie„geriſchen Anſtalten, die bereits vor der Thür, und „nicht mehr im weiten Felde ſind, nicht damit über„einzuſtimmen. Denn wir ſehen es deutlich genug, „daß ihr als Richter über dasjenige, was man hier „ſagen wird, zugegen ſeyd; und daß, allem Anſe„hen nach, der Ausgang davon dieſer ſeyn wird, „daß, wenn wir das Recht auf unſrer Seite behal„ten, und dem zufolge nicht nachgeben, der Krieg; „im Fal wir aber nachgeben, die Sklaverey auf „uns warte.

401. 87. Athen. „Wenn ihr hier zuſammen gekom„men ſeyd, ein Haufen argwöniſche Mutmaſſungen „von künftigen Dingen auszuhecken, und nicht in „der Abſicht, nach Maasgebung der gegenwärtigen „Umſtände, die ihr vor Augen habt, eures Beſten „wegen einen Entſchlus zu faſſen: ſo wollen wir ein

kur-

„kurzes Ende machen: iſt dieſes leztere aber eure „Abſicht: ſo wollen wir weiter reden. im Sommer des 16. J.

88. Mel. „Es iſt ganz natürlich, und uns leicht „zu gute zu halten, daß wir bey ſo kritiſchen Umſtän„den in unſern Reden und Gedanken auf ein Haufen „Dinge geraten. Inzwiſchen iſt es freilich mit die„ſer Verſamlung auf unſre Rettung angeſehen. Wir „wollen alſo, wenn es euch ſo beliebt, auf dem Fus, „wie ihr uns vorgehet, weiter davon ſprechen.

89. Athen. „Wir wollen alſo auch mit glänzen„den Worten, als: daß uns vermöge der Beſie„gung der Perſer durch unſre Waffen die Herſchaft „von Rechts wegen zukomme; und daß wir als belei„digter Theil von Rechts w gen die Waffen gegen „euch ergriffen, kein weitläufiges, und eben deswe„gen verdächtiges Aufheben machen. Wir glauben „aber auch nicht, daß ihr euch einbilden ſoltet, ihr „würdet uns durch dergleichen Vorwendungen, als, „daß ihr als ein lacedämoniſches Pflanzvolk nicht „hättet mit zu Felde gehen können; oder daß ihr uns „nichts zu Leide gethan, überzeugen: ſondern daß „ihr vielmehr euch dazu verſtehen werdet, was nach „Maasgebung unſer beider wahren Geſinnungen „möglich und thunlich ſeyn wird, in Betrachtung, „daß ihr mit Leuten zu thun habt, die wohl wiſſen, „daß man das genaueſte Recht in menſchlichen An„gelegenheiten nur unter Perſonen, die ſich in einerley „Umſtänden befinden, zum Maasſtabe ſeiner Ent„ſcheidungen machen könne; wer hingegen überlegene „Macht in Händen hat, ſo weit gehe, als er könne, „und der Schwächere ſich drein geben müſſe.

im Sommer des 16. J. 90. Mel. „Unſers Erachtens aber beſtehet, (weil „ihr doch dergeſtalt in dem, was ihr ſagt, mit Bei„ſeitſeßung der Gerechtigkeit, blos auf das Ueberge„wicht des Vortheils gehet) der wahre Nußen darin, „daß man die algemeinen Vortheile der menſchlichen „Geſelſchaft nicht aufhebe: ſondern gegen einen Be„drängten allemal die Geſeße der natürlichen Billig„keit, ſolte es auch nicht eben nach dem ſtrengſten „Recht gehen, auf ſeine Vorſtellung zu ſtatten kom„men laſſe. Dieſes gehet euch vorzüglich an; da „ihr ſonſt, fals es euch einmal mislingen ſolte, durch „die nachdrücklichſte Rache andern zum Exempel die„nen würdet.

402. 91. Athen. „Wegen der Endſchaft unſrer Her„ſchaft, wenn wir dieſelbe auch erleben ſolten, ma„chen wir uns keinen Kummer. Wer über andere „herſchet, wie ſelbſt die Lacedåmonier, iſt deswe„gen den Ueberwundenen nicht gleich überläſtig und „furchtbar. Sodann haben wir es nicht mit den „Lacedåmoniern zu thun: ſondern es komt hier „darauf an, ob ein unterwürfiger Staat ſich gegen „ſeinen Oberherrn auflenen, und damit oben bleiben „ſolle. Ueber dieſen Punkt alſo mag man uns die „Sorge nur überlaſſen. Jeßo wollen wir euch nur „erklären, daß die Abſicht unſers Hierſeyns iſt, die „Vortheile unſrer Regierung zu beſorgen, und unſre „gegenwärtigen Unterhandlungen die Rettung eurer „Stadt zum Gegenſtande haben. Unſre Willens„meinung gehet dahin, daß wir ohne Verdrus über „euch herſchen wollen, und ihr auf eine beiden zu„trägliche Art Unglück vermeiden möget.

92. Mel.

92. Mel. „Wie ſolte doch das zugehen, daß es im Sommer des 16. J.
„unſern Vortheilen ſo gemäs wäre, dienſtbar zu ſeyn,
„als euch, zu herſchen?

93. Athen. „Es wird euch doch gewis zuträgli-
„cher ſeyn, daß ihr euch zum Ziel leget, als daß
„ihr euch die härteſten Begegnungen zuziehet; und
„wir werden ebenfals dabey gewinnen, wenn wir
„euch nicht zu Grunde richten.

94. Mel. „So werdet ihr es alſo nicht zufrieden
„ſeyn, daß wir in Ruhe und Friede, ſtat Feinde
„eure Freunde ſeyn, ohne es im Kriege mit einem
„Theil zu halten?

95. Athen. „Da eure Feindſchaft uns nicht ſo
„nachtheilig iſt, als eure Freundſchaft bey andern
„unſerer Herſchaft unterwürfigen Staaten einen Be-
„weis von unſrer Schwäche abgeben, euer Has hin-
„gegen unſre Macht zu Tage legen würde: (ſo ſind
„wir es freilich nicht).

96. Mel. „So? ſchlieſſen eure Vaſallen ſo ver-
„nünftig, daß ſie unter Leuten, die euch nichts ange-
„hen, und unter ſolchen, die Pflanzvölker von euch
„ſind, und zum Theil nach geſchehenem Abfal von
„euch bezwungen worden, keinen Unterſchied machen?

97. Athen. „Ha! an Gründen ſich zu rechtfer- 403.
„tigen, wiſſen ſie wol, fele es keinem Theil. Allein
„wenn jene den Plaz behalten: ſo werden ſie es alle-
„mal ihrer Macht zuſchreiben, und wenn wir ihnen
„nicht zu Leibe gehen, ſolches als eine Wirkung un-
„ſerer Furcht anſehen; daß alſo, auſſer der Erwei-
„terung unſerer Herſchaft, eure Bezwingung ſelbſt
„zur Befeſtigung derſelben dienen wird, wenn ihr

im Sommer des 16. J.

„dieſesmal nicht durchdringet; zumal in dem Verhält-
„nis, worin ihr als Inſulaner gegen uns als eine
„Seemacht ſtehet; und da ihr einer von den ſchwä-
„cheſten Staaten ſeyd.

98. Mel. „So? dabey glaubt ihr eure Rech-
„nung nicht zu finden? Denn wir müſſen doch wol,
„nach eurem Beiſpiel, da ihr uns von der Unterſu-
„chung der Gerechtigkeit abbringet, und uns nach
„euren Vortheilen zu richten, bereden wollet, eben-
„fals einen Verſuch thun, ob wir ſo glücklich ſeyn
„können, euch zu überzeugen, daß unſre Vortheile
„auch den eurigen gemäs ſeyn. Könt ihr euch alſo
„wol vorſtellen, daß ihr nicht durch ein ſolches Ver-
„faren alle diejenigen, die ſich in dieſem Kriege für keine
„von beiden Parteien erkläret haben, wider euch in die
„Waffen bringen werdet, wenn ſie aus unſerm Bei-
„ſpiel ſchlieſſen müſſen, daß die Reihe ſie auch tref-
„fen werde? Und was werdet ihr dadurch anders er-
„halten, als daß ihr eure wirklichen Feinde nur mu-
„tiger machet, und die, ſo es zu werden nie im Sin
„gehabt, gegen ihre Neigung dazu reizet?

99. Athen. „Ho! das ſind unſers Erachtens
„eben keine ſo fürchterliche Feinde, die auf dem fe-
„ſten Lande wonen, und unter unendlichen Bedenk-
„lichkeiten ihre Maasregeln zu Sicherung ihrer Frei-
„heit gegen uns nehmen möchten: wohl aber die In-
„ſulaner, die entweder unter keiner Herſchaft ſtehen,
„wie ihr, oder die durch den Zwang, wodurch ſie
„in der Unterwürfigkeit erhalten werden, aufgebracht
404. „ſind. Denn dieſe faren gemeiniglich blindlings zu,
„und

„und würden folglich ſich ſelbſt ſo wol als uns in au- im Som-
„genſcheinliche Gefar ſtürzen. mer des 16. J.

100. Mel. „Nun, wenn ihr es euch ſo ſauer wer-
„den laſſet, eurer Herſchaft nicht verluſtig zu gehen,
„und die, ſo bereits unter dem Joch ſeufzen, (ein glei-
„ches thun,) um deſſelben wieder los zu werden: ſo mü-
„ſten wir, die wir noch in dem Beſitz der Freiheit
„ſind, wol recht feige und verzagte Memmen ſeyn,
„wenn wir nicht alles in der Welt verſuchten, ehe wir
„uns in das Joch bequemten.

101. Ath. „Nein, wenn ihr vernünftig zu Wer-
„ke gehen wollet, ſo werdet ihr das nicht thun. Es
„komt hier nicht auf den Ruhm der Tapferkeit an,
„ſo daß die Partien gleich wären, und ihr nur dahin
„zu ſehen hättet, euch keine Schande zu machen:
„ſondern ihr habt vielmehr auf eure Rettung bedacht
„zu ſeyn, daß ihr nicht einem euch weit überlegenen
„Feinde die Stirn bietet.

102. Mel. „Ey, wir wiſſen, daß im Kriege
„das Glück ſich nicht allemal auf die Seite der überle-
„genen Macht ſchlägt. Sodann würden wir durch
„eine augenblickliche Unterwerfung aller Hofnung auf
„einmal entſagen; wagen wir hingegen etwas: ſo haben
„wir noch immer Hofnung, uns aufrecht zu erhalten.

103. Athen. „Es iſt wahr, die Hofnung kan
„einen in Gefar aufrichten, wenn man dabey hinläng-
„liche Mittel, ſich zu helfen, in Händen hat.
„Wenn ſie einem in ſolchem Fal auch ſchadet, ſo richtet
„ſie einen doch nicht völlig zu Grunde. Allein wer
„ſein ganzes Glück daran wagt (wie ſie denn ihrer
„Natur nach eine verſchwenderiſche Leidenſchaft iſt)

im Sommer des 16. J. „der lernet ſie bey ſeinem Unfal (zu ſpät) kennen, „und hat nachher keine Zuflucht mehr übrig, wo er „ſich nach Erlangung dieſer Einſicht dagegen verwaren könte. Und dazu laſſet es doch, in Anſe„hung eurer Schwäche, und da alles auf einen „Wurf ankommen wird, ja nicht kommen; daß es „euch nicht gehe, wie manchen, welche ſich durch na„türliche Mittel noch hätten retten können, dagegen „aber bey dringender Gefar und Verſchwindung aller „ſichtbaren Hofnung auf allerley verborgene und dun„kele Beruhigungsgründe von Prophezeiungen und
405. „Orakelſprüchen, und dergleichen Dinge mehr, die „einen vol der beſten Hofnung ins Verderben ſtür„zen, gründen.

104. Mel. „Freilich (und das wiſſet ihr mehr „als zu wohl) komt es uns ſehr hart vor, daß wir „es gegen einen ſo mächtigen Staat, als der eurige „iſt, aufnemen und mit ſo ungleichen Kräften dem „Glück Troz bieten ſollen. Inzwiſchen haben wir das „Zutrauen, Gott werde uns in Anſehung des Glücks „nicht unten liegen laſſen, da wir einem unbefugten „Angreifer die gerechteſten Waffen entgegen zu ſetzen „haben. Und was uns an Macht abgehet, das „werden wir uns hoffentlich von dem Beiſtande der „Lacedämonier, vermöge unſers Bündniſſes mit „ihnen, zu verſprechen haben; als wozu ſie ſich, wenn „ſie auch ſonſt nichts dazu nötigte, durch die Bande „des Geblüts und Empfindungen der Ehre gedrun„gen ſehen werden. Unſre Unerſchrockenheit iſt folg„lich ſo gar ungegründet nicht.

105. Athen. „Anlangend die Gotheit, ſo glau-

„ben

„ben wir, daß ihre Gnade uns eben ſo wenig ent- im Som-
„ſtehen werde; da unſere Grundſätze und ſämtliches mer des
„Verfaren weder gegen die von allen Menſchen ange- 16. J.
„nommenen Meinungen von der Gotheit, noch ge-
„gen ihre perſönlichen Neigungen ſtreiten; maſſen
„wir der Meinung ſind, daß die Gotheit nach den
„algemeinen Begriffen, die wir uns davon machen,
„und die Menſchen, einer unleugbaren Erfarung und
„natürlichen Notwendigkeit zu folge, überal über
„diejenigen zu gebieten haben, denen ſie an Macht
„überlegen ſind. Nach dieſem Geſetz richten wir
„uns; ein Geſetz, welches wir weder zuerſt aufge-
„bracht, noch zum erſten mal ſeit deſſen Daſeyn in
„Uebung gebracht: ſondern welches wir bereits vor
„uns gefunden, und auch auf unſere ſpäteſte Nach-
„kommen erben werden. Ja wir halten uns ver-
„ſichert, daß ihr ſelbſt, und ein jeder anderer, der ſich
„in dem Beſitz einer gleichen Macht ſehen würde,
„als wir beſitzen, eben ſo handeln würde. Solcherge-
„ſtalt ſind wir in Anſehung der Gotheit mit gutem
„Grunde auſſer Sorgen, daß wir uns deren Bei-
„ſtand weniger zu verſprechen haben ſolten, als ihr.
„Und was eure gute Meinung von den Lacedämo-
„niern betrift, vermöge deren ihr glaubt, ſie ſollen
„euch Schimpfs halber zu Hülfe kommen: ſo ſchätzen
„wir euch in der That eurer unſchuldigen Ehrlichkeit
„wegen glücklich; allein eurer darin bewieſenen Ein-
„falt wegen verlangen wir euch nicht zu beneiden.
„Unter einander, und wenn es auf ihre Landesgebräu- 406.
„che ankomt, handeln die Lacedämonier in der
„That mehrentheils nach tugendhaften Grundſätzen.

„Al-

im Sommer des 16. J. „Allein wie ſie mit andern umgehen, davon lieſſe ſich „ein Haufen ſagen; und ſollen wirs mit einem Wort „ausdrücken, ſo meſſen ſie, auf die augenſcheinlichſte „Art von der Welt, die Tugend nach dem, was ih- „nen angenem iſt, und die Gerechtigkeit nach ih- „ren Vortheilen ab. Und eine ſolche Denkungsart „verſpricht euch in der That gegenwärtig keine ſo über- „natürliche Rettung.

106. Mel. „Eben dieſe Betrachtung ihrer Vor- „theile beſtärkt uns am meiſten in unſrer Hofnung, „daß ſie durch Aufgebung der Melienſer, als ihres „eigenen Pflanzvolks, nicht an einem gegen die Grie- „chen wohlgeſinten Staat ſo treulos, und den Fein- „den derſelben zum Vortheil handeln werden.

107. Athen. „Alſo würde doch nach eurem Bedün- „ken der vortheilhafteſte Weg der ſicherſte, gerechte „und löbliche Thaten aber mit vieler Gefar verknüpft „ſeyn. Allein ſich hierin zu wagen iſt mehrentheils „der Lacedämonier Sache nicht.

108. Mel. „Wir glauben nicht anders, als ſie „werden unſertwegen am wenigſten Gefar ſcheuen, „und an uns vor andern zuverläſſige Freunde zu ha- „ben glauben, da wir, in Anſehung wirklich zu er- „wartender Dienſtleiſtungen, dem Peloponnes ſo „nahe liegen, und in Anſehung unſrer Geſinnungen, „ſie vermöge unſrer Verwandſchaft auf unſere Treue „mehr als auf andrer ihre bauen können.

109. Athen. „Ganz gut: allein wer ſich jeman- „den zu gefallen ſo angreift, der ſetzt dieſen Grund „ſeines Vertrauens nicht ſo wol in den noch ſo guten „Geſinnungen derer, ſo ihn um Hülfe anſprechen,

„als

„als in der wirklichen Ueberlegenheit ihrer Macht. im Sommer des 16. J.
„Und darauf ſehen die Lacedämonier mehr als je-
„mand: wie denn eben das Mistrauen, ſo ſie in ih-
„re eigene Zurüſtungen ſetzen, die Urſach iſt, daß
„ſie ihren Feinden mit ſo zalreichen Bundsgenoſſen
„zu Leibe gehen. Es iſt folglich wenig Wahrſchein-
„lichkeit vorhanden, daß ſie nach einer Inſel über-
„ſetzen werden, da wir Meiſter zur See ſind.

110. Mel. „Sie werden ſchon ſonſt jemand zu
„ſchicken haben. Und dann iſt das kretiſche Meer
„von groſſem Umfange, ſo daß es ſelbſt denen, die 407.
„die Herſchaft darauf behaupten, ſchwerer fält, der
„feindlichen Schiffe habhaft zu werden, als denen,
„die dem Gegentheil aus dem Wege gehen wollen,
„zu entkommen. Wenn ihnen aber auch dieſes fehl
„ſchlagen ſolte: ſo werden ſie euch in eurem eigenen
„Lande und in dem Gebiete der übrigen Bundsge-
„noſſen, zu welchen Braſidas noch nicht gekom-
„men iſt, heimſuchen; daß ihr alſo in eurem eige-
„nen Lande und bey euren Bundsgenoſſen genug zu
„thun finden werdet, ohne daß ihr euch um ein Land,
„ſo euch nichts angehet, bekümmern dürfet.

111. Athen. „Wie dieſes laufen würde, möch-
„tet ihr wol aus der Erfarung ſchon wiſſen; da euch
„nicht unbekant ſeyn kan, daß die Athenienſer noch
„nie aus Furcht für andere eine Belagerung aufge-
„hoben. Es iſt uns doch in der That bedenklich,
„daß ihr in einer Zuſammenkunft, worin ihr eu-
„rem Vorgeben nach euch über die Mittel euch zu
„helfen beratſchlagen wollen, nach ſo vielem Reden
„noch nicht das geringſte erwänet habt, worauf ir-
„gend

im Sommer des 16. J. „gend ein Menſch ſeine Rettung bauen zu können „glauben möchte: ſondern eure ſtärkſten Stützen be„ruhen auf künftigen Hofnungen, mit welchen es noch „langweilig ausſiehet; dahingegen es um eure gegen„wärtige Verfaſſung gegen die euch wirklich drohende „Geſar ſehr ſchlecht ausſiehet. Und ihr werdet ſehr „unvernünftig zu Werke gehen, wenn ihr uns nicht „durch einen geſcheutern Entſchlus, als der bisherige „iſt, noch auf andere Gedanken zu bringen ſucht. „Denn ihr werdet euch doch nimmermehr durch eine „unzeitige Scham einnemen laſſen, welche ſchon ſo „viele Menſchen bey dergleichen ſchimpflichen und „plözlichen Gefaren unglücklich gemacht. In der „That, ſo gehet es manchen, daß ſie bey dem ſicht„lichen Anblick des Unglücks, worein ſie rennen, ſich „dem ohnerachtet durch ihre Begriffe von ſo genanter „Schande, und die Macht eines verfüreriſchen Na„mens, der ſie nicht widerſtehen können, hinreiſſen „laſſen, daß ſie mit Wiſſen und Willen ſich die „ſchrecklichſten Unfälle über den Hals ziehen, ſo daß „ihnen ihre Thorheit zu noch weit mehrerer Schande „gereicht, als ihr Unglück. Dieſes werdet ihr alſo, „wofern ihr vernünftig zu Rath gehen wollet, zu ver„hüten ſuchen; und es euch zu keinem Schimpf rech„nen, daß ihr einem der mächtigſten Staaten ſeine „gar leidlichen Forderungen bewilliget, die darin be„ſtehen, daß ihr als Bundsgenoſſen deſſelben, un„ter Abtrag eines järlichen Tributs, ruhig im Beſitz
408. „des eurigen bleibt. Ihr habt die Wahl zwiſchen „Krieg und einem ſichern Frieden: laſſet euch den „Kitzel zum Kriege nicht zum ſchlimmeſten verleiten.

Der

„Der komt am beſten zu rechte, wer ſeines gleichen im Sommer des 16. J.
„die Stirn bietet, mächtigern, als er, gut vorgehet,
„und geringern endlich mit gehöriger Mäſſigung be-
„gegnet. Beſinnet euch alſo wohl, was ihr thut,
„auch nach unſerm Abſchiede; und bedenket zum öf-
„tern, daß euer Vaterland der Gegenſtand eurer
„Entſchlieſſungen iſt, daß ihr nur Eines daran zu
„wagen habt, und daß ein einiger Schlus, nachdem
„er glücklich oder mislich ausfält, das Schickſal deſ-
„ſelben beſtimmen werde *).“

112.

*) Von dieſer höchſt dunkeln Stelle, die im Griechiſchen alſo lautet: ἐνθυμεῖσθε πολλάκις, ὅτι περὶ πατρίδος βουλεύεσθε, ἣν μιᾶς πέρι, καὶ ἐς μίαν βουλὴν, τυχοῦσαν τε καὶ μὴ κατορθώσασαν, ἔσται, habe ich in den Krit. Gedank. S. 59. eine Mutmaſſung geäuſſert: von der ich aber geſtehe, daß ſie mir noch kein Gnüge thut, ſo wenig als die verſuchten Erklärungen der übrigen Ausleger. Der anderweitigen Unregelmäſſigkeit nicht zu gedenken, welcher Duker, und, wie es aus der Ueberſetzung ſcheinet, ſchon vor ihm Valla dadurch abhelfen wollen, daß ſie für ἔσται, ἴστε geleſen; ſo hat allein die Wiederholung μιᾶς πέρι καὶ ἐς μίαν, wenn es beidemal auf βουλὴν gehen ſolte, wie es denn alle Ausleger darauf gezogen, etwas ſo gezwungenes und der Bedeutung der Worte ſelbſt ſo wenig gemäſſes, daß ich mich nicht überwinden kan, dieſes für Thucydidis Gedanken zu halten. Fände ich nur einige Spur in einer Handſchrift: ſo würde ich mit mehrerer Gewisheit für ἣν, ἧς leſen, und ſodann τυχοῦσαν und μὴ κατορθώσασαν nicht auf πατρίδα, ſondern auf βουλὴν ziehen. Nunmehro würde folgender, nicht nur an ſich bequemer, ſondern auch mit den übrigen Worten leichter zu verbindende Verſtand heraus kommen: ἧς μιᾶς (nemlich πατρίδος) πέρι καὶ εἰς μίαν βουλὴν τ. κ. μ. κ. ἔσται (nemlich τὸ πρᾶγμα

oder

im Sommer des 16. J. 112. Hierauf nahmen die Athenienſer ihren Abtrit. Die Melienſer blieben, da ſie nunmehro vor ſich allein zu Rathe giengen, bey ihrer vorigen Meinung, ihnen das Widerſpiel zu halten; und ertheilten ihnen alſo folgenden Beſcheid:

„Wir ſind, ihr Athenienſer, noch eben der Meinung als vorhin, und wollen eine Stadt, die eine Zeit von ſieben hundert Jahren her geſtanden, ihrer Freiheit nicht in einer ſo kurzen Friſt berauben laſſen; ſondern dieſelbe im Vertrauen auf eben die Vorſehung, die dieſelbe zeither geſchützet, und auf den Beiſtand, den wir uns von andern Menſchen, und namentlich den Lacedämoniern verſprechen, dieſelbe ferner zu erhalten ſuchen. Indeſſen tragen wir euch noch einmal an, uns als Freunde anzuſehen, und uns die Freiheit zu laſſen, gegen keinen Theil feindlich zu handeln; und ſolchergeſtalt nach einem getroffenen Vergleich, wie denſelben beide Theile am dienlichſten erachten werden, unſer Gebiet zu räumen.

113. So erkläreten ſich die Melienſer. Die Athenienſer, welche nunmehro die Unterhandlungen abbrachen, erwiederten hierauf:

„Nun, ihr ſeyd, wie eure dermaligen Entſchlieſſungen uns glauben machen, die einzigen Leute in der Welt, die gewiſſer auf zukünftige Dinge bauen, als auf das, was ihr vor Augen ſehet, und die ungewiſſe-

„wiſſe-

oder ὁ κίνδυνος): worin nemlich nun beide Bewegungsgründe liegen: 1) Ihr habt nur Ein Vaterland zu verlieren: 2) Es wird auf Einen Entſchlus ankommen, der nachher nicht mehr zu ändern iſt. Indeſſen habe ich dieſe Erklärung in meiner Ueberſetzung ausgedruckt, weil es mir die einzige erträgliche zu ſeyn bedünkte.

„wiſſeſten Dinge, blos weil ihr ſie wünſchet, bereits im Sommer des 16. J.
„als wirklich geſchehene Begebenheiten anſehet. So
„viel ihr auf die Lacedämonier, und auf das Glück,
„und auf gute Hofnung waget und bauet, ſo ſehr
„werdet ihr euch durch dieſes alles betrogen ſehen.“

114. Hierauf begaben ſich die athenienſiſchen Bevolmächtigten wieder nach dem Heer zurück; da denn ihre Feldherren, weil ſich die Melier zu nichts verſtehen wolten, mit den Feindſeligkeiten unverzüglich den Anfang machten, und die Stadt rings herum mit einer Mauer einſchloſſen, ſo daß ſie die Arbeit unter ihre Völker nach den verſchiedenen Städten, woraus ſie waren, vertheileten. Worauf die Athenienſer mit Hinterlaſſung einer Bedeckung von ihren Leuten und denen Bundsgenoſſen beides zu Waſ- 409.
ſer und zu Lande, mit dem gröſſeſten Theil des Heers wieder nach Hauſe giengen, und die Zurückgebliebenen die Belagerung fortſetzten.

115. Die Argiver thaten um eben die Zeit einen Einfal in das Phliaſiſche; wo ſie aber in einen Hinterhalt gerieten, welchen ihnen die Phliaſier und ihre Flüchtlinge gelegt hatten, und darin gegen achtzig Man ſitzen lieſſen.

Die Athenienſer machten von Pylos aus ein Haufen Beute von den Lacedämoniern. Doch auch dieſes konte die Lacedämonier nicht dahin bringen, daß ſie den Frieden hätten brechen und den Krieg erklären ſollen: ſie begnügten ſich damit, jederman, der Luſt dazu hätte, öffentlich die Freiheit zu ertheilen, die Athenienſer zu berauben. Nur die Korinthier gerieten über gewiſſe beſondere Mishelligkeiten in einen Krieg mit den Athenienſern;

im Winter des 16. J. wobey doch die übrigen Peloponneſier ſtille ſaſſen. Die Melier erſtiegen das Stück der athenienſiſchen Werke, ſo gegen dem Markt zu ſtand, in einem nächtlichen Ausfal, erlegten verſchiedene von ihren Leuten, brachten ſo viel Getreide, und was ſie ſonſt brauchten, als ſie konten, in die Stadt, und zogen ſich ſodann wieder hinein, und hielten ſich ſtil. Nach dieſem Vorfal waren die Athenienſer beſſer auf ihrer Hut. Und hiermit gieng der Sommer zu Ende.

116. In dem darauf folgenden Winter hatten die Lacedämonier einen Feldzug in das Argiviſche vor. Allein da die Durchzugsopfer auf der Gränze nicht gut für ſie ausfielen, ſo giengen ſie wieder zurück. Da inzwiſchen dieſe Drohung gewiſſe Perſonen in der Stadt in Verdacht gebracht: ſo nahmen die Argiver verſchiedene derſelben in Verhaft; andere aber entwiſchten ihnen.

Um eben die Zeit thaten die Melier einen zweiten Ausfal gegen eine andere Seite der athenienſiſchen Werke und bemächtigten ſich derſelben, da nur wenig Manſchaft darin lag. Als aber nach dieſem Vorfal friſche Völker unter des Philokrates, Demeá Sohns, Anfürung dahin kamen, und den Meliern nunmehro ſcharf zugeſetzet, und noch eine Verräterey dazu angeſponnen ward: ſo ergaben ſie ſich den Athenienſern auf Wilkür; welche denn alle junge Leute, welche ihnen in die Hände gerieten, tödteten, die Weiber und Kinder aber zu Sklaven verkauften. Den Ort beſetzten ſie ſelbſt; und ſchickten einige Zeit nachher ein Pflanzvolk von fünf hundert Köpfen dahin.

Ende des fünften Buchs.

Der

# Der Geſchichte des Thucydides Sechſtes Buch.

## Inhalt.

1. Die Athenienſer gehen mit einer zweiten Unternemung auf Sicilien um (von welcher Inſel bey dieſer Gelegenheit 2-6. die Geſchichte ihrer Bevölkerung und verſchiedenen Einwoner ertheilet wird) wovon Nicias ſie durch Vorſtellung der Wichtigkeit und Gefärlichkeit derſelben 9-14. abzubringen; Alcibiades hingegen, deſſen Charakter K. 15. ertheilet wird, ſie dazu 16-18. aufzumuntern ſucht; welcher auch, der überſchwenglichen Forderungen 19-23. des Nicias zu einer ſolchen Unternemung ohnerachtet, 24. durchdringt; worauf man 25. 26. wirklich an den Zurüſtungen dazu zu arbeiten anfängt. Inzwiſchen verurſacht die nächtliche Zerſtümmelung der Merkurſeulen zu Athen 27. groſſe Bewegungen; weshalb man 28. den Alcibiades in Verdacht ziehet; der ſich 29. vergebens bemühet, die Sache vor ſeiner Abreiſe abzuthun. Man macht vielmehr 30. alle Anſtalten, die Flotte in ſegelfertigen Stand zu ſetzen, welche an Gröſſe und Koſtbarkeit 31. ihres gleichen noch nicht gehabt; auch bald darauf 32. wirklich in See gehet. In Syrakus iſt der Eindruck von dem Gerücht hievon ſehr verſchieden. Hermokrates 33. 34. dringt auf die ſchleunigſten Gegenrüſtungen; dahingegen Athenagoras 35-40. die Sache als ein von übelgeſinten erfundenes Mährchen anſiehet und ſeinen Mitbürgern einzubilden ſucht; wogegen doch ein dritter Feldherr 41. dem Hermokrates beiſtimt. Immittelſt gehen die Athenienſer von Korcyra 42. als dem Sammelplatz, mit der ganzen Flotte 43. gegen Sicilien in See; und langen bey Rhegium an, welches den Eifer 44. der Syrakuſaner bey ihren Zurüſtungen verdoppelt: ſo wie jene nach entdecktem Betrug ihrer Bundsgenoſſen der Egeſtaner 46. in Anſehung vorgegebener Schätze, beinahe 47-49. die ganze Unternemung aufgegeben hätten. Da ſolches Alcibiades indeſſen verhindert: ſo ſchicken die Athenienſer 50. einige Schiffe auf Kundſchaft nach Syrakus voraus, ziehen 51. Katana an ſich, werden aber 52. vor Kamarina abgewieſen. Immittelſt wird Alcibiades 53. zur Verantwortung nach Hauſe geholet (bey welcher Gelegenheit K. 54-59. die lezten Begebenheiten der Piſiſtratiden erörtert werden); da zu Athen 60. die Inquiſition gegen die der Merkurſeulen wegen verdächtige Perſonen ſcharf betrieben wird, Alcibiades aber doch 61. mit der Flucht entkomt, und abweſend des Landes verwieſen wird. In Sicilien erobern die Athenienſer 62. Hykkara, und bewerkſtelligen bey allen 63. mutigen Gegenanſtalten der Syrakuſaner, ihre Landung 64. 65. bey Syrakus vermittelſt einer Kriegsliſt, ohne Schwerdſchlag, und ſetzen ſich 66. alda feſt. Doch komt es bald darauf 67-69. zu einem Treffen, worin 70. die Athenienſer ſiegen, und ſich 71. darauf wieder nach Katana hin-

im Winter des 16. J.

auf ziehen. In Syrakus beſtellet man auf 72. Hermokratis hofnungsvolles Zureden 73. neue Feldherren und ſchickt eine Geſandſchaft nach Lacedämon um Beiſtand, und befeſtiget die 74. Hauptſtadt; unterdeſſen daß eine von ihnen 75. ausgeſchickte Partey das Lager der Athenienſer bey Katana überfält; und ihre Abgeordneten 76-80. die Kamarinäer zum Beiſtande gegen die Athenienſer zu vermögen ſuchen: wogegen der athenienſiſche Botſchafter Euphemus 81-87. ſie auf dieſe Seite zu ziehen ſucht: mit dem Erfolg 88. daß die Kamarinäer beiden etwas verwilligen. Die ſyrakuſaniſchen Botſchafter zu Lacedämon werden vom Alcibiades, der dahin geflüchtet, 89-94. dergeſtalt in ihrem Geſuch unterſtützet, daß ſie ihnen wirklich 95. den Gylippen mit verſchiedenen Schiffen zuſchicken. Unterdeſſen erhalten die Athenienſer 94. in Sicilien verſchiedene kleine Vortheile und Verſtärkungen, (einiger zu eben der Zeit im Peloponnes vorgefallenen kleinen Kriege 95. nicht zu gedenken) ſind auch ſo glücklich, Epipolä, welches die Syrakuſaner 96. eben beſetzen wollen, zu 97. erſteigen, und die Syrakuſaner zurück zu ſchlagen. Worauf ſie wirklich an der Einſperrung 98. der Hauptſtadt arbeiten, auch die Gegenwerke 99. der Syrakuſaner 100. zerſtören; bey einem zweiten ähnlichen Unternemen 101. aber ihren Feldherrn Lamachus verlieren. Da den Syrakuſanern 102. ein Ausfal auf die feindlichen Werke mislingt; und die Athenienſer 103. die Einſchlieſſung der Stadt wirklich meiſt zu Stande bringen: ſo langt eben Gylippus 104. bey Italien an; da indeſſen die Athenienſer 105. durch einen Einfal ins Lakoniſche, den ſo ſchon mislichen Frieden mit Lacedämon vollends brechen.

I.

410. Die Athenienſer beſchlieſſen eine neue Unternemung auf Sicilien.

In eben dem Winter faſſeten die Athenienſer den Anſchlag, einen zweiten Verſuch auf Sicilien zu thun, mit gröſſern Zurüſtungen, als die unter dem Laches und Eurymedon ehemals geweſen waren, und ſolches wo möglich zu erobern. Die wenigſten unter ihnen wuſten, von was für einer Gröſſe dieſe Inſel ſey, und was für zalreiche Nationen von Griechen und Barbaren dieſelbe bewoneten; und daß ſie ſich folglich in einen Krieg einlieſſen, der dem peloponneſiſchen nicht viel nachgäbe. Der Umfang von Sicilien beträgt nemlich, nach der Fahrt eines Frachtſchiffes zu rechnen, nicht viel weniger als acht Tagereiſen. Und bey dieſer anſehn-

lichen

lichen Gröſſe liegt ſie nur etwa zwanzig Stadien weit vom feſten Lande. im Winter des 16. J.

2. Mit der anfänglichen Beſetzung dieſer Jnſel, und den ſämtlichen Nationen, welche dieſelbe bewonet, hat es folgende Bewandnis. Die älteſten Einwoner in einem Stück der Jnſel ſollen die Cyklopen und Läſtrygonier geweſen ſeyn, von deren Urſprung ich aber ſo wenig etwas melden kan, als woher ſie auf die Jnſel gekommen, oder wo ſie nachmals von dannen hingeraten. Wir müſſen uns hier mit demjenigen begnügen, was die Dichter von ihnen geſagt haben, und was jederman bekant iſt. Nach ihnen findet ſichs, daß die Sikanier die erſten geweſen, ſo ſich darin niedergelaſſen, ja, wie ſie ſelbſt vorgeben, iſt ſolches noch eher geſchehen, maſſen ſie im Lande ſelbſt entſprungen ſeyn wollen. Allein bey genauerer Unterſuchung ergibt ſichs, daß ſie Iberier geweſen, die durch die Ligyer von den Ufern des Sikanus verdrengt worden. Daher auch die Jnſel, die ehedem Trinakria geheiſſen, damals von ihnen den Namen Sikania bekommen. Und dieſe haben noch jetzo die weſtliche Seite von Sicilien inne. Nach der Eroberung von Troja landeten verſchiedene Trojaner, die den Achäern entwiſcht waren, mit ihren Schiffen auf Sicilien, wo ſie ſich nechſt den Sikanern anbaueten, und insgeſamt unter dem Namen der Elymer bekant wurden. Ihre Städte waren Eryx und Egeſta. Auch hatten ſich einige Phocenſer, die von Troja zurück gekommen waren, in ihrer Nachbarſchaft geſetzt, welche durch einen Sturm anfänglich nach Afrika, und von da nachher

Nachricht von den älteſten Einwonern dieſer Jnſel.

411.

im Winter des 16. J. nach Sicilien verſchlagen waren. Die Sikuler endlich ſind von Italien aus, wo ſie eigentlich wohnhaft waren, und den Opikern weichen muſten, nach Sicilien herüber gekommen; da ſie vermutlich auf Flöſſen den Wind auf der Meerenge abgepaſt, vielleicht aber auch auf andere Art herüber geſchiffet: wie es denn in Italien, welchen Namen dieſes Land von einem König der Arkadier, Namens Italus, bekommen, noch bis auf den heutigen Tag Sikuler gibt. Dieſe kamen alſo mit groſſer Heersmacht in Sicilien, erlegten die Sikaner in einem Treffen, und wieſen ſie nach den mittägigen und weſtlichen Gegenden des Landes, und nanten ſolches an ſtat Sikanien Sicilien. Sie ſelbſt bemächtigten ſich des ſchönſten Theils der Inſel, da ſie hinüber kamen, welches meiſt drey hundert Jahre vor der Ankunft der Griechen in Sicilien geſchehen; und beſitzen noch jetzo die mitlern und nordlichen Gegenden der Inſel. Die Phönicier haben ebenfals rings um Sicilien verſchiedene Wohnſitze angelegt; da ſie ſonderlich zur Beförderung ihres Handels mit den Sikulern die Vorgebirge und benachbarten kleinen Inſeln beſetzten. Allein nachher, als die Griechen ſolche häufiger beſegelten, verlieſſen ſie die meiſten Plätze, und zogen ſich nach Motua, Soloeis und Panormus, ohnweit der Elymer, zuſammen, und baueten ſich darin an, theils in Betrachtung des Bundes, worin ſie mit den Elymern ſtunden, theils weil von hier aus die kürzeſte Fahrt von Sicilien nach Karthago iſt. Dieſes ſind die barbariſchen Völker, welche ſich in Sicilien, und zwar auf gemeldete Weiſe, niedergelaſſen.

3. Von

3. Von den Griechen ſind die Chalcidenſer die erſten geweſen, welche von Euböa ausgelaufen, und unter dem Vorſitz des Thoukles Naxus angebauet, auch dem Apollo Archegetes den Altar errichtet, welcher jetzo auſſerhalb der Stadt ſtehet, und auf welchem die aus Sicilien nach Delphos gehende Bevolmächtigte erſt opfern.

im Winter des 16. J.

Erſte griechiſche Einwoner derſelben.

Das nächſte Jahr darauf lies ſich Archias, einer von den Herakliden aus Korinth in Syrakus nieder, nachdem er die Sikuler von der Inſel gejagt. Auf dieſer Inſel, die jetzo nicht mehr mit Waſſer umgeben iſt, liegt die innere Stadt. Nach der Hand ward auch die äuſſere Stadt mit in eben die Ringmauer gebracht, und ward bald ſehr volkreich. Im ſiebenten Jahr nach der Anbauung von Syrakus lieſ Thoukles mit ſeinen Chalcidenſern von Naxus aus, und legte die Hauptſtadt der Leontiner an, nachdem er die Sikuler mit gewafneter Hand vertrieben; auch hiernächſt Katana. Wiewol die Katanäer ſelbſt den Evarchus für ihren Stifter ausgeben.

412.

4. Um eben die Zeit brachte Lamis ein Pflanzvolk von Megara nach Sicilien herüber, und legte daſelbſt jenſeit des Fluſſes Pantacius einen Ort, Namens Trotilum, an, machte ſich aber nach der Zeit von da wieder fort, und vereinigte ſich mit den Chalcidenſern im Leontiniſchen, ſo doch von kurzer Dauer war, indem er von dieſen bald darauf wieder verdrängt wurde; da er denn Thapſus anlegte, und bald darauf ſtarb. Die übrigen brachen von Thapſus wieder auf und ſtifteten, unter des ſikuli-

im Winter des 16. J. ſchen Königes Hyblons Anfürung, der dieſe Gegend verſchmähete *), das ſo genante hybläiſche Megara. Hier hatten ſie zwey hundert und fünf und vierzig Jahre gewonet, als ſie von dem ſyrakuſaniſchen Fürſten Gelon aus der Stadt und deren

*) Gr. Οἱ δὲ ἄλλοι ἐκ τῆς Θάψου ἀναστάντες, Ὕβλωνος βασιλέως Σικελοῦ προδόντος τὴν χώραν &c. Hier iſt wol an keine Verräterey zu gedenken, wie es die übrigen Ausleger verſtanden haben: Caeteri Thapſo expulſi, wie es Portus gibt, duce *Hyblone*, rege *Siculo*, qui regionem prodiderat &c. προδοῦναι braucht Thucydides mehrmals in der Bedeutung etwas aufgeben, faren laſſen, ſich nicht darum bekümmern; als B. 5. K. 106. wo die Melienſer ihre Hofnung äuſſern τοὺς Λακεδαιμονίους μὴ βούλεσθαι προδόντας Μηλίους, ἀποίκους ὄντας -- τοῖς εὔνοις τῶν Ἑλλήνων ἀπίστους καταστῆναι; und B. 3. K. 55. die Platäenſer in ihrer Schuzrede über den Punkt, warum ſie die Parthey der Athenienſer nicht verlaſſen wollen, ſagen: προδοῦναι αὐτοὺς (ſie aufopfern) οὐκέτι ἦν καλόν. Und dieſes iſt wol die urſprüngliche und eigentliche Bedeutung des Zeitworts und des Vorworts in demſelben, welche ſich in der lateiniſchen Zuſammenſezung noch häufiger und deutlicher erhalten: als proiicere, profundere; und ſelbſt in prodere. Dieſer Irtum hat ohne Zweifel den erſten mit veranlaſſet, da ἀναστάντες, expulſi gegeben worden; ſo ebenfals nur eine abgeſtamte Bedeutung iſt, deſſen das Wort fähig iſt, wenn ὑπό τινος dabey ſtehet, oder doch ergänzet werden mus; in welchem Fal dieſe Wortfügung mit ἐκπεσόντες ὑπὸ τοῦ πλήθους B. 4. K. 66. ἀποθανόντες ὑπὸ Χοάξιος παίδων. B. 4. K. 107 u. d. g. einerley iſt. Allein hier iſt nicht der geringſte Grund, warum man von der eigentlichen algemeinen Bedeutung: ſich von einem Ort an einen andern begeben, ſeine bisherige Stelle verlaſſen, abgehen ſolte.

ren Gebiet verdrenget wurden. Allein noch vor dieſer ihrer Vertreibung, etwan hundert Jahr nachher, als ſie ſich daſelbſt angebauet, ſchickten ſie den Pammilus nach Selinus, daſelbſt eine Pflanzſtadt anzulegen; welches derſelbe denn auch mit einem Haufen Leute aus Megara, ſo daher als die Mutterſtadt von jener anzuſehen iſt, bewerkſtelligte, und lies ſich daſelbſt mit nieder. Gela ward von dem Antiphemus aus Rhodus, und dem Entimus aus Kreta, welche ein neues Pflanzvolk dahin brachten, gemeinſchaftlich angebauet. Dieſes geſchahe fünf und vierzig Jahre nach der Anbauung von Syrakus. Den Namen bekam die Stadt von dem Flus Gela, der Plaz aber, auf welchem jezo die Stadt ſtehet, und welcher zuerſt mit Mauren eingefaſſet wurde, heiſt Lindii. Dieſe Pflanzſtadt fürete die doriſchen Landesgeſeze unter ſich ein. Ohngefehr hundert und acht Jahr nach ihrer Gründung legten die Geloer Agrigent an, welchen Namen ſie dem Orte von einem Flus gleiches Namens gaben. Zu Häuptern dieſer Pflanzſtadt beſtelleten ſie den Ariſtonous und Piſtilus, und gaben ihr die geloiſchen Geſeze.

im Winter des 16. J.

Zankle ward anfänglich von einigen Freibeutern, welche von Kuma, einer chalcidenſiſchen Stadt in Opicien, dahin kamen, angelegt; worauf nachmals noch ein Haufen Volks aus Chalcis und dem übrigen Euböa dahin kam und mit jenen das Land gemeinſchaftlich nuzte. Die Stifter dieſer Pflanzſtadt waren Perieres und Kratemenes, der eine aus Kuma, und der andere aus Chalcis. Der erſte Na-

413.

im Winter des 16. J. Name Zankle war ihr von den Sikulern beigelegt, und zwar von der ſichelförmigen Geſtalt des Orts; weil die Sikuler eine Sichel Zanklum nennen. Nach der Hand wurden ſie von den Samiern und andern Joniern verdrengt, welche auf ihrer Flucht vor den Perſern auf Sicilien gelandet hatten.

Urſprung von Meſſene, Himera u. a. m. 5. Doch die Samier wurden nicht lange darnach von dem rheginiſchen Fürſten Anaxilas vertrieben, welcher die Stadt mit einem Haufen Leuten von verſchiedenen Nationen beſetzte, und ſie nach ſeinem urſprünglichen Vaterlande Meſſene nante. Von Zankle aus ward Himera unter der Aufſicht des Euklides, Simus und Sakon angelegt. Der gröſte Theil dieſes Pflanzvolks beſtand aus Chalcidenſern, mit welchen ſich aber doch verſchiedene Flüchtlinge aus Syrakus, die in einem bürgerlichen Zwieſpalt den kürzern gezogen hatten, unter dem Namen der Myletiden, vereinigten; da denn eine Sprache unter ihnen aufgekommen, die eine Mittelgattung zwiſchen der chalcidenſiſchen und doriſchen Mundart ausmacht; ihre übrige Verfaſſung aber auf den Fus der chalcidenſiſchen eingerichtet war.

Akrä und Kaſmená haben die Syrakuſaner angelegt, jenes ſiebenzig Jahr nach der Gründung von Syrakus, und dieſes meiſt zwanzig nach Akrä. So legten auch die Syrakuſaner den erſten Grund von Kamarina, ohngefehr hundert, fünf und dreiſſig Jahr nach der Erbauung von Syrakus; und die Stifter derſelben waren Daskon und Menekolus. Allein da die Kamarináer eines Abfals wegen von den Syrakuſanern mit gewafneter Hand ver-

vertrieben worden, und nachmals Hippokrates, Fürſt von Gela, das Kamarinäiſche als ein Löſegeld für eine Anzal kriegsgefangener Syrakuſaner erhielt: ſo beſetzte er Kamarina mit einem neuen Pflanzvolk, wovon er ſelbſt das Haupt war; und da dieſe vom Gelon wieder verjagt wurden: ſo beſetzte ſie Gelon zum dritten mal.

im Winter des 16. J.

6. Dieſes waren die Völker, ſo wol von Griechen als Barbaren, welche Sicilien bewoneten: und gegen eine ſo wichtige Inſel wolten die Athenienſer den Krieg anfangen. Die wahre Urſache davon war wol keine andere, als die Begierde, ſich ſolche ganz unterwürfig zu machen: inzwiſchen brauchten ſie dabey den anſtändigen Vorwand, ſie wolten ihren Verwandten und nachmals zu ihnen getretenen Bundsgenoſſen zu Hülfe kommen. Die ſtärkſten Reizungen gaben ihnen die egeſtaniſchen Botſchafter, die ſich zu Athen befanden, und ſie mit vieler Lebhaſtigkeit dazu anfriſchten. Dieſe waren mit ihren Gränznachbaren, den Selinuntiern, gewiſſer Heiratsangelegenheiten und eines ſtreitigen Stück Landes wegen in einen Krieg geraten, worin die Selinuntier, welche die Syrakuſaner zu Hülfe gerufen hatten, ihnen beides die See und das Feld ſtreitig machten. Dieſemnach füreten die Egeſtaner den Athenienſern ihr Bündnis zu Gemüte, und baten ſich von ihnen eine Flotte zum Beiſtand aus; wobey ſie unter verſchiedenen andern Gründen hauptſächlich dieſes anfüreten. Wenn die Syrakuſaner, ſagten ſie, die Leontiner ungeahndet übern Haufen werfen, hiernächſt ihre Bundsgenoſſen ebenfals

Reizungen der Athenienſer zum Sicilianiſchen Kriege.

414.

zu

im Winter des 16. J. zu Grunde richten, und ſich ſolchergeſtalt zu Herren von ganz Sicilien machen ſolten: ſo ſey zu beſorgen, ſie als Dorienſer würden den ebenfals zum doriſchen Stam gehörigen Peloponneſiern, in Betrachtung ihrer Verwandſchaft, imgleichen in Anſehung ihrer Verbindung mit denenſelben als Pflanzſtädte mit ihren Ahnherren, Hülfe zuſchicken, und ſolchergeſtalt die athenienſiſche Macht ſelbſt ſtürzen. Es würde alſo den Regeln der Klugheit gemäs ſeyn, daß ſie mit den noch übrigen Bundsgenoſſen den Syrakuſanern die Stange zu halten ſuchten; zumal da ſie bereit ſeyn, einen hinlänglichen Schatz zum Kriege herzugeben. Da dieſes den Athenienſern in ihren Verſamlungen einmal über das andere, bald von den egeſtaniſchen Abgeordneten, bald von ihren Helfershelfern vorgeſagt wurde: ſo faſten ſie einen Schlus ab, daß man fürs erſte Bevolmächtigte nach Egeſta ſchicken ſolte, welche ſich durch den Augenſchein von denen Baarſchaften vergewiſſern ſolten, ob dergleichen dem Vorgeben gemäs in der öffentlichen Schatzkammer und den Tempeln vorrätig wären; und ſodann auch ſehen, wie es mit dem Kriege gegen die Selinuntier ſtünde. Dieſe athenienſiſche Bevolmächtigte giengen denn auch wirklich nach Sicilien ab.

Orneä von den Argivern zerſtöret. Der Athenienſer Einfälle in Macedonien.

7. Die Lacedämonier thaten in dieſem Winter mit ihren Bundsgenoſſen, auſſer den Korinthiern, einen Zug in das Argiviſche; wovon ſie einen doch nicht gar groſſen Theil verwüſteten, die vorgefundenen Lebensmittel auf den dazu mitgebrachten Wagen mitnahmen, und ſodann den argiviſchen Flüchtlingen in

Or=

Ornea einen Wohnſitz verſchaften, bey welchen ſie ei- nen Theil des Heers zur Bedeckung zurück lieſſen. Nach- dem ſie einen Vergleich auf eine Zeitlang zu Stande gebracht, wärend deſſen die Orneater und Argiver einander in ihrem Gebiet nicht beunruhigen ſolten: ſo nahmen ſie mit dem Heer ihren Abzug nach Hauſe. Doch als ſich nicht lange hernach die Athenienſer mit dreiſſig Schiffen und ſechs hundert Geharniſchten einfanden: ſo rückten die Argiver mit geſamter Macht aus, vereinigten ſich mit den Athenienſern, und ſchloſſen Orneå ein. Allein da das Heer ihre La- gerſtäte etwas weit von der Stadt genommen hat- te: ſo wiſchten die Einwoner in Orneå unter dem Schutz der Nacht glücklich durch. Als die Argiver ſolches den Tag darauf gewar wurden: ſchleiſten ſie Orneå, und giengen ſodann nach Hauſe; worauf die Athenienſer mit ihren Schiffen ein gleiches thaten.

im Winter des 16. J.

415.

Dieſe leztern ſetzten auch mit einem Haufen Reu- ter, theils aus ihrem eigenen Mittel, theils von den zu ihnen geflüchteten Macedoniern auf einigen Trans- portſchiffen nach Methone an der Grenze von Ma- cedonien hinüber, und verübten in des Perdikkas Gebiet allerley Feindſeligkeiten. Die Lacedämonier ſchickten zwar zu den Chalcidenſern in Thracien, welche eben einen zehntägigen Stilſtand mit den Athe- nienſern geſchloſſen hatten, mit dem Bedeuten, zu dem Perdikkas zu ſtoſſen: allein dieſe wolten nicht. Und ſo gieng der Winter zu Ende, und mit demſelben das ſechzehnte Jahr des Krieges, welchen Thucydi- des beſchrieben hat.

im Sommer des 17. J.

Berathſchlagungen zu Athen über den ſicilianiſchen Krieg.

8. Im nächſtfolgenden Sommer, gleich im Frühjahr, kamen die athenienſiſchen Abgeordneten aus Sicilien wieder zurück, in Begleitung einiger Egeſtaner, welche ſechzig Talent ungemünzten Silbers, als eine monatliche Lönung für ſechzig Schiffe, welche Anzal ſie ſich von den Athenienſern ausbitten wolten, mitbrachten. Die Athenienſer lieſſen darauf eine Verſamlung berufen; und da ihnen hier die Egeſtaner ſo wol, als ihre eigene Abgeordneten, auſſer andern verſüreriſchen und ungegründeten Dingen, ein Haufen von denen Schätzen vorſagten, welche in groſſer Menge in denen Tempeln und öffentlichen Schatzkammern vorrätig ſeyn ſolten: ſo gieng ein Schlus durch, daß man eine Flotte von ſechzig Schiffen nach Sicilien ſchicken wolle, worüber Alcibiades, des Klinias, Nicias, des Niceratus, und Lamachus, des Xenophanes Sohn, die unumſchränkte Anfürung haben ſolten, mit den Verhaltungsbefehlen, den Egeſtanern gegen die Selinuntier Hülfe zu leiſten, auch im Fal erhaltener Vortheile im Kriege die Leontiner in ihren Wohnſitzen zu befeſtigen, und in Anſehung der übrigen ſicilianiſchen Angelegenheiten alles ſo einzurichten, wie ſie es für Athen am zuträglichſten befinden würden.

Sieben Tage nachher ward eine zweite Verſamlung gehalten, worin man über die dienſamſten Maasregeln zu ſchleunigſter Ausrüſtung der Schiffe, und Verſorgung der Feldherren mit dem-
416. jenigen, deſſen ſie etwa zum Auslaufen noch benötiget ſeyn möchten, rathſchlagete. Als Nicias hörete, daß man ihn zu einem der Anfürer ernant; dabey

aber

aber glaubte, die Stadt habe ſich in ihren Berathſchlagungen übereilet, da ſie unter einem ſo unerheblichen und blos ſcheinbaren Vorwande, auf ein ſo wichtiges Unternemen, als das auf ganz Sicilien war, verfallen: ſo trat er hervor, und that, um ſie davon abzubringen, folgende Vorſtellungen.

im Sommer des 17. J.

9. „Gegenwärtige Verſamlung hat ſich zu dem „Ende hier eingefunden, ſich über die Zurüſtungen „zu berathſchlagen, mit welchen wir nach Sicilien „auslaufen ſollen. Allein meines Erachtens ſolte man „dieſen Punkt ſelbſt noch in Ueberlegung nehmen, ob „es dienlich ſey, die Flotte in See gehen zu laſſen, „und nicht ſo geſchwind damit fertig ſeyn, uns blos „auf Zureden fremder Leute in einen ſo weit ausſehenden und uns nichts angehenden Krieg einzulaſſen. „Ich meines Orts habe demſelben eine anſehnliche „Ehrenſtelle zu danken, und meines Lebens wegen „fürchte ich mich ſo wenig als irgend ein anderer; „ohnerachtet ich glaube, daß ein rechtſchaffener Bür„ger für ſein Leben ſo wol als ſein Vermögen gehöri„ge Sorge tragen müſſe *); indem ein Man von „ſol-

Nicias Abmanungsrede dagegen, worin er nach Bezeugung ſeiner redlichen Abſichten

*) Gr. νομίζων ὁμοίως ἀγαθὸν πολίτην εἶναι, ὃς ἂν καὶ τοῦ σώματός τι καὶ τῆς ἐσίας προνοῆται. Dieſe Leſeart der königl. pariſiſchen und caſſelſchen Handſchrift, in Anſehung des lezten Worts, iſt meines Erachtens von vorzüglicher Güte für dem anderweitigen πρόηται (aufopfert), welche Hudſon aus dem Stobäus und von dem Rande ſeiner Handſchrift anfüret. Denn ob dieſe leztere gleich, wie Duker bemerket, mit dem vorhergehenden Gedanken einen ganz erträglichen Zuſammenhang gewäret: ſo läſt ſie ſich doch mit dem gleich folgenden durchaus nicht reimen; des ſehr verſchiedenen

im Sommer des 17. J.

„ſolchen Geſinnungen ſeines eigenen Beſtens wegen „auch ſein möglichſtes thun wird, zu dem öffentlichen „Wohlſtande des Staats das ſeinige beizutragen. „Allein wie ich mich noch nie durch die Vorzüge der „Ehre habe verleiten laſſen, gegen meine Einſichten „zu ſprechen: ſo werde ich ſolches jetzo eben ſo wenig „thun; ſondern ich werde ſo reden, wie ich die Sa„che am beſten einſehe. Ich weis wohl, daß ich in „Betrachtung eurer Denkungsart wenig ausrichten „würde, wenn ich euch zureden wolte, ihr möchtet „das, was ihr habt, zu bewaren ſuchen, und nicht „künftiger und noch gar ungewiſſer Vortheile wegen „diejenigen, ſo ihr wirklich in Händen habt, in Ge„far ſetzen. Ich wil euch daher nur zeigen, daß „theils eure dermalige Hitze ſehr unzeitig iſt, und „theils, daß die Behauptung desjenigen, worauf ihr „erhitzt ſeyd, gar keine ſo leichte Sache ſey.

ihnen 1) die Zweideutigkeit ihres dermaligen 417. Friedens mit Lacedämon,

10. „Ihr laſſet (und dieſes mus ich euch ſagen) „eine Menge Feinde alhier zurück, und wollet durch „eure Fahrt nach Sicilien uns noch neue dazu über „den Hals ziehen. Ihr ſtehet vielleicht in der Ein„bil=

nen Anſehens der Quellen beider Leſearten, zum Vortheil der erſtern, nicht zu gedenken. Die einzige Schwierigkeit dabey möchte noch die in der That ſeltene Bedeutung des Mittelworts ſeyn, einen Gegenſatz auszudrucken, ſo daß es eigentlich durch καίπερ zu ergänzen wäre. Dieſer Gebrauch deſſelben iſt in der That etwas hart, aber doch dem Thucydides nicht ungewönlich. B. 5. K. 82. iſt ein unleugbares Beiſpiel davon προελθεῖν μὲν οὐκέτι ἠθέλησαν, δεομένων τῶν ἀπεφευγύτων: Sie wolten nicht weiter vorrücken, ohnerachtet die Flüchtlinge ſie recht dringend darum baten.

„bildung, man könne ſich auf den obwaltenden Frie- im Som-
„den verlaſſen. Ja, ja, ſo lange ihr ſtil ſizet, wird mer des
„dieſer Friede, wenigſtens dem Namen nach, fort- 17. J.
„dauren (aber länger auch gewis nicht). Leute aus „unſerm eigenen Mittel haben ſchon ein ſolches Spiel „damit getrieben, daß von Seiten des Gegentheils „wol nichts gewiſſer zu gewarten iſt, als daß, im „Fal wir irgendwo eine wichtige Schlappe bekom- „men ſolten, unſre Feinde uns augenblicklich auf dem „Halſe ſizen würden *); da ſolche einmal ihres er- lit-

*) Gr. οὕτω γὰρ ἐνθένδε τε ἄνδρες ἔπραξαν αὐτὰς, καὶ ἐκ τῶν ἐναντίων, σφαλέντων πȣ ἀξιόχρεω δυνάμει, ταχείαν τὴν ἐπιχείρησιν ἡμῖν οἱ ἐχθροὶ ποιήσονται. Die Zweideutigkeit mancher Ausdrücke ſo wol, als der Wortfügung in dieſer Stelle, verurſacht keine geringe Schwierigkeit derſelben. Die von den meiſten Auslegern beliebte Unterſcheidung und Leſeart, nach ἐναντίων ein (.) zu ſetzen, und nach σφαλέντων, ΔΕ einzuſchalten, würde zwar die Stelle um ein groſſes deutlicher machen. Allein nicht zu gedenken, daß die beſten Handſchriften ſolches nicht beſtätigen, und in den beiden angefürten, Camerarii und Grävii, dieſelbe nur am Rande bemerkt worden: ſo macht ſelbſt dieſe nunmehro gar zu einfache Deutlichkeit, gegen die Gewonheit des Thucydides, der ſonderlich bey dem τὲ und καὶ ſelten dieſe genaue Ebenmaas der Beziehungen zu beobachten pflegt, wovon in den Krit. Gedank. S. 59 a. E. Ein Beiſpiel von unzäligen andern angegeben worden, dieſe Verbeſſerung verdächtig. Er verbindet ſehr häufig mit dem leztern καὶ einen weit gröſſern Umfang von Vorſtellungen, als mit dem vorhergehenden τε, oder, wenn ich mich in einer Sache, die eine Kleinigkeit zu ſeyn ſcheinet, aber in der That oft von groſſer Wichtigkeit ſeyn kan, wie denn überhaupt die ſo genanten Partikeln oder Binde-

im Sommer des 17. J.

„littenen Unglücks wegen und unter ſchimpflichern Be„dingungen, als wir, blos aus Noth, den Frieden „ein-

wörter den wichtigſten Theil der Sprache ausmachen, indem ſie die weſentliche Sprache der Vernunft ſind; wenn ich alſo in einer ſolchen anſcheinenden Kleinigkeit ſo metaphyſiſch ſprechen darf: ſo verbindet Thucydides durch dieſe beiden Wörtergen zum öftern Gedanken mit einander, die nicht, wie es der gewönliche Gebrauch erfordert, unter einen und eben denſelben höhern Begrif gehören; und gerät mit dem καὶ in eine ganz andere Claſſe von Dingen oder Handlungen ꝛc. ſonderlich daß er mit dem lezten καὶ mehr eine Folge des erſten, als einen Gedanken von gleicher Beziehung verbindet. Z.E. B. 7. K. 81. i. A. ὡς ἥ τε ἡμέρα ἐγίγνετο, καὶ ἔγνωσαν τοὺς Ἀθηναίους ἀπεληλυθότας: und eb. daſ. ἐκυκλοῦντο τε αὐτοὺς -- καὶ ξυνῆγον ἐς ταυτὸ. Oefters braucht er auch das τε ſo, daß man es für ganz überflüſſig halten mus, ſo bey den attiſchen Schriftſtellern überhaupt nicht ungewönlich iſt. Als in eben dem angez. K. des 6 B. θᾶσσον ΤΕ γὰρ ὁ Νικίας ἦγε &c. ohne daß etwas folge: ſo ſich darauf beziehet. Imgleichen: ὁ δὲ Δημοσθ. ἐτύγχανε ΤΕ τὰ πλείω ἐν πόνῳ ΤΕ ξυνεχεστέρῳ ὢν, -- καὶ τότε οὐ προυχώρει &c. und B. 6. K. 82. οἷς ΤΕ γὰρ ἡ χώρα κατεσκεύασται, τὰ πολλὰ πρὸς ὑμᾶς. u. a. m. Durch eine jede dieſer angezeigten Arten wird die oben ausgedruckte Leſeart der meiſten und beſten Handſchriften zur Gnüge gerettet, und alſo auch meine darauf gegründete Ueberſetzung derſelben hinlänglich gerechtfertiget werden können. Daß übrigens πράσσειν die ihm hier beigelegte Bedeutung Intriguen habe, iſt bekant genug; daß es ſie alhier aber haben müſſe, und nicht ſo wol den Friedensſchlus ſelbſt, als die nachmals dagegen verſuchten Schmälerungen und Eingriffe, dieſes erhellet aus dem Verlauf der Geſchichte dieſes Friedens in dem vorigen Buch deutlich genug. Endlich

daß

„eingehen müſſen; und ſodann in den Verträgen ſelbſt „noch ein Haufen Schwierigkeiten ungeſchlichtet; ja „verſchiedene, und zwar nicht die ſchwächſten, dem „Vergleich gar nicht einmal beigetreten ſind, ſon„dern theils den Krieg noch offenbar gegen uns füren, „theils blos deswegen, weil die Lacedämonier noch „ſtille ſitzen, den zehntägigen Stilſtand *) beobach-

im Sommer des 17. J.



daß Thucydides die Genitivs der Mittelwörter ſchlechthin, ohne beigefügte Nenn- oder Fürwörter braucht, die blos aus dem Zuſammenhang zu ergänzen, welcher hier nach σφαλέντων, ἡμῶν erfordert, davon ſind B. 4. K. 67. ἀνοιχθησῶν (nemlich τῶν πυλῶν) K. 21. ἐλθόντων δὲ, und mehrere beim 1 B. S. 4. *) und im 4ten B. S. 552. Anm. angefürte Beiſpiele zureichende Beweiſe. Daß aber auch Thucydides in dergleichen Fällen den ſo genanten Genitiuum Conſequentiae braucht, an ſtat das Participium in gleichem caſu mit dem darauf folgenden Nomine zu ſetzen (nach welchem Beſtimmungsgrunde es hier hätte heiſſen ſollen σφαλεῖσιν -- ἡμῖν) davon iſt ein deutliches Beiſpiel B. 7. K. 68. πραξάντων - ἃ βουλόμεθα - τῇ Σικελίᾳ - ἐλευθερίαν παραδοῦναι, καλὸς ὁ ἀγὼν: an ſtat πράξαντας - παραδοῦναι. Dieſe Anmerkung wird einen zugleich gegen die Verſuchung ſichern können, B. 7. K. 57 a. E. in den Worten: Θούριοι καὶ Μεταπόντιοι ἐν τοιαύταις ἀνάγκαις τότε στασιωτικῶν καιρῶν ΚΑΤΕΙΛΗΜΜΕΝΩΝ (für - μένοι) ξυνεστράτευον etwas zu ändern.

*) Die Beſchaffenheit der Sache ſelbſt zeiget es zur Gnüge, daß dieſe σπονδαὶ δεχήμεροι nicht von der geſamten Dauer dieſes Stilſtandes (mit den Böotiern) welcher damals ſchon in das ſechſte Jahr ging (vergl. B. 5. K. 32.) ſondern von der jedesmal erneuerten Friſt deſſelben, die, um auf alle Fälle deſto freiere Hände zu behalten, nur auf ſo kurze Zeit angeſetzet worden. Daher

im Sommer des 17. J.

„ten. Und dieſe würden, ſo bald ſie unſre Macht „getrennet ſähen, wie wir es jetzo darauf anfangen, „ohnfelbar eben ſo geſchwind mit den Sicilianern „gegen uns los brechen, deren Beitrit ſie ſchon „ehedem ſo ſehnlich gewünſcht. Dieſes haben wir „demnach wohl zu erwegen, und nicht unſre Stadt „durch dergleichen hochfliegende Anſchläge ſelbſt in „Gefar zu ſetzen *); indem wir die, ſo wir wirklich „beſitzen, hinlänglich befeſtigt haben; da die Chal„cidenſer, die ſchon ſeit ſo vielen Jahren her von „uns abgefallen ſind, noch nicht wieder zum Gehor„ſam gebracht worden, und es um verſchiedene an„dere auf dem feſten Lande und deren Gehorſam „ebenfals zweideutig ausſiehet. Wir gehen ſo hitzig „daran, unſern Bundsgenoſſen, den Egeſtanern, „aus dem Grunde erlittener Beleidigungen Hülfe „zu leiſten; und gegen einen Feind, der uns durch „ſeinen Abfal ſchon ſeit geraumer Zeit ſelbſt belei„diget,

her ſie auch B. 5. K. 32. ἐπισπονδαὶ genant werden qs. σπονδαὶ ἄλλαι ἐπ' ἄλλαις.

*) Die Redensart: μετεώρῳ τῇ πόλει κινδυνεύειν, iſt freilich noch mehrerer Bedeutungen fähig, nach den verſchiedenen Metaphoren, die in dem Ausdruck μετέωρος liegen, als welcher nicht nur das Bild von einem auf einer Höhe ſtehenden Menſchen macht, von welchem der Fal tödlich ſeyn würde, ſondern auch von einem Schiffe, welches auf der hohen See gehet, und folglich den Stürmen völlig preis geſtellet iſt. Indeſſen glaube ich, daß Thucydides ſehr wohl beide dieſe Hauptideen des vermeſſenen Stolzes, und der drohenden Gefar mit einander verbinden können:

- - - - - - tolluntur in altum
vt lapſu grauiore ruant.

„diget, nehmen wir noch Anſtand, uns Recht zu „verſchaffen? im Sommer des 17. J.

11. „Gleichwol würden wir dieſe leztern, wenn „wir nur erſt einmal mit ihnen fertig geworden, in „der Unterwürfigkeit erhalten können. Ueber jene „hingegen würden wir, wenn wir auch die Ober„hand behielten, der Entlegenheit des Landes und „ihrer Menge wegen, unſere Herſchaft ſchwerlich be„haupten können. Iſt es aber nicht thöricht, einen „Staat anzufallen, in dem man ſich auch ſelbſt nach „erhaltenem Siege nicht behaupten kan; bey einem „Fehlſtreich aber ſich nicht mehr in gleichen Vorthei„len befindet, als man vor dem Angrif hatte? Wie 418. „die Sachen jetzo ſtehen; ſo halte ich dafür, die Si„cilianer würden uns minder furchtbar ſeyn, wenn „die Syrakuſaner ſich dieſelbe unterwürfig machten, „an ſtat daß die Egeſtaner uns hiermit vornemlich „zu ſchrecken ſuchen. Denn in ihrer gegenwärtigen „Verfaſſung möchten vielleicht von den einzelnen „Städten eine und andere für ſich den Lacedämo„niern zu gefallen kommen: in jenem Fal hingegen „würde es gar nicht zu vermuten ſtehen, daß ein „herſchender Staat den andern bekriegen ſolte; indem „ſie leicht gedenken könten, daß ihre eigene Herſchaft „auf eben die Art, von eben dem Feinde und aus „eben den Urſachen ſich würde geſtürzt ſehen, als die „unſrige, wenn ſie dieſelbe in Verbindung mit den „Lacedämoniern vernichtet haben würden. So„denn würde das ſicherſte Mittel ſeyn, uns bey den „dortigen Griechen in beſtändigem Reſpekt zu erhal„ten, einmal und zuförderſt, wenn wir gar nicht

2) das Uebergewicht der Gefar gegen die Vortheile bey dem ſicilianiſchen Kriege.

im Sommer des 17. J.

„dahin kommen, hiernächſt aber, wenn wir uns be„gnügen, ihnen unſre Macht in der Nähe zu zeigen *), „und damit wieder zurück kehren. Solten wir im „Gegentheil irgend einen Verſtos leiden: ſo würden „ſie uns bald gering ſchätzen lernen, und uns mit „unſern hieſigen Feinden gemeinſchaftlich anfallen. „Man pflegt, wie uns allen bekant iſt, dasjenige „am meiſten zu bewundern, was am weitſten von „uns entfernet iſt, und wovon man den Ruf durch „eigene Erfarung zu bewären keine Gelegenheit hat. „So iſt es euch, meine Athenienſer, ſelbſt, in An„ſehung der Lacedämonier und ihrer Bundsgenoſ„ſen gegangen. Da ihr ihnen in ſolchen Stücken, „derenthalben ihr anfänglich in Furcht ſtundet, wi„der Vermuten überlegen geweſen: ſo verachtet ihr

„ſie

*) Gr. εἰ δείξαντες τὴν δύναμιν δι᾽ ὀλίγȣ ἀπέλθοιμεν. Nachdem hier δι᾽ ὀλίγȣ mit dem vorhergehenden oder nachfolgenden verbunden wird, kan es entweder die Länge der Zeit, oder die Entfernung des Orts ausdrücken. Die erſte hat den lateiniſchen Auslegern gefallen. Ich habe die leztere vorgezogen; weil nicht nur διὰ in dieſer Bedeutung dem Thucydides ſonſt ja ſo gewönlich iſt; als gleich vorher im Anfang dieſes Kap. διὰ πολλȣ͂ γε (weit entlegen) καὶ πολλῶν ὄντων. B. 3. K. 94. ὤκȣν κατὰ κώμας, καὶ ταύτας διὰ πολλȣ͂ (weit auseinander) B. 7. K. 15. a. E. τῶν πολεμίων τὰ ἐν Σικελίᾳ δι᾽ ὀλίγȣ (in der Nähe) ποριȣμένων. u. a. m. ſondern vornemlich deswegen, weil δι᾽ ὀλίγȣ, von der Zeit gebraucht, eigentlich nicht heiſſen könte **nach** einer kurzen Friſt, welches hier doch wol angenommen werden müſte, ſondern **binnen** einer kurzen Zeit: wie aus einer zalreichen Induction aus dem Thucydides ſelbſt leicht erwieſen werden könte.

„ſie jezo dergeſtalt, daß ihr noch auf Sicilien dazu im Sommer des 17. J.
„Anſchläge machet. Inzwiſchen ſol man ſich von
„Rechts wegen nicht durch die Glücksumſtände eines
„Feindes aufblehen laſſen: ſondern die Ueberlegenheit
„unſrer Maasregeln und geſamten Art zu denken ſol-
„te es ſeyn, die uns mit einem geſezten Muth wap-
„nete. Glaubt nur ſicherlich, daß die Lacedämo-
„nier aus Empfindung ihrer Schmach auf nichts
„anders ſinnen, als wie ſie euch ein Bein unterſchla-
„gen und dergeſtalt ihre gekränkte Ehre wieder her-
„ſtellen mögen; und dieſes um ſo viel mehr, da ſie
„von je her um nichts ſo eifrig bekümmert geweſen,
„als um den Ruhm der Tapferkeit. Wenn wir alſo
„zu Werke gehen wollen, ſo werden wir unſre Kräf-
„te nicht für einen Haufen Barbaren, nemlich die
„Egeſtaner, in Sicilien verſchwenden, ſondern
„uns aufs förderſamſte gegen eine Macht zu ſichern
„ſuchen, welche uns durch eine geſuchte Oligarchie *)
„Falſtricke legt.



*) Ich glaube, daß dieſes einer von den blinden Stöſſen ſey, worüber ſich Alcibiades in der hierauf folgenden Rede K. 16. beſchweret; vergl. K. 61. in dieſem Buch. Dieſes iſt wenigſtens der bequemſte Verſtand, den man den Worten δι' ὀλιγαρχίας ἐπιβουλεύουσαν beilegen kan, wenn man einen Grund angeben wil, warum Nicias hier eben dieſes Umſtandes erwäne.

Das gleich folgende ὀξέως φυλαξώμεθα könte in Anſehung des erſten Ausdrucks auch heiſſen: Wir werden vielmehr ein ſcharfes Auge auf die oligarchiſchen Falſtricke haben ꝛc. Wie dem auch ſey: ſo würde ich mich nicht wohl überwinden können, mit dem Hrn. Pr. Reiske ὀξέως zum vorhergehenden ἐπιβουλεύουσαν zu rechnen, und von φυλαξώμεθα durch ein (,) zu unterſcheiden.

im Sommer des 17. J. 3) die verdächtigen 419. Triebfedern derer, die dazu rathen, vorſtellet,

12. „Dabey haben wir uns zu Gemüt zu füren, „daß es erſt eine gar kurze Zeit iſt, daß wir von ei„ner ſchweren Krankheit und dem Kriege Luft bekom„men, um uns ſo wol an Gelde als an Manſchaft „ein wenig zu erholen; und daß wir dieſen Zuwachs „billig hier in unſern eigenen Bedürfniſſen verwenden, „und nicht den Vortheilen dieſer landflüchtigen Leute, „die fremder Hülfe benötiget ſind, aufopfern; deren „Vortheil es erfordert, daß ſie uns geſchickt hinter„gehen, und auf eines andern Gefar ſelbſt blos mit „Worten handeln; die, im Fal eines glücklichen Er„folgs, die ſchuldige Erkentlichkeit vergeſſen, bey „irgend einem Verſtos aber ihre Freunde mit ſich „ins Verderben ziehen werden. Sind gewiſſe Leute „ſo froh über die Befelshaberſtelle, wozu man ſie er„hoben, und ſuchen euch blos aus eigennützigen Ab„ſichten zu dieſer Unternemung zu reizen, zumal in „einem zu einer Befelshaberſtelle noch ziemlich jun„gen Alter, um mit ihren Marſtällen Staat zu ma„chen, und wegen des darauf gehenden Aufwandes „ſich an ihren obrigkeitlichen Aemtern wieder zu erho„len: ſo gebet ſolchen ja nicht die Mittel in die Hän„de, daß ſie auf Gefar des Staats den Glanz ihrer „Häuſer unterhalten können. Gedenket nur, daß „dergleichen Leute den Staat beeinträchtigen, unter„deſſen daß ſie ihr eigenes Vermögen drauf gehen „laſſen. Bedenket, daß es eine Sache von der äuſ„ſerſten Wichtigkeit ſey, worin man es nicht auf „den Rath eines jungen Menſchen ankommen laſſen, „und darauf gleich hitzig zufaren darf.

und 4) die rathſam-

13. „Ja, ja, ich ſehe ſie gar wohl, dieſe Lermblä-

„ſer, die die Abſichten dieſes Mannes zu unterſtützen
„hier zugegen ſind; und ich bin deswegen nicht ohne
„Sorgen, wil aber doch die älteren im Gegentheil ge-
„warnet haben, daß ſie ſich ja nicht blöde machen laſ-
„ſen, wenn ſie etwan dergleichen Beiſitzer haben;
„oder ſich den Verdacht einer Zaghaftigkeit zuzuziehen
„beſorgen, wenn ſie nicht für den Krieg ſtimmen;
„oder auch, welches ihnen wol ſelbſt begegnen könte,
„ſich von einer blinden Begierde nach allem, was
„auswärtig iſt, hinreiſſen laſſen; in Erwegung, daß
„lüſterne Hitze ſelten gut thut, Vorſicht hingegen in
„den meiſten Fällen einen glücklichen Ausgang gewin-
„net. Daß ſie im Gegentheil, ihr Vaterland zu
„retten, welches ſich jetzo in gröſſere Gefar ſtürzt,
„als jemals, jenen das Widerſpiel halten, und
„ihre Stimmen dahin geben, daß die Sicilianer
„in Anſehung eurer ihre Gränzen, ſo wie ſie dieſelben
„gegenwärtig haben, und womit wir gar wol fried-
„lich ſeyn können, behalten, nemlich den joniſchen
„Meerbuſen, wenn ſie an dem Lande hinſegeln, und
„der ſicilianiſchen Gewäſſer nach der hohen See
„hin; daß ſolchergeſtalt jeder im Beſitz des ſeinigen
„bleibe, und ſie ſich mit einander ſo gut vertragen,
„als ſie können; daß man, was insbeſondere die
„Egeſtaner betrift, ihnen ſagen laſſe: weil ſie den
„erſten Krieg mit den Selinuntiern ohne Zuziehung
„der Athenienſer angefangen, ſo möchten ſie den-
„ſelben auch unter ſich ſchlichten. Und denn müſſen
„wir es weiterhin zu einer Grundregel machen, kei-
„ne Mächte zu Bundsgenoſſen anzunemen (wie wir
„es bisher gemacht), welchen wir in ihren Wider-
Ccc 5 „wär-

ſten Vorſchläge zu einem beſſern Schlus thut.

im Sommer des 17. J.

im Sommer des 17. J. „wärtigkeiten beiſtehen müſſen, ohne daß wir, im „Fal wir ſelbſt einer Beihülfe benötiget ſind, ſolche „von ihnen ebenfals erlangen können.

420. Schlusanrede an den Prytanis. 14. „Hierüber las du, Prytanis, wofern du „dich anders verpflichtet erachteſt, der Stadt Beſtes „zu beſorgen, und ein rechtſchaffener Bürger ſeyn wilſt, „die Stimmen ſamlen, und gib es den Athenienſern „noch einmal zu überlegen anheim. Macht dir das „Umſtimmen Bedenklichkeit: ſo erwege, daß ein „Bruch der Geſetze vor den Augen ſo vieler Zeugen „kein Verbrechen ſey, ſondern daß du dich vielmehr „dadurch als einen Arzt eines übel beratenen Staats „beweiſen werdeſt; und daß derjenige am löblichſten „regiere, welcher ſeinem Vaterlande die möglichſten „Vortheile verſchaft, oder doch mit Wiſſen und „Willen nichts zum Nachtheil geſchehen läſt.“

Charakter des Alcibiades, der den Krieg betreibt. 15. So erklärete ſich Nicias. Die Athenienſer traten hierauf hinzu, und beſtunden dem gröſten Theil nach darauf, man ſolte die Unternemung durchſetzen, und den einmal gefaſten Entſchlus nicht wieder umſtoſſen. Doch waren auch einige, die dagegen ſprachen. Auf die Volſtreckung des Kriegeszuges drang niemand eifriger als Alcibiades, des Klinias Sohn, und zwar theils aus einem Triebe, dem Nicias entgegen zu arbeiten, mit welchem er ſonſt ſchon der Regierung halber über den Fus geſpannet war, wozu jetzo noch der Umſtand kam, daß er ihn in ſeiner Rede etliche empfindliche Stiche gegeben; theils und vornemlich, weil er ſich gern an der Spitze einer Flotte ſehen wolte, in der Hofnung, Sicilien und Karthago unter ſeiner Anfürung zu erobern, auch

ſeine

im Sommer des 17. J.

ſeine eigenen Umſtände zu gleicher Zeit zu verlaſſen, und ſo wol Reichthümer als Ruhm und Ehre zu erwerben. Denn da er bey ſeinen Mitbürgern in groſſer Achtung ſtund: ſo wolte er mit ſeinen Stutereien und anderm Aufwand höher hinaus, als ſein Vermögen reichte: welcher Umſtand nachher eine der vornemſten Urſachen des Sturzes von Athen war. Denn da verſchiedenen theils die auſſerordentlichen perſönlichen Ausſchweifungen deſſelben in Anſehung ſeiner Auffürung, theils ſeine weit ausſehende Anſchläge, wovon er bey allen Gelegenheiten Proben gab, bedenklich fielen: ſo ſahen ſie ihn als einen Man an, der nach der Oberherſchaft ſtrebe, und betrugen ſich als erklärte Feinde gegen ihn; ſuchten die Fürung des Krieges, wenn alles dazu aufs beſte veranſtaltet war, aus perſönlichem Unwillen über ſeine Verfügungen, andern in die Hände zu ſpielen, und ſtürzten dadurch den Staat gar bald ins Verderben.

Rede deſſelben, worin er 1) ſeinen häuslichen Pracht und Aufwand rechtfertiget,

Dieſer Man alſo trat anjetzo hervor und ſuchte die Athenienſer durch folgende Rede anzufriſchen.

16. „Ich habe, ihr Athenienſer, vor andern „einen Anſpruch auf eine Feldherrnſtelle (ein Punkt, „auf den ich mich gleich anfangs einlaſſen mus, da „Nicias mich deshalb angeſtochen hat); und ich glau„be auch dazu volkommen wichtig genug zu ſeyn.
„Die Dinge, die mir einen ſo groſſen Ruf machen, 421.
„gereichen meinem Vaterlande nicht minder zum Vor„theil, als meinen Vorfaren und mir zur Ehre; in„dem der prächtige Aufzug, womit ich bey den olym„piſchen Spielen als Abgeordneter dieſer Stadt er„ſchienen, den Griechen eine Meinung von der

„Gröſ-

im Sommer des 17. J.

„Gröſſe unſerer Stadt beigebracht, die weit über ihre wirkliche Macht gehet; da ſie vorhin in den Gedanken ſtunden, als wäre dieſelbe durch den Krieg gänzlich gedemütiget. Ich habe ſieben Wagen dahin geſchickt, eine Anzal, dergleichen vorhin noch keine Privatperſon aufgebracht; ich habe auſſer dem eigentlichen Siege noch den zweiten und vierten Preis erhalten; und mein anderweitiger Aufzug war einem ſolchen Siege volkommen gemäs. „Das ſind Dinge, die ordentlicher Weiſe die Ehre „zum Gegenſtande haben. Allein da ſie zugleich zeigen, was man zu leiſten im Stande ſey: ſo läſt ſich „davon zugleich auf eines Vermögen ſchlieſſen. Eine „gleiche Bewandnis hat es mit dem Pracht, womit ich mich in der Stadt bey theatraliſchen Aufzügen und andern Gelegenheiten ſehen laſſe. So „natürlich es iſt, daß mir ſolche den Neid meiner „Mitbürger zuziehen: ſo gewis erweckt dieſes ebenfals bey auswärtigen die Meinung von einer vorzüglichen Macht. Und da iſt doch, dächte ich, der „Unſin ſo gar unnütz nicht, wenn einer auf eigene „Koſten nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch ſeinem „Vaterlande wahre Vortheile verſchaft. Es iſt aber „auch nichts ungerechtes darin, wenn ein ſolcher ſich „etwas auf ſich einbildet, und ſich nicht mit andern „auf gleichen Fus hält. Gehen doch andere in unſern Widerwärtigkeiten nicht mit uns zu gleichen „Theilen! Bekümmert man ſich alſo um einen andern nicht, wenn es ihm unglücklich gehet; ſo laſſe „man ſichs auch gefallen, wenn man von Perſonen „die dem Glück im Schoos ſitzen, überſehen wird:

„oder

„oder wenn man eine gleichmäſſige Begegnung er= „wartet; ſo laſſe man ſie auch andern wiederfaren. „Ich weis wohl, daß dergleichen Perſonen, die ſich „in irgend einem Stück vor andern hervor thun, ih= „ren Zeitgenoſſen, und zwar ſonderlich ihres glei= „chen, ſodenn aber auch andern, mit welchen ſie zu „thun haben, ein Dorn im Auge ſind: allein bey der „Nachwelt wil der eine noch lieber als der andere „eine Verwandſchaft mit ihnen heraus bringen, wenn „ſolche auch wirklich nicht andem iſt; und ihr Va= „terland macht ſich alsdenn mit ſolchen Männern, „die es nun nicht als fremde und laſterhafte, ſondern „als ſein Eigentum und als Urheber der ſchönſten „Thaten anſiehet, gros. Dieſes iſt es, wornach ich „ſtrebe, dieſes iſt es, warum ich mit meinen häus= „lichen Angelegenheiten ein ſolches Aufſehen mache. „Ob ich in Verwaltung der öffentlichen Angelegen= „heiten mich ſchlechter beweiſe, als ein anderer, da= „von möget ihr urtheilen. Ich habe die angeſehen= „ſten Mächte im Peloponnes ohne ſonderliche Ge= „far und Koſten auf eure Seite gezogen; ich habe „die Lacedämonier in die Nothwendigkeit verſetzt, „bey Mantinea ihre ganze Macht auf das Schick= „ſal eines einigen Tages ankommen zu laſſen. Sie „haben die Schlacht gewonnen; und gleichwol haben „ſie bis auf den heutigen Tag noch kein rechtes Herz „wieder gefaſſet.

im Sommer des 17. J.

422.

17. „So hat dieſer junge und vermeintlich unbe= „ſonnene Menſch, auf eine mehr als natürliche Art, „bey den mächtigſten Staaten im Peloponnes, „durch geſchickte Vorſtellungen ſich Eingang zu ver=

2) den ſicilianiſchen Krieg als leicht und thunlich,

„ſchaf=

im Sommer des 17. J.

„ſchaffen, und durch ſeinen bezeugten Eifer ſich ein „ſolches Zutrauen zu erwerben gewuſt, daß dieſelben bis auf den heutigen Tag keiner Furcht Raum „geben. Nur machet euch auch dieſe meine jugendliche Munterkeit, und das dem Nicias dem gemeinen Ruf zufolge beiwonende Glück zu Nutze, ſo „lange beides noch wäret. Stellet die beſchloſſene „Unternemung auf Sicilien nicht wieder um; als „ob wir daſelbſt gegen eine gar zu groſſe Macht zu „kämpfen haben würden. Nein, die dortigen Städte „ſind mit zahlreichen Einwonern von allerley gemiſchtem Volk beſetzt, welche leicht zu einer Veränderung ihrer Regierungsform, und Aufname von „Fremden zu bewegen ſind. Aus eben dem Grunde „ſind weder die Einwoner für ihre Perſonen mit „Waffen und Rüſtung verſehen, noch das Land in „gehörigem Vertheidigungsſtande, gerade als ob ſie „es nicht als ihr eigentümliches Vaterland anſähen. „Alles, wozu ſie ſich anſchicken, beläuft ſich auf dieſes, daß ein jeder durch Ueberredung oder erregten „Aufſtand ſich von den Gütern des gemeinen Weſens zu erholen ſucht, und, im Fal es mislingt, „ſich nach einem andern Boden umſiehet. Iſt es „aber wol glaublich, daß ein ſolcher Haufen Volks „irgend einigen Vorſtellungen einmütig Gehör geben, „oder in ihren Unternemungen gemeinſchaftlich Hand „ans Werk legen werden? Nein: ſo wie ein Vorſchlag eines jeden Begierden ſchmeichelt, ſo wird er „demſelben unverzüglich beitreten, zumal bey eräugnetem Zwieſpalt, welches, wie wir vernemen, „jetzo wirklich der Fal ſeyn ſol. Soldaten haben ſie

auch

„auch gewis nicht ſo viel, als womit ſie pralen. im Som
„Selbſt die übrigen Griechen haben ſich bey einer mer des
„genauern Unterſuchung nicht ſo ſtarck befunden, 17. J.
„als ſie ſich jedesmal ſelbſt angegeben; nein, Grie- 423.
„chenland iſt daran ſehr zu kurz gekommen, und hat
„in dieſem Kriege kaum eine hinlängliche Anzal von
„Geharniſchten ins Feld ſtellen können. So ſind die
„dortigen Umſtände für uns beſchaffen, wie ich aus
„den von daher erhaltenen Nachrichten verneme: ja
„wir haben uns noch mehrere Vortheile zu verſpre-
„chen; maſſen wir zalreiche Haufen Barbaren auf
„unſrer Seite haben werden, welche aus Has gegen
„die Syrakuſaner ſich in dem Angrif derſelben mit
„uns vereinigen werden. Die hieſige Lage der Sa-
„chen wird kein Hindernis dagegen ausmachen, wenn
„ihr nur eure Maasregeln vernünftig nehmet. Ha-
„ben doch unſre Väter eben diejenigen, welche wir
„jetzo bey unſrer Abfart, wie man wil, als Feinde
„zurück laſſen, und denn die Perſer noch dazu zu
„Feinden gehabt, und ſich dem ohnerachtet der Her-
„ſchaft bemächtiget; und dieſes lediglich durch das
„Uebergewicht ihrer Seemacht. Und jetzo machen
„ſich die Peloponneſier in Anſehung unſrer weniger
„Hofnung als jemals; ſo mutig auch ihre Entſchlieſ-
„ſungen ſeyn mögen. In unſer Gebiet zu fallen,
„dazu werden ſie allemal im Stande ſeyn, wenn wir
„auch nicht auslaufen: zur See aber werden ſie uns
„nichts anhaben können; indem wir noch eine Flotte
„hier laſſen, die hinlänglich iſt, ihnen die Spitze zu
„bieten.

18. „Was würden wir alſo ſelbſt für eine ge- 3) ja als nothwen-
„grün- dig zur Er-

hauptung der Macht von Athen vorſtellet. „gründete Urſach angeben können, warum wir nicht „daran wolten; oder was würden wir bey unſern dor„tigen Bundsgenoſſen für einen Vorwand haben, „warum wir ihnen nicht zu Hülfe kämen? Dieſes ſind „wir ihnen ſchuldig, weil wir uns eidlich mit ihnen „verbunden; und da darf man nicht einwenden, ſie „hälfen uns ja nicht. Denn wir haben ſie ja nicht „darum in unſer Bündnis aufgenommen, daß ſie „uns zum Beiſtande hieher kommen ſolten, ſondern „daß ſie unſern dortigen Feinden zu ſchaffen machen, „und ſie dadurch hindern ſolten, uns hier anzufallen. „So haben wir, und ſo haben alle diejenigen, die je „eine Herſchaft über andere behauptet, dieſelbe erlangt, „daß ſie jedesmal denen Staaten, die ihre Hülfe ver„langt, es mögen ſolche Barbaren oder Griechen „geweſen ſeyn, dieſelbe mit der gröſten Bereitwillig„keit angedeihen laſſen. Wolten wir alle ſtille ſitzen, und „erſt ſpitzfindige Unterſuchungen anſtellen, wem wir „nach den Regeln der Gerechtigkeit beiſtehen ſollen „oder nicht: ſo würden wir unſre Herſchaft ſchlecht „erweitern; ja wir würden ſelbſt das, ſo wir wirklich „davon beſitzen, zu verlieren Gefar laufen. Denn „wo ſich einer einmal über andere empor geſchwungen, „da begnügt man ſich nicht damit, ſich gegen wirk„liche Angriffe deſſelben zur Wehr zu ſetzen: ſondern „man ſucht ihm zuvor zu kommen, damit es nicht ſo „weit komme. Es ſtehet nicht bey uns, es nach „unſerm Gutfinden zu ſtellen, wie weit wir unſre „Herſchaft treiben wollen. Nein; da wir einmal ſo
424. „weit gegangen ſind, ſo ſind wir gezwungen, gegen „den einen zu arbeiten, ohne dem andern Ruhe zu

im Sommer des 17.) J.

laſ-

„laſſen. Denn wo wir nicht unſre Herſchaft über an= im Sommer des 17. J.
„dere behaupten: ſo laufen wir Gefar ſelbſt unter
„fremde Herſchaft zu geraten. Und wir dürfen den
„Ruheſtand nicht aus eben dem Geſichtspunkt anſe=
„hen, als andere, wo wir nicht auch unſre geſamte
„Verfaſſung auf gleichen Fus ſetzen wollen. In
„Erwegung alſo, daß wir durch einen herzhaften
„Angrif der dortigen Mächte unſre hieſige Macht
„wirklich verſtärken werden, laſt uns ohne Bedenken
„in See gehen; damit wir den Stolz der Pelopon=
„neſier demütigen, wenn ſie ſehen, daß wir ſie ver=
„achten, und, weit gefelet, daß wir uns unſers
„gegenwärtigen Ruheſtandes wegen Glück wünſchen
„ſolten, Sicilien noch dazu angreifen. Haben wir
„unſre Macht mit dem dortigen Zuwachs verſtärkt:
„ſo wird eine natürliche Folge davon ſeyn, entweder
„daß wir die Herſchaft über ganz Griechenland be=
„haupten, oder doch Syrakus demütigen können;
„eine Sache, die uns nicht weniger, als unſern Bunds=
„genoſſen, zum Vortheil gereichen mus. Die nöti=
„ge Sicherheit, entweder dort zu bleiben, wenn wir
„Eroberungen machen, oder uns wieder zurück zu zie=
„hen, wird uns unſre Flotte verſchaffen; woran wir
„allen Sicilianern zuſammen überlegen ſeyn werden.
„Laſſet euch durch die der Unthätigkeit ſo günſtigen
„Reden des Nicias, und das Bezeugen deſſelben,
„womit er ſich von den jungen Bürgern losgeſagt
„und ſich zu den Alten gewandt, nicht irre machen.
„Suchet vielmehr auf dem bisher gewönlichen Fus,
„ſo wie unſre Väter durch gemeinſchaftlichen Beirath
„der jungen mit den alten unſre Stadt zu dem jetzi=

im Sommer des 17. J. „gen Gipfel ihrer Macht erhoben haben, dieſelbe ebenfals auf gleiche Art zu erweitern; in der Ueberzeugung, daß die Jugend und das Alter eine ohne das „andere nichts auszurichten vermag; hingegen wo „das ſchlechte und das mittelmäſſige und das ganz „volkommene mit einander verbunden wird, ſolches „die gröſſeſte Stärke ausmacht; und daß unſre Republik bey gänzlichem Stilſitzen, ſo wie andere „Dinge, ſich ſelbſt abnutzen, und die Geſchicklichkeit unſrer ſämtlichen Bürger verroſten; bey einer „beſtändig angeſtrengten Geſchäftigkeit hingegen ihre „Fertigkeit in Kriegsübungen beſtändig wachſen, und „zu einer tapfern Gegenwehr, nicht ſo wol mit dem „Munde, als mit der That, jederzeit bereit ſeyn „wird. Ueberhaupt mus, nach meinem Bedünken, „ein Staat, der nicht ſtil zu ſitzen gewont iſt, ſo gleich „in Abname geraten, ſo bald er ſich der Unthätigkeit
425. „ergibt: und ein Volk fåret nie ſicherer, als wenn es „in ſeinen Maasregeln ſo wenig als möglich von den „eingefürten Geſetzen und Gewohnheiten abweicht, „ſolten ſolche auch nicht die beſten ſeyn.

Eindruck dieſer Rede bey den Athenienſern. 19. So erklärete ſich Alcibiades; und die Reden dieſes Mannes, nebſt den Vorſtellungen der egeſtaniſchen und leontiniſchen Flüchtlinge, welche hierauf vortraten, und auf die dringendeſte Art, und mit Vorhaltung ihrer beſchwornen Verträge, baten und fleheten, man möchte ihnen zu Hülfe kommen, machten einen ſolchen Eindruck bey ihnen, daß ſie noch hitziger als vorhin auf die Untenemung drungen. Weil Nicias wohl ſahe, daß ſie durch ſeine vorigen Gründe nicht mehr davon abzubringen ſeyn würden;

den; doch aber noch glaubte, daß er ſie vielleicht durch die Vorſtellung der gewaltigen Zurüſtungen, die er aufzubieten Willens war, auf andere Gedanken würde bringen können: ſo trat er auf und ſagte:

im Sommer des 17. J.

20. „Da ich, ihr Athenienſer, ſehe, daß ihr durch„aus auf dieſe Unternemung erſeſſen ſeyd: ſo wünſche „ich, daß ſolche unſern Wünſchen gemäs ausfallen „möge. Ich wil euch alſo jetzo nur meine Gedanken „von dem, was ich vor der Hand dazu nötig finde, „eröfnen. Wir werden, dem Vernemen nach, gegen „anſehnliche Mächte zu Felde gehen, die einander „nicht unterwürfig ſind, und die ſich aus dem Grun„de nach keiner Staatsveränderung ſehnen werden, „daß ſie froh ſeyn ſolten, ſich aus einer gewaltſamen „Sklaverey in einen leidlichern Zuſtand verſetzt zu ſe„hen; die ſich natürlicher Weiſe unſrer Oberherſchaft „nicht ſo gerade zu unterwerfen, und ſolche gegen „ihre Freiheit vertauſchen werden; worunter endlich, „für Eine Inſel, viele griechiſche Staaten ſind. „Denn, Naxus und Katana nicht zu gedenken, „welche ſich, wie ich hoffe, vermöge ihrer Verwand„ſchaft mit den Leontinern zu uns ſchlagen werden, „ſo ſind dergleichen noch ſieben da, welche ihre Kriegs„macht durchgängig auf eben den Fus eingerichtet „haben, als wir; ſonderlich Selinus und Syrakus, „gegen welche unſre Unternemung hauptſächlich ge„richtet iſt. Sie haben eine zalreiche Menge gehar„niſchte Soldaten, Bogenſchützen und Wurfſpies„träger; ſie haben eine Menge dreirudriger Schiffe „und Volk, dieſelben zu beſetzen. An Gelde felet es „ihnen auch nicht, welches ſie ſo wol für ſich, als

Nicias ſtellet die Gröſſe der feindlichen Macht vor,

im Sommer des 17. J. 426. „bey den Selinuntiern in denen Tempeln haben: „und die Syrakuſaner bekommen dergleichen noch, „unter dem Namen von Steuergefällen, von eini„gen barbariſchen Völkern. Und, welches noch „ein Umſtand iſt, worin ſie uns am meiſten überle„gen ſind, ſo haben ſie eine ſtarke Pferdezucht, und „das Getreide, ſo ſie brauchen, aus ihrem eigenen „Lande, ohne daß es ihnen braucht zugefüret zu „werden.

und fordert dem gemäſſe Kriegsrüſtungen

21. „Gegen eine ſolche Kriegsmacht wird es alſo, „wofern wir etwas, ſo unſern Abſichten gemäs iſt, „ausrichten und nicht Gefar laufen wollen, durch die „zalreiche Reuterey an der Landung gehindert zu „werden, nicht an einer Flotte und ſchlechten Völ„kern genug ſeyn, ſondern es wird ein zalreiches „Heer von Landvölkern mit hinüber gehen müſſen; „ſonderlich wenn die dortigen Staaten ſtutzig werden „und ſich gegen uns vereinigen ſolten, ſo daß wir „auſſer den Egeſtanern ſonſt keine Freunde vorfän„den, die uns mit Reuterey gegen die übrigen ver„ſähen. Und doch würde es uns höchſt ſchimpflich „ſeyn, wenn wir wieder abzuziehen genötiget werden „ſolten, oder auch nur Verſtärkungen nachholen laſ„ſen müſten, weil wir gleich anfangs ohne gehörige „Ueberlegung zugefaren. Nein, wir müſſen hier auf „der Stelle uns in hinlängliche Verfaſſung ſetzen, ehe „wir dort einen Anfal wagen können, in Erwegung, „daß wir eine weite Fahrt vor uns haben, und daß „wir unſern Feinden nicht mit gleichen Vortheilen „begegnen werden. Ihr komt hier nicht, wie ſonſt, „als Bundsgenoſſen unter eure Vaſallen, wo das, was

„man

„man braucht, von freundſchaftlichen Oertern leicht im Sommer des
„herbey geſchaft werden kan. Das ganze Land, wo= 17. J.
„hin ihr ſegelt, iſt fremd und feindlich, und zu Win=
„terszeiten wird kaum in vier Monaten ein Bote da=
„her kommen können.

22. „Meines Erachtens alſo müſſet ihr eine zal= an Manſchaft, Lebensmitteln und allerley Geräte;
„reiche Menge Geharniſchte, ſo wol aus unſerm
„Mittel, als von unſern Bundsgenoſſen und Unter=
„thanen, ja auch aus dem Peloponnes, ſo viel
„wir nur dazu bereden oder in Sold kriegen können,
„dahin ſchicken; ſodann aber auch zalreiche Haufen
„Bogenſchützen und Schleuderer, um ſolche der feind=
„lichen Reuterey entgegen zu ſtellen. An Schiffen
„müſſen wir ſonderlich einen groſſen Ueberflus haben,
„um die nötigen Bedürfniſſe deſto leichter fortzubrin=
„gen; wie wir denn die Lebensmittel, als Weizen
„und gedörrete Gerſte, ſo wol als eine gewiſſe Anzal
„Becker aus den Mühlen, die wir zu dem Ende
„ausheben und in Gehalt nehmen müſſen, von hier=
„aus auf Frachtſchiffen mitnehmen müſſen, damit es
„denen Völkern nicht am notwendigen gebreche, wenn
„wir irgendwo ſolten ſtille liegen müſſen. Denn da
„dieſelbe ein anſehnliches Heer ausmachen müſſen: ſo
„wird eben nicht jede Stadt im Stande ſeyn, ſie zu
„bewirthen. Ueberhaupt müſſen wir uns in die mög= 427.
„lichſte Verfaſſung ſetzen, und nicht andern auf die
„Hände ſehen. Sonderlich haben wir uns hier mit
„ſo vielem Gelde, als wir aufbringen können, zu ver=
„ſehen. Denn was die dem Vorgeben nach bey den
„Egeſtanern vorrätigen Schätze betrift: ſo denket
„nur gewis, daß es damit nichts weiter als Worte iſt.

im Sommer des 17. J. deren Nothwendigkeit er zeiget:

23. „Wenn wir auch mit einer Macht, die nicht „nur der dortigen gleich komt (wiewol auch dieſes „in Anſehung der ſchweren Völker ſchwer halten „dürfte), ſondern ihr noch in allen Abſichten überlegen iſt, dahin kommen: ſo werden wir doch ſo noch „kaum im Stande ſeyn, neue Eroberungen zu machen und das übrige zu vertheidigen. Wir müſſen „bedenken, daß wir eine Stadt in einem fremden „Lande und mitten unter ihren Feinden zu behaupten „Willens ſind; daß wir folglich gleich den erſten Tag, „da wir an Land kommen, feſten Fus faſſen müſſen, „oder, wenn uns ſolches mislingen ſolte, alles gegen „uns haben werden. Weil mir nun hiefür bange iſt, „und ich ſehr wohl weis, daß es ein nothwendiger „Punkt für uns ſeyn wird, vernünftige Entſchlieſſungen zu faſſen, allein noch ein weit nothwendigerer, das Glück auf unſrer Seite zu haben (welches „doch, ſo lange wir Menſchen ſind, ſchwer hält): „ſo bin ich Willens, bey dieſer Fahrt ſo wenig als „möglich dem Glück anheim zu ſtellen, ſondern durch „die beſten Anſtalten eine alle menſchlich mögliche Sicherheit zu verſchaffen, und ſo und nicht anders auszulaufen. Hierbey, glaube ich, wird die ganze „Stadt überhaupt ſowol, als wir mit der Flotte insbeſondere am ſicherſten faren. Iſt jemand anderer „Meinung: ſo mag derſelbe die Anfürung an meiner Stat übernemen."

welche jedoch den Eifer der Athenienſer nur vergröſſern.

24. Das waren die Forderungen des Nicias, wobey er eins von beiden zu erhalten glaubte, entweder die Athenienſer durch die Vorſtellung der Menge der zu treffenden Anſtalten von der Unterne-

mung

mung abzubringen, oder doch, wenn er durchaus den Zug thun ſolte, denſelben auf ſolche Art mit der wenigſten Gefar zu unternemen. Doch die Athenienſer lieſſen ſich durch die läſtige Weitläufigkeit dieſer Rüſtung von der Hitze, womit ſie auf die Fahrt erſeſſen waren, nicht abbringen, ja ſie wurden eher dadurch noch mehr angefeuret: ſo daß der Erfolg ganz gegen ſeine Erwartung ausfiel. Man glaubte, er habe ihnen wohl geraten; und nunmehro könne man ganz ſicher gehen. Jetzo bekam alſo alles ohne Unterſchied Luſt mit in See zu gehen; die Alten, weil ſie an dem Ort ihrer Beſtimmung Eroberungen zu machen hoften, oder doch ſicher zu ſeyn glaubten, daß eine ſo anſehnliche Macht keine Unfälle zu beſorgen haben würde; die junge Manſchaft, aus Begierde fremde Länder und Neuigkeiten zu ſehen, und in der feſten Hofnung, geſund und friſch wieder zu kommen; und das gemeine Volk und der Soldat endlich, weil ſie vor der Hand Gelegenheit ſahen Geld zu machen, und denn noch die Macht von Athen mit einem Zuwachs vergröſſert zu ſehen hoften, von wannen ſie Zeit Lebens würden Sold ziehen können. Dieſer Eifer, mit dem der gröſſeſte Hauſe die Sache trieb, machte, daß, wenn ja noch einer und der andere war, der nicht damit zufrieden war, derſelbe doch aus Furcht, für eine gegen den Staat übel geſinte Perſon angeſehen zu werden, ſtille ſchwieg.

im Sommer des 17. J.

428.

25. Endlich kam noch ein Athenienſer zum Vorſchein, wandte ſich an den Nicias, und ſagte: es ſey nun keine Zeit mehr, Auswege zu ſuchen, noch lange zu zögern; er ſolle vor der ganzen Verſamlung

Nähere Beſtimmung der erforderten Rüſtung.

im Sommer des 17. J. gerade heraus ſagen, was die Athenienſer ihm für Zurüſtungen zuerkennen ſolten. So ungern er nun auch daran gieng, ſo ſagte er doch, er wolte ſich deshalb mit ſeinen Gehülfen mit mehrerer Muſſe beſprechen; nach ſeinem Bedünken indeſſen müſſe man wenigſtens mit hundert dreirudrigen Schiffen auslaufen. Transportſchiffe möchten die Athenienſer ſo viel hergeben, als ihnen gut dünkte, und dazu nachher von den Bundsgenoſſen mehrere herbey ſchaffen. Geharniſchte müſten in allen, von den Athenienſern und Bundsgenoſſen, wenigſtens fünf tauſend, wo aber möglich, noch mehrere mitgehen. Und nach einem ähnlichen Verhältnis müſte auch die anderweitige Rüſtung eingerichtet werden, und ſo wol aus dem Lande, als von Kreta aus, Bogenſchützen, Schleuderer, und was man ſonſt dienlich finden möchte, in Bereitſchaft gehalten und eingeſchift werden.

Anfang der Zurüſtungen. 26. Auf dieſen Beſcheid lieſſen die Athenienſer ſo gleich einen Schlus durchgehen, wodurch den Feldherren ungemeſſene Volmacht ertheilet wurde, mit der Anzal der Völker ſo wol als der ganzen Unternemung alles ſo zu veranſtalten, wie ſie es den Athenienſern am zuträglichſten erachten würden. Und nunmehro nahmen die Zurüſtungen wirklich ihren Anfang. Man ſchickte zu den Bundsgenoſſen; und ſchrit auch in der Stadt ſelbſt zu den Werbungen. Dieſe hatte ſich eben von der Seuche und dem ununterbrochenen Kriege wieder ſo weit erholet, daß wärend des Stilſtandes eine hinlängliche Anzal junger Manſchaft wieder heran gewachſen war, und der Schatz ſich wieder bereichert hatte; ſo daß die nöthigen

gen Quellen ziemlich leicht ausfündig gemacht werden konten.

*im Sommer des 17. J.*

*Man findet die Merkurſeulen in Athen zerſtümmelt, 429.*

27. Unterdeſſen daß man hier ſolchergeſtalt mit den nöthigen Zurüſtungen beſchäftiget war, waren denen meiſten ſteinernen Merkurſeulen in der Stadt (dergleichen es nach der Landesgewohnheit eine groſſe Menge daſelbſt gibt, die vor denen Thüren ſo wol der Privathäuſer als Tempel ſtehen) in Einer Nacht die Köpfe verſtümmelt *). Niemand wuſte den Urheber dieſer Frevelthat: man ſezte aber von Seiten der Regierung einen hohen Preis auf die Entdeckung deſſelben; ja es ward zu gleicher Zeit eine Verordnung bekant gemacht, daß, wer ſonſt von einigen Vergehungen gegen die Götter etwas wüſte, ſolches ſicher an-



*) Dieſer Ausdruck wird, wo ich nicht irre, die griechiſche Redensart: τὰ πρόσωπα περιεκόπησαν, ziemlich erſchöpfen. Beide können nemlich ſo wol bedeuten: es ſeyn ihnen die Köpfe abgeſchlagen, als: es ſey ihnen von den Köpfen etwas abgeſchlagen, und ſie ſolchergeſtalt verunſtaltet, ohne daß eines von beiden mit Gewisheit gewälet werden könne, da die übrigen Geſchichtſchreiber, die dieſer Sache erwänen, als Diodor aus Sicilien (Hiſt. Bibliotb. 2 Th. S. 134. der Rhodomann. Ausg.) und Plutarch (im Leben Alcibiadis S. 364. der Stephan. Ausg. in 8.) eben den Ausdruck brauchen, auſſer daß ſie ſich noch algemeiner ausdrücken: τοὺς Ἑρμᾶς περικοπῆναι, und περικοπὴ τῶν Ἑρμῶν. Wiewol doch der vom Plutarch nachher beigefügte Ausdruck, ἀκρωτηριασθέντες τὰ πρόσωπα, ſo wol als die Natur der Sache ſelbſt allerdings das lezte am wahrſcheinlichſten macht; da das erſte bey einer verſtolnen Unternemung wol nicht ſo leicht geſchehen konte. Cornel. Nepos macht indeſſen eine ganz andere Vorſtellung von dieſer Sache. Er ſagt, ſie ſeyn umgeſtürzt worden, accidit, vt vna nocte omnes Hermae deiicerentur.

im Sommer des 17. J. angeben könne, wenn er wolle, er möge Bürger oder Fremdling oder Sklave ſeyn. Dieſen jezt gemeldeten Streich empfand man deswegen ſehr hoch; weil man ſolches als eine Vorbedeutung in Anſehung des vorhabenden Kriegszuges anſahe, und ſich überdem einbildete, es ſtecke eine Verſchwörung darunter, die auf eine Neuerung im Staat und den Umſturz der Demokratie abziele.

und bezüchtiget deshalb den Alcibiades. 28. Es fand ſich denn auch ein und anderer von den Häuslingen und Bedienten, welche zwar von den Merkurſeulen nichts anzubringen wuſten, wohl aber von andern Bildſeulen dergleichen angaben, welche gewiſſe junge Leute vordem im trunkenen Muth zur Luſt verſtümmelt hatten; auch ausſagten, daß man in gewiſſen Häuſern mit den Geheimniſſen ein Geſpötte getrieben hätte. Da Alcibiades einer mit von denen war, welche ſie deshalb beſchuldigten: ſo ergriffen diejenigen, welche am ſchlimſten auf denſelben zu ſprechen waren, weil er ihnen an ihrem Anſehen bey dem Volk hinderlich war, und ſie durch ſeine Entfernung ſich der erſten Stelle zu bemächtigen hoften, dieſes Vergehen begierig, ſuchten ſolches auf alle Art zu vergröſſern, und ſchrien, es ſey mit der Entheiligung der Geheimniſſe und der Verſtümmelung der Merkurſeulen auf den Umſturz der Demokratie angeſehen, und es ſey nichts von dieſer Art vorgegangen, wo Alcibiades nicht mit darunter geſteckt, zu welchem Ende ſie ſich auf die Unregelmäſſigkeiten in ſeiner anderweitigen Lebensart, die nichts weniger als bürgerlich wäre, beriefen.

Alcibiadis vergebliche 29. Alcibiades rechtfertigte ſich vor der Hand gegen

gegen dieſe Anzeigen, und erbot ſich, vor ſeiner Ab- reiſe (maſſen ſie mit den Zurüſtungen bereits zu Stan- de waren) gerichtlich erörtern zu laſſen, ob er derglei- chen verübet. Wo man, ſagte er, etwas davon auf ihn bringen könne: ſo ſey er bereit ſeine Strafe auszuſtehen; würde er aber unſchuldig befunden: ſo ſolle man ihm auch ſeine Feldherrnſtelle laſſen. Da- bey proteſtirete er, man ſolte keinen Chicanen gegen ihn in ſeiner Abweſenheit Gehör geben; ſondern ihm lieber gleich das Leben nehmen, wenn er eines Ver- brechens ſchuldig ſey; maſſen es vernünftiger von ih- nen gehandelt ſeyn würde, wenn ſie ihn bey einer ſol- chen Anklage nicht an die Spitze eines ſo anſehnlichen Heers treten lieſſen, bevor die Sache ausgemacht worden. Allein ſeine Feinde, welche beſorgten, er möchte die Kriegsvölker auf ſeiner Seite haben, wenn ihm jetzo der Proces gemacht würde, oder auch das Volk ihm zu gefallen glimpflich verfaren, weil die Argiver und ein Haufen Mantineer blos ſeinetwe- gen dem Feldzuge mit beiwoneten, ſuchten ſolches auf alle Art abzuwenden, und ſtifteten daher andere Redner an, welche darauf dringen muſten, er ſolte fürjetzo in See gehen, und gegen das Auslaufen der Flotte keinen Aufenthalt machen; nachher bei ſei- ner Rükkunſt ſolte ſeine Sache vorgenommen und ihm zu dem Ende eine gewiſſe Friſt beſtimt werden. Ihre Abſicht dabey war, ihm noch gröſſere Beſchul- digungen aufzubürden, als wozu ſie in ſeiner Abwe- ſenheit leichter Stof finden zu können glaubten, und ihn ſodann nach Hauſe holen zu laſſen und ſeinen Proces zu formiren. Es gieng denn auch wirk-

Bemühungen die Sache abzuthun.

im Sommer des 17. J.

430.

lich

im Sommer des 17. J.

lich eine Verordnung durch, daß Alcibiades in See gehen ſolte.

Anſtalten zur Abfahrt der Flotte.

30. Und nunmehro um die Mitte des Sommers lief die Flotte wirklich nach Sicilien aus. Die meiſten Bundsgenoſſen, die Fahrzeuge, welche Lebensmittel aufgeladen hatten, die Barken, und was ſonſt dazu gehörete, waren beſtellet, ſich erſt bey Korcyra zu verſamlen, von wannen ſie ſämtlich durch den joniſchen Meerbuſen nach dem japygiſchen Vorgebirge hinüberſetzen ſolten. Die Athenienſer ſelbſt und die Bundsgenoſſen, welche ſich eingefunden hatten, begaben ſich in den Piräeus, ſchiften ſich alda an einem dazu angeſetzten Tage, mit deſſen Anbruch, ein, und machten alles zur Abfahrt fertig. Hier kam beinahe die ganze Stadt, Bürger und Fremde, zu ihnen heraus. Die eingebornen gaben den ihrigen, und zwar der eine ſeinen Freunden, der andere ſeinen Verwandten, und noch ein anderer ſeinen Söhnen das Geleite, halb froh und halb betrübt; weil die Hofnung der zu machenden Eroberungen von der Beiſorge, ob ſie auch die ihrigen je wieder zu ſehen bekommen würden, begleitet wurde.

Ausserordentliche Grösse dieſer Rüſtung.

31. Jederman überdachte, was dieſes für ein anſehnlicher Zug ſey, den ſie aus ihrem Vaterlande abgehen lieſſen: und in dem Augenblick, da ſie einander, auf den ungewiſſen Erfolg ihres Schickſals, verlaſſen ſolten, ſtelleten ſie ſich alle dabey zu befarende Schwierigkeit weit lebhafter vor, als da ſie ihre Stimmen zu der Unternemung gegeben hatten. Indeſſen machte der Anblick von der Stärke ihrer

Rü-

Rüſtungen, indem alles, was ſie ſahen, in groſſer Menge vorhanden war, ihnen wieder Muth. Die Fremden und das übrige Volk lockte die Neugierde hinaus, um ein ſo wichtiges und unglaubliches Unternemen in eigenen Augenſchein zu nehmen; wie denn dieſes die koſtbarſte und ſehenswürdigſte Flotte war, welche ein einiger griechiſcher Staat für ſein eigenes Antheil jemals bis auf die Zeit in See gehen laſſen. Zwar in Anſehung der Anzal der Schiffe und ſchwerbewafneten Völker war die Unternemung des Perikles auf Epidaurus und des Hagnon auf Potidäa eben ſo anſehnlich; maſſen die Athenienſer allein vier tauſend Geharniſchte, drey hundert Reuter, und hundert dreirudrige Schiffe dazu hergeben, wozu noch funfzig Segel von den Leſbiern und Chiern, und noch verſchiedene von den übrigen Bundsgenoſſen ſtieſſen. Allein es war doch damit nur auf eine kurze Fahrt angeſehen, und die Ausrüſtung der Flotte hatte nichts beſonders. Bey dem gegenwärtigen Kriegszuge hingegen, der von ziemlich langer Dauer ſeyn muſte, und wobey man ſich auf alle benötigte Fälle beides mit Schiffen und Landvölkern verſehen hatte, war die Flotte mit groſſen Koſten, ſo wol von Seiten der Stadt als der Trierarchen, ausgerüſtet, maſſen das gemeine Weſen jedem Bootsknecht täglich eine Drachme reichen lies, und die leeren Schiffe, nemlich ſechzig Kriegsſchiffe, und vierzig Transportſchiffe für die Landvölker, nebſt dem Schifsvolk, ſo alles aus den beſten Leuten beſtund, hergab; und die Trierarchen *) den Thraniten (einer Gattung von

im Sommer des 17. J.

431.

*) Von dieſer Ueberſetzung und der zum Behuf derſelben

im Sommer des 17. J. von Schifsbedienten) und den Bootsknechten noch eine Zulage zu ihrem öffentlichen Gehalt gaben, auch ſonſt ihre Schiffe mit prächtigen Schildereien und Gerät ausſtaffiret, und ſich um die Wette bemühet hatten, wer es dem andern an köſtlicher Ausſchmückung der Schiffe und geſchwindem Rudern zuvor thun ſolte. Die Landvölker beſtunden aus lauter ausgeſuchten Leuten, die mit ihren Waffen und Rüſtungen ebenfals einer den andern zu übertreffen ſuchten. Dieſer Wetſtreit äuſſerte ſich nicht nur zwiſchen einzelnen Perſonen, die etwan bey einander kamen; ſondern die geſamten Anſtalten ſahen mehr einem Gepränge, womit ſie den übrigen Griechen ihre Macht und Vermögen zeigen wolten, als einer Rüſtung gegen einen Feind ähnlich. Denn wenn jemand von dem Aufwande ſo wol des gemeinen Weſens, als der einzelnen Perſonen, die dem Zuge mit beigewonet, einen Ueberſchlag machen, und zuſammen rechnen wolte, was die Stadt theils ſchon wirklich aufgewandt hatte *), theils den Feldherren mit auf die Reiſe gab; und von
432. einzeln Perſonen jeder auf ſeinen Leib, und die Trierarchen überdem noch auf die Schiffe theils ſchon für Koſten verwandt *), theils noch zu verwenden vorhat-

ben nötig gefundenen kleinen Aenderung im Griechiſchen habe ich in den Krit. Gedank. S. 66 a. E. Grund angegeben.

*) Die Schwierigkeit, die Duker hier bey der griechiſchen Redensart ὅσα ἤδη προσετετελέκει gefunden, welches er für verdächtig hält, quia nihil aliud eſſe poteſt, quam *ad* et *praeter alia aliquid impendere*, welches hier doch nicht wohl ſtat haben könne, kan, da die Leſeart durch alle Handſchriften beſtätiget wird, auf eine

hatten; und denn noch auſſerdem, was ein jeder außer dem öffentlichen Solde in Anſehung des langwierigen Feldzuges natürlicher Weiſe als einen Zehrpfennig zu ſich genommen, imgleichen was der Soldat oder die mit zu Schiffe gehenden Handelsleute in der Abſicht, es umzuſetzen, mitnahmen: ſo würde eine ganze Menge von Talenten herauskommen, welche damals aus der Stadt weggeſchlept worden. In der That machte ſich dieſe Flotte nicht minder durch das Schrecken ihrer künen Abſichten und ihr prächtiges Anſehen berümt, als durch die Ueberlegenheit ihrer Heersmacht in Anſehung dererjenigen, gegen welche ihr Zug gerichtet war, die Weite der vorhabenden Fahrt von Hauſe, und der gewaltigen Vergröſ-

im Sommer des 17. J.

eine gedoppelte Art gehoben werden, wenn man auch nicht zugeben wil, daß πρὸς hier blos die Bedeutung zu vermehren diene, wie etwan im Lateiniſchen adimpleo; und ſelbſt in den griechiſchen Wörtern προσπορίζω, προσπληρόω gewis genug geſchiehet. 1) Wenn man πρὸς in dieſer Zuſammenſetzung nicht ſowol in der Beziehung auf den Dativ, da freilich nur die von Dukern angegebene Bedeutung ſtat haben würde, als auf den Accuſativ nimt, oder es nicht durch ἐτετελέκει πρὸς τοῖς ἤδη τετελεσμένοις, ſondern durch ἐτετελέκει πρὸς τὸν ϛόλον auflöſet, welche Art der Beſtimmung dieſes Vorwort in προσνέμω, προσλαμβάνω, προσφέρω u. a. m. unſtreitig genug hat. Oder aber 2) durch eine Anmerkung des Scholiaſten des Sophokles, der bey den Trachinierinnen Bl. 169. S. 2. der Frankf. Ausg. 1544. bemerkt, daß bey den tragiſchen Dichtern πρὸς in der Zuſammenſetzung für πρὸ gebraucht werde, deren Nachamung in einer Freiheit dieſer Art einem beim Thucydides wol ſo unglaublich nicht vorkommen wird.

im Sommer des 17. J. grösſerung der dermaligen atheniensiſchen Macht, die man ſich von der ganzen Unternemung verſprach *).

Wirkliche Abfart der Flotte. 32. Als die Leute an Bord gegangen, und alles auf die Schiffe gebracht worden, was ſie mitzunemen Willens waren: ſo ward mit der Poſaune ein Zeichen gegeben, daß alles ſtil wurde; und darauf ward das vor dem Auslaufen der Flotte gewönliche Gebet, nicht auf jedem Schif, ſondern vermittelſt eines Heroldes im Namen der ganzen Flotte, verrichtet; imgleichen ward durch die ganze Armee Wein in Kumpen zurecht gemacht, woraus die Soldaten und Befelshaber mit güldenen und ſilbernen Bechern Trankopfer brachten. Da denn die übrigen Anweſenden, von Bürgern, oder wer ſonſt für den Staat wohl geſinnet war, vom Lande das Gebet mit verrichteten. Nachdem endlich der Päan geſungen, und das Trankopfer vollendet war, ſo ſtachen ſie wirklich in See; und zwar hielten ſie anfänglich in einer ſchmalen Linie, und ruderten ſo bis Aegina hin-

*) Gr. ἐπὶ μεγίϛῃ ἐλπίδι τῶν μελλόντων πρὸς τὰ ὑπάρχοντα. Nachdem hier πρὸς τὰ ὑπάρχοντα (in Vergleichung gegen das gegenwärtige, oder nach Maasgebung des gegenwärtigen) entweder auf die Gröſſe der dermaligen Herſchaft der Athenienſer, oder aber, wie es auch gar füglich geſchehen könte, auf die Zurüſtungen, die ſie damals vor Augen hatten, gezogen wird: ſo würde ein ziemlich verſchiedener Verſtand heraus kommen. Da die Wahl mir ſchwer gefallen, beide Deutungen auch nicht ſo ſehr verſchieden ſind, daß ſie der Geſchichtſchreiber nicht gar wohl beide zuſammen im Sinn haben können: ſo habe ich in meiner Ueberſetzung beide mit einander verbunden.

Hinan; von wannen ſie weiter nach Korcyra eileten, wo der Reſt der Flotte von den Bundsgenoſſen ſich zuſammen gezogen hatte.

im Sommer des 17. J.

In Syrakus liefen von allen Orten her von dieſem ihnen zugedachten Beſuch Nachrichten ein: allein man wolte eine geraume Zeit kein Wort davon glauben. Ja es ward deswegen eine ordentliche Verſamlung berufen, worin allerley Reden vorfielen, deren Urheber theils den Nachrichten von dem Kriegszuge der Athenienſer Glauben beimaſſen, theils aber denſelben widerſprachen. Unter andern trat Hermokrates, Hermons Sohn, welcher zuverläſſig davon unterrichtet zu ſeyn glaubte, auf, und that ihnen folgende Vorſtellungen:

433. Hermokratis Vorſtellungen zu Syrakus über dieſe Rüſtung.

33. „Ich werde vielleicht ſo gut, als verſchiedene „andere, den Namen haben, daß ich euch unglaubliche Dinge ſage, wenn ich euch verſichere, daß nichts „gewiſſer ſey, als daß eine Flotte gegen uns unterweges iſt. Ich weis auch wohl, daß, wer einem „unglaublich ſcheinende Dinge vorſagt oder hinterbringt, nicht allein keinen Glauben findet, ſondern „noch dazu für einen Thoren angeſehen wird. Indeſſen ſol mich doch dieſes nicht ſchrecken, daß ich „zu einer Zeit, wo die Republik in Gefar ſchwebt, „an mich halten, und mich ſcheuen ſolte zu reden; da „ich genauer als andere von der Sache unterrichtet zu „ſeyn glaube. Ja, ja, die Athenienſer ſind, ſo „wunderlich euch ſolches auch vorkomt, mit einer zalreichen See- und Landmacht gegen uns im Anzuge; „ihrem Vorgeben nach, den Egeſtanern als Bundsgenoſſen beizuſtehen, und die Leontiner wieder zu

im Sommer des 17. J. „ihren Wonungen zu verhelfen: in der That aber „mit Abſichten auf ganz Sicilien, und ſonderlich auf „unſer gemeines Weſen; als durch deſſen Ueberwäl„tigung ſie ſich einen deſto leichtern Weg zur Erobe„rung des übrigen zu bänen glauben. Denket alſo „nur gewis, daß ſie eheſter Tagen hier ſeyn werden; „und überlegt dem zufolge, wie ihr ihnen nach Maas„gebung unſrer vorhandenen Rüſtung am beſten die „Spitze bieten möget, daß ihr nicht, über eure Ge„ringſchätzung derſelben, ohne genugſame Gegenver„faſſung von ihnen überfallen werdet, noch über eure „Hartgläubigkeit alles mit einander verabſäumet. „Wer aber auch auf der andern Seite glaubt, daß „es damit ſeine Richtigkeit habe, der darf ſich „deswegen durch ihre Künheit und Macht nicht „ſchrecken laſſen. Sie werden ſelbſt eben ſo viel „nachtheiliges zu befaren haben, als ſie uns zufügen „können. Selbſt der Umſtand, daß ſie mit einer ſo „ſtarken Seemacht kommen, iſt nicht ohne vortheil„hafte Wirkung für uns. Dieſes wird für uns in „Anſehung der übrigen Sicilianer weit beſſer ſeyn „(als wenn ſie ſchwächer kämen). Die Beſtürzung, „worin ſie ſolches ſetzen wird, wird ſie nur deſto ge„neigter machen, ihre Waffen mit den unſrigen zu „vereinigen. Und wenn wir einmal mit ihnen fertig „ſind, oder ſie unverrichteter Sachen wieder abzuzie„hen genötiget haben (denn daß ihnen ihr Vorhaben „gelingen ſolte, dafür iſt mir im geringſten nicht „bange): ſo werden wir ein glorreiches Werk verrich„tet haben, worauf ich mir ſchon gewiſſe Rechnung „mache. Man hat noch wenig Beiſpiele, daß gar

„zal-

„zalreiche Armeen, ſo wenig von Griechen als „Barbaren, in weit entfernten Ländern in ihrem „Vorhaben glücklich geweſen. Denn ſie kommen doch „nicht ſo zalreich, als die Landeseinwoner und deren „Nachbarn ſind, welche das Schrecken alle zu „vereinigen und in die Waffen zu bringen pflegt. „Wenn ihnen auch ihre Unternemungen über dem „Mangel an nötigem Vorrath in einem fremden Lande „mislingen: ſo bringen ſie, ohneracht et ſie gröſtentheils „ſelbſt unter ihrer eigenen Laſt ſcheitern, gleichwol „denenjenigen, auf welche es gemünzt geweſen, einen „groſſen Ruhm zuwege. In welcher Abſicht eben „dieſe Athenienſer ſelbſt, durch die groſſen Unfälle „der Perſer, weil es den Namen hatte, daß ſie „auf Athen losgiengen, ſo ſehr empor gekommen. „Und ſo ſol es uns hoffentlich auch gehen.

im Sommer des 17. J.

434.

34. „Laſt uns alſo nur mutig daran gehen, und „theils hier alles in wehrhaften Stand ſetzen; theils „bey den Sikulern umher ſchicken, um entweder „unſre Bündniſſe mit ihnen zu befeſtigen, oder ihnen „Bund und Freundſchaft anzutragen. In den übri„gen Gegenden von Sicilien laſt uns die Einwoner „durch unſre Botſchafter bedeuten, daß die Gefar „ihnen ſo wol als uns drohet; und nach Italien laſt „uns ſchicken, und ihnen dort den Antrag thun, daß „ſie entweder ihre Waffen mit den unſrigen vereini„gen, oder doch die Athenienſer nicht aufnemen. Ja „meines Erachtens würde es nicht undienlich ſeyn, „wenn wir auch eine Botſchaft nach Karthago ab„fertigten. Dieſes wird ſie gar nicht befremden; „vielmehr ſind ſie wirklich in beſtändiger Furcht, die

und Vorſchläge der dienſamſten Maasregeln dagegen.

im Sommer des 17. J. „Athenienſer möchten ihrer Stadt auch einmal einen Beſuch geben. Und ſo könte vielleicht der Gedanke, daß, wenn ſie Sicilien den Athenienſern überlieſſen, ſie ſelbſt was zu thun bekommen würden, ſie geneigt machen, uns entweder unter der Hand, oder auch öffentlich, kurz auf eine oder die andere Art, Hülfe zu leiſten. Und dazu ſind ſie, wenn ſie anders wollen, mehr als irgend eine von den jetzigen Mächten im Stande. Sie beſitzen Gold und Silber in Menge; und dieſes gibt doch, wie bey andern Dingen, alſo beſonders im Kriege den Sachen vornemlich den rechten Gang. Hiernächſt laſt uns auch nach Lacedämon und Korinth ſchicken, und ſie bitten, daß ſie uns ſchleunig ſo wol hieher Hülfe ſchicken, als den Krieg dort wieder anfangen. Was ich aber am allerdienlichſten achte, wil ich, ſo wenig mir auch eure gewonte Liebe zur Ruhe Hofnung macht, daß ihr euch ſo geſchwind dazu verſtehen werdet, gleichwol nun noch ſagen. Dieſes beſtehet darin. Könten wir Sicilianer insgeſamt, oder doch nur die meiſten derſelben in Verbindung mit uns, uns entſchlieſſen, unſre ſämtlichen vorrätigen Schiffe, mit Lebensmitteln auf zween Monat, in See zu laſſen, und den Athenienſern bis Tarent oder an das japygiſche Vorgebirge entgegen zu gehen, und ihnen ſolchergeſtalt zu zeigen, daß ſie ſich erſt durch den joniſchen Meerbuſen durchſchlagen müſten, ehe wir um Sicilien zu kämpfen hätten: ſo würde dieſes das Mittel ſeyn, ſie äuſſerſt ſtutzig zu machen, und
435. ſie würden nicht ermangeln zu erwegen, daß wir

„als

„als Beſchützer genanter Gegenden von einem Lande ausliefen, welches wol in gutem Vernemen mit uns ſtehen müſte (denn in Tarent haben wir eine gewiſſe Aufname zu gewarten); da ſie hingegen mit ihrer ganzen Rüſtung ein groſſes Gewäſſer zu durchſtreichen haben, wobey es wegen der langen Fahrt ſehr ſchwer halten mus, in Ordnung zu bleiben. In der That, wenn ſie langſam, und ſo wie es ihre Einrichtung mit ſich bringen wird *), gegen uns anſetzen: ſo werden wir ihnen deſto leichter beikommen können; wenn ſie hingegen ſich mit Rudern angreifen, um geſchwind und behende an uns zu kommen: ſo werden wir mit ermüdeten Leuten zu fechten haben; oder wenn wir ſolches auch nicht gut finden ſolten: ſo können wir uns immer nach Tarent zurück ziehen. In ſolchem Fal würde es ihnen, in Betrachtung des wenigen Vorrats, womit ſie ſich als Leute, die ihre Einrichtung bey dieſer Fahrt zum ſchlagen machen müſſen, verſehen haben werden, an Oertern, wo ſie niemand zum Freunde hätten, gar bald am notwendigen gebrechen; ſo daß ſie entweder bey längerm Stilleliegen Hunger leiden **), oder,

im Sommer des 17. J.



*) Ich bin hier alſo der gewönlichen Leſeart gefolgt: *βραδεῖα τε καὶ* ΚΑΤΑ ΛΟΓΟΝ *προσπίπτουσα*, aus welcher die von Hudſon vom Rande der clarendonſchen Handſchrift angeführte, *κατ᾽ ὀλίγον*, ohne Zweifel durch eine verſuchte Erleichterung entſtanden. Indeſſen iſt dieſes *κατὰ λόγον* nicht ordine, wie es Portus und Valla gegeben; ſondern verhältnismäſſig, nemlich gegen ihren bisherigen Lauf ſo wol, als ganze läſtige Rüſtung.

**) Gr. *μένοντες πολιορκοῖντο ἄν*. Mich dünkt, die die-

im Sommer des 17. J.

„wenn ſie weiter ſegeln wollen, ihren übrigen Zube„hör zurück laſſen, und durch die Ungewisheit, worin „ſie ſich wegen der Aufname, der ſie ſich von den „hieſigen Städten zu verſehen hätten, befinden wür„den, ganz niedergeſchlagen werden müſten. Dieſe „Betrachtungen, dünkt mich, würden ſie ſo eintrei„ben, daß ſie nicht einmal von Korcyra auslaufen „würden, ohne erſt darüber zu Rathe zu gehen, und „Kundſchaft einzuziehen, wie ſtark, und an welchem „Orte wir uns befänden; eben dadurch aber hinge„halten werden, bis ſie der Winter überfiele, oder „aber durch dieſe unerwarteten Umſtände ſo beſtürzt „werden, daß ſie die ganze Fahrt aufgäben. Zumal „da, wie ich vernehme, der geſchickteſte von ihren „Seeoberſten gegen ſeine Neigung mitgegangen, und „alſo froh ſeyn würde, einen Vorwand zu finden, „wenn von unſrer Seite nur einige erhebliche Anſtal„ten vorgekeret würden. Und da weis ich gewis, „daß das Gerücht unſre Anzal noch vergröſſern wird.

„Und

dieſem Zeitwort oben beigelegte Bedeutung, wovon B. 1. K. 131. Anm. zu vergleichen, wird hier durch die unmittelbar vorhergehende Vorſtellung: μετ᾽ ὀλίγων ἐφοδίων, ὡς ἐπὶ ναυμαχία, περαιωθέντες, welche eben vom Hermokrates als der Grund dieſer ſeiner Vermutung von dem πολιορκεῖσθαι angeführet wird, gegen die Meinung der übrigen Ausleger, die ſich hier eine Belagerung eingebildet, hinlänglich beſtätiget. Zum Ueberflus führe ich noch folgende entſcheidende Stelle aus dem 7 B. K. 15. a. E. an: εἰ δὲ προσγενήσεται ἓν ἔτι τοῖς πολεμίοις, ὥστε ΤΑ ΤΡΕΦΟΝΤΑ ΗΜΑΣ ΧΩΡΙΑ -- πρὸς ἐκείνους χωρῆσαι, διαπολεμήσεται αὐτοῖς ἀμαχεὶ ΕΚΠΟΛΙΟΡΚΗΘΕΝΤΩΝ ἡμῶν.

„Und doch pflegt ſich die Gemüthsfaſſung eines Men= im Som=
„ſchen nach dem zu richten, was er höret; und wer mer des
„den erſten Angrif thut, oder dem angreifenden Theil 17. J.
„zum voraus ſehen läſt, daß er ſich rechtſchaffen weh=
„ren wolle, für den fürchtet man ſich am meiſten,
„weil man in dieſem Fal die Gefar auf beiden Sei=
„ten gleich gros hält. Und ſo würde es den Athe=
„nienſern wirklich gehen. Sie ziehen gegen uns
„in der Einbildung, daß wir uns nicht wehren wür=
„den; und dieſes nachtheilige Urtheil fällen ſie mit
„Recht von uns, weil wir nicht ſchon mit den Lace=
„dämoniern ſie zu Grunde richten helfen. Allein
„wenn ſie uns gegen ihre Vermutung herzhafte Maas=
„regeln nehmen ſehen: ſo wird eben dieſes unerwar= 436.
„tete ſie in gröſſere Beſtürzung ſetzen, als unſre ei=
„gentliche Macht. Folget mir alſo zuförderſt darin,
„daß ihr dieſen Gang waget: wo aber nicht, daß
„ihr doch wenigſtens in möglichſter Eil die ander=
„weitigen Anſtalten zum Kriege machet. Wobey ich
„einem jeden zu Gemüth füren wil, daß man die
„Verachtung, welche man gegen einen Feind heget,
„am beſten in der Stärke ſeiner wirklichen Gegen=
„anſtalten *) zeigen könne, für jezo aber es am er=



*) Gr. τὸ καταφρονεῖν τοὺς ἐπιόντας ἐν τῶν ἔργων τῇ ἀλκῇ δείκνυσθαι. Portus ſo wol als der griechiſche Scholiaſt haben dieſes leztere durch Wohlverhalten, wenns zum Treffen gehet, erkläret. Allein ob gleich τὸ ἔργον in der einfachen Zal häufig genug in dieſer Bedeutung gebraucht wird: ſo wird ſich doch im Plurali eben dieſe Bedeutung ſchwerlich durch Beiſpiele beſtätigen laſſen. Die von mir angenommene algemeinere

im Sommer des 17. J.

„ſprieslichſten für uns ſeyn wird, wenn wir die behutſamſten Maasregeln für die ſicherſten halten, „und als Leute handeln, die nicht auſſer Gefar ſind. „Die Athenienſer ſind gewis gegen uns im Anzuge; „ich weis, daß ſie ſchon in See ſind, und daß es „beinahe ſo gut iſt, als wenn ſie ſchon hier wären.“

Verſchiedene Wirkungen dieſer Rede.

35. So redete Hermokrates. Unter dem Volk zu Syrakus ſetzte es ein Haufen Zänkereien: da der eine behauptete, die Athenienſer würden nimmermehr kommen, und es ſey nichts daran, was Hermokrates geſagt; andere ſich verlauten lieſſen, wenn ſie auch kämen, was ſie ihnen denn thun wolten, was ſie ſelbſt nicht doppelt betreffen würde? und noch andere endlich die Sache ganz verächtlich tractireten und ins Lächerliche trieben. Nur etliche wenige glaubten dem Hermokrates, und waren des Erfolgs wegen in Sorgen. Immittelſt trat Athenagoras, welcher das Haupt des Volks vorſtellete, und um die Zeit vorzüglichen Eingang bey dem groſſen Haufen hatte, auf, und lies ſich folgender Geſtalt vernehmen:

Athenagorå Gegenrede, der 1) ein ſolches Unternemen der Athenienſer für unglaublich.

36. „Wer nicht wünſcht, daß die Athenienſer „wirklich auf ſo thörichte Entſchlieſſungen fallen, und „durch ihre Anherkunft ſich uns in die Hände liefern „möchten, der iſt entweder eine feige Memme, oder „meinet es nicht rechtſchaffen mit ſeinem Vaterlande.

„Was

nere Bedeutung hingegen wird durch folgende Stellen zur Gnüge beſtätiget: B. 4. K. 67. i. A. ἐπειδὴ ἀπό τε τῶν ἔργων καὶ λόγων παρεσκεύαται ἀμφοτέροις. B. 2. K. 42. λόγων - κόμπος τάδε μᾶλλον ἢ ἔργων ἐςὶν ἀλήθεια u. a. m.

„Was aber diejenigen betrift, die dergleichen Neuig- im Som-
„keiten ausbringen, und euch damit bange machen: mer des
„ſo nimt mich ihre Künheit eben nicht Wunder, wol 17. J.
„aber ihr Unverſtand, wenn ſie glauben, man merke
„ihre Streiche nicht. Das iſt die ganze Sache: es
„ſind Leute, die für ſich ſelbſt bange ſind; und dieſe
„möchten gern die ganze Stadt in Beſtürzung ſetzen,
„um ihre Furcht durch das algemeine Schrecken zu
„bemänteln. Darauf iſt es auch mit den dismali-
„gen Zeitungen angeſehen: dieſe ſind nicht von ohn-
„gefehr aufgekommen, ſondern von Leuten auf die
„Bahn gebracht, welche beſtändig Neuerungen im
„Kopfe haben. Allein ihr werdet, wenn ihr ver-
„nünftig zu Werke gehen wollet, die Wahrſcheinlich-
„keit ſolcher Gerüchte nicht nach den Berichten dieſer
„Leute beurtheilen, ſondern vielmehr darauf ſehen,
„was eine ſo ſchlaue und verſuchte Nation, als die
„Athenienſer nach meinem Urtheil ſind, natürlicher
„Weiſe wol thun möchte. Iſt es aber wol wahr- 437.
„ſcheinlich, daß dieſelbe ſich die Peloponneſier im
„Rücken laſſen, und ehe noch der dortige Krieg durch
„einen dauerhaften Frieden geendiget worden, aus ei-
„gener Bewegung einen andern nicht minder wichti-
„gen Krieg unternemen ſolten? Ich glaube, daß ſie
„froh ſind, daß wir, eine aus ſo vielen und anſehn-
„lichen Städten beſtehende Macht, nicht die Waffen
„gegen ſie ergreifen.

37. „Solte aber an dem Vorgeben, daß ſie kä- oder doch
„men, ja etwas ſeyn: ſo, glaube ich, iſt Sicilien 2) deſſen
„noch eher als der Peloponnes im Stande, den Ausrü-
„Krieg durchzuſetzen, da es in allen Abſichten beſſer rung für unmöglich.

im Sommer des 17. J. „dazu gerüſtet iſt; ja ich halte mich verſichert, daß „unſre nemliche Stadt der dem Gerücht nach gegen „ſie im Anzuge befindlichen Macht weit überlegen „ſey, wenn dieſelbe auch noch einmal ſo ſtark käme; „indem ich gewis weis, daß ſie keine Pferde bey „ſich haben, noch hier dergleichen bekommen wer„den, auſſer eine geringe Anzal von den Egeſta„nern; und daß die ſchwerbewafneten Völker, die „ſie zu Schiffe mitführen können, auch den unſri„gen der Anzal nach nicht gleich kommen werden; „da es ſchon ſchwer hält, eine ſo weite Fahrt bis hie„her allein mit den leichten Schiffen zurück zu legen, „der anderweitigen Kriegsbedürfniſſe, deren man ge„gen eine Stadt, wie die unſrige iſt, benöthiget ſeyn „würde, und die nicht geringe ſeyn müſten, nicht zu „gedenken. Ich bin demnach in meinen Gedanken „von jenen ſo weit verſchieden, daß, wenn ſie auch „hier in unſrer Nachbarſchaft noch eine Stadt hät„ten, die Syrakus gleich käme, und uns von da aus „bekriegten, ſie doch meines Erachtens ihrem gänz„lichen Untergange nicht würden entgehen können; „wie viel weniger alſo, da ſie ganz Sicilien gegen „ſich haben werden? Ein Lager, ſo aus Schiffen „und Zeltern, nebſt dem übrigen Zubehör, was ſie „etwa zum Nothbehelf bey ſich haben, zuſammen ge„ſtoppelt iſt, und von welchem ſie ſich für unſrer Reu„terey nicht weit wagen dürfen, das wird die ganze „Sache ſeyn. Ja wenn es drauf ankomt: ſo glau„be ich nicht einmal, daß ſie auf dem Lande werden „feſten Fus faſſen können; ſo ſehr halte ich unſre „Macht der ihrigen überlegen.

38. „Doch

38. „Doch weil die Athenienſer alles dieſes, wie „ich es ſage, wohl einſehen: ſo bin ich gnugſam „verſichert, daß ſie ihre eigenen Sachen verwaren „werden, und daß alles, was unſre Leute davon „ſchwätzen, Dinge ſind, die weder wirklich ſind, „noch es jemals ſeyn werden. Doch es iſt dieſes „nicht das erſte mal, ſondern ich weis es von je her, „daß ſie theils durch dergleichen oder auch noch heil„loſere Reden, theils durch wirkliche Thätlichkeiten, „das hieſige Volk eintreiben und ſich dergeſtalt der „Regierung bemächtigen wollen. Und ich fürchte „nur gar zu ſehr, daß es ihnen, nach ſo manchen „wiederholten Verſuchen, endlich einmal gelingen „möchte. Gleichwol haben wir nicht ſo viel Herz, „daß wir dem Dinge vorbeugen, und bey vermerk„tem Unrath ihnen ſelbſt zu Leibe gehen ſolten, ehe „wir den Glauben in die Hände bekommen. Dieſes „iſt die Urſach, warum unſre Stadt ſo ſelten ruhig „iſt, warum ſich ſo vieler Zwieſpalt darin hervor „thut, warum ſie mehr mit ſich ſelbſt, als mit ih„ren öffentlichen Feinden zu kämpfen hat, ja ſchon „wirklich unter der ungerechten Herſchſucht von Ty„rannen ſeufzen müſſen. Ich werde indeſſen mein „möglichſtes thun, es dazu, fals ihr mir nur folgen „wolt, wenigſtens bey unſern Lebzeiten nicht wieder „kommen zu laſſen. Euch, vom Volke, wil ich „durch Gründe zu bedeuten ſuchen; und die, ſo der„gleichen Streiche ſpielen, nicht nur für die Untha„ten, worauf ich ſie wirklich ertappe (maſſen es „ſchwer halten dürſte, ſie gerade darauf zu betreffen); „ſondern auch für ſolche Anſchläge, an deren Aus„fürung

im Sommer des 17. J.

3) Die ganze Sache für eine Erfindung unruhiger Köpfe ausgibt,

438.

im Sommer des 17. J.

„fürung ſie ihr Unvermögen hindert, züchtigen. „Denn da einen ein Feind, wofern man ſich nicht in „Acht nimt, wirklich beleidiget, bevor man ſich in „Gegenverfaſſung geſetzt: ſo mus man ſich auch nicht „nur gegen die wirklichen thätlichen Angriffe deſſel„ben, ſondern auch gegen ſeine Abſichten, bevor er „ſolche noch ins Werk richtet, mit Nachdruck weh„ren. Den Gliedern der Regierung endlich wil ich „theils ihren Unfug zeigen, theils ſie warnen, theils „eines beſſern belehren. Auf dieſe Art hoffe ich ſie „am erſten von ihren ſchlimmen Ränken abzubringen. „Und, daß ich endlich eine Sache, worüber ich „ſchon lange hin und her geſonnen, heraus ſage, was „wolt ihr jungen Herren denn doch in aller Welt ha„ben? Etwa ſchon Feldherrnſtellen? Dieſes ſtreitet „gegen die Geſetze; gegen Geſetze, bey deren Abfaſ„ſung man auf euer Unvermögen geſehen, und im „geringſten nicht die Abſicht gehabt, euch ohnerachtet „eurer Tüchtigkeit dazu ſchimpflich hintan zu ſetzen. „Oder wolt ihr nicht auf gleichem Fus mit dem groſ„ſen Haufen ſtehen? Wie ungerecht wäre es aber „nicht, wenn einerley Perſonen nicht mit einerley „Vorrechten zufrieden ſeyn wolten!

denen er 4) ihre Laſt zu Neuerungen zu benemen,

39. „Wil man ſagen, in einer Demokratie gehe „es weder vernünftig noch billig zu; und die Regie„rung würde nicht beſſer beſtellet ſeyn, als wenn ſie „in den Händen der begütertesten Leute ſey: ſo behaup„te ich dagegen, einmal, daß eine Demokratie „doch den ganzen Körper eines Staats begreiſe, eine „Oligarchie hingegen nur einen Theil deſſelben; „hiernächſt, daß begüterte Leute in der That am ge-

ſchick-

„ſchickteſten ſeyn, Geld zu verwaren; daß aber Be- im Sommer des 17. J. 439.
„ratſchlagungen am beſten ausfallen, wenn verſtän-
„dige Leute ſich damit abgeben, und die Entſcheidung
„endlich, nach Anhörung der verſchiedenen Vorſchlä-
„ge, am beſten von dem groſſen Hauſen zu erwarten
„ſey; und daß dieſes ſamt und ſonders in einer De-
„mokratie eine durchgängige Gleichheit erhalte; da-
„hingegen in einer Oligarchie das Volk wol
„von der Gefar ſein Antheil mit bekomt; von den
„Vortheilen hingegen die Vornemern nicht nur alle-
„mal das beſte für ſich behalten, ſondern ſolche oft
„ganz und gar an ſich reiſſen. Allein eben dieſes iſt
„es, wornach unſre mächtigen und jungen Bürger
„ſtreben, ohnerachtet ſolches in einem groſſen Staat
„unmöglich zu erhalten iſt. Wo ihr unverſtändigen
„Leute es alſo noch nicht einſehet, daß ihr mit Din-
„gen umgehet, die nichts taugen, ſo müſſet ihr die
„einfältigſten Köpfe von allen Griechen ſeyn; oder
„wo ihr es wiſſet, und doch kühn zufaret, ſo müſ-
„ſet ihr die gröſſeſten Freveler ſeyn.

40. „Nein, nein, laſſet euch eines beſſern beleh- und ihre eingebildeten Hofnungen abzuſchneiden ſucht.
„ren, laſſet euch auf beſſere Gedanken bringen; und
„helfet die Aufname des gemeinen Weſens, welches
„uns alle angehet, befördern. Daran könnet ihr
„zu gleichen Theilen gehen; ja hiervon kan ein recht-
„ſchaffener Man ſich mehr zueignen, als der groſſe
„Hauſe. Habt ihr andere Abſichten, ſo ſehet zu,
„daß ihr nicht alles mit einander einbüſſet. Wenig-
„ſtens bleibt nur mit dergleichen Zeitungen, wovon
„wir die Abſicht zu früh merken, und wozu wir nie
„ſtille ſitzen werden, zu Hauſe. Unſre Stadt wird
„die

im Sommer des 17. J. „die Athenienſer, wenn ſolche ja kommen, ſchon „abfertigen, wie ſichs gebüret; und wir haben Feld„herren, die dafür ſchon Sorge tragen werden. Iſt „aber nichts daran (wie ich es denn nicht glaube): „ſo wird die Beſtürzung über eure neuen Zeitungen „ſie nie ſo weit bringen, daß ſie euch Befelshaber„ſtellen auftragen, und ſich ſolchergeſtalt in eine gut„willige Sklaverey ſtürzen ſolte. Sie wird mit ei„genen Augen zuſehen, eure Reden ſo gut als wirk„liche Thathandlungen anſehen, und ſich ihre gegen„wärtige Freiheit durch kein Geſchwätz rauben laſſen, „ſondern durch thätige Vorſicht und Handhabung zu „behaupten ſuchen.“

Kurzer Entſchlus eines der ſyrakuſaniſchen Feldherren. 41. So redete Athenagoras; worauf einer von den Feldherren aufſtund, und ohne weiter jemand vortreten zu laſſen, ſich in Anſehung der gegenwärtigen Umſtände folgender Geſtalt vernemen lies:

„Ein Haufen Anzüglichkeiten gegen einander aus„zuſtoſſen, iſt ſo wenig für den Redner vernünftig,
440. „als für die Zuhörer, ſolche bey ſich Eingang finden „zu laſſen. Wir haben vielmehr den einlaufenden Be„richten zufolge dahin zu ſehen, wie ſich ein jeder für „ſeine Perſon ſo wol, als die ganze Stadt, gegen „den andringenden Feind am beſten in wehrhaften „Stand ſetzen möge. Brauchen wir es hernach nicht: „ſo wird nichts daran verloren ſeyn, daß das gemeine „Weſen mit Pferden, Waffen und anderm kriegeriſchen „Staat ordentlich verſehen wird. Für die Herbei„ſchaffung und Muſterung derſelben wollen wir ſchon „Sorge tragen, ſo wol als für die Abfertigung gewiſ„ſer Leute nach den verſchiedenen Städten, um daſelbſt

„Kund-

„Kundſchaft einzuziehen, oder andere vorkommende „Bedürfniſſe zu beſorgen. Den Anfang dazu haben „wir ſchon wirklich gemacht; und was wir in Er„farung bringen, werden wir alles an euch gelangen „laſſen.“ im Sommer des 17. J.

Nach dieſer Erklärung des Feldherrn ward die Verſamlung der Syrakuſaner aus einander gelaſſen.

42. Immittelſt waren die Athenienſer und ihre Bundsgenoſſen ſämtlich bey Korcyra eingetroffen. Hier ſtelleten ihre Feldherren zuförderſt eine Muſterung des Heers an, und ſetzten die Ordnung feſt, in welcher ſie auf der See halten, und ſich in ihren Lagerſtäten einrichten ſolten. Zu dem Ende theileten ſie die ganze Flotte in drey Haufen, worin ſie ſich hernach durchs Loos theileten; damit es ihnen theils bey der Fortſetzung ihres Laufs an den Orten, wo ſie anhielten, nicht an Waſſer, Häfen und andern Bedürfniſſen felen, theils auch Ordnung und Manszucht deſto leichter erhalten werden möchte, wenn jedes Geſchwader einen Feldherrn bey ſich hätte. Hiernächſt ſchickten ſie drey Schiffe nach Italien und Sicilien voraus, um ſich zu erkundigen, welche Städte ſie aufzunemen geneigt wären. Zu dem Ende hatten ſie Befel, ihnen wieder entgegen zu kommen, damit ſie bey ihrer Annäherung an die Küſte wüſten, wie ſie dran wären. Einrichtungen der athenienſiſchen Flotte bey Korcyra.

43. Und nunmehro giengen die Athenienſer mit der ganzen Flotte von Korcyra in See, und ſetzten nach Sicilien über; und zwar beſtund dieſelbe Stärke der Flotte, wie ſie von Korcyra abgegangen.

„aus

im Sommer des 17. J. aus folgenden *). Dreirudrige Schiffe waren in allen hundert und vier und dreiſſig, nebſt zwey rhodiſchen Schiffen von funfzig Rudern. Darunter waren hundert atheniensiſche, und zwar ſechzig Kriegs- und die übrigen Transportſchiffe für die Soldaten. Die übrigen Schiffe hatten die Chier und übrigen Bundsgenoſſen hergegeben. Die Anzal der Geharniſchten belief ſich in allen auf fünf tauſend und hundert Man, worunter anderthalb tauſend Athenienſer aus den ordentlichen Soldatenrollen, und ſiebenhundert Thetes **) waren, die als Schiffſoldaten dieneten. Die übrigen, ſo dieſem Kriegszuge mit beiwoneten, waren theils von ihren Unterthanen, theils an
441. Argivern fünf hundert, an Mantineern und Mietvölkern zwey hundert und funfzig Man, an Bogenſchützen überal vier hundert und achtzig, worunter die leztern achtzig Kretenſer waren, an rhodiſchen Schleuderern ſieben hundert, und denn noch hundert und zwanzig leichtbewafnete Soldaten von megarenſiſchen Flüchtlingen, und ein Pferdeboot, welches dreiſſig Pferde fürete.

Ankunft derſelben bey der italiäniſchen Küſte.

44. So ſtark war die erſte Armade, welche zu dieſem Kriege hinüber ſezte. Nun füreten aber derſelben noch dreiſſig Kornſchiffe die nötigen Lebensmittel nach, auf welchen zugleich die Becker, Bauleute und deren Handlanger, nebſt dem Schanzgeräte be-

*) Dieſes iſt die Bedeutung von dem griechiſchen τοσῇδε ἤδη παρασκευῇ - ἐπεραιοῦντο; und nicht, wie es Portus und Valla gegeben, cum *tanto* apparatu. S. oben die Anm. bey B. 2. K. 9. S. 182.

**) Eine Benennung der atheniensiſchen Bürger von der geringſten Gattung. S. oben S. 328 Anm. *).

befindlich waren; imgleichen waren noch hundert Boote dabey, welche noch zu den Frachtſchiffen nothwendig gehöreten *), und denn noch eine Menge anderer Barken und Fahrzeuge, welche für ſich in Handlungsgeſchäften die Flotte begleiteten. Alle dieſe Fahrzeuge nun nahmen ihren Lauf jetzo von Korcyra aus durch den joniſchen Meerbuſen; ſo daß die ganze Flotte auf das japygiſche Vorgebirge und Tarent zu lief, von wannen ſie in verſchiedenen Haufen, ſo wie ein jeder am erſten fortkommen konte, an der Küſte von Italien vorbey ſtrichen. Alles, was ihnen die dortigen Städte verſtatteten, war dieſes, daß ſie friſch Waſſer einnemen und ſich vor Anker legen durften: in die Städte ſelbſt lieſſen ſie ſie nicht ein, lieſſen ihnen auch keine Lebensmittel zukommen; ja die Tarentiner und Lokrenſer verweigerten ihnen auch das erſte. Endlich kamen ſie nach Rhegium, an der äuſſerſten Spitze von Italien, alwo ſie ſich alle zuſammen zogen. Hier errichteten ſie, weil man ſie in die Stadt nicht einlaſſen wolte, vor derſelben, auf dem Tempelhofe der Diana, ein Lager, wo man

im Sommer des 17. J.

*) Gr. πλοῖα δὲ ἑκατὸν, ἃ ἐξ ἀνάγκης μετὰ τῶν ὁλκάδων ξυνέπλει. Hier hat das ἐξ ἀνάγκης Dukern in eine Verlegenheit geſetzt, woraus er ſich nicht zu helfen weis. Dieſe würde leicht gehoben geweſen ſeyn, wenn er zwo Zeilen weiter geleſen hätte: πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα πλοῖα καὶ ὁλκάδες ΕΚΟΥΣΙΟΙ ξυνηκολούθουν – τῆς ἐμπορίας ἕνεκα. Jene gehöreten alſo als ein nothwendiges unentberliches Stück zu dem Kriegszuge, die leztern nicht; bey jenen war es nicht wilkürlich, ob ſie mitgehen wolten oder nicht, wohl aber bey dieſen.

im Sommer des 47. J.

man ihnen allerley Lebensmittel feil bot; zogen ihre Schiffe an Land und hielten ſich ruhig. Doch fiengen ſie mit den Rheginern Unterhandlungen an, und verlangten, ſie möchten den Leontinern in Anſehung ihres beiderſeitigen gemeinſchaftlichen Urſprungs von den Chalcidenſern beiſtehen. Allein dieſe erklâreten, ſie würden keine Partey ergreifen, ſondern ſich darnach richten, was die übrigen Italiâner gemeinſchaftlich beſchlieſſen würden. Unterdeſſen giengen die Athenienſer zu Rathe, wie ſie in Anſehung der Verfaſſung von Sicilien die Sache am beſten angreifen möchten; und ſahen der Rükkunft der vorausgeſchickten Schiffe von Egeſta entgegen, um von dem dortigen Geldvorrat nähere Nachricht zu bekommen, ob ſichs damit ſo verhielte, wie die Botſchafter in Athen ausgeſagt hatten.

Vertheidigungsanſtalten zu Syrakus.

45. Und nunmehro lief in Syrakus von allen Orten her, und namentlich von ihren ausgeſchickten Kundſchaftern, zuverlâſſige Nachricht ein, daß die
442. Flotte bey Rhegium liege; da man denn bey ſo bewanten Umſtânden ſich einmütig zum Kriege rüſtete; ohne weiter an der Wahrheit der Sache zu zweifeln. Man ſchickte zu den Sikulern Botſchafter umher, theils ſich ihrer Treue zu verſichern, theils ſie zu neuen Verbindungen einzuladen. Die feſten Plâtze in dem (ſyrakuſaniſchen) Gebiet verſahe man mit Beſatzungen *). In der Hauptſtadt beſichtigte man die Rüſtun-

*) Gr. ἐς τὰ περίπλοια τὰ ἐν τῇ χώρᾳ φρουρὰς ἐσεκόμιζον; oder nach andern ἐς τὰ περιπόλια. Die Wahl unter dieſen beiden Leſearten iſt ſo leicht nicht.

ſtungen und Pferde, ob alles in gutem Stande ſey. Kurz, ſie machten überal ſolche Anſtalten, wie es gegen einen plözlichen, und ſchon ſo gut als wirklich ausgebrochenen Krieg nötig war. im Sommer des 17. J.

46. Immittelſt kamen die drey vorausgeſchickten Schiffe von Egeſta bey den Athenienſern zu Rhegium wieder an, und brachten den Beſcheid, es fänden ſich nur dreiſſig Talente vorrätig; von den übrigen Geldſummen, welche ſie verſprochen, ſey nichts da. Dieſes machte den Feldherren gleich ſchlechten Muth, daß ihnen dieſe erſte Erwartung fehl geſchlagen, und die Rheginer, welche ſie zuerſt auf ihre Entdeckter Betrug der Egeſtaner.



nicht. Die Handſchriften halten einander volkommen das Gleichgewicht; und ſelbſt von den Scholiaſten iſt der gedruckte ſtephaniſche für die erſte (wiewol er auch die andere ſchon bemerkt), der vom Duker angefürete caſſeliſche hingegen für die lezte. Da inzwiſchen das erſtere nicht wohl einer andern Bedeutung fähig wäre, als daß dadurch Plätze bezeichnet würden, denen man von der See her beikommen kan; dieſes aber nach der Analogie der übrigen von πλέω abgeleiteten Adjectivs wol vielmehr περίπλοα oder περίπλα heiſſen müſte; und denn beim Thucydides B. 7. K. 48. wo von eben dieſer Sache die Rede iſt, es ohne einige Verſchiedenheit der Leſeart heiſt: ἐν περιπολίοις ἅμα ἀναλίσκοντες (nemlich ςρατιωτῶν πλῆθος) ſo habe ich kein Bedenken getragen, dieſes leztere auch hier vorzuziehen. Dieſe περιπόλια waren nemlich allem Anſehen nach, und wie es ſelbſt die hieſigen Nachrichten geben, gewiſſe haltbare Plätze, die aber nicht mit beſtändigen Beſatzungen verſehen waren, ſondern nur auf erfordernden Fal dergleichen bekamen; die alſo nicht mit Φρουροῖς ſondern mit περιπόλοις beſetzt wurden, wovon oben B. 4. K. 67. S. 540. 541. die Anm. zu vergleichen.

im Sommer des 17. J. Seite zu ziehen geſucht, ihnen ſolches auch abgeſchlagen, ohnerachtet ſie es von ihnen in Anſehung ihrer Verwandſchaft mit den Leontinern, und des guten Vernemens, worin ſie ſelbſt jederzeit mit ihnen geſtanden, am erſten hätten erwarten können. Für den Nicias indeſſen war der Streich mit den Egeſtanern nichts unerwartetes: die beiden übrigen aber konten ſich gar nicht drein finden.

Es hatten nemlich die Egeſtaner damals, als die erſten Bevolmächtigten von Athen dahin gekommen waren, die Baarſchaften in Augenſchein zu nehmen, folgenden Streich geſpielet. Sie hatten ſie in den Tempel der Venus auf dem Eryx geführet, und ihnen dort ein Haufen heiliger Schätze an Schaalen, Gieskannen, Rauchfäſſern und anderm Geräte ausgekramet: welches alles von Silber war, und folglich bey einem mäſſigen Wehrt ein groſſes Anſehen machte. Hiernächſt hatten verſchiedene Einwoner für ſich die Athenienſer von den Schiffen zu Gaſte geladen, und dazu theils in der Stadt ſelbſt, theils aus den benachbarten phöniciſchen und griechiſchen Städten güldene und ſilberne Trinkgeſchirre zuſammen leihen, und ſolche als ihr eigenes über Tafel hineinbringen laſſen. Da ſie alle meiſt einerley aufſetzten, und man alſo in allen Häuſern einen ſo groſſen Vorrath davon ſahe, ſo erſtauneten die Athenienſer von den Schiffen nicht wenig darüber,
443. und machten bey ihrer Rükkunft nach Athen überal ein gros Aufheben, was ſie für groſſe Schätze geſehen hätten. So hatten ſich dieſe Leute hintergehen laſſen, und andere wieder hintergegangen; und da es gegen=

genwärtig bekant wurde, daß ſich die Gelder in Egeſta nicht fänden: ſo waren die Soldaten ſehr übel auf ſie zu ſprechen. im Sommer des 17. J.

47. Inzwiſchen giengen die Feldherren mit einander zu Rathe, was ſie bey ſo geſtalten Sachen zu thun hätten. Die Meinung des Nicias gieng dahin, man ſolte mit der Flotte nach Selinus gehen, und die Hauptabſicht ihrer Abfertigung daſelbſt fürs erſte zu erreichen ſuchen. Brächten nun die Egeſtaner Geld für das ganze Heer auf; ſo könte man alsdenn ſeine Maasregeln darnach nehmen: widrigen Fals aber ſie anhalten, den ſechzig Schiffen, die ſie verlangt, den Unterhalt zu reichen, und die Selinuntier in Güte oder durch gebrauchte Zwangsmittel mit ihnen vergleichen; ſodann aber nur neben den andern Städten hin ſegeln, um ihnen die Macht des atheniensiſchen gemeinen Weſens zu zeigen, und einen Beweis von dem Eifer deſſelben für ſeine Bundsgenoſſen zu geben, und darauf gerade wieder nach Hauſe gehen: es müſte denn ſeyn, daß ſie den Leontinern in der Geſchwindigkeit und unvermutet einen Dienſt leiſten, oder ſonſt noch eine und andere Stadt an ſich ziehen könten, ohne ihr gemeines Weſen in Koſten, und ihre eigene Flotte in Gefar zu ſetzen. Nicias räth wieder nach Hauſe zu gehen,

48. Alcibiades hingegen behauptete, es wäre eine Schande, wenn man mit einer ſo mächtigen Flotte unverrichteter Sachen wieder abziehen wolte. Man ſolle vielmehr nach den übrigen Städten, auſſer Selinus und Syrakus, Herolde abgehen laſſen, und ſelbſt die Sikuler theils von Syrakus abzuziehen, theils auf ihre Seite zu bringen ſuchen, um Lebens- wogegen ſich Alcibiades ſetzt.

im Sommer des 17. J. mittel und Volk von ihnen zu erhalten. Und zwar ſolle man mit den Meſſaniern den Anfang machen, als welche recht an der Meerenge lägen, wo Sicilien am erſten beizukommen ſey, und wo man den bequemſten Hafen und Standort für die Flotte finden würde. Wenn ſie ſich ſolchergeſtalt der Städte verſichert hätten, und man nunmehro wüſte, zu welcher Partey ſich jede derſelben ſchlagen würde: ſo könten ſie alsdenn auf Selinus und Syrakus los gehen; wofern jene ſich nicht mit den Egeſtanern ſetzen, noch dieſe den Leontinern ihre Wonungen wieder einräumen wolten.

Lamachi Vorſchlag. 49. Lamachus endlich beſtund darauf, man ſolte gerade auf Syrakus los ſegeln, und unter den Mauren der Stadt je eher je lieber ein Treffen veranlaſſen, unterdeſſen daß alles daſelbſt noch ungerüſtet und in
444. der gröſſeſten Beſtürzung ſey. Die erſte Zeit, ſagte er, ſey eine Armee allemal am furchtbarſten. Zaudere ſie hingegen von einer Weile zur andern, ehe ſie dem Feinde ins Geſicht komme: ſo erhole ſich derſelbe bald wieder von ſeinem erſten Schrecken, und der Anblick ſelbſt werde ihm ſchon verächtlicher. Das ſicherſte Mittel zum Siege ſey alſo für ſie, wenn ſie ihnen plözlich über den Hals kämen, da ſie noch voller furchtſamen Erwartung ſeyn; dieſes würde ſie in allen Abſichten ſchrecken, ſo wol durch den Anblick ſelbſt, (maſſen ſie jetzo am zalreichſten in die Augen fallen würden) als in Anſehung der Erwartung deſſen, was ihnen noch bevorſtünde, ſonderlich aber durch die gleich bey dem erſten Gefecht ſelbſt ihnen drohende Gefar. Hiernächſt würde man auch ohne Zweifel noch

viele

viele Menſchen auf dem platten Lande auſſer der Stadt antreffen; weil ſie ihre Annäherung nicht glauben wollen. Wenn ſich aber dieſe auch in die Stadt zögen: ſo würde es doch dem Heer nicht an den nötigen Bedürfniſſen felen *), wenn es im Felde Meiſter bliebe, und

im Sommer des 17. J.



*) Das Griechiſche: καὶ ἐσκομιζομένων αὐτῶν τὴν στρατιὰν ὀκ ἀπορήσειν χρημάτων, iſt hier ſehr unbeſtimt und zweideutig, ſonderlich in Anſehung des Participii. Dieſes würde am natürlichſten den Verſtand gewähren: Da es denn, wenn dieſe Leute das ihrige in die Stadt zu bringen ſuchten, dem Heer nicht rc. Allein dieſes ſcheinet mit der Wahrheit der Sache ſelbſt nicht wohl beſtehen zu können. Würden denn die Leute mit dem ihrigen nach der Stadt zugeeilet ſeyn, wenn ſie den Feind vor den Thoren geſehen hätten? Zweitens könte man es als den gegenſeitigen Fal von der vorher geäuſſerten Hofnung anſehen: Und wenn ſie ja ſich auch noch (mit dem ihrigen) in die Stadt retten; ſo wird es doch dem Heer rc. Drittens könte man αὐτῶν als den Genitiv nicht ſo wol von αὐτοὶ als von αὐτὰ anſehen. Denn obgleich nur ein Maſculinum vorhergehet: ἐν τοῖς ἀγροῖς ΠΟΛΛΟΥΣ ἀπολη φθῆναι, ſo iſt doch dabey, vermöge der Abſicht dieſer ganzen Vorſtellung, σὺν τοῖς χρήμασι, und zwar als der Hauptgegenſtand dieſer geäuſſerten Hofnung, zu verſtehen. Und da würde es einem beim Thucydides wol nicht ſehr befremden, wenn er mit gedachtem αὐτῶν ſich auf dieſes leztere, was er im Sin behielt, bezogen hätte. In dieſem Fal alſo könte man bey ἐσκομιζομένων αὐτῶν, das Mittelwort im Paſſiv genommen, nicht ſo wol ἐς τὴν πόλιν als ἐς τὸ στρατόπεδον ergänzen. Ja endlich könte man viertens noch ἐσκομιζομένων in der Bedeutung des Medii behalten, aber αὐτῶν nicht ſo wol auf die auf dem Lande befindlichen Syrakuſaner, als auf die Athenienſer ziehen, und bey

im Sommer des 17. J. und ſich unter den Stadtmauren ſetzte. Auf dieſe Art würde man auch die übrigen Sicilianer am erſten

bey der ganzen Wortfügung τὰ εὑρημένα oder καταληφθέντα ergänzen. So wenig entſcheidendes ich für eine unter dieſen vier Erklärungen finde: ſo glaube ich doch, daß bey den beiden erſten der angehängte Beiſatz: ἣν πρὸς τῇ πόλει κρατοῦσα κατέξηται, noch etwas ſchicklicher ſtehe, als bey den leztern beiden, wo er völlig unnütz ſcheinet. Unter dieſen beiden aber habe ich die zweite gewälet, weil ſie eine Schwierigkeit weniger hat, als die erſte.

Daß Thucydides den Ausdruck χρημάτων hier nicht von Gelde verſtehe, wie es die übrigen Ausleger genommen, ſondern in der etymologiſchen Bedeutung, die ich im Text ausgedrückt, erhellet, dünkt mich, theils ſchon aus der Beſchaffenheit der Sache ſelbſt, theils glaube ich hier eine wechſelhafte Beſtätigung zwiſchen dieſer und einer andern Stelle B. 5. K. 115. zu finden, wo Thucydides bey Beſchreibung eines Ausfals der belagerten Melier nach der gewönlichen Leſeart ſagt: ἐσενέγκαι αὐτοὺς σῖτόν τε καὶ ὅσα πλεῖστα ἐδύναντο ΧΡΗΜΑΣΙΝ, welcher lezte Ausdruck, wo ich nicht irre, aus χρήματα, welches die arundelianiſche Handſchrift noch aufbehalten, erkünſtelt worden, weil man freilich wol nicht begreifen können, wie dergleichen Bemühung, ſo viel als möglich Geld aufzutreiben, theils mit den Umſtänden eines Ausfals, theils ſelbſt mit den Bedürfniſſen einer belagerten Stadt zu reimen ſey. Allein da eine ſolche Meldung von dem Geſchichtſchreiber, daß ſie das, was ſie in die Stadt gebracht, um Geld angeſchaft, wenigſtens eben ſo widerſinniſch herauskommen würde: ſo iſt auch hier wol allem Anſehen nach ὅσα πλεῖστα ἐδύναντο χρήματα zu leſen und unter dem lezten alle Bedürfniſſe zu verſtehen; wo man nicht mit Waſſen, in der Dukeriſchen Vorrede, noch lieber χρήσιμα leſen wil, da aber die Aenderung in χρήμασι nicht ſo begreiflich ſeyn würde;

ſten vermögen, ihre Waffen nicht mit den Syraku- ſanern, wohl aber mit ihnen zu vereinigen; und ver- hüten, daß ſie es nicht aufs Warten ſetzten, bis ſie ſähen, auf welche Seite das Uebergewicht fiele. Ihr Schiflager, ſagte er, müſten ſie zu Megara, wo ſie ſchon vorbey gekommen, nehmen, welches ein un- bewonter Ort war, der ſo wenig zu Waſſer als zu Lande weit von Syrakus entfernet war.

im Sommer des 17. J.

50. Dieſen Vorſchlag that Lamachus, trat aber doch gleichwol der Meinung des Alcibiades bey: worauf Alcibiades mit ſeinem Schif nach Meſſana hinüber ſtach, und daſelbſt eines Bündniſſes wegen Unterhandlungen anfieng, bey deren fruchtloſen Aus- gang aber, und erhaltener Antwort, daß ſie ihnen Lebensmittel drauſſen vor der Stadt verkaufen, in die Stadt ſelbſt aber ſie nicht aufnemen würden, wie- der nach Rhegium zurück gieng. Hier beſetzten die Feldherren ſechzig Schiffe, die ſie unter der ganzen Flotte ausſuchten, verſorgten ſich mit nötigem Vor- rat, und ſegelten mit Hinterlaſſung der übrigen Flot- te, und eines (Befelshabers) aus ihrem Mittel da- bey, zu Rhegium, auf Naxus zu; wo ihnen die Einwoner die Thore öfneten. Von da lieſen ſie wei- ter auf Katana; und da ſie von den Katanäern abgewieſen wurden; indem die Syrakuſaner eine Parthey darinnen hatten: ſo lieſen ſie in den Flus Terias hinein; wo ſie die Nacht zubrachten, und ſodann den Tag darauf mit den ſämtlichen Schiffen

Ein Theil der Flotte beſichtiget die Gegend von Syrakus.

 in

de; wenigſtens aus einem bloſſen Verſehen entſtanden ſeyn müſte, worin ſich mehr als zehn Handſchriften vereiniget hätten.

im Sommer des 17. J. 445.

in Einer ſenkrechten Linie auf Syrakus zu ſegelten *). Nur zehn ſchickten ſie voraus, welche auf den groſſen Hafen zu laufen, und zuſehen ſolten, ob bereits was von Schiffen ins Waſſer gelaſſen ſey, auch ſich der Stadt nähern, und von den Schiffen herunter durch öffentlichen Ausruf bekant machen: die Athenienſer kämen in der Abſicht, die Leontiner, als Bundsgenoſſen und Blutsfreunde von ihnen, wieder in ihr Eigentum einzuſetzen. Die in Syrakus befindlichen Leontiner könten alſo ſicher zu den Athenienſern, als zu ihren Freunden und Wohlthätern, herauskommen. Nachdem ſie dieſes bekant gemacht, und die Stadt, nebſt den Häfen und der Gegend, von wannen ſie die Kriegsoperationen vorzunemen gedachten, in Augenſchein genommen, ſo giengen ſie wieder nach Katana zurück.

Sie ziehen Katana an ſich:

51. Hier berief man eine Verſamlung, worin der Schlus

*) Hier iſt eine erhebliche Verſchiedenheit der Leſeart, da einige Handſchriften leſen: ἐπὶ κέρως ἔχοντες τὰς ἄλλας ναῦς, andere hingegen ἐπικαίρως ἔχ. τ. α. ν. Dieſes leztere würde den Verſtand gewähren: Sie blieben mit den übrigen Schiffen auf einer bequemen Höhe liegen, ſo daß ſie bey der Hand waren. In Anſehung der äuſſern Gründe iſt die Wahl ziemlich zweifelhaft, ja verſchiedene der beſten Handſchriften und ſelbſt der griechiſche Scholiaſt ſind für die lezte. Allein in Anſehung des Zuſammenhanges mit den übrigen Vorſtellungen des Geſchichtſchreibers, ſonderlich dem unmittelbar vorhergehenden ἐπὶ Συρακούσας ἔπλεον iſt die erſte, die nun die Ordnung dieſer Fahrt beſtimt, ohnſtreitig bequemer; und wird doch gleichwol auch durch drey gute Handſchriften unterſtüzt, der gröſſern Muthmaslichkeit der Aenderung in dieſem Fal nicht zu gedenken.

Schlus dahin ausfiel, die Völker nicht einzunemen: doch aber erlaubte man denen Feldherren, in die Stadt zu kommen, und ſich ihrer Abſichten wegen näher zu erklären. Alcibiades nahm alſo das Wort: und unterdeſſen, daß die Einwoner ſich bey der Verſamlung zuthun machten, brachen die Soldaten, ehe es jemand merkte, ein kleines ſchlecht eingeſetztes Thor auf, wo ſie hineindrungen, und gerade nach dem Markt zu giengen. Diejenigen Katanäer, welche es mit den Syrakuſanern hielten, deren aber doch nicht ſehr viel waren, gerieten über den Anblick der Kriegsvölker in der Stadt plözlich in ein ſolches Schrecken, daß ſie ſich heimlich zur Stadt hinaus machten. Die übrigen erkläreten ſich für das Bündnis mit den Athenienſern, und ſagten ihnen, ſie möchten nur den Reſt der Flotte von Rhegium dahin kommen laſſen. Hierauf ſegelten die Athenienſer nach Rhegium, und brachen nunmehro mit der ganzen Flotte von da auf nach Katana, wo ſie nach ihrer Ankunft das Lager zurecht machten.

im Sommer des 17. J.

52. Hier bekamen ſie auch Nachricht von Kamarina, daß, wenn ſie nur dahin kämen, die Stadt ſich zu ihnen ſchlagen würde; imgleichen daß die Syrakuſaner mit Bemannung einer Flotte beſchäftiget ſeyn. Sie brachen alſo mit ihrer ganzen Seemacht auf, und liefen erſt auf Syrakus zu; als ſie hier aber keinen Man auf den Schiffen fanden: ſo nahmen ſie ihren Rückweg wieder auf Kamarina, wo ſie an der Küſte hielten, und einen Herold hinein ſchickten. Allein die Kamarinäer wolten ſie nicht einlaſſen, und beriefen ſich dabey auf ihre Verträge, laut welchen

werden vor Kamarina abgewieſen.

im Sommer des 17. J. chen ſie die Athenienſer aufnämen, wenn ſie nur mit einem Schiffe kämen, wofern ſie nicht ſelbſt mehrere verlangt hätten. Hier muſten ſie alſo unverrichteter Sachen wieder abziehen. Sie thaten darauf eine Landung auf ein Stück vom ſyrakuſaniſchen Gebiet
446. und plünderten darin, wurden aber von der ſyrakuſaniſchen Reuterey überfallen, ſo daß verſchiedene von ihren zerſtreueten leichten Truppen niedergehauen wurden; weshalb ſie ſich wieder nach Katana zurück zogen.

Alcibiades wird zur Verantwortung nach Hauſe gerufen.

53. Hier trafen ſie das ſalaminiſche Schif an, welches dem Alcibiades den Befel zubrachte, nach Hauſe zu kommen, um ſich der Verbrechen wegen, welche ihm die Stadt zur Laſt legte, zu verantworten, ſowol als verſchiedenen andern von ſeinen Soldaten, welche angegeben worden, daß ſie mit den Geheimniſſen auf eine unheilige Art umgegangen, oder auch um den Handel mit den Merkurſeulen gewuſt. Die Athenienſer hatten nemlich, nach Abgang der Flotte, nach wie vor die Unterſuchung wegen der an den Geheimniſſen und Merkurſeulen verübten Mishandlungen fortgeſetzt, und zwar ohne weitere Prüfung der Angeber, ſo daß ſie argwöniſcher Weiſe alles annamen, was ſich meldete, und, auf die Auſſagen der ſchlechteſten Leute, die wackerſten Bürger in gefängliche Haft nahmen; indem ſie es für zuträglicher hielten, die Sache aus dem Grunde zu unterſuchen und herauszubringen, als, der ſchlechten Beſchaffenheit eines Angebers wegen, einen dem Anſehen nach noch ſo rechtſchaffenen Man, bey einer auf ihn gebrachten Beſchuldigung, ohne gerichtliche Erörterung durchzulaſ-

ſen,

ſen. Denn da das Volk von Hörenſagen wuſte, daß das Regiment des Piſiſtratus und ſeiner Söhne gegen das Ende den Bürgern ſehr läſtig geworden, ja daß die Zerſtörung deſſelben nicht ihnen, und insbeſondere dem Harmodius, ſondern den Lacedämoniern zuzuſchreiben ſey: ſo ſchwebte es in beſtändiger Furcht, und ſahe alles mit argwöniſchen Augen an.

im Sommer des 17. J.

54. Was nemlich den Ariſtogiton und Harmodius betrift, ſo waren dieſe durch einen Liebeshandel zu dem von ihnen gewagten künen Streich veranlaſſet worden: wovon ich hier eine etwas umſtändlichere Nachricht ertheilen wil, um zu zeigen, daß die Erzälungen anderer ſo wenig, als der Athenienſer ſelbſt, von ihren Tyrannen, und von gemeldetem Vorfal von zuverläſſiger Richtigkeit ſind.

Beiläufige Erzälung von dem Sturz der Piſiſtratiden. Gelegenheit zur Erbitterung des Ariſtogiton.

Nachdem Piſiſtratus in dem Beſitz ſeiner Herſchaft in einem hohen Alter mit Tode abgegangen: ſo folgte ihm nicht Hipparchus, wie die gemeine Erzälung lautet, ſondern Hippias, als der älteſte darin nach. Harmodius war ein ſchöner junger Menſch in ſeinen blühenden Jahren; mit welchem Ariſtogiton, ein Bürger vom mitlern Stande, einen verbulten Umgang unterhielte. Hipparchus, des 447.
Piſiſtratus Sohn, ſprach ihn in gleicher Abſicht an; allein er wies ihn ab, und klagte ſolches dem Ariſtogiton. Dieſer geriet darüber in eine gewaltige Eiferſucht; und weil er beſorgte, Hipparchus möchte ſich ſeiner Macht bedienen, und ihn mit Gewalt zu ſeinem Willen bringen: ſo machte er ſo gleich einen Anſchlag, denſelben unter dem Vorwande der Ty-

rannen

im Sommer des 17. J. rannen ein Ende zu machen, welches damals der Ton zu Athen war, aus dem Wege zu räumen. Inzwiſchen that Hipparchus einen zweiten Verſuch auf den Harmodius, womit er aber eben ſo wenig bey ihm ausrichtete. Gleichwol wolte er keine Gewalt brauchen, ſtellete es aber doch ſo an, daß er bey irgend einer unvermuteten Gelegenheit, als geſchähe es gar nicht dieſerwegen, ſich an ihm reiben möchte. Wie er denn überhaupt in ſeinem Regiment nichts weniger als wild und grauſam gegen die Bürger verfuhr, ſondern daſſelbe auf einen ganz leidlichen Fus ſetzte. Und man kan wol ſagen, daß dieſe Tyrannen, überhaupt zu reden, tugendhaft und vernünftig regieret. Sie hoben nur den zwanzigſten Pfennig von dem Einkommen der Athenienſer, machten dabey in der Stadt die ſchönſten Einrichtungen, füreten ihre Kriege, und verrichteten bey gottesdienſtlichen Feierlichkeiten das Opfern. In allen übrigen Abſichten blieb es bey der alten Verfaſſung; auſſer daß ſie dahin ſahen, daß beſtändig einer aus ihrem Mittel bey der Regierung war: wie denn unter andern von dieſem Geſchlecht, welche die järige obrigkeitliche Würde zu Athen bekleidet, auch Piſiſtratus, (ein Sohn des Hippias, der als Tyran geherſcht) welcher ſeines Grosvaters Namen gefüret, dieſelbe verwaltet; und noch den auf dem Markte befindlichen Altar der zwölf Götter, imgleichen den Altar des Apollo in dem Tempel, den dieſer Götze unter dem Beinamen des Pythiſchen zu Athen hat, als Archon errichtet. An welchen erſtern auf dem Markte doch das athenienſiſche Volk nachher ein Stück anſetzen, und die

(vor-

(vorher darauf befindliche) Inſchrift austilgen laſſen. Allein in dem Tempel des pythiſchen Apollo ſiehet man ſolche noch bis auf den heutigen Tag. Sie iſt mit unleſerlichen Buchſtaben ausgedruckt, und folgenden Inhalts: im Sommer des 17. J.

Piſiſtratus, des Hippias Sohn, hat dieſes Stück,
als ein Denkmal ſeiner Archontenwürde
In dem Tempel des pythiſchen Apollo errichtet.

55. Daß aber Hippias der älteſte geweſen, und als ein ſolcher die Regierung in Händen gehabt, das weis ich aus ſichereren Nachrichten, als andere davon haben; und denn läſt ſich ſolches auch ſchon aus folgendem abnehmen. Einmal ergibt ſichs, daß er unter den beiden Brüdern der einige geweſen, der Kinder gehabt, wie der Altar, und auch die auf der Burg zu Athen, zum Andenken der Unterdrückung der Stadt, von den Tyrannen errichtete Seule bezeuget, auf welcher vom Theſſalus und Hipparchus kein Sohn erwänet worden, vom Hippias aber wol fünfe, welche er mit der Myrrhina, des Kallias, Hyperochidis Sohns, Tochter, erzeuget. Nun aber war es ganz natürlich, daß der älteſte zuerſt heirathete. Hiernächſt iſt er auf der erſten Seule zunächſt nach ſeinem Vater namhaft gemacht, und dieſes mit eben ſo gutem Grunde, weil er nächſt demſelben der älteſte geweſen, und die Regierung angetreten. Endlich würde, dünkt mich, Hippias nicht leicht ſo gleich die Regierung behauptet haben, wenn Hipparchus als Regent geſtorben wäre, und er in dem Augenblick ſich des Ruders bemächtiget hätte. So aber hatte er als ein Man, der ſchon von langer Hand her ſich bey ſeinen Bürgern

Beweis, daß Hippias und nicht Hipparchus dem Piſiſtratus in der Regierung gefolget.

448.

im Sommer des 17. J.

gern furchtbar gemacht, und ſeine Mietvölker zu einer ſtrengen Zucht gewönet hatte, ſichere Mittel genug in Händen ſich zu behaupten. Hier ſiehet man keinen jüngern Bruder, der deshalb verlegen iſt, weil er vorher nicht beſtändig mit der Oberherſchaft bekant geweſen. Allein da **Hipparchus** durch ſein unglückliches Ende berümter geworden: ſo hat ſich nachher auch die Meinung verbreitet, daß er das Regiment in Händen gehabt.

Verſchwörung des Harmodius und Ariſtogiton gegen deſſen Leben.

56. Um alſo wieder auf meine Erzälung zu kommen, ſo ſpielete er dem **Harmodius**, wie er es vorhatte, wirklich einen empfindlichen Streich. Denn als man ſeine Schweſter, ein noch lediges Frauenzimmer, meldete, daß ſie bey einem gewiſſen gottesdienſtlichen Aufzuge den Korb tragen wolte: ſo wieſen ſie ſie ab, mit dem Bedeuten, man hätte dieſe Perſon gar nicht erwänen ſollen *), weil ſie gar zu ſchlecht dazu ſey. Wie dieſes den **Harmodius** ſehr verdros: ſo ward **Ariſtogiton** ſeinetwegen noch weit ſtär-

*) Dieſes heiſſen die griechiſchen Worte: λέγοντες ὐδὲ ἐπαγγεῖλαι τὴν ἀρχὴν, ſo daß bey ἐπαγγεῖλαι das Zeitwort χρῆναι ergänzet werde, oder λέγοντες ſo viel als ἀξιῦντες ſey; und nicht, wie die übrigen Ausleger, aus Misdeutung des leztern τὴν ἀρχὴν, es überſetzt haben, Portus: dicentes, ſe ne principio quidem ei denuntiaſſe, wovon man ſchwerlich errathen kan, was er eigentlich damit gemeinet; Valla: non permittere id magiſtratum; Enenkel: negantes id imperaſſe magiſtratum, und d' Ablancourt, der ſich wol auf den Portus verlaſſen hat: et nia de l' avoir mandée. Daß ὐδὲ τὴν ἀρχὴν heiſſe ganz und gar nicht, davon habe ich in meiner Prüfung einer Ueberſetzung des Herodotus, D. 2 einen hinlänglichen Beweis gegeben.

ſtärker aufgebracht. Sie machten alſo mit ihren im Sommer des 17. J.
Mitverſchwornen alles richtig, und warteten nur die
groſſen Panathenäen ab, welches der einzige Tag
war, da diejenigen Bürger, welche dem Gepränge
beiwoneten, ohne Verdacht bewafnet zuſammen
kommen durften. Ihre Abrede war, daß ſie ſelbſt
den Anfang machen wolten; ſodenn aber die übrigen
auf ſeine Leibwache mit losgehen ſolten. Doch hat- 449.
ten ſie, um deſto ſicherer zu gehen, die Anzal der
Verſchwornen eben nicht gros gemacht; in der Hof-
nung, auch diejenigen, ſo nicht darum wüſten, wür-
den, wenn ſie nur den erſten Streich wagten, ſelbſt
geneigt ſeyn, an ihrer Befreiung mit zu arbeiten,
weil ſie ja gleich die Waffen bey der Hand hätten.

57. Da das Feſt alſo eingetreten, und Hippias Entleibung des Hipparchus.
drauſſen in dem ſo genanten Ceramicus, in Beglei-
tung ſeiner Leibwache, die Einrichtung machte, wie
der ganze Zug gehen ſolte: ſo machten ſich Harmo-
dius und Ariſtogiton, mit ihren Dolchen bewafnet,
fertig ihr Unternemen auszufüren. Allein in dem
Augenblick ſahen ſie einen von ihren Mitverſchwornen
ziemlich vertraut mit dem Hippias reden, wie es
denn ein ſehr leutſeliger Herr war. Dieſes erſchreck-
te ſie, indem ſie glaubten, ſie ſeyn verraten, und man
würde ſie nun den Augenblick beim Kopfe nehmen.
Sie wolten alſo doch, wo möglich, ſich an demjeni-
gen, welcher ſie beleidiget, erſt rächen; und drun-
gen dem zufolge, ſo wie ſie giengen und ſtunden,
durch das Thor hinein, alwo ſie den Hipparchus
bey dem ſo genanten Leokorium antrafen, über den-
ſelben blindlings herfielen, und ihn in der gröſten

im Sommer des 17. J. Erbitterung, womit den einen ſeine Eiferſucht, und den andern der eingenommene Schimpf entrüſtete, durchſtieſſen und todt niederſtreckten. Ariſtogiton entkam unter dem Zulauf des Volks der Leibwache fürs erſte mit der Flucht; ward aber doch nachher gegriffen, und hart gemishandelt: **Harmodius** aber ward auf der Stelle entleibet.

Hippiä Maasregeln zu ſeiner Sicherheit. 58. Als **Hippias** von dem, was vorgegangen, Nachricht bekam, ſo begab er ſich unverzüglich, nicht nach dem Orte, wo der Lerm war, ſondern nach den **Hopliten** *), die den Zug auffüren ſolten, ehe dieſelben in der Entfernung, wo ſie waren, noch das geringſte davon vernommen hatten. Hier nahm er ein geſetztes Geſicht an, um nichts von dem Unfal merken zu laſſen, und befal ihnen, ohne ihre Waffen an einen gewiſſen Ort, welchen er ihnen zeigte, hinzutreten. Als ſie ſolches thaten, in der Meinung, er habe ihnen was zu ſagen: ſo befal er ſeiner Leibwache, ſich der Waffen zu verſichern, und lies darauf ſo gleich diejenigen, die er in Verdacht hatte, und bey

*) Ich habe hier den griechiſchen Ausdruck, den ich ſonſt durch Geharniſchte überſetzt habe, beibehalten; weil hier eine Gattung von Bürgern, zwar in Beziehung auf den Krieg, aber doch nicht als Krieger, dadurch bezeichnet werden. Nemlich ſchon von den Zeiten des Erechtheus an war dieſe Eintheilung der athenienſiſchen Bürger in Ὁπλίτας (vermuthlich eben diejenigen, die Thucydides oben K. 43. ὁπλίτας ἐκ καταλόγȣ, Rollen- oder Regiſterfähige Geharniſchte nennet, und von welchen er daſelbſt noch ὁπλίτας θῆτας unterſcheidet) Ἐργάτας, Künſtler, Γεωργὲς, die ſich auf den Landbau, und Αἰγικόρας, die ſich auf die Viehzucht legten, zu Athen gebräuchlich.

bey welchen man Dolche fand (denn bey dem gottes- im Sommer des 17. J.
dienſtlichen Umgange zogen ſie ordentlich nur mit
Schild und Spies auf), herausnemen.

59. Auf ſolche Art gab eine aufgebrachte Liebe Strenge deſſelben
die erſte Veranlaſſung zu der Verſchwörung; und an und dadurch veranlaſte
der blinden Künheit des Harmodius und Ariſtogi- Vertreibung.
ton war eine plözliche Furcht Schuld. Nach die- 450.
ſem Vorfal fiel die Herſchaft den Athenienſern ein
wenig ſchwerer. Hippias, der nunmehro in gröſſe-
rer Furcht ſchwebte, lies eine Menge Bürger ums
Leben bringen, und ſahe ſich zugleich auswärts nach
einem ſichern Aufenthalt um, auf den Fal, daß et-
wa eine Veränderung erfolgen ſolte. Zu dem Ende
verheirathete er ſeine Tochter Archedice an den
Aeantides, einen Sohn des Hippokles, Fürſten
zu Lampſakus, ohneracht er ein Athenienſer und
jener nur ein Lampſacener war; weil er vernom-
men, daß ſie bey dem König Darius viel vermöch-
ten. Von dieſer Archedice iſt noch ein Grabmal zu
Lampſakus vorhanden, mit folgender Inſchrift:

Hier ruhet die Aſche der Archedice, der Tochter des Hippias,
Des vortreflichſten Mannes ſeiner Zeit in ganz Griechenland.
Sie hatte einen Tyrannen zum Vater und zum Gemal;
ihre Brüder und ihre Söhne waren ebenfals Tyrannen:
Und gleichwol lies ihr Herz ſich zu keinem Uebermut hinreiſſen.

Hippias behauptete hiernächſt noch drey Jahr
die Regierung zu Athen; im vierten ward er derſel-
ben von den Lacedämoniern und den vertriebenen
Alkmäoniden beraubt. Da er denn unter ſicherm

im Sommer des 17. J. Geleit nach Sigeum gieng; von wannen er ſich nach Lampſakus zum Aeantides, und von da weiter zum Könige Darius verfügte. Und von hier aus wonete er zwanzig Jahre nachher, da er bereits in einem hohen Alter war, dem perſiſchen Feldzuge auf Marathon mit bey.

Inquiſition zu Athen wegen des mit den Geheimniſſen verübten Muthwillens. 60. Dieſes war es alſo, was jetzo dem Volke wieder einfiel; und die Erinnerung alles deſſen, was es davon erzälen hören, machte es damals ſo ſtrenge und ſo argwöniſch gegen diejenigen, ſo der Geheimniſſe wegen angeklagt waren; in der Meinung, es ſey alles auf eine Verſchwörung zur Einfürung einer Oligarchie oder Tyranney angeſehen. Da ein ſolcher Verdacht ſie gar ſehr aufbrachte, ſo hatten bereits verſchiedene angeſehene Männer ins Gefängnis wandern müſſen. Man ſahe auch dem Dinge kein Ende; vielmehr wurden ſie von Tage zu Tage noch ungeſtümer, und lieſſen immer mehrere beim Kopfe nehmen.
451. Endlich lies ſich einer von den Gefangenen, welchen man für den ſchuldigſten hielte, von einem ſeiner Mitgefangenen bereden, alles heraus zu ſagen, es ſey nun, daß er die Wahrheit ausgeſagt, oder nicht. Denn für beides ſind verſchiedene Vermutungsgründe vorhanden; mit völliger Gewisheit aber hat man ſo wenig damals, als je nachher, die eigentlichen Thäter ausfündig machen können. Jener beredete ihn dazu, indem er ihm zu Gemüte fürete, er würde, wenn er es auch nicht gethan hätte, doch wohl thun, wenn er ſich ſelbſt durch verſchafte Freiheit für der Strafe in Sicherheit ſetzte, und der Stadt den Vedacht, worin ſie ſteckte, aus dem Kopfe brächte; indem er weit

ſiche-

ſicherer davon kommen würde, wenn er ſich durch ein freies Bekentnis eine völlige Begnadigung zuzöge, als wenn er beim leugnen bliebe und es auf gerichtliche Entſcheidung wolte ankommen laſſen. Er lies ſich alſo bereden und bekante der Merkurſeulen halber auf ſich ſelbſt und auf verſchiedene andere Perſonen. Das Volk war froh, endlich einmal, wie es glaubte, etwas zuverläſſiges zu erfaren; da ſie vorher raſend werden wolten, daß ſie nicht erfaren konten, wer diejenigen eigentlich ſeyn, die gegen ihren Körper Anſchläge geſchmiedet hätten. Sie ſtelleten demnach den Angeber ſelbſt und alle diejenigen, die er nicht namhaft gemacht, ſo gleich auf freien Fus. Den Beſchuldigten hingegen machten ſie ihren Proces, und nahmen denen, die ſich in ihrer Gewalt befanden, das Leben; die übrigen, welche ausgetreten waren, verurtheilten ſie ebenfals zum Tode, und ſetzten demjenigen ein Stück Geldes aus, der ſie ums Leben bringen würde. So wenig es nun auch ausgemacht war, ob diejenigen, welche dieſe Ahndung betraf, nicht unverſchuldet litten: ſo unläugbar gereichte doch ſolches dem übrigen Staat für das mal zum Vortheil.

im Sommer des 17. J.

61. Mit dem Alcibiades nahmen es die Athenienſer ſonderlich, auf Anhetzen ſeiner Feinde, die ſich ſchon vor ſeiner Abfart an ihm zu reiben geſucht, ſehr hoch auf; und da ſie über dem Punkt mit den Merkurſeulen alles Licht zu haben glaubten: ſo wurden ſie dadurch in ihrer Meinung, daß er auch mit den Geheimniſſen die ihm Schuld gegebenen Dinge, in gleicher Abſicht, eine Verſchwörung gegen die Demokratie auszuhecken, vorgenommen habe, noch

Flucht und Verurtheilung des Alcibiades.

im Sommer des 17. J. mehr beſtärkt. Zum Unglück war eben zu der Zeit, da dieſe Sache in der Gärung war, ein Haufen lacedämoniſcher Kriegsvölker bis an den Iſthmus vorgerückt, um mit den Böotiern gewiſſe Sachen in Richtigkeit zu bringen. Hiermit, glaubte man, ſey es nicht auf die Böotier angeſehen geweſen, ſondern es ſey eine mit ihm verabredete Karte geweſen; und die Stadt würde gewis verraten geweſen ſeyn, wenn ſie nicht noch zu rechter Zeit, auf die geſchehene Entdeckung, die Leute eingezogen hätten. Dieſes gieng ſo weit, daß ſie ſo gar eine Nacht in dem in der Stadt befindlichen Theſeustempel in völliger Rüſtung ſchlieſen. So waren auch des Al-
452. cibiades Gaſtfreunde zu Argos um eben die Zeit in den Verdacht geraten, daß ſie mit Anſchlägen gegen die Demokratie ſchwanger gegangen; weshalb die Athenienſer dem argiviſchen Volk die auf den Inſeln verwareten Geiſſeln auslieferten, um ſolche hinzurichten. Kurz, Alcibiades war von allen Seiten mit Verdacht beſchweret; ſo daß die Athenienſer völlig entſchloſſen waren, ihn nach Urtheil und Recht vom Leben zu bringen, und zu dem Ende obgedachtes ſalaminiſche Schif nach Sicilien ſchickten, ihn ſo wol als die übrigen, welche mit angegeben waren, nach Hauſe zu holen. Indeſſen hatten ſie gemeſſenen Befel, ihm nur zu ſagen, er möchte mit ihnen gehen, um ſich zu verantworten, aber keine Hand an ihn zu legen; indem ſie es gern ſo vermitteln wolten, daß ſie bey den in Sicilien ſtehenden Kriegsvölkern, ſo wol von ihrer als feindlicher Seite, kein Aufſehen verurſachten, ſonderlich aber, weil ſie die Mantineer

und Argiver gern da behalten wolten, von welchen ſie glaubten, daß ſie ihm zu gefallen den Feldzug mit gethan. Er gieng denn auch in ſeinem eigenen Schiffe, ſo wie die übrigen Mitbeklagten auf dem ſalaminiſchen, mit nach Athen ab. Allein da ſie bey Thuria angekommen: ſo giengen ſie nicht weiter mit, ſondern entferneten ſich von ihren Schiffen und machten ſich unſichtbar; weil ſie es gar zu mislich hielten, zu einem gerichtlichen Austrag gegen eine angeſtiftete Klage vollends hinzureiſen. Die Leute von dem ſalaminiſchen Fahrzeuge ſuchten erſt eine Zeitlang nach dem Alcibiades und ſeinen Gefärten: als ſie aber nirgends zu finden waren, ſo ſegelten ſie davon. Alcibiades, der nunmehro landflüchtig wurde, ſetzte nicht lange hernach mit einem Fahrzeuge von Thuria nach dem Peloponnes herüber; da indeſſen die Athenienſer ihn und ſeine Mitgenoſſen abweſend *) zum Tode verurtheileten.

im Sommer des 17. J.

62. Die übrigen athenienſiſchen Feldherren in Sicilien theileten hiernächſt ihre ganze Macht in zween Haufen, über deren Anfürung ſie loſeten, und ſodann mit der ganzen Flotte auf Selinus und Egeſta ſegelten, um doch einmal zu wiſſen, ob die Egeſtaner die Gelder hergeben wolten, oder nicht, und zugleich zu ſehen, wie es um die Selinuntier ſtünde, und ſich von ihren Streitigkeiten mit den Egeſtanern recht zu belehren. Auf dieſer Fahrt, auf welcher ſie Sicilien, und zwar namentlich das Stück davon, ſo an den tyrrheniſchen Meerbuſen ſtößt, zur linken Hand liegen lieſſen, hielten ſie bey Himera an, ſo 453.

Die Athenienſer ſegeln um die Inſel und erobern Hykkara.



*) ἐρήμη δίκῃ: in contumaciam.

im Sommer des 17. J. die einzige griechiſche Stadt in dieſem Strich von Sicilien iſt. Da man ſie hier nicht aufnam: ſo ſegelten ſie weiter, und nahmen unterweges Hykkara, eine ſikaniſche Stadt an der Küſte, die mit den Egeſtanern in Feindſeligkeiten lebte, weg, verkauften die Einwoner zu Sklaven, und räumeten die Stadt den Egeſtanern ein; wie ſie denn einen Haufen Reuter von denenſelben bey ſich hatten. Hierauf zogen ſie mit den Fusvölkern zu Lande mitten durch die Wohnplätze der Sikuler wieder fort, bis ſie bey Katana ankamen; die Schiffe hingegen lieſen mit den eingenommenen Sklaven um die Inſel herum. Nicias ſegelte von Hykkara gerades weges auf Egeſta zu, wo er mit der Regierung eine Unterredung hatte, ſich dreiſſig Talente reichen lies, und ſodann ſich wieder zur Armee verfügte. Hier verkauften ſie die Sklaven, und löſeten daraus hundert und zwanzig Talente. Sie ſchickten ſodann zu ihren Bundsgenoſſen unter den Sikulern, mit dem Bedeuten, Völker aufzubringen; und rückten ſodann mit der Hälfte ihrer Kriegsmacht vor Hybla, eine feindliche Stadt in dem Geleatiſchen, ohne ſie doch zu erobern. Und ſo gieng der Sommer zu Ende.

Muthige Gegenanſtalten der Syrakuſaner. 63. Mit dem Anfange des darauf folgenden Winters machten die Athenienſer ſo gleich Anſtalt vor Syrakus zu gehen: und die Syrakuſaner ſchickten ſich ihrer Seits ebenfals an, ihnen entgegen zu gehen. Denn da die Athenienſer es verſäumet hatten, ſie gleich wärend dem erſten Schrecken und bangen Erwartung zu überfallen: ſo bekamen ſie von Tage zu Tage mehrern Muth. Und da ſie dieſelben

theils

theils in einer ſo weiten Entfernung auf der gegenſei- tigen Küſte von Sicilien ſahen, theils der Verſuch, Hybla mit ſtürmender Hand einzunehmen, ihnen mislungen war: ſo wuchs ihre Verachtung gegen dieſelben noch mehr; und ſie verlangten von ihren Feldherren (wie es der groſſe Hauſe gemeiniglich zu machen pflegt, wenn er Muth bekomt), ſie ſolten ſie nach Katana füren, weil jene nicht gegen ſie anrückten. Es ſprengten auch von der Reuterey der Syrakuſaner beſtändig welche als Kundſchafter gegen das atheniensiſche Heerlager, und fragten ſie unter andern bittern Spöttereien: ob ſie ſich als fremde Gäſte bey ihnen niederlaſſen wolten? dieſes ſchiene wol mehr ihre Abſicht zu ſeyn, als die Leontiner in ihre Wonungen wieder einzuſetzen? im Winter des 17. J.

64. Als die atheniensiſchen Feldherren dieſes ſahen: ſo ſuchten ſie es ſo zu veranſtalten, daß jene mit ihrer geſamten Macht ſo viel möglich ſich von der Stadt entferneten, da ſie denn unterdeſſen mit ihren Schiffen, unter Bedeckung der Nacht, dahin ſegeln, und an einem bequemen Ort ungeſtört ein Lager errichten wolten; indem ſie wohl einſahen, daß ihnen dieſes nicht ſo leicht fallen würde, wenn ſie ihre Truppen im Angeſicht eines darauf gerüſteten Feindes ausſetzen, oder auch mit deſſelben Vorwiſſen zu Lande dahin füren ſolten; maſſen die zalreiche ſyrakuſaniſche Reuterey ihren leichten Truppen und dem Tros, ihres gänzlichen Mangels an Reuterey wegen, vielen Schaden thun würde. Auf gemeldete Art aber gedachten ſie ſich an einem Orte zu ſetzen, wo ihnen die Reuterey keinen ſonderlichen Schaden thun könte: Kriegsliſt der Athenienſer ihre Landung bey Syrakus zu erleichtern: 454.

im Winter des 17. J. wie ihnen denn die ſyrakuſaniſchen Vertriebenen, welche ſie bey ſich hatten, zu dem Ende einen Plaz bey dem Olympieum angewieſen hatten, welchen ſie auch wirklich beſetzten. Um alſo dieſe Abſicht zu erreichen, ſo bedienten ſich die Feldherren folgender Kriegsliſt. Sie hatten einen Man aus Katana bey ſich, der ihnen völlig ergeben, und mit den ſyrakuſaniſchen Feldherren, ihrer Meinung nach, nicht minder in gutem Vernemen ſtand. Dieſen lieſſen ſie in die Stadt gehen; alwo er vorgab, er ſey von gewiſſen Perſonen in Katana abgefertiget, die ſie namentlich kanten, und wuſten, daß ſie noch von ihrer Parthey in gedachter Stadt übrig waren. Er erzälete ihnen alſo, die Athenienſer lägen in der Stadt umher, ohne ihre Waffen bey ſich zu haben; wenn ſie alſo an einem beſtimten Tage, in aller Frühe, mit geſamter Macht das dortige Feldlager überfallen wolten: ſo wolten ſie die in der Stadt befindlichen Völker abſchneiden, und die Schiffe in Brand ſtecken; ſo würden ſie inzwiſchen das verpfälte Lager leicht mit ſtürmender Hand erobern. Die Anzal derer Katanäer, die mit Hand ans Werk legen würden, wäre ziemlich ſtark, und ſie hätten ſich von dem Augenblick an, da er abgereiſet ſey, ſchon darauf gefaſt gemacht.

welche ihnen wirklich glückt. 65. Da die ſyrakuſaniſchen Feldherren überhaupt ſchon mit groſſer Zuverſicht verfuren, und ſich ohnehin vorgenommen hatten, mit ihrer Macht auf Katana loszugehen: ſo maſſen ſie deſto eher dieſem Manne blindlings Glauben bey; redeten ſogleich einen Tag mit ihm ab, an dem ſie ſich einfinden wolten,

ten, und lieſſen ihn ſodenn wieder gehen. Von ih- im Winter des 17. J.
ren Bundsgenoſſen hatten ſich die Selinuntier und einige andere bereits bey ihnen eingefunden. Sie lieſſen alſo einen Befel bekant machen, es ſolte von den Syrakuſanern alles, was nur Waffen füren könte, ſich gefaſt halten auszurücken. Und, ſo bald ſie mit 455.
ihren Zurüſtungen fertig waren, und der Tag, an welchem ſie der Abrede gemäs kommen wolten, heranrückte: ſo machten ſie ſich nach Katana auf den Weg; ſo daß ſie die Nacht an den Ufern des Simäthus, im leontiniſchen Gebiet, blieben. So bald die Athenienſer merkten, daß ſie im Anzuge wären, lieſſen ſie ihre ſämtlichen Völker, und was von Sikulern und andern zu ihnen geſtoſſen war, auf die Schiffe und Boote gehen, und giengen gegen die Nacht nach Syrakus unter Segel. Hier ſtiegen die Athenienſer mit Tages Anbruch an Land, und giengen nach dem Olympieum, um daſelbſt das Lager zu beziehen. Inzwiſchen ſahen die Reuter, welche zuerſt bey Katana angekommen waren, nicht ſo bald, daß die ganze Flotte mit den Völkern in See gegangen war, als ſie umkereten, und den Fusvölkern davon Nachricht gaben. Nunmehro machte ſich alſo alles auf den Rückweg, um die Hauptſtadt zu vertheidigen.

66. Da ſie inzwiſchen einen langen Weg zurück zu legen hatten: ſo hatten die Athenienſer unterdeſſen ihre Völker ungeſtört auf einen bequemen Platz gelagert, von wannen ſie es in ihrer Gewalt hatten, das Gefecht anzufangen, wenn ſie wolten, und wo die ſyrakuſaniſche Reuterey ihnen ſo wenig wärend dem Hand-

Die Athenienſer ſetzen ſich bey Syrakus feſt.

im Winter des 17. J. Handgemenge, als vorher, ſonderlichen Schaden thun konte; indem ihnen auf der einen Seite Mauren, Häuſer, Bäume und Moräſte, auf der andern aber ſteile Anhöhen im Wege ſtunden. Von den Bäumen hieben ſie die, ſo ihnen am nächſten ſtunden, um, und brachten ſie nach der Küſte, wo ſie längſt ihren Schiffen ein Pfalwerk herzogen; in Daſkon, da wo die Feinde dem Ort am erſten beikommen konten, in der Eil eine Bruſtwehr von rohen Steinen und Holz auffüreten, und die Brücke über den Anapus abbrachen *). Aus der Stadt kam die Zeit über, da ſie mit dieſen Einrichtungen beſchäftiget waren, keiner heraus, der ſie daran hinderte. Die erſten, die ſich ihnen zur Wehr ſetzten, waren die ſyrakuſaniſchen Reuter: nach der Hand zog ſich auch das geſamte Fusvolk dahin zuſammen. Und zwar rückten ſie anfänglich dicht an das athenienſiſche Lager; als aber dieſe nicht heraus ihnen entgegen

*) Nach der gewönlichen Leſeart in den Unterſcheidungszeichen heiſt hier das Griechiſche: --- *παρά τε τὰς ναῦς σταύρωμα ἔπηξαν, καὶ ἐπὶ τῷ Δάσκωνι· ἔρυμά τε ῇ εὐεφοδώτατον ἦν τοῖς πολεμίοις, λίθοις — ὤρθωσαν.* Ein geübtes Gehör, und die Empfindung von der Schicklichkeit der Begriffe wird es leicht merken, daß man hier die Worte unrichtig verbunden und von einander geriſſen. Es ſolte nach *ἔπηξαν* das (·) ſtehen, und nun *ἐπὶ τῷ Δάσκωνι* unmittelbar mit dem folgenden verbunden werden. Daskon war ein Flecken oder Dorf nahe bey Syrakus, welches einer daran ſtoſſenden Bucht oder Hafen den Namen gab. Das Pfalwerk war ohne Zweifel längſt der Küſte zur Bedeckung der an die Küſte gezogenen Schiffe gegen feindliche Verſuche von der Landſeite her gezogen.

gegen kamen: ſo zogen ſie ſich hernach weiter zurück über die heloriniſche Straſſe, und blieben daſelbſt im Felde ſtehen. im Winter des 17 J.

67. Den Tag darauf ſchickten ſich die Athenienſer und ihre Bundsgenoſſen zu einer Schlacht an, worin ſie ihre Völker in folgender Ordnung ſtelleten. Auf dem rechten Flügel ſtunden die Argiver und Mantineer; das Mitteltreffen machten die Athenienſer aus, und den Reſt die übrigen Bundsgenoſſen. Und zwar war die eine Hälfte der Armee vorne hin geſtellet, acht Man hoch; die andere Hälfte aber bey dem Schiflager, in einem länglichten Viereck, ebenfals acht Man hoch. Dieſe leztern hatten Befel, ſonderlich darauf zu ſehen, wo irgend das Haupttreffen Noth leiden möchte, und denn dahin vorzurücken. Den Trosbedienten hatten ſie zwiſchen dieſen regelmäſſigen Haufen in der Mitte ihren Platz angewieſen.

Anſtalten zum Treffen und Stellung der beiderſeitigen Völker.

456.

Die Syrakuſaner ſtelleten ihre ſchwerbewafneten Völker ſechzehn Man hoch. Dieſe beſtunden theils aus Syrakuſanern, die alle ohne Unterſchied die Waffen ergriffen hatten, theils aus denen anweſenden Bundsgenoſſen; worunter die Selinuntier die vornemſten waren. Doch hatten ihnen die Geloer auch Reuterey zugeſchickt, die ſich in allen auf zwey hundert Köpfe belief; imgleichen waren etwan zwanzig Reuter und funfzig Bogenſchützen von den Kamarinäern da. Die Reuterey, welche ganzer zwölf hundert Man ſtark war, hatten ſie auf den rechten Flügel geſtellet; und neben ihnen die Wurfſpiesträger.

Die

im Winter des 17. J. Die Athenienſer, welche den erſten Angrif thun wolten, ſuchte Nicias theils nach den einzelnen Nationen, bey welchen er von einer zur andern gieng, theils überhaupt durch folgende Anrede aufzumuntern:

Niciä Ermunterungsrede an die ſeinigen. 68. „Was braucht es hier, meine braven Leute, langes Zuredens, da wir alle für einen Man zu kämpfen haben? Dieſe Rüſtung hier iſt, denke ich, „weit geſchickter einem Muth einzuflöſſen, als noch ſo „wohlgeſetzte Reden bey einer ſchwachen Kriegsmacht. „Wo ſich Argiver, und Mantineer, und Athenienſer, und die vornemſten unter den Eiländern „bey einander befinden: wie ſolte da nicht jederman, „in der Geſelſchaft ſo vieler und ſo wackerer Streitgenoſſen, ſich die gröſſeſte Hofnung zum Siege machen? zumal gegen einen Feind, der uns einen rohen Haufen von allerley Leuten entgegen ſtellet, und „nicht ausgeſuchte Soldaten, wie wir; und denn „gegen Sicilianer, welche bey aller Geringſchätzung, „die ſie gegen uns äuſſern, doch nicht das Herz haben werden uns Stand zu halten, weil ihre Kriegserfarenheit ihrer Künheit nicht gleich komt. Bedenket aber auch dieſes, daß wir weit von unſerm „Vaterlande entfernet ſind, daß wir hier keinen Ort „auf unſrer Seite haben, auſſer was wir mit dem „Degen in der Hand erobern. Ich wil euch alſo „gerade das Gegentheil von demjenigen zu Gemüte füren, womit, wie ich mir leicht vorſtellen kan, unſre Feinde ſich einander anzufriſchen ſuchen werden. „Sie werden ſagen, ſie hätten für ihr Vaterland zu
457. „kämpfen: und ich mus euch erinnern, daß ihr nicht „in eurem Vaterlande fechtet, (ſondern in einem Lande)

„wo ihr entweder ſiegen müſſet, oder einen höchſt beſchwerlichen Rückzug haben werdet; maſſen uns „eine zalreiche Reuterey im Rücken ſitzen wird. „Bedenket alſo, was eure Ehre von euch heiſchet; „gehet den Feinden mutig zu Leibe, und ſehet die „dringende Notwendigkeit und den hülfloſen Zuſtand, „worin ihr euch befindet, für einen weit furchtbarern „Gegenſtand an, als die Feinde.

im Winter des 17. J.

69. Nach dieſer Anrede fürete Nicias ſeine Völker gerade auf den Feind los. Die Syrakuſaner hatten dieſesmal nichts weniger vermutet, als daß ſie ſchon fechten ſolten; und es waren verſchiedene von ihnen in die Stadt gegangen, als wo ſie nahe dran lagen. Dieſe kamen alſo jetzo in gröſter Eil herbeigelaufen; und da ſie nicht mehr zeitig genug kamen (ihren ordentlichen Plaz einzunemen): ſo blieb ein jeder an dem Orte, wo er zuerſt an den groſſen Haufen geriet, ſtehen. Denn an Eifer und Muth felete es ihnen nicht, ſo wenig in dieſem Gefecht, als bey andern Gelegenheiten. Allein ſo wie ſie an Tapferkeit dem Gegentheil nichts nachgaben, wenn nur ihre Geſchicklichkeit im Kriegsweſen zureichte: ſo muſten ſie bey Ermangelung dieſer leztern auch ihren noch ſo guten Willen gezwungener Weiſe aufgeben.

Wirklicher Angrif.

Ohnerachtet ſie alſo nicht geglaubet hatten, daß die Athenienſer ſie zuerſt angreiſen würden; und ſie ſich genötiget ſahen, ſich in der Geſchwindigkeit zur Gegenwehr zu ſchicken: ſo griffen ſie doch zu den Waffen, und rückten ihnen ohne Anſtand entgegen. Das Vorſpiel zum Treffen machten von beiden Seiten die Steinwerfer, Schleuderer und Bogenſchützen,

im Winter des 17. J. welche ſich, wie es bey leichten Truppen gehet, eine Zeitlang einander herumtrieben. Hiernächſt brachten die Wahrſager die gewönlichen Opfer herbey; und die Trompeter erhitzten die ſchweren Völker zum Angrif. Und nunmehro brachen beide los, der eine Theil für ſein Vaterland, und jeder für ſich, jetzo für ſein Leben, und aufs künftige für ſeine Freiheit zu fechten; der andere, und zwar insbeſondere die Athenienſer, ein fremdes Land ſich zu eigen zu machen, und ihr Vaterland durch Ueberlaſſung des Sieges an den Feind nicht in Schaden zu ſtürzen; und die Argiver und die übrigen freien Bundsgenoſſen, den Beſitz der Länder, um deren willen ſie dieſen Kriegszug unternommen, mit jenen zu theilen, und ihr eigenes Vaterland ſiegreich wieder zu ſehen. Die
458. unterwürfigen Bundsgenoſſen endlich machte zwar hauptſächlich der Gedanke, daß ſie verloren ſeyn, wo ſie nicht ſiegten, willig zum fechten: hiernächſt aber auch als ein Nebengrund dieſes, daß ſie glaubten, das Regiment der Athenienſer würde ihnen leidlicher fallen, wenn ſich dieſelben noch mehrere Länder unterwürfig machten.

Die Syrakuſaner ziehen den kürzern.

70. Solchergeſtalt kam es alſo zum ordentlichen Treffen in der Nähe; und beide Theile hielten einander geraume Zeit die Wage. Wärend demſelben traf ſichs eben, daß einige Blitze und Donnerſchläge nebſt einem ſtarken Regengus fielen. Dieſes half bey denen, die hier zum erſtenmal fochten und noch nicht ſonderlich mit dem Kriege bekant waren, die Furcht noch vermehren. Allein diejenigen, ſo ſich ſchon mehr verſucht hatten, dachten nichts anders dabey,

bey, als daß ſolches der Jahrszeit gemäs erfolgte; wohl aber verurſachte ihnen das eine weit gröſſere Beſtürzung, daß der Gegentheil nicht zum Weichen zu bringen war. Doch endlich machten die Argiver den Anfang, und warfen den linken Flügel der Syrakuſaner über den Haufen; und demnächſt thaten die Athenienſer ein gleiches mit dem gegen ſie über ſtehenden Feinde; ſo daß gar bald die ganze ſyrakuſaniſche Armee zerriſſen ward, und ſich nach der Flucht umſahe. Weit getraueten ſich indeſſen die Athenienſer nicht ihnen nachzuſetzen; maſſen die zalreiche Reuterey der Syrakuſaner, welcher ſie nichts anhaben konten, ſie daran hinderte, indem dieſe auf die Geharniſchten, die ſie etwa im Nachſetzen begriffen ſahe, losſprengte, und ſie zu paaren trieb. Sie verfolgten ſie alſo in geſchloſſenen Gliedern nur ſo weit, als ſie es ſicher thun konten, und giengen ſodann wieder zurück, und errichteten ein Siegeszeichen. Die Syrakuſaner zogen ſich nach der Heloriniſchen Straſſe wieder zuſammen, brachten ihre Leute, ſo gut ſie konten, in Ordnung, und ſchickten gleichwol noch eine Bedeckung aus ihrem Mittel nach dem Olympieum; weil ſie beſorgten, die Athenienſer möchten die darin verwareten Schätze angreifen. Die übrigen zogen ſich in die Stadt zurück. im Winter des 17. J.

71. Die Athenienſer giengen indeſſen nicht auf den Tempel los: ſondern trugen nur ihre Todten zuſammen, legten ſolche auf einen Holzſtos, und blieben über Nacht auf der Wahlſtat ſtehen. Den folgenden Tag gaben ſie den Syrakuſanern, von welchen und ihren Bundsgenoſſen gegen zwey hundert und Die Athenienſer ziehen ſich wieder nach Katana.

im Winter des 17. J. ſechzig geblieben waren, ihre Todten unter ſicherm Geleit heraus, und laſen von den ihrigen die Gebeine auf. Deren Anzal, die ſo von ihrer und ihrer Bundsgenoſſen Seite geblieben waren, zuſammen gerechnet ſich auf funfzig belief.

459.

Hierauf ſegelten ſie, mit dem Raube der Feinde beladen, nach Katana fort. Denn einmal war es mitten im Winter; und dann glaubten ſie nicht im Stande zu ſeyn, in ihren dermaligen Umſtänden den Krieg fortzuſetzen, bevor ſie Reuterey von Athen kommen laſſen, oder von den dortigen Bundsgenoſſen aufgebracht, damit ihnen der Feind daran nicht ganz und gar überlegen ſeyn möchte. Imgleichen wolten ſie gern erſt die nöthigen Geldſummen theils dort aufbringen, theils von Athen kommen laſſen; auch noch verſchiedene Städte an ſich zu ziehen ſuchen, welche nunmehro, wie ſie hoſten, nach gemeldetem Treffen ſich eher wozu verſtehen würden; und endlich noch Vorrath von Lebensmitteln und andern Bedürfniſſen anzuſchaffen ſuchen; um alsdenn im Frühjahr Syrakus mit Nachdruck angreifen zu können. In dieſen Gedanken giengen ſie mit der Flotte nach Naxus und Katana, daſelbſt zu überwintern.

Hermokratis Aufmunterung und Vorſchläge.

72. Die Syrakuſaner beriefen, nachdem ſie ihre Todten begraben, eine Verſamlung des Volks zuſammen. In derſelben trat Hermokrates, Hermons Sohn, ein Man, der überhaupt an Einſicht niemanden etwas nachgab, und insbeſondere des Kriegsweſens volkommen kundig und durch ſeine Tapferkeit vor andern berümt war, auf, ſprach ihnen

im Winter des 17. J

nen einen Muth ein, und redete ihnen zu, ſie möchten ſich durch das, was vorgegangen, nicht niederſchlagen laſſen. Es ſey nicht ihr Herz geweſen, welches beſiegt worden: ſondern der Mangel an Ordnung ſey ihnen nachtheilig geweſen. Und doch wären ſie nicht ſo ſehr zu kurz gekommen, als man wol hätte denken ſollen, da ſie, als ungeübte Leute, die ihre ganze Kunſt in ihren Armen ſetzen müſſen *), es mit der kriegsverſtändigſten Nation unter allen Griechen aufnehmen müſſen. Hiernächſt ſey ihnen auch die groſſe Menge von Feldherren und Befelshabern ſehr nachtheilig geweſen (wie ſie denn der erſtern allein funfzehn gehabt) ſo wol als die demohnerachtet unter den gemeinen Soldaten herſchende Unordnung und Wilkür. Würde man dagegen, ſagte er, wenigere aber erfarne Feldherren beſtellen, auch den Winter hindurch die ſchwerbewafneten Völker auf einen guten Fus zu ſetzen ſuchen, und theils denen, die keine Rüſtung hätten, dergleichen geben, theils ſie zu den anderweitigen Uebungen anhalten: ſo würden ſie allem Anſehen nach dem Feinde überlegen ſeyn; wenn ſolchergeſtalt zu der Tapferkeit, woran es ihnen bereits nicht fele, noch Regelmäſſigkeit und



*) Der Gedanke wäre ohnſtreitig net und körnigt, zumal da er im Griechiſchen in dem einzigen Ausdruck χειροτέχναι liegen würde. Allein ich fange nun, da ich ihn zum andern mal ſehe, wirklich an zu beſorgen, er möge gar zu ſchön ſeyn, als daß ihn Hermokrates bey dieſer Gelegenheit im Sin gehabt. Vielleicht hat derſelbe alſo nur blos ſagen wollen: ſie ſeyn als Handwerksleute (dieſes iſt die gewönliche Bedeutung von χειροτέχναι) aus der Werkſtäte auf einmal auf das Schlachtfeld gefüret.

Winter des ſi 17. J. Ordnung in ihren Bewegungen hinzu kāme. Beides würde auch immer höhere Stuffen erreichen. Dieſe würde durch die wiederholte Uebung bey wirklichen Gelegenheiten zunehmen, und der Muth würde ſelbſt durch die Zuverſicht, welche einem ein bewuſtes Geſchick gibt, einen neuen Grad von Dreiſtigkeit erhalten. Feldherren müſſe man nur wenige, aber mit
460. ungemeſſener Gewalt beſtellen, und ihnen eidliche Sicherheit geben, daß man ſie nach ihrer beſten Einſicht ſchalten laſſen wolle. Auf dieſe Art würden Dinge, die Verſchwiegenheit erforderten, am beſten geheim gehalten werden, und alle anderweitige Anſtalten am ordentlichſten und ohne viele Umſtände vorgekeret werden können.

Neue Feldherren der Syrakuſaner und Geſandſchaft nach Lacedāmon.

73. Die Syrakuſaner lieſſen hierauf ſo gleich eine Verordnung durchgehen, alles, ſo wie er es angegeben, einzurichten. Zu Feldherren beſtelleten ſie folgende drey, ihn, den Hermokrates ſelbſt, den Heraklides, des Lyſimachus Sohn, und den Sikanus, des Execeſtus Sohn. Hiernächſt fertigten ſie Botſchafter nach Korinth und Lacedāmon ab, um dieſe beiden Mächte mit ſich in ein Bündnis zu ziehen, und die Lacedāmonier zu bereden, daß ſie zu ihrem Behuf den Krieg mit den Athenienſern förmlich und mit mehrerm Nachdruck füren möchten; und dieſelben ſolchergeſtalt, entweder Sicilien ganz zu verlaſſen nöthigen, oder ſie doch auſſer Stand ſetzen, ihren daſigen Kriegsvölkern noch mehr zu ihrem Behuf zuzuſchicken.

74. Unterdeſſen gieng das athenienſiſche Heer von Katana aus gerade vor Meſſana, welches ſie

durch

durch einen Verrath zu bekommen hoften. Allein der verabredete Handel kam nicht zur Volziehung. im Winter des 17. J.
Alcibiades hatte, als er die Armee verlaſſen und nach Athen geholet worden, in der gewiſſen Erwartung, daß er würde ſein Vaterland meiden müſſen, den ſyrakuſiſch geſinten Einwonern von Meſſana von dem ihnen zugedachten Streich, als um welchen er mit wuſte, Nachricht gegeben. Dieſe hatten alſo die Leute, ſo damit zu thun gehabt, ſchon vorher hingerichtet; und anjeßo kam es darüber zum Aufſtande, worin beide Theile in den Waffen erſchienen, die ſyrakuſaniſche Parthey aber doch dahin durchdrang, daß die Athenienſer nicht eingenommen wurden. Dieſe blieben ohngefehr dreyzehn Tage vor der Stadt liegen, nach deren Verlauf ſie der beſchwerlichen Witterung und abgehenden Bedürfniſſe wegen, weil ſie doch nichts ausrichten konten, nach Naxus *) ſegelten, wo ſie ſich mit einem Pfalwerk



*) Der griechiſche Text hat hier noch etwas mehr, als ich in der Ueberſetzung ausgedruckt habe: ἀπελθόντες, heiſt es, ἐς Νάξον ΚΑΙ ΘΡΑΚΑΣ, σταύρωμα περὶ τὸ στρατόπεδον ποιησάμενοι &c. Es iſt unbegreiflich, wie hier die Thracier hin geraten, die weder damals Naxus bewohnt, noch in dem eigentlichen Thracien diesmal einen Beſuch von den Athenienſern erwarten können. Die Ausleger haben alſo, da die Handſchriften übrigens einig darin ſind, verſchiedene Wege verſucht, dieſe Stelle auf eine erträgliche Art zu retten. Palmerius glaubt, es ſey aus καὶ θρανίος, welches zu dem folgenden Ausſpruch gehöre, erwachſen, und erkläret ſodenn θρανίοις σταύρωμα - ποιησάμενοι Scalmis e triremibus ablatis vſi ſunt ad munienda caſtra. Ich weis nicht, wie ſich Palmerius dieſe Befeſti=

im Winter des 17. J. verſchanzten, und ſo den Winter hinbrachten. Zu gleicher Zeit fertigten ſie eine Fregatte nach Athen ab,

feſtigung des Lagers vorgeſtellet haben mag: ſo viel iſt gewis, daß ςαύρωμα Pfäle bedeutet, welche um die an die Küſte enge zuſammengezogenen Schiffe, welches hier ςρατόπεδον iſt, eingerammelt worden; wozu alſo wol die Ruderbänke nicht ſehr bequem geweſen ſeyn dürften. Daß Palmerius dieſes Naxus für die cykladiſche Inſel dieſes Namens hält, an ſtat der ſicilianiſchen Seeſtadt am Aceſines, oberhalb Syrakus, iſt vollends ein Irtum, welcher es warſcheinlich macht, daß er dieſe Stelle ganz auſſer ihrem Zuſammenhange geleſen. Fr. Portus glaubt, es ſey aus χάρακας entſtanden, welches etwa jemand am Rande beigeſchrieben, um damit den Ausdruck ςαύρωμα zu erläutern. Es könte ſeyn; nur müſte dieſer Scholiaſt ebenſals eine ſehr unrichtige Vorſtellung von ςαύρωμα gemacht, oder an χάρακας (als welches eine weit behendere Art von Pfälen, Planken, bezeichnet) ein ſehr unſchickliches Wort, es zu erläutern, gewälet haben. Ich habe eine doppelte Vermutung dabey gehabt: 1) Könte es nicht ſehr wohl ſeyn, daß in der Nähe von Naxus noch ein Ort geweſen wäre, der Θράκαι geheiſſen hätte, der aber als ein ἅπαξ λεγόμενον ſich nur in gegenwärtiger Stelle erhalten hätte? So wie uns Stephanus von Byzanz eine ähnliche Benennung eines offenen Fleckens bey Antiochien Θράκων aufbehalten, den man ebenfals anderwärts nicht häufig wieder finden dürfte; und der Ort Jegä, den Gylippus nach B. 7. K. 1. erobert, möchte wol von gleicher Art ſeyn. Kan dieſe Vermutung nicht erwieſen werden, ſo kan ſie vielleicht auch nicht widerlegt werden. Die Uebereinſtimmung aller Handſchriften iſt doch ein ziemlich wichtiger Umſtand. 2) Die zweite wil ich nur deswegen anfüren, weil ich ſie zum Unglück durch eigene Erfarung möglich befunden. Thucydides meldet im 3 K. dieſes Buchs, daß die Chalcidenſer aus Euböa dieſes Naxus in Sicilien

ab, welche um Geld und Reuter anhalten ſolte, ſo daß ſolche mit Anfang des Frülings bey ihnen wären.

im Winter des 17. J.

75. Die Syrakuſaner brachten dieſen Winter hindurch allerhand neue Werke zu Stande, theils an ihren Stadtmauren, in welche ſie Temenites mit einfaſten, ſo daß dieſes ganze Stück, ſo gegen Epipolä zu liegt, mit Einer Mauer umfangen war, damit der Umfang der Stadt deſto gröſſer herauskommen, und ſie folglich, im Fal eines unglücklichen Gefechts, nicht ſo leicht geſperret werden könten; theils an dem Fort Megara, und an dem Olympieum. Die Seeküſte dämmeten ſie überal, wo man hätte landen können, mit Pfälen ab: und da

Die Syrakuſaner befeſtigen die Hauptſtadt, überfallen die Athenienſer bey Katana, und ſchicken ei- 461. ne Geſandſchaft nach Kamarina.

 ſie

cilien angelegt; er nennet es ſonſt verſchiedentlich mit dem Beinamen des chalcidenſiſchen, und beziehet ſich mehrmals auf ihren chalcidenſiſchen Urſprung und Verwandſchaft. Nun war auf der Gränze von Thracien eine beträchtliche Landſchaft unter dem Namen von Chalcidica, welche die griechiſchen Geſchichtſchreiber beſtändig zu Thracien rechnen. Konte alſo nicht eine verworrene Erinnerung dieſes chalcidiſchen Naxus einen Leſer leicht auf die Einbildung von einem Naxus in Thracien bringen? Wäre dieſes, ſo hätte er vielleicht, um dieſe Entdeckung hier zu brauchen, ſolche kurz am Rande bemerkt. Καὶ Θρᾴκης (nemlich ἔϛι χωρίον τι ὅτω καλȣ́μενον). Stephanus von Byzanz pflegt ſich wirklich ſo auszudrücken, wenn er mehrere Oerter von einerley Namen in verſchiedenen Gegenden erzälet. Ηλιȣ́πολις, ſagt er, πόλις Αἰγύπτȣ, ἣν ἔκτισεν Ἀκτὶς. -- ἔϛι καὶ Θρᾴκης - καὶ τῆς Αρωματοφόρȣ. Διονύσȣ πόλις, ἐν τῷ Πόντω. -- καὶ Φρυγίας &c. Und ſo würde dieſe Randgloſſe nachher deſto eher in den Text gekommen und beibehalten ſeyn können, je weniger man die wahre Abſicht derſelben bey dieſem Irtum leicht gewar werden können.

im Winter des 17. J. ſie wuſten, daß die Athenienſer zu Naxus im Winterlager waren: ſo unternahmen ſie mit hellem Haufen einen Zug auf Katana, verwüſteten daſelbſt das platte Land, ſteckten die Zelter und das Lager der Athenienſer in Brand, und giengen ſodenn wieder nach Hauſe. Da ſie auch höreten, daß die Athenienſer, in Betrachtung der zu des Laches Zeiten obgewalteten Verbindungen, Botſchafter nach Kamarina geſchickt, und ſolches auf ihre Seite zu ziehen geſucht, ſo ſchickten ſie ebenfals eine Gegengeſandſchaft dahin. Wie ſie denn die Kamarinäer in dem Verdacht hatten, daß ſie ihnen den Zuſchus, welchen ſie ihnen zu dem erſten Treffen geſchickt, nicht mit recht gutem Willen zukommen laſſen, und daß ſie durch den glücklichen Erfolg des Gefechts für die Athenienſer ſich gar bewegen laſſen möchten, ihnen ins künftige allen weitern Beiſtand zu verſagen, und ſich mit den Athenienſern als alte Freunde wieder zu verbinden. Es kamen alſo von Syrakus Hermokrates, und von Seiten der Athenienſer Euphemus, beide in Begleitung mehrerer andern, nach Kamarina; alwo Hermokrates in einer angeſtellten Verſamlung, zur Verunglimpfung der Athenienſer, folgende Anrede an dieſelbe hielte:

Hermokratis Rede an die Kamarinäer, worin er 1) ihre gefärlichen Abſichten zeiget,

76. „Die Urſach, ihr Kamarinäer, warum „man uns hieher geſchickt, iſt nicht, als ob uns bange „geweſen wäre, ihr möchtet euch durch die Macht der „Athenienſer ſchrecken laſſen; ſondern vielmehr die „Furcht, ſie möchten euch durch ihre glatten Reden, „ehe ihr uns ebenfals gehöret, zu ihrem Vortheil ein„nemen. Dieſe Leute kommen nach Sicilien, unter

„einem

„einem Vorwande, welchen man euch wird geſagt im Winter des 17. J.
„haben, allein mit Abſichten, die wir alle leicht ge-
„denken können. Meines Erachtens wollen ſie nicht
„ſo wol die Leontiner in ihr Vaterland wieder ein-
„ſetzen, als uns aus dem unſrigen herausjagen. Denn
„das läſt ſich doch nicht wohl reimen, daß ſie dort
„(in Griechenland) die Städte öde machen, und hier
„bevölkern ſolten; daß ſie ſich der Leontiner, als ur-
„ſprünglicher Chalcidenſer, ihrer Verwandſchaft
„wegen, ſo angelegentlich annemen, und die Chal-
„cidenſer in Euböa, von welchen dieſe ein Pflanz-
„volk ſind, zu gleicher Zeit unter dem Joch halten.
„Nein, nein, auf eben den Schlag, als ſie die dor-
„tigen Herſchaften an ſich gebracht, wollen ſie es auch
„hier jetzo verſuchen; da ſie erſt, mit Einwilligung der
„Jonier, und der ſämtlichen Bundsgenoſſen von 462.
„dieſem Stam, die Oberanfürung bekommen hat-
„ten, unter dem Vorwande, ſie an den Perſern
„zu rächen: ſo fiengen ſie gar bald an, den einen
„unter der Beſchuldigung verſäumter Kriegsdienſte,
„den andern über vorgegebene Erregung einheimi-
„ſcher Kriege, und noch andere unter den erſten den
„beſten ſcheinbaren Bezüchtigungen, nach einander
„unter das Joch zu bringen. Und es war mit dem Krie-
„ge gegen die Perſer auf nichts weniger, als auf die
„Freiheit der Griechen, weder von den Athenienſern
„angeſehen, noch von den Griechen ſelbſt gearbei-
„tet worden: ſondern jene wolten Griechenland un-
„ter ihrem, und nicht dem perſiſchen Joch wiſſen,
„und dieſe fochten nur, um einen andern Gebieter zu

im Winter des 17. J. „bekommen, der in der That ſchlauer als der vori„ge war, aber zu ihrem Unglück.

2) die Trennung unter den ſicilianiſchen Städten verdamt,

77. „Doch wir ſind nicht deswegen hergekommen, „den Staat von Athen, bey welchem es einem ſo „leicht fält, Beſchuldigungen aufzubringen, alle die Un„gerechtigkeiten vorzuwerfen, die derſelbe begehet, „da euch ſolche ohnehin bekant ſind: ſondern vielmehr „uns ſelbſt anzuklagen, daß, ohneachtet wir die Bei„ſpiele der dortigen Griechen vor Augen haben, wie „man ihnen das Joch über den Hals gezogen, weil „ſie ſich nicht dagegen zur Wehr geſetzt; ohnerachtet „wir ſehen, was ſie uns hier für Vorſpiegelungen „von Herſtellung der Leontiner, als ihrer Ver„wandten, in ihre Wonungen, und Unterſtützung „der Egeſtaner als ihrer Bundsgenoſſen, machen, „wir uns dennoch nicht entſchlieſſen, ihnen mit zuſam„mengeſetzten Kräften und vereinigtem Eifer zu zei„gen, daß ſie hier keine Jonier, oder Helleſpontier, „oder Eiländer vor ſich haben, welche beſtändig, „bald den Perſer, bald wer weis was ſonſt für einen „zum Gebieter haben müſſen, in deſſen Knechtſchaft „ſie ſeufzen; ſondern Dorier, die, als freie Leute „aus dem freien Peloponnes, Sicilien bewonen. „Wir werden ſo lange warten, bis wir einer nach „dem andern das Netz über dem Haupte haben: ohn„erachtet uns nicht unbekant iſt, daß dieſes der einzi„ge Weg iſt, uns zu überwältigen, und wir ſie wirk„lich dieſen Weg einſchlagen ſehen, daß ſie den einen „durch mündliche Vorſtellungen von uns zu trennen,
463. „den andern durch Verſprechungen von mächtigem „Beiſtande gegen ſeine Landsleute aufzuhetzen, und ſo

„einen

„einen jeden durch ſolche Reizungen, als ſie für den- „ſelben am einnemendeſten finden, in Unheil zu ſtür- „zen ſuchen. Wir wollen es nicht glauben, daß, wenn „erſt unſre Landsleute, die weit von uns wohnen, zu „Grunde gerichtet ſind, die Reihe auch an uns kom- „men werde: ſondern wir denken, wer vor uns un- „glücklich iſt, der ſey es für ſich. im Winter des 17. J.

78. „Allein wer ſich dergleichen Einbildungen „macht, daß es nur auf den Syrakuſaner ange- „ſehen ſey, auf ihn aber im geringſten nicht: der „glaube nur gewis, daß er auf meinem Grund und „Boden ja ſo ſehr für ſein eigenes, als für mein „Vaterland in meiner Geſelſchaft fechten werde; und „dieſes mit ſo viel mehrerer Sicherheit, wenn er mich „bey ſeinen Bemühungen noch zum Streitgenoſſen hat, „bevor er mich erſt aufreiben laſſen, und ſich dadurch „in einen verlaſſenen Zuſtand geſetzt; und daß des „Athenienſers Abſicht nicht ſo wol ſey, den Syra- „kuſaner als einen Feind zu züchtigen, als unter „dem Deckmantel meines Namens ſich nur ſeiner „Freundſchaft zu verſichern. Iſt aber jemand nei- „diſch auf uns, oder fürchtet ſich für unſrer Macht „(wie denn beides dem Mächtigern zu begegnen „pflegt); und wünſchet aus dem Grunde, daß Sy- „rakus ein wenig möchte gedemütiget werden, um „zur Erkentnis zu kommen, doch aber endlich die „Oberhand behalten, damit ſeiner eigenen Sicher- „heit geraten ſey: der verlangt Dinge, die über das „Ziel menſchlicher Kräfte gehen. Ja, wenn er das „Glück ſo gut in ſeiner Gewalt hätte, als ſeine Wün- „ſche! Allein ſo würde er, fals jenes gegen ſeine Er- 3) die Wichtig- keit der Erhaltung von Syra- kus für ganz Sici- lien dar- thut,

„war-

im Winter des 17. J. „wartung ausfiele, unter dem Wehklagen über ſein „eigen Unglück, vielleicht wünſchen, daß er mir mein „Glück noch beneiden könte. Doch dieſes wird als„denn vergebens ſeyn, wenn er uns jetzo dem Feinde „preis gibt, und nicht gegen eine Gefar, die in der „That, ob gleich nicht dem Namen nach, beide „gleich nahe angehet, gemeinſchaftlich zu arbeiten be„reit iſt. Denn dem Namen nach wird er unſre Macht, „in der That aber ſeine eigene Wolfart retten. Die„ſes ſoltet ihr Kamarinäer, als unſre nächſten „Nachbarn, die folglich die Reihe zunächſt treffen „wird, von Rechts wegen vor andern zum voraus be„denken; und es mit eurem Beiſtande nicht ſo ſach„te angehen laſſen, als ihr thut. Nein, ſo wie ihr, „wenn die Athenienſer zuerſt auf Kamarina los„gegangen wären, uns aus Noth gedrungen würdet zu „Hülfe gerufen haben: ſo ſoltet ihr auch jetzo euch von „ſelbſt an uns wenden, und uns mit gleichem Eifer „frey und öffentlich zu bewegen ſuchen, daß wir ja „nicht ſaumſelig verfüren. So aber bezeuget ihr in die„ſem Stück ſo wenig Eifer, als andere.

464. 4) den nichtigen Vorwand von vorhandenen Bündniſſen entkräftet,

79. „Und vielleicht werdet ihr gar aus einer blöden „Furchtſamkeit euer Verfaren noch mit einem Schein „des Rechtens ſo wol gegen uns als unſre Angreifer zu „bemänteln ſuchen, und euer Bündnis mit den Athe„nienſern vorſchützen; ohnerachtet ihr ſolches nicht ge„gen eure Freunde geſchloſſen, ſondern gegen ſolche, „die euch etwan feindlich angreifen würden; euch auch „gegen die Athenienſer nur zum Beiſtande anhei„ſchig gemacht, wenn ſie von andern (angegriffen „würden), und nicht, wenn ſie andere ungerechter

„Wei-

„Weiſe beeinträchtigen. Wie denn ſelbſt die Rhe= im Winter des 17. J.
„giner als Chalcidenſer zu der Wiedereinſetzung der
„ebenfals zu chalcidenſiſchem Stam gehörigen Leon=
„tiner nicht behülflich ſeyn wollen. Das wäre doch
„aber auſſerordentlich, wenn dieſe die wahre Abſicht,
„die man unter einem ſo ſchönen Vorwande verſteckt,
„merken, und, gegen die natürlichſte Erwartung,
„ſo geſcheut in der Sache zu Werk gehen ſolten; und
„ihr hingegen, bey allen noch ſo ſtarken Bewe=
„gunsgründen zum Gegentheil, euren natürlichen
„Feinden behülflich ſeyn, und eure noch natürlichern
„Blutsfreunde, in Verbindung mit ihren geſchwor=
„nen Feinden, zu Grunde richten woltet. Wie un=
„gerecht würde ſolches nicht ſeyn? Nein, wenn ihr
„es machen wollet, wie ſichs gehöret, ſo müſſet ihr
„zu unſrer Vertheidigung arbeiten, und euch durch
„ihre Zurüſtungen nicht ſchrecken laſſen. Dieſe ha=
„ben nichts fürchterliches, wenn wir unſre Kräfte
„alle dagegen vereinigen; wohl aber, wenn wir im
„Gegentheil uns trennen, als worauf ſie eben alle ih=
„re Bemühungen richten.

80. „Sie haben ja ihre Abſicht nicht einmal er= 5) und ihnen die Verantwortung von allem entſtehenden Unglück aufladet.
„reichen können, da ſie mit uns allein zu thun gehabt
„und ſo gar in dem Gefecht die Oberhand behalten
„haben; ſondern haben ſich in gröſter Eil zurück gezogen.
„Noch viel weniger dürfen wir alſo den Muth ſinken
„laſſen, wenn wir mit zuſammengeſetzten Kräften han=
„deln, ſondern müſſen vielmehr deſto eifriger unſre Kräf=
„te mit einander vereinigen; zumal da wir von den
„Peloponneſiern allerley Vorſchub zu gewarten ha=
„ben, welche dieſen Leuten im Kriege in allen Abſich=

„ten

im Winter des 17. J. „ten überlegen ſind. Man denke ja nicht, das ſey „Wilfärigkeit genug gegen uns *), und ihr thätet „den Geſetzen der Billigkeit gegen uns ſo wol, als eurer „eigenen Sicherheit, ein volkommenes Genüge, wenn „ihr, als Bundsverwandte von beiden Theilen, „euch für keinen erkläretet. Dieſes läſt ſich in Wahr„heit ziemlich hören: allein in der That ſelbſt iſt es „nichts weniger als recht und billig. Denn würdet „ihr nicht, wenn dieſe Verſagung eures Beitrits
465. „bey dem unterliegenden Theil Schuld an ſeiner „Niederlage ſeyn und dem Ueberwinder den Sieg er„leichtern ſolte: würdet ihr nicht augenſcheinlich durch „dieſe Zurückhaltung dem einen eure hülfreiche Hand „zu ſeiner Rettung entzogen, und dem andern für „ſitliche Verſchlimmerung zu verwaren verabſäumet haben?

*) So hatte ich die Stelle nach dem ſtephaniſchen Text überſetzt: καὶ μὴ (εἰκὸς) ἐκείνην τὴν προθυμίαν δοκεῖν, τῷ ἡμῖν μὲν ἴσην εἶναι, ὑμῖν δε ἀσφαλῆ, τὸ μηδετέροις δὴ -- βοηθεῖν; nachdem ich an ſtat δοκεῖν, τῷ &c. welches keinen Verſtand gewäret, δοκεῖν τῳ (τινι) geleſen, ſo ich nachher durch die caſſeliſche Handſchrift beſtätiget gefunden. Und ich glaube, daß die Stelle auf dieſe Art einen ganz bequemen Verſtand gebe. Denn wenn προθυμια gleich ſonſt einen gröſſern Eifer bedeutet, als hier ausgedruckt zu werden ſcheinet, ſo könte man doch annehmen, daß Hermokrates mit Fleis die Sprache der Kamarinäer rede, die dieſes ſchon als etwas groſſes anſahen, und alſo eine halbe Ironie darin liege. Indeſſen ſcheinet doch das Uebergewicht der Handſchriften für προμηθίαν oder προμηθείαν an ſtat προθυμίαν zu ſeyn. Und nun würde es zu überſetzen ſeyn. Denket nicht, daß ihr durch dieſe Behutſamkeit den Geſetzen der Billigkeit gegen uns ſo wol ꝛc.

„haben? Gleichwol würde es, dächte ich, rümlicher im Winter des 17. J.
„ſtehen, den unterdrückten, zumal da ſolche noch da-
„zu eure Blutsfreunde ſind, beizuſtehen, die gemei-
„nen Vortheile von Sicilien eben dadurch aufrecht
„zu erhalten, und die Athenienſer, wenn ſie ja eu-
„re Freunde ſeyn ſollen, für Ausſchweifungen zu be-
„waren. Doch, um es nur kurz zu machen, ſo ſind
„wir Syrakuſaner der Meinung, daß es ein leich-
„tes ſey, euch ſo wol, als die übrigen, von Din-
„gen aufs deutlichſte zu belehren, die ihr ſelbſt eben
„ſo gut einſehet; nur bitten wir euch inſtändigſt,
„und bezeugen zugleich, wofern ihr uns kein Ge-
„hör gebet, feierlich, daß wir bey denen feindſeligen
„Abſichten, womit die Jonier, unſre beſtändigen
„Feinde, gegen uns ſchwanger gehen, von euch,
„und alſo eine doriſche Völkerſchaft von der andern,
„verraten werden. Wird es den Athenienſern glü-
„cken, uns unter den Fus zu bringen: ſo werden ſie
„den Sieg euren Geſinnungen zu verdanken haben,
„die Ehre davon aber für ſich ſelbſt einernten; ja
„eben derjenige, der ihnen den Sieg in die Hände
„geſpielet, wird ihnen zum Lohn eben dieſes Sieges
„dienen müſſen. Solten wir aber im Gegentheil die
„Oberhand behalten: ſo werden wir nicht ermangeln,
„es an euch zu ahnden, daß ihr uns in ſo gefärliche
„Umſtände geſetzt habt. Dieſes bitte ich euch wohl
„zu beherzigen, und nun ſelbſt zu wählen, ob ihr euch
„lieber gleich ohne Schwertſtreich in die Sklaverey
„ergeben, oder aber euch mit uns durchſchlagen, und
„euch dadurch ſo wol der ſchimpflichen Herſchaft die-
„ſer Leute entziehen, als einer ſchweren Feindſchaft
„von

im Winter des 17. J. „von unſrer Seite aus dem Wege gehen wol-
„let.“

Gegenrede des athenienſiſchen Geſandten Euphemus, worin er 1) die Rechtmäſſigkeit der Oberherſchaft der Athenienſer,

81. So redete Hermokrates. Worauf Euphemus, als der atheniensiſche Geſandte, ſich folgender Geſtalt erklärete:

82. „Die Abſicht, warum wir hieher gekommen
„ſind, iſt lediglich die Erneuerung unſrer alten Bünd-
„niſſe. Allein da der Syrakuſaner es uns ſo na-
„he gelegt: ſo ſehe ich mich genötiget, mich auch auf
„den Punkt von unſrer Herſchaft einzulaſſen, und
„darzuthun, daß wir dieſelbe von Rechts wegen be-
„ſitzen. Den ſtärkſten Beweisgrund davon hat er
„ſelbſt ſchon angebracht, weil nemlich die Jonier
„und Dorier von je her Feinde geweſen: und da-
466. „mit hat es eigentlich folgende Bewandnis. Wir,
„als Jonier, haben allemal dahin zu ſehen geſucht, wie
„wir die mindeſte Gefar laufen möchten, den Pelo-
„ponneſiern, als Doriern, die uns an der Anzal
„überlegen und dabey unſre Nachbarn waren, un-
„terthänig zu werden. Wir machten uns nach dem
„perſiſchen Kriege durch die Unterhaltung einer See-
„macht wirklich von der Herſchaft und Anfürung der
„Lacedämonier los; da ſie eben ſo wenig befugt
„waren, uns zu befelen, als wir, ihnen, auſſer was
„ihnen ihre damals überlegene Macht davon ertheile-
„te. Und jetzo befinden wir uns an der Spitze derer,
„die ehedem unter königlich perſiſcher Herſchaft ge-
„ſtanden; weil wir auf dieſe Art am wenigſten be-
„ſorgen dürfen, unter die Peloponneſier zu gera-
„ten, wenn wir eine hinlängliche Macht haben, ih-
„nen Widerſtand zu thun. Ja, genau zu reden,
„ha-

im Winter des 17. J.

„haben wir die Jonier und Eilånder, von welchen „die Syrakuſaner uns vorwerfen, daß wir ſie, unſerer Verwandſchaft ohnerachtet, unter das Joch „gebracht, ohne die geringſte Ungerechtigkeit unter „unſre Botmåſſigkeit gebracht. Sie vereinigten ihre Waffen mit den Perſern gegen uns, als ihre „Anherren, und waren nicht herzhaft genug, ſich von „denſelben zu trennen, und ihre Habſeligkeiten aufzuopfern, wie wir es durch Verlaſſung unſrer Hauptſtadt „thaten. Sie wåleten vielmehr ſelbſt die Knechtſchaft, „und wolten uns das Joch derſelben ebenfals auflegen.

und die Bewegungsgründe zu deren Behauptung ſelbſt als Beruhigungsgründe für die Sicilianer angibt;

83. „Dafür herſchen wir nun auch; und dazu „ſind wir, dåchte ich, theils für volgültig anzuſehen *), man mag nun auf die Uebermacht unſrer „Flot-

*) Gr. Ἀνθ' ὧν ἄξιοί τε ὄντες ἅμα ἄρχομεν. Die Ausleger ſcheinen hier ſo wenig, als an verſchiedenen andern Orten, den eigentlichen Begrif von ἄξιος recht gefaſſet zu haben. Sie verſtehen es insgeſamt ſo, als habe der Athenienſer ſagen wollen: wir haben es verdienet, wir haben ein gegründetes Recht dazu. Gleichwol würde dieſes eine Folge ſeyn, die in den angefürten Gründen gar nicht liegt. Es erhellet auch aus andern Reden, die ihnen Thucydides über dieſen Punkt in den Mund legt, deutlich genug, daß ſie ihre Herſchaft nie aus dem ſtrengen Recht, ja nur ſelten aus den Regeln der Billigkeit, hergeleitet, ſondern blos auf die gewönlichen Grundſätze, nach welchen Menſchen zu handeln pflegen, und auf eine Art von Verjårung und ſtilſchweigende algemeine Beſtåtigung derſelben gegründet, nemlich, daß der ſtårkere über den ſchwåchern herſche. Welches am deutlichſten aus der vor dem Ausbruch des Kriegs zu Lacedåmon gehaltenen Rede B. 1. K. 73 = 78. ſonderlich K. 76. zu erſehen iſt. Es liegt aber auch gedachte Erklårung in den Worten ſelbſt nicht.

im Winter des 17. J. „Flotten und den unweigerlichen Eifer, womit wir „den Griechen zu ſtatten gekommen, ſehen, oder „auf die nachtheiligen Anſchläge, welche dieſe Leute „den

Ἄξιος, zumal wenn es ohne einen damit verbundenen Genitiv oder Infinitiv ſtehet, bedeutet nicht ſo wol, weſſen jemand wehrt ſey, oder was er verdiene, als, was jemand mit Anſtand behaupten könne; wozu jemand Mans genug iſt, wenn ich mich ſo ausdrücken darf; qui cum dignitate tueri ſuſceptam perſonam poſſit. So ſagt Alcibiades, K. 16. in dieſem B. καὶ προσήκει μοι μᾶλλον ἑτέρων ἄρχειν, καὶ ἄξιος ἅμα νομίζω εἶναι, welche Stelle wegen der förmlichen Unterſcheidung dieſes ἄξιος vom προσῆκον entſcheidend iſt. Eben ſo deutlich iſt die Stelle B. 1. K. 76. wo die Athenienſer zur Vertheidigung ihrer Herſchaft gegen die Lacedämonier ſagen: ἄξιοί τε ἅμα νομίζοντες εἶναι, καὶ ὑμῖν δοκοῦντες, μέχρις οὗ, τὰ ξυμφέροντα λογιζόμενοι, τῷ δικαίῳ λόγῳ νῦν χρῆσθε. wo eben dieſer Unterſcheid unter δίκαιον und ἄξιον gemacht wird. Es würde dieſes alſo im Lateiniſchen eigentlich ſeyn idonei ſumus; wie es Thucydides wirklich an einem andern Ort, wo er von eben der Sache redet, ausdrückt B. 1. K. 95 a. E. wo er meldet, die Lacedämonier hätten den Athenienſern die Anfürung überlaſſen, νομίζοντες ἱκανοὺς ἐξηγεῖσθαι.

Hier möchte ich gern eine Anmerkung über die rechte Einrichtung der Wortregiſter bey den guten Ausgaben alter Schriftſteller machen, wozu ich ſchon zu mehrern malen verſucht worden. Ich finde in dem Dukeriſchen keine von den jezt angezogenen Stellen, ohnerachtet dergleichen ſeltenere Bedeutungen der Worte von Rechts wegen die Hauptſtelle darin einnehmen ſolten. Dergleichen Regiſter könten zur Sprachkunde ungemein brauchbar ſeyn: allein ihre Verfertigung müſte keinem aufgetragen werden, als der alle nöthige Eigenſchaften hätte, ein volkommen gutes Wörterbuch zu verfertigen; und der wüſte, was zu einer guten Concordanz gehörete.

„den Perſern zu gefallen gegen uns gemacht; theils „aber haben wir auch dieſelbe zu behaupten geſucht, „um uns gegen die Peloponneſier in deſto beſſere „Verfaſſung zu ſetzen. Wir wollen nur keinen „Schmuck darum hengen, oder erwänen, daß wir „theils allein den Barbaren über den Haufen gewor„fen, theils uns für die Freiheit dieſer Leute (die „uns jetzo unterwürfig ſind) mehr als für alles übri„ge, ja als für unſre eigene, gewagt haben *). Man „ver=

im Winte des 17. J.



*) Gr. καὶ οὐκ ἄλλῳ ἑπόμεθα, ὡς ἢ τὸν βάρβαρον μόνοι καθελόντες, εἰκότως ἄρχομεν, ἢ ἐπ' ἐλευθερίᾳ τῇ τῶνδε μᾶλλον -- ἢ τῇ ἡμετέρᾳ αὐτῶν κινδυνεύσαντες. Portus hat dieſes gegeben: Nec alterius auſpicia ſequimur, quia vel ſoli Barbarum profligauimus &c. und das εἰκότως ἄρχομεν für eingeſchoben angeſehen. Valla, der es gibt: Neque alterius auſpicia ſequi, *iure optimo ſperamus*, vt qui vel ſoli profligauimus Barbarum, ſcheinet an ſtat ἄρχομεν anders, und vielleicht ἀξιοῦμεν, geleſen zu haben; wodurch aber der Schwierigkeit in der Wortfügung nicht abgeholfen wird. Lenkel gibt es, ohne ſich ebenfals um dieſe Schwierigkeit zu bekümmern: Nullius arbitr. ſeq. aut quia ſoli profligato barbaro iure imperium tenemus; als wenn er ὅτι für ὡς geleſen hätte; welches leztere wenigſtens in der Bedeutung von Weil mit ὅτι nie gleichgültig iſt. Ich habe, ehe ich die dukeriſche Ausgabe brauchen können, geglaubt, mit einer geringen Verſetzung ἢ ὡς an ſtat ὡς ἢ, und der angenommenen Bedeutung von ἕπεσθαί τινι, ſich in ſeinem Verfaren wornach richten, welche vielleicht bey dem lateiniſchen ſequi aliquid in agendo etwas gewönlicher iſt, aber doch der griechiſchen Redensart nicht abgeſprochen werden kan, die ganze Stelle am bequemſten überſetzen zu können: Dieſes ſind alſo lediglich die Gründe, nach welchen wir die Herſchaft mit Fug und

im Winter des 17. J.

„verdenkt es niemanden, wenn er den Grad des „Wohlſtandes, worauf er ein Recht hat, ſich wirk„lich

und Recht zu behaupten glauben: nemlich, daß wir theils die Perſer ꝛc. In dieſer Bedeutung iſt wenigſtens nichts gewönlicher, als daß ὡς mit ὅτι verwechſelt werde; und die ganze Folge der Gedanken ſcheinet auch ſolchergeſtalt ziemlich natürlich und zuſammenhängend zu ſeyn. Allein da ich die aus der gräviſchen Handſchrift angefürte Leſeart οὐ καλλιεπούμεθα geſehen: ſo habe ich dieſe ohne Bedenken vorgezogen. Denn 1) braucht Thucydides das ἄλλον, ſo oft ich es bey ihm gefunden, nie allein, ſondern wo es kein Subſtantiv, oder doch den Artikel bey ſich hat, ſetzt er allemal τι dazu: als B. 1. K. 24. ὧν μὴ χρῆσθαι μηδεμιᾷ ἐς ἄλλο τι ἢ -- περὶ τοῦ αὐτοῦ κινδύνου. B. 3. K. 38. a. E. ζητοῦντες ἄλλο τι, ἢ ἐν οἷς ζῶμεν. B. 7. K. 44. Mitt. διὰ τὸ μὴ εἶναι ἄλλῳ τῳ γνωρίσαι. B. 4. K. 126. i. A. οὐκ ἄλλῳ τινι κτησάμενοι τὴν δυναστείαν, ἢ τῷ μαχόμενοι κρατεῖν. Er würde alſo, fals die gewönliche Leſeart von ihm wäre, gewis geſchrieben haben: οὐκ ἄλλῳ τινι ἑπόμεθα. 2) iſt, dünkt mich, die Aenderung des ſeltenen Worts καλλιεπούμεθα in jenes erſte weit begreiflicher, als umgekehrt. 3) der Gedanke ſelbſt iſt nun unleugbar weit ſchicklicher. Thucydides hatte den Athenienſer unmittelbar vorher dreiſt heraus ſagen laſſen, daß es ihnen darum zu thun geweſen, den Lacedämoniern zu Kopfe zu wachſen. Dieſe Dreiſtigkeit noch weiter zu treiben, ſo läſt er ihn hier nun vollends alle Künſte ausplaudern, die er ſonſt wol noch brauchen könte, um der Sache einen ſchönern und anſtändigern Anſtrich zu geben, mit der Verſicherung, daß er ſie aber nicht brauchen wolle. In der That erhellet aus dem 73ſten K. des 1 B. daß die Athenienſer es ſelbſt empfunden, daß dieſe prächtigen Namen von Marathon, von Salamis ꝛc. durch den öftern Gebrauch ſchon ein wenig abgenutzt wären, und Gefar ließen, die Zuhörer eher zum Lachen, als zur Bewunderung

zu

„lich zu verſchaffen ſucht: wie denn unſre dermalige im Winter des 17. J.
„Anweſenheit alhier ebenfals unſre mehrere Sicher-
„heit zur Abſicht hat, ob wir gleich deutlich einſehen,
„daß euch ſolches nicht minder zuträglich ſeyn wird.
„Dieſes beweiſen wir eben daraus, womit uns dieſe
„anzuſchwärzen ſuchen, und was euch die gröſſeſte
„Furcht und den meiſten Verdacht gegen uns bei-
„bringt; indem wir gar wohl wiſſen, daß Leute, die
„durch einen gefärlichen Verdacht bange gemacht 467.
„worden, ſich zwar erſt leicht durch glatte Worte
„einnemen laſſen, nachher aber, wenn es zum Tref-
„fen komt, doch dasjenige thun, was ihnen am er-
„ſprieslichſten iſt. Wir ſagen alſo, daß wir dort die
„Herſchaft zu unſrer Sicherheit an uns gebracht;
„und daß wir die hieſigen Angelegenheiten aus eben
„dem Grunde gern mit unſern Freunden auf einen
„ſichern Fus ſetzen wolten, und daß wir nichts we-
„niger Willens ſeyn, als jemanden unter das Joch
„zu bringen, ſondern vielmehr zu hindern, daß ſol-
„ches nicht von andern geſchehe.

84. „Es wende nur niemand ein, dieſes heiſſe, ſich zeigt, daß ihre Vortheile
„um Dinge bekümmern, die uns nichts angehen.
„Denn ſo lange ihr in eurem Wohlſtande und bey
„hinlänglichen Kräften bleibet, den Syrakuſanern



zu reizen. Sie erwäneten ihrer alſo um dieſe Zeiten gemeiniglich nur gern im Vorbeigehen, per praeteritionem.

Die einzige Schwierigkeit, daß καλλιεπεῖσθαι für -- εῖν nicht in den Wörterbüchern ſtehet, wird wol bey einem Schriftſteller, wie Thucydides, nicht für unbeantwortlich geachtet werden; zumal da es der Analogie des Medii (von ſich reden) volkommen gemäs iſt.

im Winter des 17. J. „die Spitze zu bieten: ſo lange werden ſie uns durch „gethanen Vorſchub an die Peloponneſier minder „ſchaden können. In ſo fern gehet ihr uns alſo ſchon „ſehr vieles an. Aus eben dem Grunde wird man „auch leicht ſehen, daß wir die Leontiner in ihr „Vaterland herzuſtellen wünſchen, nicht als unſre „Unterthanen, wie ihre Verwandte in Euböa, ſon„dern mit der gröſſeſten Macht, die wir ihnen nur „verſchaffen können; damit ſie von ihrem Gebiet aus, „ſo an das Syrakuſaniſche ſtößt, dieſelben zu un„ſerm Behuf nur recht viel Abbruch thun können. „Denn dort ſind wir unſern Feinden allein gewach„ſen; und bey den dortigen Chalcidenſern, mit de„ren Unterwerfung man unſer Anerbieten, die hieſi„gen Chalcidenſer zu befreien, ſo wenig reimen kan, „erforderte es unſer Vortheil, ſie zu entwafnen, und „nur Abgaben von ihnen zu heben; bey den hieſigen „Leontinern und andern freundſchaftlichen Mächten „hingegen erfordern eben dieſe unſre Vortheile, ihnen „die möglichſte Freiheit zu verſchaffen.

mit den Vortheilen der Sicilianer einerley ſeyn, 85. „Einem unumſchränkten Fürſten, oder einem „herſchenden Staat iſt nichts widerſinniſch, was ſei„nen Vortheilen gemäs iſt, und er hat keine Freunde, „als wo er gnugſame Sicherheit findet. Er mus „nach Maasgebung der Zeitläufe und Umſtände bald „Feind bald Freund von einem werden. Nun aber „iſt es alhier unſern Vortheilen gemäs, nicht daß „wir unſere Freunde beeinträchtigen, ſondern daß
468. „wir unſre Feinde durch die Macht unſrer Freunde „ſchwächen. Dieſes darf niemand unglaublich vor„kommen. Selbſt unſre dortigen Bundsgenoſſen

„füren

„füren wir ſo an, wie es uns bey jedem am zuträglich„ſten iſt: die Chier und Methymnäer liefern nur „Schiffe, und leben übrigens nach ihren eigenen „Geſetzen; die mehreſten übrigen hingegen leben „unter einem ſtärkern Zwange und müſſen ordentli„che Steuren erlegen; noch andere genieſſen als un„ſere Bundsgenoſſen ihrer völligen Freiheit, ohner„achtet es Inſulaner ſind und leicht zu erobern wären; „weil ſie nemlich ſehr gelegen gegen den Peloponnes „liegen. Dieſemnach iſt es ganz natürlich, daß wir „auch hier ſo verfaren werden, wie es unſern Vor„theilen, und der gemeldeten Beiſorge der Syraku„ſaner wegen, gemäs iſt. Dieſe ſtreben nach der „Herſchaft über euch; ſie ſuchen euch durch den Ver„dacht, den ſie euch gegen uns beibringen, nur an „ſich zu ziehen, um ſodann mit offenbarer Gewalt, „oder in dem verlaſſenen Zuſtande, worin ihr euch „befinden werdet, wenn wir ſolten unverrichteter „Sachen abziehen müſſen, die Herſchaft von Sici„lien an ſich zu reiſſen. Und ſo wird es unausbleib„lich kommen, wofern ihr ihnen beitretet. Denn „wir werden in ſolchem Fal mit einer ſo groſſen ver„einigten Macht nicht ſo leicht fertig werden, und ſie „werden nach unſerm Abzuge auch nicht zu ſchwach „gegen euch ſeyn.

im Winter des 17. J.

86. „Glaubt jemand, daß dieſes ſich nicht ſo „verhalte, der kan ſich durch die Erfarung leicht „überfüren. Denn da ihr uns das vorige mal her„rieſet: ſo füretet ihr dazu keinen andern Grund an, „als eben dieſe Furcht, daß, wofern wir uns eurer „nicht annämen und euch den Syrakuſanern

wovon bey den Syrakuſanern das Gegentheil ſtat finde;

im Winter des 17. J. „preis gäben, wir ſelbſt in Gefar geraten würden. „Wie unbillig würdet ihr alſo nicht handeln, wenn „ihr jetzo eben den Gründen nicht trauen woltet, wo„durch ihr uns ehedem zu bereden geſucht; oder aller„ley Verdacht darüber ſchöpfen, daß wir uns jetzo, „nach Maasgebung der Stärke unſrer Feinde, mit „einer gröſſern Macht eingefunden? Nein, gegen die „Syrakuſaner habt ihr Urſach mistrauiſch zu ſeyn. „Wir können uns unmöglich in Sicilien halten, „ohne euch zugethan zu bleiben; und geſetzt, daß wir „ſo tückiſch verfaren, und euch unter den Fus brin„gen wolten: ſo würde es uns unmöglich fallen, un„ſere Eroberungen zu behaupten, weil wir, in Anſe„hung der weiten Entlegenheit, ſo groſſe Städte, die „mit allem Zubehör, was man auf dem feſten Lan„de haben kan, verſehen ſind, unmöglich mit hin„länglichen Beſatzungen würden verſehen können. „Die Syrakuſaner hingegen ſitzen euch nicht mit „einem Feldlager, ſondern mit einer Stadt, die al„les, womit wir alhier erſcheinen können, an Gröſſe „übertrift, auf dem Halſe, ſie gehen beſtändig mit „Anſchlägen gegen euch ſchwanger, und laſſen nie „eine Gelegenheit, einen Vortheil über euch zu er„halten, aus den Händen. Dieſes haben ſie, ver„ſchiedener andern Proben nicht zu gedenken, an den
469. „Leontinern bewieſen. Und jetzo unterſtehen ſie ſich „noch zu thun, als wolten ſie euch gegen diejenigen, „die dergleichen hintertreiben wollen, und bisher Si„cilien noch gehalten haben, daß es nicht unter ih„re Botmäſſigkeit geraten, aus einer Art von Schlaf„ſucht erwecken? Nein, wir wollen euch dagegen

„mit

„mit weit mehrerm Grunde zu erwecken ſuchen, euch „ſelbſt zu retten; und euch recht ſehr bitten, daß ihr „die Gelegenheit, die wir jetzo dazu einander verſchaf„ſen können, ja nicht verſchleudert. Erweget, daß „die Syrakuſaner, vermöge ihrer zalreichen Men„ge, ſich allemal, auch ohne Bundsgenoſſen, im „Stande ſehen werden, euch anzufallen, ihr aber „nicht allemal die Gelegenheit haben werdet, euch „mit einem ſo mächtigen Beiſtande dagegen zu weh„ren. Nötiget ihr denſelben durch eure argwöniſche „Auffürung, ſich unverrichteter Sachen, oder auch „erlittener Einbuſſe wegen, zu entfernen: ſo wird ge„wis die Zeit noch kommen, da ihr nur einen noch „ſo geringen Theil davon bey euch zu ſehen wünſch„tet; ohne daß das geringſte mehr zu euch komt.

im Winter des 17. J.

87. „Wohlan alſo, wehrte Kamarinäer, laſſet euch, „ſo wenig als die übrigen Sicilianer, nicht durch die „Verunglimpfungen dieſer Leute bethören. Wir haben „euch in Anſehung desjenigen, weshalb man ſo arg„wöniſch auf uns iſt, die lautere Wahrheit geſagt; „und wir wollen es noch einmal kurz zuſammen faſſen, „um wo möglich, euren Beifal zu erhalten. Wir „erklären alſo, daß wir in Griechenland uns bey „der Herſchaft zu erhalten ſuchen, um nicht andern „gehorchen zu dürfen; daß wir hingegen die hieſigen „Staaten in Freiheit zu ſetzen wünſchen, damit ſolche „nicht zu unſerm Nachtheil gebraucht werden; daß „wir uns genötiget ſehen, uns in eine Menge Hän„del einzulaſſen, weil wir gegen eine Menge Falſtri„cke auf unſrer Hut ſeyn müſſen; und daß wir ſo „wol jetzo, als das vorige mal, den Bedrückten un-

und mit einer dringenden Vorſtellung, die ihnen angebotene Vortheile anzunemen, ſchlieſt.

im Winter des 17. J. „ter euch, nicht ungerufen, ſondern auf eine förm„liche Einladung zu Hülfe gekommen. Fanget es „alſo nicht darauf an, als Richter über unſre Hand„lungen, oder auch nur als unſre Hofmeiſter (welches „ſchon empfindlich iſt) uns allerley Einwendungen zu „machen: ſondern was euch von unſerer anſchlägi„ſchen Geſchäftigkeit und geſamten Art zu handeln „nuzbar ſeyn kan, das macht euch wirklich zu Nutze; „und bildet euch nicht ein, daß ſolche jederman ohne „Unterſchied zum Nachtheil gereiche, ſondern glaubt „nur, daß bey weitem die mehreſten Griechen ſich „ſehr wohl dabey befinden; indem überal, ſelbſt an „ſolchen Orten, wo wir nicht zu gebieten haben, „beides derjenige, ſo beeinträchtiget zu werden beſorgt,
470. „und der, ſo dem andern etwas zugedacht hat, jener „durch die ſichere Hofnung, einen Beiſtand an uns „zu bekommen, und dieſer durch die Vorſtellung der „Gefar, die er laufen würde, wenn er es darauf an„kommen laſſen wolte, ſich unfelbar dahin gebracht „ſehen, dieſer, ſo ungern er auch wil, Mäſſigung „zu gebrauchen, und jener ohne groſſe Beſchwerde „ſich zu ſchützen. Stoſſet alſo dieſe euch ſo wol, als „denen, die uns darum begrüſſet, angebotene Sicher„heit ja nicht von euch: ſondern macht es ſo wie die „übrigen, die an unſrer Seite fechten, und laſſet euch, „an ſtat beſtändig für den Syrakuſanern auf eurer „Hut ſeyn zu müſſen, auch einmal in den Stand „ſetzen, ihnen wieder etwas zu ſchaffen zu ma„chen.“

Beider kriegenden Mächte 88. So redete Euphemus. Den Kamarinäern nun gieng es hiebey folgender Geſtalt. Sie

waren

waren den Athenienſern wirklich geneigt; nur be- Bemü-
ſorgten ſie, dieſelben möchten ſich Sicilien unterwür- bungen
ſig machen wollen: hingegen mit den Syrakuſanern ſich zu ver-
lebten ſie als Gränznachbarn in beſtändigem Zwiſt. ſtärken.
Da ihnen alſo auf dieſer Seite nicht weniger bange war, im Winter des 17. J.
die Syrakuſaner möchten ohne ihr Zuthun die Oberhand behalten: ſo ſchickten ſie ihnen fürs erſte ihre wenigen Reuter zu; und wurden im übrigen ſchlüſſig, den Syrakuſanern wirklich Vorſchub zu thun, denſelben aber doch ſo ſehr als möglich zu mäſſigen, für jetzo aber, um auch das Anſehen gegen die Athenienſer nicht minder vor ſich zu haben, zumal da dieſe in dem Treffen obgeſieget, beiden einerley Antwort zu ertheilen. Dieſen Betrachtungen zufolge gaben ſie ihnen den Beſcheid: da zwo Mächte, die beide ihre Bundsgenoſſen ſeyn, in Krieg verwickelt wären: ſo hielten ſie es bey ſo geſtalten Sachen für pflichtmäſſig, keinem von beiden beizuſtehen. Worauf beiderſeits Abgeſandten wieder abreiſeten.

Die Syrakuſaner machten demnächſt an ihrer Seite alle Anſtalten zu Kriege: und die Athenienſer, welche mit ihren Völkern bey Naxus ſtunden, ſetzten ihre Unterhandlungen mit den Sikulern fort, um ſo viel als möglich davon an ſich zu ziehen. Nun lieſſen ſich zwar diejenigen Sikuler, welche die Ebenen inne hatten, und unter ſyrakuſaniſcher Botmäſſigkeit ſtunden, nicht mit ihnen ein: allein die, ſo tiefer in der Inſel woneten, und von je her, auch in vorigen Zeiten, nach ihren eigenen Geſetzen gelebt hatten, ſchlugen ſich, einige wenige ausgenommen, gleich zu den Athenienſern, und brachten der Armee

Im Winter des 17. J. 471. Lebensmittel, auch zum Theil Geld zu. Gegen diejenigen, die ihre Partey nicht ergreifen wolten, zogen die Athenienſer mit gewafneter Hand, und nötigten ſie zum Theil mit Gewalt zum Beitrit, theils ſchnitten ſie wenigſtens die Völker, ſo ihnen die Syrakuſaner zur Beſatzung oder anderweitigem Beiſtande zuſchickten, ab. Mit der Flotte ſetzten ſie von Naxus nach Katana hinüber, wo ſie das von den Syrakuſanern in Brand geſteckte Lager wieder herſtelleten, und ſodann den Reſt des Winters hier zubrachten. Sie ſchickten auch eine Galeere mit freundſchaftlichen Anträgen nach Karthago, um zu ſehen, ob ſie von da aus einigen Vorſchub erhalten könten; imgleichen nach Tyrrhenien, wo ſich ebenfals einige Städte erboten hatten, an dem Kriege Theil zu nehmen. So ſchickten ſie auch Botſchafter in Sicilien umher, insbeſondere nach Egeſta, mit dem Bedeuten, ihnen ſo viel Pferde, als ſie aufbringen könten, zukommen zu laſſen; imgleichen ſchaften ſie den Zubehör zu der Einſchlieſſung (von Syrakus), Ziegel und Eiſen, und was ſie ſonſt dazu brauchten, an; um gleich mit dem Anfang des Frülings den Feldzug zu eröfnen.

Die Botſchafter, welche die Syrakuſaner nach Korinth und Lacedämon abgefertiget hatten, ſuchten unterweges auch die Italiäner zu vermögen, bey dem Vornemen der Athenienſer keine müſſige Zuſchauer abzugeben; maſſen ihnen ſolches nicht mindere Gefar drohe. Und da ſie in Korinth angelanget; eröfneten ſie ihr Anbringen, ſo darin beſtund, daß ihnen die Korinthier, vermöge ihrer Verwand-

ſchaft, Hülfe zuſchicken möchten. Die Korinthier erklåreten auch ſo gleich nicht nur für ſich, daß ſie ihnen aus allen Kråften beiſtehen wolten: ſondern ſchickten auch Botſchafter mit nach Lacedåmon, um auch dieſe zu bereden, daß ſie dort den Krieg gegen die Athenienſer mit offenbarern Feindſeligkeiten füren, und auch eine und andere Verſtårkung nach Sicilien ſchicken möchten. Nun war gerade um die Zeit, da die korinthiſchen Abgeordneten zu Lacedåmon anlangten, auch Alcibiades mit den Gefärten ſeiner Flucht, auf einem Frachtſchif von Thuria erſt nach Cyllene in Elea, und von da weiter, unter ſicherm Geleit, auf der Lacedåmonier eigene Einladung (maſſen er ihnen ſonſt ſeiner ehemaligen mantineiſchen Håndel wegen nicht trauete) nach Lacedåmon gekommen. Solchergeſtalt traf ſichs, daß in der Verſamlung, die die Lacedåmonier deshalb veranſtalteten, Alcibiades denenſelben eben das Anliegen vortrug, wozu die Korinthier und Syrakuſaner ſie zu bewegen ſuchten. Da die Ephoren und die übrigen regierenden Håupter alſo ſchlüſſig geworden, Botſchafter nach Syrakus zu ſchicken, um zu verhüten, daß ſie ſich in keinen Vergleich mit den Athenienſern einlieſſen, doch aber nicht geneigt waren, ihnen einige wirkliche Hülfe zu leiſten: ſo trat Alcibiades hervor, und ſuchte die Lacedåmonier durch folgende Rede in mehreres Feuer zu ſetzen:

im Winter des 17. J.

472.

89. „(Bevor ich zur Hauptſache komme) ſehe ich „mich genötiget, erſt von meinen perſönlichen Verunglimpfungen etwas zu ſagen, damit ihr durch die „verdåchtige Meinung von mir euch nicht verleiten laſ-

Alcibiades Rede zu Lacedåmon, worin er 1) ſein bisheriges

„ſet,

Verfaren rechtfertiget,

im Winter des 17. J.

„ſet, meinen übrigen Vortrag von den gemeinen An„gelegenheiten nicht, wie ſichs gebüret, anzuhören. „Ich habe alſo die Gaſtfreundſchaft, welche unſre „Voreltern gewiſſer Beſchwerden halber einander auf„gekündiget, wieder erneuert, und habe euch, wie „bey andern Gelegenheiten, alſo ſonderlich bey eurem „Unfal auf Pylos, gefällige Dienſte zu leiſten geſucht. „Ich war noch immer bey dieſen freundſchaftlichen „Geſinnungen unverrückt geblieben, als ihr euch mit „den Athenienſern vertruget, und vermittelſt derſel„ben meine Feinde mächtig, mich aber unwehrt mach„tet. Ich war alſo berechtiget, euch allen den „Schaden zuzufügen, welchen ich euch durch meine „Unterhandlungen mit den Mantineern und Argi„vern zugezogen, ſo wol als zu allen übrigen Maasre„geln, womit ich euch das Widerſpiel gehalten. Wo „alſo einer und der andere damals, als er ſich wirk„lich in dieſen mislichen Umſtänden befand, auf „mich böſe geweſen; den wil ich bitten, daß er jetzo „die Sache nur von ihrer rechten Seite anſehe, und „ſich bedeuten laſſe. Solte aber jemand deswe„gen ungleiche Gedanken von mir hegen, weil ich „mich vorzüglich für die Parthey des Volks erkläret, „der glaube nur, daß er mit eben ſo wenigem Recht „empfindlich iſt. Denn mit den Tyrannen haben „wir uns von je her nie vertragen können. Alles übri„ge aber, was einer unumſchränkten Herſchaft entge„gen ſtehet, das iſt unter dem Namen des Volks „begriffen; und daher habe ich jederzeit eine Nei„gung beibehalten, mich für den groſſen Haufen zu „erklären. Da auch ferner die Regierung unſers

„Orts

„Orts demokratiſch iſt: ſo habe ich nothwendig in vie- im Winter des 17. J.
„len Stücken mich nach dem dermaligen Fus richten
„müſſen. Inzwiſchen habe ich in Staatsſachen
„immer mit mehrerer Mäſſigung zu verfaren geſucht,
„als ich es bey denen zur Mode gewordenen Ausſchwei-
„fungen vor mir ſahe. Allein es waren andere, ſo
„wol in vorigen Zeiten, als noch jetzo, welche den ge-
„ringen Pöbel zu heilloſen Händeln verleiteten; und
„dieſe haben auch mich endlich zu weichen genötiget.
„Ich hingegen bin allezeit auf das Ganze gegangen,
„indem ich es vernünftig fand, daß der Staat die-
„jenige Verfaſſung beibehielte, worin er wirklich den
„höchſten Grad der Macht und Freiheit genos;
„und welche wir von unſern Vorfaren geerbt hatten.
„Wir wiſſen ja freilich alle, ſo viel unſrer nur eini-
„ge Einſicht haben, zur Genüge, wie es mit einer
„Demokratie ausſehe, und ich weis es ſo gut als
„einer, ſo daß ich Luſt hätte, rechtſchaffen darauf
„los zu ziehen; wenn ich nicht dächte, daß ich von einem
„überal ſo bekanten und eingeſtandenen Unſin doch
„nichts neues ſagen würde. Bey dem allen aber 473.
„ſchien eine Veränderung darin mislich für uns zu
„ſeyn, da ihr mit einer feindlichen Macht in der Nä-
„he ſtundet.

90. „So viel von dem, was man mir etwa zur a) den Lacedämoniern den ganzen Entwurf der Athenienſer entdeckt.
„Laſt legen möchte. Nun vernemet auch meine Ge-
„danken von dem Gegenſtande, worüber ihr euch
„dermalen zu beratſchlagen, und ich euch meine et-
„wanigen Einſichten zu eröfnen habe:

„Wir giengen mit einer Flotte nach Sicilien, in
„der Abſicht, wo möglich erſt Sicilien unter den
„Fus

im Winter des 17. J. „Fus zu bringen, hiernächſt auch die italiäniſchen „Staaten; und dann ſelbſt auf Karthago einen „Verſuch zu thun. Wäre uns dieſes ſämtlich, oder „doch zum Theil geglückt: ſo wolten wir dann auf „den Peloponnes losgehen, nachdem wir die ganze „dort uns zugewachſene Macht der griechiſchen „Staaten an uns gezogen, die wir noch mit einer „Menge Mietvölker von Barbaren, als den Ibe„riern und andern, die überal für die tapferſten un„ter den Barbaren gehalten werden, verſtärkt haben „würden. So würden wir auch auſſer den bereits „vorhandenen noch eine Menge Galeeren erbauet ha„ben, (maſſen Italien einen Ueberflus an Holz „hat) womit wir dem Peloponnes von allen Seiten „her zugeſetzt, und dadurch ſo wol, als durch die „Landvölker von der Landſeite, wo dieſe ihnen beikom„men könten, die verſchiedenen Städte darin theils „mit ſtürmender Hand, theils durch ordentliche Be„lagerungen zu erobern geſucht haben würden; auf „welche Art wir dem Kriege bald ein Ende zu machen, „und ſodann über den ganzen griechiſchen Körper zu „herſchen hoften. Daß es einem an Gelde und Lebens„mitteln nicht gefelet hätte, dazu würden die dort ero„berten Länder, ohne die hieſigen Gefälle, ſchon ei„nen hinlänglichen Vorrath haben liefern können.

und die dienſamſten Maasregeln dagegen vorſchlägt,

91. „Hier habt ihr den ganzen Plan, den man „ſich bey der Abfertigung dieſer Flotte gemacht hat, „von einer Perſon, die ſehr genau darum weis; und „dieſen werden die noch dabey befindlichen Feldherren „nach wie vor, wo möglich, noch auszufüren ſuchen. „Nun wil ich euch auch zeigen, daß, wofern ihr

„nicht

„nicht mit Hand anleget, Sicilien verloren iſt. Es im Winter des 17. J.
„iſt wahr, die Sicilianer ſind nicht ſonderlich geübt;
„inzwiſchen würden ſie doch, wenn ſie nur alle ihre
„Macht vereinigten, ſich bey dem allen noch durch⸗
„ſchlagen können. Allein die Syrakuſaner allein
„werden, da ſie bereits in einem Treffen, worin alle
„ihre ſtreitbare Manſchaft gebraucht worden, den kür⸗
„zern gezogen, und zur See nicht aufkommen können,
„nicht im Stande ſeyn, der dermaligen dortigen Macht
„der Athenienſer Widerſtand zu thun. Iſt aber dieſe
„Stadt erſt in feindlichen Händen: ſo iſt es ſo gut, als
„wenn ganz Sicilien, und Italien dazu erobert
„iſt; und ſo würde die Gefar, die, wie ich eben ge⸗
„ſagt, euch von dorther bevorſtehet, euch ſehr bald
„über den Hals kommen. Es darf ſich folglich nie⸗ 474.
„mand einbilden, unſre Beratſchlagungen beträfen
„blos Sicilien. Nein, wir werden für den Pe⸗
„loponnes ſelbſt beſorgt ſeyn müſſen, wo ihr nicht
„ungeſäumt folgende Mittel vorkeren werdet. Mein
„Rath wäre nemlich, ihr ſchicktet eine Flotte mit
„Kriegsvölkern dorthin, welche das Rudern unterwe⸗
„ges ſelbſt verſähen, und dort auf einmal als gehar⸗
„niſchte Soldaten erſchienen; nebſt einem Sparta⸗
„ner, (ſo ich noch für nützlicher halte, als die Kriegs⸗
„völker ſelbſt) welcher das Kommando übernäme, die
„dort befindlichen Völker in Ordnung brächte,
„und die widerſpenſtigen mit Gewalt dazu anhielte.
„Dieſes würde euren wirklichen Freunden mehr
„Muth machen, und diejenigen, ſo noch unſchlüſſig
„ſind, vermögen, deſto zuverſichtlicher auf eure Sei⸗
„te zu treten. Zu gleicher Zeit müſte man hier den
„Krieg mit mehrerer Lebhaftigkeit erneuern, damit

im Winter des 17. J. „die Syrakuſaner, wenn ſie ſehen, daß es euch ein „Ernſt iſt, ſich deſto ſtandhafter halten, und die „Athenienſer den ihrigen deſto wenigere Verſtärkun„gen zuſchicken können. Hiernächſt müſſet ihr De„celia in Attika befeſtigen, als wofür den Athenien„ſern beſtändig am meiſten bange geweſen iſt; und „wovon ſie glauben, daß es das einzige ſey, womit man „ihnen wärend dieſes Krieges noch nicht ans Herz gegrif„fen. Nun aber kan man ſeinem Feinde keinen wich„tigern Abbruch thun, als wenn man ihm damit zu„ſetzt, wovon man merkt, und zuverläſſig erfäret, „daß er ſich am meiſten dafür fürchte. Denn es iſt „ganz natürlich, daß jederman ſelbſt am beſten wiſſen „wird, wofür er ſich als für die empfindlichſten „Streiche am meiſten zu fürchten hat. Anlangend „die Vortheile, die ihr von dieſer Befeſtigung ziehen, „und die Verlegenheit, worein ihr eure Feinde da„durch ſetzen würdet, ſo wil ich, mit Uebergehung „verſchiedener andern Stücke, nur das wichtigſte „kurz erwänen. Einmal werden die Landeseinkünfte „der dortigen Gegend groſſentheils euch entweder zu „nehmen frey ſtehen, oder von ſelbſt zuflieſſen. Die „Einkünfte aus den Silberminen zu Laurium, nebſt „allen Nutzungen, die ſie bisher von dem Lande ſo „wol, als von den Gerichtshöfen, gezogen, werden „ihnen ſo gleich abgehen. Sonderlich werden die „Steuren von den Bundsgenoſſen ſchlecht einlaufen, „indem dieſe, ſo bald ſie glauben, daß ihr den Krieg „mit überlegenem Nachdruck füret, ſich darin ſaumſe„lig beweiſen werden.

und die Untadelhaftigkeit 475. 92. „Daß dieſes nun unverzüglich und lebhaft „ins Werk gerichtet werde, ſolches wird blos an euch „lie-

„liegen, ihr Lacedämonier. Daß es thunlich ſey, „davon halte ich mich völlig verſichert, und glaube „nicht, daß mir meine Abſichten fehl ſchlagen ſolten. „Nur bitte ich, daß man mich deswegen nicht un„glimpflich beurtheile, daß ich, als ein Man, der „ehedem den Namen gehabt, daß er ſein Vaterland „ſehr liebe, demſelben jetzo mit ſeinen ärgſten Feinden „ſo eifrig den Krieg erkläre, noch meine Reden als „den Ausbruch der Hitze eines Landesverwieſenen „anſehe (auf die man nicht ſonderlich bauen könne). „Bin ich ein Landesverwieſener: ſo bin ich es in An„ſehung der Bosheit dererjenigen, die mich vertrieben, „und nicht in Anſehung eurer Vortheile, wofern ihr „mir nur folgen wollet; und der feindſeligſte Menſch „iſt nicht derjenige, der ſeinem Feinde Abbruch thut, „wie ihr gethan, ſondern wer ſeine Freunde nöthiget, „Feinde zu werden. Meine Liebe zum Vaterlande „erſtreckt ſich nicht auf die ungerechten Verfolgungen „deſſelben gegen mich, ſondern nur ſo weit ich die „Rechte eines Bürgers darin in Sicherheit genieſſen „können; und wie ich die Sache anſehe, ſo arbeite „ich jetzo nicht gegen mein wirkliches Vaterland, ſon„dern ſuche vielmehr ein verlornes wieder zu gewin„nen. Die wahre Liebe zum Vaterlande für einen, „der ſolches ungerechter Weiſe meiden mus, iſt nicht „darin zu ſetzen, daß er nichts gegen daſſelbe unter„neme, ſondern daß er ſich durch ſeine Sehnſucht „darnach reizen laſſe, alles in der Welt zu verſu„chen, um deſſelben wieder habhaft zu werden. Bey „ſo geſtalten Sachen wil ich euch alſo, meine wehr„ten Lacedämonier, erſucht haben, mich kühnlich

und den Ernſt ſeines Eifers für Lacedämon darzuthun ſucht.

im Winter des 17. J.

im Winter des 17. J. „zu allen, auch den gefärlichſten und beſchwerlichſten „Unternemungen zu brauchen. Denket dabey an eine „Maxime, worauf man ſich überal in ſolchen Fällen „zu berufen pflegt; daß, wenn ich euch als Feind vie„len Abbruch gethan, ich auch als Freund euch wer„de beträchtlichen Nutzen ſchaffen können; da mir „der Zuſtand der Sachen zu Athen ſo genau bekant „iſt, und ich den eurigen nach richtigen Vermutun„gen einzuſehen glaube. Denket, daß ihr jetzo über „Sachen von der äuſſerſten Wichtigkeit zu rathſchla„gen habt, und laſſet euch zu dem Kriege, ſo wol „in Sicilien, als in Attika, ja nicht lange nöthi„gen. Ihr werdet dort, durch eine kleine dahin ge„ſchickte Verſtärkung, eine groſſe Macht retten; der „Athenienſer dermalige und künftige Macht übern „Haufen werfen, und ſodann ſo wol für euch ſelbſt „ſicher wonen, als an der Spitze des ganzen Grie„chenlandes, mit deſſen Genemhaltung, daſſelbe nicht „mit Gewalt, ſondern durch Güte regieren.“

476. Die Lacedämonier ſchicken den Syrakuſanern Hülfe zu.

93. So redete Alcibiades. Die Lacedämonier hatten wol ſelbſt ſchon vorher darauf gedacht, gegen Athen los zu brechen: doch aber noch beſtändig gezaudert und die Sache nur obenhin getrieben. Anjetzo aber wurden ſie durch die Vorſtellungen des Alcibiades, der ihnen alles ſo deutlich vor Augen legte, und der doch, wie ſie glaubten, es am beſten verſtehen müſte, weit mehr aufgemuntert: ſo daß ſie bereits auf die Errichtung einer Feſtung in Decelia bedacht waren, und vor der Hand ſo gleich einigen Beiſtand nach Sicilien ſchickten. Zum Anfürer der ſyrakuſaniſchen Völker gaben ſie ihnen

nen den Gylippus, des Kleandridas Sohn, und befalen demſelben, mit dieſen und den Korinthiern Abrede zu nehmen, und ſodann ſo zu verfaren, wie es den dortigen Angelegenheiten zum gröſſeſten und ſchleunigſten Vortheil gereichen möchte. Gylippus verlangte von den Korinthiern, ihm jetzo gleich zwey Schiffe nach Aſina zuzuſchicken, die übrigen aber, welche ſie noch herzugeben gedächten, in Bereitſchaft zu halten, daß ſie auf die beſtimte Zeit fertig wären, in See zu gehen. Nachdem dieſes alſo in Richtigkeit gebracht worden, reiſeten ſie von Lacedämon ab.

im Sommer des 18. J.

Unterdeſſen kam auch die athenienſiſche Galeere von Sicilien, welche die Feldherren nach Geld und Reutern abgeſchicket hatten, an Ort und Stelle. Die Athenienſer lieſſen auch, nachdem ſie ihr Anbringen vernommen, ſo gleich eine Verordnung durchgehen, daß der Armee die Lebensmittel und Reuter verabfolget werden ſolten. Und ſo gieng der Winter zu Ende, und mit demſelben das ſiebenzehnte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.

94. Den Sommer darauf liefen die in Sicilien ſtehende Athenienſer, gleich mit Anbruch des Frülings, von Katana aus, und ſegelten nach Megara in Sicilien, woraus die Syrakuſaner, wie ſchon vorhin erwehnet, unter der Regierung des Gelon, die alten Einwoner vertrieben, und die Gegend ſelbſt in Beſitz genommen hatten. Hier ſtiegen ſie an Land, verheereten die Felder, rückten auch gegen ein Bolwerk, ſo die Syrakuſier da hatten, an, welches ſie doch nicht eroberten, und darauf beides zu

Die Athenienſer erhalten in Sicilien verſchiedene kleine Vortheile und Verſtärkung.

im Sommer des 18. J. Lande und zu Waſſer ſich nach dem Flus Tereas zogen, hier ebenfals ausſtiegen, das platte Land verwůſteten, und das Getreide in Brand ſteckten. Bey dieſer Gelegenheit ſtieſſen ſie auf einen kleinen Haufen Syrakuſaner, wovon ſie etliche niederhieben, und nach Errichtung eines Siegeszeichens ſich wieder auf ihre Schiffe begaben, und nach Katana zu ſegelten, alwo ſie Lebensmittel einnahmen, und ſodann mit der ganzen Macht vor Centuripa, eine den Sikulern zugehörige Stadt, giengen, welche ſie mit Vergleich bekamen, und ſich darnach wieder fort
477. machten, und ſo wol den Ineſſåern als Hyblåern ihr Getreide in Brand ſteckten. Hierauf giengen ſie wieder nach Katana zurück, wo ſie die von Athen angelangten Reuter, an der Zahl zwey hundert und funfzig, ohne Pferde, aber mit vòlliger Rüſtung; imgleichen dreiſſig Bogenſchützen zu Pferde, und drey hundert Talent an Silber antrafen.

Kleine Kriege im Peloponnes. 95. Die Lacedåmonier thaten in eben dem Frůjahr einen Feldzug gegen Argos, auf welchem ſie doch nur bis Kleonå kamen, wo ſie eines verſpůrten Erdbebens wegen wieder umkereten. Die Argiver thaten hierauf einen Einfal in das Thyreatiſche, ſo an ihr Gebiet ſties, wo ſie eine Menge Beute von den Lacedåmoniern machten, ſo daß ſie beim Verkauf nicht weniger als fůnf und zwanzig Talente daraus lòſeten. Bey den Theſpienſern erregte nicht lange darauf, in eben dem Sommer, das Volk einen Aufſtand gegen diejenigen, ſo die Regierung in Hånden hatten; konte ſich aber nicht behaupten, ſondern ein Theil ward, ohnerachtet die

Athenienſer ihnen Vorſchub thaten, gefänglich ein-gezogen, andere aber entkamen mit der Flucht nach Athen.

im Sommer des 18. J.

96. Die Syrakuſaner trafen in dieſem Sommer folgende Anſtalten. Da ſie vernommen, daß gemeldete Reuter bey den Athenienſern eingetroffen, und daß dieſe ſich bereits anſchickten, gegen ſie anzurücken, dabey aber glaubten, daß, ſo lange die Athenienſer nicht Meiſter von Epipolä wären, welches auf einer ſteilen Anhöhe gerade über der Stadt liegt, es ihnen, wenn ſie auch im Gefecht die Oberhand behalten ſolten, doch ſchwer fallen würde, die Stadt ganz einzuſperren: ſo wurden ſie ſchlüſſig, die Zugänge dazu zu beſetzen, damit die Feinde ſolche nicht, ehe man ſichs verſähe, erſtiegen, maſſen ſolches anderwärts nicht möglich ſeyn würde; indem der Platz ſonſt überal ſteil in die Höhe gehet, und ſich ſo gegen die Stadt zu ſenkt, daß man von da aus alles darin ſehen kan: wie denn die Syrakuſaner ihm eben deswegen, weil er über das übrige hervorragt, den Namen Epipolä gegeben. Nachdem alſo Hermokrates mit ſeinen Gehülfen die Befelshaberwürde wirklich übernommen: ſo giengen ſie mit Anbruch des Tages mit allem, was nur Waffen tragen konte, auf den Anger längſt den Ufern des Anapus hinaus, beſichtigten alda die Waffen, und laſen ſodann fürs erſte ſieben hundert Geharniſchte aus, worüber Diomilus, ein Landesvertriebener von Andros, die Anfürung bekam. Dieſe ſolten zur Bedeckung von Epipolä dienen, und auch auf andere Fälle, wobey man ihrer benöthigt ſeyn möchte,

Die Syrakuſaner beſchlieſſen eine Beſatzung in Epipolä zu legen.

im Sommer des 18. J. ſich gefaſt halten, auf den erſten Wink ſich zu verſamlen, und bey der Hand zu ſeyn.

478. Die Athenienſer erſteigen Epipolä, und ſchlagen die Syrakuſaner zurück.

97. Den nächſten Tag, der auf dieſe Nacht folgte, hielten die Athenienſer ihre Muſterung. Dieſe waren, ehe die Syrakuſaner etwas davon gemerkt, bereits mit der ganzen Flotte von Katana aus bey dem ſo genanten Leon, ſo etwa ſechs bis ſieben Stadien von Syrakus liegt, eingelaufen, hatten alda die Völker an Land geſetzt, und ſich mit den Schiffen bey Thapſus vor Anker gelegt, ſo eine Halbinſel an einem ſchmalen Halſe iſt, die weit in die See hinein läuft, und von wannen man ſo wol zu Waſſer als zu Lande nur einen kurzen Weg nach Syrakus hat. Die athenienſiſchen Schifsvölker blieben alſo auf Thapſus, wo ſie die Landenge abpfäleten, liegen. Die Landvölker hingegen rückten ſo gleich in vollem Lauf auf Epipolä zu, und erſtiegen ſolches über das Euryelum, ehe die Syrakuſaner, die auf dem Anger mit ihrer Muſterung beſchäftiget waren, ſolches merkten, und herbey kamen. Als ſie es aber höreten: ſo ſuchte alles, was nur laufen konte, und ſonderlich Diomilus mit ſeinen ſechs hundert Man, dem Ort aufs ſchleunigſte zu Hülfe zu kommen. Sie hatten von der Wieſe an ganze fünf und zwanzig Stadien zurück zu legen, ehe ſie an den Feind kamen. Da ſie auf dieſe Art in einiger Unordnung den Angrif thaten: ſo wurden ſie bey Epipolä geſchlagen, und muſten ſich in die Stadt zurück ziehen; bey welcher Gelegenheit Diomilus ſelbſt nebſt drey hundert andern auf dem Plaze blieb. Die Athenienſer richteten hierauf ein Siegeszeichen auf, lieſſen den Syraku-

rakuſanern unter ſicherm Geleit ihre Todten zukom- im Sommer des 18. J.
men; und rückten ſodann den folgenden Tag gegen die Stadt ſelbſt hinunter: da ihnen aber niemand entgegen kam, zogen ſie ſich wieder zurück, und füreten auf Labdalum, gerade auf der ſteilſten Höhe von Epipolä, nach der Seite von Megara, ein Fort auf, welches ihnen bey ihrem Aufenthalt daſelbſt, entweder zum Gefecht, oder an den Belagerungswerken zu arbeiten, zu einer Niederlage für ihre Gerätſchaft und Kriegskaſſe dienen ſolte.

Die Athenienſer arbeiten an Einſperrung der Stadt, und ſchlagen die feindliche Reuterey.

98. Auch langten nicht lange darauf drey hundert Man von Egeſta, und noch ohngefehr hundert von den Sicilianern, Naxiern und einigen andern bey ihnen an, wozu noch zwey hundert und funfzig Athenienſer kamen, welche insgeſamt mit Pferden verſehen wurden, die man theils von den Egeſtanern und Katanäern bekommen, theils käuflich angeſchaft hatte: ſo daß in allen ſechs hundert und funfzig Reuter herauskamen. Die Athenienſer giengen alſo, mit Hinterlaſſung einer Beſatzung zu Labdalum, nach Syce, wo ſie ſich ſetzten, und in der Geſchwindig- 479.
keit die Ringmauer auffüreten. Die Eilfertigkeit, womit ſie an dem Bau arbeiteten, machte die Syrakuſaner gewaltig ſtutzig, ſo daß ſie auch, um ſolches zu hintertreiben, auszurücken, und ihnen eine Schlacht anzubieten beſchloſſen. Beide Heere ſtunden ſchon gegen einander in Schlachtordnung, als die Syrakuſaniſchen Feldherren gewar wurden, daß ihre Schlachtordnung zerriſſen ſey, und nicht leicht wieder herzuſtellen ſeyn würde; und daher ihre Völker, einen Haufen Reuterey ausgenommen, wieder

im Sommer des 18. J.

in die Stadt zurück füreten. Dieſe leztern blieben da, und hinderten die Athenienſer, daß ſie keine Steine holen, noch ſich weit (von dem groſſen Hauſen) vereinzelnen durften. Doch die Athenienſer griffen ſolche mit Einer Schaar von ihren ſchwerbewafneten Völkern, und ihrer ſämtlichen Reuterey an, brachten ſie in die Flucht und hieben einen Theil davon nieder; worauf ſie zum Andenken dieſes Reutergefechts ein Siegeszeichen aufrichteten.

Die Syrakuſaner ziehen eine Queermauer von der Stadt gegen die Werke der Athenienſer:

99. Tages darauf arbeiteten die Athenienſer zum Theil weiter an dem nordlichen Stück ihrer Ringmauer, da indeſſen die übrigen Steine und Holz zuſammen trugen, und davon eine Reihe gegen den ſo genanten Trogilus zu aufſchütteten, wo nemlich die kürzeſte Entfernung von dem groſſen Hafen bis an die gegenüberliegende Seeküſte war, die Mauer daher zu ziehen *). Nunmehro faſſeten die Syrakuſaner, und zwar vornemlich auf des Hermokrates Angeben,

*) Zu mehrerer Deutlichkeit dieſer Beſchreibung, die ich im Text nicht wohl erhalten können, ohne mich zu weit von meinem Schriftſteller zu entfernen, mus man bemerken, daß es mit dieſer geſamten Arbeit der Athenienſer darauf angeſehen war, die unmittelbar auf der Küſte liegende Seeſtadt mit Werken von der Landſeite her einzuſchlieſſen. Nun giengen auf beiden Seiten der Stadt zwo Buchten von der See ins Land hinein, welche einen Theil der Stadt als eine Halbinſel einſchloſſen. Die eine unterwärts der Stadt, gegen Mittag, machte den ſo genanten groſſen Hafen, und die andere oberwärts gegen Norden, den trogiliſchen Hafen aus. Von den Spitzen dieſer Buchten aus konten alſo natürlicher Weiſe die Belagerungswerke, welche hier die Ringmauer (κύκλος) heiſſen, am kürzeſten zu Stande gebracht werden.

ben, den Entſchlus, kein Haupttreffen mehr mit den Athenienſern zu wagen: ſondern hielten es für rathſamer, denenſelben da, wo ſie die Mauer herziehen wolten, eine andere Mauer entgegen zu ziehen; und, wenn ſie damit noch zeitig genug fertig werden könten, ſie dadurch abzuſchneiden. Denn, ſchloſſen ſie, wenn die Athenienſer ſich dagegen ſetzen würden, ſo dürften ſie denenſelben nur einen Theil ihrer Völker entgegen ſchicken, welche ſich in Zeiten der Zugänge bemächtigten und ſolche mit Pfälen verrammelten: da hingegen jene ihre Arbeit ganz liegen laſſen und ihre ganze Macht gegen ſie wenden müſten. Dieſemnach begaben ſie ſich wirklich heraus und machten ſich an die Arbeit, ſo daß ſie von ihrer Stadt an eine Quermauer unterwärts *) gegen die Ringmauer der Athenienſer zogen, welche ſie mit hölzernen Thürmen beſetzten, und zu dem Ende die Olivenbäume aus dem heiligen Hayn umhieben: wie denn die athenienſiſche Flotte noch nicht wieder von Thapſus nach dem groſſen Hafen hinumgekommen war, und die Syrakuſaner alſo noch Meiſter von der Seeküſte waren; die Athenienſer aber ihren nöthigen Vorrath von Thapſus aus zu Lande zugefüret bekamen.

im Sommer des 18. J.

480.

100. Als die Syrakuſaner mit ihren Pfalwerken und der Quermauer weit genug gekommen zu ſeyn glaubten; und die Athenienſer ſich zur Hintertreibung der Arbeit nicht blicken lieſſen, theils aus Furcht, denen Feinden durch ihre Trennung in zween Haufen einen Vortheil über ſich zu geben; und theils des Eifers wegen, mit welchem ſie an den Linien arbeiteten: ſo zogen ſich die Syrakuſaner, mit Zu-

welche aber von den Athenienſern eingeriſſen wird.

rück-

*) Κάτωθεν. Das iſt, nach der Seeküſte hin.

im Sommer des 18. J. rücklaſſung einer Schaar zur Bedeckung der Mauer, wieder in die Stadt. Die Athenienſer ihrer Seits machten die Röhren, wodurch trinkbares Waſſer unter der Erden weg in die Stadt geleitet wurde, zuſchanden; und paſſeten ſodann die Zeit ab, da die Syrakuſaner um die Mittagszeit gröſtentheils in ihren Zeltern waren, auch einige von ihnen in die Stadt gegangen waren, und die, ſo bey dem Pfalwerk die Wache hatten, dieſelbe nur nachläſſig verſahen; und ſonderten drey hundert aus ihrem eigenen Mittel, nebſt einigen ausgeſuchten Leuten von den leichten Truppen, welchen ſie ſchwere Rüſtung gaben, aus, welche plözlich in vollem Lauf auf die Queermauer losſtürmen ſolten; da unterdeſſen von den zween Haufen, worin das übrige Heer abgetheilet war, der eine Feldherr mit dem einen näher an die Stadt rückte, auf den Fal, daß man von hier aus der Mauer zu Hülfe eilen würde, und der andere mit dem zweiten ſich nach den Palliſaden bey dem kleinen Thor zog. Die drey hundert eroberten das Pfalwerk bey dem erſten Anfal glücklich; und nöthigten die dabey befindliche Bedeckung, daſſelbe zu verlaſſen und ſich in die Auſſenwerke bey Temenites zu ziehen. Sie drangen ſelbſt auf dem Nachſetzen mit hinein; wurden aber, da ſie bereits darinnen waren, von den Syrakuſanern mit Gewalt wieder herausgetrieben; bey welcher Gelegenheit einige Argiver, und auch ein und anderer Athenienſer ums Leben kamen. Hierauf zog ſich das ganze Heer wieder gegen die Queermauer zu, ſtürzte dieſelbe ein, und ris die Palliſaden heraus; welche leztern ſie nach ihrem Lager ſchlepten, und darauf ein Siegeszeichen errichteten.

im Sommer des 18. J. 481. Bey einem zweiten ähnlichen Unternemen komt Lamachus um.

101. Am nächſtfolgenden Tage faſſeten die Athenienſer die ſteile Anhöhe über dem Moraſt mit in ihre Ringmauer ein, als welches Stück von Epipolá gegen den groſſen Hafen zu liegt, und wo ſie die Mauer am kürzeſten durch die Ebene und die Moräſte bis an den groſſen Hafen ziehen konten. Die Syrakuſaner kamen an ihrem Theil ebenfals heraus, und zogen ein neues Pfalwerk von der Stadt an mitten durch den Moraſt, welches ſie mit einem Graben bekleideten, um es ſolchergeſtalt den Athenienſern unmöglich zu machen, ihre Mauer ganz bis an die See zu bringen. Allein dieſe machten ſich, ſo bald ſie mit der Arbeit bey der Höhe fertig waren, von neuen an die Palliſaden und den Graben der Syrakuſaner. Sie ertheilten nemlich Befel an die Flotte, daß ſie von Thapſus nach dem groſſen Hafen von Syrakus hinum ſegeln ſolte: ſie ſelbſt aber verfügten ſich noch vor Tages Anbruch von Epipolá in die Ebene hinunter, giengen über den Moraſt, wo ſolcher erdhaft und am ſteifſten war, mit Hülfe breiter Bohlen und Thüren, welche ſie darauf legten, hinüber, und bemächtigten ſich mit Anbruch des Tages der Palliſaden und des Grabens, bis auf ein kleines Stück, welches ſie jedoch auch bald nachholeten. Es kam dabey zu einem Gefecht, worin die Athenienſer Sieger blieben; und von den Syrakuſanern der rechte Flügel nach der Stadt, der linke aber nach dem Flus zu flüchtete. Hier wolte der Ausſchus von den drey hundert Athenienſern ihnen den Uebergang verlegen, und eileten deshalb in vollem Lauf nach der Brücke zu: welches die Syrakuſaner ſo ſchreckte, daß ſie (maſſen ſie

auch

im Sommer des 18. J. auch einen groſſen Theil von der Reuterey bey ſich hatten) auf gedachte drey hundert eindrungen, dieſelbe in die Flucht jagten, und in den rechten Flügel der Athenienſer einhieben. Ihr plözlicher Anfal brachte auch die erſte Schaar *) auf dem rechten Flügel wirklich mit in Verwirrung. Als Lamachus ſolches warnahm, eilete er ihnen von ſeinem linken Flügel, mit einer kleinen Anzal Bogenſchützen, und denen Argivern, welche er an ſich zog, zu Hülfe. Allein da er über einen Graben ſetzen muſte, und jenſeit deſſelben mit einigen wenigen, die mit hinüber gekommen, allein gelaſſen wurde: ſo ward er nebſt fünf oder ſechs Man von ſeiner Begleitung niedergehauen. Die Syrakuſaner brachten ſie auch geſchwind, ehe die Athenienſer dazu kommen konten,
482. jenſeit des Fluſſes in Sicherheit: zogen ſich aber, da die übrigen athenienſiſchen Völker bereits gegen ſie anrückten, zurück.

Fruchtloſer Verſuch der Syrakuſaner auf die Werke der Athenienſer.

102. Immittelſt faſſeten die, ſo von ihnen anfänglich nach der Stadt zu geflohen waren, als ſie ſahen, was vorgieng, neuen Muth, und ſetzten ſich nicht nur wieder gegen die Athenienſer, welche auf ſie ſtieſſen, ſon-

*) Ich habe hier einen ſo algemeinen Ausdruck gebraucht, der es gewiſſer maſſen unentſchieden läſt, ob im Griechiſchen Φυλακὴ, welches in allen Handſchriften befindlich iſt, oder Φυλὴ, welches Duker muthmaſſet, zu leſen ſey. Dieſes leztere iſt hier in der That begreiflicher; allein vielleicht ſind wir von der geſamten Einrichtung des Kriegsweſens der Alten und dem Gebrauch der dazu gehörigen Kunſtworte nicht genau genug unterrichtet, um zu urtheilen, daß das erſte, welches eine Art vom ausgeſtelten Picket ſeyn möchte, bey einem Gefecht, dergleichen hier beſchrieben wird, nicht ſtat haben könne.

ſondern ſchickten auch einen Haufen aus ihrem Mit- tel nach der feindlichen Ringmauer bey Epipolä, in der Hofnung, ſolche unbeſetzt zu finden, und ſol- chergeſtalt zu erſteigen. In der That bemächtigten ſie ſich auch eines Auſſenwerks von zehn Plethren *), und riſſen es nieder: von der Ringmauer ſelbſt aber hielte ſie Nicias zurück. Dieſer war nemlich eben Krankheit halber darin zurück geblieben, und befal, als er ſahe, daß er ſich wegen Mangel an Leuten auf keine andere Art würde retten können, die Rüſtzeuge und das Holz, was drauſſen an der Mauer lag, in Brand zu ſtecken. Dieſes hatte die gehofte Wir- kung. Die Syrakuſaner getraueten ſich vor dem Feuer nicht näher zu kommen, ſondern zogen ſich wie- der zurück. Wie denn auch eines Theils die Athe- nienſer, welche den flüchtigen Syrakuſanern von der Seeſeite her nachſetzten, der Mauer bereits zu Hülfe eileten, und andern Theils auch die Schiffe, ihren Verhaltungsbefelen gemäs, von Thapſus in den groſſen Hafen eben einliefen. Welches die, ſo oben hin **) ſtunden, kaum ſahen, als ſie ſchleunig abzo- gen, und ſich mit dem ſämtlichen Heer der Syra- kuſaner in die Stadt warfen, und nunmehro die Hofnung, mit ihrer dermaligen Macht die Vollen- dung der Ringmauer bis an die See zu verhindern, gänzlich aufgaben.

im Som- mer des 18. J.

103. Die Athenienſer errichteten hiernächſt ein Siegeszeichen; gaben unter ſicherm Geleit den Sy- rakuſanern ihre Todten heraus, und holeten den Leichnam des Lamachus, und derer, ſo mit ihm geblie- ben waren, dagegen ebenfals ab.

Syrakus wird ge- ſperret.

Da

*) Ohngefehr tauſend Fus.

**) Landwärts.

im Sommer des 18. J. Da nunmehro ihre ganze Macht ſo wol zu Waſſer als zu Lande bey einander war: ſo ſperreten ſie nun Syrakus durch eine doppelte Mauer, welche ſie von Epipolä und den ſteilen Höhen an bis an die Seeküſte zogen. Lebensmittel wurden der Armee aus Italien von verſchiedenen Orten her zugefüret. Auch vereinigten noch viele Sicilianer ihre Waffen mit den Athenienſern, welche ſie vorhin verſchmähet hatten; imgleichen ſtieſſen von Tyrrhenien aus drey Schiffe mit funfzig Rudern zu ihnen. Und überhaupt lies ſich alles ſehr gut für ſie anſehen. Die Syrakuſaner ſelbſt glaubten ihnen in offenem Felde nicht
483. mehr gewachſen zu ſeyn, da ſie vom Peloponnes aus keinen Vorſchub erhielten. Sie thaten auch allerley Vorſchläge zu einem Vergleich, ſo wol unter einander, als gegen den Nicias; als welcher ſeit des Lamachus Ableben allein die Anfürung in Händen hatte. Inzwiſchen kam nichts zu Stande; nur fielen, wie man ſichs bey Leuten, die ſich in einer ſolchen Verlegenheit befanden, und ſchärfer als vorhin belagert wurden, leicht vorſtellen kan, allerley Reden ſo wol gegen den Nicias, als noch mehrere in der Stadt ſelbſt, vor. Es felete auch nicht an allerley Verdacht, welchen der gegenwärtige Nothſtand einem gegen den andern einflöſſete; wie ſie denn die Feldherren, unter welchen ihnen ſolches begegnet, in Betrachtung des Verluſts, welchen ihnen dieſelben durch ihren Mangel entweder an Glück oder an Treue zugezogen, abdankten, und andere, nemlich den Heraklides, Eukles und Tellias, an ihre Stelle wäleten.

Gylippus langt bey Italien an. 104. Immittelſt war der Lacedämonier Gylippus, nebſt den korinthiſchen Schiffen, bereits bey

Leukas, in der Abſicht, Sicilien ſchleunige Hülfe im Sommer des 18. J.
zu leiſten. Allein als ſie ſo fürchterliche Nachrichten erhielten, die in dem ungegründeten Punkt alle übereinkamen, Syrakus ſey bereits völlig geſperret: ſo machte er ſich auf Sicilien gar keine Rechnung mehr. Inzwiſchen wolte er doch Italien zu retten ſuchen, und ſetzte zu dem Ende mit dem Python von Korinth, in Begleitung zweier lacedämoniſchen und zweier korinthiſchen Schiffe, ſo bald als möglich über den joniſchen Meerbuſen nach Tarent hinüber; da denn die Korinthier, auſſer zehn von ihren Schiffen, noch zwey leukadiſche und drey ampraciotiſche beſetzen, und damit nachkommen wolten. Gylippus fieng erſt von Tarent aus eine Unterhandlung mit den Thuriern an, wobey er ſich auf ſeines Vaters ehemalige Verbindungen bezog. Als er ſie aber nicht auf ſeine Seite bringen konte: ſo lichtete er die Anker, und ſegelte neben Italien hin. Hier war er eben gegen den terinäiſchen Meerbuſen, als ihn eine Windsbraut, welche ſich daſelbſt von Norden her ſehr heftig zu erheben pflegt, faſſete und auf die hohe See trieb; von wannen er, nach überſtandenem heftigen Sturm, wieder bey Tarent anlangte, und daſelbſt die Schiffe, welche von dem Sturm Noth gelitten hatten, auf den Strand ziehen und wieder ausbeſſern lies.

Ob gleich Nicias hörete, daß er in See ſey: ſo bekümmerte er ſich doch nicht viel um ihn, in Anſehung der geringen Anzal ſeiner Schiffe. Eben ſo war es auch den Thuriern gegangen. Der Aufzug, mit dem er die See durchſtrich, hatte ziemlich das 484.

im Sommer des 18. J. Anſehen von einem Freibeuter; daher war Nicias nicht auf ſeiner Hut gegen ihn.

Die Athenienſer verüben Feindſeligkeiten im Peloponnes. 105. Um eben die Zeit in dieſem Sommer thaten auch die Lacedämonier mit ihren Bundsgenoſſen einen Einfal in das Argiviſche, wo ſie einen groſſen Theil des Landes verwüſteten. Die Athenienſer kamen den Argivern mit dreiſſig Schiffen zu Hülfe; und durch dieſen Schrit ward das zwiſchen ihnen und den Lacedämoniern obwaltende Bündnis ganz offenbar gebrochen: da ſie vorher nur allerhand Streifereien von Pylos aus verübt, und mehr den übrigen Peloponnes, als das eigentliche lakoniſche Gebiet mit ihren Landungen, die ſie in Geſelſchaft der Argiver und Mantineer vorgenommen, beunruhiget hatten; auch, ohnerachtet die Argiver ihnen mehrmals angelegen, ſie möchten nur einmal mit gewafneter Hand auf das Lakoniſche landen, und ihnen, wenn es auch noch ſo wenig wäre, davon verwüſten helfen, und dann nur wieder fortgehen: ſo hatten ſie doch nie gewolt. Anjetzo aber thaten ſie, wärend der Archontenwürde des Pythodorus, Läſpodius, und Demaratus verſchiedene Landungen auf das ſumpfige Epidaurus, auf Praſia, und andere Oerter mehr, verwüſteten das Land, und gaben dadurch den Lacedämoniern einen noch ſcheinbarern Vorwand an die Hand, ſich gegen die Athenienſer zu wehren. Nachdem ſich die Athenienſer mit ihren Schiffen von Argos zurückgezogen, und die Lacedämonier ein gleiches gethan: ſo fielen die Argiver in Phliaſia ein, verheereten einen Theil dieſes Gebiets, erlegten ihnen einigen Leute, und giengen ſodann wieder nach Hauſe.

Ende des ſechſten Buchs.

Der

# Geſchichte des Thucydides

## Siebentes Buch.

### Inhalt.

Gylippus trift, nachdem er in Sicilien 1. verſchiedene Verſtärkungen an ſich gezogen, glücklich 2. zu Syrakus ein, und erobert 3. alda Labdalum in der Nähe. Die Athenienſer 4. legen noch verſchiedene neue Werke, ſonderlich bey Trogilus, an, gewinnen auch 5. ein Treffen im Felde: inzwiſchen kommen doch 6. die Syrakuſaner mit einer Gegenmauer zu Stande; worauf, nach beiderſeitigen Bemühungen 7-15. um anſehnliche Verſtärkungen, die ſonderlich Nicias von Athen verlangt, und auch 16. 17. erlangt, unterdeſſen daß 18. die Lacedämonier in Attika fallen und 19. 20. daſelbſt Decelia befeſtigen, Gylippus 21. die Syrakuſaner zur Ausrüſtung einer Flotte beredet, und wirklich 22. den Athenienſern ein Seetreffen liefert, welches er 23. zwar verlieret, doch aber 24. Plemmyrium erobert; unterdeſſen daß anderwärts 25. die athenienſiſchen Schiffe mit Gelde dem Feinde in die Hände geraten. Die Athenienſer befeſtigen ſich zwar 26. auf der lakoniſchen Küſte, leiden aber 27. 28. in Attika dagegen ungemein von der Befeſtigung von Decelia; daher ſie auch zu Erſparung der Koſten die thraciſchen Mietvölker gehen laſſen, die 29. Mykaleſſus überfallen und grauſam darin handthieren, nachher aber ſelbſt 30. von den Thebanern niedergehauen werden. Nach abermaligen Bemühungen 31-34. der beiderſeitigen Feldherren in Sicilien um Verſtärkungen, welche Demoſthenes und Eurymedon von Seiten der Athenienſer betreiben, und einem Angrif 34. der den Syrakuſanern beſtimten korinthiſchen Verſtärkungen bey Eineum von den Athenienſern, macht man auf beiden Theilen 35-37. noch vor Demoſthenis Ankunft, Anſtalten zu einem zweiten Seetreffen, und ſonderlich 38. eine neue Einrichtung an den Vordertheilen der Schiffe; worauf die Syrakuſaner 39. 40. einen unerwartet plözlichen Angrif thun, und 41. wirklich die Oberhand behalten. Nunmehro langt 42. Demoſthenes mit einer anſehnlichen Verſtärkung bey Syrakus an, wo er 43. unverzüglich die Syrakuſaner in ihren Werken angreift: aber 44. 45. von dieſen zurück geſchlagen wird; welches eines Theils 46. die Syrakuſaner ein mehrers zu unternehmen ermuntert, und anderer Seits 47. den Demoſthenes zu dem Entſchlus bringt, mit ſeinen Völkern abzuziehen; woran er doch vom Nicias 48. 49. gehindert wird; wozu nachher, da die Syrakuſaner 50. neue Verſtärkungen erhalten, noch neue abergläubige Zögerungen kommen. Wovon der Erfolg iſt, daß 51. die Syrakuſaner einen Anfal auf die Werke der Athenienſer thun, und 52. ein drittes Seetreffen gewinnen; auch ein anderweitiger Anfal des Gylippus 53. kaum abgeſchlagen wird. Begebenheiten, welche die Athenienſer 54. 55. eben ſo ſehr nieder-



ſchla-

im Sommer des 18. J. ſchlagen, als ſie die Entwürfe 56. der Syrakuſaner vergröſſern. (Hier werden K. 57=59. die verſchiedenen Mächte erzälet, die an dem ſicilianiſchen Kriege Theil genommen). Dieſe machen wirklich ihr erſtes Werk daraus 59. die Athenienſer in dem Hafen zu ſperren; wogegen dieſe 60. noch einen lezten verzweifelten Verſuch zu wagen beſchlieſſen, und dazu 61=64. vom Nicias mit den dringendeſten Vorſtellungen ermuntert werden; unterdeſſen daß 65. die Syrakuſaner ſich gegen gewiſſe ausgekundſchaftete Wehre an den feindlichen Schiffen, verwaren, und 66=68. Gylippus die Seinigen ebenfals zu einem lezten Beweiſe ihrer Tapferkeit anfriſcht. Das Treffen gehet vor ſich, und fält der 69. ängſtlichen Ahndung des Nicias volkommen 70. gemäs aus. Die Athenienſer werden 71. gänzlich geſchlagen. Nunmehro beſchlieſſen dieſe 72. ihren Abzug unverzüglich zu Lande zu nehmen; werden aber 73. durch eine falſche Botſchaft des Hermokrates hingehalten, bis 74. die Syrakuſaner die Wege beſetzen. Da denn endlich 75. der Abzug in einem jämmerlichen Aufzuge, unter 76. 77. tröſtlichem Zuſpruch des Nicias, und beſtändiger Beunruhigung 78. 79. vom Feinde, vor ſich gehet; mit dem Erfolg, daß erſt Demoſthenes, der 80. auf demſelben zurück bleibt, von den Feinden 81. eingeſchloſſen wird und 82. ſich ergeben mus; und darauf auch 83. Nicias eingeholet, und nach fruchtloſen Unterhandlungen, 84. beim Uebergang über den Aſſinarus, ebenfals genöthiget wird, ſich mit ſeinen Leuten 85. auf Wilkür zu ergeben. Worauf nach der Hand 86. beide Feldherren entleibt, und 87. die übrigen Athenienſer in die Steingruben geſteckt werden.

I.

485. Gylippus ziehet in Sicilien verſchiedene Verſtärkungen an ſich.

So bald Gylippus und Python ihre Schiffe wieder ausgebeſſert: ſo nahmen ſie ihren Lauf von Tarent zu den Epizephyriſchen (weſtlichen) Lokrenſern. Hier erhielten ſie zuverläſſigere Nachricht, daß Syrakus noch nicht gänzlich geſperret ſey, ſondern daß man in der Gegend von Epipolä noch Völker hineinbringen könne. Sie giengen alſo nunmehro nur zu Rath, ob ſie es wagen ſolten, Sicilien zur rechten Hand zu behalten, und ſo gerade auf (Syrakus) zuzuſegeln, oder ob ſie linker Hand hinum erſt nach Himera ſegeln, und von dannen mit ihren Völkern, und andern, die ſie etwan noch an ſich ziehen möchten, zu Lande weiter gehen

ſolten. Der Schlus fiel dahin aus, daß ſie auf im Sommer des 18. J.
Himera zu faren wolten, maſſen die vier athenienſiſchen Schiffe, welche Nicias gleichwol, auf erhaltene Kundſchaft von ihrem Aufenthalt bey den Lokrenſern, abgeſchickt hatte, noch nicht zu Rhegium angekommen waren. Sie ſetzten alſo, ehe dieſes Beobachtungsgeſchwader zum Vorſchein kam, durch die Meerenge; legten bey Rhegium und Meſſene an, und kamen ſo weiter nach Himera. Wärend ihres daſigen Aufenthats vermochten ſie theils die Himeräer, an dem Kriege Theil zu nehmen und mit ihnen zu Felde zu ziehen, wie auch denen Bootsleuten von ihren Schiffen, welche keine Waffen hatten, dergleichen zu geben; maſſen ſie die Schiffe bey Himera auf den Strand gezogen hatten; theils lieſſen ſie den Selinuntiern zuentbieten, ſie ſolten ihnen auf einen gewiſſen Platz mit ihrer ganzen Kriegsmacht entgegen kommen. Die Geloer erboten ſich auch, eine wiewol geringe Anzal Völker zu ſtellen; imgleichen einige Sikuler, welche weit mehrere Bereitwilligkeit 486.
bewieſen, nachdem Archonidas, der, als ein ziemlich mächtiger König über etliche Sikuler dieſer Gegenden, den Athenienſern ergeben geweſen war, ohnlängſt mit Tode abgegangen; zumal da man in des Gylippus Herüberkunſt von Lacedämon ebenfals eine gewiſſe eifrige Dienſtgefliſſenheit warzunemen glaubte.

Gylippus nahm alſo diejenigen von ſeinen Bootsleuten und Schifſoldaten, welche mit Rüſtung verſehen waren, und deren Anzal ſich meiſt auf ſieben hundert belief, imgleichen die himäreiſchen Geharniſch-

im Sommer des 18. J. niſchten und leichten Truppen, welche ſich beiderſeits auf tauſend Man beliefen, nebſt hundert Reutern; einige leichte Völker von den Selinuntiern, einige wenige geloiſche Reuterey, und von den Sikulern in allen tauſend Man; und trat damit ſeinen Zug nach Syrakus an.

Deſſelben Ankunft zu Syrakus. 2. Die bey Leukas geſtandenen Korinthier eileten auch in möglichſter Geſchwindigkeit herbey: worunter ſich ſonderlich Gongylus, einer von den korinthiſchen Befelshabern, hervorthat, als welcher mit einem Schiffe, ohnerachtet er zulezt abgefaren, gleichwol zuerſt, und noch ein wenig vor dem Gylippus, bey Syrakus anlangte. Er fand die Einwoner eben gewilliget, zur Beilegung des Krieges eine Verſamlung zuſammen zu berufen; welches er hintertrieb, und ihnen ein Herz einſprach, indem er ihnen vorſtellete, daß noch mehrere Schiffe unterweges wären, und Gylippus, des Kleandridas Sohn, welchen die Lacedämonier ihnen als einen Feldherrn zugeſchickt, ebenfals in der Nähe ſey. Dieſes flöſſete den Syrakuſanern wieder Muth ein, ſo daß ſie ſo gleich mit ihrer geſamten Macht dem Gylippus hinaus entgegen rückten, maſſen ſie vernommen, daß er bereits in der Nähe ſey.

Gylippus nahm auf ſeinem Zuge das ſikuliſche Fort Jegas weg, und lies ſodann ſeine Völker in Schlachtordnung gegen Epipolä anrücken; wo er bey Euryelum, durch eben den Weg, den vormals die Athenienſer genommen, hinauf kam, und darauf mit den Syrakuſanern einen Ausfal auf die Linien der Athenienſer that. Seine Ankunft fiel eben in die

die Zeit, da die Athenienſer bereits eine Strecke von ſieben bis acht Stadien hindurch eine doppelte Mauer gegen den groſſen Hafen zu gezogen, und damit bis auf ein kleines Stück an der Seeküſte, woran man noch arbeitete, fertig waren. Von dem andern Stück dieſer Ringmauer gegen Trogilus, an der gegenüberliegenden Seeküſte, zu lag auch ſchon eine Strecke, und zwar die längſte, in aufgeſchütteten Steinhauſen, ein Theil war halb ausgebauet, und ein Stück war ſchon ganz fertig. So nahe war es den Syrakuſanern ſchon gelegt.

im Sommer des 18. J.

487.

3. Die Athenienſer gerieten anfänglich in keine geringe Beſtürzung, da ſie den Gylippus und die Syrakuſaner ſo plözlich gegen ſie anrücken ſahen; indeſſen ſtelleten ſie ſich doch in Schlachtordnung. Gylippus machte, da er ihnen ziemlich nahe gekommen, Halte, und ſchickte ihnen einen Herold zu, mit dem Bedeuten: wenn ſie innerhalb fünf Tagen Sicilien mit dem, was ihnen zuſtändig wäre, räumen wolten, ſo ſey er erbötig, einen Vergleich einzugehen. Doch die Athenienſer würdigten dieſen Antrag keiner Aufmerkſamkeit, und lieſſen den Herold, ohne ihm einmal eine Antwort zu geben, wieder weggehen. Hiernächſt ſtelleten ſich beide Armeen in Schlachtordnung gegen einander. Als Gylippus merkte, daß die Syrakuſaner verwirret wurden, und nicht leicht in Ordnung zu bringen waren: ſo lies er die Armee ſich wieder mehr nach der Ebene zurück ziehen; wohin ihm doch Nicias mit den Athenienſern nicht folgte, ſondern ſich an ſeinen Linien ſtil hielte: worauf Gylippus, als er ſahe, daß ſie nicht an-

Er erobert Labdalum.

*im Sommer des 18. J.*

beiſſen wolten, ſich mit ſeinen Völkern auf die Anhöhe Namens Temenites zog, und daſelbſt ſtehen blieb. Den Tag darauf rückte er mit dem gröſten Theil des Heers aus, und ſtellete ſie gegen die athenienſiſche Mauer zu, damit dieſe anderwerts keine Hülfe hinſchicken könten; und darauf ſchickte er einen Haufen von ſeinen Leuten nach dem Fort Labdalum, welches dieſelben eroberten, und alle darin vorgefundene Manſchaft niederhieben: wie denn der Platz den Athenienſern auſſer dem Geſicht lag. An eben dem Tage geriet auch den Syrakuſanern eine athenienſiſche Galeere in die Hände, welche vor dem Hafen kreuzte.

*Die Athenienſer legen noch verſchiedene neue Werke, ſonderlich bey Trogilus, an.*

4. Hierauf zogen die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen eine Mauer durch Epipolä, oberwärts von der Stadt an, gegen die oberwähnte einfache Quermauer zu; um die Athenienſer, wenn ſie ſolches geſchehen laſſen müſten, auſſer Stand zu ſetzen, ſie weiter einzuſperren: wie denn dieſe mit dem Stück der Mauer an der Seeküſte bereits fertig waren, und jetzo ſich weiter hinauf gezogen hatten. Gylippus hatte eine Stelle in der Mauer bemerkt, die nicht ſonderlich feſt war: auf dieſe wolte er einen Verſuch thun, und brach zu dem Ende bey Nacht mit ſeinem Heer dahin auf. Als die Athenienſer, welche drauſſen im Felde ſtunden, ſolches merkten, ſo rückten ſie ihm entgegen. Doch als Gylippus dieſes ſahe: ſo zog er ſeine Völker ſchleunig wieder zurück. Worauf die Athenienſer die Mauer alhier noch höher zogen, und dieſen Fleck mit ihren eigenen Leuten beſetzten; ſo
488. wie ſie die übrige Mauer bereits unter die andern

Bundsgenoſſen vertheilet, und einem jeden ſeinen Ort zur Bedeckung derſelben angewieſen hatten. im Sommer des 18. J.

Nicias fand hiernächſt rathſam, auch das ſo genante Plemmyrium zu befeſtigen. Dieſes iſt eine Landſpitze gerade gegen der Stadt über, welche in die See hinein läuft, und dadurch die Mündung des Hafens beenget. Wenn dieſes alſo befeſtiget wäre, glaubte er, ſo würde es mit der Zufuhr der nötigen Lebensmittel deſto weniger Schwierigkeit haben. Auch würden ſie auf dieſe Art näher bey der Hand ſeyn können, um den Hafen der Syrakuſaner zu beobachten, und nicht, wie jetzo, erſt aus der innerſten Spitze des Hafens losbrechen dürfen, wenn man etwa zur See etwas verſuchen ſölte. Denn anjetzo richtete er ſeine Gedanken ſchon mehr auf den Seekrieg, weil er ſahe, daß ſie ſeit des Gylippus Ankunft ſich zu Lande kein ſonderliches Glück mehr verſprechen dürften. Er zog demnach ſeine Völker ſo wol als die Schiffe dahin, und fürete drey Forts auf. In dieſen verwarete man hernach das meiſte Feldgeräte; imgleichen nahmen die groſſen Frachtſchiffe, wie auch die geſchwinden Schiffe, bey denenſelben ihr Lager; und von dieſer Zeit an fieng das Schifsvolk hauptſächlich an Noth zu leiden. Denn einmal war das Waſſer bey ihnen ſelten, und nicht in der Nähe zu haben; und denn wurden die Bootsleute, wenn ſie auf Holzleſen ausgiengen, von der ſyrakuſaniſchen Reuterey, welche Meiſter vom platten Lande war, zuſchanden gehauen: maſſen die Syrakuſaner, zu Verhütung der feindlichen Streifereien und Ausfälle von Plemmyrium aus, einem Drittheil von ihrer

im Sommer des 18. J. Reuterey bey dem Städtgen auf dem Olympieum ihren Poſten angewieſen hatten.

Da auch Nicias hörete, daß die übrigen korinthiſchen Schiffe unterweges ſeyn: ſo fertigte er zwanzig Schiffe ab, dieſelben zu beobachten, mit Befel, ihnen bey Lokri, Rhegium und der Küſte von Sicilien aufzupaſſen.

Treffen zum Vortheil der Athenienſer. 5. Gylippus war auf einer Seite noch immer mit Ziehung der Mauer durch Epipolä beſchäftiget, wozu er die Steine brauchte, welche die Athenienſer zu ihrem eigenen Behuf aufgeſchüttet hatten. Andern Theils lies er zu eben der Zeit die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen beſtändig vor die Mauer in Schlachtordnung herausrücken; welchen ſich denn die Athenienſer nicht minder in Schlachtordnung entgegen ſtelleten. Endlich that Gylippus, als er ſeine Zeit abzuſehen glaubte, zuerſt den Angrif; da es denn zwiſchen den Werken zu einem ſcharfen Gefecht
489. kam, wo die Reuterey der Syrakuſaner und Bundsgenoſſen gar keine Dienſte thun konte. Der Erfolg war, daß die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen den kürzern zogen, und ihre Todten unter erhaltenem ſichern Geleit zu ſich nehmen muſten: die Athenienſer hingegen ein Siegeszeichen errichteten. Gylippus berief ſo gleich das Heer zuſammen, und ſagte ihnen, der Feler liege nicht an ihnen, ſondern an ihm ſelbſt; indem er ſie dadurch, daß er ſie zu ſehr zwiſchen das Gemäuer geſtellet, des Vortheils, welchen ſie von der Reuterey und den Wurfſpiesträgern hätten haben können, beraubet habe. Er wolle ſie alſo, ſagte er, jetzo von neuen gegen den Feind füren;

und da ſolten ſie ſich nur vorſtellen, daß ſie erſtlich in Anſehung ihrer Rüſtungen dem Feinde nichts nachgeben würden; was aber ihre Entſchloſſenheit beträfe: ſo würde es ja unerträglich ſeyn, wenn ſie, als Peloponneſier und Dorier, nicht Mans genug zu ſeyn glauben ſolten, Jonier und Eiländer und allerley zuſammen gelaufenes Volk zu ſchlagen und aus dem Lande zu jagen. Hierauf fürete er ſie, ſo bald es Zeit war, wieder gegen den Feind. Im Sommer des 18. J.

6. Nun waren Nicias und die Athenienſer ebenfals der Meinung, ſie dürften, wofern jene nicht ſelbſt den Angrif thun wolten, unmöglich länger zu der gegen die ihrige aufgefürten Mauer ſtille ſitzen: maſſen die feindliche Arbeit beinahe ſchon über das Ende der atheniensiſchen Linien hinausgefüret war; und wo ſie noch weiter damit hätten kommen ſollen: ſo würden ſie dadurch in den Stand geſetzt ſeyn, ſo wol in allen Gelegenheiten, wo es zum Handgemenge käme, den Vortheil zu behaupten, als auch dergleichen Gefechte gar zu vermeiden. Sie rückten alſo den Syrakuſanern ohne Bedenken entgegen. Gylippus lies ſeine ſchwerbewafneten Völker weiter als zuvor über die Mauren hinaus rücken, und fieng ſo das Treffen an. Seine Reuter und Wurfſpiesträger ſtellete er den Athenienſern zur Seite, gegen das flache Feld zu, da wo die Arbeit an den beiden Mauren zu Ende gieng. Die Reuter fielen wärend dem Gefecht den Athenienſern in ihren linken Flügel, welcher gegen ihnen über ſtand, und brachten denſelben auf die Flucht. Dieſes verurſachte, daß auch das übrige Heer den Syrakuſanern gewonnen geben und ſich Hals über Kopf in die Werke

Die Syrakuſaner kommen mit einer Gegenmauer gegen die Werke der Belagerer zu Stande.

im Sommer des 18. J. 490. ke hinein werfen muſte. Worauf jene gleich die Nacht darauf die Gegenlinien zu Stande brachten, und ſolche noch weiter, als die Arbeit der Athenienſer, füreten; ſo daß ſie nun theils ſelbſt nicht die geringſte weitere Hindernis von den Athenienſern zu befaren hatten, theils dieſe, bey aller Ueberlegenheit im Felde, gleichwol gänzlich auſſer Stand geſetzt waren, ſie weiter einzuſperren *).

7. Nach

*) Die richtige Vorſtellung dieſer Angrifs- und Vertheidigungswerke macht keine der geringſten Schwierigkeiten in dieſer ganzen Nachricht des Geſchichtſchreibers aus; da er ſich nur ſo darüber ausgedrückt, wie er es bey Leſern, denen dieſe Sachen völlig geläufig waren, für nöthig erachten mochte. Wolte man hier unter der einfachen Queermauer mit Aem. Porto die von den Syrakuſanern ſelbſt nach B. 6. K. 99. vordem ſchon aufgefürte Mauer verſtehen; wozu derſelbe um ſo viel eher verleitet werden können, da Thucydides dieſelbe dort wirklich durch eben das Beiwort ἐγκάρσιον unterſcheidet, welches er hier braucht: ſo würde man ſich das ganze Mauerwerk der Syrakuſaner als ein Dreiek vorzuſtellen haben, wovon die Grundlinie die eine, und zwar die mittägige Seite der Stadt ausmachte, der eine Schenkel den groſſen Hafen vorbey, mit der Seeküſte parallel fortlief; und der andere, wovon in dieſem Kapitel die Rede iſt, an dem obern Theil der Stadt anfieng und auf das äuſſerſte Ende des erſten zulief. Und wie durch die erſte Mauer die Athenienſer gehindert wurden, ihre Ringmauer bis an die See auf dieſer Seite zu füren, und die Syrakuſaner durch die zwiſchen ihrer Mauer und der Seeküſte befindliche Oefnung die Gemeinſchaft mit dem offenen Felde frey behielten: ſo würde nun durch die zweite theils dieſer Endzweck noch gewiſſer erhalten, und zugleich faſt die halbe Stadt von den Athenienſern gedeckt worden ſeyn, theils die ſyrakuſaniſchen Kriegsvölker an der Spitze beider Mauren, die man ſich in dieſem Fal als geöfnet vor-

7. Nach dieſem lieſen auch die noch rückſtändigen zwölf korinthiſchen, ampraciotiſchen und leukadiſchen

im Sommer des 18. J. und bemühen ſich um neue Verſtärkungen.

vorſtellen müſte, allemal eine ſichere Retirade in der Nähe behalten haben, deren Zugang ſie nur vertheidigen durften.

Allein hiergegen ſtreitet: 1) daß ſo wol dieſer erſte (B. 6. K. 100.), als die nicht lange nachher etwas weiter von der See gezogene zweite Mauer (B. 6. K. 101.) der Syrakuſaner, bald nach ihrer Verfertigung, von den Athenienſern wieder niedergeriſſen worden; ſo daß auch die Syrakuſaner alle weitere Verſuche dieſer Art aufgegeben (B. 6. K. 102. a. E.), und bey Gylippi Ankunft die Athenienſer wirklich mit ihrer Mauer ſchon ganz nahe an die Seeküſte gekommen waren (B. 7. K. 2. M.) dieſen Reſt auch jetzo bereits vollends ausgebauet, und ſich wieder oberwärts hingezogen hatten, wie gleich in dieſem Kap. gemeldet wird. 2) Streitet dagegen die Meldung, daß die Syrakuſaner dieſe Mauer durch Epipolä gezogen. Dieſes lag aber nicht ſeitwerts der Stadt, daß eine Mauer, die von der Stadt angefangen wurde, hätte können über dieſen Ort gegen die Küſte zu gezogen werden; ſondern an dem äuſſerſten Ende der Stadt gegen das Land zu, nordweſtwärts. Da alſo doch von keiner andern ſyrakuſaniſchen Mauer im vorhergehenden Erwänung geſchehen: ſo mus hier wol nothwendig unter der Queermauer ein Stück der athenienſiſchen Mauer verſtanden werden. Ich ſtelle mir nemlich vor, daß, da dieſelben anfänglich in dem Beſitz von der feſten Anhöhe Epipolä geweſen (B. 6. K. 97.), ſie eben deswegen nur von Epipolä an zu beiden Seiten deſſelben eine Mauer bis an die Seeküſte zu füren für nöthig erachtet; jetzo aber, nachdem Gylippus Epipolä erſtiegen (B. 7. K. 3.), noch eine Mauer queer hinter Epipolä hergezogen, in der Abſicht, ſolche an die übrigen Werke zu ſchlieſſen, und ſolchergeſtalt die Stadt nunmehr mit einer gröſſern Ringmauer einzuſchlieſſen. Gegen dieſe neue Arbeit nun füreten die Syrakuſaner eine neue Mauer auf, welche mit der Directionslinie der jeztgedachten athenienſiſchen einen Winkel

im Sommer des 18. J. diſchen Schiffe, unter der Anfürung des Eranides von Korinth, ohne von den athenienſiſchen Wacht-
ſchiffen

kel machte, und folglich, wenn ſie ſo geſchwind über dieſelbe hinausgefüret werden konte, die Fortſetzung der feindlichen Arbeit unmöglich machte.

Dieſes iſt nach meinem Bedünken die natürlichſte Vorſtellung, die man ſich von dieſen Arbeiten zu machen hat, und die ſo wol den ſämtlichen Nachrichten des Geſchichtſchreibers, als der Natur der Sache ſelbſt am gemäſſeſten iſt. Die Verfaſſer der Engliſchen Algem. Hiſtorie (7 Band S. 516. der Ausgabe in 8. oder der teutſchen Ueberſ. 6 Th. S. 312.) haben ſich indeſſen eine ganz andere Vorſtellung davon gemacht. In dem Abris, welchen ſie an gedachtem Ort von dieſer Belagerung ertheilet, laſſen ſie die Syrakuſaner innerhalb der athenienſiſchen Ringmauer eine mit derſelben parallel, oder concentriſch, fortgehende Mauer auffüren. Nicht zu gedenken, daß dieſes mit allen jezt angefürten Beſchreibungen und Ausdrücken des Geſchichtſchreibers nicht gereimet werden kan: ſo läſſt ſich auch nicht begreifen, was dadurch für eine Abſicht erreichet werden ſollen. Die ganze Wirkung davon würde geweſen ſeyn, daß Syrakus, an ſtat einmal, doppelt geſperret geweſen wäre. Wäre es mit der Arbeit der Athenienſer auf eine Beſtürmung der Stadt angeſehen geweſen: ſo wie etwan mit dem vor Platäa aufgeworfenen Wall bey dem Anfang der Belagerung dieſes Orts von den Lacedämoniern (S. oben B. 2. K. 75 ꝛc.); ſo würde dergleichen Vormauer allerdings zur Vertheidigung gedienet haben. Allein gegen eine Sperrung war ſie vollkommen unnütz.

Der Ritter Folard, der im 3 Bande ſeines Polybius S. 41-43. von dieſer Belagerung handelt, hat die Hauptſache ſehr richtig vorgeſtellet. Nur weis er von dieſem dritten Verſuch, der, nach den vorhin gedachten zweimal verunglückten Arbeiten der Syrakuſaner, wirklich durchgetrieben worden, und den der Geſchichtſchreiber hier ſo förmlich meldet, nichts; und er ſchlieſt eine ſolche erneuerte Arbeit nur aus dem nachmals gemel-

im Sommer des 18. J.

ſchiffen bemerkt zu werden, in den Hafen ein. Dieſe halfen den Syrakuſanern ihre Werke bis an die Queermauer vollends zu Stande bringen; da inzwiſchen Gylippus in den übrigen Gegenden von Sicilien umher reiſete, um Völker aufzubringen, die er ſo wol zu Lande, als zur See brauchen könte; und zugleich diejenigen Städte, die ſich etwan noch nicht willig genug bewieſen, oder gar noch müſſige Zuſchauer bey dem Kriege abgaben, an ſich zu ziehen. Auch ſchickten die Syrakuſaner und Korinthier neue Abgeordnete nach Lacedämon und Korinth, um noch mehrere Völker anzuhalten, die man in Booten, Frachtſchiffen, oder wie es ſonſt am füglichſten angehen würde, hinüber ſchaffen möchte; maſſen auch die Athenienſer nach neuen Verſtärkungen geſchickt hätten.

Nicias verlangt ebenfals Verſtärkungen von Athen.

8. Unterdeſſen rüſteten die Syrakuſaner eine Flotte aus, um auch einmal hiermit einen Verſuch zu machen, und bewieſen überhaupt auch in andern Stücken viel Entſchloſſenheit. Nicias, welcher ſolches warnam, und ſahe, daß die Macht der Feinde, und ihre (der Athenienſer) Verlegenheit von Tage zu Tagen gröſſer ward, ſchickte ebenfals Boten nach Athen, welches er zwar ſonſt ſchon mehrmals gethan, um von allem, was vorgieng, Bericht zu ertheilen, anjetzo aber doch vorzüglich betrieb, weil er wirklich in bedrängten Umſtänden zu ſeyn, und kein Mittel, ſich zu retten, abzuſehen glaubte, wofern

nicht

meldeten Erfolg; da der neue athenienſiſche Feldherr Demoſthenes bey ſeiner Ankunft dieſelbe zu ſeinem groſſen Erſtaunen fertig vor ſich gefunden.

im Sommer des 18. J.

nicht die Athenienſer je eher je lieber entweder ihn mit dem Heer nach Hauſe riefen, oder aber eine anſehnliche Verſtärkung nachſchickten. Und weil ihm bange war, die Leute, ſo er zu dem Ende abfertigte, möchten entweder aus einer Unvermögenheit ſich auszudrucken, oder aus Mangel nötiger Einſichten, oder aus Gefälligkeit gegen das Volk, die Sachen nicht nach ihrer wahren Beſchaffenheit vorſtellen: ſo ſchrieb er ſelbſt einen Brief, weil er glaubte, die Athenienſer würden auf dieſe Art ſeine Gedanken am richtigſten, ohne daß ſie durch den Boten verſtellet würden, erfaren, und ſolchergeſtalt in ihren Berathſchlagungen ſich nach der wahren Beſchaffenheit der Sachen richten können. Dieſe Boten machten ſich alſo mit dem Briefe, und was er ihnen ſonſt noch mündlich auszurichten befolen, auf den Weg *). Er ſelbſt war anjetzo mehr darauf bedacht, ſein Lager nur in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, als ſelbſt Thätlichkeiten zu veranlaſſen **).

9. Ge=

*) Im Griechiſchen: καὶ οἱ μὲν ᾤχοντο φέροντες ἃς ἀπέστειλε τὰ γράμματα, καὶ ὅσα ἔδει αὐτοὺς εἰπεῖν, hat das ἃς ἐπέστειλε das Anſehen einer ſo gefliſſentlich geſuchten Deutlichkeit, und ſtehet überdem an einem ſo unrechten Orte, daß ich ſehr gern glauben möchte, es rüre von einem Erläuterer des Thucydides her. Allein alle Handſchriften ſind darin einig; und der Scholiaſt hat es auch mit geleſen.

**) Ich bin hier der von Stephano am Rande bemerkten und durch fünf Handſchriften beſtätigten Leſeart gefolget: ὁ δὲ τὰ κατὰ τὸ στρατόπεδον διὰ φυλακῆς ἤδη ἔχων, ἫΗ ΔΙ᾿ ἑκουσίων κινδύνων ἐπεμελεῖτο, an ſtat daß in dem gewönlichen Text dieſes ἢ δι᾿ fehlet.

9. Gegen das Ende dieſes Sommers that der athenienſche Feldherr Euetion mit dem Perdikkas und einem zalreichen Haufen Thracier einen Verſuch auf Amphipolis. Nun konte er zwar die Stadt nicht erobern: inzwiſchen lief er mit einigen Galeeren in den Strymon hinum, und ſperrete ſie von der Seite des Fluſſes her, ſo daß er Himeräum zu ſeinem Standort machte. Und ſo gieng der Sommer zu Ende.

Im Winter des 18. J.

Des athenienſiſchen Feldherrn Euetions Unternemung gegen Amphipolis.

10. In dem folgenden Winter kamen die Boten vom Nicias zu Athen an, da ſie denn ſo wol die ihnen mündlich aufgetragenen Beſtellungen ausrichteten, und auf die an ſie gethanen Fragen antworteten, als auch ihr Schreiben ablieferten. Dieſes nahm der Stadtſchreiber, und las es den Athenienſern öffentlich vor, da es denn folgendes Inhalts war:

Ankunft der vom Nicias abgefertigten Boten zu Athen.

11. „Was wir zeither ausgerichtet, ihr Athe-„nienſer, davon ſeyd ihr bereits durch verſchiedene „andere Briefe benachrichtiget. Anjetzo iſt es Zeit, „daß ihr auch unſre gegenwärtigen Umſtände ver-„neh-

Deſſen Schreiben an die Athenienſer, worin er 1) den dermaligen Fortgang der Belagerung,

let. Solchergeſtalt würde 1) ὁ δὲ ἐπεμελεῖτο ſchlechthin geſetzt ſeyn, an ſtat ἐπεμ. τῶν πραγμάτων, dergleichen Gebrauch der Zeitworte dem Thucydides nicht ungewönlich iſt: Z. E. B. 1. K. 105. καὶ ἐπολιόρκουν (nemlich αὐτὴν oder τὴν πόλιν) B. 2. K. 18. οἱ Ἀθηναῖοι ἐσεκομίζοντο (nemlich τὰ ἐν ἀγροῖς) u. a. m. 2) Würde bey der erſten Hälfte des folgenden Ausſpruchs μᾶλλον zu ergänzen ſeyn, von deſſen Uebergehung in *Lamb. Boſii* Ellipſ. Graec. S. 361. (Lipſ. 1742.) hinlängliche Beiſpiele angefüret worden.

im Winter des 18. J. „nehmet, und deshalb die nöthigen Entſchlieſſungen „faſſet. Wir hatten den Syrakuſanern, gegen „welche man uns geſchickt hat, im Gefecht die meh„reſte Zeit obgelegen, auch die Werke, worin wir „uns gegenwärtig befinden, bereits zu Stande ge„bracht, als Gylippus von Lacedämon mit einem „Haufen Kriegsvölker aus dem Peloponnes und „verſchiedenen Städten in Sicilien, hieher kam. „Das erſte Treffen gegen uns verlor er; allein in „dem darauf folgenden Gefecht ſahen wir uns durch „ihre zalreiche Reuterey und Wurfſpiesſchützen ge„nöthiget, uns hinter die Mauer zurück zu ziehen. „Gegenwärtig alſo halten wir mit unſrer Arbeit an „der Einſchlieſſung der Stadt, der überlegenen An„zal der Feinde wegen, inne, und halten uns ru„hig. Denn das ganze Heer würden wir nicht brau„chen können; weil die Beſetzung der Werke einen „Theil von den ſchwerbewafneten Völkern wegnimt. „Sodenn haben auch jene eine einfache Mauer gegen „die unſrige an gezogen, ſo daß ſich die Stadt nicht „eher ſperren läſt, als bis jemand dieſe Gegenmauer „mit einem zalreichen Haufen Völker angegriffen und „erobert hat. Die Sache iſt wirklich dahin gediehen, „daß, da wir andere einzuſperren glaubten, es uns „vielmehr in Anſehung der Landſeite ſelbſt ſo gehet. „Denn in das Land dürfen wir uns für der Reuterey „nicht weit wagen.

und die feindlichen Gegenanſtalten, 492. 12. „Ueberdem haben ſie noch Botſchafter in den „Peloponnes nach mehrern Völkern geſchickt; und „bey den ſicilianiſchen Städten reiſet Gylippus „umher, um theils diejenigen, ſo noch ſtille ſitzen,

„zu

„zu vermögen, an dem Kriege Theil zu nehmen; im Winter des 18. J.
„und von andern, wo möglich, noch Landvölker,
„und einen Beitrag zu ihrer Seemacht zu erhalten.
„Denn, wie ich verneme, ſo ſind ſie Willens, nicht
„nur mit ihren Landvölkern unſre Werke anzugreifen,
„ſondern auch zu Waſſer mit einer Flotte gegen uns
„zu arbeiten. Dieſen lezten Punkt darf ſich niemand
„ſo ſehr befremden laſſen; indem unſre Flotte (wie
„ihnen nicht unbekant iſt) anfänglich zwar in ſehr
„gutem Stande geweſen, da beides die Schiffe feſt
„und trocken und das Volk darauf friſch und geſund
„war; anjezo aber die Schiffe, nach einem ſo lan-
„gen Aufenthalt in der See, von der Näſſe ange-
„griffen, und die Leute auf denſelben ſtark geſchmol-
„zen ſind. Denn auf den Strand haben wir die
„Schiffe nicht ziehen können, um ſie da wieder trock-
„nen zu laſſen, weil wir uns von der feindlichen See-
„macht, die uns völlig gewachſen, ja an der Anzal
„der Schiffe uns noch überlegen iſt, beſtändig eines
„Anfals verſehen müſſen. Sie haben es auch offen-
„bar genug darauf angefangen; wie ſie es denn in
„Händen haben, uns anzugreifen, wenn ſie wollen,
„auch eher Gelegenheit haben ihre Schiffe zu trock-
„nen; indem ſie niemand damit zu beobachten haben.

13. „Wir hingegen würden dieſen Vortheil kaum auch den mislichen Zuſtand ſeiner Armee,
„haben, wenn wir auch wirklich einen groſſen Ueber-
„flus an Schiffen hätten, und ſie nicht, wie jezo,
„alle zum Beobachten brauchen müſten. Denn ſo
„bald wir nur im geringſten von unſrer Hut etwas
„nachlaſſen: ſo felet es uns an Lebensmitteln, mit
„deren Zufuhr es ſo ſchon ſchwer hergehet, da ſolche

im Winter des 18. J. „nahe bey der Stadt vorbey gebracht werden müſſen.
„Daß uns das Schiſsvolk drauf gegangen, und noch „immer mehr drauf gehet, daran iſt dieſes Schuld: „Die eigentlichen Bootsleute ſind zum Theil beim „Holzleſen, Beutemachen und Waſſerholen, wor„nach ſie ziemlich weit gehen müſſen, von der Reu„terey niedergehauen: das Dienſtvolk läuft uns, ſeit„dem die Sachen ins Gleichgewicht gekommen, da„von: die fremden, die gezwungener Weiſe mitgehen „müſſen, entfernen ſich ein jeder nach ſeiner Heimat, „und die, ſo ſich anfänglich durch den ſtarken Sold „einnemen laſſen, und ſich mehr auf Geldmachen, „als auf Fechten Rechnung gemacht, gehen jetzo, da „ſie gegen ihre Erwartung zur See und ſonſt überal „einen ſolchen Widerſtand von feindlicher Seite fin„den, theils zum Feinde über, theils gehen ſie auf „andere Art, ſo gut ein jeder kan, durch; maſſen „Sicilien von ſehr groſſem Umfange iſt. Ja einige
493. „haben daſelbſt einen Handel angefangen, und von „den Trierarchen erhalten, daß ſie hykkariſche „Sklaven an ihre Stat eingenommen; wodurch die „Manszucht auf den Schiffen verloren gegangen.

und die Schwierigkeit der Zufuren meldet, und

14. „Daß der rechte Kern von unſerm Schiſsvolk „kurz belaufen iſt; und daß von den Bootsleuten „nur wenige ein Schif zu lenken, und die Ruderer „in Ordnung zu halten verſtehen, das wiſſet ihr ſo „gut, als ich es euch ſchreiben kan. Was mich da„bey am meiſten in Verlegenheit ſetzt, iſt dieſes, daß „ich als Feldherr ſolches nicht zu ändern vermag; „(ſo ſchwer iſt ein Charakter, wie der eurige, zu re„gieren) und daß ich nicht weis, woher ich die

„Schiffe wieder mit Leuten beſetzen ſol; wozu die „Feinde mehr als eine Quelle haben: ſondern daß „wir uns genöthiget ſehen, blos von demjenigen, was „wir mit hergebracht haben, ſo wol unſern jedesma„ligen Vorrath als Verluſt zu beſtreiten. Denn die „Städte, die es bisher noch mit uns halten, als „Naxus und Katana, ſind zu unvermögend dazu. „Solte ſich nur noch eine zu den Feinden ſchlagen; „und die Plätze in Italien, die uns bisher mit Le„bensmitteln verſorgen, durch die Bemerkung unſrer „ſchlechten Umſtände und in Entſtehung eures Nach„ſchuſſes ſich bewegen laſſen, auch ihre Partey zu neh„men: ſo würden ſie uns aushungern, und derge„ſtalt dem Kriege ohne Schwertſtreich ein Ende „machen können. Dieſes ſind vielleicht nicht die an„genemſten Nachrichten: allein ſie ſind gewis für „euch ſo am erſprieslichſten, wenn anders die von „euch zu nehmende Maasregeln ſich auf eine richtige „Kentnis der hieſigen Umſtände gründen ſollen. „Weil ich aber auch eure Art kenne, nach welcher „ihr bey aller eurer Neigung gern etwas angenemes „zu hören, gleichwol nachher, wenn der Erfolg nicht „damit übereinſtimmet, ungehalten werdet: ſo habe „ich es auch deswegen für das ſicherſte gehalten, euch „die lautere Wahrheit zu ſchreiben.

im Winter des 18. J.

15. „Uebrigens könnet ihr bey Beurtheilung dieſer „ganzen Sache als gewis vorausſetzen, daß in An„ſehung deſſen, worauf es bey unſrer Ankunft alhier zu„förderſt angeſehen war, eure Feldherren ſo wol als „Soldaten ihre Schuldigkeit volkommen beobachtet. „Allein da ganz Sicilien in den Waffen iſt, und

2) um nachdrückliche Verſtärkung und Zuſchus anhält.

im Winter des 18. J. „noch mehrern Völkern aus dem Peloponnes ent„gegen ſiehet: ſo mus ich euch zum Behuf eurer „Entſchlieſſungen melden, daß wir mit der Rü„ſtung, die wir hier haben, nicht einmal der der„maligen wirklichen Macht der Feinde gewachſen „ſind; daß ihr folglich entweder, was hier iſt, wer„det nach Hauſe kommen laſſen, oder uns eine Ver„ſtärkung, die nicht geringer iſt, dazu ſchicken müſ„ſen, und dieſes ſo wol in Anſehung der Land- als See„macht; wozu noch anſehnliche Geldſummen kom„men müſſen. Anbey werdet ihr mir einen Nach„folger beſtimmen müſſen, da ich meiner Colik we„gen nicht länger zu bleiben vermag. Dieſes wer-
494. „det ihr mir hoffentlich, in Anſehung meiner in ge„ſunden Tagen euch bey der Anfürung eurer Armeen „geleiſteten treuen Dienſte, gerne verwilligen. Was „ihr thun wollet, das thut gleich mit dem Anfange „des Frülings, und gehet nicht ſaumſelig damit zu „Werke, in Erwegung, daß unſre Feinde dasjenige, ſo „ſie in Sicilien noch aufbringen werden, nahe bey „der Hand haben, und die aus dem Peloponnes „erwarteten Verſtärkungen zwar etwas langſamer, „allein, wofern ihr nicht eure Maasregeln darnach „nehmet, doch gewis, entweder ohne euer Vorwiſſen, „wie das lezte mal, oder ehe ihr ihnen etwas in den „Weg legen könnet, kommen werden.“

Die Athenienſer beſchlieſſen ihre Kriegsmacht in Sicilien zu vermehren,

16. So lautete dieſes Schreiben des Nicias. Nachdem die Athenienſer deſſelben Inhalt angehöret: ſo trafen ſie folgende Einrichtungen. Dem Nicias nahmen ſie zwar die Anfürung nicht ganz ab, ordneten ihm aber doch ſo lange, bis die übrigen Feldherren

herren, die ſie ihm an die Seite zu ſetzen Willens waren, überkämen, zween dort befindliche Männer, nemlich den Menander und Euthydemus, zu, damit er bey ſeinen kränklichen Umſtänden nicht gar zu ſehr beläſtiget würde. Ihre dortige Kriegsmacht beſchloſſen ſie zu Waſſer und zu Lande anſehnlich zu verſtärken, ſo wol von gebornen rollenfähigen Atheniensern, als von den Bundsgenoſſen. Zu ſeinen Gehülfen in der Anfürung des Heers beſtelleten ſie den Demoſthenes, Alciſthenis, und den Eurymedon, Thuklis Sohn. Den Eurymedon lieſſen ſie gleich um die Zeit der Winterſonnenwende mit zehn Schiffen, und funfzig Talenten an Gelde, nach Sicilien abgehen, um zugleich den ihrigen daſelbſt zu melden, daß man ihnen eine Verſtärkung zuſchicken, und ſie nicht aus der Acht laſſen würde. im Winter des 18. J.

17. Demoſthenes hingegen blieb noch zurück, und machte alles zur Abfart fertig, ſo daß dieſelbe gleich im Anfange des Frülings vor ſich gehen könte; zu welchem Ende er bey den Bundsgenoſſen Völker aufbot, Gelder, Schiffe und ſchwerbewafnete Soldaten aber vom Lande ſelbſt aufbrachte. Zugleich ſchickten die Athenienſer zwanzig Schiffe nach den peloponneſiſchen Gewäſſern, um ein wachſames Auge darauf zu haben, daß von Korinth und aus dem Peloponnes nichts nach Sicilien herübergienge. Denn die Korinthier hatten, da die Botſchafter bey ihnen angelanget, und ihnen gemeldet, daß die Sachen in Sicilien ein beſſer Anſehen gewonnen, ſich durch die Vorſtellung, daß die Abfertigung ihrer leztern Schiffe recht gelegen gekommen, wirklich wozu Demoſthenes die nöthigen Zurüſtungen beſorgt.

im Winter des 18. J. noch mehr aufmuntern laſſen, und machten jetzo alle Anſtalten, ſchwerbewafnete Völker nach Sicilien herüber zu ſchicken; ſo wie die Lacedämonier ein gleiches aus dem übrigen Peloponnes zu thun Willens waren.
495. So beſetzten auch die Korinthier fünf und zwanzig Kriegsſchiffe mit Manſchaft, um dem bey Naupaktus liegenden Beobachtungsgeſchwader eine Schlacht anzubieten, damit die zu Naupaktus befindlichen Athenienſer ihren Transportſchiffen deſto weniger am Auslaufen hinderlich fallen möchten, wenn ſie gegen die auf ſie gerichteten Galeeren auf ihrer Hut ſeyn müſten.

Die Lacedämonier ſchicken ſich an, in Attika zu fallen.

18. Auf der andern Seite machten die Lacedämonier Anſtalt, in Attika einzufallen, wozu ſie bereits vorher den Entſchlus gefaſſet hatten; anjetzo aber von den Syrakuſanern und Korinthiern, auf erhaltene Nachricht von der Athenienſer Vorhaben, eine Verſtärkung nach Sicilien zu ſchicken, noch mehr angefriſchet wurden, damit ſolches durch dieſen Einfal ins Stecken geraten möchte. Alcibiades ſchürete an ſeinem Theil wacker zu, und machte ihnen begreiflich, daß ſie Decelia befeſtigen, und den Krieg ja nicht ſchläfrig füren müſten. Was aber den Lacedämoniern am meiſten Muth machte, war dieſes, daß ſie glaubten, Athen würde um ſo viel leichter zu ſtürzen ſeyn, wenn ſie einen doppelten Krieg, mit ihnen und den Sicilianern zu füren hätten; imgleichen daß ſie in den Gedanken ſtunden, dieſelben hätten die Verträge zuerſt gebrochen. Denn in dem vorigen Kriege, glaubten ſie, ſey das Unrecht mehr auf ihrer Seite geweſen, weil die Thebaner wärend der

Fort=

Fortdauer der Verträge in Platäa eingedrungen; im Winter des 18. J.
ſie ſelbſt auch, ohnerachtet es in dem leztern Vergleich ausdrücklich verſehen geweſen, daß man zu keinen Thätlichkeiten ſchreiten ſolte, wenn ſich der andere Theil zu rechtlicher Entſcheidung erböte, gleichwol die Athenienſer, bey ihrer Berufung auf einen gerichtlichen Ausſpruch, nicht hören wollen. Aus dieſer Urſach, glaubten ſie, ſey es kein Wunder, daß es ihnen unglücklich gegangen; wobey ihnen der Unfal bey Pylos, und was ſie ſonſt von Widerwärtigkeiten betroffen, wieder einfiel. Allein ſeitdem die Athenienſer mit den dreiſſig Schiffen die See beſtrichen, und einen Theil von Epidaurus, Praſiä und andere Gegenden mehr verheeret, auch in Pylos allerley Räubereien getrieben, und bey allen denen Streitigkeiten, die ſich über die Friedensartikel erhoben, und wobey die Lacedämonier allemal auf eine rechtliche Unterſuchung angetragen, ſich ſolches nie gefallen laſſen wollen: ſo glaubten die Lacedämonier, nun ſey die Ungerechtigkeit, worin ſie es vordem verſehen, völlig auf Seiten der Athenienſer; und bezeigten ſich daher deſto williger zum Kriege. Und zwar lieſſen ſie in dieſem Winter unter denen Bundsgenoſſen Eiſen aufbieten, und machten ſonſt 496.
den nötigen Zubehör zu dem Feſtungsbau zurechte. Zu gleicher Zeit brachten ſie, nebſt den Bundsgenoſſen, die ſie dazu anhielten, die Verſtärkungen zuſammen, welche ſie auf denen Transportſchiffen ihren in Sicilien befindlichen Völkern zuzuſchicken gewilliget waren. Und ſo gieng der Winter zu Ende, und

im Sommer des 19. J.

mit demſelben das achtzehnte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.

Sie rücken wirklich in Attika ein, und befeſtigen Decelia.

19. Gleich im Anfange des folgenden Frülings fielen die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen mit dem früheſten in Attika ein; wobey der Lacedämoniſche König Agis, des Archidamus Sohn, die Anfürung hatte. Den Anfang machten ſie mit Verwüſtung des platten Landes: darauf befeſtigten ſie Decelia, ſo daß ſie die Arbeit unter ihre Leute, nach den verſchiedenen Städten, woraus ſie waren, vertheileten. Dieſes Decelia liegt etwan hundert und zwanzig Stadien von der Hauptſtadt der Athenienſer, und ſo viel, oder nicht viel mehr möchte auch die Entfernung deſſelben von Böotien betragen*). Die Abſicht bey dieſem Feſtungsbau, wovon man die Ausſicht bis nach der Stadt Athen hatte, gieng auf das platte Land und die beſten Landesabgaben, um an ſolchen dem Feinde möglichſten Abbruch zu thun. So waren alſo in Attika die Peloponneſier und ihre Bundsgenoſſen mit dem Feſtungsbau beſchäftiget; da man inzwiſchen im Peloponnes um eben die Zeit die Manſchaft auf den Transportſchiffen nach Sicilien abgehen lies. Und zwar ſuchten die Lacedämonier dazu die beſten aus den

*) Gr. παραπλήσιον δὲ οὐ πολλῷ πλέον καὶ ἐπὶ τῆς Βοιωτίας. Man ſiehet wol, daß dieſes zuſammen nichts mehr ſagt, als παραπλήσιον δὲ καὶ ἐπὶ τῆς Βοιωτίας. Ob aber das οὐ πολλῷ πλέον deswegen ein ſpäterer Zuſatz zur Erläuterung des erſten Ausdrucks ſey, getraue ich mir bey dem Mangel einiger Anzeige davon in den Handſchriften nicht zu entſcheiden.

den Heloten und den neuen Bürgern aus, deren im Sommer des 19. J.
Anzal zuſammengenommen ſich auf ſechs hundert belief,
lauter ſchwere Völker, worüber der Spartaner
Ekkritus die Anfürung bekam. Die Böotier ſtelleten drey hundert Geharniſchte, welche Xenon und
Nikon aus Theben, und Hegeſander aus Theſpis anfüreten. Dieſe machten den erſten Zug aus,
und liefen von Tänarus im Lakoniſchen aus, nach
dem hohen Meer zu. Nachher, nicht lange darauf,
ſchickten die Korinthier fünf hundert Geharniſchte,
theils aus Korinth ſelbſt, theils an Arkadiern,
die ſie dazu in Sold nahmen, an deren Spitze ſie den
Alexarchus aus Korinth ſtelleten. Imgleichen
ſchickten die Sicyonier zwey hundert Geharniſchte
mit den Korinthiern zuſammen ab, worüber Sargeus aus Sicyon die Anfürung hatte. Die fünf
und zwanzig korinthiſchen Schiffe, welche im vorigen Winter noch ausgerüſtet waren, beobachteten die
bey Naupaktus ſtehende athenienſiſche Flotte von
zwanzig Segeln, bis ihre Transportſchiffe mit der
aufhabenden Manſchaft vom Peloponnes abgefaren
ſeyn würden; welches auch die anfängliche Abſicht
ihrer Ausrüſtung war; damit nemlich die Athenienſer ihre Aufmerkſamkeit mehr auf die Galeeren, als 497.
auf die Transportſchiffe zu richten genötiget würden.

20. Unterdeſſen ſchickten die Athenienſer auch gleich mit Anfang des Frülings, zu eben der Zeit, da an der Befeſtigung von Decelia gearbeitet wurde, eine Flotte von dreiſſig Schiffen, unter dem Charikles, des Apollodorus Sohn, in die peloponneſiſchen Gewäſſer, mit Befel, nach Argos zu gehen, Gegenanſtalten zu Athen.

und

im Sommer des 19. J.

und von den Argivern, ihren Verträgen zufolge, geharniſchte Soldaten auf ſeine Schiffe zu verlangen. Nach Sicilien ſchickten ſie, wie ſie ſchon lange Willens geweſen waren, den Demoſthenes, mit ſechzig athenienſiſchen und fünf chier Schiffen, und ertheilter Volmacht, von athenienſiſchen Bürgern aus den Soldatenrollen tauſend und zwey hundert Geharniſchte, von den Eiländern aber ſo viel, als er an jedem Ort aufbringen könte, zu nehmen; auch ſich von den übrigen unterwürfigen Bundsgenoſſen alles, was ſie zum Kriege dienliches hätten, reichen zu laſſen. Doch ſolte er, laut ſeiner Verhaltungsbefele, erſt mit dem Charikles hinumſegeln, und deſſelben Unternemungen gegen das Lakoniſche unterſtützen. Demoſthenes ſegelte denn bis Aegina, und wartete alda, bis die noch rückſtändigen Kriegsvölker ſich bey ihm einfänden, und Charikles die Argiver an ſich gezogen hätte.

Gylippus beredet die Syrakuſaner eine Flotte auszurüſten.

21. In Sicilien kam um eben die Zeit dieſes Frühjahrs auch Gylippus mit ſo vielen Völkern aus denen Städten, die ſich von ihm bereden laſſen, als er nur an jedem Ort aufbringen können, wieder nach Syrakus zurück. Und nunmehro berief er die Syrakuſaner zuſammen, und erklärete ihnen, ſie müſten anjetzo ſo viel Schiffe ausrüſten, als ſie nur könten, und einmal ihr Heil in einem Seetreffen verſuchen. Auf dieſe Art hoffe er, zur Entſcheidung des Krieges einen Streich auszufüren, der der Mühe wehrt ſey. Hermokrates half ſeinen Vorſchlag möglichſt unterſtützen, und ſuchte die Syrakuſaner anzufriſchen, bey dergleichen Verſuch zur

See

See gegen die Athenienſer ja nicht muthlos zu wer- im Sommer des 19. J.
den. Auch ſie, ſagte er, hätten ihre Geſchiklichkeit
im Seeweſen nicht von ihren Voreltern geerbt, noch
von je her beſeſſen: ſondern die Perſer hätten ſie erſt
genötiget Seeleute zu werden; da ſie ſonſt nur mit
dem feſten Lande zu thun gehabt, mehr als die Syra-
kuſaner. Und eine ſo küne Nation, als die Athe-
nienſer ſeyn, würde denjenigen für ihren gefärlich-
ſten Feind halten, der ihr mit gleicher Künheit Troz
böte. Denn ſo wie ſie andere Mächte manchmal 498.
nicht ſo wol durch eine überlegene Macht, als durch
die Dreiſtigkeit in ihren Unternemungen ſchreckten;
ſo würde es ihnen ſelbſt von Seiten ihrer Feinde nicht
beſſer gehen. Er hielte ſich gewis verſichert, daß die
Vortheile, welche die Syrakuſaner dadurch, daß
ſie ſich gegen alles Vermuten kühn genug bewieſen,
der athenienſiſchen Seemacht die Spitze zu bieten,
und die dadurch bey den Athenienſern verurſachte
Beſtürzung, erhalten würden, gröſſer ſeyn würden,
als der Schade, welchen die Athenienſer durch
ihre Geſchicklichkeit den nicht ſo geübten Syrakuſa-
nern zufügen könten. Sie möchten alſo, ſchlos er,
es zur See nur künlich verſuchen, und ſich keine Be-
denklichkeiten davon abhalten laſſen. Dieſes Zure-
den des Gylippus, Hermokrates, und ſonſt noch
anderer, hatte die Wirkung, daß die Syrakuſaner
wirklich auf ein Seetreffen ganz erhitzt wurden, und
die Schiffe mit Manſchaft beſetzten.

22. So bald die Flotte ausgerüſtet war: rückte Erſtes Seegefecht zwiſchen den Athenienſern
Gylippus mit Einbruch der Nacht mit den ſämt-
lichen Landvölkern aus, in der Abſicht, die Veſtungs-

werke

und Syrakuſanern. werke auf Plemmyrium zu Lande anzugreifen; und die Flotte brach zu gleicher Zeit, der genommenen

im Sommer des 19. J. Abrede gemäs, fünf und dreiſſig Schiffe aus dem groſſen, und fünf und vierzig aus dem kleinen Hafen, wo ihr Schiflager war, los, welche leztern hinumſegelten, um ſich mit den im Hafen befindlichen Schiffen zu vereinigen, und zugleich auf Plemmyrium loszugehen, um ſolchergeſtalt die Athenienſer von beiden Seiten zu berunruhigen. Die Athenienſer an ihrem Theil beſetzten ebenfals in gröſſeſter Eil ſechzig Schiffe, und nahmen ſo dann mit fünf und zwanzig derſelben gegen die fünf und dreiſſig ſyrakuſaniſche, in dem groſſen Hafen, das Gefecht auf: mit den übrigen aber lieſen ſie denen, ſo von dem Schiflager her hinum ſegelten, entgegen. Das Treffen ward gerade vor der Mündung des groſſen Hafens gehalten. Beide Theile thaten einander lange Widerſtand, da der eine mit Gewalt in den Hafen einzubrechen, und der andere ſolches zu verhindern ſuchte.

Die Syrakuſaner erobern Plemmyrium, verlieren aber die Seeſchlacht.

499\. 23. Unterdeſſen hatten ſich die im Plemmyrium gelegenen Athenienſer nach der Küſte hin gemacht, wo ſie ihre ganze Aufmerkſamkeit auf das Seetreffen gerichtet hatten. Dieſes machte ſich Gylippus zu Nutze, fiel mit Tages Anbruch, ehe ſichs jemand verſahe, plözlich die Werke an; eroberte erſt das gröſſeſte, und hiernächſt auch die beiden kleinern, wo ſich die Beſatzung nicht mehr zu halten getrauete, da ſie das gröſſeſte ſo leicht erobert ſahe. Aus dem erſten rettete ſich bey deſſen Einname die Manſchaft, welche irgend ein Boot oder Frachtſchif zu erreichen

ſuch=

ſuchte, zu genauer Noth nach dem übrigen Heer zu. Denn da die Syrakuſaner mit ihren in dem groſſen Hafen befindlichen Schiffen bey der Seeſchlacht den Meiſter ſpieleten: ſo wurden ſie von einer Galeere, die ſehr ſchnel ruderte, hitzig verfolgt. Allein um die Zeit, da die beiden (lezt gedachten) Bolwerke übergiengen, muſten die Syrakuſaner bereits verloren geben; daher die daraus geflüchtete Manſchaft um ſo viel leichter vorbey kommen konte. Es waren nemlich die ſyrakuſaniſchen Schiffe, welche vor der Mündung des Hafens geſchlagen hatten, nachdem ſie durch die athenienſiſche Flotte hindurch gebrochen, in der gröſſeſten Unordnung in den Hafen hinein gedrungen: und durch dieſe Verwirrung, worin ſie ſich einander geſtürzt, hatten ſie den Athenienſern den Sieg in die Hände geſpielet; ſo daß ſie nicht nur dieſe, ſondern auch die, von welchen ſie anfänglich binnen dem Hafen überwunden waren, zurück ſchlugen. Eilf Schiffe von den Syrakuſanern wurden bey dieſer Gelegenheit von ihnen verſenkt, und der gröſſeſte Theil der Manſchaft niedergehauen, auſſer von drey Schiffen, welche ihnen lebendig in die Hände gerieten: wogegen ihnen ſelbſt auch drey Schiffe dabey zu ſchanden giengen. (Nach geendigter Schlacht) zogen ſie die Trümmern von den ſyrakuſaniſchen Schiffen aufs Land, errichteten auf der kleinen Inſel gegen Plemmyrium über ein Siegeszeichen, und zogen ſich ſodann wieder in ihr Lager.

im Sommer des 19. J.

24. So gieng es den Syrakuſanern in dem Seetreffen. Die auf Plemmyrium befindliche Bolwerke hatten ſie inzwiſchen weg, und errichteten auch des-

Einbuſſe der Athenienſer an dem Verluſt von Plemmyrium.

im Sommer des 19. J. deshalb drey Siegeszeichen. Von den beiden zulezt eroberten Werken riſſen ſie das eine ein, die beiden andern beſſerten ſie wieder aus, und legten Beſatzung hinein. Bey der Einname dieſes Forts kamen ein Haufen Leute theils um, theils in die Gefangenſchaft; auch fiel ihnen alles Geld, welches beträchtliche Summen betrug, in die Hände. Denn da den Atheniénſern die Forts ſtat einer Niederlage gedienet hatten: ſo hatten die Kaufleute ſo wol, als die Trierarchen, groſſe Summen Geldes, und auch Getreide darinnen verwaret; wie denn auch vierzig Segel zu den Kriegsſchiffen, nebſt anderm Geräte, darin geblieben waren, ja auch drey Galeeren, welche man
500. aufs Land gezogen hatte. Was aber das wichtigſte war, ſo war dieſe Eroberung von Plemmyrium dem ganzen atheniénſiſchen Heer ſelbſt von höchſtnachtheiligen Folgen *). Denn theils war nun die Zufuhr der nöthigen Lebensmittel zur See nicht mehr ſicher; im-

*) Gr. μέγιστον δὲ καὶ ἐν τοῖς πρῶτον ἐκάκωσε τὸ στράτευμα τῶν Ἀθ. ἡ τοῦ Πλημμυρίου λῆψις. Hier könte man μέγιστον wohl auch als ein Fürwort für μεγίστως oder μάλιστα annehmen, und es alſo für gleichgültig mit ἐν τοῖς πρώτοις halten, und es unmittelbar mit dem folgenden Zeitwort verbinden. Der Unterſchied iſt nicht ſehr beträchtlich: indeſſen glaube ich, daß meine Ueberſetzung, nach welcher bey δὲ ein (,) zu ſetzen wäre, auſſer daß dadurch eine kleine Tautologie vermieden wird, mit den vorhergehenden Vorſtellungen, als eine Gradation vom Privatverluſt zu dem Nachtheil der gemeinen Sache, noch etwas ſchicklicher verbunden werden könne. Die Art zu reden ſelbſt: τεκμήριον δὲ. δεινότατον δὲ. μέγιστον δὲ u. d. gl. iſt bekanter, als daß ich ſie durch mehrere Beiſpiele zu erweiſen nöthig habe.

indem die Syrakuſaner mit einem Geſchwader bey der Hand waren, und ſolche auffiengen; ſo daß die Proviantſchiffe ſich wirklich durchſchlagen muſten; theils machte dieſer Zufal das Heer auch überhaupt ſtutzig und muthlos.

im Sommer des 19. J.

25. Nach dieſem Vorfal lieſſen die Syrakuſaner zwölf Schiffe, unter des Agatharchus, aus Syrakus, Anfürung, in See gehen; von welchen eines nach dem Peloponnes gieng, und Botſchafter dahin brachte, welche dort melden ſolten, daß ihre Sachen anfiengen, ein gutes Anſehen zu bekommen, und zugleich darauf dringen, daß man alda den Krieg hitziger als bisher füren möchte. Die übrigen eilfe nahmen ihren Lauf auf Italien zu; weil ſie gehöret hatten, daß verſchiedene athenienſiſche mit Geld und andern Kriegsbedürfniſſen *) beladene Fahrzeuge unterweges ſeyn. Sie ertapten dieſelben auch wirklich, und richteten die mehreſten Fahrzeuge zu Grunde; ſteckten einen Haufen Schifbauholz, welches die Athenienſer im Kauloniatiſchen vorrätig liegen hatten, in Brand, und wendeten ſich darauf zu den Lokrenſern. Wärend der Zeit, da ſie hier vor Anker lagen, langte eins von den peloponneſiſchen Transportſchiffen mit der theſpiſchen Manſchaft bey ihnen

Die athenienſiſchen Schiffe mit Gelde geraten dem Feinde in die Hände.

*) Beides habe ich hier in der Ueberſetzung des griechiſchen Ausdrucks χρημάτων verbinden müſſen. Für bloſſes Geld würde wol der Ausdruck γέμοντα (πλοῖα) zu wichtig ſeyn, wo es nicht Kupfermünze geweſen wäre. Indeſſen waren ohnſtreitig Geldremiſen mit dabey. Womit oben B. 6. K. 49. die Anm. zu vergleichen.

im Sommer des 19. J.

ihnen an, welche die Syrakuſaner an Bord nahmen, und ſodann nach Hauſe ſegelten. Die Athenienſer paſſeten ihnen zwar mit zwanzig Schiffen ohnweit Megara auf, bekamen auch wirklich eines davon mit aller darauf befindlichen Manſchaft gefangen, der übrigen aber konten ſie nicht mächtig werden, ſondern dieſe entkamen mit der Flucht nach Syrakus.

Neues Handgemenge über die Palliſaden der Syrakuſaner.

In dem Hafen kam es auch über die Palliſaden zu einem Handgemenge, welche die Syrakuſaner vor dem alten Schiflager her in das Meer ſchlagen laſſen, damit ihre Schiffe hinter denenſelben ſicher liegen möchten, und die Athenienſer ihnen mit den ihrigen nicht beikommen und ſchaden könten. Die Athenienſer ruderten nemlich mit einem Schiffe vom erſten Range *), welches mit hölzernen Thürmen und

*) Ναῦς μυριοφόρος heiſt es im Griechiſchen. Aus der Erklärung des Scholiaſten, der es durch μεγάλην, δυναμένην δέξασθαι μυρίον φόρτον erkläret, läſt ſich in Anſehung der lezten Ausdrücke wenig Licht ſchöpfen; und man kan ſich ſchwerlich einbilden, daß er dadurch etwas erläutert zu haben glauben ſolte, wenn man auch den ſeltſamen Gebrauch von μυρίον in der einfachen Zal nicht rechnen wil. Ich glaube alſo, daß er vielleicht δέξασθαι μυρίων -- φόρτον geſchrieben, ſo daß in der Lücke ein gewiſſes Maas, es ſey nun ἀμφορέων oder μετρητῶν, μεδίμνων oder irgend ein anderes, geweſen, etwa durch ein bloſſes Zeichen ausgedrückt, welches man in der Folge verkant oder überſehen. Da die Wahl unter den jeztgedachten drey, und noch andern Maaſſen ungewis, und auch aus andern Schriftſtellern nicht leicht zur Gewisheit gebracht werden kan: ſo mag ich auch die Gröſſe des Schifs nicht nach heutigem Maas,

und einem Geländer verſehen war, gegen dieſelben hinan; da indeſſen andere aus kleinen Booten die Pfäle mit Stricken herauswunden, oder abbrachen, oder auch unter das Waſſer giengen und ſie da abſägeten. Auf dieſe Leute nun ſchoſſen die Syrakuſaner aus ihrem Schiflager, und die von dem groſſen Schiffe beantworteten ſolches. Endlich brachten doch die Athenienſer den gröſſeſten Theil der Pfäle heraus. Nur war das beſchwerlichſte noch zurück, nemlich das verſteckte Pfalwerk; indem ſie einige ſo eingerammelt hatten, daß ſie nicht über das Waſſer hervorragten; ſo daß man mit keinem Schiffe dahin kommen konte, ohne Gefar zu laufen, darauf als auf einen Zaun zu ſtoſſen und ſtecken zu bleiben.

im Sommer des 19. J. 501.



Maas, oder Tonnen, beſtimmen. Indeſſen ſcheinet ein Ausdruck des Ariſtophanes, ῥῆμα μυριάμφορον, der allem Anſehen nach eine Anſpielung auf etwas dieſer Art enthält, dem erſten günſtig zu ſeyn; und da einige Handſchriften beim Thucydides μυριαφόρον leſen: ſo könte man gar vermuthen, daß das μ in der Mitte weggefallen, und er wirklich μυριάμφορον geſchrieben hätte, wenn nicht Pollux ausdrücklich die Benennung μυριοφόρος ναῦς anfürete (B. 1. im 82 Abſchn.). Was Kühnius bey gedachter Stelle des Pollux ſo zuverläſſig verſichert: μυριοφόρος ναῦς eſt, quae capit μυρία κεράμια ταρίχων beruhet auf Athenäi Erzälung von einem ganz einzelnen Fal, nemlich dem ungeheurigen Schif des ſyrakuſaniſchen Königs Hiero, worauf auſſer ſechzig tauſend Maas Getreide, noch zehn tauſend Kruken vol ſicilianiſcher Pöckelwaare aufgeladen geweſen; wo der erſt genante Theil der Ladung wol eben ſo viel Recht auf die Benennung haben dürfte, als der lezte. Wegen dieſer Ungewisheit alſo habe ich mich begnügt, in der Ueberſetzung einen algemeinen Ausdruck zu gebrauchen.

im Sommer des 19. J. Doch auch hierzu fanden ſich für Geld Schwimmer, welche unter das Waſſer giengen, und ſie abſägeten. Dem ohnerachtet brachten die Syrakuſaner ein neues Pfalwerk zu Stande. Und ſo fielen noch verſchiedene andere Anſtalten und Gegenanſtalten, Scharmützel und allerley Verſuche, einander Abbruch zu thun, vor, wie man ſich zwiſchen zweien Armeen, die in ſo geringer Entfernung gegen einander ſtehen, leicht vorſtellen kan. Auch ſchickten die Syrakuſaner Botſchafter nach den korinthiſchen, ampraciotiſchen und lacedämoniſchen Städten, und lieſſen daſelbſt die Einname von Plemmyrium bekant machen, auch von dem vorgefallenen Seetreffen Bericht abſtatten, mit dem Bedeuten, daß der Verluſt deſſelben nicht ſo wol der überlegenen Stärke des Feindes, als ihrer eigenen Verwirrung zuzuſchreiben ſey, im übrigen aber ihre Sachen ein ſehr gutes Anſehen gewönnen; daher ſie auf eine baldige Verſtärkung an Schiffen und Landvölkern antragen ſolten; maſſen die Athenienſer ebenfals einer neuen Flotte entgegen ſähen; daß ſie alſo, wofern ſie dieſer zuvorkämen und ihre dort befindliche Macht vorher aufrieben, dem Kriege auf einmal ein Ende machen könten.

Die Athenienſer befestigen ſich auf der lakoniſchen Küſte. 26. Dieſes war der Lauf der Sachen in Sicilien. Auf der andern Seite gieng Demoſthenes, ſo bald er die Völker bey einander hatte, mit welchen er zur Verſtärkung nach Sicilien gehen ſolte, von Aegina in See, und richtete ſeinen Lauf auf den Peloponnes, wo er ſich mit den dreiſſig atheniensiſchen Schiffen unter dem Charikles vereinigte. Hier nahmen ſie einige Manſchaft von den Argivern

givern ein, und ſegelten ſodann auf das Lakoniſche zu. Das erſte, ſo ſie hier thaten, war, daß ſie einen Theil von dem ſumpfigten Epidaurus verwüſteten, hiernächſt bey der lakoniſchen Küſte, gerade gegen Cythera über, wo der Tempel des Apollo ſtehet, anlegten, das Land hin und wieder verheereten, und ein Stück Landes, ſo nur an einer Erdenge hieng, durch eine Mauer vom feſten Lande abſchnitten, um theils die Heloten zu reizen (den Lacedämoniern) zu entlaufen und dahin zu flüchten, theils für ſtreifende Parteien, welche das Land von da aus mit Räubereien, ſo wie vordem von Pylos aus, beunruhigten. Demoſthenes ſelbſt nahm, ſo bald er den Platz in Beſitz nehmen helfen, ſeinen Lauf auf Korcyra, um auch von den daſigen Bundsgenoſſen Leute auszunehmen, und ſodann je eher je lieber nach Sicilien herüber zu ſetzen. Charikles hingegen blieb da, bis man den Platz genugſam befeſtiget, lies ſodann einige Manſchaft zur Bedeckung darin, und machte ſich ebenfals mit den dreiſſig Schiffen, in Begleitung der Argiver, davon nach Hauſe.

im Sommer des 19. J.

502.

27. Es kam auch in eben dieſem Sommer ein Haufen von tauſend und drey hundert leichten Schildträgern, von den Schwerttragenden Thraciern diiſchen Stammes, zu Athen an, welche mit dem Demoſthenes hätten nach Sicilien unter Segel gehen ſollen. Da ſie aber zu ſpät kamen: ſo wurden die Athenienſer ſchlüſſig, ſie wieder nach Thracien gehen zu laſſen, wo ſie hergekommen waren. Denn ſie blos auf den Krieg bey Decelia zu halten, dünkte ihnen zu koſtbar zu ſeyn; indem der Man täglich

Schädliche Wirkungen der Befeſtigung von Decelia für Athen.

im Sommer des 19. J. eine Drachme bekam. Gemeldetes Decelia war nemlich in dieſem Sommer anfänglich mit Zuziehung der ganzen Armee befeſtiget, und hernach von dem jedesmaligen Antheil der verſchiedenen Städte an Manſchaft, welche wechſelsweiſe dieſe Gegend bezogen, Beſatzungen darin gehalten, welche den Athenienſern groſſen Schaden thaten, und ſo wol durch Verwüſtung ihrer Güter als Kränkung der Menſchen *) ſie in ſehr misliche Umſtände verſetzten. Denn zuvor bey den anderweitigen Einfällen hatten die Athenienſer, weil ſolche von kurzer Dauer waren, doch noch die Nutzung von ihrem Lande gehabt; anjetzo aber, da ſie ihnen beſtändig auf dem Halſe ſaſſen, und zu Zeiten noch ſtärkere Haufen, die dazu kamen, ſonſt aber die ordentliche Beſatzung auf eine unwidertreibliche Art die Gegend mit ihren Streifereien beunruhigte und ausplünderte: auch der lacedämoniſche König Agis, welcher den Krieg ſcharf fort-

*) Der griechiſche Ausdruck iſt φθορὰ ἀνθρώπων. Nachdem hier φθορὰ in ſitlicher oder phyſiſcher Bedeutung genommen wird (denn beider iſt es fähig): ſo wird man es entweder auf die Reizung der Sklaven zum Austreten, deren gleich darauf gedacht wird (en debauchant les hommes); oder aber auf die im Anfang des folgenden Kap. gemeldete beſchwerliche und angreifende Kriegsübungen der Athenienſer ſelbſt, zur Sicherung ihrer Stadt, ziehen müſſen. Ich habe das lezte für wahrſcheinlicher gehalten; ob ich gleich mit dem Ausdruck, wodurch ich es bezeichnet, ſelbſt nicht zufrieden bin. Der rechte Begrif würde dieſer ſeyn: ſie wurden ſehr mitgenommen; allein ich muſte ein Subſtantiv haben, wo ich nicht Thucydidis Gedanken gar zu ſehr umſchmelzen wolte: und ich fand kein ſchicklichers.

fortfürete, ſelbſt dabey zugegen war, ſo litten die Athenienſer unſäglichen Schaden. Denn ſie ſahen ſich nicht nur ihres ganzen Gebiets beraubt: ſondern es waren ihnen auch mehr als zwanzig tauſend Sklaven zum Feinde durchgegangen, und dieſes groſſentheils ſolche, die Handwerker trieben. So war ihnen auch alles ihr Vieh und Zugochſen drauf gegangen; und da die Reuter täglich hinausritten, und Ausfälle gegen Decelia thaten, oder das Land rein zu halten ſuchten: ſo waren ihre Pferde auch, wegen des rauhen Bodens und der unaufhörlichen Anſtrengung, theils gelähmet, theils verwundet.

im Sommer des 19. J.

503.

28. Die Zufuhr der Lebensmittel von Euböa aus, womit es vorher von Oropus zu Lande geſchwinder zugieng, fiel ihnen jetzo, da ſolche um Sunium herum zu Waſſer geſchehen muſte, ſehr koſtbar; und es äuſſerte ſich überhaupt an allen fremden Waaren ein groſſer Abgang in der Stadt. Ja es ſahe jetzo mehr einem Fort, als einer Stadt ähnlich. Die Athenienſer muſten an denen Bruſtwehren beſtändig Wache halten, ſo daß ſie den Tag über einander ablöſeten, die Nächte hindurch aber alle mit einander, die Reuter ausgenommen, theils bey den Rüſtungen (auf der Hauptwache), theils auf den Stadtmauren blieben, und dieſes Winter und Sommer hindurch, mit der gröſſeſten Beſchwerde. Was ſie am meiſten in die Klemme brachte, war dieſes, daß ſie zween Kriege zugleich auf dem Halſe hatten. Gleichwol bewieſen ſie bey dem allen einen Weteifer, den man vorher, ehe er ſich wirklich zeigte, einem ſchwerlich zugeglaubt haben würde. Zu eben der Zeit, da ihnen die

Auſſerordentliche Standhaftigkeit der Athenienſer dagegen.

im Sommer des 19. J.

Peloponneſier eine Feſtung auf die Naſe bauen, und ſie dadurch in das gröſſeſte Gedrenge bringen; laſſen ſie demohnerachtet von Sicilien nicht ab; ſondern ſperren Syrakus, eine Stadt, die an und für ſich ſelbſt Athen nichts nachgibt, dagegen auf gleiche Art. Das Erſtaunen über ihre Macht und Künheit iſt bey denen Griechen um ſo viel gröſſer, da ihnen dieſelben beim Anfange des Krieges, einer nur ein Jahr, der andere zwey, keiner aber mehr als drey Jahre prophezeiete, die ſie es aushalten würden, wenn die Peloponneſier in ihr Land fielen. Und jetzo gehen ſie ſiebenzehn Jahre nach dem erſten Einfal, da ſie bereits alle Drangſalen des Krieges empfunden, noch auf Sicilien los, und laſſen ſich in einen Krieg ein, der demjenigen, welchen ſie zuvor bereits vom Peloponnes her zu beſtreiten hatten, nichts nachgab *).

Da=

*) Dieſes iſt wieder eine von denen Stellen, wodurch die in den Krit. Gedanken S. 61. a. E. gemachte Anmerkung beſtätiget werden kan. Nachdem der Geſchichtſchreiber gemeldet: εἰς φιλονεικίαν κατέστησαν τοιαύτην, ἣν, πρὶν γενέσθαι, ἠπίστησεν ἄν τις ἀκούσας: ſo fäᵉret er fort:

τὸ γὰρ αὐτοὺς πολιορκουμένους ἐπιτειχισμῷ ὑπὸ Πελοποννησίων μηδ᾽ ὣς ἀποστῆναι ἐκ Σικελίας,

ἀλλ᾽ ἐκεῖ Συρακούσας τῷ αὐτῷ τρόπῳ ἀντιπολιορκεῖν, πόλιν οὐδὲν ἐλάσσονα αὐτήν τε (vielleicht γε) καθ᾽ αὐτὴν τὸν Αθηνῶν,

καὶ τὸν παράλογον τοσοῦτον ποιῆσαι τοῖς Ελλησι τῆς δυνάμεως καὶ τόλμης (ὅσον [angeſehen] κατ᾽ ἀρχὰς τοῦ πολέμου οἱ μὲν ἐνιαυτὸν, οἱ δὲ δύο, οἱ δὲ τριῶν γε ἐτῶν, οὐδεὶς πλείω χρόνον, ἐνόμιζον περιοίσειν αὐτοὺς, εἰ οἱ Πελοποννήσιοι ἐσβάλοιεν

ἐς

Daher begunte es ihnen auch jetzo, des vielfältigen Schadens, den ſie von Decelia aus erlitten, und

im Sommer des 19. J.



ἐς τὴν χώραν·) ὥστε ἔτει ἑπτακαιδεκάτῳ μετὰ τὴν πρώτην ἐσβολὴν ἦλθον ἐς Σικελίαν, ἤδη τῷ πολέμῳ κατὰ πάντα τετρυχωμένοι, καὶ πόλεμον οὐδὲν ἐλάσσω προσανείλοντο τοῦ πρότερον ὑπάρχοντος ἐκ Πελοποννήσου.

Hier ſind drey Infinitivs, die man als ſo viel Subjekte anzuſehen hat, und die ich, um ſolches deſto deutlicher vorzuſtellen, durch Abſätze von einander unterſchieden habe; zu welchen das Prädikat gänzlich, und wider alle Regeln felet. Denn was der Scholiaſt ſagt, es ſey dabey aus dem vorhergehenden (ἀπὸ κοινοῦ) zu verſtehen ἠπίστησεν ἄν τις ἀκούσας· das kan der Leſer freilich thun. Allein denn bildet er ſelbſt einen Gedanken durch eine Redensart aus, die er zum guten Glück vom Thucydides ſelbſt entlehnen kan. Allein eine andere Frage iſt, ob dieſe Redensart beim Thucydides ſelbſt in einer ſolchen Beziehung mit dem folgenden ſtehet. Dieſes würde ſtat finden, wenn dieſes mit dem vorhergehenden etwa durch οἷον (zum Exempel) verbunden wäre. Allein durch γὰρ wird der folgende Gedanke von aller grammatikaliſchen Verbindung mit dem vorhergehenden völlig abgeſchnitten.

Das nächſte wäre alſo wol, eine Apoſiopeſe anzunehmen; etwa wie man im Teutſchen ſagen möchte: Man denke nur: durch die Gegenwart und Verſchanzung eines Feindes vor den Thoren der Hauptſtadt ſich gleichwol nicht von dem ſicilianiſchen Kriege abziehen zu laſſen! Allein 1) weis ich nicht, ob hier der Grieche den Teutſchen verſtehen würde. Wenigſtens entſinne ich mich nicht, eine ähnliche Art ſich auszudrucken bey einem griechiſchen Schriftſteller gefunden zu haben; und 2) würde eine ſolche lebhafte und pathetiſche Wendung des Gedanken nothwendig haben im folgenden mit einer mehrern Gleichförmigkeit unterſtützt werden müſſen. So aber iſt die unmittelbar darauf

im Sommer des 19. J. 504. der groſſen Koſten wegen, die ihnen ſonſt zuwuchſen, an Gelde zu gebrechen. Aus dem Grunde ſchrieben ſie um dieſe Zeit bey ihren Unterthanen an ſtat der ordentlichen Steuren, von allem, was zu Waſſer hin und wieder gieng, den zwanzigſten Pfennig aus; durch welches Mittel ſie ſtärkere Summen aufzubringen glaubten. Denn freilich war ihr Aufwand nicht auf dem vorigen Fus, ſondern lief um ſo viel ſtärker hinan, je weitläuſiger der Krieg war, und je ſtärker ihnen ihre Einkünfte beſchnitten wurden.

Ihre thraciſchen Mietvölker überfallen Mykaleſſus und begehen viele Grauſamkeiten darin:

29. Solchergeſtalt war alſo ihr dermaliger Geldmangel Schuld daran, daß ſie die Thracier, die beim Demoſthenes zu ſpät gekommen waren, zu Erſparung der Koſten, gleich wieder fortſchickten. Sie gaben ihnen den Diitrephes mit, welcher ſie wieder heimſüren ſolte, mit Befel, auf ihrer Fahrt (maſſen ſie über den Euripus giengen) den Feinden zugleich, wo möglich, eins zu verſetzen. Dieſer ſetzte ſie denn auch bey Tanagra ans Land, lies hier in der Geſchwindigkeit plündern, fuhr darauf gegen Abend von Chalcis ab durch den Euripus, ſetzte ſie bey Böotien an Land, und fürete ſie auf Mykaleſſus zu. Hier blieben ſie die Nacht hindurch im Felde,

auf folgende Vorſtellung: δι᾽ ἃ καὶ τότε ὑπό τε τῆς Δεκελείας πολλὰ βλαπτέσης -- ἀδύνατοι ἐγένοντο, auf einmal ſo gelaſſen und ſo gleichgültig, daß man ſich wol eine ſo plözliche Aenderung nicht wohl vorſtellen kan. Ich glaube alſo volkommen befugt zu ſeyn zu glauben, daß hier entweder in den Abſchriften, oder noch wahrſcheinlicher in dem Auffatz des Geſchichtſchreibers ſelbſt etwas vergeſſen worden. In meiner Ueberſetzung habe ich daher, um die nöthige Volſtändigkeit zu erhalten, die Infinitivs im Finito ausgedruckt.

Felde, bey dem Merkurtempel, welcher meiſt ſech- zehn Stadien von der Stadt liegt, ohne von jemand bemerkt zu werden, ſtehen; und fielen ſodenn mit Tages Anbruch die Stadt an, ſo ein anſehnlicher Ort iſt. Da man gegen dieſen Fal in der Stadt nicht auf ſeiner Hut war, uud ſich nichts weniger verſahe, als daß jemand ſo weit von der Küſte her bis zu ih- nen hinan kommen und ſie überfallen würde; hier- nächſt die Mauren in ſchlechtem Stande und an eini- gen Orten eingefallen, an andern aber ſehr niedrig waren, ja die Thore ſelbſt, in Anſehung der Sicher- heit, worin man zu ſeyn glaubte, offen ſtunden: ſo erſtiegen ſie dieſelbe ohne groſſe Schwierigkeit. Die Thracier plünderten, ſo wie ſie in Mykaleſſus hin- ein drungen, Häuſer und Tempel ohne Unterſchied; und richteten unter den Einwonern ein groſſes Blut- bad an, indem ſie weder alte noch junge verſchoneten; ſondern alles, was ihnen vorkam, ohne Unterſchied, Kinder und Weiber nicht ausgenommen, niederhieben, ja ſelbſt das Zugvieh, und was nur einen lebendigen Othem hatte, tödteten. Wie denn die thraciſche Nation, mehr als irgend eine andere barbariſche, zum Blutvergieſſen geneigt iſt, wenn es ihnen nach Wunſch gehet. So gieng alſo auch hier alles zu Trüm- mern und zu Boden, und es war keine Art des Todes,
wovon man hier nicht Beiſpiele ſahe. Unter andern 505.
drungen ſie in eine Schule, welche daſelbſt ſehr ſtark war, und wo die jungen Leute eben hineingegangen waren, und hieben alles darin nieder. Ein höchſt unerwartetes und hartes Schickſal für dieſe gute Stadt *)!

im Sommer des 19. J.

30. In-

*) Gr. καὶ ξυμφορὰ τῇ πόλει πάσῃ οὐδεμιᾶς ἥσ- σων

im Sommer des 19. J. erleiden aber ſelbſt eine Niederlage von den Thebanern.

30. Inzwiſchen kamen die Thebaner, ſo bald ſie Wind davon bekamen, zum Beiſtande herbey, holeten auch die Thracier, ohnerachtet ſie ſchon einen kleinen Vorſprung vor ihnen hatten, noch glücklich ein, nahmen ihnen ihre Beute wieder ab, und jagten ſie in der gröſſeſten Verwirrung bis an den Euripus und das Meer, wo ihre Schiffe, die ſie mit hergebracht, ſtunden. Hier hieben ſie die meiſten beim Einſteigen nieder; indem ſie ſelbſt ſich aufs Schwimmen

men

σων μᾶλλον ἑτέρας ἀδόκητός τε ἐπέπεσεν αὕτη καὶ δεινή. Was Duker hier mit der Anmerkung ſagen wollen: Ησσων μᾶλλον] non recte omittunt μᾶλλον quidam *Mſſ.* nam ſaepe comparatiuis additur, das, geſtehe ich, begreife ich nicht. Denn obgleich z. E. ἀδικώτερον μᾶλλον u. d. gl. ſich gar wohl ſagen läſſet, und es alſo überhaupt zu reden richtig iſt, daß μᾶλλον bey den Comparativs ſelbſt ſtehen könne: ſo würde es doch bey ἥσσων volkommen komiſch herauskommen, zumal in dieſer Verbindung mit ἐδεμιᾶς. Wenn ja dieſes μᾶλλον hier etwas zu thun haben ſolte: ſo müſte wenigſtens für ἥσσων nach Anleitung der caſſeliſchen Handſchrift ἧσσον geleſen, und nach μᾶλλον, δὲ eingeſchaltet werden: ἐδεμιᾶς ἧσσον μᾶλλον δὲ ἑτέρας, ἀδόκ. καὶ δεινή. Allein dieſes ganze μᾶλλον ἑτέρας ſiehet einer Erklärung des ἐδεμιᾶς ἧσσον, die aus einem Scholiaſten oder vom Rande in den Text gekommen ſeyn mag, gar zu ähnlich. Und Thucydides bedienet ſich dieſer leztern Art zu reden mehrmals, um die livianiſche ähnliche Formul auszudrucken: haut alia magis inexſpectata clades et acerba vrbem afflixit. Sie komt gleich am Ende dieſes Kap. ſchon wieder vor: πάθει ἐδενὸς ἧσσον ὀλοφύρασθαι ἀξίῳ, und weiter unten K. 71. a. E. ἦν τε ἐν τῷ παραυτίκα ἐδεμιᾶς δὴ τῶν ξυμπασῶν ἐλάσσων ἔκπληξις.

men nicht verſtunden, und die, ſo bereits auf den Schiffen waren, als ſie ſahen, wie es auf dem Lande hergieng, von dem Steige abſtieſſen. Auf dem übrigen Rückzuge hatten ſich die Thracier gegen die thebaniſche Reuterey, welche zuerſt auf ſie eindrang, noch ziemlich geſchützt, indem ſie bald vorgerant, bald nach ihrer Landsart ſich wieder in Reihen und Glieder geſchloſſen: ſo daß auf demſelben wenige umkamen. Ein Theil von ihnen ward inzwiſchen noch in der Stadt über dem Plündern ertapt und zu Grunde gerichtet: und die geſamte Anzal der gebliebenen Thracier belief ſich auf zwey hundert und funfzig von tauſend und drey hundert. Doch erlegten ſie von den Thebanern, und wer ihnen ſonſt beigeſprungen, auch gegen zwanzig Reuter und Geharniſchte zu Fus, beide zuſammen gerechnet, imgleichen einen Böotarchen von den Thebanern, Namens Skirphondas: und von den Mykaleſſiern war auch ein ziemlicher Theil darauf gegangen. So gieng es Mykaleſſus, ein Unglück, welches ja ſo gros und beklagenswürdig war, als irgend eins von denen, die beim Kriege vorzufallen pflegen.

im Sommer des 19. J.

31. Auf der andern Seite fiel dem Demoſthenes, welcher eben damals, nach vollendetem Bau der gegen das Lakoniſche gezogenen Mauer, von Korcyra unter Segel gegangen war, ein Transportſchif in die Hände, ſo bey der eleiſchen Stadt Phia vor Anker lag, und welches die korinthiſche ſchwere Manſchaft nach Sicilien überbringen ſolte; da er denn das Schif ſelbſt zu Grunde richtete, die Manſchaft aber doch davon entkam, und nachher in einem andern

Demoſthenes und Eurymedon bieten mehrere Völker auf.

im Sommer des 19. J. 506. dern Fahrzeuge hinüberſetzte. Demoſthenes richtete hiernächſt ſeinen Lauf auf Zacynth und Cephallenien, und nahm daſelbſt eine Anzal ſchwere Völker ein; lies auch von Naupaktus aus dergleichen von den dort befindlichen Meſſeniern herbey holen. Imgleichen ſetzte er nach Akarnanien, auf dem gegenüber gelegenen feſten Lande hinüber, und ſprach alhier zu Alyzia und Anaktorium ein, welche Oerter ihnen zugehöreten. Wärend ſeines daſigen Aufenthalts traf Eurymedon bey ihm ein, welcher von Sicilien zurück kam, wohin er im vorigen Winter geſchickt war, der Armee die Gelder zu überbringen. Dieſer berichtete ihm unter andern, er habe, da er bereits unterweges geweſen, gehöret, die Syrakuſaner hätten Plemmyrium erobert. Auch langte Konon, welcher zu Naupaktus die Anfürung hatte *), bey ihnen an, mit der Zeitung, daß die fünf und

*) Der Geſchichtſchreiber hat ſich hier ſehr nachläſſig ausgedrückt. ὃς ἦρχε Ναυπάκτου ſagt er. Dieſes würde der erſten natürlichſten Bedeutung der Worte nach heiſſen: der im Namen der Athenienſer die Regierung über die Provinz Naupaktus verſahe. Da inzwiſchen der Leſer, der die athenienſiſche Staatsverfaſſung kennet, Urſach hat, in dieſe Erklärung ein Mistrauen zu ſetzen: ſo glaubt er wenigſtens im vorhergehenden eine ganz kategoriſche Nachricht zu finden, die der Geſchichtſchreiber bey dieſem halben Wink, als im friſchen Andenken, vorausſetzen können; und er iſt unzufrieden mit ſich ſelbſt, daß er ſie ſchon wieder vergeſſen. Allein bey erneuertem Nachſuchen der erſten Spur findet er weiter nichts, als ganzer 14 Kapitel vorher, (K. 17.) folgende Anzeige: Die Athenienſer ſchickten auch zwanzig Schiffe in die peloponneſiſchen Gewäſſer. Kein Wort vom Konon; von Naupak-

und zwanzig korinthiſchen Schiffe, welche ihnen im Angeſicht lägen, den Krieg nicht beizulegen gedächten, ſondern Mine machten zu ſchlagen. Er verlangte alſo mehrere Schiffe von ihnen, indem ſie, wie er ſagte, nicht im Stande wären, mit achtzehn Schiffen der feindlichen aus fünf und zwanzig Segeln beſtehenden Flotte die Spitze zu bieten. Demoſthenes und Eurymedon gaben alſo dem Konon zehn Schiffe von den beſten Segelern, die ſie nur hatten, mit nach Naupaktus; und machten darauf ihrer Seits die nötigen Verfügungen, die Völker zuſammen zu bringen; ſo daß Eurymedon nach Korcyra fuhr, und daſelbſt funfzehn Schiffe beſetzen lies, wozu er die geharniſchte Manſchaft ſelbſt ausſuchte (wie er denn nach ſeiner Rükkunft, ſeiner Beſtallung gemäs, die Befelshaberwürde mit dem Demoſthenes theilete); und Demoſthenes aus den zu Akarnanien

im Sommer des 19. J.

paktus eben ſo wenig. Ja ſelbſt die Meldung der Schiffe, die er wirklich gefunden, mus ihm noch verdächtig ſeyn; denn es ſind ihrer zwanzig; und hier (K. 31.) werden gleichwol nur achtzehn gezelet, ohne daß ihm geſagt worden, wo denn die zwey übrigen geblieben. Er mus alſo dieſe vergebliche Bemühung verſchmerzen, und wenn er ſeiner Sache gewis ſeyn wil, die zerſtreueten Materialien zu einem ſo kleinen Gedanken noch weiter aufſuchen; und da findet er endlich im 19 Kap. erſtlich, daß dieſe zwanzig Schiffe wirklich bey Naupaktus geſtanden. Und wenn er ſich bey unſerm 31 Kap. noch ein wenig geduldet: ſo findet er endlich auch zweitens, daß Konon vermuthlich wol möchte die Anfürung dabey gehabt haben. Das heiſt, ſeinem Leſer recht viel Geduld und Muſſe zutrauen; zumal da alles dieſes Autheben mit zwey Worten hätte können verhütet werden.

im Sommer des 19. J. nanien gehörigen Plätzen Schleuderer und Wurfſpiesſchützen aufbot.

Die Sikuler erlegen einen Theil der ſyrakuſaniſchen Verſtärkungen.

32. In Sicilien hatte Nicias, ſo bald er gehöret, daß die Botſchafter, welche nach der Einname von Plemmyrium nach verſchiedenen Städten abgegangen waren, daſelbſt Eingang gefunden, und im Begrif ſtünden, mit den Völkern, ſo ſie aufgebracht, ſich auf den Weg zu machen, zu denen Sikulern in den Gegenden, wo ſie durchkommen muſten, wie auch zu ihren Bundsgenoſſen, den Centuripinern und Alikycäern, und andern mehr geſchickt, mit dem Bedeuten, ſie möchten die Feinde nicht durchlaſſen, ſondern ihnen mit gewafneter Hand den Weg verlegen; indem ſie es anderswo nicht einmal verſuchen würden, und die Agrigentiner ihnen den Durchzug bereits abgeſchlagen hätten.

507. Die Sicilianer hatten denn auch bereits ihren Zug angetreten, als die Sikuler, ſo wie ſie die Athenienſer darum erſucht hatten, denenſelben an drey Orten aufpaſten, ſie plözlich und unverwarnet überfielen, und ihrer gegen acht hundert niedermachten, unter andern auch die ſämtlichen Botſchafter, den einzigen korinthiſchen ausgenommen. Dieſer brachte die, ſo davon gekommen waren, und ſich auf anderthalb tauſend Man belieſen, vollends nach Syrakus.

Die Kamarinäer und Geloer ſchicken den Syrakuſanern Hülfsvölker zu.

33. In eben den Tagen langten auch die Kamarinäer mit ihren Hülfsvölkern an, welche in fünf hundert Geharniſchten, drey hundert Wurfſpiesträgern und drey hundert Bogenſchützen beſtanden. So vermehreten auch die Geloer ihre Seemacht mit fünf

Schif-

Schiffen, auſſer welchen ſie noch vier hundert Wurfſpiesträger und zwey hundert Reuter hergaben. Kurz, beinahe ganz Sicilien, die Agrigentiner ausgenommen, als welche parteilos blieben; die übrigen, ſage ich, welche bis dahin noch müſſige Zuſchauer abgegeben hatten, ſchlugen ſich jetzo zu den Syrakuſanern gegen die Athenienſer. Inzwiſchen waren doch die Syrakuſaner durch die Schlappe, ſo ſie bey den Sikulern bekommen hatten, ein wenig ſcheu gemacht, daß ſie mit den Athenienſern ſo gleich nicht wieder anbanden.

im Sommer des 19. J.

So bald auf der andern Seite Demoſthenes und Eurymedon ihre Völker bey einander hatten: ſo ſetzten ſie mit ihrer ganzen Kriegsmacht von Korcyra und dem feſten Lande durch den joniſchen Meerbuſen nach dem japygiſchen Vorgebirge hinüber; von wannen ſie wieder ausliefen, und bey den zu Japygien gehörigen chöradiſchen Inſeln anlegten, wo ſie einige japygiſche Wurfſpiesträger, von meſſapiſchem Stam, an der Zal hundert und funfzig, einnamen; und eine alte Freundſchaft mit dem Artas, einem dortigen Fürſten, welcher ihnen auch die Wurfſpiesträger zukommen laſſen, wieder erneuerten. Hierauf giengen ſie weiter nach Metapontium in Italien, deren Einwoner ſie dahin vemochten, daß ſie ihnen, den Traktaten zufolge, drey hundert Wurfſpiesträger und zwo Galeeren mitgaben, welches ſie nahmen und damit weiter nach Thuria ſegelten. Hier fanden ſie, daß die Gegenpartey der Athenienſer in einem kurz zuvor ausgebrochenen Zwieſpalt die Stadt räumen müſſen. Sie verweileten alſo

Demoſthenis und Eurymedons Unterhandlungen bey verſchiedenen italiäniſchen Staaten.

im Sommer des 19. J. eine Zeitlang daſelbſt, um wärend der Zeit, daß ſich ihre ganze Macht alda zuſammen zöge, nachzuſuchen, ob von denſelben noch jemand in der Stadt zurück geblieben, und auch die Thurier zu bereden, daß ſie den Krieg mit allem möglichen Eifer mit durchſetzen,
508. und, weil es doch nun ſo um ſie ſtünde, ſich mit den Athenienſern vollends auf den Fus ſetzen möchten, daß ſie mit denenſelben einerley Freunde und Feinde erkenneten. Dieſes ſuchten ſie alda wärend ihres dortigen Aufenthalts zu betreiben.

Seetreffen zwiſchen den Korinthiern und Athenienſern bey Erineum.

34. Unterdeſſen ſchickten ſich die Peloponneſier auf den fünf und zwanzig Schiffen, welche, zur Bedeckung der Transportſchiffe und deren Fahrt nach Sicilien, die bey Naupaktus ſtehende Flotte beobachteten, zu einem Seetreffen an. Zu dem Ende beſetzten ſie noch mehrere Schiffe, ſo daß ihrer nicht viel weniger, als die attiſchen Schiffe, waren, und nahmen ſodann ihren Standort bey Erineum in Achajen, in dem Rhypiſchen. Da der Ort, wo ſie lagen, eine mondförmige Krümmung machte: ſo ſtelleten ſich die Landtruppen, welche ſich ſo wol von Korinthiern als den dortigen Bundsgenoſſen herbey gezogen hatten, auf die hervorragenden Landſpitzen zu beiden Seiten, und die Schiffe, worüber Kleanthes von Korinth die Anfürung hatte, hielten dicht an einander geſchloſſen in der Mitte. Die Athenienſer giengen denn auch wirklich von Naupaktus mit drey und dreiſſig Schiffen, unter des Diphilus Anfürung, auf ſie los. Die Korinthier hielten ſich anfänglich ſtille, bis es ihnen Zeit zu ſeyn dünkte; da ſie denn auf ein gegebenes Zeichen los brachen,

und das Seetreffen ſolchergeſtalt erfolgte. Beide Theile hielten einander eine geraume Zeit die Wage. Von den korinthiſchen Schiffen giengen drey zu ſchanden: von den athenienſiſchen ward zwar keines gänzlich verſenkt; indeſſen wurden doch ſieben davon auſſer Stand geſetzt, das Waſſer zu halten, indem ſie durch den Anlauf der korinthiſchen Schiffe, die eben zu dem Ende vorne mit ſtarken Schrägbalken verſehen waren, vorne an der Stirnwand *) ganz zertrümmert wurden. Endlich ſchieden ſie unter gleichen Vortheilen und mit beiderſeitigem Anſpruch auf den Sieg aus einander. Doch blieben die Athenienſer Meiſter von den Trümmern, weil der Wind ſolche eben zu ihnen auf die Höhe trieb, und die Korinthier ſich nicht weiter an ſie machten. Das Nachſetzen unterblieb, auch hatte kein Theil von dem andern Gefangene gemacht; indem die Korinthier und Peloponneſier, die nahe an der Küſte geſchlagen hatten, ſich leicht retten konten, von den Athenienſern aber kein einiges Schif verſenkt worden. Da die Athenienſer ſich hierauf nach Naupaktus wandten, ſo richteten die Korinthier ſo gleich ein Siegeszeichen auf, als ob ſie die Oberhand behalten, weil ſie dem Feinde die meiſten Schiffe unbrauchbar gemacht;

im Sommer des 19. J.

509

 und

*) So habe ich das griechiſche παρεξειρεσιας überſetzt. Dieſes war nemlich das Stück vom Schif, wo die Reihen Ruder, die zu beiden Seiten des Schifs waren, nicht hinreichten, und wo ſich das Schif ſelbſt zuſchlos oder zuſpitzte. Ob dieſe Gegend beim Hintertheil auch ſo genant worden, iſt wol nicht leicht zu beſtimmen; hier iſt es aus der Stellung der Schiffe ſelbſt klar genug, daß nur von der Vorderſeite die Rede ſey.

im Sommer des 19. J. und hielten ſich aus eben dem Grunde nicht für überwunden, weil keiner von beiden geſieget. Die Korinthier glaubten nemlich ſo gut als gewonnen zu haben, wenn nur kein groſſer Sieg über ſie erfochten wäre: und die Athenienſer ſahen ſich ſo gut als überwunden an, wenn ſie keinen groſſen Sieg erhalten hätten. Als indeſſen die Peloponneſier davon geſegelt, und ihre Landvölker aus einander gegangen waren: ſo errichteten die Athenienſer ebenfals als Ueberwinder ein Siegeszeichen in Achaja, alwo ſie von Erineum, wo die Korinthier ſich vor Anker gelegt, etwa zwanzig Stadien enfernet waren. Dieſes war der Verlauf dieſes Seetreffens.

Demoſthenes und Eurymedon machen ſich mit den geworbenen Völkern auf die Fahrt nach Sicilien.

35. Auf der andern Seite hatten Demoſthenes und Eurymedon bey den Thuriern ſo viel erhalten, daß ſie ſieben hundert Geharniſchte und drey hundert Wurfſpiesträger für ſie auf die Beine gebracht. Sie beſtelleten alſo ihre Schiffe, ſich gegen das Krotoniatiſche hinan zu ziehen; und ſie ſelbſt nahmen mit dieſen Völkern, nachdem ſie ſolche vorher an den Ufern des Sybaris gemuſtert, ihren Zug durch das Thuriatiſche dahin. Allein als ſie bis an den Flus Hylias gekommen waren, und alda Boten von den Krotoniatern bey ihnen ankamen, mit dem Vermelden, ſie würden ihm mit ſeinen Leuten den Durchzug durch ihr Gebiet nicht verſtatten, ſo ſchlugen ſie ſich nach der Küſte hinunter und machten daſelbſt bey der Mündung des Hylias Halte, wo ihre Schiffe ebenfals zu ihnen ſtieſſen. Den nächſten Tag darauf ſchiften ſie ſich ein, und furen ſo längſt der Küſte hin, ſo daß ſie bey denen Städten, die ihnen unterweges

auf-

aufſtieſſen, das einzige Lokri ausgenommen, jedesmal anlegten, bis ſie nach Petra im Rheginiſchen kamen.

(im Sommer des 19. J.)

36. Immittelſt wolten die Syrakuſaner, welche von ihrer Annäherung Nachricht bekommen hatten, noch, ehe ſie ſo weit kämen, mit der Flotte, und der übrigen Landmacht, welche ſie in eben der Abſicht zuſammen gezogen hatten, einen neuen Verſuch thun. Sie hatten jezo bey ihrem ganzen Seeweſen ſolche Einrichtungen getroffen, wie ſie ſich nach den Beobachtungen, die ſie bey der lezten Seeſchlacht gemacht, gröſſere Vortheile davon verſprechen konten. Insbeſondere hatten ſie die Vordertheile an denen Schiffen kürzer und eben dadurch feſter und dauerhafter gemacht; an dieſe Vordertheile hatten ſie ferner dicke Sturmbalken befeſtiget, und dieſe wieder durch einen in- und auswärts ſechs Ellen langen Widerhalt *) mit

(Der Syrakuſaner Einrichtungen zu einem Seetreffen.)

 den

*) Das Griechiſche heiſt: ἀντηρίδας ἀπ' αὐτῶν (τῶν πρωρῶν) ὑπέτειναν πρὸς τοὺς τοίχους ὡς ἐπὶ ἓξ πήχεις ἐντός τε καὶ ἔξωθεν. Dieſes verſtehe ich ſo, daß die Stangen oder Balken, die dieſen Widerhalt ausmachten, durch eine Oefnung in der Stirnwand in das Schif hinein giengen, und ſich hier etwa an einen Pfeiler in einem Winkel ſchloſſen, deſſen Schenkel auſſer dem Schif an die ſchräge an beiden Seiten des Schifs befeſtigten und vorne zuſammenlaufenden Sturmbalken (ἐπωτίδας) befeſtiget waren, und dieſelben folglich unterſtützten. So betrug alſo die geſamte Länge derſelben, ſo weit ſie im Schif und auſſer demſelben waren, ſechs Ellen, oder auch, wie aus dem Verhältnis derſelben gegen die Breite des Schifs wol glaublicher iſt (denn das Griechiſche verſtattet beides) an jeder Seite, binnen dem Schif und auſſer demſelben,

im Sommer des 19. J. 510.

den Wänden des Schifs verbunden: auf welche Art auch die Korinthier bey Naupaktus ihre Schiffe zu rechte gemacht, und ſolchergeſtalt dem Feinde im Seegefecht die Vordertheile geboten hatten. Durch dieſes Mittel glaubten die Syrakuſaner den atheniensiſchen Schiffen, welche nicht ſo gebauet waren, ſondern Vordertheile von leichter Arbeit hatten, weil ſie nicht ſo wol mit einem geraden Anlauf, als in Kreiswendungen anzugreifen gewont waren, gewachſen zu ſeyn, und in einem Seetreffen mit ſo vielen Schiffen, in einem ſo engen Bezirk, als der groſſe Hafen war, den Vortheil gewis auf ihrer Seite zu haben; indem ſie durch den geraden Anlauf mit ihren Vordertheilen die Vordertheile der feindlichen Schiffe zerſplittern würden, wenn ſie mit ſo dicken und kernfeſten Renbäumen gegen ſo leichte und dünne Waare kämen; die Athenienſer hingegen, des engen Platzes wegen, nicht würden um ſie herum rudern, noch durch ſie hinſchlüpfen können, auf welche Fertigkeit dieſelben gleichwol am meiſten baueten. Das erſte, ſchloſſen ſie, wolten ſie ſelbſt ſo viel möglich verhüten, ſie nemlich nicht zwiſchen ſie kommen zu laſſen: das andere aber, nemlich das Hinumrudern, würde der enge Raum ihnen ſchon verbieten. Und ſo wolten ſie eben das, was man vorhin als eine Ungeſchicklichkeit der Steuerleute angeſehen, daß ſie nemlich mit dem Vordertheil gerade auf den Feind los

ben, ſo viel betrug. Die übrigen Ausleger, die dieſes ἔντος καὶ ἔξωθεν mit ὑπέτειναν verbunden haben, machen dadurch die Stelle ganz unverſtändlich: Z. E. Portus: tigna iunxerunt intus et extra.

los gegangen, anjetzo als ihren Hauptvortheil brauchen. Maſſen die Athenienſer, wenn ſie zum Weichen gebracht würden, keine andere Retirade haben würden, als nach der Küſte hin, und dieſe ſelbſt theils ſehr nahe hinter ihnen, theils nicht weit von ihren eigenen Landvölkern entfernt ſeyn würde: dahingegen ſie von dem ganzen übrigen Umfange des Hafens Meiſter ſeyn, und folglich die Feinde, wo ſie zum Weichen gebracht würden, ſich ſehr enge zuſammen ziehen, und durch das Gedrenge nach Einem Orte hin nothwendig in Verwirrung geraten würden. Wie denn in der That dieſer Umſtand den Athenienſern in ihren Seeſchlachten allemal am nachtheilichſten geweſen, daß ſie zu ihrem Rückzuge nicht, wie die Syrakuſaner, den ganzen Hafen frey gehabt. Nach der weiten See, urtheileten ſie, würden ſie ſich deswegen nicht hinumziehen können, weil ſie (die Syrakuſaner) allemal freie Hand haben würden, ſie von der See her anzugreifen, oder auch ſich zurück zu ziehen; zumal da die Athenienſer an Plemmyrium einen feindlichen Platz hätten, und die Mündung des Hafens ziemlich enge ſey.

im Sommer des 19. J.

37. Durch dergleichen Erfindungen gedachten die Syrakuſaner ihre Geſchicklichkeit und Stärke zu unterſtützen; und da ſie überdem ſeit dem vorigen Seegefecht noch mehrern Muth geſchöpfet hatten: ſo wolten ſie das Werk anjetzo zu Waſſer und zu Lande zugleich angreifen. Dieſem zufolge gieng Gylippus mit den Landvölkern aus der Stadt ein wenig voraus, und rückte damit gegen die Mauer der Athenienſer, wo dieſelbe gegen die Stadt zu lief; unterdeſſen daß die

511. Die Syrakuſaner ſchicken ſich zu einem doppelten Angrif zu Waſſer und zu Lande.

im Sommer des 19. J.

Manſchaft aus dem Olympieum, ſo wol an Geharniſchten, als an Reuterey und andern leichten Truppen, ſich derſelben von der andern Seite her näherte; und bald darauf giengen auch die Schiffe der Syrakuſaner und Bundsgenoſſen los. Die Athenienſer, welche anfänglich meineten, ſie würden ſie blos mit mit den Landvölkern angreifen, gerieten, als ſie auch die Schiffe plözlich auf ſich zurudern ſahen, in groſſe Beſtürzung. Indeſſen ſtellete ſich ein Theil von ihnen auf die Mauer, und vor derſelben dem andringenden Feinde entgegen; andere rückten den vom Olympieum her mit ſtarken Schritten ſich nähernden zalreichen Reutern und Wurfſpiesträgern entgegen; und noch andere beſetzten die Schiffe, und ſtelleten ſich zugleich längſt der Küſte in Vertheidigungsſtand, bis ſie alle beſetzt waren: da ſie denn mit fünf und ſiebenzig Segeln vom Lande ſtieſſen; wogegen die Syrakuſaner gegen achtzig hatten.

Demoſthenes macht ſeine Gegenanſtalten.

38. Dieſer Tag gieng indeſſen gröſtentheils damit hin, daß ſie bald vorwärts rückten, bald ſich wieder zurück zogen, und einander mit Vortheil beizukommen ſuchten, ohne daß jedoch einer über den andern einen ſonderlichen Vortheil hätte erhalten können, auſſer daß die Syrakuſaner den Athenienſern ein oder zwey Schiffe verſenkten; worauf ſie wieder aus einander giengen, und die Landvölker ſich ebenfals von der Mauer wieder zurück zogen. Den Tag darauf hielten ſich die Syrakuſaner ganz ſtille, ohne ſich merken zu laſſen, was ſie vorhätten.

Nicias, welcher nunmehro wohl ſahe, daß die Feinde ihm in einem Seetreffen die Wage halten könten,

ten, und ſich einen neuen Angrif vermutend war, hielte die Trierarchen an, ihre Schiffe auszubeſſern, wo etwan eins und das andere Noth gelitten hätte, lies die ſchweren Transportſchiffe vor ihre Palliſaden hinaus ziehen, welche ſie in die See hineingeſchlagen hatten, um ſich derſelben ſtat eines geſchloſſenen Hafens zu bedienen, und ſtellete dieſelben zwey Plethren *) weit von einander, damit wenn die Feinde etwan einem und anderm Schif gar zu ſcharf zuſetzten, ſolches einen ſichern Zufluchtsort hätte, und mit völliger Faſſung wieder anſetzen könte. Mit dieſen Anſtalten brachten die Athenienſer dieſen Tag zu, bis es darüber Nacht wurde.

im Sommer des 19. J.

512.

39. Den folgenden Tag thaten die Syrakuſaner, der Zeit nach etwas früher, ſonſt aber auf eben den Fus wie vorhin, mit ihrer Land- und Seemacht einen neuen Verſuch auf die Athenienſer. Beide Flotten ſtunden einander gegenüber, und ein groſſer Theil des Tages verſtrich eben wie das vorige mal unter allerley kleinen Scharmützeln; bis endlich Ariſton, des Pyrrhichus Sohn, von Korinth, einer der geſchickteſten Steuerleute bey der ſyrakuſaniſchen Flotte, die Befelshaber derſelben beredete, daß ſie in die Stadt ſchickten, und denen, die damit zu ſchaffen hätten, befelen lieſſen, den Markt von ihren feilen Sachen in der gröſſeſten Geſchwindigkeit an die Seeküſte zu verſetzen, und allen ihren Vorrath von Eswaaren zum Verkauf dahin zu bringen, damit ſie ſolchergeſtalt das Schifsvolk austreten, und auf der Stelle bey den Schiffen zu Mittag ſpeiſen laſſen,

Kriegsliſt der Syrakuſaner.



*) Zwey hundert Fus.

im Sommer des 19 J. und ſodann gleich darauf, noch an eben dem Tage, die Athenienſer, die ſich nichts weniger verſehen würden, wieder angreifen könten.

Seetreffen, 40. Sie lieſſen ſich den Vorſchlag gefallen, und ſchickten einen Boten nach der Stadt, worauf die Eswaaren herbey geſchaft wurden. Die Syrakuſaner machten ſodann plözlich eine Wendung und ruderten wieder nach der Stadt zu, alwo ſie ausſtiegen, und die Mahlzeit einnamen. Die Athenienſer meineten, ſie hätten ſich überwunden gegeben, und wären deswegen nach der Stadt umgekeret: ſie ſtiegen alſo in guter Ruhe aus, und nahmen der eine dieſes der andere jenes vor, machten auch das Eſſen zurechte, in der gänzlichen Einbildung, es werde an dieſem Tage nicht zum Schlagen kommen; bis die Syrakuſaner auf einmal ihre Schiffe wieder beſetzten, und von neuen gegen ſie anruderten. Hier gerieten ſie in gewaltige Verwirrung; ſie ſtürzten groſſentheils ungegeſſen Hals über Kopf in ihre Schiffe, und kamen endlich mit vieler Mühe ſo weit, daß ſie vom Lande ſtieſſen, und jenen entgegen ruderten. Erſt hielte man eine Weile mit den Thätlichkeiten inne, und ſuchte nur auf ſeiner Hut zu ſeyn: allein bald darauf fanden die Athenienſer nicht dienlich, bey längerm Zögern ſich ſelbſt durch allerley auszuſtehende Beſchwerden aufzureiben, ſondern vielmehr den Feind je eher je lieber anzugreifen. Sie brachen alſo unter

513. lautem gegenſeitigen Zuruf los, und fiengen das Seetreffen an. Die Syrakuſaner empfiengen ſie mit einer rechtſchaffenen Gegenwehr; und da ſie, ihren genommenen Maasregeln gemäs, gerade mit den Vorder=

dertheilen ihrer Schiffe auf ſie los furen: ſo zerſchmet- terten ſie wirklich, mit den dazu verfertigten Ren- bäumen, an einem groſſen Theil der atheniensiſchen Schiffe die Stirnwände. Imgleichen thaten die, ſo von dem Verdeck mit Wurfſpieſſen auf ſie herab ſchoſſen, den Athenienſern groſſen Schaden: noch weit mehr aber diejenigen Syrakuſaner, die in kleinen Booten um ſie herum ruderten, und den feindlichen Schiffen bald unten zwiſchen die Flügel der Ruder kamen, bald ſich von der Seite her daran machten, und mit ihren Wurfſpieſſen unter das Schifsvolk hinein- ſchoſſen. im Sommer des 19. J.

41. Der Erfolg von dem allen war, daß die Sy- rakuſaner einen volkommenen Sieg zur See erfochten, und die Athenienſer die Flucht ergreifen muſten; da ſie ſich denn durch ihre Transportſchiffe hindurch nach ihrem Schiflager hin retteten. Die Syraku- ſaner ſetzten ihnen mit ihren Schiffen bis zu den Frachtſchiffen nach: hier hinderten ſie aber die mit Delphinen *) verſehenen Stangen, welche an denen- ſel- worin die Syrakuſaner ſiegen.

*) Von dieſen Delphinen hat Joh. Scheffer im 7 Kap. des 2 Buchs de Militia nauali, wo er von andern ähn- lichen Inſtrumenten handelt, nichts erwänet. Thomas Magiſter ſagt weiter nichts, als es ſey μολίβδινον ὄϱγανον ναυμαχουσῶν νεῶν ein bleiernes Inſtru- ment, deſſen man ſich auf den Schiffen in Seege- fechten bedienet, geweſen. Nach der von Ariſtopha- nis Scholiaſten bey dem Luſtſpiel die Reuter, S. 232. der Froben. Ausg. 1547. ertheilten Beſchreibung, war es ein Inſtrument von Eiſen oder Bley, ſo die Geſtalt von einem Delphin hatte, und an den Segelſtangen be- feſtiget war, von wannen es auf das feindliche Schif geworfen wurde, deſſen Boden es durchborete, und das Schif

Im Sommer des 19. J. ſelben befeſtiget waren, am weitern Nachſetzen. Zwey ſyrakuſaniſche Schiffe wagten es, ſtolz auf ihren Sieg,

Schif ſolchergeſtalt verſenkte. So ſcheinbar dieſe Vorſtellung iſt: ſo wenig kan ſie, dünkt mich, einen nachdenkenden Leſer noch befriedigen. 1) Werden wol die beiden namhaft gemachten Materialien mit einander verbunden werden müſſen. Die Geſtalt eines Delphins beziehet ſich wol allem Anſehen nach vornemlich auf den geſpaltenen breiten und ſcharfen Schwanz deſſelben; und dieſes war vermuthlich von Eiſen, mit einer ſchneidenden Schärfe. Um aber dieſer Gattung einer doppelten Art den nöthigen Schwung und Nachdruck durch die vermehrte Schwere zu geben, ſo war ſie vielleicht in eine Maſſe von Bley gelötet, welche den übrigen Körper des Delphins vorſtellete. Dieſes Inſtrument nun ward von der Höhe herunter geſtürzt, und ſpaltete das, worauf es fiel. 2) Begreift man nicht wohl, was die Segelſtangen hier thun ſollen, welche nach der Stellung, die ſie im Schif hatten, zu dieſem Gebrauch wol nicht ſehr bequem, und zu hoch, zu ſchwankend ꝛc. dazu waren. Der vorzügliche Gebrauch des Worts κεραίαι von Segelſtangen hat den Scholiaſten verfüret. Allein darum höret es nicht auf, ein algemeines Nenwort zu ſeyn, welches überhaupt eine Stange bedeutet; wie es Thucydides B. 2. K. 76. bey Beſchreibung der Vertheidigung der plataͤenſiſchen Stadtmauren braucht. Thucydides meinet alſo wol Stangen, die man eben zu dieſer Abſicht gebraucht, und über die Schiffe hinaus gelehnet, und die etwan mit einem Schwengel verſehen geweſen, womit beſagte Inſtrumente herunter geſchnellet werden können. Allein 3) die gröſſeſte Schwierigkeit iſt noch zurück. Die Schiffe, auf deren Beſchädigung es angeſehen war, waren mit Verdecken verſehen, auf welchen die Manſchaft ſtand und focht, wie aus der algemeinen Einrichtung der Kriegsſchiffe überhaupt bekant genug iſt, und zum Ueberflus aus K. 63. und 70. in dieſem B. deutlich erhellet. Dieſe Verdecke muſten alſo, da das Gefecht auf denenſelben vorgieng, ziemlich feſt und ſtark gebauet ſeyn.

Sieg, denenſelben in die Nähe zu kommen: allein ſie giengen auch zuſchanden, und eins derſelben geriet den Feinden mit aller darauf befindlichen Manſchaft in die Hände. Die Syrakuſaner zogen ſich alſo, nachdem ſie von der athenienſiſchen Flotte ſieben Schiffe verſenkt, eine groſſe Anzal ſtark beſchädiget, und einen Haufen Menſchen theils zu Gefangenen gemacht, theils getödtet, wieder zurück; und errichteten zum Andenken beider Seeſchlachten Siegeszeichen. Und nunmehro waren ſie bereits der feſten Hofnung, den Feinden zur See weit überlegen zu ſeyn; ja es dünkte ſie, ſie wolten auch mit den Landvölkern ſchon fertig werden: wie ſie ſich denn auch wirklich von neuen anſchickten, ſie an beiden Orten anzugreifen.

im Sommer des 19. J.

42. Immittelſt, da dieſes vorgieng, kamen Demoſthe-

Demoſthenis Ankunft und neue Maasregeln.

ſeyn. Was für eine auſſerordentliche Kraft muſte es alſo in gedachten Maſchinen ſeyn, wovon der Reſt, nach durchſchlagenem Verdeck, noch hinreichte, eine gleiche Wirkung in dem Boden des Schifs zu äuſſern, um es dadurch zum Sinken zu bringen. Dieſe Schwierigkeit macht zwar noch keine Unmöglichkeit aus; wenn wir nur den Scholiaſten des Ariſtophanes, oder den Pherekrates, auf welchen er ſich beruft, genauer kenneten. Hätte ein Polybius uns dieſe Beſchreibung gegeben: ſo würde man auf ſein Wort ſich eher über dieſe Schwierigkeiten beruhigen. So aber dürften einem vielleicht noch andere Mutmaſſungen frey ſtehen. Thucydides hat bey Meldung der Wirkungen dieſer Erfindung einen ſo algemeinen Ausdruck gebraucht (διεφθάρησαν) daß man in Verſuchung geraten möchte zu glauben, er habe ſeine Leſer mit Fleis nicht zu viel wiſſen laſſen wollen. Hätte er nicht von Rechts wegen κατεκόπησαν oder κατεβυθίσθησαν oder etwas dergleichen ſagen ſollen?

im Som- mer des 19. J. moſthenes und Eurymedon mit ihrer Verſtärkung von Athen an, die etwan aus drey und ſiebenzig Schiffen, die fremden mit eingerechnet, beſtund, welche fünf tauſend Man ſchwerbewafnete Völker, beides aus ihrem eigenen Mittel, und von den Bundsgenoſſen, an Bord hatten; auſſer einer beträchtlichen Anzal Wurfſpiesträger von barbariſchen und griechiſchen Nationen, auch Schleuderer und Bogenſchützen, und einen reichen Vorrath von anderweitigem Zubehör. Die Syrakuſaner und ihre
514. Bundsgenoſſen wurden anfänglich nicht wenig ſtutzig, da ſie ſolchergeſtalt der ihnen drohenden Gefar kein Ende abſahen; indem ſie, der Befeſtigung von Decelia ohnerachtet, eine Flotte von eben der Güte und Stärke, als die erſte war, gegen ſich kommen, und die athenienſiſche Macht allenthalben mit einem groſſen Anſehen erſcheinen ſahen. Auf der andern Seite diente dieſes der alten Armee der Athenienſer nach einem ſo harten Stande, als ſie eben gehabt, zu merklicher Aufrichtung.

Als Demoſthenes ſahe, wie die Sachen ſtunden, ſo glaubte er, es ſey hier nicht lange Säumens Zeit, damit es ihm nicht gienge, wie dem Nicias. So furchtbar dieſer nemlich anfänglich bey ſeiner Ankunft geweſen war: ſo hatte man doch, da er nicht gleich auf Syrakus los gegangen, ſondern erſt zu Katana überwintert, angefangen ihn zu verachten; und Gylippus war ihm mit ſeinen Völkern aus dem Peloponnes zuvor gekommen, wornach die Syrakuſaner nicht einmal geſchickt haben würden, wenn er ihnen gleich über den Hals gekommen wäre.

wäre. Da ſie den Athenienſern allein gewachſen zu ſeyn glaubten, ſo würden ſie es empfunden haben, daß ſie zu ſchwach gegen ſie wären, und würden darüber völlig geſperret worden ſeyn; ſo daß, wenn ſie auch nachher nach Hülfe geſchickt hätten, ſolche ihnen doch nicht mehr dieſelben Dienſte würde haben leiſten können. Weil Demoſthenes dieſes erwog, und wohl einſahe, daß er ebenfals gegenwärtig und am erſten Tage dem Feinde am fürchterlichſten ſey: ſo wolte er je eher je lieber ſich dieſe Beſtürzung der (feindlichen) Armee zu Nutze machen; und weil er fand, daß die Gegenwerke, wodurch die Syrakuſaner die Athenienſer abgeſchnitten, daß ſie ihre Stadt nicht ganz ſperren können, nur aus einer einfachen Mauer beſtunden, und daß, wenn man nur Meiſter von den Zugängen zu Epipolis und dem darin befindlichen Heerlager wäre, jene auch leicht zu erſteigen ſeyn würde; indem ihnen niemand Stand halten würde: ſo ſchickte er ſich in gröſter Eil an, Hand ans Werk zu legen. Dieſes hielt er für den kürzeſten Weg, dem Kriege ein Ende zu machen. Denn, ſchlos er, gelünge es ihm, ſo würde er Syrakus in ſeine Gewalt bekommen; im widrigen Fal aber wolte er die Armee gar abziehen laſſen, um doch die Athenienſer ſo wol, die dem Feldzuge mit beiwoneten, als das ganze gemeine Weſen nicht vergebens hinzuhalten und ſich ſelbſt aufreiben zu laſſen.

im Sommer des 19. J.

Das erſte alſo, was ſie thaten, war, daß ſie auf verſchiedenen Streifereien das ſyrakuſaniſche Gebiet an den Ufern des Anapus verwüſteten, da ſie nunmehro wieder, wie anfänglich, an Heersmacht, ſo 515.

wol

im Sommer des 19. J. wol zu Waſſer als zu Lande, die ſtärkſten waren; wie denn die Syrakuſaner ihnen jetzo mit keinem von beiden die Spitze boten, auſſer daß ſie mit ihrer Reuterey und den Wurfſpiesträgern von dem Olympieum aus einige Ausfälle thaten.

Demoſthenes greift die Syrakuſaner in ihren Werken an,

43. Hiernächſt ward Demoſthenes ſchlüſſig, erſt mit dem Sturmzeuge einen Verſuch auf das Mauerwerk zu thun. Als er aber dieſelben hinanbrachte, und die Feinde, welche ſich von der Mauer herunter wehreten, ſolche in Brand ſteckten, auch ſeine Völker, die an verſchiedenen Orten ſtürmten, zurück ſchlugen; ſo fand er es nicht rathſam, ſich hiermit länger aufzuhalten; ſondern ſchritte nunmehro, nachdem er den Nicias und die übrigen Befelshaber mit dazu beredet, zur wirklichen Ausfürung ſeines Anſchlages auf Epipolá. Bey Tage, glaubte er inzwiſchen, ſey es nicht möglich, ſich demſelben unbemerkt zu nähern, und es zu erſteigen. Er lies alſo unter dem Heer bekant machen, daß ſich jederman mit Lebensmitteln auf fünf Tage verſorgen ſolte; nahm ſodann die Handlanger und Mauerleute alle mit einander, nebſt den vorrätigen Truppen, die in die Ferne ſchoſſen, und was ſie ſonſt, im Fal ſie die Oberhand behielten, bey der Mauerarbeit brauchen muſten; und rückte darauf in Begleitung des Eurymedon und Menander mit der ganzen Armee gegen Epipolá aus: Nicias hingegen blieb in den Werken zurück. Sie kamen über Euryelus, durch eben den Weg, welchen die vorige Armee das erſte mal genommen hatte, glücklich hinan, ohne von der ſyrakuſaniſchen Wache bemerkt zu werden, eroberten die

Mauer,

Mauer, welche die Syrakuſaner daſelbſt hatten, im Sommer des 19. J.
und hieben verſchiedene von der Wache nieder. Die mehreſten retteten ſich indeſſen mit der Flucht nach ihren Lägern, deren ſie in den Auſſenwerken dicht an Epipolä drey hatten, nemlich eins für die Syrakuſaner, eins für die übrigen Sicilianer, und eins für die Bundsgenoſſen: und machten alda den feindlichen Ueberfal bekant. Jmgleichen gaben ſie auch den ſechs hundert Syrakuſanern, welche die erſte Wache nach dieſer Seite von Epipolä beſetzt hatten, davon Nachricht; welche denn auch geſchwind zum Beiſtand herbey eileten, von dem Demoſthenes aber nach einer mutigen Gegenwehr zurück geſchlagen wurden. Dieſer rückte mit ſeinen Leuten ſo gleich weiter vor, um die gegenwärtige Hitze zur Erreichung ihrer Abſicht nicht verrauchen zu laſſen; da in- 516.
zwiſchen ein anderer Haufen, nach dieſem erſten Sturm, die Gegenmauer der Syrakuſaner, wo die Beſatzung auch nicht Stand hielt, eroberte, und die Bruſtwehren daran niederris.

Auf der andern Seite eileten die Syrakuſaner mit ihren Bundsgenoſſen, und Gylippus mit ſeinen Leuten aus ihren Verſchanzungen herbey, um ſich dem Feinde zu widerſetzen. Da ihnen aber ein ſo küner Anfal mitten in der Nacht ganz unerwartet kam: ſo waren ſie voller Beſtürzung, da ſie mit den Athenienſern handgemein wurden; ſie wurden daher auch anfänglich genötiget, der Gewalt zu weichen, und muſten ſich zurück ziehen. Allein da die Athenienſer ihnen weiterhin als Leute, die den Sieg ſchon in Händen hatten, mit minderer Ordnung nachſetzten, und

im Sommer des 19. J. mit den ſämtlichen feindlichen Schaaren, mit denen ſie noch nicht angebunden, in möglichſter Geſchwindigkeit fertig zu werden wünſchten, damit dieſelben nicht, bey vermerktem Nachlaſſen im Angrif, ſich wieder vereinigen möchten: ſo boten ihnen die Böotier zuerſt die Spitze; ſchlugen ſie bey dem erſten Angrif zurück, und brachten ſie auf die Flucht.

wird aber zurück geſchlagen. 44. Und hier gerieten die Athenienſer in eine entſetzliche Verwirrung und Verlegenheit, ſo daß man von keinem Theil leicht erfaren können, wie alles dabey zugegangen. Denn da ſelbſt bey hellem Tage, wo man alles beſſer warnemen kan, gleichwol die Anweſenden nicht den ganzen Verlauf der Sachen, ſondern zur höchſten Noth das, ſo um und neben ihnen vorgehet, mit Gewisheit zu ſagen im Stande ſind: wie wolte alſo jemand von einem nächtlichen Gefecht (wovon dieſes das einzige war, ſo wärend dieſes Krieges unter den Hauptarmeen vorgefallen) etwas zuverläſſiges wiſſen? Die Nacht war zwar mondhelle; ſo daß man einander ſehen konte: allein wie beim Mondenſchein leicht zu gedenken, ſo konte man zwar wol vor ſich ſehen, wo ein Menſch gieng und ſtund; allein man konte niemand zuverläſſig erkennen, ob er Freund oder Feind ſey. Ein groſſer Theil von den beiderſeitigen ſchweren Völkern tummelten ſich in den engen Wegen herum. Ein Theil von den Athenienſern gaben bereits verloren; andere, welchen der erſte Angrif gelungen, drangen ſiegreich weiter vor, ein groſſer Theil von dem übrigen Heer war erſt eben hinauf gekommen, und andere waren noch im Begrif hinan zu ſteigen; ſo daß niemand wuſte, wo er ſich hinwenden ſolte. Denn vorne war der flüchtigen

Re-

Retirade wegen alles in Verwirrung, und für dem wüſten Geſchrey konte man nicht leicht etwas unterſcheiden; indem die Syrakuſaner und ihre Streitgenoſſen, welche die Oberhand hatten, mit lautem Rufen und Schreien die nötigen Befele austheileten, (maſſen bey Nachtzeiten keine andere Loſung ſtat fand) und zugleich den andringenden Feind tapfer empfiengen. Die Athenienſer ſuchten einer den andern, und hielten alles, was ihnen begegnete, wenn es auch ihre eigene Leute waren, nemlich von denen, die bereits flüchtig wieder umkereten, für feindlich: und durch das vielfältige Fragen nach dem Loſungsworte, ſo das einzige war, woran ſie ſich erkennen konten, machten ſie theils ſich ſelbſt ein Haufen Ungelegenheit, weil ſie alle auf einmal frugen, theils machten ſie ſolches eben dadurch auch den Feinden bekant; dahingegen ſie jener ihres nicht erfuren, weil dieſelben als Sieger nicht ſo zerſtreuet und unkentlich waren. Dieſes machte, daß, wenn ſie auf einen Haufen ſtieſſen, dem ſie überlegen waren, derſelbe doch durchwiſchte, weil er ihre Loſung wuſte, ſie ſelbſt hingegen niedergehauen wurden, wenn ſie nicht antworten konten. Das meiſte Unheil verurſachte ihnen der Päan. Denn da dieſer bey beiden einerley war, ſo wuſten ſie nicht, wie ſie daran waren. Wenn die Argiver und Korcyräer, oder was ſonſt von Doriern auf Seiten der Athenienſer war, ihren Päan ſungen: ſo ſetzten ſie die Athenienſer eben ſo wol dadurch in Schrecken als die Feinde. So daß ſie endlich, nachdem einmal die Verwirrung unter ſie eingeriſſen, an verſchiedenen Orten bey dem Heer mit ihnen hand-

im Sommer des 19. J. 517.

im Som- gemein wurden; und nicht allein ein Freund den an-
mer des dern, ein Mitbürger den andern in Furcht und
19. J. Schrecken ſetzte, ſondern es wirklich zu Streichen zwiſchen ihnen kam, und viel Mühe koſtete, ſie wieder aus einander zu bringen. Diejenigen, ſo vor dem nachſetzenden Feinde flohen, ſtürzten ſich groſſen Theils von den gähen Höhen hinunter, und kamen ſolchergeſtalt ums Leben, indem der Weg, durch welchen ſie von Epipolá hätten wieder herunter ſteigen können, ſehr enge war. Die übrigen, ſo von oben her glücklich auf die Ebene hinunter gekommen waren, gelangten groſſen Theils, ſonderlich ſo viel ihrer von den alten Völkern dabey waren, vermittelſt der Kentnis, die ſie von der Gegend hatten, auf ihrer Flucht glücklich zu dem Lager. Allein von den zulezt angekommenen verfeleten verſchiedene des rechten Weges, und liefen irre auf dem Felde herum. Und dieſe wurden nachher, da es Tag geworden, von den ſyrakuſaniſchen Reutern, welche hier umher ſprengten, niedergehauen.

518. Siegeszeichen und Anzal der gebliebenen.

45. Den Tag darauf errichteten die Syrakuſaner zwey Siegeszeichen, eins auf Epipolá, da wo der Weg hinauf gieng, und das andere in der Gegend, wo die Böotier zuerſt Stand gehalten hatten. Die Athenienſer holeten unter erlangtem ſichern Geleit ihre Todten ab, deren von ihnen und ihren Bundsgenoſſen keine geringe Anzal war. Indeſſen war die Anzal der dem Feinde in die Hände geratenen Waffen doch noch gröſſer, als ſie nach den erſchlagenen zu rechnen geweſen ſeyn würde; indem diejenigen, ſo von der Höhe herunter zu ſpringen genö-

tiget

tiget worden, ſolches mit Zurucklaſſung ihrer Schilde gethan hatten; von welchen denn zwar viele umgekommen waren, verſchiedene aber doch das Leben davon gebracht hatten. im Sommer des 19. J.

46. Nach dieſem Vorfal ſchickten die Syrakuſaner, welche durch ein ſo unerwartetes Glück wiederum, wie vorher, neuen Muth bekommen hatten, den Sikanus mit einem Geſchwader von dreizehn Schiffen nach Agrigent, um dieſe Stadt, welche damals durch innerlichen Zwieſpalt getheilet war, wo möglich, unter ihre Gewalt zu bringen. Und Gylippus that zu gleicher Zeit eine zweite Reiſe zu Lande durch Sicilien, um noch mehrere Völker aufzubringen; indem er ſich nunmehro Rechnung machte, ſelbſt die Werke der Athenienſer mit ſtürmender Hand zu erobern; da die Sachen in Epipolå einen ſolchen Ausgang gewonnen. Neue Entwürfe der Syrakuſaner.

47. Auf der andern Seite giengen die athenienſiſchen Feldherren ebenfals zu Rathe, was ſie nach dieſem unglücklichen Streich und bey den in allen Abſichten ſchlechten Umſtånden, worin ſich ihre Armee damals befand, anzufangen håtten. In ihren Unternemungen, ſahen ſie wol, wåren ſie nicht glücklich; und långer zu liegen, dagegen waren die Soldaten ſchwürig; indem dieſe einmal wirklich von Krankheiten ſtark mitgenommen wurden, welche ſo wol durch die Jahrszeit, welches damals gerade diejenige war, worin die Menſchen am meiſten zu kranken pflegen, als durch die Beſchaffenheit des Orts, wo ſie im Lager ſtunden, als welcher moraſtig und ungeſund war, verurſacht wurden; hiernåchſt aber Demoſthenes beſchließt mit ſeinen Völkern abzuziehen:

im Sommer des 19. J. auch in andern Abſichten keine Hofnung eines glückli-chen Erfolgs vor ſich ſahen. Dieſemnach fand Demoſthenes nicht rathſam, länger zu bleiben: ſondern da der Anſchlag, den er auf Epipolä gemacht und wirklich zu volziehen geſucht, mislungen; ſo erklärete er ſeine Meinung dahin, man ſolle nicht länger verweilen, ſondern den völligen Abzug nehmen, zu einer Zeit, da man noch über die See kommen könne, auch mit den Kriegsvölkern denen Flotten, die ihnen etwa zu Leibe gehen möchten, annoch gewachſen ſey. Er ſetzte hinzu, es würde ſelbſt für den Staat vortheilhafter ſeyn, wenn man den Krieg gegen diejenigen fürete, welche in deſſelben eigenem Gebiet daſſelbe mit ihren Feſtungswerken beängſtigten, als gegen die Syrakuſaner, mit welchen man nun nicht mehr ſo leicht fertig werden würde; und gleich-
519. wol würde man zur höchſten Ungebür eine mit ſo ſtarkem Aufwand verbundene Belagerung länger vergebens fortſetzen. Dieſes war des Demoſthenes Meinung.

wogegen Nicias Schwierigkeiten macht. 48. Nicias erkante zwar eben ſo wol, daß ihre Sachen ſchlecht ſtünden: allein in ſeinen Reden wolte er ſich doch ihre Swäche nicht gern merken laſſen, noch gerne ſehen, daß ſie in ſo zalreicher Geſelſchaft öffentlich auf den Abzug ſtimmeten, indem es auf ſolche Art dem Feinde bald verraten werden, und ſie folglich ihren Abzug, wenn ſie ſolchen wirklich vornemen wolten, nicht ſo heimlich würden bewerkſtelligen können. Hiernächſt aber hatte er auch, vermöge der genauen Kundſchaft, die er vor andern von den feindlichen Angelegenheiten hatte, noch einige Hofnung,

nung, daß es damit ſchlechter, als mit den ihrigen aus- ſehen würde, wenn ſie noch eine Zeitlang bey der Belagerung aushielten; indem ſie dieſelben, zumal bey der Ueberlegenheit, die ihnen ihre dermalige Flotte zur See gäbe, durch den Geldmangel ſchon würden ausmergeln können. Und bey dem allen erhielt er von gewiſſen Perſonen in Syrakus, wo die Athenienſer wirklich eine Partey hatten, welche ihnen die Herſchaft in die Hände zu ſpielen ſuchten, noch Botſchaften und Beſtellungen, wodurch ſie ihm anlagen, bey Leibe nicht abzuziehen. In Erwegung deſſen war Nicias, was ſeine wirklichen Geſinnungen betraf, noch zwiſchen beide Fälle getheilet, und behielt ſich deshalb eine reiflichere Ueberlegung vor: in ſeinen öffentlichen Reden inzwiſchen lies er ſich damals nicht anders verlauten, als daß er von keinem Aufbruch der Armee wiſſen wolle. Er wiſſe, ſagte er, gewis genug, daß die Athenienſer ihnen dieſes nicht ſo gut heiſſen würden, daß ſie ohne ausdrücklichen Befel von ihnen ſich zurück zögen. Diejenigen, ſo das Urtheil über ſie fällen würden, würden nicht Leute ſeyn, die den Zuſtand der Sachen, ſo wie ſie, aus eigenem Augenſchein, und nicht blos aus andrer misvergnügten Reden kennen gelernet; ſondern wer ſie am geſchickteſten durchzöge, der würde den meiſten Eingang bey ihnen finden. Ja ſelbſt von den gegenwärtigen Soldaten würden viele, wo nicht die meiſten, welche anjetzo über ihre Drangſale am lauteſten ſchrien, ſo bald ſie nach Athen kämen, eben ſo laut das Gegentheil behaupten, daß nemlich ihre Feldherren ſich mit Gelde beſtechen laſſen, die gemeinen

Im Sommer des 19. J.

im Sommer des 19. J. Vortheile aufzuopfern, und mit der Armee abzuziehen. Da er alſo die Art der Athenienſer kenne: ſo ſey er nicht Willens, ſich von den Athenienſern unter ſo ſchmälichen Beſchuldigungen und ungerechter Weiſe zu Grunde richten zu laſſen; ſondern wenn es ja nicht anders ſeyn könne, ſo wolle er dergleichen lieber mit dem Degen in der Fauſt von dem Feinde er-
520. warten. Inzwiſchen blieb er doch dabey, die Sachen der Syrakuſaner ſtünden ſchlechter, als die ihrigen; indem ſie ihre Kriegsvolker für baares Geld in Sold nehmen müſten; auch auſſer dem, was ihnen die Beſetzung der Landfeſtungen koſtete, noch eine ſtarke Seemacht nunmehro bereits ein Jahr hindurch halten müſſen; daher ſie theils ſchon vom Mangel gedrückt würden, theils ſich weiterhin in noch mehrerer Verlegenheit finden würden; wie ſie denn ſchon zwey tauſend Talente aufgewandt, und noch viele dazu ſchuldig ſeyn. Gleichwol würden ſie durch die geringſte Abkürzung an ihrem bisherigen Aufwand, welche ſie etwan durch Zurückbehaltung der Lönung verſuchen möchten, ihre Sachen nothwendig verſchlimmern; da ihre Völker mehr als freiwillige Hülfstruppen, als unter einem ordentlichen Kriegszwange, wie die ihrigen, Dienſte thäten. Man müſſe alſo, ſchlos er, noch eine Weile liegen bleiben, und den Feind hinzuhalten ſuchen; und nicht, ſo lange ihr Geldvorrath ihnen noch ein ſo groſſes Uebergewicht gebe, durch ihren Abzug ſich für überwunden erkennen.

Die Athenienſer bleiben noch, gegen den Rath des Demoſthenes.

49. Bey dieſer Sprache blieb Nicias ſtandhaft; weil er theils von dem Zuſtande der Sachen in Syrakus genaue Kundſchaft hatte, und nicht nur wuſte,

daß

daß ſich daſelbſt ein groſſer Geldmangel äuſſerte, ſon- im Som-
dern auch eine Parten darin hatte, welche die Stadt mer des
den Athenienſern zuſchanzen wolte, und ihn deshalb 19. J.
durch Unterhändler von dem Aufbruch abzubringen ſuchte; theils weil er von dem Vertrauen auf die Flotte mehr als je zuvor eingenommen war *).



*) Das Griechiſche καὶ ἅμα ταῖς γοῦν ναυσὶν ἢ πρότερον θαρσήσει κρατηθεὶς hat hier wiederum, durch die dem Thucydides eigene Freiheit in Bildung und Verbindung der Wörter, die Ausleger in groſſe Verlegenheit geſetzt. Duker ſagt offenherzig: haec mihi aenigmata ſunt; und was er von den Auslegern hinzuſetzt, ſuo quisque modo verterunt, ſed ita, vt ex interpretationibus eorum non appareat, vnde ea pendere, aut qua ratione cum ſuperioribus connecti poſſe putauerint, das machte, weil es nicht eingefüret iſt, in der Ueberſetzung Lücken zu laſſen, ſo wie in den Anmerkungen, und alſo doch etwas geſagt ſeyn muſte. Portus, der ſich am deutlichſten darüber zu erklären und durch verſchiedene Einſchaltungen etwas volſtändiges herauszubringen geſucht, gibt es: ſimul etiam *illud certo ſciebat*, ſe claſſe ſaltem, *maiorem* fidentiam habiturum, quam ante, quum *ab hoſte* victus eſt. Ein ſonderbarer Gedanke, ſo wol an ſich, als in Anſehung der Herleitung deſſelben aus den griechiſchen Worten καὶ θαρσήσει, welche er, wie es ſcheinet, als gleichgültig mit θαρσήσων ἦν angeſehen hat. Die ganze Schwierigkeit rürete daher, daß man nicht merkte, daß Thucydides θαρσήσει nicht als ein Verbum, ſondern als ein Subſtantiv gebraucht; weil man θάρσησις ſo wenig als verſchiedene andere von den beim Thucydides vorkommenden ähnlichen Wörtern ἀγώνισις, οἴκισις ἄκεσις, διάφευξις &c. in den Wörterbüchern fand. Dieſes alſo erſtlich vorausgeſetzt, ſo verbindet nun ferner Thucydides dieſes θάρσησις mit eben dem Caſu des Objecti, den das Verbum θαρσεῖν erfordern würde;

im Sommer des 19. J.

Demoſthenes hingegen wolte von dem långern Aufenthalt bey Syrakus durchaus nichts hören. Wolte man aber ja Sicilien ohne eine ausdrückliche Verordnung von Athen aus nicht råumen, ſondern bis dahin verweilen: ſo ſolte man, ſagte er, nach Thapſus oder Katana aufbrechen, und ſich da zu halten ſuchen; indem ſie von da aus das Land weit und breit durchſtreifen, das feindliche Gebiet plündern und ihnen allerley Abbruch thun könten; ſo wie ihre Flotten ſich auf der Höhe halten könten, und nicht genötiget ſeyn würden, ſich in engen Gewåſſern, welche den ganzen Vortheil dem Feinde gåben, herum zu ſchlagen, ſondern die geraume See zum Kampfplatze nehmen könten, wo ſie ihre Geſchicklichkeit im Seeweſen nutzen, und Freiheit haben würden, bald anzufallen, bald ſich wieder zurück zu ziehen, ohne in einem gar zu engen und umſchrånkten Raum auszulaufen und ſich zurük zu ziehen. Mit einem Wort, er fånde es durchaus nicht rathſam, långer da zu bleiben; ſondern vielmehr ſo geſchwind, als möglich, und ohne den mindeſten Verzug aufzubrechen. Eurymedon ſtimmete hierin völlig mit ihm überein. Weil inzwi-

ſchen

de: θαρσήσει ταῖς ναυσὶν, wovon ich in den Krit. Gedanken S. 55. mehrere Beiſpiele angefüret habe, und hier nur noch bemerke, daß Cicero ſich einmal auf eine volkommen åhnliche Art ausdrückt. Juſtitia, ſagt er (de Legib. B. I. K. 15.), eſt obtemperatio ſcriptis legibus inſtitutisque populorum. Endlich iſt nun das lezte κρατηθεὶς mit dieſer θαρσήσει ταῖς ναυσὶν, nach einem gar nicht ungewönlichen Gebrauch dieſes Zeitworts von Gemütsbewegungen, zu verbinden; und vor dem ἢ πρότερον, μᾶλλον zu ergånzen; wovon oben S. 912. Anmerk. **) zu vergleichen.

ſchen Nicias ihnen beſtändig das Widerſpiel hielt: im Sommer des 19. J.
ſo geriet die Sache nach und nach ins Stecken; ja
man fieng gar an zu mutmaſſen, er müſſe wol gewiſſe geheime Nachrichten haben, worauf er ſich bey
ſo ſtandhafter Behauptung ſeiner Meinung gründe. 521.
Auf dieſe Art geſchahe es alſo, daß die Athenienſer
noch eine Zeitlang in ihrem dermaligen Standort verweileten.

50. Unterdeſſen hatten Gylippus und Sikanus Die Syrakuſaner erhalten neue Verſtärkungen zu Waſſer und zu Lande.
ſich wieder in Syrakus eingefunden. Dem lezten
war ſein Anſchlag auf Agrigent fehl geſchlagen; indem wärend ſeines Aufenthalts zu Gela die Partey, welche zum Vortheil der Syrakuſaner obige Bewegungen veranlaſſet, ſich mit dem Gegentheil wieder vertragen hatte. Gylippus hingegen kam mit zalreichen Haufen friſcher Völker aus Sicilien wieder zurück, und brachte zugleich die im Frühjahr mit den Transportſchiffen aus dem Peloponnes abgegangenen ſchweren Völker, welche von Afrika bey Selinus angelanget waren, mit herüber. Dieſe waren nemlich nach Afrika hin verſchlagen, wo ihnen die Cyrenäer zwey dreirudrige Schiffe nebſt den nöthigen Lootſen gegeben hatten, mit welchen ſie auf ihrer Fahrt den Eueſperiten, welche von den Libyern belagert gehalten wurden, Hülfe leiſteten, über gie Libyer einen Sieg erhielten, und von da weiter nach der neuen Stadt, wo die Karthaginienſer ein Waarenlager hatten, ſegelten, von wannen ſie die kürzeſte Fahrt nach Sicilien, nemlich von zween Tagen und einer Nacht, hatten; und folgends von hier aus nach Selinus hinüber ſetzten. Die Syrakuſaner

im Sommer des 19. J. ner ſchickten ſich denn ſo gleich nach ihrer Ankunft an, die Athenienſer wieder von beiden Seiten, zu Waſſer und zu Lande, anzugreifen.

Neue Zögerungen gegen den beſchloſſenen Aufbruch der Athenienſer. Und nunmehro, da die athenienſiſchen Feldherren ſahen, daß noch friſche Völker angekommen, und ihre Sachen eben kein beſſeres Anſehen bekämen, vielmehr ſich von Tage zu Tage in allen Abſichten verſchlimmerten, ſonderlich durch die eingeriſſenen Krankheiten: ſo begunte es ſie zu gereuen, daß ſie nicht anfänglich aufgebrochen waren. Und da Nicias ſelbſt anjetzo nicht mehr ſo heftig dagegen war, und nur verlangte, man möge die deshalb zu faſſende Entſchlieſſung nicht ruchtbar werden laſſen: ſo ertheilten ſie mit möglichſtem Geheimnis unter dem ganzen Heer die nötigen Befele, ſich auf die erſte Loſung zum Auslaufen von ihrem bisherigen Standort fertig zu halten. Alles war bereits zur Abfart fertig, und ſie wolten wirklich damit fortfahren, als auf einmal eine Mondfinſternis einfiel, wie es denn eben Volmond war. Hier lagen die meiſten Athenienſer, welchen dieſes bedenklich fiel, ihren Feldherren an, noch eine Weile inne zu halten: und Nicias, welcher ohnedem auf Wunderzeichen und dergleichen Dinge viel hielt, beſtund vollends darauf, es würde gar keine Frage davon ſeyn, eher
522. von der Stelle zu rücken, bis man die dreimal neun Tage, welche die Zeichendeuter angegeben, abgewartet hätte. Dieſes war alſo die Urſach, warum die Athenienſer noch zögerten, und in ihrem Lager blieben.

Die Syrakuſaner thun einen Ausfal 51. Die Syrakuſaner, welche bald Wind davon bekamen, wurden dadurch noch weit mehr angefriſcht,

friſcht, die Athenienſer fein warm zu halten, da dieſelben bereits gegen ſich ſelbſt ein thätiges Geſtändnis abgelegt, daß ſie ihnen weder zu Lande noch zu Waſſer überlegen ſeyn; maſſen ſie ſonſt auf keine Abſart gedacht haben würden. Weil ſie nun zugleich nicht gern ſehen wolten, daß ſie anderswo in Sicilien feſten Fus faſſeten, wo ihnen ſchwerer beizukommen ſeyn dürfte; ſondern ſie lieber nötigen, je eher je lieber an einem Orte, wo der Vortheil auf ihrer Seite ſey, eine Seeſchlacht zu wagen: ſo bemanneten ſie förderſamſt ihre Schiffe, und warteten ſodann noch einige Tage ab, ſo viel ihnen (zu ihrer Abſicht) hinlänglich ſchienen. So bald die rechte Zeit herangekommen, verſuchten ſie den erſten Tag einen Angrif auf die Werke der Athenienſer. Einige nicht gar ſtarke Hauſen ſchwerer Fusvölker ſo wol als Reuter rückten zu verſchiedenen Thoren hinaus, brachten einige ſchwere Völker, auf welche ſie ſtieſſen, in die Flucht, und ſetzten ihnen nach: bey welcher Gelegenheit die Athenienſer, in Anſehung der engen Gegenden, wo der Angrif geſchahe, ſiebenzig Reuter, und auch etliche Geharniſchte verloren.

auf die Werke der Athenienſer, im Sommer des 19. J.

52. An dieſem Tage zogen ſich indeſſen die ſyrakuſaniſchen Völker wieder zurück: den Tag darauf aber brachen ſie mit der Flotte los, welche aus ſechs und ſiebenzig Segeln beſtund, und rückten zu gleicher Zeit mit den Landvölkern gegen die Werke an. Die Athenienſer rückten ihnen mit ſechs und achtzig Schiffen entgegen; und ſo kam es zwiſchen beiden Theilen zu einer förmlichen Seeſchlacht. **Eurymedon** hatte den rechten Flügel der Athenienſer anzuführen.

und gewinnen ein neues Seetreffen,

im Sommer des 19. J. füren. Da dieſer die feindlichen Schiffe umringen wolte, und zu dem Ende ſeine Linie zu weit nach der Küſte zu ausdehnete: ſo ſpieleten die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen darüber gegen das Mitteltreffen der Athenienſer den Meiſter, ſchloſſen ihn ſelbſt darauf in dem innerſten Winkel des Hafens ein, und richteten beides ihn und die in ſeinem Gefolge befindlichen Schiffe ſehr übel zu. Und nunmehro wärete es nicht lange, ſo jagten ſie die ganze atheniensiſche Flotte vor ſich hin, und trieben ſie gegen die Küſte zu.

523. doch wird ein anderer Anfal des Gylippus zurück geſchlagen.

53. Als Gylippus ſahe, daß die feindliche Flotte geſchlagen war, und auſſerhalb den Palliſaden und ihrem Schiflager herumſchwärmte: ſo rückte er mit einem Theil des Heers gegen die äuſſerſte Bucht des Hafens zu, um die Manſchaft, ſo aufs Land flüchtete, niederzuhauen, und den Syrakuſanern behülflich zu ſeyn, die Schiffe deſto leichter vom Lande zu bringen, wenn ſolches von ihren Leuten beſetzt wäre. Hier hatten die Athenienſer einen Poſten ausgeſtellet, der aus Tyrrheniſchen Völkern beſtund. Als dieſe den Feind in ziemlicher Unordnung andringen ſahen, rückten ſie demſelben entgegen, brachten den Vortrab bey dem erſten Anfal in die Flucht, und jagten ſie in den Sumpf, der unter dem Namen Lyſimelia bekant iſt. Bald darauf zogen ſich noch mehrere Völker von den Syrakuſanern und ihren Bundsgenoſſen herbey; auf welche die Athenienſer, denen für ihre Schiffe bange war, ebenfals los giengen, ſie, da es zum Gefecht kam, ſchlugen, und ihnen nachſetzten. Sie erlegten bey dieſer Gelegenheit

heit nicht nur eine ziemliche Menge von ihren ſchwe- ren Völkern: ſondern retteten auch dadurch die mehre- ſten Schiffe, welche die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen ihnen genommen hatten, achtzehn an der Zal, wovon ſie die Manſchaft alle mit einander niedergehauen hatten. Da ſie auch die übrigen in Brand ſtecken wollen, und zu dem Ende ein altes Fahrzeug mit Reiſig und Werg angefüllet, welches ſie anzündeten und ſodann mit ſtarkem Winde, der eben von ihnen her auf die Athenienſer zu blies; auf dieſelben los lieſſen: ſo machten die Athenienſer, welche für ihre Schiffe äuſſerſt beſorgt waren, Ge- genanſtalten zum Löſchen; dämpften auch wirklich die Flamme, und verhinderten das Fahrzeug ſo nahe zu kommen; und wendeten alſo dergeſtalt dieſe Gefar noch ab.

im Sommer des 19. J.

54. Die Syrakuſaner errichteten hierauf ein Siegeszeichen, beides der Seeſchlacht und der über die Geharniſchten erhaltenen Vortheile wegen, welche ſie oben an denen Werken ertapt, und bey dieſer Ge- legenheit auch die Pferde bekommen hatten. Und die Athenienſer thaten auf ihrer Seite ein gleiches wegen der Flucht der Fusvölker, welche die Tyrrhenier in den Sumpf gejagt, und wegen des Sieges, wel- chen ſie ſelbſt über das übrige Heer erhalten hatten.

Beide Theile errichten Siegeszeichen.

55. Ein ſo herlicher Sieg indeſſen, als die Sy- rakuſaner, welchen vorhin für der mit dem De- moſthenes angelangten Flotte nicht wenig bange ge- weſen war, anjetzo zur See erhalten, machte die Athenienſer ganz muthlos, und ſetzte ſie in das gröſ- ſeſte Erſtaunen. Noch gröſſer aber war der Unmuth, 524.

Niedergeſchlagenheit der Athenienſer.

worin

im Sommer des 19. J. worin die ganze Armee geſezt war, da ſie hier, und zwar das erſte mal, mit Mächten zu thun hatten, welche mit ihnen einerley Einrichtung hatten, wo die Regimentsverfaſſung ſo wol als bey ihnen demokratiſch war, welche mit anſehnlichen Flotten und Reuterey verſehen waren, und einen groſſen Umfang der Macht beſaſſen *); wo ſie folglich weder durch veranſtaltete Veränderungen in der Regierung innerlichen Zwieſpalt erregen, und dadurch die Städte ſelbſt an ſich bringen, noch auch dieſes lezte durch Gewalt der Waffen erhalten konten, maſſen ſie ihnen daran weit überlegen waren. Ihre meiſten Unternemungen waren ihnen mislungen; dieſes hatte ſie ſchon vorhin in groſſe Verlegenheit geſezt: und da ſie ſich gegenwärtig auch zur See überwältiget ſahen, welches ſie ſich nie vorgeſtellet hatten; ſo entfiel ihnen der Muth noch weit mehr.

Groſſe Abſichten der Syrakuſaner die Athenienſer zu demütigen.

56. Auf der andern Seite kreuzten die Syrakuſaner nunmehro dreiſt vor dem Hafen umher; und faſten ſo gar einen Anſchlag, die Mündung deſſelben zu ſperren, damit die Athenienſer künftig, wenn ſie auch

*) Das Griechiſche heiſſet hier nach der gemeinen Leſeart: καὶ ναῦς καὶ ἵππȣς καὶ μεγέθη ἐχȣ́σαις. Da aber einige der beſten Handſchriften ſtat der erſten Worte ναυσὶ καὶ ἵπποις καὶ μεγέθει leſen: ſo hat wol Dukers Mutmaſſung, an ſtat ἐχȣ́σαις, ἰχυȣ́σαις zu leſen, die höchſte Wahrſcheinlichkeit. Durch μέγεθος verſtehet Thucydides, wo ich nicht irre, ſo wol den Umfang der Stadt, als den Ueberflus und die Fülle, womit Syrakus, gleich Athen, verſehen war, wo ſich alles im Groſſen fand, welches ſich mit den peloponneſiſchen gemeinen Weſen ganz anders verhielt. Vergl. B. 1. K. 141.

auch gerne wolten, ihnen nicht daraus entwiſchen im Sommer des 19. J
könten. Denn nunmehro dachten ſie nicht mehr blos darauf, ſich auſſer Gefar zu ſetzen, ſondern ſelbſt den Athenienſern den Weg zu verlegen, derſelben zu entgehen. Sie glaubten (wie es denn auch wirklich andem war) nach ihren jetzigen Umſtänden eine groſſe Ueberlegenheit über den Feind zu haben; und wenn ſie die Athenienſer und ihre Bundsgenoſſen zu Waſſer und zu Lande demütigen könten: ſo würde ihnen ſolches als eine glorreiche That bey allen Griechen Ehre bringen; indem die übrigen Griechen dadurch auf einmal theils zu ihrer Freiheit gelangen, theils ſich von groſſer Furcht befreiet ſehen würden. Denn der Reſt der athenienſiſchen Macht würde unmöglich im Stande ſeyn, die Laſt des nachmaligen Krieges zu tragen; und ſie als die Urſach von dieſem allen würden ſich die Bewunderung anderer, und ſonderlich der Nachwelt dadurch zuziehen. In der That war ſolches ein groſſes und würdiges Unternemen, ſo wol in der angezeigten Abſicht, als auch weil nicht nur die Beſiegung der Athenienſer, ſondern auch ihrer übrigen zalreichen Bundsgenoſſen davon abhieng; wozu noch kam, daß ſie es nicht für ſich allein auszuſüren im Sin hatten, ſondern in Begleitung der hülfleiſtenden Mächte, denen ſie ſich mit den Korinthiern und Lacedämoniern an die Spitze ſtelleten, ſo daß ihre Stadt dabey als Vorfechterin den Rang behauptete, und zugleich ihre Seemacht auf einen anſehnlichen Gipfel der Macht erhob. Denn wenn man die Summe der Völker, die in dieſem ganzen Kriege bey den Athenienſern oder

im Sommer des 19. J. Lacedämoniern Partey genommen hatten, ausnimt *): ſo war wol noch nie Eine Stadt der Sammelplaz ſo vieler Völker geweſen, als damals Syrakus.

525. Erzälung der Mächte die an dieſem Kriege Theil genommen. 1) auf Seiten der Athenienſer,

57. Folgende Nationen lagen nemlich alhier auf beiden Theilen, gegen und für Sicilien, dem einen die Inſel erobern zu helfen, dem andern zu ihrer Rettung behülflich zu ſeyn, gegen einander zu Felde, nach einer Wahl ihrer Verbindungen, worin ſie ſich nicht ſo wol durch Betrachtungen des Rechts, oder der Verwandſchaft, als durch die Gelegenheit der Umſtände, in Anſehung entweder ihres Vortheils, oder einer dringenden Nothwendigkeit **), beſtimmen laſ-

*) Man könte hier leicht in Verſuchung geraten, in dem Griechiſchen πλὴν γε δὴ τȣ͂ ξύμπαντος λόγȣ τȣ͂ ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ πρὸς τὴν Αθηναίων πόλιν für λόγȣ auf ξυλλόγȣ zu vermuten; ſonderlich wegen des darauf folgenden πρὸς. Allein da die Handſchriften gänzlich ſchweigen, und das πρὸς gar füglich im Verhältnis gegen, oder in Beziehung auf Athen, ausdrücken kan: ſo wird wol an keine Aenderung zu denken ſeyn.

**) Das Griechiſche heiſſet hier nach der gewönlichen Leſeart: ἀλλ᾽ ὡς ἑκάςοις τῆς ξυντυχίας -- ἔσχον. Ich geſtehe es, dieſes lieſſe ſich zur Noth ſo auflöſen: ἀλλὰ κατὰ τὰς ξυντυχίας ἐν αἷς καθ᾽ ἑκάςȣς κατέςησαν; auf welche Art der Dativ ἑκάςοις wol noch einer Erklärung fähig wäre. Allein ein griechiſches Ohr wird es leicht empfinden, wie weit natürlicher es ſeyn würde. ὡς ἕκαςοι τῆς ξυντυχίας ἔσχον; quo quemque fortuna tulit. Von der Redensart ſelbſt, in welcher ἔχειν bedeutet, ſich in einem gewiſſen Zuſtande befinden, und die Umſtände ſelbſt, wodurch dieſer Zuſtand

laſſen. Als freiwillige kamen erſtlich die Athenien- ſer ſelbſt gegen die Syrakuſaner, als Jonier ge- gen Dorier, mit welchen ſich die Lemnier, die Im- brier, die dermaligen Einwoner von Aegina, im- gleichen die Heſtiäer, ein attiſches Pflanzvolk, ſo Heſtiäa in Euböa angebauet, und welche insge- ſamt einerley Sprache und bürgerliche Verfaſſung mit jenen hatten, in dieſem Feldzuge vereinigten. Die übrigen giengen theils als Unterthanen von Athen, theils als unabhängige Bundsgenoſſen der- ſelben, theils auch als Mietvölker mit zu Felde. Von unterthänigen und zinsbaren Städten befanden ſich dabey, aus Euböa, die Eretrienſer, Chalciden- ſer, Styrenſer und Karyſtier; von den Eiländern die Cejer, Andrier und Tejer; und aus Jonien die Mileſier, Samier und Chier. Nur waren dieſe lezten nicht eigentlich zinsbar, ſondern gaben nur ihr Antheil an Schiffen dazu her, welche übrigens ihre eigenen Anfürer hatten. Alle mit einander aber waren gröſtentheils von joniſchem Stam, und von den Athenienſern entſproſſen, nur die Karyſtier ausge- nommen, als welche zu den Dryopern gehören. Indeſſen muſten ſie gleichwol, als Unterthanen von Athen, und als Jonier dieſem Zuge gegen einen doriſchen Feind gezwungener Weiſe mit beiwo- nen *). Auſſer dieſen waren noch von aeoliſchem

im Som- mer des 19. J.

 Stam

ſtand beſtimt wird, im Genitiv beigefügt wird, iſt oben B. 1. K. 77. Anm. **) S. 91. zu vergleichen; und B. 2. K. 90. die Redensart ὡς εἶχε τάχους.

*) Die Dryoper, von welchen die Karyſtier in Euböa abſtammeten, gehöreten zwar eigentlich zu reden zu kei- nem

im Sommer des 19. J. Stam die Methymnäer mit eigenen Schiffen, und nicht als zinsbare Unterthanen, die Tenedier und Aenier aber als ſchazpflichtige Leute dabey zugegen. Und ſo ſahen ſich dieſe leztern genöthiget als Aeolier gegen Aeolier, nemlich gegen ihre Stamväter die Böotier, die bey den Syrakuſanern ſtunden, zu fechten. Und was dieſe aus Zwang thaten, das thaten die Platäenſer gegen die Böotier, und alſo ein Böotier gegen den andern, mit der gröſſeſten Bereit-

nem von den helleniſchen Stämmen; ſie waren noch älter in Griechenland, als Hellen ſelbſt, und leiteten ihren Urſprung vom Dryops, einem angeblichen Sohn des Apollo, her, nach Pauſaniä Bericht in den Meſſeniacis S. 145. der Wechel. Ausg. 1583. Da ſie indeſſen von den Zeiten des Herkules her bereits im Peloponnes Wohnſitze, und mit den Doriern viel Verkehr gehabt: ſo konten ſie, wenn ſie ja zu einem von den bekanten griechiſchen Stämmen gerechnet werden ſolten, wol am füglichſten zu dem doriſchen gerechnet werden. Da nun Thucydides ſelbſt ſie kurz vorher ausdrücklich von den Joniern unterſcheidet: ſo iſt hier wol an ſtat Ιωνες ἐπὶ Δωριέας höchſt wahrſcheinlich Δωριεῖς ἐπὶ Δωριέας zu leſen; welches durch die beigefügten Ausdrücke ἀνάγκη und ὅμως beſtätiget wird. Und nun würde es zu überſetzen ſeyn: Sie muſten als **Dorier** gegen eine ebenfals **doriſche** Nation die Waffen füren. Portus hat ſich damit zu helfen geſucht, daß er es auf die vorhergemeldeten Völker ziehet: Quamuis autem *iſti omnes exceptis Caryſtiis* eſſent Jones, et *Athenienſium imperio* ſubiecti, tamen *eos* vel neceſſitate coacti contra Dorienſes ſequebantur. Allein dieſes Quamuis komt nicht viel beſſer heraus, als wenn man ſagte: ob ſie gleich Franzoſen und Unterthanen von Ludwig dem 14. waren: ſo füreten ſie doch die Waffen gegen das Haus Oeſterreich. Die Jonier und Dorier lagen einander beſtändig in den Haaren. Valla hat ſich eben ſo wunderlich ausgedruckt.

reitwilligkeit; welches endlich in Anſehung der unter im Sommer des 19. J.
beiden herſchenden Feindſeligkeiten ziemlich natürlich war. Endlich waren noch von doriſchem Geblüt die Rhodier und Cytherier auf dieſer Seite, welche leztern, ohnerachtet ſie Lacedämon für ihre Mutterſtadt erkanten, mit den Athenienſern gegen die unter dem Gylippus ſtehenden Lacedämonier fochten. Und die Rhodier, ein Volk, ſo von den Argivern abſtammete, muſten nicht nur als Dorienſer 526.
gegen Dorienſer, ſondern ſelbſt gegen ihr eigenes Pflanzvolk die Geloer, welche unter den Syrakuſanern Dienſte thaten, fechten. Von den Eiländern um den Peloponnes herum hatten die Cephallenier und Zacynthier, ſo unabhängig ſie auch waren, doch der Nothwendigkeit wegen, worunter ſie als Eiländer ſtunden, weil die Athenienſer Meiſter zur See waren, mitgehen müſſen. Die Korcyräer giengen, ohnerachtet ſie nicht nur Dorienſer, ſondern wirkliche Korinthier waren, offenbar gegen die Korinthier als ihre Ahnherren, und gegen die Syrakuſaner als ihre Geſchlechtsverwandte, dem Vorgeben nach aus Zwang, allein ihrer wahren Neigung nach aus Has gegen die Korinthier, ebenfals mit. Auch die Meſſenier, wie ſie jezo heiſſen, in Naupaktus, und von Pylos, welches damals in athenienſiſchen Händen war, wurden mit zu dieſem Kriege gezogen; imgleichen betraf einige megarenſiſche Flüchtlinge das Schickſal, daß ſie gegen die Selinuntier, die ebenfals Megarenſer waren, fechten muſten. Die übrigen waren mehr aus eigenem Triebe mitgegangen. So hatten die Argiver

im Sommer des 19. J. ſich mehr aus Has gegen die Lacedämonier, und anderweitigem perſönlichen Unwillen, als vermöge ihres Bundes mit den Athenienſern mit dazu geſellet, und hatten ihres doriſchen Geblüts ohnerachtet, mit den Athenienſern als Joniern, gegen Dorienſer die Waffen ergriffen. Und die Mantineer, nebſt den übrigen arkadiſchen Mietvölkern, welche ſchon gewont waren um Sold gegen den erſten den beſten Feind, den man ihnen anwies, zu dienen, ſahen jezo ebenfals die mit den Korinthiern dahin gekommenen Arkadier ohne Bedenken als Feinde an, ſo bald ſie dafür bezalet wurden. Aus gleichen Bewegungsgründen, den Sold zu ziehen, waren auch die Kretenſer und Aetolier mitgegangen. Die Kretenſer hatten dabey das Misvergnügen, daß, da ſie mit den Rhodiern Gela angelegt, ſie nicht mit ihrem Pflanzvolk unter einer Fane dienen konten, ſondern, weil ſie einmal im Solde ſtunden, gegen ihr eigenes Pflanzvolk, ſo empfindlich es ihnen auch war, die Waffen füren muſten. Von den Akarnaniern hatten einige auch der zu hoffenden Vortheile wegen, die meiſten aber aus Freundſchaft gegen den Demoſthenes, und aus gutem Willen gegen die Athenienſer, mit denen ſie im Bunde ſtunden, ihre Waffen mit den ihrigen vereiniget.

Dieſes waren die Nationen, ſo dieſſeit des joniſchen Meerbuſens woneten. Von den italiäniſchen ſahen ſich die Thurier und Metapontiner durch die unangeneme Nothwendigkeit der Zeitläufe, da ſie in einheimiſche Spaltungen verwickelt worden *), dahin

*) S. oben S. 912. Anmerk. **) a. E. wo eine natür-

hin gebracht, mit zu Felde zu gehen, ſo wie von den Sicilianern die Naxier und Katanäer. Von barbariſchen Nationen fochten die Egeſtaner auf dieſer Seite, welche auch die meiſten Sicilianer ſo wol als auſſerhalb Sicilien wonende Barbaren mit hinüber zogen; imgleichen einige Tyrrhenier, ihrer Mishelligkeiten mit den Syrakuſanern wegen, und die Japygier als Mietvölker. Dieſes waren die 527.
verſchiedenen Völkerſchaften, welche auf athenienſiſcher Seite fochten.

im Sommer des 19. J.

58. Diejenigen, ſo ſich der Sache der Syrakuſaner dagegen annamen, waren erſtlich die Kamarinäer, als ihre nächſten Gränznachbarn; die Geloer, welche zunächſt an dieſe ſtieſſen, und dann jenſeit den Agrigentinern, welche parteilos blieben, die Selinuntier. Dieſe waren aus dem Quartier von Sicilien, ſo gegen Afrika zu liegt. Von dem Strich längſt dem tyrrheniſchen Meer waren die Himeräer die einzigen, die ihnen Hülfe leiſteten; wie dieſe denn auch die einzigen Griechen ſind, die in daſigem Landſtrich wonen. Dieſes waren die in Sicilien wonhaften griechiſchen Nationen, welche den Syrakuſanern in dieſem Kriege beiſtunden; lauter Dorier und

2) auf Seiten der Syrakuſaner.



türlichere Aufløſung der griechiſchen Worte Ἰταλιωτῶν δὲ Θούριοι καὶ Μεταπόντιοι ἐν τοιαύταις ἀνάγκαις τότε στασιωτικῶν καιρῶν κατειλημμένων ξυνεστράτευον, an die Hand gegeben worden, als die vom Portus verſuchte, der κατειλημμένων mit Ἰταλιωτῶν verbindet; oder auch Stephani, der es unmittelbar mit καιρῶν στασιωτικῶν verbindet, und es überſetzt: cum ad talem neceſſitatem redacta ſeditio eſſet.

im Sommer des 19. J. unabhängige Staaten. Von den Barbaren hatten ſich blos die Sikuler für ſie erkläret, ſo viel ihrer nicht zu den Athenienſern übergetreten waren. Von den Griechen auſſerhalb Sicilien hatten ihnen die Lacedämonier einen Anfürer, nebſt andern Völkern von ihren neuen Bürgern, die ſie in der Landesſprache Neodamodes nennen, welcher Ausdruck ſo viel ſagen wil, als Perſonen, die für freie Leute erkläret worden *). Die Korinthier waren die einzigen, ſo ſie mit Schiffen und Landtruppen unterſtüzten; und

*) Es iſt befremdlich, daß die Ausleger insgeſamt ſich hier ſo wenig in das Griechiſche finden können. Dieſes heiſt: *Λακεδαιμόνιοι μὲν ἡγεμόνα Σπαρτιάτην παρεχόμενοι, Νεοδαμώδεις δὲ τὲς ἄλλες καὶ Εἵλωτας. Δύναται δὲ τὸ Νεοδαμῶδες ἐλεύθερον ἤδη εἶναι.* D. Ablancourt hat dieſes nach ſeinem Urtheil überflüſſige Geſchwäz ganz ausgemerzt. Er ſagt blos; Les Lacedemoniens leur envoyerent des troupes ſous le commandement de Gylippe. Valla, der es gibt: Lacedaemonii ducem Spartiatam praeſtiterunt, caeteros cum mancipiis, libertini nuper in ciuitatem adſcripti, a Lacedaemoniis libertate donati, iſt völlig unverſtändlich, und behält kaum einige Spuren vom Griechiſchen. Henkel ſagt: *Laced.* imperatorem miſerunt, militemque ex nouis ciuibus (id genus liberum iam eſſe poteſt); womit Portus in Anſehung des leztern übereinſtimt. Sie haben den ganzen Geſichtspunkt des Geſchichtſchreibers aus den Augen verloren. Dieſer benennet, um deſto beſtimter zu reden, die Leute mit dem zu Lacedämon gewönlichen Kunſtwort; und erkläret ſodann ſeinen attiſchen Leſern die eigentliche Bedeutung deſſelben. *δύναται* iſt hier alſo nicht poteſt, ſondern idem valet, ac. ſo wie eben dieſer Thucydides an einem andern Ort: B. 6. K. 40. a. E. es ganz deutlich in dieſer Bedeutung braucht: *τὲς λόγες ἀφ᾽ ὑμῶν ὡς ἔργα δυναμένες κρίνει.*

und die Leukadier und Ampracioter hatten ihrer Geſchlechtsverwandſchaft wegen auch gemeine Sache gemacht. Aus Arkadien hatten die Korinthier Mietvölker dahin geſchickt, und die Sicyonier waren eben dieſem Feldzuge beizuwonen gezwungen worden; und endlich waren auſſer dem Peloponnes noch die Böotier mit dabey. Zu dieſer fremden Hülfe gaben die Sicilianer eine in allen Abſichten noch ſtärkere Macht her; wie ſie denn gar anſehnliche Städte bewoneten; daher ſie zalreiche Haufen von Geharniſchten, eine Menge Schiffe und Reuter, auſſer einer unzälichen Menge von andern nicht ſo regelmäſſigem Volk zuſammenbrachten. Und wenn man wieder mit den übrigen die Syrakuſaner in Vergleichung ſezt: ſo gaben dieſe, wie man wol ſagen mag, mehr als alle übrige dazu her, ſo wol in Anſehung der Gröſſe ihres gemeinen Weſens, als der ihnen drohenden Gefar.

Im Sommer des 19. J.

59. Dieſes waren alſo die Hülfsvölker, welche man von beiden Seiten zu dieſem Kriege aufgebracht hatte. Sie waren um die Zeit, wovon hier die Rede iſt, bereits alle bey beiden Theilen zugegen, und keiner bekam auch mehr neue dazu.

Die Syrakuſaner ſperren den Hafen.

Die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen urtheileten alſo ganz richtig, daß es eine glänzende That ſeyn würde, wenn ſie auf den zur See erhaltenen Sieg nun auch die ganze ſo anſehnliche Heersmacht der Athenienſer in ihre Gewalt bekommen könten, ſo daß ihnen nichts davon weder zur See noch zu Lande davon entwiſchte. Dieſemnach ſperreten ſie ſo gleich den groſſen Hafen, deſſen Mündung 528.

im Sommer des 19. J. ohngefär acht Stadien betrug, mit queer geſtelten Galeeren, Booten und andern Fahrzeugen, welche ſie mit Ankern befeſtigten. Zugleich ſetzten ſie, auf den Fal, daß die Athenienſer noch einmal kühn genug ſeyn ſolten eine Seeſchlacht zu wagen, ſich dazu in völlige Bereitſchaft; und überhaupt giengen ihre Abſichten nun auf lauter groſſe Dinge.

Die Athenienſer beſchlieſſen noch einen lezten Verſuch zur See zu wagen.

60. Als die Athenienſer den Hafen geſperret ſahen, und ihre übrigen Abſichten merkten: ſo fanden ſie nötig, einen Kriegsrath zu halten. Die Feldherren und vornemſten Befelshaber traten demnach zuſammen; und da fiel, in Anſehung ſo wol der anderweitigen mislichen Umſtände, worin ſich ihre Sachen befanden, als insbeſondere des Mangels an Lebensmitteln, dergleichen ſie weder für ihre dermaligen Bedürfniſſe mehr vorrätig hatten, (indem ſie auf den gefaſten Entſchlus ihrer Abfart nach Katana vorausgeſchickt, und weitere Zufure daſelbſt aufſagen laſſen) noch auch abſahen, wo ſie ſolche künftig hernemen ſolten, wo ſie nicht zur See die Oberhand erhielten; in Erwegung dieſer Umſtände, ſage ich, fiel der Schlus dahin aus, man wolle die Völker aus den nach der Landſeite hin befindlichen Werken herausziehen, und nur ganz nahe an ihren Schiffen einen Plaz befeſtigen, der zur höchſten Noth hinlänglich ſey, ihr Gerät nnd kranke Manſchaft darin zu verwaren. Dieſen wolle man mit einer Beſatzung verſehen, die übrigen Landvölker aber dazu brauchen, die ſämtlichen Schiffe, ſie möchten in gutem oder ſchlechtem Stande ſeyn, damit zu bemannen, und alles ohne Unterſchied darauf einſchiffen. Solchergeſtalt

ſtalt wolte man alle ſeine Kräfte noch einmal in einer Seeſchlacht daran wenden, und ſodann, wenn ſie darin obſiegten, nach Katana ſegeln: im widrigen Fal aber die Schiffe in Brand ſtecken, und zu Lande in Schlachtordnung fortziehen, wo man auf dem kürzeſten Wege irgend einen freundſchaftlichen Ort, es ſeyn Griechen oder Barbaren, erreichen könne. im Sommer des 19. J.

So wie ſie ſchlüſſig geworden waren: ſo richteten ſie denn auch die Sache ins Werk. Sie zogen ihre Leute aus den landwärts befindlichen Werken heraus und bemanneten die Schiffe alle mit einander, indem ſie alles darauf zu gehen nötigten, was dem Anſehen nach nur irgends in den Jahren war, daß es Dienſte thun konte. Solchergeſtalt wurden die Schiffe insgeſamt, etwan hundert und zehn an der Zal, mit Manſchaft beſetzt. Insbeſondere ſchiften ſie eine groſſe Anzal Bogenſchützen und Wurfſpiesträger von den Akarnaniern und andern Mietvölkern mit ein, und machten überhaupt alle Anſtalten, ſo gut ſichs nur bey einem Vorhaben von dieſer Art, wo man aus der Noth eine Tugend machen muſte, thun lies. Da alles meiſt fertig war, und Nicias ſahe, daß die Soldaten durch die ihnen ſo wenig gewonte wichtige Niederlagen zur See höchſt niedergeſchlagen waren, jedoch aber wegen des Abganges der Lebensmittel gern 529.
je eher je lieber das äuſſerſte wagen wolte: ſo berief er das ganze Heer zuſammen, und hielt erſt folgende Rede an ſie, um ſie aufzumuntern.

61. „Soldaten, die ihr hier von Athenienſern oder „von andern Bundsgenoſſen zugegen ſeyd, wir haben ein Gefecht vor uns, deſſen Ausgang für uns „alle Niciä Rede an ſeine Völker, worin er ſie zu einem mu-

ſigen Geſecht ermanet, „alle gleich wichtig ſeyn wird. Ein jeder unter uns „wird darin ſo gut als unſre Feinde für ſein Leben „und Vaterland zu kämpfen haben. Erhalten wir „jetzo zur See einen Sieg, ſo können wir uns noch „einmal Hofnung machen, ein jeder ſeine Vaterſtadt „wieder zu ſehen. Nur müſſet ihr den Muth nicht „ſinken laſſen, und es nicht machen, wie es die un„belebteſte Gattung von Menſchen zu machen pflegt, „welche, wenn ihnen ihre erſten Unternemungen mis„lungen, nachher beſtändig ſchon zum voraus bange „ſind, es werde ihnen wieder gleich unglücklich gehen. „Vielmehr führet ihr Athenienſer, die ihr euch „bereits in ſo vielen Kriegen verſucht, und ihr, die „ihr als Bundsgenoſſen denenſelben jedesmal beige„wonet, führet euch zu Gemüte, wie ſonderbar die „Sachen im Kriege manchmal gehen; und verſuchet „es jetzo, in der gewiſſen Hofnung, daß das Glück „doch einmal ſich für uns erklären werde, noch ein„mal von neuem, und dieſes mit ſolchen Entſchlieſ„ſungen, wie ſie der Anblik eines ſo zalreichen Hee„res, als ihr hier vor euch beiſammen ſehet, euch „von Rechts wegen einflöſſen mus.

im Sommer des 19. J.

ihnen die von den Feldherren beſorgten Vortheile dabey begreiflich macht, 62. „Wir an unſerm Theil haben alle Vortheile, „die wir bey dem engen Umfange des Hafens gegen „das Gedrenge der Schiffe, und gegen die feindli„chen Anſtalten auf ihren Verdecken, die uns vor„hin den meiſten Schaden gethan, ausfindig machen „können, mit den Steuerleuten nach aller Möglich„keit in Betrachtung gezogen und wirklich veranſtaltet. „Es ſollen zu dem Ende eine Menge Bogenſchützen „und Wurfſpiesträger, ja auch ander Volk mit auf

„die

„die Schiffe gehen, welches wir freilich in einem „Gefecht auf offenem Meer nicht brauchen würden, „wo ſie vielmehr durch die Beſchwerung der Schiffe „der Geſchicklichkeit der Schifleute nur hinderlich „ſeyn würden; in gegenwärtigem Fal aber, wo wir „uns genötiget ſehen, auf unſern Schiffen eine Art „von Landgefecht einzufüren, wird gute Dienſte thun „können. Sodann haben wir auch die Schiffe ſelbſt „zur Gegenwehr bequemer eingerichtet, und insbe„ſondere gegen die dicken Renbäume, womit ſie uns „den gröſſeſten Schaden gethan, eiſerne Klammern „zurecht machen laſſen, um ihren Schiffen nach ein„maligen Anlauf das Zurücklaufen zu verbieten, „dafern nur die Manſchaft zu deſſen Behuf das ih„rige thun wird. Denn dahin iſt es ja mit uns ge„kommen, daß wir zur See nicht anders, als wie „auf dem Lande, fechten müſſen. Und dabey achte „ich es unſern Vortheilen am gemäſſeſten, daß wir „ſelbſt weder zurück laufen, noch ſolches denen Fein„den verſtatten, zumal da die Küſte, den Fleck „ausgenommen, welchen unſre Landvölker inne haben, „feindlich iſt.

im Sommer des 19. J.

530.

63. „Dieſes müſſet ihr euch wohl merken, und ja „im Gefecht euer möglichſtes thun, und euch nicht „nach der Küſte drängen laſſen; vielmehr müſſet ihr, „ſo wie ein Schif mit dem andern zuſammen gerät, „nicht eher von demſelben ablaſſen, bis ihr das feind„liche Verdeck von den Soldaten geſäubert habt. „Dieſes wil ich den Soldaten nicht minder, als dem „Schifsvolk, zu Gemüth gefüret haben, da es hier „auf die oben befindlichen Völker hauptſächlich an„kom-

die dieſen Anſtalten gemäſſe Verhaltungsbefele ertheilet,

im Sommer des 19. J. „kommen wird: wie ihr denn ja bisher in denen Land„treffen noch die mehreſte Zeit die Oberhand behalten „habt. Die Schifleute aber wil ich eben hiermit „gleichfals ermanet, ja inſtändigſt gebeten haben, „daß ſie ſich durch unſre bisherigen Widerwärtigkei„ten nicht muthlos machen laſſen, da ſie anjetzo auf „dem Verdeck beſſer verwaret ſeyn, und auch das „Gefecht mit einer gröſſern Anzal von Schiffen an„treten werden. Stellet euch vor, was es für eine „angeneme Sache iſt, daß man euch, ohnerachtet „ihr keine Athenienſer ſeyd, gleichwol wegen eurer „Kentnis ihrer Sprache und Annemung ihrer Sit„ten wirklich dafür gehalten, und daß euch dieſe „Vorſtellung durch ganz Griechenland Achtung ver„ſchaft; und wie ſehr dieſelbe verdiene, daß „ihr euch dabey zu erhalten ſuchet. Nicht zu „gedenken, daß ihr durch die Nutzung unſrer Ober„herſchaft in Anſehung des erlangten furchtbaren An„ſehens bey euren Unterthanen, und der Sicherheit „für anderer Beleidigungen, an derſelben weit mehr „Antheil genommen, (als andere). Daß es alſo „höchſt ungebürlich von euch gehandelt ſeyn würde, „wenn ihr, bey dieſem euren freien Antheil an unſrer „Herſchaft, dieſelbe anjetzo verraten woltet. Gehet „denen Korinthiern, die ihr ſchon ſo oft überwun„den; gehet den Sicilianern, deren keiner ſich ge„trauet, euch unter die Augen zu ſehen, ſo lange „unſre Seemacht im Flor war, mit Verachtung zu „Leibe; und zeiget ihnen, daß eure Geſchicklich„keit, auch bey anderweitiger Schwäche und Wi-

der-

„derwärtigkeiten, gleichwol anderer vom Glück unter- im Sommer des 19. J.
„ſtützten Stärke überlegen ſey.

64. „Euch Athenienſern wil ich noch einmal zu und den
„Gemüth füren, daß ihr weder andere Schiffe auf entſcheidenden
„den Werften gelaſſen, die dieſen gleich kommen, Einflus
„noch mehrere junge Manſchaft zu Hauſe rückſtändig dieſer Schlacht
„geblieben; daß folglich, wo das bevorſtehende Ge- 531.
„fecht ſich anders als mit dem Siege für uns endi- in das Schickſal
„gen ſolte, unſre hieſigen Feinde gerades Weges von Athen
„dorthin ſegeln, die unſrigen aber dort auſſer Stande vorſtellet.
„ſeyn würden, auſſer ihren dortigen Feinden noch ei-
„nen neuen zu bekämpfen. Ihr ſelbſt würdet au-
„genblicklich der Syrakuſaner Wilkür überlaſſen
„ſeyn, von welchen ihr am beſten wiſſen werdet, mit
„was für Abſichten ihr dieſen Zug gegen ſie unternom-
„men habt; und unſre dortigen Landesleute würden
„ſich den Lacedämoniern preis geben müſſen. Habt
„ihr alſo je Urſach gehabt, euch rechtſchaffen zu hal-
„ten, ſo thut es ja in dieſem Treffen, welches allein
„beider Schickſal entſcheiden mus; und bedenket ſamt
„und ſonders, daß ihr, die ihr jetzo auf den Schif-
„fen ſeyn werdet, die geſamte Macht der Athenien-
„ſer an Landvölkern und an Schiffen, ja die ganze
„noch übrige Stadt und den groſſen Namen von
„Athen ausmachet. Wer alſo an Geſchicklichkeit
„oder an Heldenmuth etwas vor andern voraus hat,
„der wird nie eine gelegenere Zeit finden, ſich ſelbſt zum
„Vortheil, und dem ganzen Staat zur Rettung ſol-
„ches an den Tag zu legen.“

65. Nach Endigung dieſer Rede befal Nicias Der Syrakuſaner Gegenanſtalten.
ſo gleich die Schiffe zu beſetzen. Gylippus und die

Sy-

im Sommer des 19. J.

Syrakuſaner konten eines Theils aus dem Augenſchein, da ſie die Zurüſtungen vor ſich ſahen, wol abnemen, daß die Athenienſer zu ſchlagen gedächten; andern Theils aber war ihnen auch der Anſchlag mit den eiſernen Klammern vorher ſchon geſteckt worden. Sie machten daher, wie gegen das übrige, alſo insbeſondere dagegen ihre Gegenanſtalten. Sie lieſſen nemlich die Vordertheile und das Obdach der Schiffe auf einen geraumen Umfang mit Leder überziehen, damit die Klammer darauf abglitſchen, und nicht einfaſſen möchte. Als man mit allem fertig war, ſo hielten Gylippus nebſt den übrigen Feldherren an ihre Leute folgende Anrede:

Gylippi Rede an ſeine Völker, worin er ſie durch die Vorſtellung der an den Athenienſern einzulegenden Ehre,

66. „Daß unſre bisherigen Thaten uns Ehre „machen, anweſende Syrakuſaner und Bundsge„noſſen, und daß wir jetzo um einen nicht minder „herlichen Preis kämpfen werden, das ſiehet, „dünkt mich, der gröſſeſte Theil von euch gar wohl „ein; weil ihr ſonſt nicht mit ſolchem Eifer dran ge„hen würdet: und dafern jemand iſt, der ſolches noch „nicht in dem gehörigen Grad empfindet, dem „wollen wir es jetzo begreiflich zu machen ſuchen. „Ihr ſeyd das erſte Volk auf dem Erdboden, wel„ches ſich den Athenienſern bey ihrer Erſcheinung „auf dieſer Inſel, womit es zuförderſt auf die Un„terwerfung dieſer Inſel, und hiernächſt, dafern es „ihnen damit glückte, auf die Bezwingung vom Pe„loponnes und dem übrigen Griechenlande ange„ſehen war, zu einer Zeit, da ſie den höchſten Gi„pfel der Macht, welchen jemals in vorigen Zeiten „oder jetzo ein griechiſcher Staat erreicht hat, be-

„ſaſſen,

„faſſen, mit einer Seemacht, wodurch ſie bisher alles bezwungen, unter die Augen zu treten getrauet, „und ſie theils ſchon in verſchiedenen Seetreffen ge„ſchlagen, theils, aller Warſcheinlichkeit nach, jetzo „einen neuen Sieg gegen ſie erfechten werdet. Denn „wo jemanden einmal in einem Stück die Flügel be„ſchnitten ſind, worin er ſeine vorzügliche Stärke „ſetzt: ſo vermindert dieſes die Meinung, die man „alsdenn noch von ihm behält, weit ſtärker, als wenn „er nie in der Achtung geſtanden hätte. Und wem ein„mal in einer Sache, worauf er ſich am meiſten ein„gebildet, ſeine Hofnung fehl ſchlägt, der ſtrengt „ſich hernach nicht einmal ſo viel an, als es ihm ſei„ne wirklichen Kräfte noch verſtatteten *). Und ſo „wird es natürlicher Weiſe den Athenienſern jetzo „gehen. im Sommer des 19. J.

67. „Wir hingegen haben unſern erſten Vorzug, „daß wir kühn genug geweſen, bey unſrer noch da„maligen Unerfarenheit uns gleichwol durchzuſchlagen, „anjetzo ſchon feſter gegründet, und da hierzu die „Einbildung noch hinzu komt, daß uns der erſte „Rang der Tapferkeit gebüre, weil wir der tapfer„ſten Nation obgeſieget: ſo hat ein jeder doppelten „Grund, und der nachtheiligen Verfaſſung der Feinde ſo wol

*) Im Griechiſchen: καὶ τῷ παρ' ἐλπίδα τῦ αἰχή-ματος σφαλλόμενοι, καὶ παρὰ ἰχὺν τῆς δυνάμεως ἐνδιδόασιν, mus nemlich an ſtat τῷ, τῳ (für τινι) geleſen, und dieſes ſodann unmittelbar mit σφαλλόμενοι verbunden werden, ſo daß τῦ αὐχήματος nicht von σφαλλόμενοι, ſondern von ἐλπίδα abhängt, welches aus dem Gegenſatz παρ' ἰχὺν τῆς δυνάμεως deutlich genug erhellet.

im Sommer des 19. J. „Grund, ſich das beſte zu verſprechen. Und da flöſ„ſet einem mehrentheils die mehreſte Hofnung auch „den muthigſten Eifer ein. Was ſie ferner in der „Ausrüſtung ihrer Schiffe uns nachzumachen geſucht, „dazu ſind wir nach unſrer Art zu kriegen ſchon ge„wönet: wir werden alſo auf jedes Stück derſelben „völlig gefaſt ſeyn. Sie hingegen werden gegen ih„re Gewonheit eine Menge ſchwer gerüſteter Solda„ten auf den Verdecken haben; ſie werden eine Men„ge Wurfſpiesträger auf die Schiffe gehen laſſen, „die ſo zu reden bloſſe Landgeſchöpfe ſind, als die „Akarnanier und andere, welche in der That nicht „wiſſen werden, wie ſie feſt ſtehen ſollen, ihre Spieſ„ſe abzuſchieſſen. Wie kan man ſich einbilden, daß „bey einer ſolchen Manſchaft die Schiffe nicht dar„unter leiden, oder daß die Leute bey Bewegungen, „die ihnen ſo wenig gewönlich ſind, ſich nicht ſelbſt „unter einander in Verwirrung bringen ſolten? Die „Menge ihrer Schiffe wird ihnen eben ſo wenig Nu„tzen bringen; wo etwan jemand unter euch ſich da„durch ſchrecken laſſen ſolte, daß er gegen eine über-
533. „legene Anzal fechten ſol. Viel Schiffe in einem ſo „engen Bezirk werden nur deſto unſchicklicher dadurch „werden, dasjenige, ſo ſie ausfüren wollen, zu „bewerkſtelligen, und wir werden ihnen mit unſern „genommenen Maasregeln deſto leichter ſchaden kön„nen. Endlich mus ich euch noch eine Entdeckung „bekant machen, die ich ja ſo zuverläſſig, als irgend „etwas anders, in Erfarung gebracht zu haben glaube. „Es iſt blos eine Wirkung der Verzweifelung, wo„zu ſie die überwiegende Laſt ihrer Unglücksfälle, und

„die

„die gewaltige Verlegenheit, worin ſie ſich jetzo be- „finden, gebracht hat, daß ſie, nicht ſo wol im Ver- „trauen auf ihre getroffenen Anſtalten, als mit dem „Vorſatz ihr Heil nur noch einmal, ſo gut ſie kön- „nen, zu verſuchen, ſich entweder, die See zu ge- „winnen, mit Gewalt durchſchlagen, oder darnach zu „Lande ihren Abzug nehmen wollen; indem ſie glau- „ben, es könne ſie doch nichts ſchlimmers betreffen, „als ſie es jetzo ſchon empfinden.

im Sommer des 19. J.

68. „Laſſet uns alſo gegen einen ſolchen Schwalm „von Unordnung, laſſet uns gegen das Glück unſrer „geſchwornen Feinde, welches ſich ſelbſt bereits ver- „loren gegeben, nur hitzig hinangehen. Laſſet uns „bedenken, daß man theils an einem Feind, gegen „den man ſich als einen Angreifer zu wehren hat, „höchſt rechtmäſſiger Weiſe allen ſeinen Muth zu kü- „len ſuchen könne*); und daß wir andern Theils

als Erregung ihrer Rachbegierde anzufriſchen ſucht.



*) Die dem Thucydides eigene Verbindung der Begriffe hat hier die Ausleger ganz von der Spur gebracht. *καὶ νομίσωμεν*, heiſt es, *νομιμώτατον εἶναι πρὸς τοὺς ἐναντίους, οἳ ἂν ὡς ἐπὶ τιμωρίᾳ τοῦ προσπεσόντος δικαιώσωσιν, ἀποπλῆσαι τῆς γνώμης τὸ θυμούμενον*. welches Portus überſetzt: Exiſtimantes, aequiſſimum eſſe, aduerſariorum ſuppliciis iracundiam animi ſaturare, *qui dicere audent, ſe iuſta de cauſa huc veniſſe, vt nos ſuos hoſtes vlciſcerentur.* Ein matter und affectirter Gedanke. Valla, der dieſes empfunden, und vermeiden wollen, ziehet deshalb die ſtreitigen Worte folgender Geſtalt in die Kürze: qui ad nos vexandos venerunt, wodurch aber *οἳ ἂν ὡς ἐπὶ τιμ. τοῦ προσπεσ. δικαιώσωσιν* nicht überſetzt iſt. Enenkel, der es gibt: quos qui oppugnat, iure ex eis vltionem petit, hat entweder etwas im Griechiſchen geändert,

im Sommer des 19. J.

„wirklich die ſchönſte Gelegenheit vor uns haben, uns „an einem verhaſſten Feinde zu rächen, welches, ei„nem gemeinen Sprichwort zufolge, die angenemſte „Sache von der Welt iſt. Was für Feinde, was „für geſchworne Feinde dieſe Leute von uns ſeyn, das „iſt euch allen mit einander bekant; da ſie in keiner „andern Abſicht in unſre Inſel gekommen, als uns „unter das Joch zu bringen. Wäre ihnen dieſes ge„lungen: ſo würden ſie den Männern die empfind„lichſte und unſern Weibern und Kindern die ſchmä„lichſte Begegnung widerfaren laſſen, und der „ganzen Stadt den ſchimpflichſten Namen gemacht „haben. Dieſes mus ja einen jeden unter uns rei„zen, alle ſeine Lebhaftigkeit zuſammen zu nehmen,

„und

oder blos überhaupt erraten. Alle mit einander haben οἳ angeſehen, als beziehe ſichs auf das vorhergehende ἐναντίους, und daher entſtand die ganze Schwierigkeit. Es ſolte mit νομιμώτατον εἶναι verbunden werden, zu welchem Prädikat alles folgende πρὸς τοὺς ἐναντίους οἳ ἂν -- δικαιώσουσι ἀποπλῆσαι τ. γ. το θυμ. eigentlich das Subjekt iſt: ſo daß νομιμώτατον εἶναι an ſtat νομιμωτάτῳ τρόπῳ χρᾶσθαι, οἳ αν. Es iſt volkommen rechtmäſſig (an ſtat: der handelt volkommen rechtmäſſig) wer gegen einen Feind ꝛc. Es ſolte alſo nach εἶναι ein (,) ſtehen; nach ἐναντίους das (,) wegbleiben; die Worte ὡς ἐπὶ τιμωρίᾳ τοῦ προσπεσόντος zwiſchen zwey (,,) geſchloſſen und δικαιώσωσιν ἀποπλῆσαι unmittelbar ohne (,) mit einander verbunden, und nunmehro die Begriffe ſelbſt ſo geordnet werden: νομίσωμεν, νομιμώτατον εἶναι, οἳ ἂν δικαιώσωσι ἀποπλῆσαι τὸ θυμούμενον τῆς γνώμης, ὡς ἐπὶ τιμωρίᾳ τοῦ προσπεσόντος. Zur Beſtätigung dieſer Erklärung kan ich mich auf die Anmerk. bey B. 2. K. 44. im Anf. beziehen.

„und ja nicht zu denken, er wolle froh ſeyn, wenn im Sommer des 19. J.
„ſie nur ohne Schwertſtreich davon giengen. Dieſes
„werden ſie ſo thun, wenn ſie auch die Oberhand be-
„halten ſolten. Nein, dann werden wir eine glorrei-
„che That verrichten, wenn wir, wie wir zu hoffen
„Urſach haben, in Befolgung unſrer jetzigen Ent-
„ſchlieſſungen, jene rechtſchaffen züchtigen, und dem
„ganzen Sicilien ſeine Freiheit, wobey es ſich vor-
„hin ſo wohl befunden, feſter als jemals gründen.
„Dergleichen Gelegenheiten zu fechten kommen ſehr
„ſelten, wo der misliche Ausgang keinen ſonderlichen
„Schaden nach ſich ziehet, hingegen ein glücklicher
„Erfolg einem die anſehnlichſten Vortheile verſchaft.

69. Nachdem **Gylippus** und die ſyrakuſaniſchen Feldherren auch an ihrem Theil ſolchergeſtalt den Truppen zugeredet: ſo lieſſen ſie, weil ſie von den Athenienſern ein gleiches wahrnamen, ſo gleich ihre Schiffe bemannen. Dem Nicias, welchen die 534. dermalige Lage der Sachen ganz beſtürzt gemacht hatte, und der wol ſahe, was er für einen gefärlichen Schrit vor ſich hatte, und zwar ſchon ſo nahe vor ſich, indem ſie andem waren los zu brechen, gieng es, wie es einem gemeiniglich bey einem beſonders wichtigen Vorhaben zu gehen pflegt, daß man noch immer glaubt, die vorgekerten Anſtalten ſeyn noch nicht hinlänglich, und man habe noch etwas nöthiges zu ſagen vergeſſen. Er rief alſo noch einmal die Trierarchen, einen nach dem andern, an, und zwar umſtändlich, ſo daß er einen jeden auſſer ſeinem eigentümlichen Namen zugleich mit dem Namen ſeines Vaters und ſeines Stams benante, bat und er-

Aengſtliche Sorgfalt des Nicias.

im Sommer des 19. J. manete ſie, den einen, die Ehre, die er durch eigenes Wohlverhalten eingelegt, nicht wieder in die Schanze zu ſchlagen; andere, die von berümten Voreltern entſproſſen waren, die rechtſchaffenen Thaten ihrer Våter nicht zu verdunkeln. Anbey fůrete er ihnen ihre Vaterſtadt zu Gemůte, welche den hôchſten Grad der Freiheit genieſſe, und wo jederman ohne den geringſten Zwang leben kônne, wie er wolle; und was dergleichen Vorſtellungen mehr waren, dergleichen einem bey ſo dringenden Umſtånden am natůrlichſten einfallen, wo mans ſeine wenigſte Sorge ſeyn låſſet, nicht altmodiſch zu reden, noch ſich an die algemeinen Scherwenzel von Weibern und Kindern und urelterlichen Gotheiten *) keret, ſondern wo

*) Gr. ἄλλα τε λέγων, ὅσα ἐν τῷ τοιούτῳ ἤδη τοῦ καιροῦ ὄντες ἄνθρωποι, οὐ πρὸς τὸ δοκεῖν τινι ἀρχαιολογεῖν φυλαξάμενοι. εἴποιεν ἄν, καὶ ὑπὲρ ἁπάντων παραπλήσια, ἔς τε γυναῖκας καὶ παῖδας καὶ θεοὺς πατρῴους προφερόμενα, ἀλλ᾽ ἐπὶ τῇ παρούσῃ ἐκπλήξει ὠφέλιμα νομίζοντες ἐπιβοῶνται. Die lateiniſchen Ausleger haben hier ſeltſame, und wie mans ihnen wohl anſiehet, můhſame Wendungen gemacht, um aus dieſen Worten etwas herauszubringen. Portus låſt den Thucydides ſagen: quaecunque homines dicere ſolent — non vt alicui res priſcas effutire videantur, et quaecunque alia his ſimilia de vniuerſis, vt et de vxoribus — proferri conſueuerunt, ſed quae in praeſenti pauore vtilia dictu putantes, alta voce pronuntiant. Enenkel, der mehr geſunden Verſtand, aber weniger von dem Griechiſchen in ſeine Ueberſetzung gebracht, ſchreibt: aliaque dicere, quae in tali caſu praeſens ſubiicit neceſſitas, cum his ſimilia de quibuscunque, vxores, liberos, patriosque deos memorant homines, non veriti, ne quid priſci obſoletiue dicant, ſed

wo einer dem andern das zuruft, was er bey der al= im Som=
gemeinen Beſtürzung am dienſamſten zu ſeyn erach= mer des
tet. Als er endlich zwar noch nicht genug, aber 19. J.
doch das nöthigſte geſagt zu haben glaubte, ſo brach er auf, und fürete die Landvölker nach der Küſte zu, wo er ſie ſo weit ausdehnete als er nur konte, um dadurch ſeinen Leuten auf den Schiffen deſto mehrern Muth einzuflöſſen. Und nunmehro giengen **Demoſthenes**, **Menander** und **Eudemus**, als welche als Seeoberſten von Seiten der Athenienſer mit zu Schiffe gegangen waren, von ihren Standörtern los, und machten eine Bewegung gegen die vor dem Hafen her gezogene Linie und den dazwiſchen offen gelaſſenen Durchweg, in der Abſicht, ſich mit Gewalt den Ausgang zu eröfnen.

70. Doch die **Syrakuſaner** und ihre Bundsge= Letzte See=
noſſen waren bereits mit einer beinahe gleichen Anzal ſchlacht zwiſchen
von Schiffen aufgebrochen, und wie ſie ſchon zum den Athe=
voraus mit einem Theil derſelben den Durchweg be= nienſern
ſetzt gehalten: ſo beſetzten ſie nun auch den ganzen und Syra=
übrigen Umfang des Hafens ringsherum, um die kuſanern.
Athenienſer von allen Seiten zugleich anzufallen; da 535.
denn zugleich ihre Landvölker ſie da, wo die Schiffe

 hal=

ſed omnia in praeſenti trepidatione accommodata cenſentes. Valla, der es gibt: non qui captarent videri cuiquam priſcorum vti oratione, referendo quae de ſingulis conuenientia ſunt dici, hat ſo wol dem φυλάξαϲθαι als παραπλήσια ganz ungegründete Bedeutungen beigelegt. Ὑπὲρ ἁπάντων παραπλήσια προφερόμενα ſind loci communes; quae ſimili modo vbiuis decantantur; und das ὃ aus dem vorhergehenden dabey zu ergänzen.

im Sommer des 19. J. halten würden, unterſtützen ſolten. Auf der Flotte hatten die Syrakuſaner zu ihren Anfürern den Sikanus und Agatharchus, ſo daß jeder einen Flügel der ganzen Armade kommandirete; und Pythen mit ſeinen Korinthiern das Mitteltreffen ausmachte.

Als ſich die Athenienſer der Linie näherten, wurden ſie mit dem erſten Anlauf von den daſelbſt geſtelten Schiffen Meiſter, und ſuchten die Kette zu zerreiſſen. Allein da bald darauf die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen von allen Seiten her auf ſie eindrangen, ſo ſchrenkte ſich das Gefecht nicht mehr auf dieſe Linie ein, ſondern zog ſich in den Hafen ſelbſt hinein; alwo es ſehr hitzig hergieng, ſo daß keines von den vorigen damit in Vergleichung kam. Die Schifleute bewieſen auf beiden Seiten ausnemenden Eifer, allenthalben hinan zu rudern, wo es ihnen geheiſſen wurde; die beiderſeitigen Steuerleute ſuchten ebenfals alle ihre Geſchicklichkeit in Uebung zu bringen, um einander mit Nachdruck entgegen zu arbeiten; und die aufgenommenen Soldaten ſuchten, ſo bald ein Schif mit dem andern zuſammen geriet, ſich ſo zu betragen, daß die übrigen mit ihrer Geſchicklichkeit denen auf dem Verdeck nichts vorzuwerfen hatten. Kurz, jederman ſuchte in demjenigen, wozu er beſtellet war, die erſte Stelle zu behaupten. Da ſo zalreiche Flotten in einem ſo engen Bezirk fochten (wie denn wol nie mehrere Schiffe in einem engern Umfange geſchlagen haben; maſſen, wenn man beide zuſammen rechnet, wenig an zwey hundert feleten): ſo kam es ſelten zum förmlichen Anlauf; weil ſich die Schiffe nicht wieder zurück ziehen noch durch-

ſchlüpfen

ſchlüpfen konten; hingegen enterten die Schiffe, ſo im Sommer des
wie eins auf das andere, entweder auf der Flucht, oder 19. J.
mit Fleis, ſties, deſto häufiger an einander. Während der Zeit, daß dieſelben [illegible] auf einander zuruderten, ſchoſſen die auf den Verdecken eine ungeheurige Menge Wurfſpieſſe und Pfeile auf einander ab; wenn ſie aber erſt handgemein wurden: ſo drungen die aufgenommenen Soldaten einander auf den Leib, und ſuchten immer einer des andern Schif zu erſteigen. Da es ſich denn, des engen Raums wegen, öfters zutrug, daß ein Schif zu eben der Zeit, da es auf der einen Seite ein anders angrif, auf der andern von einem dritten angegriffen wurde, und daß zwey und zuweilen mehrere Schiffe an Einem hängen blieben; ſo daß die Steuerleute zu eben der Zeit, 536.
da ſie dem einen am vortheilhafteſten beizukommen ſuchten, ſich für dem andern in Acht zu nehmen ſuchen muſten, und alſo nicht auf Einen Gegenſtand allein, ſondern rings umher auf viele zugleich ihr Augenmerk mit beſtändigen Abwechſelungen zu richten hatten. Dabey verurſachte der gewaltige Lermen von den vielen an einander ſtoſſenden Schiffen nicht nur eine algemeine Beſtürzung, ſondern machte auch, daß man nicht hören konte, was die Bootsmeiſter ſagten; welche auf beiden Theilen, theils ihrer Kunſt ein Gnüge zu thun, theils aus gegenſeitigem Wetteifer, ſehr freigebig mit ihren Vorſchriften und Rufen und Schreien waren; da die athenienſiſchen den ihrigen zuſchrien, ſie ſolten ſich mit Gewalt einen Ausweg zu eröfnen, und entweder jetzo, oder niemals, mit verdoppeltem Beſtreben die Rükkehr nach

im Sommer des 19. J. ihrem Vaterlande zu erfechten ſuchen; den Syrakuſanern und ihren Bundsgenoſſen hingegen die ihrigen zuriefen, ſie ſolten ſich die Ehre nicht nehmen laſſen, ihnen den Weg zur Flucht zu verlegen, und durch den zu erfechtenden Sieg ein jeder ſeinem Vaterlande einen neuen Glanz zu ertheilen. Ueberdem riefen die beiderſeitigen Feldherren, wo ſie jemand ohne Noth ſich zurück ziehen ſahen, den jedesmaligen Trierarchen mit Namen, und fragten ihn, von Seiten der Athenienſer, ob ſie etwa dieſes ihnen ſo feindſelige Land nun ſchon lieber gewonnen hätten, als die See, worüber ſie ſeit ſo langer Zeit ihr Eigentumsrecht behauptet hätten, daß ſie ſich dergeſtalt davon machten; und die Syrakuſaner: ob ſie für den Athenienſern, von denen ſie gewis genug wüſten, daß ſie auf alle Art und Weiſe nur zu entfliehen trachteten, ſelbſt fliehen wolten.

welches die Athenienſer verlieren. 71. Die beiderſeitigen auf dem Lande befindlichen Völker hatten, ſo lange der Streit auf beiden Seiten gleich war, einen gewaltigen Kampf von tauſend mit einander ſtreitenden Vorſtellungen auszuſtehen; indem die Völker des Landes immer zu ſehen wünſchten, daß die ihrigen ſich noch beſſer halten möchten, den fremden hingegen bange war, es möge ihnen noch ſchlimmer gehen, als es ſich ſchon anlaſſe. Denn da die Athenienſer anjetzo alle ihre Hofnung auf die Flotte ſetzen muſten: ſo lies ſich ihre Furcht wegen des Erfolgs mit nichts in Vergleichung ſetzen, und aus eben dem Grunde hatten ſie beſtändig ihre Augen auf die im Gefecht begriffenen Flotten gerichtet, wovon aber der Anblick nothwendig ſehr ungleich ausfal-

len muſte *). Denn da ſie ſolche ziemlich nahe vor ſich ſahen, und die Augen nicht eben alle auf einen Fleck gerichtet hatten: ſo war hier der eine, wenn er die ſeinigen obſiegen ſahe, froh und getroſt, und rief die Götter an, ſie möchten ihnen doch ferner durchhelfen; da unterdeſſen dort andere, denen gerade ein nothleidender Hauſe in die Augen fiel, ein lautes Geſchrey und Wehklagen erhoben, und über dem bloſſen Anblick deſſen, was vorgieng, weit zaghafter wurden, als diejenigen, ſo ſelbſt im Gefecht begriffen waren. Noch andere, welche nach einem Ort

537. im Sommer des 19. J.

*) In dieſe beiden Vorſtellungen mus meines Erachtens der dem erſten Anſehen nach einfache Ausſpruch des Thucydides: καὶ διὰ τὸ, ἀνώμαλον καὶ τὴν ἔποψιν τῆς ναυμαχίας ἐκ τῆς γῆς ἠναγκάζοντο ἔχειν, aufgelöſet werden, wenn das διὰ τὸ (an ſtat τοῦτο) eine vernünftige Bedeutung haben ſol. Das τὴν ἔποψιν ἔχειν war nemlich eine natürliche Folge der vorhin gemeldeten Furcht. An ſtat aber nun in einem beſondern Satz auszudrücken, wie dieſer Anblick aus andern Gründen, die er gleich darauf meldet, beſchaffen ſeyn müſſen: ſo flickt er ſolches, wenn ich ſo reden darf, blos durch ein paar Beiwörter bey der erſten Vorſtellung mit an: welches in ἀνώμαλον deutlicher, in ἀναγκάζοντο hingegen mit einer ſolchen zweideutigen Stellung geſchehen, daß die eine und kleinere Hälfte ſeiner Bedeutung (wenn ich in dieſer philologiſchen Anatomie ſo weit gehen darf) auf ἔχειν τὴν ἔποψιν gehet, ſo daß es demſelben mehr die Conſtruktion als ſeine eigentliche Bedeutung leihet, die andere aber, oder die völlige Bedeutung und der Begrif des Worts, auf ἀνώμαλον ſich beziehet. Thucydides wil nemlich ſagen: διὰ τοῦτο τὴν ἔποψιν ἐποιοῦντο τῆς ναυμαχίας ἀπὸ τῆς γῆς, ἣν ἀναγκαίως ἀνώμαλον εἶχον.

im Sommer des 19. J. Ort hinſahen, wo das Gefecht auf beiden Seiten gleich war, waren, weil die kämpfenden einander ſo nahe auf dem Leibe waren, daß man nichts unterſcheiden konte, am übelſten daran, und drückten ſelbſt in den unſtäten Bewegungen ihres Körpers die Furcht aus, die ihre Gemüter beunruhigte. Sie fanden ſich beſtändig bald nahe an ihrer Rettung, bald am Rande des Verderbens. Und ſo lange das Gefecht im Gleichgewicht blieb, hörete man bey einem und eben demſelben athenienſiſchen Heer zu gleicher Zeit, Wehklagen und Schreien, Sieger und Beſiegte, und was ſonſt ein zalreiches Heer, ſo in einem ſcharfen Gefecht begriffen iſt, für manchfältige Arten von Laut von ſich hören zu laſſen natürlicher Weiſe veranlaſſet wird.

Denen auf den Schiffen gieng es nicht viel anders; bis die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen, nach einem langen Widerſtande, endlich die Athenienſer zum Weichen nötigten, mit hellem Haufen auf ſie eindrangen, und ſie unter lautem Geſchrey und gegenſeitiger Anfriſchung auf den Strand jagten. Alhier ſuchte nun von denen Schiffen alles, was dem Feinde auf der See noch nicht in die Hände geraten war, der eine hier, der andere dort, an Land zu kommen und in das Lager zu entrinnen. Und die Landvölker, welche nunmehro nicht mehr mit der vorigen Verſchiedenheit, ſondern alle aus einem Ton an zu winſeln und zu ächzen fiengen, und über das geſchehene bittere Klagen füreten, eileten theils zur Rettung der Schiffe herbey, theils nach denen Werken, die ſie noch inne hatten, um ſolche zu bedecken.

Die

Die übrigen, und zwar die mehreſten, waren blos auf ſich ſelbſt und auf ihre eigene Rettung bedacht; und überal herſchte die gröſſeſte Beſtürzung, die man ſich nur vorſtellen kan. Es gieng ihnen hier eben, als ſie es ehedem auf Pylos mit andern gemacht. Denn da dort den Lacedämoniern ihre Schiffe zuſchanden giengen: ſo war der Verluſt der Manſchaft, die ſie auf die Inſel gehen laſſen, zugleich eine Folge davon. Und jetzo ſahen die Athenienſer ebenfals keine Hofnung vor ſich, wie ſie ſich zu Lande retten könten, wo nicht ein ganz auſſerordentlicher Zufal dazwiſchen käme.

im Sommer des 19. J.

538.

Die Athenienſer beſchlieſſen zu Lande ihren Abzug zu nehmen:

72. Nach einem ſo hitzigen Gefecht, worin auf beiden Seiten eine Menge Schiffe und Menſchen verloren gegangen waren, bemächtigten ſich nunmehro die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen als Sieger der Trümmern und Todtenkörper; worauf ſie nach der Stadt zu ſegelten, und ein Siegeszeichen errichteten. Den Athenienſern fiel es für der Gröſſe ihrer gegenwärtigen Unglücksfälle nicht einmal ein, um die Rückgabe ihrer Todten zu bitten; ihre Abſicht war, die folgende Nacht ſo gleich ſich auf den Weg zu machen und abzuziehen. Demoſthenes gieng zwar zum Nicias, und that ihm den Vorſchlag, ſie wolten die noch übrigen Schiffe noch einmal beſetzen, und gegen die Morgenzeit, wo möglich, ſich durchzuſchlagen ſuchen; wobey er anfürete, daß ſie noch eine gröſſere Anzal brauchbarer Schiffe hätten, als die Feinde; wie denn die Athenienſer noch an ſechzig Schiffe vorrätig hatten, die Feinde hingegen nur funfzig. Nicias war es auch zufrieden.

im Sommer des 19. J. Allein da ſie Hand ans Werk legen, und die Schiffe wirklich beſetzen wolten: ſo wolte das Schifsvolk, welches dieſe Niederlage ganz betäubet, und ihnen alle Hofnung des Sieges benommen hatte, nicht hinauf. Dieſemnach wurden ſie nunmehro alle mit einander ſchlüſſig, zu Lande fortzuziehen.

welches Hermokrates durch eine Kriegsliſt noch hintertreibt. 73. Weil Hermokrates in Syrakus etwas von dieſem Vorhaben merkte, und in der Meinung war, es könne von ſchlimmen Folgen ſeyn, wenn ein ſo zalreiches Heer zu Lande fortzöge, und ſich etwa irgendwo in Sicilien feſt ſetzte, und ſolchergeſtalt den Krieg gegen ſie von neuen anfienge: ſo gieng er zu den Häuptern der Regierung, und ſtellete ihnen vor, man müſſe bey dem Abzuge der Athenienſer, welchen ſie auf die Nacht feſt geſetzt hätten, nicht ſtil ſitzen (wobey er ihnen ſeine Gedanken weiter eröfnete): ſondern die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen müſten ſo gleich insgeſamt herausrücken, die Wege verbauen, und die engen Päſſe zum voraus beſetzen. Dieſe waren nun zwar darin völlig mit ihm einſtimmig, und glaubten, daß man es allerdings ſo machen müſſe: nur ſorgten ſie, da die Leute erſt vor kurzem froh geweſen, daß ſie von dem Seetreffen ein wenig ausruhen können, und zugleich eben ein Feſt eingefallen war, indem dem Herkules auf dieſen Tag ein
539. Opfer gebracht wurde, ſo möchten ſie nicht leicht dazu zu bringen ſeyn. Die Leute, ſagten ſie, hätten ſich an dieſem Feſt für Freuden über den Sieg zum Trinken hingeſetzt, und er glaube, ſie würden ſich eher, wer weis wozu, von ihnen bringen laſſen, als bey ſo bewandten Umſtänden die Waffen zu ergreifen, und

ins

ins Feld zu rücken. Da den Feldherren bey ſolchen Betrachtungen die Sache nicht thunlich ſchien, und Hermokrates ſie nicht bedeuten konte: ſo bedienete er ſich ſelbſt zum Behuf derſelben folgenden Kunſtgrifs. Weil er beſorgte, die Athenienſer möchten, wenn man ſie ruhig fortziehen lieſſe, wärend der Nacht den beſchwerlichſten Theil ihres Zuges zurück legen: ſo ſchickte er gegen die Zeit, da es begunte dunkel zu werden, einige von ſeinen Freunden unter einer Bedeckung von Reutern zu dem athenienſiſchen Lager, welche ſo nahe hinan ritten, daß man ſie vernemen konte, und ſodann als gute Freunde von den Athenienſern (dergleichen Nicias wirklich in der Stadt hatte, die ihm zutrugen, was darin vorgieng) etliche Perſonen aus demſelben zu ſich hinausriefen, und denſelben auftrugen, dem Nicias zu ſagen, er möchte dieſe Nacht mit der Armee nicht aufbrechen; indem die Syrakuſaner die Wege beſetzt hielten, ſondern möchte ſich bey Tage die Zeit nehmen, ſich in gehörige Verfaſſung zu ſetzen, und ſo ſeinen Rückzug antreten. Nachdem ſie ſo viel geſagt, machten ſie ſich ſo gleich wieder fort: und diejenigen, mit denen ſie geſprochen, meldeten ſolches denen athenienſiſchen Feldherren.

*im Sommer des 19. J.*

74. Dieſe blieben denn auch auf dieſe Nachricht die Nacht ſtille liegen, ohne im geringſten zu denken, daß ein Betrug dahinter ſtecken möchte. Ja weil ſie auch da noch ſo gleich nicht zum Aufbruch kamen: ſo wurden ſie ſchlüſſig, den nächſten Tag vollends abzuwarten, damit die Soldaten ſich ſo bequem, als es nach den Umſtänden möglich, zur Reiſe anſchi-

*Der Syrakuſaner Anſtalten ihnen den Weg zu verlegen.*

im Sommer des 19. J. cken möchten; wobey ihre Abſicht war, daß ſie alles übrige zurück laſſen, und nur dasjenige, ſo ſie zu ihren täglichen perſönlichen Bedürfniſſen brauchten, mitnehmen, und ſo aufbrechen ſolten.

Immittelſt waren die Syrakuſaner und Gylippus mit denen Fusvölkern auch ausgerückt, hatten die Wege, wo die Athenienſer allem Vermuten nach herziehen muſten, verbauet, und die Stellen an den Bächen und Flüſſen, wo man hinüber muſte, mit Wachen beſetzt, auch, zur Bewilkommung und Aufenthalt des Heerzuges, hin und wieder, wo ſie es am dienlichſten fanden, Völker hingeſtellet. Auf der andern Seite ruderten ſie mit den Schiffen auch wieder hinan, zogen die athenienſiſchen Schiffe von der Küſte weg, ſteckten einige wenige davon in Brand, wie die Athenienſer ſelbſt Willens geweſen waren, und ſchlepten die übrigen, welche hin und
540. wieder auf dem Strande ſteckten, hinter ihren Schiffen her in guter Ruhe, ohne daß es ihnen jemand wehrete, nach der Stadt zu.

Jämmerliche Umſtände dieſes Abzuges. 75. Als Nicias und Demoſthenes die Armee in hinlänglicher Bereitſchaft zu ſeyn glaubten: ſo machte ſich endlich dieſelbe am dritten Tage nach dem Seetreffen auf den Weg. Dieſes war in mehr als einer Abſicht ein ſehr kläglicher Zug. Sie hatten alle ihre Schiffe im Stich gelaſſen; und ſtat der groſſen Dinge, mit denen man ſchwanger gegangen war, ſahe es jetzo um ſie ſelbſt und um ihr gemeines Weſen mislich aus. Noch der lezte Aufbruch aus dem Lager gab ihnen einen ſchmerzhaften Anblick, und erweckte in ihrem Gemüt die betrübteſten Vorſtellungen.

gen. Ihre Todten lagen unbegraben da. Wenn alſo jemand unter denenſelben einen von ſeinen Bekanten erblickte: ſo erfüllete ſie ſolches mit Betrübnis und Grauen. Doch die Lebendigen, ſo man an ihren Wunden und Krankheiten liegen lies, verurſachten einen noch weit rürendern Anblick, als die Todten, und waren auch ſelbſt in der That unglücklicher dran, als die, ſo der Tod hingeriſſen. Dieſe ſetzten nun durch ihr flehentliches Bitten und Wehklagen die übrigen in eine betrübte Unſchlüſſigkeit; indem ſie baten, man möge ſie doch mitnehmen, und, wo ſie irgend einen von ihren Bekanten oder Verwandten anſichtig wurden, denſelben namentlich anſchrien; auch, da ihre Zeltbrüder wirklich fortzogen, ſich an dieſelben hiengen und ihnen nachfolgten, ſo weit ſie konten; und, wenn endlich hier ihre Kräfte ſie verlieſſen, unter häufiger Anrufung der Götter und Aechzen und Winſeln liegen blieben. Dieſes preſſete dem ganzen Heer Thränen aus, und ſetzte ſie in eine Unſchlüſſigkeit, die ihnen den Abzug ſehr ſchwer machte, ohnerachtet ſolcher aus einem feindlichen Lande geſchahe, worin ſie ſolche Unglücksfälle, als mit keinen Thränen zu beweinen waren, theils ſchon erlitten hatten, theils in Anſehung der ungewiſſen Zukunft noch zu erleben befürchten muſten. Dabey herſchte überal eine mürriſche Niedergeſchlagenheit und Unzufriedenheit mit ſich ſelbſt; wie denn der ganze Zug nicht anders als ein Haufen flüchtiger Einwoner aus einer eroberten Stadt ausſahe, die noch dazu nicht klein ſeyn müſſen; indem der ganze Schwarm nicht weniger als vierzig tauſend Köpfe be-

im Sommer des 19. J.

im Sommer des 19. J. trug, die dieſen Zug ausmachten. Jeder unter denenſelben trug alles, was er mit fortbringen können, und was ihm nutzen konte, bey ſich: ja ſelbſt die Geharniſchten und die Reuter trugen gegen ihre anderweitige Gewonheit, neben ihren Waffen noch ihre Eswaaren ſelbſt, theils aus Mangel an Bedienten, theils aus Mistrauen gegen dieſelben; indem ſolche theils ſchon vorhin, und gröſtentheils noch damals
541. zum Feinde übergiengen. Indeſſen war ſelbſt dasjenige, was ſie bey ſich hatten, nicht hinlänglich; wie es ihnen denn bereits im Lager an Lebensmitteln gebrach. Ihre übrigen Drangſale betrafen zwar den einen ſo wol als den andern; ein Umſtand, der ſonſt ein Unglück eben dadurch, daß man es mit vielen gemein hat, noch erträglicher macht: allein hier ſtelleten ſie ſich daſſelbe deswegen nicht leichter vor; zumal wenn ſie bedachten, was es anfänglich für ein prächtiger und glorreicher Aufzug geweſen, welcher jetzo einen ſo demütigenden Ausgang gewonnen. Wie denn wol nie ein griechiſches Heer einen ſtärkern Umſchlag erlebet: da ſie, an ſtat andere unters Joch zu bringen, jetzo ſelbſt mit der Beiſorge abziehen muſten, daß ſie ſolches treffen möchte; und an ſtat der frohen Wünſche und Feldlieder, unter welchen ſie in See gegangen waren, unter Anſtimmung eines ganz andern Tones wieder heimkeren muſten; da ſie zu Schiffe hergekommen, und jetzo zu Lande wieder zurück reiſen, und ihre Stärke mehr in ſchweren Fusvölkern, als in der Seemacht ſetzen muſten. Und gleichwol ſchien ihnen dieſes alles, gegen die groſſe Gefar, ſo ihnen noch über dem Haupte ſchwebte, noch erträglich zu ſeyn.

76. Da

76. Da Nicias alſo das Heer ſo niedergeſchlagen und ſo gar verändert fand, ſo gieng er längſt demſelben her und ſprach denen Leuten, ſo gut ſichs bey den gegenwärtigen Umſtänden thun lies, einen Muth und Troſt ein; und dieſes mit einer immer ſtärkern Erhebung der Stimme, ſo wie er zu einem nach dem andern kam, als wozu ihm theils der Affekt, mit welchem er redete, theils die Begierde, durch dergleichen lautes Rufen die gute Wirkung ſeiner Reden deſto ausgebreiteter zu machen, veranlaſſete.

im Sommer des 19. J.

Nicias ſucht dem kleinmütigen Heer einen Troſt einzuſprechen.

77. „So ſchlim auch unſre Sachen ſtehen, ſagte er, ihr Athenienſer und Bundsgenoſſen: ſo „dürfen wir doch nicht alle Hofnung aufgeben. Es „iſt wol Leuten aus ſchlimmern Umſtänden noch glücklich geholfen worden, als die unſrigen ſind. Mäſſiget eure Unzufriedenheit über eure Unglücksfälle, „und über dieſe euch ſo wenig angemeſſenen Drangſale. „Ich ſelbſt, ohnerachtet meine Leibesbeſchaffenheit ja „ſo ſchwach iſt, als irgend eines aus eurem Mittel „(maſſen ihr ja vor Augen ſehet, wie mich meine „Krankheit zugerichtet hat), und ohnerachtet ich mich „in Anſehung meines Glücks ſo wol in meinem Privatleben, als in andern Abſichten, niemanden nachſetzen darf, ſchwebe gleichwol jetzo mit dem ſchlechteſten von allen in gleicher Gefar; und dieſes bey aller „meiner ſorgfältigen Beobachtung der Pflichten der „Religion ſo wol als gerechtem und nichts weniger „als ſtolzem Betragen gegen andere Menſchen; 542. „wiewol ich doch davon den Vortheil habe, daß ich „ein deſto zuverſichtlicheres Vertrauen in Anſehung „des künftigen hege, und auch dieſe wirklichen Un-

Inhalt ſeiner Reden.

im Sommer des 19. J. „glücksfälle mich nicht ſo ſchrecken, wie ſie ſonſt wol „thun ſolten. Doch vielleicht haben ſolche bald ein „Ende. In der That, das Glück hat unſre Fein„de genug begünſtiget; und dafern irgend eine Got„heit durch unſern Heerszug zum Unwillen gereizt „worden: ſo ſind wir bereits genugſam dafür geſtraft. „Wir ſind ja die erſten nicht, die andere mit Krieg „überzogen haben; dieſes iſt etwas menſchliches, ſo ſchon „andere vor uns gethan, denen es dabey erträglich ge„gangen iſt. Wir dürfen uns daher auch mit Grunde „die Hofnung machen, daß die Götter nach gerade gnä„diger mit uns verfaren werden; da wir ja in der That „jetzo eher ihr Mitleiden, als ihren Unwillen verdienen. „Allein wenn ihr auch nur auf euch ſelbſt ſehet, ſo mus „euch ſchon die Vorſtellung von einer ſo anſehnlichen „Anzal ſo braver Soldaten, als hier ihren Zug in ge„ſchloſſenen Gliedern fortſetzen, reizen, euren Muth nicht „gar ſinken zu laſſen. Bedenket alſo, daß ihr an „jedem Ort, wo ihr euren Standort nehmet, ſo„gleich eine ganze Stadt vorſtellet; und daß keine an„dere Stadt in Sicilien iſt, die euch bey einem An„fal leicht die Spitze bieten, oder euch von einem „Ort, wo ihr euren Aufenthalt einmal genommen, „wieder vertreiben könne. Nur werdet ihr ſelbſt „dahin ſehen müſſen, daß der Zug mit nötiger Si„cherheit und in guter Ordnung fortgehe; wobey „ſich ein jeder vorzuſtellen hat, daß der Plaz, auf „welchem er zu fechten genötiget werden möchte, ihm „ſtat Mauren und Vaterſtadt dienen werde, wenn „er denſelben behauptet. Uebrigens werden wir Tag „und Nacht unaufhörlich forteilen müſſen; indem un-

„ſer

„ſer Vorrat ſchon ſehr knap fält, bis wir irgend ei= „nen den Sikulern zuſtändigen freundſchaftlich ge= „ſinten Ort erreichen, als auf welche wir uns, ihrer „Furcht vor den Syrakuſanern wegen, noch ver= „laſſen können. Da könt ihr denn in völliger Sicher= „heit zu ſeyn glauben. Unterdeſſen ſchicket einige aus „ihrem Mittel zu ihnen voraus, und laſſet ihnen ſa= „gen, daß ſie uns entgegen kommen, und friſche „Lebensmittel mitbringen. Schlieslich, meine bra= „ven Soldaten, mus ich euch noch ſagen, daß ihr „euch in der Nothwendigkeit befindet, euch als recht= „ſchaffene Männer zu beweiſen; indem wir keinen „Ort in der Nähe haben, wohin ihr bey einer zag= „haften Auffürung eure Zuflucht nehmen köntet. „Kommen wir aber jetzo noch einmal dem Feinde aus „den Händen: ſo werdet ihr das, was ihr alle einmal „wieder zu ſehen wünſcht, wirklich erreichen; und Athen „wird ſeine anſehnliche Macht, ſo einen groſſen Stos „dieſelbe auch erlitten, gleichwol wieder empor brin= „gen. Denn Männer ſind es, die das gemeine „Weſen ausmachen, und nicht Mauren, oder von „Leuten entblöſte Schiffe.“

im Sommer des 19. J.

78. Unter dergleichen Zureden ſprengte Nicias neben der Armee her, und ſuchte allenthalben, wo er Lücken oder Unordnung warnam, ſolche zu ergän= zen und die Leute ordentlich zu ſtellen. Demoſthe= nes that an ſeiner Seite ein gleiches, und redete ſei= nen Leuten mit eben dergleichen ähnlichen Vorſtellun= gen zu. Die Abtheilung, welche Nicias fürete, zog in einem länglichten Viereck fort; und des De= moſthenes ſeine ſchlos hinten an dieſelbe an, ſo daß

Mühſeliger Zug der Athenienſer. 543.

im Sommer des 19. J. das Feldgeräte und der gröſſeſte Theil von dem Tros zwiſchen den ſchweren Truppen in der Mitte gieng. Als ſie an den Uebergang des Fluſſes Anapus kamen, fanden ſie an demſelben einen Haufen Syrakuſaner und mit denenſelben verbundener Völker in geſchloſſenen Gliedern geſtellet, welche ſie in die Flucht ſchlugen, ſolchergeſtalt ungehindert hinüber giengen, und ihren Zug weiter fortſetzten. Die Syrakuſaner waren ihnen auf demſelben beſtändig mit der Reuterey zur Seiten, und ſprengten unter ſie ein; und die leichten Truppen beunruhigten ſie mit ihren Wurfſpieſſen. Inzwiſchen legten ſie dieſen Tag über einen Weg von etwa vierzig Stadien zurück, und blieben die Nacht an einer Anhöhe unter freiem Himmel liegen. Den Tag darauf machten ſie ſich frühzeitig wieder auf den Weg, und rückten etwan zwanzig Stadien fort; bis ſie auf einen ebenen Fleck kamen, wo ſie ſich lagerten, um aus den in der Nähe befindlichen Häuſern (maſſen die Gegend bewont war) ſich etwas zu eſſen geben zu laſſen, und ſich alda mit friſchem Waſſer zu verſorgen; indem daran auf dem Wege, den ſie vor ſich hatten, auf mehrere Stadien kein Ueberflus war.

Unterdeſſen waren die Syrakuſaner vorausgegangen und hatten den Weg, wo ſie weiterhin durch muſten, vermauret. Dieſes war eine haltbare Anhöhe, welche auf beiden Seiten einen abſchüſſigen Holweg hatte, und Akräum Lepas hies. Die Athenienſer rückten den Tag darauf wieder fort: allein die ſyrakuſaniſchen Reuter und Wurfſpiesſchützen, von welchen beiden eine ſtarke Anzal zugegen war,

im Sommer des 19. J.

war, ſetzten ihnen mit ihrem Schieſſen und Einrennen ſo zu, daß ſie nicht fortkommen konten; ſo daß ſie, nachdem ſie ſich eine geraume Zeit gewehret, endlich wieder nach ihrer alten Lagerſtäte zogen, wo ſie aber nunmehro die Lebensmitttl nicht mehr ſo wie vorhin haben konten, weil ſie der Reuterey wegen ſich nicht mehr entfernen durften.

Beſtändige Scharmützel derſelben mit den Syrakuſanern.

79. Mit Tages Anbruch brachen ſie von neuen auf, und ſuchten ſich mit Gewalt einen Weg zu der befeſtigten Anhöhe zu eröfnen. Allein als ſie hinan kamen, ſo fanden ſie hinter dem Mauerwerk die feindlichen Fusvölker in Schlachtordnung vor ſich, und zwar, weil der Plaz enge war, ziemlich tief geſtellet. Die Athenienſer thaten zwar den Angrif, und ſuchten die Mauer zu ſtürmen: allein die Menge von Geſchos, womit ſie von dem jähen Hügel hinunter empfangen 544.
wurden, und welches mit deſto mehrerm Nachdruck traf, da es von oben herunter kam, machte, daß es ihnen nicht möglich fiel durchzubrechen; daher ſie wieder abzogen und ſich ſtille hielten. Da ſich auch zu gleicher Zeit eben etliche Donnerſchläge hören lieſſen, und ein ſtarker Regen fiel, wie es gegen den Herbſt wol zu thun pflegt: ſo ſetzte ſolches die Athenienſer in noch gröſſere Beſtürzung; indem ſie glaubten, auch damit ſey es lediglich auf ihren Untergang angeſehen.

Unterdeſſen daß die Athenienſer ſich ausruheten, ſchickten Gylippus und die Syrakuſaner einen Haufen von ihren Völkern ab, ſie im Rücken, wo ſie bereits hergekommen waren, vermittelſt einer Mauer abzuſchneiden, welches dieſelben jedoch durch Ab-

im Sommer des 19. J.

fertigung eines andern Haufens aus ihrem Mittel hintertrieben. Nicht lange darauf zogen ſich die Athenienſer mit dem ganzen Heer weiter nach der Ebene hin, und blieben alda im Felde ſtehen, bis an den folgenden Tag, da ſie weiter vorwärts rückten. Die Syrakuſaner beunruhigten ſie aber immerfort von allen Seiten her, und ſchoſſen ihrer eine Menge zuſchanden. Wenn die Athenienſer ihnen zu Leibe giengen; ſo zogen ſie ſich zurück: ſo bald jene hingegen ſich wieder wandten; ſo ſaſſen ſie ihnen im Rücken. Sonderlich machten ſie ſich an den Nachzug, in der Hofnung, einen und andern Haufen auf die Flucht zu bringen, und dadurch das ganze Heer ſcheu zu machen. Die Athenienſer hielten eine geraume Zeit gegen dergleichen Angriffe aus: endlich aber, nachdem ſie fünf bis ſechs Stadien dabey zurück gelegt, ſo machten ſie in der Ebene Halte, um ſich auszuruhen; und die Syrakuſaner lieſſen ebenfals von ihnen ab, und giengen in ihr Lager.

Sie gewinnen bey Nacht einen Vorſprung.

80. Die folgende Nacht wurden Nicias und Demoſthenes in Anſehung der ſchlechten Umſtände, worin ſich das Heer befand, da es ihnen bereits an allen Nothwendigkeiten gebrach, und eine Menge von ihnen, in Betrachtung der häufigen feindlichen Anfälle, mit Wunden bedeckt waren, ſchlüſſig, eine Menge Feure anzuzünden, und alsdenn mit dem Heer davon zu ziehen, und zwar nicht auf der Straſſe, wo ſie es zuvor Willens geweſen, ſondern nach einer ganz andern Seite hin, als wo die Syrakuſaner ihnen aufpaſſeten, nemlich gegen die Küſte zu. Und ſo gieng nun der ganze Zug nicht auf Katana

zu, ſondern nach der andern Seite von Sicilien, im Sommer des 19. J.
gegen Kamarina und Gela und die übrigen dortigen
griechiſchen und barbariſchen Städte zu. Nachdem ſie alſo an vielen Orten im Lager Feuer angemacht: ſo brachen ſie mitten in der Nacht auf. Hier gieng es ihnen aber, wie es überhaupt Kriegsheeren zu gehen pflegt, ſonderlich wenn ſie ſehr zalreich ſind, daß ſich allerley blinder Schrecken darunter äuſſert; ſie gerieten, da ſie zumal bey Nachtzeit, auf feind- 545.
lichem Boden, und in keiner gar groſſen Entfernung von dem Feinde fortzogen, in ein verwirretes Schrecken. Der Haufen, den Nicias anfürete, blieb indeſſen noch bey einander, und gewan unter ſeiner Anfürung einen groſſen Vorſprung. Allein von der Abtheilung des Demoſthenes trennete ſich beinahe die Hälfte, und noch mehr, von dem übrigen Heer, und gieng in gröſſeſter Unordnung durch.

Indeſſen kamen ſie doch mit Anbruch des Tages bey der Seeküſte an; alwo ſie ſich auf die ſo genante heloriniſche Straſſe ſchlugen, und auf derſelben ihren Zug fortſetzten. Hier wolten ſie ſo lange fortziehen, bis ſie an den Flus Kacyparis kommen würden, und ſodann längſt den Ufern deſſelben tiefer ins Land hinein gehen; wie ihnen denn nach ihrer gemachten Rechnung die Sikuler, nach welchen ſie geſchickt hatten, hier entgegen kommen ſolten. Allein als ſie bey dem Flus ankamen: ſo fanden ſie auch hier einen Poſten von ſyrakuſaniſchen Völkern, welcher ihnen den Durchweg mit Mauren und Palliſaden zu hemmen ſuchte. Inzwiſchen öfneten ſie ſich denſelben mit dem Degen in der Fauſt, und giengen

 alſo

im Sommer des 19. J. also über den Flus, und ſo weiter, der Anweiſung ihrer Wegweiſer zufolge, auf einen andern Flus, Namens Erineus, zu.

Demoſthenes wird von den Feinden eingeſchloſſen,

81. Da es inzwiſchen Tag geworden, und die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen den Abzug der Athenienſer inne wurden, ſo beſchuldigten die Soldaten den Gylippus, er habe die Athenienſer mit Fleis entwiſchen laſſen. Sie ſetzten ihnen auch unverzüglich auf dem Wege, welchen ſie genommen, und welchen es eben nicht ſchwer hielt zu finden, nach, und holeten ſie gerade um die Zeit des Mittagseſſens ein. Diejenigen, auf welche ſie hier ſtieſſen, waren von des Demoſthenes Abtheilung, welche den Nachzug ausmachten, und zufolge der vorhin gedachten nächtlichen Verwirrung ziemlich langſam und unordentlich einherzogen. Dieſe fielen ſie alſo ſo gleich mit fechtender Fauſt an. Da ſie ganz von den übrigen getrennet waren, ſo fiel es der ſyrakuſaniſchen Reuterey deſto leichter, ſie ganz zu umringen und in die Enge zuſammen zu treiben. Nicias war nemlich mit ſeinem Haufen ſchon hundert und funfzig Stadien voraus; und er that mit Fleis ſo ſchnelle Züge, weil er glaubte, die Armee habe bey den dermaligen Umſtänden ihr Heil nicht im Standhalten und Fechten, ſondern in dem ſchleunigſten Rückzuge zu ſuchen, ohne ſich weiter aufs Fechten einzulaſſen, als wenn ſie dazu genöthiget würden. Demoſthenes hingegen war überhaupt die meiſte Zeit mit mehrern Plackereien gequälet worden, weil die Feinde ſeinem als dem hinterſten Haufen beſtändig auf dem Halſe ſaſſen; und muſte auch jetzo, da er merk-
546. te, daß die Syrakuſaner hinter ihm drein ſeyn,

mehr

mehr darauf bedacht ſeyn, ſeine Leute in Schlacht- ordnung zu halten, als fortzuziehen; bis er, nachdem dis eine Zeitlang gedauret, ganz von ihnen umringet wurde, da denn er ſo wol als ſeine Athenienſer in groſſe Verwirrung gerieten. Sie hatten ſich nemlich in einen Plaz gezogen, der ringsumher mit einer Mauer umgeben war, und auf beiden Seiten einen Ausweg hatte, ſonſt aber mit vielen Olivenbåumen beſetzt war: und hier wurden ſie von den Syrakuſanern, welche ſich rings um den Plaz herumgezogen, heftig beſchoſſen. Die Syrakuſaner thaten auch ganz vernůnftig, daß ſie dem Feinde vielmehr mit dergleichen Scharmůtzeln zuſetzten, als ſich in ein ordentliches Gefecht einlieſſen. Denn da ſie in dieſem Fal gegen verzweifelte Leute håtten fechten můſſen, ſo wůrde der Vortheil davon mehr fůr die Athenienſer, als fůr ſie geweſen ſeyn. Anbey wolten ſie, da die Sachen augenſcheinlich fůr ſie nach Wunſch zu laufen begunten, ihre Leute ſchonen, daß ſie nicht vor dem Genus ihrer Vortheile aufgerieben wůrden; zumal da ſie ſich die Rechnung machten, ſie ohnehin durch dieſe Art zu fechten můrbe gnug zu machen, und ſie zur Uebergabe zu nôthigen.

im Sommer des 19. J.

82. Nachdem ſie ſolchergeſtalt den ganzen Tag hindurch die Athenienſer und ihre Bundsgenoſſen beſchoſſen, und ſie nunmehro durch die vielen Wunden und anderweitigen Drangſalen aufs elendeſte zugerichtet ſahen: ſo lies ihnen Gylippus nebſt den Syrakuſanern und ihren Bundsgenoſſen Vorſchlåge thun, und zwar ſo, daß er anfånglich nur den Eilåndern die Freiheit anbieten lies, wenn ſie zu ih-

und mus ſich an dieſelben ergeben.

im Sommer des 19. J. ihnen übergehen wolten: worauf denn auch die Völker von einigen wiewol wenigen Städten zu ihnen austraten. Nach der Hand kam auch in Anſehung der übrigen ſämtlichen Völker des Demoſthenes ein Vergleich zu Stande, auf die Bedingungen, daß ſie ihre Waffen ausliefern, und keiner von ihnen weder eines gewaltſamen Todes, noch in der Gefangenſchaft, noch aus Mangel an den nöthigſten Narungsmitteln ſterben ſolte. Worauf ſich der ganze Haufe, an ſechs tauſend Man, zu Kriegsgefangenen ergab, nachdem ſie das Geld, ſo ſie bey ſich gehabt, alle mit einander abgegeben, welches ſie auf die flachen Schilde ſchütteten, deren viere davon vol wurden. Der ganze Haufe ward denn ſogleich nach der Stadt gebracht.

Nicias langte mit ſeinen Leuten noch an eben dem Tage bey dem Erineus an, wo er hinüber gieng, und ſeine Völker auf eine Anhöhe lagern lies.

Niciä fruchtloſe Unterhandlungen mit dem Feinde.

83. Da ihn die Syrakuſaner den Tag darauf eingeholet: ſo meldeten ſie ihm, Demoſthenes habe ſich mit ſeinen Leuten an ſie ergeben, und verlangten von ihm ein gleiches. Weil er ſolches nicht glauben konte: ſo erhielte er von ihnen, daß er einen Reuter hinſchicken durfte, der ſelbſt zuſehen ſolte. Als dieſer bey ſeiner Rükkunft meldete, daß ſie ſich wirklich ergeben hätten: ſo trat er mit dem Gylippus und den Syrakuſanern in Unterhandlung; und erklärete
547. ſich, er ſey bereit im Namen der Athenienſer ſich zu Bezalung aller Kriegskoſten an die Syrakuſaner anheiſchig zu machen, und verlange dagegen für ſeine Leute einen freien Abzug. Bis die Gelder wirklich

aus-

ausgezalet würden, ſey er erbötig ihnen einige Athe- nienſer als Geiſſeln zu liefern, und zwar einen auf jedes Talent. Doch Gylippus und die Syrakuſa- ner fanden dieſe Vorſchläge nicht annemlich, ſondern fielen ſie an, und umringten und beſchoſſen ſie eben- fals von allen Seiten bis auf den Abend. Ohner- achtet ſie nun ebenfals, des Mangels an Lebensmit- teln und andern Nothwendigkeiten halber, in bedräng- ten Umſtänden waren: ſo hatten ſie ſich doch vorge- nommen, die Stille der Nacht abzuwarten, und ſo- dann fortzuziehen. Sie nahmen auch wirklich ſchon ihre Rüſtung zu ſich, als die Syrakuſaner ihr Vorha- ben merkten, und ihr Feldgeſchrey ertönen lieſſen. Als die Athenienſer ſahen, daß ſie verraten ſeyn: ſo legten ſie ihre Rüſtung wieder ab, etwa drey hun- dert Man ausgenommen, welche ſich durch die Wachtpoſten durchſchlugen und unter dem Schuz der Nacht den erſten den beſten Weg nahmen und durchgiengen.

im Sommer das 19. J.

84. Als es Tag geworden, ſetzte ſich Nicias mit dem Heer in Bewegung. Doch die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen ſetzten ihnen von neuem auf eben die Art wie vorhin zu, indem ſie von allen Seiten her mit Pfeilen und Wurfſpieſſen unter ſie hinein ſchoſſen. Die Athenienſer an ihrer Seite thaten alles mögliche die Ufer des Aſſinarus zu er- reichen, theils dem gewaltigen Gedrenge zu entkom- men, worin ſie die zalreichen feindlichen Reuter und übrige Menge durch ihre von allen Seiten wieder- holten Anfälle ſetzten; wovon ſie einige Erleichterung zu erhalten hoften, wenn ſie über den Flus kommen kön-

Nicias wird beim Uebergang über den Aſſinarus von neuem überfallen,

im Sommer des 19. J. konten; theils ihrer Ermattung und gewaltigen Durſtes wegen. Als ſie daher denſelben erreicht, ſtürzten ſie ſich in der gröſten Unordnung in denſelben hinein; indem jeder der erſte ſeyn wolte, der hinüber käme: und die Feinde, welche ihnen in dem Eiſen ſaſſen, machten ihnen den Uebergang vollends ſchwer. Denn da ſie hier genötiget wurden in dichten Haufen zu gehen: ſo ſtürzten ſie einer auf den andern, und traten ſich theils einander unter die Füſſe, theils ſtieſſen ſie einander mit ihren Spieſſen und übrigem Gewehr entweder gleich todt nieder, oder verwickelten ſich doch darin, daß ſie umfielen und vom Strom fortgeriſſen wurden. Die Syrakuſaner ſtanden dabey auf der andern Seite des Fluſſes *), welcher ein abſchüſ-

*) Ich bin alſo bey der gewönlichen Leſeart dieſer Stelle: οἱ δὲ ἐμπαλασσόμενοι κατέῤῥεον. Ες τὰ ἐπὶ θάτερά τε τȣ̃ ποταμȣ̃ παραςάντες οἱ Συρακȣ́σιοι ἔβαλλον &c. die durch alle Handſchriften beſtätiget wird, geblieben. Und ich finde ſelbſt in Anſehung der Bequemlichkeit des Verſtandes in der aus dem Suidas von Dukern angefürten Leſeart: -- κατέῤῥεον ἐς τὰ ἐπὶ θατέρα τȣ̃ ποταμȣ. οἱ δὲ Συρακȣ́σιοι &c. nichts vorzügliches; indem nicht wohl zu begreifen iſt, wie ſie der Strom an das gegenſeitige Ufer, und nicht vielmehr den Strom hinunter treiben ſollen. Daß von den Syrakuſanern erſt nachher geſagt wird, daß ſie in den Flus gegangen, und alſo jetzo noch nicht auf der andern Seite ſeyn können, macht keine Schwierigkeit dagegen aus; indem dieſer Eintrit in den Flus nicht den Uebergang über denſelben zur Abſicht gehabt, ſondern nur von dem Geſchichtſchreiber gemeldet worden, die Hitze der Syrakuſaner vorſtellig zu machen, die ſich nicht damit begnüget, die Athenienſer von weiten mit Pfeilen und Wurfſpieſſen zu ängſtigen, ſondern ſich ſo gar in dem Flus mit dem Degen in der Fauſt über ſie her gemacht.

ſchüſſiges Ufer hatte, und ſchoſſen den Athenienſern von oben herunter auf die Köpfe; unterdeſſen daß dieſelbe mit der gröſſeſten Begierde tranken, und in dem tiefen Bette des Stroms ſich einander ſelbſt in Unordnung brachten. Die Peloponneſier kletterten ſo gar hinunter ihnen nach, und richteten unter denen in dem Flus befindlichen Leuten ein groſſes Blutbad an; wodurch das Waſſer gar bald zum Trinken unbrauchbar gemacht wurde. Gleichwol tranken es die Athenienſer hinein, ohnerachtet es mit Schlam und Blut vermenget war, ja viele ſchlugen ſich darum.

im Sommer des 19. J.

548.

85. Endlich, da die Todten bereits Haufenweiſe in dem Fluſſe auf einander lagen, und die Leute theils in dem Fluſſe umkamen, theils, wenn ſie auch hier noch davon kamen, von der Reuterey haufenweiſe niedergehauen wurden: ſo ergab ſich Nicias an den Gylippus, zu welchem er noch ein gröſſeres Vertrauen hatte, als zu den Syrakuſanern. Mit ihm, ſagte er, möchte er und die Lacedämonier machen, was ſie wolten: nur möchten ſie dem Blutvergieſſen unter den übrigen Soldaten ein Ende machen. Gylippus ertheilte denn auch hierauf Befel, ſich der Athenienſer lebendig zu bemächtigen; worauf man diejenigen, welche (die Syrakuſaner) nicht verſteckten, deren keine geringe Anzal war, lebendig herbey brachte; wie man denn auch denen drey hunderten, welche wärend der Nacht ſich einen Weg durch die Wachen gebänet hatten, einen Haufen Völker nachſchickte, welche dieſelben gefangen einbrachten. Was man von der Armee öffentlich zuſammen brachte,

und was ſich mit ſeinen Leuten ergeben.

im Sommer des 19. J.

te, machte nicht gar viel aus: deſto mehr aber ward davon verſtolner Weiſe beiſeit geſchaft. Und dieſe wurden in ganz Sicilien hie und da verſtecket; indem ſie ſich nicht mit einem förmlichen Vergleich, wie die unter dem Demoſthenes, ergeben hatten. Auch ward eine ziemliche Anzal davon auf der Stelle getödtet. Wie denn das bey dieſer Gelegenheit angerichtete Blutbad eines der gröſſeſten in dieſem ſicilianiſchen Kriege war, dererjenigen nicht zu gedenken, die ſonſt auf dieſem Zuge bey den häufigen Scharmützeln geblieben waren, deren Anzal nicht geringe war. Inzwiſchen kamen doch auch viele davon, theils jetzo gleich, theils nach überſtandener Knechtſchaft, woraus ſie nachmals entlieſen: und dieſe wandten ſich nach Katana.

Entleibung des Nicias und Demoſthenes.

86. Nunmehro zogen ſich die Syrakuſaner und ihre Bundsgenoſſen zuſammen, nahmen die Gefangenen, ſo viel ſie nur mit fortbringen konten, nebſt den ihnen abgenommenen Waffen, und zogen damit nach der Hauptſtadt zu; alwo ſie die übrigen Athenienſer und deren Bundsgenoſſen, die in ihre Hände geraten waren, in die Steingruben ſteckten, wo ſie, ihrer Meinung nach, am ſicherſten verwaret ſeyn würden; den Nicias und Demoſthenes aber gegen
549. des Gylippus Willen entleibten. Denn Gylippus hatte ſich nicht wenig darauf eingebildet, daß er neben den andern den Lacedämoniern ſelbſt die Feldherren der Gegenpartey würde mitbringen können; wie ſichs denn eben fügen muſte, daß von denenſelben der eine, nemlich Demoſthenes, ihr gröſſeſter Feind war, wegen deſſen, was ehedem bey Pylos

und auf der Inſel vorgegangen; und der andere aus eben dem Grunde in ſehr freundſchaftlichen Verbindungen mit ihnen ſtand. Denn Nicias hatte hauptſächlich daran gearbeitet, daß die lacedämoniſchen Soldaten von der Inſel ihre Freiheit wieder erhielten; indem er die Athenienſer vemocht hatte, einen Frieden einzugehen. Dafür waren nun die Lacedämonier ihm wieder gewogen: und er hatte ſich aus einem gleichmäſſigen Vertrauen am liebſten an den Gylippus ergeben wollen. Allein, wie geſagt, weil verſchiedenen Syrakuſanern bange war, er möchte bey angeſteltem Verhör das Verſtändnis, ſo ſie wärend des Krieges mit ihm unterhalten hatten, verraten, und ihnen dadurch neue Verdrieslichkeiten bey ihren jetzigen glücklichen Umſtänden zuziehen; andere aber, und zwar hauptſächlich die Korinthier, beſorgten, er möchte, durch Austheilung anſehnlicher Geldſummen, wozu er reich genug war, gewiſſe Leute dahin vermögen, daß ſie ihn entkommen lieſſen, und ſodann ihnen neue Händel machen: ſo brachten ſie die Bundsgenoſſen auf ihre Seite, und räumeten ihn aus dem Wege. Dieſes, oder etwas dergleichen, war die Urſach an dem Tode eines Mannes, der unter allen Griechen meiner Zeit ein ſo unglückliches Schickſal am wenigſten verdienet hatte, in Betrachtung der regelmäſſigen Sorgfalt, mit welcher er ſeine Pflichten gegen die Gotheit jederzeit zu beobachten ſuchte.

im Sommer des 19. J.

87. Mit den in die Steingruben geſteckten Athenienſern giengen die Syrakuſaner die erſte Zeit ſehr hart um. Da ihrer eine groſſe Menge in dieſen Tiefen beiſammen waren: ſo fiel ihnen erſt die

Hartes Schickſal der übrigen Gefangenen in den Steingruben.

im Sommer des 19. J. Sonnenhitze und der Schwalm darinnen ſehr beſchwerlich, weil ſie keine Bedeckung hatten; und da ſie hierauf in den Herbſtnächten gerade das Gegentheil, nemlich eine empfindliche Kälte, auszuſtehen hatten: ſo zog ihnen dieſe Abwechſelung nebſt der Unbequemlichkeit des engen Platzes, welches ſie nötigte, alles an einem Orte zu thun, und denn die auf einander gehäuften Todtenkörper dererjenigen, die an ihren Wunden, oder an denen Wirkungen gemeldeter Abwechſelungen, und andern ähnlichen Zufällen geſtorben waren, allerley Krankheiten zu. Auſſer dem unerträglichen Geſtank wurden ſie aber auch noch vom Hunger und Durſt gequälet; indem man ihnen eine Zeit von acht Monaten hindurch auf jeden Man nur eine Kotyle Waſſer und zwo Kotylen Getrei-
550. de reichen lies. Und überhaupt muſten ſie alle die Drangſale empfinden, welche man ſich bey Leuten, die an einen ſolchen Ort geraten, leicht vorſtellen kan. Etliche und ſiebenzig Tage brachten ſie in dieſem Zuſtande alle bey einander zu. Hernach behielt man nur die Athenienſer und die Sicilianer und Italiåner, die an dieſem Kriege Theil genommen, zurück, und gab die übrigen los. Die geſamte Anzal der Gefangenen wird ſich zwar nicht leicht genau beſtimmen laſſen: indeſſen waren es nicht unter ſieben tauſend. Und man kan wol ſagen, daß dieſes der wichtigſte Vorfal geweſen, welcher in dieſem Kriege, nach meinem Bedünken, in der ganzen Geſchichte dieſer Nation je den griechiſchen Namen betroffen; und daß nie ein Sieg für den Ueberwinder glorreicher, noch

für den überwundenen Theil unglücklicher ausgefallen. im Sommer des 19. J.
Ihre Niederlage war in allen Abſichten volkommen; ihr Verluſt nirgends mittelmäſſig. Landvölker und Flotte, und alles, ward, wie man zu ſagen pflegt, mit Stumpf und Stiel vertilget: und nur ſehr wenige kamen von dieſer groſſen Anzal wieder nach Hauſe. Dieſes war der Verlauf der Sachen in Sicilien.

**Ende des ſiebenten Buchs.**

# Der Geſchichte des Thucydides
## Achtes Buch.

### Inhalt.

1. Zu Athen verurſachen die Nachrichten von der ſicilianiſchen Niederlage eine gewaltige Beſtürzung, ſo wie 2. 3. unter ihren Feinden und Bundsgenoſſen eine algemeine Bewegung; wogegen ſie 4. ſich doch in möglichſte Gegenverfaſſung zu ſetzen ſuchen. Die 5. abgefallenen Chier nehmen 6. die Lacedämonier in ihren Bund auf, welche leztern auch mit dem Tiſſaphernes und Pharnabazus Unterhandlungen anfangen, und auſſer der 7. den Chiern beſchloſſenen Hülfe, auch eine Flotte 8. nach dem ebenfals von den Athenienſern abgefallenen Lesbos, und dem Helleſpont zu ſchicken beſchlieſſen: da inzwiſchen die Athenienſer 9. von der Chier Vorhaben Nachricht bekommen, auch 10. die dahin beſtimte Flotte unter dem Alkamenes angreifen, und 11. zu Piräum einſchlieſſen, und da 12-14. Alcibiades und Chalcideus mit einigen andern Schiffen wirklich dahin gehen, 15. ebenfals eine Flotte dahin ſchicken. Inzwiſchen 16. fallen auch die Tejer ab, und Miletus wird 17. vom Alcibiades eben dazu vermocht; um welche Zeit 18. ein förmliches Bündnis zwiſchen dem Könige von Perſien und den Lacedämoniern zu Stande komt. Die Athenienſer, von welchen inzwiſchen noch Lebedus und Erä abfallen, erobern 19. zehn Schiffe von den Chiern, werden aber dagegen 20. von der zu Piräum eingeſperreten Flotte geſchlagen; um welche Zeit 21. auch in Samos das Volk gegen die Vornemen einen Aufſtand erregt. Die Chier ſchicken 22. eine Flotte nach Lesbos, wo Methymna von den Athenienſern abgefallen, das übrige Lesbos 23. aber doch gegen des lacedämoniſchen Feldherrn Aſtyochi Bemühungen noch erhalten wird; ja die Chier ſelbſt 24. werden bald darauf in ihrer Inſel vom Leon und Diomedon heimgeſucht und aus dem Felde geſchlagen, da indeſſen Phrynichus 25. auf Miletus losgehet. Um dieſe Zeit 26. erſcheinet eine ſtarke peloponneſiſche Flotte unter dem Theramenes bey Miletus, mit welcher jedoch 27. Phrynichus das Schlagen vermeidet, und ſich nach Samos ziehet, und zwiſchen dem Tiſſaphernes und den Peloponneſiern 29. thun ſich allerley Irrungen hervor, die endlich (nachdem noch verſchiedene einzelne Verſuche, der Athenienſer 30. auf Miletus und Chios, des Aſtyochus 31. auf Pteleum, und der Athenienſer 35. auf Knidus vorgefallen) durch einen zweiten Vergleich 36. 37. eingeſchläfert werden. Aſtyochus 39. erhält eine neue Verſtärkung von Lacedämon; die er, ohne den Chiern 40. bey ihrer groſſen Bedrängnis von den Athenienſern beizuſpringen, von Kaunus her 41. an ſich zu ziehen ſucht, und 42. bey dieſer Gelegenheit mit dem Athenienſer Charminus in ein Seetreffen gerät. Der Lacedämonier Lichas 43. überwirft ſich von neuem mit dem Tiſſaphernes.

Rho-

Rhodus 44. fält von Athen ab; Alcibiades, der den Pelopon- neſiern verdächtig geworden, 45. entfliehet zum Tiſſaphernes, wel- chen er 46. zum Vortheil der Athenienſer einzunemen, und 47. ſeine eigene Rükkunft nach Athen mit Aufhebung der Demokratie zu befördern ſucht: worüber es 48. bey dem Heer zu Samos groſſe Bewegungen ſezt; ſo doch 49. endlich darein williget, allein mit beſtändigem Widerſpruch und Gegenarbeiten 50. 51. des Phry- nichus: worauf 52 , 54. durch die Abgeordneten vom Heer in der Hauptſtadt ebenfals die Oligarchie eingefüret wird. Hierauf tre- ten die Athenienſer, die 55. einige Vortheile über die Rhodier und Chier erhalten, 56. mit dem Tiſſaphernes in Unterhandlun- gen, wobey Alcibiades eine merkwürdige Perſon ſpielet, die ſich aber fruchtlos zerſchlagen. Hingegen komt ein dritter Vergleich deſſelben 57. 58. mit den Peloponneſiern zu Stande. Nach dem Abfal 60. von Oropus an die Böotier, einem zweifelhaften See- gefecht 61. mit den Chiern, und 62. einigen glücklichen Ver- richtungen des Strombichides im Helleſpont, gerät die Sache mit der Oligarchie 63. bey Samos von neuen in Bewegung; und Thaſus 64. nebſt verſchiedenen andern Plätzen fallen dar- über von den Athenienſern ab. In Athen werden 65. fünf tauſend zur Regierung, über deren 66. gewaltthätiges Verfaren aber eine neue Regimentsform 67 , 70. von vier hundert Perſonen be- liebt; über welchen Bewegungen Agis 71. Athen zu überrum- peln vergebens verſuchet. Indeſſen wird 72 , 77. die demokra- tiſche Partey bey Samos bey weitem die ſtärkſte, und entſagt al- ler Gemeinſchaft mit der Stadt, beruft auch für ſich den Alci- biades 81. aus ſeiner Landesverweiſung zurück, und 82. beſtellet ihn zum Feldherrn, welches das Misverſtändnis 83. zwiſchen den Peloponneſiern und dem Tiſſaphernes noch vermehret, ſo daß es darüber 84. zum Aufſtande gegen den Aſtyochus, ihren Feldherrn, komt, und derſelbe 85. wirklich abgedankt wird. End- lich komt es 86. doch zu Unterhandlungen zwiſchen den beiden athenienſiſchen Parteien; Tiſſaphernes reiſet 87. zu der ſo lange erwarteten phöniciſchen Flotte nach Aſpendus, wohin Alcibiades 88. ebenfals abgehet. Und nunmehro ſuchte man 89. in Athen ſelbſt der Oligarchie wieder los zu werden, dahingegen 90. 91. Phrynichus nun an ihrer Befeſtigung arbeitet, an dem Therame- nes aber 92. 93. einen ſtarken Gegner bekomt. Inzwiſchen komt Hergeſendridas 94 , 96. mit einer peloponneſiſchen Flotte in die daſigen Gewäſſer, ſchlägt bey Oropus die athenienſiſche Flotte und erobert ganz Euböa. In Athen 97. werden die fünf tauſend wieder beſtellet; die Peloponneſier gehen 99. mit der Flotte nach dem Helleſpont, wohin ihnen 100. Thraſyllus nach- ſetzt, und 103 , 105. einen völligen Sieg über ſie erhält ꝛc.

im Sommer des 19. J.

1.

551. Beſtürzung zu Athen über die Siciliani-

Als die Nachricht davon Athen erreichte, wolte man ſolches eine geraume Zeit ſelbſt den an- geſehenſten Soldaten, die ſich ſelbſt mit der

 Flucht

ſche Niederlage, und Anſtalten gegen die Folgen derſelben.

im Sommer des 19. J.

Flucht aus dem Handel gerettet hatten, und die deutlichſten Nachrichten davon gaben, nicht zuglauben, daß ſie eine ſolche gänzliche Niederlage erlitten hätten. Als ſie aber endlich doch davon vergewiſſert wurden: ſo lieſſen ſie ihren Unwillen gegen die Redner aus, die ebenfals ſtark für die Unternemung geſprochen hatten, gerade als ob ſie es nicht ſelbſt geweſen wären, die dazu geſtimmet hatten. Auch waren ſie ungehalten auf die Wahrſager und Orakeldeuter und alle diejenigen, ſo damals die Götter ins Spiel gezogen, um ſie in ihrer Hofnung zu beſtärken, daß ſie Sicilien erobern würden. Sie kamen jetzo überal und von allen Seiten ins Gedrenge, und das Schrecken und die Beſtürzung, welche dieſer Zufal ihnen verurſachte, war unbeſchreiblich. Die Einbuſſe einzelner Familien, und der Abgang ſo vieler geharniſchten Soldaten und Reuter, und ſo vieler ſchönen jungen Leute, dergleichen ſie keine andere wieder hatten, für den Staat, machte ſie ganz ſchwermütig. Und da ſie auch an Schiffen keinen hinlänglichen Vorrat auf den Werften, noch Gelder in der Schatzkammer, noch Bootsleute auf die Schiffe vorrätig fanden: ſo gaben ſie alle Hofnung, ſich dieſesmal zu retten, verloren. Sie bildeten ſich nicht anders ein, als daß der Feind jetzo, nach Erhaltung ſo wichtiger Vortheile, mit ſeiner Seemacht gerade auf den Piräeus los gehen, und ihre dortigen Feinde, die damals in allen Abſichten doppelt ſo ſtark, als ſie ſelbſt, waren, ihnen anjetzo mit Nachdruck zu Waſſer und zu Lande zuſetzen, ihre Bundsgenoſſen aber insgeſamt zu

552. denſelben übergehen würden. Gleichwol glaubten ſie,

ſie müſten, ſo viel es nur ihre gegenwärtigen Umſtände erlaubten, an ſich nichts erwinden laſſen, ſondern auf die Ausrüſtung einer neuen Flotte bedacht ſeyn, und zu dem Ende, wo ſie nur konten, Holz und Geld aufzubringen, anbey ſich ihrer Bundsgenoſſen, ſonderlich der Inſel Euböa möglichſt zu verſichern, auch ihre Ausgaben in der Stadt haushälteriſcher einzurichten ſuchen. Hiernächſt fanden ſie rathſam, eine obrigkeitliche Geſelſchaft von bejahrten Männern zu errichten, welche über die gegenwärtige Geſtalt der Sachen nach Gelegenheit der Umſtände die dienſamſten Maasregeln ausfündig machen ſolten. Und überhaupt machte die Furcht, worin ſie damals ſchwebten, nach der dem Volk gewönlichen Art, daß ſich jederman bereitwillig finden lies, ſich in die genaueſte Ordnung zu bequemen. Sie machten ſich denn auch wirklich daran, dasjenige, was ſie rathſam befunden, zur Volſtreckung zu bringen: und ſo gieng dieſer Sommer zu Ende.

im Winter des 19. J.

2. Anlangend den darauf folgenden Winter, ſo hatte dieſes auſſerordentliche Unglück, ſo die Athenienſer in Sicilien betroffen, gleich alle Griechen aufrürig gemacht. Diejenigen, ſo bisher parteilos geblieben waren, glaubten, ſie müſten jetzo nicht länger müſſige Zuſchauer bey dem Kriege abgeben, ſondern den Athenienſern von ſelbſt zu Leibe gehen, wenn ſie auch niemand darum anſpräche; indem ſich ein jeder vorſtellete, die Reihe würde auch an ihn gekommen ſeyn, dafern es ihnen mit Sicilien gelungen wäre. Anbey glaubten ſie, der Krieg könne nun nicht lange mehr dauren, und wolten doch gern die

Algemeine Bewegung unter ihren Feinden und Bundsgenoſſen.

im Winter des 19. J.

Ehre haben, an demſelben Theil gehabt zu haben. Die Bundsgenoſſen der Lacedämonier waren jetzo noch begieriger als zuvor, ſo vielen Drangſalen je eher je lieber ein Ende zu machen. Am allergeſchwindeſten aber waren die Unterthanen von Athen damit fertig, daß ſie von ihnen abfielen, ohne ihre Kräfte dabey zu Rathe zu ziehen; weil ſie die Sache blos nach Maasgebung ihrer Leidenſchaft beurtheilten, ohne ſich den Gedanken einfallen zu laſſen, wie ſie damit auf den folgenden Sommer oben bleiben wolten. Die Stadt Lacedämon ſelbſt bekam durch alle dieſe Vorfälle neuen Muth, ſonderlich aber dadurch, daß ſie ihren Bundsgenoſſen von Sicilien aus, mit einer anſehnlichen Macht, (maſſen ſie die Noth gezwungen, ſich auch eine Flotte anzuſchaffen) mit Anfange des Frülings allem Vermuten nach entgegen ſehen konten. Da ſich alſo ihre Sachen von allen Seiten her gut anlieſſen: ſo gedachten ſie nunmehro den Krieg mit der gröſſeſten Lebhaftigkeit zu füren; wobey ſie nach-
553. rechneten, daß ſie durch eine glückliche Endigung deſſelben dergleichen groſſen Gefaren aus dem Wege ſeyn würden, als ſie von Seiten der Athenienſer betroffen haben würden, wenn dieſe Sicilien als einen Zuwachs ihrer Macht erobert hätten; und daß ſie durch den Sturz von Athen ſich aufs künftige bey der Oberanfürung von ganz Griechenland ungeſtört würden behaupten können.

Rüſtungen der Peloponneſier zu dem folgenden Feldzuge.

3. Ihr König Agis gieng demnach unverzüglich, noch in dieſem Winter, mit einigen Völkern von Decelia ab, brachte bey den Bundsgenoſſen Gelder zur Ausrüſtung einer Flotte auf, wandte ſich un-

ter

ter andern nach dem melienſiſchen Meerbuſen, und brachte von den Oeteern, einer alten Feindſchaft zufolge, eine groſſe Beute zuſammen, welche er zu Gelde machte; und darauf die Phthioter in Achaja, ſamt den übrigen den Theſſaliern unterwürfigen Völkerſchaften dieſer Gegenden, aller Unzufriedenheit und Einredens der Theſſalier ohnerachtet, nötigte, ihm Geiſſeln und Gelder zu geben; wovon er jene zur Verwarung nach Korinth ſchickte, und ſie zu Schlieſſung eines Angrifsbündniſſes zu vermögen ſuchte. Der Anſchlag, nach welchem die Lacedämonier ihre Bundsgenoſſen ſchäzten, gieng auf die Erbauung von hundert Schiffen. Davon theilten ſie ſich ſelbſt und den Böotiern, einem jeden fünf und zwanzig, den Phocenſern und Lokrenſern funfzehn, und den Korinthiern ebenfals funfzehn, den Arkadiern, Pellenäern und Sicyoniern zehen, und den Megarenſern, Trözeniern, Epidauriern und Hermioneern ebenfals zehen zu. Und machten ſie überhaupt ihre Anſtalten ſo, daß ſie gleich mit dem Eintrit des Frülings den Feldzug eröfnen konten.

im Winter des 19. J.

4. Die Athenienſer machten an ihrer Seite, ihren gefaſten Entſchlieſſungen gemäs, den Winter hindurch ebenfals alle Anſtalten zu dem Schifbau, lieſſen zu dem Ende Holz anfaren, und befeſtigten Sunium, damit die Proviantſchiffe ſicher um daſſelbe hinum kommen könten. Die Verſchazungen im Lakoniſchen, welche ſie auf ihrer Fahrt nach Sicilien daſelbſt errichtet, räumeten ſie, und gaben überhaupt diejenigen Beſitzungen auf, welche ihnen unnüze Koſten würden verurſacht haben; und ſuchten

Der Athenienſer Geſrüſtung.

im Winter des 19. J. ihre Ausgaben, ſo viel möglich, einzuſchränken. Sonderlich waren ſie in Anſehung ihrer Bundsgenoſſen darauf bedacht, dem Abfal derſelben vorzubeugen.

Die Euböer, Lesbier, Chier und Erythräer fallen von Athen ab. 5. Mit dieſen Anſtalten waren beide Theile beſchäftiget, und es lies nicht anders, als ob beide erſt die Kriegsrüſtungen anfiengen, als die Euböer in dieſem Winter zuerſt, ihres Abfals von den Athenienſern wegen, mit dem Agis in Unterhandlungen
554. traten. Er nahm ihre Anträge an, und lies den Alkamenes, Sthenelaides und Melanthus, drey obrigkeitliche Perſonen, zu dem Ende von Lacedämon kommen, und nach Euböa hinüber gehen. Sie kamen in Begleitung von drey hundert ſo genanten Neodamoden oder neugemachten Bürgern; und Agis machte alles zu ihrem Uebergange zurechte.

Unterdeſſen kamen auch die Lesbier mit dem Vorhaben abzufallen; und da die Böotier ſich ihrer annamen: ſo lies ſich Agis bereden, daß er es mit Euböa noch anſtehen lies, und den Lesbiern zu ihrem Abfal den nötigen Vorſchub that; zu welchem Ende er den Alkamenes als Mittelsperſon dahin ſchickte, mit zwanzig Schiffen, wovon die Böotier zehn und Agis eben ſo viel hergab. Dieſes alles gieng ohne Zuziehung der Stadt Lacedämon vor. Denn ſo lange Agis mit ſeiner Armee bey Decelia geſtanden, hatte er ungemeſſene Volmacht gehabt, Kriegsvölker hinzuſchicken, wo ers rathſam fände, auch Völker aufzubringen und Gelder zu heben. Und bey den jetzigen Zeitläufen ſahen, wie man wol ſagen mag, die Bundsgenoſſen mehr auf ihn, als auf die

Lacedämonier aus der Hauptſtadt. Die Kriegs- macht, die er unter ſeinen Befelen ſtehen hatte, verſchafte ihm allenthalben, wo er hinkam, Furcht und Achtung. Den Lesbiern lies er alſo ſeine Unterſtützung angedeien.

im Winter des 19. J.

Die Chier und Erythräer, welche auch zum Abfal geneigt waren, wandten ſich nicht an den Agis, ſondern nach Lacedämon ſelbſt, wohin Tiſſaphernes, welcher über die Armeen des Darius, Artaxerxis Sohns, an der Seeküſte zu befelen hatte, einen Bevolmächtigten mitſchickte: wie denn Tiſſaphernes die Peloponneſier auch an ſich zu ziehen ſuchte, und ſich verbindlich machte, ſie mit Lebensmitteln zu verſorgen. Er hatte nemlich kurz zuvor dem Könige die Abgaben aus ſeiner Stathalterſchaft entrichten müſſen; und hatte, weil er ſolche der Athenienſer wegen von den griechiſchen Städten nicht bekommen können, bey dem Könige im Rückſtande bleiben müſſen. Er glaubte alſo dadurch, daß er die Athenienſer demütigte, zu erhalten, daß die Abgaben künftig richtiger einliefen, und zu gleicher Zeit dem Könige an den Lacedämoniern Bundsgenoſſen zu verſchaffen, und durch deren Vorſchub den Amorges, des Piſſuthnes natürlichen Sohn, welcher in Karien einen Aufſtand erregt hatte, dem erhaltenen königlichen Befel gemäs, demſelben lebendig oder todt zu ſchaffen. So arbeiteten alſo die Chier und Tiſſaphernes gemeinſchaftlich an einerley Abſicht.

6. Nun kamen um eben die Zeit Kalligitus, Laophons Sohn, aus Megara, und Timagoras, des Athenagoras Sohn, aus Cyzikus, 555.

Pharnabazi und Tiſſaphernis Unter-

Handlungen mit den Lacedämoniern.

Aufname der Chier in den lacedämoniſchen Bund.

im Winter des 19. J.

welche beide ihr Vaterland meiden müſſen, und ihren Aufenthalt bey dem Pharnabazus, Pharnacis Sohn, genommen hatten, als Bevolmächtigte vom Pharnabazus nach Lacedämon, mit dem Begeren, ſie möchten eine Flotte nach dem Helleſpont ſchicken; weil er ebenfals, wie Tiſſaphernes, gern die in ſeinem Gebiet gelegenen griechiſchen Städte, der Abgaben wegen, von den Athenienſern abwendig machen, und ſelbſt die Perſon ſeyn wolte, welche dem Könige den Beitrit der Lacedämonier je eher je lieber bewirkte. Da beide, die Botſchafter des Pharnabazus und des Tiſſaphernes, ein jeder für ſich, hieran arbeiteten: ſo ſetzte es unter den Lacedämoniern heftige Streitigkeiten; da der eine darauf beſtund, man ſolle eine Flotte mit Kriegsvölkern nach Jonien und Chios gehen laſſen, der andere hingegen ſie zu bereden ſuchte, ſolche erſt nach dem Helleſpont zu ſchicken. Nun waren die Lacedämonier weit geneigter, den Anträgen der Chier und des Tiſſaphernes Gehör zu geben; zumal da Alcibiades dieſelben unterſtützte, welcher mit dem Endius, einem von den Ephoren, von ihren Voreltern her in den genaueſten Verbindungen der Gaſtfreundſchaft ſtand; daher auch dieſes Haus ſeinen lakoniſchen Namen fürete, indem er ſich Endius Alcibiadis nante, ſo auf dieſer Gaſtfreundſchaft beruhete. Inzwiſchen ſchickten doch die Lacedämonier erſt den Phrynis, einen Man, der daherum zu Hauſe gehörete, nach Chios, um ſich durch den Augenſchein zu erkundigen, ob ſie wirklich ſo viel Schiffe, als ſie angegeben, vorrätig hätten, und ob über-

überhaupt die Macht dieſes gemeinen Weſens dem Ruf davon gleich käme. Und als dieſer mit dem Bericht wieder kam, daß ſich alles ſo verhielte, wie man ihnen geſagt: ſo nahmen ſie die Chier und Erythräer ohne Anſtand zu ihren Bundsgenoſſen auf; und lieſſen eine Verordnung durchgehen, vermöge deren ihnen vierzig Schiffe überlaſſen werden ſolten, wodurch alsdenn, nach dem Sagen der Chier, alda eine Flotte von nicht weniger als ſechzig Segeln beiſammen ſeyn würde. Anfänglich wolten ſie fürs erſte zehn davon abgehen laſſen; worüber Melankridas, einer von ihren Navarchen, die Anfürung haben ſolte. Allein da ſich ein Erdbeben ſpüren lies: ſo ſchickten ſie an des Melankridas Stelle den Chalcideus, und an ſtat der zehn Schiffe rüſteten ſie ihrer fünfe im Lakoniſchen aus. Hiermit gieng der Winter zu Ende, und mit demſelben das neunzehnte Jahr dieſes Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.

im Winter des 19. J.

7. In dem nächſten Sommer darauf ſchickten die Lacedämonier, auf das ungeſtüme Anhalten der Chier, ihnen die Schiffe zukommen zu laſſen, indem ſie in Furcht ſtunden, die Athenienſer möchten von ihrem Vorhaben Wind bekommen, (wie denn alle [vorhin gemeldete Mächte] ihre Unterhandlungen vor denenſelben geheim zu halten ſuchten) drey Spartaner nach Korinth, mit dem Vermelden, ſie möchten unverzüglich ihre Schiffe von dem jenſeitigen Meer, über die Landenge, in die Gewäſſer gegen Athen zu hinüberſchaffen, und ſie insgeſamt, ſo wol die, welche Agis nach Lesbos beſtimt und zurecht gemacht hatte, als die übrigen, nach Chios abgehen laſſen. 556.

Die den Chiern beſchloſſene Hülfe.

im Sommer des 20. J. Und zwar belief ſich die ganze Anzal der dort befindlichen Schiffe von den Bundsgenoſſen auf neun und dreiſſig.

Die Peloponneſier beſchlieſſen auſſerdem noch eine Flotte nach Lesbos und dem Helleſpont zu ſchicken.

8. Kalligitus und Timagoras wolten mit der nach Chios gehenden Flotte in des Pharnabazus Namen nichts zu thun haben; gaben auch die Gelder, welche ſie zum Behuf der Expedition mitgebracht, und welche ſich auf fünf und zwanzig Talente beliefen, nicht von ſich: ſondern dachten nunmehro darauf für ſich ſelbſt eine andere Flotte in See zu bringen.

Auf der andern Seite lies Agis, da er ſahe, daß der Lacedämonier Neigung zuerſt auf Chios gieng, ſich ſolches auch gefallen; und die Bundsgenoſſen traten zu Korinth zuſammen, um weitere Abrede zu nehmen. Ihr Gutachten fiel dahin aus, man wolle erſt nach Chios ſegeln, und den Chalcideus, der die fünf Schiffe im Lakoniſchen ausgerüſtet, zum Befelshaber dabey beſtellen; hernach aber nach Lesbos, und zwar unter des Alkamenes Anfürung, auf welchen auch Agis ſein Augenmerk gerichtet hatte. Endlich ſolle auch die Reihe an den Helleſpont kommen, zu welcher Unternemung Klearchus, des Ramphias Sohn, zum Befelshaber beſtellet wurde. Man wolle alſo fürs erſte die Hälfte von den Schiffen über die Landenge hinüber ſchaffen, welche ſo gleich unter Segel gehen ſolten; damit die Athenienſer ihre Aufmerkſamkeit nicht ſo wol auf diejenigen Schiffe richten möchten, welche bereits ausgelaufen, als auf die, ſo nachher noch herüber gebracht würden. Wie ſie denn dieſe Fahrt

frey

frey und öffentlich unternamen: ſo verächtliche Begriffe hatten ſie von der Ohnmacht der Athenienſer; weil ſie nicht ſahen, daß dieſelben irdendwo eine erhebliche Anzal von Schiffen beiſammen hatten. So wie ſie ſchlüſſig worden: ſo ſchaften ſie denn auch ohne Anſtand ein und zwanzig Schiffe hinüber.

im Sommer des 20. J.

9. Nur die Korinthier hatten, bey aller der Eilfertigkeit, mit welcher jene auszulaufen wünſchten, keine Luſt, eher mitzufahren, bis ſie mit der Feier der iſthmiſchen Spiele, welche damals eben einfielen, fertig wären. Nun erklärete ſich zwar Agis, er wolle ihnen nicht zumuten, daß ſie den mit dieſen Spielen verbundenen Waffenſtilſtand brechen ſolten; und er wolle die Expedition blos in ſeinem eigenen Namen unternemen. Allein die Korinthier wolten ſich auch dazu nicht verſtehen; und da ſich die Sache hierüber verzog: ſo bekamen die Athenienſer immer mehr Kundſchaft von dem Vorhaben der Chier; und ſchickten demnach einen ihrer Feldherren, Namens Ariſtokrates, dahin, um ihnen deshalb Vorwürfe zu machen. Und da hier die Chier es aufs Leugnen legten: ſo verlangten ſie zum Beweis ihrer Treue, ſie ſolten ihnen ihren Beitrag an Schiffen zu der vereinigten Seemacht ſchicken; worauf ſie ihnen auch wirklich ſieben zuſchickten. Daß ſie dieſe Schiffe ſo gleich verabfolgen lieſſen, damit hatte es folgende Bewandnis. Erſtlich wuſte der gröſte Theil der Chier nichts um die angefangenen Händel; und die wenigen, ſo darum wuſten, wolten ſich das Volk nicht aufſätzig machen, ehe ſie einen feſten Rückhalt bekämen: und denn

Die Athenienſer bekommen von dem Vorhaben der Chier Nachricht.

557.

im Sommer des 20. J.

denn glaubten ſie auch wegen der langen Zögerungen, die Peloponneſier würden nicht mehr kommen.

und greiſen die dahin beſtimmte feindliche Flotte an.

10. Unterdeſſen wurden die iſthmiſchen Spiele gehalten; und die Athenienſer, welchen ſie ebenfals angekündiget waren, ſchickten auch ihre Bevolmächtigten dahin; bey welcher Gelegenheit die Anſchläge der Chier noch mehr an den Tag kamen. So bald ſie demnach wieder heimgekeret, machten ſie ſich ſo gleich fertig, daß die Flotte von Kenchrea nicht, ehe ſie ſichs verſähen, auslaufen möchte. Inzwiſchen giengen dieſe nach geendigtem Feſte mit einer Flotte von ein und zwanzig Schiffen unter des Alkamenes Anfürung nach Chios unter Segel. Die Athenienſer giengen anfänglich mit einer gleichen Anzal von Schiffen darauf zu, und furen auf die Höhe. Da ihnen aber die Peloponneſier eine lange Weile nicht nachfolgten, ſondern ſich nach der andern Seite hinwandten: ſo kereten die Athenienſer auch wieder zurück; weil ſie den ſieben chiiſchen Schiffen, welche mit unter obgedachter Anzal begriffen waren, nicht recht traueten. Nach der Hand aber bemanneten ſie noch andere ſieben und dreiſſig Schiffe, und machten mit dieſen Jagd auf jene, da ſie wieder in See gegangen waren, und jagten ſie in Piräus, einen verlaſſenen Hafen im korinthiſchen Gebiet, und den äuſſerſten nach der epidauriſchen Gränze zu. Die Peloponneſier verloren bey dieſer Gelegenheit ein Schif auf der hohen See; die übrigen zogen ſie zuſammen, und hielten ſich damit ſtil bey einander. Da die Athenienſer hier mit der Flotte auf ſie los giengen, und zu gleicher Zeit eine Landung un-

ternahmen: ſo geriet alles in eine gewaltige Verwir- rung und Unordnung. Die Athenienſer richteten die meiſten Schiffe an der Küſte übel zu; der gegen- ſeitige Anfürer Alkamenes blieb ſelbſt im Gefecht; und von ihnen ſelbſt kamen auch verſchiedene dabey um. im Sommer des 20. J.

11. Da ſie endlich aus einander ſchieden: ſo lieſſen ſie eine hinlängliche Anzal Schiffe zurück, die feind- lichen zu beobachten; und mit den übrigen legten ſie ſich bey der kleinen Inſel, worauf ſie, ihrer ge- ringen Entfernung wegen, ihre Lagerſtat genom- men, vor Anker. Zu gleicher Zeit ſchickten ſie nach Athen um eine Verſtärkung, weil ſich auch bey den Peloponneſiern des folgenden Tages die Korin- thier, und nach der Hand auch die übrigen aus der Nachbarſchaft einfanden, ihre Flotte zu decken. Da dieſe indeſſen bald gewar wurden, wie beſchwerlich es ihnen fallen würde, an einem ſo öden Orte dieſe Wa- che zu beſtellen: ſo wurden ſie ganz unſchlüſſig, wie ſie es anfangen ſolten. Erſt gerieten ſie auf den Einfal, die Schiffe in Brand zu ſtecken: nach der Hand aber würden ſie doch ſchlüſſig, dieſelben auf den Strand zu ziehen, und die Landvölker zur Bede- ckung dabey zu laſſen, bis ſie eine gute Gelegenheit erſähen, davon zu kommen. Auch ſchickte ihnen Agis, auf erhaltene Kundſchaft von ihren Umſtänden, den Thermon, einen Spartaner, zu. welche ſie darauf zu Piräum ſperren. 558.

Den Lacedämoniern war es gleich Anfangs ge- meldet worden, daß die Schiffe von dem Iſthmus in See gegangen ſeyn; wie denn Alkamenes ausdrück- lichen Befel von den Ephoren hatte, ſo bald die-

im Sommer des 20. J.

ſes geſchehen, ſie durch einen Reuter davon zu benachrichtigen. Sie wolten alſo unverzüglich den Chalcideus mit den bey ihnen befindlichen fünf Schiffen in Begleitung des Alcibiades dahin ſchicken. Allein da ſie eben am ſtärkſten damit beſchäftiget waren: ſo erhielten ſie Nachricht von dem Rückzuge gedachter Schiffe nach dem Piräus. Nunmehro verdros es ſie gewaltig, daß ſie ſich zuerſt an den joniſchen Krieg gemacht, womit es ihnen dergeſtalt fehl geſchlagen: ſie wurden alſo nun ſchlüſſig, nicht allein ihre Schiffe zu Hauſe zu behalten; ſondern auch einige, ſo bereits ausgelaufen, wieder umzuholen.

Alcibiades und Chalcideus gehen mit fünf Schiffen nach Chios ab.

12. Als Alcibiades ſolches erfuhr, machte er ſich wieder an den Endius und die übrigen Ephoren, und ſuchte dieſelben dahin zu bringen, daß ſie keinen Bedenklichkeiten gegen die Abfahrt der Flotte Raum geben möchten; mit dem Beifügen, ſie könte noch zeitig genug überkommen, ehe die Chier von dem widrigen Zufal, welcher die Schiffe betroffen, etwas erfüren; und er ſelbſt wolle bey ihrer Annäherung an Jonien die dortigen Städte leicht zum Abfal bereden; wenn er ihnen die Schwäche der Athenienſer, und den Eifer der Lacedämonier vorſtellete, indem man ihm desfals mehr als jrgend jemand andern zutrauen würde. Dem Endius ſtellete er insbeſondere vor, es würde ihm zu keiner geringen Ehre gereichen, wenn man ihm den Abfal von Jonien und die Verbindung des Königs von Perſien mit den Lacedämoniern zu verdanken haben würde, ohne daß eine ſo ſchöne That dem Agis anheim fiele; mit welchem leztern er zerfallen war. Er brachte auch den

den Endius und die übrigen Ephoren wirklich auf ſeine Meinung; und gieng darauf mit denen fünf Schiffen, und dem Lacedämonier Chalcideus unter Segel; da ſie denn auch gar bald an Ort und Stelle kamen.

im Sommer des 20. J.

13. Nun waren auch um eben die Zeit die ſechzehn peloponneſiſchen Schiffe, von Sicilien aus, unterweges, welche daſelbſt unter dem Gylippus an dem Kriege Theil genommen hatten. Dieſe waren dem Hippokles, des Menippus Sohn, welcher mit ſieben und zwanzig athenienſiſchen Schiffen den aus Sicilien zurück kommenden Schiffen aufpaſſete, in den Wurf geraten, und von demſelben übel zugerichtet worden; doch ſo, daß auſſer einem die übrigen den Athenienſern entkommen waren, und anjetzo auf Korinth zu ſegelten.

Die peloponneſiſchen Schiffe von Sicilien langen zu Korinth an. 559.

14. Chalcideus und Alcibiades hielten alles, was ihnen auf ihrer Fahrt begegnete, an, damit niemand davon etwas ausſchwatzte: ſprachen ſodann erſt bey Korykus auf dem feſten Lande vor, wo ſie dieſe (aufgefangenen Schiffe) zurück lieſſen; und kamen darauf, nach einer vorläufigen Unterredung mit einigen Chiern, die um das Verſtändnis wuſten, und ihnen an die Hand gaben, ſie möchten nur, ohne weitere Anmeldung gerade auf die Hauptſtadt zuſegeln, auf einmal bey Chios zum Vorſchein. Der groſſe Haufe geriet darüber in kein geringes Erſtaunen und Beſtürzung: allein die wenigen (ſo darum wuſten) hatten es ſchon veranſtaltet, daß eben der Rath bey einander war. Da nun hier Chalcideus und Alcibiades ihnen vorſtelleten, es ſey noch eine

Plözliche Erſcheinung des Alcibiades und Chalcideus bey Chios.

im Sommer des 20. J. zalreiche Flotte unterweges, von der Einſperrung der Schiffe im Piräus aber kein Wort ſagten: ſo fielen die Chier, und gleich darauf auch die Erythräer von den Athenienſern ab. Sie giengen darauf mit drey Schiffen weiter nach Klazomenä, und brachten dieſe auch zum Abfal; da denn die Einwoner ſo gleich auf das feſte Land hinüber giengen, und alda Polichna befeſtigten, auf den Fal daß ſie deſſelben etwa zu einem Zufluchtsort von der Inſel, welche ſie bewoneten, benötigt ſeyn ſolten.

Die Athenienſer ſchicken eine Flotte nach Chios.

15. So hatten dieſe ihren Abfal bewerkſtelliget, und waren jetzo insgeſamt mit der Arbeit an gedachten Veſtungswerken beſchäftiget, als auf einmal die Nachricht von Chios Athen erreichte. Nunmehro glaubte man alda in groſſer und augenſcheinlicher Gefar zu ſeyn; da allem Anſchein nach auch die übrigen Bundsgenoſſen nicht länger ſtille ſitzen würden, nachdem eine ſo anſehnliche Macht ihnen abtrünnig geworden. Die Beſtürzung, worin ſie ſolches ſetzte, machte, daß ſie anjetzo die Verordnung, wodurch derjenige ſtraffällig war erkläret worden, welcher von den tauſend Talenten, die ſie wärend des ganzen Krieges anzugreifen ſo ſorgfältig vermieden hatten, etwas erwänen, oder vor das Volk bringen würde, ohne Anſtand aufhoben, und eine Verordnung durchgehen lieſſen, nach welcher dieſe Summe angebrochen, und eine groſſe Anzal Schiffe bemannet werden ſolte. Hiernächſt ſtelleten ſie Befel, daß fürs erſte die acht Schiffe von der Beobachtungsflotte beim Piräus, welche dieſen ihren Standort verlaſſen, und auf den Chalcideus Jagd gemacht hatten, ohne doch den-

ſelben zu erreichen, und darauf zu Athen eingelauſen waren, unter ihres Befelshabers des Strombichides, Diotimi Sohns, Anfürung dahin abgehen ſolten: und bald darauf erhielten auch die übrigen zwölfe, unter dem Thraſykles, Befel, ebenfals von ihrer Beobachtung abzulaſſen, und gegen die Chier zu handeln. Die ſieben chier Schiffe, welche die feindliche Flotte im Piräus mit einſchlieſſen helfen, nahmen ſie davon, ſetzten die darauf befindliche Sklaven in Freiheit, die freien Leute hingegen legten ſie in gefängliche Haft. Zugleich bemanneten ſie ſo geſchwind als möglich andere Schiffe, welche anſtat dererjenigen, ſo ſie zurück kommen laſſen, gegen die Peloponneſier kreuzen ſolten. Ueberhaupt ward alles mit dem gröſſeſten Eifer betrieben, und man machte überal lauter groſſe Anſtalten, um Chios zu erhalten.

im Sommer des 20. J. 560.

16. Inzwiſchen langte Strombichides mit ſeinen acht Schiffen bey Samos an; alwo er noch ein ſamiſches Schif an ſich zog, und ſodann weiter nach Teos gieng und die Einwoner ruhig zu bleiben erſuchte. Nun nahm Chalcideus mit ſeinen drey und zwanzig Schiffen von Chios ebenfals ſeinen Lauf auf Teos; und die Landvölker der Klazomenier und Erythräer zogen ſich gleichfals in die Nähe. Als Strombichides davon zeitig Wind bekam: begab er ſich noch vor ihrer Ankunft auf die Höhe. Allein da er hier die Flotte von Chios ſo ſtark befand: ſo nahm er das Reisaus, und ſuchte nach Samos zu entkommen; und jene ſetzten ihm nach. Die Teier hatten anfänglich die Landvölker nicht einnemen wollen:

Die Teier fallen von Athen ab.

im Sommer des 20. J.

anjetzo aber, da die Athenienſer flüchtig durchgien-
gen, lieſſen ſie ſolche einrücken. Das Volk hielt ſich
eine Zeitlang ruhig, und wolte warten, bis Chalci-
deus vom Nachſetzen zurück käme. Als ſichs aber
damit verzog: ſo riſſen ſie ſelbſt die Mauer nieder,
welche die Athenienſer an der Landſeite von Chios
neu aufgefüret hatten. Einige Manſchaft von Bar-
baren, welche unter der Anfürung des Tages, ei-
nes Unterbefelshabers vom Tiſſaphernes, ſich bey
ihnen eingefunden hatte, war ihnen dabey be-
hülflich.

Auch Miletus bringt Alcibiades zum Abfal.

17. Nachdem Chalcideus und Alcibiades den
Strombichides bis Samos verfolgt: ſo nahmen
ſie die Bootsleute von den peloponneſiſchen Schif-
fen, bewafneten dieſelbe, und lieſſen ſie auf Chios;
wogegen ſie die leeren Schiffe, und noch zwanzig ande-
re dazu, von Chios aus wieder bemanneten, und
damit auf Miletus zu ſegelten, um ſolches auch zum
Abfal zu reizen. Denn da Alcibiades mit den
Häuptern der Regierung zu Miletus in Verbindung
ſtand: ſo wolte er gern den vom Peloponnes aus
erwarteten Schiffen darin zuvorkommen, daß er ſie
zum Uebertrit brächte, und den Chiern und ſich ſelbſt,
wie auch dem Chalcideus und dem Endius, der
ihn abgefertiget, ſeinem Verſprechen gemäs, die Eh-
561. re zuſchanzen, daß er durch den von den Chiern er-
haltenen Vorſchub und in Geſelſchaft des Chalcideus
recht viel Städte zum Abfal brächte. Sie legten
den gröſten Theil ihrer Fahrt glücklich zurück, ohne
von den Feinden bemerkt zu werden; und da ſie vor
dem Strombichides und dem Thraſykles, welcher

eben

eben mit zwölf Schiffen von Athen angelanget war, und den erſtern auf dem Nachſetzen begleitete, einen kleinen Vorſprung gewonnen: ſo brachten ſie die Mileſier wirklich zum Abfal. Die Athenienſer kamen ihnen mit neunzehn Schiffen auf dem Fus nach: allein die Mileſier wieſen ſie ab; weshalb ſie bey der gegenüber gelegenen Inſel Lade ſich vor Anker legten.

im Sommer des 20. J.

Und nunmehro, gleich nach dem Abfal der Mileſier, ward das erſte Bündnis zwiſchen dem perſiſchen König und den Lacedämoniern durch Vermittelung des Tiſſaphernes und des Chalcideus wirklich geſchloſſen, und zwar auf folgende Bedingungen.

Bündnis zwiſchen dem Könige von Perſien und den Lacedämoniern.

18. „Alle Länder und Städte, welche der König „jetzo beſitzt, und welche des Königs Vorfaren beſeſ„ſen haben, bleiben dem König. Der König und die „Lacedämonier, ſamt deren Bundsgenoſſen, werden „gemeinſchaftlich dahin ſehen, daß die Athenienſer „die Gelder und andern Gefälle, welche ſie ſonſt aus „dieſen Städten gehoben, künftig nicht mehr daraus „bekommen. Beide der König und die Lacedämo„monier, ſamt deren Bundsgenoſſen, füren den „Krieg gegen die Athenienſer gemeinſchaftlich fort, „und es ſol keinem Theil erlaubt ſeyn, ſich mit den „Athenienſern zu vergleichen, wo es nicht beide, der „König und die Lacedämonier mit ihren Bunds„genoſſen, gut finden. Wer dem König abtrünnig „wird, den ſehen die Lacedämonier und ihre „Bundsgenoſſen als ihren Feind an: und wer von „den Lacedämoniern und ihren Bundsgenoſſen ab-

im Sommer des 20. J. „trünnig wird, den ſiehet der König gleichergeſtalt als „ſeinen Feind an."

Die Athenienſer erobern zehn Schiffe von den Chiern. Lebedus und Erä fält von ihnen ab.

19. So lautete dieſes Bündnis.

Die Chier beſetzten hierauf ſo gleich noch zehn Schiffe, und ſegelten damit nach Anäa, um theils Zeitung von Miletus zu vernemen, theils die dortigen Städte zum Abfal zu bringen. Da ſie hier von dem Chalcideus einen Boten bekamen, daß ſie wieder nach Hauſe ſegeln ſolten, und daß Amorges mit einem Heer zu Lande im Anzuge ſey: ſo nahmen ſie ihren Lauf nach dem Tempel des Jupiter; alwo ſie ein Geſchwader von ſechzehn Schiffen anſichtig wurden, mit welchen Diomedon noch nach dem Thraſykles, zur Verſtärkung der übrigen, von Athen ausgelaufen war. So bald ſie ſelbige erblickt, ſuch-
562. ten ſie ſich mit der Flucht, eins nach Epheſus, und die übrigen nach Teos zu retten. Zehen davon fielen den Athenienſern leer in die Hände, indem die Manſchaft ſich noch in Zeiten auf das Land gerettet hatte. Die übrigen kamen nach der Stadt Teos in Sicherheit. Worauf die Athenienſer ſich nach Samos wandten: die Chier aber mit ihren annoch vorrätigen Schiffen, auf welche ſie die Landvölker an Bord genommen, in See giengen, erſt Lebedus und denn auch Erä von den Athenienſern abwendig machten; und darauf beide, ſo wol Schiffe als Landvölker, wieder nach Hauſe kereten.

Athenienſiſche Beobachtungsflotte geſchlagen. Aſtyochi

20. Um eben die Zeit thaten die zwanzig peloponneſiſchen Schiffe, auf welche die Athenienſer damals mit einer gleichen Anzal Schiffe Jagd machten und ihnen aufpaſſeten, einen plözlichen Anfal auf dieſel-

ſelben, gewannen über die Athenienſer einen völligen Sieg, worin ihnen viere von ihren Schiffen in die Hände gerieten; und ſegelten darauf nach Kenchreä, und ſchickten ſich nun von neuem an, nach Chios und Jonien unter Segel zu gehen; wie denn auch ihr Navarch Aſtyochus von Lacedämon aus ſich bey ihnen einfand, welcher anjetzo die Oberanfürung über die ganze Seemacht hatte. Nachdem die Landvölker ſich wieder aus Teos herausgezogen: kam Tiſſaphernes in eigener Perſon mit einem Haufen Kriegsvölker dahin, lies den Reſt von der teiiſchen Mauer, der noch ſtand, niederreiſſen, und zog darauf wieder ab. Nicht lange nach ſeinem Abzuge kam Diomedon mit zehn athenienſiſchen Schiffen auch dahin, und traf einen Vergleich mit den Teiern, daß ſie ihnen auch den Zugang verſtatteten. Er ſegelte darauf weiter nach Erä, grif den Ort an, muſte aber, ohne ihn zu bekommen, wieder abziehen.

Ankunft bey der peloponneſiſchen Flotte. Der Athenienſer Vergleich mit Teos.

im Sommer des 20. J.

21. Um dieſe Zeit begab ſich auch der Aufſtand in Samos, welchen das Volk gegen die Vornemen erregte, und zwar unter Vorſchub der Athenienſer, welche mit drey Schiffen bey der Hand waren. Die Anzal derjenigen Standsperſonen, welche der Pöbel bey dieſer Gelegenheit ums Leben brachte, belief ſich in allen auf zwey hundert. Vier hundert belegten ſie mit Landesverweiſung, und verwandten ihre Häuſer und Ländereien in ihren eigenen Nutzen. Die Athenienſer ertheileten ihnen auch, weil ſie nunmehro ſich auf ſie verlaſſen zu können glaubten, die völlige Freiheit. Und von der Zeit an machten ſie alle Verfügun-

In Samos lehnet ſich das Volk gegen die Vornemen auf.

im Sommer des 20. J.

fügungen in der Stadt für ſich, und wolten mit den Landſaſſen nicht das geringſte zu theilen haben, ſo daß keiner von dem Volk weder Töchter an dieſelbe ausſtatten, noch von ihnen nehmen durfte.

Ankunft einer chiiſchen Flotte bey Lesbos, Abfal von Methymna.

22. Die Chier furen in dem weitern Verfolg dieſes Sommers fort, noch immer eben den Eifer zu beweiſen, womit ſie angefangen hatten. Sie machten ſich, ohne auf die Peloponneſier zu warten, Hauſenweiſe an die verſchiedenen Städte, und ſuchten ſol-
563. che zum Abfal zu reizen; indem ſie gern ſo viele, als möglich, mit in ihr Schickſal verwickeln wolten. Unter andern giengen ſie mit dreizehn Schiffen auf Lesbos, wohin, der Lacedämonier genommenen Abrede zufolge, der zweite Zug gehen ſolte; und von da weiter nach dem Helleſpont. Die Landvölker, welche ſo wol von den Peloponneſiern, als den dortigen Bundsgenoſſen bey der Hand waren, giengen zugleich auf Klazomenä und Kuma, und zwar unter der Anfürung des Eualas, eines Spartaners; da die Flotte den Diniadas, einen Man aus der dortigen Nachbarſchaft *), zu ihrem Anfürer hatte. Die Flotte erreichte wirklich den Ort ihrer Beſtimmung; und da war Methymna der erſte Ort, der abfiel.

Aſtyochi vergeblicher Verſuch, Lesbos zu erhalten.

23. Immittelſt kam der lacedämoniſche Navarch Aſtyochus, mit den vier Schiffen von Kenchrea,

*) Gr. περίοικος. Dieſe περίοικοι ſchienen in der Hauptſtadt Sparta ohngefehr dasjenige zu ſeyn, was in Paris die Provinciaux. Thucydides braucht den Ausdruck öfter, und es ſcheinet in Lacedämon die ordentliche Benennung der Herren vom Lande geweſen zu ſeyn.

chrea, in vollem Lauf nach Chios. Er war kaum drey Tage hier geweſen, als die athenienſiſche aus fünf und zwanzig Segeln beſtehende Flotte, unter dem Leon und Diomedon, auf Lesbos los gieng. Dieſer Leon war nemlich hernach noch mit zehn Schiffen von Athen abgegangen, den Diomedon zu verſtärken. Aſtyochus gieng alſo noch an eben dem Tage gegen Abend unter Segel, und richtete, nachdem er noch ein chiiſches Schif an ſich gezogen, ſeinen Lauf gegen Lesbos, wo er ihnen etwa erſpriesliche Dienſte thun könte. Erſt langte er bey Pyrrha an; und von da den Tag darauf bey Ereſſus. Alhier erfuhr er, daß Mitylene an die Athenienſer mit Sturm übergegangen. Denn da die Athenienſer ganz unvermutet mit der Flotte zum Vorſchein gekommen: ſo waren ſie in den Hafen eingelaufen, hatten die chiiſche Flotte geſchlagen, und waren darauf an Land geſtiegen, hatten die ihnen entgegen geſtelten Völker aus dem Felde geſchlagen, und ſich ſolchergeſtalt der Stadt bemächtiget. Da Aſtyochus dieſe Nachrichten von den Ereſſiern ſo wol, als von den mit dem Eubulus von Methymne gekommenen Schiffen, wovon drey, welche eben bey der Eroberung von Mitylene von den Athenienſern überfallen worden, ſich aber doch noch mit der Flucht gerettet, (da eines den Athenienſern in die Hände geraten) dort eintrafen, erfuhr: ſo ſtellete er ſeine Fahrt nach Mitylene ein; brachte aber Ereſſus zum Abfal, und ſegelte ſodann, nachdem er die Manſchaft von ſeinen Schiffen, als Landvölker, mit ſchwerer Rüſtung verſorgt, und den Eteonikus zum

im Sommer des 20. J.

Be-

im Sommer des 20. J. Befelshaber darüber beſtellet, mit denen Schiffen, ſo er bey ſich hatte, und den drey chiiſchen, nach Antiſſa und Methymna *), in Hofnung, die Methymnäer würden bey ihrer Erblickung neuen Muth faſſen, und in dem Abfal beharren. Allein da ihm in Lesbos alles entgegen war: ſo nahm er ſeine
564. Manſchaft wieder ein, und ſegelte nach Chios, wie denn die nach dem Helleſpont beſtimten Landvölker von den Schiffen ebenfals wieder aus einander, ein jeder nach ſeiner Heimat, giengen. Nach der Hand langten ſechs von den Schiffen der peloponneſiſchen Bundsgenoſſen zu Chios bey ihnen an. Die Athenienſer ihres Orts ſetzten in Lesbos alles wieder auf gehörigen Fus, und giengen darauf von da aus un-

ter

*) Dieſes iſt eine ziemlich verwirrete Erzälung; ob ich ſie gleich ſo erträglich vorzuſtellen geſucht, als es das Griechiſche nur irgend verſtattet. Dieſes heiſſet: τὴν Ερεσσον ἀποστήσας, καὶ ὁπλίσας καὶ τοὺς ἀπὸ τῶν ἑαυτοῦ νεῶν ὁπλίτας πεζῇ παρέπλει ἐπὶ τὴν Αντισσαν καὶ Μηθύμναν, ἄρχοντα Ετεόνικον προστάξας· καὶ αὐτὸς ταῖς τε μεθ' ἑαυτοῦ ναυσὶ καὶ ταῖς τρισὶ ταῖς Χίαις παρέπλει ἐπὶ Αντισσαν καὶ Μηθύμναν. Enenkel ſucht derſelben durch Veränderung des erſten παρέπλει nach πεζῇ in παρέπεμψε abzuhelfen. Allein die Wiederholung von Αντισσαν καὶ Μηθύμναν im folgenden macht es warſcheinlich, daß der ganze Ausſpruch παρέπλει ἐπὶ τὴν Αντίσσαν καὶ Μηθύμναν hier aus dem folgenden hergezogen worden, und eine andere Nachricht verdrenget habe. Hat dieſe geheiſſen: πεζῇ χωρεῖν αὐτοὺς ἐπὶ τὴν Πυῤῥαν (eine andere Stadt in Lesbos) προσβοηθήσοντας ἐκέλευσεν; oder iſt es etwas anders geweſen? Dieſes läſt ſich nicht leicht erraten.

ter Segel, eroberten Polichna, ſo die Klazomenier auf dem feſten Lande befeſtiget hatten: und verſetzten die Einwoner wieder nach der Stadt auf der Inſel; diejenigen ausgenommen, welche an dem Abfal Schuld geweſen waren, als welche ſich nach Daphnus entfernten. Und ſo kam Klazomenä wieder unter Athen.

im Sommer des 20. J.

24. In eben dem Sommer thaten die Athenienſer, welche mit dem Geſchwader von zwanzig Schiffen bey Lade, gegen Miletus über, ſtunden, eine Landung auf Panormus im Mileſiſchen, hieben den lacedämoniſchen Feldherrn Chalcideus, der ſich mit einiger wenigen Manſchaft zur Wehr ſetzte, nieder, und richteten am dritten Tage nach ihrer Ueberfart ein Siegeszeichen auf, welches jedoch die Mileſier, weil die Athenienſer dabey nicht Meiſter vom Lande geblieben, wieder umriſſen. Leon und Diomedon füreten mit der athenienſiſchen Flotte, welche ſie vor Lesbos gebraucht, von den gegen Chios gelegenen oenuſſiſchen Inſeln aus, imgleichen von Siduſſe und Pteleum, zween Feſtungen, welche ſie im Erythräiſchen inne hatten, den Krieg gegen die Chier zur See; wobey ihre Manſchaft aus rollenfähigen Hopliten beſtund, die auf den Schiffen hatten Dienſte nehmen müſſen. Sie thaten eine Landung auf Kardamyle, ſchlugen bey Boliſſum die Chier, ſo ſich ihnen zur Wehr ſetzten, mit groſſem Blutvergieſſen aus dem Felde, und jagten die Einwoner dortiger Gegenden aus ihren Wohnplätzen heraus. Zu Phanä gewannen ſie ein zweites Treffen, und noch ein drittes bey Leukonium: worauf die Chier

Leon und Diomedon erlegen die Chier in verſchiedenen Treffen und verwüſten ihr Land.

im Sommer des 20. J.

Chier ſich nicht mehr im Felde ſehen lieſſen; ſo daß die Athenienſer das ganze Land, welches in ſehr ſchönem Stande war, und ſeit dem perſiſchen Kriege bis dahin nichts gelitten hatte, durchaus verwüſteten. Die Chier ſind nemlich meines Wiſſens, nächſt den Lacedämoniern, die einzigen geweſen, welche bey ihrem Glück vernünftig zu Werke gegangen; und bey jedem Anwachs ihrer Stadt immer ſolche Einrichtungen gemacht, wodurch ſie den Wohlſtand immer mehr befeſtiget. Und ſelbſt den nachmaligen Abfal (wenn man ja ſo ſagen wolte, daß ſie darin nicht gar zu ſicher gegangen) getraueten ſie ſich nicht eher vorzunehmen, als bis ſie eine beträchtliche Anzal rechtſchaffener Streitgenoſſen auf ihrer Seite hatten, mit denen ſie ihr Heil verſuchen konten, und zwar zu einer Zeit, wo die Athenienſer ſelbſt, nach ihrer Niederlage in Sicilien, nicht in Abrede ſeyn konten, daß es ganz und gar ſchlecht um ihre Sachen ſtünde. Haben ſie nun bey dem allen in dem Umſchlag ihrer Unternemungen das unerwartete, welches ſich ſo oft im menſchlichen Leben äuſſert, auch erfaren müſſen: ſo haben ſie darin ihren Irthum mit vielen andern, welche ebenfals nicht anders glaubten, als es würde nun bald um die Athenienſer geſchehen ſeyn, erkennen müſſen. Da ſie alſo gedachter Maſſen ſich auf der See nicht mehr ſehen laſſen durften, und ihr Land verwüſtet wurde: ſo faſſeten einige den Anſchlag, den Athenienſern die Stadt zuzuwenden. Die Häupter der Regierung wurden ſolches gewar; indeſſen ſchritten ſie doch zu keinen Thätlichkeiten: ſondern ſchickten zum Aſtyochus, daß er mit ſei-

ſeinen vier Schiffen von Erythrä zu ihnen kam, und ſuchten ſodenn auf die glimpflichſte Art, entweder durch erhaltene Geiſſel, oder durch irgend ein anders Mittel, dieſen Anſchlag zu erſticken. Hiermit war man alſo in Chios beſchäftiget. im Sommer des 20. J.

25. Von Athen aus ſchickte man gegen das Ende dieſes Sommers anderthalb tauſend Geharniſchte aus ihrem eigenen Mittel, tauſend dergleichen Argiver (maſſen die Athenienſer denen fünf hundert Argivern, welche als leichte Truppen dieneten, ebenfals ſchwere Rüſtung gegeben) und tauſend Man von den Bundsgenoſſen, mit einer Flotte von acht und vierzig Segeln, worunter einige Transportſchiffe waren, unter des Phrynichus, Onomakles und Scironides Anfürung, nach Samos; von wannen ſie weiter nach Miletus hinüber giengen, und daſelbſt ein Lager errichteten. Die Mileſier rückten ihnen, acht hundert Man ſtark, nebſt den mit dem Chalcides angekommenen Peloponneſiern und einigen Mietvölkern und Reuterey vom Tiſſaphernes, welcher ſelbſt dabey zugegen war, entgegen; da es denn zwiſchen ihnen und den Athenienſern und denen verbundenen Völkern zu einem Gefecht kam, worin die Argiver, welche mit ihrem Flügel von dem übrigen Heer voraus rückten, und vermöge der verächtlichen Meinung, die ſie von den Feinden, als Joniern, hatten, die ihren Anlauf nicht aushalten würden, ziemlich unordentlich einher zogen, von den Mileſiern geſchlagen wurden, und gegen drey hundert Man auf dem Platze lieſſen; die Athenienſer hingegen anfänglich die Peloponneſier ſchlugen, und darauf auch die

Der Athenienſer Kriegszug gegen Miletus.

im Sommer des 20. J. die Perſer und den übrigen Haufen zum Weichen brachten, ohne daß ſie mit den Mileſiern handgemein wurden, als welche ſich, nach dem über die Argiver erhaltenen Vortheil, bey der wahrgenommenen Niederlage ihrer andern Völker, wieder in die Stadt gezogen hatten; weshalb die Athenienſer, als Meiſter im Felde, ihren Hauptſtand nahe unter den Stadtmauren nahmen. Bey dieſem Treffen war der ſonderbare Umſtand, daß auf beiden Theilen die
566. Jonier über die gegenſeitigen Dorier die Oberhand behielten; indem die Athenienſer über die gegen ſie geſtellten Peloponneſier, und die Mileſier über die Argiver ſiegten. Die Athenienſer errichteten darauf ein Siegeszeichen, und machten Anſtalt, die Stadt, die auf einer Erdzunge liegt, vermittelſt einer Mauer abzuſchneiden; indem ſie glaubten, wenn ſie ſich erſt von Miletus Meiſter gemacht: ſo würden auch die übrigen Plätze ſich ohne Schwierigkeit an ſie ergeben.

Ankunft einer peloponneſiſchen Flotte unter dem Theramenes bey Eleum.

26. Sie waren eben hiermit beſchäftiget, als eben gegen die Abenddämmerung auf einmal die Zeitung einlief, es ſey eine Flotte von fünf und funfzig Schiffen vom Peloponnes und aus Sicilien ganz nahe bey ihnen. Von den Sicilianern hatten nemlich, hauptſächlich auf des Syrakuſaners, Hermokrates, Zureden, daß ſie die Athenienſer vollends mit zu Grunde richten helfen möchten, die Syrakuſaner zwanzig, und die Selinuntier zwey Schiffe dazu hergegeben, und mit dieſen hatten ſich die Schiffe aus dem Peloponnes, die man daſelbſt ausgerüſtet hatte, und die bereits in ſegelfertigem Stande waren, ver-

vereiniget; und der Lacedämonier Theramenes Befel erhalten, mit dieſer vereinigten Flotte zu dem Navarchen Aſtyochus zu ſtoſſen. Er lief denn damit anfänglich bey Eleum, einer gegen Miletus über gelegenen Inſel, ein; und da er hier erfuhr, daß die Athenienſer bey Miletus wären: ſo lief er erſt in den iaſiſchen Meerbuſen ein, um hier Kundſchaft einzuziehen, wie es um Miletus ſtünde. Hier vernamen ſie von dem Alcibiades, welcher zu Pferde nach Teichiuſſa im Mileſiſchen hinüber kam, wo ſie ohnweit davon in dem Meerbuſen kreuzten, die Umſtände des vorgefallenen Gefechts; als wobey Alcibiades ſelbſt zugegen geweſen, und auf Seiten der Mileſier und des Tiſſaphernes mit gefochten hatte. Er gab ihnen alſo den Rath, wenn ſie (den Athenienſern) ihre Macht in Jonien, ja überal, vernichten wolten, ſo ſolten ſie je eher je lieber Miletus zu entſetzen ſuchen, und nicht verſtatten, daß man es ſperrete. im Sommer des 20. J.

27. Sie wurden denn auch ſchlüſſig, gleich mit Tages Anbruch ihnen zu Hülfe zu eilen. Der athenienſiſche Seeoberſte Phrynichus, welcher von Derus aus Kundſchaft von den (feindlichen) Schiffen eingezogen, fand zwar ſeine Amtsgehülfen durchaus geneigt, Stand zu halten, und ein Seetreffen zu wagen: allein er erklärete, daß er ſo wenig ſelbſt ſolches thun, als ihnen, oder irgend ſonſt jemanden zu thun verſtatten würde; und ſo lange er es in ſeiner Gewalt habe, nachher, wenn ſie erſt genau wüſten, wie ſtark die Anzal der feindlichen Schiffe ſey, und wie viel ſie denenſelben entgegen zu ſetzen hätten, Phrynichus widerrät von Seiten der Athenienſer das Schlagen, und ziehet ſich mit der Flotte nach Samos.

im Sommer des 20. J. ten, nach vorhergegangener hinlänglichen Rüſtung zu ſchlagen: ſo würde er ſich nie durch die Furcht vor ſchimpflichen Nachreden zu einem unbeſonnenen Gefecht bringen laſſen *). Denn das gereiche den Athenienſern zu keiner Schande, daß ſie nach Erfordern der Umſtände mit ihrer Seemacht dem Feinde auswichen: vielmehr würde der Schimpf allemal gröſſer ſeyn, wenn ſie ſich, bey aller noch ſo ſchlechten Verfaſſung, in ein Gefecht einlieſſen, und ſich dadurch eine Niederlage zuzögen; ja dem Staat würde da-

*) Dieſe etwas dunkele Stelle: ὅπε γὰρ ἔξεςιν ἐν ὑςέρῳ, σαφῶς εἰδότας, πρὸς ὁπόσας τε ναῦς πολεμίας καὶ ὅσαις πρὸς αὐτὰς ταῖς σφετέραις, ἱκανῶς καὶ καθ᾽ ἡσυχίαν παρασκευασαμένοις ΕΣΤΑΙ ἀγωνίσαϑαι· ἐδέποτε τῷ αἰσχρῷ ὀνείδει εἴξας ἀλόγως διακινδυνεύσειν; wird deutlich, ſo bald man das ἔςαι, welches durch einen Mangel der Aufmerkſamkeit bey dem Abſchreiber oder dem Verfaſſer, der ſich auf das anfangs bereits geſetzte ἔξεςι nicht mehr beſan, wegläſſet, hiernächſt den mit σαφῶς εἰδότας angehenden eingeſchalteten Gedanken nicht, wie Portus gethan, bis ἀγωνίσαϑαι, ſondern nur bis σφετέραις gehen läſſet, und, welches ſodenn ganz bequem geſchehen kan, den nachher gemeldeten Gedanken ὁ ἀγὼν ἔςαι dabey ergänzet. Bey der vom Portus gewälten Wortfügung iſt theils nicht zu begreiſen, was καθ᾽ ἡσυχίαν παρασκευασαμένοις in dieſer Verbindung zu thun habe (wenn wir erſt wiſſen, wie viel Schiffe wir nach aller Bequemlichkeit dagegen auszurüſten haben): theils iſt die Ellipſe, die alsdenn bey dem Hauptgedanken ὅπε γὰρ ἔξεςιν angenommen werden mus, weit härter, als auf die von mir vorgeſchlagene Art bey einem Nebengedanken, der eher und natürlicher ſein Licht von der Hauptidee entlehnen kan, als umgekehrt.

dadurch nicht allein Schimpf und Schande, ſondern die gröſſeſte Gefar zuwachſen. Dieſer dürfe, in Anſehung ſeiner erlittenen Unglücksfälle, ſich kaum mit den ſicherſten Zurüſtungen, aus eigenem Triebe, oder auch bey noch ſo dringenden Umſtänden, getrauen, den Feind irgendwo zuerſt anzugreifen: wie viel weniger alſo ohne dergleichen Nothzwang ſich in eigenwillige Gefar ſtürzen? Er befal alſo, man ſolle die Verwundeten, nebſt denen Landvölkern, und was ſie ſonſt von Geräte mitgebracht, zu Schiffe bringen, alles hingegen, was ſie auf feindlichem Boden bekommen, zurück laſſen, damit die Schiffe deſto leichter wären, und ſolchergeſtalt nach Samos unter Segel gehen. Hier wolte er die ſämtlichen Schiffe zuſammenziehen, und dann, nachdem ſich die Gelegenheit äuſſere, auf den Feind los gehen. Seine Vorſtellungen fanden Beifal, und man verfuhr denenſelben gemäs. Wie ſich denn Phrynichus nicht allein in dieſem Vorfal, ſondern überhaupt bey allen ſeinen übrigen Veranſtaltungen, den Ruhm erwarb, daß er ein Man von guten Einſichten ſey.

im Sommer des 20. J.

Solchergeſtalt zogen alſo die Athenienſer, ohne ihren Sieg volſtändig zu machen, gleich denſelben Abend von Miletus ab; und die Argiver giengen, voller Unmuth über ihren Unfal, von Samos vollends nach Hauſe.

28. Die Peloponneſier giengen darauf mit Tages Anbruch von Teichiuſſa aus unter Segel nach Miletus, welches die Feinde verlaſſen *); wurden aber

Die Peloponneſier mit dem Tiſſaphernes überfallen den Amorges in Jaſus.



*) Kürzer habe ich den völligen Begrif des Worts ἐπι-

im Sommer des 20. J. aber doch, nachdem ſie einen Tag daſelbſt verzogen, und den nächſten Tag darauf die chiiſchen Schiffe unter dem Chalcideus, worauf der Feind vorhin Jagd gemacht, an ſich gezogen, ſchlüſſig, wieder nach Teichiuſſa zurück zu gehen, und das Geräte, was ſie daſelbſt ausgeladen, wieder einzunemen. Als ſie hier ankamen, ſties Tiſſaphernes mit ſeinen Landvölkern zu ihnen, und vermochte ſie, einen Verſuch auf Jaſus zu thun, welches Amorges, mit welchem er im Kriege begriffen war, inne hatte. Da der Anſal plözlich war, und man (in dem Ort) nicht anders vermutete, als daß es attiſche Schiffe wären: ſo bemächtigten ſie ſich deſſelben glücklich. Bey dieſen Unternemungen erwarben ſich die Syrakuſaner den meiſten Ruhm. Amorges, des Piſſuthnes natürlicher Sohn, der ſich gegen den König empöret
568. hatte, geriet den Peloponneſiern lebendig in die Hände; und dieſe überlieferten ihn dem Tiſſaphernes, um ihn, wenn er wolte, ſeinen erhaltenen Vorſchriften gemäs, zum König zu füren. Jaſus plünderten ſie rein aus: bey welcher Gelegenheit ſich das Heer ungemein bereicherte; indem der Ort von alten Zeiten her ſehr

ἐπικατάγονται nicht wohl ausdrücken können, welches vermöge ſeiner Zuſammenſetzung ſo viel ſagt, als ἐπὶ τοῖς Ἀθηναίοις κατάγονται: Sie beſetzten ihre Stelle wieder. Wäre von einer Landunternemung die Rede, ſo würde man es kürzer geben können: Sie rückten wieder ein. Enenkels Ueberſetzung ad hoſtem eunt würde ἐπάγονται ſeyn. κατάγεσθαι drückt eine friedliche Landung aus. Daher ἐπι hier auch nicht in der Bedeutung eines feindlichen Angrifs, ſondern der Nachfolge verſtanden werden mus.

ſehr wohlhabend war. Die Mietvölker, ſo unter dem Amorges geſtanden, nahmen ſie, weil ſie gröſtentheils aus dem Peloponnes waren, ſelbſt in Dienſte, ohne ihnen weiter einiges Leid zuzufügen. Die Stadt ſelbſt räumeten ſie dem Tiſſaphernes ein, welchem ſie alles, was ſich darin von Knechten oder freien Leuten gefunden, als Sklaven überlieſſen, ſo daß ſie von demſelben, dem darüber getroffenen Vergleich zufolge, für jeden Kopf einen dariſchen Stater ausgezalt bekamen. Hiernächſt giengen ſie nach Miletus; begleiteten den Pedaritus, Leons Sohn, welchen die Lacedämonier in der Würde eines Befelshabers nach Chios geſchickt, zu Lande bis Erythrä, und überlieſſen ihm die Mietvölker, ſo ſie vom Amorges bekommen. Zu Miletus ſelbſt beſtelleten ſie den Philippus. Und ſo gieng der Sommer zu Ende.

im Winter des 20. J.

29. Im folgenden Winter gieng Tiſſaphernes, nachdem er zu Jaſus die nötigen Verfügungen zur Sicherheit des Landes gemacht, nach Miletus hinüber, wo er auf einen Monat, ſeinen mit den Lacedämoniern getroffenen Verbindungen gemäs, auf den ſämtlichen Schiffen jedem eine attiſche Drachme reichen lies, mit dem Vorbehalt, ihnen weiterhin nur drey Obolen zu geben, bis er des Königs Meinung darüber vernommen; da er denn, wenn dieſer damit zufrieden ſey, ihnen ferner die Drachme vol geben wolle. Allein da der ſyrakuſaniſche Feldherr Hermokrates ſeinen Widerſpruch dagegen bezeugte (indem Theramenes, weil er nicht ſelbſt als Navarch zu befelen hatte, ſondern nur mitgegan-

Irrungen wegen der vom Tiſſaphernes den Peloponneſiern zu zalenden Löhnung.

im Winter des 20. J. gen war, dem Aſtyochus die Schiffe zuzubringen, ſich des Soldes wegen keine ſonderliche Mühe gab): ſo wurden gleichwol, fünf Schiffe ausgenommen, auf den übrigen jedem mehr als drey Obolen zugeſtanden. Denn auf fünf und funfzig Schiffe zalete er monatlich drey Talente, und nach eben dem Verhältnis wurden auch die andern, die über gedachte Anzal hinzu kamen, bezalet *).

30. In

*) Dieſes iſt eine der verwirreteſten Stellen in dieſer ganzen Geſchichte. Drey Talent auf fünf und funfzig Schiffe in einem Monat würde auf jedes Schif täglich nur eilf Drachmen betragen; eine viel zu geringe Summe für ein mit noch ſo weniger Manſchaft beſetztes Schif. Palmerii von Dukern gebilligte Mutmaſſung, an ſtat der lezgedachten fünf und funfzig Schiffe nur fünfe zu leſen und anzunehmen, folglich das καὶ πεντήκοντα als einen fremden Zuſaz anzuſehen, macht zwar die Rechnung begreiflicher; indem nunmehro hundert und zwanzig Drachmen täglich auf ein Schif fallen: ja es wird ſelbſt durch den folgenden Beiſaz: καὶ τοῖς ἄλλοις, ὅσῳ πλείους νῆες ἦσαν τούτου τοῦ ἀριθμοῦ, κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον τοῦτον ἐδίδοτο, ſehr ſcheinbar. Denn hieraus folget, daß vorher eine Anzal benant ſeyn müſſen, die nur einen Theil der Flotte ausgemacht; fünf und funfzig aber war, nach K. 26. i. A. die ganze Anzal, (ein Umſtand, welchen Duker nicht bemerket hat). Nur iſt in Anſehung der übrigen Einrichtung dieſer Stelle und der einzelnen Ausſprüche die Schwierigkeit noch nicht gehoben. Man begreift erſtlich nicht wohl, warum gerade die Rechnung nach fünf Schiffen gemacht worden, und noch weniger, was die erſte Ausname von fünf Schiffen hier thun ſol. Solte dieſes ſich darauf beziehen, daß anfänglich, da Tiſſaphernes dieſen Vergleich getroffen, der Anſchlag nur auf fünf Schiffe, die nach Chios gehen ſollen, und auch wirklich zuerſt nur dahin abgegangen (K. 6.): ſo würde ſolches durch die bloſſen Worte: πα-

im Winter des 20. J.

30. In eben dem Winter wurden die bey Sa- mos ſtehenden Athenienſer, welchen anjetzo noch

Der Athenienſer neuer Verſuch auf Miletus und Chios.

 fünf

παρὰ πέντε ναῦς ſehr nachläſſig ausgedrückt ſeyn; und hätte, wenn auch die Meldung des Umſtandes, worauf ſie ſich beziehen ſollen, nur drei und zwanzig Zeilen, und nicht ſo viel ganzer Kapitel, vorhergegangen wäre, doch wenigſtens παρὰ ΤΑΣ πέντε ναῦς (die bewuſten fünf Schiffe) heiſſen müſſen. Hierzu komt, daß das δὲ nach ὅμως, womit der Nachſatz angehet, daſelbſt ganz und gar nichts zu thun hat. Wie wenn man alſo, an ſtat mit gedachtem ὅμως den Nachſatz anzufangen, ſolches noch bis τȣ͂ μηνὸς mit in die Parentheſe zöge, und nun mit καὶ τοῖς ἄλλοις den Nachſatz anfienge. Auf dieſe Art würde man nun die ganze Stelle ſo leſen: Ερμοκράτȣς δὲ ἀντειπόντος τȣ͂ Συρακȣσίȣ ϛρατηγȣ͂ (ὁ γὰρ Θηραμένης ȣ̓ ναύαρχος ὢν, ἀλλ᾽ Αϛυόχῳ παραδοῦναι τὰς ναῦς ξυμπλέων, μαλακὸς ἦν περὶ τȣ͂ μισθȣ͂· ὅμως δὲ παρὰ πέντε ναῦς πλέον ἀνδρὶ ἑκάϛῳ ἢ τρεῖς ὀβολοὶ ὡμολογήθησαν· ἐς γὰρ πέντε ναῦς καὶ τρία τάλαντα ἐδίδȣ τȣ͂ μηνὸς·) καὶ τοῖς ἄλλοις, ὅσῳ πλείȣς νῆες ἦσαν τȣ́τȣ τȣ͂ ἀριθμȣ͂, κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον τȣ͂τον ἐδίδοτο: und dieſes überſetzen müſſen: Da Hermokrates ſich öffentlich dagegen erklärete (indem Theramenes ; ; ; ſich wenig darum bekümmerte; ohnerachtet laut dem getroffenen Vergleich auch die übrige Manſchaft, auſſer den fünf Schiffen, jeder mehr als drey Obolen bekommen ſolte: denn was dieſe fünfe anlangt: ſo war Tiſſaphernes bereit, nach wie vor (καὶ) drey Talent auszuzalen): ſo wurden auch an die übrigen Schiffe, die über gedachte Anzal zugegen waren, die Gelder auf einen ähnlichen Fus ausgezalet.

Ich geſtehe es, das erſte παρὰ πέντε ναῦς ſiehet noch ein wenig gezwungen aus. Allein es iſt doch nun bey weitem begreiflicher, als vorhin; indem nunmehro der

im Winter des 20. J. fünf und dreiſſig andere Schiffe, unter des Charminus, Strombichides und Euktemons Anfürung, geſtoſſen waren, auſſer welchen ſie noch alle Schiffe

der unmittelbar folgende Ausſpruch als eine bloſſe und förmliche Erläuterung desſelben anzuſehen iſt, die eben das erkläret, warum der Geſchichtſchreiber gerade fünf Schiffe erwänet: weil nemlich Tiſſapbernes die völlige Zalung nur auf dieſe Anzal einſchrenken wollen. Ich mag alſo auch auf der Vermutung nicht beſtehen, die ich anfänglich hatte, daß vielleicht Thucydides παράπαν ἐς τὰς ναῦς geſchrieben haben möchte, ohnerachtet der Umſtand, daß in der caſſeliſchen Handſchrift die drey lezten Buchſtaben von πέντε von neuer Hand zu ſeyn befunden worden, und die erſte Schrift ausgerieben worden, auch zwiſchen τε und ναῦς noch ein leerer Raum geblieben, ſolche nicht wenig zu begünſtigen ſchien.

Da ich ferner das καὶ bey dem leztern πέντε beibehalten; welches in dieſer Verbindung der Gedanken eine ſehr ſchickliche Bedeutung leidet: ſo wird daraus noch begreiſlicher, wie ein gar zu vorſichtiger Leſer oder Abſchreiber, der dieſe Bedeutung des καὶ nicht bemerket, dadurch um ſo viel eher verleitet werden können, zu glauben, es ſey hier nach Maasgebung der K. 26. angegebenen Anzal der Schiffe πεντήκοντα zu ergänzen. In einer ganz ähnlichen Bedeutung komt dieſes καὶ noch im Anf. des 48 K. vor: ὑποτείνοντος αὐτȢ ΚΑΙ Τισσαφέρνην μὲν πρῶτον, ἔπειτα δὲ καὶ βασιλέα φίλον ποιήσειν. Das erſte hatte Alcibiades nemlich vorhin ſchon verſprochen, und blieb noch jezt dabey.

Endlich iſt, dünkt mich, die merkliche und, wie es ſcheinet, mit Vorbedacht geſchehene Abänderung des Ausdrucks ἐδίδȢ und ἐδίδοτο in den beiden lezten Säzen ebenfals kein ganz nichtiger Beweis, daß der lezte Saz eine andere Beziehung haben ſolle, als der vorhergehende; und nicht unmittelbar mit demſelben zu verbinden ſey.

Schiffe von Chios und andern Orten an ſich gezogen hatten, ſchlüſſig, mit einer Flotte auf Miletus zu paſſen, und nach Chios beides eine Flotte und Landvölker zu ſchicken, und dieſe Poſten durch das Loos zu beſtimmen. Sie richteten ſolches auch wirklich ins Werk. Strombichides, Onomakles und Euktemon giengen, der Entſcheidung des Looſes zufolge, mit dreiſſig Schiffen und einigen Fahrzeugen, worauf ſie einen Theil von den tauſend Geharniſchten, welche zu der Unternemung auf Miletus beſtimt geweſen waren, an Bord hatten, nach Chios unter Segel; und die übrigen blieben bey Samos, wo ſie mit vier und ſiebenzig Schiffen das Meer behaupteten, und auf Miletus los giengen. im Winter des 20. J.

31. Aſtyochus war damals in Chios eben damit beſchäftiget, zu deſto mehrerer Sicherheit gegen Verräterey Geiſſel auszunemen. Allein als er von der Annäherung der Flotte unter dem Theramenes Nachricht bekam, und ſahe, daß es mit dem (atheniensiſchen) Bunde ein beſſer Anſehen gewänne: ſo lies er es damit noch anſtehen; und lief dagegen mit einem Geſchwader von zehn lacedämoniſchen und zehn chiiſchen Schiffen in See, gieng plözlich auf Pteleum los; und da er ſolches nicht erobern konte, ſegelte er weiter nach Klazomenä, wo er die atheniensiſch geſinten Einwoner den Ort räumen und nach Daphnus ziehen hies, und übrigens auf einen förmlichen Beitrit zu der peloponneſiſchen Partey antrug; worin ihm der Unterſtathalter von Jonien, Tamos, beiſtimte. Als ſie davon nichts hören wolten: ſo Aſtyochi fruchtloſer Verſuch auf Pteleum und Abzug nach Kuma.

 grif

im Winter des 20. J. grif er die Stadt, die nicht befeſtiget war, an; konte ſich aber doch derſelben nicht bemächtigen. Er gieng alſo wieder mit einem friſchen Winde unter Segel, und nahm mit ſeinem Schiffe ſeinen Lauf auf Phocäa und Kuma; da die übrigen bey den Klazomenä gegenüber gelegenen Inſeln, Marathuſa, Pela und Drimyſſa, anlegten; und die Sachen, ſo die Klazomenier daſelbſt verwarlich liegen hatten, binnen den acht Tagen, welche ſie, widrigen Windes wegen, daſelbſt liegen bleiben muſten, theils plünderten und vernichteten, theils auf ihre Schiffe brachten, und ſo nach Phocäa und Kuma zum Aſtyochus ſegelten.

32. Bey demſelben trafen wärend ſeines daſigen Aufenthalts Botſchafter von den Lesbiern ein, mit dem Anbringen, daß ſie geneigt ſeyn (von den Athenienſern) abzufallen. Dieſe fanden ihn ſelbſt ihrem Antrage nicht abgeneigt: allein weil die Korinthier und die übrigen Bundsgenoſſen, des das erſte mal mislungenen Verſuchs wegen, keine Luſt dazu hatten: ſo lichtete er die Anker, und lief auf Chios zu. Unterweges überfiel ihn ein Sturm, nach deſſen Ueberſtehung endlich die Schiffe, das eine hieher, das andere dorther, bey Chios eintrafen. Nicht lange darauf ſetzte Pedaritus, welcher eben damals mit ſeinen Völkern zu Lande von Miletus her im Anzuge war, da er bis Erythrä gekommen, von dannen mit ſeinen Völkern (wobey ſich auch die Manſchaft von den fünf Schiffen, welche Chalcideus mit ihrer Rüſtung zurück gelaſſen, und welche ſich auf fünf
570. hundert Man belief, mit befanden), auch nach

Chios

Chios über. Da, wie geſagt, Leute bey dem Aſtyochus geweſen waren, welche ihm Hofnung zum Abfal der Lesbier gemacht: ſo eröfnete er ſolches dem Pädaritus und den Chiern, mit dem Beifügen, man müſſe mit der Flotte dahin gehen, und dieſen Abfal befördern. Dadurch würden ſie entweder die Anzal ihrer Bundsgenoſſen vermeren, oder, wenn ihnen dieſes auch fehl ſchlüge, doch die Athenienſer ſchwächen. Allein er fand keinen Eingang bey ihnen; und Pädaritus verſicherte, er würde ihm die chiiſchen Schiffe nicht verabfolgen laſſen. im Winter des 20. J.

33. Aſtyochus gieng darauf unter vielen gegen die Chier ausgeſtoſſenen Drohungen, ſie wieder ſtecken zu laſſen, wenn ſie ſeiner benötiget ſeyn würden, mit fünf korinthiſchen, einem megarenſiſchen, einem hermioniſchen und den unter ihm ſtehenden lacedämoniſchen Schiffen nach Miletus zu ſeiner Befelshaberſtelle ab. Da er hier bey Korykum im Erythräiſchen mit ſeinem Geſchwader ſtille lag: ſo kamen eben auch die Athenienſer, welche ihre Völker von Samos nach Chios hinüber ſetzen wolten, dahin, und legten mit ihrer Flotte an der andern Seite der Anhöhe an, ohne daß einer von dem andern etwas merkte. Da inzwiſchen Aſtyochus Briefe von dem Pädaritus erhalten, worin er ihm Nachricht ertheilete, daß einige von den erythräiſchen Gefangenen in Samos ihre Freiheit erhalten und nach Erythrä gekommen ſeyn, um daſelbſt eine Verräterey anzuzetteln: ſo gieng Aſtyochus unverzüglich wieder nach Erythrä unter Segel. Und hier wäre er

Aſtyochs Unwille gegen die Chier, und ungegründete Sorge für Erythrä.

im Winter des 20. J. er um ein Haar den Athenienſern in die Hände geraten. Pädaritus ſelbſt ſetzte ebenfals dahin über; da ſie denn die Sache mit den der Verräterey verdächtigen Perſonen unterſuchten, auf Befinden aber, daß die ganze Sache nur ein verſtelter Handel geweſen, wodurch die Leute ihre Freiheit zu erhalten geſucht, ſie gänzlich los ſprachen, und ſo wieder davon ſegelten, der eine nach Chios, und der andere, ſeinem Vorhaben gemäs, nach Miletus.

Die Athenienſer verlieren durch Sturm etliche Schiffe bey Chios.

34. Um dieſe Zeit geſchahe es auch, daß die athenienſiſche Flotte, welche von Korykum aus dieſes Vorgebirge beſegelte, in der Gegend von Arginus auf drey chiiſche Kriegsſchiffe ſties. Sie waren ſolche kaum anſichtig worden, als ſie ſo gleich Jagd auf ſie machten. Allein da gleich darauf ein gewaltiger Sturm entſtand: ſo retteten ſich die Chier in den Hafen: da hingegen von den athenienſiſchen Schiffen drey, ſo ſich am weiteſten hervor gewagt, zuſchanden giengen, und in der Nähe der Hauptſtadt der Chier auf den Strand gejagt wurden, ſo daß die Manſchaft von denenſelben theils dem Feinde in die Hände geriet, theils ums Leben kam; die übrigen aber nach dem unterhalb Mimas gelegenen Hafen, Namens
571. Phönikus, in Sicherheit kámen, von wannen ſie nachmals nach Lesbos ſegelten, und alle Anſtalten zu einer förmlichen Belagerung vorkereten.

Der Athenienſer Verſuch auf Knidus.

35. Von dem Peloponnes aus gieng in eben dieſem Winter der Lacedämonier Hippokrates mit zehn thuriſchen Schiffen, worüber Dorieus, des Diagoras Sohn, ſelb dritte die Anfürung hatte, imgleichen mit einem lacedämoniſchen und einem

ſyra-

ſyrakuſaniſchen, auf Knidus los, welches um dieſe Zeit bereits von dem Tiſſaphernes abgefallen war. Als die bey Miletus ſtehenden (Befelshaber) ihre Ankunft vernamen, lieſſen ſie ihnen andeuten, mit der Hälfte von ihren Schiffen ein Auge auf Knidus zu haben, mit den übrigen aber, ſo bey Triopium lägen, ſich der von Aegypten kommenden Frachtſchiffe bey ihrer Annäherung zu bemächtigen. Dieſes Triopium iſt ein Vorgebirge, ſo von dem knidiſchen Gebiet ins Meer hervorragt, und als ein Heiligtum des Apollo bekant iſt. Da die Athenienſer hiervon Wind bekamen: ſo lieſen ſie von Samos aus, und bemeiſterten ſich der ſechs Schiffe, ſo bey Triopium zur Beobachtung ſtunden; doch kam die Manſchaft noch mit der Flucht davon. Hiernächſt ſegelten ſie auf Knidus los, griffen die von Veſtungswerken entblöſſete Stadt an, und waren nahe dran, ſie zu erobern. Den folgenden Tag wiederholten ſie den Angrif. Allein da ſich die Einwoner die Nacht hindurch beſſer verwaret hatten, und auch die von den Schiffen bey Triopium geflüchtete Manſchaft ſich in die Stadt gezogen hatte: ſo konten ſie ihnen nicht mehr ſo viel ſchaden. Sie kereten alſo wieder um, verheereten das platte Land von Knidus, und giengen ſodenn wieder nach Samos unter Segel.

im Winter des 20. J.

36. Um eben die Zeit that Aſtyochus eine Reiſe nach Miletus, ſich nach dem Zuſtande der Flotte zu erkundigen. Hier fand er nun zwar, daß es den Peloponneſiern an nichts gebrach, was zum Wohlſtande der Flotte gehörete; indem ſie hinlänglichen

Neuer Vergleich der Peloponneſier mit dem Tiſſaphernes.

im Winter des 20. J. Sold bekamen, die Soldaten von den groſſen Schätzen, welche ſie aus Jaſus erbeutet, noch Vorrat hatten, und die Mileſier ſich denen Verrichtungen des Krieges mit der gröſten Bereitwilligkeit unterzogen. Inzwiſchen glaubten die Peloponneſier doch, ihr erſter Vergleich mit dem Tiſſaphernes, welchen Chalcideus zu Stande gebracht, ſey in einem und andern Stück noch mangelhaft, und für ſie nicht vortheilhaft genug. Sie brachten alſo unter dem Namen des Theramenes, welcher zugegen war, einen andern zu Stande, der folgendes Inhalts war:

Urkunde davon. 37. „Die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen ſchlieſſen mit dem Könige Darius, den königlichen Prinzen, und dem Tiſſaphernes, einen „Friedens- und Freundſchaftsvergleich auf folgende „Bedingungen: Welche Provinzen und Städte dem „Könige Darius zugehören, oder ſeinem Vater oder
572. „Vorfaren zugehöret haben, die wollen die Lacedämonier, und die Bundsgenoſſen der Lacedämonier, nie in der Abſicht ſie zu bekriegen, oder ſonſt „etwas Leides zuzufügen, betreten; auch wollen „die Lacedämonier, und die Bundsgenoſſen der „Lacedämonier, keine Schatzungen aus dieſen „Städten heben. Dagegen ziehet auch der König „Darius und die, ſo unter des Königs Herſchaft „ſtehen, nicht gegen die Lacedämonier und deren „Bundsgenoſſen, ſolche zu bekriegen oder ihnen ſonſt „Leid zuzufügen. In Fällen, wo die Lacedämonier und ihre Bundsgenoſſen des Königs, oder der „König der Lacedämonier und ihrer Bundsgenoſſen etwa benötiget ſeyn ſolte, hält man es für löblich

„lich einander zu Willen zu leben. Den Krieg ge- „gen die Athenienſer und ihre Bundsgenoſſen füren „beide gemeinſchaftlich; und ſchlieſſen keinen Frieden „ohne gemeinſchaftliche Beiſtimmung. Die Völker, „die ſich, auf des Königs Verlangen, in deſſelben „Gebiet befinden, unterhält der König auf ſeine Ko- „ſten. Auf den Fal, daß eine von den Mächten, „welche an dieſem Vergleich mit dem Könige Theil „nehmen, dem König in ſein Gebiet fallen ſolte, ſol- „len ſich die andern dagegen ſetzen, und dem Könige „nach allem Vermögen beiſtehen. Jmgleichen wo- „fern jemand aus des Königs Gebiet, oder den un- „ter ſeiner Herſchaft ſtehenden Provinzen in die Länder „der Lacedämonier und ihrer Bundsgenoſſen fallen „würde, ſo ſol der König ſolches wehren, und ſie „nach allem Vermögen vertheidigen.“

im Winter des 20. J.

38. Nach Schlieſſung dieſes Vergleichs machte ſich Theramenes, nachdem er dem Aſtyochus die Anfürung der Flotte übergeben, in einem Jagdſchiffe davon, und kam nicht weiter zum Vorſchein. Jnzwiſchen waren die Athenienſer bereits von Lesbos nach Chios hinüber geſetzt, alwo ſie im Felde ſo wol, als zur See den Meiſter ſpieleten, und Delphinium, einen Ort, der, auſſer ſeiner Feſtigkeit von der Landſeite, noch mit Häfen verſehen iſt, und nicht weit von der Hauptſtadt liegt, befeſtigten. Die Chier, welche durch die bereits vorgefallenen häufigen Gefechte ganz mürbe gemacht worden, und überdis unter einander ſelbſt nicht zum beſten ſtunden, da Pedaritus den Jonier, Tydeus, ſeiner Neigung für Athen wegen, bereits hinrichten laſſen; und die

Fortgang der athenienſiſchen Waffen in Chios.

übri-

im Winter des 20. J. übrigen Einwoner nur durch Zwang auf eine kurze Friſt im Zaum gehalten wurden; daher einer den andern in Verdacht hatte, und ſich niemand regte; indem ſie aus der angezeigten Urſach weder ſelbſt dem Feinde gewachſen zu ſeyn glaubten, noch auch den unter dem Pedaritus ſtehenden Hülfsvölkern ſolches zutraueten. Inzwiſchen ſchickten ſie doch nach Miletus, und ſprachen den Aſtyochus um Hülfe an;
573. der ihnen aber dieſelbe abſchlug. Worauf Pedaritus die Sache nach Lacedämon berichtete, und ihm ein Verbrechen daraus machte. So ſtunden die Sachen der Athenienſer in Chios. Die Flotte, welche ſie bey Samos ſtehen hatten, rückte zwar der (feindlichen) bey Miletus verſchiedentlich in die Nähe: allein da dieſe nicht heraus wolten; ſo kereten ſie wieder nach Samos zurück, und hielten ſich alda ruhig.

Die Lacedämonier ſchicken dem Aſtyochus eine neue Verſtärkung, und geben ihm einen Kriegsrath bey.

39. Aus dem Peloponnes gieng noch in dieſem Winter, um die Zeit der Sonnenwende, eine Flotte von ſieben und zwanzig Schiffen, welche die Lacedämonier, auf die vom Kalligitus aus Megara und dem Timagoras aus Cyzikus in des Tiſſaphernes Namen mit ihnen gepflogenen Unterhandlungen, ausgerüſtet hatten, unter Segel, und nahm ihren Lauf auf Jonien zu. Der Spartaner, Antiſthenes, gieng als Anfürer derſelben mit; mit welchem die Lacedämonier noch eilf Spartaner zugleich abgehen lieſſen, welche dem Aſtyochus als Räthe zur Seite ſeyn ſolten; und unter welchen ſich Lichas, des Arceſilaus Sohn, mit befand. Dieſe hatten Befel, bey ihrer Ankunft zu Miletus ſo wol

in Anſehung der übrigen dortigen Angelegenheiten die beſten Verfügungen machen zu helfen, als insbeſondere dieſe Schiffe, entweder ſo wie ſie wären, oder auch mehr oder weniger, nach dem Helleſpont zum Pharnabazus abgehen zu laſſen, wofern ſie es rathſam fänden, und den Klearchus, des Ramphias Sohn, welcher mit abfuhr, zum Anfürer darüber zu beſtellen; auch, wenn ſie es gut fänden, dem Aſtyochus ſeiner Navarchenwürde zu entſetzen, und den Antiſthenes an ſeine Stelle zu ſetzen; maſſen des Pedaritus Briefe ſie auf arge Gedanken gegen denſelben gebracht hatten. im Winter des 20. J.

Die Flotte gieng alſo von Malea unter Segel auf das hohe Meer. Unterweges berüreten ſie Melos, alwo ſie zehn athenienſiſche Schiffe antrafen; von welchen ſie drey leer in ihre Gewalt bekamen, und in Brand ſteckten. Weil ſie aber hierauf beſorgten, die übrigen athenienſiſchen Schiffe, ſo bey Melos davon gekommen, möchten (wie es auch wirklich erfolgte) der bey der Inſel liegenden Flotte von ihrer Annäherung Nachricht geben: ſo richteten ſie ihren Lauf nach Kreta, und lieſen, nach einem Umwege, den ſie um mehrerer Behutſamkeit willen genommen hatten, bey Kaunus auf der Küſte von Aſien ein. Und von da ſchickten ſie, als von einem Orte, wo ſie ſicher waren, Boten nach den bey Miletus ſtehenden Schiffen, ſie herüber zu holen.

Die Chier geraten ins Gedränge und dringen beim Aſtyochus auf einen Entſatz.

40. Die Chier und Pedaritus ſchickten um eben die Zeit Boten an den Aſtyochus, und lagen ihm, ſeiner bisherigen Zögerungen ohnerachtet, noch immer an, er möchte ihnen bey ihrer Bedrängnis mit der gan-

im Winter des 20. J. ganzen Flotte zu Hülfe kommen, und nicht länger ſtille dazu ſitzen, da die anſehnlichſte unter ihren verbundenen Städten in Jonien ſich auf der See nicht blicken laſſen dürfe, und ihr Land durch die feindlichen Räubereien verheeret ſehen müſte. Es waren nemlich den Chiern ihre Knechte, deren ſie ſehr viel hatten, ſo daß wol nicht leicht ſonſt Eine Stadt, auſſer Lacedämon, eine gleiche Anzal derſelben hatte, und welche folglich eben dieſer ihrer Menge wegen ihre etwanigen Vergehungen deſto härter büſſen muſten, groſſen Theils durchgegangen, und hatten ſich, da die Athenienſer nach ihrer Meinung in ihren Verſchanzungen ſich feſt genug geſetzt, zu denenſelben gewandt. Und weil dieſe der Gegenden völlig kundig waren, ſo thaten ſie eben dem Lande den gröſſeſten Schaden. Die Chier gaben alſo (dem Aſtyochus) zu verſtehen, er müſſe ihnen zu Hülfe kommen, weil noch einige Hofnung und Möglichkeit des Feindes Anſchläge zu hintertreiben vorhanden wäre, ehe dieſelben mit der Befeſtigung von Delphinium vollends zu Stande kämen, und ihre Flotte und Feldlager mit noch ſtärkern Werken verbaueten *). Aſtyochus war

*) Gr. ἕως ἔτι ἐλπὶς καὶ δυνατὸν κωλῦσαι, τειχιζομένου τοῦ Δελφινίου, καὶ ἀτελοῦς ὄντος, καὶ στρατοπέδῳ καὶ ναυσὶν ἐρύματος μείζονος προσπεριβαλλομένου. Hier mus, meines Erachtens, entweder die Bedeutung von dem α in ἀτελοῦς oder auch der ganze Begrif der Worte ἀτελοῦς ὄντος mit auf den lezten Satz gezogen werden; welches alſo die Stelle von μήπω bey demſelben vertreten würde. Daß Portus στρατοπέδῳ und ναυσὶ als den Ablativ angeſehen,

war zwar ſeinen oben gemeldeten Drohungen zufolge nicht Willens, ihnen zu helfen: als er aber doch die Bundsgenoſſen ſo willig dazu fand; ſo machte er wirklich Anſtalt dazu. im Winter des 20. J.

41. Immittelſt langten die Boten von Kaunus mit der Nachricht von der Ankunft der ſieben und zwanzig Schiffe und der dem Aſtyochus zugeordneten Räthe an. Nunmehro glaubte er, er müſſe gegen den Vortheil, ſich mit einer ſo anſehnlichen Flotte, welche ihn auf der See ein gut Theil furchtbarer machen würde, zu vereinigen, und die Lacedämonier, welche auf ſein Betragen Achtung geben ſolten, ſicher hinüber zu ſchaffen, alles andere liegen und ſtehen laſſen. Er lies alſo augenblicklich ſeine Reiſe nach Chios anſtehen, und richtete ſeinen Lauf nach Kaunus. Unterweges that er eine Landung auf das meropiſche Kos, und lies die Hauptſtadt, ſo ein offener Ort, und von einem der ſtärkſten Erd-

Aſtyochi Fahrt nach Kaunus, die dortige Verſtärkung an ſich zu ziehen, und Landung auf Kos.

 beben,

hen, welche das ἔρυμα ausmachten; und es gegeben: dum alia maiore munitione *vrbs Chiorum* ab *Athenienſium* exercitu nauibusque circumuallaretur, beruhet auf einer Misdeutung des leztern Ausdrucks, da ἔρυμα nie Werke, die zum Angrif, ſondern blos ſolche, die zur Vertheidigung gebraucht werden, bedeutet. Valla hat dieſe Stelle noch aus einem ganz andern Geſichtspunkte angeſehen. Er läſt die Chier den Aſtyochus bitten: auxilium ipſis ferre, circumuallantem exercitu ac nauibus ampliori caſtro hoſtium caſtra. Die Worte leiden dieſes in der That zur Noth: allein wie natürlich dieſe Beſtimmung der Hülfe in der Bitte ſelbſt ſtehen würde, weis ich nicht. Der in dieſem Fal gezwungenen Wortfügung ἐρύματος μείζονος προσπεριβαλλομένȣ βοηθῆσαι, an ſtat μεῖζον ἔρυμα προσβάλλοντα βοηθ. nicht zu gedenken.

im Winter des 20. J. beben, wovon man je etwas gehöret, verſchüttet war, ausplündern, da die Einwoner in die Gebirge geflüchtet waren. Er ſtreifte hierauf auf dem Lande herum, und erklärete alles, was ihnen in die Hände geriet, für gute Beute, die freien Leute ausgenommen, welche er wieder gehen lies. Von Kos kam er bey Nacht nach Knidus, wo ihn die Einwoner durch vieles Zureden nötigten, daß er das Schifsvolk nicht ausſteigen lies, ſondern wie er gekommen, geraden Weges auf die zwanzig atheniensiſchen Schiffe, mit welchen Charminus, einer von den Secoberſten von Samos, die ſieben und zwanzig Schiffe, welche aus dem Peloponnes angelangt waren, und zu welchen Aſtyochus eben auch wolte, beobachtete; indem man zu Samos von Miletus aus von ihrer Annäherung Kundſchaft erhalten; und
575. dem Charminus die Bedeckung der Gegenden von Syma, Chalce, Rhodus und Lycien angewieſen worden; welcher denn anjetzo von ihrer wirklichen Anweſenheit bey Kaunus bereits Nachricht hatte.

Gefecht deſſelben mit den athenienſiſchen Schiffen unter dem Charminus.

42. Aſtyochus lief alſo ohne Anſtand auf Syma zu, ehe ſich das Gerücht von ſeiner Ankunft verbreiten könte, um zu ſehen, ob er die Schiffe irgendwo auf der Höhe ertappen könte. Da es eben regnigt Wetter und neblichte Luft war: ſo gerieten ſeine Schiffe über der dadurch verurſachten Dunkelheit in die Irre und in Unordnung. In dieſer Zerſtreuung befand ſich die Flotte, als Charminus und ſeine Athenienſer, welche den linken Flügel bereits anſichtig wurden, unterdeſſen daß der andere noch bey der Inſel herum ſchwärmete, gleich mit Tages Anbruch mit

we-

weniger als zwanzig Schiffen plözlich auf ſie los giengen, in der Meinung, es ſeyn die Schiffe von Kaunus, welche ſie zu beobachten hätten. Gleich bey dem erſten Angrif boreten ſie drey Schiffe in den Grund, und richteten verſchiedene andere übel zu. Ueberhaupt ſpieleten ſie völlig den Meiſter, bis ganz unvermutet die übrigen Schiffe auch zum Vorſchein kamen, und ſie ſich ſolchergeſtalt von allen Seiten umringet ſahen. Hierauf begaben ſie ſich auf die Flucht, wobey ſie ſechs Schiffe verloren, mit den übrigen aber doch nach der Inſel Teuglußa entkamen; von wannen ſie ſich weiter nach Halikarnaſſen zogen. im Winter des 20. J.

Die Peloponneſier liefen hierauf bey Knidus ein, von wannen ſie nach geſchehener Vereinigung mit den ſieben und zwanzig Schiffen von Kaunus, alle mit einander nach Syma ſegelten, daſelbſt ein Siegeszeichen errichteten, und ſodann wieder nach Knidus, als ihrem Standort, zurück kereten.

43. Als die Athenienſer bey Samos von dem vorgefallenen Seetreffen höreten, ſo liefen ſie mit der Flotte auf Syma zu, und, ohne gegen die bey Knidus ſtehende feindliche Flotte etwas vorzunemen, ſo wenig als dieſe ſolches gegen ſie thaten, bemächtigten ſie ſich nur der zu Syma vorgefundenen Schifgerätſchaft, und nahmen ſodann nach einer Landung auf Loryma ihren Rückweg wieder nach Samos. Der Lacedämonier Lichas überwirft ſich mit dem Tiſſaphernes.

Da nunmehro die Peloponneſier alle ihre Schiffe bey Knidus bey einander hatten: ſo machten ſie alles, was noch etwa daran auszubeſſern war, zurechte; und die eilf Männer von Lacedämon beſpra-

im Winter des 20. J. chen ſich mit dem Tiſſaphernes, welcher ſelbſt bey ihnen angekommen war, verſchiedener bisher vorgegangenen Dinge wegen, welche ihnen misfällig waren, ſo wol als wegen der weitern Fürung des Krieges, wie ſolcher für beide Theile am beſten und vor-
576. theilhafteſten fortgeſetzt werden möchte. Sonderlich ſtellete Lichas eine genaue Nachſicht alles vorgegangenen an; erklärete beide Verträge, und alſo auch den, ſo Theramenes zu Stande gebracht, für verwerflich, und behauptete, es wäre unleidlich, daß der König gegenwärtig noch die Herſchaft über alle die Länder verlangte, worüber er und ſeine Vorfaren vor dieſem geherſchet hätten. In der That bekam er auf dieſe Art ein Recht, alle Inſeln, imgleichen Theſſalien, Lokri, und den ganzen Strich bis nach Böotien, wieder unters Joch zu bringen; und ſolchergeſtalt würden die Lacedämonier die Griechen, an ſtat ſie zu befreien, unter die perſiſche Botmäſſigkeit gebracht haben. Er beſtund alſo darauf, man ſolle einen andern billigern Vergleich entwerfen, oder er wolle mit dem vorigen gar nichts zu thun haben; und auf ſolche Bedingungen ſey ihm mit der Reichung des Unterhalts an die Flotte nichts gedienet. Dieſes brachte den Tiſſaphernes dergeſtalt auf, daß er in dem heftigſten Unwillen, ohne daß etwas ausgerichtet wurde, ſich davon machte.

Rhodus trit zu den Peloponneſiern über.

44. Die Lacedämonier faſſeten hiernächſt den Entſchlus, nach Rhodus zu ſegeln, von wannen verſchiedene der vermögendeſten Einwoner ein Verſtändnis mit ihnen unterhielten, und an welcher ſie

eine

eine ſo wol an Schifs- als Landvölkern ziemlich mäch- im Winter des 20. J.
tige Inſel in ihre Partey zu ziehen, und ſich dadurch zugleich in den Stand zu ſetzen hoften, ihre Flotte für ſich ſelbſt durch Vorſchub ihrer wirklichen Bundsgenoſſen zu unterhalten, ohne den Tiſſaphernes um Gelder anſprechen zu dürfen. Sie giengen alſo unverzüglich, noch vor Ausgang des Winters, von Knidus unter Segel, und langten mit vier und neunzig Schiffen bey Kamirus, als der erſten rhodiſchen Stadt, an. Hier jagten ſie dem groſſen Haufen, der von dem ganzen Gewerbe nichts wuſte, ein groſſes Schrecken ein, ſo daß ſie Haufenweiſe flüchteten, zumal da ihre Stadt nicht befeſtiget war. Allein nach der Hand beriefen die Lacedämonier ſo wol dieſe, als die Rhodier aus den beiden Städten, Lindus und Jalyſus, zuſammen, und beredeten ſie, daß ſie von den Athenienſern abfielen. Solchergeſtalt ſchlug ſich Rhodus zu den Peloponneſiern.

Da die Athenienſer bey Samos ſolches in Erfarung brachten: ſo giengen ſie um eben die Zeit unter Segel, um dem Handel vorzubeugen, und kamen auch wirklich bis ins Geſicht von Rhodus. Allein ſie kamen ein wenig zu ſpät; daher ſie fürs erſte nach Chalce, und von da wieder nach Samos zurück giengen. Nachher aber giengen die Feindſeligkeiten gegen Rhodus doch vor ſich; welches ſie von Chalce, Kos und Samos aus mit ihren Flotten beunruhigten. Die Peloponneſier brachten von den Rhodiern eine Summe Geldes von zwey und dreiſſig Talenten; und hielten ſich im übrigen acht-

im Winter des 20. J. zig Tage hindurch, wärend deren ſie ihre Schiffe aufs Land gezogen hatten, ganz ruhig.

Alcibiadis Flucht und Aufenthalt beim Tiſſaphernes,

45. Unterdeſſen daß dieſes hier vorgieng, und bereits vorher, ehe ſie nach Rhodus aufgebrochen waren, ſetzte es (anderwärts) folgende Händel. Alcibiades war nach des Chalcideus Tode, und dem Gefecht bey Miletus, den Peloponneſiern verdächtig geworden, ſo daß Aſtyochus wirklich von Lacedämon aus Briefe erhielte, worin ihm aufgegeben wurde, denſelben aus dem Wege zu räumen, indem nicht nur Agis ſein Feind war, ſondern man auch ſonſt ihm nicht trauen zu dürfen glaubte. Alcibiades begab ſich in dem erſten Schrecken (über eine ſolche Entdeckung) zu dem Tiſſaphernes, und ſuchte nachher bey demſelben den Peloponneſiern die ſchlimſten Dienſte, die er nur konte, zu erweiſen. Er gab ihm in allen Stücken das nötige Licht; beſchnit den Kriegsvölkern den Sold, ſo daß ihnen an ſtat einer attiſchen Drachme nur drey Obolen gereicht wurden, und auch dieſes nicht beſtändig fort; wobey er dem Tiſſaphernes unter den Fus gab, ihnen zu ſagen, daß die Athenienſer ſelbſt, die ſich doch ſeit längern Zeiten auf das Seeweſen verſtünden, ihren Leuten nur drey Obolen gäben, nicht ſo wol aus Dürftigkeit, als zu verhüten, daß der Ueberflus die Bootsleute nicht verwönete, und ihnen Anlas gäbe, theils das Geld auf Dinge zu verwenden, die den Körper ſchwächten und allerley Krankheiten nach ſich zögen, theils ſich von den Schiffen zu verlaufen; indem der zurückgehaltene Sold allemal ſtat eines Unterpfandes gegen ſie dienete. Imgleichen wies er ihn

an,

an, die Trierarchen und Seeoberſten der verſchiedenen Städte durch Geſchenke zur Einwilligung in dieſes Verfaren zu bringen. Nur bey den ſyrakuſaniſchen wolte ſolches nichts verfangen. Vielmehr ſetzte ſich von dieſen Hermokrates allein im Namen der geſamten vereinigten Mächte dagegen. Die (Abgeordneten der) Städte, die um Geld anhielten, wies er ebenfals ab; und ſtellete ihnen, als in des Tiſſaphernes Namen, dagegen vor: die Chier handelten recht unverſchämt, daß ſie, als die begütertesten Leute unter allen Griechen, nach dem von ihnen erhaltenen Beiſtande, welchem ſie ihre Rettung zu danken hätten, noch verlangten, daß andere, auſſer Leib und Leben, noch ihr Vermögen für ihre Freiheit dran ſetzen ſolten; und die übrigen Mächte, ſagte er, handelten ſehr ungerecht, wenn ſie, da ſie vor ihrem Abſal zum Behuf der Athenienſer keine Koſten geachtet, anjetzo für ihre eigene Perſonen nicht eben ſo viel und noch mehr daran wenden wolten. Dabey erklärete er: da Tiſſaphernes bisher den Krieg mit ſeinen eigenen Geldern füren müſſen, ſo ſey es ganz begreiflich, daß er ein wenig ſparſam dabey zu Werke gegangen. Allein wenn nur erſt die Lönungsgelder vom Könige anlangen würden: ſo würde er ihnen den Sold volſtändig auszalen, und den Städten billigmäſſe Vortheile genieſſen laſſen.

im Winter des 20. J.

578.

46. Auf der andern Seite ſtellete Alcibiades dem Tiſſaphernes vor, er möchte nicht gar zu hitzig daran arbeiten, dem Kriege ein Ende zu machen; noch durch Zuziehung der phöniciſchen Seemacht (als wo-

welchem er räth, die Athenienſer nicht zu ſehr ſchwächen zu laſſen.

im Winter des 20. J. zu er ſchon almälig Anſtalt machte *), wodurch nur die Anzal dererjenigen, welchen er Sold auszalen mü=

*) Bey dieſer Verbindung der griechiſchen Worte: *ἃς παρεσκευάζετο μελλήσει πλείοσι μισθὸν πορίζοντα*; daß man nemlich nicht nach *παρεσκευάζετο*, ſondern nach *μελλήσει* das (,) ſetze, finde ich die Schwierigkeiten nicht darin, die Dukern unauflöslich vorgekommen. Allein er vermutete darin ganz beſondere Nachrichten, die man freilich nicht darin ſuchen darf, ohne ſie für ganz verſtellet zu halten. de detrahenda, ſchreibt er, Peloponneſiis parte ſtipendii agi ex iis adparet; quae in fine huius capitis dicit *Thucydides*, Tiſſaphernem Peloponneſiis maligne ſtipendium ſuppeditaſſe nec properaſſe arceſſere claſſem Phoenicum. Allein warum ſolte man denn dieſes vielmehr an einem Orte ſuchen, wo man nichts davon findet, als in dem vorhergehenden Kapitel, wo eben dieſes umſtändlich und deutlich gemeldet worden? Daß die Dativs überhaupt im Griechiſchen an ſtat der Adverbien gebraucht werden (*ὀργῇ*, *ἡσυχίᾳ*, *σπουδῇ* &c. an ſtat *ὀργίλως*, *ἡσυχῶς*, *σπουδαίως*) iſt ganz bekant, und *μελλήσει* insbeſondere komt noch beim Thucydides B. 4. K. 26. a. E. gewiſſer Maſſen in dieſer Bedeutung: *ἄπωθεν ἀπειλαῖς τὸ ἀνδρεῖον μελλήσει ἐπικομπεῦσιν.*

In der That iſt noch eine Schwierigkeit übrig, die ich nicht verſchweigen darf; nemlich daß im vorhergehenden noch ein *ἢ* ſtehet (*μηδὲ κομίσαντα ἢ ναῦς Φοινίσσας*, *ἅσπερ παρεσκευάζετο* &c.), worauf ſich ein zweites *ἢ* beziehen ſolte, welches aber nicht folget. Auf eine Vermutung, die mir dabey wol eingefallen, daß dieſes *ἢ* aus dem H als dem Zalzeichen von 100 erwachſen ſeyn könte, darf ich wol nicht viel bauen. Die Anzal würde zwar nicht, wie ich anfänglich beſorgte, zu gros ſeyn: da unten K. 87. gar hundert und ſieben und vierzig phöniciſche Schiffe, die zu dieſer Verſtärkung beſtimt geweſen, angegeben werden: allein

müſte, immer gröſſer würde, einem einzigen Staat die überlegene Gewalt beides zu Lande und zur See zuwenden; vielmehr möchte er jedem von beiden ſeinen Theil von der Herſchaft laſſen; ſo würde der König den einen immer zur Kränkung des andern brauchen können *). Da hingegen, wenn die Herſchaft zu Lande und zur See einem allein zu Theil werden ſolte, er ſich in Verlegenheit befinden würde, mit weſſen Beiſtande er den ſiegenden Theil ſtürzen ſolle, wofern er nicht ſelbſt mit ſeiner ganzen Macht losbrechen, und mit eben ſo groſſen Koſten als Gefar den Krieg füren wolle; an ſtat daß er jetzo durch Anwendung einer mäſſigen Summe dieſe Beſorgniſſe merklich vermindern könne, und, ohne ſich einiger Gefar blos zu ſtellen, die Griechen ſich unter einander aufreiben laſſen könne. Und da, ſagte er, ſey es ohnſtreitig am zuträglichſten für ihn, wenn er mit den

im Winter des 20. J.

allein es müſte doch in ſolchem Fal wol regelmäſſig mit dem Artikel τὰς ἑκατὸν ναῦς heiſſen. Ich mus es alſo geſtehen, daß ich nicht weis, wo dieſes ἢ hergekommen; ob ich gleich weis, daß es nicht dahin gehöret.

*) Dieſes iſt nach der gemeinen Leſeart überſetzt: βασιλεῖ ἐξεῖναι ἐπὶ τοὺς αὐτοὺς λυπηροὺς τοὺς ἑτέρους ἐπάγειν. Wo alſo λυπηροὺς unmittelbar mit ἐπάγειν verbunden, und als gleichgültig mit λυπήσοντας angeſehen werden müſte. Allein nach einer in der caſſeliſchen und däniſchen Handſchrift aufbehaltenen Spur (αὐτοῦ) möchte ich gerne im Text leſen: ἐπὶ τοὺς αὐτῷ λυπηροὺς, gegen denjenigen Theil, der ihm (dem Könige) zu nahe träte. Dieſes würde der griechiſchen Art zu reden ſo wol mit λυπηροὺς, als dem vorhergehenden τοὺς αὐτοὺς, gemäſſer ſeyn.

im Winter des 20. J. den Athenienſern die Herſchaft theilete; indem dieſe ſich nicht ſo ſehr die Ausbreitung ihrer Macht auf dem feſten Lande angelegen ſeyn lieſſen; auch ihre Staatsregeln ſo wol, als wirkliche Kriege, ſeinen Vortheilen gemåſſer ſeyn. Sie wůrden nemlich, ſo wie das Meer fůr ſich ſelbſt, ſo die in des Kőnigs Låndern wonhafte Griechen ihm unterwůrfig machen helfen: da hingegen jene mit der Abſicht kåmen, dieſelben in Freiheit zu ſetzen. Und es ſey gar nicht warſcheinlich, daß die Lacedåmonier, welche jetzo die Griechen von dem Joch ihrer eigenen Landsleute, der Griechen, befreieten, dieſelbe nicht von der perſiſchen Botmåſſigkeit ebenfals zu befreien ſuchen ſolten, wo dieſe ſie nicht ſelbſt ůber kurz oder lang zu ſtůrzen ſuchten. Er riet ihm alſo, er ſolle erſt beide ſich noch eine Zeitlang an einander reiben laſſen, bis die Macht der Athenienſer ſo viel als mőglich beſchnitten wåre: und dann ſolle er die Lacedåmonier aus ganz Aſien hinaus ſchaffen.

Tiſſaphernes nahm, ſo viel ſich aus ſeinem wirklichen Betragen abnemen lies, dieſe Grundſåtze grőſtentheils an. Er ůberlies ſich dem Alcibiades, als einem Manne, der ihm hierin klůglich geraten, vőllig; lies den Peloponneſiern ihren Unterhalt ſehr kårglich reichen, und lies ſie zu keiner See-
579. ſchlacht kommen; unter dem Vorgeben, es ſolle eine phőniciſche Flotte zu ihnen ſtoſſen, da ſie denn mit vőlliger Ueberlegenheit ſchlagen kőnten. Und ſolchergeſtalt machte er alles bey ihnen krebsgångig: ihrer Seemacht, welche zu einer anſehnlichen Hőhe gediehen war, benahm er ihre grőſſeſte Stårke; und lies

er

er in allen andern Stücken ſeine wenige Zuneigung ſo deutlich merken, daß es unmöglich verborgen bleiben konte *).

Im Winter des 20. J.

47. Alcibiades hatte obgemeldeten Rath ertheilet, ſo wol weil er wirklich glaubte, daß es ſo dem König und dem Tiſſaphernes, bey dem er ſich damals aufhielt, am zuträglichſten ſey, als auch ſich ſelbſt zugleich nach und nach den Weg zu ſeiner Rükkehr in das Vaterland wieder zu bänen; indem er ſich verſichert hielt, daß er, wenn er ſolches nicht ganz zu Grunde gehen lieſſe, einmal Gelegenheit finden würde, wieder nach demſelben zurück zu kommen. Und dazu glaubte er ſeine Landesleute am erſten zu bringen, wenn es bekant würde, daß er mit dem Tiſſaphernes in genauer Verbindung ſtünde. Und ſo erfolgte die Sache wirklich. So bald die bey Samos ſtehenden athenienſiſchen Kriegsvölker erfuren, daß er bey demſelben viel vermöchte: ſo machten

Alcibiades ſucht wieder nach Athen zu kommen, und die Demokratie daſelbſt abzuſchaffen.

*) Gr. τά τε ἄλλα καταφανέστερον ἢ ὥστε λανθάνειν οὐ προθύμως. Die von den Auslegern hier angenommenen Ellipſen ſind alle hart, wo nicht unerträglich. Portus giebt es z. E. caetera *faciebat* apertius, quam vt ſe occultare poſſet ita, quin alacriter *Peloponneſiis aduerſario videretur*. Dürfte man hingegen an ſtat des lezten Worts mit einer geringen Verſchiedenheit προθυμῶν oder πρόθυμος (nemlich ὤν) leſen: ſo würde eine ganz ungezwungene Wortfügung herauskommen, man möchte nun dieſes οὐ πρόθυμος mit τά τε ἄλλα, oder mit λανθάνειν verbinden; da es in jenem Fal heiſſen würde: auch in andern Stücken bezeigte er ſich ſo abgeneigt; oder in dem leztern: und ſo lies er ſich in mehrern andern Stücken zu deutlich heraus, als daß man ſeine Abgeneigtheit nicht hätte merken ſollen.

im Winter des 20. J.

ten die dortigen Trierarchen und andere Männer von vorzüglichem Anſehen, theils auf des Alcibiades Anträge an die angeſehenſten darunter, daß ſie ſeiner gegen die rechtſchaffenſten Männer im beſten gedenken möchten, daß er aber nicht anders als unter einer oligarchiſchen Regierung, und nie wärend der unſeligen Demokratie, die ihn landflüchtig gemacht, wieder in ſein Vaterland zu kommen, und mit dem Erbieten, ihnen an dem Tiſſaphernes einen Freund zu verſchaffen, an ihrem Regiment Theil zu nehmen verlange; theils und noch mehr von ſelbſt und aus eigenem Triebe ſich ſo gleich daran, die Demokratie aufzuheben.

Bewegungen ſo es darüber unter dem Heer bey Samos geſetzt.

48. So kam die Sache zuerſt bey der Armee in Bewegung; und von da breitete ſich ſolches nachher auch in der Stadt aus. Es giengen ſo gar einige von Samos zu dem Alcibiades hinüber, um ſich mündlich mit ihm zu beſprechen; bey welcher Gelegenheit ſie auf die Verſprechungen, ſo er ihnen that, ihnen fürs erſte, wie er ſchon geäuſſert *), an dem Tiſſaphernes, und nachher an dem Könige auch einen Freund zu verſchaffen, wenn ſie die Demokratie aufhöben, als in welchem Fal der König ſich beſſer auf ſie verlaſſen zu können glaubte, ſich ſtarke Hofnung machten, daß ſie, als die vornemſten Bürger, welche bisher am ſchlimſten dran geweſen waren, ans Ruder kommen, hiernächſt aber auch über ihre Fein-

de

*) ὑποτείνοντος αὐτȣ̃, ΚΑΙ Τισσαφέρνην πρῶτον -- φίλον ποιήσειν. S. die Anmerkung S. 1062. gegen das Ende.

de im Kriege die Oberhand behalten würden. Sie im Winter des 20. J.
zogen alſo bey ihrer Rükkehr nach Samos ihre Bekante mit in das Verſtändnis, und lieſſen ſich ſodann überal öffentlich verlauten, daß der König ihr Freund ſeyn und ihnen Gelder vorſtrecken würde, wenn man den Alcibiades wieder zurück beriefe, und die Demokratie abſchafte.

So unzufrieden nun auch der groſſe Hauffe anfänglich mit dieſen Händeln war: ſo hielt ſie doch die gehofte Bequemlichkeit bey der vom Könige zu genieſſenden Lönung in Ruhe. 580. Die Gönner der Oligarchie giengen denn hierauf, nachdem ſie dem groſſen Haufen davon Theil gegeben, noch einmal unter einander ſelbſt, und mit Zuziehung mehrerer von ihren Freunden über des Alcibiades Vorſchläge zu Rathe. Alle andere hielten ſolches gar wohl für thunlich, und glaubten genugſame Sicherheit dabey zu haben: nur dem Feldherrn Phrynichus wolte der ganze Handel nicht anſtehen. Ihm dünkte, (wie es denn auch andem war) dem Alcibiades könne mit der Demokratie ſo viel gedienet ſeyn, als mit der Oligarchie; oder aber es müſſe auf etwas ganz anders angeſehen ſeyn, als daß er ſich blos durch die Veränderung der Regierungsform vermittelſt ſeiner Freunde den Weg zur Rükkehr in ſein Vaterland bänen wolle. Sie an ihrem Theil hätten ſich ja vorzuſehen, daß ſie in keinen innerlichen Zwieſpalt gerieten. Es ſey nicht wohl begreiflich, wie der König zu einer Zeit, da die Peloponneſier beides die See und eine beträchtliche Anzal Städte in ſeinen Staaten inne hätten, ſich mit den Athenienſern, denen er doch nicht traue, in Verbindungen

im Winter des 20. J.

gen einlaſſen, und ſich dadurch neue Händel zuziehen ſolte, da es ihm frey ſtehe, die Peloponneſier, die ihm nichts zu Leide gethan, zu ſeinen Freunden zu machen. Was die verbundenen Mächte anlangte, welchen ſie Hofnung zur Oligarchie gemacht, weil ſie ſelbſt die Demokratie nicht länger beibehalten würden: ſo halte er ſich überzeugt, daß deswegen ſo wenig die abgefallenen wieder zu ihnen übertreten, als die noch treu gebliebenen inskünftige ſtandhafter bey ihnen aushalten würden. Denn dieſen ſey es nicht darum zu thun, daß ſie lieber in einer oligarchiſchen als demokratiſchen Verfaſſung das Joch tragen wolten: ſondern die Freiheit ſey ihr Augenwerk, ſie möchten ſolche bey der einen oder der andern von gedachten Einrichtungen finden. Und denn möchten ſie ja nicht denken, daß die ſo genanten hübſchen Leute ihnen weniger zu ſchaffen machen würden, als das Volk; da es dieſe eben ſeyn, welche dem Volk allerley ſchlimme Anſchläge unter den Fus gäben und befördern hälfen; als wovon ſie den meiſten Vortheil zögen. Wenn es auf dieſe ankäme, ſo würden ſie die Leute unverhörter Sachen und gewaltſamer Weiſe
581. hinrichten laſſen: da hingegen das Volk noch ihre einige Zuflucht ſey, und jene in Schranken halte. Dieſes ſey, wie er zuverläſſig wiſſe, auch die Meinung der verſchiedenen Städte, die ſie aus eigener unleugbaren Erfarung geſchöpfet. Er könne alſo die Anſchlage des Alcibiades und ihre gegenwärtigen Händel durchaus nicht billigen.

Das Heer bewilligt die Aufhebung der Demokratie.

49. Inzwiſchen blieben doch die übrigen Glieder der Verſamlung von den vereinigten Völkern bey ihrer

erſten

erſten Meinung, und lieſſen nicht nur ſich ſelbſt die getroffene Einrichtung gefallen, ſondern machten auch Anſtalt, den Piſander nebſt andern Bevolmächtigten nach Athen zu ſchicken, welche alda an der Zurückberufung des Alcibiades und der Aufhebung der dortigen Demokratie arbeiten, und zwiſchen dem Tiſſaphernes und den Athenienſern ein freundſchaftliches Vernemen vermitteln ſolten. im Winter des 20. J.

50. Als Phrynichus erfuhr, daß man die Sache mit des Alcibiades Zurückberufung aufs Tapet bringen, und damit Eingang finden würde: ſo geriet er, weil ihm nun bey ſeinem Widerſpruch dagegen nicht wohl zu Mute ward, auf das Mittel, daß er an den lacedämoniſchen Navarchen Aſtyochus, der ſich dermalen noch bey Miletus befand, ſchickte, und denſelben in einem geheimen Schreiben benachrichtigte, daß Alcibiades zu ihrem Nachtheil arbeite, und den Tiſſaphernes den Athenienſern zum Freunde zu machen ſuche: und überhaupt ihm den ganzen Handel umſtändlich entdeckte; mit dem Beifügen, man könne es ihm nicht verdenken, daß er einem Manne, der ſein abgeſagter Feind ſey, zu ſchaden trachte, ſolte es auch mit ſeines Vaterlandes Nachtheil geſchehen. Allein Aſtyochus lies ſichs nicht einmal einfallen, dieſes an dem Alcibiades zu ahnden, um ſo viel weniger, da er ſeiner nicht ſo leicht habhaft werden konte. Er begab ſich vielmehr zu ihm und dem Tiſſaphernes nach Magneſia, alwo er ihnen alles, was ihm von Samus aus geſchrieben worden, im Vertrauen eröfnete, und ſich dadurch ſo wol als durch andere Gefälligkeiten bey dem Tiſſa- Phrynichus arbeitet dagegen und ſpinnet einen Verrath mit dem Aſtyochus an.

im Winter des 20. J. phernes, in Hoſnung perſönlicher Vortheile, in Gunſt zu ſetzen ſuchte; aus welchem Grunde er auch wegen der abgekürzten Lönung ſeinen Widerſpruch ganz glimpflich trieb.

Alcibiades ſchrieb darauf gleich an die Häupter der Regierung zu Samos, was Phrynichus für Ränke geſpielet habe, und verlangte ſeinen Tod. Phrynichus, den dieſes gewaltig beſtürzt machte, und der ſich obiger Entdeckung wegen in der gröſſeſten
582. Gefar befand, ſchickte einen zweiten Boten an den Aſtyochus, machte ihm des vorigen wegen Vorwürfe, daß er ſo ſchlecht das Geheimnis bewaret; und erklärete ihm für das mal, daß er geneigt ſey, ihm Gelegenheit zu verſchaffen, die ganze bey Samos befindliche Kriegsmacht der Athenienſer zu Grunde zu richten; zu welchem Ende er ihm alles ſtückweiſe überſchrieb, wie er es anzugreifen hätte, da Samos nicht befeſtiget ſey; mit dem Beifügen, man würde es ihm anjetzo nicht mehr verargen können, wenn er in Betrachtung der Lebensgefar, worein er ihrentwegen geraten wäre, lieber dieſes und wer weis was ſonſt noch thäte, als daß er von ſeinen abgeſagten Feinden ſeinen Untergang abwartete.

der ſolches dem Alcibiades entdeckt.

51. Aſtyochus ſteckte auch dieſes dem Alcibiades zu. Allein da Phrynichus ſeine Verräterey noch zeitig genug in Erfarung gebracht, und alle Augenblick desfals ein Schreiben vom Alcibiades gewärtig war: ſo kam er ihnen zuvor, und machte ſelbſt bey dem Heer bekant, daß die Feinde, in Betrachtung, daß Samos von Veſtungswerken entblöſt ſey und die Flotte nicht ganz im Hafen liege, Willens ſeyn, das Heer zu überfallen.

*im Winter des 20. J.*

len. Davon habe er ganz zuverläſſige Kundſchaft; man müſſe ſich alſo unverzüglich in Samos zu befeſtigen ſuchen, und im übrigen auf ſeiner Hut ſeyn. Er lies auch als Feldherr unter ſeinem Anſehen ſolches wirklich ins Werk richten; und die Arbeiter machten ſich ſo gleich an den Bau. Und ſo kam Samos durch dieſe Veranlaſſung, da es ohnehin befeſtiget werden ſolte, deſto geſchwinder damit zu Stande. Nun wärete es nicht lange, ſo kamen die Briefe vom Alcibiades an, worin er meldete, das Heer ſey vom Phrynichus verraten, und die Feinde ſtünden im Begrif ſolches zu überfallen. Allein nun trauete man dem Alcibiades nicht mehr; man glaubte, daß er dasjenige, ſo er von den feindlichen Anſchlägen entdeckt, dem Phrynichus, aus perſönlicher Feindſchaft, als eine Wirkung eines Verſtändniſſes mit den Feinden zur Laſt legen wolle; und dieſes machte, daß er ihm nichts ſchaden konte, vielmehr ſezte er ihn damit nur in beſſern Credit, weil ſeine Ausſage mit des Phrynichus ſeiner ſo gut überein kam *).

*Alcibiades ſucht den Tiſſaphernes zum Vortheil der Athenienſer einzunehmen.*

52. Von der Zeit an gab ſich Alcibiades alle Mühe, den Tiſſaphernes auf der Athenienſer Seite zu bringen. Derſelbe war zwar dabey nicht ohne Furcht für die Peloponneſier, weil ſie mit ſtärkern Flotten bey der Hand waren, als die Athenienſer: in-



*) Ich leſe hier nemlich im Griechiſchen ξυνεμαρτύρησε μᾶλλον, ταῦτα ἐξαγγείλας, an ſtat ταῦτα mit einer geringen Aenderung ταυτὰ, welches die Verbindung mit ξυμμαρτυρεῖν, wovon die lezten Worte, wie man wol ſiehet, eine Erklärung ſeyn ſollen, gnugſam rechtfertigen wird.

im Winter des 20. J. inzwiſchen war er doch nicht abgeneigt, ihm wo möglich darin zu wilfaren, ſonderlich ſeitdem er die
583. Unzufriedenheit der Peloponneſier mit dem unter dem Theramenes geſchloſſenen Vergleich in Knidos bemerkt hatte. Denn dieſe war damals, da ſie ſich in Rhodus aufhielten, bereits ausgebrochen; und Lichas hatte dadurch die vorhin erwänten Gedanken des Alcibiades von der von den Lacedämoniern vorgehabten Befreiung der ſämtlichen Städte beſtätiget, da er geſagt, der Artikel ſey nicht zu dulden, daß alle die Städte unter des Königs Botmäſſigkeit bleiben ſolten, über welche er ſelbſt oder ſeine Vorfaren vorhin geherſcht hätten. Dabey ſuchte Alcibiades den Tiſſaphernes auf alle Art und Weiſe einzunemen, und wandte die gefliſſentlichſten Bemühungen bey ihm an, ein ſo wichtiges Unternehmen zu Stande zu bringen.

Die Abgeordneten vom Heer bey Samos ſuchen auch in der Hauptſtadt die Oligarchie einzufüren,

53. Immittelſt langten die mit dem Piſander abgegangenen atheniensiſchen Bevolmächtigten von Samus zu Athen an, wo ſie ihr ziemlich weitläufiges Gewerbe in gewiſſe Hauptpunkte kurz zuſammen faſſeten, und ſo dem Volke vortrugen, ſonderlich dieſes, daß ſie durch Zurückberufung des Alcibiades, und Veränderung ihrer bisherigen Demokratie, an dem König (von Perſien) einen Bundsgenoſſen bekommen, und über die Peloponneſier die Oberhand erhalten könten. Da hier gleich in Anſehung der Demokratie ein Haufen Widerſpruch erfolgte; und die Feinde des Alcibiades ſchrien, das ſey nicht auszuſtehen, daß derſelbe mit dem Umſturz der bürgerlichen Verfaſſung wieder in ſein Vaterland zurück kommen ſolle, insbeſondere auch die

Eumolpiden und Ceryces den Handel mit den Geheimniſſen, weshalb er die Stadt meiden müſſen, wieder rege machten, und Gott und Religion mit ins Spiel zogen, ſeine Rükkehr zu hintertreiben: ſo gieng Piſander bey ſo vielem Widerſpruch und gemachten Aufheben zu ihnen, zog die, ſo ſich dagegen ſetzten, bey Seite, und frug einen nach dem andern, was er denn für Mittel wüſte, wodurch er den Staat zu retten hofte, da die Peloponneſier ihnen zur See mit einer gleichen Anzal von Schiffen die Spitze böten, an der Menge verbundener Mächte aber ihnen noch überlegen wären, und der König und Tiſſaphernes ſie mit Geldern verſorgten, woran es ihnen hingegen bereits gebräche, wofern nicht jemand den König dahin brächte, daß er ſich zu ihrer Partey wendete. Geſtund man ihm nun hierauf, daß man ſolches nicht wüſte; ſo ſagte er ihnen ohne Umſchweife: „Ihr könnet ſolches auf keine andere Weiſe erhalten; „als wenn wir unſre bürgerliche Verfaſſung auf einen „vernünftigern Fus ſetzen, und die Regierung auf „wenigere Häupter einſchränken, um ſolchergeſtalt des „Königs Zutrauen zu gewinnen. Bey unſern gegenwär„tigen Beratſchlagungen komt nicht ſo wol unſre „Staatsverfaſſung als unſre Wohlfart und Rettung in „Betrachtung. Hernach werden wir immer noch „eine Aenderung treffen können, wenn uns etwas „nicht anſtändig iſt. Nur müſſen wir den Alcibi„ades für dismal zurück berufen, als welcher allein „im Stande iſt, uns gemeldete Vortheile zu ver„ſchaffen.“

im Winter des 20. J.

54. Das Volk hörete dieſe Erklärung anfänglich

584. welches mit Piſander

auch wirklich durchtreibt. mit groſſem Widerwillen, in Anſehung deſſen, was er von der Oligarchie ſagte. Allein da ihnen Piſander klärlich darthat, daß ſie ſich auf keine andere Art retten könten: ſo machte die Furcht, nebſt der Hofnung einer baldigen Aenderung, daß ſie ſich darein gaben. Sie lieſſen alſo eine Verordnung durchgehen, nach welcher Piſander nebſt zehen Zugeordneten unter Segel gehen, und in Anſehung des Alcibiades und Tiſſaphernes ſolche Verfügungen treffen ſolten, wie ſie dieſelben am dienſamſten finden würden. Und da Piſander auch den Phrynichus ſehr ſchwarz bey ihnen gemacht hatte: ſo entſetzten ſie denſelben ſeiner Befelshaberwürde, ſo wol als ſeinen Amtsgehülfen den Scironides, an deren Stelle ſie den Diomedon und Leon als Seehauptleute zu der Flotte abgehen lieſſen. Den Phrynichus hatte Piſander unter dem Vorwande, als ob derſelbe Jaſus und den Amorges verraten habe, verklagt, weil er ihn bey den Unterhandlungen mit dem Alcibiades für widrig geſint hielt. Hiernächſt machte er ſich an alle bisher in der Stadt befindliche ſo wol gerichtliche als obrigkeitliche Collegia, und drang in dieſelben, ſie möchten ſich mit einander vereinigen, und einmütig die Demokratie aufheben, machte auch alles vor der Hand dazu zurechte, daß es ſich nicht damit in die Länge ziehen möchte; und gieng ſodann mit ſeinen zehen Zugeordneten nach dem Tiſſaphernes wieder unter Segel.

im Winter des 20. J.

Die Athenienſer erhalten einige Vortheile über

55. Unterdeſſen thaten Leo und Diomedon, die bereits bey der athenienſiſchen Flotte angelangt waren, noch in dieſem Winter einen Verſuch auf Rhodus;

dus; alwo ſie die peloponneſiſchen Schiffe auf den Strand gezogen fanden, bey einer Landung, welche ſie auf die Inſel thaten, die Rhodier, welche ſich ihnen zur Wehr ſetzten, in einem Treffen erlegten, und ſich ſodann wieder nach Chalce davon machten. Von der Zeit an machten ſie Kos zum Mittelpunkt des Krieges; weil ſie von da aus die feindliche Flotte beſſer beobachten konten, wenn ſolche irgend wohin auslaufen ſolte.

die Rhodier und Chier.

im Winter des 20. J.

Auf der andern Seite kam der Lacedämonier Xenophantidas von dem Pedaritus, von Chios her, auch nach Rhodus, mit dem Vermelden, die Athenienſer wären mit ihrer Mauer bereits zu Stande gekommen; und wo ſie nicht mit der ganzen Flotte zum Entſaz herbey kämen: ſo ſey in Chios alles verloren. Und nunmehro faſſeten ſie wirklich den Entſchlus, ihnen zu Hülfe zu kommen. Pedaritus that unterdeſſen mit den Mietvölkern, ſo er bey der Hand hatte, und der geſamten Macht der Chier, einen Anfal auf den Wall, womit die athenienſiſchen Schiffe umgeben waren, ſo daß er wirklich denſelben an einem Ort erſtieg, und ſich einiger aufs Land gezogenen Schiffe bemächtigte. Allein da die Athenienſer zur Vertheidigung herbey eileten, und gleich anfangs die Chier zum Weichen nötigten: ſo muſten auch die übrigen, die bey dem Pedaritus fochten, das Feld räumen. Er ſelbſt blieb, nebſt einer groſſen Anzal Chier, todt auf dem Platze, und dem Feinde geriet eine Menge Rüſtungen in die Hände. Hierauf ſetzte man den Chiern zu Waſſer und

585.

im Winter des 20. J.

zu Lande noch ſchärfer zu als vorhin, und die Hungersnoth war unter den Einwonern ſehr gros.

Fruchtloſe Unterhandlungen der atheniensiſchen Abgeordneten mit dem Tiſſaphernes.

56. Immittelſt war Piſander mit ſeinen Atheniensern bey dem Tiſſaphernes angelanget: und trat nunmehro eines Vergleichs wegen mit demſelben in Unterhandlung. Weil Alcibiades ſeiner Sachen mit dem Tiſſaphernes noch nicht ſo gewis war; indem derſelbe ſich noch zu ſehr für den Peloponneſiern fürchtete, auch dem vom Alcibiades ſelbſt ihm ertheilten Rath zufolge beide noch ſchwächen wolte: ſo kartete er die Sache ſo, daß Tiſſaphernes ſeine Forderungen an die Athenienſer ſehr hoch anſetzen muſte, und ſich darüber der ganze Vergleich zerſchlug. Dieſes war, ſo wie mich dünkt, dem Tiſſaphernes ganz lieb, wegen der Furcht, worin er ſtund: und Alcibiades wolte ohne Zweifel, als er ſahe, daß Tiſſaphernes ſich ohnehin nicht einlaſſen würde, ſich bey den Athenienſern das Anſehen geben, als ob es nicht an ſeinem Unvermögen ihn zu bereden liege, ſondern Tiſſaphernes auf ſein Zureden wirklich ganz geneigt dazu ſey, und nur die Athenienſer ihm nicht genug einräumen wolten. Alcibiades that nemlich, da er für den Tiſſaphernes, welcher ſelbſt zugegen war, das Wort fürete, ſo ausſchweifende Forderungen, daß die Athenienſer, ohnerachtet ſie in Bewilligung derſelben ſehr weit giengen, doch endlich die Urſach zum Bruch hergeben muſten. Da man nemlich von ihnen verlangt, daß ſie ganz Jonien, ferner die daran gelegenen Inſeln, und noch andere Plätze mehr abtreten ſolten; und die Athenienſer keine Schwierigkeit dagegen gemacht: ſo verlang-

langte er noch zulezt, weil ihm nunmehr bange zu werden begunte, ſein Unvermögen möchte offenbar an den Tag kommen, bey der dritten Zuſammenkunft, man ſolte dem König eine Flotte zu halten, und damit ihr Gebiet, wo und wie ſtark er wolte, zu beſegeln verſtatten. Hier gieng es nicht mehr *): die Athenienſer, welche wohl ſahen, daß ſie nicht fertig werden würden, und von dem Alcibiades betrogen zu ſeyn glaubten, machten ſich voller Unwillen davon, und begaben ſich wieder nach Samos. im Winter des 2c. J.

57. Tiſſaphernes erhob ſich gleich darauf, und noch in eben dem Winter, nach Kaunus, um die Peloponneſier wieder nach Miletus zu ziehen, traf auch, ſo gut er konte, einen neuen Vergleich mit ihnen, nach welchem er ihnen den Unterhalt reichen, und ſich nicht von allem Antheil an dem Kriege los ſagen wolte**): weil er beſorgte, ſie möchten ſich durch den Ab- 586. Dritter Vergleich des Tiſſaphernes mit den Peloponneſiern.



*) ἐνταῦθα δὴ οὐκέτι heiſt es im Griechiſchen. Eine harte Ellipſe, von der es kaum warſcheinlich iſt, daß ſie von der erſten Hand ſeyn ſolte. Wie dem auch ſey: ſo mus dieſelbe wol nicht mit Portus durch cunctati, ſondern im Griechiſchen durch ἀνεῖχον, oder ὑπέμειναν, ſuſtinuerunt (non vltra ferendum duxerunt) ergänzet werden.

**) Das Griechiſche heiſſet μὴ παντάπασιν ἐκπεπολεμῶσθαι. Dieſer lezte Ausdruck iſt hier, wegen der Verbindung, worin er mit den übrigen Vorſtellungen ſtehet, und wegen der damit nicht wohl zu reimenden Form deſſelben in der vergangenen Zeit, von ſehr zweifelhafter Bedeutung. Die von mir angegebene würde, wo ich irre, mit den jeztgedachten beiden Gründen, ſonderlich, da es als ein Theil des Inhalts der Verträge angegeben wird, beſſer als irgend eine andere gereimet wer-

im Winter des 20. J. gang an Lebensmitteln bey einer ſo groſſen Flotte genötiget ſehen ein Seetreffen mit den Athenienſern zu

werden können. Nur mus ich geſtehen, daß ich dieſe Bedeutung ἐκπολεμεῖσθαι a bello ceſſare (wovon nun das praeteritum infinit. eigentlich folgende Modification in den Gedanken verurſachen würde: vt ne tanquam *diſcluſas* a bello ſe gereret oder haberetur) nicht durch mehrere Beiſpiele oder das Anſehen der Wörterbücher beſtätigen kan. Und aus dem Grunde würde ich auch bey einem andern Schriftſteller, als Thucydides, nicht auf dieſer Erklärung beſtanden haben. Indeſſen felet es ihm doch nicht an Beſtätigungsgründen, die aus analogiſchen Beiſpielen hergenommen werden können, worin das ἐκ in der Zuſammenſetzung eben dieſe Modification des Hauptbegrifs verurſachet. Dahin ἐξακμάζειν, ceſſare a vigore, vigorem amittere, ἐξανθρωπισθῆναι, aufhören ein Menſch zu ſeyn, u. d. g. gehören.

Die vom Portus beliebte Bedeutung nec ſibi prorſus hoſtes fieri iſt zwar ebenfals ſonſt dem Zeitwort ungewönlich, und wird eigentlich durch ἐκπολεμοῦσθαι und nicht -- εῖσθαι ausgedruckt. Indeſſen braucht doch Thucydides in einer Stelle des 6 oder 7 Buchs, wo er von dem Gylippus ſagt, er habe ganz Sicilien in die Waffen gebracht, die ich aber jetzo nicht wieder finden kan, das leztere wirklich an ſtat des erſtern. Nur würde in dieſem Fal, da eine Beſorgnis dadurch ausgedrückt wird, ſo ganz natürlich in der künftigen, oder doch einer unbeſtimten Zeit ausgedruckt ſeyn müſte, der Gebrauch des praeteriti ganz und gar unſchicklich ſeyn.

Etwas geringer würde dieſe Unbequemlichkeit bey der dritten Bedeutung ſeyn, die als die gewönlichſte angeſehen werden mus; und nach welcher es heiſt, dem Kriege ein Ende machen: da es alsdenn imperſonaliter genommen werden müſte, ne prorſus debellaretur oder *debellatum* videretur.

In beiden leztgedachten Fällen müſte es indeſſen nicht

zu wagen, und darin den kürzern ziehen; oder die im Winter des 20. J.
Leute möchten ſich von den Schiffen verlaufen, und die Athenienſer ſolchergeſtalt ohne ihn ihre Abſicht erreichen. Und denn war ihm noch am meiſten dafür bange, daß ſie, um nur Lebensmittel aufzubringen, auf dem feſten Lande plündern möchten. In Erwegung alles deſſen, und aus Staatsklugheit, nach welcher er unter den griechiſchen Mächten ein Gleichgewicht herausbringen wolte, ſchickte er nach den Peloponneſiern, bewilligte ihnen den Unterhalt, und ſchlos einen dritten Vergleich mit ihnen, folgendes Inhalts.

58. „Im dreizehnten Jahr der Regierung des Da- Urkunde davon.
„rius, unter dem Ephorat des Alexippidas zu „Lacedämon, haben die Lacedämonier und ihre „Bundsgenoſſen mit dem Tiſſaphernes, dem Hie„ramenes, und des Pharnaces Söhnen, über die „Angelegenheiten des Königs und der Lacedämonier „und deren Bundsgenoſſen, in der mäandriſchen „Ebene folgenden Vergleich getroffen. Die Länder, „die der König in Aſien beſitzt, bleiben dem König. „Der König hat das völlige Recht, mit ſeinen Län„dern nach eigenem Belieben zu ſchalten. Die „Lacedämonier betreten nie die Provinzen des Kö-

„nigs

nicht ſo wol als von dem vorhergehenden ξυνθήκας ποιησάμενος abhängend angeſehen, und unmittelbar mit τροφήν τε παρέχειν verbunden werden, wie es dieſes τε zu erfordern ſcheinet; womit aber Thucydides überhaupt ſehr verſchwenderiſch und wilkürlich umgehet, als vielmehr mit dem weiter vorher geſetzten Βȣλόμενος.

im Winter des 20. J. „nigs oder ſeiner Bundsgenoſſen in feindſeliger Abſicht. „Im Fal daß von den Lacedámoniern, oder ihren „Bundsgenoſſen, jemand die königlichen Länder in „feindſeliger Abſicht betreten ſolte: ſo ſollen die La„cedámonier und ihre Bundsgenoſſen ſich dagegen „ſetzen. Wo aber auch aus des Königs Gebiet je„mand die Lacedámonier und ihre Bundsgenoſſen „in feindſeligen Abſichten überziehen ſolte: ſo ſol der „König ſolches ebenfals wehren. Den Schiffen, ſo viel „deren wirklich zugegen ſind, läſt Tiſſaphernes, laut „der Abrede, ihren Unterhalt reichen, bis die königlichen „Schiffe anlangen. Nach Ankunft der königlichen „Flotte, ſtehet es den Lacedámoniern frey, ob ſie „ihre Flotte ſelbſt unterhalten, oder ſolches vom Tiſ„ſaphernes annemen wollen, der ihnen in ſolchem Fal „damit an die Hand gehen wird, nur daß die La„cedámonier und ihre Bundsgenoſſen am Ende des „Krieges dem Tiſſaphernes alle Koſten erſtatten.

587. „Wenn die königliche Flotte ankomt: ſo ſollen die „Flotten der Lacedámonier und ihrer Bundsgenoſſen „und des Königs den Krieg mit zaſammen geſetzten „Kräften füren, ſo wie es Tiſſaphernes, und die „Lacedámonier mit ihren Bundsgenoſſen, gut fin„den werden. Wollen ſie mit den Athenienſern Frie„de machen, ſo nehmen ſie alle gleichen Theil „daran.“

Tiſſaphernes arbeitet unverzüglich an deſſen Volziehung.

59. So lautete dieſer Vergleich. Tiſſaphernes machte darauf Anſtalt, der Abrede gemás die phönicische Flotte herkommen zu laſſen, und auch das übrige, wozu er ſich anheiſchig gemacht, zu bewerkſtelligen.

60. Ge-

60. Gegen den Ausgang des Winters bekamen die Böotier Oropus, wo die Athenienſer eine Beſatzung liegen hatten, durch Verräterey in ihre Gewalt; wozu ihnen einige Eretrier und auch verſchiedene von den Oropiern ſelbſt behülflich waren, welche damit umgiengen, ganz Euböa zum Abfal zu bringen. Denn da der Ort im Eretrienſiſchen lag, ſo konte es nicht anders ſeyn; er muſte, ſo lange die Athenienſer denſelben inne hatten, Eretria und dem übrigen Euböa ſehr nachtheilig fallen. Da ſie alſo von Oropus Meiſter waren: ſo giengen die Eretrienſer nach Rhodus, und luden die Peloponneſier nach Euböa ein. Allein dieſe waren mehr für den Entſatz von Chios, welches ſehr bedränget wurde; wohin ſie denn auch wirklich mit der ganzen Flotte von Rhodus aus unter Segel giengen. Als ſie bis gegen Triopium über gekommen: ſo wurden ſie auf der Höhe die athenienſiſche Flotte anſichtig, welche von Chalce her kam. Indeſſen grif keiner den andern an, ſondern beide ſetzten ihren Weg fort, der eine Theil nach Samos und der andere nach Miletus; und die Peloponneſier ſahen wohl, daß ſie ohne zu ſchlagen Chios nicht würden zu Hülfe kommen können. So endigte ſich dieſer Winter, und mit demſelben das zwanzigſte Jahr des Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.

im Winter des 20. J.

Oropus gehet an die Böotier über.

Der Peloponneſier Anſtalten Chios zu entſetzen.

61. Im folgenden Sommer, gleich mit dem Eintrit des Frülings, ward Dercylidas, ein Spartaner, mit einer mäſſigen Anzal Kriegsvölker zu Lande nach dem Hellespont geſchickt; wo er Abydos, ſo eine mileſiſche Pflanzſtadt iſt, zum Abfal

Die Chier liefern den Athenienſern ein Seetreffen.

fal

im Sommer des 21. J. ſal bringen ſolte. Auf der andern Seite fanden ſich die Chier, über des Aſtyochus Bedenklichkeiten, wie er ihnen helfen ſolte, durch die äuſſerſte Noth, wozu ſie die Belagerung gebracht hatte, genötiget, ein Treffen zu wagen. Zu gutem Glück hatten ſie noch, wärend des Aſtyochus Aufenthalt bey Rhodus, den Spartaner Leo, welcher mit dem Antiſthenes als ein Soldat mit zu Schiffe gegangen
588. war, nach des Pedaritus Tode, von Miletus aus zu ihrem Befelshaber bekommen, nebſt zwölf Schiffen, welche Miletus zur Bedeckung gedienet hatten, und worunter fünf thuriſche, vier ſyrakuſaniſche, ein anäitiſches und ein mileſiſches waren, nebſt demjenigen, worauf Leo an Bord war. Die Chier giengen alſo mit allem, was Waffen tragen konte, hinaus, und beſetzten einen unzugänglichen Ort auf dem Felde, unterdeſſen daß ihre aus ſechs und dreiſſig Segeln beſtehende Flotte gegen die athenienſiſche, die aus zwey und dreiſſig Schiffen beſtund, hinan ruderte, und das Seetreffen anfieng. In dieſem Gefecht, welches ſehr hitzig wurde, hielten die Chier mit ihren Bundsgenoſſen den Athenienſern volkommen das Gleichgewicht; bis ſie endlich wegen einfallender Nacht ſich wieder nach der Stadt zurück zogen.

Strombichidis Verrichtungen im Helleſpont.

62. Unmittelbar darauf gieng Abydos, wohin Dercylidas von Miletus aus zu Lande einen Zug gethan, an ihn und den Pharnabazus über, und zween Tage darauf that Lampſakus ein gleiches. Strombichides hatte ſolches kaum von Chios aus vernommen, als er ſo gleich mit vier und zwanzig athe-

athenienſiſchen Schiffen, worunter auch einige Transportſchiffe waren, welche Soldaten an Bord hatten, dahin eilete, die Lampſacener, welche ihm entgegen rückten, aus dem Felde ſchlug, und Lampſakus, als einen offenen Ort, mit dem erſten Anlauf eroberte: da er denn alles, was ſich von beweglichen Gütern und Sklaven darin fand, zur Plünderung preis gab, den freien Leuten aber die Stadt wieder zu bewonen gab, und ſodann weiter nach Abydos gieng. Als dieſes ſich weder freiwillig ergeben wolte, noch der darauf gethane Sturm ihm gelang: ſo ſegelte er nach der gegenſeitigen Küſte von Abydos, und machte Seſtos, eine Stadt im Cherſones, ſo die Perſer ehedem inne gehabt, zu ſeinem Waffenplatz, um von da aus den ganzen Helleſpont zu beſtreichen.

im Sommer des 21. J.

63. Immittelſt wurden die Chier zur See immer mächtiger, und zu Miletus bekam Aſtyochus mit den ſeinigen, auf die erhaltene Nachricht von dem Seetreffen und des Strombichides Abzuge mit ſeiner Flotte, auch neuen Muth. Aſtyochus gieng wirklich mit zwey Schiffen nach Chios, holete die alda befindlichen Schiffe daher, und gieng nunmehro mit der ganzen Flotte auf Samos los. Allein weil ihm wegen des alda herſchenden gegenſeitigen Mistrauens niemand entgegen kam: ſo gieng er wieder nach Miletus zurück.

Zuſtand der Athenienſer bey Samos.

Es war nemlich um dieſe Zeit und ſchon vorher die Demokratie zu Athen wirklich aufgehoben. Denn nachdem Piſander, mit den übrigen Bevolmächtigten, von dem Tiſſaphernes wieder nach

Sa-

589. im Sommer des 21. J.

Samos zurück gekommen waren: ſo fanden ſie theils die Armee ſelbſt ſchon bey feſtern Entſchlieſſungen, theils reizten die Samier die Vornemſten unter ihnen, daß ſie mit ihnen daran arbeiten möchten, eine Oligarchie einzufüren, ohnerachtet ſie ſelbſt unter einander darüber in Rotten zertheilet waren, daß ſie keine Oligarchie dulden wolten. Anbey giengen die in Samos befindlichen Athenienſer mit einander zu Rathe, und erkläreten ihr Gutachten dahin: Den Alcibiades müſſe man, weil er nicht wolle, gehen laſſen; wie es denn in der That nicht rathſam ſeyn würde, ihn in einem oligarchiſchen Staat bey ſich zu haben: ſie ſelbſt aber müſten für ihre Perſonen, da ſie bereits den bedenklichen Schrit gethan, darauf bedacht ſeyn, wie ſie es anzugreiſen hätten, daß die Sache nicht wieder ins Stecken geriete: anbey müſten ſie den Krieg lebhaft fortſetzen, und aus ihrem eigenen Vermögen eine willige Beiſteuer an Gelde und andern etwanigen Nothwendigkeiten dazu hergeben; da anjetzo die Noth, wenn es dazu käme, ſie allein betreffen würde.

Die Einfürung der Oligarchie veranlaſſet Thaſus und verſchiedene andere Plätze zum Abfal von den Athenienſern.

64. Nach dergleichen gegenſeitigen Aufmunterungen ſchickten ſie ohne Anſtand den Piſander mit der einen Hälfte von den Bevolmächtigten nach Hauſe, um daſelbſt ihre Angelegenheiten zu beſorgen, wobey ihnen zugleich aufgetragen ward, in den unterthänigen Städten, bey denen ſie etwan einſprechen würden, ebenfals die Oligarchie einzurichten; und die andere Hälfte fertigten ſie nach den übrigen zur atheniensiſchen Parthey gehörigen Plätzen, den einen da, den andern dorthin ab. Imgleichen lieſſen ſie den Diotrephes,

trephes, welcher ſich damals bey Chios aufhielt, und zum Befelshaber über die thraciſchen Provinzen ernant war, zu ſeiner Befelshaberſtelle abgehen. Da derſelbe nach Thaſus kam: ſchafte er die Demokratie daſelbſt ab. Allein da er wieder fortgereiſet, etwa zween Monate darnach, befeſtigten die Thaſier ihre Stadt, und lieſſen ſich verlauten, es ſey ihnen mit der athenienſiſchen Ariſtokratie nichts gedienet, verſahen ſich auch von einem Tage zum andern, von den Lacedämoniern ihre Freiheit zu erhalten: wie ſich denn verſchiedene derſelben, ſo von den Athenienſern vertrieben waren, bey den Peloponneſiern aufhielten, welche, mit Zuthun ihrer in der Stadt befindlichen Freunde, ſtark daran arbeiteten, eine Flotte zu bekommen, und vermittelſt derſelben den Abfal der Thaſier zu unterſtützen. Dieſen war es alſo eine gewünſchte Sache, daß die Verfaſſung in der Stadt ſolchergeſtalt ohne vorgefallene Thätlichkeiten auf einen guten Fus geſetzt, und das Volk, ſo ihnen am meiſten würde entgegen geweſen ſeyn, ſeines Antheils an der Regierung beraubt worden. Und ſo fiel denen Athenienſern, welche die Oligarchie zu Thaſus eingefüret, dieſe Veranſtaltung ganz gegen ihre Erwartung aus; und auf gleichen Schlag gieng es ihnen, wo ich nicht irre, noch mit verſchiedenen andern ihnen unterwürfigen Staaten. Denn ſo 590.
wie dieſelben eine geſcheute und geſetzte Regimentsverfaſſung bekamen; und ihre Maasregeln mit mehrerer Sicherheit ausfüren konten: ſo ſuchten ſie ſich, mit Verſchmähung der überkleiſterten athenienſiſchen Policeiverbeſſerung, in völlige Freiheit zu ſetzen.

im Sommer des 21. J.

im Sommer des 21. J.

Zu Athen wird das Regiment der fünf tauſend eingefüret.

65. Inzwiſchen ſprach Piſander mit ſeiner Begleitung, den deshalb gefaſten Entſchlieſſungen gemäs, unterweges auf ihrer Fahrt in den jedesmaligen Städten ein, und hoben die Demokratie darin auf, nahmen auch aus einigen Plätzen Geharniſchte mit, die gemeinſchaftliche Sache mit ihnen machten, und langten ſolchergeſtalt in Athen an. Hier fanden ſie ihre Freunde mit dem meiſten bereits fertig. Ein gewiſſer Androkles, einer der vornemſten Häupter der Demokratie, war von einigen jungen Leuten, die ſich zu dem Ende verbunden hatten, heimlich bey Seite geſchaft worden. Dieſer hatte vor andern an des Alcibiades Landesverweiſung mit gearbeitet. Daher ſie ihn in beiden Abſichten, ſo wol ſeiner Gewalt über das Volk wegen, als weil ſie dem Alcibiades, deſſen Rükkunft ſie bereits als gewis anſahen, und durch deſſen Vermittelung ſie den Tiſſaphernes auf ihre Seite zu bekommen hoften, dadurch ſich gefällig zu machen glaubten, um ſo viel eher aus dem Wege räumeten. Auf gleiche Art ſchaften ſie noch verſchiedene andere, die nicht in ihren Kram dieneten, heimlich bey Seite. Hiernächſt lieſſen ſie ſich öffentlich verlauten: es ſolle niemand Sold ausgezalet bekommen, als wer wirklich im Felde wäre; und an der Regierung ſolten blos fünf tauſend Perſonen Theil nehmen, und zwar ſolten dieſes lauter Männer ſeyn, die (dem Staat) mit ihren Perſonen ſo wol als Vermögen vor andern nutzen könten.

Gewaltthätiges Verfaren dieſer fünf tauſend.

66. Dieſes war ſehr geſchickt, die meiſten zu blenden; indem ſolchergeſtalt eben diejenigen die Regierung in die Hände bekommen muſten, die an deren

Aen-

Aenderung arbeiteten. Indeſſen ward das Volk und der Rath noch nach wie vor, ihre Stimmen mit Bonen zu geben, zuſammen gerufen. Allein es kam nichts zum Schlus, als was den Verbundenen beliebig war. Ja die, ſo öffentlich etwas vortrugen, waren ſelbſt aus ihrem Mittel, und ſie hatten erſt alles mit einander überlegt, was vorgetragen werden ſolte. Es war auch von den andern niemand, der ihnen widerſprach; weil ſich jederman für der groſſen Anzal dieſer Partey, die ſie wol warnamen, fürchtete. That ihnen jemand Widerſtand: ſo ſchafte man ihn ſo gleich auf eine geſchickte Art bey Seite; ohne daß nach dem Thäter die geringſte Nachfrage geſchahe, oder auch bey wirklichem Verdacht eine gerichtliche Unterſuchung angeſtellet wurde. Das Volk ſchwieg ſtil, und war dergeſtalt in Furcht geſetzt, daß einer froh war, wenn er bey ſeinem Stilſchweigen nur für Gewaltthätigkeiten geſichert blieb; und weil ſie die Anzal der Verſchwornen noch für weit ſtärker hielten, als ſie wirklich war, ſo verloren ſie allen Muth; wie es denn, des weiten Umfangs der Stadt wegen, und weil ſie einander nicht gnugſam kanten, nicht möglich war, die eigentliche Stärke ausfündig zu machen. Aus eben dem Grunde durfte niemand ſeinen Unwillen in Klagen gegen jemand auslaſſen, oder denſelben um ſeinen Beiſtand gegen diejenigen, die ihm einen Streich zu verſetzen droheten, anſprechen *). Denn

im Sommer des 21. J.

591.

Aaaa 2 es

*) Das Griechiſche ὥςε ἀμύνασθαι ἐπιβȣλεύσαντα könte auch mit gleichem Recht überſetzt werden: um durch genommene Gegenmaasregeln ſich in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, oder Gewalt mit Gewalt zu

im Sommer des 21. J.

es mochte ein bekanter oder unbekanter ſeyn, mit dem er davon ſprach: ſo war beides gleich unſicher. Keiner vom Volk gieng ohne Mistrauen mit dem andern um; und einer hatte immer den andern in Verdacht, er möchte mit von der Partey ſeyn. In der That hatten ſich verſchiedene mit eingelaſſen, von welchen es niemand hätte denken ſollen, daß ſie ſich für die Oligarchie erklären würden: und dieſe waren vornemlich Schuld an dem unter dem groſſen Haufen herſchenden Mistrauen, und thaten eben dadurch denen Vornemen, in Anſehung ihrer Sicherheit, den wichtigſten Dienſt, als welche ſie eben durch das gegenſeitige Mistrauen des groſſen Haufens befeſtigten.

Entwurf zu einer neuen Regiments-form von vier hundert Perſonen.

67. So ſtunden die Sachen in Athen, als Piſander mit ſeiner Begleitung dahin kam, und ſo gleich Hand ans Werk legte, das übrige vollends zur Richtigkeit zu bringen. Das erſte, was ſie thaten, war, daß ſie das Volk zuſammen beriefen, und den Vorſchlag thaten, man ſolle zehn Männer als Staatsſchreiber mit ungemeſſener Volmacht wälen. Dieſe ſolten einen Vorſchlag von der beſten Einrichtung des Stadtweſens ſchriftlich entwerfen, und ſolchen dem Volk auf einen beſtimten Tag vorlegen. Als derſelbe erſchienen: ſo lieſſen ſie die Verſamlung nach

zu vertreiben; nachdem nemlich ἐπιβουλεύσαντα als das Subjekt, oder das Objekt mit ἀμύνασθαι verbunden wird; ohne daß ſich leicht mit Gewisheit entſcheiden läſt, welches von beiden Thucydides haben wollen. Der weggelaſſene Artikel (τὸν) bei ἐπιβουλεύσαντα möchte noch für die lezte Erklärung einiges Uebergewicht geben.

nach Kolonus, einem Heiligtum des Neptunus, etwa zehn Stadien von der Stadt, zuſammen kommen; und hier brachten gedachte Staatsſchreiber, ohne irgend einen andern Punkt zu berüren, blos dieſes an, daß es jedem Athenienſer frey ſtehen ſolte, ſeine Meinung nach ſeinem beſten Dünken öffentlich heraus zu ſagen; und ſetzten groſſe Straſen darauf, wenn jemand einen deswegen widerrechtlichen Verfarens halber belangen, oder ſonſt auf einige Weiſe zu ſchaden trachten würde. Und nunmehro redete man ohne den geringſten Rückhalt davon, daß man keine obrigkeitliche Stelle auf dem vorigen Fus laſſen, und die Lönungen einziehen müſte. Es hies, man ſolle fünf Männer wälen; dieſe ſolten wieder ihrer hundert wälen, und von dieſen hundert ſolte ein jeder noch drey zu ſich ausſuchen. Dieſe vier hundert ſolten ſich auf dem Rathhauſe einfinden, und die Regierung nach ihrem beſten Gutfinden, mit unumſchränkter Volmacht, verwalten; auch ſo oft ſie es nötig fänden, die fünf tauſend zuſammen kommen laſſen.

*im Sommer des 21. J.*

*592.*

68. Piſander war es, der dieſen Vorſchlag that; welcher ſich überhaupt die Abſchaffung der Demokratie frey und offenbar äuſſerſt angelegen ſeyn lies. Derjenige indeſſen, der den ganzen Handel einfädelte, und die Maasregeln entwarf, wodurch es ſo weit gediehe, auch ſeit geraumer Zeit ſich ſchon damit beſchäftiget hatte, war Antiphon, ein Man, der an groſſen Eigenſchaften keinem Athenienſer ſeiner Zeit etwas nachgab, und der mit gleicher Stärke zu denken, und ſeine Gedanken auszudrücken wuſte. Ohne ſelbſt vor dem Volk zu erſcheinen, oder ſich

*Antiphon, Piſander und Theramenes, die vornemſten Urheber derſelben.*

im Sommer des 21. J. ſonſt freiwillig in die öffentlichen Debatten zu miſchen (indem das Volk ihm des Rufs von ſeiner auſſerordentlichen Geſchicklichkeit wegen nicht trauete); war er im Stande, denen, die in Gerichten oder bey dem Volke etwas durchzuſetzen hatten, und ihn zu Rathe zogen, wichtige Dienſte zu leiſten. Wie er denn auch nachmals, da die Sachen der Vierhundert umſchlugen, und ſie von dem Volk vieles leiden muſten, gegen die peinliche Anklage, die man bey eben dieſer Gelegenheit wider ihn fürete, als ob er ſie mit beſtellen helſen, eine der ſchönſten Vertheidigungsreden verfertiget, wovon man je vor meiner Zeit Beiſpiele geſehen.

Phrynichus bewies ebenfals vor allen andern einen ausnemenden Eifer für die Oligarchie, und zwar aus Furcht für den Alcibiades, weil ihm nicht unbekant war, daß derſelbe um das Verſtändnis wüſte, ſo er bey Samos mit dem Aſtyochus unterhalten hatte; und er ſich die Rechnung machte, daß derſelbe allem Anſehen nach von einer oligarchiſchen Regierung nicht wieder zurück berufen werden würde. Und da er einmal dieſe Partey ergriffen hatte, ſo bezeugte er gegen alle dabey vorkommende Schwierigkeiten eine auſſerordentliche Standhaftigkeit. So war auch Theramenes, Hagnons Sohn, ein Man von groſſen Einſichten und einer vorzüglichen Beredſamkeit, einer der vornemſten unter den Zerſtörern der Demokratie. Daher es ganz begreiflich iſt, wie ein Unternemen, woran ſo viele Männer von Einſichten gearbeitet, ſo wichtig daſſelbe auch war, doch zu Stande gekommen. Denn in der

That

That war es keine ſo leichte Sache, das Volk zu Athen, etwan hundert Jahr nach der Zerſtörung der tyranniſchen Regierung, aus dem Beſitz ſeiner Freiheit zu ſetzen, da daſſelbe zeither nicht allein niemanden unterwürfig geweſen, ſondern mehr als die Hälfte dieſes Zeitraums hindurch über andere zu herſchen gewonet geweſen. im Sommer des 21. J.

69. Nachdem alſo die Verſamlung gedachte Vorſchläge ohne jemandes Widerſpruch beſtätiget, und darauf aus einander gegangen war: ſo ſchrit man nunmehro wirklich zu der Beſtellung der vier hundert Rathsherren; und zwar auf folgende Art. Die Athenienſer waren beſtändig alle mit einander, des zu Decelia ſtehenden Feindes wegen, theils auf den Mauren der Stadt, theils in Schlachtordnung, unter den Waffen. An gedachtem Tage nun lieſſen ſie die, ſo nicht mit um den Handel wuſten, auf ihre gewönlichen Poſten gehen. Denenjenigen hingegen, ſo von der Partie waren, lies man unter der Hand wiſſen, ſie ſolten nicht auf dem Wachtplatze, ſondern in einiger Entfernung davon, der Sachen Verlauf abwarten, und dafern ſich jemand gegen ihre Unternemungen ſetzen würde, die Waffen zur Hand nehmen und ihm Einhalt thun. Die, ſo man dazu beſtellete, waren die Andrier, Tenier, drey hundert Karyſtier, und denn die äginetiſchen Häuslinge, welche die Athenienſer eben nach der Hauptſtadt geſchickt hatten, um ſich darin niederzulaſſen, und welche eben in dieſer Abſicht in ihrer völligen Rüſtung hergekommen waren. Nachdem man dieſe Verfügungen getroffen: ſo kamen die Vierhun-

Der alte Rath wird abgedankt.

593.

Sommer des 21. J. dert, jeder mit einem Dolch unter den Kleidern, nebſt denen hundert und zwanzig griechiſchen jungen Leuten, welche ſie zu etwanigen Handdienſten bey ſich hatten, drungen zu den alten noch durch Bonen gewälten Rathsherren, die ſich auf dem Rathhauſe befanden, ein, und hieſſen ſie nach Empfang ihres Gehalts hinaus gehen. Zu dieſem Ende hatten ſie die Gelder zu der ganzen rückſtändigen Beſoldung mit hergenommen, und zaleten ihnen ſolche beim Hinausgehen aus.

Beſtellung des Raths der vierhundert. 70. Da auf dieſe Art der Rath, ohne ein Wort dagegen zu ſagen, abgegangen war: ſo machten auch die übrigen Bürger keine Bewegungen, ſondern blieben ganz ruhig. Die Vierhundert, welche ſich auf das Rathhaus verfüget hatten, nahmen für jetzo nichts weiter vor, als daß ſie Prytanen aus ihrem Mittel erwäleten, und den Göttern beim Antrit ihrer Regierung feierliche Gebete und Opfer darbrachten. Nachher aber machten ſie ein Hauſen Aenderungen in den Verordnungen, welche wärend der Demokratie gemacht waren: nur die Landesvertriebenen beriefen ſie nicht wieder zurück, und dieſes des Alcibiades wegen. Im übrigen regiereten ſie das gemeine Weſen auf eine volkommen gebieteriſche Art. Einige wenige Perſonen, von denen ſie glaubten, daß es dienlich ſeyn würde, ſie auf die Seite zu ſchaffen, lieſſen ſie hinrichten, andere zogen ſie gefänglich ein, und noch andere verwieſen ſie des Landes.

Hiernächſt fiengen ſie mit dem lacedämoniſchen Könige Agis, der bey Decelia ſtund, Unterhandlungen an, und erkläreten ſich, daß ſie geneigt ſeyn,

einen Frieden einzugehen, wobey ſie hoffeten, daß er jetzo, da er es nicht mehr mit dem unzuverläſſigen Volke zu thun hätte, ſich mit ihnen eher vertragen würde. Im Sommer des 21. J.

71. Allein Agis, welcher ſich nicht einbilden konte, daß in der Stadt alles ſo ruhig wäre, und das Volk ſeine alte Freiheit ſo bald aufgeben würde, vielmehr glaubte, daß, ſo bald daſſelbe ſeine zalreiche Armee ſehen würde, die Unruhen angehen würden, ja ſich nicht bereden konte, daß es ſelbſt jetzo gar keine Zerrüttungen in der Stadt geben ſolte; lies in ſeiner den Abgeordneten der Vierhundert ertheilten Antwort nicht das geringſte von Friedensgedanken merken: vielmehr zog er noch eine Menge Kriegsvölker aus dem Peloponnes an ſich, und rückte nicht lange darauf, nachdem er mit ſeiner Beſatzung aus Decelia zu ihnen geſtoſſen, dicht unter die Mauren von Athen; in der Hofnung, bey entſtandenem Lerm in der Stadt, entweder die Einwoner deſto eher dahin zu bringen, daß ſie ſich nach ſeinem Willen bequemen müſten, oder auch wol gar über dem Getümmel, welches ſie, wie er ſich vorſtellete, von innen ſo wol als von auſſen beunruhigen würde, mit dem erſten Anlauf (die Stadt zu erobern). Denn mit Eroberung der langen Mauer, glaubte er, könne es ihm, weil ſie von Leuten entblöſt ſey, nicht felen. Allein da er in die Nähe kam, und die Athenienſer in der Stadt nicht die geringſte Bewegung machten, ſondern ihre Reuterey, nebſt einem Theil von den ſchweren Völkern, wie auch den leichten Truppen und Bogenſchützen ihm hinaus entgegen

Agis thut einen vergeblichen Verſuch auf Athen.

im Sommer des 21. J.

gen ſchickten, welche ihm von ſeinen Leuten, die ſich ſo nahe an die Stadt gewagt, verſchiedene erlegten, ſich auch einiger Rüſtungen und Todten bemächtigten: ſo zog er, als er dieſes ſahe, mit ſeinen Völkern wieder ab. Er ſelbſt blieb mit dem Haufen, ſo er bey ſich gehabt, zu Decelia; die übrigen, ſo dazu gekommen waren, lies er, nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen, wieder nach Hauſe gehen.

Die Vierhundert lieſſen bey dem allen nicht nach, neue Botſchafter an den Agis zu ſchicken; und da dieſer ſich jetzo williger finden lies, ſo ſchickten ſie auf ſein Anraten auch eines Friedens wegen Botſchafter nach Lacedämon, weil ſie wirklich groſſe Luſt hatten, dem Kriege ein Ende zu machen.

Man ſucht das Heer bey Samos zum Beitrit zu bringen.

72. Zu gleicher Zeit ſchickten ſie zehn Männer nach Samos, welche daſelbſt dem Heer vernünftig zureden und ihnen begreiflich machen ſolten, daß es mit der eingefürten Oligarchie nicht auf einigen Nachtheil der Stadt oder der Bürger angeſehen ſey, ſondern vielmehr auf die Rettung des gemeinen Weſens; daß fünf tauſend Bürger, und nicht blos die Vierhundert, daran gearbeitet hätten; eine Anzal, dergleichen die Athenienſer, ihrer Feldzüge, oder anderweitiger auſſer Landes abzuwartender Geſchäfte wegen, bey ihren Beratſchlagungen über die wichtigſten Angelegenheiten von der Welt noch nie bey einander geſehen hätten. Mit dieſen und andern zur Sache dienlichen Beſtellungen mehr fertigten ſie dieſelben gleich nach der Revolution ab, aus Beiſorge, das Schifsvolk möchte (wie es der Erfolg auch hernach

nach beſtätigte) ſelbſt der oligarchiſchen Verfaſſung bald müde werden, und dann möchten ſie, wenn es dort erſt los gienge, ſie auch abſetzen.

im Sommer des 21. J.

73. In der That ſetzte es in Samos ſchon allerley Bewegungen wegen der Oligarchie; wie denn gerade um die Zeit, da die Vierhundert ſich mit einander verbunden, folgendes alda vorgieng. Diejenigen Samier, welche ſich anfänglich gegen die Vornemen geſetzt, und die Partey des Volks vorgeſtellet hatten, waren anjetzo von dem Piſander, bey deſſelben Ankunft, und den zu Samos in gleicher Abſicht verbundenen Athenienſern gänzlich umgeſtimt, ſo daß ſich, auf deren Zureden, ihrer gegen drey hundert verbanden, in der Abſicht, denen übrigen als den Vertheidigern der Demokratie zu Leibe zu gehen. Von den Athenienſern brachten ſie dabey einen gewiſſen Hyperbolus, einen nichtswürdigen Menſchen, der durch den Oſtracismus verbannet worden, nicht aus einiger Furcht für ſeiner Macht und Anſehen, ſondern der Schande halber, die er der Stadt durch ſeine laſterhafte Auffürung zuzog, mit Zuziehung des einen Feldherrn Charminus, und einiger andern bey ihnen befindlichen Athenienſer, welchen ſie Sicherheit verſprochen, ums Leben. Dergleichen Händel nahmen ſie mit denenſelben noch mehrere vor, und waren im Ernſt darüber aus, dem groſſen Haufen zu Leibe zu gehen. Als dieſe ſolches merkten, gaben ſie denen Feldherren Leo und Diomedon, als welche der Achtung wegen, womit ſie das Volk beehrete, mit der Oligarchie nicht recht zufrieden waren, imgleichen dem Thraſybulus und Thraſyllus,

In Samos ſelbſt vereitelt das Volk einen Anſchlag der Vornemen gegen ſie.

im Sommer des 21. J.

ſyllus, von welchen der eine als Trierarch, und der andere als ein ordentlicher Soldat bey der Flotte war, und andern mehr, die der oligarchiſchen Partey jederzeit am meiſten entgegen zu ſeyn geſchienen, von dieſem Vorhaben Nachricht, und baten ſie, ſie möchten ſie nicht umkommen, noch Samos, welchem die Athenienſer es allein zuzuſchreiben hätten, daß ſie ſich bis jetzo bey der Regierung behaupten können, von denenſelben abwendig machen laſſen. Dieſe machten ſich denn auch, ſo bald ſie ſolches vernommen, an die Soldaten, Man für Man, und ſuchten ſie zu bereden, daß ſie es nicht leiden möchten; ſonderlich die, ſo auf dem paraliſchen Schiffe waren, welches lauter Athenienſer und wackere Männer waren, die von je her der oligarchiſchen Regierung, ſelbſt ehe man noch in Athen daran dachte, aufſätzig geweſen. Leo und Diomedon ſelbſt lieſſen ihnen, wenn ſie irgend auf eine Unternemung ausliefen, Schiffe zur
596. Bedeckung zurück; ſo daß, als die drey hundert ſich wirklich an ſie machten, der groſſe Haufe der Samier durch Hülfe aller dieſer Beiſtände, und ſonderlich der Paralier, die Oberhand behielt. Dreiſſig von den drey hunderten verloren dabey das Leben; drey der vornemſten Mitſchuldigen beſtraften ſie mit der Landesverweiſung; und die übrigen lieſſen ſie, ohne weitere Ahndung, auf demokratiſchen Fus bey ihnen in der Stadt bleiben.

Chäreas macht das Heer bey Samos gegen die neue Re-

74. Die Samier und die Kriegsvölker ſchickten gleich darauf das paraliſche Schif mit dem Athenienſer Chäreas, des Archeſtratus Sohn, der bey dieſer Staatsveränderung vielen Eifer bewieſen hatte,

hatte, nach Athen, um alda von dem, was vorgegangen, Bericht abzuſtatten; indem ſie von dem Regiment der Vierhundert noch nichts wuſten. Sie waren kaum eingelaufen, als die Vierhundert von den Paraliern drey bis viere gefänglich einziehen lieſſen; denen übrigen ihr Schif wegnahmen, ſie auf ein anders Transportſchif an Bord gehen lieſſen, und zur Beſtellung der Wache in den euböiſchen Gewäſſern abfertigten *). Nur Chäreas war, da er geſehen, wie die Sachen ſtunden, heimlich entwiſcht. Dieſer kerete alſo wieder nach Samos zurück; und gab dem Heer davon Nachricht, ſo daß er alles, was zu Athen vorgieng, noch gefärlicher machte, als es wirklich war. Man ſtrafte, ſagte er, jederman ohne Unterſchied mit Schlägen; gegen die, ſo die Regierung in Händen hätten, dürfe niemand ein Wort ſprechen; mit ihren Weibern und Kindern triebe man allerley Muthwillen; ja ſie ſeyn Willens die An-

gierung in Athen ſchwürig, im Sommer des 21. J.

*) Der Griechiſche Ausdruck φρουρεῖν τὰ περὶ τὴν Εὔβοιαν ſcheinet in der That etwas anders zu beſagen; und ich batte es auch anfänglich überſetzt: == ſie in die feſten Plätze auf Euböa zur Beſatzung verlegten; welches nicht nur dem gewönlichen Gebrauch des Zeitworts φρουρεῖν gemäſſer zu ſeyn, ſondern auch durch die Meldung des νηὸς στρατιώτιδος, d. i. eines Farzeuges, ſo nur zur Ueberfart ſchwerer Kriegesvölker gebraucht wurde, beſtätiget zu werden ſcheinet. Allein die zweite Meldung dieſer Sache K. 86. g. d. E. -- μετὰ τῶν Παράλων οἳ τότε ἐταχθήσαν ἐν τῇ στρατιώτιδι νηῒ ὑπὸ τῶν τετρακοσίων, ΠΕΡΙΠΛΕΙΝ Εὔβοιαν -- iſt gar zu deutlich, als daß ſie noch einigen Zweifel an der Richtigkeit der im Text ertheilten Ueberſezzung übrig laſſen ſolte.

im Sommer des 21. J.

Anverwandten derer, die bey Samos Kriegsdienſte thäten, und nicht gleiche Geſinnungen mit ihnen hegten, beim Kopf zu nehmen und einzuſperren, ſo daß dieſe mit dem Leben für ihre Bequemung haften ſolten; und dergleichen falſche Nachrichten mehr.

welches ſich darauf mit den eingebornen Samiern zur Aufrechthaltung der Demokratie eidlich verbindet.

75. Die Kriegsvölker wolten, auf dieſe Nachricht, in der erſten Hitze ſo gleich den Haupturhebern der Oligarchie und den übrigen, ſo daran Theil genommen, zu Leibe: lieſſen ſich aber doch hernach von andern, die ſich ins Mittel ſchlugen, davon abbringen, und durch die Vorſtellung, ſie möchten, da ihnen die feindliche Flotte in der Nähe auf den Dienſt laurete, doch nicht ihre Sache im Grunde verderben, bedeuten, daß ſie ſich ruhig hielten. Allein bald darauf wolte man deſto feierlicher die Demokratie in Samos herſtellen. Zu dem Ende nahmen Thraſybulus, des Lykus Sohn, und Thraſyllus, als
597. welche die vornemſten Häupter bey dieſer Staatsveränderung waren, den ſämtlichen Soldaten, vornemlich denen, ſo an der Oligarchie Theil genommen, einen ſchweren Eid ab, daß ſie einmütig für die Demokratie ſtehen, den Krieg gegen die Peloponneſier mit allem Eifer fortſetzen, die Vierhundert als Feinde anſehen, und ſich in keine Friedensunterhandlungen mit denenſelben einlaſſen wolten. Die Samier von einem gewiſſen Alter legten eben den Eid ab: und überhaupt verbanden ſich die Kriegsvölker und die Samier mit einander dahin, daß ſie alle ihre Angelegenheiten und den geſamten Erfolg ihrer Unternemungen mit einander theilen wolten; indem ſie glaubten, der eine Theil habe ſo wenig als der

andere

andere irgend weiter ein Mittel ſich zu retten übrig, ſondern ſeyn beide verloren, daſern die Vierhundert, oder auch die zu Miletus befindlichen Feinde die Oberhand behalten ſolten.

im Sommer des 21. J.

Entſchloſſenheit des Heers bey Samos ſich bey der Demokratie zu behaupten.

76. Und ſo bemüheten ſich jetzo beide Theile um die Wette, der eine, in der Stadt die Demokratie, und der andere, bey dem Heer die Oligarchie mit Gewalt einzufüren. Die Soldaten beriefen auch ſo gleich eine Verſamlung, worin ſie die alten Feldherren, wie auch diejenigen Trierarchen, auf die ſie einen Verdacht hatten, abſetzten, und an deren Stat andere Trierarchen und Feldherren erwäleten, worunter Thraſybulus und Thraſyllus mit waren. Anbey ſuchten ſie einander durch allerley Vorſtellungen aufzumuntern, und redeten einander zu, ſie möchten den Muth deshalb nicht ſinken laſſen, daß die Stadt ſich von ihnen getrennet; da ſie die gröſſeſte Anzal ausmachten, und ſich in allen Abſichten in beſſere Verfaſſung ſetzen könten, als die geringere Anzal dererjenigen, die von ihnen abgetreten. Denn da ſie die ganze Seemacht auf ihrer Seite hätten: ſo hätten ſie die Zwangsmittel in Händen, von den übrigen Städten, worüber ſie zu gebieten hätten, die Gelder eben ſo gut einzutreiben, als wenn ſie in der Abſicht von Athen kämen. Sie hätten an Samos eine Macht, die nichts weniger als unvermögend ſey, ſondern die es Athen bey entſtandenem Kriege einmal ſehr nahe gelegt, daß ſie ihnen die Herſchaft zur See genommen hätte; und es ſey noch eben der Ort, der es ehedem geweſen, von wannen ſie ihren Feinden die Spitze bieten würden. Hiernächſt ſeyn ſie

auch

im Sommer des 21. J. auch vermittelſt der Flotte weit eher im Stande, ſich mit allen Nothwendigkeiten zu verſorgen, als die in der Stadt. So wie dieſe bisher blos durch ihren Aufenthalt bey Samos Meiſter von der Einfart in
598. den Piräeus geblieben wären: ſo würden ſie jezo die Sachen ſo weit treiben können, daß, wenn ſie ihnen die Regierung nicht wieder auf den alten Fus ſezen wolten, ſie eher ihnen das Meer würden ſperren können, als dergleichen von ihnen befaren dürften. Der Vortheil, den ſie von der Stadt haben könten, um ihren Feinden überlegen zu ſeyn, ſey auch ſehr geringe, und der Rede nicht wehrt; und ſie hätten nichts daran zu verlieren, da ſie weder Gelder mehr zu ſchicken hätten, ſondern die Soldaten ſich damit ſelbſt verſorgen müſten, noch auch tüchtige Maasregeln (zu faſſen tauge), in welcher Abſicht ſonſt eine Stadt einem Kriegesheer überlegen zu ſeyn pflege. Vielmehr hätten es jene auch in dieſem Stück verdorben, indem ſie die von ihren Voreltern geerbte bürgerliche Verfaſſung umgeſtoſſen: ſie hingegen behielten dieſelbe bey, und wolten auch alles thun, um jene mit Gewalt dazu anzuhalten. Daß demnach auch diejenigen aus ihrem Mittel, die ihnen etwan mit gutem Rath an die Hand giengen, nicht ſchlechter ſeyn würden, als jene. So würde auch Alcibiades, wenn ſie ihm nur völlige Sicherheit verſchaften und zur Rükkunft in ſein Vaterland behülflich wären, ſich ein Vergnügen daraus machen, den König (von Perſien) mit ihnen in ein Bündnis zu ziehen. Und was endlich das wichtigſte ſey, ſo würde ihnen, wenn ihnen auch alles mislingen ſolte, in Anſehung

einer

einer ſo mächtigen Flotte noch tauſend Wege offen ſte- im Sommer des
hen, wo ſie Städte und Land wieder finden könten. 21. J.

77. Mit dergleichen Vorſtellungen ſuchten ſie ſich in ihren Verſamlungen einen Muth einzuſprechen; und machten zu gleicher Zeit alle Zurüſtungen zum Kriege fertig. Daher auch die zehn Abgeordneten, welche die Vierhundert nach Samos abgehen laſſen, als ſie ſolches in Erfarung brachten, nachdem ſie bereits bey Delos angelanget, daſelbſt liegen blieben.

Wirkliche Zurüſtungen dazu.

78. Die peloponneſiſchen Kriegsvölker auf der bey Miletus ſtehenden Flotte füreten auch um dieſe Zeit laute Klagen unter einander über den Aſtyochus und Tiſſaphernes, welche, wie ſie ſagten, ihre Sachen in Grund verdürben; indem jener weder vorhin ſchlagen wollen, da ſie noch bey mehrern Kräften geweſen, und die Seemacht der Athenienſer nicht viel zu bedeuten gehabt, noch auch jetzo, da dieſelben, dem Vernemen nach, unter einander uneinig wären, und ihre Schiffe noch nicht bey einander hätten; und ſie ſtat deſſen da liegen und auf die phöniciſchen Schiffe, womit es ohnehin bey leeren Worten bleiben und nie zur That kommen würde, lauren müſten, und darüber Gefar liefen, ſich ſelbſt aufzureiben: Tiſſaphernes aber mit der Herbeiſchaffung gedachter Schiffe nicht fortmachte, und, durch die unterbrochene und mangelhafte Reichung des Unterhalts, die Flotte in die verdrieslichſten Umſtände ſetzte. Sie ſagten alſo, ſie müſten nicht länger ſo 599.
liegen, ſondern ein Haupttreffen wagen: und dazu reizten ſie ſonderlich die Syrakuſaner an.

Schwürigkeit der Peloponneſier gegen ihre Befelshaber.

79. Als den Bundsgenoſſen und dem Aſtyochus

Strombichides komt mit ſeinen

Schiffen aus dem Helleſpont nach Samos.

im Sommer des 21. J.

dergleichen ſchwürige Reden zu Ohren kamen, und darauf in einem Kriegsrath beſchloſſen wurde, ein Haupttreffen zu wagen, da ſie zumal von den Unruhen bey Samos Nachricht erhielten: ſo giengen ſie mit der geſamten Flotte, die aus hundert und zwölf Schiffen beſtand, unter Segel, und liefen auf Mykale zu, wohin ſie auch die Mileſier mit ihren Landvölkern beſtellet hatten. Die athenienſiſchen Schiffe von Samos, welche an der Zal zwey und achtzig zu Glauka an (eben dem Vorgebirge) Mykale lagen, (angeſehen nach dieſer Seite, gegen Mykale zu, Samos nicht weit vom feſten Lande abliegt) zogen ſich bey Erblickung der peloponneſiſchen Flotte nach Samos zurück, indem ſie ſich nicht ſtark genug hielten, ein entſcheidendes Treffen zu wagen. Hiernächſt ſahen ſie auch, weil ſie von dem feindlichen Vorhaben zu ſchlagen in Zeiten Nachricht bekommen, den Strombichides aus dem Helleſpont mit denen Schiffen, womit er von Chios nach Abydus gegangen war, zu ihrer Verſtärkung entgegen; zu welchem Ende ſie ihm einen Boten zugefertiget hatten. Die Athenienſer zogen ſich alſo gedachter Maſſen nach Samos zurück. Auf der andern Seite errichteten die Peloponneſier, nachdem ſie bey Mykale eingelaufen, daſelbſt, nebſt denen mileſiſchen und andern Landvölkern aus der Nachbarſchaft, ein Lager; und waren Willens, den nächſten Tag darauf auf Samos loszugehen, als Zeltung einlief, daß Strombichides mit den Schiffen vom Helleſpont angelanget ſey. Nunmehro nahmen ſie unverzüglich ihren Weg wieder nach Miletus zu-

rück: und die Athenienſer ſegelten anjetzo ſelbſt, nachdem ſie durch gedachte Schiffe verſtärkt worden, mit hundert und acht Schiffen auf Miletus zu, mit dem Vorſatz eine Hauptſchlacht zu wagen. Allein es kam ihnen niemand entgegen; daher giengen ſie wieder nach Samos zurück.

im Sommer des 21. J.

Die Peloponneſier ſchicken dem Pharnabazus vierzig Schiffe zu, die aber durch Sturm verunglücken. Abfal von Byzanz.

80. Da die Peloponneſier mit ihrer ganzen Flotte dem Feinde noch nicht gewachſen zu ſeyn glaubten, und daher ſich nicht getraueten, demſelben eine Schlacht anzubieten; anbey aber ſich in Verlegenheit befanden, woher ſie für eine ſo zalreiche Flotte genugſame Gelder aufbringen ſolten, zumal bey der ſchlechten Bezalung des Tiſſaphernes: ſo ſchickten ſie noch in dieſem Sommer, gleich nach obigem Vorfal, ihren ſchon anfangs aus dem Peloponnes erhaltenen Verhaltungsbefelen gemäs, den Klearchus, des Ramphias Sohn, mit vierzig Schiffen zu dem Pharnabazus; als welcher ſie ausdrücklich zu ſich eingeladen hatte, und ganz willig war, ihnen den
Unterhalt zu reichen; wie denn auch die Byzantiner 600.
ſich eines Abfals wegen in Unterhandlungen mit ihnen eingelaſſen hatten. Allein da dieſe peloponneſiſchen Schiffe, um von den Athenienſern deſto weniger entdeckt zu werden, auf ihrer Fahrt die hohe See hielten, und daſelbſt von einem Sturm überfallen wurden: ſo ſuchten die mehreſten derſelben, bey denen ſich Klearchus befand, Delos zu erreichen, von wannen Klearchus zu Lande wieder nach Miletus zu ſeiner Befelshaberſtelle zurück gieng. Zehen von ihnen kamen mit dem Seehauptman Helixus aus Megara glücklich nach dem Helleſpont

im Sommer des 21. J. durch, und machten den Abfal der Byzantiner richtig. Die Athenienſer bey Samos ſchickten, ſo bald ſie ſolches vernamen, einige Schiffe zur Rettung und Bedeckung nach dem Helleſpont; und es kam auch gerade gegen Byzanz über zu einem kleinen Seetreffen von acht Schiffen gegen achte.

Alcibiades Rükkunft nach Samos,

81. Indeſſen blieben die Häupter bey Samos, und ſonderlich Thraſybulus, nach der vorgegangenen Staatsveränderung, noch immer bey ihrer Meinung, den Alcibiades wieder zurück zu berufen; und brachten auch endlich, bey einer Verſamlung, den groſſen Hauſen der Soldaten dahin, daß ſie darein willigten. Nachdem alſo die Verordnung durchgegangen, nach welcher dem Alcibiades mit völliger Sicherheit zurück zu kommen erlaubt wurde: ſo nahm Thraſybulus die Fahrt nach dem Tiſſaphernes über ſich, und brachte den Alcibiades mit nach Samos; indem er dieſes für das einzige Mittel ſich zu retten hielte, wenn er den Tiſſaphernes von den Peloponneſiern auf ihre Seite herüber ziehen könte. Alcibiades fürete in der erſten Verſamlung, die man zuſammen berief, erſt eine Menge Klagen und Beſchwerden über das perſönliche Unglück, ſo ihn in der Landesverweiſung betroffen; und lies ſich ſodann weitläufig auf die öffentlichen Angelegenheiten ein, auf eine Art, wodurch er ihnen in Anſehung des künftigen die beſten Hofnungen erweckte. Dabey machte er ihnen auſſerordentlich groſſe Begriffe von dem Anſehen, worin er beim Tiſſaphernes ſtünde; um ſich ſolchergeſtalt theils den Innehabern der Oligarchie zu Athen deſto furchtbarer zu machen, und die

Faktionen deſto leichter zu zerſtören; theils ſich bey den ſamiſchen Völkern deſto mehr Achtung zu verſchaffen, und ihnen mehrern Muth einzuflöſſen; theils endlich ihre Feinde mit dem Tiſſaphernes immer mehr zu verunwilligen, und ihre dermaligen Hofnungen zu vereiteln. Er verſicherte alſo in einem ſehr praleriſchen Ton, Tiſſaphernes habe ſich gegen ihn verbindlich gemacht, wenn er nur erſt ein rechtes Vertrauen zu den Athenienſern faſſen könte: ſo ſolle es, ſo lange er nur ſelbſt noch etwas hätte, den Athenienſern nie an Unterhalt felen, und wenn er auch ſeine Tapezereien zu Gelde machen ſolte; die phöniciſchen Schiffe, welche bereits bey Aſpendus lägen, wolle er den Athenienſern, und nicht den Peloponneſiern zukommen laſſen; und das einzige Mittel, wie ſich die Athenienſer ſein Zutrauen erwerben könten, ſey dieſes, wenn er zurück käme, und ihm die Gewär für ſie leiſtete.

im Sommer des 21. J. 601.

82. Auf dieſe und dergleichen Reden mehr gaben ſie ihm ſo gleich eine Feldherrnſtelle, neben den bereits in dieſem Poſten befindlichen Befelshabern, und lieſſen alles auf ihn ankommen. Nun hoften ſie, würde alles gut gehen, und ſie ſich an den Vierhundert rechtſchaffen rächen können; und dieſe Hofnung hielten ſie für ſo gewis, daß ſie dieſelbe für nichts in der Welt vertauſcht haben würden. Gegen den in der Nähe befindlichen Feind hatte ihnen dasjenige, ſo man ihnen vorgeſagt, gleich eine ſolche Verachtung eingeflöſſet, daß ſie denſelben als eine Kleinigkeit anſahen, und Luſt hatten auf den Piräeus los zu gehen. Allein ſo gros auch die Anzal derer war, die ihm

wo er zum Feldherrn beſtellet wird.

im Sommer des 21. J.

darum anlagen: ſo lies er es doch dazu nicht kommen, daß man auf den Piräus los gehen, und einen weit nähern Feind im Rücken laſſen ſollen: vielmehr erklärete er, da man ihn zum Feldherrn beſtellet, ſo wolle er ſich zuförderſt die Fortſetzung des Krieges angelegen ſeyn laſſen, und zu dem Ende ſelbſt eine Reiſe nach dem Tiſſaphernes thun. Er machte ſich auch wirklich, gleich nach geendigter Verſamlung, auf den Weg dahin, um ſo wol das Anſehen zu haben, als handele er in allen Stücken mit demſelben nach gemeinſchaftlichen Maasregeln, als auch ſich ſelbſt bey demſelben mehrere Achtung zu verſchaffen, und ihm ſehen zu laſſen, daß man ihn bereits zum Feldherrn erwälet, und er folglich im Stande ſey, ihm ſo wol zu dienen als zu ſchaden. Ueberhaupt befand ſich Alcibiades jezo in einer ſolchen Stellung, daß er die Athenienſer mit dem Tiſſaphernes, und dieſen wieder mit den Athenienſern ſchrecken konte.

Zunemender Misverſtand zwiſchen dem Tiſſaphernes und den Peloponneſiern.

83. Als die Peloponneſier bey Miletus die Rükkunft des Alcibiades vernamen: ſo wurden, da ſie vorhin ſchon dem Tiſſaphernes nicht recht getrauet, die diſſeitigen Irrungen immer gröſſer *).

Wie

*) Die gekünſtelte Erklärung, die Portus hier von dem Griechiſchen πολλῷ δὴ μᾶλλον ἔτι διεβέβληντο gegeben, daß dieſer leztere Ausdruck, im Paſſiv gebraucht, ſo viel ſey als ἤρξαντο διαβάλλειν, vt ſupra ὡς μάλιϛα διαβάλλοιντο pro διαβάλλοιεν, beruhet auf dem Vorurtheil der hier beibehaltenen gewönlichen Bedeutung deſſelben: *obtrectare* ei coeperunt, wie er ſo wol, als die übrigen Ueberſetzer, es gegeben.

Wie denn, ſeit der Athenienſer Annäherung gegen Miletus, und ihrer Weigerung, die von denenſelben ihnen angebotene Seeſchlacht anzunehmen, Tiſſaphernes in Auszalung ihrer Lönung ſich ein gut Theil ſaumſeliger bewieſen, und ihr Has gegen denſelben bereits vor dieſen Händeln, des Alcibiades wegen, ſehr zugenommen hatte *). Die Soldaten rot-

Im Sommer des 21. J.

602.



ben. Διαβάλλειν bedeutet ganz eigentlich, und in ſeiner erſten urſprünglichen Bedeutung, zwei oder mehrere Perſonen mit einander verunwilligen, eos collidere, Zerrüttung unter ihnen anrichten; oder wie wir im Teutſchen mit einer dem Griechiſchen ſehr ähnlichen Metaphor, obgleich in etwas geändertem Verhältnis der Bedeutung, ſagen: ſich mit jemand überwerfen. Und weil dergleichen unter Freunden, oder doch gegen einander gleichgültigen Perſonen, angerichtete Verwirrung am meiſten durch üble Nachreden verurſachet wird: ſo iſt daraus erſt die nachher ſo üblich gewordene Bedeutung des griechiſchen διαβάλλειν, verleumden, anſchwärzen, entſtanden. In der erſt angezeigten Bedeutung braucht Thucydides den Ausdruck nicht allein in dieſer, ſondern auch den meiſten vorhergehenden Stellen dieſes Buchs, wo er öfters vorkomt: und nunmehro kan und mus das Paſſivum in ſeiner natürlichen Bedeutung behalten werden.

*) Die griechiſche Stelle ξυνηνέχθη γὰρ αὐτοῖς καὶ τὸν ἐπὶ τὴν Μίλητον Ἀθηναίων ἐπίπλουν, πολλῷ ἐς τὴν μισθοδοσίαν τὸν Τισσαφέρνην ἀῤῥωστότερον γενόμενον, καὶ ἐς τὸ μισεῖσθαι ὑπ' αὐτῶν πρότερον ἔτι τούτων διὰ τὸν Ἀλκιβιάδην ἐπιδεδωκέναι, worüber Duker verſchiedene Mutmaſſungen äußert, und unter andern vor τὸν ἐπὶ τὴν Μίλητον - ἐπίπλουν, entweder μετὰ oder κατὰ eingeſchaltet haben möchte, ohne jedoch ſelbſt ſchlüſſig zu werden, iſt meines Erachtens ſo aufzulöſen, daß τὸν -- ἐπίπλουν mit ἐπιδε-

im Sommer des 21. J. rottirten ſich alſo nach wie vor zuſammen, und ſagten ihre Gedanken darüber frey heraus; ja es blieb nicht bey den gemeinen Soldaten allein, ſondern auch verſchiedene andere angeſehene Perſonen thaten ein gleiches. Sie bekämen, hies es, nie ihren Sold volſtändig ausgezalet; was ihnen gezalet würde, ſey eine Kleinigkeit; und auch dieſes noch würde ihnen nicht ordentlich ausgezalet; ſo daß, woſern man nicht eine

δεδωκέναι verbunden werde, als die Urſach dieſes vermehrten Haſſes; hiernächſt Τισσαφέρνην αἰτ. γενόμενον, entweder an ſtat des genitiui conſequentiae geſetzt ſey, deſſen Verwechſelung beim Thucydides, und den attiſchen Schriftſtellern überhaupt, ganz gewönlich iſt; oder, welches ich noch lieber wählen möchte, das leztere καὶ von ſeinem Ort, wo es volkommen überflüſſig ſtehet, und mit dem erſten καὶ völlig einerley iſt, weggenommen, und vor πολλῷ geſetzt werde; ſo daß Tiſſaphernis Saumſeligkeit in Auszalung der Gelder als eine zweite in der erſten gegründete Urſach dieſes vermehrten Haſſes angeſehen werde, auf welche Art auch der folgende Gebrauch des Participii Paſſivi ἐς τὸ μισεῖσθαι ὑπ᾽ αὐτῶν begreiflicher wird und natürlicher herauskomt; da ſonſt im erſtern Fal αὐτὸν hätte hinzugeſetzt werden müſſen. Endlich mus die doppelte Vorſtellung πρότερον ἔτι τούτων ſo wol als διὰ τὸν Αλκιβιάδην mit dem vorhergehenden ἐς τὸ μισεῖσθαι αὐτὸν verbunden werden: Zu dem vorigen Has, den ſie des Alcibiades wegen auf ihn geworfen hatten. Daß ἔτι ſolchergeſtalt an ſtat ἤδη gebraucht worden, wird einem um ſo viel weniger befremden dürfen, da dieſe beide Wörter in mehrern Sprachen oft verwechſelt werden. Das iſt noch vor des Königs Ankunft geſchehen, ſagen wir im Teutſchen; und das non jam an ſtat non amplius iſt eben ſo gewönlich.

eine Hauptſchlacht wagte, oder ſich nach einer Gegend wendete, wo ſie ihren Unterhalt bekommen könten, die Leute ſich von den Schiffen verlaufen würden. An allem dieſen ſey Aſtyochus Schuld, als welcher ſeiner perſönlichen Vortheile wegen dem Tiſſaphernes ſich überal gefällig zu machen getrachtet.

im Sommer des 21. J.

84. Mitten unter dieſen misvergnügten Reden fiel noch folgender Lerm mit dem Aſtyochus vor. Die ſyrakuſaniſchen und thuriſchen Bootsleute fielen denſelben an und verlangten ihren Sold, und dieſes mit ſo viel mehrerer Dreiſtigkeit, als dieſes Volk die gröſſeſte Freiheit gewont war. Aſtyochus antwortete ihnen ziemlich trotzig, und drohete dem Dorier, der ſeinen Bootsleuten den Rücken hielt, (mit Schlägen), indem er den Stock gegen ihn aufhob. Als dieſes die gemeinen Soldaten ſahen, ſtürmeten ſie, ſamt den Bootsleuten, unter lautem Geſchrey auf den Aſtyochus ein, und wolten auf ihn zuſchmeiſſen. Allein da er es noch in Zeiten ſahe: ſo nahm er ſeine Zuflucht zu einem Altar; und ſo kam er noch ohne Stöſſe *) davon, und die Menge gieng wieder aus einander.

Auflauf des Schifsvolks gegen den Aſtyochus, und der Mileſier Unwille gegen den Lichas.



*) Gr. ὀ μέντοι ἐβλήθη γε: und vorher ὥρμησαν ἐπ᾽ αὐτὸν ὥϛε βάλλειν. Dieſer Ausdruck iſt im Griechiſchen von einem weitern Umfang der Bedeutung, als ich es im Teutſchen, ſonderlich an der leztern Stelle füglich und merklich genug mit einem Wort ausdrücken können. Er begreift auch das Schieſſen mit: und vielleicht iſt dieſes, ſonderlich bey dem gebrauchten Paſſiv, hier hauptſächlich gemeinet. Indeſſen habe ich doch lieber andere Ausdrücke gebraucht, die wenigſtens zur Noth auch auf alle Arten eines feindſeligen Angrifs gehen können.

im Sommer des 21. J.

Auf der andern Seite bemächtigten ſich die Mileſier des Forts, ſo Tiſſaphernes in Miletus aufbauen laſſen, durch einen heimlichen Ueberfal, und jagten die von demſelben hineingelegte Beſatzung hinaus; und dieſes mit Einſtimmung der übrigen Bundsgenoſſen, ſonderlich der Syrakuſaner. Nur Lichas war nicht damit zufrieden, ſondern ſagte, die Mileſier und die ſich ſonſt in des Königs Gebiet befänden, müſten gegen den Tiſſaphernes, ſo lange es irgends leidlich wäre, in ihrer Unterwürfigkeit beharren, und ihn bey guter Laune zu erhalten ſuchen, bis ſie erſt dem Kriege eine vortheilhafte Geſtalt gegeben. Allein dieſes und ſein anderweitiges ähnliches Betragen brachte die Mileſier dergeſtalt gegen ihn auf, daß, als er nachher an einer Krankheit ſtarb, ſie ihn da, wo es die anweſenden Lacedämonier Willens waren, nicht wolten begraben laſſen.

Aſtyochi Abdankung. Tiſſaphernis Has gegen den Hermokrates.

85. Unterdeſſen daß ſie ſolchergeſtalt ihren Unwillen gegen den Aſtyochus und Tiſſaphernes ausbrechen lieſſen, langte Mindarus von Lacedämon bey ihnen an, den Aſtyochus in ſeiner Befelshaberwürde abzulöſen, welche er denn auch wirklich über-
603. nahm. Aſtyochus reiſete darauf ab; und Tiſſaphernes ſchickte zu gleicher Zeit einen Abgeordneten, Namens Gaulitis, aus Karien, der beider Sprachen kundig war, mit ihm, welcher über die Mileſier des Forts wegen Beſchwerden füren, und ihn zugleich rechtfertigen ſolte; indem ihm nicht unbekant war, daß die Mileſier in Geſelſchaft des Hermokrates hauptſächlich in der Abſicht dahin gegangen, ihn zu verſchreien, da ſonderlich der lezte dar-

zuthun

zuthun vorhatte, daß Tiſſaphernes mit dem Alcibia- des den Peloponneſiern zum Nachtheil arbeitete, und auf beiden Schultern trüge. Auf dieſen hatte er wegen der Auszalung der Lönung ſchon lange einen groſſen Has geworfen; und da endlich Hermokrates von den Syrakuſanern des Landes verwieſen wurde; und die ſyrakuſaniſchen Schiffe bey Miletus andere Anfürer, nemlich den Potamis, Myſkon und Demarchus, bekamen: ſo ſetzte ihm Tiſſaphernes nach dieſer ſeiner Landesverweiſung noch ſtärker zu, und beſchuldigte ihn unter andern Anklagen, er habe einmal Gelder von ihm verlangt; und da er ſolche nicht bekommen: ſo habe er deswegen eine ſolche Feindſchaft gegen ihn gefaſſet. Aſtyochus gieng alſo, wie gedacht, in Begleitung der Mileſier und des Hermokrates, nach Lacedämon unter Segel.

im Sommer des 21. J.

86. Auf der andern Seite war Alcibiades auch bereits von dem Tiſſaphernes nach Samos hinüber gereiſet; und er befand ſich wirklich zugegen, als die Abgeordneten der Vierhundert, welche ſie um dieſe Zeit abgeſchickt hatten, die bey Samos ſtehenden Völker durch vernünftiges Zureden zu bedeuten zu ſuchen, von Delos aus daſelbſt anlangten. Es ward zu dem Ende eine Verſamlung veranſtaltet, worin ſie ihr Anbringen öffentlich vortragen wolten. Anfangs wolten die Soldaten ſie gar nicht hören, ſondern droheten denen überlaut den Tod, die die Demokratie aufgehoben hätten. Nach und nach aber lieſſen ſie ſich mit vieler Mühe dahin bringen, daß ſie ruhig blieben und zuhöreten. Sie ſtelleten ihnen

Unterhandlungen der Völker bey Samos mit den Abgeordneten von Athen.

alſo

im Sommer des 21. J. alſo vor, es ſey mit dieſer Veränderung im gemeinen Weſen gar nicht auf den Untergang, ſondern vielmehr auf die Rettung deſſelben, angeſehen; und man ſey nichts weniger Willens, als die Stadt den Feinden in die Hände zu liefern. Wenn dieſes ihre Abſicht wäre: ſo hätten ſie ja die beſte Gelegenheit dazu gehabt, da dieſelben neulich den Verſuch auf die Stadt gethan, und da ſie bereits die Regierung in Händen gehabt. Die fünf tauſend nähmen, ſo wie einen jeden die Reihe träfe, alle an der Regierung Theil; ihren Angehörigen wiederfüren keine Beſchimpfungen, (wie Chåreas, um ſie aufzuhetzen, vorgegeben), noch das geringſte Leid; ſondern ein jeder bliebe ungeſtört bey dem Seinigen. Dergleichen Vorſtellungen brauchten ſie noch eine Menge: allein bey dem allen fanden ſie keinen Eingang, ſondern die ganze Verſamlung war ſchwürig; und thaten, der eine dieſen, der andere jenen Vorſchlag,
604. vornemlich aber drungen ſie darauf, man ſölte auf den Piräeus los gehen. Und hier muſte man dem Alcibiades die Gerechtigkeit wiederfaren laſſen, daß er bey dieſer Gelegenheit der vornemſte geweſen, der das Beſte des gemeinen Weſens beſorget. Denn da die Athenienſer bey Samos auf dieſes Unternemen gegen ihre Vaterſtadt ganz erhitzt waren (wodurch Jonien und der Helleſpont dem Feinde offenbar ſo gleich geliefert geweſen ſeyn würde); und ſonſt niemand damals im Stande war, ſolches zu hintertreiben, und das Volk im Zaum zu halten: ſo brachte er nicht allein daſſelbe von gedachtem Unternemen ab; ſondern brachte auch die, ſo gegen die Abgeordneten

ihren perſönlichen Unwillen auslieſſen, mit tüchtigen Verweiſen zum Stilſchweigen; und fertigte ſie ſelbſt mit der Antwort ab: gegen die Regierung der fünf tauſend habe er nichts zu erinnern; allein die Vierhundert ſolten ſo gleich abdanken, und den Rath wieder auf den vorigen Fus, von fünf hundert Gliedern, herſtellen. Die Anſtalten, die man zu Verminderung manches Aufwandes getroffen, um den im Dienſt befindlichen Völkern ihren Unterhalt deſto leichter zu verſchaffen, billigte er höchlich, und ermanete ſie, ſie möchten ſo fortfaren ſich der Sachen anzunemen, und den Feinden nichts einräumen. Denn was ihre eigene gegenſeitige Ausſönung beträfe, ſo habe er die gröſſeſte Hofnung, daß es, wenn der Staat nur gerettet würde, damit keine Schwierigkeit haben würde. Gienge es aber einmal entweder bey Samos oder dort unglücklich: ſo würde man keinen mehr haben, mit dem man ſich ausſönen könne.

im Sommer des 21. J.

Von den Argivern langten auch um die Zeit Botſchafter an, welche den Athenienſern von der demokratiſchen Partey bey Samos ihren Beiſtand antrugen. Alcibiades lobte ihr Verhalten, und fertigte ſie mit dem Beſcheid, daß ſie, wenn man ſie verlangen würde, ſich einfinden möchten, ab. Dieſe Argiver hatten die Paralier bey ſich, welche bey oben erwänter Gelegenheit, auf Befel der Vierhundert, auf das Transportſchif an Bord gehen, und in den euböiſchen Gewäſſern kreuzen müſſen. Es hatten dieſelben die athenienſiſchen Botſchafter, welche die Vierhundert nach Lacedämon abgehen laſſen, nemlich den Läſpodias, Ariſtophon und Mileſias,

dahin

im Sommer des 21. J. dahin bringen ſollen. Allein da ſie auf ihrer Fahrt bis in die Gegend von Argos gekommen: ſo hatten ſie ſich der Botſchafter, die an der Abſchaffung der Demokratie den ſtärkſten Antheil genommen, bemächtiget, und ſie den Argivern überliefert; worauf ſie ſelbſt, ohne nach Athen wieder zurück zu keren, von Argos aus mit den Bevolmächtigten an Bord der Galeere, ſo wie ſie waren, gerade auf Samos zu giengen.

Tiſſaphernes reiſet zu der phöniciſchen Flotte nach Aſpendus. 605.

87. Um dieſe Zeit und noch in eben dem Sommer, da eben die Erbitterung der Peloponneſier gegen den Tiſſaphernes, aus verſchiedenen Urſachen, und ſonderlich der Rükkunft des Alcibiades wegen, die man als einen offenbaren Beweis ſeiner Neigung gegen Athen anſahe, aufs höchſte geſtiegen war, geſchah es, daß Tiſſaphernes, der endlich, wie es ſchien, gern dieſem Misverſtändnis ein Ende machen wolte, ſich fertig machte, ſelbſt eine Reiſe zu der phöniciſchen Flotte nach Aſpendus zu thun, worauf ihn Lichas begleiten ſolte. Mit dem Heer, ſagte er, wolle er die Verfügungen ſchon treffen, daß ſein Unterbefelshaber Tamos demſelben, wärend ſeiner Abweſenheit, ihren Unterhalt ordentlich reichte. Uebrigens ſind die Berichte hiervon nicht einſtimmig, und es läſt ſich nicht wohl ſagen, was die eigentliche Abſicht von dieſer Reiſe nach Aſpendus geweſen, und warum er die Schiffe nicht mit daher gebracht. So viel iſt gewis, daß hundert und ſieben und vierzig phoniciſche Schiffe wirklich bis Aſpendus gekommen. Warum ſie aber nicht weiter gekommen, darüber gibt es verſchiedene Muthmaſ-

maſſungen. Einige ſind der Meinung, es ſey mit dieſer Reiſe nur darauf angeſehen geweſen, die Peloponneſier, ſeinem oben gemeldeten Vornemen gemås, nur hinzuhalten und eben dadurch zu ſchwåchen: wie denn Tamos, welchem die Lieferung des Unterhalts aufgetragen worden, es damit nichts beſſer machte, ſondern ihnen ſolchen noch kårglicher als vorhin reichen lies. Andere hingegen glauben, er habe die phöniciſchen Schiffe bis Aſpendus kommen laſſen, um ſie nur zu veranlaſſen, den weitern Dienſt mit Gelde abzukaufen, und habe ſie darauf wieder fortgehen laſſen; angeſehen es ſo nie ſeine Abſicht geweſen, ſie zu brauchen *). Noch andere meinen, er

im Sommer des 21. J.

*) Gr. καὶ γὰρ ὡς αὐτοῖς οὐδὲν ἔμελλε χρήσεσθαι. Aem. Portus macht hiebey die Anmerkung: illud ὡς attice redundat. Allein das iſt ein offenbarer Misbrauch einer ſonſt vielleicht richtigen Anmerkung, daß dieſes ὡς von den Griechen oft als ein überflüſſiger Zuſaz gebraucht werde. Denn wenn dieſes auch zuweilen geſchåhe: ſo kan es doch deswegen nicht ohne Unterſchied in jeder Art von Vorſtellungen und Ausſprüchen geſchehen. Und in dem gegenwårtigen würde man es ſchon nach einer etwas geläufigen Bekantſchaft mit der Natur der griechiſchen Sprache, und der Art, wie ſie dieſes ὡς pleonaſtiſch gebrauchen, empfinden, daß hier der Ort nicht dazu wåre. Allein ich getraue mir wohl zu behaupten, daß dieſes ὡς eigentlich nie überflüſſig, oder ohne Bedeutung, blos für das Ohr gebraucht werde, ſondern daß es allemal eine gewiſſe Modification, Beziehung und Verhåltnis des Begrifs, mit dem es verbunden iſt, ausdrücke; und daß blos das Unvermögen der Ausleger, dieſe Bedeutung deſſelben richtig und deutlich zu unterſcheiden, ja die Unmöglichkeit ſie allemal in einer andern Sprache mit einem

im Sommer des 21. J. er habe damit dem Geſchrey ein Ende machen wollen, welches man zu Lacedämon gegen ihn gemacht, und daß es nunmehro heißen ſolte, man ſähe offenbar, daß er es redlich mit ihnen meine, da er ſelbſt zu der Flotte abgehe, und dieſe wiklich in ſegelfertigem Stande ſey. Nach meinem Bedünken iſt die gewiſſeſte Vermutung dieſe, daß er die Flotte deswegen nicht kommen laſſen, um die griechiſchen Mächte hinzuhalten, und zu ſchwächen. Dieſes leztere konte er durch die dahin unternommene Reiſe, und das langweilige Zögern

einem beſondern Wort auszudrücken, dieſe Meinung erzeuget. Z. E. ἀπῆλθε ὡς πρὸς τὴν πόλιν wird, wo ich nicht irre, überal für eine pleonaſtiſche Art zu reden ausgegeben, gleichwol iſt ſolches von ἀπῆλθε πρὸς τὴν πόλιν gar merklich ſo unterſchieden, daß, da jenes heiſt: er nahm ſeinen Weg auf die Stadt zu, (ſo wie er ihn nehmen muſte, wenn er nach der Stadt wolte) ohne daß dadurch beſtimt wird, ob er wirklich hingekommen, oder auch nur Willens geweſen dahin zu kommen, und alſo einerley iſt mit ἐτράπη τὴν ἐπὶ τὴν πόλιν; dieſes hingegen die wirkliche Ankunft in der Stadt, oder doch den wirklichen Vorſatz, ganz hinzugehen, mit in ſich ſchlieſſen würde. Ein gleiches lieſſe ſich leicht von allen übrigen Fällen darthun, worin das ὡς als pleonaſtiſch angeſehen zu werden pflegt. In gegenwärtiger Stelle aber iſt dazu gar kein Anſchein. Es iſt alſo hier wol unleugbar an ſtat ὡς zu leſen: ὣς ſo, ohnedem, ohnehin, welches Thucydides mit dem davor geſetzten καὶ oder ἐδὲ gar häufig braucht, dergleichen aus dem erſten Buche K. 44. Mitt. ἐδόκει γὰρ ὁ πρὸς Πελοποννησίους πόλεμος καὶ ὣς ἔσεσθαι αὐτοῖς, K. 74. ἠξιώσαμεν -- μηδ' ὣς - τὸ κοινὸν προλιπεῖν. und K. 132. ἀλλ' ἐδ' ὣς ἠξίωσαν νεώτερόν τι ποιεῖν ἐς αὐτὸν, als Beiſpiele angeführet werden können.

gern erhalten; ſo wie ſeine andere Abſicht dabey war, beide Theile im Gleichgewicht zu erhalten, und nicht durch ſeinen Beitrit den einen gegen den andern zu ſtark zu machen. Denn wäre es ſein Ernſt geweſen, ſo hätte er dem Kriege augenſcheinlich mit dem ungezweifelteſten Erfolg ein Ende machen können *). Er hätte nur dürfen die Flotte herbey kommen laſſen: ſo würde er den

im Sommer des 21. J.

*) Dieſe Stelle: ἐπεὶ ἔιγε ἐβȣλήθη διαπολεμῆσαι, ἐπιφανὲς δήπȣ, ȣ̓κ ἐδοιασῶς, hätte wol eine kurze Erläuterung von den Auslegern verdienet. Sie ſiehet, ſo wie ſie in den gewönlichen Ausgaben geleſen und von den Ueberſetzern erkläret wird, ganz auſſerordentlich aus. Portus z. E. der, da Thucydides ſelbſt ſo wenig ſagt, doch aus dem übrigen Zuſammenhange leicht ſahe, was er hätte ſagen ſollen, drückt dieſes ſo aus: Nam ſi bellum conficere voluiſſet, *illud* profecto manifeſtum *eſt, ipſum id* ſine dubio *conficere potuiſſe*. Unerhörte Ellipſen in einer hiſtoriſchen Erzälung, die jemanden kaum hingehen möchten, wenn er im heftigſten Affekt ſpräche. Hermokrates möchte ſie etwa gebraucht haben, wenn er mit dem Tiſſaphernes zu einer mündlichen Erörterung gekommen wäre, wo ſich Verdrus, Unwille, und Ekel, ſich über eine ſo klare Sache noch weitläufig zu erklären, in die Vorwürfe deſſelben gemiſchet hätte. Allein in dem Munde des Geſchichtſchrei ers, der hier mit ſehr kaltem Blut raiſonniret, haben ſie nichts zu thun.

Eine gar geringe Aenderung in den Ton- und Unterſcheidungszeichen wird dieſer Stelle ein weit erträglicher Anſehen geben, wenn man an ſtat des obigen lieſet: ἐπεὶ, ἔιγε ἐβȣλήθη, διαπολεμήσαι, ἐπιφανὲς δήπȣ, ȣ̓κ ἐνδοιασῶς, und es nun überſetzt: Nam, ſi modo voluiſſet, debellaturus erat, vt facile omnibus perſpicitur, ſucceſſu minime dubio; ſo daß διαπολεμησαι an ſtat des Infinitivs im Optativ genommen und ſolchergeſtalt zum folgenden Hauptgedanken gezogen werde.

im Sommer des 21. J. den Lacedämoniern, allem menſchlichen Anſehen nach, den Sieg in die Hände geliefert haben; da dieſelben ſo ſchon dem Feinde eine Flotte entgegen zu ſetzen hatten, von der man eher ſagen konte, daß ſie demſelben gewachſen, als zu ſchwach wäre. Selbſt der Vorwand, deſſen er ſich bediente, warum er die Schiffe nicht mitgebracht, verräth dieſes ziemlich deutlich. Er ſagte nemlich, es ſeyn derſelben nicht ſo viel bey einander geweſen, als ſich nach des Königs Befelen zuſammen ziehen ſollen *). Und hiermit

*) Da ich eine Vermutung, die ich bey dieſer Stelle: καταφθορὰ δὲ μάλιστα καὶ ἣν εἶπε πρόφασιν, οὐ κομίσας τὰς ναῦς, gehabt, an ſtat des erſten Worts καταφωρᾷ (καταφωράει) zu leſen, durch die Caſſeliſche Handſchrift, welche καταφωρᾶν hat, beſtätiget finde: ſo bin ich derſelben deſto ſicherer in der Ueberſezzung gefolget. Portus, der ſich an καταφθορὰ gehalten, und es gibt: illa etiam ſpecioſa cauſa, quam Tiſſ. attulit, cur claſſem ad *Laced.* non adduxiſſet, res illorum maxime attriuit, ſcheinet es empfunden zu haben, daß dieſes nicht ſehr begreiflich ſey, da, wenn dis Ausbleiben der verſprochenen Hülfe ſelbſt ihre Sachen verſchlimmerte, der dazu gebrauchte Vorwand wol in dieſer Abſicht ihnen ſehr gleichgültig ſeyn muſte, ob er gleich ihren Verdrus vergröſſern konte. Die Bemühung alſo, dem Gedanken doch ſo viel möglich aufzuhelfen, hat ihn auf einen zweiten Irtum gebracht; da er die weitere Folge der Gedanken (ἔφη γὰρ αὐτὰς ἐλάσσους ἢ ὅσας ὁ βασιλεὺς ἔταξε ξυλλεγῆναι. ὁ δὲ χάριν ἂν δήπου ἐν τούτῳ μείζω ἔτι ἔχειν, οὔτε ἀναλώσας πολλὰ τῶν βασιλέως, τά τε αὐτὰ ἀπ' ἐλασσόνων πράξας) in folgendes Enthymema zwingt: Dicebat enim ipſam minori numero quam rex juſſiſſet contractam fuiſſe. Atqui

mit machte er ſich noch eine anderweitige gröſſere Ver- bindlichkeit; indem er dem König keine groſſe Koſten verurſachte, und mit dem wenigen Aufwand doch eben das ausrichtete. im Sommer des 21. J.

Was es aber auch mit den Abſichten des Tiſſaphernes bey ſeiner Reiſe nach Aſpendus für eine Bewandnis haben mag: ſo iſt ſo viel gewis, daß er dahin reiſete, und mit den Phöniciern ſprach; und daß die Lacedämonier, auf ſein ausdrückliches 606.
Verlangen, den Philip, einen Lacedämonier, mit zwo Galeeren nach der Flotte abgehen lieſſen.

88. So bald Alcibiades vernahm, daß Tiſſaphernes nach Aſpendus unterweges ſey: ſo machte er ſich mit dreyzehn Schiffen ebenfals dahin auf den Weg, mit der Verſicherung an die zu Samos, er wolle ihnen einen unfehlbaren und wichtigen Dienſt leiſten; und entweder ſelbſt die phöniciſche Flotte den Athenienſern zuführen, oder doch wenigſtens ma- Alcibiades reiſet eben dahin.

 chen,

*Atqui* profecto Tiſſaphernes hoc modo maiorem gratiam *iniuiſſet*, ſi non magnam regi pecuniae vim *conſumſiſſet*, ſed eadem *negotia* minoribus *ſumtibus* confeciſſet. Allein dieſes vom Portus erfundene Atqui würde zwar beweiſen, daß Tiſſaphernis Vorwand aus der Luft gegriffen geweſen; allein daß eben dadurch der gröſſeſte Schade angerichtet geweſen, das wird man daraus noch ſchwerlich erklären können.

Thucydidis Schlus iſt kurz dieſer. Tiſſaphernes geſtand in dem von ihm gebrauchten Vorwande ſelbſt: es wären nicht ſo viel Schiffe bey einander, als der König verwilliget hätte. Folglich lag die Schuld nicht am König, ſondern blos an dem Stathalter; und dieſer mus mit Fleis die Sachen haben langſam angehen laſſen.

Das folgende ἂν -- ἔχειν iſt das lateiniſche habiturus erat.

im Sommer des 21. J. chen, daß die Peloponneſier ſie eben ſo wenig erhielten; indem er, wie man Urſach zu glauben hat, des Tiſſaphernes Abſichten ſchon von langer Hand her wuſte, daß er nicht Willens war, ſie herkommen zu laſſen, und ſich dieſer Gelegenheit bedienen wolte, den Tiſſaphernes bey den Peloponneſiern immer verdächtiger zu machen, als ob er es mit ihm und den Athenienſern hielte; und ihn ſelbſt eben dadurch zu nötigen, ihre Partey zu nehmen. Er gieng alſo unverzüglich unter Segel, und richtete ſeinen Lauf oben her gerade auf Phaſelis und Kaunus zu.

Man ſucht zu Athen der Oligarchie wieder los zu werden. 89. Inzwiſchen kamen die von den Vierhundert abgefertigten Botſchafter von Samos wieder nach Athen zurück, und machten daſelbſt die vom Alcibiades ihnen ertheilte Antwort bekant, wie er ihnen eingebunden, daß ſie Fus bey Maal halten, und den Feinden nichts einräumen möchten, daß er ſich ſtarke Hofnung mache, die Kriegsvölker mit ihnen zu vergleichen, und über die Peloponneſier die Oberhand zu gewinnen. Dieſes machte, daß verſchiedene Glieder der Oligarchie, die ſchon vorher misvergnügt damit geweſen, und ſich gern aus dem Handel gezogen hätten, wenn es nur mit gnugſamer Sicherheit geſchehen können, anjetzo neuen Muth bekamen. Sie machten alſo Parteien unter einander, und erkläreten ihr Misfallen an dem Zuſtande der Sachen gerade heraus; wobey ſie verſchiedene namhafte Befelshaber aus der Oligarchie, die wirklich am Ruder ſaſſen, an ihrer Spitze hatten, als den Theramenes, Hagnons Sohn, den Ariſtokrates, des Sikelius Sohn, und andere, die den

vornemſten Antheil an der Regierung hatten. Weil ſie indeſſen, ihrem Angeben nach, von den Kriegsvölkern bey Samos und dem Alcibiades nichts gutes beſorgten: ſo hatten ſie, Unglück zu verhüten, welches, über ihren Trennungen von dem groſſen Haufen, die Stadt hätte betreffen können, die obgedachten Botſchafter nach Lacedämon geſchickt; und ohne ſich merken zu laſſen, als ob ſie verhüten wolten, daß die Regierung nicht gar zu ſehr auf etliche wenige eingeſchränket würde, beſtunden ſie nur darauf, man müſſe die fünf tauſend in der That, und nicht blos dem Namen nach, beſtellen, und ſolchergeſtalt ein mehreres Gleichmaas in die Regimentsverfaſſung bringen *). So muſte das gemeine Weſen

im Sommer des 21. J.

607.



*) Auf dieſe Art glaube ich aus dieſer ſehr ſchweren und dunkeln Stelle, von welcher Dukers Urtheil iſt: totus hic locus mihi difficilior eſt, quam vt explanare eum poſſim. Nec ſatisfaciunt interpretes, quorum interpretationes ſententiam etiam magis videntur obſcurare, noch einen ziemlich erträglichen Verſtand herausgebracht zu haben. Das Griechiſche heiſt: φοβούμενοι δὲ, ὡς ἔφασαν, τό τε ἐν τῇ Σάμῳ στράτευμα καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην, τοὺς τε ἐς τὴν Λακεδαίμονα πρεσβευομένους ἔπεμπον, μή τι ἄνευ τῶν πλειόνων κακὸν δράσωσι τὴν πόλιν, οὐ τὸ ἀπαλλάξειν τοῦ ἄγαν ἐς ὀλίγους ἐλθεῖν, ἀλλὰ τοὺς πεντακισχιλίους ἔργῳ καὶ μὴ ὀνόματι χρῆναι ἀποδεικνῦναι. wo ich δράσωσι auf den Theramenes und ſeine Genoſſen ſelbſt gezogen, und nach τὸ ἀπαλλάξειν eine Lücke durch προτείνοντες oder ein Wort von ähnlicher Bedeutung ergänzet habe. Dieſe Ellipſis iſt noch ziemlich hart, ich geſtehe es. Allein es iſt wol kein ander Mittel, der Stelle zu helfen; und denn entſtehet

im Sommer des 21. J.

ſen ihren Reden den Anſtrich geben: in der That aber traten die meiſten derſelben aus perſönlichen ehrgeizigen Abſichten auf dieſe Seite; ein Umſtand, der einer Oligarchie, die aus einer Demokratie erwachſen, faſt allemal zum Verderben gereicht. Jeder wil den Augenblick nicht mehr auf gleichem Fus mit andern ſtehen, ſondern alles mögliche vor ihnen voraus haben: da hingegen in einem demokratiſchen Staat es einer leichter verſchmerzt, wenn ihm ein anderer bey den Walen vorgezogen wird, indem er hier eher glaubt, es liege an dem Mangel gleicher Verdienſte, daß man ihn nachgeſetzt. Was ſie aber am meiſten anſpornete, das waren des Alcibiades Anſtalten zu Samos, welche auf einem ſehr guten Fus ſtunden, und die Unwarſcheinlichkeit, daß es mit der Oligarchie lange Beſtand haben würde. Daher ſich ein jeder für ſeine Perſon die äuſſerſte Mühe gab, die erſte Stelle in der Demokratie zu erringen.

Phrynichus mit ſeinen Anhängern ſucht ſie hingegen zu befeſtigen.

90. Auf der andern Seite hatten die übrigen von den Vierhunderten, die am ſtärkſten gegen eine ſolche Regimentsverfaſſung waren, und die Häupter vorſtelleten, namentlich Phrynichus (eben der, welcher

ſtehet gedachte Härte der Ellipſe blos aus dem Artikel bey dem Infinitiv τὸ ἀπαλλάξαι. Dürfte man alſo dieſen ändern, und an ſtat ὃ τὸ leſen ὅτε: ſo würde nunmehro eines Theils die durch ἔφασκον oder ἔφασαν zu ergänzende Ellipſe bey weiten nicht mehr ſo hart und ungewönlich ſeyn; und andern Theils auch das vorhergegangene τε, bey τὲς πρεσβευομένους hier den erforderten Gegenſatz bekommen.

cher vormals als Feldherr bey Samos ſich mit dem Alcibiades verunwilliget hatte), Ariſtarchus, einer der heftigſten und älteſten Widerſacher der Demokratie, Piſander, Antiphon, und andere der mächtigſten darunter, theils vorher ſchon, gleich nach ihrer Beſtellung, und dem Umſchlage ihrer in Samos gemachten Einrichtungen, wo die Demokratie die Oberhand behielt, Botſchafter aus ihrem Mittel nach Lacedämon geſchickt, und mit vielem Eifer an der Befeſtigung der Oligarchie gearbeitet, auch in der Gegend, Namens Eetionea, einen Plaz befeſtigen laſſen; und jetzo, nachdem ihre Abgeordneten von Samos wieder zurück gekommen, und ſie ſahen, daß nicht nur der groſſe Hauſe, ſondern auch ſelbſt aus ihrem eigenen Mittel diejenigen, auf welche ſie ſich vorhin am meiſten verlaſſen zu können geglaubt, ihre Geſinnungen geändert, trieben ſie ſolches noch weit eifriger. Sie fertigten dannenhero, weil ſie ſo wol zu Hauſe, als von Samos aus das ſchlimſte beſorgten, ungeſäumt den Antiphon und Phrynichus, mit noch zehn andern ab, mit Befel, auf alle nur irgends erträgliche Bedingungen, mit den Lacedämoniern einen Vergleich zu treffen. Imgleichen ſetzten ſie den Veſtungsbau zu Eetionea mit neuer Lebhaftigkeit fort. Mit dieſem Bau hatte es, wie Theramenes und ſeine Begleiter ſagten, nicht die Meinung, als ob ſie den ſamiſchen Kriegsvölkern, wenn dieſelben mit ihrer Flotte Gewalt verſuchen ſolten, den Piräeus ſperren wolten; ſondern vielmehr, daß ſie, wenn es ihnen beliebte, die Feinde mit ihren Flotten oder Landvölkern einlaſſen könten. im Sommer des 21. J.

608. im Sommer des 21. J. ten. Es iſt nemlich dieſes Eetionea eine Landborte an dem Piräeus, und der Eingang in den Hafen gehet dichte daran her; und ſie verbanden jetzo die neuen Werke, ſo ſie daſelbſt errichteten, dergeſtalt mit der bereits vorhandenen Mauer gegen das feſte Land zu, daß, wenn ſie nur einige wenige Manſchaft hinein legten, ſolche Meiſter von dem Eingange in den Hafen waren; indem beides die alte Mauer nach dem Lande zu, und dieſe neuen Werke, die längſt der See aufgefüret wurden, beide an den einen Thurm anſchloſſen, welcher an der Mündung des Hafens, wo dieſelbe am engſten iſt, liegt. In dem Durchſchnit lieſſen ſie einen bedeckten Gang bauen, von ſehr groſſem Umfange, der dicht an die obigen Werke nahe bey dem Piräeus anſchlos; und worüber ſie ſich die ganze Gewalt anmaſſeten. In dieſe Halle muſten alle mit einander ihr Getreide abliefern, ſo wol das bereits vorrätige, als was nachher noch in den Hafen eingebracht wurde, und es von da aus zum Verkauf nehmen.

Verzweifelter Entſchlus der leztern ſich dabey zu behaupten. 91. Hierüber nun hatte Theramenes ſchon ſeit geraumer Zeit ein Haufen Redens gemacht; und da anjetzo die Botſchafter von Lacedämon wieder zurück kamen, ohne zu einem algemeinen Frieden das geringſte ausgerichtet zu haben: ſo lies er ſich verlauten, er ſorge, dieſe Werke dürften einmal der Stadt ſehr ſchädlich werden. Denn es traf ſich eben, daß damals, auf der Euböer Einladung, zwey und vierzig Schiffe aus dem Peloponnes, worunter auch verſchiedene italiäniſche von Tarent und Lokri, wie auch einige ſicilianiſche waren, bereits an der lako-

lakoniſchen Küſte ſegelfertig lagen, und von einem Tage zum andern, unter des Hegeſandridas, Hegeſandri Sohns, Anfürung, nach Euböa unter Segel gehen ſolten: und da behauptete Theramenes, es ſey damit nicht ſo wol auf Euböa, als auf die Beförderer der Befeſtigung von Eetionea angeſehen; und wo man nicht auf ſeiner Hut wäre: ſo würde es, ehe ſie ſichs verſähen, um ſie geſchehen ſeyn. Und in der That war wol von Seiten derer, die man deshalb beſchuldigte, etwas daran, daß es nicht ſchlechterdings bloſſe Verleumdungen waren. Denn dieſe Herren wünſchten freilich zuförderſt auf oligarchiſchem Fus ihre Herſchaft auch über die Bundsgenoſſen zu erſtrecken, oder wenn ihnen dieſes fehl ſchlüge, ſich mit der Flotte und dem Umfange ihrer Stadt zu begnügen, und ihre Regierung für ſich zu handhaben. Solten ſie aber auch dieſes nicht erhalten können: ſo waren ſie entſchloſſen, lieber die Feinde einzulaſſen, und mit Aufopferung der Stadt und der Flotten einen Vergleich zu treffen, es möge aus dem Staat werden, was da wolle, wenn ſie nur Sicherheit für ihre Perſonen erhielten, als daß ſie wieder unter die Gewalt des Volks geraten, und die erſten Schlachtopfer deſſelben werden ſolten.

im Sommer des 21. J.

609.

92. Zu dem Ende lieſſen ſie an dieſer Mauer, welche mit kleinen Thüren verſehen war, worin ſie die Feinde heimlich einlaſſen konten, mit groſſem Fleis arbeiten, um in Zeiten damit fertig zu ſeyn. Anfänglich redete man nur unter der Hand und unter wenig Augen davon: allein als nachher Phrynichus, nach ſeiner Rükkunft von der lacedämoniſchen Ge-

Theramenes macht den Anfang mit den Thätlichkeiten.

im Sommer des 21. J. ſandſchaft, von einem der Schaarwächter auf vollem Markt, nicht weit vom Rathhauſe, wo er eben herunter gekommen, hinterliſtiger Weiſe tödtlich verwundet wurde, und auf der Stelle ſtarb; der Thäter auch zwar entwiſchte, ſein Mitgenoſſe aber, ein Argiver, gefänglich eingezogen wurde, und bey dem peinlichen Verhör vor den Vierhunderten, ohne jemand insbeſondere namhaft zu machen, der ihn ſolches geheiſſen, nur überhaupt ſo viel ausſagte, daß er wüſte, daß bey dem Stadtwachtmeiſter und ſonſt in verſchiedenen Häuſern ſtarke Zuſammenkünſte gehalten würden; und die Sache hiermit eingeſchläfert wurde: ſo griffen endlich Theramenes und Ariſtokrates, nebſt den übrigen, die entweder unter den Vierhunderten, oder auch von andern Bürgern gleiche Geſinnungen mit ihnen hegten, die Sache mit mehrerer Kühnheit an. Es waren damals eben die Schiffe von Lacedämon bereits hinumgekommen, und thaten von ihrem Standort, den ſie zu Epidaurus genommen, allerley Streifereien auf Aegina. Hier, ſagte nun Theramenes, ſey es gar nicht wahrſcheinlich, daß, wenn die Beſtimmung derſelben auf Euböa gienge, ſie in dem äginetiſchen Meerbuſen eingeſprochen, und bey Epidaurus ihren Stand genommen haben würden, wofern man ſie nicht in eben der Abſicht, worauf er jederzeit losgezogen, eingeladen hätte. Man dürfe alſo unmöglich länger dazu ſtille ſitzen. Endlich, da der ſchwürigen Reden und des gegenſeitigen Verdachts immer mehr wurden, kam es zu wirklichen Thätlichkeiten. Die Hopliten, welche in dem Piräeus an den Werken

ken arbeiteten; und unter welchen ſich auch Ariſto- Im Sommer des 21. J.
krates als Taxiarch, auf dem ihm zuſtändigen Poſten, befand, bemächtigten ſich der Perſon des Alexikles, eines Feldherrn von der oligarchiſchen Partey, welcher derſelben ſehr ergeben war, und legten ihn in gefängliche Haft. Es waren verſchiedene, die an dem Handel Theil nahmen, namentlich einer von den Befelshabern der in Munychia gelegten Peripolis, Namens Hermon. Allein was das wichtigſte war; 610.
ſo hatte der ganze Hauſe der Hopliten gleiche Geſinnungen.

Als die Vierhundert, welche eben auf dem Rathhauſe bey einander waren, Nachricht davon bekamen: ſo wolten ſie, diejenigen ausgenommen, welche an ihrem ganzen Verfaren keinen Gefallen hatten, ſo gleich zu den Waffen greiſen, und ſtieſſen gegen den Theramenes und ſeine Mitgenoſſen allerley Drohungen aus. Dieſer ſuchte ſich dagegen zu verantworten, und erklärete ſich, daß er bereit ſey, ſelbſt mitzugehen, und den Alexikles ihnen wieder aus den Händen zu reiſſen. Er nahm auch wirklich einen von den Feldherren, der gleiche Geſinnungen mit ihm hegte, mit ſich, und verfügte ſich nach dem Piräeus hinaus; wohin auch Ariſtarchus mit den jungen Rittern hinaus eilete. Alles war in einer gewaltigen und erſchrecklichen Verwirrung. In der Stadt glaubte man nicht anders, als man habe ſich des Piräeus bereits bemächtiget, und den Gefangenen ums Leben gebracht: und im Piräeus war man ſich alle Augenblicke eines Ueberfals aus der Stadt gewärtig. Die alten hatten alhier alle Mühe von der Welt, den Leuten, wel-

im Sommer des 21. J. welche in der Stadt umher liefen, und zu den Waſſen eileten, Einhalt zu thun. Allein endlich machten doch die Bemühungen derſelben, und des Pharſaliers, Thucydides, der als ein Gaſtfreund von Athen zugegen war, und vielen Eifer bewies, jeden, der ihm aufſties, zurück zu halten, und ihnen zurief, ſie möchten doch, da die Feinde in der Nähe wären und nur auf eine günſtige Gelegenheit laureten, ihr Vaterland nicht ins Verderben ſtürzen; daß ſie ſich zur Ruhe begaben, ohne mit einander handgemein zu werden.

Inzwiſchen kam Theramenes (maſſen er wirklich eine Feldherrnſtelle bekleidete) in den Piräeus, wo er ſich gegen die Hopliten mit Schreien und Lermen ſehr böſe anſtellete. Ariſtarchus hingegen, und die, ſo dem groſſen Haufen entgegen waren, waren es in der That. Doch die Hopliten ſchritten dem gröſten Theil nach, ohne von ihrem Vorhaben abzuſtehen, friſch zum Werke. Sie fragten nemlich den Theramenes, was ihm dünke, ob es mit der Aufführung dieſer Werke auf was gutes angeſehen ſey, oder ob es beſſer ſeyn würde, wenn man ſie niederriſſe. Und als er darauf verſetzte; wenn ſie es für gut fänden, ſie einzureiſſen, ſo ſey er es auch zufrieden: ſo machten ſich die Hopliten nebſt einem Haufen Leute aus dem Piräeus ſo gleich auf, und machten die Werke dem Boden gleich. Um den groſſen Haufen aufzumuntern, ſagte man, ein jeder, welcher das Regiment in den Händen der Fünftauſend, an ſtat der Vierhundert, wünſchte, ſolte mit Hand anlegen; wie man ſich denn noch immer hinter dem

Namen der Fünftauſende zu verſtecken ſuchte, und diejenigen, ſo dem Volk die Regierung wieder zuzuwenden wünſchten, ſich doch nicht getraueten daſſelbe gerade heraus zu ſagen; aus Furcht, es möchte wirklich eine ſolche Partey vorhanden ſeyn *), und man möchte durch ein Wort, ſo man gegen einen, den man nicht genugſam kennete, zu viel geſprochen, ſich Unheil zuziehen. Aus eben dem Grunde wolten die Vierhundert die Fünftauſend eines Theils nicht gern dulden, und andern Theils doch auch nicht gern den Namen haben, daß ſie nicht mehr vorhanden wären. Eine ſolche Anzal Mitgenoſſen an der Regierung zu haben, glaubten ſie, ſey nichts anders als eine Demokratie: und ſchafte man ſie gänzlich ab; ſo würde ſolches gegenſeitige Furcht und Mistrauen erwecken.

im Sommer des 21. J. 611.

93. Unterdeſſen kamen die Vierhundert, ſo gros auch die Verwirrung war, worin ſie ſich befanden, doch

Anſchein zu einem Vergleich zwiſchen beiden Parteien.

*) φοβέμενοι, μή τῷ ὄντι ὦσι heiſſet hier das Griechiſche. Da ich unter den verſchiedenen Leſearten nichts finde, ſo dieſe Stelle verdächtig machen könte: ſo wil ich auf eine Mutmaſſung, die ich vorhin bey dieſer Stelle gehabt, nicht beſtehen: ohnerachtet mir dieſer Gebrauch des Zeitworts εἶναι ſo wol, als die ganze überaus lakoniſche Art des Ausdrucks, da zumal die vier tauſend, worauf es doch gehen müſte, nicht unmittelbar vorher gemeldet worden, noch immer ſehr fremd vorkomt. Meine Vermutung beſtand darin, daß an ſtat der leztern Worte Thucydides vielleicht möchte geſchrieben haben, μή τῳ ἀντιῶσι, ne in quem forte incurrerent: Aus Furcht, jemanden in die Queer zu kommen, und ſich durch ein Wort -- Unheil zuzuziehen. Meine Leſer mögen nun den Ausſpruch thun.

im Sommer des 21. J. doch den folgenden Tag auf dem Rathhauſe zuſammen. Auf der andern Seite ſtelleten die Hopliten im Piräeus den Alexikles, welchen ſie in Verhaft genommen, wieder auf freien Fus, und giengen, nachdem ſie die Mauer eingeriſſen, nach dem bacchiſchen Schauplaz in Munychia, wo ſie ihre Rüſtung anlegten, und eine Verſamlung hielten; ſodann nach dem alhier gefaſten Schlus in die Stadt giengen, und in dem Anaceum ihren Hauptſtand nahmen. Alhier kamen etliche Abgeordnete von den Vierhunderten zu ihnen, welche mit einem und andern einzelnen redeten, und denen, die ſie am vernünftigſten fanden, zuſprachen, daß ſie ruhig bleiben, und auch über die andern mit Hand halten möchten; mit der Verſicherung, daß die Fünftauſend öffentlich beſtätiget, und aus denenſelben die Vierhundertmänner jedesmal nach der Reihe nach der Fünftauſend eigenem Gutdünken erwälet werden ſolten. Bis dahin möchten ſie doch der Stadt kein Unheil zuziehen, noch dieſelbe denen Feinden in die Hände ſpielen.

Durch ſo vieles Zureden, womit man einen groſſen Theil von den Hopliten zu gewinnen ſuchte, ward endlich der ganze Hauſe ein wenig geſchmeidiger als vorhin, da man ſie hauptſächlich mit der Gefar, die der gemeinen Sache des Staats drohete, in Schrecken geſetzt. Sie lieſſen ſichs alſo gefallen, daß man zu Wiederherſtellung der Eintracht auf einen beſtimten Tag in dem Bacchustempel eine Verſamlung zuſammen beriefe.

Hegeſandridas nä- 94. Der zur Verſamlung beſtimte Tag erſchien, und

und ſie waren meiſtentheils bey einander, als auf einmal Zeitung einlief, die zwey und vierzig Schiffe unter dem Hegeſandridas kämen von Megara um Salamis herum. Nun glaubten die Hopliten alle mit einander, dieſes ſey es, was Theramenes und ſeine Freunde lange vorher geſagt; und die Schiffe kämen blos in Hofnung auf die neuen Werke herbey: daher ſie ein ſehr gutes Werk gethan zu haben glaubten, daß ſie ſolche zerſtöret. Nun kan es wohl ſeyn, daß Hegeſandridas auf ausdrückliche Verabredung ſich bey Epidaurus und in den dortigen Gewäſſern eingefunden; es iſt aber auch ganz natürlich anzunehmen, daß er in Anſehung des zu Athen herſchenden Zwieſpalts irgend einen glücklichen Streich auszufüren gehoſt, und, um auf bedürfenden Fal bey der Hand zu ſeyn, dort ſeinen Aufenthalt genommen. (Dem ſey wie ihm wolle): ſo eileten die Athenienſer, auf die erſte Nachricht davon, mit allem, was nur Waffen tragen konte, in den Piräeus, alwo ſie einen gefärlichern Krieg mit ihren Landsleuten, als der mit den Feinden war, und dieſes nicht in der Ferne, ſondern dichte am Hafen, zu füren zu haben glaubten. Ein Theil gieng auf die vorrätigen Schiffe an Bord, andere lieſſen dergleichen ins Waſſer, und noch andere eileten zur Vertheidigung der Mauren und der Mündung des Hafens herbey.

*zeigt ſich mit einer peloponneſiſchen Flotte vor Athen; im Sommer des 21. J. 612.*

95. Die peloponneſiſche Flotte machte, nachdem ſie um Sunium herum gefaren, zwiſchen Thorikum und Praſii Halte; und einige Zeit nachher kamen ſie bis nach Oropus. Die Athenienſer beman-

*wendet ſich darauf nach Oropus.*

im Sommer des 21. J.

manneten in höchſter Eil ihre Schiffe, ſo gut ſie konten, ohne daß ſie in Anſehung der in der Stadt herſchenden Zwietracht, und der Eilfertigkeit, womit ſie eine ihrer wichtigen Beſitzungen zu retten ſuchten (maſſen ihnen bey der feindlichen Sperrung von Attika an Eubôa alles gelegen war) die Leute dazu auf die übliche Art zuſammen bringen konten, und ſchickten ſodann den Thymocharis mit einem Geſchwader nach Eretria, welches ſich mit den bey Eubôa bereits befindlichen Schiffen vereinigte, und mit denenſelben eine Anzal von ſechs und dreiſſig Schiffen ausmachte. Hier wurden ſie ſo gleich zu ſchlagen genötiget; indem Hegeſandridas, nachdem er ſeine Völker zu Mittag ſpeiſen laſſen, von Oropus in Schlachtordnung vorrückte; welcher Ort von der Hauptſtadt der Eretrier ſechzig Stadien, zu Waſſer zu rechnen, entfernet iſt. Die Athenienſer hieſſen auch auf ſeine Annäherung ihre Manſchaft unverzüglich auf die Schiffe gehen, in der Meinung, die Soldaten ſeyn bey den Schiffen. Allein dieſe hatten ihr Eſſen nicht vom Marktplatz eingekauft; weil die Eretrienſer mit Fleis nichts zu Markte gebracht: ſondern hatten ſolches aus den entlegenſten Häuſern der Stadt holen müſſen; damit ſie auf dieſe Art deſto langſamer auf die Schiffe kämen, und die Feinde ſie, ehe ſie damit fertig wären, überrumpeln möchten, ſo daß die Athenienſer in der erſten beſten Verfaſſung ihnen entgegen zu rudern ſich genötiget ſahen. Zu dem Ende hatten ſie von Eretria aus ein Zeichen gegen Oropus gegeben, wenn es Zeit wäre auszulaufen.

wo er über die athenienſiſche

96. In einer ſo nachtheiligen Verfaſſung alſo ſtieſſen

ſen die Athenienſer vom Lande, und nahmen das Seegefecht auf, wozu es gleich oberhalb dem eretrienſiſchen Hafen kam. Indeſſen hielten ſie doch einige Zeit hindurch den Angrif aus: allein es wärete nicht lange, ſo wurden ſie völlig geſchlagen, und gegen den Strand zu gejagt. Diejenigen, die hier nach der Stadt Eretria, als einem freundſchaftlichen Orte, zu flüchteten, kamen am unglücklichſten davon; indem ſie von den Einwonern alle niedergehauen wurden. Diejenigen hingegen, die auf die Feſtung bey Eretria flüchteten, welche ſie ſelbſt inne hatten, imgleichen die Schiffe, welche ſich nach Chalcis wandten, wurden noch geborgen. Zwey und zwanzig athenienſiſche Schiffe gerieten dabey den Peloponneſiern in die Hände, von welchen ſie die Manſchaft theils niederhieben, theils zu Gefangenen machten, und darauf ein Siegeszeichen errichteten. Nicht lange darauf brachten ſie ganz Euböa zum Abfal, das einzige Oreus ausgenommen, als welches die Athenienſer ſelbſt beſetzt hatten; und richteten nun in der Inſel alles nach ihrer Gelegenheit ein.

Flotte einen Sieg erhält, und Euböa erobert.

613.

im Sommer des 21. J.

96. Zu Athen geriet man über die Nachricht von dem, was bey Euböa vorgegangen, in eine Beſtürzung, die alles bisherige übertraf. Selbſt das Unglück, ſo ſie bey Sicilien betroffen, hatte, ſo wichtig ihnen daſſelbe auch damals vorkam, ſo wenig als irgend ein anderer Zufal, ihnen ein ſolches Schrecken eingejagt. Und wie konte es anders ſeyn, als daß ihnen jetzo der Muth ganz entfallen muſte, da ein ſo groſſes Unglück, als der Verluſt ſo vieler

Groſſe Beſtürzung darüber in Athen.

im Sommer des 21. J. Schiffe, und was das wichtigſte war, von ganz Eubôa, woraus ſie ſtärkere Nutzung zogen als aus Attika ſelbſt, ſie zu einer Zeit betraf, da das Heer bey Samos ſich von ihnen getrennet, da ſie weder andere Schiffe, noch Leute, dieſelben zu bemannen, mehr vorrätig hatten, da die Stadt ſelbſt durch innerlichen Zwieſpalt zerrüttet war; und ſie ſich alle Augenblick verſehen muſten, ſelbſt an einander zu geraten. Die gröſſeſte und nächſte Unruhe erweckte ihnen dabey die Beſorgnis, die Feinde möchten nach dieſem Siege ſo dreiſt werden, ihnen gerade auf den Piräeus los zu gehen, der damals von Schiffen ganz entblöſſet war; und ſie glaubten nicht anders, als dieſelben von einem Augenblick zum andern herankommen zu ſehen. Es würde ihnen ſolches auch in der That, wenn ſie nur mehr Kühnheit, etwas zu unternemen, gehabt hätten, ein leichtes geweſen ſeyn; und ſie würden durch vorgenommene Sperrung der Stadt und längerm Aufenthalt vor derſelben nicht nur die Spaltungen in der That noch höher getrieben, ſondern auch die bey Jonien ſtehende Flotte genötiget haben, ihrer Abgeneigtheit gegen die Oligarchie ohnerachtet, zur Vertheidigung ihrer eigenen Angehörigen und der ganzen Stadt herbey zu eilen. Und da würde der Helleſpont, Jonien, die Inſeln, der ganze Strich bis nach Eubôa, kurz die geſamten Herſchaften der Athenienſer ſo gut als ihre
614. geweſen ſeyn. Allein dieſes war nicht der einzige Fal, wo die Athenienſer ſich glücklich zu ſchätzen hatten, daß ſie mit einem Feinde, als die Lacedämonier waren, zu kriegen hatten: ſie hatten dazu noch in vielen

len andern Abſichten Urſach. Die groſſe Verſchiedenheit in ihrer Art zu denken und zu handeln, da jene hurtig und entſchloſſen, dieſe langſam; jene kühn und unternemend, dieſe hingegen furchtſam etwas zu wagen waren, gab ihnen, wie in andern Abſichten, alſo ſonderlich in Anſehung ihrer Herſchaft zur See groſſe Vortheile über dieſelben. Dieſes zeigte ſich bey den Syrakuſanern. Denn da dieſe den Athenienſern in Anſehung ihres ſitlichen Charakters am nächſten kamen: ſo wurden ſie auch im Kriege am beſten mit ihnen fertig.

im Sommer des 21. J.

97. Inzwiſchen bemanneten doch die Athenienſer auf die obige Nachricht zwanzig Schiffe, und beriefen vorerſt das Volk zu einer Verſamlung in den ſo genanten Pnyx, wo dergleichen ordentlich gehalten zu werden pflegten. In derſelben wurden die Vierhundert abgeſetzt, und die Regierung an die Fünftauſend zu übertragen beſchloſſen. Unter dieſelben ſolte jederman aufgenommen werden können, wer eine völlige Rüſtung lieferte. Niemand ſolte von einer obrigkeitlichen Stelle Beſoldung ziehen; wer dagegen handeln würde, über den ſprachen ſie ſchreckliche Flüche aus. Nach der Hand wurden noch häufig andere Verſamlungen angeſtellet, in welchen die Beſtellung der Nomotheten und ſonſt verſchiedene Einrichtungen im gemeinen Weſen beſchloſſen wurden. Und hier bewieſen die Athenienſer, die erſte Zeit hindurch, in Beſtellung der öffentlichen Angelegenheiten, nach meinem Bedünken, eine groſſe Weisheit; indem ſie mit der gröſſeſten Mäſſigung ein Mittel zwiſchen der Oligarchie und dem groſſen Haufen trafen. Und in

Neue Maasregeln dagegen zu Athen, und Beſtellung der fünf tauſend.

im Sommer des 21. J.

der That war dieſes der erſte Schrit, wodurch dem Staat aus den ſchlechten Umſtänden, worein derſelbe geraten war, wieder aufgeholfen wurde. Zu gleicher Zeit gieng eine Verordnung durch, nach welcher Alcibiades, und andere mit demſelben, ihrer Landesverweiſung entlaſſen werden ſolten: worauf auch Boten an ihn und die Kriegsvölker bey Samos abgefertiget wurden, mit den dringendeſten Befelen, ſich der Sachen eifrig anzunehmen.

Ariſtarchus ſpielet den Böotiern Oenoe in die Hände.

98. Piſander und Alexikles hatten ſich, nebſt den eifrigſten Verfechtern der Oligarchie, gleich anfangs bey dem Ausbruch dieſer Staatsveränderung in aller Stille nach Decelia hinaus gemacht. Der einzige Ariſtarchus, welcher eben eine Feldherrnſtelle bekleidete, zog in aller Eil einen Haufen Bogenſchützen von den wildeſten Leuten an ſich, und gieng damit nach Oenoe. Dieſes war eine den Athenienſern zugehörige Feſtung an den Gränzen von Böotien, welche die Korinthier aus eigener Bewegung, mit Zuziehung der Böotier, eben belagerten, weil die Manſchaft aus derſelben ihnen einen
615. Haufen Leute, die von Decelia zurück gehen wollen, zu Grunde gerichtet hatten. Mit dieſen lies ſich Ariſtarchus in Unterhandlungen ein, und hintergieng die in Oenoe liegende Völker mit dem Vorgeben, es ſey in der Hauptſtadt ein Friede mit den Lacedämoniern zu Stande gekommen, wovon eine Bedingung mit ſey, daß ſie den Ort den Böotiern übergeben ſolten. Da er einen Feldherrn vorſtellete, und ſie der Belagerung wegen ſonſt von nichts wuſten: ſo glaubten ſie ihm ſolches zu, und zogen ſich unter ſicherm

ſicherm Geleit hinaus. Auf dieſe Art kamen die Böotier in den Beſitz von Oenoe; und hiermit hatte die Oligarchie und der Zwieſpalt in der Hauptſtadt ein Ende.

im Sommer des 21. J.

99. Bey den zu Miletus befindlichen Peloponneſiern dachte unter denen vom Tiſſaphernes bey ſeiner Abreiſe nach Aſpendus dazu beſtelten Perſonen keiner daran, ihnen den Unterhalt zu reichen. Die phöniciſchen Schiffe ſo wenig, als Tiſſaphernes, kamen zum Vorſchein; und ſo wol Philippus, welcher ihm zur Begleitung mitgegeben worden, als Hippokrates, ebenfals ein Spartaner, der ſich zu Phaſelis aufhielt, ſchrieben ihnen, die Flotte würde nie kommen, und Tiſſaphernes gehe offenbar widerrechtlich mit ihnen um; dagegen verlange Pharnabazus ihre Gegenwart, und mache ſich, fals man ihm eine Flotte zukommen lieſſe, anheiſchig, die noch übrigen Städte in ſeinem Gebiet ebenfals von den Athenienſern abwendig zu machen, ſo gut als Tiſſaphernes, weil er ſeine Rechnung dabey zu finden glaubte. Und nunmehro gieng Mindarus, noch in dieſem Sommer, um eben die Zeit, da obiges zu Athen vorgieng, mit einer anſehnlichen Rüſtung, nemlich mit drey und ſiebenzig Schiffen, nach einem plözlichen Aufgebot, um ſein Vorhaben deſto leichter für den bey Samos ſtehenden Feind verborgen zu halten, von Miletus unter Segel, und fuhr nach dem Hellespont zu; wohin bereits vorher in eben dem Sommer ſechzehn Schiffe abgegangen waren, und einen Theil vom Cherſones mit ihren Streifereien beunruhigten. Doch unterweges über-

Die Peloponneſier bey Miletus ſchicken dem Pharnabazus eine Flotte zu unter dem Mindarus.

im Sommer des 21. J. überfiel ihn ein Sturm, der ihn nötigte bey Ikarus einzulaufen; wo er, der ſtürmiſchen See wegen, fünf bis ſechs Tage ſtille lag, und ſodann weiter nach Chios gieng.

Thraſyllus ſetzt der peloponneſiſchen Flotte nach. 100. Bey Samos hatte Thraſyllus nicht ſo bald von ſeinem Aufbruch von Miletus gehöret, als er ebenfals mit fünf und funfzig Schiffen ſich eilig auf den Weg machte, um, wo möglich, ihn einzuholen, ehe er in den Helleſpont käme. Als er hörete, daß er zu Chios ſey: gedachte er ihn alda einzuſchlieſſen; und ſtellete zu dem Ende ſo wol auf Les-
616. bos als dem gegenüber liegenden feſten Lande Wache aus, um auf alle ſeine Bewegungen Acht zu geben, damit er ihm nicht entwiſchte. Er ſelbſt that einen Lauf nach Methymna, und befal alda Mehl und andere Lebensmittel in Bereitſchaft zu halten, weil er, wenn ſichs in die Länge ziehen ſolte, Willens war, von Lesbos aus Chios mit ſeinen Anfällen zu beunruhigen. Zugleich wolte er mit der Flotte auf die lesbiſche Stadt Ereſus, welche ſie empöret hatte, losgehen, und ſich derſelben, wo möglich, zu bemächtigen ſuchen. Es hatten nemlich einige der vermögendenſten methymnäiſchen Landesvertriebenen mit ohngefär funfzig Geharniſchten von Kyma, welche ſich zu ihnen geſchlagen, und wozu ſie noch mehrere vom feſten Lande um Sold gedinget hatten, ſo daß ſich ihre geſamte Anzal auf drey hundert belief, unter der Anfürung des Thebaners Anaxarchus, der nach dem Verwandſchaftsrecht dazu kam, anfänglich einen Verſuch auf Methymna gethan; und da ſie hier von der athenienſiſchen Beſatzung aus

Mitylene, die ſich dahin gezogen hatten, abgetrie- ben, auch nachher im offenen Felde zurück geſchlagen worden: ſo hatten ſie ſich über das Gebirge gezogen, und Ereſus zum Abfal gebracht. Hier gedachte al- ſo Thraſyllus mit der Flotte hinzugehen und den Ort von der See her anzugreifen. Nun war bereits vor ihm Thraſybulus von Samos aus, auf die erſte Nachricht von der Landung der Vertriebenen, mit fünf Schiffen dahin abgegangen; welcher aber bey Ereſus zu ſpät gekommen war, und jetzo vor dem Ort kreuzte. Imgleichen befanden ſich ein paar Schiffe aus dem Helleſpont da, welche wieder nach Hauſe gehen wolten; wie auch einige methymnäi- ſche: ſo daß die Anzal der ſämtlichen Schiffe ſich auf ſieben und ſechzig belief, von welchen ſie die Manſchaft nehmen, und ſolchergeſtalt dem Ort mit Sturmzeugen und ſonſt auf alle nur mögli- che Art zuſetzen, und ihn, wo möglich, mit ſtür- mender Hand erobern wolten.

im Som- mer des 21. J.

101. Immittelſt hatte ſich Mindarus mit der bey Chios liegenden peloponneſiſchen Flotte zwey Tage hindurch mit Lebensmitteln verſorgt; und brach darauf, am dritten Tage, nachdem er ſich von den Chiern noch für jeden Man drey Chier Vierziger- ſtücken zalen laſſen, ſchleunig von Chios auf, und ſuchte, um den bey Ereſus befindlichen Schiffen nicht aufzuſtoſſen, die hohe See zu erreichen, ſo daß er Lesbos zur Linken liegen lies, und ſeinen Lauf ge- gen das feſte Land zu richtete. Hier liefen ſie, im Phocäiſchen, in den Hafen Kraterea ein, ſpei- ſeten daſelbſt zu Mittage, und ſegelten ſodann am

Mindarus komt glücklich im Helle- ſpont an.

im Sommer des 21. J. Kumäiſchen hin, bis ſie nach Arginuſſa auf dem feſten Lande, gerade gegen Mitylene über, kamen, wo ſie zu Abend aſſen. Von da lieſen ſie bey noch finſterer Nacht wieder aus, und kamen nach Harmatus auf dem feſten Lande, gegen Methymna
617. über, ſpeiſeten daſelbſt zu Mittage, ſegelten ſodann in vollem Lauf Lektum, Lariſſa, Hamaxitum und die übrigen dortigen Oerter vorbey, und kamen endlich noch vor Mitternacht bey Rhotium, einem Ort, der ſchon am Helleſpont liegt, an. Doch legte auch ein Theil von den Schiffen bey Sigeum und andern dortigen Plätzen an.

Flucht der athenienſiſchen Schiffe aus dem Helleſpont.

102. Die Athenienſer, welche mit achtzehn Schiffen zu Seſtos waren, wurden gar bald durch die von ihren Wächtern angezündete Lermfeuer und ſelbſt durch den plözlichen Anblick einer ſolchen Menge Feure auf feindlichem Gebiet, belehret, daß die Peloponneſier in den Helleſpont gekommen. Sie zogen ſich alſo noch in eben der Nacht in gröſter Eil an den Cherſones, und ſegelten an demſelben hin nach Eläus, um den feindlichen Schiffen zu entkommen, und die weite See zu gewinnen. Bey den ſechzehn Schiffen, ſo bey Abydus lagen, kamen ſie glücklich vorbey, ohnerachtet ſolche von Seiten der neu angekommenen Flotte von ihrer Partey Befel erhalten, ein wachſames Auge auf ſie zu haben, wenn ſie auslaufen wolten. Allein mit Anbruch des Tages wurden ſie die Abtheilung des Mindarus anſichtig. Hier verſuchten ſie zwar zu entkommen: allein alle konten ſie doch nicht den Vorſprung gewinnen. Der gröſſeſte Theil rettete ſich nach dem feſten Lande und

Lemnos; viere von ihnen aber, welche zulezt nach- kamen, gerieten bey Eläus den Feinden in die Hän- de; und zwar eines, welches ohnweit dem Tempel des Proteſilaus auf den Strand geraten, mit der darauf befindlichen Manſchaft, ſo wie zwey andere ohne dieſelbe. Das vierte, welches ſie bey Jmbros ebenfals leer erreichten, ſteckten ſie in Brand.

im Sommer des 21. J.

103. Nachdem hiernächſt die von Abydos und die übrigen insgeſamt zu ihnen geſtoſſen; ſo daß ſich ihre geſamte Anzal auf ſechs und achtzig Segel belief: ſo ſchloſſen ſie an dieſem Tage Eläus ein. Da ſichs aber nicht ergeben wolte: ſegelten ſie wieder da- von nach Abydos.

Die athenienſiſche Hauptflotte ſucht die feindliche im Helleſpont auf;

Die Athenienſer, welche ſich dergeſtalt von ih- ren Wächtern betrogen fanden, und in der Einbil- dung, die feindlichen Schiffe könten nicht unbemerkt vorbey kommen, mit Beſtürmung der Stadt in gu- ter Ruhe fortfuhren, bekamen nicht ſo bald Wind davon, als ſie ſo gleich von Ereſus ablieſſen, und in gröſſeſter Eil nach dem Helleſpont den ihrigen zu Hülfe eileten. Hier fielen ihnen zwey feindliche Schif- fe in die Hände, welche ſich auf dem Nachſetzen zu weit auf die hohe See gewagt hatten. Den folgen- den Tag langten ſie bey Eläus an, wo ſie ſich vor Anker legten, und die Schiffe, ſo ſich nach Jmbrus 618.
gerettet, an ſich zogen; und machten ſodann fünf Tage hindurch die nötigen Anſtalten zu einem See- treffen, welches hiernächſt auf folgende Art gehalten wurde.

104. Die Athenienſer zogen ſich in einer Linie ne- ben dem Lande hin nach Seſtos; und als die Pe- lopon-

alwo es zu einem Seetreffen komt,

im Sommer des 21. J. loponneſier ſolches gewar wurden: ſo rückten ſie von Abydos aus ebenfals hervor. Da das Treffen beſchloſſen war, ſo dehneten die Athenienſer, welche ſechs und achtzig Schiffe hatten, ihre Linie längſt dem Cherſones hin, von Idakus an bis Arrhiana; und die Peloponneſier breiteten ſich mit acht und ſechzig Schiffen von Abydus bis Dardanum aus *). Auf Seiten der Peloponneſier hatten die Syrakuſaner den rechten, und Mindarus mit den behendeſten Schiffen den linken Flügel inne: und bey den Athenienſern fürete Thraſyllus den linken, und Thraſybulus den rechten Flügel an; und ſo die übrigen Feldherren waren jeder auf dem ihm angewieſenen Platz.

Die

*) Wenn man dieſes mit den Nachrichten des 99 und 100 Kap. vergleichet: ſo kan man nicht anders als eine hier vorgegangene Verwechſelung der Zalen unter den peloponneſiſchen und athenienſichen Schiffen vermuten: indem nach K. 99 die Peloponneſier unter dem Mindarus mit 73 Schiffen nach dem Helleſpont abgiengen, und 16 ſich bereits dabey befanden, da denn in allem 89, und nach Abzug der zwey den Athenienſern in die Hände gerathenen Schiffe noch 87 Schiffe für die Peloponneſier bleiben, ſo nur um eins von der hier den Athenienſern beigelegten Anzal verſchieden ſeyn würde. Wie denn im Anfange des 103 K. den Peloponneſiern ausdrücklich 86 Schiffe beigeleget werden: dahingegen auf Seiten der Athenienſer Thraſyllus, nach K. 100 mit 55 Schiffen von Samos in See gegangen, wozu bey Lesbos noch 5 unter dem Thraſybulus und zwey aus dem Helleſpont geſtoſſen, wozu noch fünf andere kamen, ſo daß in allen bey Lesbos 67 Schiffe bey einander waren (K. 100. a. E.); welches wieder, mit einem Unterſchied von Einem Schiffe, eben die Anzal iſt, die hier den Peloponneſiern beigelegt wird.

Die Peloponneſier drängten ſich die erſten zu ſeyn, die den Angrif thäten, und dehneten ihren linken Flügel über den athenienſiſchen rechten hinaus, um, wo möglich, ihnen den Ausweg abzuſchneiden, und das Mitteltreffen gegen die Küſte zu jagen, welche nicht weit davon war. Als die Athenienſer ſolches merkten, ſo dehneten ſie ſich nach der Seite hin, wo der Feind ſie einſchlieſſen wolte, ebenfals weiter aus, und gewannen auch wirklich das Waſſer. Nun gieng aber ihr linker Flügel ſchon über das Vorgebirge Kynos Sema hinaus; welcher Umſtand ihr Mitteltreffen ſehr ſchwächte, und machte, daß die Schiffe alda ſehr dünne zu ſtehen kamen; wozu noch kam, daß dieſelben hier nicht ſo reich mit Manſchaft beſetzt waren; und die Beſchaffenheit der Küſte bey Kynos Sema, welche ſich in einem ſpitzigen Winkel herumzog, ihnen den Anblick deſſen, was über demſelben hinaus vorgieng, benahm.

im Sommer des 21. J.

105. Die Peloponneſier griffen ſie alſo in der Mitte an, jagten die Schiffe der Athenienſer auf den Strand, und ſetzten ihnen aufs Land nach, mit einer groſſen Ueberlegenheit im Gefecht. Hülfe konten ſie alhier weder vom Thraſybulus, vom rechten Flügel her, bekommen, wegen der Menge der Schiffe, welche ihm ſelbſt zuſetzten, noch vom Thraſyllus auf dem linken; weil man theils des Vorgebirges Kynos Sema wegen nichts von ihnen ſehen konte, theils die Syrakuſaner und andere in 619.
nicht geringerer Anzal gegen ihnen hielten, und ihnen den Weg verſperreten; bis endlich die Peloponneſier, gar zu ſicher auf ihren Sieg, der eine hier der

worin die Athenienſer ſiegen.

im Sommer des 21. J. andere dort ein Schif verfolgte, und dadurch ein Theil derſelben in ziemliche Unordnung geriet. Als Thraſybulus ſolches merkte: ſo lies er mit der weitern Ausdehnung des Flügels nach, und wandte ſich mit allen ſeinen Schiffen plözlich gegen die feindliche Linie, ſo gegen ihm über ſtund, und ſchlug ſie nach einiger Gegenwehr glücklich in die Flucht; ſties ſodann auf die ſiegreiche Abtheilung der Peloponneſier, welche unordentlich herumſchweiſten, welchen ſeine Leute brave Stöſſe beibrachten, und die mehreſten dergeſtalt ſchreckten, daß ſie ſich ohne einige Gegenwehr nach der Flucht umſahen. Die Syrakuſaner hatte Thraſyllus ebenfals ſchon zum Weichen gebracht; und da ſie ſahen, wie es den andern gieng, ſo nahmen ſie vollends das Reisaus.

Anzal der von ihnen eroberten Schiffe, und Wirkungen dieſes Sieges zu Athen. 106. Die Athenienſer bekamen bey dieſer Niederlage der Peloponneſier, welche ſonderlich anfänglich nach dem Flus Pydius, und nachher nach Abydos, flüchteten, zwar wenig Schiffe von denenſelben; weil die Feinde in Anſehung des engen Raums des Helleſponts bald in Sicherheit kommen konten: allein ein Sieg zur See, als dieſer war, kam ihnen jetzo ungemein gelegen. Denn da ſie ſich bisher wirklich für der peloponneſiſchen Seemacht gefürchtet, ſo wol eines und andern Verluſts im kleinen wegen, als ſonderlich ſeit der ſicilianiſchen Niederlage: ſo war jetzo das Mistrauen gegen ſich ſelbſt, und die Meinung, als ob die Feinde zur See etwas zu bedeuten hätten, auf einmal gehoben. Inzwiſchen bekamen ſie von feindlicher Seite acht Chier Schiffe, fünf korinthiſche, zwey ampraciotiſche, zwey böotiſche,

tiſche, und von den leukadiſchen, lacedämoniſchen und ſyrakuſaniſchen von jeder Gattung eins. Doch hatten ſie auch von ihrer Seite funfzehn Schiffe dabey eingebüſſet. im Sommer des 21. J.

Sie ſtelleten hierauf auf dem Vorgebirge Kynos Sema ein Siegeszeichen auf, zogen die Trümmern von denen Schiffen auf den Strand, und gaben den Feinden unter ſicherm Geleit ihre Todten wieder heraus; und ſchickten ſodann eine Galeere mit der Nachricht von dieſem Siege nach Athen. Hier fieng die Ankunft dieſes Schifs, mit der Zeitung von einem ſo unverhoften Glück, an, ihren Muth gegen die jüngſt erlittenen Unfälle bey Euböa, und bey den bürgerlichen Mishelligkeiten, aufs neue zu beleben; und ſie hielten es nunmehro nicht für unmöglich, ſich, daſern ſie nur das Werk mutig angriffen, wieder in die Höhe zu ſchwingen.

107. Am vierten Tage nach der Schlacht giengen die Athenienſer, welche ſich bey Seſtos geſetzt, und ihre Schiffe eilig wieder ausgebeſſert hatten, mit der Flotte auf Cyzikus los, welches abgefallen war. Da ſie hier, in der Gegend von Harpagium und Priapum, acht Schiffe, welche von Byzanz ausgelaufen, anſichtig wurden: ſo giengen ſie auf dieſelben los, und bemächtigten ſich, nachdem ſie auch die feindlichen Völker auf dem Lande im Gefecht erlegt, der Schiffe insgeſamt. Hierauf giengen ſie vollends nach Cyzikus, brachten den Ort, der gar nicht feſt war, wieder zum Gehorſam, und trieben von den Einwonern eine Geldſteuer ein. Die Peloponneſier ſetzten indeſſen von Abydos nach Eläus 620. Die Athenienſer erobern Cyzikus.

hin-

im Sommer des 21. J. hinüber, nahmen von den daſelbſt ſtehenden erbeuteten Schiffen die, ſo noch unbeſchädigt waren, mit ſich, die übrigen ſteckten die Eláuſier in Brand. Imgleichen ſchickten ſie den Hippokrates und Epikles nach Euböa, um die alda befindlichen Schiffe daher zu holen.

Verſchiedene Anſtalten des Alcibiades, Tiſſaphernes und der Antandrier.

108. Um eben die Zeit kam Alcibiades mit denen dreizehn Schiffen von Kaunus und Phaſelis wieder bey Samos an, mit dem Vermelden, er habe es wirklich dahin gebracht, daß die phöniciſchen Schiffe ſich nicht mit den Peloponneſiern vereinigen würden, und den Tiſſaphernes habe er den Athenienſern noch geneigter gemacht, als vorhin. Er bemannete ſodann nach neun Schiffe, auſſer denen, welche er bey ſich hatte, erpreſſete damit groſſe Summen Geldes von den Halikarnaſſern, und befeſtigte Kos. Nachdem er damit fertig war, und die Regierung auf Kos beſtellet hatte: ſo kam er, bereits gegen den Herbſt, wieder nach Samos zurück.

Tiſſaphernes war auf erhaltene Nachricht, daß die Peloponneſier von Miletus nach dem Helleſpont geſegelt, von Aſpendus aufgebrochen, und hatte ſich nach Jonien gewandt. Die Antandrier, eine äoliſche Nation, lieſſen, wärend des Aufenthalts der Peloponneſier in dem Helleſpont, einen Haufen ſchwerer Völker von Abydos zu Lande über den Berg Ida kommen, und zogen ſolche in die Stadt, weil ſie von dem Perſer Aſtakus, des Tiſſaphernes Unterbefelshaber, allerley Drangſale erlitten.

litten. Da derſelbe bereits den Deliern, welche ſeit der von den Athenienſern vorgenommenen Reinigung der Inſel Delos, welche ſie bey dieſer Gelegenheit räumen müſſen, Atramyttium inne hatten, und gegen welche er einen heimlichen Grol gefaſſet, den Streich geſpielet, daß er vermittelſt eines an ſie ergangenen Aufgebots ihrer beſten Manſchaft, dieſelben als ſeine Freunde und Bundsgenoſſen aus der Stadt gezogen, und ſie darauf, da ſie eben über der Mahlzeit begriffen geweſen, durch ſeine Leute umringen und niederſchieſſen laſſen: ſo machte ſie dieſer Handel bange, er möchte ihnen auch irgend ein Unglück anrichten; und jagten daher, da er ihnen auch ſonſt verſchiedenes auflegte, ſo ſie nicht zu ertragen im Stande waren, ſeine Beſatzung aus der Feſtung heraus.

im Sommer des 21. J.

621.

109. Als Tiſſaphernes auch dieſen Streich von den Peloponneſiern erfuhr, auſſer andern ähnlichen zu Miletus und Knidus, welche ſeine Beſatzung ebenfals räumen müſſen; er ſich auch nicht anders vorſtellete, als daß er in ſehr üblem Credit bey ihnen ſtehe, und daher beſorgte, ſie möchte ihm noch weiter ſchaden, anbey es nicht verſchmerzen konte, daß Pharnabazus, der erſt ſeit kurzem und mit geringen Koſten ſie auf ſeine Seite gezogen, vielleicht mehr gegen die Athenienſer ausrichten ſolte: ſo ward er ſchlüſſig, ſich zu ihnen nach dem Hellespont zu begeben, um ſie des Vorfals zu Antandrus wegen zur Rede zu ſtellen, und ſich verſchiedener ihm zur Laſt gelegten Punkte wegen, als der phönuiciſchen Schiffe halber, und anderer mehr,

Tiſſaphernes vorgehabte Reiſe zu den Peloponneſiern.

im Sommer des 21. J.

ſo gut als möglich zu rechtfertigen. Ehe er ſolches bewerkſtelligte, that er eine Reiſe nach Epheſus, und brachte alda der Diana ein Opfer. Mit dem Ende des auf dieſen Sommer folgenden Winters wird das ein und zwanzigſte Jahr vollends zu Ende gehen.

Ende des achten Buchs.

Regi-

# Regiſter

## Von denen in der Geſchichte des Thucydides vorkommenden merkwürdigſten Namen der Perſonen, Oerter und Sachen.


### A.

Abbruch wie man dem Feinde am beſten thun kan 882.

Abfal was denſelben vergröſſert. 357 wiefern er mehr ein Anfal heiſſen kan 358.

Abfal der Potidäer, Chalcidenſer und Bottiäer 66. der Lesbier 313. der Samier von den Athenienſern 131. der Mitylenäer deſſen Rechtmäßigkeit bewieſen 319. deſſen Abſichten 324. deſſen Beſtrafung 349.

Abfertigung der Spartaner auf des Themiſtocles Anrathen 106. der Lacedämonier auf Pericles Anrathen 170.

Abgeordnete Geſandſchaft nach Lacedämon 106. Themiſtocles Verlangen dabei daſ.

Abgeordente korinthiſche deren Rede zu Lacedämon 74. deren Beſchwerden über die Lacedämonier daſ. Abgeordnete der vier hundert zu was Ende ſie abgeſchicket worden 1333.

Abſchied der Athenienſer von ihren Freunden 796. verſchiedene Gemütsbewegungen dabei daſ.

Abſicht der Athenienſer bei dem Kriege in Sicilien 530. Abſichten eigennützige, der Häupter in den Städten 420. groſſe der Syracuſaner 976. eigennützige junger Feldherrn 776. nöthige Masregeln dagegen daſ. derer die fürchterliche Zeitungen erdichten 811. Der Athenienſer bei ihren Feldzuge wider die Syracuſaner 857. werden gezeiget und bewieſen von Hemocrates daſ. von Gylippus 992.

Abtheilung der Städte Griechenlandes in zwo Claſſen 113.

Abwege derer, die ihre Hofnung auf Prophezeihungen ſetzen 746.

Abzug, freier, den Potidäern zugeſtanden 264. der Athenienſer wird beſchloſſen 1000. durch eine Kriegesliſt hintertrieben 1096. freien verlanget Nicias für ſeine Leute 1020. Bedingungen dabei daſ.

Abydos gehet an den Pharnabazus über 128. wird von Strombichides vergeblich belagert 1103.

Achäer, welche Völker dieſen Namen führen 5. verſtärken die Athenienſer 128.

Achaien Einrichtung daſelbſt

wird auf einen andern Fus geſetzet 735.
Acharna einer der gröſten von den attiſchen Stamörtern 195.
Achelbus ein Flus befeſtiget Akarnanien 308 machet verſchiedene Inſeln zum veſten Lande daſ. Urſache davon 309.
Acheron, Flus, wohin er ſich ergieſſet 56.
Acheruſia eine See, wo ſie ins Meer fället 55.
Achtung, groſſe, des Braſidas bei den Bundesgenoſſen der Lacedämonier 561. Grund derſelben daſ. Vortheile der Lacedämonier davon daſ. gibt allen Nachfolgern ein Anſehen 562.
Achtziger zu Argos 696.
Acte wird von Braſidas erobert 596. Beſchreibung deſſelben daſ. Städte und Einwohner dieſes Landes daſ. welche von dieſen ſich gegen den Braſidas wehren 598. Schickſale derſelben daſ.
Admetus der Moloſſer König nimt den Themiſtocles auf 155. ſchaffet ihn aber bald weiter daſ.
Admiralsſchif wird in den Grund geſenket 282.
Aegina Seeſchlacht dabei gehalten 121. wird von den Athenienſern beſetzet 204.
Aegineter werden belagert 121. wer derſelben Unterdrückung befordert 397. deren Flotte 17. müſſen die Inſel räumen 203.
Aeginäiſche Obelen drachme 605.
Aegypten wird von den Griechen gröſtentheils erobert 120. komt wieder unter der Perſer Botmäßigkeit 126.
Aegitium wird mit ſtürmender Hand erobert 437. deſſen Lage daſ.
Aeolus Inſeln von wem ſie bewohnet werden 427.
Aetna, was er vor Schaden thut 458. deſſen Entzündung daſ.
Aetheenſer werden aufrühriſch 117
Aetolier von wem ſie bewohnet werden 427, 439. ſtecken die Waldungen in den Brand 409. ziehen ſich bald zurück bald vorwärts 438. thun den Athenienſern Schaden daſ. bekommen Wind von dem Vorhaben des Demoſthenes 437. gegen wen ſie Feindſeligkeiten ausüben 439
Aetoliſche Botſchafter 440.
Agis König der Lacedemonier dringet ins Argiviſche 709. nimt einen fremden ungebahnten Weg dahin daſ. verheeret die Gegenden daſ. ſchlieſſet einen Waffenſtilſtand mit denſelben 711. beſchwerden der Lacedämonier darüber daſ. verfält in Strafe 714. dieſelbe wird unter Bedingungen gemildert daſ. Kriegesliſt deſſelben die Argiver von ihren vortheilhaften Poſten zu bringen 716. Verfügungen deſſelben bei dem Angrif der Argiver 722. warum ſie nicht befolget werden 723. begünſtiget den Abfal der Lesbier, Eubaeer, und Chier 1031. was ihn in Furcht und Achtung ſetzet daſ. thut einen vergeblichen Verſuch auf Athen 1113.

Agrigent innerlicher Zwieſpalt daſ. 965. Folgerungen davon daſ. wird beigeleget 971.
Agrigentiner bleiben partheilos 883. 945.
Akanthus Feldzug des Braſidas dagegen 564. wer ihn dahin locket daſ.
Akanthier ſtimmen auf den Abfal von den Athenienſern 571. Urſachen davon daſ. halten den Braſidas bei ſeinen ihnen gethanenen Eidſchwüren daſ.
Akarnanien Verſuch darauf misglücket 210. Unternehmung der Athenienſer darauf 308. natürliche Befeſtigung dieſes Landes 308. von wem es den Namen führet 309.
Akarnanier deren Vorſicht und Geſchiklichkeit 277. deren Abgeneigtheit von dem Vorhaben des Demosthenes 436. Urſachen davon daſ. vereinigen ihre Waffen mit den Athenienſern 982. werden zu Hülfe gerufen 441. ſuchen Hülfe 446. fallen dem Feinde in den Rücken 449.
Akrämulepus eine haltbare Höhe deren Beſchaffenheit 1014.
Alcibiades Charakter deſſelben 688. iſt den Lacedämoniern aufſätzig 689. Urſachen davon daſ. ſucht dieſelben verdächtig zu machen daſ. die Argiver mit den Athenienſern zu verbinden daſ. ſpielt den Athenienſern einen Streich 690. deſſen Verrichtungen in Peloponnes 703. errichtet den Frieden mit den Argivern 718. dringet auf die Volſtreckung des Sicilianiſchen Kriegeszuges 778. Aus was für einem Triebe daſ. rechtfertiget ſeinen häuslichen Pracht und Aufwand 779. rühmet ſeine Verdienſte um den Athenienſiſchen Staat 781. ziehet auf den Nicias los 781. 782. machet den Sicilianiſchen Krieg leicht 782. eindruck ſeiner Reden 786. wodurch dieſelben das Gewicht erhalten daſ. Verdacht der Athenienſer gegen denſelben 794. Gelegenheit dazu daſ. er rechtfertiget ſich dagegen 795. fodert eine Unterſuchung ſeines Verhaltens daſ. erhält eine abſchlägige Erklärung daſ. Abſicht derſelben daſ. wird nach Sicilien abgefertiget 796. deſſen Vorſchlag 821. 822. wird zur Verantwortung nach Hauſe gerufen 828. wird von allen Seiten mit Verdacht beſchwäret 838. wird landflüchtig 839. Abweſend zum Tode verurtheilet daſ. ſuchet die Lacedämonier wider die Athenienſer aufzubringen 877. rechtfertiget ſein voriges Verfaren gegen dieſelben 878. räth den Syracuſanern beizuſtehen 881. Bewegungsgründe dazu daſ. ſuchet ſeinen Eifer für Lacedämon darzuthun 883. Entſchuldiget ſein Betragen gegen die Athenienſer 883. Machet ſich dem Tiſſaphernes und den Athenienſern fürchterlich daſ. Vorſichtigkeit deſſelben unter=

unterwegens daſ. komt daſelbſt plötzlich zum Vorſchein 1043. bringt Miletus zum Abfal 1046. Rath deſſelben zur Zernichtung der Macht der Athenienſer 1057. Fliehet zu dem Tiſſaphernes 1080. Urſache davon daſ. beſchneidet den Kriegesvölkern den Sold 1080. räth dem Tiſſaphernes die Athenienſer nicht gar zu ſehr ſchwächen zu laſſen 1081. Urſachen davon 1082. ſuchet ſich dadurch den Weg zu ſeinem Vaterlande zu bahnen 1085. Wirkungen davon 1086. bietet den Athenienſern ſeine Dienſte an 1086. Bedingungen dabei daſ. Bewegungen deswegen unter dem Heer zu Samos daſ. Unterredung einiger Einwohner daſelbſt mit demſelben daſ. ſeine Foderungen, die Abſchaffung der Democratia betreffend 1087. Erfähret den von Phrynichius angeſponnenen Rath mit den Aſtiochus 1089. Entdecket ſolchen dem Häuptern der Regierung von Samos 1090. wird von dem Phrynichius hintergangen 1090. 1091. dadurch aus dem Credit der Athenienſer geſetzet daſ. ſuchet darauf den Tiſſaphernes auf der Athenienſer Seite zubringen daſ. deſſen ausſchweifende Foderungen an dieſelben 1096. machet den Vergleich des Tiſſaphernes mit den Athenienſern rückgängig 1096. beſorget das beſte des gemeinen Weſens 1132. ſuchet den Thiſſaphernes bei den Peloponneſiern immer verdächtiger zu machen 1140. wird der Landes Verweiſung entlaſſen 1156. hindert die Vereinigung der phöniciſchen Schiffe mit den Peloponneſiſchen 1166. wird wieder nach Samos zurück berufen 1124. führet Klagen gegen ſeine erlittene Landesverweiſung daſ. machet den Athenienſern groſſe Begriffe von ſeinem Anſehen bei den Tiſſaphernes daſ. Abſichten dabei daſ. bekomt dadurch wieder eine Feldherrenſtelle 1125. thut eine Reiſe zu den Tiſſaphernes 1126. deſſen Abſegelung nach Chios 1043. Vorſichtigkeit deſſelben unterwegens daſ.

Alcidas, peloponneſiſcher Befehlshaber, verwirft den Rath des Teutiaplus und der Lesbier 343. 344. kreutzet auf die ioniſchen Küſte 345. gibt den Klagen der Abgeordneten von den Samiern Gehör 345. Flüchtiger Rückzug deſſelben 346.

Alexicles wird in gefängliche Haft gezogen 1147. wer an dieſem Handel Antheil genommen daſ. Bewegungen deswegen unter den vierhunderten zu Athen daſ. wird wieder auf freiem Fus geſtellet 1150.

Alkamanes Anführer der Chier bleibt im Treffen 1041.

Altar des olympiſchen Jupiters, was dabey vorgenommen werden

den ſol 700. der zwölf Götter zu Athen 830.
Alter, das entkräftete, deſſen Vergnügen. 232.
Amyrtäus hält ſich in den Sümpfen 1260.
Amorges erreget einen Aufſtand in Karien 1035. Geräth den Peloponneſiern lebendig in die Hände 1060. An wen er ausgeliefert wird daſ.
Amphilochiſche Argos, Verſuch der Lacedämonier darauf 442.
Amphilochier werden überrumpelt. 442.
Amphipolis athenienſiſche Pflanzſtadt, wer den Platz worauf ſie ſtehet vordem anzubauen geſuchet hat. 588. wird von den Athenienſern mit Pflanzvolk beſetzet 117. wie lange nachher dieſes geſchehen 588. Wie es dem Orte ergangen daſ. ein neues Pflanzvolk wird daſelbſt angeleget 589. Wie der Ort ehmals geheiſſen daſ. Hauptſtandort, zu dieſer Unternehmung daſ. Warum er Amphipolis genennet worden daſ. ergiebt ſich an dem Braſidas 592. wird von den Lacedämoniern geräumet 661.
Amphipolitaner Ehrenbezeugung derſelben gegen den Braſidas 649.
Amphißäer Bündnis derſelben mit den Lacedämoniern 440. deren Eifer für dieſelben daſ.
Ampracien bekomt korinthiſche Beſatzung 456.
Ampraciſche Meerbuſen 519.
Ampracioter deren Anfal auf das amphilochiſche Argos 260. Feindſchaft derſelben gegen die Argiver und deren Urſachen 261. werden zu Sklaven gemachet 260. Faſſen einen Anſchlag gegen Akarnanien 275. ſuchen Beiſtand bei den Lacedämoniern daſ. erhalten denſelben 276. wer dieſes betreibet daſ. Vereinigung derſelben mit den Lacedämoniern 442. Abſicht davon daſ. Feldzug derſelben in Amphilochien 445. ſind ſtreitbar 449. fechten ohne Ordnung daſ. büſſen viele ein 452.
Amtsgehülfen des Perikles 245. Unternehmungen derſelben daſ.
Anactorium, eine Stadt, wo ſie gelegen 63. wem ſie vorhin zugehöret hat daſ. wer ſich Meiſter davon machet daſ. wird von den Athenienſern durch Verräterey erobert 519. von den Akarnanern beſetzet daſ.
Androtes arbeitet an der Landesverweiſung des Alcibiades 1101. ſetzet ſich der Oligarchie zu Athen entgegen daſ. wird deswegen aus dem Wege geräumet daſ.
Anführer der Thebaner bey der Ueberrumpelung von Platäa 173.
Angelegenheiten des Staats 221.
Angrif, hitziger, der Lacedämonier 473. von wem er abgeſchlagen wird 475.

Anhänglichkeit der Athenienſer an dem platten Lande 192.
Anlage zu der Oberherſchaft der Athenienſer 110. wer dieſelbe gemachet daſ.
Anſchlag der Lacedämonier ſich die Heloten vom Halſe zu ſchaffen 560.
Anſehen des Volks zu Athen wird unterdrükket 1107.
Anſtalten, liſtige, der megarenſiſchen Verräter 541. ſchlagen fehl 542.
Anſtos der Peloponneſier an einen Punct des Friedensſchluſſes zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern 671.
die Antandrier eine äoliſche Nation ziehen Völker in die Stadt zu ihrer Sicherheit 1166. jagen die Beſatzung des Tiſſaphernes aus der Feſtung 1167.
Antandrus wird von den lesbiſchen Flüchtlingen durch Verräterei eingenommen 521. Abſichten davon daſ. wird wieder von den Athenienſern erobert 554. Gelegenheit dazu daſ. unter weſſen Anfürung daſ.
Antiphon deſſen Charakter 1199. der vornehmſte Urheber des neuen Regiments Forms zu Athen daſ. vertheidigt ſich herlich gegen die wider ihm geführte peinliche Klage 1110.
Antwort, witzige, eines gefangenen Lacedämoniers 509. 510.
Anwachs, erſter, der Athenienſer 104.
Anzahl der von den Athenienſern eroberten peloponneſiſchen Schiffen 1164.
Anzeige von der richtigſten Art die Dauer des zehnjährigen Krieges zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern zu berechnen 661.
Apollo Anfrage der Lacedämonier an denſelben 134. Antwort darauf daſ. Pythiſche deſſen Tempel 191.
Apollo Archegetes wer demſelbiben einen Altar anrichtet 759. Heiligthum deſſelben 1069.
Arbeiten der Athenienſer wodurch ſie verſüſſet worden 218.
Archelaus, was er für gute Ordnungen in Macedonien angerichtet 306.
Archidamus König der Lacedämonier, deſſen Charakter 95. Rede, daſ. Anführung deſſelben in den lacedämoniſchen Kriege mit den Athenienſern 182. Antrag deſſelben an ſeine Feldhauptleute 183. deſſen letzter Verſuch ſich mit den Athenienſern zu vergleichen 185. fruchtloſer Ausgang, daſ. Urſachen, daſ. Anrückung deſſelben in das atheniensiſche Gebiete 186. Beſchwerden gegen denſelben 195. warum er ſich bey Acharnä verweilet 196. deſſen Feldzug gegen Plataa 263.
Archonidas König der Siculer iſt den Athenienſern ergeben 901.
Archias, jäget die Siculer aus Sicilien. 759.
Argiver, ſchlieſſen einen Bund

669. wer demſelben beitrit, daſ. ſuchen das lacedämoniſche Bündnis 685. Urſachen, daſ. handeln vorher über deſſen Bedingungen 686. was es für welche an ihrer Seite ſind, daſ. was für welche von den Lacedämoniern abgeſchlagen werden, daſ. welche eingewilliget werden 687. Verlangen der Lacedämonier dagegen daſ. äuſſern mehr Neigung gegen die Athenienſer als Lacedämonier 690. Urſachen davon daſ. wollen ein Bündnis mit jenen ſchlieſſen daſ. der Lacedämonier Bewegungen dagegen daſ. werden wirklich vor jenen zu Bundsgenoſſen aufgenommen, 691. folg. Betrug der dabei geſpielet worden daſ. bemühen ſich vergeblich die Korinther zum Beitrit zu bewegen 701. Einfal derſelben in Epidaurus 705. räumen daſſelbe daſ. Erneuern den Einfal 706. Beſchwerden derſelben zu Athen 706. ziehen die Heloten nach Pylos daſ. rücken gegen die Lacedämonier ins Feld 709. ſchicken ſich zur Schlacht an 710. befinden ſich zwiſchen drey Feuren daſ. vergleichen ſich unvermuthet 711. Verdrus deswegen von ihren Landesleuten 712. verunwilligen ſich mit ihren Bundsgenoſſen 714. geben ihre Bündniſſe mit den Mantinäern Elienſern und Athenienſern auf 732. Feldzug derſelben ins Phliaſiſche 738. Urſachen davon daſ. fallen ins Tyriatiſche ein 886. in Phlyaſia 998. ergreifen die Waffen gegen die Dorienſer 982. Urſachen davon daſ.

Argos, amphilochiſche Stadt, Stifter derſelben 260. deren Anſehen daſ. deren Einwohner bitten die Ampracioter ſich bey ihnen niederzulaſſen, daſ. lernen von ihnen die griechiſche Sprache daſ. werden von denſelben verdränget daſ. von den Athenienſern befreiet daſ.

Argwöhniſche Gedanken der Lacedämonier 105. werden von denſelben verdecket daſ. argwöhniſche Gedanken gegen einen Redner 364. 365. Wirkungen davon daſ.

Argwöhniſche Aufführung der Athenienſer 828 829. Folgerung davon 836. gegen den Alcibiades 837.

Armee, zu welcher Zeit ſie am furchtbarſten iſt 822. die ſchönſte von den griechiſchen Völkern 711.

Armeen, zahlreiche, in weit entfernte Länder ſind ſelten glücklich 803. Urſachen davon daſ. Exempel davon daſ.

Arne, wer daraus vertrieben worden 15.

Ariſtarchus ſpielet den Böotiern Oenor in die Hände 1157.

Ariſton, einer der geſchikteſten korinthiſchen Steuerleute, deſſen liſtiger Anſchlag 953.

Arrhibäus, König der lynkaſti-

 ſchen

ſchen Macedonier wird ein Bundesgenos der Lacedåmonier 562. Veranlaſſung deſſen daſ.
Art der Athenienſer kennet Nicias 967. 968.
Artaphernes, perſiſche Botſchafter, wird von den Athenienſern aufgehoben 520.
Artaxerxes verlieret den gröſten Theil von Egypten 120.
Artikel des Kriegesbundes worauf ſie gegraben worden 665.
die Artinå zu Argos 696.
Arzeneimittel, gegen welche Krankheit ſie nicht ausfündig zu machen geweſen 238.
Aſopius, Anführer der athenienſiſchen Flotte deſſen Unternehmung 317. deſſen Verluſt 318.
Aßinarus, ein Flus, bei deſſen Uebergange wird Nicias mit ſeinem Heer überfallen. 1021
Aſſpendus Ankunft der phönicischen Schiffe daſelbſt 1134. Reiſe des Tiſſaphernes dahin daſ. Abſicht davon 1136. Reiſe des Alcibiades dahin 1139.
Aſtakus Unterbefehlshaber des Tiſſaphernes drücket die Antandrier 1166. ſpielet den Deliern einen ſchlimmen Streich 1167.
Aſtiochus, wer er geweſen 1049. Klagen und Auflauf des Schifvolks gegen denſelben 1129. nimt ſeine Zuflucht zum Altar daſ. von wem er in ſeiner Befehlshaberwürde abgelöſet worden 1130. gehet unter Segel 1131. Klagen der peloponneſiſchen Kriegesvölker wider denſelben 1131. deſſen vergeblicher Verſuch, Lesbus zu erhalten 1050. 1051. ſuchet der Lesbier Abfal zu befördern 1067. eröfnet dieſen Anſchlag den Bundesgenoſſen daſ. Bewegungsgründe dazu daſ. findet keinen Eingang bei ihnen daſ. leidet Sturm 1666. ungegründete Sorge deſſelben wegen der Erytråer 1067. Gefahr deſſelben bey deſſen Unterſuchung 1068. bekomt eine neue Verſtårkung und einen Kriegesrath von den Lacedåmoniern 1072. Argwohn gegen denſelben 1073. Gefecht deſſelben mit den athenienſiſchen Schiffen 1076.
Atalanta unbewohnte Inſel, warum ſie befeſtiget wird 209. Flut entſtehet dabey 429.
Athenagoras von Syrakus deſſen groſſes Anſehen 808. ſuchet den Hermokrates zu widerlegen daſ. ziehet auf deſſen Zaghaftigkeit und Leichtgläubigkeit los 809. hålt den Feldzug der Athenienſer für unwahrſcheinlich daſ. oder doch für unmöglich denſelben durchzuſetzen daſ. zeiget die Mångel der athenienſiſchen Flotte 810. beſchreibet die Rüſtung derſelben ſehr veråchtlich daſ. hålt die ganze Sache vor eine Erfindung unruhiger Köpfe 811. ziehet auf die jüngere nach hohen Würden zu früh trachtende Herren los 812.
Athenienſer, deren Flotte in alten Zeiten 17 Krieg derſelben mit den Anginetern 17. Entſchlus derſelben bey dem Andrin-

dringen der Perſer 21 deren vortrefliche Kriegesrüſtung 22. Urſachen davon daſ. halten zwo Verſamlungen 53. was in der lezten beſchloſſen wird daſ. ſchicken den Korcyräern Schiffe zu 54. wem ſie die Anführung darüber anvertrauen 154. deren gemeſſener Befehl dabey daſ. Bruch derſelben mit den Korinthern 64. mit dem Perdikkas daſ. Urſache davon daſ. bekriegen denſelben 66. mit wem ſie ſich vereinigen 67. erfahren den Abfal der Potidäer daſ. bekommen Kundſchaft von denen den abgefallenen Städten zugeſchickten Hülfsvölkern daſ. ſenden dawider Völker in See daſ. unter weſſen Anführung daſ. treffen einen Vergleich mit dem Perdikkas 68. ſetzen ihren Zug nach Potidäa fort daſ. Verdienſte derſelben um die Lacedämonier 87. Klugheit derſelben 109. Verrichtung derſelben in der Oberanführerwürde über die Bundesgenoſſen 113. folg. Sie treiben von denſelben die Abgaben ein 115. nehmen ſich dabey allerley heraus 116. Unternemung derſelben auf Aegypten 128. auf Theſſalien 127. befeſtigen ihre Oberherſchaft und einheimiſche Macht 133. deren Geſinnung in Anſehung des bevorſtehenden Krieges 169. Betragen bey der Nachricht von den platäiſchen Händeln 178. Abzug derſelben vom Lande in die Stadt 189. werden ſchwürig über die Verbeerung des Attiſchen 197. Rotten unter denſelben 199. Feindſeligkeit derſelben gegen Peloponnes 202. 203. Eroberungen derſelben 208. fallen ins Megarenſiſche ein daſ. vertheilen ihre Macht 219. Ruhm derſelben 223. folg. Groſſe Noth derſelben 246. Friedensgedanken derſelben 254. 255. Ausartung derſelben nach Perikles Tode 255. folg. Verſprechen derſelben an die Platäenſer 267. Verluſt ihrer Schiffe in dem Meerbuſen 293. Verbeſſerung ihrer Umſtände 294. Verfaren gegen ihre Bundesgenoſſen 320. folg. verheeren den Peloponnes 328. ſchlagen die Lokrenſer 443. ſchicken Verſtärkung nach Sicilien 457. Abſichten dabey daſ. halten die lacedämoniſchen Schiffe zurück 487. Unter welchem Vorwande daſ. ziehen ſich von Megara zurück 548. rechtfertigen ihr Verfaren gegen die Melier 747. fallen in Macedonien 765.

Athenienſiſche Völker in Sicilien ſetzen ſich in Syrakus feſte 843. befeſtigen ihr Lager 844. ſchicken ſich zur Schlacht an 845. werfen die Feinde über den Haufen 849. getrauen ſich nicht denſelben nachzuſetzen daſ. Ziehen ſich wieder nach Katana 850. überwintern daſelbſt daſ. ſtellen ihr in

Brand geſtecktes Lager wieder her 876. ſuchen Vorſchub von Karthago und von andern Orten daſ. verheeren verſchiedene Oerter 886. ſchlagen die Syrakuſaniſche Reuterey 890. arbeiten an der Einſchlieſſung von Syrakus von der Landſeite 890. reiſſen die Gegenbefeſtigung der Syrakuſaner nieder daſ. ſuchen ihre Mauer bis an die See zu bringen 893. ſiegen in dem dabey entſtandenen Gefecht daſ. verlieren dabey 894. verüben Feindſeligkeiten im Peloponnes 898. legen noch neue Werke an 904. erhalten Verſtärkung von Athen 923. werden von den Syrakuſanern zu Waſſer und zu Lande beunruhiget daſ. leiden von denſelben groſſen Schaden 935. Ihre Standhaftigkeit dagegen daſ. werden an ihrer Mauer zu beiden Seiten angegriffen 952. kommen ſehr ins Gedränge 962. leiden groſſen Verluſt 963. 964. erhalten Vortheile über die Syrakuſaner 974. bemannen alle Schiffe 987. werden auf ihrem Rückzuge beunruhiget 1014. machen Halte 1016. müſſen ſich ergeben 1019.

Athenienſiſcher Feldzug in Aegypten 120. fruchtloſer auf Lipora 427. in Sicilien: unbeſchreiblicher Eifer zu denſelben 791. Urſachen davon daſ.

Athenienſiſche Flotte leidet groſſen Schaden 955. folg. fliehet vor der peloponneſiſchen aus dem Helleſpont 1160. Hauptflotte derſelben ſuchet die feindliche auf 1161. machet Anſtalt zum Seetreffen daſ. bemächtiget ſich acht peloponneſiſcher Schiffe 1165. machet den groſſen Namen von Athen aus 991. erobert zehn Schiffe von den Chiren 1048. wird von der peloponneſiſchen Flotte überrumpelt 1152. geſchlagen 1153. nach langem Widerſtande zum weichen genötbiget daſ. ziehet ſich nach Samos zurück. daſ.

Athenienſiſche Feldherren geben zu Rathe 965. Urſachen davon daſ.

Atreus erhält die Regierung über Mycenä 10.

Attika warum es ſeine alten Einwoner beſtändig behalten 3.

Attiſche Chönix griechiſche Maaſſe 479.

Aufbruch der Athenienſer von Syrakus wird angeraten, 965 misrathen 966. Zögerungen gegen denſelben 972.

Aufenthalt verdrieslicher der Athenienſer bey der Inſel Sphakteria 493. Urſachen davon daſ.

Aufführung behutſame in Feindeslanden 184. wüſte der Athenienſer 241.

Auflage die erſte, welche die Athenienſer zum Behuf des perſiſchen Krieges ausgeſchrieben 113. auſſerordentliche 938. Urſachen davon daſ.

Aufmunterung der Lacedämoniſchen Armee zur Tapferkeit 721.

Aufrührich werden alle Griechen gemachet durch das ſicilianiſche Unglück der Athenienſer 1031.
Ausfal der Athenienſer 122. der Samier 132. der Mitylenäer 316.
Ausgaben zu Athen deren haushälteriſche Einrichtung 1031. 1034.
Ausgang ſchlechter des egyptiſchen Krieges 125.
Auswechſelung der gegenſeitigen Gefangenen 310. der Toronäer und Chalcidenſer 653.

B.

Bäche ſcheiden die ſtreitenden Böotier und Athenienſer 580.
Barbaren deren thut Homer keine Erwähnung und warum 5.
Bau der Athenienſer 123. von Athen wie eilfertig es damit zugegangen 109. 110.
Bauart der alten Griechen 11. bey dem piräeiſchen Hafen 110.
Befehlshaberwürde theilt Eurimedon mit dem Demoſthenes 943.
Befehlshaber der atheniensiſchen Silberflotte welche es geweſen 554. machen ſich Meiſter von Antandrus daſ.
Befehl der Athenienſer wegen Delos 443.
Befreier von Griechenland wer dieſes Namens unwürdig iſt 76. wer dafür erkläret wird 612.
Beglaubigung der Verdienſte 213.
Begrif hoher der Athenienſer von ihrer Tapferkeit 288. Wirkung davon daſ. verächtliche der Peloponneſier von der Ohnmacht der Athenienſer 1039.
Behutſamkeit dem Abfal vorzubauen 370. vernünftige 99.
Beirath gemeinſchaftlicher der Jungen mit den Alten iſt nüzlich 785. 786.
Beiſorge der Athenienſer wegen Anlegung der Pflanzſtadt Heraclea 433.
Beleidigung der Thebaner gegen die Plataënſer 380.
Beobachtungsgeſchwader des Nicias 901.
Bequemung vieler Köpfe nach einer Regel das beſte Mittel zur Sicherheit 185.
Berathſchlagung worauf man dabey am meiſten zu ſehen hat 366.
Berechnung der Stärke der Lacedämonier in dem Feldzuge wider die Argiver 719.
Berichte der Geſchichtſchreiber von Kriegesverrichtungen, warum ſie oft nicht einſtimmig ſind 26.
Berrhoea wird vergeblich belagert 68.
Beſcheid der Melienſer an die Athenienſer 752.
Beſchwerden der Lacedämonier über die Korinther 671. zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern 677. der Bundesgenoſſen zu Sparta über die Athenienſer 134. unter Privatperſonen laſſen ſich leichter heben als Kriege 98. die wichtigſten laſſen ſich durch nachmahlige Gefälligkeiten tilgen 82.

Beſorgniſſe gewöhnliche bey dem wichtigſten Vorhaben 997.
Beſorgnis groſſe der Athenienſer wegen der Unternehmung der peloponneſiſchen Flotte 1154.
Beſtürzung groſſe der Lacedämonier 718. der Athenienſer über den Verluſt von Euböa 1153. Urſachen dazu daſ. über den Abfal der Thieer 1044.
Betragen rechtmäßiges damit ſind die wichtigſten Vortheile verbunden 52. unterſchiedenes der Athenienſer gegen ihre Bundesgenoſſen 871.
Betrug der Egeſtaner 820. wird entdecket daſ.
Bevolmächtigte von Pharnabazus deren Begehren 1036. von Samos deren Ankunft und Antrag zu Athen 1092. mancherley Widerſpruch dagegen daſ.
Beute ampraciotiſche deren Vertheilung 456.
Bewegungsgründe zur Tapferkeit 848. 224.
Beweiſe wichtigſte von der Stärke der Athenienſer 224.
Bewunderung worauf ſie am meiſten fält 774.
Bezirk enger iſt nicht geſchickt zum Gefecht 291.
Blutsfreundſchaft Verletzung derſelben 419. Urſachen davon daſ.
Blutbad groſſes unter den Athenienſern angerichtet 1023. 1024.
Böotien wird von den Athenienſern geräumet 129.
Böotier werden aus Arne vertrieben 15. deren neuer Anbau daſ. werden von den Athenienſern überfallen und geſchlagen 125. leben wieder in einem freien Staate 129. deren Stellung 578. Betrag ihres Kriegesheers daſ. verlangen die Räumung von Delium 582. warum ſie dem argiviſchen Bunde nicht beitreten 674. werden angelegen Panaktum an die Lacedämonier abzutreten 681. Urſachen davon daſ.
Böotiſche Flüchtlinge ſchlagen die Athenienſer 129.
Böotarchen deren Anzahl 574. Meinung derſelben wegen Verfolgung der Athenienſer daſ.
Boliſſum dabei werden die Chier geſchlagen 1003.
Botſchaft der Athenienſer nach Platäa 178.
Botſchafter athenienſiſche deren Rede zu Lacedämon 82, 83. Abſicht davon daſ. Rückehr derſelben nach Hauſe 103. Lacedämoniſche werden zu Athen angehalten 107. dahin abgeſchicket 478. Urſachen dazu daſ. Antrag derſelben 480. Athenienſiſche deren fruchtloſe Abſendung nach Lacedämon 1143.
Bottiäer Feldzug der Athenienſer gegen dieſelben 273.
Bottiſche Gebiet wird verheeret 307.
Brand gefährlicher für die Platäenienſer 272. wie derſelbe gelöſchet worden daſ.

Brand in der Stadt Korcyra wer denſelben verurſachet 410.
Brandpfeile Verwahrung dagegen 269.
Braſidas deſſen rühmliche Thaten 202. 474. wird verwundet und gefangen 475. ſuchet in Megara zu kommen 545. ruft die Böotier zu Hülfe daſ. ſuchet Niſäa zu entſetzen daſ. rücket vor die Hauptſtadt der Megarenſer 546. wird nicht hineingelaſſen daſ. Urſachen davon daſ. Scharmützel zwiſchen ſeiner und der Atheniensiſchen Reuterey daſ. Wirkungen davon 548. kluges Betragen deſſelben daſ. Folgerungen davon 549. Ihm werden von den gutgeſinneten Megarenſern die Thore geöfnet 549. die Gegner gerathen darüber in Beſtürzung 551. Rückzug deſſelben nach Korinth 553. er rücket vor Amphipolis 589. ſetzet ſich vorher daſelbſt daſ. legt den Einwohnern leidliche Bedingungen vor daſ. bewegt ſie dadurch zur Uebergabe und die Athenienſer zum Abzuge 592. Abſicht ſeiner Ankunft in Toronea 601. gehet auf Lecythus los 603. wird von den Scionäern beehret 612. ermuntert ſeine Soldaten 618. ziehet ſich vorſichtig zurück 621. langt glücklich in Macedonien an 622. thut einen vergeblichen Verſuch auf Potidäa 629. komt zu ſpät zur Entſetzung Torona 635. gute Verfaſſungen deſſelben gegen Kleon 639. Anſtalten gegen denſelben 642. warum er keinen offenbaren Angrif waget daſ. Liſt deſſelben daſ. Ermunterung an ſeine Völker 643. opfert bey dem Tempel der Minerva 646. thut einen Ausfal daſ. nimt den Rückzug des Kleons wahr 647. fält den Athenienſern in ihren Zug daſ. ſeine Feinde fliehen 648. er ſelbſt bleibt im Treffen daſ. Begräbnis deſſelben 649. Ehrenbezeugungen nach ſeinem Tode daſ.
Brief des Nicias wird verleſen 913. Inhalt deſſelben daſ. 914.
Bruch öffentlicher zwiſchen der Regierung der Korcyräer und dem Volcke 409.
Bund, gemeiner böotiſche 174. peloponneſiſche wer darin aufgenommen wird 318. der Mitylenäer mit den Athenienſern in welcher Abſicht er geſchloſſen worden 319. Unſicherheit derſelben dabey 321. mit den Peloponneſiern 327.
Bundbrüchig wer dafür zu halten iſt 81.
Bundesgenoſſen an Seiten der Lacedämonier 181. der Athenienſer daſ. was für welche ein Staat an ſich ziehen mus 530.
Bundesgenoſſen abtrünnige der Athenienſer was ſie ſicher machet 595. wollen nicht Mitgenoſſen der Ungerechtigkeit anderer ſeyn 48. athenienſiſche werden unterdrücket 320.

Bundesgenoſſen unabhängige der Athenienſer 979.
Bündnis zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern wird aufgehoben 119. der Athenienſer mit den Argivern und Theſſaliern 127. mit den Akarnaniern 261. der Lacedämonier mit den Böotiern 684. Bewegungsgründe dazu daſ.
Bündnis zwiſchen Athen und Argos 693. Artikel deſſelben daſ. folg. wird beſchworen 695. die Korinthier wollen demſelben nicht beitreten 697.
Bündnis Angrifs und Vertheidigungs zwiſchen den Argivern und Lacedämoniern 733. Artikel deſſelben daſ.
Bündnis erſtes zwiſchen dem König von Perſien und den Lacedämoniern 1047. durch weſſen Vermittelung es geſchloſſen worden daſ. Bedingungen deſſelben daſ. wird von Lichas für verwerflich erkläret 1087.
Bürgerrecht der Athenienſer wem es ertheilet worden 3. 394. ertheilen die Sicilianer vielen Leuten 636. Aufruhr der vermögenden Bürger deswegen daſ. Beilegung deſſelben daſ.
Burg zu Athen warum ſie nachmals die Stadt genennet worden 192.
Byzanz wer es inne gehabt 111. von wem es belagert worden daſ. Seetreffen wird gegen über gehalten 1124.
Byzantiner fallen ab 131. 1124. unterwerfen ſich wieder 133.

C.

Cekrops König in Attika 190.
Centuripa Stadt der Sikuler gehet durch einen Vergleich an die Athenienſer über 886.
Cephalemer Unabhängigkeit derſelben 981.
Cercine ein unbewohntes Gebirge 300. wer durch daſſelbe ziehet daſ.
Chäreas deſſen Eifer bey der athenienſiſchen Staatsveränderung 1116. wird von den Samiern nach Athen geſchicket 1117. Urſache davon daſ. komt daſelbſt übel an daſ. bringt deswegen falſche Nachrichten zurück daſ. erreget dadurch einen Aufruhr 1118.
Chäronea deſſen Lage 555. wozu es gehöret daſ. wem es in die Hände ſol geſpielet werden daſ. wird von den Böotiern beſetzet 572. von den Athenienſern erobert 129.
Chalcidenſer wer denſelben zu Leibe gehet 245. 273. ſchlagen die Athenienſer 274.
Chalcidenſiſche Botſchafter geben dem Braſidas des Perdikkas Abſichten zu verſtehen 563.
Chalcidiſche Naxos wird von den Meſſaniern angegriffen und verheeret 491. entſetzet von den Sikulern 492.
Chalcis Stadt der Korinthier 125.
Chaonier haben gar zu groſſe Ein-

Einbildung von ſich ſelbſt 278. deren Unbeſonnenheit daſ. Verluſt. 279

Charakter der Athenienſer 781. folg. gegenſeitiger von den Lacedämoniern daſ. des Themiſtocles 158. des Perikles 255. eines rechtſchaffenen Feldherrn 247. 248.

Charöades athenienſiſcher Seeoberſter, wie er umgekommen 430.

Charybdis Beſchreibung davon 490. Seetreffen dabey gehalten daſ.

Chier deren Neigung zum Abfal 1035. wenden ſich deswegen nach Lacedämon daſ. werden in deren Bund aufgenommen 1036. Bedingungen deſſelben daſ. Verordnung der Lacedämonier deswegen 1037. Furcht derſelben vor den Athenienſern daſ. ſie erhalten die geſuchte Hülfe dagegen daſ. werden deswegen von den Athenienſern belanget 1039. legen ſich aufs leugnen daſ. müſſen von ihrer Treue einen Beweis geben daſ. verbergen ihren Abfal vor dem Volk daſ. ihre Anſchläge kommen an den Tag 1040. ihre Schiffe werden von den Athenienſern übel zugerichtet 1041. Rüſtung der Athenienſer gegen ſie 1045. nehmen vor denſelben die Flucht mit Verluſt ihrer Schiffe 1048. machen noch Oerter von denenſelben abwendig 1050. fahren in ihrem Eifer gegen dieſelben fort daſ. werden von denſelben geſchlagen 1053. ihr Land verwüſtet 1054. ein Theil derſelben wil wieder zu den Athenienſern übertreten 1054. dieſer Anſchlag wird durch die Häupter der Regierung erſticket 1055 Verſtos derſelben mit dem Aſtyochus 1067. laſſen den Muth ſinken 1072. ſuchen vergeblich Hülfe bey dem Aſtyochus daſ. gerathen ins Gedränge 1074. dringen bey dem Aſtyochus auf einen Entſatz 1073. werden von dem Alcibiades beſchämet 1081. von den Athenienſern geſchlagen 1095. mit Hungersnoth geplaget 1096. liefern den Athenienſern ein Treffen 1101. halten denſelben darin das Gegengewicht 1102. werden zur See immer mächtiger 1103.

Chios Beſtürtzung der Einwohner dieſer Stadt über die plötzliche Erſcheinung der feindlichen Flotte 1043. Fortſetzung der athenienſiſchen Waffen daſelbſt 1071. die Peloponneſier wollen dieſe Stadt entſetzen 1101.

Conon rüſtet ſich gegen die korinthiſche Flotte 943.

Cydonia Landung der Athenienſer auf dieſe Stadt 284. auf weſſen Veranlaſſung ſie geſchehen daſ.

Cykladiſchen Inſeln wer dieſelbe zuerſt angebauet 5.

Cylon deſſen unglüklicher Verſuch auf die Oberherſchaft zu Athen 142.

Cypern wird von den Griechen

unter das Joch gebracht 111.
Cypſeli ein Fort wird den Mantinäern weggenommen 676. von den Lacedämoniern geſchleifet daſ.
Cyrus wirft den Cröſus über den Haufen 19. deſſen Eroberungen daſ.
Cythera Inſel Lage derſelben 522. Einwohner daſ. Regierungsform und Beſatzung daſelbſt daſ. wozu ſie den Lacedämoniern dienet daſ. wird von den Athenienſern erobert 523. Einwohner derſelben ergeben ſich nach gehaltenem Treffen durch einen leidlichen Vergleich 523. die Athenienſer laſſen daſelbſt eine Beſatzung 524.
Cytherier deren Mutterſtadt 981. wider wen ſie fechten daſ.
Cyzikus wird von den Athenienſern wieder zum Gehorſam gebracht 1165.

D.

Danäer welche Völker ſo genant worden 5.
Daulia was darin geſchehen 206.
Decelia deſſen Befeſtigung wird nöthig gefunden 882. bewerkſtelliget 922. ſchädliche Wirkungen davon an Seiten der Athenienſer 934.
Delier werden wieder in den Beſitz von Delos geſetzet 674. Urſachen daſ.
Deliſche Spiele 444.
Delium wird von dem Hippocrates beſetzet 572. der Tempel des Apollo daſelbſt befeſtiget daſ. Beſchreibung der Befeſtigung daſelbſt 573. von den Böotiern mit ſtürmender Hand erobert 586. Hülfsvölker, ſo dabey gebraucht worden daſ. wie viel Tage damit zu gebracht worden 587. Anzahl der dabey gebliebenen daſ.
Delos Inſel wird zur Niederlage beſtimmet und gereiniget 443. auf was für Art daſ.
Delphinen was darunter zu verſtehen 955.
Delphinium deſſen vortheilhafte Lage 1071. wird von den Athenienſern befeſtiget daſ.
Delphis Sammelplatz der lacedämoniſchen Armee 440
Delphiſche Tempel wer ſich deſſelben bemächtiget 128.
Demiurgi zu Mantinea 696.
Democratie was ſie bedeutet 215. wer dieſelbe aufzuheben ſuchet 124. der Aufhebung derſelben widerſetzet ſich Phrynichius 1087. wird von dem Kriegesheer bey Samos bewilliget 1088. Piſander wird deswegen nach Athen geſchicket 1089. endlich von dem Volke genehmiget 1094. die Athenienſer bey Samos geben deswegen zu Rathe 1104. ſenden hie und dahin Geſandſchaften ab daſ. die vornehmſten Häupter derſelben werden aus dem Wege geräumet 1106.
Demoſthenes Feldherr der Athenienſer deſſen Zug gegen die Aetolier 435. Veranlaſſung dazu 434. 435. verläſſet ſich

auf

auf ſein Glück 437. mit was für Völkern er den Zug antrit 436. Eroberungen deſſelben 437. Maasregeln daſ. folgt den Meſſeniern daſ. fürchtet den Unwillen der Athenienſer 439. Vorſichtigkeit deſſelben 448. Anſtalten deſſelben gegen neue feindliche Verſtärkungen 451. verbeſſert den in Aetolien erlittenen Unfal 456. rüſtet ſich zur Abfart nach Sicilien 919. was er für Volmacht erhält 924. bietet mehrere Völker auf 941. Verrichtungen deſſelben unterweges 942. ihm werden verſchiedene Berichte abgeſtattet daſ. komt mit ſeiner Verſtärkung bey Syrakus an 958. deſſen neue Maasregeln bey den mislichen Umſtänden daſelbſt 958. ſuchet ſich die Beſtürzung der Feinde zu Nutze zu machen 959. deſſen Abſicht dabey daſ. läſſet einen Theil des ſyrakuſaniſchen Gebiets verwüſten daſ. greift dieſelben in ihren Werken an daſ. wird zurück geſchlagen 163. 164. beſchlieſt mit ſeinen Völkern abzuziehen 965. Urſachen davon daſ. wird gänzlich auf dem Rückzuge eingeſchloſſen 1018. hingerichtet 1024.

Denkungsart geſezte Vortheile davon 99.

Diana deren Tempelhof 817.

Diaſia ein gros Feſt der Athenienſer 143.

Dichten unabläſſiges der Lacedämonier worauf es gehet 775. die Dichter vergröſſern die Geſchichte durch die Kunſt 21.

Dienſtfertigkeit edler Grund derſelben 223.

Diktidienſer treten zu den Chalcidenſern über 735.

Diodotus widerſetzet ſich dem Urtheil über die Mitylenäer geſprochen 362. deſſen Vorſchlag behält die Oberhand 372.

Dioskuren Tempel wo er lieget 598. wer ſich dabey lagert daſ.

Doberus Sammelplaz des odroſiſchen Kriegesheers 303.

Doloper Einwohner auf der Inſel Scyrus auf eine Zeitlang 115.

Donnerſchläge ſetzen die Athenienſer in Beſtürzung 1015.

Dorienſer Stamhaus der Lacedämonier 432.

Drabeskus eine edoniſche Stadt wobey die Athenienſer eine Niederlage gelitten 117.

Dreifus wird von den Griechen nach Delphis verſchenket 149. was für Verſe Pauſanias daran ſetzen laſſen 150.

Dreiſtigkeit eines frechen Angreifers gegen einen ſtilſitzenden Feind 576. der Athenienſer in ihren Unternehmungen 429. wird den Syrakuſanern angeprieſen 929.

Drohungen der Athenienſer gegen die Lacedämonier 516. wegen des Bundes mit den Böotiern 692. Beantwortung derſelben daſ.

Dryoper Urſprung derſelben 979.

E.


Egeſta Schiffe der Athenienſer daſelbſt 818.
Egeſtaner Anmuthung derſelben an die Athenienſer 763. Abfertigung derſelben 777. deren Betrug wird entdecket 819. 820.
Ehrenbezeugung gegen die Verſtorbenen 385.
Ehrgeiz thörichter 256.
Ehrlichkeit schlechte Belohnung derſelben 421.
Eid des Kriegesbundes zwiſchen den Athenienſern und Lacedämoniern aufgerichtet 665. wer denſelben beſchworen, an Seiten der Lacedämonier daſ. von athenienſiſcher Seite 666. wird den Anhängern der Oligarchie abgenommen 1118. Inhalt deſſelben daſ.
Eidesformel von den Athenienſern gegen die Lacedämonier vermöge des Friedensſchluſſes abzuſchweren 659.
Eidſchwüre Misbräuche derſelben 419.
Eiferſucht der Lacedämonier auf die Macht von Athen 133.
Einbildung der Syrakuſaner von ihrer groſſen Tapferkeit 993.
Einbuſſe der Athenienſer von den Chalcidenſern 273.
Eindruck von einer auſſerordentlichen Macht gibt der Name der Lacedämonier 503.
Einfal liſtiger des Demoſthenes 452.
Einfal der Korinthier ins magarenſiſche 122. der Peloponneſier in Attika 462.
Einfalt edle 99. 100. wahre wem ſie verhaſſet iſt 420. gutherzige deren Nutze 253.
Einflus entſcheidender von einer Schlacht in das Schikſal von Athen 991. wird vorgeſtellt daſ.
Einname der Athenienſer von den Bundesgenoſſen 187.
Einrichtung vernünftige der Chier bey jedem Anwachs ihrer Stadt 1054.
Einrückung der Thebaner in Platäa Rechtfertigung derſelben 398. Abſicht daſ.
Eion mendäiſche Pflanzſtadt wer ſie inne gehabt und nachmals eingenommen hat 115. wo ſie lieget daſ. wird durch Verrätherey erobert 467. bald wieder verlaſſen daſ. wird von Braſidas mit Belagerung bedrohet 593. von dem Thucydides noch gerettet daſ.
Elaphebolion iſt ein Monat 610.
Eleuſinium zu Athen durfte nicht bewohnet werden 192.
Eleuſis deſſen Verheerung 195.
Elienſer ſchlieſſen einen Bund mit den Korinthiern 673. treten dem argiviſchen Bunde bey daſ. Feindſchaft derſelben gegen die Lacedämonier daſ. Urſachen davon daſ. Bündnis derſelben mit den Athenienſern 693. fürchten ſich vor den Lacedämoniern 701
Ellomenus in Leukadien Niederlage dabey 434.
Endius deſſen Gaſtfreundſchaft mit dem Alcibiades 1036. wird von demſelben zur Abfart der Flotte nach Chios beredet 1042.
Eetionea Feſtungsbau daſelbſt

Lage deſſelben 1144. wird angelegt und fortgeſetzet daſ.
Entſcheidung der Freiheit eines bedrückten worauf ſie beruhet 575
Entſchloſſenheit der Syrakuſaner 911. des Heers bey Samos ſich bey der Democratie zu behaupten 1119.
Entſchlus kurzer eines ſyrakuſaniſchen Feldherrn 814.
Entwurf der Athenienſer wird entdecket 887. 888. neuer der Syrakuſaner 965.
Ephoren lacedämoniſche bemächtigen ſich des Pauſanias 153
Ephyra eine Stadt wo ſie lieget 55.
Epidamnus Stadt deren Lage 28. Urſprung daſ. blühender Zuſtand daſ. verfält durch heimliche Unruhen und Krieg daſ. Einwohner derſelben daſ. vergebliche Zuflucht derſelben zu den Korcyräern daſ. ſuchet Rath bey dem Apollo zu Delphis 29. Antwort deſſelben daſ. deren Befolgung daſ. wird von den Korinthiern in den Schutz genommen daſ. von den Korcyräern belagert 32. Maasregeln der Korinthier dagegen daſ. Unterhandlung deswegen zwiſchen beiden Völkern 33. fruchtloſer Ausgang derſelben daſ. Urſache daſ.
Epidaurus wird gröſtentheils verheeret 244. von den Lacedämoniern mit Beſatzung beleget 706. von den Argivern vergeblich belagert daſ. mit einer Mauer eingeſchloſſen 727. von der Beſatzung entlediget 735. das Fort den Einwohnern von den Athenienſern eingeräumet daſ.
Epidaurier deren Mishelligkeiten mit den Argivern 703. Urſachen davon daſ. leiden von denſelben Gewaltthätigkeiten daſ. fallen in das Argiviſche 727.
Epidemiurgen was ſie geweſen 64.
Epipolä deſſen Lage 887. wird von den Syrakuſanern beſetzet daſ. von den Athenienſern erſtiegen 888.
Erbnehmer Zahlung derſelben an die Athenienſer 374.
Erdbeben häufige wo ſie verſpüret werden 427. in Lacedämon wem es zu geſchrieben wird 145. verhindert die Lacedämonier ins Attiſche zu allen 117. wird aufs neue verſpüret 521.
Erde Göttin deren Tempel 191.
Ereſus wird zum Abfal gebracht 1159. von den Athenienſern angegriffen daſ. eilig verlaſſen 1161. Urſachen davon daſ.
Eretrienſer hauen die flüchtigen Athenienſer nieder 1153
der Eretrienſiſche Hafen, Schlacht dabey gehalten 1153
Erfolg des Krieges iſt mislich 94.
Eribeum Standort der peloponneſiſchen Flotte deſſen Lage 946. Seetreffen dabey gehalten daſ.
Erkäntlichkeit ſchändliche 395. 396.
Erkundigung der Athenienſer nach den Baarſchaften der Egeſta-

Egeſtaner 767. Urſachen davon daſ.
Eroberungsſucht der Athenienſer iſt natürlich 532. Urſache davon daſ
Erſtaunen der Griechen über die Macht und Kühnheit der Athenienſer 936.
Erziehung der Jugend Fehler dabey 219. der Kinder von denen in der Schlacht gebliebenen Eltern beſorgen die Athenienſer 233.
Euarchus ſuchet ſich von Aſtakus Meiſter zu machen 209. mit weſſen Hülfe daſ.
Euböa fält von den Athenienſern ab 129. wird von den Peloponneſiern erobert 1153
Euböer fallen von den Athenienſern ab 1034. Unterhandlung deswegen mit Agis 1034. ſuchen die Eretrier zum Abfal zu bewegen 1101. Urſachen davon daſ.
Euetion der athenienſiſche Feldherr Verſuch deſſelben auf Amphipolis 913. ſperret den Ort ein daſ.
Eupolium wird mit ſtürmender Hand eingenommen 441
Eurilochus verſtärket die Akarnanier 446. ziehet Verſtärkung an ſich 440. ziehet ſich zurük 442
Eurymedon ein Flus was für ein Treffen dabey gehalten 116
Euriſtäus wem er die Regierung ſeiner Staaten anvertrauet 10. zu Athen 691. zu Korinth 702
Fabeln, darin arten mit der Länge der Zeit wirkliche Begebenheiten aus 24
Fantaſtiſche Denkungsart der athenienſiſchen Bürger 365. Folgerungen davon daſ.
Fehler begangene wozu ſie dienen 287. welche aus Geringſchätzigkeit feindlicher Macht entſtehen 644.
Feier unruhige der olympiſchen Spiele 700. des Feſtes Karnea 727
Feigheit deren Urſachen 225
Feindſeligkeiten angeborne der Plataenſer gegen die Böotier 981
Feldgeſchrey laſſen die Syrakuſaner ertönen 1021. der Böotier 580
Feldherren deren gar zu groſſe Menge iſt nachtheilig 851. müſſen mit ungemeſſener Macht beſtellet werden 852
Feldlieder der Lacedämonier 721
Feldmuſik derſelben 722. Abſicht dabey daſ.
Feldzug der Athenienſer in Aegypten 120. deſſen Ende 127. der Lacedämonier gegen Argos 707. Urſachen davon 707. wer die Anführung dabey gehabt daſ. Bundesgenoſſen in demſelben daſ. wird erneuert 886. bald wegen eines Erdbebens geendet daſ.
Feſt das gröſſeſte des Jupiters 142. dem Apollo Malonis zu Ehren begangen 314. groſſes der Athenienſer auſſer der Stadt 143.
Feſttage wie ſie die Athenienſer begehen 80
Feuersbrunſt legen die Syrakuſaner bey den athenienſiſchen

Schiffen an 975. wird von leztern gedämpfet daſ.
Feure werden von den Athenienſern angezündet 1016
Flotte der Athenienſer höchſte Gröſſe derſelben 329. folg. ſchlechter Zuſtand derſelben 915. beobachtungs Flotte der Athenienſer wird geſchlagen 1048. ſezt die Korinthier in Sorgen 67. Flotte der Athenienſer nach dem Peloponnes 200. Anführer derſelben daſ. gegen Lesbus 313. Anführer derſelben 214. gegen die Peloponneſier 317. was dieſelbe ausrichtet daſ. in Sicilien 425. Abſicht dabey 426. Abfart dahin wird veranſtaltet 796. an welchem Orte ſie geſchehen daſ. verglichen mit den vorhergehenden 797. Vorzug der erſten wird gezeiget 798. wirkliche Abfart derſelben 800. Ordnung derſelben wird feſtgeſetzet 815. in drey Haufen getheilet daſ. Urſachen davon daſ. Stärke derſelben 815. 816.
Flotte athenienſiſche Unternehmung derſelben auf die korinthiſche 511. Korinthiſche deren Stärke 54. Anführer 55. Stellung derſelben 56. korcyräiſche deren Stärke und Anführer 55. Standort und Stellung derſelben 56. der Peloponneſier bey Miletus wem ſie zu Hülfe geſchicket worden 1157. Lacedämoniſche wird geſchlagen 476. Folgerungen davon daſ. der lacedämoniſchen und athenienſiſchen Stellung 284. 285.
Flügel deren Blöſſe ſuchet man dem Feinde zu verdecken 723.
Fluch ſollen die Lacedämonier bannen 153. imgleichen die Athenienſer 144
Foderungen, wenn ſie ein gebieteriſches Anſehen haben 163. gegenſeitige der Lacedämonier und Athenienſer 159. anderweitige der erſtern an die leztern 160. werden verworfen daſ.
Freiheit den Plataenſern ertheilet 263. Zweideutige worin ſie beſtehet 568
Freimüthigkeit eines uneigennützigen Richters 256
Freundſchaft wodurch die beſte geſtiftet wird 223. welche Beſtand haben kan 319
Friede deſſen Unbeſtändigkeit 769. Vortheile deſſelben 534. dreiſſigjährige zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern, deſſen Bruch 27. zwiſchen den Athenienſern und Lacedämoniern 130. zwiſchen den Akarnaniern und Ampraciotern 455. auf wie viel Jahre er geſchloſſen 456. unter welchen Bedingungen daſ. zwiſchen den Lacedämoniern und Argivern wird für ungültig erkläret 713. mit den Athenienſern wird von den Lacedämoniern als gebrochen angeſehen 103. zwiſchen Perdikkas und den Athenienſern 627. Veranlaſſung deſſelben daſ.
Friedensartikel der Griechen was ſie mit ſich bringen 49. was darin ausgemachet worden 95. 161. folg.
Friedensbruch was dafür zu halten 140

Frie-

Friedensgedanken der Lacedämonier und Athenienſer 651. Urſprung derſelben daſ.
Friedensſtöhrer dafür werden die Athenienſer erkläret 134. zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern 653.
Friedensſchlus zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern Beförderer deſſelben 654. beſchworne Artikel deſſelben 657. ſchlechte Beobachtung deſſelben 666.
Friedensunterhandlung in Sicilien 528 Wortwechſel dabey auf beiden Seiten daſ. wer dazu am meiſten geraten daſ. komt zum Stande 538. Bedingungen dabey daſ. Zuſtimmung der atheniensiſchen Bundesgenoſſen daſ. zwiſchen Lacedämon und Argos 728. kommen unter einem langen Wortwechſel zum Stande daſ. was für Bedingungen dabey geſetzet worden 727. Fruchtloſe zwiſchen den peloponneſiſchen Städten 486. 705.
Friedensvorſchläge der Lacedämonier 510. 511.
Friedfertigkeit unzeitige 136. der Lacedämonier wird bewieſen 753
Fund der Plataenſer wird vereitelt 269.
Fünftauſend an dieſelbe wird die Regierung zu Athen übertragen 1155.
Furcht der Athenienſer vor den weitern Eroberungen des Braſidas 695. eitele für die Macedonier 620.
Furchtſame Eigenſchaft der Athe- 809.
Fürſt, unumſchränkter, deſſen dienliche Maasregeln 870.
Fürſten, deren eigenmächtigen Regierung zu Athen wird ein Ende gemachet 20.

G.

Galepſus, Pflanzſtadt der Thaſier wird erobert 638.
Gang unterirdiſcher den machen die Plataenſer gegen ihre Belagerer 269.
Gaſtfreundſchaft des Alcibiades mit den Lacedämoniern 689.
Gaſthaus deſſen Erbauung 405.
Gebet an die Götter womit es bekrönet worden 385. vor der Abfart der atheniensiſchen Flotte 800. wer daſſelbe mit verrichtet daſ.
Gegenanſtalten der Plataenſer gegen ihre Belagerer 269. der Syrakuſaner gegen die Zurüſtung der Athenienſer 992.
Gegenwehr nachdrückliche gegen den Feind 812.
Gefecht deſſen wichtiger Ausgang 988. zwiſchen den Mantinäern und Tegeatern 629. Ausgang deſſelben daſ. auf offenem Meere was dabey hinderlich iſt 989.
Geheimſchreiber 608.
Geiſſeln nehmen die Athenienſer von den opuntiſchen Lokrenſern 125.
Geiz Schädlichkeit deſſelben bey einem Feldherrn 248.
Gela wer es angeleget hat 982.
Geldausgabe ſchädlich 138. Geldmangel was er hindert 165. zu Syrakus 969. Geld deſſen Aufbringung zur Ausrüſtung

der Lacedämoniſchen Flotte 1032. Einflus deſſelben in den glücklichen Fortgang des Krieges 804.
Geldſteuer wird von den Einwonern von Cycicus eingetrieben 1165. Summen groſſe erpreſſet Alcibiades von den Halikarnaſſern 1166.
Geld Ausſonderung deſſelben zu Athen 201.
Gelegenheit ſeltene zu fechten 997.
Geleit ſicheres erlangen die Athenienſer 964. für die Geſandten 608.
Gelindigkeit gar zu groſſe iſt nachtheilig 352. folg.
Geloer vermehren ihre Land- und Seemacht 944.
Gemütskrankheiten 139. Verfaſſung eines Kriegesmans bey dem mislichen Erfolg des Glücks 286. der Menſchen wornach ſie ſich richtet 807.
Gerania Vorgebirge, wer es beſetzet 122. ſchlechte Wege darinnen 124.
Geraſtius Monat bey den Lacedämoniern 610.
Gerechtſame deren Kränkung iſt empfindlich 93.
Gerechtigkeit wornach die Lacedämonier dieſelbe abmeſſen 748. wornach ſie abzumeſſen iſt 380.
Geringſchätzigkeit des Feindes gefährlich 184.
Geſandten lacedämoniſche nach Perſien werden aufgehoben 258. 259. Endzweck ihrer Geſandſchaft daſ. Hinrichtung derſelben 259. Urſachen daſ.
Geſandſchaft dreifache der Lacedämonier nach Athen 159. folg.
Geſchenke gegen dieſelben iſt Perikles unerbitlich 256.
Geſchicklichkeit unnütze 100. der Athenienſer bey Belagerungen 118. im Seeweſen von wem ſie dieſelbe erlernet 925. Geſchicklichkeit derſelben bey ihrer Schwäche andern Stärkern überlegen zu ſeyn 990. 991.
Geſchwader der athenienſiſchen Reuterey, Gefechte deſſelben mit den Böotiern 200.
Geſelſchaft obrigkeitliche wird zu Athen errichtet 1031.
Geſez überal gültiges 381. ſonderbares der Athenienſer 747.
Geſetze der natürlichen Billigkeit 742. was ſie gewähren 215. davon mus man ſo wenig als möglich abweichen 786. müſſen die Schwächern ſich von den Mächtigern vorſchreiben laſſen 89. werden von Menſchen nach ihrem Wilkühr aufgehoben 424. Bruch derſelben iſt in gewiſſen Fällen kein Verbrechen 778.
Geſinnung der griechiſchen Staaten bey dem Kriege der Athenienſer mit den Lacedämoniern 181.
Geſpräch zwiſchen den athenienſiſchen und melienſiſchen Bevolmächtigten 739.
Geſtändnis thätiges der Athenienſer 973.
Gewäſſer enges, ſchädlich der athenienſiſchen Flotte 970.
Gewohnheit unbilliger Menſchen, die

die fremder Hülfe benöthiget ſind 776. davon mus man ſo wenig als möglich abweichen 786.
Gigonos wer daſelbſt ſein Lager aufgeſchlagen 68.
Gipfel der Kriegesmacht von Seiten der Athenienſer und Peloponneſier 1.
Gleichförmigkeit der Anſtalten mit dem Reden was ſie wirket 98.
Gleichgültigkeit eines glücklichen bey dem Urtheil anderer Leute 780.
Gleichmaas in der Regimentsverfaſſung zu Athen. Vorſchläge dazu 1141. 1142.
Glied unnützes des gemeinen Weſens 221.
Glimpf edelmüthiger eines Siegers 483. Wirkungen davon daſ.
Glück welches den beſten Beſtand hat 359. des Krieges auf weſſen Seite es ſich ſchläget 745. was demſelben beigemeſſen wird 161. wen es bethöret 368. Muth in demſelben wodurch er am feſteſten gegründet wird 281. beſter Gebrauch deſſelben 480. Unbeſtand deſſelben 481. ungewohntes wozu es verleitet 481 demſelben mus man ſo wenig als möglich heimſtellen 790. hat man weniger in ſeiner Gewalt als Wünſche 859. unerwartetes machet Muth 965. fremdes iſt den Unglücklichen anſtößig 230.
Glück der athenienſiſchen Waffen in Cyppern 128. worin es geſezzet wird 219. gegenwärtiges wie ſehr die Athenienſer davon eingenommen geweſen 539. Beweis davon daſ. was daſſelbe dem Kleon glaubend machet 640 ſchlechtes der Pflanzſtadt Heraklea 433.
Glücklichſte wer dafür zu halten iſt 229.
Glücklicher Erfolg des Unternehmens, worauf man es dabey ankommen laſſen mus 225. 226.
Glückswechſel dazu iſt der eine ſo nahe als der andere 94.
Goldminen von Thracien nützet Thucydides 591.
Gongylus ein korinthiſcher Befehlshaber wodurch er ſich hervorthut 902.
Göttinnen ehrwürdige 144.
Gottesdienſt gemeinſchaftlicher deſſen Freiheit wird beſtätigt 657.
Götter wachen über die Eidſchwüre 81. ſind Zeugen des beſchwornen Bundes 264. wer ſich darauf berufet daſ. Anrede des Königes Archidamus an dieſelben 267. was für Felder denſelben gewidmet worden 374. ihnen wird von den Vierhundert zu Athen Gebet und Opfer gebracht 1112.
Grabmal des Themiſtokles 159. der Archedice 835. Inſchrift an demſelben daſ. worin das prächtigſte beſtehet 228.
Grabſtäte öffentliche für die in der Schlacht gebliebenen 211. Ausnahme davon 212. des Braſidas wird geehret 649.

Gränz-

Grånzopfer fallen nicht glůcklich aus 704. 706. Folgerungen davon 704.
Grånzſtreitigkeiten von einem ungerechten Nachbar 576
Grauſamkeiten einheimiſche der Korcyråer 415
Griechenland, das jezt ſo genante, warum es ehedem keine beſtåndige Einwoner gehabt 2. gelanget zum dauerhaften Ruheſtande 15. deſſen Zuſtand vor dem trojaniſchen Kriege 5. deſſen Handthierung zur See daſ. Einrichtung deſſelben wird almålig geſitteter 7
Griechen åltere, warum ſie ſich auf dem feſten Lande weiter von der Kůſte niedergelaſſen 8. deren Geldmangel bey dem trojaniſchen Feldzuge 13. 14. warum ſie verſchiedene Inſeln angefallen. 18. Griechen abgefallene von dem Kônig in Perſien, an wen ſie ſich hången 21
Griechiſche Fůrſten der kleinen Regierung 19
Griechiſche Geſchichte Mångel in derſelben 22. Urſachen 23. Exempel von Irthůmern in derſelben 23, 24
Griechiſche Staaten wer an der Spitze derſelben geweſen iſt 22. deren Landkriege 20
Grol der Korinthier gegen die Athenienſer wodurch er genåhret worden 120
Grosmuth in Widerwårtigkeiten wer ſie beweiſen mus 249.
Grôſſe der athenienſiſchen Herſchaft 249. 250. warum dieſelbe vorgeſtellet wird daſ.
Grund der verwůſteten Stadt Platåa, wozu er gebrauchet worden 405.
Grůnde der Korinthier zur Hofnung des Sieges 137. triftigſte zum Vergleich 530.
Grundgeſetze der Griechen bey Einnehmung eines Landes 583. in den zwiſchen den Lacedåmoniern und Korinthiern aufgerichteten Vertrågen 671
Grundregel eines Staats in Abſicht auf ſeine Bundesgenoſſen 777. 778.
Grundſatz ſonderbarer der Lacedåmonier 76. ůberal hergebrachter der Griechen die Tempel nicht zu beleidigen 582. wer denſelben ůbertreten daſ.
Grundſåtze der Griechen von dem Abfal der Bundesgenoſſen 318. tugendhafte darnach handeln die Lacedåmonier 747
Gůrtel um die Scham 8
Gylippus Anfůhrer der ſyrakuſaniſchen Vôlker 885. von wem er beſtellet worden daſ. deſſen Forderung an die Korinthier daſ. langet bey Italien an 896. verlieret die Hofnung Syrakus zu Hůlfe zu kommen 897. leidet Schifbruch daſ. ziehet in Sicilien verſchiedene Verſtårkungen an ſich 900. 901. bietet den Athenienſern vergeblich einen Vergleich an 903. ſtelt die Syrakuſaner gegen ſie in Schlachtordnung 906. waget ein Treffen daſ. ziehet den Kůrzern daſ. fůhret das Heer aufs neue zum Streit 907. beredet die Syrakuſaner zur Ausrůſtung einer Flot-

Flotte 924. rücket an die Mauer der Athenienſer 951. dieſer Anfal misglücket 474. machet Gegenanſtalten gegen die atheniensiſchen Rüſtungen 991. 992. ſuchet die flüchtigen Athenienſer abzuſchneiden 1015. thut gros mit deren überwundenen Feldherren 1024.
Gymniſches Kampfſpiel wird zum Schein angeſtellet 735
Gymnopädien feiren die Lacedämonier 736

H.

Hafen der Phienſiſchen wer darin einläufet 203
Hagnon athenienſiſcher Feldherr Verluſt deſſelben 245
Halia, Landung der Athenienſer darauf 120
Haltbarer Platz wollen die Lacedämonier von Seiten des athenienſiſchen Gebietes nicht haben 105. dazu wird Peloponnes vorgeſchlagen daſ.
Halys, ein Flus 19
Harmodius deſſen verbulter Umgang mit dem Ariſtogiton 829. Folgerungen deſſelben daſ. verſchwöret ſich gegen das Leben des Hipparchus 832. Gelegenheit dazu daſ. Ausführung ſeiner Verſchwörung 833. mus dafür mit dem Tode büſſen 834
Heersmacht, griechiſche, im trojaniſchen Kriege 11. ob ſie ſo gros geweſen, als ſie von den Dichtern gemacht wird daſ.
Hegeſandrides nähert ſich mit der peloponneſiſchen Flotte Athen 1151. Meinung der Hopliten davon daſ. Anſtalten der Athenienſer dagegen daſ. wendet ſich nach Oropus 1152
Heiligthumsſchänder 144. 145
Heldenmuth der gröſſeſte 290. beſtes Opfer, das demſelben gebracht wird 227. 228
Heldentod rühmlich 226
Hellanicus, was er beſchrieben 114. Mängel ſeiner Geſchichte daſ. wer dieſelben verbeſſert hat daſ.
Hellas, wer dieſen Namen führet 4
Hellen, wer er geweſen 4
Hellenen zu welcher Zeit der Name aufgekommen 4
Hellenotamia wird von den Athenienſern aufgerichtet, was es für eine Art der Obrigkeit geweſen daſ.
Heraklea Pflanzſtadt der Lacedämonier 431. Veranlaſſung dazu daſ. wozu ſie bequem gefunden 432. Mauer daſelbſt wird angeleget 433. verbeſſerte Einrichtung daſelbſt 650. Endzweck von dem Bau und Beſeſtigung dieſer Stadt 702. Gefechte der Einwoner mit ihren Nachbarn daſ. wer darin bleibt 702. wird von den Böotiern beſetzet 703. Urſachen davon daſ.
Herakliden Feldzug des Euriſteus gegen dieſelben 10
Herkules Tempel Lager daſelbſt 717. demſelben wird ein Opfer gebracht 1006
Hermokrates, Vorſtellung deſſelben von der Kriegesrüſtung der Athenienſer 801. zeiget darin die wahre Abſicht derſelben

ben gegen die von ihnen angegebene 801. 802. ermahnet die Syrakuſaner zur Gegenwehr daſ. ſpricht ihnen einen Muth ein, und ſchläget heilſame Maasregeln dagegen vor 803. verſchiedene Wirkungen ſeiner Rede 808. deſſen Character 850. Aufmunterung deſſelben an die Soldaten 851. Vorſchläge deſſelben daſ. deſſen Rede an die Kamarinäer 856. unterſtützet den Vorſchlag des Gylippus 924. wird des Landes verwieſen 1131. Beſchuldigung des Tiſſaphernes gegen denſelben daſ. deſſen Kriegesliſt 1006. 1007. ſetzet ſich dem Alcibiades entgegen 1081

Hermokrates, Syrakus, räth zum gemeinen Beſten 528.

Herold, Abſicht deſſen Abſendung 440. ampraciotiſcher, deſſen Gewerbe 454

Herſchaft, angetragene, darf man annehmen und behaupten 89. Erweiterung derſelben wird von den Athenienſern geſuchet 321

Herzhaftigkeit, deren Charakter 223. der Platäenſer 381

Heſtialer, ein attiſches Pflanzvolk, mit wem es ſich vereiniget 479

Hiera, Einbildung der Einwohner von dieſem Orte 427

Himenäer müſſen wider die Athenienſer zu Felde ziehen 901. in welchem Landſtriche ſie wohnen 983

Himeräum wird zum Standorte der Athenienſer gemachet 913

Himmelſchreiendes Betragen der Platäenſer 400

Hinterbliebene der rühmlich verſtorbenen, Lehren für dieſelben 227

Hipparchus, wodurch er berühmt geworden 832. Verſchwörung wider deſſen Leben daſ. wird erſtochen 834

Hippias, deſſen Maasregeln zu ſeiner Sicherheit 384. Strenge deſſelben 835. wird der Regierung beraubet daſ. begiebt ſich zum Könige Darius 836

Hippias, Haupt der Arcadier, wird mit Liſt getödtet 348

Hippokrates, Feldherr der Athenienſer, bleibt im Treffen mit den Böotiern 587

Hitze, ſtärkſte, im Anfange des Krieges 180

Hofnung eines glücklichen Erfolgs, wozu ſie die Menſchen reizet 367. des Glücks im Kriege 988

Hoheit, lacedämoniſche 433

Hopliten bemächtigen ſich eines Feldherrn von der oligarchiſchen Partey 1147. reiſſen die Befeſtigung in Piräeus nieder 1148. werden wieder beruhiget 1150

Hungersnoth, groſſe, der Potidäer 262

Hyäer werden zur Ablieferung der Geiſſeln gezwungen 441

Hybla wird vergeblich von den Athenienſern belagert 840. Getreide in daſiger Gegend wird verbrant 886

Hykkara, eine ſicaniſche Stadt, wird von den Athenienſern erobert 840
Hylias, ein Flus, bey deſſen Mündung machet die athenienſiſche Armee Halte 498
Hyllaiſcher Hafen, wer ſich deſſelben bemächtiget 409
Hypperbolus, deſſen ſchlechter Charakter 1115. wird von dem Volk zu Samos ums Leben gebracht daſ. Folgerungen davon 1115. 1116

J.

Japygiſche Vorgebirge, dahin ziehet ſich die athenienſiſche Kriegsmacht 945
Japygiſcher Fürſt, mit demſelben erneuern die Athenienſer die alte Freundſchaft 945
Jaſus wird von den Peloponneſiern rein ausgeplündert 1060 Urſachen daſ.
Ichthys ein Vorgebirge 203
Ida, ein Berg, was für Völker darüber den Zug nehmen 1166
Idomene, Beſchreibung der dortigen Gegend 452
Illyrier, deren Abfal 617 Folgerungen deſſelben daſ.
die Imbrier, Einwohner von Aegina 979
Inaros, König der Lybier 120. deſſen Feldzug daſ. wider wen er gerichtet daſ. mit weſſen Hülfe daſ. deſſen Tod 126
Inquiſition zu Athen 836
Jonien wird von den Athenienſern beſetzet 15
Joniſche Herkommen 426. Meerbuſen 817. Krieg mit denſelben ſchlägt den Athenienſern fehl 1042.
Irrungen, wie ſie ausgemachet werden ſollen 608. wegen der von Tiſſaphernes den Peloponneſiern zu zahlenden Lönung 1061
Iſthmus, daſelbſt ziehet ſich die korinthiſche Macht zuſammen 512. liefert dabey den Athenienſern ein Treffen daſ.
Italien, Urſprung dieſes Namens 758
Ithome wird von aufrühriſchen Völkern beſetzet 117
Ithomäer werden mit den Lacedämoniern in einen Krieg verwickelt 117. dieſer wird in die Länge gezogen 118. ſie ergeben ſich 119. unter was für Bedingungen daſ. werden von den Athenienſern aufgenommen daſ.
Juno, was derſelben gewidmet worden 143
Jupiter Milichius, was für ein Feſt demſelben gewidmet worden 143. der olympiſche, deſſen Tempel 191. Eleuterius, wer demſelben ein Opfer gebracht 263

K.

Kaciparis, ein Flus, über denſelben ziehet das athenienſiſche Kriegesheer 1017
Kalex, ein Flus, was dem Lamachus für ein Unglück mit ſeinen Schiffen dabey begegnet 554
Kallias, ein athenienſiſcher Feldherr, wohin er die macedoniſche Reuterey ſchicket 69. hält ein Treffen mit den Potidäern und Peloponneſiern daſ. büſſet

ſet ſein Leben dabey ein 71
Kälte, empfindliche, ſtehen die gefangenen Athenienſer aus 1026
Kamarina wird verrathen 491. weiſet die Athenienſer ab 827. Urſachen davon 828. die flüchtigen Athenienſer fliehen dahin 1017
Kamarinäer werden wider die Athenienſer aufgebracht 860. Neutralität derſelben wird gemisbilliget 862. Gefahr derſelben gezeiget 863. 871. Erklärung der Athenienſer an dieſelben 873. bleiben dennoch neutral 875. aus was Urſachen daſ. ſchicken den Syrakuſanern Hülfsvölker 944. ſind Grenznachbaren derſelben 983
Kampfſpiele zu Delos gehen ein 445. werden wieder eingeführet daſ.
Kampf von Vorſtellungen die mit einander ſtreiten 1002
Karier, woraus ſie vertrieben worden 5. treiben Räuberey 9. haben die meiſten Inſeln beſetzet daſ. werden in ihrer Rüſtung begraben daſ.
Karneiſche Monat 704
Karthaginenſer, deren Waarenlager 971
Karthago, deſſen Reichthum 804
Karyſtier, zu wem ſie gehören 979. kriegen mit den Athenienſern 115
Kaſten von Cypreſſenholz, Gebrauch derſelben 211
Katana trit dem Bündnis der Athenienſer bey 28. Standlager der athenienſiſchen Flotte daſelbſt 827
Kekryphalia, Seetreffen dab. 120
Kenchrea, daſelbſt laſſen die Korinthier die Hälfte ihrer Manſchaft 512
Kentnis des Seeweſens, deſſen Wichtigkeit 165. 166
Kitzel reizet aus Mangel der Erfarung zum Kriege 95
Klagen der Mileſier bey den Athenienſern wider die Samier 130. Folgerungen davon daſ.
Klazomenä komt wieder zu Athen 1053. wird von Aſtyochus vergeblich belagert 1065
Kleider, kurze, bey wem ſie zuerſt aufgekommen 7
Kleinmüthigkeit, Urſprung derſelben 248. 249
Klearchus wird mit vierzig Schiffen zu dem Pharnabazus geſchicket 1123. ſucht wegen erlittenen Sturms Delos zu erreichen daſ. gehet von da nach Miletus zurück daſ.
Klearidas wegert ſich anfänglich Amphipolis den Athenienſern einzuräumen 661. verſtehet ſich endlich dazu 662
Kleomenes, Anführer der Peloponneſier bey dem Einfal in Attika 340
Kleon, Sprecher der Athenienſer bey dem Volk 486. deſſen Charakter und Anſehen 352. Rede zum Nachtheil der Mitylenäer 352. Uebertriebene Forderungen an die Lacedämonier 486. Verdrieslichkeit, die er deswegen befürchtet 495. Streit deſſelben mit dem Nicias daſ. bekomt die Anführung bey Pylos daſ. verſtehet ſich dazu

nach langem Widerſprechen 497. grospraleriſche Erklärung deſſelben daſ. Maasregeln zur Ausführung ſeines Unternehmens 498. wählet den Demoſthenes zum Gehülfen daſ. hält ſein tolkühnes Verſprechen 519. Verſuch deſſelben auf Torona 634. ruft den Perdikkas und Polles zu Hülfe 638. ſeine Bewegungen werden von Braſidas bemerket 639. Verſuch deſſelben auf Amphipolis 639. die Soldaten murren wider ihn daſ. er läſſet zum Rückzuge blaſen 646. Urſachen davon daſ. wird von Braſidas angegriffen 647. nimt Reisaus und wird niedergehauen 648

Kleopompus, deſſen Unternehmungen auf Lokris 241

Kluger bietet im Glück dem Frieden die Hand 482

Klugheit, eingebildete 353

Knechte, davon haben die Chier eine groſſe Anzal 1074

Knemus, Seeobriſter der Spartaner, deſſen Unternehmung gegen die Inſel Zacynthus 258. gegen Akarnanien 276. ziehet ſich zurück 279. wohin er fliehet daſ. verlieret ein Seetreffen 283 bekomt ein paar Rathgeber an die Seite 283

Knidus, Standort der peloponneſiſchen Flotte 1079. Verſuch der Athenienſer darauf 1068. mislingt 1069

Korinthier, deren Zwiſtigkeit mit den Korcyräern 33. kündigen denſelben den Krieg an 34. Seerüſtung und Anführer derſelben daſ. Anführer der Landvölker 35. bekommen unterweges Beſcheid von dem Herold der Korcyräer daſ. fertigen denſelben ab daſ. Niederlage derſelben und Uebergabe von Epidamnus 35. rüſten eine neue Flotte gegen dieſelben aus 36. Geſandſchaft derſelben nach Athen 37. erklären ſich zum Vortheil der Syrakuſaner wider die Athenienſer 877. ſuchen die Lacedämonier mit in ihr Bündnis zu ziehen daſ. ſind Ahnherren der Korcyräer 981. natürlicher Vorzug derſelben vor andern 137

Korinthiſche Abgeordnete, deren Rede an die Athenienſer 45. beſchuldigen das Verfaren derſelben tückiſcher Abſichten daſ. werfen ihnen ein verſtelltes Vorgeben der Partheiloſigkeit vor 46. ſuchen die Schuld des Bruches mit den Korcyräern von ſich abzulehnen daſ. beſchuldigen dieſelbe des Uebermuths, ſuchen ihr Geſuch als ein unfreundliches Zumuthen vorzuſtellen 47. zeigen die gefährliche Abſicht derſelben 49. dringen auf die Verpflichtungen der Athenienſer nach den obhandenen Verträgen daſ. rathen denſelben entweder partheilos zu bleiben oder mit ihnen gegen die Korcyräer zu Felde zu ziehen 50. berufen ſich auf die Geſetze der Dankbarkeit und ihre Dienſtleiſtungen in vorigen Zeiten 51. verglei-

gleichen damit der Athenienſer eigene Vortheile 52. warum ſie mit den Korinthern ja keine Feindſeligkeiten anzufangen 52. ſuchen das gegen ſie wegen Megara vorhin gefaſſete Mistrauen fahren zu laſſen daſ. ſchlieſſen mit einer dringenden Bitte 53

Kornſchif bey der athenienſiſchen Flotte 816

Koronea, ſiegreiches Treffen dabey 394

Korcyra, warum die Lacedämonier dahin eine Flotte ſchicken 406. Urſprung der Unruhen daſelbſt, daſ. die peloponneſiſche Flotte landet dabey an 412. dahin entweichet Themiſtokles 154. Muſterung der athenienſiſchen Flotte daſelbſt 815

Korcyräer, deren Sieg über die Korinther 35. richten ein Siegeszeichen auf 36. beunruhigen die korinthiſchen Bundesgenoſſen daſ. verſuchen ein Bündnis mit den Athenienſern zu ſchlieſſen 37

Korcyräer, deren Land und Hülfsvölker 551. Unzufriedenheit derſelben über den Frieden zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern 669. Klagen derſelben über ihre erlittene Beeinträchtigungen 672. wollen dem athenienſiſchen Frieden nicht beitreten 672. Vorwand von dieſer Weigerung daſ. verſuchen vergeblich die Böotier in ihr Bündnis zu ziehen 675. neigen ſich wieder zur Parthey der Lacedämonier 698. ſtreiten gegen die Korinthier und Syrakuſaner 981. Urſachen davon daſ.

Korcyräiſche Geſandten, deren Reden an die Athenienſer 38. was ſie darin rechtfertigen daſ. was für Athen zu erwartende Vortheile ſie anzeigen 39. was ſie dabey entdecken 40. ſie heben den Schein der Ungerechtigkeit in dem Betragen gegen die Korinthier 41. beweiſen die von den Korinthiern erlittene Beeinträchtigungen 41. ſtellen der Athenienſer Unbilligkeit vor, wenn ſie mit ihren Feinden ſich vereinigen würden 42. rathen ihnen die Partheiloſigkeit an 43. preiſen denſelben die Schlieſſung eines Bündniſſes mit den Korcyräern an daſ. zeigen die mit der Weigerung dieſes Geſuchs verknüpfte Gefahr 43. 44

Korcyräiſche Flüchtlinge, Unternehmung derſelben gegen ihre Mitbürger 423. ſtecken ihre eigene Schiffe an daſ. Urſachen davon 425. Bezwingung derſelben 516. verrätheriſche Beförderung ihres Unterganges 517. Tragiſches Ende derſelben daſ.

Kos wird zum Mittelpunkte des Krieges gemachet 1095

Kotyle, griechiſche Maaſſe 479

Krankheit bey denen gefangenen Athenienſern 1026

Krieg, der Zuchtmeiſter der Menſchen 418. ſitliche Folgerungen deſſelben daſ. worauf das

meiſte in demſelben ankomme 187. richtet ſich nicht nach abgeredeten Regeln 138. gegenwärtige, wird für den wichtigſten gehalten 25. welche Stücke demſelben den Schwung geben 645

Krieg der Peloponneſier mit den Athenienſern, von allen, die mit dieſen Völkern geführet worden 1. deſſen lange Dauer und Folgerungen 26. Urſachen deſſelben, ſo wol heimliche als öffentliche daſ.

Krieg, perſiſche, deſſen Wichtigkeit 26. baldige Entſcheidung deſſelben daſ. mit den Athenienſern wird von den Lacedämoniern für unvermeidlich gehalten 104. Urſachen daſ. Krieg zwiſchen den Athenienſern und Aeginetern 121. Lesbiern und Mitylenäern 315. zwiſchen den Chalcidenſern und Eretriern 18. wer daran Theil genommen daſ. zwiſchen den Korcyräern und Korinthiern 54. nächſte Folge deſſelben 63. zwiſchen den Samiern und Mileſiern 130. wer von beiden den kürzern ziehet daſ. zwiſchen Heraklea und ihren Nachbarn 702. zwiſchen den Egeſtanern und Selinuntiern 763. Urſachen dazu daſ. In denſelben miſchen ſich die Athenienſer daſ. zwiſchen den Syrakuſanern und Leontinern 425. was für Völker demſelben beitreten 426. zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern nach dem vorher getroffenen Friedensſchlus 667. wie lange er gedauret daſ. von wem er beſchrieben daſ. Krieg, neuer, zwiſchen beiden Mächten 921. wird von den Lacedämoniern für gerecht gehalten daſ. der Trojaniſche, Urſache der langen Dauer deſſelben 13. Veränderungen, ſo daraus in den griechiſchen Staaten entſtanden 15. der Sicilianiſche, Berathſchlagungen deswegen zu Athen 766. worüber ſie angeſtellet worden daſ. ſechsjähriger ägyptiſcher Krieg, deſſen ſchlechter Ausgang für die Griechen 126. heiliger, der Lacedämonier 128

Kriege, auswärtige, darin lieſſen ſich die alten Griechen nicht ein 18

Kriegesbündnis, förmliches, warum es die Athenienſer mit den Korcyräern nicht ſchlieſſen 53. das mit den Athenienſern aufgerichtete wird beſchworen 664. Urkunden deſſelben daſ.

Kriegesgefangene, dazu werden die Athenienſer gemachet 1020

Kriegesliſt der Peloponneſier 292. der Athenienſer, zur Erleichterung ihrer Landung bey Syrakus 841. 842. Urſachen derſelben daſ. deren glücklicher Ausſchlag 842. 843. der Syrakuſaner 953. 954

Kriegesmacht der Athenienſer 208. dieſelbe wird verſtärket zu Waſſer und zu Lande 919.

Kriegesrath halten die Athenienſer 986. trägt Perikles Bedenken zu berufen 199.

Kriegesrecht, griechiſches, was nach demſelben verboten 384
Kriegesrüſtung, dabey beweiſen die Lacedämonier und Athenienſer gleichen Eifer 180. Urſache davon daſ.
Kriegesverfaſſung, Mangel der peloponneſiſchen 165.
Kriegesweſen der Lacedämonier und Athenienſer, wodurch es in guten Stand gebracht 21
Kriegeszug der Athenienſer gegen Miletus 1055. Gefecht dabey fält zu ihren Vortheilen aus 1056
Krommion wird von den Athenienſern angegriffen 515
Krotoniater verwehren dem athenienſiſchen Heere den Durchzug 948
Kühnheit und Entſchloſſenheit der Athenienſer 87
Kummer, nicht geringen, machet den Athenienſern die Eroberung von Amphipolis 594. Urſache daſ. nicht weniger der beſorgliche Abfal anderer Bundesgenoſſen 594. Urſachen 595
Kundſchaft von feindlichen Angelegenheiten 966
Kunſt vermag nichts ohne Muth 28
Kunſtgriffe gegen den Feind gereichen zum Nutzen und Ehre 644
Küſte von Peloponnes, Verheerungen der Athenienſer daſelbſt 89
Kynos Sema, Vorgebirge, Seetreffen dabey gehalten 1163. Siegeszeichen daſelbſt aufgerichtet 1165

L.

Labdalum, Fort daſelbſt aufgerichtet 889. wird von den Syrakuſanern erobert 904
Lacedämon, Mutterſtadt der Cytherier 981
Lacedämonier die mächtigſten der verbundenen Griechen wider die Perſer 21. deren angeordnete Verſamlung 74. Abſicht derſelben daſ. Reden darauf gehalten von den korinthiſchen 74. und athenienſiſchen Abgeordneten 82 folg. verbergen ihren Unwillen gegen die Athenienſer 109. weswegen daſ. ſchicken nach des Pauſanias Zurückberufung keine Anführer mehr in auswärtige Kriege zu ihren Bundesgenoſſen 113. aus was für Urſachen daſ. beſchlieſſen von neuen den Krieg mit den Athenienſern 142. Has derſelben gegen den Perikles 145. Forderungen an die Athenienſer 142. werden des Betrugs und Ungerechtigkeit beſchuldiget 162. überziehen die Länder der athenienſiſchen Bundesgenoſſen 559. ſtellen die Kriegesgefangenen auf freien Fus 661. beſtehen auf die Auslieferung von Pylos 679. Standhaftigkeit derſelben im Gefechte 726. tilgen die Beſchuldigung der Zagbaftigkeit 727. rücken gegen Argos 757. Urſachen dazu daſ. ſchicken den Syrakuſanern Hülfe 884. fallen ins Argiviſche 895. rüſten ſich in Attika zu fallen 920.

wer ſie dazu anhetzet daſ. Abſichten dabey daſ. machen den Anfang durch Verheerung des platten Landes 922. laſſen Völker nach Sicilien gehen 922
Lacedämoniſche Botſchafter bieten den Athenienſern den Frieden an 483. unter welchen Bedingungen daſ. Urſachen davon daſ. reiſen unverrichteter Sache wieder zurück 487
Lacedämoniſche Bund 134.
Laches, worüber er zu befehlen hat 430. Verſuch deſſelben daſ.
Laconiſche Küſten, Landung der Athenienſer darauf 933. Veranſtaltungen daſelbſt daſ. Abſichten daſ.
Lamachus, deſſen Vorſchlag 821. trit der Meinung des Alcibiades bey 825. komt bey Syrakus um 894
Lampſakus wird von dem Strombichides erobert und geplündert 1103
Landesgerichte, öffentliche, der Akarnanier 445
Landleben wollen die Athenienſer ungern verlaſſen 192
Landvölker der Athenienſer, deren vortreflicher Zuſtand 798. betrachten mit Furcht das Seetreffen 1002. verſchiedene Gemütsbewegungen dabey 1003
Landung auf Peloponnes 193. auf Lokris 440. 443. auf das Gebiete von Himära 457. unglückliche des Demoſthenes auf Sicyon 588. der Athenienſer auf dem ſyrakuſaniſchen Gebiete 828. wie ſie abläuft daſ.
Leben, wer daſſelbe wagen mus 228
Lebensmittel ſuchen die Lacedämonier ſich zu verſchaffen 493. fehlen den Athenienſern 986.
Lebensſtrafe, worauf ſie geſetzet wird 201. woher ſie entſtanden iſt daſ.
Lecythus wird von Braſidas belagert 603. Gegenwehr der Athenienſer daſ. Schrecken von beyden Seiten dabey 603. Flucht der Einwohner 604. wird erobert daſ. der Minerva gewidmet daſ.
Leibesübungen der Lacedämonier, dabey beſtreichen ſie ſich mit Oel 7
Leichenbeſtattung, feierliche, der gebliebenen Athenienſer 210. 211
Leichtſin verwandelt ſich in den Unſin 139
Leinene Unterkleider 7
Leontiniſche Völker, wem ſie beiſtehen 492. werden geſchlagen daſ.
Leotychides, worüber er die Anfürung gehabt 104
Lermbläſer, Warnung vor denſelben 777
Lermfeure werden auf dem Wege nach Athen gemachet 297. Urſache daſ. zünden die Peloponneſier an 337. die athenienſiſchen Wächter 1160.
Lesbier, Abfal derſelben 312. fallen von den Athenienſern ab 1034. bekommen dazu Vorſchub daſ.

Lesbos nach Mitylene verſetzet 313. deren Macht daſ. deren Felder werden getheilet 373
Lesbus, dahin ſchicken die Peloponneſier eine Flotte 138. Anführer derſelben daſ. wird von den Athenienſern unter die Botmäßigkeit gebracht 1052. denket wieder auf den Abfal 1066.
Leucas Verwüſtung deſſelben 434
Leucadier halten ſich ſtille 439
Leucimne, Vorgebirge, Standort der korinthiſchen Landvölker 55
die Libyer Völker in Afrika 120
Lichas, Unwille der Mileſier gegen denſelben 1130 ihm wird das Begräbnis verſaget daſ.
Liparäer wo ſie wohnen 427
Lob der athenienſiſchen Verfaren 213. folg. wer daſſelbe verdienet 90. von einem Dichter deſſen Falſchheit 224
Lobrede denen gehalten, die in der Schlacht geblieben 212
Lobſprüche erregen Neid 213
Lokrenſer werden geſchlagen 440 443. räumen das Rheginiſche 490. vergleichen ſich mit den Athenienſern 638
Lokris, Gegend um dieſe Stadt wird verheeret 431
Loſungswort der Athenienſer 963
Loos dadurch werden die Poſten der Feldherren beſtimmet 1065
Lyſimelia, ein Sumpf in denſelben werden die ſyrakuſaniſchen Soldaten gejaget 914.

M.

Maasregeln gegen den Feind welches die ſicherſten ſind 808. der Athenienſer dem Abfal der Potidäer vorzubeugen 65. ſchädliche derſelben 256. dienliche zum Kriege 97. der Odryſer 301. des Braſidas den Athenienſern Städte abwendig zu machen 564. 594. wodurch derſelben Ausfürung gehindert wird 596. gelinde, Gefährlichkeit derſelben 360. fehlgeſchlagene, Wirkungen davon 481. kluge eines Staats, der ſich über andere empor geſchwungen 784. geſchickte zur Verſtärkung der eigenen Macht 785
Macedonien deſſen Beſchreibung 303. wer es an ſich gebracht daſ. was für Völker daraus vertrieben 304. von wem es nachmals mit Krieg überzogen worden 305. Einwohner derſelben ſuchen Schutz dagegen 305. ſind der feindlichen Macht nicht gewachſen 306. Verheerung des Landes von den Thraciern 307
Macedonier, flüchtige, werden niedergemacht 622
Macht, welches die ſicherſte iſt 52. der Athenienſer, woraus ſie beſtehet 137. der Korinthier daſ. Ueberlegene, auf welcher Seite ſie iſt 287. ſyrakuſaniſche deren Beſchreibung 787. 788
Mächte, die an dem ſyrakuſaniſchen Kriege Theil genommen 978

Magneſia, wem daſſelbe geſchenket worden 759
Mangel der Erfahrung wird durch den Muth erſetzet 287
Mantinäa, Verſamlung daſelbſt gehalten 705
Mantinäer treten dem argiviſchen Bunde bey 670. Urſachen daſ. ihre Regimentsverfaſſung daſ. Folgerungen ihres Abfals von den Lacedämoniern daſ. verlieren die ihnen pflichtige parrhaſiſchen Städte 676. ſchlieſſen einen Bund mit den Lacedämoniern 693. bringen die Feinde zum weichen 724. ſehen ſich nach der Flucht um 725. kommen um daſ. müſſen dem lacedämoniſchen Bunde beitreten 735. deren Bewegungsgrund zu fechten 982
Marstempel, hinter denſelben ſtellet ſich Demoſthenes mit ſeinen Völkern 540. Urſachen davon daſ.
Mauer, lange nach dem Pyräeus wie viel Stadien ſie betragen 189. darauf werden Wohnungen angelegt 193. Mauer, die dieſen Hafen nebſt Minichia eingeſchloſſen 189. ziehen die begüterten Griechen um ihre Wohnungen 9. in Geſtalt eines halben Mondes wer dieſelbe aufrichtet 270. Abſicht dabey daſ. um Torona, warum ſie Braſidas aufgeführet 634.
Maxime, derer die aus Feinden Freunde werden 884
Meerbuſen der kriſſäiſche 123. dahin begibt ſich die geſchlagene peloponneſiſche Flotte 296
Megabazus, deſſen fruchtloſe Geſandſchaft nach Lacedämon 125. 126
Megabazus der 2te, deſſen glückliche Unternehmung gegen die Egypter und Griechen 126
Megara wird von den Athenienſern beſetzet 129. Landung derſelben darauf 888. fält von den Athenienſern ab 129. Einfälle derſelben in das Land 268. Befreiung davon 548
Megarenſer, deren Hauptbeſchwerde gegen die Athenienſer 74. fallen von den Lacedämoniern ab, und treten dem atheniensiſchen Bunde bey 119. hauen derſelben Beſatzung nieder 129. weſſen ſie beſchuldiget werden 16. Vorſchlag derſelben die Vertriebene wieder aufzunehmen 529. Misbrauch deſſelben von Seiten der leztern daſ. Folgerungen, die daher entſtehen 540. erobern die lange Mauer wieder 596. reiſſen ſolche nieder daſ. bringen die Anhänger der Athenienſer ums Leben 553.
Megarenſiſche Flüchtlinge gegen 672
Meineidig, wer dafür zu halten iſt wen ſie fechten müſſen 981.
Meleſippus, lacedämoniſcher Abgeſandter nach Athen 185. Abſicht ſeiner Geſandſchaft daſ. Fruchtloſigkeit derſelben 185
Meleſander, deſſen vergebliche Unternehmung gegen die Freibeuter 261. verlieret dabey ſein Leben 262

Melienſer, deren Abtheilung 431
Melienſiſche Meerbuſen 1033
Melos, Inſel wird bekrieget 403 deren Einwohner wollen den Athenienſern nicht zu Gebote ſtehen 733. der Weg der Güte wird an ihnen verſuchet 739. Unterhandlung der beiderſeitigen Bevolmächtigten daſ. wird von beiden Seiten abgebrochen 752. die Feindſeligkeiten gegen die Inſel werden fortgeſetzet 753. Ausfal der Inſulaner gegen die Athenienſer 754. völlige Niederlage derſelben daſ. die Inſel wird mit neuen Pflanzvölkern beſetzet daſ.
Memphis von den Griechen eingenommen 120. ſie werden daraus vertrieben 126
Menda wird von den Athenienſern erobert 626. mit einer Mauer eingeſchloſſen daſ.
Mendäer, Abfal derſelben 614. ungerechtes Verfahren des Braſidas dabey daſ. Dreiſtigkeit derſelben nimt dadurch zu daſ. Rüſtung der Athenienſer gegen ſie 615. Anführer dabey 624. ſind anfänglich glücklich gegen die Athenienſer 625. ihr Land wird verheeret 625. die Urheber des Abfals beſtrafet 626. bleiben bey ihrer vorigen Regimentsverfaſſung daſ.
Mendeſiſche Vorgebirge 127
Menedäus, Anführer der Lacedämonier, erhält einen freien Abzug 449. auf was Art 450
Menſchen, zum Abfal geneigte, wornach ſie handeln 595
Merkurſeulen zu Athen werden verſtümmelt 793. Urheber davon werden geſuchet daſ. wofür dieſe Begebenheit gehalten wird 794. Alcibiades wird desfals in Verdacht gehalten daſ.
Meropiſche Kos, wird von einem Erdbeben verſchüttet 1076 Landung des Antiochus darauf daſ.
Meſſana fält ab von den Athenienſern 461. wird von den Peloponneſiern beſetzet daſ. auf weſſen Veranlaſſung daſ. wird von den Athenienſern und Leontinern angegriffen 492. glücklicher Ausfal der Einwohner 492. ſchlägt das Bündnis der Athenienſer aus 825. Aufſtand daſelbſt 853. wer denſelben erreget daſ.
Meſſenier, Stamvölker der Heloten 117. wozu ſie den Demoſthenus bereden 435. bleiben bey ihrem Rath 437. ergeben ſich 430
Metapontiner ſind in einheimiſche Spaltungen verwickelt 982
Methona lacedämoniſche Stadt wird angegriffen 202. entſetzet daſ. neue Landung darauf 515. Fort daſelbſt angeleget daſ.
Methymna fält ab von den Athenienſern 1050. wird vergeblich belagert 332
Methymnäer Bundesgenoſſen der Athenienſer 480

Methymnäiſche Landesvertriebene deren Unternehmung 1158
Miletus wird zum Abfal gebracht 1046. durch weſſen Vermittelung daſ. von den Athenienſern angegriffen 1055, 1056. von denſelben wieder verlaſſen 1059. von den Peloponneſiern beſetzet 1061. neuer Verſuch der Athenienſer darauf daſ. Fort daſelbſt, wer daſſelbe erbauet 1130. wer ſich deſſelben bemächtiget daſ.
Mindarus, Befehlshaber der paloponneſiſchen Flotte 1157. deſſen ſtarke Zurüſtung daſ. gehet auf den Hellespont zu daſ. wird vom Sturm aufgehalten 1158. komt glücklich an 1159
Minerva, Tempel derſelben zu Lecythus 604. Chalciökos Beleidigung derſelben 145. Beſtrafung dafür wird geſuchet daſ.
Minoa, Inſel, deren Eroberung und Befeſtigung 374
Minos deſſen Seemacht 5.
Mishelligkeiten zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern wer ſich dieſelben zu Nutze machet 688. zwiſchen den Korinthiern und Korcyräern worüber ſie entſtanden 29. zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern 63. Urſachen 64. zwiſchen den Häuptern des Volks und Standesperſonen 417
Mistrauen zwiſchen den Peloponneſiern und Griechen wer es zu erwecken ſuchet 430. der Lacedämonier gegen ihre eigene Zurüſtungen 749. der Athenienſer gegen ihre Seemacht wird gehoben 1164
Mitleiden, wer es verdienet 360
Mittel, ſichers, die Herſchaft zu behaupten 371. ungerechte zur Sicherheit zu gelangen 422. das ſicherſte der ankommenden Flotte in Sicilien zu widerſtehen 804. ſich fürchterlich zu machen 807. das ſicherſte zum Siege 822. das geſchickteſte den Soldaten einen Muth einzuflöſſen 846
Mitteltreffen, wer daſſelbe ausmachet 278. der Athenienſer darüber ſpielen die Syrakuſaner Meiſter 974
Mitylene, wird von den Athenienſern geſperret 332. innerer Aufſtand in der Stadt 341. Uebergabe derſelben an die Athenienſer daſ. unter was für Bedingungen 342. Mauren derſelben werden niedergeriſſen 371, 372. gehet an die Athenienſer mit Sturm über 1051
Mitylenäer, was ſie den Lesbiern zuſtecken 313. feiern ein Feſt 314. werden dabey geſtöret daſ. vertheidigen ſich gegen die Athenienſer daſ. Stilſtand mit denſelben 315. Fortſetzung des Krieges gegen ſie 316. ſchwache Gegenwehr derſelben 317. Freiheit derſelben wodurch ſie bewahret worden 322. gegründete Urſachen ihres Abfals von den Athenienſern 323. 324. werden von den Lacedä-

cedämoniern in den Bund genommen 328. Verſuch derſelben auf Metymna 332. Fruchtloſigkeit deſſelben 332. anderweitige gegen andre Staaten 332. bekommen friſchen Muth 340

Molykrium, korinthiſche Pflanzſtadt wird erobert 441

Mondenfeſt 380, 704

Mondfinſternis iſt bedenklich den Athenienſern 972

Muſterung laſſen die Athenienſer ihre Bundesgenoſſen gehen 180

Muth, wodurch er erwächſet 620 geſetzter 775. der Athenienſer fängt an wieder zu beleben 1165. muthloſe Zuſtand den Kranken gefährlich 238

Mykale, wer dahin fliehet und zu Grunde gerichtet wird 104 Standlager der vereinigten Flotte daſelbſt 1122

Mykaleſſus wird von den thraciſchen Mietvölkern überfallen 939. geplündert und ein Blutbad darin angerichtet daſ. Schule daſelbſt wird gemishandelt daſ.

Myla, eine meſſeniſche Stadt wird belagert und erobert von wem 430

Myrcinus eine edoniſche Stadt trit zu des Braſidas Partey 594. Gelegenheit dazu daſ.

Myronides, Anführer eines neuen athenienſiſchen Heers 122.

N.

Nachgeben gereichet niemand zur Schande 537

Nachſicht der Gottheit bey dringenden Nothfällen 584

Nacht ſtürmiſche komt den Platäenſern zu ſtatten 335. machet die Menſchen unkentbar 962.

Nachtheil eines einmal geſchlagenen Kriegesheers 292

Nachtigal wie ſie von den Poeten genennet wird 206

Nächtliches Gefecht zwiſchen den Athenienſern und Syrakuſanern 962

Name, ein beſſerer, als die That 77. der groſſe von Athen wer denſelben ausmachet 991. der Bevolmächtigten bey dem Friedensſchlus zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern 660

Naupaktus wem es weggenommen und wieder eingeräumet wird 119. Weg der Lacedämonier dahin 440. fruchtloſer Ausſchlag der Lacedämonier darauf 441. Vorſtadt wird eingenommen daſ. von den Lacedämoniern beſetzet 442

Nationen barbariſche, auf weſſen Seite ſie fechten 983

Naxier fallen ab und werden wieder zum Gehorſam gebracht 115. wider wen ſie zu Felde ziehen 983

Naxus eröfnet den Athenienſern die Thore 828

Neid folget dem Glück 253, 254. Wirkungen deſſelben 424

Neodamodes Benennung der neu eingezeichneten Bürger der Lacedämonier 677. was der Name bedeutet 984

Neptunus, Heiligthnm deſſelben wo es geweſen 1109
Neugierde der Athenienſer die nach Sicilien abgehende Flotte zu beſehen 797
Neulinge in dem Kriegeshandwerk laſſen ſich ſchrecken 97
Neunwege, welche Gegend vormals ſo geheiſſen 117
Neutralität wird den Plataenſern angeprieſen 265. Schwürigkeit derſelben dagegen 266
Nicias, Anführer der Athenienſer, deſſen Unternehmung 374. der glücklichſte Feldherr ſeiner Zeiten deſſen rühmlicher Eifer 653. Unternehmung 374. Verheerung 431. fruchtloſe Geſandſchaft nach Lacedämon 691. Bemühen den Frieden mit den Lacedämoniern zum Stande zu bringen 654. Abſichten dabey daſ. hält die Syrakuſaner zurück 895. was für ein Mittel er dazu gebrauchet daſ. läſſet von den Trierarchen die Schifte ausbeſſern 953. läſſt die Transportſchiffe vor die Palliſaden ziehen daſ. Bedenken wegen des beſchloſſenen athenienſiſchen Krieges 767. wird zum Anführer deſſelben ernant 766. ſuchet die Athenienſer davon abzubringen 767. Unpartheilichkeit deſſelben 767. 768. dieſe leuchtet aus ſeinen Reden hervor 768. lezter Verſuch deſſelben die Athenienſer auf andere Gedanken zu bringen 787. er ſtellet ihnen die Gröſſe der feindlichen Macht vor daſ. ſchädliche Wirkung dieſer Vorſtellung 791. er ſol die zum Kriege nöthige Rüſtung beſtimmen 792. räth den Athenienſern die Rückkehr nach Hauſe 812. ihm wird von dem Alcibiades widerſprochen daſ. ſpricht den Soldaten einen Muth ein 846. führet ſie auf den Feind los 847. befindet ſich in bedrängten Umſtänden 911. verlanget Verſtärkung von Athen daſ. ſchreibt ſelbſt an dieſelben 912. Urſachen daſ. ſucht ſich mehr zu vertheidigen als Thätlichkeiten zu veranlaſſen daſ. verlangt von den Athenienſern nach Hauſe berufen zu werden 918. Urſache dieſes Begehrens daſ. erhält auf ſein Anſuchen zween Gehülfen 979. Fehler deſſelben bey ſeiner Ankunft bey Syrakus 958. machet Schwürigkeiten gegen den gerathenen Abzug der Athenienſer 966. hält dem Demoſthenes das Widerſpiel 971. ermuntert die geſchlagenen Soldaten 987. befielet die Schiffe zu beſetzen 991. wird beſtürzt bey dem bevorſtehenden gefährlichen Schrit 997. ſuchet dem kleinmüthigen Heer einen Troſt einzuſprechen 1011. wird von den Syrakuſanern überfallen 1021. ergibt ſich an den Gylippus 1023. wird wider deſſen Willen ums Leben gebracht 1024. deſſen Verdienſte gegen die Lacedämonier 1025. die Urſachen ſeies Todes daſ.
Niedergeſchlagenheit der Athenienſer 975. Urſachen daſ.

Niederlage der Korinthier 122. der Athenienſer 581. 438. Urſache davon daſ. volkommene Niederlage derſelben 1027. Folgerung derſelben 1030
Niſäa Flucht der Athenienſer dahin 129. wird mit einer Mauer eingeſchloſſen 544. Abſichten daſ. Wirkungen davon daſ. Einwohner derſelben laſſen ſich mit den Athenienſern in einen Vergleich ein daſ. Bedingungen deſſelben daſ. wird von den Athenienſern beſetzet 545. Anſtalten der Lacedämonier dagegen 545
Nomotheten deren Beſtellung
Noth aus derſelben mus man eine Tugend machen 987
Nothfal Verfügungen der Athenienſer dagegen 201. 202
Notium Rotten daſelbſt 348.

O.

Oberanführerwürde hoffen die Argiver an ſich zubringen 670. Grund dieſer Hofnung daſ.
Oberanführung der Griechen wer ſie kurze Zeit gehabt hat 93. und. warum 94. komt auf die Athenienſer 113. bey welcher Gelegenheit daſ. wie dabey ihre Bundesgenoſſen anfänglich angeſehen worden 113
Oberbefehlshaberwürde der Thebaner wollen die Platäenſer nicht erkennen 392
Obercommando der Lacedämonier 718
Oberherſchaft von Griechenland wer ſie ſich als rechtmäßig zueignet 88. Gründe davon daſ. deren erſter König 206
Odryſier Vergröſſerung deren Herſchaft 205. durch wen ſie geſchehen daſ. wie weit ſich ihr Reich erſtrecket 300. Einkünfte derſelben Urſachen ihrer vergröſſerten Macht 302. wer es ihnen an Tapferkeit zuvor thut daſ.
Oeniade wird vergeblich belagert 317, 318
Oennon wird mit ſtürmender Hand eingenommen 441
Oenoe Feſtung der Athenienſer wird von den Korinthiern belagert 1156. Urſachen davon daſ. mit Liſt den Böotiern in die Hände geſpielet daſ. der Zwieſpalt wegen der Oligarchie wird dadurch geendet daſ.
Oeteer davon bringet König Agis eine groſſe Beute zuſammen 1033
Oligarchen zu Athen, deren ſchädliche Abſichten und hartnäckigter Entſchlus 91
Oligarchie derſelben ſuchet man zu Athen wieder los zu werden 1140. Glieder derſelben machen Parteien unter einander daſ. ſchicken Botſchafter nach Lacedämon daſ. Urſachen dazu daſ. was derſelben zum Verderben gereichet 1142. wird zu Argos eingeführet 735. von den Argivern abgeſchaffet 736 vorläufige Unruhen deswegen daſ. Urheber derſelben zu Athen 1109. 1110. Urſache warum

rum dieſelbe endlich zu Stande gekommen 1110. 1111. Schwürigkeiten bey der Einführung derſelben 1111. vornehmſten Feinde derſelben 1115. 1116. zu deren Abſchaffung werden die Soldaten beredet daſ.
Oligarchiſch ſuchen die Lacedämonier die Staatsverfaſſung der mit ihnen verbundenen Mächte einzurichten 22
Olpä Feſtung wer ſie angeleget 445. Schlacht dabey gehalten 447
Olympicum Ausfälle der Syrakuſaner von dieſem Orte 960
Olympia wer dahin berufen worden 378
Olympiſche Spiele wer darin den erſten Preis erhält 698. davon werden die Lacedämonier ausgeſchloſſen 698. Urſachen davon daſ.
Olympiſche Waffenſtilſtand Beleidigung deſſelben 698
Olynthus wer ſich dabey gelagert 68. Markt, ſo daſelbſt gehalten daſ.
Onniadä wird vergeblich belagert 128
Ophionneer deren entfernte Lage 437. wehren ſich daſ.
Opuntiſche Lokrenſer davon werden Geißel genommen 125
Orakelſpruch pythiſcher 119. zu Delphi unrecht verſtanden 142 worüber es zu Rathe gezogen 432. des pythiſchen Apollo Verordnungen deswegen 605
Orchomenus wird belagert 208. Urſache davon daſ. gehet an die Athenienſer über daſ.
Orneä wird denen argiviſchen Flüchtlingen eingeräumet 764. von den Argivern eingeſchloſſen daſ. endlich geſchleifet daſ.
Oropus Lage deſſelben Ortes 1152. daſelbſt rücken die Peloponneſier in Schlachtordnung daſ. gehet an die Böotier über 1101. wer dazu gehülflich geweſen 1101
Oſtracismus 154
Ozoliſche Lokrenſer 6. werden beſchrieben 436

P.

Pääan wird geſungen 800. machet Verwirrung bey der Armee 963
Paches Feldherr der Athenienſer deſſen Unternehmung gegen die Mitylenäer 332. ſuchet den Alcidas auf 347. 348
Pagendas Anführer der Böotarchen hat Luſt den Athenienſern zu Leibe zu gehen 574. Anrede deshalben an die Böotier daſ. machet Anſtalten zum Treffen 577
Pallas Göttin, deren Schmuck 188. Feſt derſelben zu Ehren gefeiret 191
Palliſaden laſſen die Syrakuſaner ins Meer ſchlagen 930. Abſichten dabey daſ. Handgemenge deswegen mit den Athenienſern 930. 931. werden von dieſen ausgeriſſen 931. brauchen die Athenienſer ſtat eines Hafens 967
Panaktus gehet durch Verrätherey

rey

rey über 636. wird von den Mauren entblöſſet 684
Panathenäa groſſe zu Athen 697
Panormus Landung der Athenienſer daſelbſt 1053
Paradebette, leeres, wird herum geführet 211. der Juno gewiedmet 405
Parrhaſier wem ſie pflichtig ſind 676. innerlicher Zwieſpalt unter ihnen daſ. rufen die Lacedämonier deswegen herbey daſ. werden von denſelben in Freiheit geſetzet daſ.
Partey der Athenienſer in Syrakus 967. Abſicht derſelben daſ lacedämoniſche und athenienſiſche dazu ſchlagen ſich alle übrige ſtreitende Einwohner von Griechenland 21. herſchende der Athenienſer wer ſich derſelben entgegen geſetzet 313. demokratiſche wer derſelben den Beiſtand anträget 1133
Partheilichkeit, perſiſche, Rechtfertigung der Thebaner dagegen 393. 394. Unterſcheid der gezwungenen und freien 396
Pauſanias Seeobriſter der Griechen deſſen Unternehmungen 111. wird verklaget 112. von den Lacedämoniern nach Hauſe gerufen 112. zu welcher Zeit ſolches geſchehen daſ. Hauptklage gegen ihn daſ. wird los geſprochen, doch ihm die Anführung genommen daſ. arbeitet an einem Verſtändnis mit dem König von Perſien 145. Abſichten davon daſ. Dienſte die er demſelben erweiſet 146. Schreiben an denſelben daſ. Antwort des Königes 147. ſtolze Aufführung deſſelben 148. ſchädliche Folgerung davon für die Athenienſer daſ. Gefängnis und Befreiung aus demſelben 148 149. neuer Verdacht gegen ihn 149. wird beſtärket daſ. wodurch er endlich verrathen worden 151. Erfindung der Ephoren dabey daſ. einer derſelben warnet ihn 152. er entläuft daſ. wird eingeſperret 153. verhungert daſ. wird eingeſcharret daſ. ſein Grab verſetzet daſ. Inſchrift einer daſelbſt aufgerichteten Säule daſ.
Pedaritus Anführer der Chier ſuchet ſich der athenienſiſchen Schiffe zu bemächtigen 1095. wird mit denſelben zu weichen genöthiget daſ. bleibet im Treffen daſ.
Pega wird von den Athenienſern beſetzet 119
Peiraiſche Gebiet wird verheeret 301
Pelagiskus in Athen warum es nicht durfte bewohnet werden 192. 193
Pelasger weiter Umfang dieſes Namens 4
Peloponnes Oberanführung über dieſe Halbinſel wer ſie gehabt 11. davon machen ſich die Dorier und Herakliden Meiſter 15
Pelopomneſier was für Länder ſie beſitzen 15. Beſchreibung derſelben 163. anfängliche Vortheile derſelben gegen die Athenienſer 293. Fehler beim

Nachſetzen derſelben 294. Verluſt derſelben 298. neuer Einfal derſelben in Attika 340. ihre Verheerungen daſelbſt daſ. Abzug von dannen daſ. erfahren den Untergang von Mitylenä 343. verfolgen ihren Sieg nicht 414. Abzug derſelben von Korzyra daſ.

Peloponneſiſche Bundesgenoſſen deren Verſamlung 73. wo und wider wen ſie geſchehen 73. Kringesheer rücket in Attika ein und verheeret daſſelbe 195. ziehet weiter daſ. fähret fort mit Verheerungen 200. wodurch deſſen Rückzug befördert wird 201. neuer Einfal deſſelben ins Attiſche 233. 243. Abzug derſelben 244. Urſache davon daſ. dritter Einfal in Attica 312. Rückzug derſelben nach Hauſe daſ. beſchlieſt Attika aufs neue anzugreifen 327

Pelops erſter Beherſcher der Peloponneſier 10

Perdikkas verſuchet die Lacedämonier zum Kriege mit den Athenienſern zu bewegen 60. den den Abfal der Potidäer von denſelben zu befördern daſ. auch der Chalcidenſer und Potidäer in Thracien daſ. wozu er die Chalcidenſer bringet 66. was er ihnen dagegen einräumet daſ. verläſſet die Partey der Athenienſer wieder 68. führet die Reuterey an daſ. wird mit den Athenienſern wieder ausgeſöhnet 207. ziehet ſeine Völker aus Peloponnes zurücke bey der Ankunft des Braſidas 559. Urſachen davon daſ. wird von den Athenienſern für einen Feind erkläret 562. Feldzug deſſelben gegen den König der pinceſtiſchen Macedonier daſ. Feindſchaft deſſelben gegen den Braſidas 623. wird in der Lacedämonier und Argiver Bündnis gezogen 734. von den Athenienſern in Macedonien abgeſchnitten 738. Urſachen davon daſ.

Perikles deſſen Charakter 161. Rede daſ. Schlus deſſelben wegen Annehmung der Geſandſchaften von den Lacedämoniern 186. deſſen verſchiedene Verfügungen 187. Widerwärtigkeiten von ſeinen Landesleuten 199. Unternehmung deſſelben auf die peloponneſiſchen Küſten 243. Klage der Athenienſer über denſelben 246. die dabey gehaltene Rede daſ. zeiget darin die Unbilligkeit des Verfahrens derſelben gegen ihn 247. wird zu einer Geldbuße verurtheilet 255. wieder zum Feldherrn beſtellet daſ.

Perſiſcher Krieg 20. 21. perſiſches Schreiben wird von den Athenienſern aufgefangen und überſetzet 520

Peporetus wird von dem Erdbeben beſchädiget 364

Pfalwerk im Waſſer verſtecket, hindert den Lauf der Schiffe 931

931. wodurch es weggeräumet worden 432.
Pferdeboot bey der atheniensiſchen Flotte 816.
Pferdezucht, ſchöne, der Syrakuſaner 788.
Pflanzvolk deſſen Betragen gegen ſeine Hauptſtadt 41. 46.
Pflanzvölker ſchicken die Athenienſer nach Jonien 3. Betragen derſelben gegen ihre Stifter und Mutterſtädte 29
Pflicht eines angefallenen gegen den Angreifer 575. der Athenienſer den Bundesgenoſſen beizuſtehen 784 Urſachen derſelben daſ.
Pflichten beleidigter Völker ehe ſie zu Thätlichkeit ſchreiten 47. rechtſchaffener Bürger 364. gegen die Ehre eines andern daſ. der jüngern gegen ihre tapfere Vorfaren 577. eines Soldaten im Gefecht 184. eines Staats deſſen Herſchaft auf dem Spiel ſtehet 251. 252. eines Menſchen gegen die göttlichen Schickungen 253. vereinigter einzelner Staaten gegen einen auswärtigen mächtigen Feind 538
Phalereiſche Mauer 189
Phäar atheniensiſcher Geſandte gehet nach Sicilien 36. Urſachen der Reiſe daſ. erhält ſeinen Endzweck daſ. läſſet ſein Vorhaben fahren daſ. Verichtungen deſſelben bey ſeiner Rückreiſe daſ.
Phantaſian geraten ins Stecken 136
Pharmion ſperret die peloponneſiſche Gewäſſer 291. nöthiget die Peloponneſier zum Seetreffen 279. ermuntert ſeine Völker zur Tapferkeit 288 ſchlägt die peloponneſiſche Flotte daſ.
Pharnabazus, wozu er ſich anheiſchig machet 1157. unter welchen Bedingungen daſ.
Phia wird von den Athenienſern eingenommen 203
Phliaſiſche Einfal der Argiver in daſſelbe mislinget 753.
Phoceis leontiniſche Hauptſtadt von wem ſie beſetzet wird 636 Unruhen daſelbſt daſ. Folgerungen derſelben 637
Phocenſer deren kriegeriſche Unternemungen werden zurück gewieſen 123
Phocier Hofnung des Demoſthenes von denſelben 436.
Phoros was dadurch bedeutet wird 113
Phrynichius, der atheniensiſche Seeobriſter, will noch kein Treffen mit der lacedämoniſchen Flotte wagen 1057 Urſachen daſ. Vorſichtigkeit deſſelben findet Beifal 1059 widerſetzet ſich der Zurückberufung des Alcibiades 1087. der Abſchaffung der Demokratie daſ. ſchreibt deswegen an den Aſtiochus 1089. wiederholtes Schreiben an denſelben 1090. zeiget darin ein Mittel an die atheniensiſche Kriegesmacht zu Grunde zu richten daſ. machet dieſen Anſchlag dem Kriegesheere ſelbſt bekant 1090. Urſachen daſ. wird auf Anſtif-

ten des Piſanders ſeiner Würde entſetzet 194 arbeitet an der Befeſtigung der Oligarchie 1143. Anhänger deſſelben daſ. wird mit demſelben nach Lacedämon abgeſchicket daſ. Urſchen davon daſ. Standhaftikeit deſſelben gegen die bey der Einführung der Oligarchie vorfallende Schwürigkeiten 1110. wird ermordet daſ.

Phönici**ſ**che Schiffe warum ſie Tiſſaphernes nicht weiter als bis Aſpendes kommen läſſet verſchiedene Muthmaſſungen davon 1134. machen den Darius mächtig 19. deren Thaten 127.

Piereiſcher Buſen 304

Piräeus, gerät in Gefahr von den Lacedämoniern eingenommen zu werden 296. wird deswegen von den Athenienſern in genauerer Obhut gehalten 298

Piſander Anfürer der Abgeordneten von Samos nach Athen 1003. ſuchet die Oligarchie daſelbſt einzuführen 1093. Bewegungsurſachen daſ. dringet auf die Zurückberufung des Alcibiades daſ. Vorſtellung deſſelben findet endlich Eingang 1094. trit des mit den Athenienſern zutreffenden Vergleichs wegen mit dem Tiſſaphernes in Unterhandlung 1096. Vergleich mit denſelben zerſchlägt ſich daſ. läſſet ſich die Abſchaffung der Demokratie äuſſerſt angelegen ſeyn 1109

Piſiſtratus deſſen lange Regierung 829. Stiftung 830. Inſchrift deſſelben auf dem Altar des pythiſchen Apollo 831. wer demſelben in der Regierung gefolget daſ.

Piſſuthnes, deſſen Verſtändnis mit den Samiern 131

Pithias wird hingerichtet 408. Urſachen 407

Pittakus der Edoner König von wem er ums Leben gebracht worden 594

Plackereien damit wird Demoſthenes gequälet 1018

Platäa Stadt in Böotien mit wem ſie im Bunde geſtanden 173. wird von den Athenienſern mit Lebensmitteln verſehen und beſetzet 179. von den Lacedämoniern mit einer Belagerung bedrohet 263. Volziehung derſelben 268. ſchlägt fehl 271. wird in eine Einſperrung verwandelt 272. Zahl der Einwoner in derſelben wärend dieſer Zeit 273. Uebergabe derſelben an die Lacedämonier 375. Einräumung derſelben an die Megarenſer 405 Zerſtörung derſelben daſ.

Platäiſche Bürger wer von denſelben die Thebaner herbey gelocket 173. Urſachen daſ. Mittelsperſonen daſ. Gegenwehr der Redlichgeſinneten 174. Neigung der mehreſten wohin ſie gegangen daſ. Anſtalt derſelben zur Vertheidigung daſ. was ſie dabey begünſtiget 175. dringet mit Gewalt auf ihre Feinde daſ. bringen die Gefangenen ums Leben 178. Proteſtation derſelben wegen der ihnen angedroheten Belagerung

rung

rung von den Lacedämoniern 263. gütliche Anträge an dieſelben 264. werden abgeſchlagen 265. ſie laſſen die Sache nach Athen gelangen 267. entſchlieſſen ſich eine Belagerung auszuhalten daſ. Anſchlag derſelben ſich durchzuſchlagen 333. wer ihnen denſelben an die Hand gegeben daſ. auf was Art 334. 335. glücklicher Fortgang davon 337. entkommen nach Athen 338. erreichen die Gebirge 339. werden als Urheber der Feindſeligkeit mit den Thebanern vorgeſtellet 399. hingerichtet 402. 404

Pleiſtoanax minderjäriger König König der Lacedämonier 123

Plemmyrium wird befeſtiget 905. Urſachen daſ. von dem Gylippus angegriffen 926. erobert daſ. Urſache daſ. viel Geld daſelbſt erbeutet 928. nachtheilige Folgerungen des Verluſtes dieſes Ortes an Seiten der Athenienſer 928 Einnahme davon melden die Syrakuſaner 932

Plethern was dadurch bedeutet wird 953

Policeiverbeſſerung überkleiſtete der Athenienſer 1105

Polimarchen zu Mantinäa 696.

Polykrates, ein ſamiſcher Fürſt, deſſen Macht zur See 444

Poſten der Athenienſer treiben die ſyrakuſaniſchen Völker zurück 974

Potidäa, Stadt, deren Einſperrung von wem und wo ſie geſchehen 71. welche Seite anfangs offen geblieben 72. Urſachen daſ. von der andern Seite gleichfals belagert daſ. vergebliche Belagerung derſelben 245. Urſachen daſ. Uebergabe derſelben 262. unter was für Bedingungen daſ. Unwille der Athenienſer deswegen gegen ihre Feldherren daſ.

Potidäer, wo ſie gewohnet 63. von wem ſie ein Pflanzvolk geweſen ſind 64. wem ſie zinsbar geweſen daſ. Befehle der Athenienſer an dieſelben daſ. ſie ſchicken Abgeordnete dahin 65. Abſichten davon 66. ſuchen Beiſtand wider dieſelbe bey den Korinthiern und Lacedämoniern daſ. Wirkungen davon daſ. werden geſchlagen 69. wie ſtark der Verluſt derſelben geweſen 71

Pralerey der Nachkommen mit den groſſen Verdienſten der Vorfahren 787

Praſia wo ſie lieget 244. wird erobert und ausgeplündert daſ.

Priene Krieg deswegen 130.

Pritanen werden von den Vierhundert aus ihren Mitteln erwählet 1112

Prieſterin zu Delphi, deren Antwort an den lacedämoniſchen Botſchafter 655

Prokles ein athenienſiſcher Feldherr bleibt im Treffen 839

Prokne weſſen Gemalin ſie geweſen 206

Proſopitis, Inſel, wird gröſtentheils

theils zum feſten Lande gemachet 126
Proteſtation der Plataenſer gegen die gedrohete Belagerung ihrer Stadt 263. Grund derſelben daſ. folg.
Prote, unbewohnte Inſel, wer daſelbſt landet 476
Proxenus Anführer der Lokrenſer 443
Prytanes nehmen den Eid ab 696
Ptelеum fruchtloſer Verſuch des Antiochus darauf 1065
Pydna dahin fliehet Themiſtokles 156.
Pylos wird befeſtiget 463. Streit deswegen daſ. wird beſetzet 466. Folgerung davon daſ. Verſuch der Lacedämonier die Athenienſer daraus zu vertreiben 467. ſperren den Hafen daſelbſt daſ. Gegenanſtalten des Demoſthenes 469. wird von den Athenienſern eingeſchloſſen 478. erobert 506 folg. mit Beſatzung beleget 510. Gefangene nach geſchehenem Friedensſchlus herausgegeben 666. Reue der Athenienſer deswegen 678. Pylos ſelbſt wird von denſelben nicht wieder zurück gegeben daſ. Urſachen davon daſ.
Pyräeiſche Hafe wird vollends ausgebauet 110. wo und warum 111. warum die Mauren davon ſo hoch und dicke gemachet worden daſ.
Pythiſche Orakelſpruch 193. Verſtand deſſelben daſ.
Pythodorus Athenienſiſcher Seeobriſter wird geſchlagen 458.

Q.

Quartier von Sicilien gegen Afrika wer dazu gehöret 983
Quelle, heilige, in Athen 191. deren Waſſer wozu es gebrauchet worden daſ.

R.

Rache, Bewegungsgründe dazu 361. unbillige 384. wird unter dem Deckel der Bundestreue verübet 420. an einem verhaſſeten Feinde iſt angenehm 996.
Rathsverſamlungen werden in den attiſchen Städten aufgehoben 190
Rath, der alte, zu Athen wird abgedanket 1111. Anſtalten die dazu gemachet worden daſ. durch was für Leute es geſchehen 1112. ruhige Betragen der abgehenden Rathsherren dabey daſ.
Räubereien der alten Griechen auf dem Lande 6. Spuren davon daſ. hatten kein Ende 8.
Rechtgenaueſte der Maasſtab der Entſcheidung 741
Rechtfertigung der Korinthier wegen des mit den Argivern geſchloſſenen Bündniſſes 671.
Rechtſchaffenheit eines Menſchen ſicherſter Beweis davon 228
Rechtmäſſigkeit der Oberherſchaft der Athenienſer wird bewieſen 864
Rede der korcyräiſchen Geſandſchaft an die Athenienſer 38. Abſicht derſelben daſ. folg. der korinthiſchen Abgeordneten 45.

In-

Inhalt derſelben daſ. folg Geſchmückten was ſie ſind 402. des Perikles Eingang derſelben 212. wen er darin lobet 221. folg. des Phormions 289. des Teutiaplus 343. des Kleon 352. des Diodotus 362. der peloponneſiſchen Seeobriſten an ihre Völker 286. Urſache derſelben 285. der mitylenäiſchen Abgeordneten 318. der Plataenſer was ſie darin geſtehen 376. folg. worauf ſie ſich berufen 378. was ſie darin rechtfertigen 379. der Thebaner 392. des Demoſthenes 471. der lacedämoniſchen Botſchafter 450. des Hermokrates 528. des Braſidas 565. 601. 618. des Pegondas 574. des Hippokrates 579. des Nicias 767. 787. 987. 1011. des Alcibiades 779. 877. des Hermokrates 801. deſſelben an die Kamarinäer 556. folg. des Gylippus 992. des Athenagoras 808. des Euphemus an die Kamarinäer 804.

Redlichkeit falſche der Plataenſer 397. 398.

Redner, Pflicht deſſelben 213. Klugheit deſſelben 256. welche ſchädlich ſind 361

Regel zur Lieferung eines glücklichen Seetreffens 291.

Regeln der Klugheit in Abſicht auf den Feind 100. 101.

Regierung von Athen deren Vornemen nach der Befreiung ihres Landes von den Perſern 104. 105. demokratiſche zu Samos eingeführet 130

Regierungsform, regelmäſſige, der Lacedämonier 20. der Athenienſer in den älteſten Zeiten 190. Veränderung derſelben daſ. der Thebaner 393. der Megarenſer wird verändert 553

Regiment der Fünftauſend wird zu Athen eingeführet 1106

Regimentsform von vierhundert Perſonen zu Athen, Entwurf davon 1108. Verrichtung dieſer Leute 1109. wer dazu den Vorſchlag thut daſ. Verfügung derſelben nach geſchehener Wahl 1112.

Reinigkeit derer der Gottheit geheiligten Perſonen 634

Reinigung, volſtändige, der Delier was daran fehlet 634.

Religion Verachtung derſelben 421

Rennbäume Anſtalten der Athenienſer dagegen 989

Repreſſalien der Athenienſer gegen die Lacedämonier 259

Reue der Athenienſer über die zerſchlagenen Friedenshandlungen mit den Lacedämoniern 495

Revolutionen in den griechiſchen Städten 15

Rheginer Unterhandlung der Athenienſer mit denſelben 818. fruchtloſer Ausgang derſelben daſ.

Rhegium deſſen Lage 817. Tempelhof der Diana daſelbſt daſ. Lagerſtäte der Athenienſer daſ. wird geſchwächet durch die darin herſchende Spaltungen 461.

461. von den Lokrenſern angefallen daſ.
Rhenia wird dem deliſchen Apollo gewidmet 444
Rhodus, die Inſel, trit zu den Peloponneſiern über 1078. Veranlaſſung dazu daſ. Vortheile davon für die Peloponneſier 1079. Hauptſtadt derſelben wird erobert daſ. Feindſeligkeiten der Athenienſer dagegen daſ. neuer Verſuch derſelben darauf 1094. unter weſſen Anführung er geſchehen daſ.
Ringmauer der Stadt Athen, wie viel Stadien ſie betragen 189
Ris gegen die Perſer, wer vor denſelben allein getreten 85
Romanſchreiber, deren Abſicht 24
Rottengeiſt, wen derſelbe herbeigezogen 347
Ruhm, eitler, der Lacedämonier 219
Rührung des fliehenden athenienſiſchen Heers bey dem Anblick der Verwundeten 1009
Rückſtand von der Abgabe von der Statbalterſchaft des Tiſſaphernes 1035. Urſachen deſſelben daſ.
Rückzug der Peloponneſier aus Attika 466. Urſache der Beſchleunigung deſſelben daſ. der Athenienſer in guter Ordnung wie er geſchehen ſol 1012
Rüſtung, aufſerordentlich groſſe, der athenienſiſchen Flotte nach Sicilien 796. 797. Gepränge derſelben 798. groſſer Aufwand auf dieſelbe 798. 799. vorläufige gegen einen vermutheten Feind iſt nicht ohne Nutzen 814
Rüſtzeug der Böotier zur Eroberung Deliums 586. Beſchreibung deſſelben daſ.

S.

Sachen im Kriege gehen ſonderbar 988. der Syrakuſaner ſtehen ſchlechter als der Athenienſer 968
Sadokus wird zum Bürger von Athen gemachet 207
Säulen, worauf die Artikel des zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern errichteten Kriegesbundes, eingegraben worden 665
Sage, gemeine, von der Dauer des Krieges zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern 668
Salamis, Seetreffen daſelbſt gehalten 85. Folgerungen davon daſ. Landung der Peloponneſier daſelbſt 297. Abſicht davon daſ. wird von den Athenienſern entſetzet 298
Saläthus, auf was Art er nach Mitylene gekommen 339. was er den Einwohnern der Stadt eröfnet 340. wird gefangen genommen und hingerichtet 349
Samos, Abfal der Inſel 130. wird von den Athenienſern belagert daſ. die Regierung verändert daſ. Veränderung derſelben wieder aufgehoben 171. von den Athenienſern bekrieget und bezwungen 131. ergiebt ſich 133. Aufſtand daſelbſt 1049. Vorſchub der Athenienſer dabey

bey daſ. wird für frey erkläret daſ. Einwohner trennen ſich von den Landſaſſen 1050
Samier, deren Abgeordnete klagen über den Alcidas 345. finden Gehör 346. Bewegung unter denſelben wegen der Oligarchie 1118. ſind derſelben anfangs entgegen daſ. werden umgeſtimmet und gehen den Vertheidigern der Demokratie zu Leibe daſ. werden durch falſche Nachrichten aufrühriſch gemachet 1119. verbinden ſich durch einen Eid mit dem Kriegesheer zur Abſchaffung der Oligarchie daſ.
Saumſeligkeit der Lacedämonier 75. in Erfüllung ihres Verſprechens die Böotier und Korinthier zum Beitrit zu dem athenienſiſchen Frieden zu bewegen 678. Beſchwerden der Athenienſer darüber daſ.
Schande, ſchädliche, Begriffe der Menſchen davon 750
Schanzarbeit der Lacedämonier 268
Scharmützel zwiſchen der Regierung und dem Volke zu Korcyra 410. wer dabei die Oberhand behält daſ. der Athenienſer mit den Syrakuſanern 1015
Schatz der Gottheit 605. der Athenienſer 188. der Egeſtaner komt zur Unterſuchung 766. wird von dem Nicias für Wind gehalten 789. worin er beſtanden 820
Schatzpflichtige Leute der Athenienſer 980
Schatzräthe zu Elis 696
Schatzung legen die Athenienſer verſchiedenen Städten auf 22. ſich ſelbſt 333
Schauplatz des Krieges mit den Athenienſern 325
Scheinbare Betrügereien, deren Gebrauch zur Vergröſſerung der Macht iſt ſchimpflich 569
Schickſal deſſen, der unglaublich ſcheinende Dinge vorträgt 801
Schif, gewonnenes, ſtellen die Lacedämonier zum Denkmaal auf 295
Schiffe, atheniensiſche, Ausſchmückung derſelben 797. Lacedämonier, deren Streifereien auf Aegina 1146
Schiffe, griechiſche, Anzahl derſelben bey dem trojaniſchen Feldzuge 12. lange von funfzig Rudern 17. von drey Reihen Ruder daſ. leichte, eigentliche Art des Gefechtes derſelben 291. Peloponneſiſche, deren Schickſal 406. Atheniensiſche werden nach dem peloponneſiſchen Gewäſſer geſchicket 119. Abſichten davon daſ. Syrakuſaniſche paſſen den Atheniensiſchen auf 929. ertappen dieſelbe und richten ſie zu Grunde daſ. Atheniensiſche vom erſten Range, deren Einrichtung 930. 931. deren Menge iſt ſchädlich in einem engen Bezirke 994. der Peloponneſier werden von einem Sturm überfallen 1123
Schifbau wird von den Athenienſern vorgenommen 1033
Schiffart, eilfertige 373
Schiflager der Lacedämonier

wird in Brand geſtecket 125
Schimpf eines Kriegesheers 1058
Schimpfliche Vorwürfe werden den Korinthiern gemachet 122. Wirkungen davon daſ.
Schlacht, die marathoniſche 20. zwiſchen den Korinthiern und Epidauriern 120. zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern 123. bey Olpä 448. Ausſchlag derſelben daſ. auf dem Iſthmus 512. unglaubliche Hitze darin von beyden Parteyen 513. athenienſiſche Reuterey giebt derſelben den Ausſchlag 514. Anzahl der Gebliebenen darin 515
Schlachtordnung der Athenienſer 845 der Syrakuſaner daſ.
Schlus der Lacedämonier in Anſehung der Megarenſer 160. Aufhebung deſſelben wird zu einer Bedingung des fortdaurenden Friedens gemachet 162. harter, der Athenienſer, über das Schickſal der Mitylenäer 349. Verſamlung wird deswegen gehalten 352. über die abgefallene Scyonäer 614. Urſache deſſelben daſ. der Korcyräer 407. des argiviſchen Bundes, wie er abgefaſſet worden 609. Abſichten davon daſ.
Schnallen, Heuſchreckenförmige der alten Griechen 7
Schrecken bey der athenienſiſchen Armee 1017
Schrit, erſter, der Athenienſer, ihr verwirretes Regiment wieder in Ordnung zu bringen 1156
Schule in Mykaleſſus, hartes Schickſal derſelben 939
Schurz um den Leib thun die Aſiater beim Balgen und Ringen 8
Schwäche der athenienſiſchen Armee wil ſich Nicias nicht merken laſſen 966. Urſache davon daſ.
Schwächere mus dem Stärkern weichen 92
Schwierigkeit der Zufuhr an Seiten der Athenienſer 914. 915. der Lacedämonier gegen ihre Befehlshaber 1121
Sciriten, was für eine Stelle ſie bey dem lacedämoniſchen Heere behaupten 719
Sclaven von dem auſſerordentlichen und abentheurlichen, deren Beſchreibung 356
Scyone, Uebertrit der Stadt von den Athenienſern zu dem Braſidas 811. von wem ſie angebauet wird daſ. Verſamlung wird daſelbſt gehalten 612. Ruhm der Einwohner derſelben daſ. Hofnung des Braſidas von denſelben daſ. ſie werden deswegen ſtolz daſ. Streit deshalben zwiſchen den Athenienſern und Lacedämoniern 613. Einſperrung derſelben 627
Scyrus, Inſel im Aegäiſchen Meere, von wem ſie beſetzet geweſen 115. wird von den Athenienſern bevölkert daſ.
Scythen thun es allen Völkern an Tapferkeit zuvor 302
Sechshundertmänner zu Elis 696

Seearmade, groſſe, der Perſer 21
Seeexpedition gegen Sicilien, Verſehen der Athenienſer dabey 257
Seeküſten, befeſtigte Städte an denſelben 8. warum ſie die Griechen angeleget daſ.
Selbſtmord der korcyräiſchen Flüchtlinge 416. 518. Urſachen davon 517
Seeländer von Attika 244
Seemacht der Griechen, was darauf beruhet 85. der Athenienſer Urſache von deren Vergröſſerung 116. 329
Seemächte, drei anſehnliche der Griechen 44
Seeräuberey der alten Griechen 5
Seetreffen, erſtes, zwiſchen den Athenienſern und Syrakuſanern 926. wo es gehalten worden daſ. wird von den erſtern gewonnen 927. Urſachen dieſes Sieges daſ. zweites zwiſchen beiden Mächten 495. drittes zwiſchen denſelben 973
Seetreffen zwiſchen der peloponneſiſchen und athenienſiſchen Flotte 120. mit den Phöniciern, Cypriern und Ciliciern 128. zwiſchen den Athenienſern und Samiern 131
Seetreffen zwiſchen den Korinthiern und Korcyräern 56. Zeichen dazu von beiden Seiten gegeben daſ. wie es dabey hergegangen 56. 57. wer am meiſten gelitten daſ. Vortheile der Korinthier auf dem linken Flügel 57. die Korcyräer kommen dabey ins Gedränge daſ. die Athenienſer kommen ihnen zu Hülfe 57. Wuth der Korinthier gegen ihre Feinde 59. Ende des Treffens 60. Rückzug der Korinthier daſ. Urſache 61. Folgerungen davon daſ.
Seetreffen zwiſchen den Peloponneſiern und Korinthiern und den Athenienſern 280. Stellung beider Partheien 281. zwiſchen den Korinthiern und Athenienſern 946. endiget ſich von beiden Seiten mit gleichen Vortheilen und Anſprüchen auf den Sieg 947
Seetreffen zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern auf dem Helleſpont 1162. leztere thun den Angrif 1163. erſtere ſiegen 1164. Gelegenheit dazu daſ. anderweitiges Seetreffen zwiſchen denſelben bey Oropus 1152
Seetreffen, leztes, zwiſchen den Athenienſern und Syrakuſanern 999. iſt von beiden Seiten hitzig 1000. groſſes Getümmel dabey 1001. wird von den Athenienſern verloren 1003
Seetreffen, was zu deſſen glücklichen Erfolg am meiſten beiträget 85
Seeweſen, das ſyrakuſaniſche, deſſen verbeſſerte Einrichtung 949. Abſicht derſelben 950
Selinuntier, zu welchem Volke ſie gehören 981
Seſtos, wer es vorhin inne gehabt 104. wer es nachmals erobert hat daſ.

Seuche, deren Ausbruch in Attika 233. deren Heftigkeit daſ. und Tödtlichkeit 237. giftige Beſchaffenheit derſelben daſ. woraus es zu erkennen iſt daſ. anſteckende Art derſelben 238. 239. welche davor ſicher geweſen 239 ſq. neuer Ausbruch derſelben 426. wie lange ſie gedauret daſ.
Seule, eherne, wo ſie aufgerichtet worden 697
Seulen, ſteinerne, darauf ſind die Friedens- und Bundesartikel gegraben 697
Seuthes, von Perdikkas auf ſeine Seite gebracht 307. wodurch es geſchehen daſ.
Sicherheit bey einem Bündniſſe wo es nicht ſtat findet 321. des Staats iſt nicht durch die Strenge der Strafen zu erhalten 367. Beweis davon 370
Sicilianer, deren Macht 885
Sicilianiſche Einwohner, Beſchreibung derſelben 782. Begebenheiten 442. Bundesgenoſſen ſuchen Beiſtand bey den Atheniensern 457. erhalten denſelben daſ.
Sicilien, Gröſſe derſelben Inſel 756. älteſte Einwohner derſelben daſ. veränderter Name derſelben daſ. von welchen Völkern ſie Sicilien genant wird 758. erſte griechiſche Einwoner derſelben 759. Namen der darin erbaueten Städte daſ. Stifter derſelben 429. Verſtärkung ſchicken die Athenienſer dahin 431
Sicyon, Unternehmung der Athenienſer darauf 127. Regimentsverfaſſung daſelbſt wird eingeſchrenket 735
Sicyoner werden geſchlagen 122. ſiegen 588. zum Feldzuge gezwungen 985
Sieg in Seeſchlachten, worin er bey den alten Griechen beſtanden 57. eignen ſich beide gegenſeitigen Partheien zu 62. Urſachen daſ. der gröſſeſte in der griechiſchen Geſchichte 1026. zweifelhafter 122. 629. gedoppelter der Athenienſer an einem Tage 116. der Athenienſer über die Aegineter 121. Samier 132. Sieg, blutiger der Lacedämonier 124. der athenienſiſchen Flotte über die peloponneſiſche, erſter 281. zweiter 295. derſelben bey Tanagra 430. völliger der Lacedämonier über die Argiver 725 der athenienſiſchen über die peloponneſiſche Flotte iſt nicht reich von Schiffen 1164. Urſache daſ. aber komt ihr doch höchſt gelegen daſ.
Siegeszeichen richten die Athenienſer auf 71. 122. 283. 295. 431. 450. 478. 514. 526. 627. 849. 888. 892. 895. 927. 948. 975. 1165. 1053. 1056. ſuchen die Korinthier vergeblich aufzurichten 122
Siegeszeichen der Peloponneſier 200. 245. 1153. der Chalcidenſer und Bottiäer 275. der Stratier 279. der Akarnanier 454. der Böotier 582. der Sicyoner 588. der Macedonier 616. der Mantinäer und

Te

Tegeater 629. gedoppeltes Siegeszeichen des Kleon 635. der Lacedämonier 649. dreifaches der Syrakuſaner 528. gedoppeltes der Syrakuſaner 964. 957. der Korinthier 947. 975. noch derſelben 1005
Siegeszeichen der Athenienſer wird wieder eingeriſſen 1053. Urſachen daſ.
Sikanus, deſſen fehlgeſchlagener Anſchlag 971
Sikuler, deren Uebertrit zu den Athenienſern 443. einige davon ſtellen Völker zum Dienſt der Lacedämonier 901. werden zu neuen Verbindungen eingeladen 818. theilen ſich in zwo Partheien 875. erlegen einen Theil der ſyrakuſaniſchen Verſtärkungen 944
Silberminen zu Laurium 882
Simonides, athenienſiſcher Feldherr 882
Sitalces, König von Thracien, mit wem er in ein Bündnis trit 205. durch weſſen Vermittelung daſ. Feldzug deſſelben in Macedonien daſ. groſſer Wachsthum ſeines Heeres unterweges 303. Stärke deſſelben daſ. Sammelplatz deſſelben daſ. in welche Länder er gedrungen 305. Unterhandlung deſſelben mit Perdikkas 306. Furcht aller benachbarten Völker vor demſelben daſ. 307. auch der Griechen die mit den Athenienſern im Kriege begriffen waren 307. was er für Länder verheeret 307. Rückzug deſſelben daſ. wodurch er veranlaſſet daſ. er komt um in dem Feldzuge gegen die Triballier 588. Nachfolger deſſelben daſ.
Siphä, Demoſthenes Verſuch darauf 556. ſchlägt fehl 571. Urſachen daſ. Beiſtand der Böotier dagegen daſ. das ruhige Betragen derjenigen, die um jenes Verſtändnis wiſſen daſ.
Sitzungen, verſchiedene, zur Stiftung des Friedens, womit ſie zugebracht worden 656
Skandia, eine Stadt an den Küſten der Inſel Cytherea wird von den Athenienſern erobert 522
Sold der Beſatzung in Potidäa 331. der Athenienſer für jeden Bootsknecht auf der Flotte nach Sicilien 797. geringer wird dem athenienſiſchen Schifsvolke gereichet 1080. Urſachen daſ.
Solygiſche Hügel, wer ſich daſelbſt feſt geſetzet 511
Sonnenfinſternis 204. 521
Sonnenhitze ſtehen die gefangenen Athenienſer aus 1026
Sparrwerk der Plataͤenſer zu ihrer Vertheidigung 269
Spiele, iſthmiſche, Waffenſtilſtand iſt mit denſelben verbunden 1039
Sprache, gemeinſchaftliche, der Griechen 5. der Billigkeit, wenn eines eigener Vortheil in Rechnung komt 90
Sphakteria, Inſel, Beſchreibung derſelben 468. Ankunft der athenienſiſchen Flotte daſelbſt 475. hält die Lacedämonier ein-

eingeſchloſſen 493. Mangel an Lebensmitteln daſelbſt daſ. Brand auf der Inſel 499. Vortheile der Belagerer aus dieſem Umſtande daſ. wird von den Athenienſern aufgefordert 500. Stellung der Inſulaner daſ. greifen den Feind auf allen Seiten an 501. Art des Gefechtes zwiſchen beiden Theilen 502. die Lacedämonier gerathen dabey ins Gedränge 593. lezte Vertheidigung derſelben aus einem Bolwerke 504. werden ganz umringet 506. noch einmal aufgefordert daſ. ſie ergeben ſich daſ. Anzahl der Todten und Gefangenen 586. Nachricht von dem Unterhalte dieſer Leute auf der Inſel 508 509

Staat, demokratiſcher, Fehler dabey 352. was denſelben übermüthig machet 359. herſchende Dinge in demſelben 360

Staaten, unabhängige, in Sicilien 984. zinsbare den Athenienſern 182

Staatsfehler der Athenienſer 256. Schreiber werden in Vorſchlag gebracht 1108. Verrichtungen derſelben daſ. Vorſchlag derſelben daſ. Verfaſſung der Lacedämonier bleibt viele Jahre unverändert 20

Stagirus, eine andriſche Pflanzſtadt, wird vergeblich von Kleon angegriffen 638

Standesperſonen zu Samos werden ums Leben gebracht 1049

Standhaftigkeit, Vorzug derſelben vor dem Wankelmuth 353

Standlager der Peloponneſier im plataenſiſchen Gebiete 263. Abſicht deſſelben daſ.

Standort der Athenienſer ſtellet eine ganze Stadt vor 1012

Standrede denen im Kriege gebliebenen Athenienſern gehalten, wo und von wem 210

Stadtweſen, wer demſelben ſchadet 353. 354

Städte, unterthänige und zinsbare der Athenienſer 979

Stärke der Athenienſer, wodurch ſie ſich äuſert 214

Stärkſten, welche es ſind 254

Steingruben, in dieſelbe werden die gefangenen Athenienſer gebracht 1024. Schickſale derſelben darin 1025. 1026.

Stellung der Athenienſer in dem Kriege mit den Böotiern 578. der athenienſiſchen und peloponneſiſchen Flotte 1162. des lacedämoniſchen Heeres 718. des argiviſchen 719

Sterben, häufiges, zu Athen 240. Wirkungen davon daſ. ſitliche Folgerungen deſſelben 241

Sthenelaides, wer er geweſen 101. deſſen kriegeriſche Rede 102. beſchuldiget darin die Athenienſer ſehr heftig daſ. läſſet die Lacedämonier zum Stimmen 103. ſamlet die Stimmen der Bundesgenoſſen daſ.

Stilſtand der Athenienſer mit den Peloponneſiern 128. wird den Plataenſern verwilliget 266. der Athenienſer mit den Aetoliern 439. Abſichten daſ. zwiſchen den lacedämoniſchen

und

und athenienſiſchen Feldherren wegen Pylos 479. Bedingungen deſſelben daſ. der Lacedämonier mit den Argivern 652. wie lange er gedauret daſ. unter was für Bedingungen leztere ihn erneuern wollen 652.
Stolz, edler, worin er beſtehet 228
Stos, gröſter, wer denſelben erlitten 455
Strafe GOttes wegen der Sünde wird erkant 1012. der Elienſer nach dem olympiſchen Rechte wer damit beleget wird 698
Strafrede des Perikles 161 folg.
Stratus wird belagert 277
Streifereien der Meſſenier in Lakonien 510
Strombichides der athenienſiſche Befehlshaber wird gegen die Chier abgeſchicket 1045. langet mit ſeinen Schiffen zu Samos an daſ. fliehet vor den Chiern daſ. komt mit ſeinen Schiffen aus dem Helleſpont nach Samos 1122
Strymon, ein Flus, deſſen Natur 594. deſſen Brücke iſt den Lacedämoniern zum Uebergange vortheilhaftig daſ.
Sturm beſchädigt die athenienſiſchen Schiffe 1068
Sturmgeräthe der Peloponneſier 270. werden vernichtet daſ.
Sturz der Piſiſtratiden 829. von Athen ſuchen die Lacedämonier 1032
Subordination bey dem lacedämoniſchen Kriegesheere 717. 718
Sumpfeinwohner, deren Tapferkeit 126.
Syce, daſelbſt wird von den Athenienſern eine Ringmauer errichtet 889
Sybota, eine Inſel, Standort der korcyräiſchen Flotte 55
Synoikia, Feſt der Athenienſer 191
Syrakus, darin läſſet ſich Archias nieder und umgibt die Stadt mit einer Mauer 759. Nachrichten daſelbſt von der Ankunft der athenienſiſchen Flotte 801. es wird deswegen eine Verſamlung daſelbſt berufen daſ. Reden, verſchiedene, die dabey vorgefallen ſind daſ. deſſen Erhaltung wird für ganz Sicilien vortheilhaftig gehalten 859. wird durch eine gedoppelte Mauer eingeſperret 896. iſt die Verfechterin der Bundesgenoſſen 977
Syrakuſaner thun einen Ausfal auf den Nachzug der athenienſiſchen Bundesgenoſſen 443. führen den Krieg von Meſſana aus 488. Bewegungsgründe dazu daſ. ziehen ſich mit ihren Schiffen zuſammen 491. werden aufgeſucht und beſchädigt 491. Kriegesrüſtungen derſelben 818. 840. Muth derſelben 841. werden hintergangen 842. rücken den Athenienſern entgegen 847. ziehen

den kürzern 848. Urſachen daſ. beſtellen neue Feldherren 852. ſuchen die Korinthier und Lacedämonier in ihr Bündnis zu ziehen 852. 876. befeſtigen ihre Hauptſtadt 855. überfallen die Athenienſer bey Katana daſ. ſuchen die Kamarinäer von den Athenienſern abwendig zu machen 856. werden bey Epipolä geſchlagen 888. ziehen eine Queermauer gegen die Werke der Athenienſer 890. 891. thun vergebliche Vergleichsvorſchläge 896. danken aus Argwohn ihre Feldherren ab und erwehlen neue daſ. erhalten Verſtärkung 903. kommen mit der Gegenmauer zum Stande 907. ſind den Feinden überlegen 908. erhalten neue Verſtärkungen 909. 910. ſuchen noch mehrere an ſich zu ziehen 911. verlieren das Seetreffen 927. Urſache dieſes Verluſtes 932. ihre Sachen gewinnen ein beſſers Anſehen 929. Bericht derſelben davon an ihre Bundesgenoſſen 932. bekommen immer mehrere Bundesgenoſſen 945. ſchicken ſich zu einem Seetreffen an 949. machen ſich Hofnung zum Siege 950. rüſten ſich zum gedoppelten Angrif 951. verſenken den Athenienſern zwey Schiffe 952. thun einen neuen Verſuch auf die Athenienſer 953. werden ſtutzig über deren Verſtärkungen 958. aus ihren Verſchanzungen herausgeſchlagen 961. ſchlagen die Athenienſer und bringen ſie in die Flucht 961. 962. greifen ihre Wercker an 973. gewinnen ein neues Seetreffen daſ. büſſen ein 974. wollen die Athenienſer in den Hafen einſperren 976. dieſelben völlig demüthigen 977. Abſichten dabey daſ. Sammelplatz der ſtreitenden Völker 978. ſperren den Hafen 985. hohe Abſichten derſelben 986. Anſtalten derſelben den Athenienſern den Weg zu verlegen 1007

Syrakuſaniſche Kundſchafter ſpotten der Athenienſer 84.

## T.

Tänarus wer dahin gefloh en 151

Tadel des vormaligen Betragens der Korinthier 139. Abſichten dabey 363

Tamos Unterſtadthalter von Jonien trit der peloponneſiſchen Parthey bey 1065. auf weſſen Anſtiften daſ.

Tanagra blutiges Treffen daſelbſt gehalten 124. deſſen Mauren werden niedergeriſſen 125

Tanagräer werden von den Athenienſern erleget 431

Tantalus der lacedämoniſche Befehlshaber wird verwundet und gefangen 527

Tapferkeit der Athenienſer 219. wo-

wodurch ſie gewirket wird daſ. was dadurch ausgetilget wird 225
Tapfere brauchen ehe wenig Worte als ein langes Zureden 579
Tegea eilfertiger Feldzug der Lacedämonier dahin den Ort zu entſetzen 715. wird von denſelben geräumet 732
Tegeater werden von den Korinthiern angelegen die lacedämoniſche Parthey zu verlaſſen 675 abſchlägige Erklärung derſelben daſ. rüſten ſich zum Abfal 715
Teier fallen von den Athenienſern ab 1045. Vergleich des Diomedons mit denſelben 1049
Tempel des Bachus Verſamlung daſelbſt 1150. des Proteſilaus 1161. der Venus zu Egeſta 820. in Athen 191. der Dioskuren wer dahin fliehet 411. des Bacchus was darin verübet worden 416. der Juno gehet in Feuer auf 628. Urſache von deſſen Einäſcherung daſ. des Apollo zu Delphi. Gerechtigkeit deſſelben wird in Frieden beſtätiget 657. des pythiſchen Apollo 704
Tempelhof des nemeiſchen Jupiters wer daſelbſt ſich gelagert 436. wer daſelbſt getödtet ſeyn ſol daſ.
Tempelgebäude und Höfe werden für Freiſtädte gehalten 151
Tenedier, mit wem ſie in Verſtos kommen 313
Teos, Mauer daſelbſt wird von dem Tiſſaphernes niedergeriſſen 1049
Tereas, Flus, Landung der Athenienſer daſelbſt 886
Tereus von Teres unterſchieden 206
Teutiaplus, deſſen fruchtloſe Vorſchläge 343
Thaſier ergeben ſich unter Bedingungen 118. weswegen ſie von den Athenienſern abfallen 116. werden geſchlagen 117. was ſie von den Lacedämoniern ſuchen daſ.
Thaspus Halbinſel gegen Syrakus 888 Schiflager der Athenienſer daſelbſt daſ.
Thaſus daſelbſt wird die Demokratie abgeſchaffet 1105. durch wen ſolches geſchehen daſ. wird wieder eingeführet 1105
Thätlichkeiten der Plataenſer gegen die Thebaner 399. 400
Thebaner überrumpeln die Stadt Platäa 173. warum daſ. ſchlagen etlichemal den Abfal der Einwohner ab 175. nehmen die Flucht daſ. kommen mehrentheils um daſ. Urſach 176. überbliebenen ergeben ſich 176. ihre Treuloſigkeit gegen die Plataenſer in dem mit ihnen aufgerichteten Vergleich 171. Urſprung des Streits mit denſelben 392
Themiſtokles Oberbefehlshaber der athenienſiſchen Flotte deſſen Verdienſte 86. deſſelben Betragen bey der Geſandſchaft nach Lacedämon 107. 108. deſſen Erklärung an die Lacedämo-

nier 108. Rückkehr nach Hauſe mit den Gliedern der Geſandſchaft 109. deſſen zuerſt gefaſter kühner Gedanke 110. Rath deſſelben zum beſten der Athenienſer 111. wird der Verrätherey beſchuldiget 153. deſſen Flucht 154. Brief an den Artaxerxes 156. groſſe Eigenſchaften und Tod deſſelben 157. 158

Theramenes Anführer der peloponneſiſchen Flotte nähert ſich den Athenienſern 1056. ſuchet Miletus zu entſetzen 1057. widerſetzet ſich dem Vornehmen der Oligarchen zu Athen 1145. machet den Anfang dazu mit Thätlichkeiten daſ. Gelegenheit dazu 1146. ſtellet ſich gegen die Hopliten ſehr böſe an 1148

Theſeus deſſen Charakter und gute Verfügungen 190

Theſſalien fruchtloſe Unternehmung der Athenienſer darauf 127. deſſen Geſinnung gegen die Athenienſer 557. Regimentsverfaſſung daſelbſt daſ. Beſchwerden einiger Landeseinwohner über den Durchzug des Braſidas 558. Entſchuldigung dagegen daſ.

Theſſalier deren Beihülfe an die Athenienſer worauf ſie ſich gründet 200. deren Beiſorge wegen Anlegung von Heraklea 433 Folgerungen davon daſ.

Theori zu Mantinäa 696

Theſpier werden niedergehauen 580. ihre Mauren niedergeriſſen 628. Aufſtand daſelbſt 886

Theſmophylakes zu Elis 696

Thracier deren Verfaſſung 205 des diiſtiſchen Stammes kommen zu ſpäte 933. werden wieder nach Hauſe geſchicket daſ. üben unterweges viel Grauſamkeit aus 938. werden von den Thebanern eingeholet 940. der Beute beraubet und zum Theil niedergemachet daſ.

Thraciſche Macht geſamte davon werden die Athenienſer geſchlagen 117

Traciſche Nation Charakter derſelben 939

Thraniten eine Gattung von Schifsbedienten 797

Thraſybulus ſchlägt die peloponneſiſche Flotte in die Flucht 1164. dringt auf die Zurückberufung des Alcibiades 1124. bringet denſelben nach Samos daſ. iſt der Hauptvertheidiger der Demokratie 1118

Thraſyllus Gefahr deſſelben von ſeinen Landesleuten 712. ſetzet der peloponneſiſchen Flotte nach 1158. ſuchet ſie einzuſchlieſſen daſ. iſt der Hauptvertheidiger der Demokratie 1118

Thryaſiſchen Ebenen werden verheeret 195

Thucydides deſſen Sorgfalt bey Erzehlung der Reden 25. bey Vorſtellung der Kriegesbegebenheiten daſ. deſſen dabey getroffene weiſe Wahl daſ. die dabey gehabte Mühe und Urſache

ſache davon daſ. deſſen redliche Abſicht bey Ausarbeitung der Geſchichte 26. Ordnung deſſelben bey Beſchreibung des peloponneſiſchen Krieges 172. wie lange er aus ſeinem Vaterlande verwieſen worden 668. was er für ein Amt bekleidet daſ. deſſen genaue Kundſchaft von den Unternehmungen beider kriegenden Parteien der Lacedämonier und Athenienſer daſ.

Thuria Stadt mus die Gegenparthey der Athenienſer räumen 945. wird von leztern zum Bundesgenoſſen gemachet 946

Thurier ſind in einheimiſche Spaltungen verwickelt 982

Thuriater wider wen ſie ſich empören 117

Thyamis ein Flus wo er flieſſet und was für Länder er ſcheidet 55

Thyrea wird den vertriebenen Aeginetern eingeräumet 204. 526. Lage des Orts 526. wird von den Athenienſern weggenommen 527. ausgeplündert und angeſtecket daſ. die darauf wohnende Aegineter zum Tode verurtheilet 527. Urſachen davon daſ.

Thyſſus ſtehet mit den Athenienſern im Bunde 677. wird von den Diktydienſern weggenommen daſ.

Timokrates entleibt ſich aus Verzweifelung 295

Tiſſaphernes Erbitterung der Peloponneſier gegen denſelben 1134. reiſet zu der phöniciſchen Flotte daſ. Abſicht dieſer Reiſe kan nicht eigentlich beſtimmet werden daſ. ſuchet die griechiſchen Mächte hinzuhalten und zu ſchwächen 1136. Urſachen davon 1137. Vorwand deſſelben warum er die Schiffe nicht mitgebracht daſ. bricht von. Aspendus auf und wendet ſich nach Joien 1166. Urſachen davon 1167. deſſen vorgehabte Reiſe zu den Peloponneſiern 1167. Urſachen derſelben daſ. Beſchwerden über denſelben von Seiten der Peloponneſier 1121. deſſen praleriſche Verſicherungen gegen die Athenienſer 1125. zu nehmendes Misverſtändnis zwiſchen demſelben und den Peloponneſiern 126. Urſachen davon ſuchet die griechiſchen Städte von den Athenienſern abwendig zu machen 1036. überwirft ſich mit dem Lacedämonier Lichas 1077. Kaltſinnigkeit gegen die Lacedämonier 1084. verwirft den ihn angebotenen Vergleich mit den Athenienſern 1096 wer daſſelbe anſtiftet daſ. bringt den dritten Vergleich zum Stande 1099. arbeitet an deſſen Volziehung 1100

Todten werden den Athenienſern ausgeliefert 587

Todtengepränge 211. Abſicht deſſelben 212. 213

Todtenſärger werden aus Delos geſchaffet 443
Tolmidas Anführer der Athenienſer 125. deſſen Feldzug in Böotien 129
Torona im chalcidiſchen, Anſchlag des Braſidas auf dieſe Stadt 598. Veranlaſſung dazu von Seiten einiger Einwohner daſ. Liſt die dabei gebrauchet worden daſ. wird endlich überrumpelt 599. die Athenienſer fliehen heraus daſ. die Verräter der Stadt ſchlagen ſich zu dem eindringenden Feind daſ. die Geflüchteten werden wieder herbey gelocket daſ. die Stadt wird von den Athenienſern erobert 635.
Trachinier Niederlage derſelben 431. an wen ſie ſich wenden 432
Tractaten wegen Amphipolis 658
Tragia Inſel Seetreffen dabey gehalten 131
Trankopfer der athenienſiſchen Schiffſoldaten und Befehlshaber 800
Transportſchif, korinthiſches, fält dem Demoſthenes in die Hände 941. wird zu Grunde gerichtet daſ.
Transportſchiffe der Athenienſer woraus ſie verfertiget ſind 244
Treffen zwiſchen den Lacedämoniern und Argivern 722. beiderſeitiger Verluſt dabey 726. nächſte Folge davon daſ. entſcheidendes wil die athenienſiſche Flotte nicht wagen 1122
Trennung der ſicilianiſchen Städte deren Schädlichkeit bewieſen 858
Triebfeder des Krieges und Friedens 529
Trierarchen deren gar zu groſſe Beſorgnis für die Schiffe 474. beſtimmen den athenienſiſchen Bootsknechten eine Zulage 798
Triopium berühmtes Vorgebirge 1069
Trojaniſche Kriegeszug wer bey demſelben die meiſten Schiffe gehabt 10
Tugendhaftes Betragen bey dem Reichthum 220. bey der Armuth daſ.
Tumheit Wirkungen derſelben 222
Tyrannen zu Athen deren Charakter 830. in den griechiſchen Städten deren Unternemungen 19. ſicilianiſche bringen ihre Macht auf einen hohen Grad 19

U.

Ueberdrus der Lacedämonier im Kriege 525
Uebereilung kriegender Mächte iſt gefährlich 98
Uebergewicht der Gefahr gegen die Vortheile des ſicilianiſchen Krieges 746. der athenienſiſchen Seemacht vor andern Völkern 783. Vortheile deſſelben daſ.
Ueberläufer ſollen nicht angenommen werden 608. Nachrichten derſelben 634

Ueber-

Ueberlegenheit der Lacedämonier in Landkriegen 289
Ueberlegung, vernünftige, wie lange ſie ſtat findet 95. iſt der thätigen Ausführung nicht nachtheilig 221. mus mit dem Muth in einer Seele wohnen 222. derer die auf fremdem Boden fechten 579. nöthige bey Beſchlieſſung eines weitausſehenden Krieges 767. reiflichere behält ſich Nicias vor 967
Ueberſchwemmung merkwürdige in Euböa, Urſprung derſelben 429. Wirkungen derſelben daſ.
Uebertrit der Platäenſer auf der Athenienſer Seite 380. Urſache davon daſ.
Uebung in Duldung ſaurer Arbeit, derſelben ſind die Athenienſer entübriget 219. Vortheile davon 220
Ufer, abſchüſſiges, des Fluſſes Aſinarus thut den Athenienſern Schaden 1023.
Umſchlag, ſtarker, des griechiſchen Heeres 1010. der Unternemung der Chier 1054.
Umſturz der Demokratie wird zu Athen befürchtet 794. Urſache davon daſ.
Umſtand, ſonderbarer, bey dem Treffen bey Miletus 1056.
Unbelebte Menſchen deren Betragen 988.
Unbilligkeit der unglimpflichen Urtheile 601
Ungleiche Erzehlung der Thebaner und Platäenſer von dem gebrochenen Vergleich 178
Unglück der Athenienſer in Sicilien 257. Urſache deſſelben daſ. was daſſelbe erträglich machet 1010.
Uneigennützigkeit des Perikles 186. 187
Ungelegenheiten, häusliche, was dieſelben nach ſich ziehen 247
Ungerechtigkeit des Krieges der Athenienſer mit den Lacedämoniern 921. unglückliche Folgerungen deſſelben daſ. die Hülfe worin ſie beſtehet 371. Folgerungen derſelben daſ.
Unmuth der Athenienſer worüber er entſtanden 976
Unterhandlung, geheime, der lacedämoniſchen Ephoren mit den Böotiern 679. zwiſchen den Böotiern und Argivern 681. Abſicht derſelben daſ. wird von den Böotarchen gebilliget 682. Zufriedenheit dieſer darüber daſ. vorläufige Ueberlegung des böotiſchen Raths darüber daſ. dieſe verwerfen die ganze Sache 683. darüber gerät die ganze Unterhandlung ins Stecken daſ. fruchtloſe der Potidäater mit den Athenienſern 66. der Megarenſer mit den athenienſiſchen Feldherren 546. fortgeſetzte der Lacedämonier mit den Athenienſern wegen Vertauſchung von Panaktum mit Pylos 684. der Völker bey Samos mit dem Abgeordneten von Athen 1121. Schwierigkeit bei dem An-

Anfange derſelben daſ. wer dabey das Beſte des gemeinen Weſens beſorget 1132 der Peloponneſier mit den Byzantinern wegen eines Abfalles 1123. der Vierhundert zu Athen mit dem lacedämoniſchen Könige Agis zur Schlieſſung eines Friedens 1113. warum ſie fruchtlos wird daſ. wird erneuert 1114. fruchtloſe des Nicias mit dem Feinde 1020

Unſchlüſſigkeit machet den Athenienſern den Abzug ſchwer 1009. der Atheniénſer wegen der Bewonung der feindlichen Schiffe 1041

Unternemung, wichtige, wenn ſie nicht zum Stande komt 164. der lesbiſchen Flüchtlinge 521. der Athenienſer gegen die lakoniſchen Küſten 525. Ausgang derſelben 526. neue der Athenienſer auf Sicilien 756. Reizungen dazu 763. Vorwand derſelben daſ. Gelegenheit dazu daſ. würdige der Syrakuſaner 977

Unterſcheid der fabelhaften Nachrichten und Erzehlung zuverläſſiger Begebenheiten 26. unter den Menſchen iſt nicht ſonderlich 101. worin der weſentliche beſtehet daſ. derer die abfallen und der Strafen gegen dieſelbe 359. 360. zwiſchen einer oligarchiſchen und demokratiſchen Regierung 1142

Unterſchiedene Meinung der Lacedämonier und Athenienſer 485. 486. von den Vortheilen und Schaden des Krieges 528. 529

Unterſuchung, rechtliche, wer ſich dazu erbietet, den mus man nicht zu Leibe gehen 101. wegen Scion wird von den Athenienſern verworfen 614. Urſache daſ.

Unterthanen von Athen denken auf den Abfal 1032. wornach ſie dieſe Sache beurtheilen daſ.

Unwillen des athenienſiſchen Volkes gegen ihre Feldherren, die aus Sicilien wiederkehren 539. der Athenienſer gegen die Redner und Wahrſager 1030

Unzufriedenheit der Peloponneſier mit dem unter dem Theramenes getroffnen Vergleich mit dem Tiſſaphernes 1092. machet ſich Alcibiades zu Nutze daſ.

Urſachen von dem Verderben eines Staats 420. von der Tolkühnheit 422. der Furcht vor den Lacedämoniern 602. der innerlichen Unruhen in Syrakus 811. Urſache der Abneigung der Lacedämonier gegen die Platäenſer 405. von der vorzüglichen Gröſſe wozu Athen mit der Zeit gelanget iſt 190. zum Kriege 248. vornehmſten des Sturzes von Athen 779. von Waſſerfluten bey entſtandenen Erdbeben 429. der athenienſiſchen Unternemung gegen Sicilien 531. 532. übernatürliche von der Eroberung von Lecynthus 604

Urtheil, richtiges, der Syrakuſaner 985. eines Klugen von dem Ausgange des Krieges 482. Vortheile davon daſ. nachtheiliges der Athenienſer von den Syrakuſanern 807. Urſache deſſelben daſ. wodurch es verändert werden kan daſ. unterſchiedene der Korinthier und Athenienſer vom Gewin und Verluſt des Sieges 948
Urtheile müſſen mit kaltem Blut über die Verbrecher gefället werden 372

V.

Vaterland Liebe zu demſelben wie weit ſie ſich erſtrecket 883
Verachtung gegen den Feind wodurch man ſie am beſten zeiget 807
Veränderung der Einwoner von Griechenland 3. welche Gegenden ſolche betroffen und warum daſ.
Verbindlichkeit der Platäenſer gegen die Athenienſer wird entkräftet 394.
Verbindung, ſteigende, zwiſchen den Griechen 9. der Korinthier mit den Argivern gegen die Lacedämonier 668. Urſache davon daſ. Endzweck derſelben 669.
Verbrechen der korcyräiſchen Einwoner 407
Verdacht der Peloponneſier gegen die Lacedämonier 671
Verdecke, volſtändige, fehlen den ältern athenienſiſchen Schiffen 18
Verdienſte, ehemahlige, wem ſie zu ſtatten kommen 400. des Perikles werden erſt nach dem Tode eingeſehen 255. der Platäenſer gegen die Lacedämonier 378. 379
Verdrus der Athenienſer über die treuloſen Inſulaner 614
Vereinigte Städte, die erſte von denſelben, welche gegen den Inhalt der Artikel von den Athenienſern unter das Joch gebracht ſind 678
Verfaſſung, nachtheilige, der Athenienſer gegen die peloponneſiſche Flotte 1152. 1153. hinlängliche der Athenienſer gegen den bevorſtehenden Krieg was dazu gehöret 788. Urſache daſ. der Lacedämonier wie ſie beſchaffen 93. 94
Verfügung der Lacedämonier mit ihren alten Soldaten 677.
Vergehung dreifache Art der Plataenſer 400
Vergleich der Aegineter mit denen Athenienſern 125. der Syrakuſaner mit den überwundenen Athenienſern 1019. 1020. neuer der Peloponneſier mit dem Tiſſaphernes 1069. der Inhalt davon daſ. wird verworfen 1096. erſter wer denſelben zum Stande gebracht 1069. der dritte Vergleich des Tiſſaphernes mit den Peloponneſiern 1097. wird zur Richtigkeit gebracht 1099. Urſache davon daſ. Inhalt deſſelben daſ.
Vergleich, geheimer, zwiſchen welchen er aufgerichtet wird 450. unter den Korcyräern wer denſelben zum Stande bringet 411.

Verhalten, weiſes, gegen das Glück 537. rechtſchaffenes der athenienſiſchen und ſyrakuſaniſchen Flotte bey dem Seetreffen 1000
Verhaltungsbefehle des Nicias an das Schifsvolk 989. von vielen Orten einzuholen hindert im Kriege 164
Verhältnis der gegenwärtigen Verfaſſung gegen künftige Hofnung 750
Verkehrung der gewöhnlichen Bedeutung der Wörter 418. 419
Verkehrte Aufführung bey Unternehmung eines Krieges 94
Verlauf der Dinge läſſet ſich nicht durch Worte ausmachen 100
Verlegenheit der Athenienſer wegen des Verzugs der Unternehmung auf Sphakteria 495. der Platäenſer 377
Verluſt der Kinder, Troſt dagegen 231. der beſten Athenienſer in dem Kriege mit den Aetoliern 439
Verordnung im Fal des Vergleichs der Lacedämonier und Athenienſer 606
Verordnung der Lacedämonier zur Einſchränkung der königlichen Gewalt 715. Gelegenheit dazu daſ. drohende der Lacedämonier 656. Abſicht derſelben daſ. ſonderbare der Athenienſer 1044
Verrätheriſcher Streich der Häupter des Volks zu Korcyra gegen ihre gefangene Mitbürger 516. 517. wer denſelben mit befördern geholfen daſ.
Verſamlung, neue, der Bundesgenoſſen zu Sparta 73. anderweitige daſelbſt 134. Verſamlung der Athenienſer wegen der Forderung der Lacedämonier 160
Verſchiedenheit der Lacedämonier und Athenienſer in der Art zu denken und zu handeln 1155
Verſchwiegenheit der Lacedämonier bey ihren öffentlichen Angelegenheiten 719
Verſicherungsgrund der ſtärkſte 569
Verſöhnopfer an die chalciökiſche Göttin für die Entheiligung ihres Tempels 153
Verſtändnis der Samier mit dem Befehlshaber in Sardes 131
Verſtos, der erſte, zwiſchen den Athenienſern und Peloponneſiern 73. deſſen Ausbruch daſ. zwiſchen den Lacedömoniern und Athenienſern 118
Verſuch der peloponneſiſchen Befehlshaber auf Piräeus und Salamis 296. der Lacedämonier auf Korcyra 406. fruchtloſer der Athenienſer auf Meſſana 853. Urſachen deſſelben daſ. fruchtloſer der Syrakuſaner auf die Werke der Athenienſer 895. lezter der Athenienſer gegen die Syrakuſaner 986

Vertheidigungsanſtalten des Demoſthenes 469
Vertheidigungsbündnis der Athenienſer mit den Korcyräern 53. Bewegungsurſachen daſ.
Verträge, alte, zwiſchen den Athenienſern und Böotiern wegen Panaktum 887
Vertrauen im Kriege, Grund deſſelben 577. des Nicias auf die athenienſche Flotte 969
Verunwilligung des Braſidas mit Perdikkas, Urſache davon 627. Folgerung derſelben daſ.
Verwirrung der athenienſiſchen Armee 962. Gewaltige in und um Athen 1147. woher ſie entſtanden daſ. wer ſie beigeleget 1148
Verzeichnis der athenienſiſchen Kriegesmacht 188. 189. deſſen was die Lacedämonier und Athenienſer einander vermöge des Friedensſchluſſes abtreten 658. 659. der Hülfsvölker für die Syrakuſaner 923
Verzweifelte Gegenwehr, wodurch ſie veranlaſſet wird 369. Urſache dazu 484
Viereckete Haufe in demſelben ziehet Braſidas die Bewafnete zuſammen 617. Urſachen daſ.
Viereck, länglichtes, iſt die Abtheilung des Heers welches Nicias führet 1013.
Vierhundert zu Athen ſchicken des Friedens wegen Botſchafter nach Lacedämon 1114. Urſachen daſ. ſuchen das Heer zu Samos zum Beitrit der Oligarchie durch billige Gründe zu bewegen daſ. Urſache davon 1114 ſq. greifen zu den Waffen 1147. wollen die fünf tauſend nicht dulden 1149. Urſachen davon daſ. Verordnung wegen der künftigen Wahl derſelben 1150. werden abgeſetzet 1155
Volmacht wird dem Demoſthenes ertheilet 462. ungemeſſene den athenienſiſchen Feldherren gegeben 792. des Agis 1034
Vordertheil des Obdaches der Schiffe warum es mit Leder überzogen worden 992
Voreiliger Entſchlus iſt gefährlich 101
Voreiligkeit des Kleons 640
Vorgebirge, molykriſche, dahin ziehet ſich der Phormion 288. das achäiſche, dahin lagern ſich die Peloponneſier 285
Vorſchläge, fruchtloſe, des Teutiaplus und der Lesbier 343. 344
Vorſpiel zum Treffen 847
Vorſprung gewinnen die Athenienſer 1016
Vorſteher, vornehmſter, des Tempels des pythiſchen Apollo 704
Vorſtellung, bewegliche der Platäenſer 384 folg. richtige der Angrifs- und Vertheidigungswerke bey Syrakus gibt Schwierigkeit 980. des Krieges der Lacedämonier mit den Athenienſern 96. Griechenlandes unter dem Hellen 3.

der Korinthier von der Nothwendigkeit der Kriegeserklärung an die Athenienſer 135. der Argiver ihre Bundsgenoſſen zur Tapferkeit aufzumuntern 720. 721. falſche der Griechen von der Gröſſe ihrer Macht 783. welches die natürlichſten ſind 498. von der ſchlechten Verfaſſung der atheniens̄iſchen Kriegesmacht 994
Vortheil, eigener, mus in gefärlichen Umſtänden beſorget werden 89
Vortheile der Unglücklichen aus der Beobachtung der Religion 1011. des Krieges ſind ungewis 184
Vortheile in Anſehung der Landexpeditionen aus der Seemacht 165. der Athenienſer bey Unterdrückung der Bundesgenoſſen 322. wie ſie ein Vernünftiger betrachtet daſ. der Lacedämonier von der Freundſchaft von Argos 681
Vorzug einer vernünftigen Verpflichtung vor einer ſchimpflichen Gefälligkeit 384. der Demokratie vor der Oligarchie 812. 813
Vorzug haben die rühmlich verſtorbenen vor den lebendigen 232. der geraumen See vor engen Gewäſſern zum Kampfplatze 970. der beſtändig angeſtrengten Geſchäftigkeit eines Staats vor dem gänzlich ſtilſitzenden 786. Urſachen daſ.
Vorzüge der Athenienſer vor den Lacedämoniern 96. vor den Peloponneſiern 167. in Anſehung ihrer Staatsverfaſſung 215
Vorzüglicher Charakter der Verſtändigen vor den Begüterten 813

W.

Wachen der Athenienſer zu Waſſer und zu Lande 201
Waffen führten die alten Griechen immer bey ſich 6. Urſachen 7
Waffenſtilſtand zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern 604. Abſichten der leztern dabey daſ. Artikel deſſelben 605. Beſtätigung deſſelben 608. 609. von wem er entworfen und beſtätiget worden 610. zehentägiger zwiſchen den Athenienſern und Böotiern, den wollen leztere nicht brechen 676
Wahl des ſicherſten für das unſichere iſt billig 535
Wahrſager bringen Opfer herbey 848
Walfarten nach Delos 444. zu den Epheſiis daſ. Abſichten derſelben daſ.
Wanderung der Griechen, was daraus entſtanden 15. Ende derſelben daſ.
Warnehmung bey den Armeen in Anſehung der Ausdenung des linken und rechten Flügels bey dem Angrif 722
Waſſer, heiliges der Griechen, wo-

wozu es gebrauchet worden 582. Ableitung deſſelben, was ſie nach ſich ziehet 716. 717
Waſſerröhren der Syrakuſaner werden von den Athenienſern zernichtet 892
Weg Rechtens, dadurch müſſen Mishelligkeiten beigeleget werden 91. ſicherſter zur Endigung des ſicilianiſchen Krieges 533.
Wegweiſer ſind nöthig in Theſſalien 557
Weiber, dauliſche, deren grauſame That 206. korcyräiſche, deren Heldenmuth 410
Weidegebühren der Epidaurier wem ſie ſolche zu zahlen ſchuldig ſind 703. Streit deswegen 704.
Weigerung der lacedämoniſchen Bundesgenoſſen dem mit den Athenienſern geſchloſſenen Vergleich beyzutreten 662
Weiſſagung, alte, über die Athenienſer 242
Weiſſe Mauer 120
Wendung wunderbare des Glücks 475
Werbungen werden in Athen vorgenommen 792. Fortgang derſelben daſ. Urſachen daſ.
Werke der Peloponneſier, wie ſie angeleget worden 334
Weſen, gemeine, wer daſſelbe ausmachet 1013
Weteiſer der Athenienſer 935. rechtmäſſiger, dazu werden die Akanthier ermuntert 570
Wetkämpfe, welche einem Staate ſchädlich ſind 356
Wetſtreite, gelehrte, Spuren davon in dem Homer 444
Wiederholung von denen vorhin geſpielten ähnlichen Rollen 26
Widerſtand, rechtmäſſiger, gegen den angreifenden Feind 995
Wilde Lebensart der alten Griechen 6
Wilfärigkeit gegen Fremde 218
Wind aus dem Meerbuſen, darauf wartet Phormion 281. thut deſſen Feinden Schaden 282
Windsbraut erhebet ſich gegen den terynäiſchen Meerbuſen 897
Wirkung, vortheilhafte, von der ſtarken Seemacht der Athenienſer in Abſicht auf die Syrakuſaner 802. gewöhnliche von einer erlittenen Niederlage an Seiten eines tapfern Volks 993
Wirkung der Verzweifelung dafür wird der wiederholte Verſuch der Athenienſer gegen die Syrakuſaner ausgegeben 994
Witwe deren gröſte Ehre 232
Wohlſtand, algemeiner des Staats Vorzug deſſelben vor der Wohlfart eines einzelen Bürgers 246. 247
Wohlverhalten im Kriege worauf es beruhet 618
Wohnplätze haben die alten Einwoner von Griechenlaud verändert 3
Wohnungen der erſten Griechen waren ohne Mauren 7
Worthalter deſſen Verrichtung 609
Wunderzeichen darauf hält Nicias viel 972
Würde hängt nicht von der Abkunft ab 215.

## Z.

Zacynthus Inſel Landung der Peloponneſier auf dieſelbe 257. Einwohner derſelben daſ.
Zacynthier Unabhängigkeit derſelben 981
Zankſüchtig wer mit Unrecht dafür gehalten wird 91
Zänkereien, ſchädliche, unter den Athenienſern 257. gerichtliche wer ſich darum nicht viel bekümmert 91
Zeichen zu der Abfart der athenienſiſchen Flotte 800
Zeichendeuter was für Tage ſie angeben 972
Zeitläufe deren unangenehme Nothwendigkeit 982
Zeit beſte einen Vergleich zu treffen 484. gelegene Geſchicklichkeit und Heldenmuth zu zeigen 991
Zerrüttung in den griechiſchen Städten wodurch ſie veranlaſſet worden 416
Zögern der peloponneſiſchen Flotte 343
Zopf, in denſelben werden die Hare gefaſſet 7
Züchtigung, gemäßigte, ſchaffet Vortheile 369
Zug des Braſidas in Thracien 557. wer ihn auf denſelben begleitet Schwürigkeiten dabey 558
Zug durch ein ander Land ohn des Beſitzers Einwilligung iſt nicht ſchicklich bey den Griechen 557. klüglicher der geſchlagenen Athenienſer 1008. 1009. wie ſtark von Leuten derſelbe geweſen daſ.
Züge, ſchnelle, der athenienſiſchen Armee Urſache davon 1018
Zuruf der Feldherren an ihre Soldaten während des Seetreffens 1002
Zurüſtung der Athenienſer und Lacedämonier zum Kriege 179. derſelben ernſtliche gegen die Mindäer 558
Zuſchauer, müßige, wollen die partheyloſen Griechen nicht mehr abgeben 1031. Urſachen daſ.
Zuſchlag, Unfal der Korinthier in demſelben 123
Zuſtand, hülfloſer, der Athenienſer bey der Belagerung Pythos 498 Urſachen davon daſ. mislicher der athenienſiſchen Armee 915. 916
Zutrauen der Melier zu Gott 746
Zwangmittel deren Rechtfertigung 570
Zwieſpalt unter den erſten Einwohnern von Griechenland 3. Urſachen davon daſ. Wirkungen daſ. Verderblichkeit deſſelben 531
Zwietracht in den griechiſchen Städten deren Vermehrung 418. iſt ein Urſprung der Laſter 421
Zwiſchenzeit des Vergleichs der Lacedämonier und Athenienſer warum ſie zum Kriege mit gerechnet werden kan 667
Zwiſtigkeiten zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern 21. wohin ſie ausbrechen daſ. wie ſie entſchieden werden ſollen 657.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

8° L. G.
Thucydides
(1760)